GESCHICHTE FRANKREICHS IM REVOLUTIONSZEITALTER

Wilhelm Wachsmuth

87. D. 13

87 f 8

Digitized by Google

Geschichte

Frankreichs

im

Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Vierter (letzter) Theil.

Hamburg, 1844.
Bei Friedrich Perthes.

Schlußwort.

In dem Schlußworte zur Beendung eines Werkes, das ohne großen Reichthum an Hilfsmitteln nicht hätte entstehen können, ziemt sich's für den Verfasser, vor Allem Dank zu sagen Denen, welche ihn bei der Arbeit mit Rath und That unterstützt haben, und Denen, bei welchen die Frucht der Mühe freundliche Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Das geschieht hiemit aus vollem Herzen. Was durch diese Geschichte des neuern Frankreichs nicht geleistet worden ist, nach äußern und innern Bedingungen nicht hat geleistet werden können, darüber täusche ich mich keineswegs. Obschon, dem Verhältnisse zu den übrigen Bestandtheilen der Staatengeschichte gemäß, umfänglicher als Abriß, hat sie doch nicht die Vollständigkeit und Ausführlichkeit eines erschöpfenden Werkes. Allerdings ist dieser Begriff relativ, und Gehalt und Umfang eines solchen läßt sich gar nicht absolut wägen oder messen. Doch habe ich, um die von vorn herein angenommenen äußeren Marken nicht zu

überschreiten, nicht selten einen Kampf der Entsagung zu bestehen gehabt, wo es mich gelüstete, den vorliegenden schwergehaltigen Stoff reichlicher auszubeuten, als nach dem richtigen Ebenmaße der Theile unter einander geschehen durfte; dies namentlich, wo es Charakteristik der gebrauchten literarischen Hilfsmittel, biographische Notizen über hervorragende Persönlichkeiten, wichtige Gesetze und ausgezeichnete Reden und Staatsschriften betraf. Jedoch dies läßt sich schicklich als Zugabe zu dem Hauptwerke nachliefern und, wenn mir Gott Leben und Kraft fristet, kann dazu Rath werden. Schwerer als jene Erkenntniß ist es für den Verfasser eines Werkes, seinen eignen Geist darin anzuschauen. Ich bin mir nur bewußt, dem Geiste der Wahrheit und vernunftmäßiger Freiheit gehuldigt zu haben; das Maß des geistigen Schwunges aber, der die Darstellung hebt und trägt, und wovon Niemand sich mehr zu geben vermag, als ihm durch Natur und Bildung zu Theil geworden, mögen Andere schätzen. Eins jedoch ist mir nicht entgangen, nämlich daß in der ermüdenden Arbeit der Forschung viel geistige Kraft zum Nachtheil der Darstellung sich verbraucht, versteckt oder zertheilt, und jetzt, nach geschehener Grundlegung zu einer durchweg beglaubigten Geschichte der zum Theil bisher arg entstellten Thatsachen, sehe ich es als eine lockende Aufgabe vor mir, eine kürzer gefaßte Geschichte Frankreichs seit der Revolution, deren Darstellung nicht durch das Beiwerk der Beglaubigung aufgehalten wird, sondern in raschem, geistigem Schritte sich fortbewegt, folgen zu lassen. Möge dem Willen die That entsprechen! —

Auf ungerechte Beurtheilungen zu antworten, ist nicht meine Sache; gegründete Nachweisung von Mängeln habe ich dankbar aufgenommen; als Ausdruck meiner Anerkennung derselben insgesammt mag hier eine Berichtigung Platz finden, mit der mich Herr Oberst von Martens in Stuttgart erfreut hat. Sie betrifft den republikanischen Kalender, Bd. III. Beil. X.:

„Seite 726 unten hört das 7. Jahr der Republik mit dem 21. September auf, während das Jahr 8 (S. 727) mit dem 23. September anfängt. Es fehlt also der 22. September, welcher der sechste Jour complémentaire war, da das Jahr 7 im französischen Kalender ein Schaltjahr (sextile) war. Sodann sind die Jours complémentaires des Jahres 8 unrichtig bezeichnet; statt 17., 18., 19., 20. und 21 September waren es der 18. bis 22. September; denn der 17. September war der 30. Fructidor.

„Endlich fehlt bei dem Jahre 11 der Republik, S. 730, ebenfalls der sechste Jour complémentaire = dem 23. September, da auch dieses Jahr im französischen Kalender ein Schaltjahr war, und das Jahr 12 mit dem 24. September beginnt. (Vgl. Manuel pour la concordance des calendriers républicain et grégorien, seconde édition, Paris, Raynouard, 1806.)

„Ein weiterer kleiner Fehler hat sich im dritten Bande S. 195 und S. 709 eingeschlichen. Der 6. Germinal X, an welchem Tage der Friede zu Amiens geschlossen wurde, war nicht der 25., sondern der 27. März."

Nachträglich zu Bd. IV, S. 106, Z. 10 v. u. die Bemerkung, daß die Memoirs of Burghersh, jetzigen Lords von Westmoreland, in deutscher Übersetzung von F. W. Schreiber, Berl. 1844, erschienen sind.

Ein Register zu dem gesammten Werke, verfaßt von dem Herrn Archivrath Dr. J. H. Möller zu Gotha, der sich in dieser Beziehung schon um andere Abtheilungen der Staatengeschichte verdient gemacht hat, wird zugleich mit diesem Bande erscheinen.

Leipzig, im November 1844.

Dr. Wachsmuth.

Inhaltsanzeige.

Zehntes Buch.

Der russische und deutsche Krieg.

Erstes Capitel.

Vorbereitung zum Kriege.

Zweites Capitel.

Der Feldzug bis zum Brande von Moskau.

Drittes Capitel.

Der Aufenthalt in Moskau und der Rückzug.

I. Der Rückzug bis Smolensk.

II. Von Smolensk bis über die Beresina.

III. Von der Beresina bis zum Ausgange des Rückzugs.

Viertes Capitel.

Der Krieg in Spanien 1812. Frankreich im Winter 18¹²/₁₃. Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Der Krieg in Spanien 1812.

Frankreich im Winter 18¹²/₁₃.

Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Fünftes Capitel.

Feldzug im Frühjahr 1813; Waffenstillstand; der spanische Krieg; Verhandlungen und Rüstungen.

Feldzug im Frühjahr 1813.

Sechstes Capitel.

Der Krieg von 1813 nach dem Waffenstillstande.

Von der Schlacht bei Dennewitz bis zur Schlacht bei Leipzig.

Elftes Buch.

Napoleon's Kämpfe um den Thron 1814 und 1815.

Erstes Capitel.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813. Der Krieg des Jahres 1814 bis zum 24. März.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr.

Zweites Capitel.

Die Einnahme von Paris, Napoleon's Entthronung; Beilegung des Kriegs; Napoleon's Abschied.

Die Einnahme von Paris.

Napoleon's Entthronung.

Beilegung des Krieges; Napoleon's Abschied.

Drittes Capitel.

Erste Herstellung der Bourbons; erster Pariser Friede; die Charte und Staatswaltung; Wiener Congreß.

Ludwig's XVIII. Heimkehr.

Die Kammern vom Jahre 1814.

Die Regierung.

Die öffentliche Meinung.

Der Wiener Congreß.

Viertes Capitel.

Napoleon's Wiederkehr. Die hundert Tage bis zum Feldzuge.

Napoleon's Wiederkehr.

Das Ausland.

Constitutionelle Regungen in Frankreich; acte additionnel.

Die Kammern.

Fünftes Capitel.

Napoleon's Rüstungen und Feldzug 1815.

Sechstes Capitel.

Der Ausgang der hundert Tage.

Seite

Zwölftes Buch.

Die Restauration.

Erstes Capitel.

Das Ministerium Talleyrand.

Seite

Zweites Capitel.

Der zweite Pariser Friede.

Drittes Capitel.

Das Jahr der Kammer von 1815—1816.

(Chambre introuvable.)

Vom 5. Oct. 1815 bis 5. Sept. 1816.

Viertes Capitel.

Die Zeit verfassungsmäßiger Staatswaltung.

Vom 5. Sept. 1816 bis 14. Febr. 1820.

Von Auflösung der Kammer des Jahres 1815 bis zur Ermordung des Herzogs von Berri.

Die Kammern des Jahres 18¹⁶/₁₇.

Regierung und Volk seit der Kammer von 1816.

Die Kammer des Jahres 18¹⁷/₁₈.

Regierung und Volk.

Die Kammern von 18¹⁸/₁₉. Ministerium Dessolles.

Fünftes Capitel.

Zweite Reaction unter Ludwig XVIII.

Vom 14. Februar 1820 bis 16. September 1824.

Richelieu's zweites Ministerium.

Sechstes Capitel.

Die Zeit Karl's X.

Vom 16. September 1824 bis 26. Julius 1830.

Das Jahr 1826.

Die Kammern des Jahres $18^{26}/_{27}$ und die begleitenden Bewegungen.

Siebentes Capitel.

Die Julirevolution.

Der 28. Julius.

Der 29. Julius.

Der 30. Julius.

Der 31. Julius.

Beilagen.

Zehntes Buch.

Der russische und deutsche Krieg.

Erstes Capitel.

Vorbereitung zum Kriege[1]).

Was Napoleon in seiner Proclamation an die große Armee (22. Juni 1812) aussprach: „der zweite polnische Krieg hat begonnen", besagt mehr als Krieg in Polen, und wenn darin

1) Zur Geschichte der Verhandlungen vor dem Kriege: Bignon, Vol. 8—10. Zur Gesch. des Krieges: Als erste, zeitungsartige, keineswegs zuverlässige, Relation ist hier ein zu London im Juni 1813 erschienenes Büchlein anzusehen; ins Französische übersetzt und mit berichtigenden Anmerkungen versehen, befindet es sich b. Bausset, Mém. Vol. 2, Ende. — Ludw. Lüder's Frankreich u. Rußland ꝛc. Berl. u. Leipz. 1814. 16. 2 Bde.; Materialiensammlung: Bulletins, Proclamationen ꝛc. — Eug. Labaume, Rélation circonstanciée de la camp. de Russ. 4me éd. 1815. Viel gelesen wegen der Gemälde des Jammers auf dem Rückzuge; genau in der Geschichte des vierten Corps (Eugen). — O. M. L. Röder v. Bomsdorf, Mitth. a. d. Feldz. in Rußl. 1812. Lpz. 1816 f. 2 Bde. — M. de Chambray, Hist. de l'expédit. de Russie. 1820. 2 Vol.; deutsch mit schätzbaren Zusätzen von Blesson. 1824. 2 Bde.; des Originals 2. Edit. mit letzteren 1825. 3 Vol.; breit und nüchtern, aber zuverlässig. — Boutourlin (Butturlin), Hist. milit. de la camp. de Russie. Par., St.-Petersb. 1824. 2 Vol.; auch in der 2. Ausg. Chambray's benutzt. — G. de Vaudoncourt, Mém. p. s. à l'h. de la guerre 1812, wenig bedeutend. — Ségur, Hist. de Napol. et de la grande armée pend. l'ann. 1812. Par. 1825. 2 Vols.: Napoleon's Curtius. Dagegen ein Examen critique etc. p. Gasp. de Gourgaud. 1825, Parteischrift, hie und da leidenschaftlich apologetisch für Napoleon und oft unbillig gegen Segur; ferner die unbedeutende Schrift von Alph. de Beauchamp. — A. Fain, Manuscrit de 1812. Par. 1826. Leips. 1827, worin viel Urkundliches. — Gouv. S. Cyr, Mém. p. serv. à l'hist. militaire sous le direct., le cons. et l'empire. Par. 1831. 4. Vol.

liegen sollte, um Polen, so war dies nicht blos eine auf Effect bei den Polen berechnete Redensart des Bulletins. Polen war in der That mehr als jegliches Andere für Rußland Stein des Anstoßes, und die sorgenvolle Eifersucht auf diese Nachbarschaft der seit mehren Jahren glimmende Zunder, aus dem die Kriegsflamme hervorschlug. Wir haben schon gefragt, ob man annehmen könne, daß Alexander je aufrichtiger Freund Napoleon's gewesen sei? Ist dem so, dann wird es mehr als eine politische Frage, wie sich das Erkalten seiner Freundschaft und ihre Umwandlung in einen bis zur Vernichtung des Gegners feindseligen Widerstreit erklären lasse! Jedoch wir haben bei dem russischen Autokraten nie eine so vollkommen selbständig waltende Persönlichkeit wie bei Napoleon zu denken; Rath und Beschluß desselben konnten nur in gewissem Maße sich von den Bedingnissen, die den Thron umgaben, freimachen; war die Verschiedenheit zwischen seiner persönlichen Meinung und den Interessen seiner Umgebungen zu verletzend für diese, so glich sie sich aus durch Anschluß des Autokraten an die letzteren. Die Umgebungen des russischen Throns aber hatte Napoleon, einzelne Stimmen abgerechnet, so wenig für sich gehabt, als die Aristokratie bei anderen Dynastien alter Abkunft, und die Existenz eines polnischen Staates war, wie es scheint, der Punct, wo Alexander's und der russischen Großen Gesinnung, ja wol selbst eine Art Na-

Hieher Vol. 3 u. 4; ehrenwerth. — Rom. Soltyk, Napoléon en 1812. Par. 1836. Deutsch, Wesel 1837; mit schätzbaren Zusätzen von Bischoff. — v. Clausewitz, hinterl. Werke. B. 7; von ausgezeichneter Trefflichkeit, wenn schon nicht vollständig ausgearbeitet. Das zweite Capitel hat einen ganz andern Charakter als das erste und dritte. — A. Michailowsky-Danilewsky, Denkw. a. d. J. 1812. A. d. Russ. v. Goldammer. Riga 1840, 4 Bde. Ganz vom russischen Standpuncte. — Schätzbare Beiträge in v. Seydlitz Tagebuch des k. pr. Armeecorps v. York. Berl. 1823. 2 Bde. — Ed. v. Völderndorff und Warabein, Kriegsgesch. von Bayern. B. 3. 1826. — Die Feldzüge der Sachsen in den J. 1812 u. 1813. Dresd. 1821. — v. Funck, Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächs. Corps im J. 1812. Dresd. u. Lpz. 1829. — Sachsen und seine Krieger in den Jahren 1812 u. 1813. Lpz. 1829. — v. Müller, Darstellung d. Feldzugs von 1812. (Für das wirtembergische Corps.) — Okuneff, Considératt. sur les grandes opératt. de 1812.

tionalansicht, so weit diese sich in Rußland annehmen läßt, zusammenfielen. War bei Napoleon die Aufrechthaltung Polens Ehrensache, die Vergrößerung desselben etwas, das er für politische Zwecke sich vorbehalten mußte, so war doch diese Frage für ihn nur von zweitem Range; die des Continentalsystems schritt ihr bei Weitem voraus. Anders war es mit Alexander; dieser löste sich von dem Drucke des Continentalsystems, weil Napoleon ihm über Polen nicht nachgeben wollte. Napoleon wiederum nahm die Sache Polens zwar nur mit seiner Verfechtung des Continentalsystems auf, doch ohne zu verkennen, daß Rußlands Bruch von der polnischen Frage ausgegangen war. Daher kann man Polen in jener Redensart in dem Tagsbefehle als das Stichwort mehrjähriger diplomatischer Verhandlungen ansehen.

Von Alexander's Widerstreben gegen Vereinigung Galliziens mit dem Herzogthum Warschau zur Zeit des Wiener Friedens ist oben die Rede gewesen [2]). Von jener Zeit an war Alexander's politische Eifersucht wach und die persönliche Freundschaft zu Napoleon im Rückzuge. Dieser machte Zugeständnisse; der Name Polen, für Alexander widerwärtig, solle gänzlich abkommen; Alexander, damit nicht zufrieden, begehrte auch, Warschau solle nur Provinz von Sachsen sein [3]). Die Spannung schien nachzulassen, als Napoleon's Werbung um eine Schwester Alexander's einging. Um dieselbe Zeit brachten der Reichskanzler Romanzow, welcher als Gesandter in Paris sich dem neuen Kaiserthrone befreundet hatte, und Caulaincourt, Napoleon's Gesandter in Petersburg und von dem russischen Kaiser gern gesehen, 4. Jan. 1810 (23. Dec. 1809), eine Convention [4]) zu Stande, nach welcher das Königreich Polen nie hergestellt, der Name Polen nie auf vormalige Bestandtheile des Königreichs angewandt, die altpolnischen Ritterorden niemals hergestellt, polnische Unterthanen Rußlands nicht in sächsischen Dienst treten, das Herzogthum Warschau nie durch eine vormals polnische Landschaft erweitert

2) Bd. 3, S. 616.

3) Bignon 8, 387—392.

4) Ders. 9, 102.

werden sollte. Caulaincourt war zu weit gegangen; Napoleon, eben damals unmuthig über die Verzögerung der Antwort auf seine Werbung um Großfürstin Anna, verwarf den ersten und den letzten Artikel und begehrte, daß mindestens Rußland zum letzten nun seinerseits erklären sollte, sein Gebiet nie über einen Bestandtheil Warschaus ausdehnen zu wollen. Seine Erklärung kam nach Petersburg, als die Brautwerbung schon abgethan war; eben damals aber hatte Alexander erfahren, daß Napoleon gleichzeitig in Petersburg und Wien geworben hatte. Daher zunehmende Verstimmtheit. Schon sprach Alexander, wenn man kommt, mich aufzusuchen, werde ich mich vertheidigen [5]). Er griff nach dem Fehdehandschuh, ehe dieser ausgeworfen war. Eine neue Redaction der Convention legte nun der russische Gesandte in Paris, Fürst Kurakin, 6. Apr. 1810, vor, worin jedoch der erste Artikel abermals auf niemalige Herstellung des Königreichs Polen lautete. Napoleon erwiderte darauf, daß er nicht zustimmen könne, die Worte constituirten die Ehre zwischen den Nationen 2c.; 30. Apr. ließ er 14 Seiten Argumente, warum er nicht zustimmen könne, folgen [6]). Der üble Eindruck, den dies auf Alexander machte, ward dadurch verstärkt, daß eben damals Kollontay, einst unter den patriotischen Vorfechtern des untergehenden Polens ausgezeichnet, von Auferstehung Litthauens geschrieben hatte. Dies ward in Petersburg französischen Umtrieben beigeschrieben und Kurakin angewiesen, darüber und über allerlei Gerüchte von Bewegungen in Polen Aufklärung zu begehren. Napoleon antwortete mit Empfindlichkeit darauf, er wolle sich nicht entehren u. s. w. [7]). Die Sache schien nun zu ruhen; die diplomatischen Begegnungen waren höflich, aber die Armee im Herzogthum Warschau und die Besatzung in Danzig vergrößerten sich; wiederum begannen von Seiten der Russen im Nov. 1810 Arbeiten zur Befestigung der Düna; Alexander's Äußerungen gegen Caulaincourt

5) Bignon 9, 87. 106—111.

6) Ders. 9, 117 f.

7) Ders. 9, 121.

hörten auf vertraulich zu sein, und enthielten fast nur Beschwerden [8]).

Nun schürte der Dämon des Continentalsystems die Flamme; die polnische Frage blieb nicht die einzige, noch die höchste. Fast gleichzeitig geschahen von beiden Seiten Schritte, welche die Entschlossenheit, einander nicht mehr zu schonen, ankündigten. Napoleon nahm (13. Dec. 1810) ohne vorherige Unterhandlung mit Alexander, Norddeutschland, und gebot an demselben Tage eine Conscription von 120,000 Mann. Jener ungeheure Gewaltschlag, der Ludwig's XIV. Reunionen überbot, hätte blos als Vorrückung der französischen Grenzen nach der Ostsee genügt, die russische Politik zum Wechsel des bisherigen Systems zu bestimmen; nun aber ward auch das dynastische Interesse des Kaiserhauses verletzt. Der Herzog von Oldenburg, dessen Land zu der neuen Vergrößerungsmasse des französischen Kaiserreiches gehörte, hatte eine Schwester von Alexander's Mutter, sein zweiter Sohn eine Schwester Alexander's zur Gemahlin; Grund genug, in der Besetzung des Herzogthums persönliche Beleidigung zu finden. Dazu kam, daß die politische Existenz des Herzogthums Oldenburg von Rußland, unter Catharina II., ausgegangen war und diese politische Vaterschaft in den Registern russischer Politik auch eine Bedeutung haben mochte. Der Herzog war wie durch natürliches Bedingniß auf eine Freistätte in Rußland angewiesen; er suchte und fand sie dort. Jedoch, ehe der Gewaltschlag geschehen war, hatte Rußland schon seinen Fehdebrief bereit gehabt — eine Lossagung von dem unerträglich gewordenen Zwange des Continentalsystems; sie erfolgte durch den Ukas vom 19/31. Dec. 1810. Dieser enthielt einen neuen Zolltarif, welcher aufs entschiedenste die französischen Handelsinteressen gefährdete und dem englischen Handel dagegen Gunst bot. Es wurden für verboten erklärt theils alle nicht im Tarif aufgeführten Waaren — und dergleichen waren Tücher, Seidenstoffe, Bänder, Gaze, Battist, Spitzen, Bronzen, Porcelan, überhaupt die ansehnlichsten französischen Fabrikate —, theils, mit ausdrücklicher Nennung — Liqueure, Weine

8) *Bignon 9, 367.* 10, 7. 10.

in Bouteillen. Die in Fässern kommenden Weine wurden mit übermäßig hoher Steuer belegt. Endlich sollte es erlaubt sein, Colonialwaren unter neutraler Flagge einzuführen; wenn hiedurch dem englischen Schmuggelhandel Thür und Thor geöffnet wurde, so lautete es wie Beleidigung Frankreichs, daß englische Contrebande confiscirt, französische aber verbrannt werden sollte[9]). Bedeutsam nach diesem Allem war die Verordnung, daß eine Küstenarmee von 90,000 Mann aufgestellt werden sollte.

Dies war, wie gesagt, früher vorbereitet, als die Wegnahme Norddeutschlands geschah, ja es ist wol die Vermuthung entstanden, Napoleon habe Kunde davon gehabt und deshalb jene Küstenlandschaften besetzt[10]); aber diese Gebietsvergrößerung erklärt sich genugsam aus der Leidenschaftlichkeit Napoleon's, die Consequenzen seines Systems aufs äußerste zu verfolgen, und ebenfalls ergab sich aus der gerade dadurch gesteigerten Unnatürlichkeit desselben, daß Rußland, bei der schon bestehenden Spannung über Polen und der Aussicht, daß es darüber zum Bruch kommen werde, sich von den lästigen Schranken losmachte.

Über ein Jahr verging, ehe es zur Kriegserklärung kam; Alexander aber nahm schon jetzt eine Haltung an, die seinen Entschluß, es zum Kriege kommen zu lassen, hinlänglich bekundete. Napoleon bot dem Herzoge von Oldenburg zur Entschädigung Erfurt und die Grafschaft Blankenhayn[11]); Alexander sprach aber von absichtlicher Beleidigung Rußlands und lehnte jenes Anerbieten ab. Napoleon dagegen that Schritte, die den Wunsch guten Einverständnisses an den Tag legten; er sandte Bignon nach Warschau und gab diesem, in Gegenwart Czernitschew's, der sich als russischer Agent in Paris befand, die Weisung, die Polen zu ermahnen, daß sie von gefährlichen Träumen und Chimären ablassen sollten, er sandte durch Czernitschew an Alexander ein Schreiben mit Berufung auf die Zugeständnisse, die er ihm bisher in Betreff der Mol-

9) Bignon 10, 33.

10) Ders. 9, 322.

11) Ders. 10, 4.

dau, Wallachei und Finnlands gemacht habe [12]), er beauftragte Caulaincourt, dem Kaiser eindringliche Vorstellungen zu machen; er sprach in einer Unterredung mit Kurakin seinen Wunsch nach Verständigung aus; er schien ängstlich bemüht zu sein, die Sache auszugleichen; jedoch daß französische Contrebande verbrannt werden solle, erklärte er für einen Ehrenpunct, lieber wolle er einen Backenstreich dulden [13]). Während er in seinem Betriebe von diplomatischen Erörterungen unermüdet fortfuhr, beharrte Alexander in seiner politischen Sprödigkeit, lehnte Anträge zu Erörterungen ab, machte Ausflüchte, brachte Beschwerden vor und — rüstete. Fünf Divisionen der Donauarmee erhielten Befehl, nach dem obern Dniester zu marschiren [14]). Es schien, zum Wehrkriege; aber das Princip des Angriffskriegs lag nicht weniger in der russischen als in der französischen Politik; an Erobern war Rußland gewöhnt und Polen lockte noch immer dazu. Daher kein Gegenschreiben an Napoleon, Ablehnung eines nochmaligen Anerbietens, den Herzog von Oldenburg zu entschädigen, gegen Ende März 1811 Noten an die europäischen Höfe mit Protest gegen die Besetzung Oldenburgs und Hindeutungen auf genügenden Grund eines Kriegs [15]), sogar der Entwurf, im Frühjahr 1811 rasch das Herzogthum Warschau zu besetzen, den Krieg an die Oder zu verlegen und Preußen zum Bunde zu gewinnen, was nicht zur Ausführung kam [16]). Die Rede, welche Napoleon am 14. März den Deputirten des Handelsstandes hielt [17]), gab mit ihren vielsagenden politischen Auslassungen über das Continentalsystem, die mit mancherlei Entstellungen in die öffentlichen Blätter kamen, neuen Anlaß zu argwöhnischen und gehässigen Deutungen. Aus den Zeitungen wurde, da Napoleon einmal sie zu Organen seiner Politik gemacht hatte,

12) Bignon 10, 12.

13) Ders. 19, 20.

14) Boutourlin 1, 5. 7.

15) Bignon 10, 41. Boutourlin 1, 5. 3.

16) Bignon 10, 61. Boutourlin 1, 58.

17) Moniteur 1812, 15 Mars. Bignon 10, 65.

hinfort Gift gesogen und Napoleon Manches zur Last gelegt, was ihm nicht gebührte. Hatte ja ein bloßer Zufall, als in einem Journalartikel bei dem Satze: les deux souverains dont l'*union* ne peut qu'être invincible, die letzten drei Buchstaben von union aus der Form gefallen waren, und es nun l'un lautete und dies auf Napoleon bezogen wurde, einen schlimmen Eindruck gemacht [18]). Nicht anders, daß das Journal de l'empire einen anzüglichen Artikel gegen Czernitschew brachte. Hier half es nicht, daß Napoleon den Censor Esmenard abzusetzen befahl [19]). Seit dem J. 1810 erhielt Napoleon einen Widersacher mehr im Rathe Alexander's; es war der Schwede Armfeld, der in russischen Staatsdienst trat, ein so gifterfüllter Feind Napoleon's, daß er äußerte, er wünsche, daß ein italienischer Bandit denselben aus dem Wege schaffen möge [19b]). Pozzo di Borgo, der Corse, schon seit 1802 in russischem Dienste, gab Jenem im Haß gegen Napoleon nicht viel nach. Romanzow dagegen redete hinfort zu des Letztern Gunsten.

An Caulaincourt's Stelle trat, 11. Mai 1811, Lauriston. Gegen diesen hielt Alexander anfangs sich ganz im Allgemeinen, doch bald folgte der Vorschlag, den Herzog von Oldenburg durch einen Theil des Herzogthums Warschau zu entschädigen; als Napoleon dies entehrend nannte, begehrte Romanzow völlige Vereinigung Warschaus mit Sachsen, so daß auch der Name wegfalle [20]). Darauf ließ Napoleon (15. Aug.) inmitten des zu seinem Feste versammelten Hofkreises seiner Leidenschaftlichkeit, doch nicht ohne Absicht und Berechnung, den Zügel schießen; er mischte die Festlichkeit in einer sehr undiplomatischen, aber uns schon von den Anreden an Whitworth und Metternich her als ihm eigen bekannten Weise, mit politischen

18) Aus Bergier de Xivrey, Rapport à l'acad. de Rouen 20 Mars 1836 in der Allg. Preßzeitung 1841, Nr. 51.

19) Bignon 10, 68.

19b) S. Beiträge zur Geschichte Deutschlands aus den Jahren 1805—1809, aus briefl. Mittheilungen Frdr. Perthes' rc. Schafhausen 1843. (Blätt. f. lit. Unterh. 1844. S. 76.)

20) Bignon 10, 70. 82.

Erörterungen an Kurakin. Diese war freilich milder gehalten, als die eben erwähnten früheren der Art, aber auf das ungeschickte und unaufrichtige Bekenntniß, daß er Oldenburg nicht würde besetzt haben, wenn er das wahre Verhältniß des Herzogs zum russischen Kaiserhause gekannt hätte, folgte eine Art *Ultimatum*: Rußland solle seine Truppen von der Grenze Warschau's abrufen und seinen Protest gegen die Besetzung Oldenburgs zurücknehmen [21]). Er erkannte, daß dies Trotzbieten zum Handeln führen müsse; er war dazu vorbereitet; schon am 16. Aug. ließ er von Maret, dem nunmehrigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sich einen Bericht vorlegen, worin die Fragen, ob und wann Krieg gegen Rußland zu beginnen sei, erörtert waren [22]). Dennoch hielt er diesen noch nicht für unvermeidlich; Kriegslust war bei ihm diesmal nicht der bewegende Trieb; in dieser war ihm Alexander voraus, und legt man das Continentalsystem und Polen auf die gegenseitigen Wagschalen, so lag der Anlaß zum Kriege näher und gewichtiger bei Rußland als bei Napoleon. Jenes streckte seine Hand aus zur Niederwerfung eines an seiner Seite aufgeführten lästigen Bollwerks, das gute Beute werden konnte; Napoleon's Gedanke, England in Rußland zu erreichen, war ein Gaukelspiel ausschweifender Phantasie, ein Wahn fixer Ideen, von dem ein lichter Augenblick gesunder Überlegung abmahnen mußte. Er sagte zu Fürst Schwarzenberg: „Glauben Sie nicht, daß ich den Don Quixote machen und das russische Reich umstürzen will" [22b]); aber das Ziel, welches er im Continentalsystem zu erreichen strebte, erkannte er nicht als einen Irrstern. In der russischen Politik war der Blick auf Polen wie natürlich gegeben und dabei das Bewußtsein, in Litthauen rc. unrechtmäßiges Gut zu besitzen, die Sorge vor Abtrünnigkeit der Litthauer und die Feindseligkeit gegen die freien polnischen Nachbarn zusammen wirksam. Napoleon's Pläne dagegen waren außerordentlich, in die Ferne greifend, maß- und grenzenlos, wie das Außerordentliche selbst. Wenn

21) Bignon 10, 85 f.

22) Ders. 10, 90.

22b) Prokesch, Denkw. a. d. L. d. F. v. Schwarzenb. 1823, 136.

Alexander auch das Äußerste zu einem Kriege an seinen Grenzen aufbot, so war dies nach der Consequenz der russischen Politik in der Ordnung; Napoleon's Rüstungen zur Verwirklichung seiner fixen Idee mußten ins Ungeheure gehen, und je vollständiger sie waren, um so unnatürlicher.

Indessen hatte Rußland in dem Kriege gegen die Pforte an der Donau, nach manchen für seine Waffen empfindlichen Wechselfällen, die Überlegenheit erlangt, und englische Abgeordnete, namentlich Robert Wilson, waren in Constantinopel thätig, Frieden zu vermitteln. Diesen zu verhindern, war eine wichtige Aufgabe für die französische Diplomatie: aber nachdem sie bisher die Pforte an Rußland preisgegeben hatte, lenkte sie auch jetzt nicht zeitig und kräftig genug ein; Andreossy, dazu erst 1812 abgesandt, kam zu spät.

Schweden konnte im Anfange des J. 1812 schon als mit Rußland verbündet angesehen werden. Der Abfall desselben vom Systeme Napoleon's war so gut als entschieden. Nach mehrfachen Reibungen zwischen dem Kronprinzen von Schweden und dem herrischen französischen Gesandten Alquier, begehrte jener schon 1811 Norwegen zum Preis für fortdauerndes Beharren im Continentalsystem. Dies lehnte Napoleon kurz und kalt ab [23]). Um dieselbe Zeit hatten russische Einflüsse guten Fortgang; nicht minder der Bedacht auf englischen Handel und das Entgegenkommen englischer Bewerbungen. Bernadotte war als schwedischer Kronprinz ganz zum Schweden geworden; zur Erweiterung des Bruches zwischen ihm und Napoleon wirkte nach Alquier's Abberufung Davoust von Hamburg aus, seit längerer Zeit Widersacher Bernadotte's [24]). Verkehr mit England war aber Lebensbedürfniß für Schweden; darob mit Krieg von Napoleon bedroht, war es auf Rußland angewiesen, als sei dies sein natürlicher Verbündeter. Die Unnatur des Continentalsystems

23) Bignon 10, 154. 179. Vgl. Koch-Schoell 10, 96 f. Außer Bignon enthält die besten Aufklärungen die Sammlung der zwischen Alquier, Engeström u. A. gewechselten Noten b. Schoell, Recueil de pièces etc. 2, 366—403. 4, 209 f.

24) Bignon 10, 406.

erzeugte Gestaltungen, die ihm ähnlich waren. Gegen Ende des J. 1811 wurde in Petersburg über Vereinigung Norwegens mit Schweden unterhandelt[25]); am 27. Januar 1812 ließ Napoleon durch die Division Friant vom Corps Davoust's Schwedisch-Pommern besetzen: es fehlte nur noch die Kriegsankündigung. Dennoch setzten sich die Unterhandlungen noch bis zum Mai fort; Napoleon sträubte sich gegen den Gedanken, daß Schweden, unter Leitung eines Franzosen aus der Schule der Revolution, von ihm abfallen werde[26]).

Wichtiger waren für Napoleon Preußen und Östreich. Gegen das erstere war Napoleon's mistrauische Feindseligkeit unwandelbar, und die maßlosen Bedrückungen zu dessen gänzlicher Entkräftung setzten sich fort. Die Oderfestungen blieben von Franzosen besetzt und die Mannschaft ward von 10,000 M. auf 23,000 M. verstärkt; die Kriegsstraßen durch Preußen wurden von sieben auf elf vermehrt. Napoleon ging im April 1811 mit dem Gedanken um, Preußen, sobald dieses ohne Verständigung mit ihm rüste, ganz besetzen zu lassen[27]). Dazu mußte sich die polnische Armee zusammenziehen und die Befestigung polnischer Waffenplätze beschleunigt werden. Napoleon hatte wol Grund, dem Könige von Preußen und seinem Volke geheimes Einverständniß mit Rußland zuzutrauen; doch die Umstände nöthigten Preußen, um die Existenz zu retten, zu einer Verständigung mit Napoleon. Schon im März und April begannen darauf bezügliche Eröffnungen Hardenberg's an den französischen Gesandten in Berlin, Saint-Marsan, und den preußischen in Paris, Krusemark[28]). Der König zeigte zugleich durch Oberst Schöler dem russischen Kaiser, 12. Mai 1811, an, daß er im Fall eines Krieges, gezwun-

25) Bignon 10, 188.

26) Fain 27, 55. Bignon 10, 409. Thibaud. 8, 539—544. Der Anführung der gegenseitigen Propositionen bedarf es hier nicht; von schwedischer Seite waren sie nicht ernstlich gemeint. Ein Schreiben des Kronprinzen vom 10. Mai, das nach Dresden gekommen sein soll, leugnet Napoleon empfangen zu haben. Napol. Mél. 1, 183.

27) Bignon 10, 75.

28) Fain 1, 80.

gen durch die geographische Lage Preußens, gemeine Sache mit Napoleon werde machen müssen, aber Fortdauer des Friedens wünsche, worauf jener stolz und kalt antwortete [29]). Im Mai und August setzten sich die preußischen Anträge fort [30]). Doch war der gebieterischen politischen Nothwendigkeit gegenüber am Hofe, im Heere und im Volke eine nicht geringe Zahl entschlossener Männer, glühend von Franzosenhaß, ungeduldig in ihren Wünschen und Erwartungen, daß es zum Kriege gegen Napoleon komme; Gneisenau vor Allen trieb dazu [30b]); Justus Gruner hatte einen Plan zum Volksaufstande entworfen [30c]). Indessen gerade Scharnhorst, bisher an der Spitze des Kriegswesens, hier Schöpfer einer neuen, überaus trefflichen Ordnung der Dinge und jetzt bedacht, die Festungen Pillau, Graudenz, Colberg, Spandau in Stand zu setzen, die Beurlaubten einzuberufen und die Truppen fleißig in den Waffen zu üben, um im Fall der Nothwehr gerüstet zu sein, und nun im September ganz insgeheim nach Petersburg gesandt, erkannte dort, daß es für Preußen noch nicht Zeit zur Schilderhebung gegen Napoleon sei und rieth zum Zögern [30d]). Also richteten im October Preußens Unterhandlungen sich auf ein Bündniß mit diesem. — Dem Abschluß eines Bundes mit Östreich sah Napoleon ohne sonderlichen Zweifel entgegen; auch war die russische Partei nicht im Stande, die deshalb eröffneten Unterhandlungen aufzuhalten. An die Rheinbundfürsten erließ Napoleon einen Aufruf, 16. Dec. 1811; mit der Schweiz kam ein Vertrag zu Stande, nach welchem diese 12,000 M. zu Napoleon's Verfügung stellte. Das Königreich Italien stellte zwei Divisionen und die königliche Garde; Murat aber, der 12,000 M. stellen

29) Thibaud. 8, 370. Bignon 10, 130. 142. Alexander's Schreiben vollständig in der Corresp. inéd. 7, 433.

30) Schreiben Friedrich Wilhelms v. 14. Mai. S. Koch-Schoell 10, 108. Bignon 10, 348.

30b) S. Gneisenau's Briefe in Lebensbildern a. d. Befreiungskriege 2, 208 f. 243. 244. 254.

30c) Lebensbilder 2, 216.

30d) v. Seydlitz, Tagebuch d. k. pr. Armeecorps von York 1, 27.

sollte, war mismuthig und veranlaßte herbe Zurechtweisungen Napoleon's [31]). In Polen war stürmische Bewegung, nirgends die Kriegslust größer.

Die Verhandlungen zwischen Napoleon und Alexander waren gegen Ende des J. 1811 sehr schwierig geworden; Vermittelungsversuche von Seiten Preußens und Östreichs (Sept.) hatte Alexander abgelehnt; Nesselrode hatte nach Paris gehen sollen, um Vorschläge zu machen, aber es kam nicht zur Reise [32]). Unter den ungeheuersten Kriegsrüstungen dachte Napoleon aber immer noch an Vermeidlichkeit des Kriegs; doch seine Vorstellung war wahnhaft; er meinte durch das Übermaß der Rüstungen Alexander einzuschüchtern, zum Nachgeben zu nöthigen und zu einer „Inferiorität" herabbringen zu können [33]). Auch ein Congreß lag in seinen Berechnungen. Schwerlich aber ist ihm der Gedanke eines Zuges nach Indien in dieser Zeit ernstlich in den Sinn gekommen: er hatte ja selbst zum Zuge nach Rußland nur halben Willen. Wenn er aber meinte, noch durch den Schein eines starken Willens Alexander einzuschüchtern, wie wenig kannte er da seinen Gegner, dessen Willen und die äußeren Bedingnisse desselben! Am 25. Febr. 1812 übergab Napoleon ein Schreiben an Alexander dessen Vertrautem Czernitschew und ließ sich mündlich gegen diesen aus. Czernitschew verließ (29. Febr.) Paris. Es ergab sich, daß er sich durch Bestechung eines Beamten im Kriegsdepartement, Michel, Berichte über die Stärke der Armee verschafft hatte [34]); der Verräther Michel büßte mit dem Leben; aber Czernitschew kam glücklich über die Grenze und am 12. März in Petersburg an [35]). Alexander's Entschluß zum Kriege stand fest; dies sprach sich in seinen Erklärungen gegen den preußischen Abgeordneten Knesebeck aus, den sein König in der Mitte März zur Empfehlung des Friedens nach Pe-

31) Thibaud. 8, 373. 378.

32) Bignon 10, 334. 341.

33) Ders. 10, 95. 425. 439. Fain 1, 28. Thibaud. 8, 55.

34) Bignon 10, 432. Fain 20. Thibaud. 8, 324.

35) Thibaud. 8, 527.

tersburg gesandt hatte[36]). — Schweden trat zu Alexander; ein Waffenbund wurde am 5. Apr. (24. März) abgeschlossen; Norwegen sollte der Lohn für eine Diversion auf dem Continente sein. Bald darauf trat Thornton als englischer Gesandter in Stockholm auf; Schwedens und Rußlands Friede mit England ward am 18. Jul. zu Oerebro abgeschlossen[37]). Alexander's Äußerungen gegen den östreichischen Gesandten, St. Julien[38]), welche Frieden hoffen ließen, und des Kronprinzen von Schweden Vorschläge an Napoleon, ihm Norwegen und Subsidien zu bewilligen, gehören zu dem diplomatischen Blendwerk, das vor Anfang jedes Krieges sich zu finden pflegt, und stillschweigende Annahme, daß man es nicht für ernstlich halten werde, vorauszusetzen scheint. Es ist wie mit den Abschiedscomplimenten und höflichen Formen, wo man das Gegentheil von dem meint, was man sagt.

Napoleon hatte indessen seine Bündnisse mit Preußen (24. Febr.) und mit Östreich (14. März) abgeschlossen[38b]). Bis zu jenem Vertrage war für Preußen die Gefahr, um seine politische Existenz zu kommen, bei dem Anmarsche Davoust's und Oudinot's in so drohender Gestalt hervorgetreten, daß der König stündlich zum Aufbruche bereit war; aber auch stand der Wille fest, im Fall eines französischen Angriffs bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen[39]). Daß es zum Vertrage kam, war für die damaligen Zustände eine dem Könige willkommene Schickung. Preußen machte sich anheischig, 20,000 M. mit 60 Kanonen; Östreich, 30,000 M. mit 60 Kanonen zu stellen; Östreich erhielt in einem geheimen Artikel

36) Dessen Bericht s. in der Corresp. inédite etc. 3, 431 f. d. Fain 1, 102 f.

37) Martens, N. R. 5, 421.

38) Bignon 10, 456.

38b) Jener b. Martens N. R. 5, 414; dieser 427.

39) Darüber die Mittheilungen in den Lebensbildern 2, 213 f.; v. Hippel, Beiträge zur Charakteristik Friedrich Wilhelm III., Bromberg 1841, S. 54. Vgl. v. Prittwitz Beiträge zur Geschichte des J. 1813, und v. Minutoli Beiträge zu einer künft. Biogr. Friedr. Wilhelms III. Berlin 1843

die Rückgabe Galliziens oder statt dessen Illyriens zugesichert; der Pforte Integrität ward in einem andern bestimmt. Preußen ward nicht mit so bestimmten Aussichten geschmeichelt; doch sollte es bei glücklichem Ausgange des Krieges einen Zuwachs an Gebiet bekommen. Die Lieferungen, welche Preußen aufgelegt wurden — Getreide, Schlachtvieh, Fuhrwerk — sollten berechnet und der Betrag von dem noch schuldigen Reste der Contribution, 43 Mill. Fr., abgezogen werden. Justus Gruner hatte schon 1811 seine Policeidirection niederlegen müssen, jetzt mußte Scharnhorst das Kriegsministerium aufgeben Gneisenau war im bittersten Schmerze über die Wendung der Dinge [39b]). Napoleon blieb immerfort argwöhnisch; in Spandau und Pillau wurden halb mit Gewalt Besatzungen geworfen [40]); eben das ward mit Neiße und Colberg beabsichtigt [41]); Victor, Befehlshaber in Berlin, bekam Anweisung zur äußersten Wachsamkeit; Napoleon traf Anstalten, Preußens Erhebung im Fall einer Niederlage der großen Armee oder einer Landung zu verhindern [42]); Dumas, der Heerintendant, wurde angewiesen, nicht vor Ende des Feldzuges Rechnungen über Geliefertes abzuschließen [43]). Daß Napoleon den Preußen nicht traute, war eine natürliche Folge aus seinem Bewußtsein, sie bis zur äußersten Grenze des Duldens getrieben zu haben, und der Anschauung, daß nicht sowol gänzliche Entmuthigung, als verbissener Groll daraus erzeugt waren. Er sah, daß das Volk eine Meinung und einen Willen hatte, daß es in ihm gährte, daß bei dem Mangel der Kraft zu offenem Widerstande ein geheimes Einverständniß der Seelen zu Rüstungen für die Zukunft vorhanden war: genug, um

39b) S. seinen Brief v. 10. Mai 1812 in d. Lebensbildern 2, 260.

40) Chambray 3, 337. 343. 385.

41) Gouv. S. Cyr 3, 36.

42) In s. Schreiben vom 22. Apr. an Berthier (Chambray 3, 349) heißt es: La meilleure manière d'assurer la tranquillité de la Prusse, c'est de la mettre dans l'impuissance de faire un mouvement au cas qu'une descente vint à avoir lieu, ou que nous perdissions une bataille.

43) Dumas 3, 411. Dazu: après le compte établi la Prusse restera encore reliquataire!

die Preußen die Jacobiner des Nordens zu nennen. Als Repräsentanten der in Preußen herrschenden Stimmung können vorzugsweise die Männer gelten, welche, wo nicht schon früher, nunmehr den preußischen Dienst freiwillig verließen und sich Napoleon's Feinden zuwandten, als: Gneisenau, Clausewitz, Grolmann, Chasot, Oppen, Boyen ꝛc.[43b]). Von den mit Napoleon ins Feld rückenden Preußen aber ging keiner gern.

Sobald Napoleon des Bundes mit Östreich gewiß war, mußte Maret, 12. März, in einem Berichte die Principien des Continentalsystems vergegenwärtigen und das Bevorstehen eines deshalb zu führenden Krieges ankündigen[44]), darauf der Kriegsminister ein Aufgebot der Nationalgarde zur Beschützung Frankreichs vorschlagen. Lacepède empfahl dies mit schönen Worten dem Senat, und dieser verordnete durch ein Senatusconsult, 13. März, was Napoleon begehrt hatte, nämlich ein dreifaches Aufgebot (ban) der Nationalgarde in Cohorten, 1) der Männer vom 20. bis 26. Jahre, 2) der Männer vom 26. bis 40., 3) [arrière-ban] vom 40. bis 60. Jahre[45]). Die Conscribirten des J. 1812 — 120,000 M. — waren schon früher zur Verfügung des Kriegsministers gestellt worden. Schon zogen die Heeresmassen in dichtem Gedränge der Oder zu; Davoust, dessen Corps im April an der Oder anlangte, hatte provisorisch den Oberbefehl: dennoch stand Napoleon noch nicht von Unterhandlungen ab, und es scheint, als ob es ihm mit der Handbietung zum Frieden noch immer Ernst war.

Schwerlich aber hoffte er Erfolg von dem an das englische Cabinet (17. Apr.) gerichteten Ausgleichungsantrage. In der politischen Stimmung Englands gegen Napoleon hatte sich durch die Regentschaft des Prinzen von Wales statt des wahnsinnigen Königs, welche am 18. Febr. 1812 vollen Um-

43b) Clausewitz 7, 5. Über Grolmann, der schon 1807 Preußen verlassen und nachher in Spanien gefochten hatte, und 1812 als „Hauptmann v. Gerlach" verschwand, s. man Luden's Hauptmann von Gerlach. Jena 1843.

44) Monit. 13 Mars; deutsch b. Lüders 1, 88.

45) Duvergier 18, 205.

fang der königlichen Gewalt erlangte, und den Austritt des Marquis Wellesley aus dem Ministerium Perceval nichts geändert; Castlereagh, an Wellesley's Stelle getreten (28. Febr.), war der leidenschaftlichste Gegner Napoleon's. Nun aber begehrte Napoleon Fortdauer der Dynastie Joseph's in Spanien und Murat's in Neapel: natürlich mußte an diesem Puncte allein der ganze Versuch scheitern; Castlereagh's Antwort (27. Apr.) machte Herstellung der spanischen Bourbons zur ersten Bedingung [46]). England war allerdings des Friedens bedürftig; es litt durch das Continentalsystem; aber in Spanien standen die Sachen gut; Portugal war so gut als in seiner Hand; nicht anders Sicilien, wo Lord Bentinck, Befehlshaber der englischen Truppen, eine gegen ihn und die Engländer angestiftete Verschwörung der Partei der Königin vereitelt hatte und darauf (16. Jan.), nach Verzicht Ferdinand's IV. auf die Krone, als Generalcapitán Herr von Sicilien, hier im Juli 1812 eine neue Verfassung einführte. Nur von Nordamerika her drohte eine Gefahr für England. Umsonst suchte dies durch Rücknahme der Cabinetsbefehle vom 7. Jan. 1807 und 26. Apr. 1809 in Bezug auf Amerika jene Gefahr abzulenken; Nordamerika erklärte den Krieg (18. Jun. 1812) und einige Tage nachher fielen die Amerikaner in Canada ein. Dies kam jedoch Napoleon in keiner Art zu statten; auch nicht, daß Perceval (21. Mai) ermordet wurde; sein Nachfolger Liverpool erbte seine Grundsätze, und Castlereagh's Wirksamkeit erlitt keine Beschränkung. Nach dem Abschluß des förmlichen Friedens mit Rußland und Schweden bewilligte das Parlament Hilfsgelder für die Bundesmächte. Unter den Staatsmännern, welche seit mehren Jahren den Haß gegen Napoleon im englischen Cabinet lebendig zu erhalten bemüht waren, ist auch Graf Münster, der Hannoveraner, zu nennen, der rastlos bemüht war, Napoleon's Todfeinde in Östreich, Preußen rc. in Athem zu halten [46 b]).

46) Beide Schreiben in Norvins, Portefeuille de 1813. Vol. 1, Préf. 29. 33. S. gegen Ségur, Hist. de Nap., Thibaud. 9, 17. 18. Koch-Schoell 10, 128. Thibaud. 9, 2.

46b) Dies das Hauptstück der Lebensbilder a. d. Befreiungskriege. Jena 1841.

Die Verblendung Napoleon's, statt der im Westen und im Gebiet des Handels zu machenden Concessionen an England, dessen Demüthigung auf dem Abenteuerwege durch einen russischen Krieg zu versuchen, war nicht ohne sorglichen Bedacht über das Ungeheure des Wagnisses; es wird erzählt, Mollien, Gaudin, Duroc, der ältere Segur, Caulaincourt ꝛc. hätten ihm abgerathen und er ihre Vorstellungen willig angehört; es ist wahr, gegen Vorstellungen der Art war er nie unempfänglich gewesen, aber schwerlich haben dergleichen in dem Maße, wie Segur erzählt, stattgefunden [47]). Wenn sie aber auch Eindruck auf Napoleon machten und dieser hinfort die Unterhandlungen zur friedlichen Ausgleichung mit Rußland ernstlich fortsetzte, so hatte doch am Ende auch die Kriegslust ihre Stimme, und genehmer war es ihm, durch einen Krieg gegen Rußland, als durch Nachgeben gegen England zum Ziel zu kommen. In diesem Motive zum Kriege und in der Art, wie er ihn führte, liegen die Fehler, die ihm zuzurechnen sind; zum Losschlagen selbst aber war Alexander bereiter als Napoleon. Während dieser Aufträge zur Erhaltung des Friedens an Lauriston in Petersburg, und am 25. Apr. Vorschläge an Kurakin in Paris ergehen ließ, ja Narbonne zum außerordentlichen Botschafter ausersah, Alexander ein Schreiben mit Vorschlägen zu überbringen [48]), hatte Alexander schon in der Mitte Aprils sein Ultimatum an Kurakin abgehen lassen und darauf (21. Apr.) sich nach Wilna begeben; jenes, von Kurakin am 27. Apr. überreicht, begehrte in schneidendem Tone Entfernung aller französischen und Bundestruppen aus Preußen und Schwedisch-Pommern [49]); die Verhandlungen aber lösten sich so gut von Paris wie von Petersburg. Napoleon verließ, von der Kaiserin begleitet, am 9. Mai Paris und gelangte am 16. Mai nach Dresden. Die große Armee war schon an die Weichsel gelangt.

Wir werfen bei dem Aufbruche Napoleon's zur russischen Heerfahrt einen Scheideblick auf das Innere Frankreichs, das

47) Bignon 10, 468.

48) Ders. 10, 471. Boutourlin 1, 72. Thibaud. 9, 5.

49) Ders. 10, 483.

uns von nun an geraume Zeit hindurch nur selten beschäftigen wird. Das gesetzgebende Corps ward diesmal nicht zur Bewilligung des Budgets zusammenberufen. In Folge der schlechten Ernte von 1811 entstand empfindlicher Mangel; Napoleon veranstaltete Suppenaustheilungen und erließ, ohne durch die Erinnerung an den Terrorismus abgemahnt zu werden, ein Gesetz, das für den Getreidepreis ein Maximum bestimmte, eine despotische Machtäußerung, die den Zustand nur zu verschlimmern geeignet war und auch bald aufgegeben wurde. Wie hier in den materiellen Interessen, so suchte Napoleon auch in den geistigen, wo nicht einer drückenden Spannung abzuhelfen, doch sich gegen eine Gefahr sicher zu stellen; er befahl, dem Papste den Palast von Fontainebleau zur Wohnung anzuweisen und ihm hier mit der äußersten und ehrendsten Auszeichnung zu begegnen. Das Kreuzen einer englischen Escadre an der genuesischen Küste und die Furcht, es werde eine Entführung des Papstes von Savona beabsichtigt, scheint Anlaß dazu gegeben zu haben[50]).

Napoleon's Aufenthalt in Dresden dauerte vom 16. bis 29. Mai. Kaiser Franz mit seiner Gemahlin, König Friedrich Wilhelm mit dem Kronprinzen und sämmtliche Rheinbundfürsten erschienen, dem Gewaltigen Ehre zu bezeugen. Wie wenn ihm dafür die Völker zugejauchzt hätten! Die Feste in Dresden hatten kein Leben, keine Seele; die Huldigungen hatten Sorge und Unmuth im Hinterhalt. Für Napoleon war das Verweilen daselbst peinlich: er harrte auf Antwort von Wilna; ihm war es nicht um Feste zu thun; seine Gedanken richteten sich von dem festlichen Fürstengedränge um ihn her nach dem Feldlager. Ein halbe Million Streiter waren Napoleon voraus im Marsche; sie zu leiten war auch dieses Mal Berthier's Sorge; für Napoleon war die Hauptfrage noch eine diplomatische. Diese mußte sich mit Narbonne's Ankunft lösen. Inzwischen sandte Maret noch am 20. Mai an Lauriston den Befehl, sich von Petersburg nach Wilna zu begeben. Eine andere Seite hatte die außerordentliche Mission nach Warschau, wozu der Erzbischof von Me-

50) Thibaud. 9, 9. 13.

cheln, de Pradt, am 24. Mai ernannt wurde; hier galt es Rüstzeug zum Kriege; er sollte den öffentlichen Geist der Polen für Napoleon bearbeiten. Ursprünglich war dieser Auftrag Talleyrand zugedacht gewesen; Napoleon, voll Argwohn gegen ihn, hatte ihn nicht in Paris zurücklassen wollen: doch es unterblieb, wegen einer Indiscretion Talleyrand's [51]), zu Napoleon's Nachtheil. De Pradt genügte seinem wichtigen Auftrage nur in geringem Maße [52]). Narbonne kam am 28. Mai in Dresden an; sein Bericht, daß Alexander auf dem Ultimatum vom April beharre [53]), bestimmte Napoleon zu sofortigem Aufbruch; er verließ am 29. Mai Dresden. Er schien nicht länger von der Hoffnung, Alexander werde nachgeben, befangen; am 12. Juni erhielt Lauriston den Befehl, seine Pässe zu fordern. Schon am 19. Juni ging eine Meldung Lauriston's ein, daß ihm nicht gestattet worden sei, sich nach Wilna zu begeben, und daß nicht an Frieden zu denken sei. Darauf sprach Napoleon das berühmte Wort: Wir wollen als eine Gunst die Gelegenheit annehmen, die uns Gewalt anthut [54]). Sein bisheriges gesammtes Vertrauen auf einschüchternden Erfolg von Unterhandlungen und Rüstungen, auf die Macht seines Geistes über Alexander hat das Dämonische der Ate; wir werden unten sehen, wie auf dem Schutte von Moskau sein Verderben aus jenem, auch damals von ihm nicht ganz gewichenen Wahne hervorging. Aus der spätern heillosen Befangenheit erklärt sich vollkommen die frühere; zugleich auch wol die mit vollem Grunde Napoleon als arger Fehler angerechnete Verspätung des Feldzuges. Er hatte gezögert, weil er nicht fest zum Kriege entschlossen war. Die schlechte Ernte des J. 1811, der Verrath Michel's und andere Nebenursachen können wenig in Betracht kommen. So war schon ein Theil des Frühjahrs verflossen, als er den Krieg

51) Thibaud. 9, 5.

52) Davon zeugt selbst seine Histoire de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie. Par. 1815, — nebenbei ein Eselsfußtritt auf den gefesselten Löwen.

53) Thibaud. 9, 21.

54) Bignon 10, 489 f.

begann. Daß hiebei nun alle Vortheile eines nationalen Wehrkrieges für die Russen waren, konnte Napoleon nicht ändern, denn sie blieben in ihrem Lande. Die Geschichte Karl's XII. ist reich an Lehren, was ein Krieg im Innern Rußlands zu bedeuten habe und wie er nicht zu führen sei: hat Napoleon etwas daraus gelernt? Das Vertrauen zu seiner Meisterschaft im Kriege, seiner kolossalen Macht und zu seinem Glücke war wol geeignet, ihn Siege hoffen zu lassen; der Krieg war eine Nothwendigkeit geworden; über den Anfang ist mit Napoleon nicht zu rechten; seine Verblendung über die Natur des russischen Landes und Volkes und seines Fürsten ward erst später unheilvoll für ihn und sein Heer. Talleyrand's angeblich damals, vielleicht später, vielleicht gar nicht gesprochenes Witzwort: „es ist der Anfang des Endes", war beim Beginn des Krieges noch so zweideutig wie der Pythia Spruch, als Krösus über den Halys gehen wollte; die furchtbare Katastrophe der Armee Napoleon's hat er schwerlich vorausgesehen.

Im Juni gelangte die große Armee an den Niemen. Wir blicken jetzt auf das Heer, dessen Stärke, Bestandtheile und ihre Zusammensetzung und Anführung. Nimmermehr wird zur Gewißheit über die erstere zu gelangen sein; die Angaben sind um einige hunderttausend Mann von einander verschieden; die höchste, 700,000 M., bedarf sicherlich der Ermäßigung; doch ist es ein Anderes, wenn das gesammte Aufgebot zu jenem Kriege, die Menge Nichtsoldaten in Begleitung des Heeres, die Besatzungen und Reserven im Rücken der großen Armee, und wenn nur die Mannschaft, welche den Niemen überschritt, gerechnet wird. Wir lassen die Listen Chambray's folgen, dessen Angaben aus den Etats der Armee genommen sind, zweifeln aber nicht, daß die Zahlen, wenn es die wirkliche streitbare Mannschaft gilt, auch hier zu ermäßigen sind.

Bei dem Generalstabe der Armee befanden sich Murat, der seinen Groll einstweilen hatte ruhen lassen und als Befehlshaber der gesammten Reiterei beim Heere war, Berthier, und als Napoleon's Adjutanten Junot, Lebrun, Mouton, Durosnel, Hogendorp, Narbonne, wozu in Danzig noch Rapp kam; ferner mit verschiedenen Ämtern die Divisionsgenerale Sokolnicki,

Caulaincourt, Monthion, Lariboissiere, Chasseloup, Eblé, Samson, Matth. Dumas, und fünf Brigadegenerale, wovon Jomini für das Historische; ferner Maret, Daru, Caulaincourt (Herz. v. Vicenza), Duroc, und die Secretäre Meneval, Fain 2c., endlich Bacler d'Albe, Director des topographischen Cabinets, ein Mann von ausgezeichnetem Geschick und Verdienst. Die dazu gehörige Mannschaft nebst Pferden betrug an

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
	3,075	908	1,754

Die Armee hatte zehn Corps:

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
I. Das Corps von Davoust, fünf Divisionen unter Morand, Friant, Gudin, Desaix, Compans; hiebei fünf Regimenter Nichtfranzosen (Spanier)	68,627	3,424	11,417
II. D. C. v. Oudinot, drei Divisionen unter Legrand, Verdier, Merle; hiebei sechs nichtfranzösische Regimenter (Schweizer, Portugiesen, Kroaten)	34,299	2,840	7,331
III. D. C. v. Ney, drei Divisionen, Franzosen, Wirtemberger, Portugiesen, Illyrier, unter Ledru, Razout, Marchand	35,755	3,587	8,039
IV. D. C. des Vicekönigs Eugen, vier Divisionen, wovon zwei italienische, unter Lecchi, Delzons, Broussier, Pino	42,430	2,368	10,057
V. D. C. v. Poniatowski, drei polnische Divisionen, unter Dombrowski, Zayonczek, Kaminiecki	31,159	4,152	9,438
VI. D. C. v. Gouvion S. Cyr, zwei baierische Divisionen unter Deroi und Wrede	23,228	1,906	3,699
VII. D. C. v. Reynier, zwei sächs. Divisionen unter Lecoq u. Funck (nach Feldz d. Sachs. 21,385 M. 7,173 Pf.)	15,003	2,186	5,582

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
VIII. D. C. v. Vandamme, zwei westphäl. Divisionen unter Tharreau und Ochs	15,885	2,080	3,477
IX. D. C. v. Victor, drei Divisionen (eine französische, eine deutsche, eine polnische) unter Partounneaux, Daendels, Girard	31,663	1,904	4,081
X. D. C. v. Macdonald, zwei Divisionen (eine polnisch-deutsche, eine preußische) unter Grandjean und Grawert	30,023	2,474	6,285
Dazu kam:			
Die Garde; 1) die alte Garde unter Lefebvre, 2) zwei Divisionen junger Garde, nebst einer Division der Weichsel (Claparede) und holländ. Grenadiere unter Mortier, 3) die Reiterei unter Bessieres	41,991	6,229	16,322
Die Reservereiterei Murat's in vier Corps unter Nansouty, Montbrun, Grouchy, Latour-Maubourg	—	40,183	43,366
Mannschaft f. Geschütz, Genie und Train	21,526	—	18,265
Das östreich. Corps unter Schwarzenberg	26,830	7,318	13,126
Erst später bildete sich die Division Durutte, aus refractären Conscribirten u. 1 Regiment Würzburger, zu Corps VII.	13,592	—	76
Die Divis. Loison, Franzosen und Deutsche	13,290	—	412
Nachgekommene Mannschaft und litthauische Regimenter	?65,000	15,000	20,000
Summa	610,058 M.	u. 182,711 Pf.	

Geschütz . . . . 1,146 Stücke.
Dazu Belagerungsgeschütz gegen Riga . . . . 130 „

Krieg müsse als populär erscheinen, wie Las Cases versichert [59b]), ist schwer zu glauben. Die Buntheit der Zusammensetzung mehrer Armeecorps — spanische Regimenter bei Davoust, Schweizer, Portugiesen, Kroaten bei Oudinot, Wirtemberger, Portugiesen, Illyrier bei Ney, Italiener und Franzosen unter Eugen, Preußen, Polen und Rheinbündner unter Macdonald, zu geschweigen der spätern Versetzung mehrer nichtfranzösischer Reiterregimenter von ihren Divisionen zu Murat's großer Reitermasse — war wohl berechnet und half Gleichmäßigkeit des Dienstes fördern. Ob Napoleon gedachte, bei der Aussicht auf einen Krieg in Rußland der Gesinnung einen neuen Hebel geben zu können? Es scheint kaum so; er sah den Krieg für sich selbst als eine Nothwendigkeit an; so wies er auch das Heer, dem er nicht einen erquicklichen Lohn anbieten, nicht die Phantasie mit schönen Bildern erfüllen konnte, auf seine Pflicht an. Er war besorgt und darum wies er auch auf Strafen hin. Diese Gesinnung spricht sich in dem Gesetze vom 1. Mai aus, das auf Capitulation in freiem Felde den Tod setzte, und eine Festung früher als nach einem Sturme und bei Mangel an Lebensmitteln zu übergeben verbot [60]).

Nichts war dringender zur Aufrechthaltung des frischen Muthes und des Moralischen in der Armee, als wohl geordnete Anstalten für ihren Unterhalt, und zugleich eben dies von der höchsten Wichtigkeit. Matthieu Dumas wurde zum General-Intendanten der Armee bestellt; er war tüchtig und wacker; aber es hätte eines Gottes bedurft, um Wunder zu thun.

Zur Verpflegung des Heeres waren unermeßliche Vorräthe, namentlich in Danzig und Königsberg, aufgehäuft worden; ihm voraus und mit ihm zogen lange Reihen von Wa-

59b) Las Cases 7, 11. Au surplus, a-t-il dit, à la suite de beaucoup d'antécédens, cette guerre ait dû être la plus populaire des temps modernes: c'était celle du bons sens et de vrais intérêts; celle du repos et de la sécurité de tous: elle était purement pacifique et conservatrice; tout-à-fait européenne et continentale.

60) Duvergier 18, 230.

gen mit Geräth aller Art, selbst mit Feuerspritzen, Sämereien ꝛc. beladen; es war wie die Ausstattung eines wandernden Volkes, sich auf fremdem Boden einzurichten. Aber unlösbar ward die Aufgabe, die Bewegung der Transporte mit der des Heeres in Gleichschritt zu erhalten; ja selbst die Märsche der einzelnen Colonnen der Armee konnten in Preußen und Polen nicht so genau geregelt werden, daß nicht häufig störendes Zusammentreffen, Stockung und Reibung entstanden wäre. Zügellosigkeit und Gewaltthätigkeit gingen aus der Unordnung bei den Quartier- und Verpflegungsanstalten hervor; die „Maraude" wurde selbst auf Befehl der Obern und methodisch betrieben; die Reiter waren genöthigt, grünes Getreide abzuschneiden. Preußen und Polen klagten bitter über Rohheit des Verfahrens, über Requisition, Plünderung und Verwüstung, wobei die Franzosen nicht eben den Deutschen voraus waren [61]). Schon im Mai war der Zustand schlimm; Napoleon, zu Thorn davon unterrichtet, ließ es nicht an Rügen fehlen; aber der beste Wille hätte nicht ausgereicht, die unzählige Menge Fuhrwerk mit Lebensbedürfnissen und die langsam sich fortbewegenden Ochsenheerden zu rechter Zeit an Ort und Stelle zu schaffen, und der Wille der Intendanten und ihrer Diener war immer schlecht.

Rußland hatte unter Mitwirkung Englands die Präliminarien eines Friedens mit der Pforte am 28. Mai zu Bucharest zu Stande gebracht und selbst noch einen Zuwachs an Gebiet als Gewinn davongetragen [62]); es konnte nun über die Moldauarmee zum Kriege gegen Napoleon verfügen. Der großen Armee desselben gegenüber standen zum Kampfe bereit [63]):

Die erste Westarmee, längs dem Niemen, Hauptquartier zu Wilna. Sie zählte gegen 127,000 M. (90,000?), nämlich:

61) Gouv. S. Cyr 3, 31. 295. Chambray 1, 347. Fain 1, 67. Soltyk 23. Feldz. d. Sachs. 349. 351. Bomsdorf 9. 21.

62) Martens N. R. 3. 392.

63) *Boutourlin* 1. 108 f. 150 f.

1) Das Corps von Wittgenstein	23,000	M.
2) „ „ „ Baggowout	16,500	„
3) „ „ „ Tuschkow	18,500	„
4) „ „ „ Schuwalow	13,500	„
5) „ „ „ Großfürst Constantin	20,500	„
Dazu zwei Corps Reiterei unter Duwarow und Korf	7,000	„
Und Kosaken unter Platow, der aber später zu Bagration stieß	7,000	„
6) Das Corps von Doctorow	20,500	„
Ihr Chef war Barclay de Tolly.		
Die zweite Westarmee, im südlichen Litthauen, Hauptquartier Wolkowysk, unter Bagration, bestand aus ca. 39,000 M., in drei Corps:		
7) Das Corps von Rajewski	16,500	„
8) „ „ „ Borosdin	15,000	„
Zweites Cavalleriecorps unter Sievers	3,500	„
Kosaken	4,000	„
Dazu waren im Marsche von Moskau unter Neweroswky	9,000	„
Die dritte Westarmee, in Wolhynien, zählte gegen	43,000	„
Chef war Tormassow, Hauptquartier Lutsk, Unterbefehlshaber Kamenskoi, Markow, Sacken, Lambert. Der Gesammtbestand der drei Armeen kann auf 265,000 M. angeschlagen werden.		
Dazu kam eine Reserve an der Düna, Beresina und dem Dnepr	35,000	„
Die Moldauarmee, unter Tschitschagow, betrug gegen	60,000	„
Das finnländische Corps	12—15,000	„
Summa	372,000	M.

Zweites Capitel.

Der Feldzug bis zum Brande von Moskau.

Die große Armee rückte in vier Abtheilungen der russischen Grenze zu. Die Hauptmasse, das Centrum, zerfiel in zwei ungleiche Hälften, eine unter Napoleon's unmittelbarer Anführung — die Garden, die Corps von Davoust, Oudinot, Ney, Eugen, S. Cyr, und 3 Reitercorps Murat's; die andere unter Hieronymus — die Corps von Poniatowski, Reynier, Vandamme und ein Reitercorps unter Latour-Maubourg. Den äußersten linken Flügel bildete das Corps Macdonald's, den äußersten rechten die von Lemberg und Lublin heranziehenden Östreicher. Zwischen Königsberg und Gumbinnen musterte Napoleon mehre Corps; seine ungemeine Freundlichkeit rief begeisterten Gegengruß hervor. Von Gumbinnen aus erließ er (20. Jun.) das erste Bulletin, das von den Rüstungen berichtet; das zweite, mit einer kurzen Proclamation an das Heer (22. Jun.), von Wilkowiski aus [1]). Am 23. Jun. gelangte Napoleon an den Niemen, Kowno gegenüber, nahm in polnischer Kleidung die Ufer und Umgegend in Augenschein, und ließ Brücken schlagen; zwei

1) Soldats! La seconde guerre de Pologne est commencée. La première s'est terminée à Friedland et à Tilsitt; à Tilsitt, la Russie a juré éternelle alliance à la France et guerre à l'Angleterre. Elle viole aujourd'hui ses sermens. Elle ne veut donner aucune explication de son étrange conduite que les aigles françaises n'aient repassé le Rhin, laissant par-là nos alliés à sa discrétion. La Russie est entrainée par la fatalité! ses destins doivent s'accomplir. Nous croirait-elle donc dégénérés? Ne serions-nous donc plus les soldats d'Austerlitz? Elle nous place entre le deshonneur et la guerre. Le choix ne saurait être douteux, marchons donc en avant! passons le Niemen! portons la guerre sur son territoire. La seconde guerre de Pologne sera glorieuse aux armes françaises comme la première, mais la paix que nous conclurons portera avec elle sa garantie et mettra un terme à cette orgueilleuse influence que la Russie a exercée depuis cinquante ans sur les affaires de l'Europe.

Tage hindurch gingen unter seinen Augen, ohne daß die Russen, deren Kosakenschwärme hier nicht in Anschlag kommen, es zu hindern gesucht hätten, gegen 200,000 M. über den Strom; Eugen's und S. Cyr's Corps überschritten ihn drei Meilen oberhalb Kowno (30. Jun. u. 1. Jul.); die Corps unter Hieronymus' Befehl (1. Jul.) bei Grodno; Macdonald bei Tilsit; Schwarzenberg ging über den Bug bei Drohiczyn. Napoleon selbst wollte rasch auf Barclay de Tolly eindringen; Hieronymus sollte sich gegen Bagration richten, Macdonald gegen Riga, Schwarzenberg gegen Tormassow. Das rechte Ufer des niedern Niemen und die ganze Strecke von Kowno bis Wilna, drei Tagemärsche, ward von den Russen preisgegeben. Alexander, damals noch gesonnen, selbst den Oberbefehl zu führen, verließ Wilna; die erste russische Westarmee zog sich nach der Düna zu, wo sie beim Einfluß der Drissa ein, auf Betrieb Phull's, eines vormaligen preußischen Generals, angelegtes festes Lager beziehen und eine Schlacht annehmen sollte. Der Kriegsplan entwickelte sich erst später den Umständen gemäß, und im Einzelnen anders, als man zuerst gedacht hatte, Vieles „machte sich dann von selbst“ [2]): doch im Ganzen herrschte schon die Idee vor, daß bei der Übermacht des Feindes anfangs Schlachten zu vermeiden seien, daß man das Vorrücken des Feindes geschehen lassen müsse, weil eben damit seine Macht sich schwäche, die Russen aber auf dem Rückzuge immer neue Hilfsmächte fänden; also eine Idee, die dem Feuereifer Napoleon's, möglichst bald zu schlagen, und den auf Siege in Feldschlachten gebauten Plänen sehr störend entgegenwirkte. Reynier sagte richtig, es komme hier nicht auf den Gewinn einiger Schlachten an, sondern wer am Ende des ersten Feldzuges noch eine schlagfertige Armee haben werde [2b]). — Das russische Hauptquartier kam am 8. Jul. nach Drissa. Beim Vorrücken der großen Armee in Litthauen ergab sich schon auf dem Marsche nach Wilna unter fünftägigem starken Regen, Mangel an Herberge und ordentlicher Verpflegung ein so bedeutender Abgang streit-

2) Clausewitz 6, 15. 27.

2b) Funck, Erinnerungen 41.

fähiger Mannschaft, so ansehnlicher Verlust an Pferden und solche Stockungen in den Transporten, die in dem aufgeweichten Boden zurückblieben, daß bei Eblé und andern Generalen trübe Ahnungen aufstiegen [3]). Der Soldat aber, nur auf Marsch ohne nachfolgende Erquickung angewiesen, von unwirthbaren, schwarzen Waldungen umgeben, nach ermüdendem Waten im Sande oder Kothe selten auf einen bewohnten Ort stoßend, noch seltener eines Nachtlagers unter Dach und Fach theilhaft, hatte nichts von der Freudigkeit der Feldzüge in Deutschland und Italien. Die Stimmung war wie in Ägypten und in Spanien.

Napoleon kam am 28. Jun. in Wilna an; Jubel empfing ihn; man begrüßte ihn als Befreier, als Hersteller. Ein Schreiben Alexander's, von dem Herrn von Balawzow überbracht, begehrte Rückzug der Armee Napoleon's über den Niemen, dann wolle man unterhandeln [4]). Dies war nur geeignet, Napoleon's nun entschieden entwickelten Kriegseifer zu erhöhen; eine Hauptaufgabe hiebei aber war, die Begeisterung der Polen und der Litthauer zu einem Nationalkriege gegen das ihnen verhaßte Rußland recht zu leiten. Hier gab es Conflicte. Der Reichstag des Herzogthums Warschau hatte unter hochwogendem Jubel am 28. Jun. eine Generalconföderation und Herstellung des Königreichs Polen beschlossen; die Polen hofften auf Napoleon's Zustimmung, auch wol, daß er ihnen Davoust zum Könige geben werde [5]). Napoleon's Antwort an die Deputation des Reichstages war lau; er nahm, aus Rücksicht auf Östreich, Gallizien aus [6]). Der Ton in seiner Erklärung gab überhaupt zu erkennen, daß der polnische Enthusiasmus ihm als patriotisches Feuer nicht recht zusagte; dieses hatte den Charakter einer gewissen Selbständigkeit;

3) Dumas, Souvenirs 3, 422.

4) Bignon 4, 499. Soltyk 46.

5) S. Cyr, Mém. 3, 29.

6) Bullet. 7 b. Goujon 2, 24. Dans ma position, j'ai bien des intérêts à concilier et bien des devoirs à remplir. — — J'ai garanti à l'empereur d'Autriche l'intégrité de ses états.

Napoleon aber wollte nur von ihm bedingte Kraftäußerungen; selbst bei so naher und bestimmter Beziehung auf einen Gegensatz, den er mit den Polen gemein hatte, war die Aufwallung eines Volkes als solche nicht nach seinem Sinne. „Ich wollte wol, sagte er, aber wenn der Zündstoff einmal in Flammen gesetzt wird, wer kann wissen, wo der Brand endet?“ [6b]) Also war ihm dies nicht ein passendes Mittel zu seinen Zwecken; Polen selbst und überhaupt aber nie etwas anderes als Mittel zu Zwecken gewesen, die dessen Heil nicht betrafen; das hat er selbst ausgesprochen [6c]). Also ließ er nicht eine Erhebung in Masse der Litthauer zu, sondern verordnete die Errichtung von sechs Regimentern Fußvolk und fünf Regimentern Reiterei; die Pläne Poniatowski's und Sokolnicki's, einen Insurrectionskrieg im Süden anzufachen, kamen nicht zur Ausführung [7]), ja Napoleon war in seinem Bedachte, das Feuer der Polen zu regeln, unweise genug, Poniatowski von dem rechten Schauplatze angemessener Thätigkeit im südlichen Litthauen und in Volhynien abzurufen. Polen und Litthauer zusammen hatten ein gedrücktes Gefühl bei der unerwarteten Ermäßigung ihrer Nationalhoffnungen; die Litthauer insbesondere grollten über die furchtbaren Verwüstungen, welche die Tausende von Nachzüglern anrichteten [8]). Napoleon verweilte bis zum 16. Jul. in Wilna. Diplomatische Arbeiten, wozu Maret zur Hand war, wechselten ab mit der Organisation Litthauens [9]) und den Anstalten zur Fortsetzung des Feldzuges. Hiebei schien sich jedoch schon merkbar zu machen,

6b) Rapp, Mém.

6c) Schreiben Maret's an Narbonne, 14. Mai 1813 (Norvins, Portefeuille de 1813, I, 355): Vous, M. le comte, qui avez eu l'honneur d'approcher l'empereur, vous savez mieux que personne qu'il n'a aucune folie en tête; qu'il a toujours regardé la Pologne comme un moyen, mais pas comme une affaire principale. Und doch sagt Napoleon, Mél. 2, 194: Nap. voulait rétablir le royaume de Pologne!

7) Soltyk 26. 27.

8) Ders. 48. 53.

8) Die Verordnung s. Bullet. 4, S. 13.

wie unmuthig Napoleon darüber war, noch nicht Gelegenheit zu einer Hauptschlacht zu haben [10]).

Während dieser Zeit war Oudinot's Corps auf dem Marsche nach der Düna; Davoust aber wurde ausgesandt, Hieronymus' Angriff auf Bagration's Armee zu unterstützen. Durch den Rückzug der ersten russischen Armee nach der Düna und den Einzug der Franzosen in Wilna war Bagration gänzlich von jener getrennt; so, ehe er sich über die Beresina zurückziehen konnte, sollte ihn Hieronymus von Grodno aus drängen und Davoust, von Wilna ausgesandt, ihm den Weg verlegen. Davoust war schon am 8. Jul. in Minsk, Hieronymus aber zu lässig und zu wenig Feldherr, um seine Aufgabe zu lösen; Bagration wurde von ihm nicht rasch genug gedrängt, wandte sich südwärts und konnte seinen Rückzug, ohne auf Davoust zu treffen, bei Bobruisk über die Beresina bewerkstelligen. Warum, fragt man, gab Napoleon einem nicht zur Heerführung berufenen Bruder ein so wichtiges Commando? War es nur dynastischer Stolz, der ihn dazu bestimmte, weil Hieronymus König war? Und sollte Vandamme, schon im Kriege 1806 und 1807 militärischer Vormund seines Bruders, dessen Mängel gut machen? Oder schätzte er in der That Hieronymus' Feldherrngeschick für hinreichend zu großen Aufgaben? Napoleon's starke Vorwürfe [11]) und die Übertragung des Oberbefehls der von Hieronymus befehligten Armeecorps an Davoust konnten die Sache nicht gut machen; das Beste war noch, daß Hieronymus (16. Jul.) im Verdruß eilends das Heer verließ. Auch Vandamme trat vom Commando der Westphalen ab. Indessen hatte Davoust sich nach dem Dnepr gewandt, an diesem bei Mohilew Bagration, den er dort sicher erwartete, entgegenzutreten; aber sein so ansehnlich gewesenes Corps war durch zahlreiche Absendungen auf weniger als die Hälfte herabgesunken. Bagration kam mit etwa 40,000 M. nach Mohilew. Es ward am 23. Jul. bei Saltaitka, einige Stunden von Mohilew, heftig gekämpft; Davoust behauptete sich, aber Bagration

10) S. Cyr 3, 250.

11) S. dieselben b. Chambray 3, 375.

fand in einiger Entfernung von Mohilew einen Übergangspunct und darauf zog er am jenseitigen Ufer über Mstislaw nach Smolensk zu[12]).

Oudinot war am 15. Jul. bei Polozk an der Düna angekommen; ziemlich zu gleicher Zeit wurde Witepsk an der obern Düna das Ziel der Bewegung beider Armeen. Kaiser Alexander hatte seine Armee im Lager von Drissa verlassen und sich nach Moskau gewandt; im Kriegsrathe Barclay de Tolly's, des nunmehrigen Chefs der ersten Westarmee, wurde gerechter Tadel gegen die Lagerung bei Drissa erhoben; zugleich stellte sich die Nothwendigkeit der Vereinigung mit der Armee Bagration's dar; diese konnte aber nur weiter ostwärts stattfinden; daher wurde Witepsk zum Platze einer neuen Aufstellung, jene zu bewerkstelligen, erkoren[13]). Die Russen brachen am 14. Jul. dahin auf; Wittgenstein blieb an der niedern Düna, Oudinot gegenüber, zurück, um die Straße nach Petersburg zu decken. Nach Witepsk, nach dem „Thore Altrußlands", zu richtete auch Napoleon seinen Marsch; Moskau erschien ihm wichtiger als Petersburg; dieses, sagte er, sei Rußlands Kopf, Kiew dessen Fuß, aber Moskau das Herz[14]). Daß die Russen den Plan hätten, die französische Armee in das Innere zu locken, um sie hier zu verderben, kam im Hauptquartier zur Sprache; Napoleon aber gab nichts darauf[15]). Maret blieb mit Vollmacht für diplomatische und militärische Angelegenheiten in Wilna zurück. Es war 50 Meilen von Wilna nach Witepsk; die Märsche wurden immer anstrengender, der Lebensmittel immer weniger; von dem Geschütz hatten schon gegen 100 Stück aus Mangel an Bespannung zurückbleiben müssen; der Nachzügler waren an 30,000, die Ordnung durchaus nicht herzustellen, die Stimmung der Soldaten sehr ernst und unmuthig, die Ungunst der Umstände täglich augenfälliger, die Hitze für die schwer-

12) Chambray 1, 275 f. Bomsdorf 88 ff. 2, 41 ff.

13) Clausewitz 35.

14) Soltyk 60.

15) Dumas 3, 416.

bepackten und rastlos vorwärts getriebenen Soldaten unerträglich [16]).

Barclay de Tolly war 23/24. Jul. in Witepsk eingezogen; am 25. Jul. kam es zum Gefechte bei Ostrowno, einige Meilen westlich von Witepsk. Von der Armee Napoleon's war nur der Vortrab unter Murat zur Stelle; die beiderseitigen Streitkräfte waren beim ersten Zusammentreffen einander gleich gewogen, wo nicht ansehnlicher bei den Russen. Murat's Reiterei, nur von wenig Fußvolk unterstützt, kämpfte den Tag über ohne Vortheil, eben so der nun herangekommene Eugen (26. Jul); am 27. Jul. kamen größere Massen von beiden Seiten zum Kampfe; es schien sich eine ordentliche Schlacht zu entwickeln; jedoch Napoleon vermochte nicht die Russen festzuhalten; Barclay, am 26. Jul. unterrichtet, daß Bagration seinen Marsch auf Smolensk richte, zog sich abermals zurück [17]). Die große Armee rückte am 28 Jul. in Witepsk ein. Sie bedurfte nach einem wenig unterbrochenen Marsche von mehr als hundert Stunden der Erholung. Die nicht ungeräumige Stadt mit ihren zwanzig Klöstern und die fruchtbare Umgegend, die noch etwas Unterhalt darzubieten hatte, war passende Stätte dazu; die Armee lagerte sich in ziemlich ausgedehntem Raume umher. Aus den Listen des 3. Aug. ergab sich, daß von der Hauptmasse der Armee, dem Centrum, ungerechnet die Verluste der Corps von Oudinot und S. Cyr, der auch gen Polozk gesandt war, nur noch 185,000 M., also fast ein Drittel weniger als vor sechs Wochen, unter den Waffen waren [18]). Napoleon erwog ernstlich, ob die Verfolgung der Russen in diesem Feldzuge weiter fortzusetzen sei, entwarf einen trefflichen Kriegsplan, ging aber, von Ungeduld und Kampflust übermannt, von diesem ab, vertraute seinem Tact [19]) und stürmte seinem Schicksal entgegen. Während der

16) Die Bulletins sagen zwei Male, es sei heißer als in Italien; Veteranen der ägyptischen Armee versicherten, so heiß wie in Ägypten. Labaume 88. Von der Maraude s. Chambray 1, 242.

17) Clausewitz 102.

18) Chambray 1, 297.

19) S. Cyr 3, 50.

vierzehn Tage, die er in Witepsk rastete, die Armee aber zum Theil weiter vorwärts zog, kam Barclay de Tolly am 2. und Bagration am 4. Aug. nach Smolensk. Der bedächtige Barclay wurde von dem ungestümen Bagration, der die Stimme des Heeres für sich hatte, zum Angriffe getrieben[20]). Beide russische Armeen zogen den Franzosen entgegen gen Rudnia. Der Versuch der Russen, den bei Inkowo (oder Kusplia) gelagerten französischen Vortrab am 8. Aug. zu überfallen, gelang; Sebastiani erlitt bedeutenden Verlust. Größerer ward nur durch die preußischen Lanzenreiter abgewandt[20b]). Doch ließ Barclay nun von weiterem Angriffe ab. Die Mahnung, daß die Kampflust bei den Russen im Zunehmen sei, konnte Napolen bei seiner Ungeduld zu schlagen nur willkommen sein. Napoleon verließ Witepsk am 13. Aug. Die Armee zog den Russen nach auf Smolensk zu; Napoleon begehrte hinfort übermäßige Anstrengungen und vermochte doch nicht, diese gutzumachen; die Vertheilung der Lebensmittel blieb kärglich und unregelmäßig; bei Witepsk erhielt der Soldat Mehl statt Brod[20c]); daher die Zahl der ermatteten, erschöpften jungen Soldaten in schreckbarem Zunehmen, und die Hospitäler überfüllt, in diesen aber Mangel an Verband und Arznei. Doch die Streitkräfte waren, ungeachtet der Entsendung Oudinot's und S. Cyr's nach der Düna, Reynier's nach dem südlichen Litthauen, noch immer ansehnlich genug, um Siege zu erfechten — wenn es nur bald zur Schlacht kam. Davoust, Poniatowski und Junot, der jetzt die Westphalen commandirte, waren, von der mislungenen Unternehmung gegen Bagration zurückkehrend, nur noch durch den Dnepr von der Hauptmasse getrennt, Latour-Maubourg's Reiterei im Anzuge den Dnepr herauf. Napoleon faßte den Plan, aufs linke Ufer des Dnepr überzugehen, dort sich mit Davoust ꝛc. zu verbinden, rasch auf der dortigen Straße gen Smolensk vorzudringen, den Russen, die am rechten Ufer zogen, voraus zu kommen und durch Besetzung dieses wichtigen Platzes sie von ihrer Rückzugslinie

20) Chambray 1, 291. Clausewitz 60, 110. 112.

20b) Labaume 89.

20c) Clausewitz 95.

abzuschneiden. Das Gelingen des Planes war nicht unwahrscheinlich; er war nichts weniger als abenteuerlich [20d]): aber bei der Ausführung trafen die Franzosen auf unerwarteten Widerstand. Newerowsky, mit etwa 7000 M. zur Deckung der Straße bei Krasnoi aufgestellt, kämpfte hier am 15. Aug. gegen den andrängenden Murat mit seiner nicht zahlreichen Schar, obschon zurückgedrängt und unter großem Verluste, so heldenmüthig, daß Bagration, der näher als Barclay an Smolensk herangekommen und schnell unterrichtet worden war, Zeit gewann, das Corps von Rajewsky nach Smolensk zu senden [21]). Napoleon's Plan, den Russen in Besetzung von Smolensk zuvorzukommen, war vereitelt. Auch Barclay kam eilends heran. Smolensk, mit alten dicken Mauern und Thürmen umgeben, war durch etwa 16,000 Russen gegen einen Handstreich sichergestellt; die Angriffe der Franzosen auf die Vorstädte waren am 16. Aug. ohne Erfolg. Indessen stellten sich die beiden russischen Armeen Barclay's und Bagration's jenseits des Dnepr so auf, daß ihnen die Straße nach Moskau blieb. Am 17. Aug. wurde den ganzen Tag über zwischen den Russen, die Smolensk besetzt hielten, und den Franzosen gekämpft; den Hauptangriff machten Davoust, Ney und Poniatowski; mit Anbruch der Nacht gerieth die Stadt in Brand, die Russen zogen sich in der Nacht aus ihr zurück. Als Napoleon folgenden Tags Meister der Stadt war, stand nur noch die Hälfte ihrer Gebäude: das Übrige war eine mit Blut gedüngte Brandstätte. An 12,000 M. der großen Armee waren getödtet oder verwundet [22]).

Murat eilte den Russen nach auf der Straße nach Moskau; bei Valutina-Gora hielt am 19. Aug. der russische Nachtrab Stand; es entspann sich ein heftiges Treffen; von beiden Seiten wurden die Kämpfenden durch Nachsendung frischer Truppen unterstützt; die Streitmassen mehrten sich; Barclay kam selbst; Ney kämpfte in Verbindung mit Murat.

20d) Napoleon rühmt ihn freilich wol zu sehr. Nap. Mél. 2, 74; nicht anders die franz. Geschichtschreiber.

21) Chambray 1, 302.

22) Ders. 1, 309 f.

Daß diese trotz der heldenmüthigsten Anstrengung keinen Vortheil gewannen, ward im Bulletin als die Schuld Junot's bezeichnet, der in der That, starrsinnig auf einer frühern Weisung Napoleon's beharrend und durch einen Sumpf gehindert, sich weigerte, auf Murat's Aufforderung an dem Kampfe Theil zu nehmen. Die Schuld traf aber auch Napoleon selbst, der nahe genug war, Junot von seiner Verkehrtheit abzubringen[23]). Der Verlust der Franzosen betrug an 7000 M.; unter den Getödteten war der wackere General Gudin; die Russen vermochten, als die Nacht das Treffen endete, Geschütz, Gepäck und Verwundete mit sich fortzunehmen. Die Verluste bei Smolensk und Valutina-Gora, die zunehmende Erbitterung der Russen beim Kampfe, die unverkennbaren Anzeichen eines Nationalkrieges von ihrer Seite, grausige Verödung der Landstriche, die sie verließen, Entfernung der Behörden und der Bevölkerung selbst, Heimtücke oder blinde Wuth der wenigen zurückgebliebenen Ortsbewohner, gänzlicher Mangel an Kundschaftern, dies Alles machte das weitere Vordringen sehr bedenklich. Die französischen Streitmassen betrugen jetzt nur noch 155,000 M.[24]), die russischen waren im Zunehmen; die unvermeidliche Entwickelung aller Nachtheile, welche ein tief in Rußland eingedrungenes Heer treffen mußten, wenn es den Russen bitterer Ernst mit ihrer Kriegsführung war, konnte nicht verkannt werden. Dazu gaben endlich die schlimmen Nachrichten von den beiden Flügeln Napoleon reichlichen Stoff in Smolensk nachzudenken.

Die beiden Flügel verhielten sich zu dem Centrum wie rückwärts festgehaltene Arme zu der weit vorgestreckten Brust; eine lange, schmale Linie verband sie mit der Hauptmasse der Armee; gegenseitige Unterstützung war von den Puncten aus, die jene und diese inne hatten, kaum zu bewerkstelligen. Am äußersten linken Flügel hatten die Preußen unter Grawert am 19. Jul. bei Eckau sich tapfer geschlagen und die Russen gen Riga zurückgedrängt, aber die Belagerung dieses bedeutenden Platzes fand ungemeine Schwierigkeiten. Zahlreicher

23) Bullet. 14, 66. Chambray, 1, 324. 328.

24) Chambray 2, 17.

und heftiger wurden die Gefechte stromaufwärts in der Gegend von Drissa und Polozk. Hier hatte es zunächst nur Oudinot mit Wittgenstein zu thun; die beiden Feldherren mühten sich (30. u. 31. Jul. u. 1. Aug.) an der Drissa bei Jakubowo und Kliastitzy [25]) gegen einander ab, ohne daß die blutigen Gefechte zu einer Entscheidung führten. Bei numerisch gleichem Verluste an Mannschaft war aber der Nachtheil für Oudinot empfindlicher. Von Witepsk aus sandte Napoleon ihm am 5. Aug. S. Cyr mit den Baiern zu Hülfe, behielt aber deren Reiterei für sich. S. Cyr's Corps, mit Mangel und Krankheiten kämpfend, kam, von 25,000 M. auf etwa 12,000 M. zusammengeschmolzen [26]), am 7. Aug. nach Polozk, wo es sich mit Oudinot vereinigte. Die beiden Anführer bestanden (15.—17. Aug.) heftige Gefechte; Oudinot ward verwundet; S. Cyr befehligte nun beide Corps, zusammen nicht über 24,000 M., als die Russen am 18. Aug. das Treffen gegen die todmüden Soldaten S. Cyr's erneuerten. Dieser behauptete sich, erbeutete Geschütz und machte Gefangene, aber den Heldentod starb, fast 80 Jahre alt, der baierische General Deroy. S. Cyr wurde am 27. Aug. zum Marschall ernannt. Maison, in den letzten Gefechten ausgezeichnet, ward Divisionsgeneral. Auf die Fortsetzung des Kampfes konnte S. Cyr bei dem furchtbaren Wüthen von Krankheiten unter den Baiern nur mit Sorge blicken [27]).

Schwarzenberg, dessen Corps den äußersten rechten Flügel bildete, war über Lublin und Kobryn gen Pinsk gezogen; wo Litthauen und Volhynien zusammengrenzen, ist weit und breit, an 60 Meilen in die Länge und 6—26 Meilen in die Breite, Sumpf, mit Waldung und Gebüsch bedeckt. Von Norden nach Süden führen drei Hauptstraßen hindurch, von Mohilew nach Mozyr, von Minsk nach Pinsk, von Slonim nach Brzèsc. Die Pässe dieser Straßen hätte schon Hierony-

25) Chambray 1, 261.

26) S. Cyr 3, 46. Völdernndorf und Waradein, Kriegsgesch. der Bayern, Bd. 3, 99 ff., ist bei S. Cyr's trefflichen Berichten ganz und gar entbehrlich.

27) S. Cyr 3, 62 ff.

mus besetzen sollen; er hatte es versäumt, und so war Tormassow nicht gehindert, aus Volhynien hervorzubrechen[27b]). Nun griff Tormassow die Östreicher bei Pinsk an und der östreichische General Frimont ward genöthigt, sich zurückzuziehen. Schlimmer als dies war die Verwirrung, die aus einer Anordnung Napoleon's hervorging. Am 15. Jul. erhielt Reynier Befehl, die Östreicher vom äußersten rechten Flügel abzulösen, zugleich aber wurden zwei Regimenter sächsisches Fußvolk zu Victor's Corps und eine Reiterbrigade zur Armee des Centrums berufen. Ob Napoleon die Absicht hatte, wider das Übereinkommen mit Östreich, das Schwarzenberg'sche Corps zum Centrum zu ziehen?[28]) Bei jenem Wechsel der Stellung (einem chassé-croisé) blieb der sächsische General v. Klengel mit 2,400 M. vereinzelt in Kobryn, ward hier am 27. Jul. von Tormassow angegriffen und nach der rühmlichsten, neunstündigen Gegenwehr überwältigt[29]). Reynier ward nun unter Schwarzenberg's Befehl gestellt. Vereint schlugen die Östreicher und Sachsen Tormassow am 12. Aug. bei Gorodetschna oder Podobna[30]); dieser wich in guter Ordnung zurück bis an den Styr, um hier die Ankunft der Moldauarmee unter Tschitschagow zu erwarten. Es war nun auf dem rechten Flügel eine Zeitlang Ruhe; aber eine für die große Armee höchst gefährliche, von Napoleon jedoch ganz falsch beurtheilte, indem er die Kriegsmacht der Russen in Volhynien für gering — er meinte 10,000 M. — ansah und sich nicht vom Gegentheil überzeugen lassen wollte[31]). Dombrowski ward um diese Zeit mit einem schwachen Corps

27b) Funck, Erinnerungen 56 f.

28) S. v. Clausewitz 7, 54. Aber in dem Vertrage mit Östreich heißt es Art. 4: (Schwarzb.) agira sur la ligne qui lui sera prescrite par S. M. l'empereur des Français.

29) Die Feldzüge der Sachsen. Dresd. 1821, 31 f.

30) Das. 43 f. Funck 80 f.

31) Maret schrieb (25. Jul.) an de Pradt: Tout serait bon contre la canaille que Tormassow a réunie. Dies das Echo von Napoleon's Äußerungen. Ähnliches s. in Napoleon's Schreiben an Berthier (3. Aug.) b. Chambray 3, 384.

in Minsk aufgestellt, um das von Russen besetzte Bobruisk zu beobachten. Dies eine halbe Maßregel.

Napoleon hielt Kriegsrath in Smolensk; die Gefahr bei weiterem Vordringen außer Verbindung mit den Flügeln zu kommen, lag vor Augen; Berthier, Eugen, Caulaincourt, selbst Murat, dieser sehr nachdrücklich, riethen, bis zum nächsten Frühjahr innezuhalten[32]): wiederum aber stellte sich dem Kaiser die Eroberung Moskau's als ein so folgenreicher Gewinn dar, daß er die noch übrigen Streitkräfte daran wenden zu müssen meinte. Bis jetzt war durch keinen Sieg über die Russen etwas gewonnen worden; der Besitz von Smolensk und des Landes bis zum Niemen hatte unendlich mehr gekostet, als er werth war, und die Behauptung desselben zeigte sich überdies als sehr unsicher. Ein Stehenbleiben in Smolensk während des Winters drohte Ungemach und Gefahr[33]); einem Rückzuge nach einer sichern Basis widerstrebte Napoleon's Ehrgefühl; zum Weiterziehen ermunterte ihn seine Erwartung, die Russen doch endlich zu einer Hauptschlacht zu bringen, und mit dem Siege und dem Besitze des reichen Moskau in der Hand, Frieden gebieten zu können. Darum zog er weiter zum entscheidenden Schlage. Um die Verbindung mit den Flügeln und die Rückzugslinie sicherzustellen, ertheilte er Victor den Befehl, mit dem neunten Armeecorps über Wilna, Minsk, Orsza auf Smolensk zu marschiren und nach Umständen sich dahin zu wenden, wo es seiner Unterstützung bedürfte[34]). Bis Moskau waren noch 93 Stunden zurückzulegen; die Schwierigkeiten des Marsches durch eine Einöde mit Brandstätten, wo gleichsam die ganze Bevölkerung vor den Franzosen zurückwich, und das Zerstören und Brennen von den Russen nun systematisch betrieben wurde, mehrten sich täglich. Die Wirkungen traten immer schreckbarer ins Auge: stündlich abnehmende Kraft des bei Tage übernatürlich angestrengten und Nachts auf Bivouacs angewiesenen Kriegsvolkes, wachsende Unordnung, empfindliche Vermisse in der Verpfle-

32) Chambray 2, 14. 205.

33) Verständiges Urtheil b. Clausewitz 244.

34) Seine Instruction s. b. S. Cyr 3, 306.

gung der Gesunden und Kranken, schreiende Verwahrlosung jener bei Austheilung von Lebensmitteln, dieser in den Lazarethen; den Russen aber kamen, sowie sie sich zurückzogen, ansehnliche Transporte entgegen [35]). Napoleon erklärte, nicht den Fehler Karl's XII. machen zu wollen, und doch war er verblendet über die Natur des Krieges, über das Wachsthum der russischen Streitkräfte, über die Vortheile, welche diesen durch sein weiteres Vorrücken und das Annahen des Winters zu Theil werden mußten! Was er von den Feinden gesagt hatte, „ihr Schicksal reißt sie fort," erfüllte sich mit größerer Wahrheit jetzt an ihm selbst.

Alexander hatte indessen von Moskau und später von Petersburg aus, unter Verbreitung aufreizender Proclamationen [36]), wobei die Franzosen als Glaubensfeinde dargestellt wurden, neue Rüstungen angeordnet (20. Jul.), zu Welikí-Luki einen Bund mit den spanischen Cortes geschlossen, sich am 27. Aug. mit Bernadotte zu Abo besprochen [36b]) und zur Heerführung statt Barclay's den alten Waffengenossen Suwarow's und Feldherrn in der Austerlitzer Schlacht, Kutusow, berufen. Dieser kam am 29. Aug. im russischen Hauptquartier an. Er kündigte mit prahlerischer Zuversicht Vernichtung des Feindes an [37]). Der Rückzug der Russen setzte sich noch eine Zeitlang unter wenig verstecktem Murren der Soldaten fort [38]); als aber Napoleon, der Smolensk am 24. Aug. ver-

35) Chambray 2, 39. Clausewitz 7, 167. 168.

36) In franz. Übersetzung abgedruckt b. Chambray 1, 367 f. Daselbst 370: — le but que nous nous proposons est de renverser le tyran qui veut asservir l'univers. In deutscher Übersetzung b. Lüder's 1, 512 ff. Admiral Schischkow hat die meisten der russ. Proclamationen verfaßt. S. Veranlassung und Text in s. Memoiren. Lpz. 1832. 5 f. 19 f.

36b) Was dort verabredet wurde, ist nicht aus officieller Quelle bekannt geworden, aber aus dem Vertrage vom 5. Apr. (s. Cap. 1) und den nachher gefolgten Thatsachen, Theilnahme Schwedens am Kriege 1813 und Gewinn Norwegens zu entnehmen. Koch-Schoell 10, 155.

37) Eine treffliche Zeichnung des alten Schlaukopfs und seiner „Marktschreierei" s. b. Clausewitz 7, 135. 136.

38) Chambray 2, 26.

lassen hatte, Anfangs September über Wiasma hinaus vorgerückt war, schien es Kutusow an der Zeit zu sein, dem geschwächten Gegner eine Schlacht anzubieten. Er stellte sich bei dem Dorfe Borodino, in der Nähe der Moskwa, auf und befestigte seine Stellung durch eine Anzahl ansehnlicher Schanzen. Die Division Compans erstürmte am 5. Sept. eine derselben, die in einiger Entfernung von dem russischen Heere vorwärts aufgeworfen war [39]). Der furchtbare Kampf um diese ist das Vorbild zu der großen Schlacht. Napoleon war von einer heftigen Erkältung befallen [40]), aber keineswegs des vollen Gebrauchs seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten beraubt. Zur Verherrlichung des 5. Sept. gereichte für ihn die Ankunft eines Porträts des Königs von Rom, das der Palastpräfect Bausset überbrachte und Napoleon zu öffentlicher Beschauung aufstellen ließ. Einen schlimmen Eindruck machte auf ihn die am 6. Sept. durch Oberst Fabvier überbrachte Botschaft Marmont's von dem Verluste der Schlacht bei Salamanca [41]). Wie weit lagen die Schlachtfelder aus einander! Napoleon und Kutusow erließen jeder eine Proclamation; die erstere athmete rein militärischen Sinn und war auf Ehrgefühl berechnet; die zweite war national, religiös und militärisch zugleich [42]) Mehr aber als das Wort wirkte bei den Russen eine Procession, die Kutusow veranstaltete, wobei das

39) Chambray 2, 44. Boutourlin 1, 312.

40) Bausset 2, 62: Gros rhume. Segur hat dies, wie alles übrige, mit grellen Farben aufgetüncht.

41) Fain 2, 8. Gourgaud 213.

42) Napoleon: Soldats, voilà la bataille que vous avez tant désirée! Désormais la victoire dépend de vous: elle nous est nécessaire; elle nous donnera l'abondance, de bons quartiers d'hiver, et un prompt retour dans la patrie! Conduisez-vous comme à Austerlitz, à Friedland, à Vitepsk, à Smolensk, et que la postérité la plus reculée cite avec orgueil votre conduite dans cette journée; que l'on dise de vous: Il était à cette grande bataille sous les murs de Moscou. Kutusow spricht von einem Tyrannen, der das Universum verwirrt, einem Erz-Rebellen gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze, der, nicht zufrieden, Millionen von Menschen, Ebenbilder Gottes, zu vernichten, mit bewaffneter Hand in die Heiligthümer Rußlands dringt, sie mit Blut besudelt, die Altäre umstürzt

Bild der heiligen Jungfrau von Smolensk, von Popen um geben, durchs Heer getragen wurde.

Die große Schlacht an der Moskwa, die übrigens ei Stunde weit vom Schlachtfelde entfernt ist, oder, nach rus scher Benennung, bei Borodino wurde am 7. Sept. gel fert[43]). Die Zahl der Russen kam der der Napoleonisch Massen ziemlich gleich; auf jeder Seite stritten gegen 130,000 M mit mehr als 600 Geschützen. Die Stellung der Russen w trefflich, ihr rechter Flügel lehnte sich an ein Flüßchen, d Kolotscha, Kosaken reichten bis in die Nähe der Moskwa; d Mitte und der linke Flügel unter Bagration hatten eini Schanzen zum Anhalt. Napoleon befand sich in einiger En fernung vom Schlachtfelde, bei der am 5. Sept. gewonnen Schanze, umgeben von der alten und jungen Garde. Da voust, Ney und Murat befehligten im Centrum, Poniatows am rechten, Eugen am linken Flügel. Die Sonne stieg i voller Heiterkeit auf, gleich der Sonne von Austerlitz. U sechs Uhr Morgens eröffnete eine furchtbare Kanonade d Schlacht; vier Stunden später ward auf der ganzen Lin gefochten. Die Massen standen dicht gedrängt, das Schlach feld hatte nicht über dreiviertel Stunde Ausdehnung, die Wi kung des Geschützes war entsetzlich[44]). Um die große russ sche Redoute im Centrum war der Kampf am heftigsten Murat, Davoust und Ney, hart bedrängt, baten um Verstä kung; nur die Garden waren noch außer Gefecht, und die einzusetzen konnte Napoleon sich nicht entschließen. Zu Duma sagte er, die Reserve müsse aufgespart werden, um in de Schlacht, die der Feind vor Moskau liefern werde, einen en scheidenden Schlag zu thun[45]). Gegen vier Uhr, nach zehn

und selbst die Arche des Herrn, in dem heiligen Bilde der russ. Kirch (v. Smolensk), den Profanationen aussetzt. Gott, dessen Altäre so dur diesen Wurm, den seine Allmacht aus dem Staube hervorgezogen, b schimpft worden, sei mit den Russen und werde die Feinde mit de Schwerte des heil. Michael bekämpfen ꝛc. Chambray 2, 51.

43) Chambray 2, 47 f. Boutourlin 1, 322 f. Clausewitz 7, 150 Soltyk 130 f.

44) Clausewitz 7, 143.

45) Dumas 3, 440.

stündigem Kampfe, neigte sich der Sieg, aber nur halb und nicht völlig entschieden, den Franzosen zu; Kutusow konnte nicht gehindert werden, in der Nacht sich ohne Auflösung seines Heeres zurückzuziehen. Ney war der Held des Tages; Napoleon war so heiser, daß er nicht dictiren konnte; er schrieb das Bulletin von der Schlacht mit eigner Hand [46]). Das Schlachtfeld bot ein gräßliches Schauspiel dar; von der Armee Napoleon's waren an 20,000 M. todt oder verwundet; die Generale Montbrun und Caulaincourt unter den Gefallenen, noch 40 andere todt oder verwundet. Der Verlust der Russen war um die Hälfte größer, an 20,000 Verwundete wurden auf der Straße nach Moskau fortgeschafft; Bagration starb an seinen Wunden. Aber die russische Armee bildete noch eine zusammenhängende imposante Masse von etwa 70,000 M., und die französische war zu sehr geschwächt, um rasch nachrücken und sie auseinandersprengen zu können. Des nacheilenden Murat's täglich wiederholte Reiterangriffe machten keinen Eindruck. Miloradowitsch, Befehlshaber des russischen Nachtrabs, leistete überall ernsten Widerstand, und dies brachte am 10. Sept. jenen um 2000 M.; Murat's Unermüdlichkeit in nutzlosen Angriffen diente nur, die abgemattete französische Reiterei vollends herunterzubringen; Davoust bemerkte dies in seiner Gegenwart gegen Napoleon, und bat diesen, ihn mit Fußvolk zur Verfolgung auszusenden [47]). Aber Napoleon erkannte diesmal richtig, daß dem Heere überhaupt die Schnellkräftigkeit zur Nacheile, wobei harte Kämpfe vorauszusehen waren, mangele. Es herrschte in der That eine tiefwurzelnde Verstimmtheit über die Erfolglosigkeit der grausenvollen Schlacht und daß noch kein Ende des Krieges abzusehen war [48]). Die Mühsal des Marsches wurde jetzt aber noch durch Mangel an Wasser erhöht [49]). Der Zustand der in Mosaisk zurückbleibenden Verwundeten war herzzerreißend [50]).

46) Fain 2, 3. 6.
47) Dumas 3, 442.
48) Chambray 2, 82.
49) Clausewitz 7, 171.
50) Chambray 2, 252.

Erst am 12. Sept. brach Napoleon von Mosaisk auf; die Armee aber langte schon am 14. Sept. vor Moskau an. Kutusow hatte mit Prahlerei verkündigt, vor der Stadt und um ihretwillen noch eine Schlacht liefern zu wollen, aber sein Kriegsrath war dagegen [51]) und ihm selbst war es wol nicht Ernst damit gewesen; die barbarische Entschlossenheit der Russen wollte die Stadt preisgeben, um die Streitkräfte gegen den verhaßten Feind für den Winter aufzusparen; der haßvollste unter ihnen war Rostopschin, Gouverneur von Moskau. Er hatte zuerst am 11. und 12. Sept. Proclamationen zur Erhitzung des Volkes gegen die Franzosen erlassen [52]), darauf Anstalt getroffen, von Menschen und Gütern fortzuschaffen, was irgend dem Feinde entrückt werden konnte. In seinem Aufopferungsentschlusse war er des Äußersten fähig. Der Anblick der orientalischen Hauptstadt Altrußlands mit zahllosen Thürmen und goldenen Kuppeln, von neun Stunden Umfang, deren Bevölkerung auf 240,000 Seelen, deren Häuserzahl auf 15,000 geschätzt wurde, versprach endlich den abgehungerten, erschöpften und nach dem Ziele der Anstrengungen leidenschaftlich ungeduldigen Soldaten Napoleon's Erholung und Beute. Murat zog am 14. Sept. ein, während noch der Nachtrab Kutusow's in den Straßen war. Um die Stadt zu schonen, schloß Murat mit Miloradowitsch einen Waffenstillstand zum ungestörten Abzuge jener. Es ward den einziehenden Soldaten unheimlich zu Muthe, als sie die Straßen gänzlich menschenleer fanden und auch in den Häusern nur selten Bewohner erblickten; nur Fremde, Wahnsinnige und der Auswurf des Pöbels schien zurückgeblieben zu sein. Im Kreml befand sich ein Haufe Bauern, die Miene machten, Widerstand zu leisten, aber durch einige Flintenschüsse ausein=

51) Chambray aus einem (1, 383 zuerst angeführten) Mémoire von Barclay 2, 257.

52) Chambray 2, 103. Fain 2, 61. Darin u. A.: Armez-vous bien de haches et de piques, et si vous voulez faire mieux, prenez des fourches à trois dents. Le Français n'est pas plus lourd qu'une gerbe de blé. Darauf 12. Sept.: Nous renverrons au diable ces hôtes, et nous leur ferons rendre l'âme. — Über Rostopschin's früheres Leben s. Lüders 2, 106.

dergesprengt wurden. Für Napoleon war die Nachricht von der Öde in Moskau wohl eine unheilverkündende Mahnung; er verstand sie noch nicht vollkommen. Was mochte er von dem Besitze der Hauptstadt hoffen? Der Gedanke soll einen magischen Reiz für ihn gehabt haben: aber er hatte Berlin gehabt, Wien zwei Male, und nicht daraus waren vortheilhafte Friedensschlüsse hervorgegangen. Er hatte auch Madrid gehabt! Dies Mal fiel auch die Begrüßung Napoleon's durch Abgeordnete der Stadt weg; jedoch jedenfalls wollte Napoleon eine Deputation; also wurde eine Anzahl Fremder zusammengebracht, vor ihm zu erscheinen; er würdigte ihre Anrede keiner Antwort [53]). Am 15. Sept. zog er in den Kreml ein; zur Verwaltung Moskau's waren schon Anstalten getroffen, Plünderung ward aufs strengste verboten. Doch unterblieb diese nicht ganz; die Soldaten suchten mindestens nach Lebensmitteln. Sie fingen an, sich's wohl sein zu lassen. Daß in der Nacht vom 14. zum 15. Sept. hie und da Feuer ausbrach, wurde bei der ungemeinen Ausdehnung der Stadt wenig beachtet. Als es am folgenden Tage fortbrannte, fand sich, daß weder Spritzen noch Spritzenleute vorhanden waren; es stiegen trübe Ahnungen auf; am 16. Sept. früh brach auf einmal aus einer Menge von Gebäuden die Flamme hervor; es erhob sich ein starker Wind, in wenigen Stunden war Moskau ein Flammenmeer. Mit großer Schwierigkeit gelangte Napoleon aus dem Kreml ins Freie. Der Brand wüthete fort bis zum 18. Sept.; als er am 20. Sept. endete, lagen neun Zehntheil der Riesenstadt in Asche. Von den in Moskau zurückgebliebenen russischen Verwundeten (10,000) war die Hälfte in den Flammen umgekommen [54]). Das war Rostopschin's Werk [55]), nicht nach lange vorbereitetem und von

53) Chambray 2, 117.

54) Surugues, Lettre sur l'incendie de Moscou, 1823; die Hauptschrift über den Brand. Eine Andeutung über die Verwundeten hat auch Clausewitz 7, 174.

55) Nach vielerlei Behauptungen für und wider vollständig bewiesen durch Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten, neue Folge, Bd. 2, S. 166 f. Dazu vgl. was Bulgakow andeutet in Bülau, Jahrb. f. Gesch. u. Pol. 1844, Febr. 151.

Alexander gutgeheißenem Plane, sondern auf Rostopschin's eigne Verantwortung vollbracht — Heil Rußlands aus dem Opfer eines Kleinods, dessen Vernichtung den Feind zum Verderben führen sollte. Nicht anders steckte Rostopschin sein eigenes Landhaus bei Woronowo in Brand; ein dort angehefteter Zeddel kündigte den Franzosen seinen Vernichtungshaß an. Und doch lag das Schrecklichste für diese nicht in der Entbehrung des Materiellen, das sie in Moskau zu finden gehofft hatten, sondern in der Ankündigung einer Entschlossenheit, die nöthigenfalls Europa preisgab, um Rußland in Asien zu retten und herzustellen. Die Russen hatten die Scheide weggeworfen; für Napoleon aber war der rascheste Rückzug der beste.

Drittes Capitel.

Der Aufenthalt in Moskau und der Rückzug.

Von den beiden Sorgen, die sich Napoleon in Moskau aufdrängten, weiterer Verfolgung des Feindes und Stärkung seines Heeres, war die letztere zu gebieterisch, um der ersteren viel Raum zu geben. Es waren an 20,000 Kranke und Verwundete zu pflegen, den Gesunden aber durchaus einige Erholung zu gönnen. Zur Erquickung fanden sich in dem unversehrt gebliebenen Theile der Stadt und selbst unter dem Schutte in den Kellern ansehnliche Vorräthe von Lebensmitteln. Wohin sich Kutusow gewandt habe, erfuhr Napoleon im Ungefähren am 21. Sept., bestimmt erst am 26. Sept. [1]). Murat war auf der Straße von Kasan ausgezogen, Kutusow aber hatte in einem geschlängelten Marsche sich erst nach Riäzan, dann nach der Straße von Kaluga gewandt und Streifcorps nach der Straße von Smolensk ausgesandt. Dies

1) Soltyk 274. Chambray 2, 149.

war ein Stachel für Napoleon. Am 27. Sept. stand Murat dem Feinde gegenüber; Tags darauf zog dieser sich etwas zurück, aber Miloradowitsch hielt Stand gegen den eifrig nachdrängenden Poniatowski; bei Czerikowo, in der Richtung gen Kaluga, erfolgte ein heftiges Gefecht [2]); jedoch die Hauptmasse des französischen Heeres lagerte in und um Moskau, und Kutusow wurde nicht gehindert, am 2. Oct. bei Tarutino auf der alten Straße von Kaluga ein Lager zu beziehen, dieses stark zu befestigen und dahin die Mittel zur nachdrücklichsten Fortsetzung des Krieges zu leiten. Murat lagerte sich ihm gegenüber bei Winkowo. Nach lebhaften Gefechten (3. u. 4. Oct.) trat eine thatsächliche Waffenruhe ein. Napoleon's Sinn, nicht abgewandt von der Sorge für den Rückzug, die Nothwendigkeit, die Straße dazu offen zu halten und sicherzustellen und Verwundete bei Zeiten nach Smolensk zurückzuschaffen [3]), war doch mit der trügerischen Vorstellung beschäftigt, er werde Alexander zu einem Frieden bewegen können. In dem Tagsbefehle vor der Schlacht an der Moskwa hatte er rasche Rückkehr angekündigt; dessen war er nicht mehr eingedenk. Sein auf Unterhandlungen gesetztes Vertrauen war ein trostloser Wahn; von allen Selbsttäuschungen, denen Napoleon unterlegen hat, sicherlich die verhängnißvollste. Im russischen Heere war allerdings noch nicht die Zuversicht, der Feinde mächtig zu werden, und der Wunsch nach Frieden herrschend [4]); aber Alexander, vom Kriegsschauplatze entfernt und durch die Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden zu Abo (27. Aug.) sicherlich in der Geneigtheit zur Fortsetzung des Krieges befestigt, hatte schon im Anfange Septembers den Entschluß gefaßt, keinen Frieden einzugehen,

2) Genau beschrieben b. Soltyk 283.

3) Fain 2, 115. Napoleon's Schreiben an Berthier vom 5. Oct. Chambray 3, 419.

4) Clausewitz 7, 184. Einer der eifrigsten Herolde zum Kampfe war der Engländer Wilson, dessen Beiträge zur Geschichte der Kriegsbegebenheiten in dem Sketch of the political and military power of Russia (1817) in der Literatur zur Geschichte dieses Krieges einen so ehrenwerthen Platz haben, wie ihr Verfasser im russischen Feldlager.

und den Befehl ertheilt, von den Flügeln aus vorzudringen [5]) und so die Vernichtung der Armee Napoleon's vorzubereiten. Die Kunde von dem Verluste Moskau's konnte jenen Entschluß nur befestigen. Weshalb Concessionen machen um eines Schutthaufens willen und in einer Zeit, wo die Verlegenheiten des Feindes auch dem blödesten Auge sichtbar werden mußten! Doch gab es auch in Petersburg und selbst nach dem Brande von Moskau zaghafte Stimmen; hier aber halfen starkgesinnte und mit glühendem Hasse gegen Napoleon erfüllte deutsche Männer, namentlich der Freiherr von Stein, der auf des Kaisers Einladung nach Petersburg gekommen war, Alexander's Sinn zu härten [6]). Napoleon gab am 24. Sept. einem Bewohner Moskau's, dem Herrn von Jakowlew, Auftrag, Friedensvorschläge an Alexander zu überbringen; darauf sandte er am 5. Oct. Lauriston an Kutusow mit einem Schreiben an Alexander. Dieser versagte ihm das Geleit zur Reise nach Petersburg, versprach jedoch, das Schreiben absenden zu wollen [7]). Indessen begann das französische Heer sich zu erholen; an 10,000 Verwundete traten wieder unter die Waffen; man richtete sich in Moskau ein, so gut es gehen wollte, es wurde sogar ein Theater veranstaltet [8]). Der bis Mitte Octobers fortdauernden thatsächlichen Waffenruhe lag von Seiten Kutusow's die arglistige Absicht zu Grunde, Napoleon zu längerem Verweilen zu veranlassen. Dazu sollte selbst ein trüglicher Brief an Alexander, aber bestimmt, den Franzosen in die Hände gespielt zu werden, von dem schlechten Zustande des russischen Heeres und der Dringlichkeit, Frieden zu machen, das Seinige beitragen, und die Absicht ward erreicht [9]). Napoleon beharrte in dem verderblichen Wahne, der Friede werde zu Stande kommen; er verlängerte seinen Aufenthalt um Tage

5) Clausewitz 7, 185. 186.

6) Ders. und Arndt, Erinnerungen 146 f. Schon 1807 hatte ihn Alexander eingeladen, in russische Dienste zu treten. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 2, 240.

7) Fain 2, 81 f. Chambray 2, 155. Bullet. b. Goujon 2, 113.

8) Bausset 2, 77.

9) Soltyk 292.

und Wochen, wo an jede Stunde sich ein Gewicht des Unheils hing. Er hoffte, was er wünschte, harrte — Voltaire's Geschichte Karl's XII. vor Augen [10]) — in einer gewissen Abgespanntheit auf Erfüllung Dessen, was nur die äußerste Bethörtheit für wahrscheinlich halten konnte, trieb ein frivoles Spiel mit ungehörigen Dingen, traf Anordnungen für das Pariser Theater [11]), ließ dann auch wol Untersuchungen über den Eintritt des Winters in den letzten 40 Jahren anstellen [12]), sah mit scheinbarer Ruhe, als der Winter schon vor den Thoren war, dem Eintritt desselben entgegen, und ließ so die unwiederbringliche letzte Frist zu einem erträglichen Rückzuge ungenutzt verstreichen. Die dazu getroffenen Anstalten, namentlich Verwundete nach Smolensk vorauszuschaffen, konnten doch das Heer nicht gegen Rußlands mächtigsten Mitstreiter, den Winter, sicherstellen. Dieser kündigte schon am 13. Oct. sich mit einem Schneewetter an. Lauriston, am 13. Oct. zum zweiten Male an Kutusow gesandt, brachte einen aus eiteln Vorspiegelungen zusammengesetzten Bescheid zurück [13]); wie es Kutusow meine, gab sich am 18. Oct. zu erkennen, als er den sorglosen Murat zum zweiten Male bei Winkowo überfiel, diesem 36 Kanonen nahm und seine Reiterei fast zu Grunde richtete [14]). Napoleon, schon seit Lauriston's Rückkehr mit Anstalten zum Aufbruche beschäftigt, befahl diesen sofort. Sein Aufenthalt in Moskau hatte 34 Tage gedauert. Da ist der Finger Gottes: Bethörung hohen Menschengeistes; wir wollen ihn nicht in dem entsetzlichen Jammer der Unglücklichen suchen, die Napoleon's Verblendung zum Opfer fielen.

10) Constant 5, 62.

11) Ders. 5, 63. Die Verordnung vom 15. Oct. s. b. Duvergier 19, 271.

12) Bausset 2, 84.

13) Chambray 2, 208.

14) Ders. 2, 217 f. Daß eine angebliche Unterredung Murat's mit Miloradowitsch (11. Oct.) nicht stattgefunden hat, sagt schon Napol. Mél. 1, 184; woher das Mährchen kommt, wissen wir aus Bulgakow's, des Erfinders, Denkw. b. Bülau, Jahrb. d. Gesch. u. Pol. 1844. Febr.

I. Der Rückzug bis Smolensk.

Das Heer brach auf am 18. Oct.; es zählte gegen 104,000 M. unter den Waffen, aber die Reiterei war in schlechtem Zustande; des Geschützes 600 Stück, der Geschützbedarf sehr reichlich, aber die Bespannung kümmerlich [15]). Gegen 4000 Kranke blieben in Moskau zurück [16]). Ein unermeßlicher Zug Gepäck, mit Beute aller Art beladen, begleitete das Heer, oder vielmehr dieses, in Compagnien um die Packwagen zerstreut, glich einer Bedeckung der letzteren [17]). die Soldaten waren nur zum Theil für den Winter ausgestattet; manche hatten noch ihre Sommerpantalons. Die Russen hatten schon ihre Winterröcke und Pelze. Mortier blieb einige Tage in Moskau zurück und sprengte am 22. Oct. den Kreml, von dem Iwan's goldnes Kreuz als Siegeszeichen abgenommen worden war, und sich bei der Beute befand [18]). Napoleon's Zug richtete sich gegen Kutusow, der noch bei Tarutino stand, um ihn durch einen tüchtigen Stoß weiter gegen Süden zu drängen, und zum ungestörten Rückzuge bis Smolensk eine minder wüste Straße über Malo-Jaroslawecz zu gewinnen [19]). Erst am 24. Oct. erreichte der Vortrab des Heeres unter Eugen diesen Ort; Eugen vertrieb die Russen daraus, aber es kamen dichte Massen derselben zum Angriff zurück, Abends Kutusow selbst; Eugen, von Davoust unterstützt, behauptete sich nach dem blutigsten Kampfe in dem Orte; die Russen zogen sich eine Stunde weit zurück [20]). Wie nahe und wie stark sie seien, ließ sich bei dem gänzlichen Mangel an Kundschaftern nicht erfahren; Napoleon berief

15) Chambray 2, 313 f. Vgl. Napol. Mél. 2, 79.

16) Dumas 3, 456.

17) Chambray 2, 316.

18) Bausset 2, 117.

19) Daß Napoleon nur dies, nicht aber für den gesammten Rückzug eine südlichere Straße einschlagen wollte noch durfte s. Clausewitz 190. 191.

20) Chambray 2, 329 f.

Murat, Berthier, Bessières zu einem Kriegsrathe, aber betrachtete eine Stunde lang in düsterem Nachsinnen stumm die Landkarte und der Kriegsrath endete ohne Verhandlung [21]). Tags darauf (25. Oct.) ritt Napoleon, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, auf Malo-Jaroslawecz zu, um eine Ansicht von der Örtlichkeit und der Stellung des Feindes zu gewinnen; plötzlich brach Platow mit einem Schwarme mehrer tausend Kosaken hervor; Napoleon ward nur durch das Herbeieilen von reitenden Grenadieren der Garde gerettet [22]). Sich noch einmal gegen Kutusow zu versuchen, schien ihm unräthlich; am 26. Oct. ließ er das Heer aufbrechen, um auf die alte Straße nach Smolensk, über Mosaisk und Wiasma, zu kommen. Eine Reihe von Tagen hindurch blieb Kutusow so weit zurück, daß man eine Verfolgung kaum inne wurde; aber sie sollte nicht ausbleiben.

Indessen entwickelte sich auf den beiden Flügeln der russische Plan, von da nach der Rückzugsstraße vorzubringen. An der Düna war Steinheil am 10. Sept. bei Reval mit dem finnischen Corps gelandet und Wittgenstein, bei dem sich der tüchtige Diebitsch befand, auch durch andere Truppensendungen verstärkt worden. Die Preußen, welche statt Grawert's nun York befehligte, wurden am 27. und 30. Sept. bei Eckau heftig angegriffen, bestanden den Kampf mit großer Tapferkeit, mußten aber nachher sich bis Mitau zurückziehen; Riga war vollkommen entsetzt [23]). Macdonald, der eine Zeitlang Dünaburg besetzt hielt, vermochte nicht die niedere Düna zu behaupten; eben so wenig konnte er dem Befehle Berthier's, dem von Wittgenstein und Steinheil bedrohten S. Cyr nach der Drissa nachdrückliche Hilfe zu bringen [24]), Genüge leisten; S. Cyr hatte wenig über 15,000 M., das sechste Corps war auf 1823 M. zusammengeschmolzen [25]); gegen ihn

21) Chambray 2, 334.

22) Ders. 2, 335. Genauer Soltyk 312. Dazu Rob. Wilson, Sketch etc. 28.

23) Chambray 2, 167 f.

24) Ders. 3, 105.

25) S. Cyr 3, 129. 131.

standen 50,000 Russen zum Angriffe bereit. Die Russen begannen die Gefechte am 7. Oct., heftiger am 17. Oct. Bei Polozk kämpfte S. Cyr am 18. Oct. mit Festigkeit gegen Wittgenstein; seine Lage wurde bedenklich, als Steinheil am linken Ufer erschien; mit sinkender Kraft kämpfte er noch am 19. und 20. Oct., und wie durch ein Wunder rettete er die kümmerlichen Überbleibsel seiner Tapfern nach dem linken Ufer. Jetzt brachte Victor (21. Oct.), von Smolensk aufgebrochen, Hilfe; am 29. Oct. trafen die Soldaten S. Cyr's bei Smoliany auf Victor's Vortrab; doch Victor war nicht stark oder entschlossen genug, Wittgenstein zurückzuwerfen, als dieser am 31. Oct. bei Smoliany angriff. Die vereinigten französischen Corps zogen sich nach Sirno zurück [26]). Victor's Verfahren wurde von Berthier gerügt [27]). S. Cyr, zwei Mal verwundet, legte nun den Befehl nieder. Wrede bekam den Oberbefehl über die Baiern. Wittgenstein hielt inne bis auf Weiteres.

Im Süden [28]) war Tschitschagow mit der Moldauarmee am 14. Sept. am Styr angekommen und hatte sich mit Tormassow vereinigt; die Streitkräfte beider betrugen nun 64,000 Mann, Tschitschagow übernahm den Oberbefehl; Tormassow begab sich zur großen russischen Armee. Schwarzenberg zog sich zurück seit dem 21. Sept., aber nicht in der Richtung nach der Operationslinie des Centrums, sondern über Brzsc-Litewski nach Warschau zu. Dies aus geheimen politischen Motiven zu erklären, und die Vorbereitung zum Abfalle Östreichs von Napoleon schon in diese Zeit zu versetzen, ist Eingebung der Leidenschaft und darf nicht in die Geschichte übergehen [29]). Bei der gesammten Heerführung Schwarzenberg's ist indessen die ihm eigene Gemessenheit wol mit einer weise in die Zukunft berechnenden, in der Theilnahme an Napoleon's System sehr gemäßigten und möglicher Wechselfälle nicht ver-

26) Chambray 2, 175 und S. Cyr a. a. O. u. ff. Völderndorf 3, 216 f.

27) Soltyk, Anmerk. S. 145.

28) Chambray 2, 189 f. Feldz. der Sachsen 69 f.

29) Vgl. Soltyk, Anm. S. 155.

gessenen Politik Östreichs in Verbindung zu bringen. Schwarzenberg war schon so weit zurückgewichen, daß Tschitschagow seine Aufgabe, ihn und Reynier von Minsk und der Beresina abzuschneiden, das an letzterer gelegene und mit einem Brückenkopf versehene Borissow zu nehmen und im Rücken der Armee Napoleon's sich mit Wittgenstein in Verbindung zu setzen[30]), ausführen konnte. Am 14. Oct. hatten Schwarzenberg und Reynier sich über den Bug zurückgezogen und am 27. Oct. wandte sich Tschitschagow gegen Minsk, wo reich gefüllte Magazine waren, um derer willen Napoleon von Smolensk aus den Rückzug dahin zu richten veranlaßt werden konnte. Zur Verstärkung des Reynier'schen Corps nahte um diese Zeit die Division Durutte heran; sie war schon bis auf 9000 M. zusammengeschmolzen[31]).

Die große Armee hatte von Malo-Jaroslawecz nach Smolensk 50 Meilen zurückzulegen; erst in Smolensk konnte sie auf Magazine rechnen. Am 27. Oct. trat der erste Frost ein; am 28. Oct. kam man nach Mosaisk; der Anblick des Schlachtfeldes von Mosaisk und der Jammer der Verwundeten, die hier aus dem Kloster Kolotzkoi mitzuschaffen waren, konnte wol tiefe Erschütterung in die Seelen bringen; doch der Soldat schien gleichgiltig gegen das Schauspiel zu sein[32]). Bald darauf begannen Ermüdung, Hunger und Frost unwiderstehlich zur Demoralisation des Heeres zu wirken; die Verwegenheit der nun anschwärmenden Kosaken hielt die drohende größere Noth stündlich vor Augen[33]). Eilends zu ziehen geboten die Umstände und doch mangelte die Kraft dazu. Bei der Reiterei und dem Fuhrwesen ward es zum empfindlichsten Nachtheil, daß nicht gehörige Sorge für die Hufeisen getragen worden war[33b]). Den Vorschlag des Artillerie-Generals Lariboissiere, einen Theil des Geschützes zurückzulassen, um den Marsch beschleunigen zu können, wies Napoleon mit Unwillen

30) S. seine Instruction b. Boutourlin 2, 241 f.

31) Feldz. d. Sachsen 88.

32) Chambray 2, 355.

33) Chambray 2, 363 f.

33b) Rob. Wilson, Sketch etc. 24.

zurück[34]): um so sicherer war der Verlust des gesammten Geschützes zu erwarten. Bei den Russen war nun die entschiedenste Entschlossenheit, das Heer auf dem Rückzuge zu Grunde zu richten; Kutusow's Proclamation vom 31. Oct., die den Brand von Moskau den Franzosen schuld gab, athmet den Geist der Rache[35]). Miloradowitsch, Befehlshaber des Kutusow'schen Vortrabes, war im Anmarsche auf Wiasma, als Napoleon (31. Oct.) hier eintraf; doch diesem selbst und den begleitenden Garden blieb der Weg auch am 2. Nov., wo er Wiasma verließ, offen. Die nachfolgenden Corps von Davoust, Eugen rc. mußten am 3. Nov. den Durchzug erkämpfen[35b]). Die Zahl der Kämpfenden war einander ziemlich gleich: 34,000 Russen, 37,000 Franzosen. Ney, von Napoleon zum Befehlshaber des Nachtrabes eingesetzt, zeichnete sich schon hier als Held des Rückzuges aus, bezeugte aber in einem Schreiben an Napoleon seinen Verdruß über die ihm widerfahrene Bloßstellung durch Davoust[36]). Der Verlust, den die Armee im Gefecht erlitt, war sehr empfindlich, doch gar nicht in Vergleich zu stellen mit den zerstörenden Wirkungen der Kälte, des Hungers und der übermenschlichen Anstrengungen des Marsches, die nun zusammen über die Armee einbrachen. Am folgenden Tage (4. Nov.) fiel Schnee, an den beiden folgenden wehte starker Nordwind; die Armee war in Schneewirbel eingehüllt; die Pferde fielen zu Tausenden; am 7. Nov. stieg die Kälte schon auf 18 Grad; Napoleon und die Generale mußten, um sich zu erwärmen, zu Fuß gehen. Die Kälte, im Bunde mit dem Hunger, zu dessen Befriedigung Pferdefleisch mit Pulver und Talg bereitet und Suppe aus geschrotenem Roggen dienen mußte und doch bei Weitem nicht Jedem zu Theil wurde, und die Anstrengung des Marsches wirkten furchtbarer als die schlimmste Pest;

34) Chambray 2, 367.

35) Franz. Übersetzung b. Chambray 2, 478. Eteignez les flammes de Moscou dans le sang de votre ennemi. Russes! obéissez à cet ordre solennel.

35b) Labaume, Augenzeuge, 288.

36) Chambray 2, 374.

Menschen und Pferde erlagen, Gepäck und Geschütz mußten im Stiche gelassen werden; von der Reiterei war wenig mehr als die der Garde dienstfähig Der Menge schwanden Kraft und Muth; die Demoralisation war in furchtbarem Fortschreiten; das Hurrah der Kosaken hatte, während geschlossene Scharen, und wenn sie noch so winzig waren, deren Angriffe fast ohne Ausnahme zurückzuweisen vermochten, auf die entmuthigte Menge eine magisch einschüchternde Wirkung; mit der Angst aber ging gleichen Schritt die äußerste Lieblosigkeit gegen ermattete, hilflos zurückbleibende Waffengenossen.

Auf Napoleon's Stimmung machte die am 7. Nov. an ihn gelangte Kunde von einem Insurrectionsversuche [37]) in Paris tiefen Eindruck. Der Versuch war bis zum Wahnhaften abenteuerlich und doch der erste Erfolg überraschend glücklich. Malet, vor der Revolution Mousquetaire, nachher als eifriger Republikaner und tüchtiger Soldat zum General befördert, im J. 1805 aber wegen seiner politischen Meinungen entlassen und 1807, als einer Verschwörung beargwohnt, verhaftet, befand sich zur Zeit des russischen Feldzuges in einem Gesundheitshause der Antonsvorstadt außer strenger Bewachung. Seine politischen Ansichten und der Trieb, sie ins Werk zu setzen, hatten sich nicht geändert; er vertraute sich seinem Mitgefangenen, dem bourbonischen Agenten Abbé Lafond, und gewann den bewachenden Municipalcorporal Rateau. Einige Monate hindurch arbeitete er an seinem Plane, bei der weiten Entfernung Napoleon's einen Umsturz des Kaiserthrones zu versuchen; reif zur Ausführung schien derselbe, als eben Napoleon Moskau verlassen, Paris aber seit 14 Tagen keine Nachricht von ihm hatte. Zwei in der Force gefangen gehaltene vormalige Generale, Lahorie, einst Chef von Moreau's Generalstabe, und Guidal, und ein spanischer Priester Caamagno sollten dazu helfen. In der Nacht auf den 23. Oct. verließ Malet mit Rateau das Gesundheitshaus; bei Caamagno waren Uniformen, für Malet als General, für Rateau als seinem Adjudanten, und Pferde bereit. Sie ritten

37) Mém. de Rovigo 5, 1 f. Thibaudeau 9, 156 f. Desmarets 290 f.

mit Proclamationen und Decreten, angeblich des Senats, die Napoleon's Tod und die Einsetzung einer provisorischen Regierung, Malet's Ernennung zum Befehlshaber der ersten Militär-Division, Lahorie's zum Policeiminister, Guidal's zum Policeipräfecten ankündigten, nach dem Quartiere eines Regiments Pariser Stadtwache und einer Cohorte Nationalgarde. Malet zeigte seine Papiere; die Obersten Rabbe und Soulier glaubten und gehorchten ihm; eine Abtheilung ihrer Truppen folgte Malet nach der Force, aus der er Lahorie und Guidal befreite; Andere sollten den Schatz, die Bank, die Briefpost und das Stadthaus besetzen, Lahorie den Policeiminister Savary, Guidal den Policeipräfecten Pasquier verhaften. Letzteres gelang; Savary und Pasquier wanderten als Gefangene nach der Force. Soulier begab sich nach dem Stadthause; eben kam der Präfect von Paris, Frochot, vom Lande herein; Soulier befahl ihm, Zimmer für die provisorische Regierung einzurichten, und jener glaubte und traf Anstalten. Indessen war Malet nach dem Platze Vendome zu Hulin, dem Commandanten von Paris, gezogen und hatte diesen durch einen Pistolenschuß verwundet niedergestreckt; er selbst aber wurde überwältigt, als er den in der Nähe befindlichen Generalstab der ersten Militär-Division zu verhaften im Begriff war; der Bataillonschef Laborde und der Chef des Generalstabes, Doucet, warfen ihn zu Boden. Damit war Alles aus. Um 9 Uhr Morgens kündigte der wieder freigewordene Savary den Parisern mit lakonischer Kürze an, was geschehen und daß vollkommene Ruhe hergestellt sei. Ein Kriegsgericht verurtheilte die drei Generale und zwölf der Verblendeten, die ihnen gefolgt waren, zum Tode; zwei der letzteren, Rabbe und Rateau, wurden begnadigt. Malet, ruhig und kalt im Verhör, ging unerschüttert zum Tode (29. Oct.).

In den Stunden, wo Malet's Vorgeben, Napoleon sei todt, Glauben fand, hatte keine Stimme an den König von Rom als Erben des Reichs gemahnt; die Gemüther hatten noch das Gepräge der Bewegung der Revolution, nicht der monarchischen Stetigkeit des „Der König ist todt, es lebe der König!" Dies war's, was Napoleon mit düstern Gedanken erfüllte. Und Napoleon II., sagte er, an den dachte man

nicht? Er erkannte, daß er trotz aller kaiserlichen Herrlichkeit noch auf einem Vulkane stehe. Sorge von der Seite her war nicht minder stechend, als von dem, was er im Felde zu bestehen hatte. Von den Leiden, die er um sich sah, schien er wenig bewegt zu sein [38]); freilich that es noth für ihn, sich stark zu zeigen; aber seine Unbewegtheit war menschenverachtende Härte und Kälte, nicht Hoheit der Kraft [39]). Die Gefahr, auf dem Rückzuge über Smolensk und Witepsk aufgehalten zu werden, erschien ihm jedoch damals noch nicht als wahrscheinlich; er meinte, Victor sei Wittgenstein gewachsen, und erließ an jenen den Befehl, die Russen über die Düna zurückzuwerfen, wozu derselbe keineswegs die Kraft hatte. Napoleon langte am 9. Nov. mit den Garden in Smolensk an; Eugen aber hatte an demselben Tage am Vop, einem Flusse mit hohen Ufern, welche die Russen besetzt hielten, und der nach dem Zusammenbrechen der Brücke an seichten Stellen durchschritten werden mußte, einen harten Kampf zu bestehen; dieser war rühmlich für ihn und seine Soldaten, aber der Verlust ungemein groß. Das vierte Corps hatte darauf nur noch 6000 M. unter den Waffen, von 92 Geschützen nur 12 und fast gar kein Gepäck übrig [40]). Mit der sehnsüchtigsten Erwartung strengten sich die erschöpften Soldaten an, nach dem vielverheißenden Smolensk zu kommen.

II. Von Smolensk bis über die Beresina.

Die Lebensmittel in Smolensk reichten nicht aus; 1500 Ochsen waren kurz zuvor durch die Kosaken weggeholt worden [41]). Ordentliche Vertheilung fand auch hier nicht so rasch statt, als der Hunger begehrte; also wurde geplündert [41b]). In Smolensk zu bleiben, konnte ein umsichtiger Feldherr

38) Chambray 2, 380.

39) Chambray 2, 381: il possédait au plus haut dégré cette insensibilité sans laquelle on ne saurait être conquérant.

40) Chambray 2, 388. Labaume, hier Augenzeuge, 315 f.

41) Chambray 2, 418. Soltyk, Anm. S. 139.

41b) Labaume 337.

schwerlich auch nur einen Augenblick denken; bei seiner Ankunft daselbst erfuhr Napoleon, daß so eben Witepsk in Feindes Hand gekommen sei[42]); er mußte weiter; aber in welcher Verblendung er war, bezeugt ein Brief vom 11. Nov., in dem Napoleon annimmt, daß keineswegs die ganze Armee Kutusow's, sondern nur ein Observationscorps im Anmarsche sei, und noch von Winterquartieren am Dnepr und an der Düna spricht[43]). Er verweilte fünf Tage in Smolensk. Der Nothstand des Heeres wurde vermehrt durch die Pflicht, 3678 Verwundete von hier mit fortzuschaffen. Kampffähig waren noch gegen 37,000 M. Fußvolk und 5100 Reiter; im Gefolge des Heeres über 30,000 wehrlose Menschen; vom Geschütz waren viertehalbhundert Stück zurückgeblieben[44]). Nachdem sich Wittgenstein Witepsk's bemächtigt hatte, war Napoleon genöthigt, die Straße über Krasnoi nach Borissow und Minsk einzuschlagen. Bis Borissow waren zwölf Märsche. Napoleon brach auf am 14. Nov. Die Kälte, wenn auch nicht mehr 18 Grad, wurde durch einen scharfen Nordwind empfindlicher; das Heer zog in einer ungeheuren Schneewüste einher; Glatteis hinderte das Fortkommen und die Fortschaffung des Geschützes und Gepäckes; letzteres blieb in Masse zurück; das Elend lockerte alle Bande der Kriegszucht, Waffengenossenschaft, Freundschaft und Familie. Der Bedacht auf eigene Rettung, von ungeheurer Stumpfheit begleitet, machte gegen alles Andere gleichgiltig; nur in einzelnen Ausnahmen trat der Adel menschlicher Gesinnung hervor; leider ihm gegenüber zahlreiche Beispiele grausenhafter Entmenschung; Hinsinkende wurden noch lebend ausgeplündert, Verwundete von den Marketendern, die sie fortschaffen sollten, in die Gräben geworfen, russische Gefangene von Spaniern, ihrer Escorte, niedergeschossen, von einer andern Rotte Menschenfleisch verzehrt[45]). Die Kälte machte das Herz gefühllos wie

42) Chambray 2, 386.

43) Ders. 2, 420. 421.

44) Ders. 2, 434.

45) Soltyk 359, Anm. S. 142. überhaupt Labaume 345. 407.

die äußere Gliederung; bei Manchen erzeugte sie Wahnsinn[46]).

Bei Krasnoi stand Miloradowitsch; einige Stunden davon Kutusow. Dem Letzteren war es nicht um gänzliche Versperrung des Rückzuges auf den nächsten Märschen zu thun; er durfte die Franzosen nur fortdauernd in Athem halten, so hatte der rastlos fortgesetzte Rückzugsmarsch Angreifendes genug, um jene zu gänzlicher Ohnmacht herabzubringen[47]). „Alles Das, sagte er, wird sich ohne mich auflösen"[48]); doch zog er zeitig genug heran, um bei Krasnoi dem Feinde den Weg zu versperren; der ungestüme Miloradowitsch, der immer mit dem Schwerte dreinschlagen wollte, voran; Krasnoi sollte das Pultawa der Franzosen werden. Napoleon bahnte sich unter Miloradowitsch's Augen durch das Dorf Rjamka am 15. Nov. den Weg mit den Garden[49]) und stellte das Häuflein seiner Braven in Krasnoi auf; die gesammte russische Armee lagerte sich nun am Wege nach Krasnoi und erwartete die nachfolgenden französischen Corps bei dem Hohlwege von Merlino. Hier kam Eugen am 16. Nov. an; er kämpfte mit seinen 5000 M. bis zur Nacht, wo es ihm gelang, an dem einen Flügel Miloradowitsch's nach Krasnoi durchzubrechen. Er rettete gegen 3500 M., aber nichts vom Geschütz und Gepäck[49b]). Davoust folgte am 17. Nov.; Napoleon war durch Eugen genugsam unterrichtet worden, was auf dem Spiele stehe, und nahe genug, um den Kanonen-

46) Die eindringlichste Zeichnung dieses Elends, insbesondere wie es bei noch höher gestiegener Kälte nach dem Übergang über die Beresina war, gibt des Oberarztes René Bourgeois Tableau de la campagne de Moscou, Par. 1814, wovon ein Bruchstück bei Chambray 3, 289 f.; deutsch b. Lüders 2, 295. Dazu Larrey's bekanntes Werk Bd. 4, und eine gerühmte, aber mir nicht zu Händen gekommene Schrift von dem Arzte Moricheau-Beaupré, Des effets et propriétés du froid avec un aperçu historique et médical sur la campagne de Russie. Montpell. 1817. Eine Relation von Pfuel s. b. Schoell, Recueil de pièces 1, 257.

47) Chambray 2, 439.

48) Clausewitz 7, 204.

49) Chambray 2, 433.

49b) Labaume 347.

donner zu hören; er stellte sich an die Spitze der Garden und führte diese von Krasnoi nach dem nur drei Viertelstunden entfernten Kampfplatze zurück; er hatte nicht über 13,000 M. Fußvolk und 2200 Reiter; aber seinem Angriffe wichen die Russen, Kutusow wagte nicht, gegen den Riesen einen entscheidenden Kampf zu bestehen. Davoust war gerettet und der Marsch ging weiter nach Orßa zu[50]). Aber noch war Ney zurück, den Davoust nicht hatte abwarten können. Ney kam erst am 18. Nov. in die Nähe von Krasnoi, an den Hohlweg von Katowa; er hatte 6000 M. Fußvolk, 600 Reiter und 12 Kanonen mit sich; Miloradowitsch ihm gegenüber mehr als das Dreifache dieser Macht. Ney schlug sich mit der heldenmüthigsten Ausdauer bis zum Abend; Miloradowitsch meinte ihn in seiner Hand zu haben, und sandte drei Mal Officiere, Ney zu einer Capitulation aufzufordern. Zwei wies dieser zurück, den dritten behielt er als Gefangenen bei sich. Mit Einbruch der Nacht zog sich Ney zurück; ein Bauer wurde sein Führer zum Dnepr[51]). Nach zwei Stunden an dessen Ufern angelangt, bewerkstelligte er noch in der Nacht den Übergang seiner Soldaten über das an den Ufern lückenhafte Eis des Stromes und zog am 19. Nov. am rechten Ufer weiter. Bald stieß er auf Platow's Kosaken; panisches Schrecken ergriff seine Soldaten, aber er brachte sie mit einer Donnerstimme wieder zum Gefechte und kam in Verbindung mit den vorausgezogenen Abtheilungen des Heeres. Napoleon, hocherfreut über die Nachricht von seinem Annahen, sandte ihm (21. Nov.) Eugen mit 1500 M. entgegen. Ney brachte kaum 2000 M. zur Armee mit, aber er ward von nun an als der Held des Rückzugs gefeiert[52]). Kutusow blieb einige Tage zurück am Dnepr; nun sollten die beiden Flügelarmeen das Übrige thun.

Kurz vor der Kunde von Ney's Rettung hatte Napoleon die schlimmsten Nachrichten von den Flügeln erhalten. Im Süden war, wie gesagt, Tschitschagow am 27. Oct. von

50) Labaume 2, 443 f. Mitten im Gefechte spielte die Musik der Garde Où peut-on être mieux qu'au sein de la famille; Napoleon hieß sie statt dessen Veillons au salut de l'empire spielen. Labaume 355.
51) Soltyk 355.
52) überhaupt Chambray 2, 463 f. Miller 2, 41 f.

Brzść-Litewski gen Minsk aufgebrochen; die Östreicher zogen ihm nach, aber so, daß die Sachsen abermals, wie bei Kobryn, am meisten bloßgestellt waren. Reynier gegenüber blieben Sacken, Essen 2c. mit etwa 30,000 M. stehen. Diese griffen Reynier am 13. Nov. bei Wolkowisk an; die Gefechte setzten sich am 15. und 16. Nov. fort; Schwarzenberg zog zur Hilfe heran; die Sachsen, davon unterrichtet und seit Anfang Novembers durch die Division Durutte verstärkt, schlugen sich vortrefflich; die Russen mußten nach 38stündigem Kampfe zurückweichen [53]). Aber das rief Tschitschagow nicht von seinem Ziele zurück. Er war am 3. Nov. in Slonim angelangt; Lambert drängte am 13. und 15. Nov. die Polen unter Kochitzki in Unordnung nach Minsk zurück; der Befehlshaber des Orts, Bronikowski, hatte nicht über 2000 M. und räumte ihn; der tapfere Dombrowski, rasch herbeigeeilt, erkannte, daß eine Rettung des wichtigen Platzes über seine Kräfte gehe: so besetzte Tschitschagow am 16. Nov., am Tage des Sieges der Sachsen bei Wolkowisk, ohne Schwertschlag Minsk, und unversehrt fielen die reich gefüllten Magazine in seine Hand [54]). Die Polen zogen sich nach Borissow zurück. Schwarzenberg brach in Folge eines Befehls von Napoleon nochmals auf gen Minsk, konnte aber erst nach mehren Tagen (29. Nov.) Slonim erreichen, zu spät, um Napoleon an der Beresina die Hand zu bieten. An Wittgenstein aber hatte Tschitschagow schon am 8. Nov. Czernitschew abgesandt, ihn zum Zusammenwirken nach Napoleon's Rückzugslinie aufzufordern; Czernitschew befreite unterwegs den in Moskau gefangen genommenen General Winzingerode und kam glücklich am 17. Nov. bei Wittgenstein an.

Dieser hatte am 14. Nov. nochmals den auf Napoleon's Befehl wieder gegen ihn vorgerückten Marschall Victor, unter dessen Befehle der nun genesene Oudinot stand, bei Smoliany angegriffen und Victor darauf sich über Czereja nach der Rückzuglinie Napoleon's zu bewegt [55]). Wrede mit den

53) Feldz. d. Sachsen 88. Funck 176 f.

54) Boutourlin 2, 325.

55) Chambray 2, 415.

Baiern zog sich gen Wilna. Oudinot zuerst kam mit der Armee von Moskau in Verbindung. Für Napoleon war die Nachricht vom Verluste Minsk's erschütternd, die vom Annahen Wittgenstein's beunruhigend; er erließ an Oudinot, nunmehrigen Führer des Vortrabs, Befehl, gen Minsk vorauszuziehen; Victor erhielt die Weisung, Wittgenstein aufzuhalten[56]). Gegen die Grenadiere der Garde sprach Napoleon am 19. Nov. seine Sorge und zugleich sein Vertrauen zu ihnen aus[57]); wessen er gewärtig war, ist daraus zu entnehmen, daß er in Orßa, wo er am 20. Nov. anlangte, seine Papiere verbrannte und Dumas befahl, die russischen Trophäen in den Dnepr zu werfen[58]). Dem Schrecklichsten, der russischen Gefangenschaft, sollte ihn Gift, das er bei sich trug, entziehen. Die um ihn befindliche Kriegsmacht betrug wenig über 14,000 M. Fußvolk, 2200 Reiter. Aus den berittenen Officieren bildete sich ein escadron sacré unter Grouchy und Excelmanns zur Leibwache des Kaisers: doch bewies dieser ihr nur geringe Aufmerksamkeit; er hatte mehr Vertrauen zu den Garden; jene Schar hielt nicht länger als bis zur Beresina zusammen[59]). Es ging auf die Beresina zu; der Marsch richtete sich gen Borissow, dessen Brückenkopf Dombrowski mit 4000 M. besetzt hielt. Diesem sollte Oudinot auf dem Marsche nach Minsk Unterstützung bringen, aber sie kam zu spät; Borissow fiel am 21. Nov. in die Hände der Russen. Dombrowski kam mit geringen Resten seines Corps zu Oudinot. Napoleon, davon benachrichtigt, rief: Es ist also entschieden, daß wir nur Fehler machen werden?[60]) Auf dem Zuge nach der Beresina trat Thauwetter ein; aber dies machte die feuchten, kalten Nächte noch verderblicher, als der

56) Chambray 2, 453.

57) Ders. 2, 455. Labaume 369.

58) Dumas 3, 469. Doch nach Labaume 418 blieben diese, namentlich Iwan's Kreuz, erst bei Wilna zurück. Nach Constant 5, 74 ließ Napoleon am Tage vor dem Übergange über die Beresina die Adler verbrennen, was wol gefabelt ist.

59) Bullet. 29. Feldz. d. Sachsen 413. Labaume 365.

60) Chambray 3, 15.

Frost gewesen war; die Strapazen des Marsches wurden noch erschöpfender, das Fortkommen erschwert. Am 24. Nov. kehrte der Frost wieder. Oudinot vertrieb die Russen aus Borissow, aber konnte die Brücke nicht retten; die Russen brachen sie ab.

Die Beresina, 54 Toisen breit, gegen 6 Fuß tief, mit morastigen Ufern, erschien nach der Zerstörung der Brücke von Borissow und der Aufstellung Tschitschagow's am rechten Ufer als das Grab der Franzosen. Es sollte eine Brücke unter dem Feuer des Feindes gebaut werden, aber selbst das Material dazu war nicht vollständig zur Hand. Tschitschagow hatte 27,000 M., Wittgenstein mit 30,000 M. war nur 12 bis 15 Stunden von der Beresina entfernt. Oudinot, der einen passenden Punct zum Brückenbau auffinden sollte, wählte dazu das Ufer bei Studianka. Hier war Karl XII. auf seiner russischen Heerfahrt über die Beresina gegangen. Ein Misverständniß kam Napoleon und der Armee zu statten. Tschitschagow, veranlaßt durch eine Nachricht Wittgenstein's, daß Napoleon bei Bobruisk übergehen wolle, und darauf durch einen Befehl Kutusow's, sich weiter abwärts bei Berezino aufzustellen [61]), und vielleicht selbst dieser Ansicht, da Napoleon's Bewegungen täuschend waren, endlich aber durch Mangel an Entschlossenheit, es mit Napoleon aufzunehmen [61b]), befolgte, dem gegenüber befindlichen Augenschein des Feindes zum Trotz, jenen Befehl, und ließ nur wenige Mannschaft mit 12 Kanonen unter General Tschaplitz Studianka gegenüber zurück. Napoleon kam sorgenerfüllt am 25. Nov. an die Beresina. Oudinot's Brückenbau taugte nichts; man mußte von vorn anfangen; ein Tag Aufenthalt in verhängnißvollen Stunden! Die Nachricht vom Abzuge Tschitschagow's aber war ein Lichtstrahl. Eblé und Chasseloup trafen Anstalten zum neuen Brückenbau. Eblé hatte von Smolensk aus

61) Chambray 3, 45. 46. S. Cyr 3, 229.

61b) Clausewitz 7, 201: — „Die Hauptsache hat der Ruhm seiner (Napoleon's) Waffen gethan, und er zehrte also hier von einem längst zurückgelegten Capital. Wittgenstein und Tschitschagow haben ihn beide gefürchtet, ihn, sein Heer, seine Garden; eben so wie ihn Kutusow bei Krasnoi gefürchtet hat. Keiner wollte sich von ihm schlagen lassen."

jedem Pontonnier etwas Geräth mitnehmen lassen; sechs Wagen mit Handwerkszeug, Klammern, Nägeln, Äxten und anderem Eisenwerk, zwei Feldschmieden und zwei Wagen mit Kohlen, deren Mitführung man kaum minder dem Zufall als der Berechnung verdankte, waren von unschätzbarem Werthe[62]). Holz gaben die Häuser von Studianka mit ihren Balkenwänden. Die Anstrengung der wackern Pontonniers, die unter Napoleon's Augen arbeiteten, war übermenschlich; am 26. Nov. waren zwei Brücken fertig; eine für Pferde und Fuhrwerk, die andere für Fußgänger. An demselben Tage stieß Victor bei Borissow zur Armee; er bekam den Nachtrab zu führen. Die Armee zählte nun gegen 30,000 M. unter den Waffen; eine größere Zahl Nachzügler folgte ihr[63]). Dombrowski, der sich bei Oudinot befand, Oudinot und Ney, der die junge Garde anführte, überschritten schon am 26. Nov. den Strom. Die am rechten Ufer aufgestellten Russen wurden von Oudinot nach Borissow zu getrieben, zugleich aber drei für das Weiterkommen der Armee auf der Straße nach Zembin höchst wichtige Brücken über Moräste von 300 Toisen Länge besetzt. Die Russen, müßig bei dem Brückenbau über die Beresina, hatten jene abzubrechen unterlassen[64]). Napoleon folgte am 27. Nov. mit etwa 7000 M.; mehrmals brach die Brücke, es gab Aufenthalt von mehren Stunden. In der Nacht zogen Eugen, Davoust und Latour-Maubourg hinüber. Indessen war Victor von Borissow im Marsche nach Studianka, Wittgenstein aber näher an Studianka herangekommen, als der Nachtrab Victor's, die Division Partounneaux. Diese, 3500 M. stark, mußte zum Heil der Armee preisgegeben werden[65]); angewiesen, in Borissow bis zur Nacht zurückzubleiben, fiel sie, doch nicht ohne wacker gekämpft und harten Verlust erlitten zu haben, in die Hand der Russen, die den Weg zwischen Borissow und Studianka verlegt hat-

62) Chambray 3, 53. Dumas.

63) Ders. 3, 52.

64) Ders. 3, 55.

65) S. Cyr 3, 227.

ten. Mit ihr an 6000 Nachzügler[66]). Am 28. Nov. stand nur noch Victor mit etwa 4000 M. und 300 Reitern am linken Ufer. Jetzt war Tschitschagow am rechten Ufer wieder herangezogen; um acht Uhr Morgens griff er mit 17,000 M. Fußvolk und 8000 Reitern bei Stockowa oder Brillowa den Vortrab unter Oudinot und Ney an; diese hatten ihm nur 7000 M. und 1500 Reiter entgegenzustellen, aber sterbend noch kämpfte der Geist des Heldenheeres in ihren Reihen gegen den Feind; General Doumerc warf mit 500 Cürassieren ein russisches Viereck über den Haufen und machte 1500 Gefangene. Es bedurfte nicht der bereit stehenden Garde, um den Sieg zu erkämpfen. Das Treffen war äußerst blutig, eine große Zahl französischer Generale wurde verwundet, unter ihnen Oudinot, der überall mit seiner Person bezahlte; doch der Weg war frei. Da sprach Napoleon: Ihr seht, wie man im Angesicht des Feindes übergeht[67]). Schrecklich war der Zustand am linken Ufer. Hier harrten, dicht gedrängt und in einem Chaos von Wagen, Pferden, Gepäck, Trümmern, Kranken und Leichen, viele tausend Nachzügler der Stunde des Übergangs; gegen zehn Uhr am 28. Nov. begann das Feuer Wittgenstein's; Victor aber behauptete sich gegen den fünffach überlegenen Feind den ganzen Tag über; seine Soldaten, dabei zwei sächsische Regimenter, Low und Rechten, fochten mit der unerschütterlichsten Tapferkeit bis zur Nacht[68]). Bei den ersten Kanonenschüssen aber war die geängstigte Masse der Nachzügler nach den Brücken hingestürzt; Gedränge und Noth an diesen mehrte sich, als Wittgenstein unter die Masse feuern ließ und nun auch eine der Brücken zusammenbrach. Der Kampf der Wehrlosen, um an und über die Brücke zu kommen, der unsägliche Jammer der Verunglückenden, die bei Seite gestoßen, zertreten, ins Wasser geworfen wurden, boten ein gräßliches Bild der Verzweiflung

66) Chambray 3, 63. Dazu die Berichte Partounneaux's aus der Gefangenschaft b. Bomsdorf 2, 163 f.

67) Vous voyez comme on passe sous la barbe de l'ennemi. Clausewitz 7, 202.

68) Feldz. d. Sachsen 483 f.

dar. Eblé mußte eine Abtheilung Gardeartilleristen verwenden, um den Weg nach der Brücke von Menschen, Wagen und besonders von Pferdeleichen freizumachen, daß Victor sie erreichen könne. Dessen Übergang geschah in der ersten Hälfte der Nacht auf den 29. Nov.; an vier Stunden war nun die Brücke frei für die Nachzügler; Victor und Eblé mahnten zur Eile, aber die Stumpfheit der Unglücklichen war so groß, daß wenige die Gunst dieser Stunden benutzten. Am 29. Nov. frühmorgens verließ Victor's Nachtrab das linke Ufer; nun erst kam Bewegung in die träge Masse der Nachzügler; das Drängen nach der Brücke, das Kämpfen, die grausenvollste Angst und Verhärtung gegen die Noth Anderer wiederholten sich in noch schrecklicherem Maße; Eblé zögerte mit dem Anzünden der Brücke über die ihm gebotene Zeit; als aber halb neun Uhr die Flammen aufstiegen, war das Geschrei der Zurückgebliebenen der Ausdruck des entsetzlichsten Jammers. In die Hände der Russen fielen gegen 12,000 Nachzügler mit einer unermeßlichen Beute [69]).

Die Gefechte an der Beresina waren die letzten, wo von Waffenthaten der Armee als eines Ganzen die Rede sein kann. Nach dem Übergange war Victor's Corps um die Hälfte schwächer als zuvor, das Fußvolk der alten Garde von 3500 auf 2000, der jungen Garde von 1500 auf 800 zusammengeschmolzen, die gesammten Überreste der waffenfähigen Mannschaft in einem trostlosen Zustande.

III. Von der Beresina bis zum Ausgange des Rückzugs.

Bei der Fortsetzung des Rückzuges gen Wilna ließ die eigentliche Verfolgung der Russen nach; meistens waren es nur Kosaken, die aus Beutelust nachzogen. Auch kam der Armee etwas Zufuhr entgegen; aber die Kälte ward um so grimmiger und führte zur gänzlichen Auflösung. Schon drei

69) Chambray 3, 70 f. Dazu überhaupt Labaume 376 f. Was dieser nicht als Augenzeuge gibt, hat er aus der gehaltreichen kleinen Schrift: Rélation impartiale du passage de la Bérézina, par Guill. de Vaudoncourt, 2te Ausg., Par. 1815, genommen.

Tage nach dem Übergange über die Beresina hatte Napoleon nicht mehr als 8400 kampffähige Soldaten[70]); vom 3. Dec. an stieg die Kälte auf 26—27 Grad. An diesem Tage kam Napoleon nach Molodetschno; von hier aus erließ er am 3. Dec. das 29. Bulletin, das Geständniß, daß die große Armee so gut als vernichtet sei[71]). In Smorgony berief er Murat, Eugen, Berthier, Ney, Davoust, Lefebvre, Mortier und Bessieres, stellte ihnen vor, daß seine Gegenwart in Paris nöthig sei, bestellte Murat zum Chef der Armee und verließ diese am 5. Dec. mit Caulaincourt, Duroc, Mouton, von dem damals noch zuverlässigen Rustan und funfzig Reitern begleitet. Er reiste unter dem Namen Rayneval's, angeblichen Begleiters des Herzogs von Vicenza. Am 6. Dec. kam er nach Wilna, besprach sich mit Maret und hinterließ Anordnungen zur Wehr in Wilna; am 10. Dec. gelangte er nach Warschau, wo er De Pradt berief, aber nicht lange verweilte; am 14. Dec. begrüßte er den König Friedrich August in Dresden, und zwei Tage nach Erscheinen des 29. Bulletins war er in Paris[72]). Einige Tage nach ihm Duroc, Mouton, Maret ꝛc. In der That war für ihn und das kaiserliche Frankreich sein rasches Hinkommen nach Paris von höherer Wichtigkeit, als für die Trümmer der Armee sein längeres Bleiben bei ihnen. Diesen war die Division Loison aus Wilna (21. Nov.) entgegengezogen, wohl gepflegt und in guter Haltung; aber die entsetzliche Kälte wirkte auch auf diese, meist jungen Soldaten so schreckbar, daß von 10,000 nach drei Tagen schon 2000 dienstunfähig waren; das Gewehr entsank der erstarrten Hand[73]). Am 9. Dec. stießen 2000 Baiern, der Überrest von S. Cyr's Corps, in der Nähe von Wilna zur Armee; diese sollten von nun an den Nachtrab bilden[73b]). Daß weder Macdonald noch Schwarzenberg Hilfe zu bringen suchten, hatte seinen Grund zum Theil in der ihnen zugekommenen Kunde von

70) Chambray 3, 98.

71) Beilage 1.

72) Chambray 3, 110—114.

73) Ders. 3, 116.

73b) Völderndorf 3, 300 f.

einem bedeutenden Siege Napoleon's an der Beresina. So hatte Maret in Wilna aus politischer Berechnung auch die Diplomaten getäuscht[74]) Der Anblick der auf Wilna zuwankenden gespensterartigen, abenteuerlich verhüllten Soldaten war gräulich. Um den Kopf ein Tuch, mitunter ein kostbarer, in Moskau erbeuteter Shawl, um die Füße Lappen mit Bindfaden oder Strohseilen festgebunden, zerlumpte, angesengte Mäntel und Überröcke oder ein ungegerbtes Thierfell statt Mantel, langer, ekelhafter Bart, Gesichter vom Rauche der Bivouacs geschwärzt und mit dem Ausdrucke der grimmigsten physischen und moralischen Leiden, Stumpfsinn in den stieren Augen, convulsivisches Lachen des Wahnsinns, dumpfes Hinbrüten, Unbekümmertheit um Alles und Jegliches, außer einer wärmenden Ruhestätte und dem Hurrah der Kosaken — dies die Erscheinung der bei Weitem größern Mehrzahl. Nur wenige winzige Truppe zogen als zusammenhaltendes Ganze und zum Kampfe entschlossen einher.

In Wilna waren große Vorräthe angehäuft, Brod und Mehl für 100,000 M. auf 40 Tage, Fleisch auf 36 Tage, Bier und Branntwein in noch ansehnlicheren Massen, 30,000 Paar Schuhe, 22,000 Gewehre 2c. Aber es wurde mit der Austheilung gezögert, die Förmlichkeiten hielten auf, die Soldaten hungerten inmitten des Reichthums. Murat, am 8. Dec. in Wilna angelangt, sollte sich hier acht Tage halten; aber stündlich schritt die Auflösung fort; auch Victor's Corps hielt nun nicht länger zusammen. Dennoch, als die Russen angriffen, brachte Ney etwa 600 Mann zusammen und schlug sie zurück. Murat aber verließ Wilna schon am 10. Dec., ihm folgte der Rest der Armee, noch 4300 Waffentragende, wovon 1400 M. alter und 100 M. junger Garde[75]). Das erste und vierte Armeecorps wurde durch seine Adler, um die ein Hundert Soldaten mit ihren Officieren, repräsentirt; alle übrigen waren aufgelöst[76]). Alle Vorräthe Wilna's wurden durch eine grausame Ironie des Schicksals Beute der

74) Chambray 3, 96.

75) Ders. 3, 131.

76) Berthier an Napoleon b. Chambray 3, 260.

Russen, aber auch an 20,000 Kranke und Verwundete. Bald wurden von allen Seiten Gefangene dahin geschleppt. Das Kloster des h. Basilius war eine Höhle des Jammers[77]). Der Rest des französischen Geschützes und Gepäckes blieb schon anderthalb Stunden diesseits Wilna am Fuße eines steilen Hügels zurück; ein Theil des kaiserlichen Schatzes wurde den Soldaten ausgetheilt[77b]); aber mehre Millionen Francs wurden Beute der Kosaken. Murat, in Kowno am 11. Dec. angelangt, war nicht sicher vor Überfall; Kosaken unter Platow und andere leichte Reiter kamen auf Schlitten nach; der Niemen aber war zugefroren. Der Franzosen waren nicht tausend Mann zum Widerstande da[78]). Am 12. Dec. drangen Russen in die Stadt; nochmals warf sich ihnen Ney, dem Gerard zur Seite war, entgegen; die Handvoll Soldaten, welche ihm folgten, kämpften heldenmüthig; man entledigte sich der kecken Feinde[79]). Am 14. Dec. trugen nur noch 450 M. Fußvolk und 600 Reiter der Garde das Gewehr[80]). Zu Gumbinnen trat in ein Haus, wo sich Dumas befand, ein Mann in braunem Überrocke, mit langem Barte und geschwärztem Gesichte und rief: Endlich bin ich hier! — Wer seid Ihr? — Die Arriere-Garde der großen Armee, Marschall Ney; ich habe den letzten Schuß auf der Brücke von Kowno gethan, habe die letzten unserer Waffen in den Niemen geworfen und bin durch die Wälder hiehergekommen[81]). Diesseits des Niemen, in der Richtung auf Gumbinnen, hielten die Russen fast ganz inne. Kutusow vereinigte am 16. Dec. seine Corps in Wilna; auch diese hatten ungeheuer gelitten; es waren nicht über 35,000 M. übrig[81b]). Alexander

77) Chambray 3, 146. Wilson, Sketch etc. 34.

77b) Labaume 418.

78) Der Bericht Berthier's an Napoleon aus Kowno v. 12. Dec. bei Chambray 3, 256 f. legt diesem die ganze nackte Wahrheit in trostlosem Tone vor Augen. Auszüge s. Beil. 2.

79) Chambray 3, 137.

80) Ders. 3, 138.

81) Dumas 3, 485.

81b) Wilson a. O.

kam am 21. Dec. nach Wilna; eine am 24. Dec. verkündigte Amnestie beruhigte die in Angst ihres Schicksals harrenden Litthauer.

Den einzelnen an dem Pregel und der Weichsel anlangenden Flüchtlingen wies Murat von Königsberg aus am 20. Dec. Sammelplätze an. Die Listen in Insterburg, Thorn rc. vom Ende Decembers ergaben als Überbleibsel der alten Garde 159 Officiere, 1312 Unterofficiere und Soldaten, wovon höchstens 500 ein Gewehr abschießen konnten, der jungen Garde 278 Officiere, 795 Unterofficiere und Soldaten, des Corps I.: 996 Off., 2362 Unteroff. u. Sold., wovon etwa zwei Drittel dienstfähig, des Corps II.: 3629 M. zusammen, des Corps III.: 358 Off., 1627 Unteroff. u. Sold., des Corps IV.: 668 Off., 2183 Unteroff. und Sold.[82]). Davoust zog in Thorn mit 3000 Officieren und Unterofficieren und 1500 Soldaten ein[82b]); die erstern sandte er gen Mainz, um die junge Mannschaft zum Kriegsdienst bilden zu helfen. Von den übrigen Corps haben wir nicht so genaue Angaben. Es ist kaum auszumitteln, wie viele Mann auf dem Rückzuge selbst nach Deutschland gekommen sind; es ist unmöglich, genügend auszuforschen, wie viele in Rußland umgekommen, wie viele nach dem Sturze Napoleon's von da heimgekehrt oder endlich dort zurückgeblieben sind. Zufolge amtlicher Berichte der russischen Behörden wurden in den ersten Monaten des J. 1813 verscharrt oder verbrannt 243,612 feindliche Leichname und 123,132 Pferde. Doch viele waren vor Eingang des Befehls, zu zählen, bei Seite geschafft[82c]). Nach einer ungefähren Angabe mag die Gesammtzahl der im Januar des J. 1813, mit Ausnahme der Östreicher, Sachsen und Preußen, hinter der Weichsel angekommenen Überreste der Armee des Centrums 13,000 M. betragen haben, wobei 2200 Officiere. Halb Europa hatte zu trauern. Unter Denen, welche, bis auf deutschen Boden gelangt, den Nachwirkungen der ungeheuren Beschwerden erlagen, waren der edle Eblé und Lari=

82) Chambray 3, 162.

82b) Norvins, Portef. de 1813, 1, 116.

82c) Schoell, Recueil de pièces etc. 4, 304 (a. d. Petersb. Ztg.).

boissiere. Murat vertheilte eine Anzahl der zurückkommenden Soldaten als Besatzung in die Festungen, 6000 M. nach Thorn, 8000 M. nach Modlin, 4000 M. nach Zamosc; in Danzig, wohin Rapp zurückkehrte, sammelten sich an 30,000 Mann.

Wir haben noch von den Flügeln zu berichten. Zunächst von dem linken, dessen Rückzug sich mit dem der Armee von Moskau verflicht[83]). Maret hatte von Wilna aus am 9 Dec. Macdonald und Schwarzenberg benachrichtigt, daß sie den Rückzug anzutreten hätten. Bei Macdonald langte die Botschaft erst am 18. Dec. an. Er brach am folgenden Tage auf. Kutusow hatte Wittgenstein abgesandt, ihm den Weg zu verlegen. Platow's Kosaken waren schon am 23. Dec. auf preußischem Boden. Macdonald kam am 28. Dec. in Tilsit an. Seine Nachhut bestand blos aus Preußen unter York's Befehl. An diesen waren schon früher Anträge aus Wittgenstein's Hauptquartier gelangt, und sein Haß gegen Macdonald trug bei, ihn die Widerwärtigkeit der preußischen Waffengenossenschaft mit den Franzosen um so lebhafter empfinden zu lassen. Als die Anträge Wittgenstein's zu einer Convention sich durch Diebitsch und Clausewitz, den in russischen Dienst bei Anfang des Krieges übergetretenen patriotischen Preußen, wiederholten, gab ihnen York Gehör. Schon am 25. Dec. hatte er eine Unterredung mit Diebitsch, Tags darauf mit Clausewitz. Zum Entschluß brachte ihn dieser am 29. Dec. in der Mühle zu Poscherun bei Taurogen. Die Convention, durch welche York das preußische Corps in russische Hand gab, mindestens es zunächst von der französischen Waffengenossenschaft losmachte, ward am 30. Dec. abgeschlossen[83b]). General Massenbach, der schon bis Tilsit und Insterburg voraus war, folgte rasch York's Aufforderung, zurückzukehren. An seinen König sandte York sofort eine Meldung von Dem, was er gethan, deren Schlußworte die Ansicht aussprachen, daß jetzt der Zeitpunct eingetreten sei, sich von Frankreich loszumachen. York und

83) Die genauesten Angaben hierüber b. Clausewitz 7, 211 f. Seydlitz 2, 256 f. Vgl. Lebensbilder 3, 512.

83b) Beilage 3.

Massenbach machten auch dem Marschall Macdonald eine Anzeige von der Convention (30. u. 31. Dec.); dieser, außer Stande, etwas daran zu ändern, bewies sich gegen eine kleine Zahl bei ihm befindlicher Preußen sehr ehrenwerth. Die Fortsetzung seines Rückzugs geschah nicht ohne Anfechtung. Er gelangte am 4. Jan. 1813 mit 7000 M. und 20 Kanonen[84]) nach Königsberg, das Murat am 1. Jan. verlassen hatte, und führte von hier die Nachhut weiter nach Elbing und Posen, wohin Murat zurückgewichen war.

Murat, eifersüchtig auf Eugen, ärgerlich über Davoust, der ihm zu Gumbinnen in scharfem Wortwechsel die Spitze bot[84b]), unzufrieden über die ihm gewordene Aufgabe, Trümmer zu sammeln, und ungeduldig, nach Neapel zu kommen, verließ, ungeachtet Berthier's Vorstellungen, am 16. Jan. die Armee und eilte gen Neapel. Statt seiner übernahm Eugen den Oberbefehl. Das neugebildete Corps Augereau's, der sein Hauptquartier in Berlin hatte, ließ einen Stützpunct für die Trümmer der Armee hoffen.

Schwarzenberg, der mit Reynier im November die Verfolgung Sacken's bis zu den Morästen von Brzsc und Pinsk fortgesetzt hatte, ward zuerst durch eine Weisung Maret's bestimmt, sich gen Slonim gegen Tschitschagow zu wenden, darauf (7. Dec.) durch Berthier vom Schicksal der großen Armee benachrichtigt und ihm die Deckung des Herzogthums Warschau übertragen[85]). Er schlug demnach von Slonim die Richtung auf Bialystok und Warschau ein. Alexander ließ ihm Waffenstillstand antragen; darüber wollte Schwarzenberg erst Instruction von Wien einholen[85b]); indessen war vom 21. Dec. an thatsächlich Waffenruhe. Die Östreicher, deren Zahl ebenfalls sehr vermindert war, die aber, gleichwie die Preußen, noch eine stattliche zusammenhangende Masse

84) Thibaud. 9, 179.

84b) Von einem Wortwechsel zwischen Davoust und Murat s. des Ersteren Schreiben an Duroc b. Norvins 1, 123. In demselben zugleich Beschwerde über Murat's und Berthier's ungeschickte Anordnungen in Betreff des Rückzugs.

85) Prokesch, Leben d. F. Schwarzenb. 148.

85b) Chambray 3, 166.

bildeten [86]), setzten unangefochten ihren Rückzug gen Ostrolenka und Warschau fort; Schwarzenberg nahm bei Pultusk eine feste Stellung, durch welche Warschau gedeckt wurde. Auch Reynier lagerte sich in der Nähe der Hauptstadt, und Poniatowski langte daselbst am 25. Dec. mit geringer Mannschaft und 30 (?) Kanonen an [86b]). Maret und Lauriston, unterstützt von Poniatowski, veranstalteten im Herzogthume eine Aushebung von 25,000 Mann; doch es blieb nicht Zeit, das Werk zu vollenden. Schwarzenberg erhielt am 22. Jan. 1813 von seinem Kaiser Befehl, gen Gallizien zu ziehen; darauf traten die Sachsen am 28. Jan. den Rückzug über die Weichsel an [87]). Schwarzenberg schloß einen Waffenstillstand mit den Russen, dem zufolge die Östreicher die Stadt Warschau räumten (7. Febr.), doch innerhalb der Grenzen des Herzogthums, in der Nähe der gallizischen Grenze, ein Lager bezogen. Die von Poniatowski befehligten Polen folgten ihnen gen Krakau und lagerten sich dort hinter den östreichischen Linien, so daß sie außer Berührung mit den Russen kamen. Die Bevölkerung des Herzogthums Warschau erhob sich zur Insurrection so wenig, als es die litthauische gethan hatte. Miloradowitsch rückte am 8. Febr. in Warschau ein. Die Sachsen zogen sich über Kalisch zurück; von den verfolgenden Russen bedrängt, kämpften sie, die letzten von der großen Armee, am 13. Febr. bei Kalisch gegen überlegene Macht mit der glänzendsten Tapferkeit, aber empfindlichem Verluste [88]). Ein Theil der Sachsen zog darauf unter Gablenz den Östreichern gen Krakau nach und stieß hier zu Poniatowski's Polen. Die übrigen, eine geringe Schar, kamen über Glogau auf vaterländischem Boden an. Reynier zog am 7. März mit etwa 3500 Sachsen und 12—1400 M. von der Division Durutte in Dresden ein [89]). Von den bei-

86) Von 6200 Pferden (2. Nov.) waren am 20. Nov. nur noch 4000 brauchbar; das Fußvolk hatte 6000 M. Einbuße. Prokesch 155.

86b) Fain 1, 30. Wie viel Soldaten??

87) Feldz. der Sachsen 94 f.

88) Dass. 125 f. Funck 207.

89) Aster, Schilderung der Kriegsereignisse in und vor Dresden, vom 7. März bis 28. Aug. Dresd. u. Lpz. 1844. S. 18.

den Reiterregimentern, die zur Centralarmee berufen und mit nach Moskau gezogen waren, kamen heim 20 Officiere und 7 Gemeine.

Der moralische Eindruck, den die Kunde von der Katastrophe, der Anblick der Flüchtlinge machte, war ungeheuer, aber er ward durch politische Betrachtungen geschwächt. Die Ereignisse des Jahres 1813 ließen nicht Zeit zum ruhigen Nachdenken über Das, was 1812 geschehen war; es bedurfte neuen, starken Muthes, abermaligen ungeheuren Kampf zu bestehen, ungeheure Anstrengungen zu machen und unsägliche Leiden zu ertragen.

Als die letzten Abtheilungen der russischen Hauptarmee am 13. Jan. 1813 über den Niemen gingen, erließ Kutusow einen Tagsbefehl, worin die Worte: „Es ist unumgänglich nothwendig, die Vernichtung des Feindes in seinem eignen Lande zu vollenden“ [90]), Alexander's Absicht ankündigten.

Viertes Capitel.

Der Krieg in Spanien 1812. Frankreich im Winter 18¹²/₁₃. Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Der Krieg in Spanien 1812.

Die französische Kriegsmacht auf der Halbinsel war bei Eröffnung des Feldzuges vom J. 1812, auch nach dem Abmarsche der zum russischen Kriege bestimmten polnischen Legion, des größten Theils der Garden, der Stämme mehrer Reiterregimenter 2c., noch immer sehr ansehnlich; nach den geringsten Angaben, die man mit großer Wahrscheinlichkeit erhöhen kann, hatte Soult in Andalusien 45,000 M., Mar=

90) Michailowsky=Danilewsky, Denkw. a. d. Kr. v. 1813. 1837. S. 5.

mont an der Grenze Portugals 45,000 M., Caffarelli und Bonnet von S. Sebastian bis Burgos gegen 18,000 M., Suchet im Osten 26,000 M., Decaen in Catalonien gegen 20,000 M., Joseph und Jourdan im Herzen Spaniens gegen 14,000 M.; selbst der Spanier dienten unter Joseph eine ansehnliche Zahl [1]). Dem kam die Zahl der von Wellington und von spanischen Anführern befehligten Truppen nicht gleich — 40,000 Engländer und Deutsche, 24,000 Portugiesen, 90,000 Spanier in verschiedenen Landschaften —; aber die gesammte Bevölkerung der meisten Landschaften nahm thätigen Antheil am Kriege gegen die Franzosen; die Guerillas unter Mina, Eroles, Martin dem Empecinado, Porlier dem Marquesito, dem Trappisten, dem Pfarrer Merino, Mendizabal, Julian Sanchez ꝛc. wurden mit jedem Jahre zahlreicher, kriegsgewandter und kecker. Durch sie flocht die Nationalität und fanatischer Franzosenhaß über alle Landschaften hin ein Band, wodurch manches Gebrechen in der Organisation des spanischen Heerwesens gutgemacht wurde; bei ihren Feinden war des Einverständnisses und Zusammenwirkens weniger als bei ihnen. Joseph, dem Namen nach Oberbefehlshaber, hatte dazu weder das Geschick noch Ansehen genug, um die Vorschläge seines Generalstabes, dem Jourdan vorstand, bei einem Soult, Suchet, Marmont geltend zu machen; diese, namentlich der seiner hohen Tüchtigkeit sich bewußte und von Joseph mit Ungunst angesehene Soult [2]), thaten, was ihnen gut schien. Jeder von ihnen wußte recht wohl das Französische und das Spanisch-Josephinische von einander zu unterscheiden; Joseph aber konnte in der Abhängigkeit von französischer Unterstützung und bei den Ansprüchen, die sein kaiserlicher Bruder an ihn machte, und den nie rastenden Eingriffen desselben in Joseph's Machtgebiet nicht daran denken, seines Thrones mächtig zu

1) Durchweg hat hier Napier höhere Zahlen, z. B. Soult 63,000 M., Marmont 70,000 M., Suchet 70,000 M., Caffarelli 49,000 M. Napier 5, 100 f. Wir halten eine Mittelzahl für die rechte. Napier hatte übrigens französische Musterrollen zur Grundlage für seine Angaben. (S. unten Buch 6, Note 82.) Aber nicht Alles, was auf den Listen steht, kämpft gegen den Feind.

2) Napier 5, 438.

werden; er würde es nicht geworden sein, auch wenn die Engländer vertrieben wurden; Napoleon's Unersättlichkeit in Macht hätte ihn nicht dazu kommen lassen. Die Spanier aber mit seinem Königthum auszusöhnen, ward immer schwerer; der Franzosenhaß hatte zu tiefe Wurzeln in den Gemüthern geschlagen. Dazu kam das Reifen des politischen Selbstgefühls bei den Cortes in Cadiz; die Constitution, welche diese am 19. März verkündigten, stand im schneidendsten Gegensatze gegen Napoleonische Autokratie; ein Hebel zum Kampfe mehr für die Gebildeten, während die Menge durch fanatischen Trieb bewegt wurde.

Im Anfange des J. 1812 hatte Marmont sein Hauptquartier zu Salamanca, Wellington zu Almeida; der Letztere brach im Januar plötzlich auf gegen Ciudad-Rodrigo und diesmal fiel der berühmte Waffenplatz nach neuntägiger Belagerung (19. Jan.) durch Sturm in seine Hände. Wellington kehrte in sein Lager zurück, ruhte bis zum März, zog dann rasch gegen Badajoz und auch dieses ward, ehe Soult aus Estremadura Hilfe bringen konnte, in wildem, blutigen Sturm bezwungen (6. Apr.) Darauf unterbrach Wellington die Verbindung der Armeen Marmont's und Soult's durch Wegnahme der durch einen starken Brückenkopf gedeckten Tajobrücke bei Almaraz, was Hill am 18. Mai ausführte [3]). Dieses deckte den Marsch Wellington's nach Salamanca, wo er Marmont anzugreifen entschlossen war. Marmont, der Verstärkung bedürftig, zog sich von Salamanca (16. Jun.) nach dem Duero zurück. Die drei befestigten Klöster Salamanca's kamen am 28. Jun. in Wellington's Hand [4]). Marmont, durch die Division Bonnet verstärkt, kehrte zurück, Wellington anzugreifen. Er führte 42,000 M., Wellington's Heer zählte 46,000 M. Nach mehrtägigen Bewegungen beider Heere im Angesicht des Feindes kam es am 22. Jul. zur Schlacht bei Salamanca auf den Arapilen, einer Reihe von Höhen in der Nähe des Flusses Tormes. Marmont ward bald nach Beginn der Schlacht schwer verwundet, ebenso

3) Napier 5, 10.

4) Ders. 5, 105 f. 122.

der nach ihm befehligende Bonnet; dies erleichterte den Feinden den Sieg; die geschlagene Armee führte Clauzel gen Valladolid [5]). Wellington hatte den Weg nach Madrid frei; Joseph entwich von da zur Armee Suchet's. Wellington hielt am 12. Aug. im Triumph und mit lautem Jubel der Spanier seinen Einzug in Madrid. In Verfolgung seiner Vortheile wandte er sich gen Burgos, dessen festes Schloß zu nehmen. Dieses hatte nur 1800 M. Besatzung, aber der wackere Dubreton widerstand am 19. Aug. ff. mit unerschütterlicher Festigkeit; umsonst trieb Wellington seine Soldaten fünf Male zum Sturm; er mußte nach 35 Tagen die Belagerung aufheben [6]). Als nun die verstärkte französische Armee von Portugal unter Souham, der Clauzel und Foy zu Unterbefehlshabern hatte, heranzog, wich Wellington zurück nach der portugiesischen Grenze hin. Hill blieb in Madrid, bis Joseph mit großer Heeresmacht herankam, von der Hauptstadt wieder Besitz zu nehmen. Aber diese für Joseph günstige Wendung des Kriegslaufs war von geringer Bedeutung gegen die durch Marmont's Niederlage veranlaßte Preisgebung Andalusiens. Soult hatte hier, den Parteikrieg abgerechnet, nur mit Ballesteros zu thun gehabt, der von Zeit zu Zeit aus seinem festen Lager bei S. Roch hervorbrach; er war Herr im Lande fast in dem Maße, wie Suchet in Valencia; doch Tarifa oder gar Cadiz zu bezwingen, hatte er nicht vermocht [7]). Bei der Nachricht von dem Einzuge Wellington's in Madrid und nach dringender Mahnung Joseph's, brach Soult am 25. Aug. auf, zog durch Granada und Murcia zur Vereinigung mit Suchet und Joseph nach der Mancha zu. Hill räumte Madrid am 30. Oct.; Joseph zog ein am 3. Nov. Als nun die Heeresmassen Soult's, Joseph's, der gegen 12,000 M. als Armee des Centrums unter Drouet's Befehl um sich hatte, und Souham's vereinigt waren, eine Kriegsmacht von 70,000 M., deren Oberbefehl Soult bekam, zog Wellington

5) Napier 5, 168 f.

6) Ders. 5, 262.

7) Ders. 5, 243.

sen im Moniteur stellten ihn nicht zufrieden. Er war an solche Nahrung des kaiserlichen Stolzes gewöhnt, er begehrte sie und doch ward er sich bewußt, wie man mit Worten spiele. Frochot wurde durch Abstimmung des Staatsrathes am 23. Dec. seiner Präfectur entsetzt und Chabrol statt seiner bestellt [10]); und doch soll Napoleon auf Cambacérès wegen der Hinrichtung Malet's gezürnt haben? [10b])

Wenn Napoleon hier unversöhnlichen Haß gegen die jacobinischen Revolutionstheorien, die „Ideologie", als feindselige Mächte zu erkennen gab, so war er dagegen bedacht, eine bei Weitem furchtbarere geistige Macht, die sich gegen ihn erhoben hatte und mit ungebeugter Stirn der rohen Gewalt Trotz bot, die des Oberhauptes der römischen Kirche, zu sühnen [11]). Er ließ dem Papste, der sich nunmehr in Fontainebleau befand und in Ehren gehalten wurde, Glück zum neuen Jahre wünschen; dieser ließ durch Cardinal Doria seinen Dank dafür abstatten. Daran knüpften sich Verhandlungen. Plötzlich kam Napoleon selbst (19. Jan. 1813) nach Fontainebleau; eine Umarmung mit dem Papste schien den bisherigen Zwist der beiden nicht persönlich einander verfeindeten Gegner gänzlich zu sühnen; Marie-Louise und der Hof kamen nach; es war ein festliches Beisammensein, nicht aber Scenen von Haarraufen und andern thätlichen Mishandlungen, mit denen, nach der Lügenchronik jener Zeit, die selbst in Chateaubriand's **Bonaparte et les Bourbons** überging, Napoleon den Papst zu seinem Willen gezwungen haben sollte [12]). Schon am 25. Jan. war ein Concordat zu Stande gebracht; Napoleon hatte die einzelnen Artikel im Beisein des Papstes dictirt und dieser jedesmal seinen Beifall genickt [13]). Doch machte dieser zur Bedingung, daß der Vertrag geheim gehalten werden sollte, bis der Rath der Cardinäle über die Art der Ausfüh-

10) Die Abstimmungen s. ausführlich b. Fain, Manuscrit de 1813, Vol. 1, 179 f.

10b) Lavalette 2, 145.

11) Zum Folgenden Pacca, d. übers. 3, 62 f. und Fain 1, Ch. 6.

12) Pacca's Widerspruch 64.

13) Fain 57.

rung befragt sein würde [14]). Demnach erhielt der Papst vollkommene persönliche Freiheit und Ermächtigung zu seinen Functionen, Avignon sollte zunächst seine Residenz, 2 Mill. Fr. sein jährliches Einkommen sein [15]). Doria, Ruffo ꝛc. wurden durch Ehren und Geschenke ausgezeichnet. Napoleon erwartete nicht die Erklärung des Cardinalcollegiums; das Concordat wurde am 13. Febr. als Staatsvertrag verkündigt [16]). Aber schon war der Papst umgestimmt. Die exilirt gewesenen vierzehn Cardinäle, seit Abschluß des Concordats in Freiheit gesetzt und zum Papste zurückgekehrt, brachten nicht ein zu Frieden und Sühne geneigtes Gemüth mit sich; ihre, hauptsächlich des Cardinals di Pietro, Vorstellungen vermochten den Papst zum Widerrufe. Diesen erklärte er dem Kaiser am 24. März in einem umständlichen Schreiben, das zum Beweggrunde die Gewissensunruhe des Papstes nahm [17]). Napoleon ließ es unerwidert, ließ sich aber durch diesen unerwarteten Protest nicht hindern, am 25. März die Erzbischöfe und Bischöfe zur Beobachtung des Concordats anzuweisen und zugleich den Bewohnern des Kirchenstaats, welche den Eid noch nicht geleistet hatten, diese Pflicht mit Versprechungen und Drohungen in Erinnerung zu bringen [18]).

Frankreich nahm wenig Theil an dem neuen Hader; es fehlte nicht an Umtrieben des papistischen Klerus und nicht an Erfolgen derselben, aber noch war nicht Religiosität oder kirchliche Gesinnung zu den Franzosen zurückgekehrt; Ruhm war das Idol der Nation, und wenn sich zu dem regen Eifer, den etwas verblichenen Stern wieder zu vollem Glanze zu bringen, Bekümmerniß gesellte, so betraf diese die Opfer, welche aus dem Schooße der Familien darzubringen waren, nicht das kirchliche Zerwürfniß. Das Vertrauen zu Napoleon's Unbesiegbarkeit war etwas erschüttert, aber die Willig-

14) Pacca 65.

15) Thibaud. 9, 198.

16) Text b. Duvergier 18, 340.

17) Mitgetheilt von Pacca 3, 81. Italienisch und französisch b. Norvins 1, 46.

18) Duvergier 18, 386. Thibaud. 9, 262.

keit, ihm zur Bekämpfung der heranziehenden Feinde zu helfen, groß und der Ruf „Es lebe der Kaiser!" bei der Menge treu gemeint, insbesondere wenn er sich den Arbeitern an seinen großen, auch während des russischen Feldzuges nicht unterbrochenen Bauwerken zeigte, und dies geschah oft und absichtlich [19]).

Die Thätigkeit Napoleon's, seine Heeresmacht herzustellen, war erstaunenswerth; die Betrauten des Kaiserthums, Cambacérés, Lebrun, Champagny, Maret, Caulaincourt, auch Talleyrand, wurden häufig von ihm zu Rathe gezogen [20]), die Ergebenheit, welche Staatsrath und Senat mindestens auf den Lippen trugen, ließ ihn nirgends ein Hinderniß seiner Rüstungsdecrete erwarten. Nun aber mußte die Nachricht von Preußens Abfall beitragen, Napoleon's Ansprüchen an die Nation noch mehr Nerv und Dringlichkeit zu geben. Dem Senat wurde die Nothwendigkeit neuer Conscription, um dem in Aussicht gestellten feindlichen Bunde der Nordmächte kräftig zu begegnen, vorgestellt, und der Senat faßte die kaiserlichen Begehren in Beschlüsse. Die Conscription des J. 1813, 120,000 M., aufgeboten durch Senatusconsult vom 1. Sept. 1812 [21]), befand sich schon in den Depots; nunmehr begehrte Napoleon 100,000 M. vom ersten Aufgebot der Nationalgarde, wobei das Gaukelspiel getrieben wurde, dieses Aufgebot zu Gesuchen um Aufnahme in die Armee zu veranlassen [22]), 100,000 M., die der Conscription der Jahre 1809—1812 entgangen waren, und 150,000 M. von der Conscription des J. 1814. Dies Opfer, durch Senatusconsult vom 11. Jan. geboten [22b]), ward mit heißen Thränen der Familien dargebracht; Frankreich hatte nicht mehr eine stattliche Bevölkerung rüstiger Männer; unreife Jünglinge mußten die Lücken ausfüllen. Die Zahl dienstscheuer Conscriptionspflichtiger, die sich durch Flucht und Versteck den Waffen zu entziehen suchten,

19) Thibaud. 9, 243.

20) Fain 1, 24.

21) Duvergier 18, 261.

22) Thibaud. 9, 192.

22b) Duvergier 18, 308.

ward immer ansehnlicher; doch in der Masse des Volkes zeigte sich nirgends eine Spur von Widerstand; vielmehr war der Gedanke, daß jetzt das Vaterland der Hilfe bedürfe, mächtig. Die Conscription des J. 1813 ward unverzüglich in einzelnen Scharen nach Magdeburg, Mainz und Verona geschickt, wo Lauriston, Souham und Bertrand sie in Massen ordneten. Zur raschen Gestaltung der jüngern Mannschaft wurden 150 Bataillonsstämme, Officiere und Unterofficiere, aus Spanien herbeigeholt [23]). Marinesoldaten, aus den französischen und holländischen Häfen, an 40,000 M., wurden als Fußvolk und Kanoniere zum Heere berufen; dies ein wesentlicher Zuwachs des Nervs desselben. Schwerer als alle andern Verluste war der der Reiterei zu ersetzen. Hier galt es geübte Männer und Rosse. Die Generale Sebastiani, Bourcier und Latour-Maubourg waren in voller Thätigkeit, in Deutschland und Frankreich Pferde zusammenzubringen; 3000 Officiere und Unterofficiere der Gendarmerie traten ins Heer. Alte und junge Garde zu ansehnlicher Mannszahl herzustellen, mußte die neue Conscription so gut als das Heer die tüchtigsten und stattlichsten Leute stellen. Nun aber bot auch die Municipalität von Paris ein Reiterregiment von 500 M. zum Geschenk, da es um den Ruhm der Nation zu thun sei [24]); andere Städte folgten dem nach; die Adressen drängten sich im Moniteur; jedoch dabei sollte es nicht bleiben, ein Senatusconsult vom 3. Apr. verkündigte, daß die Stellung von 10,000 M. reitender, auf eigene Kosten ausgerüsteter Ehrengarden begehrt werde; daraus sollten vier Regimenter gebildet werden [25]). So traf das Opferloos auch die Söhne reicher Familien, die unkriegerischen Zärtlinge, und — was Napoleon zugleich beabsichtigte — die Häuser der Misvergnügten, welche in den Ehrengarden ihm Geißeln stellten [26]). Das Ge-

23) Fain 1, 35.

24) — que l'ennemi apprenne, en frémissant, que rien ne nous fera descendre de cette hauteur de gloire où votre génie nous a élevés, et où la postérité doit nous contempler un jour. Thibaud. 9, 193.

25) Duvergier 18, 395.

26) Thibaud. 9, 239.

natusconsult sprach von Herstellung der vormaligen Gardes-du-corps; diese sollten zum Theil gebildet werden aus den Ehrengarden, die sich am meisten würden ausgezeichnet haben; jeder Ehrengarde sollte nach einjährigem Dienst den Rang eines Unterlieutenants haben. Glänzende Waffenthaten dieser Ehrengarden sind nicht kund geworden.

Ausgesuchter Lohn für hohe Tapferkeit ward dem heroischen Ney zu Theil; die Herrschaft Rivoli ward 8. (21.) Febr. zum Fürstenthum von der Moskwa für ihn erhoben.

Das gesetzgebende Corps, dessen Berufung im vorigen Jahre Napoleon unterlassen hatte, schien diesmal nicht übergangen werden zu können; es ward berufen, und Napoleon eröffnete am 14. Febr. die Sitzungen desselben mit einer energischen Rede, in der sich noch die Fülle des Selbstgefühls aussprach [27]). „Ich wünsche, sagte er, den Frieden, die Welt bedarf seiner; aber nie werde ich einen Frieden machen, der nicht ehrenvoll und den Interessen der Größe meines Reichs gemäß ist. Ein schlechter Friede würde uns selbst um die Hoffnung bringen." Darauf legte der Minister des Innern, Montalivet, einen Bericht über die innern Zustände Frankreichs [28]) vor. Napoleon hatte gleich nach seiner Rückkehr von den Ministern die dazu gehörigen Angaben begehrt; er wollte wissen, was für Hilfsquellen Frankreich besitze, und zugleich der Nation etwas vorlegen, das zu seinem Ruhme gereiche, eine Rechenschaft von seinen Schöpfungen. Da nicht mehr Siege zu rühmen waren, legte er die Erfolge der Verwaltung zur Schau. Der Bericht ist ungemein umfänglich, eine Statistik des Reichs; Alles natürlich ins vortheilhafteste Licht gestellt [28b]), doch genug Zeugnisse darin von der Großartigkeit der Werke, die die kaiserliche Verwaltung geschaffen hatte. Das Kaiser-

27) Moniteur 1813, p. 180.

28) Moniteur 1813, p. 227 ff. Auszüge b. Fain 1, Ch. 8.

28b) On avait, au reste, pris le plus grand soin pour ne donner aucune prise à la critique; on avait multiplié les chiffres .... on n'y oublia, en un mot, aucune partie de l'administration; mais on insista particulièrement sur celle où les démonstrations pouvaient le mieux être calculées et présenter des avantages plus incontestables. Buch. et R. 39, 400.

reich zählte damals 42 Mill. Einwohner, in dem alten Frankreich war die Volksmenge um ein Zehntel gewachsen. Der jährliche Ertrag des Nationalvermögens ward auf sieben Milliarden geschätzt; die Handelsbilanz, welche 1788 bei offenem Meere 75 Mill. Vortheil von französischen Exporten ergeben habe, betrage jetzt 126 Millionen; der Aufwand für Brücken, Straßen, Canäle und Häfen sei größer als in irgend einem Staate neuerer Zeit, seit 1804 für Brücken 30,605,000 Fr., für Canäle 54,700,000, für Austrocknungen 14,200,000, für Straßen 277,484,549, für Häfen 117,328,710 Fr.; auf Pariser Bauten allein wären über 100 Millionen verwandt worden; auf die kaiserlichen Schlösser 90 Mill. Besonderes Gewicht ward auf den reichen Ertrag der Runkelrübenzucker-Fabriken gelegt; dabei betrage die Ersparniß an Dem, was früher ins Ausland gegangen, 90 Mill.; auch prunkte eine scheinbar große Zahl der im J. 1811 gedruckten Schriften, 4360, ohne Journale. Auch der Etat der Marine ward als glänzend dargestellt; jährlich werden 15—20 große Schiffe gebaut, in wenigen Jahren deren 180 sein. So günstig nun dies Alles lautete, waren Nothmittel für den Schatz erforderlich. Das Budget der Ausgaben ward auf 1150 Millionen gestellt und dazu reichte die Einnahme nicht hin; um das Deficit zu decken, wurde mit dem Motive, es sei nicht gut, daß noch Güter in der todten Hand seien, befohlen, die Güter der Gemeinden zu veräußern [29]). Die Sitzungen gingen am 25. März zu Ende; Napoleon schloß sie mit Worten stolzer Zufriedenheit über die Anstrengungen und Hilfsquellen Frankreichs und mit der zuversichtlichen Erklärung, daß eine Beschränkung der Grenzen des Reichs gar nicht in Frage kommen könne [30]).

Die Betrachtungen, wozu Malet's Aufstand Anlaß gegeben hatte, mochten sich oft wiederholen, wenn Napoleon an seine mit dem neuen Feldzuge bevorstehende Entfernung von dem Sitze seiner Herrschaft dachte; es sollte eine Stellvertretung des abwesenden Herrn stattfinden, bei der sich auch der

29) Thibaud. 9, 208. Duverg. 18, 368.

30) Moniteur 26 Mars.

Erbe den Gedanken der Menschen, die ihn bei Malet's Sache vergessen zu haben schienen, vergegenwärtige. Die Herstellung des guten Vernehmens mit dem Papste war wol zum Theil aus dergleichen Berechnung hervorgegangen; sie sollte mit zum Zwecke dienen. Also ward durch ein Senatusconsult vom 5. Febr. die Regentschaft für den Fall einer Minderjährigkeit verordnet. Sie sollte zunächst der Kaiserin zufallen, in deren Ermangelung dem nächsten Prinzen von Geblüt ꝛc. Die Kaiserin sollte feierlichst gekrönt werden, ja auch für den König von Rom bestimmte das Senatusconsult, daß eine Krönung schon bei Lebzeiten des Kaisers stattfinden könne [31]). Napoleon sprach in der Abschiedsrede an das gesetzgebende Corps die Zusicherung aus, daß, sobald die Kriegsfragen es erlaubten, die Krönung der Kaiserin und des Königs — eine große sowol religiöse, als politische Feierlichkeit — stattfinden solle. Es war in der That vor dem Feldzuge nicht die schickliche Zeit dazu, und an dem Tage von Napoleon's Rede langte des Papstes Protest gegen das Concordat an; dem Papste aber war sicherlich eine Hauptrolle bei dem Prunkspiele zugedacht gewesen: hiedurch ward die Ankündigung wie auf Schrauben gestellt. Am 30. März ernannte Napoleon die Kaiserin für die Zeit seiner Abwesenheit zur Regentin; dies nicht kraft jenes Senatusconsults und nicht mit förmlicher Übertragung von Regierungsrechten; es war mehr Ehrensache; die Kaiserin bekam nicht das Recht, durch ihre Unterschrift irgend ein Senatusconsult zu autorisiren oder ein Staatsgesetz zu verkündigen. Cambacérès sollte ihr Rath, Champagny ihr Secretär, Caffarelli Befehlshaber ihrer Garde sein [32]).

Kurz vor seinem Abschiede von Paris vertheilte er Ehren und Würden. Ney hatte, wie verdient, seine Auszeichnung früher und allein erhalten; jetzt wurden zu Senatoren ernannt Champagny, Duroc, Montesquiou, Segur, Caulaincourt; die Generale Chasseloup, Legrand, Gassendy, die Grafen Saint-Marsan, Barbé-Marbois und Croix, die Küsteninspectoren Verhuel und Emériau. Minister Decris wurde Herzog; un-

31) Duvergier 18, 334.

32) Ders. 18, 387.

ter den Ordensvertheilungen kommen 55 Großkreuze des Ordens der Reunion vor [33]).

Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Von den Bundesgenossen des Kaiserreichs schien vor allen der König von Neapel berufen zu sein, Napoleon's neuen Kampf mit allem Vermögen zu unterstützen. Aber er grollte und schmollte, auch nachdem er die Beschwerden des Winterfeldzugs verschmerzt hatte. Napoleon hatte sogleich nach Murat's Forteilen von der Armee seiner Schwester Caroline, dessen Gemahlin, und Murat selbst sein Misfallen darüber ausgedrückt. Der Brief an erstere (24. Jan.) enthielt den Vorwurf, Murat habe keinen moralischen Muth; dasselbe, mit einer zugemischten Mahnung, der Löwe sei nicht todt, sogar den Zusatz: „der Königstitel hat Ihnen den Kopf verdreht", bekam Murat selbst zu lesen [34]). Der Moniteur vom 2. Febr. 1813 berichtete, daß der Vicekönig von Italien mehr Geschick zu einer großen Administration und das volle Vertrauen des Kaisers habe [34 b]). Murat beeilte sich nicht, dem Ansinnen seines despotischen Schwagers gewärtig zu sein. In der ersten Hitze beantwortete er Napoleon's Schreiben in den schroffsten Ausdrücken; der Bruch schien auf immer entschieden zu sein Die Stimme seiner Gemahlin war eine Zeitlang ohne Gewicht; Murat ward eifersüchtiger als je auf seine Königsmacht, und pflegte zu sagen, er sei kein Bacciocchi, der von

33) Thibaud. 9, 244.

34) Je ne vous parle pas de mon mécontentement de la conduite que vous avez tenue depuis mon départ de l'armee, cela provient de la faiblesse de votre caractère. Vous êtes un bon soldat sur le champ de bataille, mais hors de là, vous n'avez ni vigueur ni caractère. Je suppose que vous n'êtes pas de ceux qui pensent que le lion est mort. Si vous faisiez ce calcul, il serait faux. Vous m'avez fait tout le mal que vous pouviez depuis mon départ de Wilna: le titre de roi vous a tourné la tête! Fain 1, 64. Thibaud. 9, 195. Es sind unechte Schreiben an und von Murat geschmiedet worden; davon wird unten die Rede sein.

34b) Ce dernier a plus d'habitude d'une grande administration, il a la confiance entière de l'empereur.

seiner herrischen Gemahlin Elisa, der „Semiramis von Lucca", regiert werde. Gegen Napoleon arbeitete nun auch eine neapolitanische Partei, welche Losreißung von Frankreich, Selbständigkeit und Einheit Italiens wollte; sie betrieb eine Verständigung mit England. Lord Bentinck, der noch auf Sicilien befehligte, ging darauf ein, es wurden zu Ponza Unterhandlungen eröffnet; jedoch Bentinck bestand auf Trennung Siciliens von Neapel und Besetzung Gaëta's durch Engländer. Darein wollte Murat nicht willigen. Indessen fand die kluge Gemahlin Murat's, Caroline, mit besänftigendem Worte Eingang bei Napoleon und Murat; auch richteten Ney und Fouché an letzteren patriotische Aufforderungen: er wurde andern Sinnes[34c]).

Die Rheinbundfürsten waren großentheils, ob nach persönlicher Gesinnung oder nach äußeren Verhältnissen, bedacht, dem Gebote neuer Leistungen nach Kräften Folge zu leisten. Bei den ursprünglichen Genossen des Rheinbundes ward nirgends eine Lauheit bemerkt; doch soll Baiern schon im März und April Schritte gethan haben, in den preußisch-russischen Bund aufgenommen zu werden, aber an Östreich gewiesen worden sein[34d]). Durch äußere Bedingnisse wurde vorzugsweise der König von Sachsen in eine sehr bedenkliche Stellung gebracht. Schon zu Anfang des Jahres 1813 kam das Herzogthum Warschau großentheils in Feindes Hand, und des Königs Aufruf vom 21. Jan. an dessen Bewohner, die Waffen zu ergreifen, mußte ohne Wirkung bleiben; nicht lange nachher hatte er den Einmarsch feindlicher Heere in seine Erbstaaten zu fürchten. Der König war bis dahin Napoleon aufrichtig ergeben gewesen[35]); nunmehr aber scheint

34c) Colletta, Buch 7, Cap. 4, § 45 ff., und von Murat's Machteifersucht Lamarque, Mém. 1, 45.

34d) Hippel, Beitr. zur Charakteristik Fr. Wilhelm's III. S. 76.

35) Er sagte einst zu Gagern (Anth. a. der Polit. I, 161): „Zwei Male stand es in der Hand des mächtigen Mannes, mich zu verderben, und er that es nicht, dessen werde ich immer eingedenk sein." — Hiebei mag einer Sache gedacht werden, die, wenn sie außer Zweifel ist, auf Napoleon ein schlechtes Licht wirft, nämlich er habe dem Könige für die auf Mobilmachung der polnischen Armee verwandten sechs Millionen

bei ihm der Wunsch, von der Verbindung mit Napoleon loszukommen, aufgestiegen zu sein. Er verließ am 23. Febr. Dresden, begab sich zunächst nach Plauen, darauf nach Regensburg, um an sicherem Orte die Entwickelung der ihn bedrohenden Verhältnisse zu erwarten. Für das neu aufzurichtende sächsische Heer wurde, ohne Erklärung, für wen es fechten solle, die Festung Torgau zum Sammelplatze angewiesen.

Vor Allem wichtig war es für Napoleon, ob Östreich im Bunde mit ihm beharren werde. Schon von Dresden aus sandte er (14. Dec.) an Kaiser Franz ein Schreiben, worin er wünschte, daß Östreich 60,000 M. in Gallizien und Siebenbürgen aufstellen möge[35 b]). Sein Gesandter, Otto, berichtete, daß gleich nach dem Kundwerden des Unterganges der großen Armee die englische Partei rege geworden, Lord Walpole mit Anerbieten Englands hervorgetreten sei, Metternich aber seine Unzufriedenheit mit dem Continentalsystem ausgesprochen habe[36]). Jedoch am Ende Decembers kam Bubna als außerordentlicher östreichischer Botschafter nach Paris, um Napoleon zu der Heimkehr Glück zu wünschen und Zusicherungen von Östreichs Freundschaft zu überbringen. Bald darauf gab Metternich gegen Otto zu verstehen, daß Östreich gesonnen sei, eine Intervention zu versuchen, und in der That wurde auch Lebzeltern in das Hauptquartier Alexander's und Wessenberg nach London gesandt[37]). Napoleon's Anerbieten, Schlesien an Östreich zurückzuschaffen, wurde von Metternich abgelehnt[37 b]). Napoleon theilte nicht das Vertrauen Otto's zu Östreichs Wohlgesinntheit und sandte an dessen Stelle den, wie er meinte, scharfsichtigern Narbonne. Dieser sprach, wie

Thaler falsche Assignationen zukommen lassen. Gesch. d. Kr. Th. 9. Bd. 1, 16.

35[b]) Abgedruckt in der Corresp. inéd. 7, 452., und b. Norvins, Portefeuille de 1813. Vol. 1, 22.

36) Dieses und die folgenden diplomatischen Actenstücke b. Fain 1, 285 f. Vgl. Norvins 1, 147.

37) Fain 1, 43—47.

37[b]) Norvins 1, 161. Erwähnt wird das Anerbieten in der östreichischen Kriegserklärung vom 12. Aug.

man erzählt, bei seiner Abreise von Paris: „Wo der Arzt nichts mehr ausrichten kann, schickt man den Charlatan" [38]). Ist das wahr, so ergibt sich genugsam, wie er die Sache ansah. Er kam in Wien am 17. März an. Dagegen traf erst am 7. Apr. der schon seit dem Februar erwartete Fürst Schwarzenberg in Paris ein. Napoleon war schon sehr zweifelhaft über Östreichs Gesinnungen geworden; doch stellte er sich, als glaube er an dessen fortdauernde Waffengenossenschaft, und sprach mit Schwarzenberg, dem er persönlich viel Wohlwollen bewies, über die Art, wie er die Mitwirkung der östreichischen Truppen bei dem Feldzuge wünsche [39]). Bald darauf verließen er und Schwarzenberg, der Letztere nach fruchtlosen Verhandlungen mit Maret [39b]), Paris.

War es Östreich beschieden, späterhin durch seinen Zutritt zum Bunde gegen Napoleon den Ausschlag zu geben, so kam von Preußen dagegen, indem es in einer Zeit, wo die Zukunft noch mit dichtem Schleier verhüllt war, seinem bisherigen Zwingherrn den Handschuh hinwarf, unbestritten der Anstoß zu einer Bewegung gegen Napoleon, ohne den das weitere Vordringen der Russen schwerlich gelungen sein würde. Dies erst brach zu einem Kriege auf deutschem Boden und zur Herstellung von Deutschlands Selbständigkeit die Bahn. Ob Napoleon auf seiner Heimfahrt aus Rußland Gefahr gelaufen habe, in Schlesien angehalten zu werden [39c]), ist nicht aufzuklären; es scheint ein Mährchen zu sein. Bei der ersten Nachricht von York's Vertrag rief der König höchst überrascht: „da möchte einen der Schlag treffen!" [40]) und gab dem französischen Gesandten Saint-Marsan die Zusicherung, daß York zur Strafe gezogen werden, Kleist an dessen Stelle kommen und Natzmer mit einem Schreiben an Murat unverzüglich abgehen solle. Daß aber schon damals der Entschluß

38) Thibaud. 9, 236.

39) Prokesch 168 f. Fain 1, 125.

39b) Schwarzenberg's Bericht vom 22. Apr. f. b. Fain 1, 453. Norvins 1, 94 f.

39c) Las Cases 3, 95. Auch b. Labaume ist davon die Rede.

40) Saint-Marsan b. Fain 1, 205.

zum Abfalle von Napoleon gereift war und man nur Zeit bis zur rechten Stunde des Losschlagens gewinnen wollte, ist nicht mehr zu bezweifeln[40b]); die erlittenen Bedrückungen waren fast unerträglich gewesen und bei der Fortdauer des Verhältnisses zu Napoleon keine Aussicht auf bessere Zukunft[40c]). Nach Paris eilte (11. Jan.) der mit jenem Entschluß nicht bekannte Fürst Hatzfeld mit Versicherungen fortdauernder Bundesgenossenschaft; in Berlin aber ward zwischen Hardenberg und Saint-Marsan, der in Betreff der preußischen Interessen sehr wohlgesinnt war[40d]), die Idee einer Vermählung des preußischen Kronprinzen mit einer kaiserlich französischen Prinzessin besprochen und auch dem Könige vorgetragen, der sich jedoch sehr behutsam darüber äußerte und nicht eben mit Zuvorkommenheit darauf einging[41]). Indessen ward die Stimme des Volkes laut; die Policei war nicht mehr im Stande, den Ruf des Grimmes und der Hoffnung niederzuhalten. Wiederum weigerte sich Napoleon, auf Preußens Vorschlag einer Neutralität für Schlesien einzugehen; dies machte den König besorglich[42]). Noch war der König so gut als in der Hand Napoleon's; Augereau hielt mit etwa 6000 M. Berlin besetzt, die Trümmer der großen Armee waren noch jenseits der Oder, die Division Grenier aus Italien im Anzuge, die Russen noch jenseits der Weichsel, preußische Truppen aber nicht in der Nähe; es gingen Gerüchte, man beabsichtige, sich der Person des Königs zu versichern[43]): da brach dieser am 22. Jan. plötzlich auf und eilte nach Breslau; Saint-Marsan folgte ihm dahin, aber sein Notenwechsel mit Hardenberg, sowie Maret's mit Krusemark und Hatzfeld zu Paris vermochte nicht, ein unnatürliches Band länger zusammenzuhalten. Die bisher vom Kriegsdienste befreit gewe-

40b) Zu beweisen aus Hippel, Beitr. ꝛc. 65 u. 115.

40c) Zur Übersicht Dessen, was Preußen gelitten hatte, s. Küster, Mémoire b. Schoell, Rec. de pièces 2, 223 f.

40d) Hippel 69.

41) Saint-Marsan b. Fain 1, 210.

42) Ders. b. Fain 1, 234.

43) Hippel 62. Augereau hatte dgl. geäußert.

sene Jugend Preußens von 17 bis 24 Jahren wurde am 3. und 9. Febr. zu den Waffen gerufen und die Bildung von Freicorps erlaubt; jeder sagte, gegen die Franzosen. Bülow, Befehlshaber eines preußischen Corps in Pommern, unterhandelte mit Wittgenstein und gab den Russen an der niedern Oder zwischen Küstrin und Stettin freien Paß, so daß schon am 20. Febr. eine Schar verwegener Kosaken Berlin alarmiren konnte. Gneisenau kam von Gothenburg nach Colberg [44]). Blücher und Scharnhorst waren um den König. Ein Orden des eisernen Kreuzes ward am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louise, gestiftet. Ein Bund des Königs mit Rußland ward am 27/28. Febr. zu Kalisch und Breslau unterzeichnet; Alexander versprach, 150,000, Friedrich Wilhelm, 80,000 M. ins Feld zu stellen; in einem geheimen Artikel gelobte Alexander, nicht eher die Waffen niederlegen zu wollen, bis Preußens vormaliger Besitzstand an Gebiet und Unterthanen hergestellt sein werde [45]); am 16. März übergab Hardenberg an St.-Marsan, am 27. März Krusemark zu Paris an Maret die Kriegserklärung [46]). Des preußischen Königs Befehl zur Bildung einer Landwehr, wozu Scharnhorst und Graf Dohna mit Clausewitz, jeder an seinem Platze, gewirkt hatte [46b]), und eines Landsturmes erfolgte am 17. März, an demselben Tage ein ergreifender Aufruf an das preußische Volk und Heer, für deutsche Gesinnung gleich ansprechend, als irgend eine Proclamation Napoleon's für französische gewesen war [46c]); York ward freigesprochen. Napoleon hatte sich alles Dessen seit der Nachricht von York's Abfall wohl versehen und schon in seinen Äußerungen über diesen zu verstehen gegeben, daß er jenen der preußischen Regierung zurechne. Er hatte, im Bewußtsein, ungeheuren Druck

44) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 2, 277.

45) Koch-Schoell 10, 193.

46) Abgedruckt b. Fain 1, 241 f., nebst den Glossen Napoleon's zu der letztern. Vgl. Moniteur 28 Avr.

46b) Darüber Bülau, Gesch. D. 169, Not. 1.

46c) Abgedr. b. Bülau a. a. O. 160; verfaßt von Hippel (s. dessen Beitr. S. 76.)

geübt zu haben, nie Vertrauen zu Preußen gehabt; wie hätte er es jetzt haben sollen! Er konnte nicht verkennen, daß der Geist, den er in Fesseln geschlagen hatte, durch verhaltenen Grimm stärker gemacht, sich gegen ihn erhob. Von den beiden scandinavischen Mächten schien Dänemark unentschlossen zu sein, ob es in seiner bisherigen Verbindung mit Napoleon bleiben, oder sich dessen Gegnern zugesellen solle. Dänisches Kriegsvolk besetzte die Südgrenze Holsteins, längs dieser eine bewaffnete Neutralität zu behaupten. Schweden dagegen schloß am 3. März einen Bund mit England, das ihm Norwegen und Guadeloupe zum Lohn und Sold für 30,000 Schweden, an deren Spitze der Kronprinz von Schweden den Feldzug in Deutschland mitmachen sollte, zusicherte [47]).

Die Russen nahten sich der Oder; die Franzosen begannen, inmitten einer feindselig gesinnten Bevölkerung, über die von dieser drohende Gefahr sorglich zu werden. Eugen, von Posen am 12. Febr. aufgebrochen, am 18. Febr. in Frankfurt an der Oder, hatte nicht über 12,000 M. unter seinem Befehl. Nun ging von Preußen und Rußland zusammen der Anstoß zur Erhebung Deutschlands aus. Die Deutschen sollten zum Kriege für ihre Befreiung vom Joche Frankreichs die Waffen ergreifen. Von den Russen waren schon an der Düna Aufrufe an die deutschen Soldaten zum Abfalle ergangen [48]). Eine deutsche Legion, wozu die seit mehren Jahren von England aufgestellte und in Spanien gebrauchte das Muster gab, hatte sich schon im August 1812 zu Petersburg zu bilden begonnen, doch erst nachdem auf dem Rückzuge der großen Armee deutsche Officiere und Soldaten in großer Zahl den Russen in die Hände gerathen waren, ihre Gestaltung merklichen Fortgang gehabt [49]). Der Plan zu einem deutschen Nationalaufstande war darauf im December bestimmter in

47) Martens N. R. 5, 558. Ein Brief mit eindringlichen Vorstellungen über Frankreichs und Schwedens Interessen, den der Kronprinz von Schweden am 23. März 1813 an Napoleon geschrieben haben soll, wird von diesem abgeleugnet. Nap. Mélang. 1, 183. Den Brief s. das. Pieç. justif. XXXVIII.

48) Bei Lüders 1, 488.

49) Lebensbilder 2, 148.

Kutusow's Feldlager ins Auge gefaßt worden[50]). Die Seele dieses Betriebs waren die bei den Russen befindlichen Deutschen, vor Allen Stein. Der Tugendbund bestand nicht mehr, aber eine ihm entsprechende geistige Genossenschaft war über ganz Norddeutschland verbreitet. Wittgenstein erließ aus Königsberg am 7. Jan. eine in hohem Schwunge einherfahrende Proclamation an die Deutschen. Sechszehn in der deutschen Legion befindliche rheinländische Officiere richteten am 15. März von Königsberg aus eine Proclamation an die Deutschen, worin sie die Gründe ihrer Lossagung von Napoleon's Dienste angaben[50 b]). Alexander und Friedrich Wilhelm kamen am 19. März zu Breslau überein, eine Proclamation zu erlassen, worin erklärt wurde, daß beide Mächte nur Befreiung Deutschlands von französischer Herrschaft zum Zwecke hätten, daß sie Fürsten und Völker zur Theilnahme am Kampfe einlüden, und jeder deutsche Fürst, der nicht in bestimmter Zeit der Aufforderung genüge, mit Verlust seiner Staaten bedroht sein solle; desgleichen daß ein Verwaltungsrath für die zu besetzenden Länder angeordnet werden sollte[51]). Die Auflösung des Rheinbundes verkündigte darauf mit Mahnungen an Freiheit und Ehre und Verheißungen russischen Schutzes für Deutschland Kutusow von Kalisch aus am 23. März, und zu dem Verwaltungsrath wurden am 4. Apr. Kotschubey, Stein, Schön und Redeger bestellt[52]). Wie nun von dieser Seite her der Geist der Völker aufgeboten und die Fürsten des Napoleonischen Systems bedroht wurden, wie darin sich eine revolutionäre Reaction zur Bekämpfung des Erben, Leichenbestatters und geschworensten Feindes der Revolution ankündigte, gegen die er den in Frankreich durch ihn unterdrückten Geist derselben nicht aufwecken konnte noch mochte[53]), so er-

50) Lebensbilder 2, Num. 14.

50[b]) Beide abgedruckt b. Bülau, Gesch. Deutschl. 199. 181.

51) Koch-Schoell 10, 195. Martens 5, 564.

52) Schoell, Rec. de pièces officielles 4, 335. Bülau, Gesch. D. 161. Martens 5, 566.

53) Hören wir darüber Thibaudeau 9, 240, dessen Urtheil über Napoleon hier einmal außer aller Befangenheit den rechten Punct trifft

ließ nun im Geiste jener Reaction selbst **Ludwig XVIII.** von Hartwell aus (1. Febr.) eine Proclamation an die Franzosen, die dann durch englische Kreuzer an die Küste Frankreichs geworfen wurde [53b]). Dies Mittel schien der Opposition im englischen Parlament wenigstens nicht in der Taktik des englischen Ministeriums vorkommen zu dürfen [54]).

Ehe noch die Proclamationen, deren Styl man nun gelernt hatte, wirken konnten, wurde die freudige Unruhe in den

und den vormaligen Republikaner durchblicken läßt: L'ennemi marchait enflammant toutes les passions généreuses, armé de toutes les **ressources révolutionnaires.** La France ne se présentait au combat que pour défendre, avec des moyens réguliers, une monarchie fondée sur les ruines de la liberté, une domination qui n'avait été, pour la plupart des peuples alliés ou conquis, qu'une source d'humiliations, de tributs onéreux, qu'un changement de maîtres. Les promesses des rois quoique trompeuses produisaient leur effet. Après tout, les Allemands préféraient leur joug à celui de l'étranger. La France n'aurait point été réduite à cette dure extrémité, si l'homme auquel elle avait confié sa révolution eût respecté ce dépôt, et entretenu la sympathie de la liberté entre la nation française et les autres peuples, en la leur offrant comme modèle. Und dagegen die widerliche Heuchelei oder — wenn es möglich ist — Selbstverblendung Napoleon's b. Las Cases 7, 12: Voilà qu'en un instant il n'y eut plus qu'un cri, qu'un sentiment contre moi: on me proclama le tyran des Rois, moi qui avais retrempé leur existence (allerdings hatte er Königsthrone geschaffen und den Rheinbundsfürsten Souveränetät gegeben), et je ne fus plus que le destructeur des **droits des peuples, moi qui avais tant fait, et qui allais tant entreprendre pour eux.** Das Gegentheil spricht sehr treffend v. Stein am 6. Oct. 1811 (Lebensbilder 2, 208): Das Ganze beruht hier auf roher Kraft und dem Druck jeder Art; sein Bemühen ist nicht, „das Kaiserthum fernen Nationen einzuzaubern", wie es das funfzigjährige Bestreben Augustus' war, er läßt vielmehr keine Gelegenheit unbenutzt, um durch höhnenden Übermuth, durch rauhe Formen, durch Kränkung jedes edeln Gefühls und Störung jedes Zweckes des Eigennutzes (?), den Druck des durch ihn herbeigeführten Zustandes unerträglich zu machen. Diese Handlungsweise wirkt wohlthätig, sie erhält in dem Menschen einen regen Unwillen, ein Streben nach dem Zerbrechen der Fesseln, und verhindert das Versinken in den Todesschlaf.

53b) Bei Norvins 1, 360.

54) Thibaud. 9, 240.

Gemüthern der Norddeutschen, die durch Davoust's despotische Strenge 1810 und 1811 aufs äußerste erbittert worden waren, belebt durch die Kunde von dem Annahen des russischen Heeres, wobei das Schwärmen der Kosaken, die mehre Tagsmärsche dem russischen Heere vorauseilten, durch ihre Erscheinung den Wahn erweckte, als folge ein Befreiungsheer ihnen auf den Fersen. Im Großherzogthum Berg, das unter französischer Verwaltung den härtesten Druck erlitten hatte, war schon im Januar Tumult entstanden; am 2. Febr. wurde Luckenhaus, der Volksführer, hingerichtet [55]). In Berlin zwar hatte das tollkühne Einreiten der Kosaken keinen Volksaufstand zur Folge; in Hamburg aber kam es, ehe sie noch dort sich gezeigt hatten, am 24. Febr. zu einem wilden Aufstand der Menge gegen die französischen Zollwächter. Dieser ward mit gewohnter und noch wirksamer Strenge unterdrückt. Nun aber konnten die Franzosen außer den Festungen, deren sie keine aufgaben, sich nicht jenseits der Elbe behaupten. Augereau verließ am 4. März Berlin; Eugen, der sein Hauptquartier in Köpenick hatte, zog sich mit der im Februar angekommenen Division Grenier und den übrigen Truppen nach der Elbe zu; Grenier hatte den Nachzug und bis Wittenberg Gefechte zu bestehen. Wittenberg wurde von Franzosen und Polen besetzt. In Berlin zog schon am 4. März Fürst Repnin mit Russen ein. Von hier brach Oberst Tettenborn mit einem geringen Häuflein leichter Reiter auf gen Mecklenburg; seine Ankunft in Ludwigslust am 12. März hatte den Abfall der Herzoge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (14. und 30. März) vom Rheinbunde zur Folge. Tettenborn zog weiter, nach der Niederelbe zu. Eben des Wegs zog auch General Morand mit 3000 Franzosen und Sachsen, die er aus Schwedisch-Pommern zurückführte; er suchte Hamburg, das der letzte dortige Befehlshaber, General Carra S. Cyr, schon am 12. März aufgegeben hatte, vor Tettenborn zu erreichen. Dies gelang ihm nicht; er ward bei Bergedorf von den Kosaken aufgehalten und setzte nun über aufs linke Elbufer. Tettenborn wurde in Hamburg am 18. März mit maßlosem

55) Bülau, Gesch. Deutschl. 1, 41.

Jubel bewillkommt und als Befreier gefeiert. Am linken Elbufer erhob sich Lüneburg gegen die französische Obrigkeit; die Bürger stellten den alten Rath her, bewaffneten sich und schlugen am 26. März einige hundert Gendarmen und Zollwächter zurück. Dies zu ahnden, eilte am 2. Apr. General Morand mit 3000 M. Fußvolk und 200 Reitern herbei, besetzte die Stadt und bedrohte die Bürgerschaft mit blutigem Strafgerichte, als Dörnberg, Czernitschew und Benckendorf mit Russen und Lübeckern heraneilten und nach kurzem Gefechte, in dem Morand fiel, Sieger wurden. Doch war ihre Aufgabe nicht, Lüneburg besetzt zu halten; sie zogen weiter. Auch die Oldenburger hatten bei dem Erscheinen von Engländern an Oldenburgs Küsten am 25. März zu den Waffen gegriffen; jetzt aber zog Vandamme von Holland heran; Oldenburg ward entwaffnet und die Kanzleiräthe v. Berger und Fink fielen am 10. Apr. als Opfer ihrer Liebe zu dem noch fernen rechtmäßigen Landesherrn. Ein Senatusconsult vom 4. Apr. erklärte die constitutionelle Regierung für aufgehoben in den Departements der 32. Militärdivision auf drei Monate[56]). Als Davoust in diese Gegenden Mitte Aprils zurückgekehrt war, hieß es in französischen Berichten, es werde ruhig in der 32. Militärdivision[57]).

Die Verbündeten waren indessen auch an der Ober- und Mittelelbe erschienen. Eugen hatte sich am 9. März über Wittenberg nach Leipzig zurückgezogen, links war Magdeburg sein Stützpunct, rechts sollte es Dresden sein. Hier befand sich seit 7. März Reynier mit dem Reste des siebenten Armeecorps. Als dieser auf Befehl Eugen's Anstalt traf, die Elbbrücke zu sprengen, kam (10. März) das Volk in Tumult und vertrieb die Arbeiter. Jedoch Davoust, der die Brücke von Meißen niedergebrannt hatte, zog am 13. März mit 15,000 M. in Dresden ein und am 19. März ward ein Brückenpfeiler mit zwei Bogen gesprengt. Davoust ließ Durutte in Dresden zurück; Reynier begab sich nach Paris. Die Sachsen, jetzt vom General Lecoq angeführt, erhielten am 21.

56) Duvergier 18, 389.

57) Moniteur 28 Avr.

März von ihrem König Befehl, sich von den Franzosen zu trennen und nach Torgau zu ziehen. Nicht lange nachher (26. März) verließen die Franzosen die Altstadt Dresden; Russen unter Winzingerode rückten folgenden Tags ein; die Sprengung der Elbbrücke bewies sich als unnütz. Eugen sammelte seine Streitkräfte in Magdeburg, seit 21. März seinem Hauptquartier.

Die diplomatischen Verhandlungen mit Östreich hatten inzwischen dargethan, daß dieses nicht gesonnen sei, länger im Bunde mit Napoleon zu beharren. Darauf deutete auch die Vorsicht, mit der Östreich einen am 8. Apr. mit Sachsen geschlossenen Vertrag, die Polen unter Poniatowski (gegen 18,000 M.) und die Sachsen unter Gablenz von Gallizien nach Deutschland ziehen zu lassen, in Ausführung brachte; das Feuergewehr wurde auf Wagen nachgeführt [58]). Nach Breslau aber hatte sich Graf Hardenberg, vormals hannöverischer Gesandter in Wien, Vetter des preußischen Staatskanzlers, ein alter schlauer Diplomat, begeben, um zu sehen, wie weit Preußen mit seinen Rüstungen sei [58b]). Um dieselbe Zeit eröffnete der König von Wirtemberg Napoleon, daß Östreich insgeheim die Rheinbundfürsten von Rüstungen für Napoleon abgemahnt habe, und daß der König von Sachsen gesonnen sei, sich mit Östreich zu einer Intervention zu verbinden [59]). Narbonne hatte nach mancherlei andringlichen Noten am 14. Apr. von Metternich die Erklärung erhalten, Östreich beabsichtige eine bewaffnete Vermittelung; zur Erlangung eines friedlichen Abkommens begehre es Napoleon's Verzicht auf die hanseatischen Departements, und daß der Rheinbund sich nicht zum Niemen ausdehne; es werde sich weder für die Polen schlagen, noch dafür, daß Napoleon den Titel eines Protectors des Rheinbundes behalte [60]). Darauf begehrte der ungeduldige Narbonne am 21. Apr., Östreich solle seine Bundespflicht, wie sie im Vertrage vom März 1812 bestimmt sei,

58) Fain 1, 478.

58b) Hippel 71.

59) Thib. 9, 247.

60) Ders. 9, 249.

erfüllen[61]). Metternich erklärte hierauf am 26. Apr., daß der Bundesvertrag auf die gegenwärtigen Umstände nicht mehr anwendbar sei[62]). Indessen hatte sich das von Frimont befehligte östreichische Corps in Folge einer Convention zwischen Östreich und Rußland vom 29. März[63]) aus dem Herzogthum Warschau zurückgezogen und in Böhmen eine östreichische Armee von mehr als 60,000 M. aufgestellt.

An den König von Sachsen sandte der preußische König am 9. Apr. ein Schreiben mit der Aufforderung, seine Kriegsmacht mit der russischen und preußischen zu vereinigen. Der erstere gab darauf eine ausweichende Antwort, sprach sich aber in einem Schreiben an Napoleon vom 19. Apr. ebenfalls nur im Allgemeinen aus[63b]), gab an demselben Tage dem in Torgau befehligenden General Thielmann Befehl, die Festung nicht anders zu öffnen, als wenn er dazu von seinem Könige im Einverständnisse mit Östreich angewiesen würde, schloß (20. Apr.) einen Vertrag, gemeinschaftlich mit dieser Macht eine bewaffnete Vermittelung ausführen zu wollen[64]), und nahm (27. Apr.) seinen Aufenthalt in Prag. An die Bewohner Sachsens erließ dagegen Blücher eine Proclamation vom 23. März, worin diese zur Vereinigung mit den Verbündeten aufgefordert wurden, ihr Landesherr sei in fremder Gewalt, die Freiheit des Entschlusses sei ihm genommen[65]). Eine ähnliche ließ Wittgenstein am 23. März von Berlin und am 30. März von Belzig ausgehen. Indessen hatte Blücher bei dem Vorrücken aus Schlesien am 23. März den vormals preußischen kotbusser Kreis ohne Weiteres für Preußen in Besitz genommen. Allerdings hatten die Sachsen großentheils den Unmuth über Napoleon's Zwingherrschaft in Deutschland mit den übrigen Norddeutschen gemein: als aber Thielmann zu Torgau bei der Feier seines Geburtstages

61) S. Schreiben b. Fain 1, 463 f. Vgl. Norvins 1, 200.

62) Fain 1, 469.

63) Durch Nesselrode und Lebzeltern. Norv. 1, 120.

63b) S. dasselbe b. Norvins 1, 229.

64) Koch-Schoell 10, 201. 203.

65) Abgedruckt b. Bülau, Gesch. Deutschl. 1, 196.

(27. Apr.) die versammelten Generale und Officiere zur Verbindung mit den Russen und Preußen aufforderte, erklärten diese, nur dem Befehle ihres Königs folgen zu wollen[66]).

Fünftes Capitel.

Feldzug im Frühjahr 1813; Waffenstillstand; der spanische Krieg; Verhandlungen und Rüstungen[1]).

Feldzug im Frühjahr 1813.

Die preußische Hauptarmee war im März aus Schlesien aufgebrochen; Blücher ihr Befehlshaber, Scharnhorst Chef seines Generalstabes; dieser, wie sein Nachfolger Gneisenau,

66) Graf v. Holtzendorff, Beitr. z. d. Biogr. d. Gen. Freiherrn v. Thielemann. Lpz. 1830, S. 115 f.

1) Zur Geschichte des Krieges im J. 1813, 1814 und 1815 bietet die deutsche Literatur einen größern Reichthum von Quellen und Hilfsbüchern, als die französische. Ebenfalls erhebt sich der universalhistorische Gesichtspunct dergestalt über den der besondern Geschichte Frankreichs, daß es, namentlich für einen Deutschen, schwer wird, sich hier in den rechten Schranken zu halten. Der Verfasser hat von vorn herein diesen Abschnitt für den schwierigsten des ganzen Werkes in Betreff der Behandlung angesehen. Dies, ohne irgend das Parteiinteresse in Anschlag zu bringen: hat der Verfasser sich in andern schwierigen Theilen dieser Geschichte, zuweilen nicht ohne heftigen innern Kampf, davon fern gehalten, so wird er sich auch hier in dem Gleise der Objectivität zu halten wissen. Nicht minder hält er den Gesichtspunct auf Maß und Verhältniß des Umfanges fest: die Geschichte Frankreichs ist gerade hier nicht mit Detail von Kriegsbegebenheiten anzuschwellen.

Von den französischen Quellen sind die Bulletins trübe, wie alle früheren ihrer Art. In ihrer äußeren Einrichtung unterscheiden sie sich von den früheren darin, daß sie nicht numerirt und daß sie als an die Kaiserin Regentin gelangte Nachrichten im Moniteur bekannt gemacht wurden. Nicht blos hier, sondern auch bei den französischen Geschichtschreibern des Krieges von 1813 ff. ist von der Darstellung der Bege-

die auserlesenste kriegswissenschaftliche Zugabe zu Blücher's Heldennatur, glücklichem Husarentacte, starkem Willen, jugend-

denheiten wenig zu gebrauchen; die französische Färbung tritt um so stärker hervor, je mehr es darauf ankommt, Niederlagen zu bemänteln oder Motive für Siege der Gegner aufzusuchen. Eine vollständige Sammlung darauf bezüglicher Actenstücke ist, so viel dem Verf. bekannt, nicht erschienen; dankenswerthe Mittheilungen officieller Natur, meistens aus Maret's und Caulaincourt's Papieren, befinden sich aber in Fain, Manuscrit de Mil huit cent treize, Par. 1824, 2 Vol., und in Norvins, Portefeuille de Mil huit cent treize, Par. 1825, 2 Vol. — Zur Kriegsgeschichte ist Vaudoncourt, Hist. de la guerre en 1813, hie und da zu gebrauchen; desgl. Pelet, Des principales opérations de la camp. de 1813, und Tableau de la grande armée en Sept. et Oct. 1813. Beides im Spectateur militaire, T. I. — Von deutschen Schriften ist C. v. Plotho: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, Berl. 1817, 3 Bde., ein durch Treue der Angaben ehrenwerthes Buch. Ein competenter Richter (F. Koch) sagt: Ouvrage informe, mais très-précieux pour la quantité des documens qu'il renferme. Son auteur est plutôt l'archiviste de la 6me coalition, qu'il n'est l'historien. Auf den frommen, mindestens makkabäischen, Ton kommt hier nichts an. — Zur Übersicht: Der Krieg der Verbündeten gegen Frankreich, v. d. k. preuß. Capit. v. Rau und Hänel v. Cronenthal, herausgeg. v. C. Vetter. Berl. 1821. — Schätzbare Notizen in: Beiträge z. Kriegsgesch. des Feldz. 1813 u. 1814 von einem Officiere d. Wittgenstein'schen Armeeabth. Berl. 1815. — C. Bade, Napoleon im Jahre 1813, politisch-militärisch geschildert, Altona 1839—1841, 4 Bde., ist vorzüglich als Kriegsgeschichte; in politischer und moralischer Beziehung hat das Buch unter manchen Wunderlichkeiten der Auffassung und Darstellung hie und da mehre Lichtblicke. — O. v. Odeleben, Napoleon's Feldzug in Sachsen im J. 1813, Dresd. 1813, 3te Aufl. 1840, ist interessant wegen der Mittheilungen über Napoleon's Lagerleben und Umgebungen. Wer kennt nicht die Zeichnung der Gestalten Bacler d'Albe's und Murat's, jenes im kais. Cabinet bei den Landkarten, dieses in romantischem Aufputz zu Roß? — Als ein Seitenstück dazu würden wir Varnhagen v. Ense, Leben d. Fürst. Blücher v. Wahlstatt, Berl. 1826, nennen, wenn nicht dies Buch durch Forschung und Kunst einen ausgezeichneteren Platz gewonnen hätte. — Durch gründliche Bearbeitung nach den besten Quellen empfiehlt sich die Geschichte der Kriege ꝛc., zehnter und elfter Theil, 1841 f. Die Art und Kunst des Buches ist uns schon genugsam aus dem Obigen bekannt. — Frdr. Richter (von Magdeburg), Geschichte des deutschen Freiheitskrieges, 1836 f., 4te Aufl. 1841, ist mehr wegen ihrer preußisch-deutschen Gesinnung, denn als Quellenschrift anzuführen. — Joh. Sporschil, Die große Chronik, Braun-

lichem Ungestüm und dem glühendsten Hasse gegen Napoleon; als preußische Unterbefehlshaber außer York bedeutend Bülow, Kleist, Tauenzien, Borstell. Diese Armee, der Russen unter Winzingerode als Vortrab zugegeben waren, zog auf Dresden zu, besetzte dies, wie oben bemerkt, am 27. März ff. und nahm darauf die Richtung nach der Pleiße, Elster und Saale zu.

schweig 1841, mehre Auflagen nach einander, enthält reiche Vorräthe von Material, das nicht selten mit Umsicht und Kritik gewürdigt worden ist. — Von den Schriften, die im Einzelnen schätzbare Mittheilungen auch für den Nicht-Militär enthalten, führen wir, ohne hier Vollständigkeit zu verfolgen, an: General v. Hoffmann, zur Gesch. des Feldz. v. J. 1813, Posen 1839; General Graf Bülow v. Dennewitz in dem Feldzuge von 1813 u. 1814, von einem preußischen Officiere, 1843; C. Friccius, Gesch. des Krieges in den Jahren 1813 u. 1814, Altenb. 1843; Betrachtungen über die großen Operationen und Schlachten 1813 u. 1814, Berl. 1828 (vorzüglich); (Wagner) Pläne der Schlachten und Treffen d. preuß. Armee in den Feldzügen d. J. 1813, 1814, 1815, zuverlässig. — Rein militärisch und im Detail sich verlierend sind die: Beiträge zur Gesch. d. Kriegs v. J. 1813, von einem höhern Officier der preuß. Armee, Potsdam 1842 u. 43, 2 Bde. — Treffliche Grundzüge der Geschichte des Kriegs bis zum Waffenstillstande haben v. Clausewitz (Hinterl. W. Bd. 7, 251 f.) und C. v. W. (v. Müffling): Die preuß. russ. Campagne rc. 1813, gegeben. — Von englischer Hand ist erschienen: Marq. Vane Londonderry (früher Sir Charles Stewart) Narrative of the war in 1813 and 1814, Lond. 1830, 4to, deutsch von Ekendahl, Weimar 1836, worin, ungeachtet der diplomatischen Stellung, die Stewart im Hauptquartier der Verbündeten hatte, nur hie und da eine erhebliche Notiz; die Geschichte des Krieges selbst, die Stewart ohne Rücksicht auf Diplomatie zu schreiben ankündigt, ist ganz unbedeutend. Die Schreibung von Personen- und Ortsnamen ist bis zum Lächerlichen ungenau, als Heilmann statt Thielmann, Tauenstein st. Tauenzien, Jomenil st. Jomini, Posen st. Poserne, Hermshutt, Branberg rc. — Die Memoirs of Lord Burghersh, auf welche Londonderry sich zuweilen bezieht, sind mir nicht zu Händen gekommen. — Auch russische Geschichten des Feldzuges von 1813 mangeln nicht. Das Tableau de la campagne de 1813 von Boutourlin kann für sehr unbefangen gelten, wenn man es mit A. Michailowsky-Danilewsky, Denkwürdigkeiten aus dem Kriege von 1813, a. d. Russ. von G. Yakowlew, Bresl. u. Lpz. 1837, vergleicht. — Viel Gutes ist in v. Hofmann, Tagebuch des zweiten russ. Corps in den Feldzg. v. 1812—1814, Münster 1830. — Von andern Geschichten einzelner Abschnitte des Krieges wird unten an geeigneterem Orte die Rede sein.

Blücher, am 1. Apr. in Dresden angelangt, mußte den ganzen Monat April hindurch unthätig sein; lagerte vom 14. bis 28. Apr. in Altenburg und harrte mit Ungeduld der Ankunft der russischen Hauptarmee, die langsam von Kalisch heranzog, und deren Vortrab unter Miloradowitsch erst am 15. Apr. in Dresden eintraf. Kutusow, erkrankt und in Bunzlau zurückgeblieben, starb hier am 28. Apr. Die beiden verbündeten Monarchen kamen am 24. Apr. mit ihren Garden nach Dresden. Nun gings eilends zur Vereinigung mit Blücher. Indessen war eine zweite Armee Preußen und Russen, jene unter York, Bülow, Kleist und Borstell, diese unter Wittgenstein und Berg, von Berlin Ende März auf die Elbe in der Gegend von Dessau zugezogen, um sich dem Vicekönig Eugen entgegenzustellen, wenn dieser von Magdeburg aus vorzudringen suchte. Die im Rücken der verbündeten Heere und noch in französischer Hand befindlichen Festungen wurden meistens nur von einer geringen Anzahl Russen oder Preußen umlagert, und hiezu russische Milizen und preußische Landwehr und Landsturm gebraucht; drei davon fielen im April, Czenstochau am 6., Thorn am 16., Spandau, ernstlich angegriffen, am 25. Apr. Torgau, unentschieden über Freund und Feind, war gesperrt, und Magdeburg das Lager des Vicekönigs Eugen, der hier an 40,000 Mann um sich hatte. Bei ihm waren Macdonald, Lauriston und Victor. In der Nähe Magdeburgs kam es zu einem Gefechte, das man als das erste des neuen Feldzugs ansehen kann. Eugen war bedacht, die Feinde, bis zum Annahen der großen Armee Napoleon's und zu seiner Vereinigung mit dieser, durch eine drohende Bewegung zu beschäftigen; ein Theil seiner Armee zog von Magdeburg aus auf der Straße nach Berlin vorwärts; York und darauf Wittgenstein zogen den Franzosen von Zerbst aus entgegen und gewannen am 5. Apr. im Treffen bei Möckern und Leitzkau Vortheil über sie; Eugen ließ von weiterem Vordringen ab und zog seine Truppen nach Magdeburg zurück. Bald darauf verließen Wittgenstein und York diese Gegend, gingen über aufs linke Elbufer und lagerten sich hier zwischen der Mulde und Saale, bis es Zeit war, sich an der Pleiße und Elster mit der Armee Blücher's zu vereinigen. Nach

ihrem Weiterrücken blieb Bülow an der untern Saale dem Vicekönig gegenüber; vor Magdeburg am rechten Elbufer Borstell. Kleist versuchte am 17. Apr. ff. sich Wittenbergs zu bemächtigen, aber seine Angriffe waren vergeblich. Leichte Scharen, geführt von Czernitschew, Lützow, Hellwig, Colomb ꝛc., streiften weit vor den Heeren voraus; der Geist des Volkes war mit ihnen; es war vorbei mit der schlaffen Unthätigkeit, die bei früheren Feldzügen in Deutschland Napoleon so sehr zu statten gekommen war; war es auch nicht offener Volksaufstand und so entsetzlicher Haß wie bei den Spaniern, so kamen doch alle kleine Vortheile des Kundschaftens, der Botschaften, der Pflege ꝛc. Napoleon's Gegnern zu gut. Abgesehen vom Kriege aber eröffnete sich ein heiteres Schauspiel in dem nördlichen Deutschland, wo dem englischen Handel Thür und Thor geöffnet wurde und nach langer Entbehrung Überfluß von Colonial- und englischen Waaren auf die Märkte kam. Das Continentalsystem stürzte unaufhaltsam zusammen.

Napoleon verließ Paris am 15. Apr., langte am 16. Apr. zu Mainz an, empfing hier die Großherzoge von Baden und Frankfurt, den Herzog von Nassau und die Prinzen von Hessen-Darmstadt, und musterte die in dichten Scharen durchziehenden Soldaten. Ney's Armeecorps, lauter junge neuausgehobene Mannschaft, zog voran; Führer seines Vortrabes war Souham. Tausende der jungen Soldaten erhielten ihre auf Wagen nachgefahrenen Gewehre erst unterwegs; in den Waffen geübt wurden sie vor dem Ausmarsch und bei der Ankunft am Orte des Nachtlagers [2]). Bei manchem französischen Officiere stieg die Sorge auf, ob diese unreifen Jünglinge zum Kampfe tüchtig sein würden [2b]). Nach Erfurt kam Napoleon am 26. Apr. Die große Armee bestand aus der Garde und vier Armeecorps; die Gardereiterei befehligte Bessieres, das Fußvolk der alten Garde Soult, der jungen Mortier. Lefebvre machte diesen Feldzug nicht mit. Ney (3tes Armeecorps) hatte zu Unterbefehlshabern: Souham, Girard,

2) Fain 1, 325.

2b) Que ferons-nous de ces cochons de lait! sagte Einer. Londonderry 15.

Marchand, Brenier, Ricard; Marmont (6tes Armeecorps): Bonnet und Compans; Bertrand, der das 4. Armeecorps über Nürnberg und Bamberg heranführte, Pery, Morand und Franquemont (wirtemberg. Division); Oudinot (12tes Armeecorps): Pacthod, Lorencez und Raglowich (Baiern). Sorbier befehligte die gesammte Artillerie, Rogniat das Genie, Matth. Dumas hatte die Intendantur, doch in Abhängigkeit von Daru. Die Gesammtzahl dieser Truppen betrug gegen 120,000 M., wobei aber nicht über 5000 Reiter [3]). Bertrand und Oudinot zogen im Saalthale herab, während Ney, Marmont und die Garde die große Straße vom Rhein nach der Saale durch Thüringen verfolgten. Leipzig war das nächste Ziel. Ney gelangte am 29. Apr. an den Kösener Paß. Die Verbündeten hatten Streifscharen bis über die Saale hinaus vorgeschickt, machten aber den Engpaß und Saalübergang bei Kösen nicht streitig. Ihre Hauptmacht, nach der Vereinigung Wittgenstein's und York's mit Blücher, Tormassow und Winzingerode, unter Wittgenstein's Befehl gestellt und gegen 85,000 Mann stark, wobei an 20,000 Reiter, dehnte sich von der Elster bei Pegau ꝛc. bis auf die Straße von Weißenfels nach Lützen; russische Reiter waren westlich von Weißenfels aufgestellt; Winzingerode war bei dem Hohlwege von Rippach gelagert [4]). In Weißenfels drangen die Franzosen am 30. Apr. ein; die Enge von Rippach durchschritten am 1. Mai Souham's, Girard's und Marchand's junge Soldaten mit frischem Muthe; in Vierecke aufgestellt, die nur zwei Reiterregimenter zur Seite hatten, bestanden sie den Erstlingskampf mit Wackerheit und drängten den Feind ab von der Leipziger Straße. Aber gleich zu Anfange des Gefechts ward Marschall Bessières von einer Kanonenkugel getödtet; dies ein herber Verlust für Napoleon und die Armee. Ney's Armeecorps zog nun rechts von der großen Straße auf die Dörfer Kaya, Rahna, Groß-

3) Eine Übersicht der gesammten Kriegsmacht Napoleon's s. b. Fain 1, 330—332.

4) Die Befehle Napoleon's vom 30. Apr. s. b. Norvins 1, 258 f. Jedoch kommt in dgl. Norvins den früher angeführten Werken von Dumas, Jomini und Chambray bei Weitem nicht gleich.

und Klein-Görschen zu, und lagerte in diesen sich zur Nacht. Über Merseburg aber kam die Armee des Vicekönigs heran; mit ihr Macdonald, der am 29. Apr. Merseburg erstürmte, und Lauriston; Roguet brachte die vom russischen Feldzuge übrig gebliebenen Reste der alten Garde[5]). An der untern Saale war Victor mit dem neugebildeten 2ten Armeecorps zurückgeblieben. Napoleon erwartete eine Schlacht erst jenseits Leipzig und eilte am 2. Mai zur Besetzung der Stadt; Lauriston zog mit dem Vortrabe auf der Straße von Merseburg heran, ihm folgte Macdonald; Napoleon führte die Garden und das elfte Corps auf der Lützener Straße gen Leipzig; Marmont war noch zurück bei Rippach, eben da langte Bertrand's Vortrab an; Oudinot war noch nicht über Naumburg hinaus; Ney's Corps lagerte noch in den obengenannten vier Dörfern. Napoleon und Lauriston waren gegen Mittag bis in die Nähe von Lindenau vor Leipzig gelangt und hatten die vor und in Lindenau aufgestellten Feinde — es waren Preußen unter Kleist — angegriffen; Napoleon war begleitet von Ney, dessen Gegenwart bei seinem Corps nicht dringlich zu sein schien[6]). Man glaubte der Stadt so nahe zu sein, daß man die von ihren hohen Häusern ausschauenden Bewohner derselben durch das Fernglas bemerken könnte[7]): da erhob sich plötzlich seitwärts zur Rechten, fast im Rücken der vorgerückten Abtheilungen der Armee eine heftige Kanonade; die Feinde hatten sich auf Ney's Corps geworfen. Dieser eilte dann zu seinen Soldaten. Schleunigst richtete Napoleon den Marsch der in langgedehnter Linie auf der großen Heerstraße auf Leipzig zuziehenden Massen nach jenen Dörfern. Er war überrascht, taktisch im Nachtheil, und mußte eine Schlacht aus dem Stegreife liefern.

Die Schlacht ist von den Verbündeten nach dem Dorfe Groß-Görschen, von Napoleon, um der Erinnerung an

5) Fain 1, 344.

6) Norvins 1, 270. Nach andern Nachrichten war Ney bei seinem Corps. Gesch. d. Kr. 10, 1, 40.

7) So Fain 1, 348. Aber Napoleon selbst war erst bei Schönau und auch ohne dies ist jene Angabe kaum glaublich.

Gustav Adolf willen, nach dem Städtchen Lützen, wohin sie nicht reichte, benannt worden. Die Armee der Verbündeten rückte von Pegau und Zwenkau her gegen die rechte Flanke der im Marsch begriffenen Franzosen vor; der erste Angriff mußte das Ney'sche Corps treffen. Er hatte früh morgens stattfinden sollen, war aber durch Hindernisse auf dem Marsche um einige Stunden verspätet worden [7b]). Es war schon elf Uhr, als die Schlacht begann. Seit Anfang der Revolutionskriege war oft begeisterte französische Jugend zum Kampfe gezogen; hier zum ersten Male traf sie auf eine Begeisterung, wie Norddeutschland seit Armin's Zeiten nicht gehabt hatte; die Scharen der Freiwilligen, nicht zahlreich, nicht fertig in der Waffenübung, standen, gleich den Soldaten der Linie, den Conscribirten Ney's, die sich mit Freudigkeit schlugen [8]), in Tapferkeit und Todesverachtung nicht nach. Das Andringen der Verbündeten war so ungestüm, daß Ney's Soldaten aus ihren vier Dörfern zurückwichen. Jetzt erschien Napoleon mit der alten und jungen Garde, und nach den Flügeln der Verbündeten zu bewegten sich von Leipzig her Macdonald, von Lützen her Marmont und mit einem Theile seines eben ankommenden Corps Bertrand. Den Mangel an Reiterei mußten, wie in Ägypten, Stellung in Vierecke und die Macht des Geschützes gut machen [9]). Der Kampf um die Dörfer Kaya und die beiden Görschen war äußerst hartnäckig und blutig; den Ausschlag gab Mortier mit sechszehn Bataillonen der jungen Garde und Drouot mit dem Geschütz der Garde; die Schlacht abzubrechen wurden die Verbündeten aber eben so sehr durch die von den Flügeln her drohende Übermacht

7b) Gegen Mich. Danilewsky's Anschuldigung eines preuß. Beamten, der eine Depesche mit der Ordre zum Marsche zu befördern gehabt, aber zu unrechter Zeit geschlafen habe, s. Gesch. d. Kr. 10, 1. 36.

8) Odeleben 29. Il y a vingt ans, a dit l'Empereur, que je commande les armées françaises; je n'ai pas encore vu autant de bravoure et de dévouement. Bullet. b. Goujon 2, 161.

9) Napoleon sagte zu den Soldaten: C'est une bataille d'Egypte. Une bonne infanterie soutenue par de l'artillerie doit savoir se suffire. Goujon 2, 160.

und das Zurückbleiben des Corps von Miloradowitsch in Zeiz[10]) vermocht. Ein nächtlicher Angriff mit einer Masse Reiterei brachte ihnen keinen Vortheil. Der Verlust der Franzosen überstieg den der Verbündeten, man rechnete dort 15,000, hier 10,000 M. Todte und Verwundete; ein schmerzliches Opfer für die Verbündeten aber war die tödtliche Verwundung des edlen Scharnhorst, der nachher in Prag starb. Siegeszeichen und Gefangene fielen den Franzosen nur spärlich zu; es war ein unvollkommener Sieg[11]). Leipzig war schon bald nach Mittag von Lauriston besetzt worden. Der Rückzug der Verbündeten ging über Colditz und Rochlitz nach Dresden zu.

Napoleon's Bericht von dieser Schlacht ist, was die Hauptmomente der Schlacht betrifft, minder unzuverlässig als die meisten übrigen Bulletins[12]); seine Proclamation an die Armee[13]) aber ist reicher an Schmähungen gegen die Russen, als an Lobpreisung des Sieges. Sie ist nicht minder auf die Deutschen als auf die Franzosen berechnet; sie ereifert sich gegen die Revolten und die Anarchie, welche die „Tataren" gepredigt hätten[14]). Man erkennt hier und in andern Aus-

10) „Aus persönlichen Verhältnissen ward General Miloradowitsch nicht herbeigerufen." Gneisenau in den Lebensbildern aus dem Befreiungskriege 2, 285. Bade 1, 122.

11) „Keine Gefangenen, kein erobertes Geschütz, keine genommenen Fahnen, kein übereilter Rückzug des Feindes, keine materielle Verschlechterung des Zustandes des Feindes, keine moralische Verschlimmerung desselben, auch kein Beweis kriegerischer Überlegenheit des französischen Heeres; keine andern als durch Überlegenheit der Massen errungenen Vortheile." Bade 1, 108.

12) Odeleben 35.

13) Goujon 175.

14) — ils arrivaient (die Russen) dans nos contrées, précédés de tout ce que l'Allemagne, la France et l'Italie ont de mauvais sujets et de déserteurs, pour y prêcher la révolte, l'anarchie, la guerre civile, le meutre. Ils se sont faits les apôtres de tous les crimes. C'est un incendie moral qu'ils voulaient allumer entre la Vistule et le Rhin, pour, selon l'usage des gouvernemens despotiques, mettre des déserts entre nous et eux. Les insensés! ils connaissaient peu l'attachement à leurs souverains, la sagesse, l'esprit d'ordre et le bon sens des Allemands. Nous rejetterons ces Tartares dans leurs

lassungen der Bulletins [15]) Napoleon's Bemühen, die Stimmung der Deutschen für sich zu gewinnen und zugleich den Geist, der sich gegen ihn erhob, zu bannen; aber wie er den Geist der Völker nie begriffen hatte, wie er eben jetzt hinter demselben zurück war, das zeigt sich in den kleinlichen Ausfällen auf die Regungen und kriegerischen Darstellungen desselben bei den Preußen [16]). Wenn er aber Stein's und Scharnhorst's mit Haß gedenkt [17]), so war hier der Haß gegenseitig. Mehr noch als die Sorge um den Geist der Deutschen beschäftigte ihn der Zweifel über die Gesinnungen des östreichischen Cabinets, und deshalb der Wunsch, zu einem Frieden

affreux climats, qu'ils ne doivent pas franchir. Qu'ils restent dans leurs déserts glacés, séjour d'esclavage, de barbarie et de corruption, où l'homme est ravalé à l'égal de la brute. Vous avez bien mérité de l'Europe civilisée, soldats! L'Italie, la France, l'Allemagne, vous rendent des actions de grâces. Die in dem letzten Satze ausgesprochene Idee konnte wohl als eine geistige Schatzgrube erscheinen, die sich gut ausbeuten ließe; aber der Despotismus Napoleon's hatte in Deutschland dahin gewirkt, daß hier die günstigsten Sympathien für die Russen bestanden.

15) Goujon 2, 196: Il n'est aucun Allemand qui veuille brûler ses maisons ou qui veuille assassiner personne. Cette circonstance fait l'éloge du peuple allemand. Lorsque des furibonds, sans honneur et sans principes, prêchent le désordre et l'assassinat, le caractère de ce bon peuple les repousse avec indignation. Les Schlegel, les Kotzebue et autres folliculaires aussi coupables voudraient transformer en empoisonneurs et en assassins les loyaux Germains, mais la postérité remarquera qu'ils n'ont pu entraîner un seul individu, une seule autorité, hors de la ligne du devoir et de la probité. So wünschte wenigstens Napoleon; hoffen konnte er es nicht; er hatte thatsächliche Gegenbeweise von Hamburg, Lüneburg ꝛc. in Händen. Doch daß nicht blos die historische Relation ein Auge über dergleichen zudrückte, sondern in der That Napoleon milderes Verfahren als früher bei Volksbewegungen eintreten ließ, wird sich unten zeigen.

16) So Bullet. 2, 195 von den preußischen Kosaken, 196 von dem Landsturm.

17) Le fameux Stein est l'objet du mépris de tous les honnêtes gens. Il voulait révolter la canaille contre les propriétaires. Gouj. 2, 169. — l'esprit d'anarchie que les Stein et les Scharnhorss voulaient exciter, 2, 214; Scharnhorst, qui passe pour un jacobin — anarchiste, 2, 221.

zu gelangen. Narbonne war ihm zu stürmisch gewesen, es war ihm unlieb, daß dieser durch sein Andringen Metternich zu entscheidenden Erklärungen, demnach Östreich zu beschleunigten Rüstungen gedrängt hatte. Schon von Erfurt aus hatte er durch Caulaincourt an Narbonne schreiben lassen, er solle Napoleon's Geneigtheit zu einem Congreß zu verstehen geben. Jetzt (4. Mai) empfahl er ihm Behutsamkeit [18]); es schien, als könne die Siegesnachricht Östreichs Entschlüsse zu Gunsten Napoleon's bestimmen.

Die Verfolgung des nach der Elbe zurückweichenden Feindes hatte bei dem Mangel an Reiterei und der Entschlossenheit, mit welcher die Weichenden, reich an Reiterei, hie und da die Stirn boten, keinen Nachdruck. Doch konnte Napoleon schon am 8. Mai in Dresden einziehen. Seine Anrede an die ihn bewillkommnende Deputation war gestreng; doch schimmert auch hier die Neigung durch, die Gemüther zu gewinnen [19]). Ney war vom Lützener Schlachtfelde aus im Marsch gen Wittenberg und Torgau, um von da aus einen Zug nach Berlin zu unternehmen [20]). Nach Napoleon's Ankunft in Dresden erlaubten dem König von Sachsen die Umstände nicht länger, seine Erklärung für oder wider Napoleon zurückzuhalten. Die letztere drohte dem Lande alle Schrecknisse einer Eroberung und dem Könige, nach Napoleon's Äußerung gegen den Großherzog von Weimar, Verlust seines Königreichs [21]); die erstere entsprach den damaligen Fortschritten der französischen Kriegsmacht. Der vormalige französische Gesandte in Dresden, Baron Serra, war schon am 6. Mai mit einem eigenhändigen Schreiben Napoleon's nach Prag gesandt worden und hatte dazu mündlich unter Drohungen des Königs Rücktritt zum Bunde mit Napoleon begehren sollen. Darauf harrte der König freilich noch einer Erklärung Östreichs über seinen Wunsch der Theilnahme an dessen

18) Norvins 1, 240. 287.

19) Abgedruckt b. Fain 1, 375. Odeleben 40.

20) Fain 1, 368.

21) — s'il est contre moi, il perdra tout ce qu'il a. Über die gesammte Angelegenheit s. Pölitz, Friedrich August 2, 118 f.

bewaffneter Vermittelung, sandte aber schon am 8. Mai an Thielmann den Befehl, Reynier die Thore Torgau's zu öffnen. Am 9. Mai Abends überbrachten der Kammerherr Montesquiou und der Graf Einsiedel dem Könige Napoleon's Begehren, sich binnen zwei Stunden zu erklären; hierauf entschloß sich dieser, nach Dresden zurückzukehren. Er kam daselbst am 12. Mai an, erwartet und feierlichst unter stolzem Waffengepränge von Napoleon empfangen [22]). General Thielmann that, wie ihm der König geboten, ging aber in russischen Kriegsdienst. Von den in Torgau versammelten Sachsen waren nur etwa 8000 M. tüchtig, sogleich ins Feld zu ziehen. Die Genugthuung Napoleon's über diesen Gewinn ward aber sehr beeinträchtigt durch die am 12. Mai erlangte Kunde, daß Östreich damit umgehe, sich gegen ihn zu erklären. Dies erfuhr er aus den Schreiben, die bei einem aufgefangenen russischen Courier gefunden worden waren [23]). In Folge davon verließ Eugen schon am 12. Mai Dresden, um Illyrien und Italien gegen einen drohenden Angriff zu vertheidigen; Narbonne aber bekam neue Weisungen, kalt aber sanft zu sein, nie von den Bourbons zu reden (!) [24]). Napoleon hoffte, im Fall die Umstände bedenklich würden, sich mit Alexander verständigen zu können. Am 16. Mai kam Bubna als Abgeordneter Östreichs nach Dresden und brachte Zusicherungen freundschaftlicher Gesinnung des Kaisers, die aber thatsächlich dadurch bestritten wurden, daß Stadion, geschworener Feind Napoleon's, zu gleicher Zeit in das Hauptquartier der Verbündeten gesandt worden war [25]). Jedoch Bubna's Erklärung lautete auf einen Congreß und darauf ging Napoleon gern ein; Bubna kehrte nach Wien mit dem Auftrage zurück, Vollmacht zu Unterhandlungen darüber einzuholen [26]). Napo-

22) Pölitz, Friedrich August 2, 122. Bade 1, 133. Darstellung der Ereignisse in Dresden, von einem Augenzeugen (W. A. Lindau) 99 f. Aster 63.

23) Norvins 1, 330. Vgl. Maret's Bericht darüber vom 20. Aug. b. Fain 1, 389.

24) Ders. 1, 354.

25) Fain 1, 390. Norvins 1, 372.

26) Fain 1, 393.

leon, lebhaft mit dem Gedanken an sofortige Einstellung der Feindseligkeiten beschäftigt, sandte am 18. Mai einen Unterhändler an die russisch-preußischen Vorposten, erhielt aber keine Antwort [27]). Also mußte noch einmal das Glück der Waffen versucht werden.

Schon am 10. Mai waren einige Abtheilungen der französischen Armee, am folgenden Tage der größere Theil derselben über die nothdürftig hergestellte Elbbrücke und eine stromabwärts geschlagene Schiffbrücke gegangen [27b]), und am 12. Mai hatte Macdonald ein Gefecht mit Miloradowitsch gehabt, in dem das Städtchen Bischofswerda in Asche gelegt wurde. Napoleon verließ Dresden am 18. Mai, verweilte, der obengedachten Unterhandlung mit dem russisch-preußischen Hauptquartier halber, den Tag über in Hartha und traf am 19. Mai bei dem Heere ein. Ney hatte Befehl erhalten, von der Straße nach Berlin abzulenken und zum Angriffe auf die Verbündeten mitzuwirken. Diese waren bis zur Spree zurückgewichen und hatten an dieser bei Bautzen eine feste Stellung genommen. Schon am 19. Mai kämpften Lauriston und Ney, jener bei Königswarthe gegen Barclay, dieser bei Weißig gegen York. Zur großen Schlacht bei Bautzen, oder, nach Benennung der Schlacht des zweiten Tages, bei Wurschen kam es am 20. Mai. Beide Heere waren verstärkt worden, das französische in höherem Maße als das der Verbündeten; die letzteren aber hatten den Vortheil einer trefflichen Stellung. Napoleon's Angriff begann erst um Mittag; die Franzosen erstürmten Bautzen und gewannen an mehren Puncten den Übergang über die Spree; aber entschieden ward an dem Tage nichts. Die Schlacht wurde am 21. Mai fortgesetzt; die rastlos anstürmenden Franzosen hatten es mit tapfern und nicht zu entmuthigenden Gegnern zu thun; doch als Ney diese zu überflügeln begann, brachen sie abermals die Schlacht ab und zogen sich in bester Ordnung zurück. Der Verlust der Franzosen war auch hier größer als der ihrige; er ward auf mehr als 20,000 M. an Todten und

27) Fain 1, 398. Norvins 1, 404.

27b) Am genauesten Aster 561.

Verwundeten geschätzt; auch gab dieser Sieg den Franzosen nicht eben größere Ausbeute an Siegeszeichen als der von Lützen[28]). Dennoch nahm Napoleon davon Anlaß, die Errichtung eines Siegesdenkmals auf dem Mont-Cenis zu verordnen[29]). Dies war auf die Italiener berechnet, wie die Bulletins nach der Schlacht bei Lützen auf die Deutschen.

Der Rückzug der Verbündeten richtete sich nicht gen Berlin, sondern gen Schlesien; es kam mehr auf die Verbindung mit Östreich als auf die Deckung der preußischen Hauptstadt an. Napoleon entsandte gen Berlin Oudinot; er selbst eilte den Feinden nach. Bald ward er ungeduldig und ärgerlich bis zum Schelten über den Mangel an Raschheit und Nachdruck bei der Verfolgung und über den wiederholten Aufenthalt, den dieser fand, indem Miloradowitsch, der Führer des feindlichen Nachtrabes, jede Gunst des vielfach durchschnittenen Bodens zu einem parthischen Rückzugsgefechte benutzte, das den Franzosen nur Verlust, nicht Siegesbeute brachte; er rief: „Wie, nach einer solchen Schlächterei kein Resultat! Keine Gefangene! Die Menschen da werden mir nicht einen Nagel lassen!“ [30]) Sein Verdruß ward aber zum bittern Schmerze, als am Abende des 22. Mai, wo das Gefecht schon ruhte, bei Markersdorf eine Kanonenkugel an seiner Seite den

28) Von den Fehlern, die Napoleon machte, s. Bade 1, 176.

29) An der französischen Seite sollten alle dahin, an der italienischen alle jenseits der Alpen gelegene Departements verzeichnet werden; die Inschrift sollte sein: L'Empereur Napoléon, sur le champ de bataille de Wurtchen, a ordonné l'érection de ce monument comme un témoignage de sa reconnaissance envers ses peuples de France et d'Italie, et pour transmettre à la postérité la plus reculée le souvenir de cette époque célèbre, où, en trois mois, douze cent mille hommes (??) ont couru aux armes pour assurer l'intégrité du territoire de l'empire et de ses alliés. Duverg. 18, 430. Es sollten 25 Mill. darauf verwandt werden; das Institut von Frankreich, das von Italien und die verschiedenen Akademien von Rom, Amsterdam, Turin und Florenz sollten Entwürfe dazu einsenden. Ders. 18, 434.

30) Comment, après une telle boucherie, point de résultats, point de prisonniers? Ces gens là ne me laisseront pas un clou. Odeleben 64. Zu Berthier sagte er: Ces gens n'ont pas l'air trop battus (?). Norvins 1, 452.

General Kirchner todt niederstreckte und Duroc tödtlich verwundete. An demselben Tage war schon der wackere Divisionsgeneral Bruyères, Veteran der italienischen Feldzüge Bonaparte's, gefallen! Napoleon saß bis zur Nacht auf einem Feldstuhle vor seinem Zelte mit zusammengelegten Händen und gebeugtem Haupte[31]). Das war nicht berechnet. Duroc war ihm wegen seines edlen Charakters achtungswerth und wegen seiner treuen Anhänglichkeit lieb gewesen; sein Verlust war geeignet, die Tiefe des Gefühls bei Napoleon aufzuregen; dazu war es nach Bessières neulichem Verluste eine so ernste Mahnung des Schicksals, daß Napoleon bei aller Kälte, Stärke und Menschenverachtung hier der natürlichen menschlichen Empfindung ihr Recht lassen mußte. Hievon zeugt selbst der gleich folgenden Tags erlassene Befehl über Entfernung jeglichen überflüssigen Begleiters aus seinem Gefolge; dem Feinde sollten sich nicht lockende Gruppen darbieten[32]). Einen empfindlichen Verlust an Mannschaft erlitt die Armee am 26. Mai bei Hainau, wo die Verbündeten einen Hinterhalt gelegt hatten und der Reiterangriff des Obersten Dolffs einige Bataillone Maison's zu Grunde richtete. Einen drohenden Charakter aber erhielt der Rückzug der Verbündeten, als dieser sich nicht weiter gen Osten, sondern nach Schweidnitz zu wandte, wo sie ein festes Lager bezogen, am schlesischen Gebirge eine Schutzwand hatten und die Verbindung mit Böhmen nicht verloren. Dies war das Seitenstück zu der Stellung, welche Dumouriez im September 1792 und Kutusow nach dem Rückzuge aus Moskau genommen hatten — dem vordringenden Feinde in der Seite. Die Franzosen besetzten Liegnitz und Breslau; Victor, der inzwischen zum Heere gestoßen war, und Sebastiani entsetzten Glogau: dennoch bot Napoleon gern die Hand zu einem Waffenstillstande.

Die von Napoleon am 18. Mai vergebens erwartete

31) Odeleben 68. Die angeblich letzten Worte zwischen Napoleon und dem sterbenden Duroc s. Bulletin b. Goujon 2, 204. Bei Las Cases 2, 183 findet sich aber, daß Duroc auf Napoleon's tröstliche Worte nur mit der Bitte um Opium antwortete.

32) Norvins 1, 458.

Antwort auf sein Erbieten zu Unterhandlungen war sogleich nach seinem Siege bei Bautzen eingegangen [33]); die Diplomaten Nesselrode und Stadion erklärten die Geneigtheit der verbündeten Monarchen zum Waffenstillstande, und Östreichs Willfährigkeit zu vermitteln. Umsonst suchte darauf Caulaincourt zu Kaiser Alexander zu gelangen; man erwiderte auf seine Anträge, es komme nur auf eine militärische Verhandlung an [34]); überhaupt war der diplomatische Ton der Verbündeten entschlossen und wenig nachgiebig. Bubna aber, der am 30. Mai in Napoleon's Hauptquartier zu Liegnitz kam, brachte abermals keine Vollmacht, die rasch zu etwas hätte führen können. Hiebei viel Gutes zu ahnen, war Bethörtheit, und doch, wie wenn die dämonische Befangenheit Napoleon's bei dem Säumniß in Moskau sich hätte wiederholen sollen, von leidenschaftlichem Wunsche nach einer Frist, sein innerlich erschöpftes Reich herstellen zu können, fortgerissen zu der eiteln Hoffnung, es werde zum Frieden kommen, ging er darauf ein. Am 1. Jun. wurden die Feindseligkeiten eingestellt, in den nächstfolgenden Tagen über Waffenstillstand verhandelt und nach heftigen Debatten über einige Puncte, z. B. Breslau's Neutralität, welche die Verbündeten aufs Entschlossenste begehrten und Napoleon endlich bewilligte [35]), zu Poischwitz am 4. Jun. Waffenstillstand bis zum 20. Jul. geschlossen [36]). „Wenn die Verbündeten nicht aufrichtig Frieden wollen, sagte er, kann dieser Waffenstillstand für uns sehr fatal werden" [37]). So wurde er.

Der Waffenstillstand unterbrach mehrerlei Kriegsunternehmungen in der Mitte der That. Oudinot war mit seinem Corps am 26. Mai von Bautzen nach Berlin aufgebrochen. Eben damals kam Bülow mit Borstell, Thümen und Oppen, welche Ney's drohende Bewegung gegen Berlin nach der Hauptstadt zu geführt hatte, von da zurück, um sich in Ver-

33) Norvins 1, 442 ff. in ermüdender Weitschweifigkeit.

34) Ders. 1, 452. 2, 7.

35) Fain 1, 447.

36) Martens 5, 582. Plotho 1, 146.

37) Fain 1, 449.

bindung mit der Hauptarmee zu setzen. Ihre Streitkräfte betrugen an 25,000 M. mehr, als Oudinot hatte. Schon am 28. Mai kam es zu einem Gefechte bei Hoyerswerda, in dem die Preußen, noch nicht alle zur Stelle, zurückgedrängt wurden; in dem Treffen bei Luckau aber (4. Jun.), wo auch nur etwa 15,000 Preußen und Russen gegen 20,000 Mann Oudinot's fochten, ward jenen der Sieg; weiterem Vorrücken Bülow's aber setzte die am 7. Jun. anlangende Kunde vom Abschluß des Waffenstillstandes Schranken. — Ungemein kühn, thätig und glücklich waren die leichten Streifscharen der Verbündeten gewesen. Rittmeister v. Colomb hatte nach manchen geringen Vortheilen am 29. Mai bei Zwickau einen Artilleriepark von 18 Kanonen, 6 Haubitzen rc., nebst 200 Pferden und 300 Gefangenen gewonnen. Czernitschew überwältigte mit seinen leichten Reitern am 30. Mai bei Halberstadt 1600 Westphalen, nahm 1000 M. mit dem General Ochs gefangen und erbeutete 14 Kanonen. Derselbe versuchte darauf in Verbindung mit Woronzow, welcher Vorstell in der Lagerung vor Magdeburg abgelöst hatte, einen Zug nach Leipzig, um die dort befindliche junge Mannschaft, welche Arrighi zum Kriege einübte, und die reichen Vorräthe aufzuheben; eben ward (7. Jun.) vor Leipzigs Thoren gefochten, als die Nachricht vom Waffenstillstande einging. — Ein unglückliches Loos hatte die Reiterei von Lützow's Freicorps. Lützow war auf einem abenteuer- und erfolgreichen Zuge mit dieser bis ins Vogtland gekommen, als der Waffenstillstand eintrat. Nach dem zehnten Artikel des Waffenstillstandes sollten alle Streifscharen der Verbündeten bis 12. Jun. auf das rechte Elbufer zurückgekehrt sein. Lützow erhielt dazu auf seine Meldung nach Dresden einen sächsischen Officier zum Marschcommissar; aber Napoleon, voll Ingrimm gegen die ihm schon so nachtheilig gewordenen Streifscharen und auch wol nicht unbekannt mit dem hohen und kühnen Geiste der Lützow'schen Schar, benutzte die dem Waffenstillstande zuwiderlaufende Verspätung derselben und ließ sie, als „brigands"[38]),

38) Bullet. b. Goujon 2, 234. Der wackere Oberst Carion-Nisas hatte zu Gera die Lützower ungefährdet durchgelassen und darum Napoleon's Ungnade auf sich geladen. Bausset 2, 145.

durch Arrighi von Leipzig aus (13. Jun.) bei Kitzen überfallen. Nur ein geringer Theil derselben rettete sich, darunter der Dichter Körner, für Napoleon, wenn dieser Kunde von ihm gehabt hat, sicherlich das verhaßteste Haupt der gesammten Schar [39]).

Hamburg war vor Abschluß des Waffenstillstandes, der es sichergestellt hätte, in französische Hand zurückgefallen. Vandamme war schon am 1. Mai mit 12—16,000 M. in Harburg erschienen. Die Streitkräfte Hamburgs betrugen wenig über 5000 M., Hanseaten, Russen und Mecklenburger; doch hoffte man Mitwirkung der bei Altona und zum Theil in Hamburg gelagerten Dänen und der Schweden, die eben damals zu landen begannen. Aber Vandamme besetzte am 9. Mai Wilhelmsburg; die Verhandlungen des dänischen Hofes mit England und Rußland führten nicht zur Waffengenossenschaft; die Dänen verließen Hamburg am 19. Mai; einige tausend Schweden, die am 21. Mai einzogen, wurden schon am 26. Mai wieder abgerufen; Tettenborn zog mit seinen 600 Russen Nachts vom 30. zum 31. Mai ab, und am 31. Mai rückten zuerst 5000 Dänen ein, darauf Davoust's Armeecorps. Lübeck besetzten die Franzosen am 2. Jun. Davoust belegte Hamburg mit einer Buße von 48 Mill. Mark, und ächtete mehre Bewohner Hamburgs, die bei der Erhebung gegen französischen Druck an der Spitze gewesen und flüchtig geworden waren. Blutige Strafgerichte über die Menge zu verhängen, wozu Davoust früher sich sehr geneigt bewiesen hatte, scheint er, ob aus Sorge vor neuem Aufstande oder in Folge ausdrücklicher Weisung Napoleon's, der, wie oben bemerkt, nicht mehr Terrorist gegen die Deutschen sein wollte, Bedenken getragen zu haben.

39) Ad. S., Gesch. d. Lützow'schen Freicorps. Berl. 1826. Eine kurze, doch detaillirte Erzählung Dessen, was die Streifscharen betrifft, s. b. Sporschil 1, 266.

Waffenstillstand; der spanische Krieg; Verhandlungen und Rüstungen.

Napoleon kehrte am 10. Jun. nach Dresden zurück, wo der Marcolinische Palast für ihn eingerichtet war. Die Lagerung des Heeres fiel großentheils Sachsen zur Last; nur ein geringer Theil Schlesiens ward davon mitbetroffen. Gleich nach Napoleon's Ankunft stellte sich Bubna als östreichischer, Kaas als dänischer Abgeordneter vor [40]). Der erstere brachte auch diesmal keine bündige Vollmacht. Doch unterhandelte Östreich um diese Zeit zu Reichenbach einen nachher vom Kaiser Franz am 27. Jul. ratificirten Vertrag mit Preußen und Rußland, nach welchem es sich anheischig machte, Napoleon den Krieg zu erklären, wenn dieser bis zum 20. Jul. die ihm zu machenden Vorschläge nicht angenommen haben würde [40 b]). Nun kam Kaiser Franz nach Gitschin; dies und Metternich's Ankunft in Dresden schienen eine Verständigung mit Östreich zu besagen. Die Unterredung Metternich's mit Napoleon (28. Jun.) konnte nicht ohne bestimmte Erklärungen von Seiten des erstern enden; er hatte Auftrag zu solchen und Napoleon drängte ihn dazu. Sie lauteten angeblich [41]) auf Rückgabe Illyriens an Östreich, Rückkehr des Papstes nach Rom, Auflösung des Rheinbundes und des Herzogthums Warschau, Herstellung Hollands, der Bourbons in Spanien, Unabhängigkeit Italiens und der Schweiz. Napoleon erhitzte sich und richtete, nach Fain's, des angeblichen Ohrenzeugen, Berichte, am Schluß seiner leidenschaftlichen Rede an Metternich die Frage, wie viel Geld er von England bekomme? Dies, gleichwie alles Andere, was gesprochen sein soll, hat Fürst Metter-

40) Fain 2, 15. Die Actenstücke für dies und die folgenden Verhandlungen bis zum Prager Congreß s. d. Fain 2, 117—120. Der Moniteur 1813, S. 1115 ff. enthält, was Napoleon für gut befand, dem Publicum mitzutheilen.

40[b]) Koch-Schoell 10, 257.

41) Fain 2, 37. 40 nach Dem, was Napoleon im Affecte darüber soll gesprochen haben.

nich aufs Entschiedenste negirt [42]), nicht aber die folgende Thatsache. Napoleon entfiel der Hut; Metternich aber, in tiefem Schweigen mit dem Kaiser auf- und abgehend, ließ dies unbeachtet [42b]). Zwischen Metternich und Maret ward aber darauf (30. Jun.) eine Convention geschlossen, nach welcher Napoleon Östreichs Vermittelung annahm, ein Congreß zu Prag (5. Jul.) eröffnet und der Waffenstillstand bis zum 10. Aug. verlängert werden sollte [43]).

Indessen hatte Preußen am 14. und Rußland am 15. Jun. zu Reichenbach einen Subsidienvertrag mit England abgeschlossen und dieses für 160,000 M. 1,133,334 Pf. Sterl., jenes für 80,000 M. und dereinstige Abtretung Hildesheims 666,666 Pf. Sterl. für das Jahr 1813, überdies Rußland den Unterhalt seiner in den englischen Häfen befindlichen Flotte zugesichert erhalten und die drei Mächte gelobt, nur einen gemeinsamen Frieden schließen zu wollen [44]). Noch vor Eröffnung des Congresses gingen nun Nachrichten aus Spanien ein, welche den Verbündeten früh genug kund wurden, um ihre Willfährigkeit zu einem Frieden zu verringern [44b]).

In Spanien waren durch die oben erwähnte Abberufung von vier Regimentern junger Garde, eines polnischen Reiterregiments und einer Legion Gendarmerie die französischen Streitkräfte abermals verringert worden; zugleich mangelte, da Soult sich bei der Armee in Deutschland befand, und Suchet sich auf die nordöstlichen Landschaften beschränken mußte, ein Anführer, der Wellington hätte die Spitze bieten können; Jourdan, Joseph's erster Befehlshaber, war jenem nicht gewachsen und überdies durch die Abhängigkeit von Joseph beschränkt; Foy und Clauzel, als Unterbefehlshaber, waren vorzüglich, aber nicht berufen, eine Katastrophe abzuwenden. Wellington brach in der Mitte des Mai von der por-

42) S. Wien und die Oesterreicher von Mistr. Trollope; deutsch v. Sporschil 3, 176.

42b) Fain 2, 47. Norvins 2, 107.

43) Ders. 2, 45. Koch-Schoell 10, 246.

44) Martens N. R. 5, 568 f. Koch-Schoell 10, 255.

44b) Londonderry 109.

tugiesischen Grenze auf gen Salamanca; sein Heer zählte an 60,000 Engländer und Portugiesen; 40,000 Spanier zogen zu beiden Seiten seines Heeres [45]). Joseph's Gesammtmacht, wenig über 70,000 M. stark, wandte sich, nach Räumung von Valladolid, Madrid und Burgos, nach dem obern Ebro zu. Joseph und Jourdan hatten die Hauptmacht bei Vittoria, in einiger Entfernung davon stand Foy mit 12,000 M. am Saume Biscaya's, Clauzel mit 15,000 M. bei Logroño. Wellington griff die erste am 21. Jun. bei Vittoria an und sprengte sie gänzlich auseinander; 7—8000 Gefangene, 120 Kanonen, 4000 Munitionswagen und 1500 Wagen, mit französischem und spanischem Gut beladen, waren die Siegesbeute auf dem Schlachtfelde und der Nacheile; ein größerer Gewinn aber die aus dem Siege hervorgehende Entscheidung des gesammten Krieges um Joseph's Thron. Clauzel, am Abende des Schlachttages bis nahe an Vittoria herangekommen, zog sich schleunigst zurück. Foy bahnte sich einen Weg nach Irun; Alles zog den Westpyrenäen zu. — Suchet behauptete sich noch in den östlichen Landschaften; ein Treffen gegen die aus Alicante hervorbrechenden Engländer und Spanier bei Castalla (13. Apr.) blieb unentschieden; ein Versuch der Engländer auf Tarragona mislang; Suchet aus Valencia, Mor. Matthieu aus Barcelona herbeieilend, nöthigten sie zur schleunigsten Einschiffung (12. Jun.) [46]). Von der Niederlage bei Vittoria erhielt Napoleon am 30. Jun. Botschaft; sofort gab er Soult den Befehl, nach Spanien zu eilen, er sollte als Napoleon's Statthalter (lieutenant-général) den Oberbefehl übernehmen [47]). Cambacérès aber erhielt die Weisung, Joseph nicht über die Loire kommen zu lassen, nöthigenfalls Gewalt gegen ihn zu gebrauchen; ein wenige Stunden darauf geschriebener Brief Napoleon's an denselben enthielt zwar nicht so gestrenge Anordnungen, sprach aber von dem schlechten Geiste, den Joseph in Spanien gezeigt habe, und daß er des Befehls

45) über das Folgende Napier 5, 528 ff.

46) Napier 5, 464 f.

47) Die militärische Instruction s. b. Norvins 2, 133.

gänzlich unfähig sei [48]). Zur Verstärkung des Pyrenäenheeres sollten aus Südfrankrrich 30,000 M. dahin gesandt werden [49]).

Der Prager Congreß [49b]) ward nicht am 5. Jul. eröffnet; erst am 12. Jul. kam Metternich mit der Kanzlei dort an; W. v. Humboldt, von preußischer, ein Elsasser, v. Anstett, von russischer Seite ernannt, waren nicht auf raschen Betrieb der Verhandlungen angewiesen; Narbonne aber erklärte, seinen Collegen Caulaincourt abwarten zu müssen [50]). Auf Östreichs Betrieb wurde nun die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. Aug. von den Verbündeten durch die Convention von Neumarkt (26. Jul.) zugestanden [50b]). Indessen war Napoleon in Leipzig, Magdeburg und, zur Besprechung mit der Kaiserin, in Mainz. Zur letztern Reise war er vom 25. Jul. bis 4. Aug., gerade in den verhängnißvollsten Tagen, abwesend. Caulaincourt kam am 28. Jul. nach Prag. Metternich's erste Note erfolgte am 29. Jul., aber auch damals war man noch nicht zur Sache gekommen [51]). Man fragte nur erst, in welcher Form verhandelt werden sollte; Vorschläge zu Präliminarien eines Friedens erfolgten weder von der einen, noch von der andern Seite. Napoleon, zu sehr auf Nachgiebigkeit der Verbündeten, auf Abgeneigtheit Östreichs vom Kriege vertrauend und des Entschlusses bedeutender Aufopferungen nicht fähig, hielt an sich; er wollte nur einen Frieden, „der den Interessen seines großen Reiches gemäß und seiner Ehre nicht nachtheilig wäre" [52]), der seiner Macht möglichst wenig Eintrag thäte, damit er möglichst bald wieder mit der frühern Gewaltigkeit auftreten könnte — denn wer möchte ihm den Gedanken, lange

48) Norvins 2, 136. 138.

49) Fain 2, 181.

49b) Die Actenstücke b. Fain 2, 171 f. Moniteur 1813, S. 1118 f. Voß, Zeiten Bd. 37.

50) Koch-Schoell 10, 248.

50b) Martens N. R. 5, 586.

51) Fain 2, 86.

52) Integrität des Reichs 2c. in der Rede an das gesetzgebende Corps (14. Febr.) ausgesprochen. S. oben Cap. 4, S. 88.

Frieden halten zu wollen, zutrauen? Die Verbündeten verkannten dies nicht, trauten ihm und der Zukunft nicht, so lange er leicht wieder seine Macht herstellen konnte, wohl aber der Gunst der Gegenwart: da er nicht bot, ließen sie der Sache ihren Lauf. Der langen Reden kurzer Sinn ist — zu echtem, vollständigem Frieden war kein ernster Wille da, konnte nicht da sein, indem England außer Spiel blieb. Der Waffenstillstand erlosch mit dem 10. Aug.; sollte in der noch übrigen kurzen Frist etwas erlangt werden, so konnte dies nur auf außerordentlichem Wege geschehen; daher richtete Napoleon am 5. Aug. geheime Anträge an Östreich, doch auch jetzt noch ohne seinerseits Friedensbedingungen anzugeben; er wollte nur das „Wort Östreichs" wissen [53]). Dies erfolgte am 7. Aug.: Auflösung des Herzogthums Warschau, Herstellung der Hansestädte, Herstellung Preußens mit Elbgrenze, Rückgabe Illyriens mit Triest an Östreich, Unabhängigkeit Hollands und Spaniens [54]). Napoleon antwortete trotz der Dringlichkeit der Frist erst am 9. Aug., und bestand überdies auf Ausschließung Danzigs und Triests von den Abtretungen, Ausdehnung des Rheinbundes bis zur Oder und Integrität Dänemarks, Bedingungen, wobei an Frieden mit den Verbündeten nicht zu denken war und Napoleon jedenfalls dem Ablaufe des Waffenstillstandes vor irgend einer Übereinkunft entgegensehen mußte. Also kämpfte gegen seinen Wunsch nach Frieden der Stolz, die Herrschsucht, das gewachsene Vertrauen zu seiner Kriegsmacht und die trügerische Befangenheit über Östreichs Gesinnungen [54b]). Das Schreiben Napoleon's kam erst in der Nacht auf den 11. Aug. nach Prag; die Gesandten der Verbündeten erklärten ihre Vollmacht für erloschen; der Congreß war abgebrochen. Die französischen Geschichtschreiber sprechen von großer Eilfertigkeit der Verbündeten: das mit Unrecht; wol aber stand der Wille zur Fortsetzung des Krieges bei diesen fest. Östreichs Kriegserklärung, ein Meisterstück

53) Fain 2, 93. 94. Norvins 2, 240.

54) Fain a. O. Norvins 1, 243.

54b) Von der Unruhe Napoleon's nach endlicher Enttäuschung s. v. Gersdorff in den Zeitgenossen 37, 37.

Gentz's, folgte am 12. Aug.[55]). Nun ließ Napoleon am 15. Aug. durch Narbonne und am 18. Aug. durch Maret Zugeständniß aller Forderungen Östreichs erklären, aber dies erwiderte, daß es nicht ohne seine Verbündeten verhandeln werde[56]). Schon hatten die Feindseligkeiten wieder begonnen.

Die Verbündeten hatten den Waffenstillstand trefflich benutzt; ihre Hilfsquellen flossen reichlicher als auf Seiten Napoleon's; sein Urtheil über die Gefährlichkeit des Waffenstillstandes für ihn bewährte sich durch die That. Der König von Preußen hatte am 4. Jul. Entwickelung der Nationalkraft angekündigt und diese blieb nicht aus. An 150,000 Landwehrmänner konnten nun als Soldaten auftreten; England hatte Flinten, Röcke, Tschako's geliefert; die preußische Kriegsmacht betrug insgesammt 277,000 M. Eine russische Reservearmee von 50,000 M., angeführt von Bennigsen, war schon bis Polen gekommen. Der Kronprinz von Schweden führte 24,000 Schweden heran. Östreich hatte drei Heere gerüstet, eins an Böhmens Nordgrenze, eins an der baierischen, eins an der illyrischen Grenze, zusammen an 260,000 M. Eine eigene kleine Armee von etwa 28,000 M., bestehend aus der deutschen Legion, die aus russischem Dienste in englischen getreten und auf 4000 M. vermehrt war, nebst Russen, Mecklenburgern, Hanseaten, Lützowern, sollte der Armee des Kronprinzen von Schweden die Hand bieten. Die gesammten Heere der Verbündeten zählten nach sehr mäßigem Anschlage über 600,000 M., wobei an 100,000 Reiter[57]). Englische Hilfsgelder, zusammen 11,400,000 Pf., wurden nach allen Seiten hin gespendet[58]). Bündnisse zwischen Östreich, Rußland, Preußen und England wurden am 9. Sept. zu Teplitz geschlossen[59]).

55) Abgedruckt in Voßens Zeiten Bd. 35, b. Sporschil 1, 352. Französisch mit Napoleon's Bemerkungen Fain 2, 205.

56) Fain 2, 100. 221. Norvins 2, 271.

57) Plotho 2, 6 gibt 812,000 M. an.

58) Castlereagh's Aufzählung im Parlament am 14. Nov. 1813.

59) Martens N. R. 5, 596 f.

Napoleon hatte außer den vom Kaiserreiche abhängigen Staaten nur einen verbündeten — Dänemark. Der dänische Abgeordnete, Graf Bernstorf, hatte in London die Erklärung erhalten, daß zuvörderst Dänemark in Abtretung Norwegens zu willigen habe; darauf war zu Kopenhagen am 10. Jul. ein neues Bündniß Dänemarks mit Napoleon zum Schutz- und Trutzkampf geschlossen worden [60]). Die von Poniatowski befehligten Polen waren zur Armee gestoßen und bildeten eine auserlesene Schar von 10,000 M., von mehren Rheinbundsfürsten waren Verstärkungen der Contingente angelangt, Sachsen hatte 15,000 M. aufgebracht; der König von Wirtemberg bewies sich hinfort als treuer und eifriger Anhänger Napoleon's [61]); Baiern aber stellte eine Armee von 35,000 M. an der östreichischen Grenze auf. Murat kam am 14. Aug. zur Armee, aber ohne Hilfstruppen. Von Frankreich waren unablässig Kriegsscharen unterwegs; der alte Kellermann leitete ihren Marsch von Mainz aus; Milhaud sammelte zu Frankfurt 4000 kriegsgeübte Reiter von der spanischen Armee; Arrighi bildete zu Leipzig ein neues Reitercorps. Die Gesammtmacht Napoleon's auf deutschem Boden und außer den Festungstruppen und Baiern betrug schwerlich über 300,000 M., wovon nicht mehr als 40,000 M. Reiterei. Die Armee zählte 14 Corps: Corps 1, Vandamme, 25,000 M., C. 2, Victor, 20,000, C. 3, Ney, 25,000, C. 4, Bertrand, 20,000, C. 5, Lauriston, 20,000, C. 6, Marmont, 15,000, C. 7, Reynier, 20,000, C. 8, Poniatowski, 10,000 (C. 9, Augereau, und C. 10, Rapp, außer der Linie), C. 11, Macdonald, 20,000, C. 12, Oudinot, 20,000, C. 13, Davoust, 35,000, wozu 12,000 Dänen kamen, C. 14, St.-Cyr, 15,000 M. Dazu die Garde 25,000 M. und fünf Corps Reservereiterei: 1) Latour-Maubourg 10,000, 2) Sebastiani 5000, 3) Arrighi 6000, 4) Kellermann 4000 M., 5) Milhaud noch außer der Linie. Hiezu die Reiterei der Garde unter Nansouty 5000, und leichte Reiter bei den einzelnen Armeecorps 10,000 M. An Geschütz hatte die Armee 1250 Stück, davon die Garde 200 [62]).

60) Martens N. R. 5, 589. Koch-Schoell 10, 219.
61) Sein Lob Bullet. 6. Goujon 2, 291.
62) Fain 2, 226.

Dresden war unter Napoleon's eigener Leitung durch Feldschanzen befestigt worden[62b]); Hamburgs Befestigung, eine Hauptsorge für Napoleon, worüber er eine Menge genauer Anweisungen und Erkundigungen an Davoust erlassen und regelmäßige Berichterstattung begehrt hatte[63]), brachte der tüchtige Haxo zu Stande: also hatte Napoleon vom Königstein und Lilienstein an die ganze Elbe entlang feste Puncte.

Der Verbindung mit Frankreich schien noch keine Gefahr zu drohen. Daß aber Napoleon nicht mehr auf die Gesinnung der Deutschen, auf fernere willige Hingebung rechnen konnte, gab er selbst deutlich genug zu erkennen. Bei den Franzosen war das Bewußtsein, daß sie überall in Deutschland nun auch das Volk zu fürchten hätten, entmuthigend; ihre martialische Begeisterung für Napoleon hatte gar sehr nachgelassen; sie waren nicht mehr freudig zum Kriege; der Gedanke an das Vaterland lockte mehr davon ab, als daß er dazu begeistert hätte. Im Hauptquartier Napoleon's wurde nach dem Kundwerden seines Kriegsplanes der Wunsch laut, er möge sich nach dem Rhein zurückziehen[64]). Sich gegenüber aber hatten die Franzosen Begeisterung in vollem Maße, mußten wenigstens erkennen, daß sie nicht mehr blos mit soldatischen Massen zu thun hätten. Napoleon nannte die Landwehr ꝛc. canaille[65]); anders mochten die Franzosen urtheilen, denen die Merkmale eines Volkskrieges klar wurden.

Die Feindseligkeiten sollten sechs Tage nach Schluß des Congresses beginnen; die Feier von Napoleon's Geburtstage wurde auf den 10. Aug. verlegt, damit sie ungestört begangen werden könne. Berthier verordnete die Festlichkeiten[66]). Ein düsterer Geist schwebte über ihnen.

62b) Genaue Beschreibung b. Aster 97 f.

63) S. seine Instructionen, die schon am 7. Jun. beginnen, b. Fain 2, 105 f. Norvins 2, 187 f. 265 f.

64) Fain 2, 25.

65) Bade 2, 87. 101. Vgl. unten Cap. 6, Note 3.

66) Seine Ordre b. Norvins 2, 183.

Sechstes Capitel.

Der Krieg von 1813 nach dem Waffenstillstande.

Durch Östreichs Zutritt zu den Verbündeten war Napoleon genöthigt, eine bedeutende Macht an der oberen Elbe bereit zu haben; er machte Dresden zum Hauptlager, um nach Umständen diesseits oder jenseits der Elbe schlagen zu können; zu leichterer Überschreitung des Stromes waren auch zwischen dem Königstein und Lilienstein Brücken erbaut. Die Kriegsmacht der Verbündeten stand von Teplitz bis Hamburg in drei Hauptmassen geordnet. 1) In Böhmen die große Armee. Zur Vereinigung mit den dort versammelten Östreichern, 130,000 Mann, waren am 11. Aug. 58,000 Russen unter Barclay de Tolly und 48,000 Preußen unter Kleist aus Schlesien herangezogen; Fürst Schwarzenberg war Befehlshaber des Gesammtheeres; die drei verbündeten Monarchen befanden sich im Feldlager. Dahin kam auch, von Alexander eingeladen und am 6. Aug. gelandet, Moreau. 2) In Schlesien hatte Blücher 95,000 Preußen und Russen unter seinem Befehl; die drei Corps der Armee hatten zu Anführern York, Sacken und Langeron. 3) Die vom Kronprinzen von Schweden befehligte Nordarmee, 153,000 M., war am buntesten gemischt; zu ihr gehörte, außer den Schweden, den preußischen Corps von Bülow und Tauenzien, den russischen von Winzingerode und Woronzow, auch das Wallmoden'sche. Die größte Masse derselben stand zwischen Berlin und den Elbfestungen Magdeburg und Wittenberg; Wallmoden Davoust gegenüber. Ein ansehnlicher Zwischenraum trennte die Nordarmee von der schlesischen Armee; auch stand die letztere nicht in unmittelbarer Verbindung mit der großen böhmischen; das Corps des Generals St. Priest sollte sie bewirken und unterhalten. Den Kriegsplan der Verbündeten hatte der Kronprinz von Schweden am 11. und 12. Jul. zu Trachenberg bei einer Zusammenkunft mit Kaiser Alexander, König Friedrich Wilhelm,

Blücher und Hardenberg angegeben [1]). Die drei großen Heere sollten von verschiedenen Seiten her Napoleon beschäftigen, dem Stoße seiner Hauptmacht möglichst ausweichen, einzelnen Theilen derselben Kampf bieten und wenn Napoleon geschwächt und ermüdet sei, sich zu einem entscheidenden Schlage gegen ihn vereinigen. Dies dem System der Operation auf der äußeren Linie gemäß und zugleich Wiederholung Dessen, was Romanzow im Jahre 1812 gesagt hatte: Il faut l'user. Napoleon dagegen, des Trachenberger Kriegsplanes nicht unkundig [1b]), durch die Umstände auf das entgegengesetzte System, der Operation auf der innern Linie, angewiesen [2]) und diesem mit Vorliebe und Erinnerungen an frühere große Erfolge zugethan, hatte Hoffnung, die noch vereinzelten Heere nach einander mit überlegener Macht zu treffen. Er wollte zunächst sich gegen die schlesische Armee wenden. Die Nordarmee schien er zu gering anzuschlagen; vom Wallmoden'schen Corps insbesondere sprach er mit Verachtung [3]). Oudinot bekam Befehl, gen Berlin zu ziehen; Davoust sollte von Hamburg vorrücken, sich in Verbindung mit Oudinot setzen, Stettin frei machen und so die vereinigten Corps dem Kriege von Norden herab einen Druck geben, der bis Polen wirken könnte [4]). Auch ein aus Magdeburg auszusendendes Corps sollte dazu mitwirken [5]).

1) Michailowsky-Danilewsky 107. Hippel 88. Der Plan: Plotho 2, 21. Genauer Bade 2, 18 f. und Abschn. 2, Cap. 1.

1b) v. Gersdorff hatte ihn Napoleon für 250 Napoleonsd'or verschafft. Gersd., Zeitgen. 37, 44.

2) Bade 3, 236.

3) Il y a dans toute cette armée qui vous est opposée, schreibt er an Davoust, beaucoup de canaille — telle que la landwehr, la légion anséatique, la légion de Dessau etc. Norvins 2, 147.

4) Dies in einer Reihe mehr oder minder bestimmter Instructionen Napoleon's b. Norvins 2, 145. 187. 197. 266. 269. Was Gen. v. Gersdorff (Zeitgenossen 37, 35) berichtet, der Übertritt Jomini's zum Feinde habe Napoleon veranlaßt, diesen Plan, den er durch Jenen für verrathen hielt, aufzugeben, scheint mir nicht gegründet.

5) Fain 2, 233.

Oudinot, Davoust, Macdonald.

Oudinot, dem auch die Corps von Bertrand und Reynier und Arrighi's Reiterei, zusammen gegen 66,000 M., untergeben waren, brach am 19. Aug. auf. Die Preußen zogen sich zurück bis auf wenige Stunden von Berlin. Bei Großbeeren kam es am 23. Aug. zur Schlacht. Tauenzien und Bülow kämpften im besten Einverständniß mit einander gegen Reynier und Bertrand, die von Oudinot nicht zu rechter Zeit unterstützt wurden; die preußische Landwehr bewies hier zuerst sich in ihrer Gewaltigkeit; die Franzosen bekamen Ursache, die Kolben derselben zu fürchten[6]). Mit einem Verlust von 4—5000 M., wovon an 2000 Gefangene, zog sich Oudinot gen Wittenberg zurück. Berlin war außer Gefahr. Indessen war Girard mit etwa 12,000 M. aus Magdeburg am 21. Aug. ff. bis Belzig vorgerückt. Ihm zog von Potsdam her der preuß. General Hirschfeld entgegen, mit diesem verbanden sich Puttlitz, Czernitschew und Benkendorf; die gesammten Truppen derselben waren selbst an Zahl den Girard'schen überlegen und mit ihnen war das freudige Bewußtsein des bei Großbeeren gewonnenen Treffens. Girard wurde am 27. Aug. bei Hagelsberg angegriffen und sein Corps gänzlich zersprengt. Auch hier empfanden die Franzosen die physische Kraft der Landwehrmänner; Bayonnet und Kolbe gaben dem Kriege einen neuen blutigen Charakter.

Davoust war schon am 17. Aug. aufgebrochen, aber er ging mit ungemeiner Behutsamkeit und ohne Eifer vorwärts; am 24. Aug. gelangte er nach Schwerin, machte aber hier Halt, während Wallmoden auf Befehl des Kronprinzen von Schweden mit dem größten Theile seiner Truppen nach der Elbe zog, um Girard's Corps sich entgegenzustellen, und nur Tettenborn mit etwa 5000 M. Davoust gegenüber stand. Davoust, ohne alle Kundschaft und in der peinlichsten Ungewißheit, blieb in seiner Stellung und begnügte sich, Wismar durch Loison besetzen zu lassen. Bald kehrte Wallmoden zurück. Dieser war nicht auf Angriffskrieg angewiesen; doch

6) Bade 2, 112.

rasteten Tettenborn's Kosaken nimmer. Davoust, nur ein Schatten von Dem, was er gewesen war, befangen durch die neue Natur des Krieges, wo das Volk mitwirkte, und in gänzlicher Unkunde über die Stärke des ihm gegenüber gelagerten Feindes, beharrte in einer schwer begreiflichen Unthätigkeit und zog sich am 2. Sept. hinter die Stecknitz zurück, um hier ebenso unthätig zu bleiben. Also vereitelte sich Napoleon's Plan, den Krieg von der Niederelbe her für die Verbündeten bedrohlich zu machen, ganz und gar; ein Umstand, der seinen Feinden wesentlich half, ihre Operationen auf der äußern Linie zur Vollendung zu bringen.

Gegen Blücher zog Napoleon mit der großen Armee aus. Zur Deckung Dresdens blieb S. Cyr mit etwa 30,000 Mann, meistens unversuchter Soldaten [7]), an den böhmischen Gebirgspässen jenseits Pirna zurück. In Schlesien [8]) war nach Ende des Waffenstillstandes Blücher bis zum Bober vorgerückt; hier lagerten Macdonald, Ney, Lauriston und Marmont, als Napoleon, begleitet von den Garden, am 21. Aug. in Löwenberg ankam. Nun zog sich Blücher, dem Trachenberger Kriegsplane gemäß, zurück; Napoleon äußerte einmal seine Befriedigung über das Vorrücken, ein anderes Mal seinen Verdruß, dem weichenden Feinde nicht beikommen zu können und seine Soldaten nutzlos zu ermüden [9]). Schon am 22. Aug. richtete er seine Gedanken auf die böhmische Armee; die Garden mußten den Rückmarsch antreten, am 23. Aug. Marmont's Corps und Latour-Maubourg's Reiterei; er selbst brach noch an demselben Tage auf [10]); zur eiligen Rückkehr nach Dresden mahnte ihn eine erst am 24. Aug. an ihn gelangte Botschaft [11]).

Zum Kampfe gegen die schlesische Armee blieben drei Corps, zusammen gegen 75,000 M., unter Macdonald's Be-

7) Odeleben 87. Die Mém. de Gouv. S. Cyr auch hier wichtig.

8) Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 u. 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee rc. von C. v. W. (G. L. v. Müffling). (1824) 1827.

9) Odeleben 164. Bade 2, 55.

10) Fain 2, 246.

11) Bewiesen von Bade 2, 161 f.

fehl zurück; außer diesem kein Marschal, aber die trefflichen Unterbefehlshaber Souham, Maison, Gerard, Delmas, Puthod, und über die Reiter Sebastiani, Excelmans, Defrance, Bordesoult. Die Katzbach trennte die Feinde von den Franzosen. Am 24. Aug. schoß der Regen in Strömen herab, die Flüsse schwollen an: doch setzten folgenden Tags beide Armeen sich in Bewegung; Blücher, muthmaßend, daß Napoleon die Armee verlassen habe, entschlossen zur Schlacht. Am 26. Aug. überschritten die Franzosen die Katzbach ohne den Anzug des Feindes zu ahnen und daher ohne den gehörigen Bedacht auf Empfang desselben. Nachmittags um drei Uhr, als noch ein großer Theil von Macdonald's Armee, die Divisionen Souham's und Lauriston's nebst Sebastiani's Reitern diesseits des Flusses waren, griff Blücher an. Die Franzosen, überrascht und nicht durch Reiter gedeckt, waren bald im Nachtheil; der unaufhörliche Regen machte die Gewehre unbrauchbar, die feindlichen Reiter hatten leichtes Spiel. Zum Unglück schlug Souham, im Eifer, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, eine falsche Straße ein, sein Fußvolk stieß mit Sebastiani's Reitern zusammen, es entstand Aufenthalt und Verwirrung. Die Franzosen, nur halb so stark als die Feinde, wurden über die Katzbach zurückgedrängt; ihr Verlust war ungemein groß; die Blücher'sche Armee gewann ihren Sieg ohne bedeutende Einbuße. Die Niederlage Macdonald's vollendete sich auf seinem Rückzuge. Geschütz und Gepäck mußten auf den grundlosen Wegen im Stiche gelassen werden; die angeschwollenen Flüsse hatten die Brücken fortgerissen, die verfolgende Reiterei machte Gefangene zu Tausenden; das eingeschüchterte französische Fußvolk, dessen Flinten versagten, ward scharenweise eingefangen. Die Division Puthod, am Tage der Schlacht einige Meilen fern und nun ganz vereinzelt, suchte die geschlagene Armee auf dem Rückzuge zu erreichen, ward aber am 29. Aug. bei Plagwitz am Bober angegriffen und gänzlich zu Grunde gerichtet; 3000 M. kamen als Gefangene in die Hand der Feinde. Macdonald's Nachtrab ging am 30. Aug. über den Bober zurück; an neuer Aufstellung hinderte das rasche Nachdringen der Feinde; diese gelangten am 31. Aug. bis an die Queis: Schlesien war von

den Verbündeten zurückerobert. Macdonald's Verlust betrug allein an Gefangenen 18,000 M.; 103 Kanonen wurden Beute des Feindes. Macdonald kam mit kaum 40,000 M. an die Neiße. So nahte auch von hier aus eine feindliche Heeresmasse, den Halbbogen, innerhalb dessen Napoleon sich bewegte, zu verengen; je mehr dieser beschränkt ward, um so schwieriger die Aufgabe, von dem einen feindlichen Heere ohne Blöße im Rücken und in den Seiten sich zum andern zu wenden, besonders nachdem Napoleon von seinem Siege bei Dresden keine Frucht geerntet hatte.

Schlacht bei Dresden.

Die große böhmische Armee war am 20. Aug. von der Eger nach dem Erzgebirge aufgebrochen. Sie zog in vier großen Abtheilungen, deren Endpuncte zwölf Meilen von einander entfernt waren; Wittgenstein, auf der großen Straße von Teplitz nach Gießhübel vorrückend, konnte am ersten Dresden erreichen; als es ihm nach hartnäckigem Gefechte gelungen war, am 22. Aug. das Corps S. Cyr's von Gießhübel nach Pirna zurückzudrängen, und S. Cyr selbst die Stellung bei Pirna aufgab, reifte in einem Kriegsrathe am 22. Aug. der Entschluß der Verbündeten, Dresden anzugreifen, und das gesammte Heer nahm die Richtung dahin [12]). Am 25. Aug. waren 150,000 M. im Angesicht der Stadt, doch, um noch den linken Flügel der Armee, welchen Klenau über Freiberg heranführte, zur Stelle gelangen zu lassen, wurde der Angriff auf Dresden bis zum folgenden Tage verschoben [13]). Am frühen Morgen des 26. Aug. griffen Preußen den großen Garten, Russen und Östreicher andere Außenpuncte an; doch man brach die Gefechte ab und verschob den Hauptangriff bis zum Nachmittage. Allerdings waren auch damals Klenau's Heerestheile noch nicht alle angelangt; wiederum wußte man schon, daß zahlreiche französische Massen anrückten; die Zeit des Überfalls war vorbei; mit halbem Willen

12) Bade 2, 152. Aster 142 f.

13) Von der Seltsamkeit der Schwarzenberg'schen Dispositionen s. Bade 2, 155. Aster 160.

ging es zur Schlacht gegen Napoleon's Armee[13b]). Napoleon, am 24. Aug. Morgens in Bautzen eintreffend und von dem Anzuge der Verbündeten gegen Dresden unterrichtet, sandte Murat voraus nach der Stadt, um nahe Hilfe zu verkünden und die Vertheidigung einstweilen zu leiten. Er selbst begab sich nach Stolpen; von hier gedachte er über die Elbe zu gehen und den Verbündeten in den Rücken zu fallen; doch als Gourgaud von seiner Sendung nach Dresden am 25. Aug. mit der Nachricht zurückkam, daß Dresden ohne die schleunigste Hilfe verloren sei[14]), ging Napoleon von jenem Vorhaben ab, ließ nur Vandamme mit 30,000 M. zur Überschreitung der Elbe von Stolpen aus zurück und eilte nach Dresden[15]). Hier kam er am 26. Aug. zehn Uhr Morgens an. Die Garden trafen bald nach ihm ein; sie hatten in drei Tagen 19 Meilen zurückgelegt[16]). Immer noch zögerten die Verbündeten mit dem Angriffe; Napoleon hatte Zeit, um Mittag die ganze Reihe der Feldschanzen vom Pillnitzer Thore bis zum Freiberger zu bereiten. Von diesem Ritte zurückgekehrt, ritt er mit lachendem Muthe an die Elbbrücke, die ankommenden Heerscharen zu mustern. Diese kamen in dichter, rascher Folge, vom angestrengten Marsche ermüdet, aber durch Blick und Wort des Kaisers ermuntert und nach kurzem Lager auf dem Pflaster der Plätze und Straßen gekräftigt, zogen sie kampflustig unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" und mit dem Gesange der Marseillaise den Thoren zu[17]). Das Heer der Verbündeten bildete einen meilenlangen

13b) Aster 68, 179. Londonderry 120 berichtet: If one asked the reason why Dresden was attacked under such circumstances, the answer received was, that being before the town, it was necessary to do something.

14) Fain 2, 255.

15) Ders. 2, 258.

16) Odeleben 165.

17) Ders. 169 f. Gersdorff a. O. 49. Justus Civilis, Bilder des Krieges. Lpz. 1831, S. 54 f. Eine ungemein genaue Beschreibung der Schlacht hat Aster 168 f. gegeben. Bei ihm s. auch die Anführungen der früheren darauf bezüglichen Schriften, namentlich der: Tage bei Dresden und Culm, Berl. 1831.

Halbbogen von der Elbe oberhalb Dresdens bis über die Straße nach Freiberg hinaus. Die verbündeten Monarchen befanden sich mit Schwarzenberg, Moreau, Colloredo, Miloradowitsch ꝛc. in der Mitte des Heeres auf einem Hügel bei Räcknitz; Barclay mit Wittgenstein und Kleist befehligten den rechten Flügel; der linke Flügel unter Klenau, von dem Mitteltreffen durch den Plauenschen Grund getrennt, hatte sich noch nicht vollständig aufgestellt. Erst gegen vier Uhr begann der Angriff der Verbündeten. Die ersten Erfolge desselben waren bedrohlich für die Stadt; die Verbündeten drangen in mehre Schanzen ein, eine Abtheilung gelangte bis in die Pirnaische Vorstadt. Im Vortheil waren sie bis gegen sechs Uhr. Nun aber brachen Napoleon's Massen aus allen Thoren hervor; nach mehrstündigem, grimmigen Kampfe, wo Napoleon sich dem heißesten Feuer aussetzte, waren die Feinde von allen Schanzen zurückgedrängt und am Abende hatte Mortier den großen Garten, in welchen die Preußen eingedrungen waren, zum größten Theile wieder besetzt. Am 27. Aug., einem Tage des schaurigsten Regenwetters, begann die Schlacht gegen acht Uhr Morgens wieder. Napoleon's Plan war, im Mitteltreffen durch starkes Geschützfeuer die Feinde zu beschäftigen [18]), den Hauptangriff aber auf die beiden Flügel zu richten. Napoleon selbst leitete eine Zeitlang das Feuer gegen die Höhen von Räcknitz; er befahl, auf eine dort befindliche Gruppe zu feuern; da traf eine Kanonenkugel Moreau tödtlich [19]). Indessen hatte Murat sich mit großen Massen,

18) C'est là que le soldat français subit les lois les plus dures de la tactique moderne. Rongeant le frein qui retient son ardeur, il reste des heures entières immobile, en butte aux boulets dont les deux lignes font un échange continuel. Fain 2, 280.

19) Fain 2, 281. Bericht von seinen letzten Stunden s. b. Schoell, Rec. de pièces 3, 61. Vgl. Hasse, Vict. Moreau. Moreau starb am 2. Sept. zu Laun in Böhmen. Dieser Fall für uns la mort sans phrase; es fehlt ihm das tragische Interesse; und auf die richtende Hand des Himmels hinzuweisen, ist für den Sterblichen eine bedenkliche Sache. Bei den Franzosen war und ist nur eine Stimme der Verdammung. Napoleon zum Kriege folgen erkannten nicht Alle als Sache des Vaterlandes, aber als Franzose gegen Napoleon's Kriegsmacht auftreten war ihnen „die Waffen gegen das Vaterland tragen". Die Trennung Na=

namentlich Latour-Maubourg's Reiterei, zum Angriffe auf den östreichischen linken Flügel in Bewegung gesetzt; schon um neun Uhr befand er sich auf den Höhen von Cotta; bald nach Mittag griff er die bei Corbitz und Lobda aufgestellten Östreicher an; diesen versagte, wie den Franzosen an der Katzbach, bei fortdauernden Regengüssen das Gewehr; ihre Reiterei aber war noch im Plauen'schen Grunde zurück. Die Vierecke wurden von der französischen Reiterei gesprengt, 13,000 Mann und General Meszko, Befehlshaber des Klenau'schen Vortrabs, zu Gefangenen gemacht, der linke Flügel gänzlich aufgelöst [19b]). Schwarzenberg hatte schon vor Mittag, als sich die Gegenwart Napoleon's und der großen Armee nicht verkennen ließ, den Kampf für verfehlt angesehen; er trat den Rückzug an. Napoleon's Sieg war weit vollständiger, als der bei Lützen und Bautzen; die Verbündeten hatten an Todten und Verwundeten 25,000 M., an Gefangenen 18,000 M., 101 Kanone, 18 Fahnen eingebüßt, und ohne feste Haltung zogen ihre Scharen dem Gebirge zu; es war schwer abzusehen, wie sie, genöthigt, auf mehre Straßen sich zu vertheilen, Böhmen erreichen möchten; es lag in Napoleon's Hand, die schwer heimgesuchten und vereinzelten Scharen vollends zu Grunde zu richten.

poleon's und Frankreichs, späterhin von den Verbündeten so geflissentlich proclamirt, kam Moreau, wenn er auch nur Napoleon, nicht Frankreich im Auge hatte, nicht zu gut. Napoleon erklärte am 28. Aug. gegen General v. Gersdorff, Moreau sei als Opfer seines Verraths am Vaterlande gefallen (Aster 340). Später sagte er, in Bezug auf seine Frau und Schwiegermutter, von ihm: Ces méchantes femmes l'ont perdu. Napol. Mél. 1, 43. General Jomini, ein Schweizer, war am 15. Aug. aus Ney's Hauptquartier zu den Verbündeten übergegangen; durch Alexander mit Moreau bekannt gemacht, bewies er sich kalt gegen diesen und äußerte nachher, wenn er geborener Franzose wäre, würde er sich nicht im Lager der Verbündeten befinden. Fain 2, 237. Dieses Wort eines Eidbrüchigen ist freilich nicht eben geeignet, den Schatten über Moreau zu verdüstern. Doch über Jomini hat selbst Napoleon mit Mäßigung geurtheilt: il avait à se plaindre d'une grande injustice; il a été aveuglé par un sentiment honorable. Nap. Mél. 1, 2.

19b) Aster 315. Vgl. den Aufsatz in der Minerva 1841, Bd. 4, S. 435 f.

Napoleon, am 28. Aug. früh von Dresden aufgebrochen, kam bis Pirna, mit ihm seine Garden. Vandamme, der nach Napoleon's Befehl sein Corps auf das linke Elbufer übergeführt und die dort aufgestellten[20]) Truppen schon am 26. Aug. etwas zurückgedrängt, doch am 27. Aug. nicht mit Nachdruck angegriffen hatte, war an demselben Morgen aus der Gegend von Pirna aufgebrochen und zog auf der großen Teplitzer Straße auf Peterswalde nach Böhmen zu; auf demselben Wege blieb Ostermann-Tolstoy mit russischen Garden rc. nach kurzem Gefechte gegen die eben anlangende Spitze des Vandamme'schen Corps im Vorsprunge; die übrigen Corps der Verbündeten suchten auf andern Straßen, über Maxen, Altenberg, Marienberg[20b]), Böhmen zu erreichen. Napoleon hatte lebhafte Verfolgung des Feindes auf den letztern angeordnet; die Hauptaufgabe aber war, mit ansehnlicher Heeresmacht auf der Teplitzer Straße in Böhmen einzudringen und die Scharen der Verbündeten, wenn sie eben aus den Gebirgsschluchten in das Teplitzer Thal einziehen wollten, mit ansehnlicher Macht anzugreifen und so die Vernichtung der großen böhmischen Armee zu vollenden. Vandamme's Corps allein genügte dazu nicht. In der That hatte Napoleon S. Cyr angewiesen, Vandamme über Dohna und Gießhübel nachzuziehen; näher lag es indessen, daß er selbst mit den Garden den Marsch auf der großen Straße fortsetzte und Vandamme den Rücken deckte. Aber als er am 28. Aug. seine Garden musterte, sprach er zu Mouton: „Wohl! Ich sehe nichts mehr, lassen Sie die alte Garde nach Dresden zurückkehren; die junge wird hier im Bivouac bleiben", setzte sich in den Wagen und fuhr zurück nach Dresden[21]). Noch mehr! S. Cyr bekam am 29. Aug. Befehl, nicht über Gießhübel auf die Teplitzer Straße vorzurücken, sondern den Feind nach Maxen und allen von ihm eingeschlagenen Richtungen zu verfolgen[22]). Ein Dämon verblendete Napoleon mit übermüthigem Vertrauen

20) Plotho 2, 39.

20b) Plotho 2, 62. Bade 2, 205.

21) Odeleben 179.

22) Bade 2, 212 (aus S. Cyr's Memoiren).

zu den Wirkungen des Sieges und unbedachter Überschätzung Dessen, was Vandamme zu leisten vermöge. Französische Geschichtschreiber lassen hier eine heftige Kolik als störenden deus ex machina eintreten[23]). Es ist wahr, Napoleon war in Folge des gräulichen Regenwetters, dem er sich am 27. Aug. ausgesetzt hatte, von einer Erkältung befallen und bedurfte der körperlichen Pflege; jedoch das war nicht ein Erkranken, das ihn des Gebrauchs seiner geistigen Fähigkeiten beraubt hätte; es hätte ihn nicht gehindert, Vandamme Truppen nachzusenden, wenn er dies für nöthig erachtete. Genügender als jene Erkältung erklärt sich Napoleon's Fahrlässigkeit in diesem entscheidenden Momente vielleicht daraus, daß er mit leidenschaftlicher Hast die an Böhmens Grenze entbehrlich scheinenden Truppen gegen die Nordarmee und Berlin zu führen gedachte[24]).

Schlacht bei Culm.

Vandamme, in vollem Vertrauen, daß ihm Verstärkung nachfolge, und im Eifer, den ihm verheißenen Marschallsstab zu verdienen[25]), trieb Ostermann über die Nollendorfer Höhe in das Teplitzer Thal hinab und kam in der Verfolgung am 29. Aug. bis Culm und eine kleine Strecke darüber hinaus. Hier aber leistete Ostermann, dessen Truppen kaum 10,000 M. betrugen, gestärkt durch die Entschlossenheit und Thätigkeit König Friedrich Wilhelm's, der in der Nähe des Schlachtfeldes war und nach allen Seiten hin Adjudanten aussandte, um Hilfe herbeizuführen, in verzweifeltem Kampfe so heldenmüthigen Widerstand, daß Vandamme, als Ostermann Verstärkung erhielt, Abends abließ. Die Russen hatten an 6000 Todte und Verwundete; Ostermann war der linke Arm von einer Kanonenkugel abgerissen. Nun kamen Truppen der Verbündeten auf dem Rückzuge aus den Schluchten heran; Fürst

23) Fain 2, 297. Obeleben und General v. Gersdorff (Zeitgenossen 37, 55), beide Augenzeugen, berichten nichts, das ein ernstliches Erkranken Napoleon's besagte.

24) Fain 2, 309. Bade 2, 258.

25) Fain 2, 259.

Schwarzenberg, des Sieges gewiß, ordnete den Angriff zum folgenden Tage. Kleist, auf dem Rückzuge bis Fürstenwalde gelangt, und aufgefordert dazu mitzuwirken, aber nicht im Stande, aus der Schlucht des Geiersberges nach dem Schlachtfelde zu gelangen, entschloß sich, auf dem Kamme des Gebirges nach Nollendorf zu marschiren und von hier Vandamme in den Rücken zu fallen[26]). Vandamme blieb, trotz dem, daß er von ansehnlicher Verstärkung des Feindes und nichts vom Annahen nachziehender französischer Truppen wußte, in seiner Stellung und verabsäumte ganz und gar, die Pässe in seinem Rücken zu besetzen. Ehrgeiz, eine folgenreiche Aufgabe zu lösen, und blindes Vertrauen, ob auf seine eigenen Streitkräfte oder auf unfehlbares Nachrücken von Hilfstruppen, hielt ihn nicht minder befangen, als es mit Napoleon der Fall war. Frühmorgens am 30. Aug. begann die Schlacht. Vandamme zeigte in ihrer Leitung Einsicht und Besonnenheit, und seine Soldaten schlugen sich mit großer Tapferkeit. Aber als er schon von der feindlichen Übermacht gedrängt ward, kam von der Nollendorfer Höhe herab Kleist mit seinem Corps Preußen; die Franzosen hatten Feinde ringsum. Nur der Reiterei des kühnen Corbineau gelang es, obschon mit großem Verluste, in wildem Ritte die Höhe hinauf sich mitten durch die Feinde Bahn zu brechen; das gesammte übrige Heer ward zu Grunde gerichtet; 5000 M. lagen todt oder verwundet auf der Wahlstadt; 10,000 M. wurden gefangen, unter ihnen Vandamme und Haxo, die übrigen zersprengt. Unter der Siegesbeute waren 81 Kanonen und zwei Adler. Napoleon, noch am 30. Aug. voll Vertrauen auf Vandamme's „schöne Position" [27]), konnte bei der Botschaft von der heillosen Niederlage seine Betroffenheit, obschon er sich stellte kalt zu sein, nicht verbergen; doch wollte er keinen Theil der Schuld tragen; Berthier und Fain mußten in den Ordres nachsehen, ob irgend etwas an Vandamme gekommen sei, daß ihn veranlaßt habe, über Peterswalde hinauszugehen. Vandamme hat später den Befehl, der ihn anwies, in Böhmen bis Teplitz

26) Bade 2, 223.

27) Fain 2, 312.

einzudringen, bekannt gemacht [28]). Die Frucht des Dresdner Sieges war dahin. Napoleon's damals zu Maret gesprochenes Wort: „So ist der Krieg, sehr hoch am Morgen und sehr tief am Abend" und „vom Triumphe zum Sturze ist oft nur ein Schritt" [29]), hatte eine für ihn furchtbare Wahrheit, deren Erkenntniß er sich nicht entziehen konnte.

Wenige Tage nachher bekam er vollständige Kunde von Macdonald's Niederlage. Dies führte ihn am 3. Sept. nach Bautzen. Grimmig fuhr er die geschlagenen Truppen an; Sebastiani's Reiter nannte er canailles [30]). Blücher erkannte, daß noch nicht die rechte Zeit zu einer Schlacht gegen Napoleon gekommen sei, und zog sich abermals zurück. In tiefem Nachsinnen traf Napoleon wieder in Dresden ein.

Schlacht bei Dennewitz.

Den Plan zum Angriffe auf die Nordarmee und im glücklichen Falle zur Besetzung Berlins sollte nun Ney ausführen [31]). Dieser bekam den Oberbefehl über die Corps von Oudinot, Reynier, Bertrand und Arrighi's Reiterei. Napoleon verhieß ihm, durch einen Marsch mit den Garden bis Dahme oder durch Reiterei unter Murat die Unternehmung zu unterstützen. Die bei Großbeeren geschlagene Armee war bis in die Nähe Wittenbergs zurückgewichen, die feindliche ihr langsam nachgerückt und staffelförmig von Zahna bis Treuenbrietzen aufgestellt; die Vorhut derselben hatte Tauenzien; ihm zunächst stand Bülow, am weitesten zurück die Schweden. Ney, am 4. Sept. in Wittenberg angekommen, führte die Armee, 65,000 M. stark, dem Feinde entgegen, und Tauenzien ward bei Zahna am 5. Sept. nach lebhaftem Gefechte

28) S. Berthier's Schreiben b. Bade 2, 245. Zur Beleuchtung der Befehle Napoleon's und des Vandamme'schen Benehmens vgl. Geschichte der Kriege 10, 2, 193 f.

29) Fain 2, 320.

30) Er sagte im Zorn zu Sebastiani: Vous commandez des canailles et non pas des soldats, worauf dieser ruhig antwortete: Sire, je ne commande pas des canailles. Odeleben 117.

31) Seine Instruction s. b. Bade 3, 38.

zum Rückzuge nach Jüterbock genöthigt. Von beiden Seiten wurde für den folgenden Tag zur Schlacht gerüstet. Am 6. Sept. rückten die drei Corps der Armee Ney's, Arrighi's Reiter und das gesammte Geschütz- und Fuhrwesen in großer Sorglosigkeit und ohne genaue Kunde von des Feindes Stellung gegen Dennewitz und Jüterbock an. Tauenzien, zuerst angegriffen, hatte es eine Zeitlang allein mit Bertrand und Reynier zu thun, wurde aber bald von Bülow unterstützt, wogegen Oudinot nicht eilte, an der Schlacht Theil zu nehmen, und Ney, zu sehr mit Bertrand's Corps beschäftigt, es an umsichtiger Leitung des Ganzen der Schlacht fehlen ließ. Es war, als ob die französischen Kriegshelden der Reihe nach ihre schwachen Stunden haben sollten. Bülow fiel unerwartet der Armee in die Flanke; seine Soldaten kamen mit der freudigsten Kampflust, eben hatte die Nachricht von dem Siege an der Katzbach sich unter ihnen verbreitet. Doch waren die Preußen, gegen 40,000 M., den Franzosen nicht gleich an Zahl; Oudinot war endlich in die Linie gerückt und der Sieg schien sich den Franzosen zuzuneigen. Reynier, umsichtig, besonnen und von unerschütterlicher Ruhe, beurtheilte den Gang der Schlacht richtig; da Ney sehr unzeitig Oudinot's Corps nach einem andern Puncte abrief und Reynier dies zu hindern nicht vermochte [32]), konnte sie nicht gewonnen werden Nun trafen bei dem Feinde stündlich Verstärkungen ein; Bertrand's und darauf auch Reynier's Corps, bei dem die Sachsen bis zuletzt tapfer aushielten, wurden in die Flucht getrieben, Arrighi's Reiterei löste sich, ohne tüchtige Waffenproben abgelegt zu haben, gänzlich auf, Oudinot's Corps wurde in die allgemeine Flucht verstrickt. Ney hielt etwas sächsisches und baierisches Fußvolk zusammen, den verfolgenden Feind aufzuhalten, polnische Reiter halfen dazu mit [33]); aber die Schlacht hatte vollständige Auflösung der Ney'schen Armee zur Folge. Die Verfolgung des siegenden und in kühnem Frohlocken nacheilenden Feindes hörte erst an den Brückenköpfen von Torgau und Wittenberg auf. Der Verlust der Armee

32) Feldz. d. Sachsen 262.

33) Das. 264. Norvins 2, 340. Bade, 3, 21.

betrug gegen 18,000 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen, 60 Geschütze, 400 Wagen mit Geschützbedarf und das gesammte Gepäck. Wohlfeil hatten auch die Feinde den Sieg nicht erkauft; sie hatten gegen 10,000 Todte und Verwundete. Ney schrieb dem Kaiser, er sei complet geschlagen und meine, es sei Zeit, die Elbe zu verlassen und nach der Saale zurückzugehen [34]). In dem Armeeberichte Ney's aber ward den Sachsen die Schuld der Niederlage gegeben [35]), worauf Reynier in einem Schreiben an Napoleon Beschwerde führte und in einem zweiten an den sächsischen General Lecocq volle Anerkennung der Tapferkeit der Sachsen aussprach [36]). Ney entschuldigte sich, sein Bericht sei nicht so veröffentlicht, wie er ihn gegeben habe [37]). War es also eine der in den Bulletins so oft vorgekommenen Vertheilungen von Licht und Schatten nach der Berechnung auf Effect? Diesmal hatte es die Wirkung, daß die Sachsen über die ihnen widerfahrene ehrenrührige Unbilde grollten und die Waffengenossenschaft mit den Franzosen als unnatürlich ansahen, wozu die zunehmende Verwilderung der letzteren und das zügellose Benehmen in Sachsen bedeutend mitwirkten. Der Gedanke an eigenmächtige Ablösung von ihnen bereitete sich vor. In der Nacht auf den 22. Sept. ging ein sächsisches Bataillon bei Oranienbaum zum Feinde über.

Von der Schlacht bei Dennewitz bis zur Schlacht bei Leipzig.

Harte Niederlagen französischer Heere hatten schwere Sorge Napoleon's und tiefen Mismuth bei Generalen, Offi-

34) J'ai été battu complètement, je ne sais point encore si toute mon armée est ralliée; je crois qu'il est temps d'abandonner l'Elbe, et de se replier sur la Saale. Norvins 2, 340.

35) — les deux divisions saxonnes de Lecocq et Sahrer ont faibli, et ce corps, qui s'est trouvé tout-à-coup replié en entier, et qui a entraîné une partie du 12me, a fait changer l'état des choses. Bullet. b. Goujon 2, 319.

36) Beide abgedruckt Feldz. d. Sachsen 268.

37) In Reynier's Schreiben an Lecocq: (le prince de la Moskwa) m'a dit que sa lettre n'était pas telle qu'elle a été publié.

cieren und Soldaten zur Folge. Sicherlich wirkt das Unglück bei geschlagenen Heeren entschiedener zur Demoralisation, als der Sieg auf Entarten von soldatischer Wackerheit. Die Probe des Unglücks mannhaft zu bestehen und besser als vorher daraus hervorzugehen, gehört zu den Glanzpuncten in der Geschichte der Völker und des Einzelmenschen: in der Geschichte der Kriege reift solche Frucht erst in langen Fristen nach dem Unglücke, die nächste Folge ist Verschlimmerung der Gesinnung. Bei den Preußen war schon 1812 jene Frucht gereift, bei den Franzosen trat jetzt die Zeit der Entartung ein. Die Marschälle und älteren Generale und Officiere waren unmuthig und sahen trüben Blickes in den Krieg, der nur Verluste, Wunden und Tod gab; die Soldaten, großentheils noch nicht zu der gestählten Gesinnung des Lagerlebens herangebildet, leichter entmuthigt, je mehr sie angestrengt wurden und je karger die physische Verpflegung wurde, folgten dem Befehle, weil sie mußten, aber ihr Wille war nicht mehr bei dem Kriege; sie sehnten sich nach Erlösung. Bei den deutschen Soldaten tauchte das vaterländische Gefühl mehr und mehr auf und der Übergang zu den gegenüberstehenden Stammverwandten kam täglich häufiger vor. Die Gelegenheit dazu ward durch die Menge kühner Streifscharen, welche den Bereich Napoleonischer Waffengewalt durchkreuzten, ungemein erleichtert; im Rücken der französischen Heere ward auf deutschem Boden für Napoleon's Herrschaft Alles unsicher und schwankend.

Über fünf Wochen vergingen nach der Schlacht bei Dennewitz, ehe es in der Ebene von Leipzig zur Entscheidung kam. Bis dahin vergebliche Hin- und Herzüge Napoleon's in immer sich verengendem Kreise, wiederum glückliche Erfolge seiner Gegner im Bemühen, einander die Hand zu bieten und weit und breit, im Rücken und an den Seiten der Napoleonischen Heeresmacht, ihm Zuzüge und Zufuhren abzuschneiden und das Volk gegen ihn aufzureizen. Zwei Male versuchte Napoleon sich gegen Böhmen, zwei Male gegen Blücher, immer ohne Zuversicht auf Gelingen und mit täglich zunehmender Erkenntniß der Mislichkeit seiner Lage. Am 10. Sept. stand er mit 90,000 M. an den Pässen des Geiersberges, blickte von der Höhe des Gebirges in das Thal von Culm hinab, gab aber,

als er die große Armee in der besten Ordnung dort gelagert sah, den Gedanken eines Angriffes auf [38]). In den nächstfolgenden Tagen (11., 12. und 13. Sept.) mußte Macdonald vor Blücher bis Bautzen und Hartha zurückweichen; es ward dringlicher für Napoleon, sich nach irgend einer Seite hin Luft zu machen. Am 15. Sept. brach er wieder auf gegen das böhmische Gebirge; am 17. Sept. überschritt er es auf der großen Teplitzer Straße und sandte von Nollendorf Truppen hinab gen Culm: jedoch als von beiden Seiten des Engpasses Angriffe auf diese geschahen, rief er sie zurück, und am 18. Sept. zog die Armee wieder gen Dresden [39]). Nun wandte er sich am 22. Sept. gegen Blücher; dieser, noch immer dem großen Kriegsplane getreu, wich (23. Sept.) zurück nach Bautzen; zum letzten Male kehrte Napoleon, in seinen Hoffnungen getäuscht und voll Verdruß, zurück nach Dresden.

Unter den damaligen Umständen würde für Napoleon eine kräftige Diversion Davoust's vom Norden her von wesentlicher Erleichterung gewesen sein; er bedurfte ihrer um so mehr, da die Nordarmee und die schlesische ihrer Vereinigung nahe gekommen waren und nur noch geringer Zwischenraum die drei großen feindlichen Heere auseinanderhielt. Aber auch Davoust hatte schweren Verlust gehabt. Durch die Streiftruppen des Feindes war sein brieflicher Verkehr mit Napoleon gar sehr gefährdet; doch konnte ihm nicht verborgen geblieben sein, daß Napoleon im Gedränge sei und ihm Hilfe von Hamburg her willkommen sein werde; er faßte den Entschluß, einen Theil seines starken Armeecorps gen Magdeburg, wie weit ist ungewiß, auszusenden — eine halbe Maßregel, die sich hart strafte. General Pecheux sollte zum Zweck einer großen Recognoscirung, wobei wol auf Herstellung der Verbindungen zunächst mit Magdeburg gehofft ward, mit etwa 8000 M. das linke Elbufer hinaufziehen. Ein darauf bezügliches Schreiben fiel aber den Kosaken in die Hände [40]); Wallmoden brach schleunigst mit der Hälfte seiner Armee auf,

38) Odeleben 188.

39) Ders. 191.

40) Plotho 2, 322.

führte sie auf das linke Elbufer und schlug am 16. Sept. an der Göhrde Pecheux so vollkommen, daß dieser mit nur geringen Überresten seiner Mannschaft sich nach Hamburg rettete, alles Geschütz und Gepäck aber in den Händen der Feinde lassen mußte. Von nun an beschränkte sich Davoust wieder auf die nutzlose Behauptung seiner festen Stellung an der Stecknitz. Er hatte nicht blos schwache Stunden, wie Oudinot, Ney und Vandamme; ihm scheint selbst die Ahnung von Dem, was er zu thun habe, in der langen Zeit seiner Unthätigkeit gemangelt zu haben.

Während nun Napoleon einige Wochenlang in Dresden seine Streitkräfte ruhen ließ, die Unterhaltung derselben aber immer schwieriger wurde und jeder Tag seine Elbstellung bedenklicher machte, indem auch vom Könige von Baiern Andeutungen bevorstehenden Wechsels seiner politischen Stellung eingingen [41]), streiften die leichten Scharen der Verbündeten keck und straflos über einen großen Theil des Napoleonischen Norddeutschlands hin. Der preußische Oberstlieutenant Marwitz überraschte am 25. Sept. Braunschweig, nahm einige hundert Mann westphälischer Soldaten gefangen und gewann die meisten von ihnen für den Dienst der Verbündeten. Czernitschew wagte sich bis Cassel. Bei seinem Annahen verließ Hieronymus (28. Sept.) die Hauptstadt; der zurückgebliebene General Alix schloß nach mannhafter Gegenwehr einen Vertrag mit Czernitschew, dem übergelaufene Soldaten, Bürger und Bauern sich angeschlossen hatten; am 1. Oct. zog dieser in Cassel ein und erließ im Namen des Kaisers Alexander und des Kronprinzen von Schweden eine Proclamation, welche das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärte. In der Hauptsache war es so, obwohl Czernitschew schon am 3. Oct. Cassel wieder verließ und Hieronymus auf kurze Zeit dahin zurückkehrte. — Auf der großen Straße nach Frankfurt, deren Sicherheit für Napoleon so wichtig war, in der Umgegend von Leipzig, Altenburg, Weißenfels, Naumburg streiften östreichische und russische Reiter unter Oberst Mannsdorf, General Thielmann und dem Het=

41) Fain 2, 350.

mann Platow mit zunehmender Verwegenheit und zu empfindlicher Einbuße Napoleon's. Dieser sandte, um der Sache ein Ende zu machen, 4000 Reiter unter Lefebvre-Desnouettes und etwas Fußvolk über Leipzig hinaus, aber auch gegen diesen waren Thielmann, Mannsdorf und Platow im Gefechte bei Altenburg am 28. Sept. glücklich; Lefebvre-Desnouettes mußte mit einem Verluste von mehren tausend Mann sich nach Zeiz und Weißenfels wenden, von wo er später sich mit dem von Würzburg heranziehenden Augereau in Verbindung setzte. Seit dem 11. Sept. waren durch die Unternehmungen der Streifscharen 10,323 M. zu Gefangenen gemacht und eine ansehnliche Zahl Kanonen, Feldgeräth 2c. erbeutet worden [42]). Das Übertreten deutscher Truppen zu den Verbündeten ward aber zur täglichen Erscheinung.

Nun war die Zeit gekommen, wo die Armeen der Verbündeten sich zur völligen Vereinigung mit einander in Bewegung setzten. Jene sollte im Rücken Napoleon's stattfinden; anfangs schien die Saale zum Puncte des Zusammentreffens geeignet zu sein. Die böhmische Armee brach auf am 27. Sept.; in den ersten Tagen des Octobers reichten die Vortruppen schon bis Zwickau und Chemnitz. In derselben Zeit überschritt Blücher die Elbe. Ney hütete seit der Schlacht bei Dennewitz das Elbufer von Torgau nach Dessau; als er vom Anzuge Blücher's Nachricht erhielt, sandte er Bertrand mit 20,000 M. in die Gegend von Wartenburg. Blücher fand kein Hinderniß bei dem Elbübergange selbst; am linken Ufer aber erwartete ihn Bertrand in fester Stellung in und bei Wartenburg. Das Treffen (3. Oct.) war blutig; es entschied den Rückzug Bertrand's über die Mulde. York war der Held des Tages. Nun ging auch die Nordarmee am 4. und 5. Oct. bei Roßlau und Aken über auf das linke Elbufer; ihrer Vereinigung mit der schlesischen stand nichts mehr im Wege. Ney zog sich nach Delitzsch zurück.

Jetzt entschloß sich Napoleon, seine Stellung in Dresden aufzugeben, doch ohne auf den Besitz der befestigten Stadt zu verzichten; zu ihrer Behauptung ließ er S. Cyr mit 36,000

42) Bade 3, 106.

M. zurück. Die Armee brach am 6. Oct. auf gen Wurzen; Napoleon folgte ihr am 7. Oct., auch der König von Sachsen verließ Dresden. Murat, der schon am 3. Oct. aufgebrochen war, sollte mit den Corps von Victor, Lauriston und Poniatowski der böhmischen Armee bei ihrem Vorrücken aus dem Erzgebirge Widerstand leisten. Napoleon führte die Hauptmacht nordwärts, um zwischen der Mulde und Elbe die schlesische und Nordarmee entweder zur Schlacht zu bringen oder sie auf das rechte Elbufer zurückzudrängen oder durch eine drohende Bewegung gegen Berlin hinüberzulocken. Aber auch diesmal ward er in seiner Erwartung getäuscht; die Feinde hielten nicht Stand zur Schlacht und gingen auch nicht über die Elbe zurück; sie nahmen eine Stellung hinter der Mulde und Saale. Als am 9. Oct. die Franzosen von Wurzen die Mulde hinabzogen, bewerkstelligte die schlesische Armee ihren Übergang über die Mulde bei Eilenburg und Düben ꝛc. Am 10. Oct. verlegte Napoleon sein Hauptquartier nach Düben; die mit ihm ziehende Armee zählte an 125,000 M.; er redete zu den Soldaten, für die Deutschen war Caulaincourt Dollmetscher; als die Sachsen nicht in das Vive l'Empereur der Franzosen einstimmten, wandte sich Napoleon zornigen Blicks von ihnen ab [43]). Nicht unterrichtet von dem Marsche der schlesischen und der Nordarmee nach der Saale, beharrte er in seinem Vorhaben, sich auf das rechte Elbufer zu werfen; die Besetzung Berlins war hinfort ein wichtiges Moment unter den ihn leitenden Gedanken. Er sandte ein Corps auf Wartenburg, ein zweites auf Wittenberg, ein drittes nach Dessau; am 11. Oct. setzte sich die Bewegung nach der Elbe fort, während die schlesische und die Nordarmee nach der Saale hinzogen und so die gegenseitigen Armeen einander den Rücken zukehrten [44]). Aus Wittenberg drang ein Corps auf dem rechten Elbufer vor; Tauenzien eilte nach diesem zurück, um den Vorsprung auf der Straße nach Berlin zu gewinnen und dies zu decken. Ob es Napoleon Ernst mit dem verwegenen Plane, der selbst ein widersinniger genannt worden ist, gewesen sei,

43) Feldz. d. Sachsen 307.

44) Bade 3, 212.

ist kaum zu bezweifeln[44b]); aber dennoch kämpfte er, während seine Soldaten nach der Elbe zogen, auf dem Schlosse zu Düben mit Bedenken und Zweifeln; er konnte das Gewagte dieses „letzten Mittels" nicht verkennen; in dumpfem Gedankenbrüten verbrachte er Stunden mit stierem Blicke auf die Landkarte oder mechanischem Kritzeln auf dem Papier, das sich unter seinen Händen befand[45]); schon am 12. Oct. gab er Befehle, die einen Verzicht auf den Elbübergang muthmaßen ließen; das Schwanken über den Weg zur Rettung aus der Enge dauerte fort bis zum 14. Oct. Da soll, nach dem Anführen Napoleon's und anderer französischer Geschichtschreiber, die durch den König von Wirtemberg gegebene Nachricht vom Abfalle Baierns, das am 8. Oct. zu Ried einen Bundesvertrag mit Östreich geschlossen hatte[45b]), ihn zu dem Entschlusse gebracht haben, rasch gen Leipzig aufzubrechen, um sich die Rückzugsstraße nach dem Rhein zu sichern[46]). Oder aber, er ward bestimmt durch das laut werdende Misvergnügen der Marschälle und Generale, durch den Zug über die Elbe ins Abenteuer geworfen und von der Vertheidigung Frankreichs abgezogen zu werden, die steigende Unlust, sich noch länger fern vom Vaterlande für die Herrschsucht Napoleon's schlagen zu sollen. Daß die hohen Officiere misvergnügt waren, ist außer Zweifel, doch daß dies Napoleon's Entschluß bedingte, hat durchaus keine sichere Gewähr[47]);

44[b]) Napol. Mél. 2, 219 gibt es als Plan an. Doch daraus allein würde die Sache nicht gewiß werden.

45) Odeleben 204.

45[b]) Napol. Mél. 2, 100. Den Vertrag s. b. Martens N. R. 5, 610.

46) Fain 2, 374, Norvins 2, 375, und Napoleon selbst in den Mémoir. 2, 118.

47) Die Äußerungen Napoleon's b. Las Cases 6, 38 f., sind amplificirt zu lesen b. Fain 2, 374, und zu einer Scene, wo die Generalität vor Napoleon erscheint, die Herzen auszuschütten, gemacht worden in den angeblichen Caulaincourt'schen Denkwürdigkeiten von Charlotte de Sor, die Bade 2, 224 doch nicht als Quelle hätte gebrauchen sollen. Zur Beleuchtung der Nachrichten über Napoleon's Verweilen in Düben am 10. Oct. ff. vgl. Gesch. d. Kr. 11, 1, 161 ff.

das Erstere ist zweifelhaft; Napoleon war auf Baierns Abfall schon vorbereitet [48]); gewiß aber ist, daß der Anzug der großen böhmischen Armee gegen die Saale und Leipzig für Napoleon ein fast so gewichtiges Motiv zur Rückbewegung war, als im August sein Zug zur Rettung Dresdens. Zwar hatte Leipzig jetzt nicht die Wichtigkeit wie zuvor Dresden; aber es bot sich Gelegenheit zur Schlacht dar; ohne einen letzten Kampf Deutschland aufzugeben, war nicht in der stolzen Sinnesart Napoleon's, vom Kampfe aber erwartet jeder Feldherr, wenn er nicht wie Leonidas nur sterben will, daß es nicht unmöglich sei, zu siegen, und Napoleon mochte den Sieg selbst nicht für unwahrscheinlich halten, da er die böhmische Armee allein zu treffen gedachte; darum ist zu bezweifeln, daß er schon von Düben aus die Elbstellung ganz und gar aufgegeben habe; wohl aber mag er Befehle an S. Cyr in Dresden, Lemarrois in Magdeburg und an Davoust in Hamburg gesandt haben, welche diese zu irgend einer Diversion, aber schwerlich zur Räumung der Plätze anwiesen [49]); übrigens kam keine der Botschaften bei jenen an. Am 14. Oct. war die ganze Armee auf dem Marsche nach Leipzig.

Murat hatte indessen unter täglichen Gefechten gegen die nach Altenburg, Frohburg ꝛc. vordringenden Abtheilungen der großen Armee der Verbündeten sich (10. Oct) bis auf wenige Stunden von Leipzig zurückgezogen. Zur Verstärkung der französischen Armee war Augereau von Würzburg her mit etwa 17,000 M., wobei 4000 kriegsgeübte Reiter der spanischen Armee unter Milhaud, am 6. Oct. bis an die Saale bei Naumburg gekommen. In der Nähe dieser Stadt, bei dem Dorfe Wetau, warfen sich ihm Fürst Moritz Lichtenstein und General Thielmann am 10. Oct. entgegen, vermochten aber nicht, ihn aufzuhalten. Er langte am 12. Oct. in Leipzig an. Die anfängliche Bewegung der großen böhmischen Armee hatte zweifelhaft gelassen, ob sie die Saale zur Vereinigungslinie mit den andern beiden Armeen nehmen werde; seit dem 14. Oct. aber richtete sie sich unverkennbar

48) Bade 3, 262.

49) Fain 2, 465. Ich mag die Angabe nicht verbürgen.

gegen Leipzig. Murat bestand am 14. Oct. bei Liebertwolkwitz ein großartiges Reitergefecht; seine Reiterei zählte an 8000 M., er selbst kämpfte mit dem freudigsten Muthe, die Reiter Milhaud's bewiesen sich trefflich: doch die feindlichen waren ihnen mehr als gewachsen; der Sieg blieb unentschieden. Napoleon kam in Leipzig noch während des Treffens von Liebertwolkwitz an, verweilte im Freien an der Südseite Leipzigs[50]) bis zu dessen Ausgange, ritt am 15. Oct. aus, die Umgegend in Augenschein zu nehmen, vertheilte Adler an neue Regimenter — dies die gewöhnliche Weihe zur Schlacht — und ermahnte die Soldaten in kurzer Anrede zur Tapferkeit[51]). Von allen Seiten strömte Kriegsvolk nach Leipzig zu; Franzosen von Düben, Eilenburg und Delitzsch her, die böhmische Armee auf den Straßen von Altenburg, Zeiz und Rochlitz, die schlesische von Halle her, in einigem Rückstande die Nordarmee von Wettin her, auf der Dresdner Straße von Colditz die russische Reservearmee unter Bennigsen; Östreicher unter Colloredo waren bis Penig, zum Theil bis Rochlitz und Frohburg gelangt, auf der Frankfurter Straße von Lützen her kam ein östreichisches Corps unter Giulay. Die Verbündeten waren so entschlossen zur Schlacht wie Napoleon; Schwarzenberg ließ Blücher und den Kronprinzen zur Theilnahme auf den 16. Oct. auffordern[52]). Von der Kriegsmacht der Verbündeten war am Abende des 15. Oct. nur erst die große Armee, 136,000 M., zur Stelle; Napoleon konnte ihr an 170,000 M. mit 700 Feuerschlünden entgegenstellen[53]); aber die schlesische und die Nordarmee nahten vom Norden her, und dahin mußte er einen ansehnlichen Theil seiner Macht richten; außerdem konnten die Verbündeten auf mehr als 60,000 M. nachkommender Truppen rechnen, Napoleon nur auf das noch im Marsche befindliche Corps Reynier's; bei jenen war außer der Überlegenheit an Truppen-

50) An der Dresdner Chaussee, aber nicht bei dem Hochgerichte. Odeleben 208.

51) Odeleben 120.

52) Plotho 2, 356. C. v. W. Feldz. d. schles. Armee 77.

53) Ders. 2, 368.

zahl, Geschütz und Reiterei auch die physische und moralische Stärke, Vertrauen, Zuversicht und Begeisterung; im Heere Napoleon's das frische Andenken an eine Reihe von Niederlagen, das Bewußtsein, daß die Sache schlimm stehe; doch das Vertrauen zu dem Genius des Kaisers war noch nicht entwichen und an heldenmüthiger Entschlossenheit stand das französische Heer dem feindlichen keineswegs nach.

Die Schlachten bei Leipzig[53b]).

Am 16. Oct. frühmorgens stand die große Armee der Verbündeten zur Schlacht bereit; sie war bei der Aufstellung der französischen etwas voraus, Napoleon's Heeresmassen noch nicht vollständig in der Schlachtlinie eingetroffen; doch Napoleon entschlossen, die Feinde vor Ankunft der schlesischen und der Nordarmee zu bekämpfen. Jene hatte ihre Stellung von dem Flußthale der Elster und Pleiße im Südwesten Leipzigs, ostwärts bis auf die Hochebene der sanft von jenem sich erhebenden Hügelreihe. Hier endete die Schlachtordnung des rechten Flügels, der unter Klenau's Befehl Groß-Pösna besetzt hielt, mit Platow's Kosaken bei Seiffartshain. Diesem Flügel gegenüber kam erst gegen Mittag Macdonald von Taucha her zur Stelle; sein Stützpunct wurde das Dorf Holzhausen. Die Hauptmacht der Verbündeten, unter Schwarzenberg's Oberleitung, befehligt von Barclay, Wittgenstein und Kleist, reihte sich an den rechten Flügel bei dem Universitätswalde, wo Fürst Gotschakow mit Russen, (Gülden-)Gossa und Störmthal, und reichte über die Schäferei Auenhain und Gröbern nach der Pleiße hin; die Reserven standen bei Magdeborn. Der linke Flügel stand zwischen der Pleiße und Elster unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg und Meerveldt, bestimmt, mit dem anstoßenden linken Flügel der Mittelmacht die Franzosen vom rechten Ufer der Pleiße abzudrängen und die Straße nach Leipzig zu gewinnen. Schwarzenberg befand

53b) Von der Unzahl Beschreibungen der Schlacht bei Leipzig die Literatur zu geben, würde Raumverschwendung sein; daß die unsrige auf sicherem Boden fuße, wird hoffentlich auch bei Weglassung von Beweisstellen auf Treu und Glauben angenommen werden.

sich zur Beobachtung eine Zeitlang auf dem Gautscher Kirchthurme. Alexander und Friedrich Wilhelm waren bei der Hauptmacht in Gossa; Kaiser Franz traf erst am 17. Oct. in Rötha ein. Dem rechten Flügel der Hauptmacht gegenüber hielt Lauriston Liebertwolkwitz besetzt und bildete, ehe Macdonald eintraf, das äußerste Ende der französischen Schlachtordnung gen Osten. Den Kern der Armee hatte Napoleon auf den Höhen von Wachau, Störmthal und Gossa gegenüber, um sich; mit ihm waren Murat, Victor, Oudinot und die Reiteranführer Nansouty, Latour-Maubourg, Kellermann; an der Pleiße von Markkleeberg bis Connewitz stand Poniatowski, feldwärts nach Dösen zu Augereau und die Reiterei Milhaud's; hier die geringste Macht und die schwierigste Aufgabe. Wie eine weit nach Westen vorgestreckte Fortsetzung des linken Flügels der Verbündeten standen auf der Frankfurter Straße am linken Elsterufer, die Macht Napoleon's zu theilen und die Verbindung mit Blücher zu unterhalten (nicht, Napoleon den Rückzug abzuschneiden), Giulay, Moritz Lichtenstein und Thielmann; sie führten nicht über 9000 M. mit sich [54]); Napoleon hatte die irrige Ansicht, Blücher bedrohe von dieser Seite Leipzig [55]), und stellte das gesammte Corps Bertrand's, an 20,000 M., bei Lindenau und Plagwitz auf. Zwischen diesem äußersten linken Flügel der Verbündeten und der unter Blücher von Halle heranziehenden schlesischen Armee war bedeutender Raum, das waldige Flußgebiet der von Leipzig abströmenden Elster und der vereinigten Pleiße und Parde, das Rosenthal; hier war an ein Zusammenwirken der Verbündeten in der Nähe Leipzigs nicht zu denken; Leipzig war am linken Elsterufer vollkommen gegen sie gedeckt. Das Gebiet der Parde oberhalb Leipzigs war an beiden Ufern des Flusses noch außer Bereiche der Schlacht. Die Zahl der Krieger war nach Macdonald's Aufstellung auf der Südseite Leip-

54) über diese Abtheilung der großen Armee ist, zur Berichtigung irriger Ansichten, nachzusehen: Gen. v. Seidel in der österreich. milit. Zeitschr. Jahrg. 1836, Heft 8. Im Auszuge b. Sporschil 1, 804 f.

55) C. v. W., Feldz. d. schles. Armee 85.

zigs ungefähr 120,000 M. bei Napoleon und eben so viel bei den Verbündeten.

Die Schlacht im Süden, nach dem Puncte, wo sich Napoleon befand, Schlacht bei Wachau genannt, begann um 9 Uhr. Es ward bis zum Abende gekämpft; am heißesten war der Kampf bei Wachau und an der Pleiße; die Tapferkeit war auf beiden Seiten ausgezeichnet; so durch und durch gleichartig, daß nicht angegeben werden kann, wer von den Führern sich vor den andern ausgezeichnet habe, und zugleich auf beiden Seiten so hohe Einsicht mit der Tapferkeit verbunden, daß von gelungener Übervortheilung durch ein Stratagem nichts zu berichten ist[55b]). Ein wohl berechneter Angriff des Generals Letort auf Gröbern brach sich an der Tapferkeit der östreichischen Cuirassiere. Gegen drei Uhr Nachmittags schien das Glück Napoleon zu lächeln; Murat machte mit der ganzen Masse seiner Reiterei, 8000 M., von Wachau aus einen wilden Angriff auf den Punct des Mitteltreffens, wo sich die verbündeten Monarchen befanden, eroberte 26 Kanonen und war im Begriff, in Gossa einzudringen, so daß Napoleon eine Siegesbotschaft nach Leipzig sandte[56]); aber Schwarzenberg, schon als Jüngling im Reitergefecht bei Cateau-Cambresis Sieger[57]), erkannte, daß die Reiter Murat's durch den stürmischen Anritt den Athem verlieren müßten[58]); er hatte ihnen anfangs nicht über 400 M., Alexander's Gardekosaken, entgegenzuwerfen, jedoch das neumärkische Dragonerregiment und ein schlesisches Cuirassierregiment kamen rasch zur Unterstützung und hielten die zum Siege stürmenden Franzosen, denen aber das Fußvolk nicht nachkam, auf; die rasch herbeieilenden russischen und preußischen Garden behaupteten Gossa bis zum Abende und nahmen die Schäferei Auenhain, welcher Victor sich bemächtigt hatte, wieder. An der Pleiße

55b) Bail, Hist. des Révolut. de Fr., Par. 1821 (ein in manchem Betracht vorzügliches Buch), Vol. 2, 177: — horrible boucherie où l'on s'entretua sans règle et sans art.

56) Nous avons du succès.

57) S. oben Bd. 2, S. 355.

58) Prokesch 206.

war Markkleeberg den Tag über das Ziel der heftigsten Angriffe der Preußen; sie konnten es erst nach mehrmaligem Wechsel des Besitzes behaupten und waren zuletzt so geschwächt, daß sie von Östreichern unter Bianchi abgelöst werden mußten. Connewitz, Lößnig und Dölitz wurden von Poniatowski und Augereau mit unerschütterter Standhaftigkeit vertheidigt. Gegen Abend drang Meerveldt bei Dölitz über die Pleiße, ward aber von Soldaten der mittleren Garde unter Curial überwältigt und gefangen genommen. Am äußersten linken Flügel der französischen Armee hatte Macdonald einigen Vortheil über Klenau; Lauriston's und Sebastiani's, des Reiteranführers, Angriffe von Liebertwolkwitz aus standen mit den seinigen in Verbindung; Mortier mit einer Abtheilung junger Garde unterstützte beide. Doch war am Abende auf dieser Seite Leipzigs nirgends ein erheblicher Vortheil von den Franzosen erkämpft worden; Markkleeberg hatten sie verloren. — Im Westen hatte Bertrand, nur wenig vom Feinde gedrängt, auf die Weisung Napoleon's, der nun unterrichtet war, daß Blücher nicht von der Seite komme, zum Angriffe schreiten müssen und am Abende Raum über seine frühere Stellung hinaus gewonnen. Poniatowski der mit seiner polnischen Heldenschar an dem Tage die glänzendste Tapferkeit bewährt hatte, wurde noch an dem Abende des 16. Oct. von Napoleon zum Marschall ernannt.

Entscheidend kämpfte im Norden Leipzigs Blücher gegen Marmont. Ney sollte hier den Kampf als Oberbefehlshaber mit bestehen, aber als gegen zehn Uhr Morgens der Feind noch nicht erschien, im Süden Leipzigs dagegen das Feuer sehr heftig war, brach er, nicht ohne geeignete Weisung Napoleon's, nach den Umständen zu handeln[59]), mit zwei Divi-

59) Sie lautete, weil Napoleon Blücher nicht von Halle her erwartete, auf Marsch nach der Südseite Leipzigs zur Theilnahme an der dortigen Schlacht, wenn aber sich Feinde von Halle und Landsberg her zeigten, sollten diese lebhaft angegriffen und (um Kundschaft von des Feindes Marsche zu bekommen) Gefangene gemacht werden. C. v. W.: Napoleon's Strategie im J. 1813, S. 73. Diese Weisung ging insbesondere an Marmont, dessen Corps schon zur Stelle war; nichts Anderes hatte Ney, der später ankommende Oberbefehlshaber, zu thun.

sionen seines Corps, das Souham unter ihm befehligte, dorthin auf; also blieben Marmont mit seinem Corps, Arrighi's Reitern, der Division Delmas vom Ney'schen Corps, die aber erst spät zum Kampfe kam, und 5000 Polen unter Dombrowski, zusammen eine Macht von 34,000 M., zurück. Demnach ging außer dem noch im Marsche befindlichen Corps Reynier's auch jene ansehnliche Truppenmasse Ney's, die nur zwischen den beiden Schlachtfeldern hin- und herzog, für Napoleon verloren. Marmont war, dem Befehle Napoleon's zufolge, der ihn zur Schlacht im Süden Leipzigs abrief, im Begriffe, von Radefeld und Lindenthal aufzubrechen, als er durch das Erscheinen feindlicher Truppen um zehn Uhr bestimmt wurde, gegen diese eine Stellung zu nehmen, wozu ihn vorkommenden Falls der Befehl Napoleon's ermächtigt hatte. Er stellte sich zwischen Möckern und Eutritzsch auf; Dombrowski hielt Groß- und Kleinwiederitsch als Endpuncte des rechten Flügels besetzt. Von der schlesischen Armee wandte sich York, dessen Corps gegen 21,000 M. mit 104 Kanonen zählte, gen Möckern, Langeron mit 25,000 M. gen Groß- und Klein-Wiederitsch; das Sacken'sche Corps war noch zurück. Der Kampf um Möckern war äußerst blutig; Marmont hatte an 140 Kanonen und an dem Dorfe selbst einen haltbaren Punct; bei der mehrmaligen Erstürmung des Dorfes wurden die preußischen Bataillone gelichtet, daß sie Tirailleurschwärmen ähnlich sahen; ein Anführer nach dem andern wurde niedergestreckt; die französischen Marinesoldaten kämpften mit unerschütterlicher Ausdauer: doch als eine Grenade eine Anzahl

Ney's (Souham's) Corps war bei dem Anfange des Gefechts im Marsche nach Leipzig, zwei Divisionen rückten eben ein in die Stadt; die Division Delmas war noch zurück bei Breitenfeld. Als Ney in Leipzig von Marmont Nachricht bekam, daß die Feinde da seien, war er unschlüssig, wohin er sich wenden solle. Kriegsbibliothek 3, 425, bei Sporschil 1, 826. Da Napoleon's Befehl den Fall einer Schlacht gegen Feinde, die von der Nordseite herkämen, nicht bestimmt ausschloß, und Marmont dem gemäß seinen Kampf gegen die schlesische Armee begonnen hatte, ließ er die Division Delmas für Marmont zurück; die beiden andern brachten den Tag mit Marschiren zu. Vgl. die nicht ganz genügenden Angaben b. C. v. W., Feldz. d. schles. Armee 84.

Pulverwagen Marmont's in die Luft sprengte, half die darauf folgende Verwirrung den Preußen, deren Reiter zum Einhauen kamen, den Sieg gewinnen. Marmont, der über 2000 Mann an Gefangenen, 53 Kanonen, zwei Fahnen und einen Adler eingebüßt hatte, zog sich mit der Dunkelheit nach Leipzig zurück. Das Langeron'sche Corps hatte die Dörfer Groß- und Klein-Wiederitsch beim ersten Anstürmen genommen, darauf bei der Ankunft der Division Delmas zur Unterstützung Dombrowski's wieder verloren, bis Marmont's Niederlage die Polen und Franzosen zu eiligem Rückzuge nöthigte. Der Gesammtverlust der Armee Marmont's mag wol auf 10,000 M. geschätzt werden; die Feinde hatten fast eben so viel eingebüßt. Noch in der Nacht zog sich Marmont über die Parde nach Schönfeld zurück; ebendahin zog das Souham'sche Corps und Ney; Dombrowski's Polen und Arrighi's Reiter lagerten sich bei Pfaffendorf; schwache Posten blieben in Gohlis und Eutritzsch.

Noch am Abend des 16. Oct. berief Napoleon den gefangenen General Meerveldt zu sich und gab ihm den Auftrag, das Anerbieten zu einem Waffenstillstande in das Hauptquartier der Verbündeten an Kaiser Franz zu überbringen. Napoleon erbot sich, auf die Ausdehnung seiner Herrschaft über Warschau, Illyrien und den Rheinbund zu verzichten, über die Hansestädte und Holland beim allgemeinen Frieden zu unterhandeln und nach Abschluß eines Waffenstillstandes sich sofort bis nach dem Rhein zurückzuziehen [60]). Er bekam keine Antwort. Der 17. Oct. verging ohne Kampf der großen Heeresmassen; ein von Blücher unternommener Reiterangriff auf die an der Nordseite Leipzigs zurückgebliebene Nachhut Marmont's sprengte Arrighi's Reiterei auseinander; sie wich bis zu den Thoren Leipzigs und nach Schönfeld zurück. Indessen trafen weit über 100,000 M. Verstärkung für die Verbündeten ein: die Nordarmee gelangte um Mittag auf die Höhen von Breitenfeld, Bennigsen's Reservearmee nach Naunhof und Seifartshain und das östreichische Corps Colloredo's traf bei Markkleeberg ein. Also füllte sich der offen gebliebene Raum vom

60) Fain 2, 409.

rechten Flügel der großen böhmischen Armee nach der schlesischen hin. Zur Armee Napoleon's stieß nur Reynier's Corps, das von Eilenburg her eben bei Schönfeld anlangte, als Arrighi's Reiter vor den Blücher'schen flüchtig geworden waren [61]). Daß Napoleon unter solchen Umständen und nachdem bis zum Morgen keine Antwort auf sein Anerbieten eingegangen war, nochmals eine Schlacht annahm und nicht lieber mit noch imposanter Kriegsmacht den Rückzug nach dem Rhein antrat, ist wol weniger aus Hoffnung auf Sieg und überhaupt aus Berechnungen der Kriegskunst, als aus seinem Charakter, dem Sträuben gegen den Verzicht auf Deutschland und gegen die Heimkehr nach Frankreich ohne Alles entscheidende Waffenprobe zu erklären. Er wollte es noch mit der letzten Karte versuchen, und in seiner Lage durfte er auch als Feldherr kaum anders. Zog er sich ohne Schlacht von Leipzig zurück, so stand ihm eine solche bald nachher bevor; nirgends aber konnte rückwärts ein Sieg so großen Vortheil bringen, als bei Leipzig, und eine Niederlage an der Saale oder noch weiter gen Westen schien Frankreich empfindlicher zu berühren, als wenn sie weit von der Grenze stattfand. Schwarzenberg berief sämmtliche Anführer der großen Armee auf einen Hügel, wo auch die beiden verbündeten Monarchen, Alexander und Friedrich Wilhelm, zugegen waren; hier wurden die Anordnungen zur morgenden Schlacht getroffen [62]).

Am achtzehnten October bald nach Mitternacht erhob sich Napoleon aus seinem Bivouac, hielt bei schwachem Mondlicht Umschau bei Propsthayda, fuhr zu Ney in Reudnitz, gab diesem seine Befehle, eilte dann nach Lindenau zu Bertrand, dem er gebot, sogleich aufzubrechen und die Saalbrücke bei Weißenfels zu besetzen; in seine Stellung bei Lindenau sollte Mortier mit einigen Abtheilungen der jungen Garde rücken; über die Elster noch einige Brücken geschlagen werden. Die Abfahrt des Gepäckes aus Leipzig begann um neun Uhr Morgens. Also er nahm den Rückzug als bevor-

61) Feldz. d. Sachsen 319.

62) Prokesch 209.

stehend an, und doch noch die Schlacht! Mindestens ist daraus nicht zu entnehmen, daß Napoleon bei Leipzig am 18. Oct. habe schlagen müssen, um sich den Rückzug zu erkämpfen. Die französische Armee ward nun der Stadt näher als am 16. Oct. aufgestellt, reichte aber dagegen in zusammenhangender Schlachtlinie wie ein Halbkreis von Schönfeld an der Parde bis Connewitz an der Pleiße. Propsthayda ward der Mittelpunct; in der Nähe dieses Dorfes, bei der Tabaksmühle [63]) nach dem Thonberge zu, nahm Napoleon seinen Platz, die Schlacht zu leiten; Wachau und Liebertwolkwitz waren nur schwach, gleich Außenwerken, besetzt. In und um Propsthayda standen Murat und Victor, rückwärts nach Stötteritz, dem Thonberge und der Tabaksmühle zu, die Garden, in Stötteritz Lauriston, vorwärts in Holzhausen, Baalsdorf, Zuckelhausen Macdonald. Den rechten Flügel, an der Pleiße, in den Dörfern Lösnig, Connewitz und Dösen, bildeten abermals die Corps Poniatowski's und Augereau's, denen späterhin Oudinot zur Unterstützung gesandt wurde. Den linken Flügel, dessen Endpunct Schönfeld war, befehligte Ney; in Schönfeld stand Marmont, Reynier bei Paunsdorf, Sellerhausen und Stünz; seine Reiter bis zum heitern Blick, zwischen beiden Souham. Die Verbindungslinie mit dem linken Flügel des Mitteltreffens ging über Zweinaundorf und Mölkau. Nordwärts blieb zur Beschützung Pfaffendorfs und des Gerberthores Dombrowski aufgestellt; das Thor war verschanzt. Die Schlacht ward ganz und mit aller Stärke der Verbündeten auf die Südseite Leipzigs versetzt, nachdem Blücher des behutsamen, Politik mit Heerführung verbindenden und langsam herangezogenen Kronprinzen von Schweden [63b]) Antrag zu einem Wechsel der Stellung abgelehnt und durch Zusicherung seiner Theilnahme an der Schlacht jenseits der Parde zum Übergange auf das linke Pardenufer bestimmt

63) Moulin de Ta, heißt es im Bulletin durch Schreib- oder Druckfehler, statt Tabac.

63b) Dies Thema auszubeuten, ist hier nicht der Ort. Zu Dem, was C. v. W. in den Feldz. d. schles. Armee darüber sagt, ist Londonderry 160—166 zu vergleichen.

hatte. Die hierdurch am Morgen des 18. Oct. vereinigten Armeen waren so aufgestellt: 40,000 M. unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg gegen Connewitz; die Hauptmacht der böhmischen Armee, 55,000 M., unter Barclay gegen Wachau und Propsthayda; 50,000 M. unter Bennigsen gegen Holzhausen; darauf Platow's Kosaken zur Verbindung mit der Nordarmee; die Nordarmee, gegen 70,000 Mann, und 30,000 M. der schlesischen Armee von Taucha bis Mockau im Übergange über die Parde begriffen; der Überrest der schlesischen Armee, das York'sche und Sacken'sche Corps, gegen 25,000 M., blieb am rechten Pardeufer zum Angriffe auf Gohlis, Pfaffendorf und das Gerberthor. Auf der Westseite blieb zur Beobachtung der Frankfurter Straße Giulay; hier kam es zu keinem Angriffe von Seite der Verbündeten.

Die Schlacht des 18. Octobers, wo 130,000 M. unter Napoleon gegen mehr als 300,000 M. der Verbündeten zu kämpfen hatten, begann gegen zehn Uhr Morgens und wüthete auf allen Puncten gleich heftig, mindestens 1600 Geschütze feuerten. An der Pleiße erstürmten die Verbündeten Dölitz und Lößnig, doch behaupteten sich Poniatowski und Augereau, nach großem Menschenverluste durch Garden unter Oudinot verstärkt, in ihrer Stellung zu Connewitz; zur Unterstützung der Verbündeten mußte Giulay von dem linken Elsterufer herangezogen werden. Im Mitteltreffen drangen die Verbündeten nach Erstürmung von Wachau und einem hartnäckigen Kampfe um die Schäferei von Meusdorf gegen Propsthayda vor; hier ward der Kampf am furchtbarsten; vier Mal stürmten die preußischen und russischen Colonnen in das Dorf, aber vermochten nicht, sich darin zu behaupten. Die Monarchen befahlen, die Angriffe einzustellen, weil auch ohnedies ein glücklicher Ausgang der Schlacht nicht zu bezweifeln war. Macdonald wurde von Bennigsen aus Zuckelhausen und Holzhausen gedrängt und wich zurück bis Stötteritz; hier aber stand er fest. Die Nordarmee, welche beim Pardenübergange bei Taucha nur geringen Widerstand gefunden hatte, rückte um ein Uhr in die Linie. Wie um Propsthayda, so ward am linken Flügel der Armee Napoleon's zwischen Marmont

und Langeron um Schönfeld gekämpft; in und bei diesem Dorfe allein fielen gegen 5000 M. Noch dauerte hier das Gefecht unentschieden fort; Bülow aber hatte mit dem linken Flügel der Nordarmee Paunsdorf genommen, als das sächsische Fußvolk nebst 38 Geschützen, mit Ausnahme von etwa 500 Mann, gegen vier Uhr bei Paunsdorf zum Feinde überging und von diesem ein Theil jenes Geschützes sogleich gegen die Franzosen gebraucht wurde [63c]). Eine sächsische Reiterbrigade und leichtes Fußvolk war schon Morgens zu Langeron's Corps, zwei wirtembergische Reiterregimenter, von Platow überflügelt, Mittags unter Normann, ihrem Chef, übergegangen. Die Zahl der Sachsen betrug nur noch wenig über 3000 M. [64]); aber wegen des moralischen Eindruckes war der Verlust sehr empfindlich. Napoleon sandte schleunigst Nansouty's Reiterei, um die Lücke zu füllen; doch der Feind machte, obschon die Sachsen nicht fochten, Fortschritte; um vier Uhr waren Langeron's Russen im Besitz von Schönfeld und drangen vor nach dem Kohlgärtendorfe Reudnitz; Napoleon selbst, mit Garde herbeigeeilt, setzte ihnen Schranken. Am Abende, nachdem Bülow noch Stünz und Sellerhausen genommen hatte, ließen die Angriffe der Verbündeten nach. Die Streitkräfte Napoleon's waren der Erschöpfung nahe; Poniatowski hatte nur noch 2700 M. übrig; die Soldaten waren ermüdet, der Geschützbedarf nicht mehr reichlich vorhanden [65]), dagegen an 100,000 M. der Verbündeten noch außer dem Feuer, der Verlust von Schönfeld empfindlich, eine gänzliche Niederlage bei Fortsetzung der Schlacht unvermeidlich. Abends dictirte Napoleon bei seinem Wachtfeuer den Befehl zum Rückzuge, fiel dann auf seinem Feldstuhle in einen

63c) Napol. Mél. 2, 101 heißt es: Die Sachsen gingen zum Feinde über mit 60 Kanonen, die sie gegen die französische Linie richteten; ohne das würden die Franzosen gesiegt haben!!

64) S. die Berechnung b. Sporschil 1, 893.

65) Das Bulletin gibt außer dem Abfalle der Sachsen den Mangel an Munition (es sei nur für 16,000 Kanonenschüsse übrig gewesen) als Hauptgrund des Abstehens von Fortsetzung der Schlacht.

kurzen, tiefen Schlummer, aus dem er wie mit Erstaunen erwachte, und begab sich eine Stunde später nach Leipzig.

Gegen Gohlis, Pfaffendorf und das Gerberthor machte um Mittag das Sacken'sche Corps einen Angriff, der nur zum Zwecke hatte, die Absendung französischer Truppen nach der Wahlstatt der großen Schlacht zu verhindern; doch aber fielen Gohlis und Pfaffendorf in die Hand der Russen; vom Gerberthore indessen hielt sie Dombrowski's Geschütz ab. Auf der Frankfurter Straße setzte sich das Bertrand'sche Corps in dichtem Morgennebel von Lindenau in Bewegung; ein Theil desselben wandte sich gegen die Östreicher in Klein-Zschocher, um durch ihre Zurückdrängung den Marsch vor einem Flankenangriffe sicherzustellen; das Gefecht war lebhaft, doch von kurzer Dauer. Giulay wurde, wie schon bemerkt, durch einen Befehl Schwarzenberg's zur Theilnahme an der Schlacht abgerufen; Bertrand's Marsch nach Weißenfels wurde nicht gefährdet. Aber schon am Abende des 18. Oct. ließ Blücher das York'sche Corps nach der Saale aufbrechen, und Schwarzenberg ertheilte Befehl an Giulay zu raschem Marsche nach Naumburg, und an Platow zum Übergange über die Elster, um bei dem sicher zu erwartenden Rückzuge der französischen Armee durch rasches Nacheilen und Angriffe im Rücken und in den Seiten Vortheil zu gewinnen.

Der Rückzug.

Schon in der Nacht auf den 19. Oct. zogen einige Abtheilungen der französischen Armee aus Leipzig fort nach Lützen zu. Napoleon's Befehl, noch Brücken über die Elster schlagen zu lassen, muthmaßlich ohne Nachdruck, nicht schriftlich und ohne Bestimmung der für die Sache verantwortlichen Person, ertheilt, um nicht die Vorstellung von einem Rückzuge den Soldaten in die Phantasie treten zu lassen, ward nur unvollständig ausgeführt; es kam nur eine wenig bedeutende Laufbrücke im Richter'schen Garten zu Stande und diese brach bald zusammen. Also hatte die gesammte Armee nur **eine** schmale Brücke zum Paß aus Leipzig auf die Land-

straße nach Frankfurt. Als der Tag anbrach, verließen die Franzosen die Stellungen, welche sie auf der Wahlstatt des 18. Oct. noch inne hatten, Propsthayda, Stötteritz, Connewitz, Volkmarsdorf; der Umkreis der Vorstädte von Leipzig aber nebst einigen Anhaltepuncten vor den Thoren durch Schanzen, Schießscharten rc. zur Vertheidigung eingerichtet, sollte behauptet werden, bis die Armee Leipzig im Rücken habe. Auch das Dorf Reudnitz räumten die Franzosen erst nach lebhaftem Gefechte, als die Heere der Verbündeten zum Sturme anzogen. Gegen neun Uhr begannen diese in vier großen Massen den Kampf um die äußeren Thore. Um dieselbe Zeit verließ Napoleon sein Nachtquartier, im preußischen Hofe, sagte dem König von Sachsen, als dieser ihm zu folgen ablehnte, Lebewohl und ritt nach Lindenau; die Vertheidigung der Stadt, bis diese geräumt sein würde, übertrug er Macdonald und Poniatowski. Es bedurfte deren hauptsächlich am Gerberthore, von wo der Feind durch die Hallesche Vorstadt den kürzesten Weg zu der französischen Rückzugslinie hatte, und hier war auch der Widerstand, namentlich der Polen, am hartnäckigsten; der Ungestüm Blücher's, dessen „Vorwärts" einmal über das andere ertönte, brach sich lange an Dombrowski's eiserner Festigkeit. Doch aber ward von dieser Seite Anlaß zu einer unheilbringenden Übereilung gegeben, die den Rückzug vor der Zeit abschnitt. Durch das Rosenthal vorgedrungene russische Scharfschützen feuerten aus geringer Entfernung auf die der Elsterbrücke zuziehenden Franzosen; der französische Officier, welcher angewiesen war, die Brücke nach Vollendung des Rückzugs zu sprengen, holte eben bestimmtere Anweisung von dem in Lindenau befindlichen Berthier; der zurückgebliebene Sergent wurde bei dem nahen Gewehrfeuer der Russen verwirrt und sprengte die Brücke. Es war erst halb zwölf, und es hätte für den bedeutenden Rest von Mannschaft und Geschütz noch einiger Stunden bedurft. So fielen, außer 23,000 Verwundeten und Kranken, noch 12,000 M. kampffähiger Soldaten und 60 Kanonen in die Hände der Verbündeten; Poniatowski starb in den Fluthen der Elster, Lauriston, Reynier und mehre andere Generale wurden gefan-

gen. Um ein Uhr waren die Verbündeten Meister der Stadt. Der König von Sachsen wurde als Gefangener nach Berlin fortgeführt. Die noch bei der französischen Armee befindlichen sächsischen Reiter entließ Napoleon bei Weißenfels [66]).

Die Armeen der Verbündeten blieben nun nicht länger vereinigt; Klenau wurde mit 45,000 M. zur Umlagerung Dresdens abgesandt; die Nordarmee zog gen Niedersachsen; die Verfolgung Napoleon's aber fiel der böhmischen und schlesischen Armee zu. Napoleon, dem etwa 100,000 M. mit reichlichem Geschütze übrig geblieben waren, verließ nach kurzem Aufenthalte Lindenau und nahm sein Nachtlager in Markranstädt; am 20. Oct. gelangte er bis Weißenfels. Der düstere Ernst, der während der Schlachttage auf seinem Antlitze gelagert gewesen war, hatte sich gemildert; Napoleon war ungewöhnlich sanft und nicht von der abschreckenden Kälte, die er auf dem Rückzuge aus Rußland bewiesen hatte [67]). Bertrand beschwor ihn, dem Heere vorauszueilen, um seine Person außer Gefährde zu setzen: Napoleon aber erklärte, das Heer nicht verlassen zu wollen. Seine Getreuen waren aufs tiefste erschüttert [68]). Als er die sächsischen Reiter entließ, stellte er es auch den Polen, die Dombrowski führte, frei, heimzuziehen; doch diese wollten ihn nicht verlassen. In Besorgniß, daß der Kösener Paß von den Verbündeten besetzt sein möchte, lenkte er bei Weißenfels von der Straße nach Naumburg ab und wandte sich nach Freiburg an der Unstrut. Er traute dem verfolgenden Feinde zu, was dieser bei mäßiger Anstrengung erreichen konnte; aber Giulay, der die Saalbrücke bei Kösen mit der Kösener Enge besetzen sollte, blieb hinter seiner Aufgabe zurück [69]); dagegen war York über Halle und Merseburg herbeigeeilt, und während die Armee Napoleon's bei Freiburg über die Unstrut ging, griff sie am 21.

66) Fain 2, 442. Feldz. d. Sachs. 327.

67) Fain 2, 451. Odeleben 236.

68) Fain 2, 457.

69) Bade 4, 166. Er spricht von einem Schneckenmarsche.

Oct. Jener an. Der Übergang hatte große Schwierigkeit, und der Verlust der Armee war auch hier nicht gering; doch die Unstrut wurde nicht zu einer Beresina. Von Freiburg aus besetzte Bertrand den Kösener Paß[70]); bei Eckartsberge kam die Armee wieder auf die Frankfurter Straße, verfolgte aber diese nicht über Weimar, sondern zog über Buttstädt nach Erfurt[71]). Hier brachte Napoleon den 23. und 24. Oct. zu. Blücher drängte zu der raschesten und nachdrücklichsten Verfolgung; Schwarzenberg aber erwartete, Napoleon werde noch einmal eine Schlacht liefern wollen, und ordnete mit ungemeiner Behutsamkeit das Nachdringen, um nicht einem unerwarteten Gewaltschlage Napoleon's, wozu dieser noch Kräfte genug hatte, eine Blöße zu geben[72]). Jedoch von Erfurt an zeigte sich Napoleon's Armee in einem Zustande so drohlich beginnender Auflösung, daß er in Zorn gerieth[73]). Zugleich gelangte hier an ihn des Königs von Wirtemberg, bis dahin des getreuesten und eifrigsten seiner deutschen Verbündeten, Anzeige, daß er gezwungen sei, vom Bunde zurückzutreten[73b]); Murat aber, grollend wie zu Wilna und von den Verbündeten durch einen Abgeordneten, Graf Mier, vier Tage nach der Leipziger Schlacht zu Ollendorf versucht, verließ Erfurt, um nach Neapel zu eilen[74]). Von Eisenach aus hatte die Armee einen bedeutenden Vorsprung vor der Hauptmacht der verfolgenden Feinde, aber Kosaken schwärmten links und rechts

70) Fain 2, 455.

71) Odeleben 240.

72) Bade 4, 171. 207.

73) Mais, sagte er, ce sont des J... F...., ils s'en vont au diable, je perds jusqu'au Rhin 80,000 hommes de cette manière. Odeleben 241.

73b) Des Königs Vertrag mit Östreich vom 2. Nov. s. d. Martens N. R. 5, 643. Seine Zurechtweisung des Herrn von Jasmund, der, beauftragt, mit den Verbündeten zu unterhandeln, Enthusiasmus für die deutsche Sache aussprach, s. Lebensbilder 2, 154. 155.

74) Fain 2, 467. Colleta Buch 4, §. 54. Lebensbilder 3, 520.

zur Seite und die Verluste im Einzelnen waren unzählig; Erschöpfung, Krankheit und Muthlosigkeit brachte der leichten Reiterei der Feinde reiche Beute zu.

Indessen war Wrede mit Baiern und Östreichern herangezogen. Ihm wird persönliche Gereiztheit darüber, daß er einem französischen Generale sich hatte unterordnen sollen, Schuld gegeben und er als Urheber des Vertrags von Ried genannt [75]). Mit den am Inn aufgestellten Baiern hatten sich die gegenüber gelagerten Östreicher vereinigt; beide, zusammen 55,000 M., führte Wrede nach der Rückzugslinie Napoleon's zu. Ohne Noth verbrachte er drei Tage vor Würzburg, dessen Citadelle französische Besatzung hatte; sehr zur Unzeit sandte er 10,000 M. nach Frankfurt, und seine Streitkräfte und sein Feldherrntalent überschätzend, lagerte er sich bei Hanau, Napoleon den Weg zu versperren. Als der Vortrab der französischen Armee am 29. Oct. aus dem Gelnhauser Walde ins Freie kam, hatte er den Feind im Gesichte. Napoleon sandte eine Menge Wagen unter Bedeckung der Reiter Milhaud's und Lefebvre-Desnouettes' rechts auf die Straße nach Coblenz [76]), und traf Anstalten zur Schlacht. Diese ward am 30. Oct. geliefert und zu einer Niederlage Wrede's. Auch hier entschied, wie so oft vorher, die Gardeartillerie unter Drouot's Leitung. Die Nachhut unter Marmont und Bertrand hatte noch am 31. Oct. ein Gefecht. Der Sieg, welcher die Straße nach Frankfurt vollkommen frei machte, da Wrede's unnütz dahin gesandte Truppen sich zurückzogen, kam dennoch auch Napoleon theuer zu stehen; er verlor in den drei Tagen bei Hanau, zum Theil freilich an Streifscharen der Kosaken, gegen 10,000 M. Am 2. Nov. kam er nach Mainz, am 7. Nov. brach er auf nach Paris. Von der Armee kamen gegen 70,000 M. nach dem Rhein; sie brachten den Stoff tödtlicher Krankheiten mit sich; vor Ablauf des Jahres starb mehr als die Hälfte in den Lazarethen.

75) Lang, Denkwürdigkeiten 2, 192.

76) Fain 2, 472.

Die Zahl der Gefangenen, welche die Armee seit Anfang des Feldzuges eingebüßt hatte, wird zu 187,462 M., der verlorenen Kanonen auf 900, der Geschützwagen auf 2951 angegeben [76 b]).

Der Rheinbund war aufgelöst; Hieronymus, auf kurze Zeit nach Cassel zurückgekehrt, hatte am 26. Oct. sein Königreich verlassen; der Kurfürst von Hessen und die Herzoge von Oldenburg und von Braunschweig kehrten zurück; Bremen war schon am 13. Oct. durch Tettenborn befreit worden; Hannover nahm der Herzog von Cumberland in Besitz; die souveränen Fürsten des Rheinbundes, so viele nicht ausgeschlossen wurden, was außer dem König von Sachsen auch die Großherzoge von Frankfurt und Berg und die Fürsten von Isenburg und von der Leyen traf, erklärten bis 2. Dec. ihren Beitritt zu dem Bunde gegen Napoleon [77]). In den Landschaften des westlichen Deutschlands wurde eine Centralverwaltung unter Freiherrn von Stein eingerichtet, der in jeder Beziehung, besonders aber im Hasse Napoleon's, der rechte Mann dazu war. Von Napoleon's Gewaltherrschaft zwischen Rhein und Niemen zeugten aber noch eine Menge Festungen mit französischer Besatzung [78]). Napoleon's von Erfurt aus erlassene und durch verkleidete Officiere zu überbringende Befehle an S. Cyr, Lemarrois und Davoust, Dresden, Magdeburg und Hamburg zu räumen und die Besatzungen nach dem Rhein zu führen, waren zu spät ertheilt und kamen theils gar nicht an, theils in einer Zeit, wo die Ausführung unmöglich war [79]). S. Cyr versuchte am 6. Nov., sich durchzuschlagen; umsonst; Hunger und Krankheiten wütheten in der verpesteten Hauptstadt Sachsens; S. Cyr mußte schlechterdings ins Freie; er schloß mit Klenau einen Vertrag auf

76b) Schoell, Rec. de pièces 1, 86.

77) Das Einzelne s. b. Bülau, Gesch. Deutschl. 1, 269. Koch-Schoell 10, 336.

78) Eine Liste s. b. Bade 2, 481.

79) Fain 2, 465.

freien Abzug (11. Nov.); seine Soldaten waren schon einige Tage im Marsche, als die verbündeten Monarchen die Capitulation verwarfen und auf Kriegsgefangenschaft oder Rückkehr nach Dresden bestanden; S. Cyr wählte die erstere; so kamen 33,744 M. mit 1759 Officieren und für fünf Mill. Kriegsmaterial in feindliche Hand. Auch in Torgau war gräßliche Noth, die Seuche mörderisch wie in Dresden; der treffliche Narbonne war unter ihren Opfern; sein Nachfolger im Befehl, Dutaillis, schloß am 26. Dec. einen Vertrag, nach dem auch Torgau's Besatzung, 10,000 Mann mit 250 Geschützen, in Kriegsgefangenschaft fiel. Stettin, wo 8000 Mann Besatzung und 351 Geschütze, fiel am 22. Nov. Danzig, schon seit Januar 1813 umlagert, beschossen seit September, hatte in Rapp einen der höchsten Ausdauer fähigen Befehlshaber, und in 30,000 M. Besatzung und 1300 Geschützen tüchtige Wehrmittel, bis auch hier die Seuchen zu wüthen begannen, die Besatzung zur Hälfte hinrafften und die Bürgerschaft von 60,000 auf 13,000 herabgekommen war; Rapp schloß mit dem Prinzen Alexander von Wirtemberg am 30. Nov. einen Vertrag auf freien Abzug, aber auch dieser ward nicht bestätigt, und so ergab sich Rapp am 29. Dec. zur Kriegsgefangenschaft. Die polnischen Festungen Zamosc und Modlin ergaben sich am 22. und 25. Dec.; die Besatzungen, 7000 M., wurden kriegsgefangen. Wittenberg wurde bei kaltem Winter (12. Jan. 1814) mit Sturm genommen. Küstrin, Glogau, Magdeburg und Hamburg, die Citadellen von Erfurt und Würzburg, waren noch in vollkommen wehrhaftem Stande Davoust zog sich am 2. Dec. von dem Lager an der Stecknitz nach Hamburg zurück, und es schien einer imposanten Kriegsmacht zu bedürfen, um ihn in der mit großer Umsicht befestigten Stadt zu bewältigen.

Holland.

Die Nordarmee trennte sich in der Gegend von Göttingen; Bülow, Winzingerode, Borstell, Oppen rc. zogen nordwestwärts zur Befreiung Hollands, wozu Gneisenau

trieb und den Plan angab[79b]), der Kronprinz von Schweden gen Holstein. Als Winzingerode am 12. Nov. die Grenze der Landschaft Gröningen überschritt und in Zwoll, am 15. Nov. in Gröningen einrückte, verbreitete sich ein Rausch der Unruhe und Freude über Holland, das mehr als jegliches andere Gebiet des Kaiserreiches nach Erlösung vom Continentalsystem und von Conscription schmachtete; Lebrun, Statthalter in Amsterdam, wurde gemahnt, Stadt und Land zu verlassen; am Tage von Lebrun's Abreise (18. Nov.) war lauter Jubel in Amsterdam, „Oranje boven" der Ruf des Tages. Die kaiserlichen Behörden wurden abgesetzt; am 24. Nov. ritten unter Freudenlärm des Volkes Kosaken in Amsterdam ein. General Molitor zog etwa 5000 M., die Gesammtmacht, die zu seiner Verfügung stand, bei Utrecht zusammen. Bülow war indessen von Minden aus dem Niederrhein zugezogen, hatte gegen Wesel nur ein Beobachtungscorps zurückgelassen, ohne Mühe und Verlust Doesburg und Zütphen am 23. Nov. genommen, Arnheim am 30. Nov. erstürmt. Macdonald, der den Niederrhein zu hüten hatte, vermochte nicht, Molitor nachdrücklich zu unterstützen; dieser zog sich über den Leck zurück. Der ruhmreiche und überall glückliche Bülow ward in Amsterdam als Befreier bewillkommt; am 2. Dec. traf Prinz Wilhelm von Oranien in Amsterdam ein, am 6. Dec. landeten 6000 Engländer unter Graham; die Herstellung Hollands kündigte sich als allgemeiner Wunsch des Volkes an. Verhuel behauptete sich auf dem Helder; die Aufforderung beantwortete er mit den Worten: „Ich habe Lebensmittel auf zehn Monate, ich habe dem Kaiser der Franzosen den Eid der Treue geleistet"[79c]). Die Flotte ward durch ihn gedeckt. Napoleon sandte am 4. Dec. den General Decaen gen Antwerpen, um die holländisch-belgische Grenze zu decken; aber die Festungen Breda, Willemstadt und Gertruydenburg wur-

79b) Londonderry 216. 385. Bei Damitz 1, 90 wird dagegen Bülow Urheber des Plans genannt. Die Geschichte des Feldzuges s. b. Damitz 1, 88 f. und b. Graf Bülow von Dennewitz S. 235 f.

79c) Moniteur b. Goujon 2, 369.

den von den Franzosen ohne Kampf geräumt; Molitor wich nach der Maas zurück; Gorkum wurde jedoch durch Rampon erhalten. Napoleon sandte schleunigst einige Abtheilungen unter Roguet, aber diese vermochten nicht, Breda wiederzunehmen, und bald wurden Bergen-op-Zoom und Antwerpen selbst bedroht. Decaen hatte nicht Alles gethan, was ihm oblag; Napoleon entsetzte ihn und drohte, sein Benehmen von einem Kriegsgerichte untersuchen zu lassen.

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden, der außer den Schweden auch Russen unter Woronzow und deutsche Truppen mit sich hatte, ging Ende November bei Boitzenburg über die Elbe. Nach Davoust's Rückzuge nach Hamburg, das nun von Bennigsen umlagert wurde, standen die Dänen vereinzelt; Schweden besetzten Lübeck; die Nordarmee, durch Wallmoden's Corps verstärkt, zog an der Ostseeküste vorwärts, schlug die Dänen, welchen der französische General Lallemand nach Räumung Lübecks einige Hilfsmannschaft, namentlich polnische Reiter, zugebracht hatte, am 7. Dec. bei Bornhövde und nöthigte sie, ihre Rettung in der Festung Rendsburg zu suchen. Diese erkämpften sie sich durch das Gefecht bei Sehestädt (10. Dec.). Ein Waffenstillstand ward 15. Dec. geschlossen und der Friede zu Kiel (14. Jan. 1814) überließ Norwegen gegen Schwedisch-Pommern an Schweden und verpflichtete Dänemark zur Stellung eines Contingents gegen Napoleon [80]).

Illyrien und Italien.

Zur Beschützung Illyriens und Italiens [81]) stand seit Ende des Waffenstillstandes von Poischwitz der Vicekönig

80) Martens N. R. 5, 666.

81) Histoire des campagnes d'Italie en 1813 et 1814 p. G. de Vaudoncourt, Londr. 1817, — bis jetzt, so viel dem Verf. bekannt, Hauptschrift. Zu vgl. damit desselben Verfassers Histoire politique et militaire du prince Eugène etc., die besonders für diese Zeit wichtig.

Eugen mit einem Heere von etwa 56,000 M. an der Sau; Grenier, Verdier, Pino &c. befehligten unter ihm; Junot, bis Anfang 1813 General-Gouverneur Illyriens und nach dem russischen Feldzuge dahin zurückgekehrt, war in Wahnsinn verfallen und am 13. Jul. 1813 gestorben. Dem Vicekönig gegenüber standen 40,000 Östreicher unter Hiller. Die Unternehmungen des Letztern wurden, als er am 17. Aug. bei Agram die Sau überschritt, durch einen Aufstand der Kroaten gegen französische Herrschaft unterstützt; der Vicekönig sah sich bedroht und wich zurück bis zum Isonzo. Illyrien und das südliche Tyrol fielen unter manchen blutigen Gefechten, doch ohne daß es zu einer eigentlichen Schlacht kam, zurück an Östreich; östreichische Truppen rückten bis an das Gestade von Venedig vor; Eugen mußte sich an die Etsch zurückziehen. Überall war der Wille des Volkes für Östreich.

Spanien.

In Spanien lagerte Wellington's Heer vor Pampelona und S. Sebastian, als Soult den Befehl übernahm. Dieser hatte in Clauzel, Drouet d'Erlon und Reille vortreffliche Unterbefehlshaber, in Gazan einen ausgezeichneten Chef seines Generalstabes und zur Verstärkung seines Heeres waren gegen 30,000 M. aus den südlichen Landschaften Frankreichs eingetroffen. Die Gesammtmacht Frankreichs auf der Halbinsel betrug noch 180,000 M.; unter Soult's Befehl standen 114,000 M. [82]), doch nur 77,000 M. für den Felddienst [83]). Wellington dagegen hatte über 100,000 M. [84]). Soult war es von hoher Wichtigkeit, San Sebastian und Pampelona zu entsetzen; er rückte vor nach dem Thal von Roncevaux; am 25. Jul. begannen die Gefechte [85]); sie waren zu Anfange, namentlich am 26. Jul. bei Maya, glücklich; aber das Ge-

82) Französische Musterrolle b. Napier 6, 707.

83) Napier 6, 89.

84) Napier 6, 93.

85) Über das Folgende Napier 6, 109 f.

fecht im Thale von **Zubiri** (27. Jul.) fiel zum Vortheil Wellington's aus[86]). Soult kämpfte in blutigen Gefechten bis 1. Aug., aber seines Gegners Macht war der seinigen überlegen. Der Verlust der Franzosen seit dem 23. Jul. betrug an 15,000 M., der Feinde an 8000 M.[87]). Die beiden großen Feldherren erkannten gegenseitig ihre Gewaltigkeit. Soult behauptete sich an der Bidassoa, aber konnte nicht hindern, daß Wellington am 31. Aug. S. Sebastian eroberte, und Wellington's Stellung war so vortheilhaft, daß Soult auch Pampelona nicht retten konnte; es ergab sich am 31. Oct. Weder an Zahl, noch an Tüchtigkeit kam die Armee Soult's der Wellington'schen gleich; die erstere minderte sich überdies durch häufiges Überlaufen misvergnügter deutscher Soldaten zu der englischen Armee. Soult mußte sich auf Wehrkrieg beschränken und behauptete sich in seinen Verschanzungen bis zum November. Am 10. Nov. gewann Wellington einen neuen Vortheil in der Schlacht an der Nivelle[88]). Soult, in ein festes Lager bei Bayonne zurückgezogen, machte ihm in blutigen Gefechten vom 10. bis 13. Dec. den Übergang über die untere Nive, insbesondere (13. Dec.) bei St. Pierre, streitig, konnte sich aber auch hier nicht behaupten[89]), und mußte geschehen lassen, daß Wellington bis an den Adour vorrückte. Die Aussicht auf erfolgreichen Widerstand schwand für Soult noch mehr, als er im Anfange des Jahres 1814 20,000 M. von seinem Heere Napoleon zur Vertheidigung der Ostgrenze Frankreichs senden mußte. — **Suchet**, der, wie oben erzählt, die Engländer von Tarragona zurückgetrieben hatte, war doch nach dem Vordringen der Engländer bis zu den Pyrenäen in zu mislicher Lage, um die Ostküste in der bisherigen Ausdehnung behaupten zu können; er räumte Valencia am 5. Jul. und zog sich nach Catalonien zurück[90]).

86) Napier 6, 133. Wellington nannte es bludgeon work. Das. 140.

87) Napier, 164.

88) Ders. 6, 338 f.

89) Ders. 6, 379 f.

90) Ders. 6, 42.

Ein glänzendes Gefecht lieferte er dem Feinde am 13. Sept. bei dem Col d'Ordal, wo der preiswürdige und dem ganzen Heere werthe Harispe hohen Ruhm erntete. Suchet zog die bei Besetzung der Festungen entbehrliche Kriegsmacht zwischen Barcelona und den Pyrenäen zusammen. Sein Hauptquartier war Gerona; er und die Generale Decaen, Lamarque und Moritz Matthieu hatten mit Behauptung der festen Plätze und dem Guerillaskriege reichlich zu thun.

Elftes Buch.

Napoleon's Kämpfe um den Thron 1814 und 1815.

Erstes Capitel.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813. Der Krieg des Jahres 1814 bis zum 24. März [1]).

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813.

Frankreichs innere Ruhe war während des Feldzuges vom Jahre 1813 nicht im mindesten durch Verschwörungen oder Volksbewegungen gestört worden; der übereifrige und rohe

1) Zur Geschichte Frankreichs von der Heimkehr Napoleon's bis zum Sturze des Kaiserthrones fließen die zuverlässigen Quellen nicht eben reichlich. Fain, Manuscrit de 1814, Par. 1823, ist mit urkundlichen Belegen nur dürftig ausgestattet und überhaupt nur eine Skizze. Was der Moniteur hat, will so gut wie gar nichts sagen; mehr als je war diesem der Geist der Wahrheit und Offenheit fern. Buchez hat sich nicht die Mühe gegeben, über diesen Zeitabschnitt Quellen aufzusuchen; Lallement's bekannte Sammlung gibt auch nicht eben sichere Grundlagen. Ein deutsches Buch: Konr. Ott, Geschichte der letzten Kämpfe Napoleons, Lpz. 1843, 2 Bde., ist ausführlich auch über die innere Geschichte der Hauptstadt, gibt sich aber auf Treu und Glauben, ohne irgend die Quellen anzuführen. Zur Geschichte des Krieges ist vor Allem empfehlenswerth: Mémoires p. s. à l'hist. de la camp. de 1814, p. F. Koch, Par. 1819, 3 Vol., aus den vorzüglichsten Quellen, dem in der gesammten französischen Literatur zur Kriegsgeschichte Napoleon's schwerlich irgend eins an Wahrheitsliebe und Zuverlässigkeit gleichkommt. Dagegen ist Alph. de Beauchamp, Hist. de campagnes de 1814 et 1815, Par. 1816, 4 Vol., nur mit äußerster Vorsicht zu gebrauchen.

Von deutschen Werken die oben angeführten v. Plotho's, v. Müffling's (C. v. W.), v. Clausewitz 7, 325 (das letzte nur übersicht), Londonderry, vor Allen aber Gesch. des Feldzugs vom J. 1814 in dem

kündigte, welche am 9. Jan. 1814 näher bestimmt wurde [4]). Der Senat erließ am 15. Nov. den Beschluß der erstern [5]); der Beweggrund, daß das Reich an den Pyrenäen und im Norden schon gefährdet sei und am Rhein und jenseits der Alpen bedroht werde, brachte die Nothwendigkeit neuer Opfer vor Augen, es galt nun Vertheidigung des Vaterlandes: aber die Nation war zu erschöpft, und die geistigen Springfedern der Nationalität, seitdem der Ruhm des Sieges sich abgenutzt hatte, durch Napoleon's Schuld zu matt, um einen großartigen Aufschwung hervorbringen zu können. Die kriegstüchtige Mannschaft war durch den russischen und deutschen Feldzug in einem so enormen Maße ausgebeutet worden [6]), daß die Aufstellung einer neuen ansehnlichen und mannskräftigen Heeresmacht auch bei voller Zeit zur Rüstung kaum zu bewirken war. Mit unreifen Jünglingen aber dem Feinde zu begegnen, war um so weniger ausreichend, je mehr der elektrische Funke vaterländischer Begeisterung mangelte und die Gesinnung zum Kampfe nur soldatisch sein sollte und konnte. Mismuth war durch alle Classen der Gesellschaft verbreitet; Ermunterung fand der zum Kampfe ausziehende Jüngling nirgends; Bangigkeit war über das ganze Land gelagert. Der Wunsch, daß es anders werden möge, das Gefühl, daß es

4) Duverg. 18, 507 u. 542. Es ist zu beachten, daß das Decret erst nach Suspension der Sitzungen des gesetzgebenden Corps erfolgte und ohne diesem vorgelegt worden zu sein, also ganz autokratisch.

5) Ders. 18, 510.

6) Zur Erinnerung:

Datum		Anzahl	
20. Dec. 1811:	Conscr. von 1812	120,000	M.
13. März 1813:	Cohorten d. Nationalgarde	100,000	„
1. Sept. 1812:	Conscr. von 1813	120,000	„
	Zur Ergänzung d. Cohorten	17,000	„
11. Jan. 1813:	Conscr. von 1809—1812..	100,000	„
	Conscr. von 1814........	150,000	„
	Ehrengarden	10,000	„
24. Aug. 1813:	in Südfrankreich.........	30,000	„
9. Oct. 1813:	Conscr. von 1815 ꝛc.	280,000	„
15. Nov. 1813:	Conscr. v. J. XI—1814..	300,000	„
		1,227,000	M.

anders werden müsse, hatten noch keine öffentliche Stimme, aber die Seufzer und Thränen der Mütter, das düstere Schweigen der Väter waren beredt. In den höhern Kreisen hatte Napoleon außer dem bourbonistischen Adel eine mächtige Gegenpartei in den Geldmännern, den fiscalisch Gedrückten [7]) und dem Handelsstande. Einer Katastrophe der Kaiserregierung sah jedoch, außer dem erstgenannten Stande und Talleyrand, schwerlich schon Jemand entgegen. Um diese Zeit, wo nicht früher, mag das obenerwähnte Wort, „es sei der Anfang des Endes" [7b]) gesprochen worden sein. Die Adelsopposition bestand theils aus der im Faubourg Saint-Germain vereinten hohen Gesellschaft, theils einer Anzahl seit März 1813 durch mehre westliche Landschaften zum Aufstande entschlossener Royalisten, die sich auf dem Schlosse Usez in Touraine zu versammeln pflegten und ihre Verbindungen nach Paris verzweigten. An der Spitze derselben stand ein Ausschuß; in diesem befanden sich u. A. die Herzoge von Duras, Tremouille, Fitz-James, die Herren v. Polignac, Sosthène v. Larochefoucauld, Doudeauville, La Rochejaquelein. Eine nach der Schlacht bei Leipzig erlassene Erklärung Ludwig's XVIII. und geheime, durch Herrn v. Blacas nach Frankreich verbreitete Ausschreiben dienten zur Ermunterung [8]). Talleyrand, seit 1807 zurückgetreten vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, war immerfort von Napoleon nach seiner hohen Bedeutung gewürdigt und zur Theilnahme an hohen Staatsgeschäften gezogen worden; zur Zeit des Congresses von Erfurt sagte er zu Talleyrand: „Wir hätten uns nie von einander trennen sollen." Doch 1809 entfernte Napoleon durch Entziehung der Oberkammerherrnwürde ihn auch von seiner Person. Talleyrand wurde Frondeur; Napoleon überließ sich bei steigendem Mistrauen der übeln Laune und verletzte ihn durch herbe Auslassungen. Dennoch zog er ihn im J. 1813

7) F. Koch, Mémoires p. s. à l'hist. de la campagne de 1814. Vol. 1, 25.

7b) Oben S. 23.

8) Bourienne 10, 156, einer der Verbreiter von dgl. Fain 16 aus Beauchamp, der hier wol reine Quelle ist. Thibaud. 9, 524.

wieder zu Rathe und machte ihm den Antrag, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu übernehmen: aber sie konnten sich nicht mit einander verständigen [8b]). Napoleon hatte wohl nie das geringste Vertrauen zu Talleyrand's Charakter und Ergebenheit; doch schwerlich traute er ihm den Gedanken an Abtrünnigkeit und an Verständniß mit den Bourbon's zu; es scheint, als habe er ihn durch sein Benehmen in der Revolution für dieser verfallen und auf alle Zeit durch eine unerfüllbare Kluft von den Bourbon's getrennt angesehen; er habe, mochte er meinen, dem neuen Frankreich zu viel Bürgschaft gegeben, um je zu dem alten zurückkehren zu können. Auch läßt sich schwerlich annehmen, daß Talleyrand schon im Anfange des J. 1814 sich auf geheime Umtriebe eingelassen habe. Er gehörte nicht zu den Unruhigen und Ungeduldigen, die den Wind zur Fahrt machen wollen; in dem richtigen Urtheil aber, ob der rechte Wind da sei, und dem Geschick, dann den Moment zu benutzen, übertraf ihn Keiner. Durch das ruhige Abwarten der Dinge, die kommen mußten, unterschied er sich von dem durch rastloses Treiben ausgezeichneten Intriganten Fouché. Diesen aber hatte Napoleon nicht in Paris zu fürchten; er hatte ihn nach Illyrien gesandt; nach dessen Verluste befand sich Fouché in Italien, nicht eben auf Napoleon's Interesse bedacht. Mehre hohe Staatsämter wurden neu besetzt; am 20. Nov. wurde, wie es scheint, um dem allgemeinen Wunsch nach Frieden eine Concession zu machen, Caulaincourt statt Maret's Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Maret wieder Staatssecretär; Daru wurde Director des Heerwesens, der Großrichter Regnier (Herz. v. Massa) Präsident des gesetzgebenden Corps, Molé, Fontanes' Freund, seit 1809 Generaldirector der Brücken und Chausseen und unter den eifrigen Bewunderern der Größe Napoleon's, sein Nachfolger als Großrichter [9]). Zum Großmarschall des Palastes an Duroc's Stelle

8b) Mém. du duc de Rovigo 6, 229. Mignet, Notices et mém. 1843, Vol. 1, 136 f.

9) Duvergier 18, 512. Was Molé im März 1813 auf der Tribune des gesetzgebenden Corps sprach, s. Moniteur 1813, 12 Mars.

ward Bertrand am 18. Nov. ernannt, Suchet an Bessières' Stelle zum General-Obersten der Garde. Die Generale Reynier — damals noch gefangen[9b]) — und Maison erhielten Auszeichnung durch Ordensdecoration. Das gesetzgebende Corps hatte Napoleon schon am 25. Oct. von Gotha aus berufen; Besorgniß vor Bewegungen bei Versammlung der Wahlcollegien vermochte Napoleon, am 15. Nov. zu verordnen, daß die an der Reihe des Austretens befindliche Abtheilung von Deputirten die nächste Sitzung hindurch in ihren Functionen bleiben solle; zugleich aber, um des dermaligen gesetzgebenden Corps sich noch mehr zu versichern, sollte der Senat und der Staatsrath den Sitzungen beiwohnen; endlich ernannte Napoleon, ohne eine Wahlliste von Candidaten zu gestatten, eigenmächtig den bisherigen Großrichter zum Präsidenten[10]). Diese Sorge, den Geist des Widerspruchs niederzuhalten, bewirkte nicht, was sie zum Ziele hatte, und während Napoleon, von ihr befangen, den Geist überhaupt zu erwecken gänzlich unterließ, gährte die Unzufriedenheit über die letzten Acte des Despotismus. Daß bei dem Annahen des Feindes dictatorische Waltung an der Zeit sei, kam weniger zur Sprache, als daß, nachdem sie so viel Unglück über Frankreich gebracht, endlich der Nation freistehen müsse, ihre Gesinnung und ihren Schmerz darüber auszusprechen.

Diplomatische Verhandlungen.

Während nun Napoleon den Druck der Gewalt noch formloser als bisher übte und so die letzten Kräfte der Nation zum Kampfe gegen den übermächtigen Feind ihm überantwortet werden sollten, stieg eine Hoffnung auf, er werde durch rechtzeitiges Nachgeben billigen Frieden erlangen, oder doch die Zahl seiner Feinde vermindern. Der bisherige französische Gesandte am Weimarischen Hofe, Baron von Saint-Aignan, von den Kosaken angehalten, im Hauptquartier der Verbün-

9b) Er starb schon am 27. Febr., ohne Napoleon wiedergesehen zu haben. Von seinem Gespräch auf der Heimkehr aus der Gefangenschaft mit Kaiser Alexander s. Not. 93d.

10) Duverg. 18, 510. 515.

beten aber als diplomatische Person geachtet, ward zu Frankfurt von den drei Ministern Metternich, Nesselrode und Aberdeen zu einer Berathung gezogen und am 11. Nov. mit einer Antwort auf Napoleon's am 16. Oct. durch Meerveldt gemachte Friedensanträge heimgesandt; man wollte Beschränkung Frankreichs auf seine natürlichen Grenzen, Alpen, Pyrenäen und Rhein, Unabhängigkeit Deutschlands und der Schweiz, und brachte einen Congreß in Vorschlag [11]). Saint-Aignan kam am 15. Nov. nach Paris; Maret ließ schon am 16. Nov. eine Antwort an Metternich abgehen; aber, trotz der Dringlichkeit der Umstände, wo der schnellste Friede für Napoleon der beste war, wich jene der Erklärung über die Bedingungen aus und brachte nur einen Congreß zu Mannheim in Vorschlag, um dort Frieden „auf die Basis der Unabhängigkeit aller Nationen, sowol unter dem continentalen, als dem Seegesichtspuncte" [12]) zu verhandeln. Napoleon gedachte Zeit und mit der Zeit Kraft zu gewinnen; es war ihm nicht Ernst mit dem Frieden; er wollte nur hinhalten, um den Frieden dann zu erobern. Wenn er Handbietung zu einer Frist hinfort von Östreich hoffte, so war dies in der Ordnung; wenn er sich scheute, als Besiegter Frieden zu machen, darin ist nicht blos der Stolz, sondern die Furcht vor den politischen Consequenzen des Rückschrittes für eine auf Sieg und Ruhm erbaute Dynastie zu erkennen; wenn er aber den Gewinn einer Frist durch trügliche Vorspiegelungen zu erlangen hoffte, so haben wir die Fortdauer einer Befangenheit, die ihn in der Schätzung seiner Gegner irrte: diese wußten zu gut, was die Zeit für sie werth sei. Metternich erklärte am 25. Nov., Maret's Antwort befriedige nicht, da sie die vorgeschlagenen Bedingungen außer Acht gelassen habe [13]), und

11) Napoléon Mém., Mélanges 2, 280 f. über den Anfang der Unterhandlungen bis zum 28. Jan. gab der Moniteur, 20 Janv. 1814, Bericht, aber das Blatt wurde unterdrückt. Was er enthielt, ist reproducirt b. Fain, Manuscr. de 1814, 37 ff.

12) Une paix sur la base de l'indépendance de toutes les nations, tant sous le point de vue continental que sous le point de vue maritime. Napol. Mél. 2, 283.

13) Napol., Mel. 2, 288.

von den Anstalten Napoleon's zu einer neuen Conscription nahmen die Verbündeten nun Anlaß zu der berufenen Frankfurter Erklärung vom 1. Dec. über ihre Principien bei dem Kriege gegen Napoleon. „Sie führen nicht Krieg gegen Frankreich, sondern gegen das laut angekündigte Übergewicht, ein Übergewicht, das zum Unglück Frankreichs und Europa's der Kaiser Napoleon zu lange außerhalb der Grenzen seines Reichs geübt hat. Sie wollen, daß Frankreich groß, stark und glücklich sei, erkennen einen größern Gebietsumfang desselben an, als es je unter den Königen gehabt hat, aber wollen ebenfalls frei, glücklich und in Ruhe sein, und werden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis heilige Verträge Europa einen wahrhaften Frieden gesichert haben" [14]). In weit schlimmerem Tone hatte Napoleon früher mehr als einmal sich an die Völker gewandt, um ihre Regierungen in ihren Augen schlecht zu machen; man lohnte ihm mit seinen Künsten. Das Blatt des Journal de Francfort, worin jene Erklärung, kam insgeheim noch Paris [15]); daß es gewirkt habe, ist außer Zweifel. Doch ehe Napoleon Kunde davon bekam, ließ er (2. Dec.) durch Caulaincourt an Metternich schreiben, daß er die durch Saint-Aignan überbrachten Vorschläge anerkenne. Die Antwort darauf vom 10. Dec. verhieß Mittheilung des Schreibens an die Verbündeten der Monarchen! [16]) Eine in Bezug auf England nothwendige, aber böse Verlängerung der Frist bis zu Anfang der Unterhandlungen selbst, wodurch der nahen Fortsetzung des Krieges nicht vorgebeugt wurde.

Nicht glücklicher als hier war Napoleon in seinem Bemühen, den spanischen Krieg beizulegen; statt unbedingt und rasch den in Valençay gefangenen und unter Savary's policeilicher Aufsicht gehaltenen [16b]) Thronerben Spaniens heimzusenden und von den unfehlbar zu erwartenden Zerwürfnissen zwischen ihm und England Vortheil zu ziehen, wollte Napo-

14) Das. 290. Sie erschien französisch und deutsch.

15) Buchez et R. 39, 464.

16) Napol. a. a. O. 2, 292. 293.

16b) Als Ferdinand Lust zu reiten bekam, ließ Savary veranstalten, daß insgeheim die Pferde vernagelt wurden. Rovigo 6, 241.

leon ihm für die Freiheit noch etwas abdingen; Laforêt überbrachte nach Valençay ein Schreiben vom 12. Nov., das Napoleon's Wunsch eines gütlichen Abkommens und Laforêt's Vollmacht ankündigte, zugleich aber England anklagte, daß es Spanien zu Anarchie und Jacobinismus aufreize, daß es suche daselbst den Thron und Adel umzustürzen und eine Republik zu gründen [17]). Inzwischen mußte Roederer sich zu Joseph nach Morfontaine begeben, um dessen förmlichen Verzicht auf die spanische Krone einzuholen. Dieser äußerte, wenn Napoleon wolle, sei er mächtig genug, um ihm den Thron von Spanien zu erhalten. Napoleon, der, als ihm Roederer dies überbrachte, den König von Rom auf den Knien hatte, rief mit Lebhaftigkeit: „Er will, daß ich ihm den Thron von Spanien erhalten soll, und dieses Kind hier wird wahrscheinlich niemals über Frankreich herrschen!" Joseph, dessen Weigerung kaum für ernstlich zu achten ist, fügte sich [17b]). Ferdinand begehrte darauf am 24. Nov., Napoleon möge vermitteln, daß er sich mit einer Deputation der Regentschaft über die gegenwärtige Lage Spaniens besprechen könne: wo nicht, so wolle er Gefangener in Valençay bleiben [18]). Nun wurde der Herzog von San Carlos, seit mehren Jahren von Ferdinand getrennt, ins Spiel gezogen; zwischen ihm und Laforêt am 8. Dec. ein Vertrag zu Stande gebracht, nach welchem Napoleon Ferdinand als König von Spanien und Spaniens Integrität anerkannte, für Ferdinand aber zur Bedingung gemacht wurde, die Engländer zu entfernen. Diesen Vertrag übersandte Ferdinand durch San Carlos an die Regentschaft in Aranjuez, nicht ohne geheime Instruction für den Abgeordneten. San Carlos gelangte am 4. Jan. 1814 nach Aranjuez. Die Regentschaft verweigerte die Bestätigung des Vertrags, weil nach dem Beschluß der Cortes vom 1.

17) Koch-Schoell 10, 324: L'Angleterre y excite l'anarchie et le jacobinisme; elle cherche à renverser le trône et la noblesse pour y créer une république.

17b) Mignet, Notices et Mém. 1, 59.

18) Koch-Schoell 10, 325. Das Datum 11. Dec. b. Martens, N. R. 5, 654, ist falsch. S. Koch-Schoell 10, 329.

Jan. 1811 kein Vertrag mit Frankreich stattfinden solle, bevor nicht der König vollkommen frei sei, und weil der Vertrag mit England vom 14. Jan. 1809 einen Frieden Spaniens mit Frankreich von Englands Zustimmung abhängig mache [19]). Doch ehe San Carlos nach Valençay zurückkam, gab Napoleon Ferdinand unbedingte Freiheit, nach Spanien zurückzukehren: zu spät, um irgend eine Frucht als die der Reue davon zu ernten. Ferdinand und der Hof von Valençay brachen erst am 13. März auf.

Während Napoleon durch diese Unterhandlungen sich bemühte, einen schlimmen Feind zu entwaffnen, fiel Murat von ihm ab; das Nähere davon soll unten bei der Darstellung des Kriegs in Italien berichtet werden.

Das gesetzgebende Corps.

Indessen waren am 19. Dec. die Sitzungen des gesetzgebenden Corps eröffnet worden. Alles war gespannt auf Napoleon's Erklärung über die Friedensunterhandlungen. Seine Thronrede heuchelte, daß von seiner Seite dem Abschluß eines Friedens nichts entgegenstehe; doch nicht um den Preis der Ehre; am Schlusse hieß es, die Politik des Kaisers werde nie den Nationalruhm verrathen, und er hoffe, die Franzosen werden ihrer und seiner würdig sein. Wie zu seiner Rechtfertigung — und das war die Hauptangelegenheit für diese Sitzung — kündigte er an, daß alle Originalpapiere über die Unterhandlungen aus dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt werden sollten [20]). Ein Decret

19) Koch I, 14.

20) Als die letzte Prunkrede Napoleon's vor dem Umsturze seines Thrones mag sie hier ihren Platz finden: Sénateurs, conseillers d'état, députés des departemens au corps législatif! D'éclatantes victoires ont illustré les armes françaises dans cette campagne. Des défections sans exemple ont rendu ces victoires inutiles. Tout a tourné contre nous. La France même serait en danger sans l'énergie et l'union des Français. Dans ces grandes circonstances, ma première pensée a été de vous appeler près de moi. Mon coeur a besoin de la présence et de l'affection de mes sujets. Je n'ai jamais été séduit par la prosperité: l'adversité me trouverait au-dessus de ses

vom 20. Dec. ernannte zwei Commissionen, des Senats und des gesetzgebenden Corps, welchen die Acten der diplomatischen

atteintes. J'ai plusieurs fois donné la paix aux nations, lorsqu'elles avaient tout perdu. D'une part de mes conquêtes, j'ai élevé des trônes pour des rois qui m'ont abandonné. J'avais conçu et exécuté de grands desseins pour la prospérité et le bonheur du monde!.... Monarque et père, je sens que la paix ajoute à la sécurité des trônes et à celle des familles. Des négociations ont été entamées avec les puissances coalisées. J'ai adhéré aux bases préliminaires qu'elles ont présentées. J'avais donc l'espoir qu'avant l'ouverture de cette session, le congrès de Manheim serait réuni; mais de nouveaux retards, qui ne sont pas attribués à la France, ont différé ce moment que presse le voeu du monde. J'ai ordonné qu'on vous communiquât toutes les pièces originales qui se trouvent au portefeuille de mon département des affaires étrangères. Vous en prendrez connaissance par l'intermédiaire d'une commission. Les orateurs de mon conseil vous feront connaître ma volonté sur cet objet. Rien ne s'oppose de ma part au rétablissement de la paix. Je connais et je partage tous les sentimens des Français, je dis des Français, parcequ'il n'en est aucun qui désirât la paix au prix de l'honneur. C'est à regret que je demande à ce peuple généreux de nouveaux sacrifices; mais ils sont commandés par ses plus nobles et ses plus chers intérêts. J'ai dû renforcer mes armées par de nombreuses levées; les nations ne traitent avec sécurité qu'en déployant toutes leurs forces. Un accroissement dans les recettes devient indispensable. Ce que mon ministre des finances vous proposera, est conforme au système de finances que j'ai établi. Nous ferons face à tout sans emprunt qui consomme l'avenir, et sans papier-monnaie qui est le plus grand ennemi de l'ordre social. Je suis satisfait des sentimens que m'ont montrés dans cette circonstance mes peuples de l'Italie. Le Danemarck et Naples sont seuls restés fidèles à mon alliance. La république des États-Unis d'Amérique continue avec succès sa guerre contre l'Angleterre. J'ai reconnu la neutralité des dix-neuf cantons suisses. Sénateurs, conseillers d'état, députés des départemens au corps législatif. Vous êtes les organes naturels de ce trône: c'est à vous de donner l'exemple d'une énergie qui recommande notre génération aux générations futures. Qu'elles ne disent pas de nous: „Ils ont sacrifié les premiers intérêts du pays! ils ont reconnu les lois que l'Angleterre a cherché en vain, pendant quatre siècles, à imposer à la France!“ Mes peuples ne peuvent pas craindre que la politique de leur empereur trahisse jamais la gloire nationale. De mon côté, j'ai la confiance que les Français seront constamment dignes d'eux et de moi.

Verhandlungen mit den Verbündeten übergeben werden sollten. Jedoch als der an das gesetzgebende Corps abgesandte Redner des Staatsraths Napoleon's friedliche Gesinnungen zu bestimmt hervorgehoben und zugleich der Erklärung der Verbündeten vom 1. Dec. gedacht hatte, durfte der Moniteur diese Stelle der Rede nicht mit veröffentlichen[21]). Bei der Wahl zu der Commission war es im gesetzgebenden Corps sehr bewegt, und trotz aller Wahlumtriebe der Regierung wurden Männer gewählt, von denen mindestens feile Schmeichelei nicht zu erwarten war, Lainé — wie nachher behauptet worden ist, schon damals in Verbindung mit dem royalistischen Ausschuß[21b]) — Raynouard, Gallois, Flaugergues und Biran. Der Senat nahm Fontanes zum Organ und dieser wußte sich, da die Zeit der Schmeichelei den Stoff versagte, mit glatten Redensarten abzufinden, die jedoch den Wunsch nach Frieden aussprachen[21c]). Die gereizte Stimmung der Deputirten und die Lösung von der bisherigen knechtischen Furcht zeigte sich in einer der nächsten Sitzungen (28. Dec.), als der Präsident Regnier die Äußerung eines Deputirten (Flaugergues) als inconstitutionell rügte, dieser aber ihm erwiderte, nur seine Gegenwart sei inconstitutionell[22]). Bei weitem mehr aber noch in dem, aller Insinuationen der Regierung ungeachtet[22b]), von der Commission des gesetzgebenden Corps verfaßten und am 28 Dec. von Lainé vorgelesenen Berichte über die Actenstücke der Friedensverhandlungen und in der Abstimmung darüber (29. Dec.), welche 223 billigende Stimmen gegen 31 ergab, worauf Druck des Berichts und Vertheilung zu sechs Exemplaren an die Deputirten beschlossen wurde[23]). Nun wurde noch eine Adresse zur

21) Koch 1, 20.

21b) Fain aus Beauchamp 17.

21c) Abgedr. b. Goujon 2, 361.

22) Buchez et R. 39, 451.

22b) On avait mis toute sorte de moyens en oeuvre pour faire connaitre à cette commission ce que l'on désirait qu'elle dit, tout dans son exposé que dans ses conclusions. On avait échoué. Rovigo 6, 260.

23) Buchez et R. 39, 452.

Begleitung des Berichts verfaßt. Sie zeichnete in starken Zügen das Unglück und die gänzliche Erschöpftheit Frankreichs [24]); eine Sprache wie hier war seit dem 18. Brumaire im Bereich der Dictatur Napoleon's nicht laut geworden. Napoleon, von dem Inhalte beider unterrichtet, gab Savary Befehl, sich des Vorraths der gedruckten Exemplare des Berichts zu bemächtigen [25]); am 31. Dec. erklärte ein Decret die Sitzungen des gesetzgebenden Corps für vertagt. Napoleon's Zorn brach los, als am 1. Jan. 1814 eine Deputation des gesetzgebenden Corps vor ihm erschien. Seine Rede ist nicht in authentischer Überlieferung erhalten worden, aber gerade Das, was Napoleon's Apologeten darin nicht anerkennen mögen, scheint uns das Charakteristische zu sein. Er schalt Lainé einen Conspirateur, einen schlechten, von England bestochenen Menschen, die andern Mitglieder der Commission „factieux"; elf Zwölftel des gesetzgebenden Corps seien gut, die Übrigen factieux; sie hätten viel Gutes thun können, aber nur Böses gethan; er habe Tröstung erwartet, aber man habe ihn mit Koth beworfen; man habe von Misbräuchen und Bedrückungen geredet, diese seien auch ihm nicht unbekannt, das komme von den Umständen und von dem Unglücke der Zeit; aber das sei schmutzige Wäsche, die man im Schooß der Familie waschen und nicht den Augen des Publikums aussetzen müsse; in drei Monaten werde Friede oder er todt sein; Frankreichs Hilfsquellen seien größer, als man dächte; die Feinde hätten nie gesiegt und würden nie siegen; sie würden rascher vertrieben werden, als sie gekommen seien. Dies die Entlassungsrede, mit der Versicherung, daß elf Zwölftel mit seinem Vertrauen in ihre Departements zurückreisten. Sie ermangelt der Würde ebenso sehr, als der zuversichtlichen Kraft, aber ist eines der sprechendsten Denkmale Napoleonischen Geistes im Affect — ein Gegenstück zu der Auslassung an Whitworth im Jahre 1803 [26]). Den Mitgliedern der Commission geschah kein Leid;

24) S. Beilage 4.

25) Rovigo 6, 258. 262.

26) Beilage 5. Was Savary (Rovigo, Mém. 6, 264) als Rede des Kaisers mittheilt (à peu près), ist ebenda zu lesen.

wie in Deutschland während des Feldzuges Napoleon's Rigorismus gegen den Geist der Völker nachgelassen hatte, so war nun auch in Frankreich die Zeit der Scheu und Sorge gekommen; er wagte nicht mehr zu strafen, aus Furcht zu reizen. Daß aber die Stimmung durch das Interdict gegen das gesetzgebende Corps sehr verschlimmert worden war, konnte ihm nicht versteckt bleiben. Wenn er nun selbst für zeitgemäß erachtete, sich der Menge in Blick, Gruß und Wort freundlich zu erweisen, sich mit den Arbeitern unterredete 2c., so ward dies von den Kundigen ihm als Affectation gedeutet [27]); mindestens kam es noch nicht in seine Seele, mehr als eine gute Meinung von sich zu unterhalten; die Herzen und Arme der Menge zur That für das Vaterland zu gewinnen, hatte er hinfort Scheu; er wollte nur soldatisch gestählte und gebändigte Kraft.

Der Papst.

Die Macht des ihm feindseligen Geistes der Kirche zu schwächen, versuchte Napoleon nun nochmals Sühne mit dem Papste [28]). Doch dieser blieb unzugänglich für jegliche Anträge und, wie bei Ferdinand von Spanien, so blieb auch hier nichts übrig, als dem Zwange der Noth zum Opfer zu bringen, was frühere Nachgiebigkeit hätte als Geschenk darbieten können; der Papst erhielt Erlaubniß, nach Italien zurückzukehren. Die Abreise von Fontainebleau erfolgte am 23. Jan. 1814. Doch, sorgsam vor dem Einflusse, den die Rede des ungesöhnt scheidenden Kirchenfürsten auf das französische Volk haben möchte, ließ Napoleon ihn als einen Gefangenen während der Reise überwachen [28b]). Ein Betrug machte den Beschluß: der Moniteur verkündigte am 10. März einen Vertrag Napoleon's mit dem Papste, nach welchem dieser die

27) Koch 1, 11.

28) Zuerst durch eine Dame, dann den Bischof de Beaumont von Piacenza, dann den Obersten Lagorse. Über das Ganze s. Pacca 3, 123 ff.

28b) Zur Gesch. d. Reise s. den Aufsatz in Schoell, Rec. de pièces 1, 251.

beiden Departements Rom und Thrasymène zurückerhalten sollte; der Papst aber war keinen Vertrag eingegangen.

Rüstungen.

Der Entschluß, den Krieg auch während des Winters fortzusetzen, war bei den Verbündeten durch die Vorspiele zu Verhandlungen nicht schwankend geworden. Nur der Kronprinz von Schweden erklärte sich gegen die Überschreitung des Rheins [29]); dagegen trieb Blücher schon im November zum Übergange über den nur kümmerlich bewachten Strom [30]). Alexander und Friedrich Wilhelm waren wol einverstanden, daß der Krieg bis zur Entthronung Napoleon's dauern solle; das theilte weder Östreich noch selbst England [30b]); aber zum Einfalle in Frankreich, bevor Napoleon wieder zu Kräften gelangt sein würde, mahnte Schwarzenberg [31]). Zunächst schien es der Vervollständigung der Heere, von denen einzelne Abtheilungen ungemein gelitten hatten, das York'sche Corps z. B. von 37,738 M. auf 11,515 M. herabgekommen war [31b]), zu bedürfen; der Anschlag wurde so gemacht, daß die große Armee 150,000 M., die schlesische 142,000, die Nordarmee 120,000 M. haben sollte; die deutschen Fürsten sollten, ungerechnet Baiern, außerdem 101,000 M. stellen [31c]), 80,000 Östreicher in Italien auftreten; die Festungen zu blockiren, wurden über 100,000 M. gerechnet. Der Anschlag ward nicht erreicht; die schlesische Armee ward nicht über 85,000 Mann

29) C. v. W., Feldz. d. schles. Armee 126.

30) Ders. 120.

30b) Der Prinz-Regent sagte am 4. Nov. 1813 im Parlament: That no disposition to require from France sacrifices of any description inconsistent with her honour or just pretensions as a nation, will ever be on his part, or on that of his Majesty's allies an obstacle to peace. Belsham, Reign of George III. Lond. 1824. Vol. 2, p. 101.

31) Prokesch 225.

31b) Damitz 1, 21. Vom Kleist'schen Corps s. 30. Auch die Bekleidung und Beschuhung war zum Theil im traurigsten Zustande; barfuß ging eine Menge Soldaten.

31c) Die Liste s. Koch-Schoell 10, 357.

stark[32]); aber mehr als um das Doppelte waren die Verbündeten in der Aufstellung ansehnlicher Macht, den Winterfeldzug zu beginnen, Napoleon voraus! Und welche Hilfsquellen strömten ihnen, während Napoleon, ehe er in das Feld zog, schon einen großen Theil des auf sich beschränkten Frankreichs einbüßte. Daß Italien noch zum Theil zum Kaiserreiche gehörte, war für dies mehr Schwächung als Hilfe, denn es mußte bewacht werden. Daß England Krieg mit Nordamerika hatte, that der Kriegsmacht der Coalition keinen Abbruch.

Bei dem Kriegsplane der Verbündeten, die große Armee durch die Franche-Comté und Lothringen, die schlesische über den Mittelrhein, die Mosel und Maas vordringen zu lassen und die Champagne als Ziel der Vereinigung zu bestimmen, kam es zunächst auf das Verhalten der Schweizer an. Die Frage war militärisch und diplomatisch. Für Neutralität war die große Mehrzahl der schweizer Cantone und die Stimme der Berner Oligarchen, welche zur Herstellung ihrer herrischen Hoheit über den Aargau und das Waadtland Theilnahme an dem Befreiungskriege forderte, war nicht im Stande, die Neutralitätserklärung (18. Nov.) zurückzuhalten. Also stellte die Eidgenossenschaft Truppen auf vom Bodensee bis Basel, um ihre Grenze zu sperren. Napoleon war ganz damit einverstanden[32b]). Alexander soll anfangs geneigt gewesen sein, die Neutralität anzuerkennen; Östreich aber betrieb eine diplomatische Sendung Lebzeltern's und Cabodistrias' nach der Schweiz[33]), und am 20. Dec. erfolgte die Erklärung an diese, daß man ihre Neutralität nicht anerkenne[33b]). Gleich darauf ging die große Armee an der Nordgrenze der Schweiz über den Rhein.

32) C. v. W. a. a. O. 122. Von der Stärke sämmtlicher Heere der Verbündeten bei Eröffnung der Feindseligkeiten s. Damitz 1, 37 f. — 48.

32b) Sein Schreiben an den Landammann Reinhard s. b. Goujon 2, 347.

33) Koch 1, 37. Koch-Schoell 10, 361. Doch nach Michailowski-Danilewski 1, 16 hatte Alexander schon am 11. Nov. den Kriegsplan mit dem Marsche durch die Schweiz entworfen.

33b) Abgedruckt b. Schoell, Rec. de pièces 2, 1.

Noch waren nicht zwei Monate seit Napoleon's Heimkehr über den Rhein vergangen und schon überschritt der Feind diese Grenze. Napoleon hatte bei früheren Heeresrüstungen Zauberkraft entwickelt: was vermochte er jetzt und im folgenden Monat, bevor er sich an die Spitze seiner Armee stellte? Von dem aus Deutschland heimgekehrten Heere waren in sechs Wochen gegen 60,000 M. an einer ansteckenden Krankheit gestorben; alter Soldaten waren kaum genug da, um Unterofficiere abzugeben; der Artillerie mangelten die Pointeurs; die Reiterei war großentheils in trostlosem Zustande; von bewährter Trefflichkeit aber die Überreste der polnischen Geschwader [34]); und doch konnte sich Napoleon nicht entschließen, rasch die 30,000 Franzosen von Eugen's Armee herbeizurufen, oder die ostspanischen Festungen aufzugeben, und Suchet's wackere versuchte Soldaten herbeizuziehen. Es blieb bei einer Anordnung an Soult und an Suchet, einen Theil ihrer Heere abzusenden. So blieben an 60,000 M. der besten Soldaten auf Puncten, wo nichts für die Hauptsache entschieden ward. Ein Versuch Napoleon's, durch eine am 18. Nov. eingeleitete Unterhandlung mit Schwarzenberg für die Besatzungen der deutschen Festungen freien Abzug nach Frankreich zu erlangen, misglückte [35]). Zur Deckung der Ost- und Nordostgrenzen waren, die Besatzungen mitgerechnet, im Januar etwa 150,000 M. aufgestellt; von Basel bis Straßburg standen 16,500 M. unter Victor; 18,800 M. unter Marmont von Straßburg bis Coblenz; in Mainz 16,500 M. unter Morand; eben so viel in den Festungen am Oberrhein und gegen die Schweiz; in zweiter Linie Ney mit 10,000 M. in Lothringen; Mortier mit 12,500 M. bei Langres; am Niederrhein von Wesel nach Nimwegen rc. unter Macdonald, mit dem sich Molitor auf dem Rückzuge aus Holland verband, gegen 22,000 M.; um Antwerpen Maison mit etwa 16,000 Mann [36]). Nach Lyon war Augereau bestimmt, aber nicht

34) Koch, 1, 27. 151.

35) Ders. 2, 46.

36) Die Angaben bei Koch 1, 47. 48 sind geringer. Ich bin Clausewitz 7, 328 und Damitz 1, 58 f. gefolgt.

mehr als 1500 M. für ihn bereit. Zum Kampfe in offenem Felde waren nur gegen 78,000 M. auf dem Hauptschauplatze des Krieges. Es hätte noch zweier Monate bedurft, um die neue Conscription und die Nationalgarden zu bewaffnen, zu üben und einzureihen. Nicht lange, so hatte der Feind die Ufer des Rheins, der Mosel und Maas besetzt und Napoleon von daher keine Hilfe mehr. Bis zum letzten Augenblicke vor seinem Aufbruche war er in Paris mit der Aufstellung eines neuen Heeres beschäftigt; die meisten seiner Anordnungen blieben unausgeführt. Die Garde sollte hergestellt und auf 102 Bataillone gebracht werden; bisher der Kern des Heeres, sollte sie nun dessen Hauptmasse werden und ihre Scharen die übrige Armee heranbilden; noch am 21. Jan. befahl Napoleon, 6 Regimenter Voltigeurs und 6 Regimenter Tirailleurs aus Freiwilligen für die Garde zu errichten[37]). Die Ersatzmannschaften, welche Napoleon nach Eröffnung des Feldzuges erhalten hat, die Soldaten von der spanischen Armee mitgerechnet, sind auf 100,000 M. anzuschlagen[37b]). Bei der Schwäche der jungen Soldaten ward dem Fußvolke viel Geschütz zugegeben, was aber die Bewegung der Massen erschwerte. Die Aushebung ging langsam, trotz dem, daß schon am 26. Dec. Commissare des Senats und Staatsraths zur Beeilung derselben in die Departements gesandt waren[38]); denn dies waren zum Theil Menschen ohne Talent und Energie[39]). Die Ausrüstung blieb mangelhaft, die Bekleidung blieb hinter dieser noch zurück. Noch im Februar hatten Tausende der Conscribirten bei der Armee und dem Feinde gegenüber keine Uniform[40]). Zu einem Aufgebote der Nationalgarde, zu

37) Koch 1, 32. Duverg. 18, 545.

37b) Berechnung b. Damitz 1, 37 f., und genauer 375 f.

38) Duverg. 18, 828.

39) Bail, Hist. des Révol. de Fr. 2, 183. Ils passaient leur temps à recevoir des honneurs et des salves de canon. Thibaud. 9, 480. Doch gab es ehrenwerthe Männer darunter: Chaptal, Monge, Chasset, Pelet, Boissy d'Anglas ꝛc. Die Liste s. b. Goujon 2, 360.

40) Clarke schrieb am 22. Febr. an Augereau: Il (Nap.) a en ce moment une division de 4000 gardes nationaux en chapeaux ronds,

einer Volksbewaffnung im Großen, einer Erhebung der Masse, wie im Jahre 1793, hatte Napoleon kein Vertrauen; er wollte weder dem Feinde unordentliche Massen entgegenführen, noch die innere Ordnung einer Störung blosstellen. Nicht einmal eine Proclamation wurde erlassen; daß aber das Volk von selbst etwas thun werde, ließ sich bei der völligen Aufgelöstheit der Nation in eine nur durch kaiserlichen Druck bewegte Maschine gar nicht erwarten. Die außerordentlichen Commissare hatten allerdings Vollmacht zu Proclamationen, Aufgeboten der Masse rc., aber der Theil konnte nicht das Ganze bewegen[40b]). Diese Besorgniß, dem Volke mit der Bewaffnung zu viel einzuräumen, zeigte sich besonders in den Anstalten zur Bewehrung des Punctes, worauf gar bald so viel ankommen sollte, der Hauptstadt. Die Pariser Nationalgarde sollte nach einem Decret vom 8. Jan. eingerichtet werden[40c]), aber es blieb, wie wir unten sehen werden, bei halben Maßregeln: Paris sollte Bollwerke bekommen, aber diese waren schlecht ausgedacht — hölzerne Zwinger (tambours) in die Barrieren zu rücken — und es fehlte überdies an Eifer und Raschheit, sie ins Werk zu setzen. Indessen waren die Feinde bis zur Champagne vorgedrungen: Napoleon, bei dem die Soldaten von Soult's Armee noch nicht eingetroffen waren, mußte ihnen dort die Spitze bieten.

Eindringen der Verbündeten ins nordöstliche Frankreich.

Die große Armee der Verbündeten begann Nachts auf den 21. Dec. den Rhein an der Schweizergrenze bei Basel, Schafhausen rc. zu überschreiten; ein Theil derselben zog über Bern nach Genf zu; ein Theil, unter Wrede, blockirte Hüningen und Belfort; die Corps des Kronprinzen von Wirtem-

en habits et vestes de paysans, et sans gibernes, armés de toutes sortes de fusils. .Koch 2, 233.

40[b]) Treffende Zeichnung s. b. Thibaud. 9, 515.

40[c]) Duverg. 18, 340. Vgl. Koch 1, 142 f., und von dem vorher gehaltenen Rathe Rovigo 6, 295.

berg, Barclay de Tolly's und Wittgenstein's, weiter abwärts, das letzte bei Fort Vauban, und erst am 31. Dec. und in den ersten Tagen des neuen Jahres, aufs linke Ufer hinübergegangen, zogen auf die Vogesen zu. Die Garden überschritten den Rhein erst am 13. Jan.; Bubna besetzte am 30. Dec. Genf, wo ihm die aristokratische Partei die Hand bot, ohne Schwertschlag; das Lichtenstein'sche Corps umzingelte Besançon; die Corps Hessen-Homburg und Colloredo zogen auf Dijon und Langres zu. Victor konnte mit seiner geringen Kriegsmacht, höchstens 17,000 M., nirgends ernstlich Widerstand leisten; er und der wackere Duhesme waren in stetem Rückzuge. Und darüber konnte Napoleon sich wundern, sich erzürnen![41]) Er sandte schleunigst Mortier, der auf dem Marsche nach Namur zur Deckung der belgischen Grenze war, mit Verstärkung von Rheims gen Langres; aber auch dieser mußte zurückweichen, und Ney, der in Nancy stand, konnte eben so wenig sich behaupten oder Hilfe bringen; die Vogesen hielten wol den Marsch des Feindes auf, aber wurden nicht Schauplatz erbitterter Thermopylenkämpfe oder eines Volkskriegs. Die Stimmung des Volkes aber war sehr düster, von freundlicher Begrüßung der Verbündeten als Befreier nicht die Rede, die Bourbons nicht in den Gedanken und Wünschen des Volks. Am 26. Jan. 1814 war die große Armee der Feinde vorgedrungen bis Bar an der Aube und ihrer Vereinigung mit der schlesischen Armee stand wenig mehr im Wege. Frankreich war nirgends und in Nichts auf solche Invasion vorbereitet gewesen[41b]).

Die schlesische Armee, von Mannheim bis Coblenz am rechten Ufer gelagert, brach auf in der Neujahrsnacht 1814. Sacken ging über bei Mannheim, York und Langeron bei Caub; Saint-Priest, nun auch unter Blücher's Befehl gestellt, bei Coblenz; ein Theil der Armee blieb zurück zur Blockade von Mainz. Das Kleist'sche Corps war noch im Anmarsche von Erfurt; es überschritt den Strom erst am 16. und 17. Jan. bei Coblenz. Marmont mit Durutte und Ricard, den

41) Koch 1, 92.

41b) Damitz 1, 240 f.

überlegenen Massen gegenüber, mußte thun, wie Victor und Mortier; er wich bis Metz zurück, und als Sacken Ney aus Nancy verdrängt hatte, hielt es Marmont für nothwendig, sich bis über die Maas zurückzuziehen; am 24. Jan. vereinigten sich die drei Marschälle Victor, Marmont, Ney bei St.-Dizier und Vitry [42]). Blücher hatte geeilt; im Hauptquartier der verbündeten Monarchen, das der großen Armee folgte, war man besorgt, er möge zu unbedachtsam vorrücken, es möge der Volkskrieg ausbrechen ꝛc.; man sandte ihm einen Officier mit Mahnungen; doch dieser kam erst an, als Blücher bei Brienne schon im Gefecht war [43]). Während der Zeit war im großen Hauptquartier ein Mann angekommen, dessen Wort wesentlich zur Ermuthigung desselben beitrug; es war Laharpe, der Waadtländer, auf seiner wol nicht absichtlichen Reise von Paris in die Heimat aufgefangen, zu Alexander, vormals seinem Zöglinge, geführt und von nun an in dessen Rathe, zum General ernannt und mit dem Andreasorden beschenkt. Dieser gab die Versicherung, daß die Stimmung in Paris wider Napoleon sei und daß man der Gelegenheit zum Abfall entgegensehe [44]).

Die Nordarmee war zur Hälfte noch in Holstein; von der andern Hälfte, welche Holland erobert hatte, brach Winzingerode zuerst auf; er ging am 12. Jan. zwischen Kaiserswerth und Doesburg über den Rhein; Czernitschew bei Düsseldorf. Macdonald, bis Lüttich und Namur zurückgewichen, erhielt von Napoleon Befehl, rasch zur Vereinigung mit der Hauptarmee gen Chalons zu ziehen; also hatte Winzingerode freien Weg; ebenso der ihm nachrückende Bülow [45]). Überall

42) überhaupt Koch 1, 76—126.

43) v. Hippel 93. Blücher sagte: „Wir müssen nach Paris. Naleon hat in allen Hauptstädten von Europa seine Visite gemacht, sollen wir weniger höflich sein als er? Und endlich muß er vom Throne, auf dem er zum Wohl von Europa und unserer Monarchen nie hätte sitzen sollen. Ehe er nicht davon herabgestoßen ist, können wir keine Ruhe bekommen." C. v. W. 144.

44) Koch 1, 154. Hippel 110. Von Laharpe's Abschiede bei der Pariser Policei s. Rovigo 6, 291.

45) Koch 1, 129 f. Damitz 1, 344 f.

wurden Proclamationen der Verbündeten verbreitet [46]), das Thema der Frankfurter Erklärung vom 1. Dec. vielfältig ausgebeutet; man hatte es zur Virtuosität im Proclamationsstyl gebracht. Blücher aber sprach sich zu Nancy in einer Rede an die dortige Deputation über die Absichten der Verbündeten und über das Elend, das Napoleon über Frankreich gebracht, sehr energisch aus und verkündigte, als sei er politischer Gewalthaber, Abschaffung der verhaßten Steuer der vereinigten Gefälle (droits réunis) und der Salzsteuer [47]). „Weg mit den vereinigten Gefällen!" mischten nun die Bauern der Champagne mit dem „Es lebe der Kaiser!" als Napoleon bei dem Heere erschien [47b]).

Die Friedensunterhandlungen waren in weitem Abstande hinter den Fortschritten der verbündeten Heere zurückgeblieben; diese erfochten selbst einen Sieg über Napoleon, ehe die Diplomaten ihre Sitzungen eröffneten. Die Schuld war, wie bei den Prager Verhandlungen, auf beiden Seiten; man hoffte mehr vom Kriege, als vom Frieden. Caulaincourt, von Napoleon zum Unterhändler erwählt und mit sehr ungefähren Weisungen versehen, überhaupt angewiesen, sich nicht auf einen entehrenden Frieden, was Napoleon in sehr weiter Ausdehnung verstand [48]), einzulassen, kam nach Luneville am 6. Jan.

46) Die erste vom 21. Dec. von Schwarzenberg s. b. Schoell, Recueil de pièces officielles etc. Par. 1814, Vol. 2, p. 1. Alexander's Proclamation an sein Heer mit Anwendung des Spruches: Liebet die euch hassen, s. b. Michail. Danilewsky 1, 14.

47) Seine Rede, worin er „die kaiserlichen Ausdrücke mit seltsamer Laune nachahmte" (Varnhagen v. Ense, Blücher's Leben 316), aus dem Deutschen ins Französische übersetzt Schoell 2, 47. Sie wird wol etwas anders gelautet haben. Von den damaligen Abdrücken, die in Frankreich verbreitet wurden, habe ich vergebens ein Exemplar zu bekommen gesucht.

47b) Fain 51.

48) Veut-on réduire la France à ses anciennes limites! C'est l'avilir .... On se trompe si on croit que les malheurs de la guerre puissent faire désirer à la nation une telle paix.... Si la nation me seconde, l'ennemi marche à sa perte. Si la fortune me trahit, mon parti est pris, je ne tiens pas au trône. Je n'avilirai ni la na-

und zeigte dies Metternich an mit der Bitte um Pässe ins Hauptquartier oder nach Mannheim; Metternich antwortete von Freiburg im Breisgau, daß zuvörderst die Ankunft Lord Castlereagh's abgewartet werde. Dieser kam am 14. Jan. im Hauptquartier an [49]). Caulaincourt, dem es sehr am Herzen lag, bald zu bestimmten Grundlagen für die Verhandlungen zu gelangen, erbat sich am 17. Jan. von Napoleon genauere Instructionen [50]); dieser aber sandte ihm um dieselbe Zeit ein auf Östreich allein berechnetes Schreiben, das er, wenn die Umstände dazu stimmten, Metternich übergeben solle [51]), ließ ihm aber am 19. Jan. auch erklären, daß er auf den natürlichen Grenzen Frankreichs als Grundbedingung bestehen solle [52]). Das Schreiben an Metternich, welches dieser seinem Kaiser vorlegte, führte nur zu einer herben, ablehnenden Antwort vom 29. Jan., die jegliche Hoffnung Napoleon's auf Trennung Östreichs von dem Bundesinteresse hätte zerstören müssen und ihn schon darauf vorbereiten konnte, daß Östreich unter Umständen auch den Umsturz seines Thrones nicht aufhalten würde [53]). Chatillon an der Seine ward zum Versamm-

tion, ni moi, en souscrivant à des conditions honteuses.... Dans cet état de choses, je ne puis rien vous prescrire. Bornez-vous pour le moment à tout entendre, et à me rendre compte. Nap. Mél. 2 295. (Vom 4 Janv.)

49) Nap. Mél. 2, 296. 312.

50) Koch 2, 320. Er endet: Il est pénible, Sire, de n'avoir que des sacrifices à prévoir, de n'avoir à appeler l'intention de S. M. que sur des choses qui coûteront tout à son caractère, à la fierté nationale; mais ses plus chers intérêts m'en font un dévoir .... Depuis dix jours un quart de la France est envahi. Dans les départements, à l'armée, on répète que c'est à V. M. personnellement qu'on fait aujourd'hui la guerre: on sépare les intérêts du monarque de ceux de son peuple. Dans de telles circonstances ma prévoyance ne saurait être prise pour de la faiblesse etc. Koch 2, 322.

51) Napol. Mél. 2, 301. 304.

52) Das. 311.

53) Das. 315. Es heißt darin: Si un aveuglement funeste devait rendre l'empereur Napoléon sourd au voeu unanime de son peuple et de l'Europe, il (François I) déplorera le sort de sa fille, sans arrêter sa marche.

lungsorte der Friedensunterhändler bestimmt, als eben Napoleon bei der Armee ankam, entschlossen, die Friedensbedingungen von den Kriegserfolgen abhängig zu machen, und mit dem Vertrauen, das Glück zu seinen Fahnen zurückzuführen.

Napoleon bei Brienne und La Rothière.

Napoleon bestellte am 23. Jan. die Kaiserin abermals zur Regentin [54]); seinen Bruder Joseph zum Oberbefehlshaber in der ersten Militärdivision. Kurz vor seinem Aufbruche zum Heere (23. Jan.) berief er die Officiere der Nationalgarde nach den Tuilerien und sprach diesen in kurzer, eindringlicher Rede sein Vertrauen aus; er lasse ihrem Schutze seine Gemahlin und seinen Sohn. An demselben Tage erhielt er ein Schreiben Carnot's, worin dieser seine Dienste anbot [55]). Napoleon übergab ihm die Vertheidigung Antwerpens, eine wichtige Aufgabe, deren Natur aber daran mahnte, daß Napoleon Carnot gerade von dem Schauplatze entfernte, wo er Größeres schaffen konnte; in Paris war ein Vertheidigungsausschuß bestellt; warum setzte er nicht Carnot zu dessen Chef? Warum übergab er ihm nicht die Befestigung von Paris? Oder endlich noch einmal, warum sammelte er nicht von entlegenen Puncten, auf die zunächst wenig ankam, alle Streitkräfte zum Kampfe gegen die feindliche Hauptmacht? Wie konnte er dieser mit Geringschätzung entgegenziehen? Napoleon schied von Gemahlin und Sohn am 25. Jan., sie nie wieder zu sehen. Die

54) Duverg. 18, 547.

55) Sire, aussi longtemps que le succès a couronné vos entreprises, je me suis abstenu d'offrir à votre Majesté des services que je n'ai pas cru lui être agréables; aujourd'hui que la mauvaise fortune met votre constance à une grande épreuve, je ne balance plus à vous faire l'offre des faibles moyens qui me restent: c'est peu, sans doute, que l'offre d'un bras sexagénaire; mais j'ai pensé que l'exemple d'un soldat, dont les sentimens patriotiques sont connus, pourrait rallier à vos aigles beaucoup de gens incertains sur le parti qu'ils doivent prendre, et qui peuvent se persuader que ce serait servir leur pays que de l'abandonner. Il est encore temps, Sire, de conquérir une paix glorieuse et de faire que l'amour d'un grand peuple vous soit rendu. Thibaud. 9, 503.

bei St.-Dizier versammelte Heeresmacht betrug nach Ankunft der Garden und anderer von Paris eingetroffener Scharen gegen 70,000 M.[56]). Mortier und Macdonald waren noch nicht herangekommen. Blücher, der ihr zunächst gegenüberstand und dessen Vorhut unter Lanskoi schon am 27. Jan. zwischen Vitry und St.-Dizier angegriffen ward, sandte eilends um Verstärkung an Schwarzenberg; von Wittgenstein's Corps bot am 28. Jan. wenigstens ein Trupp von 2000 Reitern unter Pahlen Blücher die Hand und dieser nahm seine Stellung bei Brienne, auf dessen Schlosse Bonaparte Zögling der dortigen Kriegsschule gewesen war. Napoleon kam heran zum Angriffe; es galt der Vereinigung Blücher's mit der großen Armee zuvorzukommen. Das Gefecht bei Brienne, am 29. Jan. Nachmittags begonnen, dauerte bis spät in die Nacht. Im Dunkel, bei Einrichtung des Bivouac, kam Napoleon in Gefahr, von Kosaken gefangen genommen zu werden[57]); Nachts, als die Franzosen das Schloß stürmten, fehlte wenig, daß Blücher in ihre Hände fiel[58]). Unter einem wahren Gemetzel behaupteten sich die Russen die Nacht über in der brennenden Stadt[59]); die Franzosen waren Herren des Schlosses. Erst am 30. Jan. räumten die Feinde Brienne und zog sich Blücher nach Bar an der Aube hin zurück. Dieser Vortheil Napoleon's über den Feind, kaum ein Sieg zu nennen, war theuer erkauft. Man hatte von beiden Seiten erwartet, daß der erste Schlag Napoleon's ein gewaltiger sein und daß das französische Heer in dem Kampfe für das Vaterland ungewöhnliche Kraft entwickeln werde: dem war nicht so; die Feinde fühlten sich ihnen hinfort gewachsen und selbst überlegen. Dies konnte nicht mehr zweifelhaft sein, seitdem die beiden Armeen vereinigt waren. Napoleon, durch falsche Nachrichten von den Bewegungen der großen Armee getäuscht, versäumte, zur Verwunderung der Feinde, am 30. und 31. Jan. Blücher anzugreifen, ehe diesem ansehnliche Hilfsmassen

56) Koch 1, 150.
57) Fain 60. Koch 1, 164.
58) C. v. W. 140. Damitz 1, 430.
59) Koch 1, 163.

der erstern zugezogen waren[60]). Indessen trafen, außer den Wittgenstein'schen, dergleichen ein, geführt von Giulay, vom Kronprinzen von Wirtemberg, von Barclay, Wrede; die Truppenmassen um Blücher waren so vielfältig, daß eine weiße Binde um den linken Arm als Erkennungszeichen angeordnet wurde[60b]). Der Verbündeten waren 80,000 M., Napoleon's Heer zählte wenig über 50,000[61]). Napoleon war im Begriff, sich über die Aube zurückzuziehen, als Blücher angriff. Die Schlacht bei La Rothière (1. Febr.), einem von Napoleon's Mitteltreffen besetzten Dorfe, wo von Mittag bis in die Nacht gekämpft wurde, Napoleon, unter dem hier Marmont, Ney, Victor, Gerard, Duhesme rc. befehligten, mit der äußersten Hartnäckigkeit in nachtheiligem Gefechte ausharrte und der Besitz von La Rothière erst um elf Uhr Abends von den Verbündeten errungen wurde, endete mit einem Rückzuge Napoleon's über die Aube. Er hatte 6000 M. und 54 Geschütze eingebüßt[62]). Das Heer war entmuthigt; in wenigen Tagen verlor es an 6000 M. durch Desertion[63]). Die Ankunft Napoleon's in Troyes am 3. Febr. brachte Niedergeschlagenheit über die Bewohner dieser Stadt. Das Heer zählte nicht mehr über 40,000 M. Dagegen war der moralische Eindruck des Sieges auf die feindlichen Heere unendlich mehr werth, als die dadurch erfochtenen materiellen Vortheile.

Napoleon bei Champaubert rc. und Montereau.

Die Verbündeten hielten Kriegsrath im Schlosse zu Brienne; es wurde beschlossen, die beiden Armeen wieder zu trennen; die große längs der Seine, die schlesische längs der Marne vorrücken zu lassen. Der zwischen beiden Flüssen befindliche Raum, 2—3 Tagemärsche breit, von wenigen Stra=

60) Koch 1, 170. Alexander ließ sich mehrmals erkundigen, ob Napoleon noch in seiner Stellung sei. Michail. Danil. 2, 57.

60b) Koch 1, 172.

61) Damitz 1, 482.

62) Ders. 1, 186. Oder 82 Geschütze und 8000 M.!

63) Ders. 1, 197.

ßen durchschnitten, zum Theil äußerst unwirthlich, hie und da durch Wald und Morast unwegsam[64]), schien den Verbündeten nicht geeignet zu Heeresbewegungen in winterlicher Zeit und ihre Flanken durch die Naturbeschaffenheit jener Gegend und 4000 Reiter, die gen Sezanne gesandt wurden, hinlänglich gesichert zu sein. Und dennoch versuchte sich gerade hier Napoleon noch einmal mit der „Operation auf der innern Linie" in überraschender Gewaltigkeit. Er hatte sich bis Nogent zurückgezogen; hier stießen Verstärkungen, darunter alte Soldaten von Soult's Armee unter Leval, zu ihm[65]); Macdonald war im Annahen und es bedurfte nur noch weniger Tage bis zu seiner Vereinigung mit Napoleon. Kaum hatte dieser Kunde von der Trennung der beiden Heere erhalten, so machte er Entwürfe, sie einzeln anzugreifen. Zunächst wollte er sich gegen die schlesische wenden. Blücher war auf der Spur Macdonald's, der, aus den Ardennen am 31. Jan. in das Marnethal gelangt, Chalons und Vitry besetzt, aber bald (5. Febr.) wieder geräumt hatte und sich auf der großen Pariser Straße von Chalons gen Meaux zurückzog[66]). Lüstern nach dem großen Geschützpark, den Macdonald mit sich hatte, sandte Blücher die Corps von York (18,000 M.), Sacken (20,000 M.) und Olsufiew (5000 M.) einzeln voraus; das Kleist'sche Corps und die von Kapzewitsch geführte Abtheilung des Langeron'schen, um diese Zeit bei Blücher eintreffend, rückten von Chalons jenen nach; Blücher's Hauptquartier war am 9. Febr. zu Vertus, Kleist und Kapzewitsch standen zwischen Vertus, Chalons und Vitry, Sacken bei Montmirail, York bei Dormans, Olsufiew bei Champaubert. Napoleon war am 8. Febr. von Nogent aufgebrochen; zur Deckung der Seinebrücken hatte er Victor, Oudinot und Pajol mit etwa 20,000 M. zurückgelassen. Er selbst führte über 40,000 M. mit sich, dabei eine nicht geringe Anzahl (18,376) Reiter unter Grouchy. Sein Marsch ging auf Sezanne; es kostete unsägliche Anstrengung, bei gräulichem Winterwetter auf grund-

64) Zur Topographie 1, 211 f. Damitz 2, 49 f.

65) Fain 67.

66) Koch 1, 229.

losen Wegen fortzukommen; doch der Soldat hatte wieder Vertrauen; er ahnte, daß der Kaiser einen großen Schlag zu thun im Begriff sei, und die gesammte Bevölkerung der Landschaft half zur Fortschaffung des Geschützes [67]). Der alte Marschall Lefebvre stieß mit einer Anzahl Nationalgarden als Freiwilliger zum Heere. Napoleon war mit gedrängten Massen schon in die Nähe der Straße gekommen, auf welcher die Corps der schlesischen Armee vereinzelt waren, als Blücher, von seinem Anzuge benachrichtigt, rasch Zusammenziehung jener befahl. Aber es war zu spät. Olsusiew's Corps, 5000 M., wurde am 10. Febr. bei Champaubert überfallen und großentheils zu Grunde gerichtet, der Rest zu unordentlicher Flucht zerstreut. So hatte sich Napoleon in die Mitte zwischen Blücher und dessen vorausgezogene Feldherren geworfen. Er wandte sich nun gegen die letzteren [68]). Sacken ward am 11. Febr. bei Montmirail hart bedrängt und York, der Nachmittags um 3 Uhr dazu kam, in die Niederlage mit verwickelt; beide suchten ihre Rettung auf der Straße nach Chateau-Thierry. Napoleon folgte ihnen dahin, griff sie am 12. Febr. an, und zog als Sieger in Chateau-Thierry ein. Die beiden feindlichen Anführer zogen sich am rechten Marneufer nordwärts gen Soissons und Rheims zurück. Die drei blutigen Tage hatten die Verbündeten gegen 10,000 M. und 47 Kanonen gekostet; bei Fortsetzung des Rückzuges erhoben sich die ergrimmten französischen Bauern; einzeln irrender Soldaten fielen über tausend unter ihren Streichen [69]). Blücher war indessen in der äußersten Spannung und Sorge gewesen; er hatte keinen Kundschafter finden können [70]) und war ohne alle Nachricht von den vorausgezogenen Corps. Von Ungeduld übermannt brach er mit den Corps von Kleist und

67) Koch 1, 233. Damitz 2, 105 f.

68) Das Bulletin (Goujon 2, 388): Ils (4 bataill. de la vieille garde) abordèrent l'ennemi au pas de course, et firent sur lui l'effet de la tête de Méduse. Le prince de la Moskwa marchait le premier et leur montrait le chemin de l'honneur.

69) Koch 1, 234 f.

70) C. v. W. 106.

Kapzewitsch, etwa 15,000 M., auf nach Etoges und Vauchamp. Hier stand Marmont; Blücher drängte ihn zurück (13. u. 14. Febr.) nach Etoges und Vauchamp. Napoleon, der am Morgen um 4 Uhr Chateau-Thierry verlassen hatte, kam mit überlegenen Massen, wobei besonders die Reitere unter Grouchy zahlreich und kampflustig, gegen Mittag heran und fiel über Blücher her. Dieser, aus Vauchamp verdrängt, ordnete seine Bataillone, die nur von wenigen Reitergeschwadern begleitet waren, in Vierecke und zog sich auf der Straße nach Etoges zurück. Napoleon drängte nach; Berthier, Ney, Lefebvre und Bertrand befanden sich an der Spitze der Truppen; Grouchy aber eilte mit 6000 M. Reiterei voraus, vor dem Walde von Etoges den Weg zu versperren. Die Feinde, nun auch in der Fronte angegriffen, waren in der augenscheinlichsten Gefahr, vernichtet zu werden; die französischen Reiter brachen ein in die auf der Heerstraße eingekeilte Vorhut und Nachhut; zur gänzlichen Überwältigung der Feinde schien es nur noch der Nachbringung von Geschütz für die Unterstützung der Grouchy'schen Reiterangriffe zu bedürfen; aber dies konnte bei dem tief aufgeweichten Boden nicht rasch genug herangebracht werden; inzwischen ward es Abend; die mit Vernichtung bedrohten Russen und Preußen erreichten den Wald von Etoges und dies rettete sie. Ihr Verlust war hart, 6000 M., 18 Kanonen, 10 Fahnen. Napoleon hatte sein volles Vertrauen zum Siege wieder[71]), die Soldaten frohlockten, müde, zerlumpt, hungrig wie sie waren[72]). Napoleon hatte von Troyes aus dem Vicekönig Befehl gesandt, sich nach Frankreich zurückzuziehen; diesen widerrief er[73]); nicht anders verfuhr er mit den Weisungen an Caulaincourt. Blücher zog

71) Hat er in der That am Abende des Treffens von Champaubert gerufen: Encore une telle victoire, et je suis près de la Vistule! Oder gar: Enfin je puis être encore une fois maître du monde! (warum nicht lieber sauver la France?) Es ist ein misliches Ding mit der Gewähr für dergleichen; es wird in den Mund eines großen Mannes wol eben so viel hineingedichtet, als daraus hervorgeht.

72) Koch 1, 258—263. C. v. W. 168 f. Damitz 2, 159 f.

73) Koch 1, 269. Thibaud. 9, 582.

sich gen Chalons zurück; hier stießen York und Sacken zu ihm. Bald darauf kam Winzingerode von Namur auf der Pariser Straße bis Soissons und erstürmte den Ort, wobei der tapfere General Rusca seinen Tod fand; doch, durch Blücher gerufen, zog auch er nach Chalons [74]).

Indessen war die große Armee aufgebrochen, die Seine hinabzuziehen. Mortier, Befehlshaber der Napoleonischen Nachhut, hatte am 6. Febr. Troyes geräumt, am 7. Febr. die große Armee ihren Einzug daselbst gehalten. Hier zuerst traten zwei Edelleute, der Marquis von Vibrange und der Ritter Goualt, als Bourbonisten mit der weißen Cocarde und dem Ludwigskreuze hervor, entwarfen eine Adresse an Alexander, der mit dem Könige von Preußen am 8. Febr. in Troyes ankam, und stellten sich, von mehren Royalisten begleitet, dem Kaiser vor. Dieser aber erklärte ihnen, daß die Verbündeten nicht kämen, um Frankreich einen König zu geben, sondern daß sie die Wünsche Frankreichs kennen lernen wollten [75]). Erst am 10. Febr. setzte die große Armee ihre Bewegungen fort. Alexander blieb der Friedensunterhandlungen wegen in Troyes zurück. Victor, Oudinot und Pajol vermochten nicht, die Übergänge über die Seine bei Nogent, Bray und Montereau der Übermacht lange streitig zu machen; doch kostete es diese bei Bray einen vierzigstündigen Kampf [76]). Auch die Yonne wurde von den Verbündeten überschritten; Sens fiel in ihre Hand, leichte Scharen streiften verwüstend bis Fontaineblean und Orleans [77]). Die Marschälle wichen zurück bis Nangis, wo Macdonald am 15. Febr. zu ihnen stieß, und mit diesem weiter bis zum Flüßchen Yères. Die feindlichen Corps Wirtemberg, Wittgenstein und Wrede standen am weitesten voraus am rechten Ufer der Seine. Alles dies war mit

74) Koch 1, 275.

75) Ders. 1, 209.

76) Ders. 1, 293. Zur Topographie 279 f.

77) Damals geschah es, daß Kosciuszko, der auf seinem und Zeltner's Landgute Breville lebte, den Gräueln der Verwüstung Einhalt that und Hetmann Platow sich ihm befreundete. Falkenstein, Kosc. 207. Etwas anders Michail. Danil. 1, 137.

Zögern vollbracht worden, nichts mit Ungestüm geschehen; Schwarzenberg's Bewegungen entsprachen den Absichten Östreichs, das den Gedanken an Frieden hegte [78]).

Jetzt wandte sich Napoleon von der schlesischen Armee gegen die große. Der ersteren ließ er Marmont und Mortier gegenüber, brach auf von Montmirail am 15. Febr. und kam nach rastlosem, Tag und Nacht fortgesetztem Marsche, den das Fußvolk abwechselnd zu Wagen machte [79]), mit einem kampfbegierigen und siegesstolzen Heere, das durch Treilhard's Dragoner von der spanischen Armee und Nachsendungen aus den Departements verstärkt wurde, am 16. Febr. bei Guignes an. Vereinigt mit den Corps von Victor, Oudinot und Macdonald, zählte seine Armee gegen 70,000 M. [79b]). Am 17. Febr. brach Napoleon mit etwa 50,000 M. auf von Guignes; er traf zuerst auf Wittgenstein's Vorhut, etwa 4000 M. unter Pahlen. Diese wurde bei Mormant über den Haufen gerannt; Gerard's, Duhesme's und Piré's Fußvolk, die Reiter unter Kellermann und Milhaud, und Drouot's Gardeartillerie kämpften unter den Augen des Kaisers. Nachmittags wurde die baierische Division Lamotte eben so hart bei Valjouan mitgenommen, und von Fontainebleau her kam die von General Alix vertriebene Division Hardegg flüchtig heran [80]). Victor sollte rasch nachdringen und Montereau noch am Abende nehmen. Als dieser früher innehielt und Montereau im Besitz des Feindes blieb, zürnte Napoleon heftig und entsetzte Victor der Befehlshaberstelle; doch bald erkennend, daß er ihm zu viel gethan, sühnte er sich mit ihm, der mindestens als gemeiner Grenadier bei der Armee bleiben wollte, und gab ihm

78) Michail. Danil. 1, 125: „Hinsichtlich dieses Gegenstandes war dem Fürsten Schwarzenberg von seinem Hofe der geheime Befehl ertheilt, nicht auf das rechte Ufer der Seine hinüberzugehen. Diesen Umstand habe ich vom Kaiser selbst erfahren." Vgl. Damitz 2, 68. 228 f.

79) Koch 1, 306.

79b) Damitz 2, 264.

80) Ders. 2, 310 f. Das Bulletin (b. Goujon 2, 395) nennt Gerard officier de la plus haute espérance; Duhesme: officier d'une rare intrépidité et d'une longue expérience. Wir kennen ihn schon.

den Befehl über zwei Divisionen Garden[81]). Zur Erstürmung Montereau's, wo das Corps des Kronprinzen von Wirtemberg, brach Napoleon am 18. Febr. frühmorgens auf; im brennendsten Eifer bald des Orts Herr zu sein, feuerte er, wie Gustav Adolf an dem Lech, selbst mehre Kanonen ab und sprach scherzend dabei zu den Kanonieren, daß die Kugel für ihn noch nicht gegossen sei[81b]). Als die Feinde zu weichen begannen, nahmen die Einwohner von Montereau, erbittert über die von den Feinden geübten Rohheiten, Theil am Kampfe[82]); der Sieg war vollständig. Unter den Anführern, die in diesen Tagen Ruhm ernteten, wird auch Bourmont's, des vormaligen Anführers von Chouans, der seit 1808 Napoleon's Vertrauen gewonnen hatte und Divisionsgeneral geworden war, von Napoleon mit Ehren gedacht[82b]). Rasche Benutzung der erkämpften Vortheile ließ eine günstige Wendung des Krieges für Napoleon hoffen; doch schon in den nächstfolgenden Tagen bewies sich, zum Theil in Folge der Anordnungen Napoleon's, der zu viel umfassen wollte und seine Streitkräfte zertheilte[83]), daß die kurze Gunst vorüber sei. Alexander und Schwarzenberg hatten schon am 16. Febr., vor dem Rückzuge nach Troyes, Blücher zu schleunigem Anzuge aufgefordert; dieser verhieß mit der freudigsten Bereitwilligkeit, mit 53,000 M. am 21. Febr. bei Mery an der Seine zu sein[83b]); er kam, wie er verheißen, zu bewundern in der Ausführung, und Napoleon war in der linken Flanke bedroht. Am 22. Febr. kämpfte Boyer mit Garden gegen die schlesische Armee um den Übergang bei Mery; die Gewaltigkeit des Feindes machte Napoleon stutzig; er war überrascht, zu erfahren, daß der eben geschlagene Blücher schon wieder auf dem Platze sei. Dennoch wandte er sich gegen die große,

81) Fain 89. Die Apologie Victor's s. b. Koch 1, 315. 327.

81b) Allez, mes amis, ne craignez rien; le boulet qui me tuera n'est pas encore fondu. Fain 87.

82) Ders. 1, 329.

82b) Monit. 18 Févr. b. Goujon 2, 393.

83) Ders. a. a. O.

83b) Michail. Danil. 1, 132. C. v. W. 178.

bei Troyes aufgestellte Armee und war in freudiger Hoffnung, dieser vor Blücher's Mitwirkung eine Schlacht liefern zu können; aber als seine Heeresmassen sich aufstellten, wich die große Armee weiter nach den beiden Bar, an der Seine und Aube, zurück.

Congreß zu Chatillon.

Daß jedoch in Folge der Siege Napoleon's ein Wendepunct eingetreten sei, zeigte sich in Anerbietungen aus dem Hauptquartier der Verbündeten. Hier war eine Partei, welche nicht das Äußerste wollte und geneigt war, durch ein billiges Abkommen den Wechselfällen vorzubeugen, welche drohten, wenn man die Sache auf die Spitze trieb; im Ganzen kann sie die östreichische heißen[83c]). Auf ihren Betrieb wurde schon am 17. Febr. Graf Paar, darauf am 23. Febr. Fürst Wenzel Lichtenstein mit dem Antrage eines Waffenstillstandes an Napoleon gesandt. Dieser gab seinem Adjutanten Flahault Vollmacht, und zu Lusigny trafen am 24. Febr. Abgeordnete der Verbündeten mit ihm zusammen. Dies ein militärisches Nebenspiel zu dem großen diplomatischen zu Chatillon, auf welches wir jetzt unsern Blick zu richten haben; jenes bekommt sein rechtes Licht aus der Entwickelung des letztern. Castlereagh war am 28. Jan. zu Langres angekommen.

Die Conferenzen zu Chatillon hatten am 5. Febr. begonnen[84]). Bevollmächtigte der Verbündeten waren Stadion, Rasumowsky, W. v. Humboldt und drei Engländer, Aberdeen, Cathcart und Stewart. Caulaincourt hatte von Napoleon, gleich nach der Schlacht von La Rothière, zur Rettung der nach einer zweiten Niederlage bedrohten Hauptstadt eine Mahnung zur Eile, aber keine Vollmacht über bestimmte Puncte erhalten[85]). Caulaincourt bat schon am 6. Febr. Na-

83c) über die Stellung der Ansichten im Hauptquartier am 23. Febr. vgl. Michail. Danil. 1, 157.

84) Napol. Mél. 2, 331 f. Vgl. Koch 2, 320 f. Bei Londonderry 243 ff. ist wenig zu finden.

85) — d'accelérer le moment qui devait mettre terme aux malheurs et à l'état de souffrance de ses peuples lautete, nach Koch 2,

poleon um bestimmtere Weisungen, welche dieser aber, im Begriff nach Champaubert aufzubrechen, nicht gab[86]), und richtete zugleich an Metternich in sehr eindringlicher Sprache Vorstellungen über den vielfältigen Aufenthalt der Couriere und die hinhaltenden Weitläuftigkeiten[87]). Ihm war es von Herzen Ernst mit seiner Sache. Am 7. Febr. erklärten die Abgeordneten der Verbündeten, daß Frankreich auf die Grenzen vom Anfange des J. 1792 zu beschränken sei; als Caulaincourt dagegen auf die in den Frankfurter Anträgen benannten natürlichen Grenzen hinwies, wurden auf Rasumowsky's Vorschlag die Verhandlungen am 9. Febr. unterbrochen[88]). Wenige Tage vorher hatte Napoleon zu Nogent auf Caulaincourt's Bericht erklärt, daß er solche Bedingungen nicht annehmen werde, befohlen, sie dem geheimen Rathe in Paris mitzutheilen, und bald darauf im Vertrauen, Blücher zu schlagen, Maret befohlen, die Instruction für Caulaincourt zurückzuhalten[88b]). Caulaincourt wandte sich indessen am 8. Febr. im Vertrauen an Metternich mit Klagen, darauf am 9. Febr. mit der Frage, ob die Verbündeten sofort einen Waffenstillstand zugestehen würden[89]). Metternich theilte dies Schreiben den Monarchen mit, und in dem Rathe ward beschlossen, lieber Präliminarien zu einem Frieden zu entwerfen[90]). Es ver-

325, Maret's Schreiben. Aber in Napol. Mél. haben wir zuerst ein Schreiben Napoleon's vom 4. Febr., worin er die Schlacht von La Rothière als bloßes Arrière-Garde-Gefecht darstellt; darauf ein Schreiben Maret's vom 5. Febr., worin es heißt: S. M. vous donne carte blanche pour conduire les négociations à une heureuse fin, sauver la capitale et éviter une bataille où sont les dernières espérances de la nation .... l'intention de l'empereur est que vous vous regardiez comme investi de tous les pouvoirs nécessaires dans ces circonstances importantes pour prendre le parti le plus convenable, afin d'arrêter les progrès de l'ennemi et de sauver la capitale. (2, 255. 321. 323.)

86) Nap. Mél. 2, 257. 325.

87) Das. 2, 325.

88) Das. 2, 355. Koch 2, 333.

88b) Fain 71. 73.

89) Koch 2, 328. 331.

90) Ders. 2, 334. 337.

gingen zehn Tage bis zur nächsten Sitzung. Napoleon gedachte noch immer zu besondern Verhandlungen bei Östreich Eingang zu gewinnen; der Moniteur drückte sich immerfort mit Schonung über Östreich aus; auch wechselten Kaiser Franz und Marie-Louise Briefe mit einander[91]). In der Sitzung des 17. Febr. brachten nun die Abgeordneten der Verbündeten den Entwurf von Friedenspräliminarien, die in einzelnen Artikeln die Forderung wiederholten, daß Frankreich auf die Grenzen und die Macht vom J. 1792 beschränkt werde, Napoleon auf Titel und Einfluß über das Königreich Italien, den Rheinbund und die Schweiz verzichte, sofort die Festungen in Deutschland, Belgien, Italien überliefere, überdies Besançon, Befort und Hüningen einräume 2c. Caulaincourt wandte ein, daß der Könige von Sachsen und Westphalen und des Vicekönigs von Italien nicht gedacht sei, und begehrte einige Tage Frist, um Napoleon die Vorschläge mitzutheilen[91b]). Während dieser Zeit hatte Napoleon an der Marne und Seine gesiegt und hohes Vertrauen zu seinem Kriegsglücke gewonnen. Als er Caulaincourt's Schreiben gelesen hatte, rief er, „ich bin näher an München, als die Verbündeten an Paris"[92]), nahm die früher an Caulaincourt ertheilte Vollmacht zurück und versuchte nochmals durch ein Schreiben an Franz von Nangis aus (17. Febr.) die Coalition zu lockern[93]). Ihn zu hohen Forderungen zu bestimmen, mochte auch die Kunde von den eben damals durch Augereau gewonnenen Vortheilen beitragen. Daß der Pariser Geheimerath sich bis auf Eine Stimme für Annahme der Friedensbedingungen erklärt hatte[93b]), war für Napoleon kein Bestimmungsgrund. Es ist schwerlich zu bezweifeln, daß, wenn Napoleon um diese Zeit auf eine glaubhafte Weise sich bereit erklärt hätte, die Präliminarien

91) Nap. Mél. 2, 336. Doch Marie-Louise nicht anders als nach Anweisung Napoleon's. Fain 141.

91b) Protokoll der Conferenzen bei Nap. Mél. 2, 360 f.

92) C'est par trop exiger! Les Alliés oublient que je suis plus près de Munich qu'eux de Paris. Koch 2, 341.

93) Fain 85.

93b) Ders. a. a. O.

vom 17. Febr. anzunehmen, Östreich den Krieg nicht zum Umsturze seines Thrones fortgesetzt haben würde. Kaiser Franz sandte am 23. Febr. durch Fürst Lichtenstein eine Erwiederung auf Napoleon's Schreiben vom 17. Febr.; diese lautete friedlich, erklärte aber, daß nur ein allgemeiner Friede auf die Basis des Gleichgewichts stattfinden könne[93c]). Aber jedenfalls war es in so verhängnißvoll zusammengedrängten Zeitmomenten schwer für Napoleon, durch diplomatische Verhandlungen eine sichernde Grundlage und Gewähr für sich zu erlangen; er hatte — was bei den damaligen Umständen ebenso unheilvoll für ihn war, als es unter andern, minder dringlichen ihm hätte Vortheil bringen können — mit mehr als Einem Willen zu thun, und gerade damals waren diese selbst örtlich von einander entlegen; die unterhandelnden Diplomaten zu Chatillon, die Bevollmächtigten zu Lusigny, die Minister im großen Hauptquartier, von den Monarchen aber Kaiser Franz gewöhnlich an einem andern Orte als Alexander und Friedrich Wilhelm, endlich, wie sich zeigen wird, ein besonderer, sehr energischer Wille in Blücher's Hauptquartier. Der Letztere hatte unverrückt die Eroberung von Paris und Napoleon's Entthronung zum Ziele und sprach sich offen darüber aus. Von den Monarchen hatte noch keiner Dem beigestimmt, und den Bourbons war noch nichts zu Liebe geschehen. Graf Artois war am 27. Jan. in Holland gelandet, er kam am 21. Febr. nach Vesoul; doch hielt man ihn vom Hauptquartier fern. Der Herzog von Berri lauerte auf der Insel Jersey auf eine Insurrection in der Bretagne. England zwar hatte Napoleon's Kaiserthum nicht anerkannt; Englands Antagonismus gegen dasselbe hatte immerfort die Bourbons zur Waffe gehabt, und jetzt war der Herzog von Angoulème in Wellington's Hauptquartiere angelangt; von da aus riefen seine Proclamationen zur Schilderhebung Frankreichs gegen den Kaiserthron. Was dort verkündigt wurde, mußte im Hauptquartier der Monarchen mindestens insgeheim seinen Widerhall haben, ja es hätte, wenn schon Angoulème von Wellington angewiesen wurde, bei dem Nachtrabe zu blei-

93c) Thibaud. 9, 553. Michail. Danil. 1, 153.

ben[93 d]), ohne entsprechende Stimmung und vorausgesetzte Gutheißung schwerlich dort laut werden können. Also kommen wir wieder auf vorgefaßten Entschluß, durch alle Wechselfälle des Krieges und alle Windungen der Diplomatie nach dem letzten Ziele, Napoleon's Sturze, hinzuarbeiten: dies war Alexander's Wille, Friedrich Wilhelm konnte nach seiner frühern und gegenwärtigen Stellung zu Napoleon keinen andern haben. Und doch war England nicht ganz damit einverstanden. Nach den Siegen Napoleon's in der Mitte Februars stimmte Castlereagh für Frieden: Alexander aber wollte Napoleon's Entthronung[93 e]). Wie weit nun bei Alexander damals die politischen Sympathien für die Bourbons ausgebildet gewesen seien, ist nicht klar; hier stand einer offenen Erklärung außer der Rücksicht auf Östreich auch das im Wege, was er den Royalisten von Troyes antwortete, die angebliche Rücksicht auf die Wünsche Frankreichs. Graf Artois mochte wol wissen, worauf er rechnen könne, als er, nach dem Beispiele seines Sohnes, am 21. Febr. eine Proclamation an die Franzosen erließ, worin es hieß: Kein Tyrann, kein Krieg, keine Conscription, keine vereinigten Gefälle mehr![94]) In dunklem Hintergrunde endlich zeigen sich nunmehr Umtriebe Talleyrand's, die sich seit Eröffnung des Congresses zu Chatillon ins Hauptquartier der Verbündeten verzweigten und zu

93[d]) Hist. de la rest. p. un homme d'état 1, 253.

93[e]) Castlereagh sprach zu Troyes: J'ai l'ordre de profiter des occasions pour faire la paix, qui maintenant est d'autant plus nécessaire que je vois la coalition prête à se dissoudre. Alexander schloß mit den Worten: Je ne ferai pas de paix aussi longtemps que Napoléon sera sur le trône. Michail. Danil. 1, 160. Auch sagte Alexander um dieselbe Zeit zu Reynier, der, ausgewechselt, aus der Gefangenschaft heimkehrte, daß man nicht mehr mit Napoleon unterhandeln werde. Thibaud. 9, 555. Rovigo 6, 328. Sturz Napoleon's ist auch die Summe Dessen, was Alexander am 15. Febr. als seine Meinung über die Verhandlungen in Chatillon aussprach. Michail. Danil. 1, 84. Vgl. denselben 184 über den heftigen Wortwechsel Alexander's mit Castlereagh über die Nothwendigkeit, entscheidend zu handeln. Von Englands Unentschiedenheit dagegen und dessen Misfallen an Alexander's Ansprüchen auf Polen s. Londonderry 274 f.

94) Buchez et R. 93, 475.

einer Herstellung der Bourbons vorbereiteten[94b]); doch klingt es seltsam, wenn behauptet wird, er habe beabsichtigt, daß jener eine zweijährige Dictatur Bernadotte's vorausgehen solle[95]).

Napoleon bei Craonne und Laon.

Während nun die große Armee an der Seine und Aube zurückwich, in Lusigny um Waffenstillstand verhandelt wurde, Napoleon am 24. Febr. in Troyes einzog, den Ritter Goualt und dessen abwesenden Gefährten Vidrange durch ein Prevotalgericht zum Tode verurtheilen ließ und die Anlegung jeglicher andern Cocarde als der dreifarbigen mit dem Tode zu bestrafen befahl[96]), zerhieb Blücher den Knoten. Eine Weisung in Betreff des Rückzugs war schon am 23. Febr. an ihn ergangen. Blücher aber, nicht ausdrücklich befehligt, ebenfalls den Rückzug anzutreten, schrieb eigenhändig sogleich am 23. Febr. an Kaiser Alexander, stellte ihm vor, daß der Rückzug nichts tauge und daß er entschlossen sei, an der Marne vorzurücken, nur möge man ihm den Befehl über Bülow's und Winzingerode's Corps übertragen[97]). So wollte er Na-

94b) Ausführlich, aber ohne Angabe der Quellen, über Talleyrand's Umtriebe Thibaud. 9, 521. In den letzten Bänden hat der wackere Mann es sich leicht gemacht. Man findet zum Theil nur die Worte anderer Schriftsteller. — Vgl. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 247.

95) Buchez et R. a. a. O.

96) Buchez et R. 39, 477. Koch 2, 345. Fain 105—107.

97) Koch 1, 348. C. v. W. 182—186. Blücher's Schreiben, zuerst unverändert, als Facsimile abgedruckt, s. b. Damitz 2, Beil. 23. Vollständig:

„Der obrist von Grollman bringt noch die nachricht daß die hauphtarmee eine Rückgengige bewegung machen wird, ich halte mich verflichtet Ewr. Kaiserlg. Magistet die unvermeidligen nachtheilligen vollgen davon, aller untertänigst vor zu stellen.

1) Die gantze Francösische Nation tritt unter den waffen, der theill so sich vor der guten sache geeüßert ist unglücklig.
2) unsre Sigreiche armee wird muhtloß.
3) wihr gehen durch rückgengie Bewegungen in gegenden, wo unsere Truppen, durch mangell leiden werden, die einwohner werden

poleon von weiterer Verfolgung der großen Armee abziehen. Er hielt sich für stark genug, auch außer Verbindung mit jener den Kampf gegen Napoleon bestehen zu können; ungerechnet Bülow's und Winzingerode's Truppen sah er täglich Verstärkungen entgegen [98]). Die beiden Monarchen billigten, was er unternahm, und wozu er schon am 24. Febr. aufgebrochen war. Die große Armee setzte indessen den Rückzug fort; in einem am 25. Febr. zu Vandoeuvres gehaltenen Kriegsrathe war die Stimmung nicht durchweg zuversichtlich; auch wurde für nöthig erachtet, 30,000 M. unter Bianchi gen Lyon wider Augereau zu senden: doch hielt das Blücher nicht auf; hatte er doch den Willen seines Königs und des russischen Kaisers für sich und volles Vertrauen zu sich selbst! Im Wege standen ihm zunächst nur Marmont und Mortier. Jenen trieb Blücher am 26. Febr. von Sezanne nach La Ferté-Gaucher zurück, gewann am 27. Febr. bei Sameron einen Punct an der Marne zur Verbindung mit der Nordarmee und drang vor bis Meaux [99]). Hier suchten Marmont und Mortier sich zu behaupten; ihr Kampf am 27. und 28. Febr. hielt den Feind anderthalb Tage in Schach; er ward

durch den verlust des Letzten waß sie noch haben zur verzweifflung gebracht.

4) der Kaiser von Frankreich wird sich vom seier bestürtzung worin er durch unser vordringen, erholen, und seine nation wider vor sich gewinen.

Ewr. Kaiserligen magestet danke ich aller untertänigst daß sie mich eine offensive zu beginnen erlaubt haben, ich darff mich alles guhte da von, versprechen, wenn sie Gnedigst zu bestimmen geruhen, daß die Generalle von Winzingerode u. v. Bulow meiner anforderung gnügen müssen, in dieser verbintung werde ich auf Paris vordringen, ich Scheue so wenig Keißer Napoleon wie seine marschalle wenn sie mich entgegen träten, erlauben Ewe Kaiserlige magistet die versicherung, daß ich mich glücklich Schätzen werde an der spitze der mich anvertrauten armee Ew. Kaiserlige magestedt befehle u. wünsche zu erfüllen.

Merry den 22ten Februar 1814.

G. Blücher.

98) Aufzählung derselben b. C. v. W. 184.

99) Ders. 188. Koch 1, 354 f.

gehindert, den Ourcq zu überschreiten[100]). Napoleon, von der neuen Gefahr der Hauptstadt unterrichtet, trat schon am 27. Febr. seinen Marsch gegen Blücher an. Der großen Armee gegenüber blieb Oudinot mit 15,000 M. zurück, zu dessen Verstärkung aber Macdonald herbeieilte. Schwarzenberg, von Blücher benachrichtigt, daß Napoleon ihm folge, hielt inne mit dem Rückzuge, griff am 27. Febr. Oudinot bei Bar an der Aube an und nöthigte ihn, seine Stellung aufzugeben. Macdonald, unter dem Milhaud, Gerard und Duhesme befehligten, ebenfalls angegriffen, mußte von La Ferté, Vandoeuvres und Fontette nach Bar an der Seine zurückweichen. Nun vereinigten sich die beiden Marschälle, aber hatten doch nicht über 25,000 M. (40,000?)[100b]) der großen Armee des Feindes entgegen zu stellen. Sie räumten Troyes; Schwarzenberg zog daselbst ein am 3. März. Macdonald, Befehlshaber auch über Oudinot's Corps, zog sich zurück bis Nogent und weiter bis Provins[101]). Alix wurde von Auxerre zurückgedrängt; die große Armee schien ohne große Kämpfe nach Paris kommen zu können. Indessen Macdonald war der Mann, den Weg Schritt für Schritt streitig zu machen. Schwarzenberg's Bewegungen waren nicht rasch; er zögerte auch diesmal, gleichwie im Februar, weil bei ihm politische Betrachtungen die Handlungen des Feldherrn bedingten[102]). Auf die durch Tettenborn überbrachte Nachricht, daß Napoleon von der schlesischen Armee sich abgewandt habe und sich wieder gegen die große Armee versuchen werde, trat Schwarzenberg am 18. März den Rückzug an und beschloß, in einer festen Stellung bei Arcis an der Aube den Angriff zu erwarten[103]).

Napoleon war in raschem Marsche bei dem entsetzlichsten Wetter bis an die Marne bei La Ferté gelangt, und ging hier am 3. März über den Strom. Blücher, von seinem Anzuge

100) C. v. W. 194. Koch 1, 366.

100b) Damitz 2, 504.

101) Koch 2, 2 f. 35 f.

102) Ders. 2, 40. 41.

103) Ders. 2, 43. 46.

benachrichtigt, trat den Rückmarsch vom Ourcq an, und wandte sich, um an der Nordarmee einen Rückhalt zu gewinnen, nordwärts auf der Straße nach Soissons. Dies war der Übergangspunct über die Aisne, und da einige tausend Polen den nicht unfesten Ort besetzt hielten, hatte Napoleon Aussicht, daß Blücher, bei Soissons aufgehalten, vor der Vereinigung mit der Nordarmee würde getroffen und geschlagen werden können. Aber Bülow, Winzingerode und Woronzow waren schon nahe herangekommen und hatten am 2. März, nach kurzem Angriffe auf Soissons, den dort befehligenden General Moreau zur Capitulation vermocht [104]). So stand die Rückzugsstraße Blücher offen. Napoleon war erbost, als sei dadurch allein Blücher's Rettung vor sicherer Niederlage entschieden worden; Moreau wurde einem Kriegsgerichte übergeben [105]). Das Übel war groß, aber nicht dies allein trug die Schuld, daß Napoleon's Sache eine schlimme Wendung nahm [106]). Es ist wahr, in der Geschichte der Kriege knüpft sich an einzelne Momente oft auf überraschende Weise der Umschwung des Ganzen, aber in der Geschichte Napoleon's ist von dergleichen Wendepuncten zu viel abgeleitet worden; diesmal hatte er es mit den Häuptern der Hydra zu thun. Es begann ihm klar zu werden, daß die feindlichen Heeresmassen, wohin er sich wandte, den seinigen überlegen waren: jetzt — ein sicheres Zeichen, daß er mehr fürchtete, als hoffte — erließ er am 5. März den Aufruf zum Volkskriege [107]). Dieser hatte zumeist in Folge

104) Koch 1, 369 f. C. v. W. 205.

105) Ders. 1, 378.

106) C. v. W. 201. Clausewitz 2, 348. Damitz 2, 416.

107) Koch 1, 445. Buchez et R. 39, 478. Duverg., 18, 562: Tous les citoyens français sont non-seulement autorisés à courir aux armes, mais requis de le faire, de sonner le tocsin aussitôt qu'ils entendront le canon de nos troupes s'approcher d'eux, de se rassembler, de fouiller les bois, de couper les ponts, d'intercepter les routes, et de tomber sur les flancs et sur les derrières de l'ennemi. Tout citoyen français pris par l'ennemi, et qui serait mis à mort, sera sur le champ vengé par la mort, en représailles, d'un prisonnier ennemi. Dazu ein zweites Decret, daß alle Maires, öffentliche Beamte und Einwohner, die dergleichen Aufschwung hindern, als Verräther behandelt werden sollen.

der Verwüstungen des Krieges, welche die Soldaten der Verbündeten, durch die Noth getrieben, und auch die Rohheit des Feindes zu mäßigen nicht bedacht, übten[107b]), schon in den Vogesen, in Elsaß und Lothringen, in der Bourgogne und Champagne begonnen und konnte den Verbündeten furchtbar werden, aber die Zeit zur Organisation war versäumt; Napoleon selbst trug die Schuld. In dieser Zeit richtete er auch seinen Blick abermals auf die Besatzungen der hinter der feindlichen Linie gelegenen Festungen; er soll an Clarke Befehl ertheilt haben, jene, selbst aus den deutschen Festungen, zum Rückmarsch aufzubieten; Clarke aber soll nur die Worte: „Herr General, der Kaiser findet, daß Sie die Feinde nicht genug beschäftigen", auf zusammengerollten Zeddelchen an die Befehlshaber ausgesandt haben[107c]).

Blücher hatte sich gen Laon zurückgezogen; Napoleon folgte ihm nach; bei Craonne bekämpfte er am 7. März einen Theil der Blücher'schen Armee; Blücher räumte, ohne eine Niederlage erlitten zu haben, das Schlachtfeld; Napoleon's Verlust war bei weitem größer als der feindliche; 8000 Franzosen waren getödtet oder verwundet. An solchen Siegen mußte Napoleon sich todtbluten. Er schrieb an Joseph: „Die alte Garde allein hält sich, das Übrige schmilzt wie der Schnee" [108]). Blücher hatte bei Laon eine feste Stellung genommen[109]); Napoleon hatte nicht halb so viel Soldaten als Blücher, überdies war Marmont noch nicht zur Stelle; dennoch griff Napoleon am 9. März den überlegenen Feind an. Es war wie das Ringen des schon unterliegenden Riesen, der dem Gegner mindestens den Sieg noch erschweren will. Napoleon's Anstürmen war vergeblich; sein Verlust abermals größer als der des Feindes; die Nacht setzte dem nutzlosen Kampfe Schranken. Indessen war Marmont der Verbindung mit Napoleon nahe gekommen und, einen Angriff des Feindes nicht ahnend, bei Athies gelagert. Plötzlich brachen

107b) Ein Bekenntniß darüber s. C. v. W. 203.

107c) Rovigo 6, 281. Es klingt fabelhaft.

108) Koch 1, 403.

109) Zur Topographie Koch 1, 409 f.

Nachts die Preußen unter York, Kleist ꝛc. in die französischen Massen ein; panisches Schrecken kam über diese; sie stoben aus einander; 2500 M. und das gesammte Geschütz, 41 Kanonen mit 150 Pulverwagen, kamen in Feindes Hand [110]). Abermals brach ein Zornfeuer Napoleon's aus; Marmont ward bei der ersten Begegnung mit bittern Vorwürfen überschüttet; doch erlangte er das volle Vertrauen Napoleon's wieder; Napoleon selbst aber gab gerechten Anlaß zum Tadel, als er am 10. März ohne irgend eine Aussicht auf Erfolg in erneuertem Kampfe gegen Blücher eine Menge Menschen hinopferte, und dies in einer Stellung, wo Blücher bei rascher Benutzung des über Marmont erfochtenen Sieges im Stande war, ihm den Garaus zu machen [111]).

Noch einmal gedachte Napoleon sich gegen die große Armee zu wenden. Er nahm den Marsch über Rheims. Dies hatten die Feinde unter dem Emigranten Saint-Priest am 12. März genommen, Napoleon erstürmte es wieder am 13. März; Saint-Priest fiel tödtlich verwundet im Kampfe, und Napoleon ließ bekannt machen, daß Saint-Priest, an der Spitze der Tataren der Wüste gekommen, sein schönes Vaterland zu verwüsten, von derselben Batterie, wie Moreau, getroffen worden sei [112]). Wahrhaft ist die Angabe, daß der Feind über 3000 M. und 11 Kanonen einbüßte. Napoleon vergönnte dem erschöpften Heere drei Tage Ruhe. Er musterte es. Der Anblick war schmerzlich. Seit dem Übergange über die Marne war die Armee um die Hälfte schwächer geworden; manche Bataillone hatten mehr Officiere als Soldaten; Unterofficiere fehlten manchen ganz und gar; die Conscribirten waren zum Umsinken ermattet; die gesammte Masse war wie ein unordentlich zusammengewürfelter Haufen, nicht wie ein Heer [113]). Und doch hatten diese zerlumpten, abgezehrten und mit trüben Gedanken erfüllten Soldaten, in deren Mitte die geringen

110) Koch 1, 415—417.

111) Ders. 1, 427. C. v. W. 224. Blücher war an dem Tage durch Augenentzündung unfähig, etwas zu unternehmen.

112) Moniteur 16 Mars. Goujon 2, 416.

113) Koch 1, 443.

Überreste des alten Heeres einen tüchtigen Kern bildeten, sich mit der glänzendsten Tapferkeit, mit preiswürdiger Hingebung geschlagen. Konnte Napoleon das Heer verdoppeln, so war am Siege noch nicht zu verzweifeln. Aber alle Hilfsquellen in der Nähe waren entweder erschöpft oder, wie der Volksaufstand, namentlich in den Ardennen, wohin Blücher außer nichtsfruchtenden Proclamationen auch Soldaten schicken mußte [113b]), zu spät eröffnet, und die in der Ferne sich darbietenden zu benutzen, war nicht mehr Zeit. Es war die letzte Frist, unter jeglicher Bedingung Frieden anzunehmen. Dazu hatte Saint-Aignan, der von Paris ins Feldlager gekommen war, schon am 23. Febr. gemahnt; ein rascher Friede sei der vortheilhafteste; Napoleon aber erwidert: „er kommt rasch genug, wenn er schmachvoll ist" [113c]).

Ende des Congresses zu Chatillon.

Caulaincourt hatte am 28. Febr., als die Conferenzen wieder aufgenommen wurden, noch keine bestimmten Erklärungen Napoleon's, mußte Beschwerden darüber hören und zugleich die Ankündigung, daß man nach Ablauf einer bis zum 10. März bestimmten Frist die Unterhandlungen abbrechen werde [114]). Am Tage darauf (1. März) schlossen die vier Mächte zu Chaumont einen Bundesvertrag auf 20 Jahre und gelobten, bis zu Erkämpfung eines festen europäischen Friedens jede 150,000 M. unter den Waffen zu halten, England für das J. 1814 fünf Mill. Pfd. St. Subsidien zu zahlen [115]). Die Verhandlungen um Waffenstillstand zu Lusigny zerschlugen sich am 3. März. Flahaut hatte eine Linie von Antwerpen nach Lyon begehrt; die Zeit verging über Einholung der Vollmachten [116]). Am 2. März erhielt Caulaincourt, als Erwiederung auf seinen Bericht über die Sitzung des 28. Febr.,

113b) Varnh. v. Ense, Blücher's Leben 416 f.

113c) Fain 99.

114) Napol. Mél. 2, 369. 372.

115) Martens N. R. 5, 683.

116) Fain 109.

von Napoleon Weisungen, aber so aufs Hinhalten berechnet, daß er sich nicht getraute, sie geltend zu machen[116b]); er machte ihm am 6. März in den beweglichsten und eindringlichsten Ausdrücken Vorstellungen[117]), und gab zugleich Nachricht, daß ein Agent Metternich's ihm Vorwürfe über die Versuche zu Separatverhandlungen mit Östreich gemacht habe[118]). Dies Schreiben empfing Napoleon an dem Tage nach der Schlacht von Craonne, wo er das rasche Hinschwinden seiner letzten Kräfte sich nicht mehr verhehlen konnte, und doch konnte er sich nicht überwinden, von den Frankfurter Anträgen, den natürlichen Grenzen Frankreichs, abzustehen[119]). Als neue Weisungen an Caulaincourt gelangten, entnahm dieser, durch

116b) Er sollte demander la présence au congrès de toutes les puissances belligérantes, non pour l'obtenir, mais pour gagner du temps et avoir des éclaircissemens sur la constitution future de l'Europe. Thibaud. 9, 575.

117) Koch 2, 346. 347. U. a.: Je vois tous les dangers qui menacent la France et le trône de V. M. et je la conjure de les prévenir. Il faut des sacrifices, il faut les faire à temps. Comme à Prague, si nous n'y prenons garde, l'occasion va nous échapper... J'ose le dire comme je le pense, Sire, ni la puissance de la France, ni la gloire de V. M., ne tiennent à posséder Anvers ou tels autres points des nouvelles frontières.

118) Koch 2, 349.

119) S'il faut recevoir les étrivières, sagte er, ce n'est pas à moi à m'y prêter, et c'est bien le moins qu'on me fasse violence. Fain 131. Bei Mignet, Notices et mém. 1, 139 ist Napoleon's Brief an Caulaincourt abgedruckt; darin heißt es: Il n'y a pas un Français dont elles ne fassent bouillir le sang d'indignation..... Je suis si ému de cette infâme proposition, que je me crois deshonoré rien que de m'être mis dans le cas qu'on me l'ait faite. Je crois que j'aurais mieux aimé perdre Paris que de voir faire de telles propositions au peuple français et je préférerais voir les Bourbons en France avec des conditions raisonnables. Napoleon berief sich auch auf seinen Krönungseid, Frankreichs Grenzen nicht verkleinern zu lassen. Aber nicht das war's. Mignet (140) urtheilt treffend: Le soldat devenu empereur n'était plus rien s'il n'était grand. Humilié par la défaite et perdant son préstige par un pareil traité, il restait incapable de commander. Il aurait pu s'arrêter en montant, il ne le pouvait pas en descendant; car on modère ses progrès, et non sa chute.

ein Schreiben Metternich's, worin von Gefahr des Napoleonischen Thrones die Rede [120]), beunruhigt, um die bis 10. März gestellte Frist nicht verstreichen zu lassen, aus Napoleon's Briefe vom 2. März eine Antwort auf den Entwurf der Verbündeten zu Friedenspräliminarien, leitete am 10. März diese mit einer Vorstellung von der seit 1792 veränderten Lage Osteuropa's ein, wies auf den Gewinn hin, den Rußland, Östreich und Preußen durch die Theilung Polens gemacht hätten, und daß demnach auch Frankreich nicht auf seine Grenzen von 1792 zu beschränken sei, und gab nun Napoleon's Einwilligung in mehre Artikel des Entwurfs, aber erklärte sich nicht über die Grenzen von 1792 [121]). Die Verbündeten sahen dies für ungenügend an und begehrten am 13. März einen vollständigen Gegenentwurf [122]).

Nun kamen die Nachrichten von Napoleon's Verlusten bei Craonne und Laon; die Diplomatie der Verbündeten wurde spröder, Caulaincourt's Stellung trostlos. Einen förmlichen Gegenentwurf setzte Caulaincourt aus Napoleon's am 8. März erlassenen Weisungen so gut es sich thun ließ zusammen, und legte diesen am 15. März vor. Da wollte Napoleon die Rheingrenze, Italien für Eugen behalten, Lucca und Piombino für Elise, Neufchatel für Berthier, Warschau für den König von Sachsen, Berg für seinen dermaligen Großherzog, Louis Bonaparte's Sohn, die ionischen Inseln für das Königreich Italien, Schadloshaltung für die Könige und Fürsten, die durch diesen Krieg Gebiet verlören 2c. [123]). Dies wurde von dem Congreß mit Misbilligung vernommen; die Gegenerklärung des 18. März lautete vollkommen zurückweisend, gab der französischen Regierung Schuld, die Sache in die Länge zu ziehen und kündigte den Schluß der Verhandlungen

120) Si elle (la paix) ne se fait pas dans ce moment, le triomphe des partisans de la guerre à extinction contre l'empereur des Français sera assuré, le monde sera bouleversé etc. Napol. Mél. 2, 339.

121) Nap. Mél. 2, 374. 383. Koch 2, 350.

122) Nap. Mél. 2, 384.

123) Das. 2, 259. 389 f.

als durch jene herbeigeführt an[124]). An demselben Tage sandte Metternich ein sehr ernstes, selbst bitteres, Schreiben an Caulaincourt, worin die Idee von bevorstehendem Umsturz des Napoleonischen Thrones mit geringem Rückhalt ausgesprochen ist[125]). Dagegen bestand Napoleon in einem Schreiben vom 17. März auf Räumung Frankreichs als erste Bedingung; auch jetzt noch gedachte er von Wechselfällen des Krieges Nutzen zu ziehen; dies besagte ein Schreiben Maret's vom 19. März an Caulaincourt, daß dieser über die Räumung von Antwerpen, Mainz und Alessandria nichts Bestimmtes verheißen solle, daß Napoleon wünsche, auch nach dem Vertrage bis zum letzten Augenblicke von den Umständen Nutzen zu ziehen[126]). Caulaincourt's Vorstellungen in der am 19. März fortgesetzten Sitzung machten keinen Eindruck; die Bevollmächtigten der Verbündeten erklärten am 19. März die Conferenzen für geschlossen. Bei Napoleon am 25. März angekommen, bekam Caulaincourt von diesem neue Vollmacht und schrieb nochmals an Metternich[127]); aber der Wendepunct war auch für Östreich eingetreten, es ließ, mit Rußland und England nunmehr einverstanden[128]), der Restauration freien

124) Nap. Mél. 2, 401 f. Ich halte für Fabel, was Fain 146 aus Beauchamp von der Angst Alexander's in diesen Tagen („que la moitié de sa tête en grisonnerait") anführt. Freilich berichtet auch Wilson, Sketch 60, Alexander habe Schwarzenberg vier Uhr Morgens im Bette aufgesucht to desire he would instantly expedite a courrier to Chatillon with orders for the signature of the treaty of peace, as agreed to by the French negotiator.

125) Les questions sont trop fortement placées pour qu'il soit possible de continuer à écrire des romans, sans de grands dangers pour l'empereur Napoléon .... il y aura des attaques très personelles contre l'empereur Napoléon, qu'on n'est plus maître d'arrêter ... Le trône de Louis XIV, avec les ajoutés de Louis XV, offre d'assez belles chances pour ne pas devoir être mis sur une seule carte. Nap. Mél. 2, 345.

126) Nap. Mél. 3, 141—344. Vgl. ein aufgefangenes Schreiben Maret's b. Schoell, Rec. de pièces 5, 120, und über dessen Ächtheit Koch-Schoell 10, 413.

127) Nap. Mél. 2, 350.

128) Koch 2, 320.

Lauf, und die Sympathie, welche Franz schon früher für die Bourbons gehabt hatte, drängte die Rücksichten auf Tochter, Eidam und Enkel in den Hintergrund [129]). Graf Artois wurde beschieden, von Vesoul nach Nancy zu kommen [130]). Die Verbündeten gaben am 25. März von Vitry die berufene Erklärung über den Gang und Ausgang der Friedensunterhandlungen [131]), deren Beschluß errathen läßt, daß sie eine sichere Gewähr für Unabhängigkeit der Throne und Dauer des Friedens als unvereinbar mit Napoleon's Gesinnung ansahen; die daraus zu entnehmenden Consequenzen waren dem Scharfsichtigen nicht räthselhaft. Und dennoch kann es für verhängnißvoll angesehen werden, daß gerade um die Zeit jener Erklärung (24. März) bei plötzlichem Andringen des Generals Alix Kaiser Franz und das diplomatische Corps im Hauptquartier, Metternich, Castlereagh, Münster ꝛc., eilends von Bar an der Aube nach Chatillon und Dijon sich zurückzogen [132]). Dies wirkte dazu mit, daß Franz nicht bei dem Marsche auf Paris zugegen war, daß Alles in Alexander's Hand kam.

Napoleon an der Aube; die Verbündeten gen Paris.

Napoleon ließ, als er zum zweiten Male sich gegen die große Armee wandte, der schlesischen Marmont und Mortier gegenüber; ihre Streitkräfte betrugen nicht über 13,000 M. Fußvolk, 5000 Reiter und 60 Geschütze; wider den Rath des einsichtsvollen Aide-Major-General Belliard unterließ Napoleon, dem einen der beiden Marschälle den Oberbefehl zu geben, und begnügte sich damit, Mortier, den ältern Marschall, dergestalt von Marmont abhängig zu machen, daß dieser schei-

129) Merkwürdige Äußerungen des Kaisers Franz darüber s. Lebensbilder a. d. Befreiungskriege 1, 98. 102. Doch mangelt sichere Bürgschaft.

130) Koch 2, 370.

131) Beilage 6.

132) Interessantes Detail über die Art der Eilreise s. d. Hippel 107. Wilson, Sketch 60.

nen sollte, mehr mit jenem zu berathen, als ihm zu gebieten[133]). Beim Aufbruche von Rheims (17. März) hatte Napoleon kaum so viel Truppen mit sich, als er den Marschällen zurückließ; er erwartete unterwegs Verstärkung; das Häuflein aber, das er einer 100,000 M. starken Armee entgegenführte, zeigte Muth und Vertrauen. Der Marsch ging über Epernay, Chalons und Fère Champenoise. Am 20. März war man bei Arcis am rechten Ufer der Aube im Angesicht des Feindes. Von den Marschällen war Ney zunächst im Gefechte, mit ihm Sebastiani. Der Angriff Napoleon's machte so gut wie gar keinen Eindruck auf die dichten Massen des Feindes; mehre französische Scharen lösten sich auf zur Flucht über die Aubebrücke: da stellte sich Napoleon mit gezogenem Degen auf diese und rief: „Wir wollen sehen, wer von euch vor mir hinüberkommt!" [134]) Napoleon war während des Treffens mehrmals in großer Gefahr, von feindlichen Reitern ergriffen zu werden; der Leibmamluk Rustan bewies sich in dieser Gefahr treu und tapfer. Der Tag endete mit hartem Verluste der Franzosen. Am Abende stieß Macdonald mit 12,000 M. zum Kaiser und dieser zählte nun etwa 30,000 M. unter seinem Befehl. Das Misverhältniß zu der Zahl der Feinde war noch bei weitem größer als bei Laon; dennoch wiederholte er am 21. März seine Angriffe. Es war nutzloses Opfer, das er seinem Starrsinn brachte[135]). Als eine Grenade in seiner Nähe niederschlug, zwang er sein Pferd dicht hinan, daß es die Lunte roch, bis die Grenade platzte: er schien den Tod zu suchen; Ney's und Sebastiani's bedenkenerregende Berichte vermochten ihn jedoch, vom Kampfe abzulassen und sich über die Aube zurückzuziehen. Er hatte 4200 M. und 3 Kanonen eingebüßt. Der Feind drängte nach. Napoleon, dem es am 22. März nicht gelang, sich Vitry's, wo feindliche Besatzung, zu bemächtigen, ward nun auf einmal inne, daß er im Angesicht der überlegenen feindlichen

133) Koch 2, 58. Die merkwürdige, Mortier's precäre Unterordnung betreffende Ordre s. b. Rovigo 7, 7.

134) Koch 2, 68.

135) Ders. 2, 81.

Heere nicht bestehen könne, und faßte, bei der anscheinenden Unmöglichkeit, den Krieg anders als durch ein äußerstes Wagniß länger hinzuhalten, den Entschluß, auf die Gefahr einer Bloßstellung der Hauptstadt sich in den Rücken des Feindes zu werfen, Besatzungen aus den östlichen Festungen an sich zu ziehen und den Volkskrieg zu beleben. Er hoffte, so die Verbündeten zum Rückmarsche zu veranlassen und durch Entfernung des Kriegsschauplatzes von Paris günstige Frist zu gewinnen[135b]). Der Plan war gut, wenn anders die Verbündeten sich nachziehen ließen, sonst aber —[136])

Blücher war indessen mit einer 109,000 M. starken Armee seit 18. März über die Aisne vorgedrungen; Mortier und Marmont, am 20. März bis Fismes zurückgewichen, erhielten am 21. März Befehl, sich über Chalons oder Epernay mit Napoleon bei Vitry zu vereinigen[137]); für sie schien nur die Straße über Chateau-Thierry und Montmirail frei zu sein; auf dieser zogen sie. In der Gegend von Sezanne befand sich General Pacthod mit etwa 4000 M. Nationalgarden, Amey mit 1800, und umher noch einige geringere Massen, insgesammt auf dem Wege zur Vereinigung mit jenen Marschällen oder mit Napoleon. Weiter westwärts an der Yonne standen Alix und Souham mit 5000 M. und 16 Kanonen[138]). Blücher zog diesmal nicht auf Paris zu, sondern suchte zuvörderst die Verbindung mit der großen Armee herzustellen. Winzingerode eilte mit zahlreicher Reiterschar voraus über die Marne. Jetzt erhielt Blücher Nachricht von Schwarzenberg über die Treffen bei Arcis an der Aube, und daß die verbündeten Monarchen beschlossen hätten, auf Paris zu marschiren. Napoleon's Absicht war diesen durch aufgefangene Schreiben

135b) Koch 2, 84.

136) Clausewitz 7, 411: „Dieser Marsch ins Blaue hinein ist unstreitig das Schlechteste, was Bonaparte in dem Kriege gethan hat; auch haben sich seine Wirkungen ganz so gezeigt“ — ist ein Urtheil eben aus den Wirkungen.

137) Koch 2, 104. Als Napoleon das schrieb, war er noch zur Fortsetzung des Kampfes gegen die große Armee entschlossen.

138) Koch 2, 107. 108.

kund geworden; Tettenborn's Kosaken hatten ein Schreiben Napoleon's an die Kaiserin über seinen Kriegsplan und eine Mittheilung Berthier's an Macdonald desselben Inhalts eingebracht [139]). Zugleich war ein Schreiben Savary's an den Kaiser aufgefangen worden, worin er diesem meldete, für die Ruhe in Paris nicht länger einstehen zu können, wenn der Kriegsschauplatz in dessen Nähe bliebe [140]), und den Ausschlag zu geben, kamen royalistische Agenten, namentlich der Baron von Vitrolles, in das Hauptquartier der Verbündeten mit der Anzeige, daß man zu Paris ihrer Ankunft mit Ungeduld entgegensehe [141]), endlich ein Zeddel mit der Aufforderung, zu wagen [141b]), — muthmaßlich eine Sendung Talleyrand's. Daher zunächst bei jenen die Veranstaltung, die beiden Armeen wieder zu vereinigen, worin ihnen Blücher entgegenkam, und am 24. März im Kriegsrathe bei Sommepuis unter freiem Himmel, eben als Kaiser Franz mit den Diplomaten auf dem Wege nach Chatillon war, hauptsächlich auf Betrieb des Generals Diebitsch, die Entscheidung, mit beiden Armeen auf Paris zu ziehen und zur Beobachtung und Täuschung Napoleon's Winzingerode mit 10,000 Reitern ostwärts zu senden [142]). So standen die Sachen am 24. März; das Schwert schwebte über Napoleon's Haupte, und er ahnete es nicht. Zum Unglück ward auch von Marmont und Mortier

139) Koch 2, 91. Das Schreiben an die Kaiserin s. d. Plotho 3, 342.

140) E. v. W. 234.

141) Fain 158. 161 und Beauchamp. über Vitrolles s. noch Rovigo 6, 326. Nach Michailowsky-Danilewsky 1, 74 war schon im Anfange Februars Vitrolles nach Troyes ins Hauptquartier mit einem Zeddel gekommen, worauf mit sympathetischer Dinte: La personne que je vous envoye, est de toute confiance. Ecoutez-la et reconnaissez-moi. Il est temps d'être plus clair. Vous marchez sur des béquilles, servez-vous de vos jambes, et voulez ce que vous pouvez. War das von Talleyrand?

141b) Nach Thibaud. 9, 611 stand darauf: Vous pouvez tout et vous n'osez rien: osez donc une fois. Das klingt der Not. 141 mitgetheilten Zeddelschrift sehr ähnlich!

142) Koch 2, 93. 94. Plotho 3, 371. Michail. Danilewsky 2, 89.

ein in Vertus gefundenes Schreiben an Tettenborn, worin Mittheilungen über Alexander's Entschluß, auf Paris zu marschiren, nur für eine Kriegslist angesehen[143]). Wir blicken jetzt auf die übrigen Kriegsschauplätze.

Krieg in den Niederlanden.

Maison, an Decaen's Stelle ernannt, sollte 55 Bataillone haben, aber fand zu Antwerpen nur kümmerliche Depots von 20 Regimentern; der Kern seiner Truppen waren, nach Rückberufung der dorthin gesandten Abtheilungen alter Garde, einige Bataillone junger Garde; die Zahl seiner Soldaten stieg auch nachher wenig über 16,000 Mann. Damit sollte er Antwerpen und Belgien decken. Er lagerte sich unter den Mauern von Antwerpen. Bülow und Graham rückten in der Mitte Januars an gegen Antwerpen; es wurde bei Hogstraaten rc. vom 11. bis 13. Jan. gefochten, aber es kam nicht bis zum Angriffe auf Antwerpen selbst; einen zweiten Versuch machten jene am 30. Jan. und 1. Febr., trieben die Franzosen in die Stadt und begannen diese mit Bomben zu bewerfen. Jetzt (2. Febr.) kam Carnot an Lebrun's Stelle als Antwerpens Gouverneur und schon am 6. Febr. waren die Feinde genöthigt, den Rückzug anzutreten[143b]). Bülow's Versuch, mit Carnot zu unterhandeln, mislang[144]). Maison, nun auf die Kriegsführung außerhalb Antwerpens angewiesen, hatte eine Stellung bei Tournay genommen; Lille wurde Hauptstützpunct für ihn; in der Mitte der nördlichen Grenzfestungen Altfrankreichs hatte er die Gunst mannigfachen Anhalts und bequeme Puncte zu Bewegungen gegen den Feind. Brüssel aber mußte bei dem Anzuge Winzingerode's geräumt werden, auch machten eine Menge Insurrectionen der Belgier den Franzosen die Behauptung belgischen Gebiets täglich schwerer[145]). Bülow konnte ohne Hinderniß gen Laon ziehen.

143) Koch 2, 109.

143b) Damitz 1, 358 f. 2, 207 f.

144) Ders. 1, 115. Carnot's Antwort auf Bülow's Anträge s. Thibaud. 9, 563.

145) Koch 2, 139.

Der Kronprinz von Schweden war indessen von Holstein zurückgekommen, blieb aber bei Lüttich, weigerte sich, weiter vorzugehen, und untersagte auch die Bewaffnung des Volks am linken Rheinufer [146]). Der Herzog von Weimar bekam den Oberbefehl in Belgien. Nach einem Gefechte gegen diesen am 7. März ward Maison genöthigt, Courtray zu räumen und sich nach Lille zurückzuziehen. Dagegen erlitten die Engländer, die unter Graham Bergen-op-Zoom umlagerten, einen harten Verlust. Sie gedachten, durch trügliche Nachrichten verlockt, die Festung durch einen Handstreich zu nehmen; 7000 Mann zogen in der Nacht auf den 9. März dazu aus. Diese gelangten in der That in die Festung; aber die Besatzung, von General Bizanet befehligt, stellte sich zu rechter Stunde ihnen entgegen, und die Engländer büßten das Unternehmen mit einem Verluste von 800 Todten und 2077 Gefangenen [147]). Der Herzog von Weimar, nun durch das 15,000 M. zählende Corps Thielmann's verstärkt und Befehlshaber über 27,000 M., versuchte am 21. März einen Angriff auf Maubeuge; dieser mislang aus Mangel an Geschützbedarf, und am 30. März erlitt General Thielmann im Gefechte gegen Maison bei Courtray und Tournay harten Verlust [148]). Belgien allerdings war für Frankreich verloren, aber Antwerpen in trotziger Sicherheit, und Carnot's Anstalten und Maison's Waffenthaten ehrenwerth.

Krieg in Italien [149]).

Murat hatte schon am 25. Nov. 1813 zwei Legionen nach den französischen Departements des vormaligen Kirchen-

146) C. v. W. 228. Bei Schoell, Rec. de pièces 2, 97 ist eine Proclamation des Kronprinzen an die Franzosen; stark ist darin nur die Stelle: Votre gouvernement a persisté à vouloir tout dégrader pour pouvoir tout mépriser; il est temps que ce système change.

147) Koch 2, 151 f.

148) Ders. 2, 157. 621.

149) Ders. 2, 163 f. Colletta Buch 7, Cap. 4, vortrefflich zur Übersicht und Würdigung des Ganzen. Für die einzelnen Kriegsbegebenheiten Vaudoncourt, im Auszuge b. Sporschil, Nachträge zur großen Chronik 1843.

staats und den Legationen aufbrechen lassen, als wollte er diese für Frankreich vertheidigen helfen. Aber während jene langsam einherzogen, so daß erst am 30. Dec. Bologna von Neapolitanern besetzt wurde, verständigte sich Murat mit Östreich. Schon in der Mitte Decembers war Graf Neipperg zu Unterhandlungen über einen Bund zwischen Östreich und Murat nach Neapel gekommen. In einem Schreiben an Napoleon gab Murat Andeutungen von seinem Zweifel zwischen den Eingebungen der Politik und des Herzens; am 3. Jan. schrieb er von qualvoller Unruhe, in der er sich befinde, von Zurücksetzungen, die er erfahren habe, endlich von seinem auch bei politischem Wechsel unwandelbar französischen Herzen [149b]). Napoleon mußte nun wissen, woran er war. Murat's Bund mit Östreich kam am 11. Jan. 1814 zu Stande. Er lautete auf Waffengenossenschaft, wobei Östreich in Italien mindestens 60,000 M., Murat 30,000 M. aufstellen wollte; Östreich verhieß ihm die Gewähr seines Ländergebiets und Vermittelung der Anerkennung von Seiten der Verbündeten, ja, in einem geheimen Artikel, Vergrößerung Neapels durch 400,000 Seelen vom Kirchenstaate [150]). Waffenstillstand Murat's mit England folgte am 26. Jan. Ein östreichisches Heer sammelte sich unter Bellegarde's Befehl an der Etsch; Bentinck rüstete zu einer Landung in Italien. Der Vicekönig, unerschüttert in seiner Treue gegen Napoleon, herrlich in seiner auf die ihm gemachten Anträge gegebenen Antwort, „Ehre und Treue" [150b]), sah indessen Murat noch als seinen Mitstreiter an. Dessen an der Etsch versammelte Kriegsmacht betrug gegen 34,000 M. Fußvolk und 2800 Reiter, meist junge, unversuchte Soldaten, und 60 Kanonen; die der Östreicher 70,000 M., welche Zahl aber theils durch Absendungen, theils durch Krankheit um die kleine Hälfte verringert ward [150c]). Bis Ende Januars war Waffenruhe. Nun zog Murat ins Feld; aber zögernd, sich gegen Eugen zu richten, ließ er es zunächst bei

149b) S. den Brief b. Thibaud. 9, 494.

150) Colletta B. 7, Cap. 4, § 46.

150b) Las Cases 1, 395.

150c) Wilson 71.

einer für Napoleon höchst verletzenden und Murat selbst entwürdigenden Proclamation [150d]) und der Umlagerung von Ancona, Civita-vecchia und der Engelsburg bewenden. Die Engelsburg hatte Miollis, Ancona Barbou, Civita-vecchia Lasalcette zu Befehlshabern; diese waren auf ihrer Hut und wiesen alle Anträge Murat's zurück; eigentlich belagert ward darauf Ancona. Eine Abtheilung Murat's zog in Toscana ein. Eugen hatte sich, ungeachtet ihm Murat's Abfall noch unbekannt war, von der Etsch nach dem Mincio in eine ungemein starke Stellung zurückgezogen; hier kam es bei Vallegio am 8. Febr. zur Schlacht, in der Franzosen und Italiener mit Wetteifer kämpften, Eugen die Oberhand behielt und die Östreicher 7000 M. einbüßten. Darauf beschränkte sich Bellegarde auf Wehrkrieg [151]). Als nun Murat an Eugen den Krieg erklärt hatte, eilte die Mehrzahl der bei Jenem befindlich gewesenen Franzosen dem Letztern zu; die bei Murat zurückgebliebenen aber machten ihm Vorstellungen über seine Politik; die Bande der Kriegszucht lockerten sich [151b]); doch capitulirte die Citadelle von Ancona am 13. Febr. Jetzt trat Fouché, Generalcommissar jenseits der Alpen, ins Spiel. Er schloß ein Abkommen mit Murat, welches die festen Plätze im Kirchenstaate und in Toscana, desgleichen Pisa, Livorno und Lucca den Neapolitanern gegen freien Abzug der Besatzungen überließ und dem Unterhänder ein ansehnliches Sümmchen für die Abtretung der Dotation des Herzogthums Otranto eingebracht haben soll [152]). Eugen sandte nun den

150[d]) U. A.: Je sais qu'on cherche à égarer le patriotisme des Français qui sont dans mon armée par de faux sentimens d'honneur et de fidélité; comme s'il y avait de l'honneur et de la fidélité à assujettir le monde à la folle ambition de l'Empereur Napoléon. Soldats! il n'y a plus que deux bannières en Europe; sur l'une vous lisez: religion, morale, justice, modération, lois, paix et bonheur; sur l'autre persécutions, artifices, violences, tyrannie, guerre et deuil dans toutes les familles. Thibaud. 9, 496.

151) Koch 2, 179 f.

151[b]) Coletta 7, 4, § 61.

152) Koch 2, 195. Rovigo 6, 225. Zum Vertrage über Räumung des Kirchenstaates und Toscana's (nur nicht mit Murat) hatte

General Grenier an das rechte Ufer des Po; Grenier kämpfte am Taro glücklich gegen die Neapolitaner; diese, an sich schlechte Soldaten, erhielten keinen Nerv von ihrem mit sich selbst zerfallenen und dem Zusammentreffen mit den Franzosen abgeneigten König. Murat's Abfall von Napoleon ist selbst von Franzosen aus dem Gesichtspuncte der Politik nicht verwerflich genannt worden[153]), aber das Unmoralische seines Schrittes fühlte er sehr bald so tief wie irgend einer der Getreuen Napoleon's. Er war zu wacker gesinnt, um die alltägliche Trugpolitik ohne innere Unruhe üben zu können, kämpfte mit den Mahnungen des Gewissens und schwankte zwischen Wollen und Nichtwollen; Östreich hatte einen sehr lauen Verbündeten in ihm und die Waffenthaten Murat's bestanden mehr in Demonstrationen, die Franzosen mit Güte zum Rückzuge zu bewegen, als in Angriffen. Der März verging ohne ernstliches Gefecht. Die von Bentinck gerüstete Unternehmung, wozu 16,000 M. am 28. Febr. von Palermo abfuhren, richtete sich gegen Livorno, wo sie am 9. März landete. Gleich anfangs gab es Zerwürfniß zwischen Bentinck und Murat; der Sohn König Ferdinand's IV. hatte eine Proclamation von den Rechten der Bourbons auf Neapel ausgehen lassen, Murat protestirte dagegen; Bentinck wurde von ihm vermocht, jene Proclamation zu verleugnen; aber die Qual in Murat's Seele wurde durch den Argwohn, daß England es nicht redlich mit ihm meine, nur noch gesteigert[154]), und zu großer Verstimmtheit gereichte bei ihm nun noch, daß der Papst bei seiner Ankunft in Mittelitalien mit unendlichem Jubel begrüßt wurde. Damit schien die öffentliche Meinung

Fouché Vollmacht von Napoleon. Wenigstens besagt dies eine Weisung Napoleon's an ihn, deren Fouché in einem Schreiben vom 18. Febr. an Napoleon erwähnt. Schoell, Rec. de pièces 7, 45. Sie gehört zwar mit zu den von Blacas gefälschten Schreiben, doch jene Stelle gab keinen Grund zur Fälschung.

153) Koch 2, 166. 168.

154) Ders. 2, 208. Murat's Apologie gegen die Verbündeten s. Schoell, Rec. de pièces 6, 356 u. 419; Nugent's und Bentinck's Anschuldigungen dagegen ebenda 395 und 435. Die letztern haben mehr für sich als jene Apologie.

Italiens sich von Murat, der gerade darauf gebaut hatte, abzuwenden[154b]). Also standen die drei Heere, die gegen Napoleon ausgezogen waren, das östreichische, das neapolitanische und das englisch-sicilische, im Felde, ohne irgend rasch oder nachdrücklich zu Werke zu gehen.

Krieg an der Rhone[155]).

Nach der Besetzung Genfs bemächtigte sich Bubna der Stadt Bourg, und der Weg nach Lyon schien ihm offen zu stehen. Jetzt (14. Jan.) kam Augereau nach Lyon. Es war ihm zugesichert worden, er werde dort 6000 M. finden; aber es waren nur 1500 da, und Augereau's Aufgabe war zuvörderst, Soldaten zusammenzubringen. Dazu halfen der wackere Chaptal, außerordentlicher Commissar des Kaisers, und der Präfect Bondy. Augereau eilte nach Valence, Soldaten zu holen; General Musnier hatte indessen mit 1700 M. Lyon zu decken. Die Östreicher zeigten sich am 16. Jan. in der Nähe der Stadt; doch unternahmen sie den Monat über nichts gegen diese. Im Departement Montblanc hatte Marchand den Befehl; seine Mannschaft bestand aus unkräftigen und muthlosen Conscribirten; die Östreicher nahmen am 31. Jan. den Paß les Echelles auf der Straße von Chambery nach Lyon; doch behauptete sich Marchand im Besitz mehrer festen Puncte Savoyens. Nun waren alte Soldaten von Suchet's Armee eingetroffen; Augereau's gesammte Macht bestand aus 17,000 M., Bubna hatte nur 12,000; Augereau schritt am 17. Febr. zum Angriffe, nahm Macon und Bourg; Marchand nahm den Paß les Echelles wieder und rückte gegen Chambery vor. Aber Augereau war nicht mehr der Held von 1796. Umsonst sandte der Kriegsminister Clarke Mahnungen über Mahnungen an ihn[156]); zu spät brach Augereau dem zu Folge auf zur Besetzung Genfs. Schon

154b) Coletta 7, 4, § 61.

155) Koch 2, 211 f. Damitz 2, 508 f.

156) Koch 2, 232 f. Bei Thibaudeau 9, 550 heißt Augereau un des plus dénaturés de tous les soldats par les honneurs et la fortune. Außer seiner Verwegenheit war nie etwas an ihm zu rühmen gewesen.

nahte die von der großen Armee der Verbündeten abgesandte Hilfe für Bubna; Bianchi und der Prinz Philipp von Hessen-Homburg führten 30,000 M. heran. Nach den Gefechten bei Macon und Limonest am 18. März, wo die Östreicher siegten, räumte Augereau am 20. März Lyon und nahm seinen Rückzug nach Valence; Marchand mußte dem folgen, und zog sich nach Grenoble zurück. Als nun in dieser Bedrängniß der Rhonearmee Napoleon rasche Absendung von 5000 Mann zur Rettung von Bordeaux begehrte, gab Augereau Alles verloren. Er schrieb an den Vicekönig, beschwor diesen, schleunigst über die Alpen zurückzukommen, um, wo nicht zu siegen, mit den treuen Soldaten Napoleon's den letzten Blutstropfen zu vergießen. Das Herz war noch treu, aber, trotz dieser Aufforderung, die Napoleon selbst drei Monate früher hätte erlassen sollen, der Kopf verwirrt; die wunderliche Aufstellung der 16,000 M., die Augereau noch unter den Fahnen hatte, zeugte davon[157]).

Der Krieg an den Pyrenäen.

Im Anfange des Jahres 1814 hatte Wellington 72,000 Mann dem nur 60,000 M. zählenden Heere Soult's gegenüber; Jener hatte sein Hauptquartier in Saint-Jean-de-Luz, der Letztere in dem festen Lager bei Bayonne. Der Januar verging ohne bedeutende Gefechte; das Winterwetter war den Kriegsunternehmungen hinderlich. Napoleon erwartete inzwischen von dem Vertrage von Valençay ein Zerwürfniß zwischen Engländern und Spaniern; aber die Frucht blieb aus. Nun mußte Soult zwei Divisionen Fußvolk, sechs Regimenter Dragoner und 2000 M. für die Garde zur Armee Napoleon's senden; ihm blieben im Anfange Februars nur 40,000 M. Fußvolk und 3000 Reiter. Dagegen erhielt Wellington noch Verstärkungen, und einen mächtigen Nerv hatte er vor Soult voraus in der reich gefüllten Kriegskasse, die überall zahlte, während Soult mit den härtesten Requisitionen drücken mußte[158]). Die Stimmung der Anwohner der Pyrenäen neigte sich von

157) Koch 2, 269.
158) Napier 6, 256.

Napoleon ab, und die vom Herzoge von Angoulème aus Saint-Jean-de-Luz am 2. Febr. erlassene Proclamation, welche Umsturz der „Tyrannei" ankündigte, wirkte bis an die Ufer der Garonne [158b]). Die hochherzigste Gesinnung dagegen erfüllte Soult; wenn irgend einer von Napoleon's Marschällen, so waren Soult und Macdonald berufen, Frankreich zu retten [159]). Wellington brach am 14. Febr. auf mit 100,000 M., wovon 30,000 Spanier, und 100 Kanonen. Er überschritt die Gaven, zugleich aber ließ er abwärts von Bayonne eine Brücke über den Adour schlagen. Soult mußte Bayonne sich selbst überlassen, zog sich zurück über die Gave von Pau und stellte sich am rechten Ufer derselben auf bei Orthez. Hier griff ihn Wellington an am 27. Febr.; Soult erlitt nicht eine vollständige Niederlage, mußte aber der Übermacht weichen [160]). Nun hatte Wellington die Straße nach Bordeaux gewonnen. Ein royalistischer Ausschuß von dort, mit dem der Maire, Graf Lynch, einverstanden war [160b]), sandte an ihn Abgeordnete mit der Bitte, Truppen nach Bordeaux zu schicken [161]). Der Herzog von Angoulème gab dem Herrn von La Rochejacquelein Aufträge dahin und Wellington übertrug dem General Beresford die Besetzung der Stadt. Dieser zog ein in Bordeaux am 12. März, mit Frohlocken von der dortigen Bevölkernng begrüßt; die weiße Fahne und Cocarde war das Symbol des Sieges der Legitimität. Hier machte die gedrückt gewesene Handelswelt sich Luft. Soult nahm seinen Rückzug über Tarbès und Toulouse, hier dem Feinde den Übergang über die Garonne streitig zu machen. Die von ihm nach der Schlacht bei Orthez am 8. März erlassene Proclamation ist

158b) J'arrive, je suis en France, dans cette France qui m'est si chère... Je viens briser vos fers; je viens déployer le drapeau blanc, le drapeau sans tâche. Ralliez-vous autour de lui, braves Français, marchons tous ensemble au renversement de la tyrannie. Thibaud. 9, 551.

159) Soult's Lob s. b. Napier 6, 580.

160) Ders. 6, 558 f.

160b) Fain 143.

161) Beauchamp 5, 57. 89.

ein Zeugniß seines patriotischen Schmerzes, seines noch nicht geschwundenen Vertrauens und, wenn es sein mußte, des Entschlusses der Aufopferung für Frankreich und den Kaiser[162]). Suchet[163]), der etwa 18,000 M. Fußvolk und 2500 Reiter im Felde und 8000 M. in den Festungen befehligte, mußte im Anfange des J. 1814 10,000 M. zur Rhonearmee abgehen lassen. Gern hätte er die Besatzungen der südwärts gelegenen und nun preisgegebenen Festungen an sich gezogen, aber Napoleon beharrte bei dem verderblichen Systeme, keine Festung zu räumen. Als nun Suchet seine geringe Kriegsmacht um Gerona versammelt hatte, außer Stande, auf spanischem Boden der Sache Frankreichs irgend noch zu nützen, kam Ferdinand von Spanien im Lager Suchet's an. Dieser machte ihm Vorschläge in Betreff der französischen Besatzungen Barcelona's und geleitete ihn am 23. März von Figueras während eines mündlich verabredeten Waffenstillstandes mit den besten Hoffnungen bis zur Fluvia, wo ihn die von Copons befehligten Spanier empfingen. Ferdinand hatte dem Marschall unverzügliche Heimsendung der Besatzungen aus Cataloniens Festungen verheißen; aber die Erfüllung blieb aus[164]). Suchet zog mit den ihm noch übrigen 14,000 M. über die Pyrenäen zurück. Den Beschluß der französischen Waffenführung auf der Halbinsel machte ein Ausfall General Habert's aus Barcelona am 18. Apr. Die Übergabe Barcelona's erfolgte erst am 28. Mai. Damit erlangte auch die Herzogin von Bourbon ihre Freiheit; sie kehrte nach Frankreich zurück; der alte Prinz Conti, auch in Barcelona bisher als Gefangener, war im Anfange des J. 1814 gestorben[165]). Es mag unentschieden bleiben, ob Frankreich über das Beginnen und das Mislingen des Krieges in Spanien, oder Spanien über die Frucht, welche es mit der Heimkehr Ferdinand's erntete, am meisten zu seufzen hatte.

162) Abgedr. in der Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 1, 261. Englisch b. Napier 6, 587 f.

163) Napier 6, 475 f.

164) Ders. 6, 495 f. Koch 2, 318.

165) Ders. 6, 498.

Zweites Capitel.

Die Einnahme von Paris; Napoleon's Entthronung; Beilegung des Kriegs; Napoleon's Abschied.

Die Einnahme von Paris.

Als Napoleon seinen Zug gen Lothringen antrat, führte er gegen 30,000 M. mit sich, eine buntgemischte, erschöpfte, doch sobald es gegen den Feind ging wunderbar stahlkräftige Schar[1]). Der ostwärts gerichtete Marsch aber erfüllte alle denkenden Officiere und Soldaten mit Besorgnissen; daß auf Paris Alles ankomme und bei einer größern Entfernung der Armee von der Hauptstadt sie zu retten kaum möglich war, mußte einleuchten; sie zogen weiter in düsteren Betrachtungen und manche Stimme ward laut, warum denn der Marsch diese Richtung nehme[2]). Die Marschälle Marmont und Mortier hatten Befehl erhalten, über Chalons oder Epernay Napoleon's Armee nachzuziehen; aber als sie eben in den Ebenen von Fère-Champenoise über Vatry und Soudé die Marne zu erreichen suchten, geriethen sie mitten unter die gen Paris vorrückende schlesische Armee. Ihre Truppen waren kaum 12,000 M. stark. An der Somme-Soude stellten sich ihnen am 25. März frühmorgens ansehnliche Massen Reiterei der Verbündeten entgegen; die Marschälle kämpften, um den Weg freizumachen. Ein gräßliches Wetter, das den Franzosen Regen und Hagel ins Gesicht trieb und die Gewehre unbrauchbar machte, kam den Feinden zu Gunsten. Jene suchten mindestens die Höhe von Fère-Champenoise, wo eine sichernde Aufstellung zu hoffen war, zu erreichen; aber die rastlosen Angriffe des in immer stärkeren Massen herandringenden Feindes drohten stündlich die Zersprengung der gesammten französischen Bataillone; die Marschälle waren mehr-

1) Koch 2, 371.

2) Ders. 2, 87. 381.

mals genöthigt, persönliche Sicherheit in den Vierecken ihres Fußvolkes zu suchen. Bei dem Gedränge in dem Engpaß von Connantray kam Verwirrung und Schrecken über die Franzosen; doch ein zu Hilfe eilendes Regiment schwerer Reiter leistete gute Dienste und die Angriffe der Feinde ließen gegen Abend nach, weil inzwischen der Kampf gegen Pacthod und Amey begonnen hatte; die Marschälle gelangten Abends neun Uhr mit hartem Verluste nach Allemant bei Sezanne. Bald nachdem sie am Morgen zu kämpfen begonnen hatten, waren die Generale Pacthod und Amey mit etwa 9000 M. Nationalgarden, einem starken Zuge Geschütz, Kriegs- und anderer Vorräthe auf dem Marsche nach Vatry, bevor sie mit den Marschällen sich vereinigen konnten, bei Villeseneux auf überlegene Massen der schlesischen und der großen feindlichen Armee gestoßen. Die wackeren Nationalgarden hatten fast die ganze Nacht marschirt; sie waren müde zum Umsinken; doch dem Feinde gegenüber fand die heldenmüthige Schar ihre volle Kraft wieder; sie kämpfte von zehn bis vier Uhr mit unerschütterter Standhaftigkeit; die Anführer dachten mehr an Behauptung des Platzes, als an Rückzug nach den Höhen von Fère-Champenoise, der, bei Zeiten angetreten, Rettung hätte bringen können. Die Zahl der Feinde und die Masse ihres Geschützes mehrte sich mit jeder Stunde; den Franzosen war nur noch der Weg nach den Morästen von Saint-Gond offen; aber Pacthod, zweifelnd, dahin zu gelangen, redete zu seinen Soldaten und forderte sie auf zum Schwure, ihr Leben theuer zu verkaufen. Sie leisteten und hielten ihn. Umsonst waren die ungestümen Angriffe der russischen Gardereiter; umsonst die Aufforderung, die Waffen zu strecken; Rapatel, vormals Moreau's Adjudant, einer von Denen, welche dazu mahnten, wurde von einer französischen Kugel getödtet; in dichtgeschlossenen Vierecken setzten die Franzosen den Rückzug nach den Morästen fort. Aber nun traf sie das mörderischeste Kartätschenfeuer; ganze Reihen stürzten nieder; die Reiter brachen ein in die Lücken; die Bataillone lösten sich auf. Nur die Division Thevenot von Amey's Kriegsschar hielt noch zusammen und kam den Morästen nahe, als die ganze Masse der Feinde und das von allen Seiten gegen sie gerichtete Geschütz

auch die Kraft ihres verzweifelten Widerstandes brach; wenige der Tapfern kamen lebend in die Gewalt des Feindes. Dieser Kampf, den nicht versuchte Soldaten, sondern Nationalgarden bestanden, und ohne den die Armee Marmont's und Mortier's an dem Tage würde zu Grunde gerichtet worden sein, gehört zu den ruhmvollsten Waffenthaten aller Zeit. Wie, wenn Napoleon über sich vermocht hätte, die gesammten Nationalgarden Frankreichs zu rechter Zeit und in der rechten Weise zu den Waffen zu rufen und nur das Zehntel derselben so gekämpft hätte, wie jene! Von den 9000 M. waren 5000 todt oder verwundet, der Überrest, darunter Pacthod, Amey, Thevenot und drei andere Generale, gefangen; 60 Kanonen und 350 Geschützwagen wurden Beute des Feindes. Die Marschälle hatte einige tausend Mann, 24 Kanonen und 60 Geschützwagen eingebüßt. Die Verbündeten haben die beiden Gefechte Schlacht von Fère-Champenoise genannt [3]).

Am Morgen des 26. März setzten die Marschälle sich in Marsch nach Sezanne; nicht lange, so wurden sie von Zieten's Preußen angegriffen; bei La Ferté-Gaucher trafen sie auf York, Kleist und den Kronprinz von Wirtemberg und hatten hier wieder zu fechten; doch da Schwarzenberg's Heerbewegung schwerfällig war, gelang es ihnen, die Straße über Provins nach Nangis zu gewinnen; von hier zogen sie auf zwei verschiedenen Straßen nach Paris [4]). General Compans, der nicht hatte zu ihnen stoßen können, war schon bei Trilport und Meaux angekommen; hier von den Verbündeten angegriffen, mußte er bis Bondy zurückweichen [5]). Die Marschälle kamen am 29. März Mittags bei Charenton an; an demselben Tage sandte Alexander einen Unterhändler an den Kriegsminister Clarke; was er überbracht oder ausgerichtet habe, ist unbekannt geblieben.

3) Koch 2, 381 f. Sehr wenig befriedigend ist hier C. v. W. 237. Wenig Worte hat darüber Marmont in seiner Rechtfertigung, die im Journal universel (Moniteur) de Gand, Juin 1815 erschien und b. Buchez et R. 40, 92 f. abgedruckt ist.

4) Koch 2, 397—403.

5) Ders. 2, 405.

Paris hatte von Zeit zu Zeit im Moniteur Bulletins gelesen, die begreiflicher Weise erlittene Unfälle mehr als je versteckten und jeden Vortheil in vergrößertem Maße darstellten [6]), übrigens oft von der Barbarei der Feinde redeten und zu Erhebung der Franzosen gegen solche Feinde mahnten. Die Verhüllung der Wahrheit konnte nicht so täuschen, wie in früherer Zeit, wenn der Kriegsschauplatz hundert Meilen und darüber entfernt war; zwei Monate schon war, beim Annahen des Feindes von zwei Seiten her, Angst über die Hauptstädter gekommen; einen kurzen Rausch froher Hoffnungen hatte der Anblick der Gefangenen von Champaubert 2c. gewährt [7]). Die Royalisten und Talleyrand, wohl von den Kriegsbegebenheiten unterrichtet, wußten woran sie waren, sahen baldiger Auflösung des Kaiserthums entgegen und arbeiteten dazu mit [8]). Artois' Proclamation, insgeheim nach Paris gelangt, wurde durch eine Handpresse Matthieu's von Montmorency vervielfältigt und unter der Hand verbreitet [9]). Auch mag eine von Ludwig XVIII. von Buckingham aus schon am 1. Jan. 1814 erlassene, an den Senat gerichtete Proclamation, durch englische Kreuzer an die französische Küste

6) Die Schlacht bei La Rothière ist nur Arrière-Garden-Gefecht. Goujon 2, 381; Marmont's Niederlage un houra de cavalerie sur les derrières, wobei er 15 Kanonen einbüßt. Goujon 412.

7) Fain 82.

8) De Pradt, Récit historique sur la restauration de la royauté en France le 31 Mars 1814, Par. 1816, p. 44 ff. Aussi n'avons nous pas laissé passer un jour sans miner, sans ébranler cette domination, p. 47. Manches Gute über die innern Zustände von Paris in dieser Zeit s. im Journal d'un Français, par le comte Gain-Montaignac, 1814. Dagegen ist die Révélation de faits importans qui ont préparé ou suivi les restaurations de 1814 et 1815 par C. M. Morin, Par. 1830, ganz unbedeutend. Morin hat dem royalistischen Agenten Graf Semallé geholfen, die Proclamationen des 31. März verfaßt, ist kurze Zeit Divisionschef der Policei gewesen, nachher bei Seite geschoben worden, und macht nun sein Verdienst geltend, um von Karl X. Lohn zu erlangen.

9) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 279. Buchez et R. 39, 425. Thibaud. 9, 561.

geworfen, bis zur Hauptstadt gelangt sein[9b]). In den royalistischen Vereinen waren Weiber mit ungemeinem Eifer thätig. Es ist, als ob die kaiserliche Policei, vielleicht selbst Napoleon, wenn er ihr Weisungen ertheilte, royalistischen Gesinnungen entgegenzukommen sichs nicht bewußt war, indem sie auf den Theatern patriotische Stücke von französischer Vaterlandsliebe und Bekämpfung der eingedrungenen Feinde, aus der königlichen Zeit Frankreichs, das Oriflamm, die Belagerung von Calais, Bayard in Mezières, Karl Martel bei Tours, Philipp August bei Bovines 2c., nicht aber aus der Revolutionszeit aufführen ließ[10]). Eine zweite Befangenheit, ob Napoleon's, der zur rechten Zeit zu befehlen, oder Savary's, der zu gehorchen unterließ[10b]), war, daß Talleyrand in Paris bleiben durfte. Daß Napoleon ihm nicht traute, ist außer Zweifel; traute er nun Savary zu, den alten Schlaukopf hinlänglich beaufsichtigen zu können, und hielt er Paris für geeigneter als jeden andern Ort, Talleyrand in Aufsicht halten zu können? Dieser überlistete Savary vollkommen, brachte ihn aus dem Gleise und schüchterte ihn so ein, daß er sich nicht getraute, seine Policeigewalt in vollem Umfange, am wenigsten gegen Talleyrand selbst, zu gebrauchen. Die Verblendung Napoleons zeigt sich überhaupt fast in nichts größer, als in Dem, was er zur Sicherstellung der Hauptstadt verordnete, oder vielmehr anzuordnen unterließ. Doch läßt sichs aus seinem Vertrauen, mit dem Heere die Feinde von ihr zurückzuhalten, erklären, und zu Schanden ward dies aller-

9b) Abgedruckt b. Carnot, Mém. de Grégoire 1, 189.

10) Thibaud. 9, 514.

10b) Der Letztere (Rovigo 7, 21. 27. 57) vertheidigt sich nur gegen den Vorwurf, Talleyrand nach der Abreise der Kaiserin nicht mit Gewalt aus Paris fortgeschafft zu haben. Aber, nach Lavalette 2, 77 f., der Savary's Befangung durch Talleyrand treffend zeichnet, erhielt Savary nach der Schlacht bei Montereau von Napoleon Befehl, Talleyrand zu entfernen und zu isoliren, folgte indessen nicht, weil er Talleyrand für Den ansah, der die Royalisten niederhielt. Dies war in gewisser Art der Fall; er war klüger als diese, aber seine schlaue Mäßigung war nur für Savary's Policei von temporärem Nutzen; politische Combinationen eines Talleyrand zu fassen, war dieser nicht fähig.

dings erst, als er sich ins Abenteuer warf. Seiner Vorstellung, daß hölzerne Bollwerke zur Sperrung der Barrièren dienen würden, blieb er auch nach der Entfernung von Paris getreu; er wiederholte seine Anordnung am 7. Febr. von Nogent aus [11]), in einer Zeit, wo die schlesische Armee zum ersten Male in die Nähe von Paris gekommen war. Die Nationalgarde, mit Unlust Napoleon's und mit eigener Unlust — malgré lui, malgré elle — aufgeboten [12]), meist aus ruhigen, ansässigen Bürgern bestehend und von vornehmen, zum Theil sehr unkriegerischen Herren befehligt [13]), war in ihrem unvollkommenen Zustande geblieben; das Volk, die Arbeiter, zu bewaffnen, hatte Napoleon sich nicht entschließen können, und ohne seinen Befehl wagte der schüchterne Joseph gar nichts. Als nun die Feinde am 28. März Meaux besetzt hatten, wurde im Regentschaftsrathe gefragt, ob die Kaiserin in Paris bleiben solle! Manche Stimme war dafür. Aber die Kaiserin sollte nach einem Befehle Napoleon's vom 26. März bei drohender Gefahr sich von Paris entfernen [14]); eine Maria Theresia konnte sie auch in dieser Zeit nicht werden; sie war nicht selbständig. Als Boulay von der Meurthe sie aufforderte, ihrer großen Ahnfrau nachzuahmen, ward Napoleon's oben gedachtes Schreiben an Joseph vorgelegt, und dies lähmte jegliche Bewegung, die von der Kaiserin hätte ausgehen können [15]). Von dem schwachen, unkriegerischen Joseph und dem weder hochbefähigten und entschlossenen, noch in seiner Treue ganz festen Clarke konnte nichts Gutes kommen. Die Kaiserin und der König von Rom verließen Paris am 29. März, jene unter heftigem Weinen, dieser gegen die Abfahrt sich sträubend [16]). Der Regentschaftsrath, die Minister, außer

11) Thibaud. 9, 514.

12) Koch 2, 431.

13) Thibaud. 9, 481.

14) Ders. 9, 595.

15) Bausset 2, 157. Dies Schreiben ist zuerst am 31. Jan. 1829 unter Joseph's Augen zu New-York veröffentlicht worden. Abgedruckt b. Bourrienne et ses err. 2, 143. Lavalette 2, 81.

16) Ders. 2, 159. Rovigo 7, 3.

Clarke und Savary, die Hochbeamten des Senats, der Hof, der Schatz folgten bald darauf Marie-Louise nach Blois. Sonst Niemand sollte durch die Barrièren hinausgelassen werden. Talleyrand, der auch mitreisen sollte, aber erst am 30. März aufbrach, wurde, ob durch eigene Veranstaltung oder aus Misverständniß, angehalten, ließ sich dies gefallen und blieb in Paris [17]). Zahlreiche Scharen Flüchtlinge aus der Nachbarschaft kamen am 29. März mit Vieh und Geräth nach Paris; dies und die Ankunft der Marschälle Marmont und Mortier und des von Alexander abgesandten Unterhändlers ließ mit Gewißheit voraussehen, daß der Feind mit dem morgenden Tage vor den Thoren der Hauptstadt erscheinen werde. Man räumte die Archive, man verbrannte Ministerialpapiere, Weiber und Kinder der Hochbeamten verließen die Stadt.

Unter Joseph, Napoleon's General-Lieutenant in der ersten Militär-Division, standen, außer Marmont und Mortier, Marschall Moncey, Chef der Nationalgarde, Hulin, Befehlshaber der in der Stadt befindlichen Linientruppen, und Ornano, über die Garde-Reserven gesetzt [18]). Der an die Spitze gestellte Befehlshaber war noch weniger an seinem Platze, als Hieronymus 1812 bei Grodno; der geistigen Stärke Napoleon's zur Seite zeigt sich hier abermals die kleinliche dynastische Schwäche, dem untüchtigen Bruder anzuvertrauen, was über dessen Kräfte ging. Napoleon kannte ihn doch genau genug! Wir fragen nochmals: Warum stand nicht Carnot auf diesem Platze? und sehen gerade hierbei klar vor Augen, daß die Leitung dem Interesse des Thrones, nicht des Volkes, entsprechen sollte; dies wie Satire auf das Wort: Alles für das Volk, nichts durch das Volk [19]). Die Nationalgarde

17) Von dem Dutzend Berichten über die einzelnen Umstände hiebei ist schwerlich irgend einem zu trauen; unbestreitbare Thatsache ist nur, daß Talleyrand mit Lebrun an der Barrière angehalten wurde, zurückfuhr und in Paris blieb — sans que cette violence apparente le contrariât et même le surprît. Mignet, Not. et mém. 1, 141.

18) Koch 2, 425 f.

19) Wahrlich, wenn irgend in Napoleon's Leben, so gilt hier das difficile est, satiram non scribere.

zählte gegen 30,000 M.; auch die Nachbarschaft sollte dazu stoßen, aber kam nicht. Was hätte es auch geholfen, da man mit Vertheilung von Gewehren zögerte? Nur einige tausend Nationalgarden hatten ordentliche Flinten; am 27. März hatte Ornano 2000 dergl. ausgeborgt, aber sofort zurückbegehrt; erst am 29. und 30. März wurden gegen 4000 vertheilt [20]); die nicht mit Flinten versehenen Gardisten erhielten Piken, die von einer Menge kampflustiger Männer mit Unwillen weggeworfen wurden. Und es waren gegen 30,000 Gewehre in den kaiserlichen Waffenkammern vorräthig, und laut wurde nach Waffen geschrien! Außer den Linientruppen Marmont's und Mortier's gab es in Paris gegen 4000 M. zur Garde bestimmte Conscribirte und etwa ebenso viel in andern Depots, dazu Veteranen, Gendarmen und Sapeurs=Pompiers, 300 Zöglinge der polytechnischen Schule, 480 Kanoniere aus dem Invalidenhause, Ingenieurs der Brücken und Chausséen; gegen 20,000 M., welche in den Depots der Nachbarschaft befindlich waren, konnten nicht mehr herbeigezogen werden. Die gesammte Zahl der zum Kampfe für die Hauptstadt ausziehenden Soldaten und Nationalgarden betrug nicht mehr als 33,000 Mann. Joseph, untüchtig wie er war, keiner großartigen Kraftäußerung fähig und von Clarke keineswegs ermuntert oder gestärkt, überdies in dem Wahne befangen, daß nur ein Theil des feindlichen Heeres nahe gekommen sei, nahm am 29. März von den Höhen am rechten Seineufer die Gegend in Augenschein, um die Aufstellung der Truppen zu ordnen; dies geschah oberflächlich und in Eile [21]). Der Moniteur verkündete an dem Tage einen Sieg Napoleon's über Winzingerode. Daran mochten die Pariser glauben, aber es war weit weg; sie konnten zugleich berechnen, daß Napoleon nicht zu rechter Zeit nach Paris kommen könne. Eine von Joseph erlassene Proclamation war ohne Kraft, und der Ruf: „Armons-nous!“ ward durch die Vorenthaltung von Waffen Lügen gestraft [22]); eine andere, ohne Unterschrift, war

20) Koch 9, 437.

21) Ders. 2, 440. 445.

22) Abgedr. b. Buchez et R. 39, 485.

geeignet, Begeisterung zu erregen[23]); aber die Policei sorgte für Niederhaltung jeglicher nicht normaler Aufwallung; verkleidete Agenten derselben mischten sich unter die Gruppen, wo sich Erhitzung zeigte und nach Waffen gerufen wurde, und sprachen, es sei nur ein Hurrah der Kosaken, der Kaiser werde alsbald eintreffen ꝛc. Am Abende waren die Theater, nicht aber die Gewehrkammern geöffnet. Also wiederholte sich hier, was früher in einer deutschen Hauptstadt zum Ärgerniß geworden war, daß Ruhe die erste Pflicht des Bürgers sei.

23) „Nous laisserons nous piller? nous laisserons-nous brûler? Tandis que l'empereur arrive sur les derrières de l'ennemi, vingt-cinq à trente mille hommes, conduits par un partisan audacieux, osent menacer nos barrières! en imposeront-ils à cinq cent mille citoyens qui peuvent les exterminer? Ce parti ne l'ignore point, ses forces ne lui suffiraient pas pour se maintenir dans Paris; ils ne veulent faire qu'un coup de main. Comme il n'aurait que peu de jours à rester parmi nous, il se hâterait de nous piller, de se gorger d'or et de butin, et quand une armée victorieuse le forcerait à fuir de la capitale, il n'en sortirait qu'à la lueur des flammes qu'il aurait allumées. Non, nous ne nous laisserons pas piller! nous ne nous laisserons pas brûler! Défendons nos biens, nos femmes, nos enfans, et laissons le temps à notre brave armée d'arriver pour anéantir sous nos murs les barbares qui venaient les renverser! Ayons la volonté de les vaincre, et ils ne nous attaqueront pas! Notre capitale serait le tombeau d'une armée qui voudrait en forcer les portes. Nous avons en face de l'ennemi une armée considérable, commandée par des chefs habiles et intrépides; il ne s'agit que de les seconder. Nous avons des canons, des baïonnetes, des piques, du fer; nos faubourgs, nos rues, nos maisons, tout peut servir à notre défense. Etablissons, s'il le faut, des barricades; faisons sortir nos voitures et tout ce qui peut obstruer les passages; crénelons nos murailles, creusons des fossés, montons à tous nos étages les pavés des rues, et l'ennemi reculera d'épouvante! Qu'on se figure une armée essayant de traverser nos faubourgs au milieu de tels obstacles, à travers le feu croisé de la mousqueterie, qui partirait de toutes les maisons, des pierres, des poutres qu'on jetterait de toutes les croisées! Cette armée serait détruite avant d'arriver au centre de Paris. Mais non; le spectacle des apprêts d'une telle défense la forcerait à renoncer à ses vains projets, et elle s'éloignerait à la hâte pour ne pas se trouver entre l'armée de Paris et l'armée de l'empereur.“ Buchez et R. 39, 486. Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 1, 285.

Bei Savary mag zu solchem Verfahren die ihn dämonisch umlagernde Sorge vor einer Schilderhebung der Royalisten gewirkt haben[24]).

Nur Napoleon's zeitige Ankunft konnte dem Kampfe für die Hauptstadt den rechten Nerv und, wenn er es auch jetzt noch scheute, die Menge aufzurufen, der soldatischen Kriegsmacht die rechte Haltung und Stärkung geben. Er war am 25. März bis Bar an der Aube und Chaumont gelangt. Ein Gefecht mit Tettenborn brachte Gefangene; diese äußerten etwas über den Marsch nach Paris, aber man beachtete das nicht. Bei St.-Dizier kam es am 26. März zum Treffen mit Winzingerode, das diesen 1800 M. und 9 Kanonen kostete, aber Napoleon noch nicht aufklärte[25]). Erst als er am 27. März in die Nähe von Vitry kam, stieg Unruhe in ihm auf; Flüchtlinge brachten Nachricht von dem Marsche der feindlichen Heere, auch kam eine Anzeige des Oberpostmeisters Lavalette von Umtrieben in der Hauptstadt bei Napoleon an[26]). Er hielt einen Kriegsrath; Ney stimmte aufs nachdrücklichste für die rascheste Umkehr zur Rettung von Paris; sie wurde sogleich angetreten[27]). Die armen Soldaten, ohne Schuhe und Brod bei dem gräulichsten Wetter zum Marsche in umgekehrter Richtung angewiesen, murrten, aber verdoppelten ihre Anstrengung, um dem Kaiser zu genügen. Sie mußten ahnen, was es galt. Die Garde, am 29. März bei Troyes angekommen, hatte 15 Stunden in Einem Marsche zurückgelegt[28]). Napoleon war hier vor ihr angelangt, hatte einen Eilboten erhalten, daß die Verbündeten in Meaux eingerückt seien, darauf sogleich den General Dejean nach Paris gesandt, und den

24) Buchez et R. 39, 487.

25) Koch 2, 548—551.

26) Les partisans de l'étranger, encouragés par ce qui se passe à Bordeaux, lèvent la tête; des menées secrètes les secondent. La présence de Napoléon est nécessaire, s'il veut empêcher que la capitale ne soit livrée à l'ennemi. Il n'y a pas un moment à perdre. Fain 162. Lavalette, Denkw. 2, 83, spricht von mehren Boten, die er ihm gesandt habe.

27) Koch 2, 534.

28) Ders. 2, 555.

eben gefangenen Diplomaten Wessenberg zu einer Unterhandlung an Kaiser Franz abgeschickt[29]). Den Anführern der einzelnen Heertheile machte Berthier bekannt, daß Marmont und Mortier, die nicht gelitten hätten, vor Paris aufgestellt seien[30]), und befahl, Tag und Nacht den Marsch fortzusetzen. Dejean sollte Paris durch eine Unterhandlung retten; was hielt Napoleon ab, statt seiner selbst nach Paris zu eilen und es zu vertheidigen? Verblendung über Verblendung! Bald darauf ward er von unwiderstehlicher Unruhe zu Dem gebracht, was 24 Stunden früher hätte geschehen sollen; er eilte, für seine Person nach Paris zu kommen. Der Armee hinterließ er Befehl, am 2. April bei Paris zu sein und unterwegs das Corps Souham's von Nogent an sich zu ziehen. Daß Paris schwerlich zu retten sei, lag dem Unterrichteten vor Augen; am 29. März Abends war die Armee noch 50 Stunden von Paris entfernt; und wenn sie auch den Weg in vier Tagen zurücklegte: in welchem Zustande würde sie nach dem Marsche durch eine völlig ausgesogene und wüstgelegte Gegend vor Paris angekommen sein? Dies Bedenken legte Macdonald am 30. März früh Berthier vor und sprach zugleich seine Ansicht aus, daß, im Falle Paris vom Feinde genommen würde, Napoleon sich von Fontainebleau in Verbindung mit Augereau setzen und, nachdem die Truppen sich erholt, in günstiger Stellung eine entscheidende Schlacht liefern möge. „Endlich, schloß er, wenn die Vorsehung unsere letzte Stunde bestimmt hat, werden wir wenigstens mit Ehren unterliegen, statt zu enden als Elende, zerstreut und von Kosaken aufgefangen und geplündert"[31]).

Paris war zunächst nur von Osten und Nordosten, am rechten Ufer der Seine bedroht; die Verbündeten hatten die Marne überschritten und zogen auf den von Deutschland und Belgien nach Paris führenden Straßen heran; die große Armee auf der erstern, die schlesische nordwärts in der Ebene

29) Fain 161. Thibaud. 9, 626. Auch Vitrolles war mitgefangen worden, entkam aber.

30) Koch 2, 558.

31) Ders. 2, 559.

von Saint-Denys ihr zur Seite; Schauplatz des Kampfes wurde der Raum zwischen dem Zusammenfluß der Marne und Seine und dem Montmartre. Die Höhen von Belleville, die Dörfer Romainville, Montreuil, Bagnolet, Pré St.-Gervais, Pantin, Villette, La Chapelle und der Kanal des Ourcq boten Stützpuncte für die Vertheidigung der Zugänge zur Hauptstadt. Hatten die Feinde erst jene Höhen, so war diese verloren [32]). Am 30. März frühmorgens rief die Lärmtrommel in Paris zum Kampfe. Marmont nahm seine Stellung auf den Höhen von Belleville, Mortier nach dem Montmartre zu; zwischen beiden stellten sich Compans und Ornano auf; Marmont zur Rechten, bei Saint-Maur, im Walde von Vincennes und bei der Brücke von Charenton standen die Zöglinge der polytechnischen Schule und der Schule von Alfort, nebst einigen tausend Soldaten und Nationalgarden. Der Montmartre war nicht innerhalb der eigentlichen Vertheidigungslinie; auf ihm befanden sich nur wenige Truppen und nur gegen 12 Geschütze [33]). Vor der Gesammtfront standen 53 Geschütze. Die Nationalgarde war in der Stadt selbst unter den Waffen; jedoch als Moncey zu freiwilliger Theilnahme an der Schlacht aufforderte, zogen einzelne Abtheilungen, gegen 3000 M., den Marschällen zu Hilfe [34]). Die Barrieren waren nicht besser, ja nicht einmal so gut verwahrt, als Napoleon bestimmt hatte; statt 200 Geschütze, wie Napoleon angeordnet hatte, waren deren nur 72 für die Barrieren aufgestellt [35]). Joseph, Clarke und Savary begaben sich auf den Montmartre [36]). Bis Mittag hatte man nur mit der großen Armee zu thun; die schlesische, etwas weiter zurück, konnte während des Morgens noch nicht zum Angriff kommen. Marmont kämpfte bis elf Uhr mit festem Heldenmuthe und solchem Erfolge, daß der gegen ihn andringende Barclay um diese Zeit etwas inne hielt, um den Soldaten Erholung zu gönnen

32) Koch 2, 442 f.

33) Ders. 2, 497.

34) Thibaud. 9, 624.

35) Ders. 9, 637.

36) Rovigo 7, 11.

und Verstärkung herankommen zu lassen. Joseph war noch immer in der Meinung, daß nur ein Theil der feindlichen Macht da sei; es erklärt sich daraus, daß die Blücher'schen Heersäulen und auf dem linken Flügel der großen Armee das Corps des Kronprinzen von Wirtemberg erst gegen Mittag zum Kampfe kamen: jetzt aber, als diese eben sichtbar wurden, kam ein gefangen gewesener französischer Officier, Peyre, als Abgeordneter Schwarzenberg's nach Paris, die Gegenwart der gesammten Macht der Verbündeten anzukündigen und eine Proclamation an die Pariser, die ihre und Napoleon's Sache von einander unterschied, zu überbringen. Joseph entsank der Muth; er eilte nach Paris, gab den Marschällen Vollmacht, für sich und für die Hauptstadt zu capituliren, und verließ diese ohne längern Aufenthalt, mit ihm Clarke; Hauptquartier und Generalstab waren wie verschwunden [37]). Der Kampf um die Höhen von Belleville hatte wieder begonnen; die Russen drangen nach verzweifeltem Widerstande Marmont's, der zuletzt nur noch 5000 M. hatte, in Belleville ein; der Kronprinz von Wirtemberg überwältigte den hartnäckig kämpfenden äußersten rechten Flügel und besetzte Charenton [38]). Nun reichten die Haubitzgranaden der Feinde bis Paris. Jetzt erst — es war gegen drei Uhr — machte Marmont Gebrauch von der schon um ein Uhr bei ihm angelangten Vollmacht Joseph's, einen Waffenstillstand von zwei Stunden zu begehren. Alexander's Adjudant, Graf Orlow, überbrachte die Einwilligung [39]). Die Franzosen gaben bei seinem Erscheinen ungeschwächte Kampflust durch ein lebhaftes Vive l'empereur! zu erkennen [40]). Mortier hatte indessen, trotz aller Tapferkeit seiner Soldaten, den Blücher'schen Villette und La Chapelle lassen und sich nach dem Fuße des Montmartre zurückziehen müssen. Die Verbündeten waren im Begriff, gegen diesen anzustür-

37) Koch 2, 462—466.

38) Ders. 2, 468.

39) Interessante Beiträge zur Gesch. d. Capitulation von Paris s. in Orlow's Denkwürdigkeiten in Bülau, Jahrb. d. Gesch. und Politik, 1843, Aug. 97 f.

40) Das. 97.

men. Mortier hatte Kunde von der an Marmont gelangten Vollmacht, aber war noch ohne Nachricht von dessen Entschlusse; dagegen kam jetzt der von Napoleon abgesandte General Dejean bei ihm an; Mortier sandte sogleich, wie Napoleon ihm durch Dejean gebot, einen Unterhändler an Schwarzenberg mit der Anzeige, daß Napoleon dem Kaiser Franz Eröffnungen gemacht habe, die unfehlbar den Frieden herbeiführen würden [41]). Schwarzenberg wies diesen mit dem Bescheid zurück, daß sein Kaiser nicht getrennt von den Verbündeten handle [42]). Ehe Mortier's Abgeordneter zurückkam, forderte Graf Orlow im Namen Alexander's und Friedrich Wilhelm's Mortier auf, die Waffen niederzulegen; dieses wies Mortier stolz und kühn zurück [43]). Nun aber kam von Marmont Botschaft, daß er Waffenstillstand geschlossen habe, Mortier trat dem bei und begab sich nach Villette, wo von ihm und Marmont mit Bevollmächtigten der Monarchen eine Convention abgeschlossen werden sollte. Durch den Waffenstillstand wurde die Stellung der französischen Kriegsmacht auf den innern Umkreis von Paris bestimmt, der Montmartre demnach den Verbündeten überlassen. Alexander sandte einen Adjudanten ab, den General Langeron, welcher den Angriff hier hatte machen sollen, in Kenntniß davon zu setzen; jedoch dessen Weisung kam nicht zeitig genug, Langeron ließ den Montmartre mit Sturm nehmen [44]). Dies jedenfalls die am mindesten rühmliche Waffenthat des Tages, und daher kein Grund, die Schlacht des 30. März Schlacht von Montmartre zu nennen. Blücher ließ 84 Kanonen auf dem Berge auffahren.

Marmont und Mortier kamen zu Villette mit den russischen Bevollmächtigten, Nesselrode, Orlow und Paar, nach langer und heftiger Verhandlung über die Forderung der

41) Koch 2, 493. Das Schreiben s. Rovigo 7, 14.

42) Das Schreiben s. Rovigo 7, 16.

43) Koch 2, 493. Orlow hat davon nichts, und die Sache läßt sich bezweifeln; denn Orlow beweist der französischen Tapferkeit durchweg volle Anerkennung.

44) Koch 2, 495.

Russen, daß mit der Hauptstadt auch die Truppen übergeben würden [45]), mündlich dahin überein, daß die letzteren bis zum folgenden Morgen Paris räumen, die Verbündeten um sechs Uhr Morgens einziehen sollten; die schriftliche Redaction und Unterzeichnung sollte Marmont, Orlow und Paar vollziehen. Mortier hatte schon vor dem Ende der Verhandlung sich nach Paris zu seinen Truppen begeben. Diese zogen gegen Abend durch Paris gen Fontainebleau; Belliard's Reiter folgten, Marmont's Heertheil sammelte sich auf den elysäischen Feldern und zog in der Nacht über die Brücken der Eintracht und von Jena; am 31. März vier Uhr Morgens war die Stadt geräumt. Auch Moncey verließ, nach Übertragung des Befehls über die Nationalgarde an Montmorency, Paris. Marmont, begleitet von Orlow, der bis zur Bestätigung des Waffenstillstandes aus dem Hauptquartier der Verbündeten als Geißel bei ihm bleiben sollte, war Abends in die Stadt gekommen, um mit den nunmehrigen höchsten Behörden, den Präfecten des Departements und der Policei, Chabrol und Pasquier, sich über die Convention zu besprechen. Er war kaum zu erkennen; das Gesicht von Pulver geschwärzt, der Bart achttägig, der Überrock über die Uniform zerfetzt [45b]). Die beiden Präfecten hatten zu ihm das Vertrauen, daß er bei der Convention für das Beste der Hauptstadt sorgen werde, trafen aber zugleich Anstalt, eine Bittreise in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen zu machen. Indessen waren die Häupter der zum Abfall von Napoleon entschlossenen Partei in Thätigkeit [45c]), und Talleyrand begab sich in Marmont's Hotel, durch Orlow dem Kaiser Alexander seine Huldigung zu übersenden [46]). Die Convention ward Nachts um zwei

45) Orlow 107.

45b) Bourrienne 10, 11.

45c) De Pradt 55.

46) Orlow befand sich in einer Ecke, Talleyrand näherte sich ihm und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit: „Mein Herr, übernehmen Sie die Mühe, Ihrem Monarchen den Ausdruck der tiefsten Hochachtung des Prinzen von Benevent zu Füßen zu legen." — „Prinz, antwortete Orlow halb leise, seien Sie versichert, daß ich dies Blanket unfehlbar

Uhr in Marmont's Gegenwart von den Obersten Fabvier und Denis und Orlow und Paar unterzeichnet; außer Dem, was über den Abzug der französischen Truppen bestimmt worden war, kam darin vor, daß alle Zeughäuser und andere militärische Anstalten in dem dermaligen Zustande bleiben (also ihre Vorräthe den Verbündeten zufallen) sollten[47]), daß die Nationalgarde und Municipal-Gendarmerie als gänzlich von den Linientruppen gesondert anzusehen sei und über ihre Beibehaltung oder Entlassung die Verbündeten bestimmen sollten, daß die Stadt Paris der „Großmuth der hohen verbündeten Mächte empfohlen werde". Die beiden Präfecten, begleitet von einer Deputation der Municipalität, kamen im Hauptquartier zu Bondy, der ersten Station auf der Straße nach Straßburg, gegen vier Uhr an; Alexander empfing sie mit Äußerungen wohlwollender Gesinnung; er sei nicht Feind der Franzosen, nur des Einen Mannes, der ihn angegriffen habe; die Verbündeten wollten weder Eroberung noch Beherrschung Frankreichs, sondern nur erfahren und unterstützen, was dieses selbst für heilsam erachte; darauf verhieß er Erhaltung der Museen, Denkmale, öffentlichen Anstalten, aller bürgerlichen Einrichtungen, endlich auf Bitte der Präfecten auch der Nationalgarde[48]). Als die Pariser Behörden mit Sonnenaufgang nach der Stadt zurückkehrten, waren die Soldaten der Verbündeten beschäftigt, sich zum festlichen Einzuge zu schmücken.

Napoleon war am 30. März Abends mit verhängtem Zügel, zuletzt von Villeneuve aus selbst ohne seine Dienstschwadronen und nur von Berthier und Caulaincourt begleitet, bis Fontainebleau geritten[49]); hier warf er sich in einen Wa-

Sr. Majestät unterlegen werde." — „Ein leichtes, fast unbemerkbares Lächeln spielte auf den Lippen des Fürsten, und zufrieden damit, daß man sein halbes Wort verstanden, verließ er das Zimmer, ohne sich im geringsten merken zu lassen, daß er mich verstanden habe, und ohne seiner ersten so officiellen und dennoch so vielbedeutenden Phrase auch nur das Geringste hinzuzufügen." Orlow 122.

47) Dies betraf 30,000 Flinten, über 125 Geschütze, 2500 Centner Pulver, 5 Mill. Patronen 2c. Buchez et R. 39, 492.

48) Koch 2, 516 f.

49) Ders. 2, 561.

gen und eilte gen Paris. Bei Fromenteau, jenseits der Poststation Cour-de-France, der zweiten von Paris nach Fontainebleau, zwei Meilen von Paris, begegnete ihm Belliard mit seinen Reitern; Napoleon, betroffen, bestürmte ihn mit Fragen, und kaum unterrichtet von Dem, was geschehen war, befahl er, weiterzufahren; er wollte nach Paris. Belliard's Gegenvorstellungen waren lange vergeblich, bis Berthier und Caulaincourt sie unterstützten; Napoleon endete mit Schmähungen auf Joseph und Clarke [50]) und überwand sich endlich, von der Fahrt nach Paris abzustehen. Er blieb die Nacht in Fromenteau und fuhr frühmorgens nach Fontainebleau [51]). Den Truppen, die von Paris kamen, gab er Befehl, sich in und um Essonne aufzustellen. Caulaincourt aber mußte eilends zu einer Unterhandlung mit Alexander aufbrechen. Alexander gab ihm nur einen Augenblick Gehör und verwies ihn auf eine Audienz nach dem Einmarsche in Paris. Ob es damals statt der schmählichen Unterhandlungen, die wie ein Gnadenbitten erscheinen, nicht an der Zeit war, die Armee im Süden aufzustellen und von hier aus den Krieg fortzusetzen? Kam Karl VII. nicht in Napoleon's Sinn? Vielleicht! Aber auch das Bewußtsein der Usurpation! [52])

50) Je vois que tout le monde a perdu la tête, voilà pourtant ce que c'est que d'employer des hommes qui n'ont ni sens commun ni énergie! Eh bien! Josephe s'imagine cependant d'être en état de conduire une armée, et le routinier Clarke a tout l'orgueil d'un bon ministre; mais l'un n'est qu'un c..., et l'autre un j... f...., car je commence à croire ce que m'en disait Savary. Das ganze Gespräch b. Koch 2, 562. Wer kann hier Anderes sagen, als George Dandin! tu l'as voulu!

51) Fain 167.

52) Dies ist gegenwärtig zu halten, um Kritiken wie bei Koch 2, 565 zu würdigen: — quelles ressources immenses restaient encore pour prolonger la guerre! En se jetant à fortes journées sur les armées du midi, tandis que les provinces de l'est se seraient insurgées sur les derrières de l'ennemi, le prince d'un caractère inflexible aurait pu, sinon sauver son trône, du moins sortir avec gloire de cette lutte; et Napoléon qui accusa son frère de manquer d'énergie, ne montra pas plus de fermeté que lui dans une circonstance si décisive; il perdit en tentatives de négociations un temps qu'il aurait

Am 31. März frühmorgens besetzten Abtheilungen der verbündeten Heere die äußeren Posten, die Vorstädte und mehre Straßen von Paris; um Mittag zogen Kaiser Alexander, der König von Preußen und Fürst Schwarzenberg in die Hauptstadt ein. Kaiser Franz war noch fern und dies nunmehr eine Gunst für ihn, einem schmerzlichen Conflicte auszuweichen. Die Soldaten hatten grüne Büsche auf den Mützen und weiße Binden am linken Arme; ihre Haltung war ernst und ruhig, ohne Zeichen frivoler Siegesfreude. Die Bevölkerung von Paris war nicht von gleicher Stimmung; die gemeine Menge blickte düster und trotzig auf die Heerscharen der Fremden[53]); als diese aber die Boulevards entlang nach den elysäischen Feldern zu zogen, begann zunächst von den Damen, die aus den Fenstern zuschauten, ein Wehen mit weißen Tüchern, meist wol absichtslos und nur als Gegengruß an die weißen, auf Friedenszeichen gedeuteten Armbinden. Hie und da hörte man den Ruf: „Es lebe Alexander, es leben die Verbündeten!" Ein Trupp Royalisten zu Pferde, an der Spitze Sosthène von Larochefoucauld[54]), mit weißen Cocarden, Tüchern und Fahnen und dem Rufe: „Es leben die Bourbons!" hatte sich von dem Platze der Eintracht auf den Boulevards den Monarchen entgegenbewegt, zugleich hatten Damen weiße Cocarden ausgetheilt und Vorübergehenden selbst aufgenöthigt, wie in den ersten Revolutionsjahren die Weiber der Hallen mit der wollenen dreifarbigen Cocarde gethan hatten[55]); doch dies

dû employer à transporter le théâtre de la guerre en de nouvelles contrées, loin de sa capitale. Koch hat Grund, so zu urtheilen; aber er faßt nur das Militärische ins Auge. Für den politischen Proceß Napoleon's gegen die Legitimität war Paris Frankreich und der militärische davon abhängig. Napoleon hatte früher gesagt: „Wäre ich nur mein Enkel!" Er war sich's vollkommen bewußt, daß der Erbe der Revolution mit Paris auch die politische Erbschaft einbüße, und daß ein Vendéekrieg für ihn weder zu erwarten war, noch Heil bringen könne.

53) Buchez et R. 39, 494.

54) Thibaud. 9, 639 nennt sie einzeln; die Herzöge von Mouchy, Fitzjames, Luxembourg; Chateaubriand, Larochefoucauld-Doudeauville, Thib. v. Montmorency, César v. Choiseul, Flor. v. Kergorlay rc. Vollständiger Hist. de la rest. p. un homme d'état 1, 294.

55) Rovigo 7, 80. Buchez et R. 39, 494.

keinen Eindruck auf die Menge gemacht. Der Zug der Truppen dauerte bis fünf Uhr Nachmittags. Alexander nahm seine Wohnung bei Talleyrand, bei welchem schon einige Stunden früher Nesselrode sich zu geheimer Abrede eingefunden hatte[55b]). Eine Proclamation Schwarzenberg's, in sehr gemäßigten Ausdrücken geschickt abgefaßt[56]), und die musterhafte Mannszucht bei den Truppen der Verbündeten wirkten ungemein zu völliger Beruhigung der Pariser. Furcht hatte sich nirgends gezeigt; schon um neun Uhr waren alle Gewölbe geöffnet gewesen; jetzt kehrte auch die Neugier und Heiterkeit zurück. Die Ordnung wurde durch gemischte Patrouillen, französischer Nationalgarde und fremder Soldaten, aufrecht erhalten.

55b) Rovigo 7, 75. De Pradt 63.

56) Buchez et R. 39, 494: Habitans de Paris, les armées alliées se trouvent devant Paris. Le but de leur marche vers la capitale est fondé sur l'espoir d'une réconciliation sincère et durable avec elle. Depuis vingt ans l'Europe est inondée de sang et de larmes. Les tentatives faites pour mettre un terme à tant de malheurs ont été inutiles, parcequ'il existe dans le pouvoir même du gouvernement qui vous opprime un obstacle insurmontable à la paix. Quel Français qui ne soit pas convaincu de cette vérité? Les souverains alliés cherchent de bonne foi une autorité salutaire en France, qui puisse cimenter l'union de toutes les nations et de tous les gouvernemens. C'est à la ville de Paris qu'il appartient, dans les circonstances actuelles, d'accélérer la paix du monde. Son voeu est attendu avec l'intérêt que doit inspirer un si immense résultat. Qu'elle se prononce, et dès ce moment l'armée qui est devant ses murs devient le soutien de ses décisions. Parisiens, vous connaissez la situation de votre patrie, la conduite de Bordeaux, l'occupation amicale de Lyon, les maux attirés sur la France, et les dispositions véritables de vos concitoyens. Vous trouverez dans ces exemples le terme de la guerre étrangère et de la discorde civile; vous ne sauriez plus le chercher ailleurs. La conservation et la tranquillité de votre ville seront l'objet des soins et des mesures que les alliés s'offrent de prendre avec les autorités et les notables qui jouissent le plus de l'estime publique. Aucun logement militaire ne pèsera sur la capitale. C'est dans ces sentimens que l'Europe, en armes devant vos murs, s'adresse à vous. Hâtez-vous de répondre à la confiance qu'elle met dans votre amour pour la patrie et dans votre sagesse.

Signé le commandant en chef des armées alliées, maréchal prince de Schwarzenberg.

General Sacken ward Gouverneur, der rechte Mann als solcher.

Napoleon's Entthronung[57]).

Schon als Alexander zu Fuß sich nach Talleyrand's Hotel begab, hatte Sosth. de Larochefoucauld sich ihm vorgestellt und die Bitte um Herstellung der Bourbons ausgesprochen, Alexander aber höflich ausweichend darauf geantwortet[58]). Alexander hatte ohne Zweifel sich längst, wo nicht für die Bourbons, doch gegen Napoleon entschieden, auch Schwarzenberg hatte erklärt, daß er und Metternich Fortdauer von Napoleon's Herrschaft für unverträglich mit der Ruhe Europa's ansähen[59]) — was er nicht ohne vorhergegangene entsprechende Weisung seines Kaisers sagen konnte —; Talleyrand aber hatte durch die Frau von Coigny seinen Frieden mit den Bourbons gemacht[60]): es kam nur noch darauf an, die Gaukelei, als solle blos nach den Wünschen der französischen Nation verfahren werden, zum Ziele zu bringen. Abends (31. März) versammelten sich bei Alexander zur Berathung der König von Preußen, Schwarzenberg, Nesselrode, Lichtenstein, Pozzo di Borgo, Napoleon's Landsmann und entschiedenster Feind[61]), Talleyrand, der Herzog von Dalberg, Talleyrand's Verwandter und Günstling, Erzbischof de Pradt und Baron Louis, welcher bisher unter Minister Mollien bei der Verwaltung des kaiserlichen Schatzes sich als sehr tüchtig und thätig bewiesen hatte, aber noch von der Zeit seiner Beamtung unter Ludwig XVI.

57) Es gibt historische Momente, wo man sich mit der Autorität leichtfertiger Berichterstatter begnügen muß; solche sind für einen Theil des Folgenden: De Pradt, Récit historique, und Bourrienne 10, 27 f.; beide Augen- und Ohrenzeugen.

58) Koch 2, 527.

59) über Alexander's Gesinnung Michail. Danil. 2, 189; über Schwarzenberg s. de Pradt 63.

60) Rovigo 7, 76.

61) Bourrienne 10, 252. Vgl. oben S. 10. Familienhaß, fortdauernd mit corsischer Unversöhnlichkeit, soll dabei im Spiele gewesen sein.

her (1792) Zuneigung zu den Bourbons haben mochte. Es kamen drei Puncte zur Frage: 1) Ob Friede mit Napoleon und Fortdauer des Kaiserthums? 2) Ob Regentschaft? 3) Ob Herstellung der Bourbons? Die gegenwärtigen Franzosen erklärten sich für die letztere, allen Übrigen voraus De Pradt, mit der Versicherung, daß ganz Frankreich wie sie denke [61b]), und darauf sprach Alexander, als habe er nun den Wunsch der Nation vernommen, er werde nicht mehr mit Napoleon noch mit Jemand von dessen Familie unterhandeln, und es Frankreich überlassen, sich eine Regierung zu wählen. Eine von Michaud verfaßte Proclamation [62]) verkündete: die verbündeten Monarchen nehmen den Wunsch Frankreichs an, werden dessen Integrität in seinen alten Grenzen aus der Zeit seiner legitimen Könige und die Constitution, welche Frankreich sich geben wird, anerkennen, und fordern den Senat auf, eine provisorische Regierung zu bestellen [63]). Bourrienne, seit der Vereinigung Hamburgs mit Frankreich in Paris und in vertrautem Verkehr mit Talleyrand, wurde von Alexander mit der Oberdirection der Posten beauftragt [64]). Jetzt erst kam Caulaincourt zur Unterredung mit Alexander; aber seine Aufträge fanden keinen Eingang [65]). Für Napoleon blieb nur noch die Hoffnung einer Regentschaft übrig. Die Royalisten hatten indessen Abends (31. März), nach einer Versammlung bei dem Grafen Morfontaine, eine Deputation an Nesselrode gesandt [66]); es wurde Alles aufgeboten, Caulaincourt entgegenzuarbeiten; Nesselrode gab Befehl, alle wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren legitimen Monarchen verhafteten Personen freizulassen [67]); De Pradt und seine Genossen begannen ge-

61b) Lorsque mon tour de parler fut venu, j'éclatai par la déclaration que nous étions tous royalistes, que toute la France l'était comme nous etc. Vgl. Bourrienne 10, 21.

62) Fain 174.

63) Abgedr. b. Buchez et R. 39, 496.

64) Bourrienne 10, 31.

65) Thibaud. 9, 643.

66) Ders. 9, 644.

67) Fain 174.

heime Unterhandlungen mit Generalen der Armee Napoleon's[68]). Das Journal de l'Empire, bisher in 25,000 Exemplaren verbreitet, nahm seinen vorigen Titel, Journal des débats, wieder an und wurde unter Bertin's Redaction eifriges Organ der neuen Ordnung der Dinge. Zunächst hielt es für nöthig, das Publicum zu belehren, welche Leute man unter den Bourbons verstehe und aus was für Personen diese Familie bestehe. Chateaubriand aber ließ im Anfange des Aprils seine schon bereit gehaltene Flugschrift, Bonaparte et les Bourbons, erscheinen.

Den Anfang mit einer vorwurfsvollen Erklärung des Abfalls von Napoleon und zugleich der Hinweisung auf die „legitimen" Herrscher Frankreichs machte unter allen öffentlichen Behörden zuerst am 1. Apr. der Departementsrath der Seine nebst der Municipalität von Paris. Bellart, Mitglied des ersteren und bisher unter den devoten Schmeichlern Napoleon's, hatte die am 1. Apr. ausgegebene Proclamation, ein überaus merkwürdiges Actenstück, verfaßt[69]).

68) de Pradt 72.

69) Sie ist bei Buchez et R. 39, 497 nur im Auszuge. Vollständig: Vos magistrats seraient traîtres envers vous et la patrie, si par de viles considérations personelles, ils comprimaient plus longtemps la voix de leur conscience, elle leur crie que vous devez tous les maux qui vous accablent à un seul homme. C'est lui qui, chaque année, par la conscription décime vos familles. Qui de nous n'a perdu un fils, un frère, des parens, des amis? Pour qui tous ces braves sont-ils morts? Pour lui seul, et non pour leur pays. Pour quelle cause! Ils ont été immolés, uniquement immolés à la démence de laisser après lui le souvenir du plus épouvantable oppresseur qui ait pesé sur l'espèce humaine. C'est lui qui, au lieu de quatre cent millions que la France payait sous nos bons et anciens rois pour être libre, heureuse et tranquille, nous a surchargés de plus de quinze cent millions d'impôts auxquels il menaçait d'ajouter encore. C'est lui qui nous a fermé les mers des deux mondes, qui a tari toutes les sources de l'industrie nationale, arraché à nos champs les cultivateurs, les ouvriers à nos manufactures. A lui nous devons la haine de tous les peuples, sans l'avoir méritée, puisque, comme eux, nous fumes les malheureuses victimes, bien plus que les tristes instrumens de sa rage. N'est-ce pas lui aussi qui, violant ce que les hommes ont de plus sacré, a retenu captif le vénérable chef de

Der Senatoren war nur eine geringe Zahl in Paris gegenwärtig. Eine kaum bemerkbare Opposition gegen Napo=

la religion; a privé de ses états, par une détestable perfidie, un roi, son allié, et livré à la dévastation la nation espagnole, notre antique et toujours fidèle amie? N'est-ce pas lui encore qui, ennemi de ses propres sujets long-temps trompés par lui, après avoir tout-à-l'heure refusé une paix honorable, dans laquelle notre malheureux pays du moins eût pu respirer, a fini par donner l'ordre parricide d'exposer inutilement la garde nationale pour la défense impossible de la capitale, sur laquelle il appelait ainsi toutes les vengeances de l'ennemi? N'est-ce pas lui enfin qui, redoutant par-dessus tout la vérité, a chassé outrageusement, à la face de l'Europe, nos legislateurs, parcequ'une fois ils ont tenté de la lui dire avec autant de ménagement que de dignité?.... Voyez ce vaste continent de l'Europe partout couvert des ossemens confondus des Français et des peuples qui n'avaient rien à se demander les uns aux autres, qui ne se haïssaient pas, que les distances affranchissaient des querelles, et qu'il n'a précipités dans la guerre que pour remplir la terre du bruit de son nom. Que nous parle-t-on de ses victoires passés? Quel bien nous ont-elles fait ces funestes victoires? La haine des peuples, les larmes de nos familles, le célibat forcé de nos filles, la ruine de toutes les fortunes, le veuvage prématuré de nos femmes, le désespoir des pères et des mères, à qui, d'une nombreuse postérité, il ne reste plus la main d'un enfant pour leur fermer les yeux: voilà ce que nous ont produit ces victoires! Ce sont elles qui amènent aujourd'hui jusque dans nos murs, toujours restés vierges, sous la paternelle administration de nos rois, les étrangers dont la généreuse protection nous commande la reconnaissance, lorsqu'il nous eût été si doux de leur offrir une alliance désintéressée. Il n'est pas un d'entre nous qui, dans le secret de son coeur, ne le déteste comme un ennemi public, pas un qui, dans ses plus intimes communications, n'ait formé le voeu de voir arriver un terme à tant d'inutiles cruautés. Ce voeu de nos coeurs et des vôtres, nous serions des déserteurs à la cause publique si nous tardions à l'exprimer. L'Europe en armes nous le demande: elle l'implore comme un bienfait envers l'humanité, comme le garant d'une paix universelle et durable. Parisiens, l'Europe en armes ne l'obtiendrait pas de vos magistrats, s'il n'était pas conforme à leurs devoirs. Mais c'est au nom de ces devoirs mêmes, et du plus sacré de tous, que nous abjurons toute obéissance envers l'usurpateur, pour retourner à nos maîtres légitimes. S'il y a des périls à suivre ce mouvement du coeur et de la conscience, nous les acceptons. L'histoire et la reconnaissance des Français recueilleront nos noms; elles les légueront à l'estime

leon's Despotismus hatte sich von der Zeit des Consulats her erhalten; Gregoire, der schon vor zwei Jahren eine Acte der Absetzung Napoleon's verfaßt hatte[70]), Lambrechts, Lanjuinais, Destutt-de-Tracy, Garat. Diese hatten im Laufe des März sich mehrmals bei Lambrechts versammelt, und gegen Ende des März mehre „Wetterfahnen" oder doch nicht aus patriotischen Gründen auf Abfall bedachte Collegen sich ihnen zugesellt. Während des Kampfes am 30. März war eine Versammlung, in der Beurnonville äußerte: „Wie kann der Senat ohne Haupt sein?" und Gregoire ihm mit Lebhaftigkeit antwortete: „Siehe, er besteht schon 14 Jahre ohne Herz!"[71]) Am 31. März waren etwa 20 Senatoren den Plänen Talleyrand's geneigt. Nunmehr beauftragt, eine provisorische Regierung zu ernennen, und auch wol der Proclamation Ludwig's XVIII. vom 1. Jan. eingedenk und mit guten Hoffnungen für sich erfüllt[71b]), schritt der Senat zu Werke. In der Sitzung des 1. Apr. waren etwa dreißig Senatoren gegenwärtig: Talleyrand nahm den Vorsitz; berathen und beschlossen wurde 1) die Einsetzung einer provisorischen Regierung; Mitglieder derselben wurden: Talleyrand, die Senatoren Beurnonville, Talleyrand's Agent in Spanien und Rußland, und Jaucourt, einst ehrenwerthes Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, schon seit 18. Brum.

de la postérité. En conséquence, le conseil-général du département de la Seine, conseil municipal de Paris, spontanément réuni, déclare, à l'unanimité de ses membres présens, qu'il renonce formellement à toute obéissance envers Napoléon Bonaparte; exprime le voeu le plus ardent pour que le gouvernement monarchique soit rétabli dans la personne de Louis XVIII et des successeurs légitimes; arrête que la présente déclaration et la proclamation qui l'explique seront imprimées, distribuées, et affichées à Paris, notifiées à toutes les autorités restées à Paris et dans les départements, et envoyées à tous les conseils-généraux de département. Fait en conseil-général à Paris, en l'hôtel-de-ville, le 1er avril 1814.

70) Buchez et R. 39, 498. Abgedruckt b. Carnot, Mém. de Gregoire 1, 164 f.

71) Carnot a. a. O. 1, 179.

71b) S. oben Not. 9b.

aus dem Auslande zurückgekehrt, der Staatsrath Herzog v. Dalberg und Abbé Montesquiou, Exconstituant; ferner 2) die Abfassung einer Adresse, worin der französischen Nation angekündigt wurde, daß Senat und gesetzgebendes Corps wesentliche Bestandtheile der beabsichtigten Constitution sein, die Armee und pensionirte Militärs und ihre Witwen Grade, Ehren und Gehalte fortbeziehen, die öffentliche Schuld unangetastet bleiben, der Verkauf der Nationalgüter gewährleistet, kein Franzose wegen politischer Äußerungen gefährdet, Freiheit der Culte und der Presse mit Verwahrung gegen Misbrauch der letztern aufrecht erhalten, endlich die provisorische Regierung mit der Entwerfung einer den obigen Principien gemäßen Constitution beauftragt werden solle [72]).

Der Senat, nun von der provisorischen Regierung aufgefordert, sich zu versammeln, erklärte am 2. Apr. Napoleon und seine Familie für des Throns entsetzt und die französische Nation von dem Eide der Treue entbunden [73]). Einige Mitglieder der bisherigen Majorität hatten Schamgefühl genug, vor der Abstimmung den Saal zu verlassen [73b]). Ob Fontanes unter diesen gewesen sei, ist nicht überliefert worden. Am Schlusse der Sitzung begab der gesammte Senat sich zum Kaiser Alexander und dankte diesem für die Mäßigung und Großmuth, die er gegen die Stadt Paris bewiesen. Der Kaiser erwiederte mit den uns schon bekannten Redeweisen, daß er Freund der französischen Nation sei und nur gegen ungerechten Angriff Krieg geführt habe, pries die Aufgabe des Senats, starke und liberale Institutionen zu gründen, und erklärte zuletzt, daß er allen in Rußland befindlichen französischen Kriegsgefangenen die Freiheit gebe [74]). Von nun an begann ein Wetteifer, Napoleon zu schmähen und Alexander zu preisen. Einen Triumph, wie Alexander in den nun folgenden Tagen, hat selten ein Fürst nach einem Siege der

72) Buchez et R. 39, 499.

73) Das. 500.

73b) Carnot a. a. O. I, 180.

74) Buchez et R. 39, 501. Die im Moniteur vom 3. April enthaltene Antwort Alexander's lautet nur im Unwesentlichen anders.

Bayonette gefeiert; man nannte ihn den Wohlthäter, man war trunken in seiner Verherrlichung. Der Senat hatte in der Sitzung des 2. Apr. nicht Zeit genug gehabt, die Motive (considérans) zu seiner Absetzungsacte zu verfassen, und Lambrechts damit beauftragt; am 3. Apr. las dieser seinen Entwurf vor; eine Commission, deren Mitglieder außer ihm Barbé-Marbois, Fontanes, Garat und Lanjuinais waren, bekam ihn zur Prüfung und der Senat säumte nach zweiter Vorlesung nicht, ihn anzunehmen[75]). Es ist eine Zusammenhäufung alles Dessen, was sich mit Grunde gegen Napoleon sagen ließ, was aber fast ohne Ausnahme von diesem an den Senat gebracht und vom Senate mit schmeichlerischer Unterwürfigkeit beschlossen worden war, zugleich einer Masse von Beschuldigungen, die ihn nicht trafen. Die Hauptstücke sind: Er habe Steuern wider das Gesetz und seinen Eid erhoben, die Rechte des Volkes gekränkt, indem er ohne Noth das gesetzgebende Corps vertagte und dessen Bericht als verbrecherisch unterdrückte, er habe eine Reihe von Kriegen unternommen, ohne die Kriegserklärungen gleich Gesetzen zur Verhandlung vorzulegen, er habe wider die Constitution Todesstrafen angekündigt, namentlich durch die beiden Decrete vom 5. März (über Volksbewaffnung), die constitutionellen Gesetze durch seine Decrete über die Staatsgefängnisse verletzt, die Verantwortlichkeit der Minister vernichtet, alle Gewalten gemischt und die Unabhängigkeit der richterlichen Behörden zerstört, die Freiheit der Presse willkürlicher Censur seiner Policei unterworfen und sich der Presse bedient, um Frankreich und Europa mit Erdichtungen (faits controuvés), falschen Maximen, mit dem Despotismus günstigen Lehren und Beleidigungen gegen fremde Mächte zu erfüllen, Acten und Berichte, nachdem sie der Senat gehört, bei der Veröffentlichung verändern lassen, endlich habe er, statt seinem Eide gemäß zum Glück und Ruhm des französischen Volkes zu herrschen, das Unglück des Vaterlandes ganz erfüllt durch seine Weigerung, auf Bedingungen zu unterhandeln, welche das Nationalinteresse ihn nöthigte anzunehmen und die französische Ehre nicht gefährdeten (compro-

75) Abgedruckt b. Buchez et R. 39, 502.

mettaient), durch den Misbrauch, den er von allen ihm anvertrauten Mitteln an Menschen und Geld gemacht habe, durch die Preisgebung der Verwundeten ohne Verband, ohne Beistand, ohne Unterhalt, durch verschiedene Maßregeln, deren Folgen der Ruin der Städte, die Entvölkerung der Landschaften, Hungersnoth und ansteckende Krankheiten gewesen seien. Darum also — die schon am 2. Apr. beschlossene Absetzung. Nun folgten am 3. Apr. ff. die Abfallserklärungen in raschem Fortschreiten, vom gesetzgebenden Corps, vom Cassationshofe, von den Advocaten, dem Klerus unter Maury, der Universität unter Fontanes, dem Institut, den beiden Präfecten und den Maires von Paris, dem kaiserlichen Gerichtshofe, der Rechnungskammer 2c. und von einzelnen Persönlichkeiten. Die Journale wimmelten von dergleichen, und selten war eine ohne Zufügung des Motivs: also vervielfältigte sich hier das Thema des Senats und der Übergang von knechtischem Gehorsam zu Vorwurf und Anklage; es sammelte sich reichlich Stoff zu Beiträgen für ein Wörterbuch der Wetterfahnen[75b]). Die provisorische Regierung bestellte am 2. Apr. den General Dessolles, der seit 1804 in Ungnade bei Napoleon war, zum Chef der Nationalgarde, und — statt der Minister — zu Commissaren für die Justiz Henrion de Pansey, für die auswärtigen Angelegenheiten Laforêt, das Innere Beugnot, den Krieg Dupont, der seit der Capitulation von Baylen seiner Freiheit beraubt gewesen war, für die Marine Malouet, die Finanzen Baron Louis, die Policei Anglès, das Postwesen Bourrienne, der schon im Besitze war; Generalsecretär der provisorischen Regierung wurde Dupont von Nemours; sein Adjunct Roux de Laborie; Commissar als Stellvertreter eines Kanzlers der Ehrenlegion am 6. Apr. de Pradt[76]). Eine Adresse an die Armee wurde an demselben Tage erlassen, am 4. Apr. eine Adresse an die Nation, in beiden Wiederholung von Vorwürfen und Anklagen, in der letztern überdies Lobpreisung der verbündeten Monarchen im Gegensatze Napo-

75b) Dictionnaire des Girouettes, 3me édit. Par. 1815.

76) Buchez et R. 39, 505.

leon's[77]). Den gegenwärtig versammelten Conscribirten wurde die Heimkehr verstattet und weitere Aushebung untersagt.

77) Beide Buchez et R. 39, 506: Soldats, la France vient de briser le joug sous lequel elle gémit avec vous depuis tant d'années. Vous n'avez jamais combattu que pour la patrie: vous ne pouvez plus combattre que contre elle sous les drapeaux de l'homme qui vous conduit. Voyez tout ce que vous avez souffert de sa tyrannie! Vous étiez naguère un million de soldats, presque tous ont péri; on les a livrés au fer de l'ennemi sans subsistances, sans hôpitaux; ils ont été condamnés à périr de misère et de faim. Soldats, il est temps de finir les maux de la patrie! La paix est dans vos mains. La refuserez-vous à la France désolée? Les ennemis même vous la demandent; ils regrettent de ravager ces belles contrées, et ne veulent s'armer que contre votre oppresseur et le nôtre. Seriez-vous sourds à la voix de la patrie, qui vous rappelle et vous supplie? Elle vous parle par son sénat, par sa capitale, et surtout par ses malheurs! Vous êtes ses plus nobles enfants, et vous ne pouvez appartenir à celui qui l'a ravagée, qui l'a livrée sans armes, sans défense; qui a voulu rendre votre nom odieux à toutes les nations, et qui aurait peut-être compromis votre gloire si un homme, qui n'est pas même Français, pouvait jamais affaiblir l'honneur de nos armes et la générosité de nos soldats! Vous n'êtes plus les soldats de Napoléon; le sénat et la France entière vous dégagent de vos serments.

Français, au sortir des discordes civiles vous avez choisi pour chef un homme qui paraissait sur la scène du monde avec les caractères de la grandeur. Vous avez mis en lui toutes vos espérances; ces espérances ont été trompées: sur les ruines de l'anarchie il n'a fondé que le despotisme. Il devait au moins, par reconnaissance, devenir Français avec vous; il ne l'a jamais été. Il n'a cessé d'entreprendre, sans but et sans motifs, des guerres injustes en aventurier, qui veut être fameux. Il a, dans peu d'années, dévoré vos richesses et votre population. Chaque famille est en deuil; toute la France gémit; il est sourd à nos maux. Peut-être rêve-t-il encore à ses desseins gigantesques, même quand des revers inouïs punissent avec tant d'éclat l'orgueil et l'abus de la victoire. Il n'a su régner ni dans l'intérêt national ni dans l'intérêt même de son despotisme. Il a détruit tout ce qu'il voulait créer, et recréé tout ce qu'il voulait détruire. Il ne croyait qu'à la force; la force l'accable aujourd'hui, juste retour d'une ambition insensée. Enfin cette tyrannie sans exemple a cessé! Les puissances alliées viennent d'entrer dans la capitale de la France. Napoléon nous gouvernait comme un roi de barbares. Alexandre et ses magnanimes alliés ne parlent que le langage de l'honneur, de la justice et de l'humanité; ils viennent

Indessen war schon eine Fluth von Pamphlets und Anschlägen gegen Napoleon und seine Regierung, auch Proclamationen Ludwig's XVIII. erschienen[78]); die Wuth schien sich zu überbieten; die Wahrheit wich der Übertreibung, die Speculation bot der Leidenschaft die Hand. Mit eben so wildem Eifer, als in Wort und Schrift ausging, wandte sich der Pöbel, angeführt von royalistischen Vandalen, unter denen ein Montmorency und Larochefoucauld, gegen Bilder und Zeichen des Kaiserthums, vor Allem gegen Napoleon's Standbild auf dem Vendomeplatze; die tolle Menge hatte einen Strick darumgelegt und an diesen Pferde gespannt. Zugleich sah man einen Herrn von Maubreuil das Kreuz der Ehrenlegion, das er an den Schweif seines Pferdes gebunden, im Koth umherziehen[79]). Daher nun, wie zur Zeit des Sturmes gegen die Zeichen des Königthums 1792, ein Erlaß der provisorischen Regierung, daß alle Embleme, Chiffern und Wappen der Regierung Bonaparte's unterdrückt und ausgelöscht werden sollen, aber daß dies nur durch Personen, die die Regierung bestellt, geschehen solle. Der Präfect Pasquier unterschrieb den Befehl in Betreff der Napoleonssäule mit den Worten: „So-

réconcilier avec l'Europe un peuple brave et malheureux. Français, le sénat a déclaré Napoléon déchu du trône; la patrie n'est plus avec lui; un autre ordre de choses peut seul la sauver. Nous avons connu les excès de la licence populaire et ceux du pouvoir absolu; rétablissons la véritable monarchie en limitant, par de sages lois, les divers pouvoirs qui la composent. Qu'à l'abri d'un trône paternel l'agriculture épuisée refleurisse; que le commerce, chargé d'entraves, reprenne sa liberté; que la jeunesse ne soit plus moissonnée par les armes avant d'avoir la force de les porter; que l'ordre de la nature ne soit plus interrompu, et que le vieillard puisse espérer de mourir avant ses enfans. Français, rallions-nous! Les calamités passées vont finir, et la paix va mettre un terme au bouleversement de l'Europe. Les augustes alliés en ont donné leur parole. La France se reposera de ses longues agitations; et, mieux éclairée par la double épreuve de l'anarchie et du despotisme, elle trouvera le bonheur dans le retour d'un gouvernement tutélaire.

78) Rovigo 7, 95. Lacretelle's Portrait de Bonaparte war eine der Schriften aus der Officin der undankbaren Wetterwendigkeit.

79) Thibaud. 9, 653. 655.

fort auszuführen"[80]). In demselben Erlaß wurden auch Schmähungen gegen die umgestürzte Regierung untersagt[81]); Talleyrand war nicht der Mann, in dergleichen seine Befriedigung zu suchen, noch ohne Sinn für die Unwürdigkeit, welche darin sich bloßstellte. Eine minder widerwärtige Seite als jene Ergießungen gemeiner Sinnesart bietet der Verkehr der Pariser mit den fremden Soldaten dar; die Schmach der Besiegung schien vergessen zu sein, man sprach nur von Befreiung; man wiederholte sich die Versicherungen Alexander's von der Freundschaft der Verbündeten für Frankreich. Die strenge Mannszucht der Verbündeten und die Pariser Policei ließen selten Reibungen aufkommen; es blieb bei Raufereien in den Schenken, wie sie überall und mitten im Frieden vorkommen. Den Preußen war man abgeneigt, mäßigte sich aber; die Östreicher ließen gleichgiltig; für die Russen stimmte der Widerschein von Alexander's Herrlichkeit, die äußere Glattheit und Geschmeidigkeit und die Geläufigkeit, mit der eine Menge russischer Officiere das Französische sprachen: doch die Pariser Damen überschritten auch hier das Maß; sie wetteiferten in Einladungen an die Kosaken zu ihren Salons und Boudoirs[82]).

Napoleon war indessen auf Fortsetzung des Krieges bedacht gewesen. Die Garde kam am 2. Apr. nach Fontainebleau, der Überrest der Armee am folgenden Tage; mit den aus Paris gekommenen und bei Essonne aufgestellten Truppen hatte Napoleon eine Macht von mehr als 50,000 M.; von den Marschällen waren bei ihm Berthier, Macdonald, Ney, Moncey, Oudinot, Lefebvre, Mortier; Marmont befehligte zu Essonne. Die Truppen der Verbündeten breiteten sich indessen den französischen gegenüber bis über Versailles nach Essonne zu aus. Als nun Caulaincourt in der Nacht auf den 3. Apr. zurückkam und von den Vorfällen in Paris berichtete, weigerte

80) Thibaud. 9, 655. (Dazu dessen Glosse: Lorsqu'il fut nommé en 1810, il avait dit que si un Bourbon était caché à Paris, il le ferait arrêter, et que l'Empereur n'en serait instruit que lorsque la loi serait exécutée.) Die Ausführung erfolgte erst nach Artois' Ankunft in Paris.

81) Buchez et R. 39, 506.

82) Thibaud. 9, 653.

Napoleon sich, nachzugeben, trat in den Schloßhof, wo die Garden aufgestellt waren, ließ sie einen Kreis bilden, erklärte, daß er sie nach Paris führen werde, und ließ sie Sieg oder Tod schwören [83]). Die Soldaten schwuren mit Freudigkeit, und Abends traten sie den Marsch nach Paris an; still und gedankenvoll zogen sie in der mondhellen Nacht durch den Wald von Fontainebleau. Jedoch seit dem Kundwerden der Pariser Vorfälle hatten sich Bedenken und Sorge der Marschälle und älteren Generale bemächtigt; schon hatten Besprechungen stattgefunden [84]); den Ausschlag gab die Verbreitung der Senatsacte, welche Napoleon entsetzte. Als am 4. Apr. die Wache aufgezogen war, begaben sich die in Fontainebleau gegenwärtigen Marschälle, auch Maret, Caulaincourt, Bertrand ꝛc., zum Kaiser; Ney nahm das Wort und wies, nicht eben in schonenden Ausdrücken, doch gewiß nicht mit Rohheit, hin auf die nunmehrige Lage der Dinge und auf die Nothwendigkeit, daß Napoleon entsage. Die Frage des Letztern, ob das die Gesinnung der Generale, der Armee sei, beantwortete sich so, daß er vermocht wurde, seine Entsagung zu erklären. Jedoch die von ihm am 4. Apr. ausgestellte Acte lautete auf Verzicht unbeschadet der Rechte seines Sohnes und der Regentschaft der Kaiserin [85]). Diese sollte Caulaincourt, Macdonald und Ney nach Paris überbringen. Wäh-

83) Soldats! l'ennemi nous a dérobé trois marches et s'est rendu maître de Paris; il faut l'en chasser. D'indignes Français, des émigrés auxquels nous avions pardonné, ont arboré la cocarde blanche et se sont joints à nos ennemis. Les lâches! ils recevront le prix de ce nouvel attentat Jurons de vaincre ou de mourir, et de faire respecter cette cocarde tricolore qui, depuis vingt ans, nous trouve dans le chemin de la gloire et de l'honneur. Koch 2, 569. Es ist eine Fabel, daß Napoleon Plünderung von Paris ꝛc. verheißen habe.

84) Nach der Herzogin v. Abrantes 18, 16 sogar von Ermordung Napoleon's! Nach Rovigo 7, 209 etwas Ähnliches, wobei Berthier die Hauptperson. Schwerlich ist bloße Leichtgläubigkeit jener beiden Menschen die Officin, wo jene Nachrichten geschmiedet worden sind, es liegt Absicht dabei zum Grunde: um so bestimmter wendet die Geschichte sich davon ab.

85) Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe

rend der Zeit hatten mehre, nicht in der nächsten Umgebung des Kaisers befindliche hohe Officiere ihn schon für verloren gegeben und sich der aufgehenden Sonne zugewandt. Victor, nach seiner Verwundung bei Craonne in Paris, und Nansouty hatten der provisorischen Regierung ihren Gehorsam angezeigt [86]); Marmont war nicht fest geblieben. An den Letztern hatte Talleyrand zuvörderst den Herrn von Montessuis abgesandt, dem auch Bourrienne und Dessolles vertraute Briefe für ihn mitgaben, doch Marmont dessen Anträge zurückgewiesen. Es waren neue Unterhändler gekommen und diese glücklicher. So wurde dem Schreiben Schwarzenberg's günstiger Empfang vorbereitet. Dieser forderte am 3. Apr. Marmont im Namen des Vaterlandes und der Menschlichkeit auf, Vorschläge zu beachten, welche der Vergießung des Blutes der Braven, die er befehligte, Einhalt thun sollten [87]). Marmont ging darauf ein und setzte Vertragsartikel auf, für seine Truppen freien Abzug nach der Normandie, für Napoleon Sicherstellung von Leben und Freiheit nebst Bestimmung eines Aufenthaltsortes nach dem Ermessen der Verbündeten. Schwarzenberg erklärte seine Zustimmung, doch fehlte dem Vertrage noch die Unterzeichnung. Marmont selbst soll in der Nacht auf den 4. Apr. Napoleon von seiner Verhandlung mit Schwarzenberg benachrichtigt haben [88]).

l'empereur Napoléon, fidèle à son serment, déclare qu'il est prêt à descendre du trône, à quitter la France et même la vie pour le bien de la patrie, inséparable des droits de son fils, de ceux de la régence de l'impératrice, et du maintien des lois de l'empire. Fain 182.

86) Thibaud. 10, 35.

87) Dies und Marmont's Schreiben b. Rovigo 7, 103. Vgl. Bourrienne 10, 49. Doch Montvéran, Hist. crit. et raisonnée de la situation de l'Angleterre au 1 Janv. 1816, Par. 1819—1822, 8 Vols., in der von Libre IV. (Vol. 5) an ein Exposé des évènemens politiques du commencement de la guerre de la révolution enthalten ist, bezweifelt die Ächtheit (7, 312), und Montveran's Autorität ist nicht zu verachten.

88) Buchez et R. 39, 510. Aber Marmont führt dies in seiner Apologie nicht an, und darum bezweifeln wir die Sache. Die Senatsacte hatte er ihm geschickt. Fain 181.

Die Abgeordneten Napoleon's, in Essonne von Marmont über Das, was er gethan, unterrichtet, redeten ihm zu, sie nach Paris zu begleiten. Dies that er, aber ohne in Paris an ihren Schritten Theil zu nehmen, und dort nur bemüht, sich mit Schwarzenberg über die Nothwendigkeit eines Aufschubes zu verständigen. Jene begaben sich am 5. Apr. zuerst zu Talleyrand; dieser wies Napoleon's bedingten Verzicht nicht entschieden zurück [89]); darauf zu Alexander; dieser verschob seine Erklärung auf den folgenden Tag. Nun setzten die von Napoleon abtrünnig gewordenen Hochbeamten und die Royalisten Alles in Bewegung gegen den Beschluß einer Regentschaft; Alexander's und Talleyrand's scheinbare Unentschiedenheit setzte sie in Sorge [90]); Dessolles redete beweglich und bat Alexander im Fall einer Regentschaft um ein Asyl [91]); Dies war unnöthig; Alexander aber hatte nochmals sich einer Schickung zu erfreuen, welche ihm das Spiel mit dem Schein, nur nach Frankreichs Wünschen zu handeln, erleichterte. Bald nachdem Marmont mit den andern drei Herzogen nach Paris gegangen war, hatte Souham, der erste der Unterbefehlshaber Marmont's, am Tage zuvor von Napoleon mit 2000 Thaler beschenkt, oder nach einer andern Nachricht wegen einer starken Äußerung des Selbstgefühls mit Kälte behandelt [91b]), Befehl von Napoleon erhalten, sofort nach Fontainebleau zu kommen, dadurch beunruhigt, die übrigen Anführer, Bordesoult rc., zu einem Kriegsrathe berufen und dieser beschlossen, den Vertrag Marmont's sogleich auszuführen [92]). Demnach

89) Rovigo 7, 119.

90) Fain 187. Rovigo (7, 110 f.) glaubt an damals noch schwankendes Wollen Alexander's und Talleyrand's. Es ist ein Probestück poliizeilicher Dialektik, das eben nur zeigt, wie wenig politisches Raffinement Savary hatte.

91) Koch 2, 590. Rovigo 7, 113.

91[b]) Montvéran 7, 314: Souham war in Fontainebleau, Napoleon fragte ihn: Quelles troupes avez-vous? — Des conscrits, Sire. — Mais on les mène à la victoire. — Je le sais bien, et j'en ai mené avant vous. Darauf drehte ihm Napoleon den Rücken zu.

92) Koch 2, 580. Rovigo 7, 136. Marmont b. Buchez et R. 96 sagt von den Generalen: effrayés qu'ils étaient des dangers person-

führten sie am 5. Apr. frühmorgens die Truppen nach Versailles zu in die schon vorher geschickt dazu aufgestellten feindlichen Linien [93]). Als die Soldaten gewahr wurden, daß sie sich zwischen feindlichen Heeresmassen und russische Reiter in ihrem Rücken befanden, argwohnten sie Verrath und wurden meuterisch; nicht ohne Mühe konnten sie zur Fortsetzung des Marsches bis Versailles bewogen werden. Bis dahin hatte es geschienen, als wenn die Armee anders als die Hauptstadt gestimmt sei, und Alexander hatte deshalb seine Erklärung zurückgehalten; jetzt nach Eingange der Meldung von der Überführung der Marmont'schen Truppen, gab er Napoleon's Abgeordneten ablehnenden Bescheid und begehrte unbedingte Verzichtleistung Napoleon's [93b]). Sie kehrten zurück nach Fontainebleau. Marmont hatte nach seiner Ankunft bei den Truppen in Versailles einen wilden Aufstand zu dämpfen [94]). Ihn vorzugsweise hat der brandmarkende Vorwurf des Verraths getroffen; er hat nicht vermocht, ein schlimmes Vorurtheil bei den Franzosen zu beseitigen, und doch ist er sicher nicht Verräther zu nennen. Er gab nach dem politischen Wendepuncte in Paris Napoleon's Sache, die er noch am 30. März als Held verfochten hatte, für verloren und schloß sich dem neuen Frankreich an; dies ehrlich und ohne Falsch. Es ist nicht patriotischer Sinn, der ihn anklagt; nur die Befangenheit des soldatischen Napoleonismus, die nicht zugeben will, daß Napoleon, politisch besiegt und entsetzt, machtlos geworden war, die sich überzeugt stellt, als wenn ohne Marmont's Unterhandlung und den von ihm nicht verschuldeten Marsch seiner Truppen die Frage von der Regentschaft auch ohne Kampf nach Napoleon's Wünschen sich entschieden haben würde, die starr behauptet, er habe mit dem Heere Alles wieder gut machen können, und zum Motiv seines völligen Umsturzes

nels dont ils croyaient être menacés et dont ils avaient eu l'idée par l'arrivée et le départ de plusieurs officiers d'état major venus de Fontainebleau.

93) Rovigo 7, 137.

93b) Ders. 7, 126. Koch 2, 592.

94) Koch 2, 603.

nicht anders einen deus ex machina begehrt, als bei seinen Unglücksfällen im Kriege. Nach unserer Ansicht würde die Stimmung der übrigen Marschälle einem Versuche Napoleon's, das Heer gegen Paris zu führen, im Wege gestanden haben und, wenn Napoleon, was durchaus nicht in seinem Sinne lag, die unzufriedenen Marschälle bei Seite lassend, die jüngern und kampflustigern Generale zu Anführern bestellt hätte, nur ein wildes Gemetzel, nicht aber Sieg, Eroberung der Hauptstadt und Überwältigung der Verbündeten die Folge gewesen sein. Die Stimmung des Heeres, namentlich der hohen Officiere, war nicht mehr freudiger Muth, sondern Kampf mit Zweifeln und Sorgen; die Idee einer Regentschaft hatte wenig Erfreuliches; die Meinung war nicht dafür [95]); schon begann die Desertion. Die drei Herzoge verließen Paris am 6. Apr.; Caulaincourt und Ney blieben in Chevilly zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit Schwarzenberg für den Rest der Unterhandlungen; Macdonald kam spät Abends zu Napoleon nach Fontainebleau, hatte eine lange Unterredung mit diesem und theilte darauf den zahlreich in dem Vorzimmer harrenden Generalen mit, wie die Sachen ständen. Napoleon stellte nun in der Nacht vom 6. zum 7. Apr. die Urkunde unbedingter Entsagung aus [96]). Sowie dieses in Fontainebleau bekannt wurde, eilten eine Menge Generale und Officiere nach Paris; eine größere Zahl aber harrte aus bei Napoleon. Bei diesem hatten die Zuckungen des innern Kampfes sich noch nicht zu völliger Resignation aufgelöst; er führte — dies nicht ein ehrenwerthes Denkmal seiner Gesinnung — seine Getreuen noch einmal in Versuchung. Am 7. Apr. Morgens berief er Maret zu sich, berieth mit diesem einen Plan, sich mit der Armee von Italien zu vereinigen,

95) Koch 2, 594.

96) Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur, fidèle à son serment, déclare qu'il renonce pour lui et ses enfans aux trônes de France et d'Italie, et qu'il n'est aucun sacrifice, même celui de la vie, qu'il ne soit prêt à faire aux intérêts de la France. Das Facsimile nebst dem Tintenflecks darauf s. b. Fain 194.

und befahl darauf, die Truppen zu einer Musterung aufzustellen. Oudinot, dem der Befehl zukam, gehorchte mit innerem Widerstreben. Die Soldaten empfingen Napoleon mit gewohntem Zuruf der Ergebenheit. Napoleon's Antlitz erheiterte sich; nach der Musterung rief er Oudinot in sein Cabinet und fragte ihn, ob er auf seinen Heertheil rechnen könne? Dieser antwortete: Nein, Napoleon habe entsagt, und erwiderte auf dessen Bemerkung, daß dies bedingt geschehen sei, der Soldat kenne solche politische Einschränkungen nicht [97]). Napoleon sprach nach einigem Nachdenken, er wolle die Nachrichten aus Paris erwarten, und ließ nun eine von ihm schon am 5. Apr. verfaßte Proclamation mit den bittersten Vorwürfen gegen den Senat vertheilen [98]). Oudinot zeigte an demselben Tage der neuen Regierung seinen Beitritt an [98 b]). Caulaincourt, Ney und Macdonald begaben sich nun abermals nach Paris, um über Napoleon's künftige Dotation zu unterhandeln. Die unbedingte Entsagung desselben, welche Napoleon mehrmals bereute, und durch nach Paris gesandte Boten zurückzuerlangen suchte [99]), ward in Paris am 7. Apr. bekannt, und die provisorische Regierung vervollständigte durch einige Decrete die Machtentäußerung Napoleon's. Daß der Thron den Bourbons zu Theil werde, war schon ausgemacht; die weiße Farbe ward herrschend. Die Grundartikel zu der Acte über Napoleon's und seiner Familie Dotation wurden ohne viel Verhandeln entworfen, von den Ministern der verbündeten Mächte am 11. Apr. unterzeichnet und von Caulaincourt nach Fontainebleau überbracht. Napoleon unterzeichnete sie, sprach darauf mit Fassung und Ruhe zu den Umstehenden über das, was von den Bourbons zu thun und zu erwarten sei, und ermahnte zur Treue gegen die neue Regierung. Berthier sandte darauf der provisorischen Regierung die Erklärung

97) Fain 193. Koch 2, 601.

98) Koch 2, a. a. O. Daß sie jetzt erst ausgetheilt ward, findet sich nicht b. Fain 184. Buchez et R. 39, 511. Montvéran (7, 307) bezweifelt die Ächtheit — wol ohne Grund.

98b) Thibaud. 10, 35.

99) Fain 196.

ein, daß die Armee die Handlungen derselben anerkenne[100]). Kraft der Acte vom 11. Apr.[101]) behalten Napoleon und Marie-Louise auf Lebenszeit ihren Titel und Rang; Mutter, Brüder, Schwestern, Neffen und Nichten des Kaisers den Prinzentitel; Napoleon bekommt die Insel Elba als Besitzthum mit voller Souveränetät, dazu von Frankreich jährlich 2 Mill. Francs. Der Kaiserin wird Parma, Piacenza und Guastalla mit Erbrecht für ihren Sohn und dessen Nachkommen zugesichert. Die Pensionen für Mutter, Brüder, Schwestern rc. Napoleon's betragen insgesammt dritthalb Millionen, für Josephine eine Million[101b]). Der Vicekönig Eugen soll außerhalb Frankreichs ein passendes „Etablissement" bekommen. Von Napoleon's an die Krone übergehendem Vermögen werden 2 Millionen als Gratificationen an Generale, Officiere, Beamte und Diener, deren Liste Napoleon eingeben wird, ausgezahlt[102]); 12—1500 M. kaiserliche Garde begleiten Napoleon bis zum Orte seiner Einschiffung; der Kaiser kann 400 M. davon nach Elba mitnehmen. Die polnischen Truppen haben Freiheit mit Waffen und Gepäck nach Polen zurückzukehren und behalten Decorationen und Pensionen.

In der Nacht vom 12. zum 13. April soll Napoleon Gift genommen haben, dies aber zu schwach gewesen sein, ihm den Tod zu geben. Es bedarf nicht der Schärfe oder Macht der Kritik, um diesen armseligen Aufputz der Katastrophe in seiner Blöße zu zeigen. Napoleon fürchtete den Tod nicht, er hatte ihm in der Schlacht getrotzt, hatte ihn gesucht; aber in der Ruhe des Gemachs galt für ihn, was er zu Bausset sagte: „Ein lebender Tambour ist besser als ein todter Kaiser"[103]); er gab die Hoffnung nicht auf und

100) Koch 2, 611.

101) Abgedruckt b. Buchez et R. 35, 512. Fain 209 etc.

101b) Ludwig Bonaparte protestirte von Lausanne aus gegen Alles, was über ihn ausgemacht sei. Koch-Schoell 10, 436.

102) Die Liste s. b. Fain 212. Wir nennen Friant, Cambronne, Petit, Ornano, Curial, Michel, Lefebvre-Desnouettes, Drouot, Corbineau, Dejean, Caffarelli, Montesquiou, Fain, Menneval, Corvisart, Gourgaud, Yvan. Diese Pensionen sind nicht ausgezahlt worden. Fain 195.

103) Bausset 2, 184.

darum nicht sich selbst; es galt nicht den Effect des fünften Acts im Drama, sondern das Wiederkommen [104]). Haben denn die Mährchenerzähler hier gar nicht gefühlt, daß sie diese Scene mindestens in die Nacht vom 6. zum 7. April vor die Unterzeichnung des unbedingten Verzichts verlegen mußten?

Marie-Louise hatte gleich nach ihrer Ankunft in Blois am 3. April eine Proclamation an die Franzosen erlassen, worin es hieß, daß nur die von ihrer Residenz aus erlassenen Verordnungen anzuerkennen seien, daß jede vom Feinde besetzte Stadt aufhöre frei zu sein, jede davon ausgehende Anordnung Sprache der Fremden sei, und den Franzosen Treue in ihrem Eide empfohlen wurde [105]). Diese Proclamation mag nur Wenigen bekannt geworden sein. Um Marie-Louise befanden sich die vormaligen Könige Joseph, Hieronymus, Napoleon's Mutter und Cardinal Fesch, die Minister Clarke, Savary, Montalivet, Mollien, Gaudin, Decrès; Lacuée, Defermont, Boulay, Regnaud de S. Jean d'Angely, die Großbeamten der Krone, die Beamten des Senats 2c. Von dem, was in Paris vorging, erhielt man mehre Tage hindurch keine sichere Kunde. Nach Empfang eines Briefes von Napoleon aus Fontainebleau sprach die Kaiserin ihren Entschluß aus, sich zu ihm zu begeben; sie könne, sagte sie, nicht glauben, daß ihr Vater die Absetzung Napoleon's leiden werde, ihr Platz sei bei dem Kaiser in einem Augenblick, wo er so unglücklich sein müsse, sie wolle sich zu ihm begeben, sie werde

104) Es ist zu verwundern, daß Thibaudeau das läppische Mährchen hat nacherzählen können. Savary (7, 181) sagt: Quant à moi, je trouve qu'il se serait rendu ridicule en se détruisant. Bei Buchez et R. 39, 514 ist die Vermuthung, er habe, um für sich zu interessiren, eine Komödie gespielt. So erbärmlich war er doch nicht. Außer Dem, was er zu Bausset sagte, sprach er sich in gleicher Art gegen die Bevollmächtigten der Verbündeten aus, die ihn nach Frejus begleiteten. Schoell, Recueil de pièces 6, 180.

105) Bausset 2, 164. Bourrienne 10, 84. Goujon 2, 422, wo auch ein Bulletin vom 1. Apr. nebst einer Proclamation der Regentschaft.

sich überall wohl befinden, wenn sie nur bei ihm sei[106]). Sie war ihm treu und innig ergeben; das deutsche Herz beschämte die Menge der Abtrünnigen Frankreichs. Am 8. April, als sie eben Bausset zu ihrem Vater, den sie schon in Paris vermuthete, und von da nach Fontainebleau zu Napoleon senden wollte, kamen Schuwalow und St.-Aignan als Bevollmächtigte, sie nach Orleans zu geleiten; daß sie nicht nach Fontainebleau reisen dürfe, war schon in Paris beschlossen. Bausset fand in Paris noch nicht Kaiser Franz, aber den so eben (10. April) dort angekommenen Fürsten Metternich; seine Reise nach Fontainebleau durfte er fortsetzen, doch der Wunsch der Kaiserin blieb unerfüllt. Ob es Napoleon schmerzlich war, sie und seinen Sohn nicht wiederzusehen, kann nicht gefragt werden; ob er aber freiwillig einer Abschiedszusammenkunft entsagte? Es scheint vielmehr, daß er den gebieterischen Umständen, die einer solchen entgegenstanden, nicht vergeblich das Unerreichbare abzuzwingen versuchen wollte. Als die Kaiserin in Orleans eingetroffen war, erschien Dudon als Bevollmächtigter von Paris, den Schatz abzuholen; die Auslieferung erfolgte ohne Kränkung für Marie-Louise oder Gefährdung Napoleon's[107]). Sie verabschiedete die Minister und hohen Beamten; es begann einsam um sie zu werden.

Beilegung des Krieges; Napoleon's Abschied.

In der Zeit zwischen der unbedingten Entsagung Napoleon's und seiner Abreise nach Elba ward der Krieg auch in Belgien, Südfrankreich und Italien beigelegt.

Maison schloß am 7. April einen Waffenstillstand mit dem Herzoge von Weimar, erkannte am 13. April die Bourbons an und dämpfte einen furchtbaren Aufstand der Besatzung

106) Bausset 2, 182. 184. Rovigo 7, 168 mit den Worten des Obersten Galbois, den Napoleon an Marie-Louise gesandt hatte, und der einen Bericht von seiner Sendung veröffentlicht hat.

107) Zu dem invidiösen Berichte Savary's 7, 124 vgl. Bausset 2, 192: La plus grande loyauté présida à cette remise. Diese loyauté ist doch wol beiderseitig zu verstehen.

von Lille, welche nach Fontainebleau marschiren wollte [108]). Carnot folgte erst am 18. April [109]). — Soult hatte nach der Schlacht bei Orthez einen musterhaften Rückzug nach Toulouse gemacht; hier erwartete er in fester Stellung mit seinem kleinen Heere von 43,000 Mann den Feind. Wellington kam erst drei Tage später, 27. März, an das Ufer der Garonne. Sein Heer zählte fast 80,000 Mann. Er zögerte lange bis zum Uebergange über den Strom; Soult hatte Mittel und Einsicht genug, den Versuch dazu zu erschweren. Dennoch that dieser nichts, als Beresford 5—8. April den Strom bei Toulouse überschritt [110]). Um so heldenmüthiger bestand er am 10. April den Kampf in der Schlacht bei Toulouse; er mußte der zweifach stärkern Macht des Feindes das Feld räumen, schied aber mit vollen Ehren von der Wahlstatt [111]). Im Begriff, Napoleon sein Heer zuzuführen, erhielt er am 12. April Nachricht von den Veränderungen in Paris und ließ die Waffen ruhen. Ein Vertrag mit Wellington kam am 18. April zu Stande. Suchet, von Soult benachrichtigt, daß Wellington bis Toulouse vorgerückt sei, ging am 12. Apr. mit dem geringen Reste seines Heeres, 13,200 M. über die Ostpyrenäen zurück; bald erhielt auch er Botschaft von Napoleon's Sturze. Zum Befehlshaber der gesammten Kriegsmacht im Süden ernannt, leistete er bald darauf dem Herzog von Angoulême den Handkuß.

Augereau und Marchand wurden am 12. Apr. von den Pariser Vorgängen unterrichtet; Augereau erließ am 16. Apr. eine Proclamation an seine Soldaten, worin er Napoleon den Vorwurf machte, daß er nach Opferung von Tausenden nicht gewußt habe als Soldat zu sterben [112]).

In Italien schloß der Vicekönig am 16. Apr. Waffenstillstand mit Bellegarde, übergab den Befehl über die französischen Truppen dem General Grenier und nahm Abschied

108) Koch 2, 627.

109) Thibaud. 10, 70.

110) Koch 2, 645.

111) Ders. 2, 649 f.

112) Ders. 2, 636. Abgedruckt Moniteur 23 Avr.

von diesen[113]). Noch schien es, als ob er Hoffnung habe, das Königreich Italien zu behalten, aber nach einem wilden Aufstande zu Mailand, wobei der Minister Prina ermordet wurde (20. Apr.), nahm er Abschied auch von den Bewohnern des Königreichs Italien und begab sich nach München. Die Oesterreicher besetzten Mailand am 28. Apr. Die französische Armee trat am 9. Mai den Marsch über die Alpen an. Der politischen Restauration in Italien stand, mit Ausnahme des Neufürstenthums in Neapel, nichts mehr im Wege; wie sie geschah, ist nicht hier darzuthun.

Der Uebergabe der Festungen in Deutschland &c. wird unten gedacht werden.

Die letzten Tage, welche Napoleon in Fontainebleau verbrachte, vervielfältigten seinen Unmuth über das Abscheiden einer Menge von Personen, die er als seine Getreuesten anzusehen berechtigt und gewohnt war; auch Berthier war unter diesen; er nahm Urlaub zur Reise nach Paris, kehrte aber nicht zurück. Mit rühmlicher Treue harrten aus Caulaincourt, Maret, Macdonald, Bertrand, Belliard, Drouot, Cambronne, Gourgaud, Flahaut, Fain &c, auch zwei Altkönigliche, Anatole Montesquiou und Graf Turenne. Vor Allem werth war dem entthronten Kaiser die edle Gesinnung des hochherzigen Macdonald, und ihm, der von keinem Makel eines Revolutionsfrevels befleckt dastand, die Restauration nicht zu fürchten hatte, als Feldherr der Republik im ehrenwerthen Andenken war, erst spät sich der Gunst Napoleon's zu erfreuen gehabt hatte, ihm ist die Geschichte die offenste und willigste Anerkennung schuldig. Was ist ein Dutzend hochbefähigter und mit hohem Winde fahrender politischer Wetterfahnen gegen einen solchen Charakter![113b]) Neben ihm alle Ehre einem Caulaincourt und Maret und allen Uebrigen, die aushielten, endlich den wackern Veteranen der Garde, die im Wetteifer sich die Gunst erbaten, von den Vierhundert zu sein, die der Kaiser nach Elba mitnähme.

113) Koch 2. 635.

113[b]) Von Napoleon's Anerkennung der Wackerheit Macdonald's s. Bourrienne 10, 109.

Die kaiserliche Familie war schon in der Zerstreuung begriffen; die Kaiserin Mutter und Cardinal Fesch waren schon auf dem Wege nach Rom; die beiden Brüder, Joseph und Hieronymus Napoleon, trafen Anstalt zur Reise nach der Schweiz, wo sich Ludwig schon befand. Die Königin von Westphalen wurde am 20. Apr. von dem obengenannten Hrn. von Maubreuil, ihrem vormaligen Ehrenstallmeister, in der Umgegend von Fontainebleau ihrer Diamanten, Gelder und übrigen Kostbarkeiten beraubt. In den über Maubreuil schon 1814, nachher 1815 und 1817 verhängten Untersuchungen kam zur Sprache, daß er am 17. April von hohen Pariser Behörden, dem Policei- und dem Kriegsminister und mit Unterstützung von dem Gouverneur Sacken rc. zu einer „geheimen Mission von hoher Wichtigkeit" ausgesandt worden sei; er selbst behauptete: zur Ermordung Napoleons, und suchte die Mordstiftung auf Talleyrand rc. zu bringen: die Sache ist nicht ins Klare gekommen [113 c]). Marie-Louise langte am 12. Apr. in Rambouillet an; Kaiser Franz, in Paris am 15. Apr. bei tiefem Schweigen des Volks eingezogen, kam hier zu ihr; als sie ihm ihren Sohn in den Arm legte, ward er tief bewegt. Zu ihrer Tröstung ward ihr gesagt, daß ihre Trennung von Napoleon nur fürs Erste nothwendig sei, und zur Zerstreuung für sie eine Reise nach Wien angeordnet [114]).

Der Tag des Abschiedes nahte für Napoleon; die Bevollmächtigten der Verbündeten, welche ihn an die Südküste Frankreichs geleiten sollten, Schuwalow, Campbell, Koller und Truchseß-Waldburg, waren in Fontainebleau angekommen, die Vorbereitungen zur Abreise beendet. Napoleon's Kammerdiener Constant und der Mamluk Rustan erhielten jeder 50,000 Fr. und Anlaß, ihre Angelegenheiten in Paris zu ordnen; sie kehrten nicht zu ihm zurück [114 b]). Am 20. Apr.

113c) Was Rovigo 7, 214. 235 aus den Acten mittheilt, kann nicht zur Evidenz der Thatsachen führen. Vgl. Moniteur 1815, p. 420. Capefigue, les cent jours 1, 22.

114) Bausset 2, 193 f., wo auch von den Besuchen Alexander's und Friedrich Wilhelm's und der Abreise der Kaiserin. Den Rhein überschritt sie am 2. Mai.

114b) Joseph Bonaparte d. Bourrienne et ses erreurs 2, 111.

begehrte Napoleon nach nochmaligem Schwanken, ob er nicht seine Abdankung zurücknehmen solle [115]), daß die Grenadiere der Garde sich im Schloßhofe aufstellten; er trat in ihre Mitte; von ihr zu scheiden war nach seiner Sinnesart sicherlich der schmerzlichste Moment des Lebewohls; er redete zu ihr mit merkbarer Bewegtheit; nur lautes Schluchzen der alten Krieger unterbrach die heilige Stille, mit der seine Worte angehört wurden. Das Banner der Heldenschar sollte die Umarmung für Alle empfangen; General Petit trat mit dem Adler zum Kaiser. Nach wiederholtem Scheidegruß warf Napoleon sich in den Wagen; Bertrand und Drouot begleiteten ihn; Cambronne ist nachher gefolgt. Die Reise ging nach Lyon, von da nach Valence. In der Nähe von Valence traf der Zug auf Augereau; Napoleon stieg aus, wie dieser, und begrüßte ihn aufs vertraulichste; Augereau's Erwiderung war ungeschlacht, und sein Gespräch enthielt Vorwürfe an Napoleon über seinen unersättlichen Ehrgeiz [116]). Von Valence an wurde der Ruf: „Es lebe der Kaiser" nicht mehr gehört. In Orange schrie das Volk: „Es lebe Ludwig XVIII." Eine leidenschaftlich aufgeregte Stimmung des Volkes gegen Na-

115) So berichtet wenigstens Truchseß-Waldburg in der bekannten Relation von der Reise nach Fréjus, Berlin 1815, franz. b. Schoell, Recueil de pièces 6, 175, den widerwärtigen, blindbefangenen Verherrlichungen Napoleon's gegenüber, eine Zeichnung, die allen Zauber von dem gestürzten Gewalthaber in einer Art wegwischt, daß man nicht weiß, ob die nackte Gebrechlichkeit desselben, wenn die Zeichnung treu ist, oder die Art und Kunst des Zeichners weher thut. Eine Vergleichung mit Sir Neil Campbell's Manuscript habe ich nicht anstellen können.

116) Mit dem grellgehaltenen Berichte Truchseß-Waldburg's b. Schoell 6, 187, und was Bourrienne 10, 148 dazu gibt, vgl. den Apologeten Savary (7, 234): Celui-ci (Augereau) l'embrassa, lui témoigna les regrets qu'il éprouvait de son malheur, et lui parla avec le même respect qu'auparavant, was zu glauben schwer ist. Savary hat sich bei der Apologie Augereau's, die nur Napoleon eine Mortification ersparen soll, vergriffen. Derselbe will auch wissen, daß Fouché Augereau's Proclamation gemacht habe. Thibaud. 10, 47 berichtet glaubhafter, daß Napoleon und Augereau einander umarmten und eine Viertelstunde im Gespräch auf- und abgingen, Napoleon darauf ihn zum Abschiede umarmte, und: Augereau garda toujours sa casquette sur sa tête, fier d'être grossier après avoir été lâche.

poleon zeigte sich bei der Ankunft vor Avignon am 25. Apr., eine drohende Menge war versammelt, und mit dem Rufe: „Es lebe der König" mischte sie Schmähungen gegen Napoleon. Nur durch die schleunigste Abfahrt entging dieser thätlichen Mißhandlungen. Aber in den folgenden Orten wiederholte sich dergleichen Empfang, und in Orgon war wilder Tumult, die Weiber wie die Furien, Alles zur Ermordung Napoleon's bereit. Da wechselte er die Kleidung, legte einen blauen Ueberrock an, nahm einen Hut mit weißer Cocarde und ritt als Courrier seinem Wagen voraus. Später, jenseits Saint-Canal in dem Wirthshause la Calade in der Nähe von Aix, von einigen tausend wüthenden und mordlustigen Menschen umlagert, legte er General Koller's Uniform an [117]). So traf er bei Le Luc mit seiner Schwester Pauline zusammen; dies war für ihn eine tröstliche Begegnung. Am 27. Apr. kam der Zug in Frejus an; die Einschiffung erfolgte am 28. auf einer englischen Fregatte, the Undaunted, Capit. Usher, die Ankunft auf Elba am 4. Mai. Die nachziehenden 400 Mann der Garde wurden überall mit der ehrerbietigsten Theilnahme begrüßt; sie schifften sich zu Savona ein und landeten auf Elba am 26. Mai [118]).

Die erste Gemahlin Napoleon's, Josephine, überlebte den Umsturz des Kaiserthrons nicht lange. Bei der Ankunft der Feinde in der Gegend von Paris war sie von Malmaison entwichen, hatte aber in Folge eines ermunternden Schreibens von Alexander sich dahin zurückbegeben und darauf mehrmals den Besuch des Kaisers, der sich bei ihr sehr gefiel, des Königs von Preußen und einer Menge anderer der hohen Fremden. Auch ihr Sohn Eugen, der aus Deutschland kam, und seine Schwester Hortensie fanden ungemeine Gunst bei Alexander. Es war dessen Betrieb, daß Hortensie zur Herzogin von St. Leu ernannt wurde [119]). Josephine starb, noch ehe die Fremden Paris verlassen hatten.

117) Truchseß-Waldburg's Bericht, von Franzosen bestätigt. Selbst die Abrantes (18, 189) hat sich überwunden, zu bekennen, daß es wahr sei.

118) Une année de la vie de l'emp. Nap. Par. 1815, 48 f.

119) Lavalette 2, 117. Die Königin Hortensia, a. d. Französi-

Der Kronprinz von Schweden kam nach Paris am 13. Apr. und verweilte dort bei seiner bisher in Paris zurückgebliebenen Gemahlin bis zum 29. Apr. Nicht in dem Maße von dem kaiserlichen Frankreich gehaßt, wie Moreau, fand er doch nirgends den Ausdruck einer ihm wohlthätigen Gesinnung, zuweilen vielmehr Bezeugungen des Unwillens [120]).

Drittes Capitel.

Erste Herstellung der Bourbons [1]); erster Pariser Friede; die Charte und Staatswaltung; Wiener Congreß.

Provisorische Regierung.

Mit Bearbeitung eines Constitutionsentwurfes waren am 4. April der Erzschatzmeister Lebrun und die Senatoren Lambrechts, Destutt-de-Tracy, Emmery und Barbé-Marbois

schen, Lpz. 1834, S. 158. Ihr Gemahl Ludwig nannte sich schon seit Juli 1810 Graf v. Saint-Leu.

120) Bourrienne 10, 95.

1) Als Stellvertreter des Moniteur im Betreff der Gesetze, Proclamationen, Adressen, feierlichen Reden ist Duvergier, Collection etc. für diesen Abschnitt zu gebrauchen. Für die parlementarischen Debatten hilft die Hist. parlementaire von Buchez et R. nicht in eben dem Maße aus; erst in der Geschichte der hundert Tage kann man sie wieder als einen verkürzten Moniteur gebrauchen.

Unter den Memoiren sind die von Lafayette, Bourrienne, Rovigo, Lavalette, der Herzogin v. Abrantes zu beachten. Die angeblichen Memoiren Ludwig's XVIII., gesammelt und geordnet von dem Herzoge v. D......, bleiben natürlich so gut bei Seite, wie die der „Contemporaine", und Ähnliches. Historisches Material ist genug darin; aber die Zumischung des Unverbürgten nimmt ihm seinen Werth. Das Buch von Thibaudeau hat zum Theil hier den Charakter von Memoiren, steht aber den übrigen historischen Bearbeitungen der Geschichte seit 1814 nicht nach. Wir nennen von letzteren zu den obigen, Cap. 1, Not. 1

beauftragt worden; die Arbeit begann an demselben Tage elf Uhr Morgens, und acht Uhr Abends wurde der Entwurf zu einer Verfassung der provisorischen Regierung vorgelegt, nach zweimaliger Verhandlung, wobei Montesquiou das Interesse der Bourbons verfocht, am 5. Apr. Mitternacht angenommen, am 6. Apr. an den Senat gebracht und auch hier, ungeachtet der Gegenreden Gregoire's, Lanjuinais' und Lambrechts' am 6. Apr. gebilligt [2]). So war das Werk der Eile fertig. Der Moniteur verkündete, die Constitution sei nach reiflicher Erwägung einstimmig angenommen worden; die politischen Witzmacher nannten sie über das Knie gebrochen, baclée [3]). Sie war die kürzeste aller bisherigen Constitutionen [4]). Der Senat hatte am wenigsten sich selbst vergessen. Die Zahl der Senatoren wurde auf 150 mindestens, 200 höchstens bestimmt; die Würde sollte der Entsetzung nicht unterworfen (inamovible) und nach Erstgeburt im Mannsstamm erblich sein, der König die Senatoren ernennen, die gegenwärtigen Senatoren aber, so viele nicht dem französischen Bürgerrecht entsagten, bleiben; dem Senate die bisherige Dotation nebst den Senatorien zufallen. Alles Übrige ist von der Art, daß man nicht sagen kann, es sei dem Königthum zu viel eingeräumt oder den Rechten der Nation etwas Wesentliches vergeben worden. Wir finden zwar Herstellung des alten Adels, aber erbliche Fortdauer des neuen und der Ehrenlegion, Zusammenwirken des Königs, des Senats und des gesetzgebenden Corps bei der Gesetzgebung; Steuerbewilligung zunächst an das letztere zu bringen, königliche Sanction des

angeführten (Lacretelle, Hist. de la restaurat.; [Capefigue] Hist. de la restaurat. par un homme d'état): Hist. de la révolut. franç. dep. 1814—1830 von Dulaure und Auguis; Hist. de la restaurat. von Lubis; Charles Riccati, Tableau histor. et raisonné des événemens qui ont précédé et suivi le rétablissement des Bourbons en France; Montlosier de la monarchie française, Vol. 4me (depuis la restauration), Par. 1815.

2) Buchez et R. 39, 517. Genauer Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 351.

3) H. Carnot, Mém. de Grégoire 1„ 181.

4) Abgedruckt b. Duvergier 19, 6.

Gesetzes, Ernennung zum gesetzgebenden Corps von Seiten der Departements wie bisher, Versammlung desselben ohne Berufung (de droit) jeden 1. October, Recht der Verhandlung und Oeffentlichkeit derselben, Budget und Rekrutirung gesetzlicher Bestimmung unterworfen, Unabhängigkeit des Richterthums, Fortbestehen der Jury, Abschaffung der Güterconfiscation, Zusicherung von Rang, Ehren, Sold und Pensionen an die gegenwärtigen und vormaligen Militairs, Verantwortlichkeit der Minister, Freiheit der Culte, Freiheit der Presse mit der nöthigen gesetzlichen Rüge (répression) des Misbrauchs, Gewährleistung der öffentlichen Schuld und des Verkaufs der Nationalgüter, Sicherstellung gegen Verfolgung wegen abgegebener politischer Acte, Recht des Individuums, Petitionen an constituirte Behörden zu bringen, Zulässigkeit Aller zu allen und jeglichen Ämtern, Bestätigung der dermaligen Gesetze. Unterzeichnet wurde diese Constitution von 61 Senatoren; die übrigen erklärten ihren Beitritt bis zum 20. Apr. [5]) — Die provisorische Regierung fuhr fort, Anordnungen über dringliche Gegenstände zu erlassen; am 7. Apr. gegen den mit Flugschriften und Anschlägen getriebenen Misbrauch, weshalb zugleich Michaud zum Censor bestellt wurde [6]); am 8. Apr. über sofortige Freigebung aller russischen Kriegsgefangenen [7]). Darauf folgte eine Anzahl Verfügungen, die sich zum Theil als eine rasche Restitution von Freiheit und Recht gewisser durch Napoleon's Despotismus betroffener Personen darstellten, so am 8. Apr. Entlassung aller wider Willen ihrer Eltern in öffentliche Unterrichtsanstalten versetzten Knaben, Freilassung belgischer Priester, die nicht für Napoleon hatten beten wollen und in Ham rc. gefangen saßen, desgleichen der noch gefangen gehaltenen Cardinäle, und 236 Seminaristen der Diöces von Gent, die 1813 im August zum Artilleriedienst nach Wesel geschickt waren, des Capitels von Tournay, das in Cambray gefangen saß, Ernennung Marescot's, der mit Dupont und Wedel wegen der Capitulation von Baylen in

5) Buchez et R. 39, 520—525.

6) Duvergier 19, 9. 10.

7) Ders. a. a. O.

Untersuchung gekommen war, zum ersten Generalinspector des Genie [8]). Dann verordnete sie die Anlegung der **weißen Cocarde** am 9. Apr. für die Nationalgarde [9]), — eine Consequenz dessen, was in Übereilung zu Bordeaux geschehen war, — gab alle Kriegsgefangenen fremder Mächte frei, erließ am 11. Apr. eine Proclamation an die Armee, mit Verweisung auf die Bourbons [10]), verabschiedete ein Zehntel des Fußvolks

8) Ders. 19, 10. 11.

9) Cap. 2, Not. 93.

10) Ob diese Regierung verstand, zur Armee zu sprechen, mag sich aus der Vergleichung dieser Proclamation und der früheren vom 2. Apr. (Cap. 2, Not. 77) mit Napoleonischen Tagsbefehlen ergeben. Die vom 11. Apr. lautet wie folgt:

„Soldats, vous n'êtes plus à Napoléon, mais vous êtes toujours à la patrie. Votre premier serment de fidélité fut pour elle; ce serment est irrévocable et sacré. La constitution nouvelle vous assure vos honneurs, vos grades, vos pensions. Le Sénat et le Gouvernement provisoire ont reconnu vos droits; ils sont sûrs que vous n'oublierez pas vos devoirs. Dès ce moment, vos souffrances et vos fatigues cessent. Votre gloire demeure toute entière; la paix vous garantira le prix de vos longs travaux. Quelle était votre destinée sous le Gouvernement qui n'est plus? Trainés des bords du Tage à ceux du Danube, des bords du Nil à ceux du Niéper; tour-à-tour brûlés par les chaleurs du désert ou glacés par les frimats du nord, vous éleviez, sans intérêt pour la France, une grandeur monstrueuse, dont tout le poids retombait sur vous, comme sur le reste du monde. Tant de milliers de braves n'ont été que les instrumens et les victimes d'une force sans prudence, qui voulait fonder un empire sans proportion. Combien sont morts inconnus, pour augmenter la renommée d'un seul homme! Ils ne jouissaient pas même de celle qui leur était due. Leurs familles, en larmes, à la fin de chaque campagne, ne pouvaient constater leur fin glorieuse, et s'honorer de leurs faits d'armes.

Tout est changé; vous ne périrez plus à cinq cents lieues de la patrie, pour une cause qui n'est pas la sienne. Des princes nés Français ménageront votre sang, car leur sang est le vôtre. Leurs ancêtres ont gouverné vos ancêtres. Le temps perpétuait entre eux et nous un long héritage de souvenirs, d'intérêts et de services réciproques. Cette race antique a produit des rois qu'on surnommait **les pères du peuple**. Elle nous donna Henri IV, que les guerriers nomment encore le **roi vaillant**, et que les laboureurs nom-

und ein Funfzehntel der Reiterei und befahl am 13. Apr. Anlegung der weißen Cocarde bei Land= und Seemacht [11]).

Graf Artois' Statthalterschaft machte der provisorischen Regierung ein Ende. Artois, Monsieur, hatte sich von freien Stücken und ohne Berufung auf königl. Vollmacht als Statthalter, lieutenant-général, angekündigt; als solcher erschien er am 12. Apr. an der Barrière von Bondy mit einem Gefolge von Royalisten, worunter Jules Polignac als sein Adjutant, und einigen Marschällen. Die provisorische Regierung, deren Sprecher Talleyrand war, bewillkommte ihn. Artois sprach einige unzusammenhangende Worte; der Moniteur brachte darauf aber die von Beugnot erfundene Phrase: „Er ist nur ein Franzose mehr [12])". Nun folgte die Begrü=

meront toujours le bon roi. C'est à ses enfans que votre sort est confié; pourriez-vous concevoir quelques alarmes? Ils admiraient, dans une terre étrangère, les prodiges de la valeur française; ils l'admiraient, en gémissant que leur retour fût suspendu par tant d'exploits inutiles. Ces princes sont enfin au milieu de vous. Ils furent malheureux comme Henri IV, ils règneront comme lui. Ils n'ignorent pas que la portion la plus distinguée de leur grande famille est celle qui compose l'armée: ils veilleront sur vous comme sur leurs premiers enfans.

Restez donc fidèles à votre drapeau. De bons cantonnemens vous seront donnés. Il est parmi vous des guerriers qui, jeunes encore, sont déjà des vétérans de la gloire; leurs blessures ont doublé leurs années. Ceux-là, s'ils le veulent, iront vieillir auprès de leur berceau, avec des récompenses honorables. Les autres continueront à suivre la carrière des armes, avec toutes les espérances d'avancement et de stabilité qu'elle peut offrir. Soldats de la France, que tous les sentimens français vous animent! Ouvrez vos coeurs à toutes les affections de famille. Revenez vivre avec vos pères, vos frères, vos compatriotes! Gardez votre héroisme; mais pour la seule défense de notre territoire, et non pour l'invasion du territoire étranger. Gardez votre héroisme; mais que l'ambition ne le rende funeste à la France, funeste à vous même, et qu'elle n'en fasse plus un sujet d'inquiétude pour l'Europe entière. Duverg. 19, 13.

11) Duvergier 19, 13. 15.

12) Thibaudeau 10, 41. Buchez et R. 40, 4. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 374. So steht es um die grands mots der Fürsten! Und doch waren die Bourbons vor allen andern Fürsten darauf eingeübt.

ßung durch den Präfecten Chabrol; darauf ging der Zug nach Notre=Dame; unterwegs gab es hie und da durch Royalisten vorbereiteten Willkommenruf, in der Kirche ein Tedeum. Von diesem Allen hielt sich auf Lanjuinais' und Lambrechts' Betrieb [13]) der Senat zurück: schmollend, weil Artois nicht abgewartet hatte, daß der Senat ihn zum Statthalter ernannte. Talleyrand vermittelte; Artois ließ sich's gefallen, daß der Senat am 14. Apr. ihn zum Statthalter ernannte [14]), und der Senat brachte nun, angeführt von Talleyrand, dem Statthalter seine Huldigung dar. Ihm folgte darin das gesetzgebende Corps. Die provisorische Regierung wurde am 16. Apr. in einen provisorischen Staatsrath umgewandelt, und in diesen als Mitglieder auch Moncey, Oudinot, Dessolles und Vitrolles, der letzte, einer von Artois' Günstlingen, als Generalsecretär aufgenommen [15]). Die bisherigen Staatsbehörden gossen Ströme von Schmeicheleien zu den Füßen des Statthalters aus [16]). Für dergleichen Darbringungen hatte sich nur die Person des Empfängers geändert; den Ton hatte man in der Kaiserzeit so vollkommen gelernt, daß es keiner Erfindsamkeit oder Kunst bedurfte, sich mit Fertigkeit und ohne Schamröthe auszusprechen. Die Armee aber und das Volk schwieg. Artois' erste Anordnung am 17. Apr. gebot einstweilige monatliche Einzahlung der Steuern des J. 1814 auf künftige Berechnung [17]). Souham wurde am 20. Apr. zum Befehlshaber in der zweiten Militärdivision bestellt. Dies zum Lohne für das, was er am 5. Apr. gethan. In die Departements wurden am 22. Apr. außerordentliche Commissare gesandt, um im Lande genaue Kunde von dem Hergange der Dinge in Paris zu verbreiten und Maßregeln zur Feststellung und Förderung der neuen Regierung zu treffen, mit Vollmacht Beamte zu entsetzen und neue zu bestellen, um politischer Ursachen willen Verhaftete freizulassen, Verfolgungen wegen Con=

13) Buchez et R. 40, 5.

14) Duverg. 19, 15.

15) Ders. 19, 16.

16) Thibaud. 10, 53.

17) Duverg. 19, 17.

scription zu hemmen rc. Dazu wurden ernannt: Perignon, Kellermann, Roger Damas, Matthieu Montmorency, Jules Polignac, Dejean, Mortier, Nansouty, der schon am 6. Apr. seinen Abfall von Napoleon erklärt hatte, Marescot, Larochefoucauld-Doudeauville und einige wenig bekannte Royalisten [18]). Beugnot, Minister des Innern, sagte zu einem der Commissare, Gilbert de Voisins, man werde zur alten monarchischen Constitution zurückkommen müssen [19]). Darauf lauteten auch die geheimen Weisungen an die Commissare, der Moniteur aber durfte nicht ferner Erklärungen des Beitritts zu der Senatsconstitution aufnehmen [20]). Zum Director des Buchhandels wurde am 22. Apr. Royer-Collard, in den ersten Jahren der Kaiserregierung mit Abbé Montesquiou, Clermont-Gallerande und Becquey Agent der Bourbons [21]), bestellt. Artois stiftete ein Ordenszeichen der Lilie und änderte den Namen der Stadt Napoleon-Ville um in Bourbon-Vendée [22]). Die weiße Farbe in Cocarde, Federbusch, Fahne rc. wurde des Prinzen angelegentlichste Sorge; dies bewies er mit einem Eifer, der dem politischen Culte des dreifarbigen Symbols nicht nachstand [22b]). Ward dies als Störung des innern Friedens schlimm gedeutet, so noch schlimmer, nämlich als eine Concession an England, die Verminderung der Marine [23]) und als ein unerträgliches Zugeständniß an die Verbündeten die Militärconvention vom 23. Apr., durch welche 53 Festungen von den französischen Besatzungen geräumt und mit Allem, was zur Ausstattung der Festungen gehörte, abgetreten wurden. Dies ward und wird von patriotischen Franzosen noch jetzt eine „infame Spoliation" genannt [24]); der

18) Duverg. 19, 19.

19) Thibaud. 10, 50.

20) Buchez et R. 40, 3.

21) Galérie des Contempor. von Royer Collard, Vol. 8, 116.

22) Duverg. 19, 23.

22b) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 388.

23) Das. 19, 21. 21. Apr.

24) Thibaud. 10, 61.

Schmerz, damit das linke Rheinufer einzubüßen, ist bis zu dieser Stunde rege geblieben und wird es bleiben; die französische Nationalität gibt hier weniger auf, als die Politik des Cabinets. Von den Festungen in Deutschland war Küstrin schon am 7. März, Glogau am 10. Apr. übergegangen, Magdeburgs Befehlshaber Lemarrois schloß Waffenstillstand am 23. Apr., die Räumung sollte einen Monat später erfolgen, Verhuel übergab die Forts am Helder und die Texelflotte am 4. Mai; Morand in Mainz schloß Waffenstillstand am 17. Apr.; die Verbündeten zogen ein am 4. Mai; Venloo und Mastricht fügten sich am 24. Apr.; Wesel öffnete nach hartnäckiger Weigerung erst am 8. und 10. Mai die Thore, Erfurt am 16. Mai, Marienberg bei Würzburg am 21. Mai, Hamburg am 25. Mai. Die Bedrückungen Davoust's, seine Rauhheit, die Tücke, Härte und Grausamkeit seiner Militärpolicei hatten ihn zum Fluche der Hamburger gemacht; die Freude bei seinem Abzuge war unermeßlich. Ein geheimer Artikel des Vertrags vom 23. Apr. sicherte den Hamburgern die Restitution der von Davoust aus der Bank entnommenen Gelder [25]).

Artois' folgende Verordnungen richteten sich theils auf weitere Auseinandersetzung mit dem Auslande, theils auf Abstellung Napoleonischen Drucks und Hervorhebung von Personen, die er zurückgesetzt hatte. Die Corps spanischer, holländischer und portugiesischer Pioniers wurden aufgelöst; General Lecourbe hergestellt, sein Bruder, der Richter Lecourbe, einst wegen seiner Freimüthigkeit bei Moreau's Proceß bei Napoleon in Ungnade gefallen [25b]), zum Ehrenrathe bei dem königl. Hofe zu Paris ernannt, Carnot General-Inspector des Genie, die Prevotalhöfe in Zollsachen aufgehoben, die Verfolgungen wegen Conscription eingestellt, zugleich aber angekündigt, daß die vereinigten Gefälle einstweilen noch fortbestehen müßten [25c]).

25) über die Wegnahme von Bankgeldern s. Koch-Schoell 10, 526. Von andern Leiden der Hamburger die Acten b. Schoell, Rec. de pièces 6, 103 f.

25b) Oben Band 3, 302.

25c) Duverg. 19, 23—25.

Ludwig's XVIII. Heimkehr[26]).

Hatte Artois sich darin gefallen, das Haupt der französischen Ritterschaft darzustellen, und der royalistische Adel ihn freudig als solches begrüßt, so ging dem nunmehrigen Könige Ludwig XVIII. der Ruf eines gemäßigten und weisen Fürsten voraus; man erzählte sich von seinen Studien, seiner Lebensphilosophie, seinem Wohlwollen, seiner Hinneigung zu liberalen Principien bei dem Beginn der Revolution; seine Persönlichkeit, seine Lebensweise, seine Hofhaltung und der ihr anhaftende Rost der vormaligen Zeit, seine unter dem Scheine der Ruhe und Mäßigung verborgenen Gesinnungen und kalte Gemüthlosigkeit waren Wenigen, vielleicht Niemandem, bekannt. Was für Wohlwollen und Weisheit er aber mitgebracht hätte: für das soldatisch gewöhnte Frankreich bedurfte es auch einer der Nationalstimmung entsprechenden äu-

26) Wir wollen nicht weniger thun als das Journal des débats im April 1814 that:

I. Die ältere Linie der Bourbons bestand damals aus:

Ludwig XVIII., Wittwer seit 1810,
Graf Artois, Monsieur, Wittwer seit 1805,
|
Herzog von Angoulème, vermählt 1799 mit Madame, der Tochter Ludwig's XVI.,
Herzog von Berry, unvermählt.

II. Die jüngere Linie:

Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, vermählt 1809 mit Marie-Amalie, Tochter Ferdinand's IV. von Neapel u. Sicilien,
|
Ferdinand-Philipp-Ludwig, Herzog von Chartres,
Louise,
Marie-Christine,
Des Herzogs von Orleans Mutter und dessen Schwester Adelaïde, Mademoiselle d'Orléans.

III. Linie Condé:

Prinz Condé,
|
Herzog von Bourbon, Vater des 1804 hingerichteten Herzogs von Enghien,
die Herzogin von Bourbon, getrennt von ihrem Gemahl 1780.

ßern Erscheinung der Persönlichkeit; dieser aber ermangelte er gänzlich, und der Mangel war um so empfindlicher, da seine übrigen Eigenschaften der Menge gänzlich unbekannt waren, also seine persönliche Darstellung gewissermaßen das erste Bekanntwerden der Nation, die er regieren sollte, mit ihm war. Er verließ Hartwell am 18. Apr., zog in London ein am 20. Apr., sagte dem Prinzen Regenten, der ihm königliche Ehren erwies, Artigkeiten [27]), die die Franzosen übel nahmen, schiffte sich in Dover ein und landete in Calais am 24. Apr. Mit ihm die Herzogin von Angoulême, der Prinz Condé, der Herzog von Bourbon, die Herzoge von Havré, Duras, Grammont, Lorges, Serrent, Graf Blacas, seit 1810, dem Todesjahre des Grafen Avaray, der Ludwig bei dessen Flucht am 21. Juni 1791 begleitet hatte, Ludwigs Vertrauter und Günstling, Ritter Rivière, die Herren von Pradel, Hue, Couchery und der Geistliche Elysée. General Maison bewillkommte ihn zu Calais. In Compiegne am 29. Apr. angekommen, ward er von den Marschällen empfangen, an deren Spitze Berthier von „25 Jahren des Unglücks" redete. Ludwig, mit dem don de l'à-propos ausgestattet, war geistreich, liebenswürdig, schmeichlerisch, sprach sich mit Theilnahme über die Armee aus und erklärte nöthigenfalls selbst für Frankreich ins Feld ziehen zu wollen [28]), er, der zweier Menschen zur Stütze bedurfte, um zu gehen, und nicht im Stande war, ein Pferd zu besteigen. Auch Talleyrand erschien und sprach von Constitution; ihm, wie den Deputirten des gesetzgebenden Corps, die nur Huldigungen ohne Ansprüche auf Bürgschaften für die Nation aussprächen, wurde nichts Bestimmtes zugesichert. Als Talleyrand die Verfassung des Senats bevorwortete, sagte Ludwig: „Wenn ich sie annähme, mein Herr, würden Sie

27) Thibaud. 10, 82: C'est aux conseils de votre altesse royale, à ce glorieux pays, et à la confiance de ses habitans, que j'attribuerai toujours, après la divine providence, le rétablissement de notre maison sur le trône de ses ancêtres. Ob es eine Demonstration gegen Präponderanz Alexander's sein sollte? So meint Capefigue, Les cent jours 1, 15.

28) Buchez et R. 40, 9. Thibaud. 10, 85.

sitzen und ich stehen"[29]). Royalistische Aufsätze über die künftige Regierungsart waren von Vitrolles u. A. an den König gelangt, als dieser sich noch in London befand; sie waren gegen die Constitution des Senats, empfahlen aber doch eine Repräsentativverfassung[29b]). Nun aber erschien auch Alexander und mahnte den König, Frankreich eine liberale Verfassung zu geben[30]). Wie weit er es ernstlich meinte, und wie nachdrücklich er es betrieb, ist nicht gewiß zu sagen. Für eine Art Constitution war aber auch Abbé Montesquiou, dessen Rath an Ludwig sich darauf gründete, daß man eine Gewähr für eine bevorstehende Anleihe in England bedürfe[30b]). Der König kam nach St. Ouen; hier, in der nächsten Umgebung von Paris, stellte sich der Senat ihm vor, und Talleyrand redete abermals und öffentlich von Constitution; die Erwiderung des Königs war trocken ablehnend; das gesetzgebende Corps erhielt ebenfalls auch hier keine Zusicherungen. Dennoch, als nun die Vollgewalt und freie Entschließung des Königs genugsam verwahrt zu sein schien, erfolgte, wie ein Act der Gnade, am 2. Mai von St. Ouen aus eine Erklärung der Grundbestimmungen einer künftig der Nation zu gewährenden Verfassung, nach ihren Hauptpunkten, wie folgt[31]): „Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, durch die Liebe seines Volks zum Thron seiner Väter zurückgerufen, aufgeklärt durch das Unglück der Nation, die zu beherrschen er berufen ist, erkennt vor Allem das Bedürfniß gegenseitigen Vertrauens. Der Verfassungsentwurf des Senats genügt nicht wegen des Gepräges der Eile, das mehren Grundartikeln anhaftet. Entschlossen, eine liberale Verfassung anzunehmen (adopter), beruft er zum 10. Jun. (es

29) Thibaud. 10, 87.

29b) Capefigue 1, 45.

30) Thibaud. 10, 88. Dazu Capefigue 1, 60; ein merkwürdiges Handschreiben Alexander's an Talleyrand, worin Jener auf Verfassung dringt.

30b) Moniteur 1815, 15 Apr., wo die von Blacas am 19. März 1815 zurückgelassenen Papiere abgedruckt sind.

31) Duverg. 19, 26.

wurde 4. Jun.) den Senat und das gesetzgebende Corps und verpflichtet sich ihnen einen Entwurf vorzulegen, den er mit einer aus beiden bestellten Commission verfassen wird, und demselben folgende Grundlagen zu geben: Die Repräsentativregierung wird fortdauern und aus dem Senat und der Deputirtenkammer bestehen; es werden die Steuern frei bewilligt, öffentliche und persönliche Freiheit zugesichert, Freiheit der Presse mit den zur öffentlichen Ruhe nöthigen Verwahrungen geachtet, Freiheit der Culte gewährleistet werden, das Eigenthum wird unverletzlich und heilig, der Verkauf der Nationalgüter unwiderruflich sein, die Minister verantwortlich und durch die Kammer anzuklagen und zu richten, die richterliche Gewalt unabhängig und die Richter unabsetzbar, die öffentliche Schuld verbürgt, militärische Pensionen, Grade und Ehren, gleichwie alter und neuer Adel gültig, die Ehrenlegion aufrecht erhalten, jeder Franzose zulässig zu civilen und militärischen Stellen sein, endlich Niemand wegen seiner Meinungen oder Acte beunruhigt werden. Das Alles hatte guten Klang, und der französische Bürgerstand mochte sich einer heilbringenden Zukunft aus dem Grunde getrösten, daß die Bourbons, ohne alle Stütze bei Nation und Heer, um so fester an der Constitution halten würden. Wahrlich, ein ehrliches Bürgerherz traut den Fürsten immer mehr Gutes zu, als aus allen Theorien der Politik zusammengelesen werden kann, und den Höfen nicht halb so viel Schlimmes, als in der Gesinnung der Kasten und Günstlinge liegt. Nun folgte am 3. Mai der Einzug in Paris [32]); eine Abtheilung alter Garde finstern niedergeschlagenen Blicks voran, royalistische Reiter und Nationalgarde, jene mit der Hoffärtigkeit des alten Adels, diese mit den Hoffnungen des Bürgerstandes, zur Seite das gaffende Volk, das häufiger „Es lebe die alte Garde", als „Es lebe der König" rief, und dem die Beleibtheit, die wackelnde Haltung, die Sammetstiefeln, das gepuderte Haupt und der kalte, strenge Blick des letztern misfällig waren. Zur Seite des Königs saß die Herzogin von Angoulème in Thränen, und bei ihrem Anblicke mochte manches fühlende Herz der Ver-

3) Thibaud. 10 91. Hippel 111. Koch 2, 628.

gangenheit kundiger Zuschauer bewegt werden. In der That, sie war das Haupt tragischer Erinnerungen. Eine genaue Vergleichung der englischen Doppelrevolution mit der französischen vermag Stück für Stück einen Parallelismus der Erscheinungen auszuführen; aber eine Herzogin von Angoulême fehlt der englischen. Wir übergehen die Prunkreden. Der Zug bewegte sich nach der Notre-Dame; es folgte ein Tedeum; der König nahm Besitz von dem Palast der Tuilerien. Eine Proclamation an das französische Volk erschien erst am 9. Mai; sie erwähnte mit Ruhm der Verbündeten, tröstete über Kriegsleiden und versicherte Liebe und Vertrauen [33]). Am 10. Mai folgte eine zweite mit überaus milder Ermahnung, zuvörderst noch die vereinigten Gefälle zu zahlen, es müsse ja erst ein Gesetz über eine stellvertretende Steuer bereitet werden [34]). Die royalistische Presse war überaus fruchtbar; es erschienen über 200 Flugschriften und eine Unzahl von Hymnen und Oden auf den König-Gesetzgeber, den ritterlichen Prinzen Artois, die Antigone Frankreichs, das Banner der Lilie ꝛc. [35]) Etwas später kamen die Herzoge von Angoulême und Berry, und von Sicilien Louis-Philipp, Herzog von Orleans. Dem letztern wurden das Palaisroyal und andere Erbgüter zurückgegeben [36]). Prinz Condé ward als Eigenthümer des Palastes Bourbon anerkannt.

Die Anfänge der Regierung Ludwig's XVIII.

Nächste Sorge des Königs war, sich der bewaffneten Macht zu versichern. Er bestellte am 6. Mai einen Kriegsrath: Ney, Augereau, Macdonald, Dupont, Compans, Curial, Preval, Latour-Maubourg, Sorbier, Kellermann d. S.,

33) Duverg. 19, 29.

34) Ders. 19, 30.

35) Thibaud. 10, 94. Nichts ist wohl mehr den Weg des Papiers gegangen, als diese Tagsproducte; ich habe nicht eins davon erlangen können und tröste mich darüber.

36) Duverg. 19, 56. 57. 264.

Marchand 2c.[37]) Die Pariser Nationalgarde ließ Ludwig am 8. Mai sich zur Musterung aufstellen, am 11. Mai wurde Dessolles zum General-Major derselben ernannt, am 13. Mai Artois zum General-Oberst[38]). Eine Verordnung vom 12. Mai bestimmte die Stärke der Armee; sie sollte enthalten 90 Regimenter Linieninfanterie, 15 Regimenter leichter Infanterie, 56 Regimenter Cavallerie, 12 Regimenter Artillerie, 3 Regimenter vom Genie[39]). Sehr übel ward empfunden, daß die Nummern mehrer Regimenter verändert wurden; es haftete an manchen die Erinnerung mehr als zwanzigjährigen Ruhms. Zu General-Obersten wurden die Prinzen ernannt, Artois, wie vor 1789, über die Schweizer, Condé, Angoulème, der auch Admiral von Frankreich wurde, Berry, Orleans, Bourbon über die einzelnen Waffengattungen des Fußvolkes und der Reiterei der Armee. Die bisherigen General-Obersten erhielten den Titel erster General-Inspectoren und blieben im Besitz ihrer Ehren und Gehalte[40]). Die Brigade-Generale wurden Maréchaux-de-camp, die Divisions-Generale Lieutenants-généraux genannt. Die Garde, nun corps royal des Grenadiers, chasseurs etc. de France, kam, das Fußvolk unter Oudinot's, die Reiterei unter Ney's Befehl. Jedoch schon am 13. Mai wurden die adeligen Gardes-du-corps hergestellt[41]), und auch Artois' Titel eines General-Obersten der Schweizer sollte nicht leer bleiben. Minister bestellte Ludwig am 13. Mai: Talleyrand für die auswärtigen Angelegenheiten, Montesquiou für das Innere, Dupont für das Kriegswesen, Louis für die Finanzen, D'Ambray, Eidam des vormaligen Großsiegelbewahrers Barentin, zum Kanzler, Barentin selbst, der seit dem 18. Brum. aus dem Exil zurückgekehrt war und in völliger Abgeschiedenheit gelebt hatte, zum Ehrenkanzler, Beugnot für die Policei. Ferrand wurde statt Bourrienne General-Postdirector, Berenger General-Director

37) Duverg. 19, 29.

38) Ders. 19, 32. 50.

39) Ders. 19, 32 f.

40) Ders. 19, 50. 51.

41) Ders. 19, 58.

der indirecten Auflagen [42]). Vitrolles' Gnadenstand hatte schon seinen Wendepunkt; er ward nicht Minister; Graf Blacas, in fast ausschließlichem Vertrauen des Königs, als Staatsmann ein Wicht wie einst Maurepas, wurde Minister des königl. Hauses, Staatssecretär, Großmeister der Garderobe ꝛc. Er stand Vitrolles und auch Bourrienne entgegen [43]). Blacas' Secretär, Abbé Fleuriel, gab bald von sich als vielvermögender Person zu reden. Guizot ward Secretär im Ministerium des Innern. Montesquiou's Vertrauen hatten auch Royer-Collard, der Director des Buchhandels wurde, Quatremère-de-Quincy, Michaud, Raynouard und Lainé. Mit der Verfassung einer constitutionellen Charte wurden beauftragt: D'Ambray, Montesquiou, Ferrand und Beugnot als kön. Commissare; neun Senatoren: Barbé-Marbois, Barthelemy, Boissy d'Anglas, Fontanes, Garnier, Pastoret, Semonville, Serrurier, Vimar; neun Mitglieder des gesetzgeb. Corps: Lainé, Clauzel-de-Coussergues, Felix-Faulcon ꝛc. Dagegen wurde in Salons und in einer Menge Flugschriften und Anschlägen royalistischer Absolutisten die altkönigliche Unumschränktheit empfohlen [43b]). Der Hof gestaltete sich nach dem Muster des vormals königlichen in Personal, Pracht und Etikette; da fehlte denn auch nicht der Groß-Ceremonienmeister Marquis von Dreux-Brezé [44]). Doch verging einige Zeit bis zur vollständigen Umkleidung des Palastes mit allem Zubehör. Den Nimbus des Throns vermochte keine Macht zurückzuführen. Die royalistischen „Ultras", wie Fouché sie bezeichnete, gaben ihm weder Stütze noch Weihe noch Schmuck.

42) In diesem Amte war seit 17. Mai die Direction der Douanen und der droits-réunis vereinigt — damit die mit letzteren verbunden gewesenen Plackereien (tout ce que les droits-réunis ont de vexatoire) möglichst bald wegfielen. Duverg. 19, 53.

43) Bourrienne 10, 161.

43b) S. Bd. 1, S. 118.

44) Thibaud. 10, 86. 100.

Der erste Pariser Friede.

Der Vertrag Artois' vom 23. Apr. hatte schon die Grundbedingungen des Friedens, Zurückführung Frankreichs auf die Grenzen vom Anfange des Jahres 1792, in sich enthalten; zwischen Ludwig XVIII. und den verbündeten Monarchen war also keine Reibung, keine Störung des guten Verhältnisses in Bezug auf jene Frage zu besorgen; was werden sollte, war abgemacht. Am Tage nach dem Einzuge des Königs in Paris zogen sämmtliche fremde Truppen, angeführt vom Großfürsten Constantin, in Parade vor dem Palaste der Tuilerien vorbei; der König, dem die verbündeten Monarchen und die Prinzen des Hauses zur Seite waren, sah dem Schauspiel zu [45]); der Begriff von Fremden und Feinden Frankreichs war nur bei dem Volke. Mit hohen Ehren wurde darauf Wellington empfangen; jedes Fest dieser Art nur Hof- nicht Volkssache, oder bei der gaffenden Menge doch immer der Grimm, besiegt zu sein, neben der Lust an dem Schauspiel des Tages. Alexander war indessen unermüdlich gewesen, sich den hervorstechenden Persönlichkeiten des kaiserlichen Frankreichs zu befreunden, und ihm scheint es gelungen zu sein, mindestens für das, was er außer dem Kreise der Politik als Fürst und Mensch war, alle Stimmen zu gewinnen; die der Pariser Damen war dabei nicht unwichtig. Man rühmte, daß er der Kaiserin Josephine und ihrer Tochter Hortensie Huld bewiesen habe, daß er die Marschallin Ney, die Herzogin von Abrantes rc. mit Besuchen geehrt habe: er war der Lichtpunct des Pariser Frühlings von 1814; die Bourbons neben ihm nur wie Nebelflecken. Der vierfache Friedensvertrag mit den Verbündeten wurde am 30. Mai von Talleyrand mit Metternich und Stadion, Castlereagh, Aberdeen, Cathcart und Stewart, Rasumowsky und Nesselrode, Hardenberg und Humboldt abgeschlossen; es galt nicht blos die französischen, sondern auch europäische Interessen; es sind die Präliminarien des Wiener Congresses darin zu finden [46]). Die Hauptbedingungen sind: Frankreich behielt im Ganzen die Grenze vom 1. Jan. 1792,

45) Spectacle de bon goût pour un roi de France! Thib. 10, 94.

46) Abgedr. b. Duverg. 19, 64. Martens N. R. 2, 1 f.

doch wurde diese in Nordosten und Osten berichtigt, so daß Frankreichs altes Gebiet durch Hinzufügung einiger Cantone Belgiens, eines Districts zwischen Elsaß und Landau, Mümpelgards, Chambery's und Annecy's ꝛc. etwas an Umfang gewann, auch blieben Avignon, Venaissin französisch. Ueberhaupt betrug der Zuwachs zu dem Gebiete vom 1. Jan. 1792 150 Q.-M. mit 450,000 Einw., für die Franzosen, die das linke Rheinufer nicht lassen wollten, ein Gegenstand der Geringschätzung, für die Deutschen, die den Elsaß und Straßburg zurückhaben wollten, ein unnöthiges Geschenk unzeitiger Großmuth. Ferner heißt es: Die Rheinschiffahrt ist frei bis zum Meer (jusqu'à la mer), das Nähere darüber wird der künftige Congreß bestimmen; Holland, unter die Souveränetät des Hauses Oranien gestellt, bekommt einen Gebietszuwachs; kein Fürst, der eine fremde Krone trägt, kann Hollands Souverän sein. Die deutschen Staaten werden unabhängig und durch einen Föderativbund vereinigt sein. Die Schweiz, unabhängig, wird fortfahren, selbst sich zu regieren. Italien, mit Ausnahme der östreichischen Landschaften, wird aus souveränen Staaten bestehen. Malta wird Eigenthum Englands. Dieses gibt an Frankreich dessen sämmtliche Colonien mit Ausnahme der Inseln Tabago, Sainte-Lucie und Isle-de-France nebst Rodrigo und den Sechellen zurück; Frankreich überläßt an Spanien den im Baseler Frieden von diesem abgetretenen Theil S. Domingo's; Schweden tritt Guadeloupe an Frankreich ab. England gewährt im indischen Handel den Franzosen alle Vortheile der am meisten von England begünstigten Nationen. Die Fischerei bei Terreneuve ꝛc. wird hergestellt wie 1792. Die in abgetretenen Seeplätzen befindlichen französischen Arsenäle und Schiffe werden getheilt; Frankreich bekommt zwei Drittel des Vorraths [47]). Doch ausgenommen bleibt Holland nebst der Texelflotte und alle Plätze, die vor dem 23. Apr. in die Gewalt der Verbündeten gekommen sind. Der Hafen von Antwerpen wird künftig blos Handelshafen sein. In den abgetretenen Landschaften soll Niemand wegen politischer Meinungen oder Aufführung

47) Es büßte ein 31 Linienschiffe, 12 Fregatten. Buchez et R. 40, 13.

beunruhigt werden. Wer das Land verlassen will, hat sechs Jahre Zeit dazu. Die Verbündeten verzichten auf alle Forderungen, die sie an Frankreich wegen Contracte, Lieferungen ꝛc. seit 1792 zu machen haben; wiederum eben so der König von Frankreich auf französische Forderungen der Art. Doch bleibt (Artikel 19) Frankreich verpflichtet, den Forderungen Einzelner zu genügen und die als Caution oder Depositum in französische Cassen gelieferten Summen zu erstatten [48]). Eine Kriegssteuer ward Frankreich nicht angesonnen. Das droit d'aubaine, Abzugsrecht ꝛc. bleibt abgeschafft, gemäß frühern Verträgen. Archive, Carten, Pläne und Urkunden aus den abgetrennten Landschaften kommen an diese zurück. In zwei Monaten wird ein Congreß zu Wien stattfinden. Von Rückgabe der nach Paris gebrachten Siegsbeute an Kunstwerken, Handschriften ꝛc. wurde abgesehen; manche Siegszeichen aber, als die Victoria vom Brandenburger Thor in Berlin, ohne Weiteres zurückgenommen. — Der Vertrag hat einige Zusatzartikel; zwischen Frankreich und Rußland, daß eine Commission zur Auseinandersetzung der gegenseitigen Ansprüche im Herzogthum Warschau bestellt werden soll, zwischen Frankreich und England, daß auf dem bevorstehenden Congreß Frankreich mit England sich vereinen werde, die Abschaffung des Sklavenhandels zu bewirken. In geheimen Artikeln überließ Frankreich den Verbündeten allein die Vertheilung der abgetretenen Länder, willigte ein in die Vereinigung Genua's mit Sardinien, und Erstattung der Gelder der Hamburger Bank. — Unabhängig vom Pariser Frieden war der östreichisch-baiersche Vertrag von Paris vom 3. Juni, nach welchem Tyrol, Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel an Oestreich zurückkam, Baiern aber außer Würzburg und Aschaffenburg auch rheinische Landschaften erhalten sollte. — Berthier mußte Neufchatel an Preußen zurückgeben; er bekam die Zusicherung einer jährlichen Pension von 25,000 Fr. (am 2. Jul.) [49]). — Ferdinand VII. von Spanien trat dem Pa-

48) S. zur Erläuterung Koch-Schoell 10, 499. 505. Vgl. unten Buch 12, Cap. 2, Not. 36^b.

49) Ders. 10, 523.

riser Frieden bei am 20. Juli; ein geheimer Artikel versprach des Königs von Frankreich Mitwirkung, Parma, Piacenza und Guastalla an den Infanten Ludwig, vormaligen König von Etrurien, zurückzubringen [50]). In einem Vertrage vom 5. Juli mit Spanien hatte England verheißen, die amerikanischen Insurgenten nicht mit Waffen zu unterstützen [51]).

Gegen franz. Domingo behielt Frankreich freie Hand, und nicht lange, so ging die Restaurationsregierung mit dem Vorhaben um, es wieder an sich zu bringen: wir werden dessen gelegentlich gedenken.

Der Abzug der Truppen der Verbündeten aus Paris und Frankreich begann schon am 30. Mai. Alexander und Friedrich Wilhelm, begleitet von Metternich und Blücher, verließen Paris im Anfange des Junius; der erstere unzufrieden mit den Bourbons, denen er nichts Gutes zutraute [52]). Ihr Besuch in England vom 7.—22. Juni war eine Kette von Triumphen; zugleich aber wurde der Vertrag von Chaumont dahin erneuert, daß jede der vier Mächte 25,000 M. bereit zu halten versprach [53]), desgleichen wurde die Vereinigung Belgiens und Hollands — zum starken Bollwerke gegen französische Eroberungslust — beschlossen und dies von Wilhelm von Oranien am 21. Juli angenommen, worauf ein Vertrag vom 13. Aug. die Rückgabe der holländischen Colonien außer dem Cap, Demerary, Essequebo und Berbice, und Hollands Mitwirkung zur Abschaffung des Sklavenhandels feststellte [54]), zugleich England sich verpflichtete, 1. Mill. Pfund an Schweden für die Abtretung von Guadeloupe zu zahlen, 2 Mill. Pfund zur Herstellung einer Festungslinie (gegen Frankreich) in Belgien.

50) Koch-Schoell 10, 528.

51) Ders. 10, 534.

52) S. d. Lavalette 2, 116 seine Äußerung gegen Eugen Beauharnais. Genauer noch der Bericht Lafayette's von Dem, was Alexander zu ihm sagte, Lafayette 5, 311: Ils sont incorrigés et incorrigibles. Il n'y en a qu'un, le duc d'Orléans, qui ait des idées libérales; mais pour les autres, n'en espérez jamais rien.

53) Koch-Schoell 10, 531. Martens N. R. 2, 40.

54) Martens N. R. 2, 38, 57. Koch-Schoell 10, 536 f.

Als in Berlin der Einzug des Königs stattfand, und preußische und russische Truppen in glänzender Haltung unter den Linden aufgestellt waren, zog eine Anzahl heimkehrender französischer Kriegsgefangenen mit Kriegsmusik stolzen Blicks und Schritts an ihnen hin; „wir werden wiederkommen" sprach sich in ihrer Haltung aus, und in der französischen Nation wohnte neben dem drückenden Gefühl, durch das Ausland eine neue Regierung bekommen zu haben, Wunsch und Hoffnung, die alte politische Überlegenheit wieder zu erlangen; die Armee war mit Ingrimm erfüllt, das letzte Wort aber war, daß sie, da Napoleon's Abdankung sie verhindert habe, den letzten Kampf zu bestehen, eigentlich nicht besiegt worden sei.

Die Charte.

Als die zur Abfassung einer constitutionellen Charte bestellte Commission ihre Sitzung eröffnete, sprach Kanzler d'Ambray, daß der König sie als Rath, als Notablen des Königreichs berufen habe, und legte den Verfassungsentwurf vor. Er wurde vom 22. bis 27. Mai verhandelt; die königl. Commissare lehnten bei wesentlichen Artikeln die ihnen gemachten Einreden ab, machten aber die Concession, daß bei der Frage über Preßfreiheit das auf Censur lautende Wort prévenir les abus wegfiel, daß für Initiativen zu Gesetzen den Kammern die Erlaubniß zur Bitte, der König möge ein Gesetz vorschlagen, zu Theil würde, und daß bei Bestimmung des Wahlcensus (300 Fr.) statt Grundsteuer (foncières) directe Steuer, wozu auch die Personen- und Möbelsteuer, Thür- und Fenster- und Patentsteuer gehörten, gesetzt wurde [55]). Nun berief der König auf den 4. Jun., nicht die damaligen hohen gesetzgebenden Behörden, Senat und gesetzgebendes Corps, sondern durch verschlossene Schreiben die Personen, welche nach königlichem Willen in die beiden Kammern, der Pairs und der Deputirten, eintreten sollten. Die damit verbundene Elimination traf jedoch nur Senatoren; es waren deren siebenundfunfzig dem Hofe misfällig, sei es wegen ihrer Stimme

55) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 24 ff.

bei Ludwig's XVI. Proceß oder anderer Schuldbelastung aus der Revolutionszeit [56]), als Garat, Garan-Coulon, Lambrechts, Chasset, Gregoire, Fouché, Roederer, Chaptal, Ordener ꝛc. Auch vermißte man Massena, Jourdan, Brune, Soult, Davoust. Dagegen waren zu Pairs bestimmt alle vormaligen im Parlement stimmenden Pairs, nämlich drei hohe geistliche Pairs (Erzbischof von Rheims, Bischof von Langers und Bischof von Chalons an der Marne) und 26 Herzoge, (von Uzès, Elboeuf, Montbazon, Tremouille, Chevreuse, Brissac, Richelieu, Rohan, Fitz-James, Vauguyon ꝛc.), dazu Talleyrand und elf Erbherzoge (Croy, Broglie, Polignac, Havré, Levis ꝛc.), fünf Herzoge à brevet (Castries, Noailles, Doudeauville ꝛc.) Von den Marschällen 14, von den bisherigen Senatoren 91, endlich mehre hohe Generale der alten Zeit (Graf Viomenil, Vaudreuil, Carl Damas, Marquis Clermont-Gallerande ꝛc.) [56b]) Die Rede, mit welcher der König die Sitzung am 4. Jun. eröffnete, rühmte die Wohlthat des Friedens, und daß der Ruhm der französischen Heere keine Gefährde erlitten habe, daß die Kunstwerke verblieben seien, der Handel freie Bahnen haben werde, daß der König mit dem Blicke auf Ludwig's XVI. Testament die Charte auf gediegene Grundlage für das Heil des Staates verfaßt habe. Kanzler d'Ambray nahm darauf das Wort, und verletzte gleich zu Anfang seiner Rede durch den Ausdruck Reformverordnung (ordonance de réformation), womit er die Charte bezeichnete. Wie dieses so ward der Eingang zu der vom Minister Ferrand vorgelesenen Charte, daß der König, ungeachtet alle Autorität bei ihm sei, jene durch Concession und Octroi seinen Unterthanen schenke, und der Schluß, „gegeben im 19. Jahre unsrer Regierung" mit Murren begleitet [57]). Nun las Minister Ferrand einige Ver-

56) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 42.

56b) Die Liste b. Duverg. 19, 93.

57) Thibaud. 10, 102 f. Es heißt: — bien que l'autorité toute entière résidât en France dans la personne du Roi; nachher: Nous avons volontairement, et par le libre exercice de notre autorité royale, accordé et accordons, fait concession et octroi — de la charte constitutionelle. Die Reden s. Moniteur 5 Juin und b. Duverg. 19, 74.

ordnungen vor 1) daß keine Ausländer von heute an ohne Naturalisationspatent in einer der beiden Kammern sitzen solle, 2) Zusicherung von jährlich 36,000 Fr. für jeden Senator; 3) Überweisung des Palastes Luxembourg an die Pairs, 4) des Palastes Bourbon, der nunmehr wieder Eigenthum der Prinzen Condé war, so weit ihn bisher das gesetzgebende Corps gehabt habe, an die Kammern der Deputirten und Fortdauer des bisherigen Gehalts der Mitglieder des gesetzgebenden Corps. Darauf wurden die Namen der neuen Pairs vorgelesen, von ihnen und den Deputirten der Eid geleistet und beide angewiesen, sich unmittelbar jede nach ihrem Sitzungslocal zu begeben[58]). Der König leistete keinen Eid; im Eingange der Charte verpflichtete er sich, dieser treu zu sein und behielt sich vor, ihre Aufrechthaltung mit einer neuen Feierlichkeit vor Gottes Altar zu beschwören. Die Pairs entfernten sich sogleich und reichten noch an demselben Tage eine Dankadresse an den König ein, worin sie Annahme der Charte aussprachen. Die Deputirten kamen damit erst am 6. Jun. zu Stande, schlossen aber dagegen die ihrige mit der Bezeichnung des Königs als Louis le désiré[59]). Den Protest Durbach's, Deputirten von der Mosel, welcher beklagte, daß die Charte nur concedirt, nicht aber zur Adoption oder Acceptation vorgelegt worden sei und das Recht der Discussion der Charte begehrte, hatte man überwunden, konnte aber nicht hindern, daß er seine Rede drucken ließ[60]).

Von den einzelnen Artikeln der Charte[61]) wiederholen die ersten 12 mit dem Titel droit public des Français in etwas veränderter Fassung mehre der von Saint-Ouen aus gegebenen Zusicherungen; es ist eine Nachahmung der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte der ersten Constitutionen. Titel 2: Regierungsform des Königs; Art. 16: Der König schlägt das Gesetz vor; 19: Die Kammern können den König bitten, ein ihnen nöthig scheinendes Gesetz vor-

58) Duverg. 19, 90.

59) Ders. 19, 89.

60) Thibaud 10, 104. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 49.

61) Beilage 7.

zulegen; 23: Die Civilliste wird auf die ganze Dauer der Regierung bestimmt. Tit. 3: Pairskammer. Art. 25: Sie wird zugleich mit der Deputirtenkammer berufen. 27: Ernennung von Pairs ist Sache des Königs! ihre Zahl ist unbegrenzt; die Würde ist nach des Königs Bestimmung lebenslänglich oder erblich. 28: Zum Eintritt sind 25 Jahre, zum Stimmen 30 Jahre erforderlich. 29: Der Kanzler hat den Vorsitz. 30: Die königlichen Prinzen sind von Staatswegen Pairs. 31: Für sie bedarf es aber zu jeder Sitzung der Verordnung des Königs. 32: Alle Berathungen sind geheim. 33: Die Pairskammer erkennt über Hochverrath und Attentate gegen die Sicherheit des Staats. 34: Ein Pair kann nur durch Autorität der Kammer verhaftet und in Criminalsachen nur durch sie gerichtet werden. Tit. 4: Deputirtenkammer. 36: Jedes Departement wählt so viel Deputirte als bisher. 37: Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt und jährlich um ein Fünftel erneuert. 38: Ein Deputirter muß mindestens 40 Jahre alt sein und 1000 Fr. directer Steuern zahlen. 40: Ein Wahlherr muß mindestens 30 Jahre alt sein und 300 Fr. directer Steuern zahlen. 43: Den Präsidenten ernennt der König nach einer von der Kammer vorgelegten Liste von fünf Candidaten. 44: Die Sitzungen sind öffentlich; auf Begehren von fünf Stimmen kann sich die Kammer zu einem geheimen Comité bilden. 45: Die Kammer theilt sich in Bureaux, um die Gesetzvorschläge zu discutiren. 46: Kein Amendement kann ohne die Zustimmung und Discussion in den Bureaux stattfinden. 47: Alle Steuergesetze kommen zuerst an die Deputirtenkammer und erst nach ihrer Annahme bei dieser an die Pairs. 49: Die Grundsteuer wird immer nur auf ein Jahr bestimmt. 50: Der König beruft jedes Jahr die Kammern, vertagt sie und kann die Deputirtenkammer auflösen, muß aber dann eine neue binnen drei Monaten berufen. 51: Ein Deputirter ist während der Sitzung und sechs Wochen vorher und nachher körperlicher Schuldhaft (contrainte par corps), nicht unterworfen. 52: Er darf in dieser Zeit wegen Criminalsachen nur nach Erlaubniß der Kammer verhaftet werden, ausgenommen im Fall handhafter That (flagrant délit). 53: Petitionen an die eine oder andere

Kammer müssen schriftlich eingereicht werden; sie persönlich an die Schranken zu bringen ist verboten. Tit. 5. **Von den Ministern.** 54: Sie können Mitglieder der einen oder andern Kammer sein, haben Zutritt hier und dort und müssen auf ihr Begehren gehört werden. 55: Die Deputirtenkammer hat das Recht sie anzuklagen, die Pairs haben das Gericht. 56: Sie können nur wegen Verrath oder Erpressung angeklagt werden. Tit. 6. **Von dem Richterstande.** 57: Der König ernennt die Richter. 58: Die von ihm ernannten Richter sind unabsetzbar. 59: Die ordentlichen Gerichtshöfe bestehen fort. 60. 61: Auch die Handels- und Firedensrichter bestehen fort; die letztern sind entsetzbar. 62: Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden. 63: Also können keine außerordentlichen Commissionen und Gerichtshöfe eingesetzt werden. Doch Prevotalgerichte sind unter Umständen zulässig. 64: In Criminalsachen sind die Verhandlungen öffentlich, außer wenn Öffentlichkeit für Ordnung oder Sitte gefährlich ist. 65: Die Jury besteht fort. 66: **Güterconfiscation ist auf immer abgeschafft.** 67: Der König hat das Recht zu begnadigen und Strafen abzuändern. Tit. 69 ff. **Besondere durch den Staat gewährleistete Rechte.** Meistens Wiederholung von Zusicherungen aus Saint-Ouen: Zusicherung von Rang, Ehre Sold und Pension an Militärs in und außer Dienst und Wittwen von solchen, Garantie der Staatsschuld, Herstellung des alten, Anerkennung des neuen Adels, königl. Recht zu adeln aber ohne Exemtion von Lasten und Pflichten der Gesellschaft, Ankündigung besonderer Gesetze und Verordnungen für die Colonien. Der König und seine Nachfolger werden bei ihrer Krönung die Charte beschwören. Ein neues Fünftel der Deputirtenkammer wird spätestens im J. 1816 eintreten.

Wurde die Charte eine Wahrheit und entsprach den darin enthaltenen Principien die Staatsverwaltung, so hatte die Nation aus dem Schiffbruche der Revolution theures Gut gewonnen. Auch wurde eine bedeutende Opposition gegen die Charte selbst von Seiten der Nation nicht laut; wohl aber von den Absolutisten, die gar keine Charte wollten und die,

wie die Prinzen und Polignac, Labourdonnaye, Villèle rc. sie zu beschwören verweigerten [62]).

Die Kammern vom Jahre 1814.

Zum Präsidenten der Deputirtenkammer wurde am 21. Jun. Lainé bestellt. Das Reglement für den Geschäftsgang der Deputirtenkammer erfolgte am 25. Jun., für die Pairskammer am 2. Jul.; den Verkehr beider mit dem Könige bestimmte eine Verordnung vom 13. Aug. [63]). Seinen Staatsrath bestellte der König am 29. Jun.; ordentliche Mitglieder desselben wurden Beugnot, Joh. Berenger (ein anderer als der muthige Deputirte vom J. 1815), Henrion de Pansey, Faure, François v. Nantes, Pelet v. d. Lozère, de Gerando, Labourdonnaye-Blossac (nicht mit dem später berufenen zu verwechseln), Dupont v. Nemours, Jourdan von den Rhonemündungen rc. außerordentliche Pasquier, Royer-Collard, Laforêt, Chabrol, Portalis rc. Ehrenmitglieder der Diplomat Otto, Frochot, Expräfect von Paris, Chauvelin (ehemals bis Jan. 1793 Gesandter in London), Matth. Dumas, Bourrienne u. a. Außerdem wurden eine große Zahl maîtres des requêtes ernannt [64]).

Das politische Leben in der Deputirtenkammer regte sich früh; der Freimüthigkeit der Discussion begegnete das neuerwachte Wohlgefallen der Nation an parlementarischen Verhandlungen. An der Spitze der Opposition sehen wir Dumolard, Durbach, Bedoch, Flaugergues; in Verbindung mit ihnen Raynouard, Gallois, Maine de Biran; Dumolard, einst so ungestüm unter den halbroyalistischen Gegnern des Directoriums, Raynouard, noch vor Kurzem muthiger Widersacher des Napoleonischen Despotismus. Auch bei den Pairs waren Stoffe zu einer Opposition, und Servilität durchaus nicht durchweg ihr Charakter. Die Stimme jener machte

62) Thibaud. 10, 105.

63) Duverg. 19, 115. 164. 204.

64) Die Einrichtung des Staatsraths und die Liste der Staatsräthe s. b. Duverg. 19, 122. 169.

sich über die Herren der alten Zeit, welche nicht recht zu denken, noch weniger zu reden gelernt hatten, zuweilen dergestalt geltend, daß manche Beschlüsse der Pairs den Charakter ehrenwerther constitutioneller Gesinnung trugen. Einfluß der Prinzen fand nicht statt, da der König mit der Weisung zu ihrer Theilnahme an den Sitzungen zurückhielt, und so ward auch das Wort des Herzogs von Orleans vermißt.

Die Arbeiten der Gesetzgebung begannen erst im Julius. Königl. Propositionen zu Gesetzen über Civilliste, Vertheilung der Steuern, Misbrauch der Presse, Feier des 21. Jan. zum Andenken Ludwig's XVI. waren schon Ende Juli vorgelegt worden, am 5. Jul. folgte eine über Sonntagsfeier. Wir beachten zuerst die materiellen Interessen. Der Minister Montesquiou legte am 12. Jul. einen Bericht über den Zustand des Reiches vor[65]); darin grelle Zeichnung des Unheils, das die Kaiserregierung, namentlich durch die Conscription über Frankreich gebracht habe: man nahm es ihm übel, daß er gar nichts von dem Ruhme französischer Tapferkeit sagte[66]). Der Bericht war ungefähr so reich an Schatten, wie Montalivet's vom J. 1813 an Licht; das Verhältniß beider zur Wahrheit war nicht sehr von einander verschieden; doch Montesquiou's Bericht oberflächlich und aus Leidenschaftlichkeit reich an Unwahrheiten. Die Adresse der Pairs in Erwiederung dieses Berichts wies sehr verständig auf das Gute hin, das mitten in den Stürmen der Revolution aufgewachsen sei[67]). Dies eine Abfertigung des Ministers, die man eher von der Deputirtenkammer hätte erwarten können. Ein noch trüberes Bild als in Montesquiou's Bericht, gab

65) Moniteur 1814, p. 74 f.

66) Thibaud. 10, 166.

67) L'agriculture, soulagée du fardeau de la dîme et des droits féodaux; la législation politique et civile, administrative et financière ramenée à l'uniformité, les corporations, les villes, les provinces faisant à la loi commune le sacrifice de leurs privilèges; l'accroissement du nombre des propriétaires, la création de nouveaux produits et de nouvelles richesses, l'accélération du mouvement des capitaux, voilà ce que l'on a vu naître au milieu des orages de la révolution. Thibaud. 10, 160.

darauf der Finanzminister Louis am 22. Jul. von den Staatsbedürfnissen [68]). Er selbst hatte an Napoleon's Finanzverwaltung Theil gehabt und es mangelte ihm mindestens nicht an Sachkenntniß. Doch mehr Schatten als recht war warf auch er auf das kaiserliche Finanzwesen, wenn er diesem den Vorwurf machte, das gesetzgebende Corps immerfort mit trüglichen Ansätzen getäuscht zu haben. Er berechnete die rückständigen Zahlungen zu 1308 Mill. 156,500 Fr. Genau berechnet ließen sie sich auf 759 Mill. 165,000 Fr. vermindern, und als ein sehr günstiges Zeugniß für Napoleon's Finanzwesen ließ sich noch anführen, daß die fundirte Staatsschuld nur 98 Mill. betrug [69]). Louis brachte zur baldigen Deckung der rückständigen Zahlungen in Vorschlag: Verkauf eines Theils der Nationalwaldungen, Verkauf der Gemeindegüter und einen Credit von 100 Mill. Darüber eröffnete sich am 23. Aug. die Debatte bei dem gesetzgebenden Corps [70]). Die Opposition war nicht unbedeutend, doch die Majorität für Louis' Vorschläge; sie wurden mit 140 Stimmen gegen 68 angenommen. Die bisherigen Steuern wurden beibehalten, selbst die vereinigten Gefälle, worüber späterhin Tumulte entstanden [71]); die von Artois gegebene Versicherung ihres Wegfalles ward zum leeren Worte. Nun bestimmte sich das abnorme und transitorische Budget für 1814, und das normale Budget für 1815, letzteres mit 618 Mill. Einnahme, 547 Mill. 200,000 Fr. Ausgabe. Das Gesetz erschien am 23. Sept. [72]). Für die Civilliste wurden auf Blacas' Vorschlag durch Acclamation 33 Mill. und außerdem 30 Mill. für die Schulden der Bourbons im Auslande aus der Zeit der Emigration bewilligt; jenes ward Gesetz am 8. Nov., dieses am 21. Dec. [73]).

68) Moniteur 1814, 812 f.

69) Thibaud. 10, 167, 168.

70) Moniteur 1814, 949 f.

71) Zu ersehen aus dem Rügegesetze b. Duverg. 19, 377.

72) Duverg. 19, 236.

73) Ders. 19, 286. 349.

Aus dem Gebiete des geistigen Lebens erregten die beiden Gesetzvorschläge über die Feier der Sonn- und Festtage und die Beschränkung des Misbrauchs der Preßfreiheit, jener nur geringe, dieser sehr lebhafte Theilnahme. Der Policeiminister Beugnot hatte schon am 7. Jun. durch blos policeiliche Verordnung mit Berufung auf altkönigliche Gesetze, die nicht abgeschafft, sondern nur während der Wirren (pendant les troubles) außer Acht gelassen seien, den Arbeits- und Geschäftsverkehr an Sonn- und Festtagen verboten [74]); der darauf gerichtete ausführliche Gesetzvorschlag wurde am 16. Aug. in der Deputirtenkammer angenommen und am 18. Nov. als Gesetz verkündet [75]). Dies hatte bei der Gleichgültigkeit gegen das Kirchliche kaum eine Widerrede der zahlreichen Opposition (13. Oct.) veranlaßt. Man hatte es meist nur mit den Interessen des gewerbtreibenden und Arbeiterstandes dabei zu thun und tröstete sich über Beschränkungen desselben; das Religiöse wurde nicht ernstlich in Betracht gezogen. Anders war es mit der Preßfrage. Hier erneuerte und wiederholte sich, was so oft seit der Revolution verhandelt worden war. Eine königl. Verordnung vom 10. Jun. erklärte, daß die bestehenden Gesetze zunächst gültig bleiben sollten [76]); ein, angeblich von Guizot und Royer-Collard verfaßter und am 5. Jul. vorgelegter Gesetzentwurf [77]) kam zur Verhandlung am 5. Aug. und abermals im September. Censurfrei sollten Schriften über 30 Bogen, außerdem die Schriften in todten und fremden Sprachen, Pastoralschreiben, Katechismen und Gebetbücher, Denkschriften gelehrter Gesellschaften sein; Zeitschriften nur mit Autorisation des Königs erscheinen, Niemand Buchdrucker und Buchhändler ohne königl. Brevet und Eidesleistung sein, und bei Straffälligkeit das Brevet der Rücknahme unterliegen. Raynouard hatte Bericht der Commission darüber zu erstatten. Dieser war klar und energisch; Raynouard, obgleich Royalist, gehörte nicht zu den Geistern der Verfinsterung,

74) Duverg. 19, 96.

75) Ders. 19, 293.

76) Ders. 19, 99.

77) Thibaud. 10, 176.

er widerlegte Montesquiou's Empfehlung der Censur mit Offenheit und Bündigkeit; mit ihm nahmen sich Gallois, Durbach, Dumolard mit Feuer der Freiheit der Presse an. Ein Hauptgegenstand des Streites war das Wort prévenir, das im Gesetzentwurfe vorkam, und wofür die Opposition réprimer wollte, indem prévenir Censur bedeute, und die Bogenzahl censurfreier Schriften. Die Opposition erlangte, daß réprimer an die Stelle von prévenir kam und die Bestimmung der Bogenzahl von 30 auf 20 herabgesetzt wurde [78]). Bei der Abstimmung über das Gesetz war die Majorität 137 gegen 80. Auch bei den Pairs fand die Censur Widerspruch von Seiten Cornudet's, Macdonald's, Boissy d'Anglas', Lanjuinais', Destutt de Tracy's, Dedelay-d'Agier's; doch die ihr günstige Majorität war bei weitem überwiegend. Das Gesetz erschien am 21. Oct. [79]), und am 24. Oct. wurden königl. Censoren, meist Mitglieder des Instituts, bestellt: Augier, Bernardin, Clavier, Frayssinous, Guizot, Carl Lacretelle, Lemontey, Quatremère-de-Quincy, Sylvestre-de-Sacy, Vanderbourg ꝛc. [80]). Der Kanzler bekam die Oberaufsicht über Buchhandel, Buchdruckerei und Journalwesen. Von dem Gebaren der Presse werden wir weiter unten reden.

Sehr bewegt waren die Verhandlungen über den am 13. Sept. vom Minister Ferrand vorgelegten Gesetzentwurf von Rückgabe der noch nicht verkauften Güter der Ausgewanderten. Bittern Unwillen erregte Ferrand's Bezeichnung der Emigranten als solcher, die nie von der rechten Linie abgewichen seien [80b]). Es knüpfte sich daran die Sorge von zehn Mill. Menschen, die in Besitz von Nationalgütern gekommen waren und eine über jene Frage hinaus um sich greifende Reaction, besonders in Betreff vormals kirchlicher Güter, de-

78) Buchez et R. 40, 31.

79) Duverg. 19, 272.

80) Ders. 19, 280.

80b) Moniteur 14 Sept. p. 1033: suivant une ligne droite sans jamais en dévier, nämlich die sich bis auf die Restauration im Auslande befunden hatten.

ren Rückgabe der Klerus begehrte[81]), fürchteten. Die Verhandlungen begannen am 24. Oct.[82]) und setzten sich fort mit mancherlei Unterbrechungen bis zum December. Bedoch war einer der lebhaftesten Opponenten gegen den Minister Ferrand; Lainé, in der Regel zur Vermittlung geneigt, widerstand hier dem Vorschlage, Entschädigung derjenigen Emigranten, deren Güter verkauft worden seien, auf alle Zeit zu verpönen[83]). Das Gesetz wurde mit einer Mehrheit von 169 Stimmen gegen 23 angenommen. Bei den Pairs kam abermals die Rede auch auf Entschädigung derjenigen Ausgewanderten, deren Güter verkauft seien. Macdonald, dessen Ansehen und Einfluß in der Pairskammer groß war, bedacht, die Käufer von solchen Gütern gegen Sorge und Gefahr sicherzustellen und zugleich den Dotationen der Armee eine neue öffentliche Gewähr zu verschaffen, brachte am 3. und 10. Dec. in Vorschlag, zwölf Mill. Renten für Ausgewanderte jener Art und für Militärs mit Dotationen bis zu 2000 Fr. zu bestimmen[84]). Dies kam nicht zur Entscheidung; das Gesetz über Rückgabe (remise statt restitution nach dem Amendement in der Deputirtenkammer) der nicht verkauften Güter hatte aber hohe Gunst bei den Pairs[85]), wurde angenommen und am 5. Dec. bekannt gemacht[86]). In einer ähnlichen Lage, als die Ausgewanderten, deren Güter verkauft waren, befanden sich eine nicht geringe Zahl von Generalen und Officieren des Kaiserreichs, deren Dotationen sich in abgetretenen Landschaften befanden,

81) Von den Drohungen der Priester s. Thibaud. 10, 194.

82) Moniteur 1814, 1204 f.

83) Thibaud. 10, 176. Buchez et R. 40, 29.

84) Moniteur 18 Dec. Thibaud. 10, 200.

85) Berthier, Besitzer von Grosbois, das einst Ludwig als Grafen von Provence gehört hatte, soll dem Könige seine Besitztitel überbracht, dieser sie eine Stunde behalten und dann Berthier mit der Bemerkung, sie seien in den besten Händen, zurückgegeben haben. Berthier widersprach der Anzeige der Oppositionsjournale mündlich; ein schriftlicher Widerspruch wurde von den Journalen nicht aufgenommen. Thibaud. 10, 195.

86) Duverg. 14, 306.

und die während des Kaiserreichs nicht Gelegenheit gefunden hatten, sie gegen in Frankreich gelegenes Besitzthum zu veräußern. Von dergleichen gingen für 23 Mill. verloren[87]). Das domaine extraordinaire Napoleon's wurde von der neuen Regierung für ihre Zwecke oder auch nach Laune und aufs Ungefähr hin ausgebeutet.

Außer den genannten Gegenständen kamen in der Kammer der Deputirten eine Menge anderer zum Vortrage und zum Theil zur Verhandlung, über Naturalisirung von Fremden, wobei die Debatte am 27. Sept. sehr lebhaft und die Opposition bedeutend war[88]) und nach Erlaß des Gesetzes am 24. Oct. die vom Könige ertheilten Naturalisationspatente an Massena, Ferino, Corvetto, Lambrechts, Verhuel mehr Kritiken als Lob nach sich zogen; über Ausfuhr französischer Erzeugnisse, namentlich des Getreides und der Wolle, über Einfuhr fremden Eisens, das Tabaksmonopol, die Tranksteuer, Douanen, über spanische Flüchtlinge, über Herstellung der aufgehobenen Militärschule, Erhaltung der Zahl der Richter am Cassationshofe 2c. Bei mehren derselben galt es, der Regierung etwas abzugewinnen oder sie gar nicht zum Ziel kommen zu lassen, und dies mislang nicht gänzlich. Die gesammte Haltung der Opposition war ehrenwerth, war nach zehnjährigem Verstummen der Debatten ein erfreuliches Zeichen wiedererwachten politischen Sinnes und Tactes. Doch der Regierung war der Gang der Verhandlungen nicht angenehm genug; sie vertagte die Kammersitzung am 30. Dec.

Die Regierung.

Hätte man nur von den Conflicten der Regierung mit dem parlementarischen Thun und Treiben zu berichten, so würde schwer begreiflich sein, wie von Gefährdung des constitutionellen Gemeinwesens geredet werden könnte, und bei Napoleon's Wiederkehr Alles sich ihm zuwandte. Wir haben aber unsern Blick auf die Zustände außer den Kammern zu

87) Thibaud. 10, 170.

88) Moniteur 1814, p. 1069 f.

richten, und hier bietet sich jenes Schauspiel dar. Die Verwaltung lag im Argen und Frankreich erfuhr, was so viele andere Länder mit Constitutionen, daß eine Regierung, welche diese untergraben will, Mittel genug hat, das Wort des Gesetzes zu äffen, zugleich daß der Kastengeist und das Wort der Günstlinge um den Thron mächtiger sei, als die Staatsweisheit gesetzlicher und patriotischer Behörden. In Frankreich war es mehr das Letztere als das Erstere. Ludwig war wol nicht ohne den Willen, die Entwicklung der Constitution, wo sie ihm lästig wurde, zu lähmen; aber bei weitem mehr als von ihm ging von dem Hofe und den Royalisten aus, die nichts gelernt und nichts vergessen hatten, die mit gänzlicher Unkunde der Zustände des neuen Frankreichs leidenschaftlichen Haß gegen die Umwälzung, welche sie aus der „guten alten Zeit" fortgeschreckt hatte, mitbrachten. Bald nach der Wiederaufrichtung des Königsthrons traten Graf Artois' beide Söhne, die Herzoge von Angoulème und Berry, eine Reise nach den Landschaften an. Angoulème nach der Bretagne, Vendee, Bordeaux und Bayonne; Berry nach dem Norden und Osten. Jener ließ kalt und dieser beleidigte[89]). Das grollende, tief verletzte Heer gab so laute Zeichen der Misbilligung, daß Berry zurückgerufen wurde[90]). Mehr als sie schien ihr Vater auszurichten. Artois begab sich nach Lyon, Marseille rc. Überall waren die Royalisten freudetrunken, hoffärtig und übermüthig; Artois entsprach ihren Wünschen durch die entschiedenste Gunst für Aufrichtung der alten Zustände und durch Anerkennung dessen, was dafür geschehen war. In Lyon wurde ein Denkmal für Precy, den Vertheidiger Lyons im J. 1793, angeordnet. Jedoch Artois schmeichelte auch dem Helden von Rivoli und Eßling. Massena, seit dem

89) Einem Officier, der um das Kreuz der Ehrenlegion bat, und für sich anführte, daß er dreißig Jahre in der französischen Armee gedient habe, erwiederte Berry: „Dreißig Jahre der Räuberei", und wandte ihm den Rücken zu. Lavalette 2, 102. Hobhouse, Letters (s. unten Cap. 4, Not. 1), Lafayette Mém. und die Abrantes (Restaur. 1, 238) wissen noch mehr, die Letztere namentlich, er habe gegen einen Officier die Peitsche erhoben, einem andern die Epaulettes abgerissen.

90) Thibaud. 10, 123.

portugiesischen Feldzuge fern von der Armee und Befehlshaber in Marseille, wurde zum Commandeur des Ludwigsordens erhoben [91]). Der Freudenrausch aber, den Artois' Erscheinen zu Marseille und an andern Orten des Südens bei der leicht erhitzten Bevölkerung erregte, ward nicht von den Truppen getheilt und diese blieben nicht selten stumm bei dem Jubel der Menge. Wiederum schwebte das Vive l'empereur auf ihren Lippen; ja der Ruf ward so oft gehört, daß Dupont eine scharfe Verordnung dagegen erließ [92]). Und bei dem Bürger stiegen gar bald Bedenken über die neue Ordnung der Dinge auf, wenn er sich den in ihren Ansprüchen begünstigten altadligen Herrn ohne kräftigen oder guten Willen der Regierung, das Gesetz aufrecht zu halten, gegenüber sah, wenn er erfuhr, daß der Verkauf der Nationalgüter angefochten würde, wenn er vernahm, daß Geistliche Rücknahme ihrer Güter, Herstellung ihrer Zehnten u. dergl. ankündigten, und drohten, die Weigernden sollten wie Isebel von den Hunden gefressen werden [92b]), wenn er die Wörter glèbe und servage ihm als Erinnerung an die alte Zeit und als Mahnung an das, was ihm bevorstehe, ausgesprochen hörte, wenn hie und da ein adliger Herr selbst mit Gewalt seine vormaligen Vorrechte übte [93]). Auf der andern Seite war mit den Verhandlungen der Kammern das Bewußtsein eines nationalen Anhalts erwacht, mit diesem das Interesse für politische Erörterungen; der blinde Glaube an die Göttlichkeit des Despotismus und des Vorrechts höherer Stände konnte nicht wiederkehren; auch that schon der Journalismus das Seinige, dem politischen Nachdenken Nahrung zu geben. Wir beachten nun im Einzelnen, wie sich durch Fehlgriffe der Regierung, Anmaßung der Prinzen, die in einer Art Opposition gegen Blacas standen, aber nicht um es besser als dieser zu machen, sondern weil seine Gunst bei Ludwig ihnen den Spielraum für sich verkümmerte,

91) Thibaud. 10, 124.

92) Ce cri odieux! Die Verordnung Thibaud. 10, 131.

92b) Hobhouse, Letters 1, 101.

93) Moniteur 1814, p. 1321 kommt eine Petition gegen die Vexationen eines ehemaligen Seigneur vor.

durch Übermuth der vormals privilegirten Stände Mismuth in ganz Frankreich und insbesondere der Hauptstadt entwickelte.

Die Armee ist als der eigentliche Brennpunkt, und zugleich als der Theil der Bevölkerung, wo die Gewinnung der Herzen am schwersten war und am wenigsten geschickt versucht wurde, ins Auge zu fassen; der Abfall der Hauptstadt hatte gegen Napoleon entschieden, der Abfall des Heeres sollte gegen die Bourbons entscheiden, ehe die Stimme der Hauptstadt gehört werden konnte. Es bedarf aber zugleich des Blickes auf den Hof und dessen Verhältniß zu dem Heere. Ein nicht militärischer Hof, oder ein Hof, dem das Heer mit seinen Beziehungen auf Kaiserzeit und Revolution zuwider war, der sich von ihm absonderte und sich mit einer rostigen Feudalmannschaft umgab, konnte von dem Heere und Allem, was diesem anhing, nur schel angesehen werden. Die Erinnerung an Napoleon allein genügte dazu; nun aber kam zu der Sehnsucht nach diesem der Unmuth über positive Unbilden, Zurücksetzung, Verwahrlosung. Schon der Wechsel der Cocarde und Fahne hatte eine unbeschreibliche Wirkung gehabt. Die dreifarbige abzulegen war dem Soldaten bitterer Schmerz gewesen. Es ist gar nicht zu sagen, welche Bedeutsamkeit die drei Farben für den Franzosen gewonnen hatten; Europa hatte einst das Zeichen des Kreuzes und des Halbmondes als mächtigen Hebel zur That gehabt; wahrlich, nichts anderes kann dem verglichen werden als die Macht der drei Farben; während der Revolution zum Symbol der neuen Zeit und Nation ausgebildet, ward sie Erbtheil des Kaiserreichs. Napoleon wies auf die dreifarbige Cocarde als ein Sinnbild französischer Ehre hin; sie ward für die Gesammtheit der Soldaten etwas Wesentliches, und in gewisser Art das Analogon zum Kreuze der Ehrenlegion. Bei keiner andern Nation hat ein solcher Cocardencult gelingen wollen, bei keiner andern ist das Gefühl für Ehre so mit der Werthhaltung äußerer Zeichen verknüpft. Als nun geboten wurde, sich von der dreifarbigen Cocarde, der dreifarbigen Fahne, von dem Adler zu trennen, trat stärker als je während des Besitzes dieser Zeichen die Meinung von ihrem Werthe hervor; die Cocarden wurden sorgfältig aufbewahrt; die dreifarbigen Fahnen nicht abgelie=

fert, sondern verbrannt und die Asche von den Soldaten verschlungen[94]). Gegen diesen Cult blieb Alles ohnmächtig, was die den Regimentern nun zugegebenen Feldpriester (aumoniers) vorbringen mochten. Wie nun die weiße Farbe schon darum verhaßt war, weil die Farben der Revolution ihr hatten weichen müssen, so noch mehr, je augenfälliger Personen begünstigt wurden, die einst mit der weißen Farbe das Vaterland bekämpft oder die dreifarbige Cocarde verschmäht hatten, heimgekehrte Emigranten, und Chouans, die sich auch jetzt noch hie und da zu bewaffneten Banden sammelten[95]).

Der Gegensatz zwischen dem kaiserlichen und dem königlichen Waffenthum, die Zurücksetzung des erstern, die Hervorhebung des letztern, zeigte sich natürlich am sichtbarsten in der Hauptstadt, am Hofe. Die kaiserliche Garde mußte Paris verlassen; der wackere General Letort von den Gardedragonern sagte zu Artois: Nehmen Sie uns, gnädiger Herr, wir sind brave Leute; Artois erwiederte: Es ist Friede geschlossen, wir haben keine Braven nöthig[95 b]). Außer den Gardes-du-corps wurden auch alle übrigen vormaligen Garden, Chevauxlegers, Mousquetaires, Gardes de la porte, reitende Grenadiere, die hundert Schweizer, auch die Gardes-du-corps Monsieur's hergestellt[96]). Soldaten und Nationalgarden bekamen Befehl vor einzelnen Garden das Gewehr zu präsentiren[97]). Im Palaste wimmelte es von Edelleuten mit antiquirten Leibern und Uniformen; das Volk nannte sie Voltigeurs Ludwig's XIV.[98]) Fast empfindlicher aber als diese Absonderung von der Person des Monarchen durch ein „Corps intermédiaire", was zumeist nur die vormalige Garde traf, war für das Heer der Einschub von Officieren jener Classen, und die Verkümmerung bisheriger Bildungs- und Versorgungsanstalten fürs Heer.

94) Hobhouse, Letters 1, 90. Thibaud. 10, 129.

95) Ders. 10, 147 f.

95b) Lafayette 5, 315.

96) Duverg. 19, 102. 104. 107. 179. 181. 184. 187.

97) Fleury de Chaboulon, Mémoires p. s. à l'hist. de Napoléon en 1815. Bruxelles 1820. 2 Vols. 1, 17.

98) Thibaud. 10, 134.

Die Napoleonischen Militärschulen wurden aufgehoben und die königliche vom J. 1751 — für Edelleute — hergestellt, die Erziehungsanstalten für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion auf eine beschränkt[99]). Doch hier ward die Bewegung des Unmuths in der Nation so bedeutend, daß beide Verfügungen zurückgenommen wurden[100]). Ein harter Schlag für eine große Zahl verdienter Officiere war endlich die Anweisung auf halben Sold (6. Dec.)[101]); um so empfindlicher, da so viele Dotationen im Auslande verloren gegangen waren, und zugleich drei Regimenter Ausländer in Sold genommen wurden[102]), für welche also Geld da war. Die Nation aber fühlte sich mit dem Heere beleidigt durch die geflissentliche Verminderung des Nationalheeres, das bis unter die Stärke von 100,000 M. herabkam, während man Ausländer warb. So blieb die Freude über das Aufhören der Conscription, wofür am 30. Dec. freiwilliger Eintritt ins Heer an die Ordnung kam[103]), nicht ohne unangenehme Zumischung. Manches von dem, was den vormals kaiserl. Soldaten verletzte, war unter dem Kriegsministerium Dupont's geschehen; man konnte ihm wenigstens Nachgiebigkeit gegen die Reactionspartei beilegen. Daß es aber nicht an seiner Persönlichkeit gelegen hatte, zeigte sich, als Soult statt seiner am 2. Dec. das Kriegsministerium bekam, und es nicht besser ward. Soult hatte schon vorher als Befehlshaber im Westen einem Verein vorgestanden, der ein Denkmal für die Emigranten von Quiberon veranstaltete[104]); unter seinem Ministerium erfolgte die Verordnung über halben Sold, auch bewies er sich sehr willfährig zu Übung der Strenge, wo es galt, der kaiserlich soldatischen Gesinnung entgegenzutreten, als in der Sache des Generals Excelmans, der wegen einer nicht

99) Duverg. 19, 192. 197.

100) Ders. 19, 253. 258.

101) Ders. 19, 339.

102) Ders. 19, 340.

103) Ders. 19, 369.

104) Buchez et R. 40, 33. Thibaud. 10, 154.

verrätherischen Correspondenz mit Murat genöthigt wurde in der Zeit häuslicher Bedrängniß Paris zu verlassen [105]).

Die Ehrenlegion, für das Heer vor Allem bisher ein köstliches Kleinod des Kaiserreichs, konnte vernünftiger Weise nicht Napoleon's Bild auf ihrem Kreuze behalten; sie erhielt zum Patron Heinrich IV. [106]); das mußte der Leidenschaftslose als wohlgethan anerkennen. Auch ward die Herstellung des Ludwigsordens nicht eben ungünstig beurtheilt. Nun aber begann die Regierung ihre Feindseligkeit gegen die Ehrenlegion, deren Fortbestehen sie gelobt hatte, in der schlechtesten Weise durch Ernennung de Pradt's zum Kanzler derselben [107]), durch Verschleuderung des Kreuzes darzuthun; es sollte gemein und verächtlich gemacht werden. Es wurden 8—10,000 Kreuze, ohne Frage nach Verdienst, dem Unwürdigen am bereitwilligsten, vertheilt [108]).

Während nun diese macchiavellistische Gunstbezeugung das Ehrgefühl der Nation verletzte, ward die reiche Gabenspendung an Personen der alten Ordnung der Dinge, die Bevorzugung derselben, die Sprödigkeit und Geringschätzigkeit des Hofes gegen Verdienst ohne Ahnen, die Anfechtung wegen des Benehmens in der Revolution zu vielfältigem Anstoß und Ärgerniß.

Der Hof.

Am Hofe selbst ging es schwelgerisch zu; die Tafel war lukullisch und es wurde im Übermaß gegessen [109]); der König, hieß es, ißt wie vier. Der Hofstaat Artois' war fast königlich, zahlreich, anspruchsvoll und übermüthig. Der Pavillon Marsan war der Sitz einer zweiten Regierung, die dem Bestreben Ludwig's nach Popularität empfindlich Eintrag that. Der baare Vorrath im Schatz, 20 Mill. Gold, die Dudon aus Orleans zurückgeholt hatte, zerrann großentheils unter

105) Thibaud. 10, 145.

106) Duverg. 10, 110. 191.

107) Ders. 10, 197.

108) Thibaud. 10, 139.

109) Ders. 10, 135.

den Händen Artois'; das domaine extraordinaire Napoleon's ward unter Verwaltung des Königs, der reichlich lohnte auch wo nichts zu lohnen war, zum Theil an verdienstlose Günstlinge vergeudet [110]). Dagegen darbten ergraute und mit Narben bedeckte Veteranen des Heeres. General Milhaud, der im Proceß Ludwig's XVI. für Tod gestimmt hatte, ward in die Tuilerien beschieden, um den Ludwigsorden zu empfangen; dort angekommen wurde er nicht zugelassen und bald nachher verabschiedet [111]). Bei Hoftagen hielt sich die Herzogin von Angoulème fern von der Seite, wo Damen der neuen Zeit waren, sie sprach mit Entzücken von der Armee Condé's; ihr rauher, trockner Ton und strenger Blick Personen der neuen Zeit gegenüber gab dagegen die entschiedenste Abneigung von diesen zu erkennen. Dem Marschall Ney sagte ein Herzog mit Zärtlichkeit: Schade daß Sie nicht besitzen wie unser eins, was sich nicht gibt [111b]); die Marschallin Ney mußte im Hofcirkel spöttische Bemerkungen hören, daß sie Tochter einer Kammerfrau sei [112]). Dagegen wurden die Angehörigen Pichegru's und Georges Cadoudal's geehrt; die letztern in den Adelsstand erhoben (12. Oct.) [113]). Was etwa der Kastengeist des Adels und die Revolutionslust des ritterlichen und lehnsherrlichen Royalismus noch vermissen ließ, das beeiferte sich der Klerus zu vollführen. Wenn der Palast der Tuilerien, nunmehr wieder mittelalterlich château genannt, mit seinem weltlichen Hofprunke die Zeit Ludwig's XIV. vergegenwärtigte, so nicht minder mit den dort willkommenen Scharen verfolgungslustiger und nach Pfründen und Herrschaft begieriger Priester. Sich auf Herstellung vollständiger Sonn- und Festtagsfeier, auf Errichtung kirchlicher Schulen der Erzbischöfe und Bischöfe, was am 5. Oct. gesetzlich verordnet wurde [114]),

110) Thibaud. 10, 170 f.

111) Ders. 10, 138.

111b) Hobhouse 1, 186. Lafayette 5, 317.

112) Der Madame Augié; Frau von Campan war ihre Tante. Thibaud. 10, 138. Lavalette 2, 121.

113) Duverg. 19, 263.

114) Ders. 19, 262.

überhaupt auf apostolische Wirksamkeit zu beschränken, lag nicht im Geiste dieser Priesterschaft. Sie hatte außer Artois die Herzogin von Angoulème zur Patronin. Der Schmerz der Erinnerung an das der Revolution geopferte königliche Blut und die kirchliche Andacht und Feier zu solchem Andenken mischten sich mit einander. In unreiner Genossenschaft damit stand die Messe, welche 600 Vendeer für Georges Cadoubal veranstalteten [115]). Es kam der Kirche zu gut, daß am 14. Mai eine Todtenmesse für Ludwig XVI. und Maria Antoinette, am 16. Mai für Enghien gelesen, daß die Asche des Dauphin aufgegraben wurde; vor Allem aber die Todtenfeier am 21. Jan. 1815, wo die Asche Ludwig's XVI. und Marie Antoinette's nach Saint-Denys gebracht wurde [116]). In der Stimmung des Volks war Unmuth bemerklich, daß mit dem geflissentlichsten Eifer durch die Vergegenwärtigung einer schweren Schuld der Revolution die Leidenschaften wieder aufgeregt wurden; man sah das, was an sich nur für Pietätssache hätte gelten können, als eine Ankündigung geschärfter Reaction an. Man erzählte sich, daß ehemalige Mitglieder des Nationalconvents ihrer Stellen entsetzt seien, man wollte wissen, daß eine Epuration des Nationalinstituts im Werke sei, daß Adressen von Behörden und einzelnen Personen aus der Zeit von Ludwig's XVI. Processe aufgesucht würden [117]). Daß die Kirche aber hinter der öffentlichen Meinung noch bei weitem zurück war, hatte sich vier Tage vor jener Leichenfeier, am 17. Jan., bei dem Begräbniß der Schauspielerin Raucourt gezeigt, wo der Pfarrer von Saint-Roch christliche Begräbnißfeier verweigerte, die Menge sie erzwang, und es nun hieß à bas la calotte [118]).

115) Buchez et R. 40, 33.

116) Beschreibung Thibaud. 10, 160 f. Buchez et R. 40, 35.

117) Thibaud. 10, 152. 153. Carnot, Sieyes, Gregoire, Garat, Merlin, Roederer, Cambacérès, Monge, David, Guyton-Morveau, Maury, Lallemnat, hieß es, sollten ausgeschlossen werden. Es geschah erst 1816. Von einer vorläufigen ministeriellen Elimination Gregoire's, Carnot's, Garat's und Cambacérès' s. Capefigue 1, 101.

118) Ders. 10, 188.

Die öffentliche Meinung.

Die Reaction war lüstern nach dem gesammten vormaligen Wesen und Unwesen, doch weder stark noch klug genug, große Fortschritte zu machen; der König selbst war dabei passiv und die Prinzen, der Hof und Adel ihm bei weitem voraus. Despotismus war nur erst im Hintergrunde; die Nation wurde mehr gereizt, beleidigt und bedroht, als in wesentlichen Rechten gekränkt; und die öffentliche Meinung mehr mit dem Gefühl des Unmuths als der Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit erfüllt. Dies nährte sich an den Verhandlungen der Kammern; neben dem constitutionellen Gange dessen, was dort vorkam und das Bild eines gesetzlich geordneten Staates gegenwärtig erhielt, erschienen die Eigenmächtigkeiten der royalistischen Bureaukratie in grellerem Abstande von constitutioneller Waltung, als in der kaiserlichen Zeit; man hatte in der politischen Discussion aber nicht sowol eine Erinnerung an die Mängel jener, als die Abweichungen der gegenwärtigen Regierung von dem Gesetze; man nahm dieser jeden Versuch, das öffentliche Recht zu kränken, um so mehr übel, da sie nicht, wie einst Napoleon, durch Geist, Kraft und Ruhm Ersatz dafür gab. Es war also keineswegs mehr die Zeit unterdrückter politischer Meinung, vielmehr des Kampfes derselben gegen die, welche den absolutistischen Principien durch Wort, Schrift und That den Weg zu bahnen suchten. Die Presse war, wo nicht zu vollem Rechte, doch zu einer Freiheit gelangt, wie sie seit dem 18. Brumaire nicht gehabt hatte, und jemehr nun auch die Absolutisten sie zur Waffe nahmen, um so eifriger ward das Ankämpfen der Gegner. Die Journale derer, die die Revolution mit allen ihren Consequenzen anfeindeten, das Journal des débats, das in Chateaubriand einen mächtigen Mitarbeiter hatte, die Gazette de France, die bigotte und verketzerungslustige Quotidienne, redigirt von Michaud, Delbare, Rippert &c., damals von der Gegenpartei la Nonne sanglante genannt, das Journal royal, erlaubten sich Schmähungen ohne Maß; und die Censoren wiesen hier nicht leicht etwas zurück; nicht anders war es mit den Flugschriften. Dagegen verstand das von Cauchois-Lemaire her-

ausgegebene Journal le Nain jaune sich auf beißende Erwiderungen, und das Journal de Paris, woran Jay, Etienne, Jouy rc. arbeiteten, erörterte mit Ruhe und Gemessenheit, doch in liberalem Sinne, die Fragen des Tages. Die Censur war nicht zu ängstlich. Um aber ganz frei von ihr zu sein, gaben Comte und Dunoyer den Censeur Européen in Lieferungen, jede von mehr als 20 Bogen, heraus; er wurde für einige Zeit das gelesenste und beliebteste Blatt Frankreichs. Von den Flugschriften waren für die Anhänger der nunmehrigen Regierung, denen die reichlich erscheinenden Schmähschriften je heftiger, um so lieber waren, Chateaubriands durchweg schön geschriebene Erörterungen der Zeitfragen nicht absolutistisch genug; seine Schrift sur les questions politiques hatte zu sehr den Charakter der Vermittlung, das Journal royal griff ihn mit Rohheit an: dagegen hatte die Opposition in dem berühmten Memoire Carnot's an den König (Jul. 1814), das in vielen Tausenden lithographirter Exemplare verbreitet ward, eine Masse von Kraft, Muth und Licht [119]). Neben diesem aber fanden Mehée de la Touche's Mémoire à S. M. Louis XVIII. und die Rémonstrances d'un homme qui n'est rien à tous ceux qui ne sont rien viele Leser [119b]). Auch Lieder, wie Beranger's „Marquis von Carabas", ein Meisterstück politisch-poetischer Satire, wirkten ungemein.

Will man nun nach diesem allem erklären, wie es geschehen konnte, daß bei Napoleon's Wiedererscheinen der Abfall von den Bourbons so rasch wie allgemein war, so kann nicht von unerträglicher Bedrückung, Rechtskränkung und Mishandlung, von dem Sinne der Verzweiflung rc. die Rede sein; aber die Revolution hatte gelehrt, sich einer lästigen Regierung zu entledigen; die Bourbons waren nicht geliebt, nicht geachtet, nicht gefürchtet; für Napoleon schwärmte das Heer; der „kleine Corporal", père Violette, Jean de l'épée, waren das tägliche Wort im Munde der Soldaten; die Nation gedachte seiner gern im Gegensatze gegen den neuen

119) Abgedruckt b. Buchez et R. 40, 403 f. Auszüge s. Beil. 8. Die Lithographie ward dabei zuerst in Frankreich zum Druck angewandt.

119b) Jenes deutsch in den Europ. Annalen, 1815, St. 1; dieses in der Minerva 1814, December. Den M. v. Carabas s. Beil. 9.

Hof, sie sah in ihm nicht mehr den Despoten, sondern den großen Mann, und die Entfernung verschönerte das Bild; sie verglich die Erbärmlichkeit des neuen Hofes mit den glänzenden ruhmvollen Gestalten des kaiserlichen, die jetzige Bahn der Gunst im Staatsdienste mit der vormaligen des Verdienstes. Beugnot sagte treffend: „Die alten Beamten sind wider uns, die neuen haben alle Welt wider sich" [119 c]). Es war kein Vertrauen, kein Glauben für die Bourbons da; Haß und Verachtung war der Grundton in der Stimmung von Heer und Volk, und, was noch schlimmer war, man machte den Hof mit seinen abgelebten Carricaturen lächerlich. Ja selbst der vormals sehr tüchtige Montesquiou ward lächerlich, weil er wähnte, die Nation zum Einschlummern bringen zu können. Indessen war die Correspondenz von und nach Elba sehr lebhaft gewesen; nun kam es zu Umtrieben und Verständigungen Einzelner, denen das gegenwärtige Wesen unerträglich ward, doch ohne daß Einverständniß über einen Ruf an Napoleon stattfand. Fouché, Carnot und Thibaudeau werden als die ersten bezeichnet, die mit dem Gedanken eines Umsturzes der Regierung umgingen [119 d]). Fouché, in den ersten Monaten der Restauration bemüht, sich dieser zu empfehlen, hatte im Junius ein Schreiben an Napoleon, mit dem Rathe, er möge sich nach Amerika begeben, gesandt und dieses dem Grafen Artois mitgetheilt, der freilich im J. 1815 dessen Empfang abläugnen ließ [120]). Darauf schien es, als wenn der König geneigt sei, sich seiner zu bedienen, er wies Blacas an zu einer Unterredung mit Fouché; aber dieser überzeugte sich, daß mit einem so kurzsichtigen und eingebildeten Manne zu nichts zu kommen sei [120 b]). Seitdem sah er die Regierung für unhalt-

119[c]) Lafayette 5, 362.

119[d]) Darüber s. Matériaux p. serv. à la vie de Jos. Fouché, Par. 1821, und Mém. de Fouché 2, 303 f., Capefigue, Les cent jours 1, 146; — doch fehlt sichere Gewähr. Bourrienne 10, 186 spricht von einer Correspondenz von Elba nach Grenoble (— Labedoyère!).

120) Moniteur 1815, 13 Sept.

120[b]) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 171 f. Auszüge aus Fouché's Schreiben an Napoleon bei Capefigue, Les cent jours 1, 85 und sein Brief an Artois das. 1, 106.

bar an und seine Umtriebe zur Bildung einer Partei gegen sie begannen. Er suchte Napoleonisten und Republikaner um sich zu vereinigen. Davoust, Maret, Lavallette, Thibaudeau rc. wurden seine Vertrauten [121]). Fouché's Absichten waren nicht direct oder ausschließlich auf Napoleon gerichtet, doch machte er die meisten Napoleonisten, die mit ihm verkehrten, glauben, er sei nur für Napoleon und in diesem Glauben wurde Fleury de Chaboulon nach Elba gesandt [121b]). Unbedingt für Napoleon waren die Vereine, die sich bei der Herzogin von Saint-Leu, Mad. Hamelin und auch bei Maret zusammenfanden [121c]). Doch auch Constitutionelle traten zusammen und bei diesen hatte Benjamin-Constant eine gewichtige Stimme.

Von dem Fouché'schen Verein bearbeitet, mindestens nicht ohne daß Maret u. A. darum wußten, faßten die Generale Drouet d'Erlon, Lefebvre Desnouettes und Gebrüder Lallemand den Entschluß, mit den Besatzungen der Festungen im französischen Flandern auf Paris zu marschiren und die Bourbons zu stürzen [122]). Sie schritten am 6. März zur That, nachdem Napoleon gelandet war, aber ohne daß sie von seiner Landung oder er von ihrem Vorhaben wußte; der Aufstand mislang, da die Befehlshaber zu La Fère rc. ihrer Pflicht treu blieben, und sie mußten flüchtig werden [123]). Überhaupt bildete sich nirgends von Seiten der Vereine Misvergnügter oder Verschworner etwas zu einer Grundlage oder einem Anlaß, worauf Napoleon zurückkam; es genügte diesem zu wissen, daß er auf die Stimmung rechnen könne: er warf sich ins Abenteuer und nun erst bekam Gestaltung und Form, was ihm den Zug nach Paris zum Triumph machte [124]). Allerdings aber war Labedoyère

121) Lavalette 2, 131. Thibaud. 10, 207.

121b) Lavalette 2, 130.

121c) Hist. de la rest. p. un. h. d'ét. 2, 149. Dort ward der Nain jaune ausgedacht. Capefigue 1, 141.

122) Thibaud. 10, 210—211.

123) Lavalette 2, 127—132. Fleury de Chaboulon, Mém. p. serv. à l'hist. de Napol. en 1815. Bruxelles 1820. Vol. 1, 130. Buchez et R. 40, 68. Rovigo 7, 361 f.

124) Napoleon selbst, Mél. 2, 222, sagt richtig: Il n'a été appelé par aucune conspiration; c'est avec l'imagination et l'opinion des

vorher in Paris gewonnen worden und Fleury de Chaboulon hatte ihn auf der Reise nach Elba zu Grenoble gesprochen.

Policeiminister war nach Beugnot, der das Seewesen bekam, zuerst d'André geworden. Dieser hatte zu wenig Argwohn und policeiliche Spürsamkeit, um zu erfahren was noth that. Bourrienne hatte Muthmaßungen; er wollte sie dem Minister Blacas mittheilen, ward aber nicht vorgelassen [125]), auch die Mittheilungen des Generals Balathier und des vormaligen Directors Barras wurden zurückgewiesen [126]). Blacas erstattete mehrmals Bericht an den König, daß Alles ruhig und alle Welt dem Throne ergeben sei [126 b]); der Hof war vollkommen sicher, als die Nachricht von Napoleon's Landung nach Paris kam.

Der Wiener Congreß [127]).

Unsere Aufgabe ist in enge Schranken zu fassen; es ist nur darzuthun, welche Stimme die französische Diplomatie daselbst hätte und was in Bezug auf Frankreich daselbst geschah. Zu Abgeordneten Frankreichs wurden ernannt Talleyrand, statt dessen Jaucourt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekam, Dalberg, Latour du Pin, Alexis Noailles und La Besnardière. Die Verbündeten hatten in ei-

grandes masses qu'il a constamment agi. Gegen die Angabe, Napoleon sei kraft einer Conspiration zurückgekehrt, erklären sich die umsichtigen und wahrhaftigen Berichterstatter fast ohne Ausnahme.

125) Bourrienne 10, 170.

126) Ders. 10, 177. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 169.

126b) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 242.

127) Klüber, Acten des Wiener Congresses, Erlangen 1814 ff. 8 Bde. Dessen Übersicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Congresses. Frankf. 1816 f. 3 Bde. Flassan (als Historiograph des Departements der auswärtigen Angelegenheiten im Gefolge der französischen Gesandtschaft zu Wien auf dem Congresse), Hist. du Congrès de Vienne, deutsch von Herrmann 1830. Koch-Schoell Vol. 11. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 179 f. Das berufene Buch von Lagarde, Fêtes et souvenirs du congrès de Vienne, kann hier nicht in Betracht kommen. Eben so wenig was Schoell in seinem Recueil de pièces, Vol. 10—15, zusammengestellt hat.

ner Conferenz am 22. Sept. beschlossen, unter sich die Vertheilung der von Frankreich abgetretenen Landschaften aufs Reine zu bringen und dann erst die französischen und spanischen Bevollmächtigten zu den Sitzungen zuzulassen. Die französische Gesandtschaft kam am 24. Sept. in Wien an; nicht lange darauf hatte der anfangs gleichsam perhorrescirte Talleyrand [128]) es dahin gebracht, daß jene Ausschließung Frankreichs und zugleich die bis dahin noch beibehaltene Bezeichnung Verbündete aufgegeben wurde [129]). Er machte darauf seine Stimme geltend bei den Vorbereitungen zur Einrichtung des Congresses, und drang darauf, daß ein Congreß aller europäischen Mächte und ein leitender Ausschuß der acht Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet hätten, bestellt würde, dann auf die Bildung von Commissionen zur Prüfung der Vollmachten und zu den Vorarbeiten über den deutschen Bund, die Schweiz und Italien [130]). Frankreich war nur eine mitstimmende Macht, und das Wort Talleyrand's ein bedingendes. Hauptfragen wurden das Schicksal Warschau's und Sachsens. Schon im J. 1813 hatte der vierte der geheimen Artikel des Vertrags von Reichenbach Frankreichs Theilnahme an den Beschlüssen über das Herzogthum Warschau stillschweigend und der erste geheime Artikel des Pariser Friedens Frankreich von den Verfügungen über die ihm abgenommenen Länder insgesammt ausgeschlossen [131]); zwischen Rußland und Preußen stand fest, daß jenes Warschau, dieses Sachsen bekommen sollte. Darauf hatte schon vor Eröffnung des Congresses (1. Nov.) Castlereagh in seiner berufenen Note vom 11. Oct. [132]) sich in einer so schneidenden Art über den König von Sachsen ausgesprochen, daß Preußen auf Englands Unterstützung seiner Ansprüche rechnen zu können schien. Jedoch Castlereagh hatte sich übereilt, das englische Cabinet wollte nicht ganz Warschau an Rußland kommen lassen; damit hing

128) Gagern, Antheil an der Politik 2, 36.

129) Flassan 1, 79.

130) Klüber 8, 60. 65.

131) Koch-Schoell 10, 260. 524.

132) Klüber 7, 6.

auch die Entfremdung von Preußens Ansprüchen auf Sachsen zusammen. Diesen war auch Östreich nicht entschieden günstig. Diese Differenz ward durch Talleyrand's Erklärungen am 2. Nov. einem Bruche näher geführt. Er sprach sich (2. Nov.) für Erhaltung Sachsens aus [133]; so hatte Ludwig XVIII. gewollt, so ließ sich der Moniteur am 5. Dec. vernehmen. Alexander, unangenehm dadurch überrascht, berief Talleyrand zu einer vertrauten Unterredung und erklärte diesem seine Verwunderung und daß er von Frankreich mehr Erkenntlichkeit erwartet habe [134]). Es trat eine Spannung ein, wo Talleyrand von Seiten Rußlands und Preußens schnöde und schel angesehen wurde. Alexander sagte, Talleyrand mache hier den Minister Ludwig's XIV. [135]).

Die sächsische Angelegenheit verflocht sich bei Talleyrand geschickt mit einer Lebensfrage der bourbonischen Dynastie, der Wiederherstellung derselben in Neapel und Parma. Hierauf zu dringen hatte er die gemessensten Weisungen von seinem Hofe und überdies von Ferdinand von Sicilien Verheißungen auf goldnen Lohn [136]). Er brachte beide Fragen unter einen Gesichtspunkt, stellte als Princip auf, Eroberung allein gebe nicht ein genügendes Recht auf Besitz eines Landes, es müsse Abtretung dazu kommen; darauf setzte er in einer Note an Metternich am 19. Dec. das Recht der legitimen Fürsten in jener Beziehung zu Gunsten Sachsens und der italienischen Bourbons auseinander [137]). Bei der sächsischen Frage verband er die Argumente der Legitimität und des Gleichgewichts. An Castlereagh übergab er eine Note, die der an Metternich ge-

133) Ders. 1, 11.

134) Flassan 1, 141.

135) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 193. Mignet, Notices et mémoires 1, 147. Capefigue, Les cent jours 1, 88 will wissen, daß damals von einem Dynastiewechsel in Frankreich die Rede gewesen und die Namen Orleans, Eugen und Bernadotte in Frage gekommen seien.

136) Coletta, Buch 7, Cap. 5, § 74. Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 2, 228.

137) Klüber 7, 48 f.

langten entsprach. England und Östreich, auch Baiern[138]) wurden günstig für Sachsen gestimmt. In der Mitte Decembers war der Zwiespalt so weit fortgeschritten, daß Großfürst Constantin die Polen zu den Waffen rief[139]), östreichische Truppen sich in Mähren sammelten, preußische und baiersche sich in Bewegung setzten, in Frankreich die Beurlaubten einberufen wurden; am 3. Jan. 1815 aber schlossen Östreich, England und Frankreich einen Bund gegen Rußland und Preußen[140]), dem beizutreten auch Holland, Hannover, Baiern und Wirtemberg eingeladen wurden. Doch Ernst zum Losschlagen war nicht da; man verständigte sich, als Rußland etwas von Warschau zur Entschädigung Preußens aufgab und dieses nun mit der Hälfte Sachsens und den Rheinlanden sich begnügte. Der öffentlichen Meinung in Frankreich ist es bis auf diese Stunde zuwider, daß durch Talleyrand's Betrieb eine Versetzung der sächsischen Dynastie an das linke Rheinufer verhindert und dagegen das starke Preußen dort an die französische Grenze gerückt worden sei[141]).

Die Herstellung der italienischen Bourbons konnte Talleyrand auf diplomatischem Wege nicht durchsetzen. Schon im Anfange des Congresses suchte er Alexander und Metternich gegen Murat zu stimmen, arbeitete darauf hin, daß Murat für Usurpator erklärt würde[142]), und ließ es nicht an Vorstellungen von der Zweideutigkeit Murat's im Frühjahr 1814 fehlen, wozu auch die von Blacas gefälschten Briefe Murat's an Napoleon mitwirken sollten[143]). Einen mächtigen Beistand hatten die Bourbons kurz zuvor eingebüßt; Königin Caroline von Neapel, die im Unfrieden mit Bentinck Sicilien verlassen und sich über Constantinopel nach Wien begeben hatte, war

138) Flassan 1, 154.

139) Klüber 7, 39.

140) Abgedruckt bei v. Gagern, Antheil an der Politik 2, 303. Jaucourt ließ am 20. März die Urkunde in den Tuilerien zurück.

141 Thibaud. 10, 215 nennt deshalb Talleyrand den Don Quixote de la légitimité. Vgl. Mignet a. a. O. 147.

142) Flassan 2, 50.

143) Von diesen wird unten noch die Rede sein.

hier am 7. Sept. gestorben [144]). Die Bemühungen Talleyrand's wurden durch den über Warschau und Sachsen entstandenen Zwiespalt durchkreuzt; und damals suchten Rußland und Östreich in gutes Einverständniß mit Murat zu treten [145]). Murat's Abgeordnete Campochiaro und Cariati richteten indessen mit ihren Noten wenig aus, Murat hatte Ursache vor den Bourbons, die nichts aufgeben wollten, in Sorge zu sein; dies gab seinen Entwürfen auf Ausbreitung in Italien zu besserer Begründung seiner Herrschaft Nahrung; er richtete im Februar an Östreich das Begehren um Zulassung des Durchmarsches von 80,000 M. Neapolitanern nach Oberitalien, um sich gegen die Bourbons sicherzustellen. Dies erlangte er nicht; dennoch, als die Kunde davon an das französische Kabinet kam, veranstaltete Soult Zusammenziehung von Truppen im südwestlichen Frankreich [146]). Östreichs Erwerbungen in Italien, auch des wichtigen Veltlins, setzte Talleyrand nichts entgegen, weil es darauf ankam, Östreich günstig für die italienischen Bourbons zu stimmen [147]). Die Umstände kamen den italienischen Bourbons zu statten. Murat zog ins Feld, dies rief Östreich zu den Waffen und hatte Murat's Entthronung und Ferdinand's Herstellung zur Folge. Dieser entschädigte Talleyrand für die Abtretung Benevents [148]), doch kam dies nebst Pontecorvo an den Papst zurück. In Betreff Parma's, das durch den Pariser Frieden der Kaiserin Marie Louise mit Erbfolge ihres Sohnes zugesichert worden war, kam die französische Politik durch Napoleon's Heimkehr zum Ziele. Talleyrand hatte Marie Louisens lebenslänglichen Besitz von Parma vorgeschlagen [149]); auch lag es in den Wünschen der alten italienischen Dynastien und des Papstes, die Erbfolge eines

144) Coletta 7, 5, § 23.

145) Von Sendungen der Kaiser Franz und Alexander an Murat s. Coletta a. a. O. § 73. Capefigue, Les cent jours 1, 189.

146) Flassan 2, 55 f.

147) Ders. 2, 25.

148) So stellt wenigstens Bourrienne 10, 247 die Sache dar.

149) Flassan, 2, 39.

Napoleoniden in ihrer Nachbarschaft beseitigt zu sehen: doch wollte die Sache sich nicht erledigen, bis Napoleon's Heimkehr die Zweifel löste. Man ging von der Zusicherung des Pariser Friedens ab, Parma kam nur auf Lebenslang an Marie Louise, der Sohn der vormaligen Königin von Etrurien Infantin Marie Louise, auf dem die Erbansprüche der Bourbons an Parma ruhten, bekam zunächst Lucca mit der Zusicherung dereinstiger Erbfolge in Parma; dann sollte Lucca an Toscana kommen, welches dagegen den Sohn Napoleon's und Marie Louisens mit Gütern in Böhmen ausstattete. Also trat dieser, nachher (1818) Herzog von Reichstatt genannt, aus der Reihe der souveränen Erbfürsten zurück.

Unbetheiligt war Talleyrand bei dem Beschlusse über Entschädigung des vormaligen Vicekönigs von Italien, Eugen Beauharnois, welche diesem im Vertrage von Fontainebleau am 11. Apr. zugesichert worden war. Diese wurde durch Vertrag zwischen Baiern und Östreich am 13. Apr. anerkannt und zunächst das Schloß von Baireuth dazu bestimmt [150]). Der König Ferdinand von Neapel zahlte ihm 5 Mill. Fr. als Vergütung für seine Dotationen im Königreich, Östreich für die lombardisch-venetianischen 7 Mill., seine in der Mark Ancona gelegenen Güter behielt er zu eigen. Erst im J. 1817 verlieh ihm der König von Baiern die Landschaft Leuchtenberg nebst dem Fürstenthum Eichstädt.

Außer den obengenannten Angelegenheiten, die mehr das Interesse der Bourbons als Frankreichs betrafen, war Talleyrand entweder nicht thätig oder nicht glücklich. So hat man ihm zum Vorwurfe gemacht, bei der Gestaltung des deutschen Bundes nicht zur Gewinnung der minder mächtigen Fürsten thätig gewesen zu sein. Die Verbündeten hielten als wichtige Aufgabe fest, sich gegen Frankreich auf die Zukunft sicherzustellen, daher die schon bei dem Aufenthalte Alexander's und Friedrich Wilhelm's in England beschlossene Vereinigung Belgiens mit Holland, und die im Pariser Frieden ausgemachte Einverleibung Genuas in die Staaten des Königreichs von Sardinien. Daran ließ sich nichts mehr ändern. Die

150) Klüber 8, 146.

Gestaltung der schweizer Eidgenossenschaft, nicht ohne Mitwirkung der französischen Diplomatie beschlossen, war dem Interesse Frankreichs weniger zuwider. Das Herzogthum Bouillon sollte, ungeachtet Soult im Dec. 1814 es militärisch besetzen ließ, um es für das Haus Rohan zu sichern, nach seinem ganzen Umfange an die Niederlande, zunächst unter Luxemburgs Hoheit kommen. Ausgemacht wurde diese Sache erst im zweiten Pariser Frieden. Die Unterhandlungen zu Gunsten der Franzosen, welche ihre Dotationen in Preußen ꝛc. eingebüßt hatten, wurden durch die Rückkehr Napoleon's abgebrochen [151]). Nicht minder mislang, was Talleyrand bei weitem mehr am Herzen lag, sein Betrieb, die ionischen Inseln den Engländern zu entrücken und Corfu an die Johanniter zu bringen [152]), wenn schon Englands Protectorat über die ionischen Inseln erst zur Zeit des zweiten Pariser Friedens ausgemacht wurde. Die Zustimmung zur Abschaffung des Negersklavenhandels wußte er zu verschieben. Die Verhandlungen über die Rheinschiffahrt [153]) waren nur das erste Glied in einer Kette, deren Ende noch nicht da ist.

Am 5. März kam die Nachricht von der Abfahrt Napoleon's von Elba nach Wien, am 8. März wußte man, daß er in Frankreich gelandet sei, man ward wieder einig; was noch des Abschlusses bedurfte, ward schleunigst, so gut es gehen wollte, geordnet. Wellington, der an Castlereagh's Stelle getreten war, eilte zum Heere nach den Niederlanden; Talleyrand folgte ihm, um sich dem Könige in Gent vorzustellen.

151) Flassan 2, 151 f.

152) Ders. 1, 139.

153) Ders. 2, 144.

Viertes Capitel.

Napoleon's Wiederkehr. Die hundert Tage bis zum Feldzuge [1]).

Napoleon's Wiederkehr.

Napoleon war während seines Aufenthaltes auf Elba weder von Personen noch Nachrichten aus Frankreich und Italien abgeschieden gewesen; seine Schwester Pauline und seine Mutter nahmen ihre Wohnung auf Elba, Besuch

1) In der Menge Schriften über die Zeit von Napoleon's Rückkehr bis zur zweiten Restauration — die „hundert Tage", wie zuerst Präfect Chabrol in seiner Anrede an Ludwig XVIII. am 8. Jul. sagte — sind außer den Journalen, dem Moniteur vor allen (und zwar in diesem auch die Verhandlungen der Processe von Labedoyère, Ney, Lavalette, Cambronne, Drouot ꝛc.), zu beachten: Fleury de Chaboulon's schon angeführtes Buch, das jedoch nur theilweise für Quelle gelten kann, und woraus Delbare, Eclaircissemens sur la conspiration du 20 Mars etc. 1820, 2 Vols., nur ein Auszug ist. — The substance of some letters from Paris during the last reign of the Emperor Napoleon (an Lord Byron gerichtet) by J. Hobhouse. 3te Ausg. Lond. 1817. 2 Bde. — Mémoires sur les cent jours en forme de lettres p. Benj. Constant. Par. 1822. Allerdings Tendenzschrift zur Apologie des Systems der hundert Tage gegen das der Restauration seit 1820, aber großentheils treffliche Quelle — Esquisse historique et fragmens inédits sur les cent jours. Par. 1819. Anspruchsloser Bericht mit dem Gepräge der Wahrhaftigkeit. Etwas von dem Material dazu stammt von Lafayette. Lafayette 5, 441. — Une année de la vie de l'Empereur Napoléon (vom 1. Apr. 1814 bis 20. März 1815) p. A. D. B. M., lieutenant de grénadiers. Par. 1815. Vom 1. bis 20. März genau. Ähnliche Berichte in der Collection von Lallement Vol. 4 u. 21. — (Napoléon) Mémoires p. serv. à l'histoire de France en 1815, auch betitelt: Second manuscrit venu de l'isle Sainte-Helène, von O'Meara nach Europa gebracht: Geschichte, wie Napoleon sie nachträglich machte, nicht wie sie gewesen ist. Über die Autorschaft Napoleon's s. Las Cases 5, 425. — (Capefigue) Hist. de la restauration etc. Vol. 2 u. 3. Desgleichen Capefigue, Les cent jours. Par. 1841. 2 Vols., worin manches ausführlicher als dort, sonst aber auch viel vom Hörensagen, Gespräche, über die Herr Capefigue keinen zuverlässigen Gewährsmann haben konnte ꝛc. Die Kunst, über denselben Stoff mehr als ein Buch zu schreiben und

war häufig, in neun Monaten kamen über hundert Officiere nach der Insel [2]); die öffentlichen Blätter kamen regelmäßig in seine Hand: er war kein Gefangener; der Engländer Campbell, wenn auch auf Beobachtung angewiesen, nicht ermächtigt, ihm seine Freiheit auf Elba zu verkümmern. Wol nicht einen Augenblick hatte Napoleon dem Gedanken an günstigen Wechsel seines Geschicks entsagt; er brachte ihn vom Abschiede von Fontainebleau mit [3]); befestigt in seinen Hoffnungen auf Frankreich ward er durch den Blick auf die Verkehrtheiten der Restauration; als er Ferrand's Bericht vom 13. Septbr. über die nicht verkauften Emigrantengüter, und darin die Bezeichnung der Emigranten als Franzosen, die die gerade Linie verfolgt hätten, im Gegensatz der Anhänger der Revolution und des Kaiserthums, las, sagte er: „Frankreich ist noch mein" [4]). Der Entschluß, nach Frankreich zurückzu-

jedem von diesem etwas zuzutheilen, was in den andern nicht steht, übt Capefigue in einer Weise, die bei uns nur etwa in Pölitzischer Art und Kunst ihres gleichen gehabt hat. — Lettres sur les cent jours p. Cauchois-Lemaire. Par. 1822. Mehrerlei durcheinander, auch über Ney's Proceß; wenig bedeutende Tendenzschrift gegen die Reaction v. J. 1820. — Mémoires et souvenirs du général Max. Lamarque. Bruxelles 1835. 2 Vols. Nur ein Viertel des Buches dient zur Geschichte der hundert Tage; es ist mit Geist geschrieben, aber nicht als Quelle anzusehen. Gegen einige darin enthaltene Äußerungen erschien La vérité sur les cent jours p. Lucien Bonaparte. Par. 1835. — nur Apologie Napoleon's und Lucian's, ohne erhebliche Aufklärungen. — In Büchern wie Beauchamp, Hist. des campagnes de 1814 et 1815, 2de partie, und ähnlichen fehlt auch nicht die Erzählung Dessen, was dem Feldzuge von 1815 vorausging; dabei viel Spreu unter dem Weizen; unterhaltend als Lesebücher, sind sie nicht als historische Quellen anzuführen. — Nicht unbrauchbar ist Itinéraire de Bonaparte de l'isle d'Elbe à l'isle de Sainte-Helène; nicht sehr zuverlässig: Regnault-Warin, Cinq mois de l'histoire de France, 1815. — Hel. Williams account of the events which have taken place in France from the landing of Bonaparte till the restoration of Louis XVIII, Lond. 1815, habe ich nicht benutzen können.

2) Nap. Mél. 2, 252. Une année 72.

3) Las Cases 3, 60.

4) Lamarque 1, 8.

kehren, reifte in ihm durch die Nachrichten oder Gerüchte, die er von den angeblichen Absichten des Wiener Congresses, ihn von Elba zu entfernen, erhielt [5]), und vielleicht auch durch die Besorgniß, in Frankreich werde ein Regierungswechsel zu Gunsten des Herzogs von Orleans stattfinden und dessen Popularität ihm seine Zukunft in Frankreich vorwegnehmen [6]). Daß die Bourbons Mörder, namentlich einen Chouan, Brulart, gegen ihn ausgesandt haben, hat er vielleicht nicht geglaubt und dergleichen ihn nicht zur Abfahrt von Elba bestimmt; doch ließ er es nachher unter den Beweggründen zur Abfahrt und als Rechtfertigung in einer Staatsschrift mit anführen [7]); nicht minder, daß man ihm seine Pension nicht ausgezahlt habe. Napoleon hatte während des Winters sich sehr zurückgezogen gehalten, um Beobachtern und Kundschaftern auf Elba das Geschäft zu verleiden; Campbell war in Livorno zu seiner Zerstreuung. Anstalten zur Einschiffung waren insgeheim getroffen worden; eine Brigg l'Inconstant und sechs kleinere Fahrzeuge lagen bereit [8]). Um die Zurüstungen zur Abfahrt zu verdecken, gab Pauline am 25. Febr. ein prachtvolles Fest. Am 26. Febr. Nachmittags erfolgte die Einschiffung; ein Bataillon alter Garde, 400 M., bestieg die Brigg, 400 M. Fußvolk und 100 polnische Lanciers die übrigen Fahrzeuge; Pferde wurden nur vier mitgenommen, Geschütze 26. Bertrand stellte, an Berthier's Stelle, den Major-général vor; Drouot, Cambronne und der polnische Oberst Jermanowski waren die übrigen hohen Officiere. Nach der Einschiffung machte Napoleon den Soldaten bekannt, daß es nach Frankreich gehe; der Ruf „Es lebe der Kaiser, und Paris oder der Tod" war die Antwort. Der Wind ward matt, die Fahrt langsam;

5) Thibaudeau 10, 220. Rovigo 7, 316. 320. 348. Capefigue, Les cent jours 1, 128. 179.

6) Lamarque 1, 14.

7) Bericht des Staatsrathes, Monit. 1815, 13 Avr. Vgl. Lafayette 5, 421 von Joseph's Überzeugung von dem Mordattentat.

8) Über den Zug von Elba bis Paris s. Moniteur 23 Mars, Une année etc., nach den Mittheilungen von Augenzeugen, Hobhouse (aus der Erzählung des polnischen Obersten Jermanowski, der unter Napoleon's Begleitern war).

französische und englische Schiffe kreuzten in den Gewässern; doch keines zeigte sich in der Nähe. Am dritten Tage der Fahrt kam die französische Brigg, der Zephyr, auf das kleine Geschwader zu; Napoleon traf Anstalten zur Gegenwehr; ließ aber zugleich die Grenadiere ihre Mützen abnehmen und sich platt aufs Verdeck niederlegen. Der Zephyr kam Bord an Bord vorbei; man begrüßte sich durch das Sprachrohr; vom Zephyr wurde nach des Kaisers Befinden auf Elba gefragt; die Antwort, angeblich von Napoleon selbst (?) durch das Sprachrohr ertheilt, war: „wundervoll gut." [9]) Bei fortgesetzter Fahrt dictirte Napoleon drei Proclamationen; wer irgend die Feder führen konnte, schrieb nach; eine ansehnliche Zahl von Abschriften war vorräthig bei der Landung. Was Napoleon mit den Officieren und Soldaten sprach, war erhebend und begeisternd [10]). Man erreichte die Küste am 1. März im Golf von Juan, nahe bei Antibes und Cannes, unfern von der Stelle, wo Napoleon bei der Rückkehr aus Aegypten gelandet war. Die dreifarbige Cocarde ward aufgesteckt; dies die Weihe der Landung. Die Anfänge ließen Schlimmes fürchten; ein mit 25 M. nach Antibes gesandter Officier wurde dort, wo der pflichttreue General Corsin befehligte, verhaftet; die Proclamationen blieben ohne Wirkung. Doch der Weg ward nicht verlegt. Elf Uhr Abends trat Napoleon den Marsch nach Cannes an, am 2. März gelangte er mit seiner Schar nach zwanzigstündigem Marsche bis Grasse. Die Einwohner des Orts meinten, es seien Seeräuber gelandet und hielten Thür und Thor geschlossen; aber auf die Kunde von der Ankunft des Kaisers brach Alles in der freudigsten Bewegung auf: dies das erste fröhliche Willkommen. Der Marsch ging am 3. März nach Barême, am 4. März nach Digne, wo die Proclamationen, zwei von Napoleon an Volk und Heer, und eine von den Officieren an das Heer, allesammt mit Geschick und Kunst verfaßt, die an das Heer gerichtete von elektrischer Kraft, gedruckt wurden [11]). Die Proclamation an das Volk

9) Hobhouse 1, 118.

10) Ders. 1, 120.

11) Beilage 10.

wirft die Schuld der Katastrophe vom J. 1814 auf Augereau und Marmont und macht die Bourbons, als durch Gewalt der Fremden eingesetzte Dynastie, gehässig. Die zweite: „Soldaten wir sind nicht besiegt worden rc.," läßt sich zuerst über die Emigranten aus, bezeichnet die Bourbons als Feinde der Armee und ruft zur dreifarbigen Cocarde und zu den Reichsadlern auf; die dritte, noch stärkern Tons, häuft Anklagen auf die Bourbons, die „nichts vergessen, nichts gelernt haben," die Ehrenlegion herabwürdigen, das außerordentliche Krongut verschleudern rc. „Tretet die weiße Cocarde mit Füßen," heißt es darin. Am 5. März besetzte Cambronne das Fort und die Brücke von Sisteron. Massena, Befehlshaber in Marseille, hatte bei der ersten Nachricht von der Landung Truppen ausgesandt; aber sie kamen zu spät [12]); am 6. März gelangte Napoleon nach Gap, und von hier ging er auf Grenoble zu. In Masse strömten die Bauern herbei, sie wollten die Sturmglocke läuten, um Napoleon's bewaffnete Macht zu vermehren: dies lehnte er ab. Er wollte nicht „König der Jacquerie" sein [13]), und hatte Cambronne, dem Führer des Vortrabs, zur strengsten Pflicht gemacht, jedes Blutvergießen zu vermeiden [13b]). Die Besatzung des festen Platzes war nicht gering; an Fußvolk das 5. und 7. Regiment und ein Theil des 11., das 4. Regiment Artillerie, und heran eilte das 4. Husarenregiment. Der Gouverneur, General Marchand, war entschlossen zum Kampfe. Ebenso der Officier, den er mit einem Bataillon des 5. Regiments bis in die Gegend von Vizille, fünf Stunden von Grenoble, zur Besetzung eines Engpasses, ausgesandt hatte. Als Napoleon und sein Gefolge nahe kamen, befahl der Officier, das Gewehr gegen sie zu richten; aber ehe er das Wort Feuer aussprach, war Napoleon den zögernden Soldaten entgegengetreten, und rief ihnen zu: „Wer seinen Kaiser tödten will, hier bin ich," und die Soldaten jubelten ihm zu. Das Regiment hatte unter ihm die ersten Feldzüge in Italien gemacht. Dies die erste Begegnung mit

12) Thibaud. 10, 271.

13) Las Cases 2, 381. Benjam. Constant 2, 53.

13b) Chaboulon 1, 176.

Soldaten, und dieser Triumph der Vorbote eines unblutigen Sieglaufs bis Paris. Wie bedeutend er war, sprach sich in Napoleon's Danke an das Bataillon bei ihrer Musterung in Paris am 25. März aus [14]). Noch an demselben Tage am 7. März, wurden ihm größere Erfolge zu Theil. Labedoyère, Oberst des 7. Infanterieregiments, einer von denen, welche sehnsüchtig des Kaisers Rückkehr gewünscht und muthmaßlich auch dazu vorbereitet hatten, verließ mit seinem Regiment von freien Stücken Grenoble, ließ die in einer Trommel versteckten dreifarbigen Cocarden hervorholen und führte seine freudetrunkenen Soldaten dem Kaiser zu. Auch das 4. Husarenregiment stellte sich zu seinen Diensten. Marchand's Artilleristen standen bei dem Geschütze auf den Wällen, aber gerade in dem vierten Regiment hatte Napoleon als Lieutenant gedient; die Herzen der Soldaten schlugen ihm entgegen; sie luden die Kugel früher als das Pulver in das Geschütz [15]). An Gegenwehr war nicht zu denken. In der Stadt war die unruhigste Bewegung ungeduldiger Freude. Als Napoleon's Sapeurs an das Thor kamen und dies aufzuhauen begannen, wurde von innen geholfen. Unter dem Zujauchzen von Soldaten und Volk zog Napoleon ein und begab sich in die Wohnung eines Veteranen der alten Garde, Labarre; dahin brachte ein jubelnder Volkshaufe die Trümmer des Thors statt der Schlüssel [16]). Die Bewohner Grenoble's richteten eine Adresse des freudigsten Willkommens an ihn. Er erließ eine Adresse an das Departement der Isère, verkündigte Herstellung der dreifarbigen Cocarde, bestätigte Nationalgarde und Beamte, und befahl die Rechtspflege und Steuererhebung in seinem Namen zu vollziehen [17]). Seine bewaffnete Macht zählte nun gegen 8000 Mann.

In Paris war die Nachricht von der Landung am 5. März angekommen. Blacas sprach von Thorheit; der König

14) Moniteur 26 Mars.

15) Rovigo 7, 353. Ist das nicht etwa blos Redensart?

16) Moniteur. Une année 135. Capefigue 1, 148 aus mündlicher Mittheilung des Augenzeugen Champollion-Figeac.

17) Moniteur 23 Mars. Duvergier 19, 447.

nahm die Sache ernster, und erließ sofort mit der Achtserklärung des „Rebellen" und seines Anhangs eine außerordentliche Berufung der Kammern am 6. März [18]). Die versteckte Freudigkeit der Stimmung der Menge in der Hauptstadt gab sich weniger kund, als die Betroffenheit des neue Gefahren und Stürme besorgenden Bürgerstandes und die Verlegenheit und Muthlosigkeit der Policei, welche einen Aufstand fürchtete. Inzwischen wurden, wie unter solchen Umständen in der Ordnung aller Zeit, lügenhafte Nachrichten von der Bedrängniß Napoleon's und dem guten Geiste der Truppen verbreitet. Artois nebst dem Herzog von Orleans und Macdonald eilten schon am 6. März nach Lyon. Soult erließ an die Armee eine im zuversichtlichsten Tone gehaltene und mit Schmähungen gegen Napoleon erfüllte Proclamation, die Michaud verfaßt und der Hof Soult mit dem Befehle der Bekanntmachung übersandt hatte [19]). Ney erklärte dem Könige, Napoleon müsse verrückt geworden sein, müsse ins Irrenhaus nach Charenton, er selbst wolle ihn in einem Käfige dahin bringen [20]). Der Hof, namentlich die Herzogin von Angoulème, setzten volles Vertrauen in ihn [20b]). Adressen mit Betheurungen der Treue und Ergebenheit kamen von allen Seiten; es

18) Beide Decrete außer dem Moniteur b. Duverg. 19, 430. 431.

19) Moniteur 9 Mars, p. 270: Soldats! Cet homme qui naguère abdiqua aux yeux de toute l'Europe au pouvoir usurpé dont il avait fait un si fatal usage, Bonaparte est descendu sur le sol français qu'il ne devait plus revoir. Que veut-il? la guerre civile; que cherche-t-il? des traîtres; où les trouverait-il? serait-ce parmi ces soldats qu'il a trompés et sacrifiés tant de fois en égarant leur bravoure? serait-ce au sein de ces familles que son nom seul remplit encore d'effroi? Bonaparte nous méprise assez pour croire que nous pouvons abandonner un souverain légitime et bienaimé, pour partager le sort d'un homme qui n'est plus qu'un avanturier. Il le croit l'insensé! et son dernier acte de demence achève de le faire connaitre. Von Michaud s. Hist. de la rest. p. un homme d'état 2, 259.

20) Darüber am ausführlichsten und hier glaubwürdig die Herzogin v. Abrantes, Restaurat. 2, 58 f.

20b) Davon zeugt ihr in der Hist. de la rest. 4, 424 abgedruckter Brief aus Bordeaux an den Grafen Artois.

wimmelte davon im Moniteur. Der Deputirten waren nur 69 in Paris zugegen[21]); ihre Adresse, unter Lainé's Vorsitze am 10. März an den König gebracht, enthielt mittelbare Anklage der Regierung[22]), doch war die Gesinnung grade bei den liberal Gesinnten in der Kammer entschlossener für den Thron zu handeln, als bei den Bourbonisten[23]). Der König gab in einem Ausschreiben vom 9. März Zusicherungen, zugleich aber wurden alle Beurlaubten schleunigst zurückgerufen und die Nationalgarde aufgeboten. Zuversicht der Regierung war nicht vorhanden; die pomphaften Phrasen des Hofadels waren so eitel, wie ihr Glauben und Reden von der Unfehlbarkeit der Vernichtung des „corsischen Abenteurers." Es kam aber bald darauf vor, daß in einem Hofcirkel die Damen zu den Gardeofficieren sagten: Wir haben uns etwas zu Schulden kommen lassen, wir müssen das Volk wieder gewinnen[24]). Indessen erhielt Madame Hamelin am 9. März Napoleon's Proclamationen und sorgte für Druck und Verbreitung derselben[24 b]).

Artois, Orleans und Macdonald kamen am 8. März nach Lyon. Zwei Regimenter Fußvolk und das 13. Dragonerregiment waren dort zur Besatzung; die Brücken wurden verbarricadirt, nicht abgebrochen. Artois überbot sich in Freundlichkeit und Vertraulichkeit gegen die Soldaten; aber „diesen schien der Wind den Namen des Kaisers zuzuflüstern, sie sahen in jedem Vogel einen Adler"[25]). Artois reichte die Hand, der Soldat zog die seinige zurück; dumpfes Schweigen der Reihen gab böse Vorzeichen; als aber Artois die Dragoner aufforderte, „Es lebe der König" zu rufen, erklärte ihm einer derselben: „Unmöglich, man könne nur „Es lebe der

21) Moniteur 8 Mars, p. 268.

22) Quelles que soient les fautes commises, ce n'est pas le moment de les examiner. Monit. 11 Mars, p. 279. Lafayette 5, 373.

23) Lafayette 5, 365. Der Moniteur vom 15. März gibt Zeugniß davon.

24) Ders. 5, 375.

24b) Hist. de la rest. etc. 2, 261.

25) Lavalette 2, 140.

Kaiser" rufen"[26]). Napoleon war von Grenoble aus inmitten einer zahllosen Menge Volkes, die an seinem Wege zusammenströmte, weiter gezogen; das Landvolk begrüßte ihn als den Erretter vom Übermuthe der Edelleute und von der Herrsch- und Habsucht der Pfaffen; ein Wink, im Namen des Kaisers über diese herzustürzen, würde wilde Unthat zur Folge gehabt haben; aber Napoleon's Begleiter, von seiner Gesinnung unterrichtet, mahnten das racheluſtige Volk, die Sache des Kaisers nicht zu verderben[27]). Als nun die Husaren des 4. Regiments an die Lyoner Brücken kamen und die an den Barricaden aufgestellten Soldaten aufforderten, sich ihnen zuzugesellen, war die Sache im Moment entschieden; die Barricaden verschwanden, mit den Soldaten strömte das Volk dem Kaiser entgegen; die Prinzen und Macdonald hatten Mühe zu entkommen; Napoleon zog Abends am 10. März in Lyon ein[27b]). Auch hier war nicht ein Tropfen Blutes geflossen, mit den Soldaten und dem Landvolke aber sprach sich nun die Bürgerschaft einer reichen Handelsstadt für Napoleon aus; hier gewann er einen bedeutsamern Sieg als in Grenoble; es war nicht zu verkennen, daß er mehr als der Mann der Soldaten war. Er erschien als Freund der Freiheit nicht minder denn als Heeresfürst, und man freute sich seiner als eines milde und großmüthig heimgekehrten Vertreters der Nationalinteressen; es schien bei ihm republikanische Anspruchslosigkeit mit kriegerischer Tüchtigkeit vereint zu sein. Er verweilte mehre Tage in Lyon und erließ hier die vom 13. März datirten neuen Verordnungen, mit welchen sich der Organismus eines neuen volksthümlichen Kaiserreiches ankündigte. Bedeutsam vor allen ist die letzte in der Reihe, daß die Kammern sich auflösen und die Wahlcollegien des Reichs im nächsten Mai zu Paris sich zu einer außerordentlichen Versammlung des *Maifeldes* einfinden[28]) sollen, um paſ-

26) Moniteur 23 Mars. Une année 151. Buchez et R. 40, 59.

27) Lavalette 2, 139.

27b) Moniteur a. a. O.

28) Wie kam Napoleon gerade auf das Maifeld? Es scheint, der Eingang zu Ludwig's XVIII. Charte: Nous avons remplacé par la

sende Maßregeln zur Verbesserung der Constitution nach dem Wunsche der Nation zu treffen und der Krönung der Kaiserin und des Sohnes des Kaisers beizuwohnen. Die übrigen gehen auf Abstellung bourbonischer und Herstellung kaiserlicher Einrichtungen; Adel und Feudaltitel sollen wegfallen, die Güter der Bourbons mit Beschlag belegt werden, alle seit dem 1. Apr. 1814 zurückgegebenen Emigrantengüter, die der Ehrenlegion rc. gehört hatten, an diese zurückfallen, alle erst seit dem 1. Apr. 1814 heimgekehrten Emigranten das Reich verlassen und ihre Güter mit Beschlag belegt werden, die weiße Cocarde, die Lilien und die königl. Orden wegfallen und die dreifarbige Cocarde angelegt werden, die Ehrenlegion ihre vormaligen Rechte wiedererhalten, die königlichen Ernennungen dazu aber nicht gelten, die Corps der königlichen Garden und Schweizer aufgelöst, aber die kaiserliche Garde hergestellt werden, alle bei den Gerichtshöfen stattgefundenen Veränderungen abgeschafft sein [29]). Also die Aussicht auf constitutionelle Freiheit, auf Gleichheit staatsbürgerlicher Rechte ohne Adel, doch allerdings nicht ohne die Herzogs-, Grafen- und Baronentitel des Kaiserreichs, endlich in der Erwartung der Rückkehr der Kaiserin, auf Herstellung des guten Verhältnisses mit Oestreich, und auf Auszeichnung durch Ehre. Mit jenen Verheißungen kündigte sich eine Selbstverläugnung, eine Wiedergeburt Napoleon's an, die das Beste in Aussicht stellte. Er hatte in Fontainebleau 1814 gesagt, die liberalen Ideen hätten ihn gestürzt [30]); auf Elba hatte er mindestens Aneignung des Scheins, als sei er jenen günstig geworden, für nothwendig zu erkennen gelernt; daß er als Freund der Freiheit auftreten müsse, hatte ihm selbst Labedoyère bei seinem Übertritt erklärt [30b]). Wir werden sehen, wie er Wort hielt. Das Datum vom 13. März aus Lyon trägt auch eine Verordnung, wo minder als bei jenen Ankün-

chambre des députés ces anciennes assemblées des champs de Mars et de Mai, hat ihm Anlaß dazu gegeben.

29) Moniteur 21 Mars, Duvergier 448—450.

30) Hobhouse, Letters 1, 206.

30b) Hist. de la rest. etc. 2, 260.

digungen Napoleon vermocht hatte, sich selbst zu bezwingen: seine Erklärung gegen die Rädelsführer des Abfalls von ihm im J. 1814. Er verkündigte Amnestie, aber ausgenommen von dieser sollten sein: Lynch, der Maire von Bordeaux, Laroche-Jaquelein, Vitrolles, Alex. Noailles, Marmont, Sosth. v. Larochefoucauld, Bourrienne, Bellart, Talleyrand, Beurnonville, Jaucourt, Dalberg, Montesquiou. Verfaßt ward sie erst, nachdem Napoleon's Versuche, sich mit dem Auslande und mit Talleyrand zu verständigen, mislungen und ihm die Beschlüsse des Congresses vom 13. und 25. März kundgeworden waren. Der Großmarschall Bertrand, heißt es, erkannte das Unweise der Maßregel und verweigerte seine Unterzeichnung; das auf den 13. März zurückdatirte Decret erschien am 9. April [31]).

In Paris setzten sich großprahlerische Berichte von der gegen Napoleon ausgesandten bewaffneten Macht fort, während die an Volk und Soldaten gerichteten Liebkosungen und Spenden und die Proclamationen [32]) und Anstalten der Regierung von zunehmender Besorgniß zeugten. Soult, in Verdacht zum Abfall der Soldaten gewirkt zu haben, oder wegen freimüthiger Aeußerung über unwiderstehliche Gewalt Napoleon's [33]), erhielt am 9. März seinen Abschied; Clarke statt seiner das Kriegsministerium; Bourrienne kam am 14. März an des wackern d'André Stelle als Polizeipräfect und erhielt die Weisung, 25 Personen, darunter Fouché, Davoust, Savary, Réal, Maret, Lavalette, Sieyes, Excelmans, verhaften zu lassen; die Ausführung versuchte er bei Fouché, aber dieser entwischte [34]). Die Krondiamanten wurden schon durch könig-

31) Buchez et R. 115. Hist. de la rest. etc. 2, 334. Der Moniteur hat es nicht.

32) Vom 11. März an das Volk, vom 12. März an das Heer. Duverg. 437.

33) Jenes behauptet Rovigo 7, 366, dieses die Abrantes, Restauration 2, 63.

34) Bourrienne 10, 175. Thibaudeau's Anführung (10, 243), man habe vorher Fouché das Ministerium des Innern, dann der Policei angeboten, und seine ablehnende Antwort habe gegen ihn aufgebracht,

liche Verordnung vom 13. März dem ersten Kammerdiener Hue übergeben [35]). Eine königliche Verordnung vom 11. März befahl Versammlung der Departementsräthe, eine andere verpönte die Verleitung (embauchage) der Soldaten; nach einer Verordnung vom 13. März sollten Bataillone königl. Freiwilligen errichtet und unter Befehl Berry's, der von Ungeduld sich mit Napoleon zu messen brannte [35b]), und Macdonald's gestellt werden; den Garnisonen von La Fère, Lille, Cambray und Antibes und den Marschällen Mortier und Macdonald, die sich bei dem Aufstande der Lallemands rc. oder Napoleon gegenüber treu bewiesen hatten, wurden Belohnungen zugesichert [36]), Lecourbe [36b]) sollte ein Commando in der Bourgogne erhalten; zugleich ward Zahlung aller Rückstände an Mitglieder der Ehrenlegion verheißen und am 16. und 17. März eine Menge Promotionen zu und in derselben verkündet [37]). Der Herzog und die Herzogin von Angoulême aber, eben damals im südwestlichen Frankreich befindlich, schienen für die Treue von Bordeaux, Toulouse rc. zu bürgen. Indessen waren die Kammern am 11. März zusammengetreten; der König, begleitet von den Prinzen Artois, Berry, Orleans und Condé eröffnete am 16. März die Sitzungen mit einer Rede, in welcher die Worte: „Könnte ich mit 60 Jahren meine Laufbahn besser enden, als sterbend für Vertheidigung des Vaterlandes!" tiefen Eindruck machten; darauf trat Artois hervor, bat den König, ihm das Wort zu erlauben und leistete für sich und die Prinzen den Schwur auf die Charte. Das war verabredet. Die nach Entfernung des Königs folgende Rede Lainé's deutete wie die frühere Adresse

was auch in der Hist. de la rest. etc. 2, 287 und in den Mém. de Fouché 2, 308 und in den Matériaux p. serv. à la vie de J. Fouché 277 mit Berufung auf seine wahrhaftige Denkschrift berichtet wird, mag dahingestellt bleiben.

35) Moniteur 29 Mars, p. 357.

35b) Capefigue 1, 157.

36) Duverg. 19, 436. 438.

36b) S. oben S. 289.

37) Moniteur 18—20 Mars.

an, daß Fehler begangen worden seien[38]); eine Stimme, des Generals Augier, trug auf Erklärung eines Nationalkriegs an, mit Aufforderung und Verheißungen an Verschuldete, Studirende rc.; dies verhallte. Es gab Versammlungen patriotischer Verfassungsfreunde; diese wollten Lafayette zur Bekämpfung Napoleon's, eine Popularität gegen die andere, an die Spitze der Nationalgarde bringen, aber der Hof ging nicht darauf ein[39]). Die Kammern konnten so wenig helfen, als Heer, Hof, Volk und Beamte. Der Zustand am Hofe war über alle Maßen erbärmlich. Neben der Kopflosigkeit ein wahnvolles Treiben der Ultras, die Alles mit dictatorischen Ausschreiben ausmachen wollten. Der Pariser Municipalrath rief zu den Waffen; Artois musterte die Nationalgarde; sie schwieg; er forderte auf zum Hervortreten derer, die sich den königlichen Freiwilligen anschließen wollten[40]); es folgten wenige, von einer der Legionen nur ein einziger[40b]). Hier war nicht freudige Ungeduld in Erwartung Napoleon's; die Stimmung war, wie schon bemerkt, grade bei der Bürgerschaft von Paris, die den kaiserlichen Despotismus und neue Kriegsnoth fürchtete, beklommen; aber für die Bourbons sich zu opfern ward als thöricht angesehen, und auch das Herz verwarf das Opfer. Die Soldaten waren entschieden für Napoleon; sie vertranken das ihnen gespendete Geld auf sein Wohl[40c]). Auf die bei Villejuif, einem Posten der Straße nach Fontainebleau, zur Deckung von Paris aufgestellten Truppen war durchaus nicht zu rechnen. Der König gab wider

38) Ce n'est pas le moment de rechercher des fautes, de découvrir toutes les causes de cette agitation inattendue. La France obtiendra bientôt par ses représentans justice et réparation. Moniteur 17 Mars, p. 304.

39) Lafayette 5, 372. Buchez et R. 40, 71. Hist. de la rest. etc. 2, 262. Capefigue, Les cent jours 1, 166.

40) Er sagte: Point de confusion, messieurs, sortez l'un après l'autre, ne vous pressez pas. Thibaud. 20, 242. Wahrlich, es gab kein Gedränge.

40b) Buchez et R. 40, 71.

40c) Bourrienne 10, 177.

Lainé's Rath[41]), dem das böse Gewissen des Hofadels der Emigration entgegenstimmte, Paris auf, schloß die Kammersitzung am 19. März, ließ seine Haustruppen nach einer Musterung durch Marmont Abends nach der Nordgrenze aufbrechen und verließ am 20. März 1 Uhr Morgens Paris. Der Moniteur theilte seine Abschiedsproclamation mit. Der mündliche und schriftliche Ausdruck über Napoleon hatte sich indessen von wegwerfenden Bezeichnungen bis zur „kaiserlichen Majestät" gesteigert[41b]).

Napoleon zog am 13. März in Macon ein; an demselben Tage fiel Ney vom Könige ab. Ihn hatte ein Brief Bertrand's, und, wo nicht die Aufforderung seines durchaus Napoleonistischen Schwagers und der Rath seiner Generale Lecourbe und Bourmont, doch die offene Abgeneigtheit seiner Soldaten, für die Bourbons zu fechten, bestimmt[42]). Eine von Napoleon ihm zur Unterzeichnung und Bekanntmachung übersandte Proclamation kündigte seinen Entschluß an[43]); mit Napoleon traf er am 17. März zu Auxerre zu-

41) Thibaud 10, 250.

41b) Ein Journal gab den Klimax: L'Exterminateur a signé le 25 Février un traité d'alliance offensive et défensive, on ne sait avec qui; le 26 le Corse est parti de l'île d'Elbe; le 30 Bonaparte est débarqué à Cannes avec six cents hommes; le 4 Mars le général Bonaparte s'est emparé de Grenoble. Le 11 Napoléon a fait son entrée à Lyon, hier l'Empereur a été reçu à Fontainebleau, au milieu des acclamations, et S. M. Impériale est attendue aux Tuileries demain 20 Mars, jour anniversaire de la naissance de S M. le Roi de Rome. Une année 190.

42) Chaboulon 1, 157. Hobhouse 1, 51. Rovigo 7, 356. Bourmont selbst behauptet, Ney zum Kampfe ermuntert zu haben: bis auf einen gewissen Moment läßt sich dies anerkennen; das Für und Wider kam späterhin bei Ney's Proceß zur Sprache. Monit. 1815, 6 Decembre.

43) Officiers, sous-officiers et soldats! La cause des Bourbons est à jamais perdue! La dynastie légitime, que la nation française a adoptée, va remonter sur le trône; c'est à l'empereur Napoléon, notre souverain, qu'il appartient seul de régner sur notre beau pays. Que la noblesse des Bourbons prenne le parti de l'expatrier encore, ou qu'elle consente à vivre au milieu de nous, que nous importe!

sammen. Die freudigste Bewegung des Volkes geleitete Napoleon von Lyon bis Paris; in Avalon drängten sich die Frauen heran, die Nachtwache bei dem Kaiser statt der ermüdeten Garden zu thun[44]); Ausbrüchen des Grimms gegen Adel und Klerus hatte Napoleon hinfort zu wehren[44b]); es gelang ihm, seinen Triumphzug bis Paris ohne Blutvergießen zu vollenden. In Fontainebleau blieb die übermenschlich angestrengte Garde zurück; bei Villejuif, wo zuletzt Truppen gegen Napoleon aufgestellt waren, fuhr dieser ohne Umstände mitten unter sie und nahm sie zu seinem Geleite nach Paris[45]). Hier hatte Excelmans Morgens 2 Uhr die dreifarbige Fahne auf den Tuilerien aufgepflanzt[46]), Lavalette statt Ferrand's die Direction der Posten übernommen[47]); Lemarrois kam mit einem Prachtwagen Napoleon entgegen. Dieser aber blieb in seiner einfachen Kalesche wie in seinem berühmten grauen Ueberrocke. Abends 9 Uhr, am 20. März, kam er im Hofe der Tuilerien an; ein Bataillon Nationalgarde und eine weit

La cause sacrée de la liberté et de notre indépendance ne souffrira plus de leur funeste influence. Ils ont voulu avilir notre gloire militaire, mais ils se sont trompés; cette gloire est le fruit de trop nobles travaux pour que nous puissions jamais en perdre le souvenir. Soldats! les temps ne sont plus où l'on gouvernait les peuples en étouffant tous leurs droits; la liberté triomphe enfin, et Napoléon, notre auguste empereur, va l'affermir à jamais. Que désormais cette cause si belle soit la nôtre et celle de tous les Français! Que tous les braves que j'ai l'honneur de commander se pénètrent de cette grande vérité! Soldats! je vous ai souvent menés à la victoire, maintenant je veux vous conduire à cette phalange immortelle que l'empereur Napoléon conduit à Paris, et qui y sera sous peu de jours; et là notre espérance et notre bonheur seront à jamais réalisés. Vive l'empereur! Moniteur 21 Mars, p. 326. Daß Napoleon sie an Ney gesandt habe, behauptete dieser in seinem Verhör.

44) Herzogin v. Abrantes, Restaur. 2, 74.

44b) S. sein Schreiben an General Girard in der Hist. de la rest. etc. 2, 293.

45) Hobhouse 1, 135. Napol. Mél. 2, 265.

46) Une année 192.

47) Lavalette 7, 141. 142. 145. Vgl. Capefigue 1, 242.

größere Zahl außer Dienst oder auf halben Sold gesetzter Officiere aller Waffen warteten seiner; es war dichtes Gedräng um ihn, man hob ihn empor, er kam mehr getragen als auf seinen Füßen in den Palast[48]). Hier empfingen ihn Hortensie und die Gemahlin Joseph's mit einer zahlreichen Umgebung von Damen, durch deren Eifer an den Tapeten die Lilien schon den darunter versteckt gewesenen Bienen hatten Platz machen müssen[49]). In der Stadt war Stille; Besorgniß hielt die Bewohner in ihren Wohnungen[50]). Noch am Abende berief Napoleon mehre seiner vormaligen Minister und Räthe[51]). Der Moniteur vom 21. März, der erste der hundert (102) Tage, verkündete die Ernennung neuer Minister, des Herzogs von Gaëta (Gaudin) für die Finanzen, v. Bassano (Maret) zum Minister-Staatssecretär, Decrès' für Marine und Colonien, des Herzogs von Otranto (Fouché) für Policei, des Fürsten von Eckmühl (Davoust) für den Krieg, Mollien's für den Schatz, des Herzogs von Rovigo (Savary) zum ersten Generalinspector der Gendarmerie, Bondy's zum Präfecten des Seinedepartements, Réal's zum Policeipräfecten in Paris; am 22. März wurde die Ernennung Carnot's zum Grafen und Minister des Innern, am 23. März des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dessen erste Secretäre Otto und Bignon wurden, bekannt gemacht. Der Herzog von Parma (Cambacérès) übernahm unfreiwillig das Justizministerium, auch Caulaincourt hatte sich etwas gesträubt[52]). An Personal zur Herstellung des Hofstaates war kein Mangel[52b]). Die bedeutendste der ersten Staatshandlungen Napoleon's war die Musterung der in Paris befindlichen Truppen am 21. März,

48) Une année 195. Rovigo 7, 321. Zur Ermäßigung Lavalette 2, 151.

49) Lavalette 2, 140.

50) Einstimmig Hobhouse 1, 140. Lavalette 2, 149.

51) Lavalette 2, 151.

52) Chaboulon 1, 182. Rovigo 7, 372. Hist. de la rest. etc. 2, 308. Capefigue, Les cent jours 1, 255.

52b) Chaboulon 1, 189.

die er mit einer energischen und in Betreff seiner selbst bescheidenen Anrede begleitete[53]). An demselben Tage kamen die Truppen von Elba in Paris an: der Marsch, den sie in 21 Tagen gemacht hatten, galt für beispiellos; es hätte nach gewöhnlichem Maßstabe dazu 45 Tage bedurft[54]).

Die Anerkennung Napoleon's im übrigen Frankreich erfolgte rasch. Der König gedachte in Lille zu bleiben. Zwei von hier aus erlassene Verordnungen untersagten, die eine, Leistung von Steuern, die andere, Stellung zur Armee für den Usurpator, womit zugleich die dermalige Armee für aufgelöst erklärt wurde[54b]); jedoch der Herzog von Orleans und Mortier, die den Befehl über die Besatzung der flandrischen Festungen hatten, vermochten nicht für deren Treue einzustehen; der König mußte am 23. März seine Sicherheit jenseits der belgischen Grenze suchen; er nahm seinen Sitz in Gent. Der Herzog von Orleans entband Mortier der Verpflichtung gegen ihn und überließ seiner patriotischen Gesinnung, was er für Frankreich thun zu müssen erachte[55]). Mortier und

53) Soldats! Je suis venu avec six cents hommes en France, parceque je comptais sur l'amour du peuple et sur le souvenir des vieux soldats. Je n'ai pas été trompé dans mon attente! Soldats! je vous en remercie. La gloire de ce que nous venons de faire est toute au peuple et à vous! La mienne se réduit à vous avoir connus et appreciés. Soldats! le trône des Bourbons était illégitime, puisqu'il avait été relevé par des mains étrangères, puisqu'il avait été proscrit par le voeu de la nation exprimé par toutes nos assemblées nationales, puisqu'enfin il n'offrait de garantie qu'aux intérêts d'un petit nombre d'hommes arrogans dont les prétentions sont opposées à nos droits. Soldats! le trône impérial peut seul garantir les droits du peuple, et surtout le premier des intérêts, celui de notre gloire. Soldats, nous allons marcher pour chasser du territoire ces princes auxiliaires de l'étranger, la nation non seulement nous secondera de ses voeux, mais même suivra notre impulsion. Le peuple français et moi nous comptons sur vous. Nous ne voulons pas nous mêler des affaires des nations étrangères; mais malheur à qui se mêlerait des nôtres. Moniteur 23 Mars.

54) Moniteur 23 Mars. Hobhouse 1, 130.

54b) Beide Duverg. 19, 442.

55) Sein Schreiben, worin u. A.: Je suis trop bon Français pour sacrifier les intérêts de la France parceque de nouveaux malheurs

Macdonald kehrten nach Paris zurück, jener trat in kaiserlichen Dienst, dieser hielt sich davon zurück, trat aber als Grenadier in die Pariser Nationalgarde. Die königlichen Haustruppen wurden an der belgischen Grenze, die sie als bewaffnete Schar nicht überschreiten sollten, aufgelöst[56]). Die Begleitung des Königs in das Ausland war nicht zahlreich; Blacas, Jaucourt, Louis, Alex. Noailles ꝛc. Der Hof zu Gent bekam aber zwei Monate später etwas Zuwachs. Eine absonderliche Stellung hatte auch jetzt der Herzog von Orleans, welcher die Verirrungen der Restauration nicht getheilt und deshalb und wegen seiner frühern Handlungsweise die Hoffnungen der eigentlichen Constitutionellen auf sich gezogen hatte[57]); nicht wenige sahen in ihm Den, welcher bei der Unfestigkeit der Herrschaft Napoleon's den Thron besteigen werde[58]). Er begab sich nach England. Unter denen, welche Paris mit den Bourbons verließen, wird auch Frau von Staël erwähnt; sie schied ungern, und Napoleon sah ihr Scheiden nicht gern; späterhin war sie geneigt zurückzukehren, und er, sie zurückzurufen[59]). Benjamin-Constant, der noch am 19. März einen heftigen Aufsatz gegen Napoleon im Journal des Débats hatte erscheinen lassen, verbarg sich, ward aber bald aufgefunden, doch nicht gefährdet[59b]). Von den Marschällen,

me forcent à la quitter; je pars pour m'ensevelir dans la retraite de l'oubli.... il ne me reste qu'à vous dégager de l'observation de tous les ordres que je vous avais transmis, en vous recommandant de faire tout ce que votre excellent jugement et votre patriotisme si pur vous suggéreront de mieux pour les intérêts de la France, et de plus conforme à tous les devoirs que vous avez à remplir — s. bei Buchez et R. 40, 102. Vgl. Thibaud. 10, 256. Chaboul. 1, 215.

56) Hobhouse 1, 164.

57) Lafayette 5, 382.

58) S. Rovigo 7, 381, eine merkwürdige Mittheilung, aber vom Hörensagen.

59) Lavalette 2, 177. Thibaud. 10, 265. Noch mehr bei Las Cases 2, 166, sie habe Napoleon für 2 Mill. L., die ihr der König bestimmt hatte, ihre suffrages angeboten, Napoleon dies aber zu theuer gefunden.

59b) Capefigue 1, 238.

die in den Landschaften befehligten, erklärte sich Suchet bald für den Kaiser; Victor, St. Cyr und Augereau waren entwaffnet, als ihre Soldaten abfielen[60]). Oudinot, der zu Metz die Garde unter sich hatte, fügte sich, bevor diese ihn zwang[61]). Marmont, Victor und General Maison begaben sich nach Gent, Berthier nach Bamberg. Oudinot und St. Cyr hielten sich fern von Napoleon's Dienste; Augereau ward verschmäht, doch nicht beunruhigt. Lauriston, der den König bis an die Grenze begleitet hatte, zog sich auf sein Landgut zurück. Außerdem blieben noch mehre andere Marschälle und Generale, als Kellermann der Vater, Marchand rc. in Zurückgezogenheit. In der Bretagne suchte der Herzog von Bourbon das Volk aufzuregen, verlor aber bald den Muth und schiffte sich am 26. März ein. Seine Gemahlin und die verwittwete Herzogin von Orleans blieben während der hundert Tage im Genuß ihrer Pensionen[62]). In Bordeaux zeigte die Herzogin von Angoulème die äußerste Unerschrockenheit und war zu Fuß und zu Roß bemüht, Volk und Soldaten zum Kampfe für die königliche Sache anzufeuern; sie begab sich in die Caserne St. Raphael und redete zu den Soldaten, aber nur ein dumpfes Murren ward ihr zur Antwort, und als General Clauzel mit geringer Kriegsmacht der Stadt nahte, war Napoleon's Sieg nicht aufzuhalten; die Herzogin entwich, und Clauzel und der neue Präfect Fauchet zogen am 2. Apr. in Bordeaux ein[63]). Martignac, Anführer der königlichen Freiwilligen daselbst, bekam von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion und lehnte es nicht ab[64]). So hatte Napoleon auch dem einzigen übrigen Begleiter Artois' aus Lyon das Kreuz ertheilt. Vitrolles, kurz vor dem Abschiede des Königs von Paris ausgesandt, befehligte in Toulouse; General Laborde

60) Moniteur 25 Mars.

61) Rovigo 7, 360 mit einer Insinuation der Doppelseitigkeit von Oudinot's Benehmen.

62) Napol. Mél. 2, 270. Vgl. die Briefe in: Die Königin Hortensia, Lpz. 1834, S. 152.

63) Moniteur, auch bei Buchez et R. 40, 103 f.

64) Thibaud. 10, 277.

aber wurde ohne Kampf Herr der Stadt und sandte Vitrolles ins Gefängniß. Der Herzog von Angoulème hatte den Befehl in der Provence und gegen 8000 M. unter sich. Die Marseiller waren voll Eifers für die Bourbons; er besetzte Valence, schlug den General Debelle, der sich ihm bei Montélimart entgegenstellte, und richtete seinen Marsch auf Lyon. Doch Grouchy stellte sich ihm in den Weg, Angoulème's Soldaten fielen ab, er selbst mußte sich dem General Gilly durch die Capitulation von Pont St.-Esprit am 8. Apr. zum Gefangenen geben. Der Telegraph berichtete davon nach Paris und brachte als Bescheid Napoleon's zurück, daß Angoulème freigegeben und eingeschifft werden solle. Er ward nach dem Hafen von Cette geführt und verließ den Boden Frankreichs [65]). Nun erklärte sich Massena und Marseille am 12. Apr. für Napoleon. Das Bekanntwerden aufgefangener Schreiben Angoulème's und seiner Gemahlin, worin Spanien und Sardinien um Hülfe angerufen wurden, minderte im Süden Frankreichs in etwas ihren Anhang; doch, gleichwie Bordeaux' Bürgerschaft, an deren Spitze Lainé, Ravez, Peyronnet, Martignac rc. standen, hinfort offen genug sich für die Bourbons aussprach, so blieb auch Marseille, und zwar in höherem Maße als Bordeaux, der Heerd unruhiger Bewegungen, und Frochot, Präfect daselbst, Marschall Brune und der Policeilieutenant Lecointe-Puyraveau, hatten alle Hände voll zu thun [66]). Grouchy wurde zum Marschall ernannt.

Der Rausch der Freude, mit dem Napoleon empfangen worden war, hatte seines gleichen nicht in der Geschichte; war er auch nicht allgemein gewesen, so war doch der ohne

65) Moniteur b. Buchez et R. 40, 105—127. Vgl. Thibaud. 10, 274 f. Savary, der policeilichen Argwohn, zum Theil mit sehr niedriger Art von Verdächtigung, zum Überdruß einmischt, bringt dazu etwas von Zweideutigkeit Maret's, der einen zweiten telegraphischen Bescheid Napoleon's, Angoulème festzuhalten, nicht rasch expedirt habe. Rovigo 8, 26. Vielmehr, wenn Capefigue 1, 298 wahr berichtet, hielt Herr von Mounier, Bureauchef bei Maret, eine zweite Telegraphennachricht, daß nämlich Grouchy die Capitulation nicht anerkannt habe, so lange an sich, bis der Herzog von Angoulème in Freiheit war.

66) Thibaud. 10, 282.

Gewalt und Blut erlangte Triumph Napoleon's, welcher selbst gegen Sismondi äußerte, er habe kein Verdienst dabei, als die Nation errathen zu haben, so einzig, daß ein Weiser des Alterthums ihm gesagt haben würde, es bleibe ihm zur Vollendung seines Glückes nichts übrig, als rascher Tod. Das Leben bot ihm Aufgaben, bei deren Lösung er nach allem menschlichen Ermessen unterliegen mußte. Die im Sturme der Freude gemachte Eroberung Frankreichs konnte nicht ohne die heftigsten nachfolgenden Erschütterungen im Innern und von außen behauptet werden. Nur die blinde Menge des Volkes und das kriegs- und ruhmlustige Heer nahmen Napoleon ganz als den hergestellten Kaiser wieder; denkende Vaterlandsfreunde, seines Despotismus eingedenk, waren zwar für ihn, weil sie die Bourbons haßten und verachteten, aber mehr als er galt ihnen Aufrechthaltung und Erweiterung verfassungsmäßiger Freiheit; sie wollten seinen Geist und seine Kraft zur Beschützung und Aufrichtung Frankreichs, aber ohne Gefährde für die Freiheit; sie waren wie in den Anfang der Revolution zurückversetzt. Nach ihrem Sinne hätte Napoleon dem Kaiserthum entsagen und ganz dem Volke sich in die Arme werfen müssen[66b]). Die Zeit ekelhafter Schmeichelei war vorüber, oder diese sprach sich nur in officiellem Style von Adressen aus; ernste, männliche und anspruchsvolle Sprache vernahm Napoleon aber namentlich am 26. März bei der Vorstellung der Minister, des Staatsraths und der Municipalität von Paris, die ihm seine Verheißungen einer Constitution, des Enthaltens von Reaction, von Eroberungskriegen, von Willkür, ferner der Sicherheit der Person und des Eigenthums und der freien Presse vergegenwärtigten[67]). Der Staatsrath, dessen „Declaration" Thibaudeau verfaßt hatte, sprach als Princip aus: Die Souveränetät beruht im Volke, es ist die einzige legitime Quelle der Macht. Napoleon's Antworten waren befriedigend. Er verkannte nicht, daß seine Stellung eine andere geworden sei, als vordem; doch war

66b) Das soll Carnot in einem Briefe an Napoleon, ehe dieser nach Paris kam, vorgeschlagen haben. Hist. de la rest. etc. 2, 269.

67) Im Moniteur 27 Mars, bei Buchez et R. 40, 98 f.

seine Sinnesart nicht anders geworden; auch er hatte, wie die Emigranten, im Exil im Wesentlichen nichts gelernt und nichts vergessen; er wollte wieder herrschen und im vollen Glanze des Thrones erscheinen. So geschah es, daß er bald nach der Ankunft zu Paris den Kaiser wieder hervortreten ließ, und daß alle Staatshandlungen, die von ihm selbst und allein ausgingen, den Charakter der Willkür trugen [68]). Indessen er bezwang sich, weil er den Umständen nicht gebieten konnte; er vertraute der Zeit, die nach zwei bis drei Jahren volle Macht zurückbringen werde [69]). Als wesentliche Stütze seiner Macht sah er das Heer an, dieses sollte ihm Siege erkämpfen, aus den Siegen Ruhm und Stolz zur Erhebung seines Thrones aufsteigen. Darum, und nicht blos aus Sorge vor dem Auslande, blieb die Herstellung des Heerwesens und die Musterung der Truppen für ihn Hauptact der Staatswaltung. Hier hatte er keine Concessionen zu machen; der Geist war für ihn. Eine treffliche Stütze fand er in Carnot, dessen Charakter aber der Nation Bürgschaft gegen ministerielle Förderung des Despotismus gab. Napoleon, der lieber Molé oder Lavalette zum Minister des Innern gehabt hätte, vertraute ihm eben deshalb erst nach einigem Zögern [70]) und nur aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung ein Ministerium, das wiederum Carnot nur unter Bedingung liberaler Institutionen annahm [70b]). Auf Fouché konnte weder Napoleon noch die Nation bauen; beide sahen ihn aber als unheilbar mit den Bourbons zerfallen an und legten dies mit in die Wagschale seiner Tüchtigkeit; für Fouché sprachen überdies bei Napoleon Cambacérès, Maret, Lavallette ꝛc. [71]). Der Kreis

68) Lafayette 5, 369: Ceux qu'il appela d'abord citoyens furent nommés Français à moitié chemin et sujets à Paris. Vgl. von der Willkür dens. 403. 445.

69) Äußerung gegen Lavalette 2, 158.

70) Molé und Lavalette, heißt es, hatten das Ministerium des Innern abgelehnt. Chaboulon 1, 182. Lavalette 2, 152. 153. Hist. de la rest. etc. 3, 150.

70b) Hist. de la rest. etc. 2, 307.

71) Napol. Mél. 2, 266. Rovigo 7, 273.

der hohen Staatsbeamten vervollständigte sich durch Anstellung von Molé, der das Ministerium des Innern und auch der Justiz abgelehnt hatte, als Generaldirector der Brücken und Chausseen, Dejean als provisorischem Großkanzler der Ehrenlegion, Champagny (Herzog von Cadore) als Oberintendanten der Bauten, Montalivet als Generalintendanten der Krone, Boulay für die Correspondenz und das Rechnungswesen des Justizministeriums, Gilbert-des-Voisins als erstem Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes. Pasquier, der seine Dienste anbot, wurde zurückgewiesen [72]). Etwas später (Anf. April) wurde Chaptal Generaldirector des Handels, Bigot-de-Préameneu des Cults, Daru Staatsminister, Defermont Director der am 6. Apr. hergestellten Casse des Außerordentlichen [73]), Regnauld de S. Jean d'Angely Staatssecretär der kaiserlichen Familie, Boulay und Martin Staatsminister. Die Präfecten wurden zur größern Hälfte neubestellt; nur 42 blieben im Amte [74]). Im gesammten Bereiche der Beamtung war Napoleon bemüht, erklärte Bourbonisten zu entfernen [74 b]). Die außerdem im Lande gebliebenen erklärten Anhänger der Bourbons, welche im J. 1814 zum Abfalle von Napoleon mitgewirkt hatten, als Dupont, wurden nicht beunruhigt, früher in Ungnade befindlich gewesene Personen, als Brune und Marescot, wieder angestellt. Des Kaisers Brüder, Joseph und Hieronymus, kehrten zurück; auch Lucian, aus Italien am 15. Apr. herbeikommend, verband mit Napoleon's Schicksal das seinige. Eugen Beauharnais soll einen Brief in Chiffern an Napoleon abgesandt haben, dieser aber aufgefangen worden sein [74 c]). Mehre Wochen hindurch arbeitete Napoleon nur für die Verwaltung; der Verfassung schien er nicht zu gedenken. Für jene aber war er in gewohnter rastloser Thätigkeit;

72) Thibaud. 10, 261.

73) Duverg. 19, 463.

74) Thibaud. 10, 342.

74[b]) Davon zeugen u. A. die Lettres et notes de Nap. Bonaparte à Carnot, Bruxell. 1819, worin eine große Zahl Beamten benannt, die Napoleon für übelgesinnt oder schwach ansah.

74[c]) Capefigue 1, 329.

einige seiner Verfügungen gaben auch den Erwartungen verfassungsmäßiger Freiheit Befriedigung, und wiederum war die Verwaltung auch ohne Gesetz der Verfassung gemäßer als bisher, z. B. wenn Carnot dem Oberpostdirector Lavalette Brieferöffnung untersagte [75]), oder milder als mehre der erlassenen rigoristischen Verfügungen kaiserlicher Reaction gegen die Bourbons besagten, wobei Fouché's (berechnende) Nachsicht gerühmt wurde [76]). Unter den Verordnungen, die zunächst auf die von Lyon datirten folgten, gingen einige auf bloße Abstellung der letzten königlichen Anstalten, als des Aufgebots der Nationalgarde und königlichen Freiwilligen, und der Versammlung der Departementsräthe, wogegen Carnot eine neue Organisation der Nationalgarde ins Werk setzte; am 24. März wurde die Presse freigegeben und die Censur aufgehoben [77]), zugleich sämmtliche Journalisten von Fouché berufen, über den Gang der Regierung unterrichtet und zu deren Unterstützung aufgefordert [77 b]); am 25. März erneuert, was die Nationalversammlungen gegen die Bourbons verfügt hatten, und allen ihren Ministern und auch den Mitgliedern der königlichen Garde geboten, sich auf 30 Stunden von Paris zu entfernen, was jedoch nicht streng ausgeführt wurde [78]); am 26. März ward das Gesetz über Güterbesitz der Emigranten gemildert [79]); der Pariser Nationalgarde, deren Oberanführer Napoleon selbst sein wollte, Durosnel zum zweiten Befehlshaber gegeben; am 28. März Frankreich in sieben Policeibezirke getheilt und sieben Policeilieutenants bestellt; am 29. März der Sklavenhandel abgeschafft; am 30. März die Universität hergestellt und Lacepède zu ihrem Großmeister ernannt [80]). Ein Gesetz über Tranksteuer vom 8. Apr. sollte

75) Bourrienne 10, 237.

76) Thibaud. 10, 271. Esquisse historique bei den Matériaux p. serv. à la vie de J. Fouché 280.

77) Moniteur 25 Mars, Duverg. 19, 453.

78) Duverg. 19, 454. Hobhouse 1, 213.

79) Duverg. 19, 455.

80) Ders. 19, 456 f.

bisherigen Plackereien bei Erhebung der vereinigten Gefälle abhelfen[81]). Während dieser Zeit waren Musterungen von Truppen durch Napoleon fast tägliche Erscheinung; Napoleon aber zeigte sich außerdem dem Volke oft und ohne sonderliche Anstalten zu seiner Sicherheit; er besuchte öffentliche Institute, das Invalidenhotel, die Schule von St. Denys rc. Ehe von seinen Entschließungen über Constitution und der dieser harrenden Stimmung des Volkes die Rede ist, müssen wir unsern Blick auf das Ausland richten.

Das Ausland.

Als Napoleon von Lyon aus die Krönung der Kaiserin und seines Sohnes verkündigte, hoffte er selbst auf Verständigung mindestens mit Östreich; er schrieb von Lyon aus an Marie-Louise und ließ durch seinen Bruder Joseph Schreiben an den östreichischen und russischen Minister in der Schweiz abgehen[82]). Es war ein Unglück für ihn, daß der Wiener Congreß noch beisammen war: aller Zwiespalt ward hier beigelegt und am 13. März eine Achtserklärung gegen ihn erlassen[83]). Marie-Louise war ihm nicht mehr zugethan[84]); ein Versuch, sie und ihren Sohn von Wien zu entführen, wurde mit ihrem Zuthun vereitelt[85]). Bei seiner Ankunft in Paris fand Napoleon die fremden Gesandten großentheils noch zugegen; die Abschiedsschreiben Ludwig's und eine Einladung Napoleon's kamen an sie fast zu gleicher Zeit[86]); Unterhandlungen wurden mit dem östreichischen und dem russischen Gesandten Vincent und Budjakin, vor deren Abreise angeknüpft. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fand sich die von Jaucourt vergessene Bundesacte vom 3. Jan. 1815; diese theilte man dem russischen Gesandten mit; die Herzogin von

81) Duverg. 19, 466.

82) Chaboulon 1, 150. 234.

83) Martens N. R. 6, 110.

84) Eine interessante Notiz darüber s. d. Lavalette 2, 167.

85) Thibaud. 10, 294.

86) Hobhouse 1, 153.

St. Leu (Hortensie) und die Großherzogin von Baden, Stephanie, schrieben an Alexander in Napoleon's Namen, Eugen wandte sich mündlich zu Wien an ihn. Ginguené begab sich nach der Schweiz, um Laharpe, dessen Wort im Januar und Februar 1814 Einfluß bei Alexander gehabt hatte, günstig zu stimmen [87]). Den Fremden wurden am 28. März mit großer Bereitwilligkeit Pässe ausgestellt und so die Meinung der Engländer, welche abermalige Gefangenschaft wie im J. 1803 fürchteten, gewonnen: Alles umsonst. Alexander war allerdings nicht eben günstig für Ludwig XVIII. gestimmt; er äußerte, ob es nicht gut sein werde, den Herzog von Orleans auf den Thron zu setzen [87b]), aber gegen Napoleon wollte er kämpfen, an Sühne mit diesem war nicht zu denken. Einen Theil der Schuld trug Murat durch sein vorzeitiges und unkluges Losschlagen, das mindestens jegliche Annäherung Östreichs total durchkreuzen mußte. In Alexander's Seele war seit dem Verkehr mit der Frau von Krüdener eine Hinneigung zum Mysticismus vorherrschend geworden, die es ihn als seine Bestimmung ansehen lassen mochte, das Recht der legitimen Fürsten von Gottes Gnaden zu verfechten, mindestens ward er dadurch keineswegs vom Kriege abgehalten. Das Beispiel eines ungeheuren Treubruchs der französischen Armee aber konnte nicht anders als einen peinlichen tiefen Eindruck auf ihn machen. Er erklärte sich aufs entschiedenste gegen Napoleon [88]). Die Mächte, welche Napoleon im J. 1813 bekriegt hatten, erneuerten am 25. März den Bund von Chaumont gegen Napoleon zu Gunsten Ludwig's XVIII., und England verhieß abermals Hülfsgelder [88b]). Die Achts-

87) Chaboulon 1, 234. Thibaud. 10, 288. Hist. de la rest. etc. 2, 361.

87b) Chateaubriand, Congrès de Vérone 1, 138, s. oben S. 327.

88) Nach Capefigue 2, 4 sagte er zu einem Agenten Hortensiens: Je vous le répète, point de paix avec cet homme là; c'est entre nous un duel à mort; il a manqué à sa foi, je suis dégagé de mes promesses; l'Europe a besoin d'un exemple.

88b) Martens N. R. 2, 111. Mit Glossen im Moniteur, 17 Juin. Die Beitrittsacten der großen und kleinen Mächte Europa's und die britischen Subsidienverträge s. b. Martens 119 f.

erklärung blieb in Frankreich nicht lange unbekannt; Napoleon suchte ihre Wirkungen durch eine von dem Staatsrathe am 2. Apr. gegebene Erklärung ihrer Unechtheit, und daß sie ein Machwerk der französischen Gesandtschaft in Wien sei, zu entkräften [89]), und ermüdete nicht, bei den auswärtigen Cabineten Eingang zu suchen. Selbst Talleyrand suchte er zu gewinnen. Zu diesem Zwecke ging ein Herr von Montron nach Wien [90]). Am 5. Apr. gingen eigenhändige Schreiben Napoleon's an die Fürsten des Auslandes ab [91]), Caulaincourt begleitete sie mit diplomatischen Noten; jedoch keiner der Ueberbringer konnte an seinen Bestimmungsort gelangen. Stassart, Flahaut rc. wurden an der Grenze angehalten und ihnen die Schreiben abgenommen [92]). Am 29. Apr. ward die Ostgrenze, namentlich der Rhein, gänzlich gesperrt. Alles, was an einzelne Cabinete bestimmt war, kam an den Congreß, und bei einer Berathung desselben über Napoleon's Anträge wurden diese am 12. Mai einstimmig verneint [93]). Sogar die Schweiz gab den Verbündeten mehr Hoffnung als ihrem vormaligen Vermittler; im Ganzen wollte sie neutral bleiben, einzelne Cantone aber erklärten sich geneigt, den Heeren der Verbündeten den Durchmarsch zu erlauben [94]). Weit über eine halbe Million Krieger ward zur Bekämpfung Napoleon's in Bereitschaft gesetzt. Daß die öffentliche Meinung der Opposition in England, Francis Burdett an der Spitze, sich gegen die Achtserklärung vom 13. März kräftig aussprach [95]), kam Napoleon in gar nichts zu gut. Damals übermannte ihn der Aerger, und die oben gedachte Achtserklärung gegen Talley=

89) Abgedruckt Moniteur 13 Avr. Vgl. Chaboulon 1, 238 f. Rovigo 8, 8 f.

90) Thibaud. 10, 301. Capefigue 1, 309.

91) Capefigue 1, 311. Vgl. Voß, Zeiten 1815, Bd. 43.

92) Von einem Schreiben Caulaincourt's an den bairischen Minister Montgelas s. Gagern, Antheil an d. Politik 2, 325. überhaupt Capefigue 1, 312.

93) Martens N. R. 2, 263.

94) Ders. 2, 157. 163.

95) Moniteur 28 Mai, 7 Juin.

rand ꝛc. erschien. Für Napoleon II. etwas zu thun, war wol nach Napoleon's Landung nie Ernst im östreichischen Cabinet. Grade hiebei aber begegneten Napoleon's wahnhafte Hoffnung auf Verständigung mit Östreich und eine Intrigue Fouché's einander. Fouché wird als der Mephistopheles Napoleon's angesehen [96]); doch erst späterhin ward er Verräther Frankreichs an die Bourbons. Umtriebe waren sein Lebenselement; auf geradem Wege zum Ziele zu gehen war ihm unmöglich; er konnte nicht ohne Ränkespiel sein; er vergegenwärtigt in manchen Beziehungen das Treiben einer Katharina von Medici; manches aber ist ihm schlimmer gedeutet worden, als er es meinte. Im Ganzen stellt er das Concret der geheimen Policei dar, deren Zwecke nicht immer unlöblich sein mögen, die aber immer verwerfliche Mittel gebraucht. Sein Ziel scheint bis zur Unvermeidlichkeit der Verständigung mit den Bourbons Ministergewalt bei einer Regentschaft für Napoleon II. gewesen zu sein. Er stellte Napoleon selbst vor, daß Entsagung gerathen sei [96b]); das wies dieser zurück. Mit Metternich stand er schon vor Napoleon's Rückkehr in Unterhandlung; den Sturz der Bourbons als sicher voraussehend, hatte er schon damals die Regentschaft für Napoleon II. im Sinne. Zu jener Zeit soll und mag Metternich sich dergestalt erklärt haben, daß Fouché auch nach Napoleon's Rückkehr zu unterhandeln fortfahren konnte. Ein gewisser Werner war Metternich's Agent zu Basel; Napoleon, durch einen aufgefangenen Brief von der Sache unterrichtet, sandte Fleury de Chaboulon, als komme dieser von Fouché, nach Basel; es kam zu Eröffnungen, aber nicht zu einer Annäherung zwischen Napoleon und Östreich. Eine neue Intrigue Fouché's, wie es scheint, durchkreuzte jene Verhandluugen, oder Metternich,

96) Über den nun folgenden Abschnitt aus Fouché's Leben befriedigende Aufklärung aus zuverlässigen Quellen zu erlangen, wird man schwerlich zu den Mémoires de Jos. Fouché, Par. 1824, 2 Vols., gehen. Wäre auch ihre Ächtheit nicht von den Söhnen Fouché's angefochten worden, so würde ihnen doch nicht zu trauen sein. Die Matériaux p. serv. à la vie de Jos. Fouché, recueilli par M. N***, Par. 1821, enthalten manches Interessante, aber wenig Zuverlässiges.

96b) Thibaud. 10, 308. Capefigue 2, 37.

argwöhnisch gemacht, ließ sie fallen [96c]). In Napoleon's Augen mußte Fouché als Verräther an ihm erscheinen, was er auch war: er schalt ihn, wie früher, er sprach von Hängen und Erschießen lassen [97]), und doch — ließ er ihn im Amte. Unbegreiflich! Aber es ist der Fluch der Machthaber, die dem Volke nicht vertrauen und gegen den Genius der Freiheit verschlossen sind, sich Menschen hinzugeben, denen sie selbst nicht trauen, und schlechte Künste der Verschmitztheit höher zu achten, als patriotische Tugend und Adel des Charakters. Napoleon hoffte mit einem Siege über das Ausland Macht genug zu erlangen, Fouché's gegen die freiheitsdurstige Partei in Frankreich nicht mehr zu bedürfen. Und doch — wie wenig half ihm Fouché zur Unterdrückung des Geistes der Freiheit. Wie nachtheilig wurde es wiederum, daß Fouché durch seine Policeimanoeuvres den Aufschwung, der Napoleon hätte nützlich werden können, lähmte [98]). Seltsam ist endlich, daß Lucian, der in Fouché seinen Feind sah, und ihm übelwollte, nichts that oder vermochte, Napoleon von ihm abzubringen. Eben dieser aber gibt ihm freilich das Zeugniß, daß er nicht von vorn herein mit Verrath Napoleon's umgegangen ist [99]).

Daß der Krieg unvermeidlich sei, war schon in der Mitte Aprils entschieden; der Prinz Regent begehrte am 6. Apr. vom Parlament die Mittel zur Vermehrung der Kriegsmacht, und das Parlament bewilligte sie mit großer Stimmenmehrheit [99b]). Daß Östreich und England erklärten, es sei ihnen nicht darum zu thun, eine bestimmte Regierung, d. h. die der Bourbons, in Frankreich bestellen zu wollen [100]), war schwerlich aufrichtig gesprochen; der achte Artikel des Vertrags vom 25. März, von Verständigung mit Ludwig XVIII. über die

96c) Thibaud. 10, 302 f. Chaboulon 2, 1 f. Rovigo 8, 29 f. Las Cases 3, 54 f. Hist. de la rest. etc. 2, 365.

97) Lavalette 2, 170. Ausführlich die Mém. de Fouché 2, 329.

98) Rovigo 8, 33. 36

99) (Luc. Bon.) La vérité sur les cent jours 32. 35.

99b) Alison 10, 435.

100 Thibaud. 10 296.

Art der Hülfsleistung, zeugt dagegen. Jenes Vorgeben aber war eine Waffe gegen Napoleon, um so gefährlicher, je mehr sich der Glaube an dessen constitutionelle Gesinnung bei den Franzosen minderte. Talleyrand und Jaucourt fanden jene Erklärung dem Interesse der Bourbons sehr angemessen [101]). Die leichtgläubigen Franzosen aber, welche wähnten, daß die Verbündeten ihrer Freiheit günstig seien, bedachten nicht, daß Castlereagh außer dem Umsturze des Kaiserthrons auch Herstellung des vormaligen socialen Systems als Tendenz des Kriegs ankündigte [102]). Es fragte sich nun, ob es gelingen würde, die Sache Napoleon's und Frankreichs abermals von einander zu trennen oder mindestens jenem den vollen Aufschwung der Nationalkraft zu verkümmern. Er war auf diese allein verwiesen; äußere Hülfe hatte er nicht zu erwarten; Murat war entthront, ehe Napoleon's Feldzug begann.

Murat [103]).

Wie sehr Murat bei seinem Abfalle von Napoleon im J. 1814 durch innere Zerfallenheit gestraft wurde, ist oben erwähnt worden [104]). Er war kein treuer Genoß der Verbündeten; er konnte es nicht sein. Mögen auch von Blacas gefälschte Briefe ausgegangen sein [105]): der Charakter Murat's ist aus seinem übrigen Leben und Treiben zu offenkundig, um über seine Zweideutigkeit gegen die Verbündeten in Zweifel zu lassen. Jedoch er ward nicht sowohl Opfer seiner Anhänglichkeit an Napoleon, als der Gaukelbilder des Throns und der Begier, sich des gesammten Italiens zu bemächtigen. Daß seine Sache sich mit der Sache Napoleon's verband, war mehr Schickung als Absicht. Doch hatte Napoleon allerdings

101) Bourrienne 10, 225. 228.

102) Thibaud. 10, 298. 300. Hobhouse 1, 288.

103) In der Hauptsache folgen wir dem trefflichen Colletta, Buch 7, Cap. 5.

104) S. 233.

105) Im Auszuge Monit. 1815, 14 Mai. Vollständig b. Schoell, Rec. 7, 51 f.

ihm schon im Februar geschrieben, es sei Alles zwischen ihnen vergessen [105b]). Noch hielten Neapolitaner die Mark Ancona besetzt; 50,000 M. standen im Königreich bereit, nach Oberitalien aufzubrechen. Napoleon's Abfahrt von Elba wurde am 4. März in Neapel bekannt; Murat ließ seine Freude darüber blicken. Am 5. März sandte er Versicherungen des Friedens an Östreich rc.; aber sein Sinn stand auf Krieg [106]). Auf einen Brief Murat's antwortete Napoleon von Auxerre aus, er möge fortfahren zu rüsten, aber noch nicht losschlagen. Doch Murat hatte schon auf die Kunde von Napoleon's Ankunft in Lyon seinem Ungestüm Raum gegeben und dem Papste angezeigt, daß zwei Colonnen seiner Armee in den Kirchenstaat einrücken würden. Als dies geschah (22. März), begab sich der Papst nach Florenz und später nach Genua. Neapolitaner rückten in die Legationen ein. Bologna und andere Städte frohlockten bei dem Einmarsch derselben; doch eine allgemeine Erhebung erfolgte nicht; der stand die Misachtung der Neapolitaner im übrigen Italien und die frische Erinnerung an Murat's Benehmen im J. 1814 im Wege. Ein Angriff Murat's auf die Östreicher bei Cesena am 30. März hatte zur Folge, daß diese sich bis zum Eintreffen von Verstärkung an das linke Ufer des Po zurückzogen. Nun erließ Murat am 31. März eine Proclamation, die auf italienische Interessen, Erhebung und Einheit Italiens, gerichtet war, Napoleon's aber nicht gedachte [107]). Bellegarde's Erwiderung vom 5. Apr. war fast geringschätzig; sie ließ schon erkennen, daß es Murat's Thron gelte [108]). Napoleon, unzufrieden mit Murat's Uebereilung, sandte schleunigst den General Belliard an ihn ab [109]): doch das Spiel war schon aus, als dieser ankam. Murat's Angriff auf den Brückenkopf von Occhio bello am 7. Apr.

105b) qu'il n'était plus de passé entre eux. Las Cases 2, 278. Mehr von dem Inhalte des Schreibens s. Napol. Mém. p. serv. à l'hist. de 1815, p. 10 sq.

106) Coletta a. a. O. § 86.

107) Chaboulon 1, 258. Thibaud. 10, 312.

108) Thibaud. 10, 320.

109) Rovigo 8, 41.

war vergeblich. Am 20. Apr. erklärte Östreich den Krieg; Neiperg drängte die Neapolitaner über Carpi, Reggio, Modena, Bologna und Cesena bis Rimini zurück. Murat trug an auf Waffenstillstand, erhielt aber abschlägige Antwort. Die in Toscana bis Pistoja gelangten Neapolitaner zogen sich ohne Kampf zurück zur Vereinigung mit der Hauptarmee. Um nicht durch Bianchi, der mit der östreichischen Hauptmacht durch Toscana vorrückte, abgeschnitten zu werden, zog Murat sich am 29. Apr. nach Ancona zurück, kämpfte darauf bei Macerata und Tolentino am 2. und 3. Mai gegen Bianchi, aber, wenn gleich nicht geschlagen, löste in den folgenden Tagen sein Heer sich fast gänzlich auf. Er eilte gen Sulmona, bestand noch am 16. Mai ein Gefecht bei Mignano und San Germano gegen Nugent, der in die Abruzzen eingedrungen war, und rettete sich mit genauer Noth nach Neapel. Seine Gemahlin Caroline, bei der sich auch Pauline, Lätitia und Cardinal Fesch befanden, war indessen von dem Engländer Campbell genöthigt worden, einen Vergleich zu schließen, nach welchem die neapolitanischen Schiffe diesem ausgeliefert, dagegen das Volk in Neapel durch Mitwirkung der Engländer im Zaum gehalten und der Königin nebst den Ihrigen freie Abfahrt zugesichert wurde. So war Murat auch hier keine Rast vergönnt; die Östreicher nahten heran, und die englische Flotte bedrohte die Seeseite der Stadt. Er war jedoch bedacht, in dem Vertrage zu Casa lanza Neapels politischen Zuständen einige Gewähr zu schaffen [110]), und bestieg erst am 22. Mai ein Fahrzeug, das ihn an die Südküste Frankreichs brachte. Seine Gemahlin, welche als Regentin in den Tagen des Unglücks eine achtungswerthe Besonnenheit, Festigkeit und darauf Resignation bewiesen hatte [111]), übergab sich am 22. Mai den Engländern und ward auf einem englischen Schiffe nach Triest geführt. Die Östreicher rückten schon am 21. Mai in Neapel ein; Ferdinand kehrte am 17. Juni nach fast zehnjähriger Abwesenheit heim. Also war von den Umgestaltungen in Italien, welche die französische Revolution dahin gebracht

110) Coletta § 99.

111) Ders. a. a. O.

hatte, auch die letzte verschwunden, und in Frankreich waren drei entthronte Könige der neufürstlichen Zeit, Joseph und Hieronymus Bonaparte und Joachim Murat. Dem letztern gebot Napoleon in der Gegend von Cannes zu bleiben; sein Erscheinen in Paris würde als böses Vorzeichen niederschlagende Wirkung gehabt haben.

Constitutionelle Regungen in Frankreich; Acte additionnel.

Die öffentliche Meinung hatte freien Spielraum, sich in Wort und Schrift zu äußern, und blieb hinter der Gunst der Umstände nicht zurück; die entzügelte Presse eilte gar zu gern ihr voraus. Man versuchte sie zu mäßigen; ein Stück des Censeur wurde mit Beschlag belegt; aber der Lärm darüber wurde so groß, daß man es wieder freigab [112]). Als Kergorlay am 28. Apr. erklärte, daß er die Dynastie der Bourbons für die rechte ansehe, als Lainé in starken Ausdrücken die Regierung Napoleon's für unrechtmäßig erklärte, blieb dies ungeahndet [113]). Fouché war mehr als nachsichtig. Dessen hatte auch Vitrolles sich zu rühmen [114]); er hatte keinen Halsproceß zu bestehen; man begnügte sich mit seiner Gefangenhaltung in Vincennes; Fouché hatte seine Absichten dabei; Vitrolles konnte bald gebraucht werden. Die Achtserklärung gegen Talleyrand rc. fand den bittersten Tadel; man hörte darauf, und dies kam den Emigranten überhaupt zu gut [115]). Wie im Anfange der Revolution, bildeten sich auch jetzt wieder Föderationen und Clubs; Fouché gilt für Gönner der erstern; von jenen war die bretonische und die der Vorstadt St. Anton, von diesen der Club Montansier bedeutend.

112) Benj. Constant, Lettres sur les cent jours 2, 98. Hobhouse 1, 193 f. Späterhin sprach der Censeur ironisch: de l'influence de la moustache sur le raisonnement, et de la nécessité du sabre dans l'administration.

113) Benj. Constant a. a. O. 94. Lainé's zwei Proteste s. bei Capefigue 1, 277. 346. Vgl. über Kergorlay 1, 390.

114) Benj. Constant 37.

115) Chaboulon 1, 228 f. Buchez et R. 40, 115.

Die Bewegung war bei beiden dem Kaiser günstiger als in dem Journalismus; jedoch die Musterung von 12,000 Vorstädtern am 16. Apr., die ohne militärische Ausrüstung und Organisation nur ihre starken Arme darboten, war für Napoleon peinlich, und die gesammte patriotische Bewegung der Föderationen in den Tuilerien Gegenstand der Sorge; man war bemüht sie zu lähmen [116]). Im Club Montansier, wozu das Theater des Namens eingerichtet worden war, sang man patriotische Lieder, hielt Reden rc.; auch dies ward Napoleon bedenklich, und die Policei traf Anstalten, der Entwickelung des Clubwesens Schranken zu setzen [117]). Der Geist der Revolution war aber in dem Maße wieder aufgetaucht, daß selbst die Garde nach der Marseillaise marschirte und sogar das Ça ira angestimmt wurde [118]). An dem bedeutsamen politischen Barometer des öffentlichen Credits, dem Stande der Renten, ward aber das Vertrauen zu dem dermaligen Stande der Dinge sehr vermißt; die fünfprocentigen Renten waren seit dem 5. März von 83 auf 51 herabgesunken. Indessen hatte am 6. Apr. der Minister des Innern ein Ausschreiben an die Präfecten erlassen, worin diese angewiesen wurden, die Wahlen zu Deputirten für das Maifeld zu veranstalten; von Constitution jedoch war darin nicht die Rede. Eine solche ganz und gar vorzuenthalten war nicht Napoleon's Absicht; aber er konnte sich nicht entschließen, eine Versammlung von Deputirten des Volkes darüber berathen zu lassen; sie sollte, wie vormals seine Constitutionen, fertig dem Volke vorgelegt werden. Er wollte einsichtige Männer darüber hören; dies that um so mehr noth, je zahlreicher Entwürfe zu Verfassungen bei ihm eingereicht wurden. Also berief er Benjamin-Constant (am 14. Apr.) und Sismondi zu seinem Dienste [119]). Späterhin veranlaßte Joseph durch dringende

116) Benj. Constant 2, 176. 184. Chaboulon 1, 269. Hobhouse 1, 241. Thibaud. 10, 346 f. Buchez et R. 40, 137—140. Capefigue 1, 361.

117) Chaboulon 1, 266.

118) Hobhouse 1, 218. 219.

119) Benj. Constant 2, 51 f. von dem ersten Gespräche mit Napoleon. Vgl. Las Cases 2, 381 f. über Sismondi s. Bossi, Necro-

Vorstellungen auch Lafayette, nach Paris zu kommen; es kam Napoleon viel darauf an, daß dieser sich der neuen Ordnung der Dinge anschlösse und thätig darin wäre. Lafayette hatte mehre Unterredungen mit Joseph über die Constitution; er war durch und durch der Mann von 1789, und ihn für Napoleon zu gewinnen war unmöglich [120]). Benjamin-Constant, zum Staatsrath ernannt, arbeitete mit Bedoch u. A. einen Verfassungsentwurf aus. Er und seine Mitarbeiter erkannten, daß Napoleon mehr der Popularität als der Erinnerungen bedürfe; aber dieser, wie nachgiebig er auch bei Verhandlungen und in der Staatswaltung war, insbesondere wenn ihm nicht Gegenrede, sondern stille Misbilligung erwidert wurde [121]), konnte nicht vermocht werden, von der Verknüpfung seiner gegenwärtigen Macht mit dem alten Kaiserthum, von seinen elf Jahren Regierung, abzulassen: die neue Verfassung sollte nicht absolut selbständig und auf die Grundlage der Gegenwart gebaut, sondern nur ein Anhang zu der frühern werden [122]). Die Gegenreden mußten aufhören, und so erschien ein Werk, das mehr als irgend etwas in der öffentlichen Meinung Frankreichs Napoleon zum Nachtheil gereichte.

Acte additionnel aux constitutions de l'empire war der Titel der am 22. Apr. veröffentlichten Verfassungsurkunde [123]). Sie war, das bezeugte selbst der Bourbonist Chateaubriand [124]), großentheils vortrefflich: aber es kam den Franzosen eben so sehr auf die Verhandlung über die Freiheit als auf diese selbst, und fast mehr auf das Princip der Entstehung einer Freiheitsurkunde, als auf ihr inneres Wesen an.

logia di Sismondi. Firenze 1842. Blätter f. liter. Unterhaltung 1844, Nr. 96. 97. Quarterly Review 1843, Vol. 72, 318.

120) Lafayette 5, 415. 420.

121) Benj. Constant 2, 82—84, eine bedeutsame Mittheilung des Gesprächs darüber mit Napoleon. Vgl. was Sismondi berichtet hat. Quart. Rev. 318.

122) Benj. Constant 2, 32. Thibaud. 10, 325.

123) Beilage 11.

124) Benj. Constant 2, 69.

Sie hatten sich auf die Debatte gefreut, und diese ward ihnen entzogen! Der Artikel, daß über die Annahme der Acte vom Volke abgestimmt werden sollte, genügte durchaus nicht; man erinnerte sich der Gaukelei, die bei frühern Abstimmungen stattgefunden hatte. Daher allgemeines Misvergnügen und Niedergeschlagenheit über das ganze Land. Das Gute, welches die Acte enthielt, ward gänzlich übersehen; heftig aber einzelne Artikel, die dem Interesse der Nation allerdings zuwider waren, angegriffen. Namentlich die Herstellung von erblichen Pairs, die der Kaiser ernennen wollte: Erbadel aber wollte die Nation nicht mehr; den alten nicht, weil er die Feudalität zurückzuführen drohte, neuen nicht, weil er ohne Tradition und zum Theil ohne Güter war. Desgleichen der Vermiß eines Artikels, welcher die in der Senatsverfassung und darauf in Ludwig's XVIII. Charte ausgesprochene Abschaffung der Confiscation bestätigte. Napoleon hatte bei den Verhandlungen mit den Bearbeitern des Entwurfs seine Vorliebe für aristokratische Umgebung des Throns (wir kennen seine Idee von Corps intermédiaires), insbesondere für alten Adel, zugleich mit dem Bedauern, daß so viele Geschlechter altköniglicher Zeit nicht zu gewinnen seien, ausgesprochen [125]); hier ließ er sich zu keiner Concession an das Princip der Demokratie bewegen. Ebenso unbeugsam hatte er sich in Betreff der Confiscationen gezeigt, dabei allein sogar etwas Tyrannisches blicken lassen [126]). Endlich beleidigte der 67. Artikel, daß die Bourbons auf immer, auch nach Ausgange der Dynastie Napoleon, vom Thron ausgeschlossen sein sollten: wie konnte die Partei Orleans dazu stimmen? Napoleon's Popularität war dahin [127]); der Unwille über die getäuschten Erwartungen ging in der Leidenschaft zum Unverstande: man bedachte nicht, daß zunächst dem Auslande gegenüber Einheit und Kraft der Regierung nöthig sei, man vergaß das vielgerühmte Thema, daß der Terrorismus im J. 1793 Frankreich gerettet habe, man war krankhaft verstimmt über die Ent-

125) Benj. Constant 2, 65.

126) Ders. 2, 48.

127) Hobhouse 2, 200 f. Benj. Constant 2, 70. Chaboul. 2, 44.

rückung eines Gutes, das man doch nur erst nach den großartigsten Kraftäußerungen unter dictatorischem Befehl hätte bei dem Auslande zur Anerkennung bringen können. Es war vorauszusehen, daß bei der Wahl zu der in der Acte angekündigten Deputirtenkammer diese Stimmung sich geltend machen und die Deputirten sich vor Allem gegen die Acte selbst wenden würden. Darum schlug Carnot dem Kaiser vor, von freien Stücken zu erklären, daß die nächste Kammer der Repräsentanten über Vervollkommnung der Acte berathen und diese dann dem Volke zur Annahme vorgelegt werden solle; aber Napoleon ging darauf nicht ein [127b]).

Das Maifeld.

Napoleon ließ am 22. Apr. auch ein Decret ausgehen, das alle Mitglieder der Wahlcollegien und Deputirten der Land- und Seemacht auf den 20. Mai zum Maifelde nach Paris berief, wo die Abstimmung über die Verfassungsacte vorgelegt und Adler vertheilt werden sollten [128]). Die Wahl von Deputirten und die Constituirung der Kammern sollte erst nachher stattfinden. Jedoch der Krieg stand nahe bevor; Fouché und Regnauld stellten dem Kaiser vor, daß es wohlgethan sei, die Kammern möglichst schnell zu bestellen [129]), Napoleon, anfangs schwankend, ob er nicht mit der bisherigen Dictatur ins Feld ziehen möchte [130]), gab nach, und so wurden am 30. Apr. die Wahlen zur Deputirtenkammer angeordnet. Damit kam der Hauptzweck des Maifeldes in Wegfall. Die Wahlen aber geschahen, ohne daß von Seiten der Regierung irgend Verlockung oder Bedrohung dabei geübt worden wäre [131]), wohl aber hatte Fouché dabei die Hand im Spiel und war bedacht, auf Erwählung von Deputirten

127b) Capefigue 1, 395.

128) Duverg. 19, 492.

129) Thibaud. 10, 333.

130) Dies spricht selbst der Eingang zum Decrete vom 30. Apr. aus. Duverg. 19, 497.

131) Lafayette 5, 427.

zu wirken, deren Gesinnung seinen Absichten, die Kammer gegen Napoleon zu gebrauchen, entspräche[131b]).

Die Versammlung des **Maifeldes** ward bis zum 1. Jun. verschoben. Gegen 4000 Wahlherren der Departements, die zum Behufe der Wahlen in 13 Arrondissements vertheilt worden waren, und die Deputirten der Land- und Seemacht langten zu Paris Ende Mai's an. Mit jenen vereinigten sich die neugewählten Mitglieder der Deputirtenkammer. Zwei Tage vergingen über Prüfung der Abstimmungen des Volks in Betreff der Verfassung. Nur von 74 Departements waren die Stimmlisten eingegangen, und der Stimmen waren wenig über 1½ Mill. Unter diesen ergaben die Departements 1,288,357 bejahende, 4207 verneinende, die Armee 222,100 bejahende, 320 verneinende, die Seemacht 22,000 bejahende, 275 verneinende[132]). Als schlimmes Zeichen erschien, daß so viele Bürger nicht gestimmt hatten; man erklärte es aus ihrem Bedenken, mit der Acte auch frühere Senatusconsulte gutzuheißen. Es wurde beschlossen, eine Adresse an den Kaiser zu richten; unter vielen andern erhielt die von Carion-Nisas[133]) verfaßte den Preis. Auf dem Marsfelde war der Militärschule gegenüber ein geräumiges Amphitheater, an der Militärschule der Thron des Kaisers errichtet[134]). Auf jenem nahmen die Wahlherren und die Deputirten der Kriegsmacht ihren Sitz; in der Mitte des Marsfeldes waren an 20,000 M. Soldaten und die Pariser Nationalgarde aufgestellt; die Bevölkerung der Hauptstadt bedeckte die Höhen am Saume des Marsfeldes. Der Menschen waren wol nicht weniger als bei der Föderation des 14. Jul. 1790; aber der Geist dies Mal nur ein schwacher Schatten von dem damaligen. Napoleon und seine Brüder erschienen, wider den Rath Carnot's, der um diese Zeit auch

131b) Capefigue 1, 348.

132) Moniteur b. Buchez et R. 40, 144.

133) S. von ihm oben S. 120.

134) Beschreibungen des Festes s. Moniteur 2 Juin, b. Buchez et R. 40, 142. Hobhouse 2, 408. Chaboulon 2, 68. Lavalette 2, 173. Thibaud. 10, 335. Rovigo 8, 48. Lafayette 5, 424.

Napoleon vorgeschlagen hatte zu erklären, daß die Benennungen sujets und monseigneur wegfallen sollten [135]), und wider Erwartung und Wunsch des Volkes, das, wo nicht den grauen Ueberrock, doch lieber die Uniform des Feldherrn als den Kaisermantel gesehen hätte, in Prunkgewändern und mit allem Pomp kaiserlichen Hofstaates. Es wurde Messe gelesen. Die Wahlherren begaben sich zu den Stufen des Throns, und Dubois las Carion-Nisas' Adresse, die sich energisch gegen die Verbündeten des Auslands ausließ und den Beistand der Nation verhieß [136]). Cambacérès machte das Ergebniß der Abstimmung, ein Waffenherold im Namen des Kaisers die Annahme der Acte durch das französische Volk bekannt. Napoleon sprach von seiner Gesinnung gegen Frankreich, dem Bunde des Auslandes, der Nothwendigkeit zu Kriegsrüstungen, verhieß nach der Bekämpfung des Feindes ein Gesetz, das alle bisherigen Constitutionen zusammenfassen solle, und ermahnte zur Eintracht, Kraft und Ausdauer. Darauf beschwor er die Acte, die Versammlung leistete den von Cambacérès vorgesprochenen Eid; ein Tedeum folgte, und zum Schluß ertheilte der Kaiser Adler an die Pariser Nationalgarde und die kaiserliche Garde. — Es war eine Feierlichkeit ohne geistigen Schwung [137]). — Die Erscheinung des Kaiserpomps galt nur für eitle Comödie. Das Lebehoch für den Kaiser kam freudig und stark nur von den Truppen. Die Menge vermißte unter den Festgesängen die Marseillaise. Napoleon fühlte, daß das Fest verfehlt war; daher ward ein zweites am 4. Jun. veranstaltet, der Menge wurden in den elysäischen Feldern Gaukler, Kletterbäume ꝛc. und Eßwaaren zum Besten gegeben; die Wahlherren und Militär-Deputirten, im Palast der Tuilerien versammelt, zogen vor Napoleon vorbei, der auf seinem Throne saß, und begaben sich darauf in die Galerien des Museums im Louvre, wo Napoleon der Nationalgarde der Departements Adler aus-

135) Chaboulon 2, 70. Thibaud. 10, 340. Capefigue 1, 395.

136) Außer dem Moniteur d. Buchez et R. 40, 142.

137) Das gestehen alle Note 134 angeführte Berichterstatter, selbst die Abrantes 2, 222.

theilte. Das Fest des 1. Jun. hatte kalt gelassen; dies war ermüdend [138]).

Die Kammern.

Die Wahlen zu der Deputirtenkammer hatten großentheils Männer getroffen, deren Namen von der Revolution her einen guten Klang wegen der Freiheitsliebe, oder die im Heere Ruhm erworben hatten. Wir nennen Lafayette, Argenson, Lanjuinais, Carnot, Cambon, Garat, Beaumez, Dupont v. d. Eure, Sebastiani, Garnier v. Saintes, Felix Lepelletier, Flaugergues, Grenier, Durbach, Larochefoucauld-Liancourt, Theod. Lameth, Dupin, Regnauld de St. Jean d'Angely, Rapp, Bigonnet, den Mann des 18. Brumaire, Bedoch, Dumolard, Bignon, Delbrel, Defermont, Laforêt, Desmarets, Sorbier, Solignac, Albignac, Langlois, Didier, Bory de St. Vincent, Arnauld (Mitgl. des Instituts), Mouton-Duvernet, Becker, Felix Desportes, Girod vom Ain, Lafitte, Labbey de Pompières, Poullain-Grandpré, Eschasseriaux, Geoffroi St. Hilaire, Jay (Literat), Penières, Beranger, Desmousseaux, Lacoste, Leroy, den noch jugendlichen Manuel, Fabre, Sausset, Gamon; doch auch Lucian, Barère und Fouché wurden gewählt. Die Liste der Pairs wurde erst am 2. Jun. Abends fertig. Mehre dazu Bestimmte hatten die Ernennung abgelehnt; so Lafayette, der der erste auf der Liste hatte sein sollen [139]), und Macdonald [140]). Die Liste enthielt 110 Namen; wir nennen, außer den Prinzen, darunter Louis und Eugen, die nicht in Frankreich waren, und hohen Staatsbeamten und Marschällen, von denen wir Serrurier, Perignon, Kellermann den Vater und Augereau vermissen, Berthier aber am 1. Jun. zu Bamberg durch einen Sturz aus dem Fenster sein Leben eingebüßt hatte; die Generale Andréossy, Bertrand, Brayer, Belliard, Clauzel, Cambronne, Drouot, Duhesme, Durosnel, Dulauloy, Drouet d'Erlon, Excelmans, Friant, Flahaut, Gazan, Gerard, Gi-

138) Thibaud. 10, 341.
139) Lafayette 5, 435.
140) Chaboulon 2, 80.

rard, Labedoyère, Laborde, Latour=Maubourg, Lallemand, Leferrière=Leveque, Lecourbe, Lefebvre=Desnouettes, Lemarrois, Graf Lobau (Mouton), Molitor, Morand, den Herzog von Padua (Arrighi), Pajol, Rampon, Rapp, Reille, Travot, Valence, Graf Valmy (Kellermann der Sohn), Verdières. Außerdem die Grafen Boissy d'Anglas, Cafarelli, Casabianca, Canclaux, Chaptal, Cornudet, D'Aboville, Dejean, Fabre de l'Aude, Forbin=Janson, Gassendi, Gilbert=des=Boisins, Lacepède, Alex. Larochefoucauld, Alex. Lameth, Lavalette, Montesquiou (Oberkammerherr), Monge, Nicolai, Pontécoulant, Perregaux, Quinette, Roederer, Roger Ducos, Segur den Vater, Sieyes, Thibaudeau, Turenne.

Die Deputirten versammelten sich in dem bisherigen Local der zweiten Kammer (Palais Bourbon) am 3. Jun. Für sie und für Napoleon war die Wahl des Präsidenten gleich wichtig; Napoleon hatte seinen Bruder Lucian im Sinne und that auch wohl Schritte, die Wahl auf diesen zu leiten [141]); doch sie traf Lanjuinais. Vicepräsidenten wurden Flaugergues, Dupont, Lafayette, Gerard. Die Pairs versammelten sich am 5. Jun. im Luxembourg. Die feierliche Eröffnung der vereinigten Kammern geschah am 7. Jun. Napoleon's Rede sagte ungefähr dasselbe, was er auf dem Maifelde gesprochen hatte; doch manches Neue und manches in bestimmterer Fassung, als: „Heute erfüllt sich der dringendste Wunsch meines Herzens, ich komme, um die constitutionelle Monarchie zu beginnen. Die Menschen sind nicht im Stande, die Zukunft zu versichern; die Institutionen allein befestigen das Geschick der Nationen... Unsere Constitutionen sind zerstreut; eine unserer bedeutendsten Beschäftigungen wird sein, sie in einen Rahmen (cadre) zu fassen und in einen Gedanken zu ordnen. — Ich wünsche es als Ehrensache (j'ambitionne) Frankreich alle mögliche Freiheit genießen zu sehen; ich sage möglich, weil die Anarchie immer zu einer absoluten Regierung zurückführt. ... Die Preßfreiheit ist in der gegenwärtigen Constitution enthalten; man kann daran nichts ändern, ohne unser gesammtes politisches System zu verschlechtern;

141) Chaboul. 2, 81. Thibaud. 10, 352. Buchez et R. 40, 149.

aber es bedarf der repressiven Gesetze, besonders bei dem gegenwärtigen Zustande der Nation. Ich empfehle Ihrem Nachdenken diesen wichtigen Gegenstand"[142]). Dann ließ er einige Worte über den gedrückten Stand der Finanzen folgen und ermahnte zu Vertrauen, Energie und Patriotismus. Bei den Deputirten hatte sich schon vor dieser Sitzung die regste Eifersucht auf jegliches Merkmal der Würde und Unabhängigkeit der Kammer ausgesprochen; sie hatten es übel genommen, daß Napoleon ihnen durch einen Kammerherrn einen Bescheid ertheilen wollte, Dupin hatte ein Gesetz über den zu leistenden Eid begehrt, Felix Lepelletier's Antrag, Napoleon den Erretter zu nennen, war mit Murren zurückgewiesen worden; Leyraud von der Creuze hatte beantragt, alle Adelstitel bei Seite zu lassen[143]); dennoch war die Adresse der Pairs strenger als die der Deputirten, welche wenig mehr als das Gelübde, den Kaiser zu unterstützen, enthielt; es war, als ob jene den Schein der Servilität total von sich abweisen wollten. „Ja, sagen sie, alle Macht kommt von dem Volke, ist eingesetzt durch das Volk; die constitutionelle Monarchie ist dem französischen Volke nothwendig als Bürgschaft seiner Freiheit und Unabhängigkeit," und am Schluß sehr bedeutsam: „Unsere Institutionen verbürgen Europa, daß niemals die französische Regierung durch die Verlockungen des Siegs fortgerissen werden kann."

Die Adressen wurden am 11. Jun. überreicht; am 12. Jun. ging Napoleon ab zum Heere. Wir werden unten sehen, wie sich der Geist der Opposition zu seinem Verderben und schwerer Heimsuchung Frankreichs entwickelte. Nur die Nothwendigkeit schien das Band zu sein, das Frankreichs und Napoleon's Geschick mit einander verknüpfte.

142) Moniteur b. Buchez et R. 40, 161.

143) Moniteur b. Buchez et R. 40, 155—163.

Fünftes Capitel.

Napoleon's Rüstungen und Feldzug 1815 [1]).

Die Rüstungen.

Das französische Heer war in der letzten Zeit der ersten Restauration bis auf 149,000 M. herabgekommen, wovon

1) Die schon Cap. 4, Note 1 erwähnten, von St. Helena gekommenen Mémoires pour serv. à l'hist. de France en 1815, Paris, Banoir 1819, sind in den Puncten, worauf es nunmehr ankommt, der Geschichte der Kriegsbegebenheiten, geeigneter zur Übung der Kritik, als zur Quelle für die Geschichte. Der Exkaiser verleugnet auch hier nicht den Charakter, welcher in der Geschichtschreibung der Wahrheit ebenso wenig Concessionen zu machen geneigt ist, als der Kaiser in der Staatswaltung vordem der Freiheit. Die übrigen französischen Berichte leiden fast ohne Ausnahme an der krankhaften Leidenschaftlichkeit, die die Schuld eines ungeheuren Unglücks, das aus der Gewalt der Umstände hervorging, in der Nachlässigkeit Einzelner, aber nicht in jener, oder in Versehen Napoleon's selbst nachweisen will: gerade wie die Polen nach 1831 einander der Misgriffe oder des Verraths bezichtigt haben. Dies trifft namentlich Gourgaud, Campagne de 1815 (avec des notes d'un officier allemand, Berl. 1819), weniger Berton, Sur les batailles de Ligny etc. 1818. Ney und Grouchy sollen die Sündenböcke sein. Schriften wie die von Sarrazin, Histoire de la seconde guerre de la restauration, Par. 1816, sind wegen Parteilichkeit anderer Art verwerflich. Welche Lücken und Irrthümer aber in Berichten von Theilnehmern an der Begebenheit auch bei gutem Willen vorkommen können, davon gibt des wackern Drouot Vortrag in der Deputirtenkammer am 23. Jun. (Monit. 24. Juin) Zeugniß. Art und Kunst eines Baudoncourt, Beauchamp ꝛc. ist uns schon genugsam bekannt, um daraus als aus Quellen zu schöpfen. Von deutschen Schriften ist Plotho (B. 4) auch hier nur Materialiensammler; C. v. W. (v. Müffling), Gesch. d. Feldzugs unter Wellington und Blücher, Stuttg. 1817, von demselben Charakter wie die Gesch. d. Feldz. d. schles. Armee; Clausewitz, Strategische Übersicht des Feldzugs von 1815 (Hinterl. Werke Bd. 8), reich an großartigen Ansichten und vom schärfsten Urtheil; die Geschichte des Feldzugs von 1815, in den Niederlanden und Frankreich (vom Maj. v. Damitz aus Gen. v. Grollmann's Papieren), Berl. 1837, 2 Bde., bei dem genauesten Detail über die einzelnen Bestandtheile des preußischen

nur 93,000 M. ins Feld ziehen konnten [2]). Die Rüstungen Napoleon's begannen unmittelbar nach seiner Ankunft in Paris; die Einleitung dazu machten die Musterungen der daselbst befindlichen oder dort ankommenden Truppen. Am 25. März wurde allen Kaufleuten, die mit Waffen handelten, befohlen ihre Vorräthe anzugeben; am 28. März wurden durch einen energischen Tagsbefehl Davoust's alle vormaligen Soldaten zu den Fahnen gerufen [2b]) und, was 1814 nicht zur Ausführung gekommen war, die Errichtung von 6 Regimentern Voltigeurs und 6 Regimentern Tirailleurs für die Garde befohlen [3]). Bei dem freudigen Eifer, mit dem die vormaligen Soldaten —

Heeres glücklich in anschaulicher Darstellung der großen Momente und von treffender Kritik. In dem letztern dieser beiden Werke ist nicht leicht eine Stelle zu finden, wo das Rigide des preußischen Tones jener Zeit uns unangenehm berühren könnte. Herbe dagegen ist nicht selten Clausewitz' Urtheil. Die Franzosen sind bei der Erinnerung an die ungeheure Katastrophe vom Jahre 1815 in ihrem bittersten Hasse gegen die Preußen so einstimmig, daß sie jene Werke nur mit Indignation werden lesen können. Von englischer Hand haben außer Wellington's officiellem Berichte (franz. b. Schoell, Rec. 5, 330) Geltung gefunden: Batty, Campaign of 1815 (2te Ausg. Lond. 1820), einfach, treu, aber ohne alles Leben. Jones, Battle of Waterloo also of Ligny and Quatrebras (10te Ausg. Lond. 1817). Walter Scott, Life of Napoleon, Vol. 8, und, mehr als seine eigene Bearbeitung dieses Abschnittes, Remarks on the campaign of 1815 by Capt. Pringle in Vol. IX, append. VIII. Alison, Hist. of Eur. Vol. X, hat hier, wie vorher, den Stoff aus einer Menge von Schriften zusammengetragen und ansprechend bearbeitet; aber sein kritischer Sinn und Tact läßt gar viel zu wünschen übrig: gute und schlechte Gewährsmänner stehen bei ihm auf einer Linie, echte und apokryphe, unbefangene und parteiische. Das verdienstliche Buch von Beamish, Gesch. d. K. deutschen Legion, Hannover 1837, Bd. 2, 343 ff., hat meistens Pringle zum Führer; das Detail ist hier, wie in der „Geschichte des braunschweigischen Corps", das Wesentlichste. — Streitschriften über einzelne Puncte, besonders Ney's und Grouchy's Benehmen, dauern bis auf heutigen Tag fort. Eine der letzten s. Spectateur militaire 1844, Févr.; man erkennt dabei, daß gewisse dunkle Theile nie ganz ins Licht treten werden.

2) Napol. Mém. p. serv. etc. 19.

2b) Abgedruckt b. Capefigue 1, 375.

3) Duverg. 19, 458.

an 150,000 M. — herbeiströmten [4]), konnte es wol in Napoleon's Sinn kommen, sich rasch auf die Niederlande zu werfen [5]), und dies erachteten auch die Feinde für so wahrscheinlich, daß die daselbst befindlichen Truppen, gegen 70,000 M., von den Befehlshabern, dem Gen. Kleist und Prinzen von Oranien, zusammengezogen wurden: doch Napoleon verzweifelte damals noch nicht an gütlichem Abkommen mit dem Auslande und hielt an sich. Die Macht, die er zu bekämpfen hatte, wuchs mit jedem Tage gewaltiger an; dem entsprachen seine Anstalten; Aufstellung und Einübung von Truppen, Errichtung neuer Bataillone, Bereitung von Kriegsbedarf 2c. wurden mit der größten Thätigkeit betrieben [6]); jedoch die Zeit war zu kurz, um Alles zur Reife zu bringen und nicht überall entsprachen Napoleon's Eifer die Leistungen Frankreichs. Am 2. Apr. gab die Garde der Pariser Nationalgarde ein Fest, doch blieb diese ziemlich kühl; am 10. Apr. wurde eine allgemeine Bewaffnung der Nationalgarden befohlen [7]); am 20. Apr. gingen, wie im Anfange des J. 1814, außerordentliche Commissarien in die Departements, die Rüstungen zu beschleunigen; am 22. Apr. wurde die Errichtung von Freicorps; am 5. Mai von Jägern der Pyrenäen verordnet [8]), nichts von diesem Allem kam vollständig zur Ausführung. Zugleich aber ward die Befestigung von Paris begonnen und der damit beauftragte General Haxo brachte in kurzer Zeit an der Nordseite von Paris eine furchtbare Kette von Festungswerken zu Stande [9]); die Südseite freilich blieb ungedeckt. Auch Lyon sollte befestigt werden; doch gediehen die Arbeiten hier nicht weit. Den Geist hatte Napoleon nicht in dem Maße für sich, als dereinst 1793 ihn die Revolution gehabt hatte; der Charakter der Erhebung war nicht patriotisch und durch-

4) Hobhouse 1, 274. Thibaud. 10, 370.

5) Napol. Mél. 2, 230.

6) Chaboulon 1, 232.

7) Duverg. 19, 472.

8) Ders. 19, 497. 503.

9) Napol. Mém. p. serv. etc. 41 f. Dessen Mél. 2, 229.

gängig, sondern nur partiell und militärisch; mehr als der Gedanke an das Vaterland bewegte soldatische Kampfbegier und Rachlust. Die Bekanntmachung einer heftigen Proclamation Justus Gruner's im Moniteur am 3. Mai brachte nicht ähnliche Wirkungen hervor, als einst das Manifest des Herzogs von Braunschweig. Die Conscription wieder über Frankreich zu verhängen wagte Napoleon nicht. Doch bot das Land einen großen Reichthum an Streitmitteln; nur mußte reger Wille, feuriger Aufschwung und Einigkeit da sein. Daran aber hatte sich schon in der Mitte Aprils zweifeln lassen. Völlige Abkühlung aber brachte, wie wir gesehen haben, die Verkündung der Zusatzacte, bei dem nicht wie das Heer auf Waffenthaten bedachten Theil der Bevölkerung hervor; die Gesinnung des Bürgerstandes war nicht für Napoleon, er selbst traute der Pariser Nationalgarde so wenig, daß er gedachte, sie auf 8000 M. zu vermindern und dagegen die Tirailleurs der Föderirten aus den Vorstädten von 15,000 auf 60,000 M. zu bringen[10]). Nun brach sogar durch Aufstand in der Vendee der Bürgerkrieg aus. Daß die Bourbonisten Gefahr drohten, erkennt man schon aus dem am 9. Mai erlassenen Verbote, eine andere als die dreifarbige Cocarde zu tragen[11]), zum Theil Wiederholung dessen, was der Nationalconvent am 9. März 1793 verkündet hatte[12]). Sendungen vom Hofe zu Gent förderten den Ausbruch der Flamme; La Rochejaquelein, der von England mit Kriegsmaterial angekommen war, Autichamp, Suzannet traten an die Spitze; der Muth der Bauern wurde angefacht durch Versicherungen, Napoleon sei todt, Russen in Paris eingerückt, Engländer an der Nordküste gelandet rc. Am 15. Mai brach der Aufstand aus. Die dort aufgestellte Kriegsmacht Napoleon's war gering; General Travot hatte Mühe sich mit ihr zu behaupten; Napoleon sandte zur Anführung den General Lamarque[13]) und ließ eilends

10) S. den Bericht Carnot's an die Kammern am 13. Jun. Moniteur 15 Juin. und (Napol.) Mém. p. serv. etc. 23 f.

11) Duverg. 19, 504.

12) S. Bd. 2, 148.

13) Chaboulon 2, 59 f. Thibaud. 10, 311 f. 366. Sehr wenig hat gerade Lamarque selbst. Seine Proclamation vom 29. Mai s. Mo-

Truppen dahin aufbrechen; der Aufstand blieb so bedrohlich, daß gegen 25,000 M. dahin verwandt wurden. La Rochejaquelein wurde bei Croix=du=Vic getödtet, aber die Sache entschied sich hier erst, als eben die Hauptfrage auf dem großen Kriegsschauplatze gelöst ward.

Die Rüstungen des Auslandes waren gigantisch. Jede der vier Großmächte hatte verheißen 150,000 M. zu stellen; aber Östreich und Preußen rüsteten eine größere Macht; Preußen rief im April seine Freiwilligen zum zweiten Male auf; Baiern, Hannover, Wirtemberg, Sachsen, Baden, Hessen verhießen ansehnliche Massen von Truppen, Sardinien und Holland waren rasch bereit ihre Kriegsmacht zu mehren; man rechnete, daß in der Mitte des Jahres gegen 800,000 Krieger gegen Frankreich in Waffen stehen würden [14]). Napoleon gedachte im Julius 560,000 M. aufstellen zu können; er behielt nicht Zeit genug, alle Rüstungen zu vollenden; das Heer zählte 217,000 M. vorzüglich ausgerüstete Soldaten, 150,000 befanden sich in den Depots, von den Nationalgarden waren 200 Bataillone, an 112,000 M., in wirklichem Dienst, Marinesoldaten, Veteranen rc. 84,000 M.; Artillerie und Reiterei waren in trefflichem Stande [15]). Von der feindlichen Kriegsmacht war am Ende Mais schlagfertig nur die preußische und die englisch=niederländische Armee, unter Blücher und Wellington, beide in den Niederlanden gelagert. Dahin sollte sich der erste Gewaltstoß Napoleon's richten und demgemäß wurde seine Heeresmacht vertheilt. An der Nordgrenze sammelten sich die Corps: I. Drouet d'Erlon's, vier Divisionen unter Gugot, Denzelot, Marcogent, Durutte, die Reiter unter Jaquinot, 20,564 M. II. Reille's, 4 Divis. unter Bachelu, Hieronymus Bonaparte, Girard, Foy, die Reiter unter Piré, 23,927 M.; III. Vandamme's, drei Divisionen unter Gabert, Berthezène und Lefol, die Reiter unter Domont, 18,190 M.; IV. Gérard's,

niteur 4 Juin. Über die damaligen Häuptlinge der Vendee s. insbesondere Capefigue 2, 68 f.

14) Die Listen der im Junius aufgestellten Truppenmassen s. b. Plotho und b. Damitz Bd. 1, Beilage 1 ff.

15) Napol. Mém. p. serv. etc. Tableau D—G, p. 323 ff.

drei Divisionen unter Pacheux, Bichery, Hulot, die Reiter unter Morin, 14,290 M. V. Lobau's (Mouton), drei Divisionen unter Simmer, Jeannin und Teste, ohne Reiter, 10,932 M. Ferner die Reservereiterei unter Grouchy, vier Corps unter Pajol, Excelmans, Milhaud, Kellermann, 13,200 M.; eben dahin zog die Garde, 21,000 M., unter Mortier (der bald nach dem Ausmarsche erkrankte) und den Unterbefehlshabern Friant, Morand, Duhesme, zusammen 122,400 M. mit 350 Kanonen[16]). Die nach der Vendee gesandten Truppen hatten meistens dieser Armee entzogen werden müssen. Am Oberrhein standen 27,000 M. unter Rapp mit Grandjean und Puthod, am Jura 8640 M. unter Lecourbe, an den savoyischen Alpen Suchet mit 10,560 M., am Var Brune mit 9120 M., an der Garonne Clauzel mit 5120 M., an den Pyrenäen Decaen mit 3360 M., alles dieses nur wie Stämme zahlreicher zu bildenden Armeen. Demnach sollte der bei weitem überwiegende Schwerpunct des Kriegs sich auf die Nordgrenze senken. Napoleon hatte geschwankt, ob er einen Angriffs- oder Wehrkrieg führen sollte[17]); für den ersten mußte nothwendig Napoleon's Charakter, dem mehr das rasche Wagniß, als ein langsam sich entwickelndes Triebwerk der Kräfte zusagte, und die Hoffnung, durch einen großen Schlag Belgien zu gewinnen, entscheiden. Welchen Entschluß er aber auch faßte, der ungeheuren Übermacht, die das Ausland aufgeboten hatte, nicht zu unterliegen, konnte nur durch die wundervollsten Erfolge und die vollendetste Hingebung und Ausdauer der Nation abgewandt werden.

Die Garden brachen am 8. Jun. von Paris auf; mit ernster Haltung, aus der aber die Kampfgluth und das Vertrauen auf Sieg hervorblickte; ganze Reihen hatten Mann für Mann das Ehrenkreuz. Napoleon verließ Paris am 12. Jun.; Soult war Major-General; Ney, der sich auf sein Landgut zurückgezogen hatte, war Tags zuvor aufgefordert worden, zum Heere zu kommen. Von Amiens aus richtete Napoleon am 14. Jun. einen Tagsbefehl an das Heer; er

16) Das. 29 f. und Tabl. F. p. 323.

17) Napol. Mém. 53 f.

erinnert in manchen Stellen an den Styl des J. 1805; es war der letzte, der von ihm an das Heer gelangte [18]). Darauf überschritt dieses die Grenze. Doppelter Verrath war ihm voraus und mit ihm; geheimer Fouché's, der mit Wellington Unterhandlungen angeknüpft hatte [19]), offenkundiger Bourmont's, der, auf Verbürgung Gerard's und Labedoyere's von Napoleon wieder angestellt, mit einigen Officieren am 14. Jun. zum Feinde überging [20]). Zu Bourmont's Entschuldigung hat man angeführt, daß sein Vater in der Vendee verhaftet worden sei [21]). Der Gesinnung nach war das Heer, bei aller

18) Moniteur 18 Juin, Buchez et R. 40, 188: Soldats, c'est aujourd'hui l'anniversaire de Marengo et de Friedland, qui décida deux fois du destin de l'Europe. Alors, comme après Austerlitz, comme après Wagram, nous fûmes trop généreux. Nous crûmes aux protestations et aux sermens des princes que nous laissâmes sur le trône. Aujourd'hui cependant, coalisés entre eux, ils en veulent à l'indépendance et aux droits les plus sacrés de la France. Ils ont commencé la plus injuste des agressions. Marchons donc à leur rencontre. Eux et nous ne sommes-nous plus les mêmes hommes? Soldats, à Jena, contre ces mêmes Prussiens, aujourd'hui si arrogans, vous étiez un contre trois, et à Montmirail, un contre six! Que ceux d'entre vous qui ont été prisonniers des Anglais vous fassent le récit de leurs pontons et des maux affreux, qu'ils ont soufferts! Les Saxons, les Belges, les Hanovriens, les soldats de la confédération du Rhin gémissent d'être obligés de prêter leurs bras à la cause de princes ennemis de la justice et des droits de tous les peuples; ils savent que cette coalition est insatiable! Après avoir dévoré douze millions de Polonais, douze millions d'Italiens, un million de Saxons, six millons de Belges, elle devra dévorer les états de deuxième ordre de l'Allemagne. Les insensés! un moment de prospérité les aveugle. L'oppression et l'humiliation du peuple français sont hors de leur pouvoir! S'ils entrent en France, ils y trouveront leur tombeau. Soldats, nous avons des marches forcées à faire, des batailles à livrer, des périls à courir; mais avec de la constance, la victoire sera à nous; les droits, l'honneur et le bonheur de la patrie seront réconquis! Pour tout Français qui a du coeur, le moment est arrivé de vaincre ou de périr.

19) Chaboulon 2, 106. Walter Scott, Life of N. Bonap. 8, 502.

20) Bulletin vom 15. Jun. Moniteur und Buchez et R. 40, 189.

21) Lavalette 2, 165. Bourmont's Söhne haben eine Apologie ihres Vaters herausgegeben.

Kampflust, doch nicht so einmüthig als vordem; das Vertrauen zu den Marschällen und Generalen war etwas verkümmert [21b]). Auch ließ die Gliederung des Generalstabes hie und da zu wünschen übrig; der Organismus war nicht so genau, nicht jede Springfeder darin so sicher, wie sonst; daher manche Säumniß, Unregelmäßigkeit und Irrung bei Ertheilung und Empfang von Befehlen. Alter Soldaten waren nur eine geringe Zahl, die Mehrzahl bestand aus der Conscription der J. 1813 und 1814.

Treffen an der Sambre.

Von der Armee Blücher's, die aus vier Corps, Ziethen, Pirch, Thielmann und Bülow und 20,000 M. bei Trier zurückgebliebener norddeutscher Bundestruppen bestand, waren die drei ersten Corps, zusammen 135,000 M., an der niedern Sambre bis zu ihrer Einmündung in die Maas zusammengezogen; das vierte, unter Bülow, stand weiter zurück bei Lüttich. Wellington's Armee, Engländer, Holländer, Belgier, Hannoveraner, Braunschweiger und Nassauer, gegen 100,000 M. stark, wovon etwa 30,000 Engländer, 40,000 Deutsche, 30,000 Holländer und Belgier, großentheils versuchte Soldaten, war noch weit auseinandergelagert und weiter als die Preußen von dem Sammelpuncte der französischen Armee ab; doch in kurzer Zeit konnten ansehnliche Theile derselben sich den Preußen anschließen. Wellington war minder rasch als Blücher. Dies bestimmte Napoleon sich zuerst auf den letztern zu werfen, da für diesen Wellington's Hilfe nicht so eilend anzunehmen war, als umgekehrt. Blücher hatte das erste Corps unter Ziethen bis an die Übergänge der Sambre bei Charleroi, Marchiennes und Chatelet vorgeschickt. Dahin brach die französische Armee am 15. Jun. zum Angriff auf. Schon um vier Uhr Morgens begann das Gefecht; die Preußen mußten der Übermacht weichen; die Franzosen erkämpften die Übergänge über die Sambre. Ziethen zog sich in fortdauerndem Gefecht gen Fleurus zurück, kämpfte bei Gilly und Heppignies vom Nachmittage bis spät

21b) Beispiele vom Argwohn der Soldaten, z. B. gegen Soult, Vandamme, s. Napol. Mém. 183.

Abends; erst nach sechszehnstündigem Kampfe waren die Franzosen nach Fleurus vorgedrungen. Sie erlitten mit dem Tode des tapfern und edeln Generals Letort einen empfindlichen Verlust. —

Am Nachmittage war Ney zum Heere gekommen und Napoleon hatte ihm sofort den Befehl über den linken Flügel, die Corps von Reille und Erlon und die Reiter von Kellermann und Lefebre-Desnouettes, übertragen, mit diesen sollte er auf der großen Straße von Charleroi nach Brüssel über Gosselies und Frasnes bis zu dem Puncte, wo die Straße von Nivelles nach Namur sich mit jener kreuzt, nach Quatrebras, vorrücken, um das Heranziehen der Armee Wellington's zum Beistande für Blücher zu verhindern. Ney fand Reille's Corps, das bei Marchiennes die Sambre überschritten hatte, schon in Gosselies, griff die vom Prinzen Bernhard von Weimar befehligte Vorhut des niederländischen Corps in Perponcher bei Frasnes an und drängte sie gen Quatrebras zurück[22]); da aber Erlon's Corps noch nicht zur Stelle war und Ney auch vor einem Angriffe der Preußen von Fleurus her, wo die Kanonade sehr heftig fortdauerte, nicht sicher zu sein glaubte, drang er an dem Abende nicht bis Quatrebras vor, was ihm Napoleon auch nicht als Säumniß zur Last gelegt hat. Napoleon's Nachtquartier war in Charleroi, Ney's in Gosselies. Blücher hatte zeitig Botschaft an Wellington gesandt, daß die französische Hauptmacht sich gegen ihn richte; dieser aber daran zweifelnd, und vielmehr Napoleon von Mons her erwartend, auch wol des von Fouché verheißenen Kriegsplans harrend, der aber vermöge der schlauen Berechnung Fouché's nur verheißen blieb, endlich minder rege als für die Umstände recht war, begab sich noch am Abende des 15. Jun. mit seinem Stabe auf einen Ball bei der Herzogin von Richmond[22b]) und erst als da noch eine Botschaft Blücher's mit dringender Aufforderung zur Theilnahme am Kampfe zu ihm

22) S. den ansprechenden Bericht des Prinzen im Anhange zu Gourgaud S. 116 f.

22b) Gegen Walter Scott 8, 506 f. Clausewitz 8, 51. Voß, Zeiten 1816, St. 46.

kam, gab er Befehl, die in und um Brüssel gelagerten Corps sollten sich zum Marsche bereit halten. Blücher, welcher baldiger Ankunft Bülow's entgegensah, war entschlossen, auch wenn dieser nicht zeitig genug einträfe, mit den zur Stelle befindlichen drei Corps, zusammen einer Macht von 80,000 M., Stand zu halten, und wählte zu seiner Stellung eine etwas südlich von der Heerstraße zwischen Quatrebras und Namur unfern von Fleurus und drei Stunden von Quatrebras gelegene Reihe von Dörfern, Saint-Amand, Ligny und Sombref.

Die Schlacht bei Ligny und Saint-Amand.

Napoleon hatte nach Absendung der Armee Ney's noch das dritte, vierte, sechste Corps (Vandamme, Gerard, Lobau), die Garden und den größten Theil der Reservereiterei Grouchy's, zusammen gegen 80,000 M.; erst um Mittag stellte die französische Armee sich dem Feinde gegenüber auf. Wellington war um ein Uhr zu einer Besprechung bei Blücher; er verhieß diesem Hilfe; „um vier Uhr, sagte er beim Abschiede, bin ich hier“ [23]). Napoleon dagegen sandte seinen Adjudanten Flahaut frühmorgens zu Ney mit dem Befehle, Quatrebras zu nehmen, die vereinzelten feindlichen Colonnen über den Haufen zu werfen und die Straße von Nivelles nach Namur und von Charleroi nach Brüssel besetzt zu halten [24]). Beide wurden in ihren Erwartungen auf Beistand getäuscht. Als Napoleon Blücher's Stellung ins Auge faßte, die durch die Dörfer Saint-Amand auf dem rechten Flügel, Ligny in der Mitte, Sombref auf dem linken Flügel verdeckt war, sagte er: der alte Fuchs will nicht hervorkommen [25]). Das Geschützfeuer begann um zwei Uhr. Napoleon sandte, wie er selbst wenigstens behauptet [26]), jetzt noch einen Befehl zu energischer Mitwirkung an Ney; er sollte 8000 M. und Lefebre-Des-

23) Damitz 1, 117. Clausewitz 8, 67.

24) Napol. Mém. 88.

25) Le vieux renard ne débusque pas. Damitz 1, 125.

26) Napol. Mém. 91.

nouettes' Reiter absenden, um Blücher in den Rücken zu fallen: der zweite an Ney gelangte Befehl aber hat nicht diesen Inhalt gehabt, sondern redet nur vom Kampfe bei Quatrebras, wozu auch Erlon's Corps verwandt werden soll [27]). Um halb drei Uhr griff Vandamme's Corps Saint=Amand, etwas später das Gerard'sche Ligny an. Bei Sombref, wo Thielmann und Lobau nebst Grouchy einander gegenüber standen, kam es überhaupt nicht zum ernstlichen Kampfe. Um die beiden Dörfer Saint=Amand und Ligny wurde gleich Anfangs mit großer Hitze gefochten; die Franzosen drangen ein und wurden zurückgeworfen; dies wiederholte sich mehrmals; in Ligny besonders war bei dem Kampfe solche Erbitterung, daß Pardon weder gegeben noch begehrt wurde [28]). Die Franzosen vermochten nicht sich in den Dörfern festzusetzen. Das hatte mehre Stunden gedauert und Napoleon war gegen sechs Uhr im Begriff, einen Theil der Garden gegen die Dörfer anrücken zu lassen, als sich von Frasnes her eine auf 20,000 M. zu schätzende Truppenmasse zeigte. Napoleon, der noch um zwei Uhr einen dritten und halb vier Uhr einen vierten Befehl zum Marsch nach Saint=Amand an Ney gesandt hatte [29]), war dennoch in Zweifel, ob Freund oder Feind herankäme und verzögerte den Angriff mit den Garden. Indessen drangen die Preußen mit verstärkter Macht aus Saint=Amand hervor, in Ligny aber behaupteten die Franzosen ein großes massives

27) Damitz 1, 124. Für Ney haben nach ihm selbst (Bericht an Fouché vom 26. Jun.) Gamot (Refutation en ce qui concerne le maréchal Ney, Par. 1818), Heymès, Ney's Adjudant, Reille und u. A. kürzlich noch der junge Herzog von Elchingen (im Moniteur de l'armée 1843) geschrieben. S. in der Note b. Damitz S. 157 auch die Anführungen von Berton und Jomini. Die Ordres aus Gamot b. Clausewitz 8, 72 f.

28) Damitz 1, 142.

29) Abgedruckt b. Clausewitz 8, 73. In dem vierten heißt es: Vous devez manoeuvrer sur le champ de manière à envelopper la droite de l'ennemi et tomber à bras raccourcis sur ses derrières. Cette armée est perdue si vous agissez vigoureusement. Le sort de la France est dans vos mains. Dieser Befehl kann nur aus augenblicklicher Hast Napoleon's, die der frühern Weisung an Ney nicht eingedenk war oder nicht achtete, hervorgegangen sein.

Gehöft und den ummauerten Kirchhof. Um 7 Uhr entfernte sich die von Frasnes herannahende Masse wieder, und nun wandte Napoleon sich mit den Garden gegen Ligny [30]). Hier durchbrach er die preußische Schlachtlinie und die Franzosen breiteten sich jenseits des Dorfes nach den Höhen von Bry aus. Ein Gewitter verdunkelte vor der Zeit den Abend; in Saint-Amand leisteten die Preußen noch Widerstand; Blücher aber warf sich mit etwa tausend Reitern den aus Ligny hervorgedrungenen Franzosen entgegen. Eine überlegene Reiterschar warf die seinige zurück; sein von einem Schuß getroffenes Pferd stürzte zusammen und auf ihn, die französischen Reiter über ihn hin, der nur seinen Adjudanten Nostiz bei sich hatte; sie beachteten ihn nicht; ebensowenig erkannten sie ihren schlimmsten Feind, als sie von den Preußen zurückgeworfen wurden; Blücher war gerettet. Doch das Schlachtfeld mußten die Preußen aufgeben. Während Blücher vermißt wurde, gab Gneisenau den Befehl zum Rückzuge [31]); einige bei Bry aufgestellte Bataillone hielten die Franzosen von weiterem Vordringen ab; die einbrechende Nacht kam den Preußen zu statten. Sie hatten an 16,000 M. Todte und Verwundete; in die Hand der Franzosen waren einige tausend Gefangene und 21 Geschütze gefallen. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten war um weniges geringer. Unter den erstern war General Girard, dessen Tod schmerzlich betrauert wurde. Der Sieg war theuer erkauft und kein vollständiger. Die Preußen zogen sich in guter Ordnung während der Nacht, Thielmann vom linken Flügel erst bei anbrechendem Tage zurück. Napoleon wähnte die Preußen auf lange Zeit gelähmt zu haben und ihnen leicht bei der Verfolgung den Garaus machen zu können. Er kehrte zurück nach Fleurus, um auszuruhen; von ungesäumter nächtlicher Verfolgung der raschen Schritts sich entfernenden Preußen war zunächst nicht die Rede. Napoleon hat späterhin den Rückzug der Preußen gen Wavre widersinnig genannt [31b]); allerdings konnte bei dem Antritte

30) Damitz 1, 157.

31) Ders. 1, 179.

31b) Napol. Mém. 190.

desselben nicht berechnet noch erwartet werden, daß er in dem Maße gelingen werde, wie geschah; aber der Entschluß, jene Richtung und nicht die auf Namur zu nehmen, die Entschlossenheit, Wellington die Hand zu bieten und das Vertrauen, mit ihm vereint bald eine zweite Schlacht liefern zu können, geben genugsam kund, daß Gneisenau wußte, was an der Zeit war. Ähnliches hatten die Preußen und Russen nach der Schlacht bei Bautzen gethan, und weit weniger noch als damals war Napoleon's Feinden durch eine Niederlage der Muth gebrochen; sie waren nur begieriger nach dem Kampfe geworden, um sich zu rächen.

Ney bei Quatrebras.

Ney zögerte bis gegen Mittag mit dem Aufbruche; dies nicht aus Schlaffheit, wie Napoleon später ihm schuld gab[32]). Die Hauptmasse Ney's stand noch bei Gosselies; sie hatte bis Quatrebras drei Stunden zurückzulegen. Erlon's Corps blieb in Frasnes zurück, um von hier aus, wenn es noth thäte, gegen die Preußen verwandt zu werden. Indessen beritt Wellington gegen 10 Uhr die Stellung von Quatrebras und gab den am Walde von Soignes gelagerten Truppen Befehl zum raschen Anmarsche. Als Ney mit Reille's Corps zwischen Frasnes und Quatrebras bald nach Mittag (2? 3 Uhr?) auf den Feind stieß, war dieser — die niederländische Division Perponcher — nicht über 8000 M. stark; Ney machte Fortschritte; das Dorf Pierremont und das Gehöft Gemioncourt kamen in Besitz der Franzosen. Nun aber brachte die englische Division Picton nach achtstündigem Marsche den Niederländern Unterstützung, bald nachher die Braunschweiger unter ihrem Herzoge; den 25,000 M. Ney's standen jetzt fast ebensoviel Feinde entgegen; Erlon aber hatte bald nach Anfang des Gefechts, auf wessen Befehl ist nicht sicher auszumitteln, sein Corps nach Saint-Amand zu geführt[33]). Die

32) Clausewitz 8, 62 gegen Napoleon's „leichtsinnigen und ungegründeten" Vorwurf.

33) Nach Jomini (b. Damitz I, 157) bekam Erlon einen von Seiten Napoleon's an Ney gerichteten Zeddel mit dem Befehl, nach St.-

Schlacht stand im Gleichgewicht bis gegen sechs Uhr; der Herzog von Braunschweig fiel tödtlich getroffen; Ney, durch Napoleon's letzten Befehl aufgeregt, gab darauf zwar die Antwort, daß er unmöglich jetzt sich dem gegenüberstehenden Feinde entziehen könne, erneuerte aber seinen Angriff mit großer Anstrengung; Kellermann's Reiter drangen bis zum Hofe von Quatrebras vor; jedoch mit jeder Stunde mehrte sich die Zahl der Feinde; es kam eine Division englischer Garden unter Cooke und die Division Alten heran; Ney hatte es mit 40,000 M. zu thun [34]). Er war in verzweifelnder Stimmung, als er vernahm, Erlon's Corps sei fortgezogen und könne ihm nicht Beistand leisten [35]); er sandte sogleich Befehl an ihn, den Rückmarsch anzutreten, Erlon folgte, aber war zu weit entfernt, um zu rechter Zeit eintreffen und Ney unterstützen zu können. Ney zog sich spät Abends zurück. Der Verlust war auf beiden Seiten ziemlich gleich, gegen 4000 M. an Todten und Verwundeten. Es war ein schlimmes Verhängniß für Napoleon, daß das Erlon'sche Corps zwischen Frasnes und Saint-Amand während der beiden Schlachten hin- und hermarschirte ohne an einer theilzunehmen; so wiederholte sich, was Ney am 16. Oct. bei Leipzig versäumt hatte, als er zwischen den Schlachtfeldern von Möckern und Wachau sich ohne That bewegte. Jedenfalls war Napoleon im Irrthum über die Stärke der feindlichen Macht, mit welcher Ney es zu thun hatte, und sein Ansinnen an Ney, nach der Bewältigung jener noch an der Schlacht bei Ligny theilzunehmen, im Widerspruch mit der in seiner zweiten Ordre in Betreff des Erlon'schen Corps ertheilten Instruction (s. N. 27), ging aus Verblendung durch eine fixe Idee oder aus den un-

Amand zu eilen (muthmaßlich Ordre Nr. 4, s. oben Note 29), zu Gesicht und demzufolge brach er auf, ohne Ney's Befehl zu erwarten; oder aber, als Ney an Napoleon berichtet hatte, es sei ihm unmöglich zu kommen, sandte Napoleon den Obersten Laurent direct an Erlon (Damitz 1, 212), was Chaboulon 2, 114 bestätigt.

34) Clausewitz 8, 61.

35) Voyez-vous ces boulets, s'écria-t-il avec un sombre désespoir, je voudrais qu'ils m'entrassent tous dans le ventre. Chaboulon 2, 115.

überlegten Eingebungen des Verdrusses über den geringen Erfolg der Angriffe auf die Preußen hervor[36]). Schwächer an Geisteskraft aber als in früherer Zeit waren unverkennbar sowol Ney als Napoleon geworden.

Der siebzehnte Junius.

Zur Verfolgung der Preußen erhielt Pajol schon am 16. Jun. Abends Befehl; er brach auf am 17. Jun. früh; es ward vermuthet, er werde die Preußen auf der Straße nach Namur finden; Niemand hatte etwas gethan, sich über deren Rückzugsstraße in Gewißheit zu setzen; man war selbst gegen den erst 4 Uhr Morgens am 17 Jun. erfolgten Abmarsch der letzten Truppen Thielmann's auf der Straße nach Gembloux blind gewesen[37]); man hatte, scheint es, die Augen voll Schlafs, weil das Auge des Herrn nicht wachte. Napoleon begab sich gegen 8 Uhr auf das Schlachtfeld, berief Grouchy dahin, besprach sich mit diesem und mit Gerard geraume Zeit über den Zustand der öffentlichen Meinung zu Paris, die Deputirtenkammer, die Jacobiner, und andere dem Augenblicke fremdartige Dinge[38]); es schien ihn gar nicht zur Benutzung des Sieges durch nachdrückliche Verfolgung zu drängen, er glaubte seiner Sache gewiß zu sein. Erst gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Vandamme's und Gerard's Corps ꝛc., zusammen 32,000 M., die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte sie nicht gefunden. Auf welcher Straße sie zu suchen seien, überließ er Grouchy. Man begreift kaum, wie es Napoleon nicht unerträglich gewesen, das noch nicht zu wissen. Bis auf ein gewisses Maß war das freilich in der Ordnung; aber die Zögerung von 16—17 Stunden, die Napoleon allein verschuldete, und binnen welcher Zeit die Preußen einen Vorsprung von fast vier Meilen Wegs bekamen und den Franzosen bis auf die letzte Spur aus dem Gesichte gekommen wa-

36) Vgl. Clausewitz 8, 76. 77. 98. 99.

37) Clausewitz 8, 111. Damitz 1, 216.

38) S. die Stelle aus der Vertheidigungsschrift Grouchy's, die sein Sohn herausgegeben, Observations sur la relation de la campagne de 1815 par le général Gourgaud.

ren, diese fällt ihm allein zur Last[39]). Irrte Napoleon einmal in großen Staats- und Heeresinteressen, so hatte der Irrthum kolossales Unheil zur Folge; so bei dem Continentalsystem, so bei der Geringschätzung der Moldauarmee im J. 1812, bei der Nichtachtung des Zeitverlustes in Moskau. Diesmal gesellte sich zu der Schlaffheit der Zögerung, während sich ein Gewinn an jede Stunde, je näher dem Siege, um so größer, hängen sollte, zu der Geringschätzung des geschlagenen und doch keineswegs entmuthigten oder entwaffneten Feindes noch das Unpassende, zu dessen völliger Aufreibung doch über 30,000 M. auszusenden und das Mangelhafte der angeblich an Grouchy ertheilten Instruction, sich zwischen ihm und den Preußen und der Brüssel-Namurschen Straße so zu halten, daß er bei dem Vorrücken Napoleon's gegen Quatrebras nicht außer Verbindung mit ihm komme[40]). Wenn Napoleon annahm, daß die Verfolgung in der Richtung von Namur stattfinden müsse, so stand eine bedeutende Entfernung Grouchy's von ihm bevor; wenn Grouchy sich so halten sollte, daß er in Verbindung mit ihm bliebe, ko konnte er die Verfolgung, die möglicherweise ihn meilenweit abführte, nicht nachdrücklich betreiben, sondern mußte es beim Beobachten bewenden lassen. Das Eine hob das Andere auf. Zu Napoleon's Unglück ward das Versäumte und Ungefähre in seiner Weisung nicht durch glücklichen Tact und rüstigen Eifer Grouchy's gutgemacht. Dieser setzte seine Armee um Mittag in Marsch, auf einer Straße, nach Gembloux; hier angelangt und noch nicht aufgeklärt über die Richtung, welche die Preußen eingeschlagen hatten, hielt er inne, obschon die Truppen erst einen Marsch von zwei Stunden gemacht hatten; um 10 Uhr Abends gab er Napoleon Bericht, woraus dieser mindestens entnehmen konnte, daß ein Theil der Preußen auf Wavre gezogen sei, und daß diese suchen würden sich mit Wellington's Armee zu vereinigen[41]).

39) Clausewitz 8, 153. Damitz 1, 230.

40) Zweifel, ob diese wirklich ertheilt worden sei, s. bei Clausewitz 8, 154.

41) Damitz 1, 232. 233. 239. 241. Grouchy's Bericht S. 233.

Wellington, am 16. Jun. während der Schlacht jede halbe Stunde von ihrem Gange und spät Abends von deren Ausgange unterrichtet, befahl am 17. Jun. 10 Uhr Morgens seiner Armee, den Rückzug auf der Straße nach Brüssel anzutreten, um auf eine Linie mit den nordwärts gegangenen Preußen zu kommen. Ney, über den Abzug durch zurückgebliebene Reiterscharen getäuscht, blieb bei Frasnes gelagert [42]). Wellington erwählte zur Aufstellung seines Heeres eine Höhe zu beiden Seiten der Straße von Charleroi nach Brüssel vor dem Walde von Soignes; hier machte das Heer gegen 3 Uhr Halt und lagerte sich zur Speisung und Waffenbereitung; Wellington nahm sein Hauptquartier zu Waterloo. Blücher ließ er fragen, ob er ihm mit zwei Divisionen werde zu Hilfe kommen können; dieser gab zum Bescheide, er werde mit dem größten Theile seines Heeres kommen [43]). Das Corps Bülow's war indessen bei der preußischen Armee angelangt und diesem war es bestimmt, zuerst der Armee Wellington's die Hand zu bieten. Sicherlich, wenn an geistiger Befähigung Blücher in weitem Abstande von Napoleon erscheint, an Charakter- und Willensstärke war er ihm überlegen. Napoleon sandte von Ligny das sechste Corps, Lobau's, voraus; dies kam um 2 Uhr bei Quatrebras an; Napoleon mit der übrigen Armee, die auf dem Schlachtfelde von Ligny vergessene Division Girard ausgenommen [44]), einige Stunden später; Ney wurde zu raschem Aufbruche von Frasnes gemahnt und bei dem Erscheinen vor Napoleon unwillig über das lange Säumen von diesem angelassen [45]). Heftiger Regen erschwerte das Fortkommen des Heeres; als er gegen 6 Uhr der Armee Wellington's nahe gekommen war, fiel dichter Nebel; es war an dem Tage nicht mehr zu fechten. Napoleon nahm sein Hauptquartier im Pachthofe Caillou. Blücher hatte das seinige in Wavre; Grouchy in Gemblour. Die Armeen Wellington's und Napoleon's waren nicht über eine halbe Stunde von einander,

42) Damitz 1, 236.

43) Ders. 1, 222.

44) Chaboulon 2, 121. Clausewitz 8, 117. Damitz 1, 343.

45) Nap. Mém. 110.

Blücher's gegen zwei, Grouchy's an drei Meilen davon entfernt, und von letzterem auf dem Marsche zur Vereinigung mit Napoleon zuvor die Dyle zu überschreiten. Napoleon, heißt es, sandte um 10 Uhr Abends einen Officier an ihn ab gen Wavre, und als dieser Grouchy nicht fand, um 3 Uhr Morgens einen zweiten mit dem Befehl, sogleich über die Dyle zu gehen und auf S. Lambert gegen den linken Flügel Wellington's zu marschiren [46]); Grouchy hat auch die zweite Botschaft nicht erhalten [47]).

Die Schlacht bei Waterloo (Mont-Saint-Jean, Belle-Alliance) [48]).

Die Engländer haben die Schlacht nach Waterloo, dem Hauptquartier ihres Feldherrn, wo gar nicht gefochten wurde, die Preußen von Belle-Alliance, dem Platze, wo die beiden siegenden Feldherrn zusammentrafen, die Franzosen, am richtigsten, nach Mont-Saint-Jean, dem Puncte, wohin sich der Hauptangriff Napoleon's richtete, benannt. Der Sprachgebrauch scheint sich für Waterloo entscheiden zu wol-

46) Ders. 115. 117.

47) Grouchy bei Damitz 1, 239.

48) Die keineswegs durchaus zuverlässige oder klassisch geschriebene Darstellung der Schlacht von Waterloo in Alison, Hist. of Europe, Vol. 10, ch. 77, hat in England und Frankreich Aufsehen gemacht und mehre Gegenschriften hervorgerufen, ohne daß die Geschichte durch letztere ganz aufs Reine gekommen wäre. Napoleon's Bulletin im Moniteur 21. Juin und der später in den Mém. 120 ff. gegebenen Beschreibung gegenüber geziemt sich's zunächst, Wellington's und Blücher's officielle Berichte (bei C. v. W. im Anhange) ins Auge zu fassen; doch das Einzelne der Schlacht ist daraus nicht zu entnehmen. Reich an letzterem, wiewol ohne sichere Gewähr für jedes, sind der Bericht des Holländers Craan, engl. vom Capit. Gore, Historical account of the battle of Waterloo, Brussels 1817; Walter Scott 8, 479 und der Bericht des Capitän Pringle 9, app. 8; Prokesch von Osten in Österr. milit. Zeitschrift 1819, St. 7; Beamish 2, 368 f.; Chaboulon 2, 118 f. Auch der unter den official accounts on the battle of Waterloo enthaltene Bericht Alava's (span. General und damals Gesandter in den Niederlanden), der sich bei Wellington befand, hat interessante Notizen. Das von W. Scott in Paul's letters gegebene Gemälde hat so zu sagen keine Grundstriche; es ist nur romantisch schattirtes Aggregat von Details.

len. Wellington's Armee war auf einer Kette von Höhen aufgestellt, in deren Mitte sich Höhe und Ort von Mont-Saint-Jean erhebt, wo die Straßen von Charleroi und von Nivelles nach Brüssel zusammenstoßen. Der rechte Flügel hatte zum Bollwerke vor sich den Pachthof Hougomont (Homont), dessen Gebäude sehr umfänglich, der weite Garten mit einer Mauer umgeben, das Herrenhaus aber mit Thurm und Zinnen versehen war; auch ein nach der feindlichen Seite hin gelegenes Erlenholz diente, die Stellung zu decken. Das Mitteltreffen hatte hinter sich die Höhe von Mont-Saint-Jean, und vorwärts den kleinen Pachthof von La Haye-Sainte besetzt. Dem linken Flügel dienten die Orte Terre La Haye, Smouhain und Papelotte zu Haltpuncten. Die erste Linie Wellington's war 800—1000 Schritte hinter den genannten Orten schachförmig in Vierecken aufgestellt; eine zweite stand rückwärts des Kamms der Höhen, dem Blicke der Franzosen entzogen und gegen ihr Feuer gedeckt; die eigentliche Reserve bildeten 29 Reiterregimenter unter Lord Uxbridge. Auf dem linken Flügel mündeten sich zwei Straßen von Wavre über Saint-Lambert und Ohain; hier wurden die Preußen erwartet; der rechte lehnte sich an die Straße von Nivelles nach Brüssel. Eine von Gräben und Hohlwegen durchschnittene Niederung, die sich von Hougomont, La Haye-Sainte südwärts hinabsenkt, trennte das Heer Wellington's von dem französischen. Wellington hatte 19,000 M. bei Hall, an der Vereinigung der Straßen von Tournay und Mons nach Brüssel, zur Deckung dieser Stadt stehen lassen; seine Kriegsmacht betrug 68,000 M. mit 230 Geschützen. Zur Schlacht entschlossen, wollte er doch nur sich vertheidigen, bis Blücher ihm Verstärkung brächte.

Diesseits der Niederung läuft eine ähnliche Höhenkette parallel mit der von Mont-Saint-Jean; Belle-Alliance, ein Gehöft, dessen rothe Ziegeldächer weithin gesehen wurden, und Planchenoit sind die hervorragendsten Puncte. Napoleon erhob sich schon um 1 Uhr Nachts vom Lager und ritt mit Bertrand zur Besichtigung der Gegend aus [49]). Noch dauerte

49) Napol. Mém. 120.

der Regen fort, der schwarze fette Boden war eine tief aufgeweichte zähe Masse, in der das Geschütz nicht fortgeschafft werden konnte. Sturm und Regen ließen erst mit dem Tage nach; gegen halb 9 Uhr berichtete die Artillerie, man könne das Geschütz fortbringen; Napoleon nahm nochmals die Örtlichkeit in Augenschein, ertheilte seine Befehle zur Aufstellung des Heeres und sandte um 10 Uhr eine dritte Botschaft an Grouchy, deren Überbringer aber, um nicht auf die Feinde zu stoßen, auf einem Umwege über Quatrebras und Ligny 6 bis 7 Stunden bis Gembloux oder Wavre zurückzulegen hatte [50]). Napoleon war voll Vertrauen und der rechtzeitigen Ankunft Grouchy's und des Sieges gewiß. Auf 100 Wechselfälle, sagte er, haben wir 80 für uns [51]); die von Einwohnern Genappe's an französische Officiere gelangte Kunde, daß die Engländer bei ihrem Rückzuge von Quatrebras geäußert hätten, Blücher sei auf Wavre marschirt und werde sich von da mit Wellington vereinigen, wies er mit zuversichtlichem Lächeln zurück [52]) und auch keinem in seinen Umgebungen kam es in den Sinn, daß von den Preußen an dem Tage etwas zu besorgen sei [53]).

Die Armee hatte gegen Mittag ihre Stellung genommen. Am linken Flügel das zweite Corps, Reille's, im Mitteltref-

50) Damitz 1, 255. 272. Clausewitz 8, 155. Der Letztere, 159, nennt die Botschaften dieses Tages an Grouchy wahre Lückenbüßer der Verlegenheit. Das waren sie wol in Napoleon's Augen nicht; er war in voller Befangenheit des Vertrauens, daß Grouchy kommen werde, und wollte den Anmarsch nur beschleunigen: aber die Zeit brachte er auch hier wieder nicht in Anschlag und dabei stoßen wir wieder auf die Familie von Rechnungsfehlern, die ihn wahrhaft dämonisch zum Unheil führten.

51) Nap. Mém. 124.

52) Nach C. v. W. S. 65 sprach Napoleon lächelnd zu Generalen, die um ihn waren: L'armée prussienne est complètement battue, elle ne peut se rallier en trois jours. J'ai 75,000 hommes, les Anglais en ont 50,000. J'attaquerai l'armée anglaise et je la battrai. La ville de Bruxelles m'attend à bras ouverts, l'opposition anglaise ne demande pas mieux pour élever la tête; adieu subsides! adieu coalition!

53) Chaboulon 2, 120.

sen das erste, Erlon's, welches späterhin, nach der Absendung der Hälfte des sechsten gegen die Preußen mit dessen übriger Hälfte, gegen 7000 M., zugleich den rechten Flügel bildete und unter Ney's Befehl gestellt wurde; die Garden standen in Reserve bei Planchenoit und Belle-Alliance. Das Heer zählte gegen 70,000 M. mit 300 Geschützen; der schon versuchten Soldaten waren in ihm wol mehr als im Heere Wellington's, der überdies den Belgen nicht ganz trauen mochte. Die Schlacht begann auf dem linken Flügel, der um 11 Uhr gegen die bei Hougomont aufgestellten Feinde anstürmte. Die feste Haltung derselben, unterstützt durch das Geschütz und die Festigkeit der Gehöfte brach den Ungestüm der Franzosen, so oft diese gegen sie anstürmten, und doch ermatteten diese nicht in Wiederholung der Angriffe. So raste die Schlacht hier mit allem Schrecken zwei Stunden lang, bevor sie sich über die anderen Heerestheile ausbreitete. Napoleon, im Begriff diese losbrechen zu lassen, überschaute von der Höhe von Belle-Alliance noch einmal die Gegend und gewahrte in der Richtung auf Wavre bei Saint-Lambert einen schwarzen Punct, in dem er eine Truppenmasse vermuthete. So zuversichtlich er auch bis dahin Grouchy's Annahen vorausgesetzt hatte, stieg ihm doch nun der Zweifel auf, ob es nicht Preußen sein könnten, und er sandte deshalb 3000 Reiter unter Domont und Subervic in jener Richtung aus. Bald nachher wurde ein gefangener preußischer Husar eingebracht, bei dem sich ein Schreiben an Wellington befand, daß Bülow mit 30,000 M. herankomme [54]). So war es in der That. Bülow war schon frühmorgens aufgebrochen, und hätte, wenn nicht durch die grundlosen Wege aufgehalten, schon um Mittag auf dem Schlachtfelde eintreffen können. Er hatte noch den Wald von Frischermont zu durchziehen; hier hätten einige Bataillone Fußvolk ihm tüchtigen Widerstand leisten können [55]); aber Napoleon entschloß sich erst einige Zeit später Domont's Reitern 7000 M. des sechsten Corps unter Lobau nachzusenden. Also vor Anfang der Schlacht auf der gesammten Linie mußte Na-

54) Nap. Mém. 137 f.

55) Damitz 1, 274. 288.

poleon sich zu einer zweiten rüsten und die für jene bestimmte Macht schwächen.

Um 2 Uhr setzten sich Ney's Schaaren gegen Wellington's Mitteltreffen und linken Flügel in Bewegung; Napoleon redete zu ihnen; ungestümes Freudengeschrei schallte zurück. Es begann der zweite Act der Schlacht. Angriffe auf La Haye-Sainte und die übrigen Vorwerke der feindlichen Stellung folgten rasch auf einander; mit nicht minderer Heftigkeit setzte sich der Kampf um Hougomont fort. Die französischen Reiter des Mitteltreffens stürzten mit wilder Wuth auf die feindlichen Vierecke ein; sie nutzten sich vor der Zeit ab in dem entsetzlichen Feuer, das ihnen Verderben entgegensprühte; das Fußvolk wankte, die Engländer nahmen einen Adler, 2000 Franzosen wurden gefangen genommen[56]). Die Franzosen stürmten aufs neue an. Die englischen Generale Picton und Ponsonby fielen, mehr als einmal ließen die englischen Kanoniere das Geschütz im Stiche und flüchteten sich mit dem Schießgeräth in die Vierecke; diese aber standen unerschüttert, und so oft die Franzosen stürmend vordrangen, mußten sie mit ungeheurem Verluste die errungenen Vortheile wieder aufgeben. Die französische Reiterei schmolz zusammen wie das Metall an der Glut. Aber die Kampfbegier der Franzosen ward in der Fortdauer der Schlacht der Wuth gleich.

Es war gegen 4 Uhr, als mit Bülow's Vordringen aus dem Walde von Frischermont und dem Zurückweichen von Domont's Reitern und Lobau's Divisionen der dritte Act der Schlacht begann; sie wurde nun eine Doppelschlacht. Bülow bewegte sich nicht dahin, wo eben am heißesten gekämpft wurde, sondern auf Planchenoit zu; damit war die französische Rückzugslinie bedroht; Planchenoit liegt nur eine starke Viertelstunde von der Heerstraße, wo die Garde stand. Die preußischen Kugeln schlugen schon auf der Heerstraße nieder. Napoleon erkannte die dringende Gefahr und sandte Duhesme mit der jungen Garde und bald darauf, als Bülow weiter und weiter vordrang, einige Bataillone alter Garde unter

56) Wellington's Bericht hat einen Adler; zwei sind b. Walter Scott 8, 485.

Morand gegen ihn ab. So behielt er zum Kampfe gegen Wellington nicht 50,000 M. übrig. Konnte er diesen nicht bald überwältigen, so ward er in seiner rechten Flanke und im Rücken von den Preußen umklammert. Wellington's Heer war durch das rastlose Andringen der Franzosen auf allen Puncten dem Erliegen nahe[56b]); nur wenige Reserven noch übrig; an 10,000 M. lagen ihm todt oder verwundet; die Fortschaffung der Verwundeten entfernte eine Menge Soldaten aus der Schlachtreihe, einzelne Scharen wankten, andere wiesen alle Angriffe, die Division Halkett elfmal den Sturm der Reiterei zurück[57]); einem Obersten, dessen Regiment zu kümmerlichen Resten zusammengeschmolzen war, und der um einige Erholung für diese bat, erwiderte Wellington: „Unmöglich, er und ich und jeder Engländer muß auf dem Platze sterben, wo er steht"[58]). Er wußte daß der Beistand der Preußen jede Viertelstunde nachdrücklicher werden würde, er mußte aushalten und hätten die Sehnen zerspringen sollen. Napoleon aber sprach ungeduldig zu Soult: Werden sie uns nicht bald den Rücken kehren? Dieser antwortete: „Ich fürchte, sie werden sich eher in Stücken hauen lassen"[59]). Indessen verzehrte sich die treffliche Reiterei in übereilten und nutzlosen Angriffen auf das englische Mitteltreffen[59b]). Ney hatte ohne Napoleon's Willen mehre Regimenter derselben vor der Zeit ins Feuer gesandt; andere, von unbändiger Kampflust fortgerissen, ohne Befehl sich diesen nachgestürzt[60]); 12,000 M. zusammen, stürmten sie vor bis auf die Höhe von Mont-Saint-Jean, aber die englischen Vierecke und Geschütze schleuderten ihnen den Tod entgegen, sie wurden auseinander gesprengt; die Lage des Ney'schen Fußvolks, das in La Haye-Sainte eingedrungen war[60b]), aber nicht mehr sichernde Reiterei zur

56b) Wellington b. Damitz 1, 320.

57) v. d. Lühe, Art. Mont-Saint-Jean S. 558.

58) Alison 10, 470.

59) Ders. 10, 464.

59b) Darüber Beamish 2, 386 f.

60) Napol. Mém. 151. Soult sagte zu Napoleon über Ney: Il nous compromet comme à Jena.

60b) Darüber s. Beamish 2, 390 f.

Seite hatte, ward mislich; Napoleon sandte vier Bataillone Garde zur Unterstützung.

Es war 6 Uhr vorbei; der vierte und entscheidende Act der Schlacht trat ein. Blücher selbst kam mit dem Corps Ziethen's über Ohain heran, das zweite zog ihm zur Seite gen Planchenoit. Die Preußen schlossen sich dem linken Flügel Wellington's an; die Lücke zwischen diesem und Bülow, der eine Zeitlang im Angriffe innegehalten hatte, wurde ausgefüllt und mit Uebermacht drangen am äußersten linken Flügel die Preußen in Planchenoit ein. Noch einmal sandte Napoleon eine Abtheilung seiner Garden zur Unterstützung Lobau's dahin, um den wichtigen Platz zu behaupten; ging dieser verloren, so ward die Niederlage ein Abgrund. Als nun die Preußen sich von Ohain her zeigten, beschloß Napoleon den letzten Wurf zu wagen. Vierzehn Bataillone Garde waren allein noch außer dem Schlachtgetümmel; diese sollten den Ausschlag geben. Napoleon ließ durch Labedoyère verkünden, Grouchy komme[61]). Täuschte er sich selbst oder wollte er die Soldaten täuschen? Und indem er den Rückhalt des Heeres opferte, war das der Sinn des Spielers, der am Glücke verzweifelnd, Alles, wessen er mächtig ist, mit sich selbst zum Untergange fortreißt![62]) Die Heldenschar, den Tod im Auge, erhob wildes Freudengeschrei, als gehe es zum Siege und zog mit fester Haltung dem Feinde entgegen. Vier Bataillone rückten in erster Reihe vor; eine Viertelstunde darauf die andern acht[62b]); die letzten zwei blieben zurück bei Belle-Alliance. Jene führte Marschall Ney, als ihm das Pferd erschossen ward, zu Fuß weiter; an seiner Seite war der edle Drouot. Zugleich raffte Reille am linken Flügel die letzte Kraft zusammen, um mit seinen in achtstündigem Kampfe abgematteten Soldaten, die um das in Brand gesteckte Hougomont kämpften, noch ein Gewicht in die schwankende Wagschale zu werfen. Der Kampf ward am wildesten um La Haye-Sainte,

61) Napol. Mém. 160. Ney's Brief v. 26. Jun. Chaboul. 2, 126.

62) Clausewitz' Kritik s. 8, 130. 163. 168.

62b) Genaue Angabe über die Verwendung, den Kampf und Untergang dieser 14 Bataillone s. Hist. de l'Exgarde 534 f.

das die Franzosen noch besetzt hielten, und über das hinaus die vier Gardebataillone vordrangen; hier kam es zuerst zur Entscheidung. Das feindliche Geschütz riß die Reihen der Franzosen auseinander, zwei englische Garderegimenter machten ein mörderisches Feuer, englische Reiter brachen in die Lücken ein [62c]). Die französischen Reiter, schon vorher in Verwirrung, mengten sich mit dem Fußvolke; die Generale Michel und Friant fielen, jener todt, dieser schwer verwundet; die Bataillone wichen zurück. Die Preußen drangen durch La Haye vor; hier bei denen, die von Ziethen's anstürmenden Scharen zurückgedrängt wurden, erscholl zuerst der Angstruf: Rette sich wer kann [63]); bald darauf wankte auch der linke Flügel, gegen den Hill mit Engländern vorrückte; die gesammte englische Linie war im Vorrücken, und gleichzeitig setzten Bülow's Preußen, nun durch Abtheilungen des Pirch'schen Corps unterstützt, Alles daran, die Franzosen in Planchenoit niederzuwerfen. Die letzten vier Bataillone alter Garde setzten in geschlossenen Vierecken sich zurückziehend den Kampf fort; um sie suchte Napoleon die Flüchtigen zu sammeln. Aber Alles um ihn her wurde zu einem unordentlichen Knäuel, der sich nach Belle-Alliance zurückwälzte. Napoleon, blaß wie eine Leiche, rief mit bitterem Unmuth, als er Reiter und Fußvolk gemischt sah: Sie sind untereinander gerathen [64]). Schon brach der Abend ein; die Preußen wurden Herren von Planchenoit; in dessen Nähe wurde das Bataillon Chasseurs der Garde, das der tapfere Cambronne führte, zu Grunde gerichtet, Cambronne, dem das schöne Wort: Die Garde stirbt und ergibt sich nicht, beigelegt worden ist, schwer verwundet gefangen [65]).

62c) Hier ist genau Alison 10, 471.

63) Napol. im Bulletin vom 21. Jun. und Mém. 162.

64) Walter Scott's Gewährsmann ist ein flämischer Landmann, der bei Napoleon als Führer war. W. Scott 8, 496.

65) Damitz 1, 313. Zweifel s. bei W. Scott 8, 494, und mit schwer zu glaubender Angabe Beamish 2, 411. Eben diese Verschiedenheit der Angaben über Cambronne's Gefangennehmung kann zum Beweise dienen, daß die Ableugnung des Worts, das Cambronne gesprochen haben soll, wie jede Negation, sich schwer beweisen läßt. Die erste und

Wie die Überlieferung von Cambronne's Worten, so wird ohne vollkommene Gewähr auf Treue und Glauben der Abschied Napoleon's vom Schlachtfelde erzählt. Noch, heißt es, hielten einige Vierecke des letzten Bataillons Garde sich geschlossen gegen die Sturmfluth des siegenden Feindes. Napoleon, in seiner Mitte, wollte sich in das Handgemenge stürzen; Soult hielt ihn zurück; „Sire, sagte er, die Feinde sind schon glücklich genug. Man wird Sie gefangen nehmen, nicht tödten"[66]). Soult faßte den Zügel des kaiserlichen Rosses und führte Napoleon aus dem Feuer. Dieser war wie bewußtlos, er ließ sich fortziehen[67]); dann sagte er: „Alles ist vorbei, fort mit uns"[68]). Seine Gesichtszüge waren verstört, sein Geist schien sich zu verwirren[69]).

Die ganze Armee war zu wilder Flucht aufgelöst; nichts hielt mehr zusammen, der Einzelne war auf sich allein angewiesen; der Feind ließ nicht Ruhe noch Rast zur Sammlung. Bei Belle-Alliance begegneten Blücher und Wellington einander als Sieger. Blücher, dessen Soldaten mehr Kräfte übrig hatten als Wellington's, übernahm die Verfolgung. Wer von beiden Sieger des Tages zu nennen sei, mag so

gewichtigste Autorität für das Wort ist, was am 28. Jun. in der französischen Deputirtenkammer gesprochen wurde: Garat: Je voudrais que l'on consécrât ce mot d'un soldat qui dit: Je meurs et je ne me rends pas. — Pénières: Le nom de l'officier qui a prononcé ces paroles ne doit point être ignoré: c'est le brave Cambronne. On lui dit de se rendre. „La garde, répondit-il, meurt et ne se rend pas." Buchez et R. 40, 304. Jetzt eben berichten die Zeitungen, daß bei Gelegenheit des Denkmals, das die Stadt Nantes dem General Cambronne errichtet und mit der Inschrift: „Die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht", zu schmücken beabsichtigt, die Familie des Generals Michel Einspruch dagegen erhoben hat, weil Michel jene Worte gesprochen habe.

66) Thibaud. 10, 390.

67) Damitz 1, 346.

68) W. Scott 8, 496.

69) Herz. v. Abrantes nach einem Augenzeugen 3, 69. Nach diesem Allen, meinen wir, ist Capefigue's Verdächtigung der „Legende" eben so sehr des Beweises bedürftig als jene Überlieferungen.

unausgemacht bleiben, wie die Frage, ob Marlborough oder Eugen bei Höchstädt und Oudenarde den Sieg gewonnen habe; es gilt hier, was Goethe von dem Streite über seine und Schiller's Dichtergröße sagte: Sie sollten sich freuen, daß überhaupt ein paar Kerle da sind, über die sie sich streiten können; gewiß aber ist, daß überreiche Frucht des Sieges erst durch Blücher's Verfolgung der geschlagenen französischen Armee geerntet wurde; schwerlich ist jemals durch sie der Sieg so vollendet worden als hier. Die ganze Nacht durch war kein Stillstand, Trommel und Jägerhorn der Preußen unablässig im Ohr der fliehenden Franzosen. Um elf Uhr kamen die Preußen bei Genappe an; sie waren Napoleon auf den Fersen; er ließ seinen Reisewagen zur Beute und eilte zu Pferde weiter. Duhesme, ruhmvoller Veteran der ersten italienischen Feldzüge, von einem Stück Granate am Kopfe tödtlich verwundet, ward hier sterbend gefunden; es ist unwahr, daß ein Braunschweiger ihn, den Gefangenen, niedergemacht habe[70]). Um ein Uhr Nachts kam Napoleon nach Quatrebras; nach kurzem Aufenthalte zu körperlicher Nahrung ging es weiter. Gneisenau hinterdrein; zuletzt hatte nur noch ein Füsilierbataillon Kräfte zur Verfolgung; wie zum Frohlocken des Sieges ward ein unermüdlicher Tambour auf ein Roß von Napoleon's Wagen gesetzt, und rührte die Trommel bis zum Morgen[71]). Mit Tagesanbruch traf Gneisenau schon in Frasnes ein[72]). Am 19. Jun. strömten die französischen Flüchtlinge der Sambre zu; auch dahin kamen ihnen bald preußische Reiter nach. Umsonst suchte Napoleon zu Charleroi die Flüchtlinge zu sammeln; umsonst bei Laon[73]). Man rieth ihm nach Paris zurückzukehren; er folgte dem Rathe des Verderbens und überließ Soult die Herstellung des Heeres[74]). Wie viel tausend Mann auf dem Schlachtfelde geblieben seien,

70) S. eine Anführung aus dem Spectateur militaire Vol. 2 livr. 18 b. Sporschil, Große Chronik 3, 320.

71) Clausewitz, 8, 192.

72) Damitz 1, 329.

73) Chaboulon 2, 137. 139.

74) Ders. 2, 140. Thibaud. 10, 392. Hist. de la rest. etc. 2, 413.

macht die Sache nicht aus; es werden an 25,000 M. Todte und Verwundete, 15,000 Gefangene der französischen Armee, auf Seiten der Feinde 15,000 M. von Wellington's, 7000 M. von Blücher's Heere angegeben; von dem französischen Heere kam aber wenig über ein Viertel wieder zusammen. Das gesammte Geschütz ging in der Schlacht oder auf der Flucht, besonders in dem Hohlwege von Genappe, verloren. Der ganze Krieg ward durch die Schlacht und die Verfolgung entschieden, die politische Frage über den gefahrdrohenden Erben der Revolution für die Legitimität mit einem Wurfe gelöst, in den Zuckungen der Riesenschlacht Napoleon's Heer und Thron zugleich umgestürzt. Darum ist diese Niederlage von höherer Bedeutung als die von Marengo, welche Oberitalien, und die von Jena und Auerstädt, welche ein halbes Königreich kostete. Sie hat Deutschland vor einer ihm mit Napoleon's Succeß drohenden schweren Heimsuchung bewahrt, für Europa aber bis zur Julirevolution eine politische Einseitigkeit hinterlassen, in der Napoleon's Niederlage nicht blos für Frankreich beklagt worden ist. Der politische Satz begehrt seinen Gegensatz; mit Napoleon ward der Vertreter eines Princips vermißt, das der Legitimität gegenüber in der Ordnung der Dinge nicht mehr fehlen zu dürfen schien.

Grouchy [75]).

Wie auf Ney wegen seiner Zögerung am 16. Jun. und seiner Übereilung bei dem Gebrauche der Reiterei am 18. Jun. bitterer Tadel geworfen worden ist, so in noch höherem Maße auf Grouchy, weil er am 17. und 18. Jun. fahrlässig gewesen sei. Napoleon hat das Wort dazu gegeben; seine Verehrer haben ihn wo möglich noch überboten [76]); es ist inmitten der Anklage und Vertheidigung nur zur Wahrscheinlichkeit zu gelangen. Warum Grouchy am 17. Jun. später, als ge-

75) Von den schon Note 38 angeführten Observations sur la relation de la camp. de 1815, publiée par le gén. Gourgaud, et réfutation etc. par le comte de Grouchy, Philadelphia 1818, Par. 1819, ist ein Auszug in der Österr. milit. Zeitschr. 1819, Heft 11 erschienen.

76) S. z. B. Rovigo 8, 99 f.

schehen mußte, zur Verfolgung der Preußen aufbrach und daß er an dem Tage nicht eilte, jenes Napoleon's, dies seine Schuld, ist oben bemerkt worden. Grouchy brach am 18. Jun. von Gembloux auf; die beiden Schreiben, welche Napoleon noch in der Nacht an ihn abgesandt haben will, kamen nicht zu ihm; das Ordresbuch Soult's hat auch kein Zeugniß über ihre Absendung [77]). Grouchy war also sich selbst überlassen. Er setzte seinen Marsch nach Wavre fort. Während desselben vernahm man jenseits der Dyle eine starke Kanonade; Gerard und Excelmans machten ihn aufmerksam, ob es nicht gerathen sei, sogleich an passendem Orte oberwärts Wavre über die Dyle zu gehen, aber er beharrte in der Richtung auf Wavre [78]). Gegen vier Uhr Nachmittags kam Vandamme vor Wavre an. Blücher hatte daselbst Thielmann mit dem dritten Corps zurückgelassen, und vier Bataillone von diesem vertheidigten den Übergang über die Dyle bei Wavre standhaft gegen Vandamme's Angriffe. Gegen Abend kam Napoleon's um zehn Uhr abgesandte Aufforderung, nachher noch eine zweite dringendere um ein Uhr erlassene an Grouchy [79]); ihnen zu entsprechen war unmöglich; auch wenn der Weg frei gewesen wäre, konnte Grouchy nicht vor Einbruch der Nacht auf der Wahlstatt ankommen. Und auch wenn er ankam, hätte dies, wenn schon die gänzliche Auflösung des Heers verhindern, doch schwerlich die schon entschiedene Niederlage in einen Sieg umzuwandeln vermocht. Napoleon's Forderung an ihn war so unnatürlich und der Lage der Dinge zuwider, wie die am 16. Jun. an Ney gerichtete. Vandamme ermüdete bis zur Nacht nicht in seinen Angriffen, dreizehn Male stürmte er vergeblich auf die Preußen ein [80]). Nun aber ging ein Theil von Grouchy's Truppen über die Dyle oberhalb von Wavre und stellte sich bei Limale auf. Als das Gefecht am 19. Jun. wieder begann, wurde Thielmann hart gedrängt und trat um

77) Grouchy b. Clausewitz 8, 149.

78) Nap. Mém. 153.

79) S. oben Note 50. Beide aus Grouchy abgedruckt b. Clausewitz 8, 148.

80) Damitz 1, 374.

zehn Uhr Morgens den Rückzug auf der Straße nach Löwen an. Dies kam Grouchy, der eben Nachricht von Napoleon's Niederlage erhielt, zu gut; er trat schleunig den Rückzug nach Gembloux an und schlug von da die Straße nach Namur ein. Thielmann eilte nach, und Blücher sandte dazu das zweite Corps unter Pirch; der letztere drang in Namur ein, ehe Grouchy es ganz geräumt hatte, gewann aber keinen Vortheil über diesen[81]). Grouchy behielt die Straße über Dinant, Mezières und Rethel nach Soissons offen. Die 30,000 M., welche er zurückführte, wurden der Kern, an den die Flüchtigen sich anschließen konnten.

Die Vendee war in eben diesen Tagen weniger vielleicht von Travot und Lamarque durch den Sieg von Roche-Servières am 20. Jun. als durch Fouché's geheime Unterhandlungen mit Autichamp und Suzannet so gut als entwaffnet worden[82]).

Sechstes Capitel.

Der Ausgang der hundert Tage.

Die Kammern; Fouché; Napoleon's Entsagung.

Der Geist der Opposition in den Kammern ward keineswegs durch die Spannung, mit welcher Kriegsberichte erwartet wurden, gebannt. Als Carnot am 13. Jun., wie sonst bei Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Corps geschehen war, bei den Deputirten einen langen Bericht über die Zustände des Reichs vorgelesen hatte[1]), in welchem nur die Mit-

81) Ders. 1, 368. Clausewitz 8, 140.

82) Lamarque's Bericht vom 22. Jun. s. bei Buchez et R. 40, 271. Von Fouché's Unterhandlungen Capefigue 2, 81.

1) Moniteur 15 Juin.

theilungen über das Heerwesen [2]) mit Aufmerksamkeit angehört wurden, erhob sich der patriotisch-feurige Dupin und begehrte Niedersetzung einer Commission zur Bearbeitung und Vereinbarung der bisherigen Constitutionen; Mourgues brachte denselben Antrag, und die Kammer beschloß die Annahme. Also wurde Napoleon's Ankündigung, nach dem Feldzuge sich damit zu beschäftigen, vorgegriffen. Dagegen wurde am 15. Jun. auf Malleville's Antrag über Beschränkung des Misbrauchs der Presse nichts gegeben und Legueret's Vorschlag, die Räuber, welche sich royalistische Banden nannten, mit den Ihrigen zu ächten, mit Tumult zurückgewiesen [3]). Abschaffung der Confiscation beantragte Dubois am 16. Jun., und als Boulay einen vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Kaiser gerichteten Bericht über die Verhältnisse zum Auslande, die Rückweisung aller Friedensanerbieten Napoleon's 2c. mitgetheilt hatte [4]), begann man darüber zu hadern, daß die Art der Mittheilung, durch einen Minister ohne Portefeuille und nur Wiedergebung eines an den Kaiser gerichteten Berichts, nicht die gebührliche sei, wobei Jay, Tripier, Manuel, Desmousseaux, Felix Lepelletier das Wort nahmen, Leroy aber sogar auf einen Artikel der Constitution des Jahres VIII zurückkam, nach welchem der Beschluß über Krieg und Frieden den Nationalrepräsentanten vorgelegt werden sollte [5]). Abermals heftiger Streit entstand, so wie Fouché am 17. Jun. einen Bericht über die policeilichen Zustände mit Hinweisung auf drei dringliche Puncte: 1) Suspension der Constitution in mehren Departements, 2) Unterdrückung des Preßfrevels, 3) Maßregeln in Betreff der durch den Krieg zunächst bedrohten Departements vorgelegt hatte [6]). Es ward gefragt, ob Anordnungen hierüber von den Kammern ausgehen sollten. Nach mehrfacher Erörterung der Sache durch

2) Diesen haben auch Buchez et R. 40, 168.

3) Buchez et R. 40, 176 f.

4) Moniteur 17 Juin.

5) Buchez et R. 40, 183 f.

6) Moniteur 18 Juin, Buchez et R. 40, 191 f.

Dumolard, Desmousseaux, Garnier von Saintes, Durbach, Barère, Tripier, Girod vom Ain &c. ward die Sache beigelegt. Doch die Verhandlung zeigt, daß man im Begriff war, wie im J. 1789, in die Waltung der ausübenden Macht hinüberzuschreiten, und es ist wol nicht zu viel geargwohnt, wenn man Fouché die Absicht beilegt, durch seinen Bericht mit Sorge zu erfüllen und aufzuregen. Am 19. Jun. ging der Bericht von Napoleon's Siege bei Ligny und zugleich von einer Niederlage der Vendeer ein; statt Freude aufzuwecken, wirkte er zur Besorgniß, Napoleon als Sieger werde die Nationalfreiheit bedrohen; abermals wurde am 20. Jun. auf eine Commission zur Bearbeitung der Constitution gedrungen[7]. Die Pairskammer war wie im Schlepptau der Deputirten; als Führer der Opposition zeigten sich dort Boissy d'Anglas, Latour-Maubourg und Doulcet von Pontécoulant. Mit solchen Kammern konnte das Ausland nicht bekämpft werden: Frankreich befand sich in dem peinlichen Dilemma: Dictatur zur Rettung der äußern Freiheit, Wahrung der innern Freiheit auf die Gefahr, dem Auslande zu unterliegen: die Kammern neigten sich bald zum Letztern. Fouché, am 20. Jun. früh Morgens durch einen Zettel ohne Unterschrift von Napoleon's Niederlage unterrichtet[7b], ging sofort ans Werk, diesem mit aller Macht der Intrigue entgegenzuarbeiten; er versammelte bei sich Lafayette, Manuel, Dupont v. d. Eure, Flaugergues, Dupin den Ältern, Heinrich Lacoste; er vermochte Lafayette, den ersten Antrag in der Deputirtenkammer zu übernehmen[7c].

Nicht anders sah Napoleon gefährlichere Feinde in den „Jacobinern" zu Paris, wie er noch am Vorabende der Gefechte vom 15. Jun. die Opposition nannte[8], als in dem siegenden Heere des Auslandes. Diesen vertraute er noch Widerstand leisten zu können, wenn ihn nur die Kammern

7) Buchez et R. 40, 195.

7b) Capefigue 2, 216.

7c) So die Hist. de la rest. etc. 2, 410. Lafayette selbst schweigt darüber.

8) Lamarque 1, 166.

unterstützten [8b]). Aus Furcht vor ihrem Abfall kam sein unverzeihlicher Fehler, das aufgelöste Heer zu verlassen und nach Paris zu eilen [9]). Er kam am 21. Jun. vier Uhr Morgens daselbst gänzlich erschöpft an. Seine Wohnung nahm er nicht in den Tuilerien, sondern im Palast Elysée-Bourbon. Schon dies ein Anzeichen seiner Muthlosigkeit; was nach seiner Rückkehr von Elba den besten Eindruck gemacht hätte, ließ jetzt schlimme Deutungen zu. Dem Moniteur des Tages ließ er sogleich ein Supplement mit einem kurzen Berichte über die Kriegsvorfälle hinzufügen. Mit dem Bekanntwerden seiner Ankunft in Paris zeigte sich eine mehr unmuthige als ängstliche Unruhe. Warum, fragte man, sei er in Paris: Verzweifle er am Heil Frankreichs? Was sei dann von ihm zu hoffen? Wozu ihn länger an der Spitze lassen? [10]) Zwar nicht das Volk, nicht die Soldaten sagten so, aber gerade die, auf welche jetzt Napoleon's Schicksal ankam, die Kammern. Bereitheit zur Lossagung von ihm lag schon am Tage seiner Rückkunft in der Stimmung derselben. Nächste Sorge war, Napoleon möge die Kammern auflösen. Darum nahm Lafayette, nach der bei Fouché genommenen Abrede und nunmehr noch durch eine, wie es scheint, unverbürgte Nachricht von bevorstehender Auflösung der Kammern aufgeregt [11]), das Wort mit der Macht der Erinnerungen an die Gefahren des Jahres 1789 und brachte in Vorschlag: Permanenz der Kammern, Bestrafung des Versuchs sie aufzulösen als Hochverrath, Bewaffnung der Nationalgarde, Herbeirufung der Minister [12]). Dies wurde von Lacoste, Flaugergues und Dupin unterstützt und von der Kammer beschlossen. Als die Minister nicht sogleich erschienen, bemächtigte sich die Ungeduld der Versammlung; es wurde eine zweite Sendung an die Minister verfügt. Sie kamen um vier Uhr Nachmittags; mit ih-

8b) Schreiben Napoleon's an Lucian in der Histoire de la rest. etc. 2, 412.

9) Benj. Constant 2, 132.

10) Thibaud. 10, 393.

11) Lafayette 5, 451.

12) Buchez et R. 40, 207 f.

nen als außerordentlicher Commissar Napoleon's dessen Bruder Lucian. Auf ihr Begehren wurde die Sitzung in eine geheime (comité secret) verwandelt [13]). In dieser berichtete Lucian von den Unfällen des Heers und von Napoleon's Begehren, es möchten von jeder Kammer fünf Deputirte ernannt werden, mit den Ministern über das öffentliche Wohl zu berathen. Mehrmals ward er unterbrochen, man lärmte gegen ihn an; endlich erlangte Lacoste das Wort, und dieser sprach: „Nur ein Mensch steht zwischen Frankreich und dem Frieden." So hatte Cambon am 8. Thermidor gesagt: Ein einziger Mensch lähmte den Willen des Nationalconvents. Lucian warnte vor der Arglist der Verbündeten, mahnte, sich um Napoleon zu sammeln, sprach beredter als je; aber Lafayette entgegnete ihm: „Habt Ihr vergessen, was wir für ihn gethan haben? Habt Ihr vergessen, daß die Gebeine unserer Kinder, unserer Brüder überall unsere Treue bezeugen, im Sande Afrika's, an den Ufern des Guadalquivir und des Tajo, an dem Ufer der Weichsel und in den Eisfeldern Moskoviens? Seit mehr als zehn Jahren sind drei Millionen Franzosen umgekommen für einen Mann, der noch jetzt gegen ganz Europa kämpfen will. Wir haben genug für ihn gethan; jetzt ist unsere Pflicht das Vaterland zu retten." [14]). Nach Lafayette erhoben noch einige Deputirte Anklagen der Art; Lucian's Vertheidigung ward schwächer und schwächer: doch legte der Sturm sich etwas, als die Minister versicherten, noch seien Vertheidigungsmittel gegen das Ausland da und an Auflösung der Kammer nicht gedacht worden. Zur Commission wurden der Präsident und die vier Vicepräsidenten ernannt. Bei den Pairs berichtete am 21. Jun. Carnot von der Lage der Dinge; hier war mehr Bekümmerniß als Aufgeregtheit. Männlich redete der unerschütterliche Thibaudeau. Er, Boissy d'Anglas, Dejean, Drouot und Andréossy wurden zu Commissarien ernannt.

13) Bericht darüber (nicht im Moniteur) s. Lucien, La vérité etc. 50 f.; Lafayette 5, 453; Hist. de la rest. etc. 2, 422, und Buchez et R. (aus der Collection von Lallement) 40, 215.

14) Buchez et R. a. a. O. Mit geringer Verschiedenheit bei Lafayette 5, 453.

Die beiden Commissionen begaben sich Abends elf Uhr in die Tuilerien zur Berathung mit den Ministern [15]). Cambacérès hatte den Vorsitz. Die Minister schwiegen über Verluste, Gefahr, Patriotismus, Napoleon ꝛc.; ganz einfach, wie in mechanischer Erfüllung eines Auftrags brachten sie in Vorschlag: Aushebung für das Heer, ein Gesetz hoher Policei und Finanzmaßregeln. Es war, als mangelte ihnen der Glaube an Erfolg. Die Verhandlung ergab sehr bald, daß sie nichts erlangen sollten. Die Mehrzahl der Mitglieder der Commission sprach von der Nothwendigkeit Opfer zu bringen, wollte um jeden Preis constitutionelle Freiheit und Integrität des Gebiets behaupten; der Nachsatz dazu aber war, man müsse dem Auslande nicht blos die Waffen zeigen, sondern auch Unterhandlungen mit ihm anknüpfen. Dem wurde von den Napoleonisten entgegnet, das sei so gut als Entsetzung Napoleon's; die Minister schienen nicht geneigt, darauf einzugehen; jedoch Fouché erklärte sich für die angreifende Partei, und nun sprach Lafayette, die ganze Versammlung möge sich zu Napoleon begeben und Verzicht auf den Thron von ihm begehren. Darüber abstimmen zu lassen verweigerte Cambacérès; mit 16 Stimmen gegen 5 wurde aber beschlossen, Unterhändler an den Feind zu senden. Solche Eigenmächtigkeit war der Eingang zum Todesurtheil über Napoleon's politische Existenz. Dieser war darauf vorbereitet. Vertrauen zu den Kammern hatte er nie gehabt: er hatte erkannt, daß es nur darauf ankomme, ihrer Herr zu bleiben, und gehofft, dies als Sieger im Felde zu vermögen; aber jetzt stellte sich, wie so oft früher, wieder hervor, daß so wie er aufhöre zu siegen, auch das Regieren aufhören müsse. Dennoch sträubte er sich gegen die Nothwendigkeit. Im Laufe des Tages (21. Jun.) hatte er sich mit Lucian, Savary, Benjamin Constant ꝛc. besprochen [16]). Lucian's Rathe, die Kammern aufzulösen, getraute er sich nicht zu folgen; ebenso ermangelte er des parlementarischen Muthes, in den Kammern aufzutreten, den Vorwürfen zu begegnen und sich als entschlossen zu fernerer Ver-

15) Thibaud. 10, 401 f. und daraus Buchez et R. 40, 224.

16) Benj. Constant 135 f. Lucien 60 f. 90. Rovigo 7, 138.

tretung des Vaterlandes darzustellen. Er schwankte; wenn ihm Volk und Soldaten, so wie sie ihn erblickten, ein stürmisches Lebehoch zuriefen, wies er seine Umgebungen auf die Liebe des Volkes zu ihm hin; aber mit der Menge einen Gewaltstreich gegen die gesetzlichen Volksvertreter in den Kammern zu führen, war nicht nach seinem Sinn; er hatte ja immer Bewegung des Volkes außer dem vorgezeichneten Gleise gescheut, hatte vor großartiger Nationalerhebung Sorge gehabt, weil sie regellos war; diese Gesinnung hielt ihn auch jetzt zurück von der Hingebung an die blinde Menge. Ein bitteres Gefühl aber mußte sich jetzt dazu gesellen: er hatte sein Heer, seine alte Garde in Auflösung gesehen! Dies vor Allem gab ihm das Bewußtsein der Ohnmacht. Daß Grouchy nicht geschlagen worden sei, war ihm unbekannt; er meinte ohne allen militärischen Anhalt zu sein.

In dieser Zeit der Krisis nun ward Fouché die bewegende und bedingende Macht[16b]). Der Gedanke, Napoleon's Herrschaft zu beseitigen, kam nicht erst jetzt bei ihm auf, und wenn es jetzt der nächste Zweck war, um, wie er sagte, reine Bahn (place nette) zu haben[17]), so verknüpfte sich damit eine andere Berechnung als zuvor. Er erkannte, daß die Zeit einer Ausrufung Napoleon's II. nicht günstig sei und gedachte nun seine eigene Zukunft dadurch sicherzustellen, daß er den Bourbons in die Hand arbeitete. Dazu aber ließ sich bei der Eingenommenheit der Kammern gegen die Bourbons, wenigstens der ältern Linie, nur durch Heuchelei und Täuschung gelangen; zu diesem Zweck bot er alle seine Kräfte auf, und dieser Betrug ist bei weitem schlimmer, als seine Abtrünnigkeit von Napoleon, die er früh und unverhohlen genug bekannte. Es ist eine auffallende Erscheinung, wie es ihm gelingen konnte, das Vertrauen der Kammern zu gewinnen und

16b) Es existirt ein angebliches Schreiben Fouché's an Wellington aus der Zeit nach Fouché's Entlassung vom Policeiministerium L. XVIII.; darin seine Apologie. Abgedruckt ist es in den Matériaux p. s. à la vie de J. Fouché 220 f. Historischen Beweis kann man daraus nicht führen.

17) Thibaud. 10, 410.

bis zur Erreichung seines Ziels zu fesseln. Von ungemeinem Vortheil für ihn war, daß man ihn, der für Ludwig's XVI. Tod gestimmt hatte, als unversöhnbar mit den Bourbons zerfallen ansah; dies schien Bürgschaft gegen ein Einverständniß mit diesen zu geben. Einige sehr befähigte Mitglieder der Deputirtenkammer, Jay, vormals sein Secretär, Manuel rc. waren ihm persönlich zugethan [18]); bei den andern wirkten seine Trugkünste; den Napoleonisten spiegelte er Napoleon II. und eine Regentschaft vor, den Republikanern Wegschaffung der Monarchie; auch den Orleanisten und selbst den Bourbonisten verstand er Andeutungen zu geben. Zuvörderst half er die Sorge vor einem Gewaltstreiche Napoleon's verbreiten; Mistrauen gegen diesen war die erste Quelle des Vertrauens der Kammer zu Fouché.

Die Versammlung der Deputirten am 22. Jun. war sehr stürmisch [19]). Mit Ungeduld erwartete sie den Bericht von den Verhandlungen der Commission mit den Ministern. Als nun Grenier diesen erstattet hatte, machte Duchesne den Antrag, man solle an Napoleon das Begehren der Abdankung richten. Dies war der großen Mehrheit aus der Seele gesprochen. Umsonst war des nun eintretenden Davoust Bericht von der Nordgrenze, aus dem sich ergab, daß noch eine Kriegsmacht vorhanden sei; nach einigem Zögern wurde beschlossen, bei Napoleon auf Erklärung zu dringen; es sollte ihm eine Stunde Bedenkzeit gegeben werden. Um eben die Zeit kam, als ob noch Gefahr der Auflösung da sei, eilends eine Legion Nationalgarde zur Bedeckung der Deputirtenkammer herbei [20]). Lafayette aber ließ Napoleon im Vertrauen sagen, wenn die Verzichtleistung nicht erfolge, werde er auf Absetzung (déchéance) antragen [21]). Auch bei den Pairs war die Sitzung sehr bewegt. Carnot theilte Davoust's obenerwähnten Bericht über den Zustand der Nordarmee mit. So wie er geendet hatte, sprach Ney, der nach dem Beispiel seines Kaisers un-

18) Thibaud. 10, 397. 427.

19) Buchez et R. 40, 223 f.

20) Rovigo 8, 157.

21) Lafayette 5, 456.

berufen das Heer verlassen hatte, mit Ungestüm[22]): „Das ist nicht so. Der Bericht, den der Herr Minister des Innern eben vorgelesen hat, ist falsch in allen Puncten. Ich habe die Unordnung gesehen, weil ich unter dem Kaiser befehligte." Darauf versicherte er, es sei nicht wahr, daß sich noch 60,000 M. an der Grenze befänden, Grouchy habe höchstens 10—12,000 M. sammeln können, er sei so gut wie geschlagen, Soult habe nicht einen Mann von der Garde sammeln können ꝛc. „In sechs oder sieben Tagen, schloß er, kann der Feind im Schooße der Hauptstadt sein. Es gibt kein anderes Mittel mehr für das öffentliche Wohl, als dem Feinde Vorschläge machen." Darauf folgte eine lange und heftige Bewegung in der Kammer. Dies von dem unerschrockenen Ney zu hören, war erschütternd. Auf Flahaut's Gegenrede mußte er zwar eingestehen, daß die Sache nicht ganz so schlimm sei; aber ermuthigt ward die Kammer dadurch nicht. Inzwischen hatten die Nachrichten von den gegen ihn gerichteten Anträgen in der Deputirtenkammer bei Napoleon die höchste Unruhe erzeugt. Er war unentschlossen, ging mit sich kämpfend auf und ab im Zimmer und im Garten, erklärte, er werde, da man ihm Gewalt anthue, nicht abdanken, die Kammer bestehe aus Jacobinern und Ehrsüchtigen, er hätte sie fortjagen sollen, nach seiner Abdankung werde man keine Armee mehr haben, die Fremden in acht Tagen in Paris sein ꝛc.; aber Joseph und selbst Lucian redeten ihm zu nachzugeben, und so sprach er mit ironischem Lachen zu Fouché, er möge den Herren schreiben, sie sollten sich beruhigen, sie würden zufriedengestellt werden. Fouché schrieb sofort an Manuel[23]). Darauf ließ Napoleon durch Lucian seine Verzichtleistung auf den Thron mit dem Zusatze, daß er Napoleon II. zum Kaiser proclamire, niederschreiben[24]).

22) Buchez et R. 40, 238.

23) Dies Alles auf Gewähr von Thibaud. 10, 405.

24) Français, en commençant la guerre pour soutenir l'indépendance nationale, je comptais sur la réunion de tous les efforts, de toutes les volontés, et le concours de toutes les autorités nationales; j'étais fondé à en espérer le succès, et j'avais bravé toutes les dé-

Als diese Erklärung an die Deputirtenkammer gelangte, brachte Fouché zunächst die Sendung von fünf Abgeordneten an die Verbündeten in Vorschlag; Dupin die Verwandlung der Deputirtenkammer in eine Nationalversammlung, Bestellung einer ausübenden Behörde von fünf Personen und einer Specialcommission zur Bearbeitung der Constitution. Beschlossen wurde: Danksagung an Napoleon für das gebrachte Opfer, Bestellung einer provisorischen Regierung von fünf Personen, wovon drei aus der Deputirten-, zwei aus der Pairskammer. Also ward die Nachfolge Napoleon's II. mit Stillschweigen übergangen, noch aber nichts vorgebracht, was die künftige Dynastie bezeichnet hätte. Als jener Beschluß an die Pairs kam, sprach Labedoyère mit Feuer für die Anerkennung Napoleon's II.; die Verzichtleistung des Kaisers sei untheilbar [25]). Boissy d'Anglas rief zur Tagesordnung; aber Segur und Thibaudeau sprachen im Sinne Labedoyère's. Die Sache ward nicht aufs Reine gebracht; zunächst schloß man sich der Deputirtenkammer an und ernannte Abgeordnete, Napoleon Dank zu sagen. Von der Deputirtenkammer begab sich zu diesem der Präsident mit den Bureaux; die Zusammenkunft war peinlich, doch Napoleon's Haltung den Deputirten gegenüber würdig, dieser gegen ihn ehrerbietig. Er sprach von dem Unstern, der über Frankreich gekommen sei, von dem Opfer, das er bringe, und empfahl der Kammer seinen Sohn [26]). Im Namen der Pairs führte Lacepède das

clarations des puissances contre moi. Les circonstances me paraissent changées. Je m'offre en sacrifice à la haine des ennemis de la France. Puissent-ils être sincères dans leurs déclarations, et n'en avoir réellement voulu qu'à ma personne! Ma vie politique est terminée, et je proclame mon fils, sous le titre de Napoléon II, empereur des Français. Les ministres actuels formeront provisoirement le conseil de gouvernement. L'intérêt que je porte à mon fils m'engage à inviter les chambres à organiser sans délai la régence par une loi. Unissez-vous tous pour le salut public, et pour rester une nation indépendante. Buchez et R. 40, 228.

25) Buchez et R. 40, 239.

26) Bei Lafayette 5, 457 heißt es: Son maintien fut noble et calme; il dit qu'un grand désastre avait été éprouvé, mais que le

Wort; diesem, der vordem unter den Schmeichlern nicht der geringste gewesen war, antwortete Napoleon im Tone ausbrechenden Ärgers: „Ich habe nur zu Gunsten meines Sohnes entsagt. Wenn die Kammern ihn nicht ausriefen, würde meine Entsagung nichtig sein, ich würde in meine Rechte zurückkehren. Nach dem Gange, den man nimmt, wird man die Bourbons zurückführen. Ihr werdet bald blutige Thränen vergießen. Man schmeichelt sich, Orleans zu erlangen, aber das wollen die Engländer nicht; Orleans selbst würde den Thron nicht besteigen, wenn nicht die ältere Linie entsagt hätte. In den Augen der Könige göttlichen Rechtes würde auch er ein Usurpator sein." [27]) Der Moniteur machte daraus eine sehr gemäßigte, zierlich gesetzte Rede [28]). Es wurde öde um Napoleon. Sieyes sprach um diese Zeit zu ihm: Man wird Sie Ihren Feinden ausliefern.

Indessen dauerte unruhige Bewegung fort bei den Deputirten, wie bei den Pairs. Lacoste theilte einen Brief mit, nach welchem 10,000 M. Soldaten eilends nach Paris kämen und ein zweiter 18. Brumaire wiederholt werden sollte [28 b]). Das widerlegte Davoust. Die Frage über Napoleon II. wurde nochmals angeregt, aber wieder nichts ausgemacht. Genugsam aber wurde die Entscheidung gegen ihn vorbereitet durch

territoire était encore intact; il parla du sacrifice qu'il faisait au voeu de la chambre, aux circonstances publiques, et à sa tendresse pour son fils, und auf eine Bemerkung des Präsidenten, daß die Kammern nicht darüber berathen hätten: Dites à la chambre que je lui recommande mon fils.

27) Thibaud. 10, 407.

28) Moniteur 23 Juin: Je vous remercie des sentimens que vous m'exprimez. Je recommande à la chambre de renforcer les armées et de les mettre dans le meilleur état de défense: qui veut la paix, doit se préparer à la guerre. Ne mettez pas cette grande nation à la merci de l'étranger, de peur d'être déçûs dans vos espérances. Dans quelque position que je me trouve, je serai heureux si la France est libre et indépendante. Si j'ai remis le droit qu'elle m'a donné, à mon fils de mon vivant, ce grand sacrifice je ne l'ai fait que pour le bien de la nation, et l'intérêt de mon fils, que j'ai en conséquence proclamé empereur.

28b) Buchez et R. 40, 233.

das Ergebniß der Wahlen zur provisorischen Regierung, wozu die Deputirtenkammer drei Mitglieder zu stellen hatte. Diese traf außer Carnot und Grenier auch Fouché; außerdem hatten Stimmen Macdonald, Lafayette, Flaugergues und Lambrechts. Bei den Pairs traten am Abende des 22. Jun. Lucian, Joseph, Hieronymus, Fesch mit vierzehn Begleitern ein [29]). Lucian drang auf Anerkennung Napoleon's II.; Pontécoulant griff ihn heftig an, fragte, mit welchem Rechte Lucian in der Kammer rede, er sehe ihn nicht als Franzosen an, und in Bezug auf Napoleon II., er werde einen Souverän, der nicht in Frankreich sei, nie anerkennen. Labedoyère sprach nochmals mit Enthusiasmus für Napoleon; er sprach von Verräthern, von Urhebern der letzten Katastrophe und blickte dabei auf Ney; es entstand eine tumultuarische Bewegung, man rief ihn zur Ordnung, Valence, Massena, Lameth rügten sein Benehmen; er mußte schweigen [29b]); Segur erinnerte, daß die Regierung doch einen Namen — er meinte Napoleon II. — haben müsse, auch Roederer war der Meinung: aber Cornudet mahnte, daß Napoleon II. nicht in Frankreich, daß er gefangen, Alex. Lameth, daß er ein Kind sei; Thibaudeau, obschon für Napoleon II., wollte zunächst Bestellung der provisorischen Regierung und Aufschub von Lucian's Antrage; auch Decrès trieb, und zwar mit Ungestüm, zum Schlusse der Verhandlung, die schon über Mitternacht hinaus gedauert hatte. Man konnte erkennen, daß die Partei der Regentschaft für Napoleon II., wenn auch vielleicht zahlreiche, doch in ihrem Willen schwache Anhänger hatte. Eine Regentschaft bot wenig Tröstliches, sie konnte nur als Abwehr der Bourbons für etwas gelten, aber die Person Napoleon's II., überhaupt die Dynastie Napoleon, ließ gleichgültig. Zu Mitgliedern der provisorischen Regierung wurden kurz vor drei Uhr Morgens Caulaincourt und Quinette erwählt.

29) Buchez et R. 40, 240 f.

29b) Ecoutez-moi, repète plusieurs fois l'orateur. — Le comte de Valence: Je n'écoute plus rien, désavouez ce que vous avez dit. — Ce n'est pas à vous que je m'adresse, monsieur le comte. — Le prince d'Essling: Jeune homme, vous vous oubliez. — Le comte de Lameth: Vous croyez être encore au corps de garde.

Die provisorische Regierung; Fouché.

Diese constituirte sich am 23. Jun. Bei der Wahl zum Vorsitze hatte Carnot zwei, Fouché, der selbst für sich stimmte [30]), drei Stimmen; nun war die Macht in Fouché's Hand. Zu Ministern wurden bestellt: General Carnot der Jüngere für das Innere, Bignon für die auswärtigen Angelegenheiten, Pelet von der Lozère für die Policei, Boulay für die Justiz [31]). Massena, nicht Lafayette, dessen Patriotismus Fouché mit einer nationalen Macht auszurüsten Bedenken trug [32]), wurde Befehlshaber der Nationalgarde von Paris, Andréossy der ersten Militärdivision, Drouot der kaiserlichen Garde. Statt Soult's sollte Grouchy den Befehl über die Nordarmee, statt des Napoleonisten Rapp Jourdan den Befehl über die Rheinarmee übernehmen.

Die Verhandlungen über Napoleon II. setzten sich am 23. Jun. fort, verbunden mit der Frage, in wessen Namen die provisorische Regierung handeln, ob sie unverletzlich sein, ob beeidigt werden solle [33]). Für Napoleon II. waren Defermont, Boulay, Penières, Mouton-Duvernet, Regnauld. Dupin dagegen fragte, ob Napoleon II. mehr vermögen werde, als sein Vater, und wollte im Namen der Nation gehandelt wissen; hier blickte kräftige Entschlossenheit mit Hinneigung zum Republikanismus durch; Schwäche aber offenbarte das Votum Duchesne's, man solle erst die Rückkehr der Abgeordneten von den Verbündeten abwarten. Eine lange, feine Rede Manuel's im Sinne Fouché's machte den Beschluß [34]). Mit der Anerkennung, daß Napoleon II. der Thron gebühre, verband er die Mahnung zur Vorsicht, es bedürfe der Garantien: dies die Bevorwortung seines Antrags zur Tagsordnung, indem Napoleon II. thatsächlich in Folge der Entsagung Napoleon's I. und kraft der Constitution des Reichs

30) Lafayette 5, 462.

31) Moniteur 24 Juin.

32) Lafayette 5, 462.

33) Buchez et R. 40, 247

34) Das. 40, 257.

Kaiser sei, und die Nation eine provisorische Regierung habe, der sie vertraue. So wurde die förmliche Anerkennung Napoleon's II. umgangen; das gefiel der Kammer und wurde beschlossen. Bei den Pairs gab Drouot am 23. Jun. einen Bericht von den Kriegsbegebenheiten, der wegen seiner Einfachheit und patriotischen Gesinnung hohen Beifall fand, und wogegen Ney, der wieder reden wollte, nicht gehört wurde [35]); dem Beschlusse der Deputirten über Napoleon II. aber setzten die Pairs nichts entgegen.

Also hatte Fouché Frist zu Ausführung seines Ränkespiels gewonnen. Schon neigte die Menge in den beiden Kammern sich dem Gedanken zu, zunächst müsse eine Erklärung der Verbündeten abgewartet werden; so werde man, hoffte sie, bald zum Frieden und zur Anerkennung einer constitutionellen Verfassung kommen. Dieser unglückliche Wahn, wo die Erinnerung an die Erscheinungen vom April 1814 im Schlummer war, wo man ganz und gar sich des Gedankens entschlug, daß Zusicherungen des andringenden rachsüchtigen Feindes politisches Gaukelspiel seien, um ohne weiteres Blutvergießen zum Ziele zu kommen, und wo patriotische Hoffnungen die Lehren der Klugheit und den Stolz und Trotz bei Seite schoben, gab einen Zustand erwartungsvoller Unentschlossenheit, wie Fouché ihn sich nur wünschen konnte. Zu Abgeordneten an die Verbündeten wurden von der provisorischen Regierung ernannt: Lafayette, Le Voyer d'Argenson, Sebastiani, Pontécoulant, Laforêt; als Secretär begleitete sie Benjamin Constant. Ihr Auftrag war: Begehren eines Waffenstillstandes, der Zusicherung der Integrität des französischen Gebiets, des Fernebleibens der Bourbons und der Anerkennung Napoleon's II. Insgeheim sandte Fouché zu gleicher Zeit Schreiben an Wellington und auch einen Herrn Gaillard nach Gent [36]). Die Verhandlungen der beiden Kammern wandten sich nun

35) Buchez et R. 40, 264. In Folge davon übersandte Ney den oben, Cap. 5, erwähnten Bericht über die Kriegsvorfälle an Fouché. Dieser ist abgedruckt im Anhange zu Gourgaud S. 161.

36) Thibaud. 10. 420. Chaboulon 2, 208 f. Hist. de la rest. etc. 2, 443. 444.

eine Weile von der Lebensfrage über die Dynastie Napoleon ab. Bei der provisorischen Regierung zog Fouché Alles an sich; oft warteten die Collegen seiner vergebens; er handelte allein oder leitete die übrigen nach seinem Willen [37]), und dies so geschickt, daß auch der energische Carnot nicht zu offenem Widerstande gegen ihn veranlaßt wurde. Zunächst galt es Lähmung des Enthusiasmus der Nation und der Partei Napoleon's II.; die Wegebahnung für die Bourbons knüpfte sich daran. In der Proclamation der provisorischen Regierung vom 24. Jun. wurde Napoleon's II. nicht gedacht; am 26. Jun. verkündet, daß alle öffentlichen Acten einstweilen im Namen des französischen Volkes ausgefertigt werden sollten [38]). Massena's Proclamation an die Nationalgarde von Paris ermahnte zur Ruhe; die Anerbieten derselben, ins Feld zu ziehen, wies er fast ironisch zurück [39]). Die Befestigung von Paris am linken Ufer der Seine wurde nicht fortgesetzt; kein Mann von den Truppen in Paris wurde den Verbündeten entgegengesandt. Der patriotische Club Montansier wurde geschlossen; Carricaturen auf die Bourbons wurden weggenommen, Vitrolles, durch Fouché in Freiheit gesetzt, und Gaillard, ein Vertrauter Talleyrand's, als Agenten gebraucht [40]). Sehr brauchbares Werkzeug Fouché's wurde Davoust als Kriegsminister und noch mehr, seitdem er am 28. Jun. den Befehl in und um Paris bekommen hatte; dieser, im Dienste Napoleonischen Militärdespotismus einst übereifrig, bewies jetzt weder dauernde Anhänglichkeit an Napoleon, noch reinen Patriotismus und Adel ehrenhafter Gesinnung.

Napoleon in La Malmaison.

Napoleon, der schon am 22. Jun. zwei Fregatten zur Abfahrt nach Amerika begehrt hatte [41]), war, wie 1814 zu

37) Thibaud. 10, 428.

38) Moniteur 27 Juin.

39) Thibaud. 10, 419.

40) Ders. 426. 429. 430. Esquisse historique in den Matériaux etc. de J. Fouché 349.

41) Chaboulon 2, 182. Lafayette war damals bemüht, ein ame-

Fontainebleau wieder Willens geworden, seine Entsagung zurückzunehmen, mindestens, bei der Zurückhaltung der Kammern in den Erklärungen über Napoleon II., für diesen zu thun, was er nicht für sich selbst thun wollte; er hatte Davoust zur Mitwirkung aufgefordert, dieser aber eilends Fouché von Napoleon's Vorhaben unterrichtet [42]). Fouché gerieth in Sorge; die Trümmer der Armee kamen näher, und täglich wiederholten sich Versammlung und Zuruf des Volkes um Napoleon's Palast. Daher ließ Fouché diesem vorstellen, daß es zu seiner Sicherheit gerathen sein würde, Paris zu verlassen. Napoleon, von dem Entschlossenheit und Vertrauen gänzlich gewichen war, der nicht die Seelenstärke, den Verlust der Macht zu verschmerzen, und nicht den Muth, Alles für ihre Wiedergewinnung zu wagen, besaß, und der eben hierin der Größe des Charakters im Unglück ermangelt, folgte dem Rathe und begab sich am 25. Jun. nach La Malmaison. Es ist das Seitenstück zu seiner Willigkeit, das geschlagene Heer zu verlassen. Von dort aus erließ er eine trefflich verfaßte Proclamation, einen Zögerung verrathenden Abschiedsgruß an die Armee, aber Fouché untersagte deren Abdruck [43]). General

rikanisches Fahrzeug zu schaffen, und zu jener Zeit hätte die Abreise glücken können. Lafayette 5, 457.

42) Lamarque 1, 177.

43) Soldats! Quand je cède à la neccessité qui me force de m'éloigner de la brave armée française, j'emporte avec moi l'heureuse certitude qu'elle justifiera, par les services éminens que la patrie attend d'elle, les éloges que nos ennemis eux-mêmes ne peuvent pas lui refuser. Soldats, je suivrai vos pas, quoique absent; je connais tous les corps, et aucun d'eux ne remportera un avantage signalé sur l'ennemi que je ne rende justice au courage qu'il aura déployé. Vous et moi nous avons été calomniés. Des hommes indignes d'apprécier vos travaux ont vu dans les marques d'attachement que vous m'avez donnés un zèle dont j'étais le seul objet; que vos succès futurs leur apprennent que c'était la patrie par-dessus tout que vous serviez en m'obéissant, et que si j'ai quelque part à votre affection je le dois à mon ardent amour pour la France, notre mère commune! Soldats, encore quelques efforts, et la coalition est dissoute! Napoléon vous reconnaîtra aux coups que vous allez porter. Sauvez l'honneur, l'indépendance des Français! Soyez jusqu'à la fin tels que

Becker, ein wackerer Mann, ward ihm mit einem Bataillon Infanterie und 100 Dragonern zur Bedeckung, vielmehr zur Bewachung gegeben [44]); seine Umgebung schmolz bis auf wenige Personen: Maret, Caulaincourt, Bertrand, Lavalette, Gourgaud, Savary, Las Cases, Flahaut, Montholon ꝛc. zusammen. Wenn Napoleon freie Fahrt nach Amerika haben wollte, so war es die äußerste Zeit; jede Stunde war kostbar; aber Napoleon selbst war einer unseligen Schlaffheit verfallen, und der raschen Abfahrt von der Küste wurden nun von Fouché Hindernisse bereitet. Auf Napoleon's wiederholtes Begehren zweier Fregatten erfolgte zwar am 26. Jun. ein entsprechender Befehl des Ministers Decrès, aber zugleich der Bescheid, daß erst sicheres Geleit von den Verbündeten einzuholen sei. Diese Anfrage konnte zur Folge haben, daß vom englischen Hauptquartier schleunigst Weisungen an die Geschwader vor den westlichen Häfen Frankreichs ergingen. Savary's und Lavalette's Sendungen an Fouché hatten nur hinhaltende Ausreden des letztern zur Folge [45]). Die fünf Abgeordneten der Kammern hatten schon am 26. Jun. im feindlichen Hauptquartier den Bescheid erhalten, daß Napoleon zu beaufsichtigen und außer Stand zu setzen sei, nochmals die Macht an sich zu bringen [46]). Sicheres Geleit verweigerte Wellington am 28. Jun., Blücher soll gesagt haben, er werde Napoleon, wenn dieser in seine Hände fiele, vor der Front aufknüpfen lassen [47]). Napoleon entschloß sich am 29. Jun. zur Abreise nach der Küste von Rochefort, und dieser setzte Fouché nichts entgegen; wenn er Napoleon in die Hand der Feinde bringen wollte, wie ihm schuld gegeben wird [48]), so frommte Napoleon die Reise bis zur Küste nichts; er sollte die Pässe auf der Rhede erwarten [49]), und blieb in Fouché's

je vous ai connus depuis vingt ans, et vous serez invincibles. Buchez et R. 40, 284.

44) Rovigo 8, 172.

45) Thibaud. 10, 424. Rovigo 8, 164. Lavalette 2, 186.

46) S. ihren Bericht b. Buchez et R. 40, 290.

47) Thibaud. 10, 443. Chaboulon 2, 199.

48) Rovigo 8, 181.

49) Ders. 8, 177. 179.

Gewalt; seine Entfernung aus der Nähe von Paris war aber jedenfalls ein Vortheil für Fouché. Demnach ist in der Verwirrtheit der Nachrichten über diese Tage des Verweilens in La Malmaison Napoleon's eigener Widerwille gegen den Aufbruch nach der Küste in Anschlag zu bringen; was Fouché verschuldete, gehört der Einschiffung selbst an.

Bewegung der Heere nach Paris.

Der Zustand der französischen Armee von Mont-St.-Jean war bis zum 22. Jun. allerdings so, wie ihn Ney in der Pairskammer beschrieben hatte; davon gibt ein Schreiben Soult's aus Laon vom 22. Jun. an Napoleon, worin besonders von einer politischen „Agitation", von anarchischen Umtrieben, von einer Partei Orleans rc. die Rede ist, Zeugniß [50]). Einige Haltung bekam sie durch Soult in Laon am 23. und 24. Jun. Die Preußen, in der Verfolgung den Engländern voraus, waren am 20. Jun. in Frankreich eingezogen; Blücher hatte bestimmt ausgesprochen, daß der Marsch wieder nach Paris gehen müsse; zur Berennung der nördlichen Festungen blieb sein zweites Corps zurück, dessen Befehl Prinz August von Preußen übernahm. Eine Abtheilung von Wellington's Armee wurde zu demselben Zwecke unter Befehl des Prinzen Friedrich von den Niederlanden gestellt. Die Festung Avesnes ergab sich nach kurzer Beschießung, als ein Pulvermagazin aufgeflogen und die Stadt dadurch weit und breit erschüttert worden war, am 22. Jun.; dies der erste Haltpunct für die Preußen auf französischem Boden [51]). Erst am 23. Jun. vergönnte Blücher seinen erschöpften Truppen einen Ruhetag. Die Engländer waren um einen Tagsmarsch zurück. Guise fiel ohne alle Wehr am 24. Jun., La Fère wurde berennt, St.-Quentin, wo keine französische Besatzung, am 25. Jun. Blücher's Hauptquartier. Dahin gelangte an

50) Abgedruckt bei Cauchois-Lemaire 130. Er spricht von fermentation qui règne à l'armée, surtout parmi les chefs et les généraux; elle est telle qu'un éclat semble prochain, et l'on ne dissimule plus les projets anarchiques que l'on a conçus etc.

51) Damitz 2, 18.

ihn ein Schreiben der von Paris abgesandten und in Laon angekommenen Bevollmächtigten. Sein Bescheid war untröstlich; er hatte nicht Lust, sich mit ihnen auf Unterhandlungen einzulassen und stellte daher seine Forderungen so hoch, daß die Bevollmächtigten darauf nicht eingehen wollten und von ihm mit Pässen versehen am 26. Jun. ins Hauptquartier der verbündeten Monarchen nach Hagenau abreisten [52]). Über Waffenstillstand mit Blücher und Wellington zu unterhandeln hatten sie die provisorische Regierung gebeten, eine neue Deputation zu senden. Die Reste der französischen Armee führte Soult am 25. Jun. von Laon nach Soissons. Hier traf Grouchy ein, der seinen Rückzug über Dinant, Mezières und Rethel genommen und jetzt, statt Soult's zum Oberbefehlshaber ernannt, den Truppen vorausgeeilt war; Soult ging nach Paris. Die Truppen Grouchy's führte Vandamme nach. Die Preußen setzten die Verfolgung nicht auf der Straße nach Soissons fort, zogen vielmehr nun am westlichen Ufer der Oise entlang und eilten, Compiegne, einen wichtigen Übergangspunct, wo die Aisne sich in die Oise einmündet, zu erreichen, und von da sich auf die Rückzugslinie der Franzosen zu werfen, wo möglich vor diesen bei Paris anzukommen [53]). Ebendahin setzte sich Erlon von Soissons aus am 26. Jun. in Marsch; die Preußen trafen aber am 27. Jun. eine Stunde früher ein und besetzten Stadt und Brücke; Erlon mußte zurückweichen. Am 28. Jun. überfielen die Preußen Villers-Coterets; die Franzosen wiesen den Angriff zurück, aber wandten sich nun von der geraden Pariser Straße ab und machten einen Umweg über Meaux [54]). Davoust, der am 28. Jun. statt Grouchy's den Befehl übernahm, begehrte am 30. Jun. von Blücher Waffenstillstand; Blücher wies dieses barsch zurück [55]). Die Franzosen erreichten Paris am 28. und 29. Jun.; die Preu-

52) S. den Note 46 angeführten Bericht b. Buchez et R. 40, 290; vgl. Lafayette 5, 468 f.

53) Damitz 2, 53 f. Clausewitz 8, 199.

54) Clausewitz 8, 209. Damitz 2, 89.

55) S. sein in deutscher Sprache verfaßtes Schreiben bei Varnhagen v. Ense 534, Damitz 2, Beilage 2, S. 402.

ßen langten vor der befestigten Linie am 29. Jun. an; die Engländer, welche ihren Marsch über Cambray und Peronne genommen hatten, waren jetzt um zwei Märsche zurück. Die Gesammtzahl der nun um Paris sich sammelnden französischen Truppen, die Verstärkungen aus den Depots mitgerechnet, kann auf 70,000 M. geschätzt werden[56]). Die bisher zerstreuten Flüchtlinge wurden ihren Corps zugewiesen; allgemein verbreitete Klage der Soldaten war, sie seien verrathen worden[57]). Nordwärts waren die Zugänge von Paris stark befestigt; die Linie zog sich von St.-Denys bis Vincennes; die Werke waren mit 400 Geschützen besetzt[58]). Hier stand der größere Theil der französischen Armee; am linken Ufer der Seine um Montrouge die früher von Grouchy, nunmehr von Vandamme befehligten beiden Corps. Es war den Preußen darum zu thun, unterhalb der Hauptstadt die Brücken über die Seine zu gewinnen, und Major von Colomb hatte den besondern Auftrag, nach La Malmaison zu eilen und Napoleon aufzuheben[59]). Davoust hatte dem General Becker befohlen, alle Brücken zerstören zu lassen; es war geschehen bis auf eine, bei Pecq am Fuße des Schlosses St. Germain; diese überlieferte Martainville den Preußen[60]), und Husaren sprengten heran gegen La Malmaison, Napoleon zu fangen.

Napoleon's Abschied von Frankreich.

Als Napoleon am Morgen des 29. Jun. Nachricht bekam, daß Preußen sich von der Ebene von St.-Denys nach Chatou, einem Malmaison gegenüber liegenden Puncte an der Seine, zu bewegten, und daß die Engländer noch fern

56) Lamarque I, 136 hat 86,000 M., die Angabe ist sicher zu hoch.

57) Davon schrieb schon Soult am 22. Jun. (s. Note 50). Vgl. Buchez et R. 40, 302.

58) Buchez et R. 40, 313.

59) Damitz 2, 84. 107.

60) Buchez et R. 40, 313. Dieser Verrath, den zu beweisen mir nicht gegeben ist, ward allgemein geglaubt; man schrieb seitdem den Namen immer nur Martin-vil, und nannte Martainville le paillasse de la restauration. Galér. des Contemp. 7, 2.

seien, urtheilte er, daß mit Erfolg auf die sehr auseinander gezogene Linie der Preußen ein Angriff geschehen könne, und erbot sich der provisorischen Regierung zur Uebernahme des Heerbefehls blos als Feldherr, um durch einen Sieg den Unterhandlungen mit dem Feinde Nachdruck zu geben [61]). Der Erfolg war nicht so sicher, wie Napoleon meinte und vorstellte, und nachher die französischen Geschichtschreiber mit gesteigerter Schätzung des verfehlten Gewinns gethan haben; es war mehr der Griff nach dem letzten Brett im Schiffbruch, als der Schritt zu sicherem Gewinne; doch Carnot war dafür. Fouché aber wies den Antrag zurück, und als Napoleon nochmals durch Flahaut denselben erneuerte, erklärte Davoust, wenn Napoleon nicht sofort abreise, werde er ihn verhaften lassen [62]). Dies und die Kunde vom Annahen der Preußen [63]) entschied bei Napoleon. Er reiste nach schmerzlichem Abschiede von Hortensien und den zurückbleibenden Getreuen ab um 5 Uhr Abends; Bertrand, Savary und Becker mit ihm; Las Cases, Lallemand rc. bald nachher. Wenige Stunden darauf sprengten preußische Husaren in La Malmaison ein.

Napoleon's Reise ging über Tours und Niort. Nirgends war er, wie 1814 im südlichen Frankreich, Beleidigungen und Drohungen ausgesetzt; man haßte ihn nicht; vielmehr sprach sich mitleidige Theilnahme bei dem Volke aus. In Niort war die Ergebenheit gegen ihn so groß und zugleich die dahin gelangte Nachricht, daß Rochefort schon von einem englischen Geschwader blokirt werde, so niederschlagend, daß Napoleon noch einmal der provisorischen Regierung sich zum Feldherrn anbot [64]). In der That, dies zähe Ankämpfen gegen den Abschied von Frankreich, diese Herabwürdigung seiner selbst zu eiteln Vorstellungen an einen Fouché, erregen ein unangenehmes Gefühl. Wenn unleugbar Napoleon im Be-

61) Buchez et R. 40, 236. Irrig ist die Angabe b. Damitz 2, 107, daß Napoleon schon am Morgen des 29. abgereist sei.

62) Chaboulon 2, 190. Thibaud. 10, 444. 445.

63) Rovigo 8, 190.

64) Thibaud. 10, 489.

sitze der Macht und in der Gunst des Glückes als ein Koloß erscheint, zu dessen unbefangener Betrachtung der Standpunct historischer Ferne gehört, so kann der Blick auf dieses ohnmächtige Wirken und Sträuben nach dem Sturze nicht für ihn gewinnen. Napoleon kam nach Rochefort am 3. Jul. Der Hafen war gesperrt; die Fregatte konnte nicht auslaufen, ohne englischen Schiffen zu begegnen. Maitland, der Capitain des Kriegsschiffes Bellerophon, war unterrichtet, daß Napoleon von Rochefort aus zu entkommen suche[65]). Vier Tage harrte Napoleon des Bescheids der provisorischen Regierung: dieser befahl unverzügliche Einschiffung; nun erst, am 9. Jul., bestieg Napoleon eine der Fregatten. Noch hoffte er auf sicheres Geleit. Statt dessen kam neuer Befehl der Abfahrt, wenn auch Napoleon in die Hand der Engländer käme[66]). Indessen war jede Aussicht, auf einem kleinen Fahrzeuge, namentlich einem dazu geeignet scheinenden dänischen, ins offene Meer zu gelangen, verschwunden[67]). Nun sandte Napoleon am 10. Jul. Las Cases und Lallemand zu Maitland auf den Bellerophon; dieser antwortete, daß er Napoleon nicht frei ausfahren lassen dürfe, daß er ihn aber nach England führen wolle. Von Gefangenschaft war dabei nicht die Rede[68]). Noch zögerte Napoleon; aber am 12. Jul. kam Joseph, sein Bruder, mit der Mahnung zu ungesäumter Abfahrt, bevor die Bourbons Beschlag auf die Fregatten legten[69]). Napoleon schrieb darauf im Vertrauen auf englische Großmuth und Gastfreundschaft an den Prinzen Regenten, nahm den Schutz der englischen Gesetze in Anspruch und sandte

65) Bonaparte's Ankunft und Aufenthalt auf dem Bellerophon. Vom Capit. Maitland. A. d. Engl. Hamb. 1826. Hier S. 5 ein Brief aus Bordeaux ohne Datum und Unterschrift mit der Anzeige von Napoleon's Absicht. Befehle von seinem Admiral Hotham, der in der Bucht von Quiberon lag, erhielt Maitland erst seit 7. Jul. Das. 11.

66) Thibaud. 10, 492. Rovigo 8, 196, wo mancherlei Unwahrscheinliches aus der Giftbüchse des Argwohns und der Verdächtigung, die Savary immer zur Hand hat.

67) Von dem letztern am genauesten Las Cases 1, 39.

68) Maitland a. a. O. 10.

69) Las Cases 1, 43. Thibaud. 10, 494.

Gourgaud mit dem Schreiben ab, der aber nicht nach London gelangen konnte [70]). Endlich am 15. Jul. fuhr Napoleon dem Bellerophon zu. Becker war mit ins Boot gestiegen; Napoleon sagte ihm: „Gehen Sie nicht weiter, man würde glauben, daß Frankreich mich seinen Feinden ausliefert," — eins der würdigsten Worte, die er gesprochen [71]). Er ward mit allen Ehren begrüßt; aber, nach Plymouth geführt, ihm nicht gestattet, das Land zu betreten, noch Jemandem erlaubt, sich auf das Schiff zu begeben. Entscheidung über sein Schicksal, von den Verbündeten zu Paris beschlossen, vielleicht schon zu Wien vorher besprochen, kam am 31. Jul. — Verbannung nach St.-Helena [71 b]). Auf seinen an Lord Keith gerichteten Protest bekam er keine Antwort. Sein feierlicher Protest vom 4. Aug. richtete nicht mehr aus. Über seine Bewachung kamen die Großmächte am 2. Aug. überein [72]). Er bestieg den Northumberland am 7. Aug. Außer der Dienerschaft durften Bertrand und seine Familie, Gourgaud, Montholon und Las Cases mit seinem Sohne ihren vormaligen Kaiser begleiten; Savary und Lallemand wurden als Gefangene nach Malta geführt und erhielten erst im Anfange des J. 1816 ihre Freiheit. Die Familie der Napoleoniden zerstreute sich theils damals, theils nach dem 1816 erlassenen Verbannungsdecret, wovon unten, nach verschiedenen Ländern; Murat ward am 13. Oct. das Opfer der thörichtsten Verblendung, die ihn nach Neapel zurück und dem Tode

70) Las Cases 1, 47. Chaboulon 2, 287. Rovigo 8, 230. 243. Das Schreiben: En butte aux factions qui divisent mon pays et à l'inimitié des plus grandes puissances de l'Europe, j'ai terminé ma carrière politique, et je viens comme Themistocle m'asseoir sur le foyer du peuple britannique. Je me mets sous la protection de ses lois, que je réclame de votre Altesse Royale, comme au plus puissant, au plus constant, et au plus généreux de mes ennemis. Maitland 40.

71) Cauchois-Lemaire 102.

71b) Rovigo 8, 248. Las Cases 1, 72. Maitland 119. Auch in Venturini Chron. 1815, S. 567.

72) Den Vertrag s. Martens N. R. 1, 605. Koch-Schoell 11, 551.

zuführte[72b]). Napoleon, auf St. Helena am 16. Oct. gelandet, blieb auch als gefesselter Prometheus, so lange er lebte, nicht ohne Einfluß auf Frankreichs Zustände; die ihm ergebene Partei hörte nicht auf, Hoffnungen zu nähren; wie ein dämonischer Hauch bewegte der Gedanke an ihn die Gemüther und riß mehr als einmal hin zu unüberlegter That. Was er auf St.-Helena gethan und gelitten gehört nur in mittelbarer Beziehung, worauf unten die Rede kommen wird, der Geschichte Frankreichs an. Die Geschichte überhaupt aber hat zu beklagen, daß seine historischen Aufzeichnungen, schon auf der Fahrt nach St.-Helena begonnen, der Weihe der Wahrhaftigkeit nicht mehr theilhaft geworden sind, als die Heerberichte aus der Zeit seiner Macht.

Anerkennung der feindlichen Gewalt; Vorbereitung auf die Bourbons.

Die Kammern verharrten in ihrer Beschäftigung mit constitutionellen Fragen, als wenn das hierüber Beschlossene ein Bollwerk gegen den äußern Feind sein würde. Doch mußten sie den Umständen, welche Requisitionen für das Heer und policeiliche Sicherheitsmaßregeln nöthig machten, nachgeben. Am 27. Jun. ward bei den Deputirten eine Stimme laut, man solle nicht auf Vertheidigung denken, sondern sich nur mit der Constitution beschäftigen; selbst Manuel wollte nur über Finanzen oder Constitution verhandelt wissen[73]); ein Anderer sprach für Freiheit der Presse. Die Constitutions-Commission wurde am 28. Jun. ernannt: Ramond, Vimar, Manuel, Poullain-Grandpré, Beaumetz, Durbach, Lanjuinais, Lefebvre-Gineau, Delessert[74]). Unter den Rednern des Tages über Constitution ermahnte Penières zum Vertrauen auf Kaiser Alexander's Gesinnung![75]) Doch wurde, in einer

72b) Darüber Macirone, Faits intéressans à la chute et à la mort de Joachim Murat etc., Londr. 1816, eine mir nicht näher bekannte Schrift.

73) Buchez et R. 40, 293.

74) Das. 297.

75) Das. 300.

sich ermannenden Stimmung, eine Adresse an das Heer beschlossen und eine Deputation zu ihrer Ueberbringung erwählt. Bei den Pairs war dieselbe Resignation mit dem Schein des Vertrauens; nur der kräftige Thibaudeau rief zur Bekämpfung des äußern Feindes auf[76]). Es blieb bei dem Beschlusse einer Adresse an das Heer, nach dem Vorgange der Deputirtenkammer. Der Bericht der von dem Heere zurückkehrenden Abgeordneten (30. Jun.), insbesondere des wackern Generals Mouton-Duvernet schlichte und treuherzige Darstellung des guten Geistes und der Kampflust der Soldaten[77]), erregten freudige Aufwallung; auch schlugen in der That die am Ourqcanal aufgestellten Truppen am 30. Jun. einen Angriff der Preußen, die durch Aubervilliers nach dem Canal vordrangen, mit Wackerheit zurück; noch einmal schien eine günstige Wendung für Napoleon II. einzutreten; Durbach sprach mit Heftigkeit gegen die Bourbons[78]); als Manuel eine Adresse an das Volk vorlas, worin Napoleon II. nicht genannt war[79]), rief Berenger aus, man müsse diesen proclamiren; daran knüpfte sich eine Debatte über diese Frage, in welcher Manuel und noch mehr Garat die Bourbons angriffen: doch zum Beschlusse der Anerkennung Napoleon's II. kam es auch an dem Tage nicht. Als jedoch am folgenden Tage (1. Jul.) Bory de St. Vincent von einem nochmaligen Besuche im Lager und der trefflichen Stimmung des Heeres berichtete, und daran eine eindringliche Mahnung an das Unheil, welches die Bourbons über Frankreich bringen würden, knüpfte[80]), wurde die

76) Buchez et R. 40, 309.

77) Das. 326 f.

78) — je n'ai pas besoin de retracer devant vous le tableau des crimes (dies Wort erklärte Durbach am 1. Jul. für einen Druckfehler, Buchez et R. 40, 343), des fautes, des prétentions et des perfidies des agens de ce règne éphémère, qui ne voyant dans l'état que les émigrés, les nobles et les prêtres dignes de son attention et de son amour, voulaient rapidement la contrerévolution, pour laquelle ils avaient depuis 25 ans armé l'Europe entière contre le peuple français etc. Buchez et R. 40, 332.

79) Buchez et R. 40, 335.

80) Daff. 40, 345 f.

Bewegung für Napoleon II. so lebhaft, daß seiner in der Adresse an das Volk zu erwähnen beschlossen wurde. Indessen war in Zeit von etwa 24 Stunden der Entwurf einer Constitution am 29. Jun. vollendet worden [81]), die sich in nur wenigen wesentlichen Puncten, z. B. der Abschaffung des Erbadels, außerdem durch größere Ausführlichkeit, durch eigenthümliche Anordnung der Artikel, endlich gänzliche Weglassung namentlicher Anführung einer Dynastie, von Napoleon's Zusatzacte unterschied, übrigens an die Senatsverfassung des J. 1814 erinnert: auf eine aristokratische Fehlgeburt folgte nun eine demokratische. Bei den Pairs gab außer der Nachfolge im Beschlusse einer Adresse an das Volk nur Grouchy's Rechtfertigung (1. Jul.) ernstliche Beschäftigung. Die Befehlshaber der Armee aber erließen eine mit heftigen Auslassungen gegen die Bourbons erfüllte Adresse an die Departements [82]); Davoust, der mit unterzeichnet hatte, sagte später, er wolle 100,000 Thaler darum geben, es nicht gethan zu haben; einer der unterzeichneten Generale fand Gelegenheit, seinen Namen auszulöschen [83]).

Demnach, wie lau und unkräftig auch die Theilnahme für Napoleon II. war, indem der Herzog von Orleans eine starke Partei hatte, Andere selbst an den Kronprinz von Schweden, Andere an den König von Sachsen, noch Andere an eine Republik dachten [84]), wie groß die Vergessenheit Alles, was zu rascher That mit den Waffen gegen die vor den Thoren angelangten Feinde führen konnte, so war doch vorherrschend einmüthige Verschmähung der Bourbons und Zuversicht, ihre Regierung nicht fürchten zu dürfen. Weit, weit

81) Abgedruckt Monit. 1 Juill.; Buchez et R. 40, 319 f. Duverg. 19, 523 f. Es wäre nicht übel, die vier Constitutionsacten: 1) des Senats vom 6. Apr. 1814, 2) die Charte Ludwig's XVIII. vom 4. Jun., 3) Napoleon's Zusatzacte vom 22. Apr. und 4) den Entwurf vom 29. Jun. synoptisch neben einander aufzustellen. Eine gewisse Familienähnlichkeit zeigt sich durch alle vier; und diese ist ja auch bei der verjüngten Charte vom J. 1830 nicht verloren gegangen.

82) Bei Buchez et R. 40, 350.

83) Thibaud. 10, 452. Lamarque 1, 155.

84) Chaboulon 2, 163. Hist. de la rest. etc. 2, 449.

waren die Verblendeten hinter den Umständen zurückgeblieben; Fouché war mit seinen Ränken beinahe zum Ziele gelangt. Er hatte in der Nacht auf den 27. Jun. einen Vertrauten, Macirone, vormaligen Adjudanten Murat's, an Wellington abgesandt, um einer von ihm beabsichtigten öffentlichen Sendung vorzuarbeiten [85]). Wie weit er damals in seiner Verständigung mit den Bourbons gekommen war, ist nicht klar; Wellington, in dessen Lager sich Artois eingefunden hatte, sollte, wie es scheint, noch zur Vermittelung mithelfen. Fouché, das ist unleugbar, verrieth das Vertrauen der Kammern und Frankreichs; doch war er nicht ohne Bedacht, eine Bürgschaft gegen Reaction zu erlangen [86]). Dazu aber wandte er sich an Wellington; mit dem rauhen Blücher mochte er sich nicht einlassen. In der That rieth auch Wellington dem Könige zu einer beruhigenden Erklärung [86b]). Ehe nun die französische Armee die Hauptstadt erreicht hatte (27. Jun.), schien es Fouché an der Zeit zu sein, behutsam die Maske abzuziehen und die Kammern auf Rückkehr der Bourbons vorzubereiten. Dazu sollte Davoust das erste Wort sprechen; zu diesem hatten außer Fouché's Einflüsterungen auch geheime Anträge Ludwig's XVIII. durch Oudinot, der diesem ergeben geblieben war, durch den verkleidet nach Paris gekommenen Royalisten Hyde de Neufville und durch Vitrolles, der durch Fouché in Freiheit gesetzt worden war, ihren Weg gefunden [87]). Fouché machte ihm sein Thema. In einer Sitzung der provisorischen Regierung (27. Jun.) äußerte er, es sei noch an der Zeit, den Bourbons Bedingungen vorzulegen. Es erfolgte kein entschiedener Widerspruch, eben weil es nicht als Antrag gestellt war, Fouché aber stellte sich, als nehme er die

85) Cauchois-Lemaire 109. Macirone, Faits intéressans relatifs à la chute et à la mort de Joach. Murat, à la capitulation de Paris en 1815, s. Note 72[b].

86) Cauchois-Lemaire 17.

86[b]) Hist. de la rest. etc. 2, 460.

87) Cauchois-Lemaire 106. Lamarque 1, 147. Am genauesten Capefigue 2, 313 f., hier, wie es scheint, nach Vitrolles' mündlichen Mittheilungen.

Äußerung Davoust's als gutgeheißen an, und gab den beiden Kammerpräsidenten, Cambacérés und Lanjuinais, Auftrag, die Kammern auf die Rückkehr der Bourbons vorzubereiten. Nun aber trat Bignon ein und theilte das in Betreff Napoleon's schon oben angeführte Schreiben der nach Laon gesandten Bevollmächtigten mit, worin zwar nichts Tröstliches über Waffenstillstand, aber die Erklärung Blücher's, daß er die Bourbons nicht aufdringen wolle, enthalten war. Auf dieses Wort hoffte man, der Bourbons sich noch erwehren zu können, und beschloß, durch neue Bevollmächtigte zuvörderst einen Waffenstillstand zu beantragen, um dann mit mehr Ruhe sich der Erwählung einer Dynastie widmen zu können[88]). Zu Bevollmächtigten wurden Flaugergues, Valence, Boissy d'Anglas, Andréossy und auf Fouché's Betrieb auch der Bourbonist La Besnardière ernannt. Sie sollten auf die Linie der Somme bestehen, mindestens auf eine Linie zwanzig Stunden von Paris, auf den Status quo der übrigen Armeen, und Contributionen abwenden. Im Fall ihnen Eröffnungen über die künftige Regierung Frankreichs gemacht würden, sollten sie sorgfältig Bericht erstatten[89]). Fouché gab ihnen ein ostensibles Schreiben an Wellington mit, unterließ aber nicht, diesem zugleich ein geheimes zu senden[90]). Schon am folgenden Tage (28. Jun.) brachte Davoust, diesmal in einem Schreiben an Fouché, in Vorschlag, ohne Verzug die Bourbons zu proclamiren[91]). Fouché theilte dies seinen Collegen mit, trug aber von Carnot und Grenier eine unwillige Erwiderung davon. Grenier sagte um jene Zeit: „wenn er uns verräth, jage ich ihm eine Kugel durch den Kopf" [92]). Das schreckte ihn nicht ab; durch Davoust war er sicher, daß der Ungestüm des nun nach Paris gelangten Heeres in Schranken bliebe; die Kammern wußte er durch andere Werkzeuge zu lähmen;

88) Thibaud. 10, 431. Chaboulon 2, 273.

89) Buchez et R. 40, 291.

90) Jenes ist abgedruckt bei Buchez et R. 40, 305. Von diesem s. Thibaud. 10, 437. Chaboulon 2, 243.

91) Abgedruckt b. Cauchois-Lemaire 150.

92) Chaboulon 2, 244. Mehrerlei darüber Capefigue 2, 316.

Manuel hatte in seinem Adreßentwurf (30. Jun.) schon auf die Bourbons hindeuten sollen [93]), was freilich seine Wirkung verfehlte; die Pariser mußte der Präfect zur Ruhe ermahnen [94]). Es kam noch darauf an, die Meinung zu verbreiten, daß Gegenwehr gegen die um Paris sich ausbreitenden Feinde vergeblich sein werde, und dazu half ihm die Stimme einiger Feldherren von bewährter Einsicht. In einer Conferenz mehrer Pairs vor der Sitzung des 30. Jun. riethen Soult, Mortier, Grouchy und Ney einmüthig zu baldiger Einstellung der Feindseligkeiten; Lefebvre, Gazan, Laborde sprachen dagegen und Dejean warf Soult Kleinmüthigkeit vor; aber zu Fouché's Zwecke war genug gesagt worden [95]).

Die zum Abschluß eines Waffenstillstandes abgesandten Bevollmächtigten berichteten nun am 1. Jul., daß Wellington sich auf nichts einlassen wolle, bevor Ludwig XVIII. zum Könige ausgerufen sei, und auch nicht ohne Blücher Waffenstillstand schließen wolle; Blücher aber war entschlossen, jedenfalls in Paris einzurücken [96]). Die in das Hauptquartier der Monarchen gereisten Bevollmächtigten vernahmen hier um dieselbe Zeit nur niederschlagenden Bescheid. Die Monarchen bekamen sie nicht zu sehen; sie hatten es mit deren Bevollmächtigten, Stewart, Wallmoden, Capo d'Istrias und Knesebeck zu thun; Stewart führte das Wort und machte zuerst Auslieferung Napoleon's zur Bedingung, worauf Lafayette erwiderte, ein solches Ansinnen müsse man dem Gefangenen von Olmütz nicht machen. Am Ende erklärte sich Stewart gegen alle Unterhandlungen; die Monarchen waren darin einverstanden, daß die Heere ohne Aufenthalt vorrücken und daß Napoleon ihrer Hut anvertraut werden sollte. Dies der Bescheid, mit dem am 1. Jul. die Verhandlungen beschlossen wurden. Die Bevollmächtigten kamen, durch Mancherlei aufgehalten, erst am 5. Jul. nach Paris zurück [97]).

93) Buchez et R. 40, 335.

94) Thibaud. 10, 448.

95) Ders. 10, 450.

96) Thibaud. 10, 457. Cauchois Lemaire 112.

97) Lafayette 5, 470 f. Aus seinen Mittheilungen ist etwas in

Nach dem Berichte der Abgeordneten aus dem englisch-preußischen Hauptquartier vom 1. Jul. und bei der nunmehr seit 30. Jun. erfolgten Ausbreitung der Feinde auf dem linken Seineufer bis nach Versailles[98]), brach Carnot, welcher Fouché's Verrath zu erkennen begann, in Vorwürfe aus[99]); die Soldaten aber wurden zugleich so unruhig und kampflustig, daß Excelmans sie am 1. Jul. gegen zwei bei Versailles befindliche Regimenter preußischer Husaren führte, welche auseinandergesprengt wurden[100]). Aber weiteren Gefechten that Davoust Einhalt; er rief Excelmans zurück. Die Preußen besetzten Sevres und Meudon; Blücher nahm sein Hauptquartier in Versailles. Allerdings war es nun zu spät zu irgend Erfolg versprechenden Angriffen auf den Feind geworden. Schon war Wrede mit einem Theil der Rheinarmee herangekommen. In großen Massen waren Deutsche und Russen über den Rhein im Anmarsche; Rapp hatte sich am 28. Jun. nach Straßburg zurückziehen müssen, Lecourbe nach Befort; mit Nachdruck focht nur Suchet gegen die Östreicher und Sarden, die Frimont und Bubna über den Simplon und Mont-Cenis gegen Lyon und Grenoble heranführten; doch ward Grenoble schon am 4. Jul. von den Piemontesern unter Latour berennt. Die provisorische Regierung hielt am 1. Jul. einen Rath mit den Bureaux der Kammern und den Marschällen. Jetzt traten Carnot und Grenier der Meinung Soult's bei; nicht anders Massena, der freilich nur noch ein Schatten des Siegers von Rivoli war und baldigem Tode entgegensiechte. Nur Lefebvre wollte Kampf[101]). Vandamme, sehr unpoetisch einem Ajax verglichen, äußerte sich muthig wie Lefebvre, aber nach einer Einladung zur Tafel bei Fouché änderte er seine Rede[102]). Am Abende des 1. Jul. berief

die obenerwähnte Esquisse historique übergegangen. Der Bescheid der Verbündeten ist Monit. 20 Juill. abgedruckt.

98) Damitz 2, 116 f.

99) Cauchois-Lemaire 112.

100) Damitz 2, 120.

101) Thibaud. 10, 460.

102) Lamarque 1, 151.

Davoust im Auftrage der Regierung einen Kriegsrath; es wurde zugleich ein politischer; mit dem Gutachten, daß Vertheidigung von Paris nicht von Erfolg sein könne, verband sich die Erklärung Soult's, Davoust's &c., daß die Bourbons anzuerkennen seien. Auf den Bericht des Kriegsraths beschloß die Regierung, den Krieg unverzüglich beizulegen, wobei sich mit verstand, den Bourbons sich zu unterwerfen [103]). Am 2. Jul. wurde den Tag über noch mit den Preußen scharmutzirt. Abends 10 Uhr schrieb Davoust dem General Ziethen über einen Waffenstillstand zur Unterhandlung wegen der Übergabe von Paris; auf dessen fast schnöde Antwort, daß er nicht einmal wage, dieses Begehren dem Feldmarschall Blücher mitzutheilen, und nur auf die Erklärung, daß Stadt und Heer sich ergeben wolle, einen Waffenstillstand annehmen werde [104]), sandten Fouché und Davoust Schreiben an Wellington und Blücher, mit der Vorstellung, sie möchten die Gewalt der Waffen mäßigen, um nicht die französische Armee und die Kammern zu einem wilden Ausbruche zu bringen [105]). Noch einmal (3. Jul.) zogen die Franzosen unter Vandamme zum Kampfe aus, um die Preußen aus Issy zu vertreiben; diese letzte Anstrengung mislang. Nun wurde Saint-Cloud zum Orte einer neuen Zusammenkunft bestimmt; um vier Uhr Abends begaben sich dahin Bignon, Guilleminot, Chef des Generalstabes, der Präfect Bondy. Blücher und Wellington selbst waren zugegen und die französischen Unterhändler fanden in Ersterem alle Härte eines haßerfüllten Siegers [106]). Es kam noch am 3. Jul. zum Abschluß einer Convention (der Soldaten wegen nicht — Capitulation) [107]). Am 4. Jul. sollte die französische Armee anfangen Paris zu räumen, um sich hinter die Loire zurückzuziehen; die Räumung von Paris sollte in drei, der Rückzug hinter die Loire mit allem Heergeräth

103) Thibaud. 10, 462.

104) Buchez et R. 40, 355.

105) Buchez et R. a. a. O. Thibaud. 10, 464.

106) S. über Blücher's Benehmen Varnhagen v. Ense 540.

107) Buchez et R. 40, 363.

in acht Tagen vollendet sein, die Übergabe der Barrieren von Paris am 6. Jul. stattfinden. Öffentliche Autoritäten, Personen, öffentliches und Privateigenthum sollten respectirt werden. Doch hatte Blücher den französischen Abgeordneten aufs Bestimmteste erklärt, daß aus dem Museum zurückgenommen werden solle, was dahin aus der Fremde zusammengebracht worden sei [108]). Jeder Bewohner der Hauptstadt solle Recht und Freiheit genießen, ohne in irgend Etwas über Ämter, die er verwaltet habe oder verwalte, über Benehmen oder politische Meinungen beunruhigt zu werden. (Art. 12.) Jedoch hatten Wellington und Blücher aufs Bestimmteste erklärt, daß die Convention nur militärischer, nicht politischer Natur sein solle [108 b]).

Ludwig XVIII.

Der Name der Bourbons war in der Convention nicht mit genannt, es war nichts für Ludwig XVIII. ausbedungen, nichts von ihm verheißen worden. Letzteres kam späterhin bei der Berufung auf den 12. Artikel zur Sprache. Blicken wir nun auf Ludwig's XVIII. Leben und Thun seit der Ankunft in Gent zurück. Er bestellte dort Minister; zu Blacas, Clarke und Jaucourt nahm er Chateaubriand, Lally-Tolendal und für die Policei d'Anglès. Ein diplomatisches Corps des Auslandes bestand aus Charl. Stewart, Pozzo di Borgo, Vincent, Goltz, Fagel rc. Mit dem 14. Apr. begann zu Gent ein Journal, das anfangs Moniteur heißen sollte, aber mit der zweiten Nummer unter dem Titel Journal universel erschien; daran arbeiteten Lally-Tolendal, Chateaubriand, Bertin, der das Journal des débats in Paris redigirt hatte, rc. Am 15. Apr. erließ Ludwig eine Proclamation, worin er erklärte, die Monarchen Europa's erkennten nur ihn als König von Frankreich und führten nur Krieg mit den Rebellen; das Volk habe nichts zu fürchten; bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt werde er getreue Bürger belohnen und bemüht sein, bis

108) Varnhagen a. a. O.

108b) Capefigue 2, 330. Hist. de la rest. etc. 3, 305 ff.

auf den Anschein die Misbräuche zu beseitigen, die einige Franzosen von ihm entfernt haben könnten. Ein zweites, von Lally-Tolendal verfaßtes, Manifest erschien am 24. Apr., worin er die Armee anklagte, ihres Ruhmes unwürdig geworden zu sein, seinen Beitritt zum Bunde der Monarchen erklärte und die Nation aufforderte, sich ihm zuzuwenden, damit die Gefahren und Leiden des Kriegs abgekürzt würden und nach Bewältigung des Usurpators keine fremde Macht sich in die politischen Institutionen Frankreichs mische, deren Vorschlag, Berathung und Entscheidung nur dem Könige gehörten. Eine dritte Aufforderung erfolgte am 22. Mai, worin versichert wurde, daß die verbündeten Monarchen die Unabhängigkeit Frankreichs achten und sich nicht in dessen innere Regierung mischen würden [109]). Der Hof war indessen nicht frei von innerer Zwietracht; Artois haßte Blacas und brachte es, während auch Wellington zu Gunsten Talleyrand's gegen Blacas arbeitete [109b]), dahin, daß dieser als Gesandter nach Neapel entfernt wurde. Ludwig zog dem Heere der Verbündeten langsam nach. In Mons traf Talleyrand mit ihm zusammen. Nun folgten zwei Manifeste, eins vom 25. Jun. von Clarke unterzeichnet und von Cateau-Cambresis datirt, ein zweites vom 28. Jun., datirt von Cambray, unterzeichnet von Talleyrand [110]). In dem letztern gesteht Ludwig abermals und bestimmter als zuvor, daß wol Fehler gemacht sein könnten und die Erfahrung nicht verloren sein solle, daß die Legitimität eine Hauptgrundlage der Freiheit sei, daß er der Charte alle Garantien mitbringe, die ihre Wohlthätigkeit sichern können, daß die Gerüchte von Herstellung des Zehnten und der Feudalrechte Verläumdung seien. Er verheißt Verzeihung, nimmt jedoch die Urheber des „horriblen Complots" aus, über welche die unverzüglich zu versammelnden beiden Kammern richten sollen. Zu Ministern bestellte Ludwig: Talleyrand, Richelieu, welcher ablehnte, Pas-

109) Thibaud. 10, 313 f.

109b) Hist. de la rest. etc. 2, 461.

110) Beide Buchez et R. 40, 361, und Duverg. 20, 1. 2.

quier, Louis, Gouvion S. Cyr, Jaucourt, und bald darau — Fouché. Fouché hatte von Wellington Antwort auf sein geheimes Schreiben erhalten; dem gemäß sollten die öffentlichen Autoritäten, Kammern und Regierung sogleich ihre Entlassung geben[111]). Talleyrand hatte hinzugefügt, daß der König die alte Charte ohne Confiscation, Preßfreiheit nach dem Gesetze des Jahres 1814, sofortige Berufung der Wahlcollegien zur Bildung einer neuen Kammer, Einheit des Ministeriums, gegenseitige Initiative zu Gesetzen von Seite des Königs und der Kammern und Erblichkeit der Pairskammer gewähre. Es mag zugegeben werden, daß Fouché's Vorstellungen bei Wellington diesen bestimmt haben, den König zu diesen Bürgschaften für Nationalfreiheit zu bewegen. Derselbe mindestens empfahl dem Könige Fouché zum Policeiminister so dringend, daß jener seinen Widerwillen überwand[112]). In der Nacht auf den 6. Jul. hatte Fouché eine geheime Zusammenkunft mit Wellington zu Neuilly; darauf begab sich Fouché zum Könige nach Arnouville und von hier kehrte er als designirter Policeiminister zurück nach Paris. Er suchte noch vom Könige die Beibehaltung der dreifarbigen Cocarde zu erlangen, aber konnte diesen nicht dazu bewegen[113]).

Die Kammern.

Die Armee verließ am 4. Jul. unter Verwünschungen der Soldaten die Hauptstadt. Die Garde hörte auf das Zureden des wackern Drouot[114]). Die Kammern sahen mit Resignation dem Einmarsche der Fremden entgegen, aber die constitutionelle Freiheit aufzugeben waren wenigstens die Deputirten noch nicht entschlossen. Am 4. Jul. begannen die Erörterungen des Verfassungsentwurfes vom 24. Jun. Von Verrath wurde hie und da eine Stimme laut, und Vorwürfe

111) Thibaud. 10, 475.

112) Ders. 10, 487.

113) Ders. 10, 480. 483. Hist. de la rest. etc. 2, 470. 471. 479.

114) Ders. 10, 431.

hatte Fouché von Felix Desportes, Solignac, Durbach und Carnot zu hören. Der Letztere brachte in Vorschlag, daß auch die Kammern sich hinter die Loire begeben sollten [115]); aber dazu war der passive Muth derselben nicht geeignet. In den Sitzungen des 4. und 5. Jul., nach der Mittheilung der Convention an die Kammer, wurden Dankadressen an die Nationalgarde und die Föderirten von Paris verfaßt; darauf erhob sich am 5. Jul. Garat und beantragte, ganz im Sinne der Nationalversammlung des J. 1789, eine Declaration der Rechte; vergebens sprachen Manuel und Dupin dagegen, Garat bestand auf Verfassung einer solchen, um sie den Verbündeten entgegenzubringen. Nun brachten nach der seinigen auch Barère, Dupont und noch andere Mitglieder dergleichen Declarationen mit veränderter Fassung in Vorschlag; es wurde eine Commission zur Redaction ernannt und diese am Abende unter Jubelruf angenommen [116]). Sie bildet den Widerhall zu Dem, was Lafayette im J. 1789 zuerst als Grundartikel zur Verjüngung des Staats aus den Quellen ewigen Rechtes ausgesprochen hatte, mit Zufügung von Instituten, die später die Nation lieb gewonnen hatte; sie gibt besser als alle Constitutionen zu erkennen, was die Blüthe der Nation als wesentliches aus den Stürmen der Revolution gerettetes Erbtheil in Anspruch nahm [117]); sie muß hier vollständig Platz finden:

Erklärung der Kammer der Repräsentanten.

„Die Truppen der Verbündeten sind im Begriff die Hauptstadt zu besetzen. Die Kammer der Repräsentanten wird nichtsdestoweniger ihre Sitzungen inmitten der Einwohner von Paris, wohin der ausdrückliche Wille des Volkes seine Beauftragten berufen hat, fortsetzen. Aber in diesen gewichtigen Umständen ist die Kammer der Repräsentanten

115) Thibaud. 10, 474.

116) Buchez et R. 40, 365.

117) Daß Lafayette vor Allen sie admirable nennt (5, 476), ist natürlich.

sich selbst, ist Frankreich und Europa eine Erklärung ihrer Gesinnungen und Principien schuldig. Sie erklärt demnach einen feierlichen Aufruf an die Treue und den Patriotismus der Pariser Nationalgarde, welcher die Bewahrung der National-Repräsentation anvertraut ist. Sie erklärt, daß sie das höchste Vertrauen hegt zu den Grundsätzen der Moral und Ehre, zur Hochherzigkeit der verbündeten Mächte und zu ihrer Achtung der Unabhängigkeit der Nation, worüber ihre Manifeste sich so bestimmt aussprechen. Sie erklärt, daß die Regierung Frankreichs, wer auch ihr Haupt sein möge, die gesetzlich ausgesprochenen Wünsche der Nation vereinigen und sich den übrigen Regierungen zuordnen muß, um ein gemeinsames Band und die Verbürgung des Friedens zwischen Frankreich und Europa zu werden. Sie erklärt, daß ein Monarch keine wesentlichen Bürgschaften geben kann, wenn er nicht schwört, eine durch die Nationalrepräsentation berathene und vom Volke angenommene Verfassung zu beobachten. Also jede Regierung, die keine andern Rechtsgründe hat, als den Zuruf und das Wollen einer Partei, oder durch Gewalt aufgedrungen würde, jede Regierung, die verweigerte, die Nationalfarben anzunehmen und zuzusichern:

Freiheit der Bürger, Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte, Freiheit der Presse, Freiheit der Culte, Repräsentativsystem, freie Bewilligung der Aushebung von Menschen und Steuern, Verantwortlichkeit der Minister, Unwiderruflichkeit der Verkäufe der Nationalgüter jeglichen Ursprungs, Unverletzlichkeit des Eigenthums, Abschaffung des Zehnten, des alten und neuen Erbadels, der Feudalität, gänzliches Vergessen der bis auf diesen Tag geäußerten politischen Meinungen und Stimmen, das Institut der Ehrenlegion, die den Officieren und Soldaten gebührenden Belohnungen, die ihren Wittwen und Kindern zukommenden Unterstützungen, das Institut der Jury, die Unabsetzbarkeit der Richter, die Zahlung der öffentlichen Schuld

würde nur eine ephemere Existenz haben und nicht die Ruhe Frankreichs noch Europa's sicherstellen.

Wenn nun die in dieser Declaration ausgesprochenen Grundsätze verkannt oder verletzt werden könnten, so protestiren die Repräsentanten des französischen Volkes, die heute eine heilige Pflicht erfüllen, im Angesichte der ganzen Welt gegen Gewalt und Usurpation. Sie vertrauen die Aufrechthaltung der ausgesprochenen Bestimmungen allen guten Franzosen, allen edeln Herzen, allen aufgeklärten Geistern, allen auf ihre Freiheit eifersüchtigen Menschen, endlich den künftigen Geschlechtern [118]).

Es war das politische Testament des Geschlechts der ältern Revolution: es hat bei einem jüngern sein Recht gefunden. Den Bajonetten gegenüber war es damals freilich ein ebenso eiteles als edles Wort. Es war nicht den Umständen gewachsen; die Idee ging vor der Gewalt zu Grunde; aber ist es nicht Gesetz im Heiligthum der Geschichte, der edeln Gesinnung zu huldigen? Aufrechthaltung der drei Nationalfarben machte ein Tagsbefehl Massena's der Nationalgarde zur Pflicht; diese erwiderte darauf mit einer Adresse, daß sie dem nachkommen werde [119]).

Die Fremden und die Bourbons in Paris; Unterwerfung des Heeres.

Die feindlichen Heere zogen in Paris ein am 7. Julius; nicht festlich und mit schonender Mäßigung, sondern mit dem herben Ausdruck des anspruchsvollen Siegs und der Ankündigung roher Gewalt. Preußen besetzten die Höfe der Tuilerien; auf den Brücken wurden Kanonen aufgepflanzt, eine Contribution von 100 Mill. Fr. ausgeschrieben, von Blücher Anstalt getroffen, die Brücke von Jena in die Luft zu sprengen. General v. Müffling wurde Commandant von Paris; die Nationalgarde

118) Moniteur b. Buchez et R. 40, 369.

119) Buchez et R. 40, 377.

und Gendarmerie unter seinen Befehl gestellt. Die provisorische Regierung löste sich sofort auf; auf die Anzeige davon schlossen die Pairs ihre Sitzungen, die Deputirten aber wollten die Bayonnette abwarten. Manuel, jetzt über Fouché's Verrath enttäuscht [120]), redete mit ehrenwerther Gesinnung; Lanjuinais aber hob, ungeachtet mehrseitiger Gegenrede, die Sitzung Abends auf. Am 8. Jul. war der Palast der Deputirten durch Decazes, mit welchem royalistische Freiwillige dazu auszogen, verschlossen [120 b]). Eine Anzahl derselben versammelte sich bei Lafayette, begab sich dann zu Lanjuinais und legte eine Proclamation mit Protest gegen Gewalt nieder; diese zählte 54 Unterschriften [121]).

Ludwig XVIII. erklärte am 7. Jul. von St.-Denys aus die Herstellung der am 1. März im Amte gewesenen Staatsdiener; Artois wurde Chef, Dessolles Unterbefehlshaber der Pariser Nationalgarde [122]). Am 8. Jul. zogen König und Hof wieder ein in die Tuilerien; Scham, Betäubung und Furcht war ihr Empfang in Paris; es wehten keine weißen Tücher, Niemand jubelte. Die Kaiser von Östreich und Rußland und der König von Preußen hielten ihren Einzug am 10. Jul. Alexander brachte keine Spenden gefallllustiger Großmuth und fand darum nicht die Huldigungen des J. 1814. Der Nimbus war dahin. Durch Verwendung bei dem Könige von Preußen wurde aber die Sprengung der Brücke von Jena verhindert [122 b]).

Brune schloß am 9. Jul., Suchet am 12. Jul. Waffenstillstand, Rapp am 22. Jul. Zu Unterhandlungen zwischen

120) Thibaud. 40, 486.

120b) Capefigue 2, 340.

121) Buchez et R. 40, 374. Lafayette 5, 479.

122) Buchez et R. 40, 379.

122b) Auch hier hat sich ein grand mot eingeschlichen; Ludwig XVIII. soll gesagt haben, er werde sich auf die Brücke stellen, wenn Blücher sie sprengen wolle. Daß er dies nicht gesprochen hat, s. Cauchois-Lemaire 54. Hist. de la rest. etc. 3, 81.

der hergestellten Regierung und der Armee hatte Davoust die Generale Kellermann, Gerard und Haro zurückgelassen [123]). Diese berichteten schon am 13. Jul., daß der König unbedingte Unterwerfung fordere. Dazu gehörte auch die Vertauschung der dreifarbigen Cocarde gegen die weiße; das Opfer des Symbols war, bei der leidenschaftlich gesteigerten Verehrung der drei Farben, einer Dreieinigkeit für den politischen Glauben, für den Cult der Freiheit und Ehre, schmerzlich; Tausende von Soldaten entliefen, um nicht die weiße Farbe anlegen zu müssen [124]). Doch die Entschließung einzelner Generale brach dem Widerstande der Gesammtheit die Kraft. Milhaud zuerst legte die weiße Cocarde an. Es ergingen Adressen des Heers an den König; die Unterwerfung war am 20. Jul. vollendet [125]). Auseinanderlegung des Heeres hatte Gouvion St.-Cyr schon am 14. Jul. angekündigt.

In den Festungen Frankreichs setzte sich der Widerstand gegen die Fremden und die Restauration lange fort. Die Bürgerschaften waren zum Theil, wenn auch nicht für diese, doch des Krieges satt und hie und da selbst in unruhiger Bewegung, um die Übergabe zu bewirken; aber die Befehlshaber gaben dem nur in den dringendsten Umständen Gehör; manche vertheidigten sich bis aufs äußerste, und dieser Anhang zu den Anstrengungen des Kriegs machte den Verbündeten nicht wenig zu schaffen. Man sieht, was für Mittel bei Verlängerung des Kriegs Frankreich gehabt hätte. Wir begnügen uns die Zeit des Falls der erheblichsten Plätze anzugeben: Maubeuge am 12., Landrecies am 21., Marienburg am 28. Jul.; Philippeville am 9. Aug., Mezières am 10., Valenciennes, Rocroy, Le Quesnoy, Condé am 12., Hüningen am 26. Aug., Longwy am 14., Sedan am 15., Montmedy am 19. Sept. Verdun, Thionville, Metz, Charlemont, Straß-

123) Lamarque 1, 176 f.

124) Ders. 1, 178. 15—20,000?

125) Ders. 1, 180.

burg ꝛc. verweigerten hartnäckig Eröffnung der Thore an die Fremden; am 20. Sept. hörten die Verbündeten auf, die Plätze zu bedrängen; diese beugten sich der endlich anzuerkennenden politischen Restauration [126]).

126) Zur Geschichte der von den Preußen belagerten Festungen s. L. Blesson, Beitrag zur Gesch. des Festungskrieges in Frankreich im Jahre 1815. Berlin 1818.

Zwölftes Buch.

Die Restauration.

Erstes Capitel [1]).

Das Ministerium Talleyrand.

Die von Ludwig bestellten Minister, Talleyrand für die auswärtigen Angelegenheiten und Chef des Ministeriums, Fouché für die Policei, Saint-Cyr für das Kriegswesen, Louis für die Finanzen, Pasquier für die Justiz und einstweilen auch für das Innere, Jaucourt für die Marine, waren, bis auf die beiden Letztern, ihrem Fache vollkommen gewachsen, und hatten, Talleyrand in La Besnardière, Pasquier in Guizot und Barante, Fouché in dem Policeipräfecten Decazes, vormaligem Richter am Appellationshofe, aber nach seiner erklärten Ungnade bei Napoleon schon im Jahre 1814 eifrigem Bourbonisten, treffliche Mitarbeiter, aber keiner von ihnen hatte das Vertrauen des Königs, und ihnen gegenüber stand das Ausland mit drohenden Ansprüchen, nicht minder feindselig aber als dieses der Pavillon Marsan mit der Partei der royalistischen Ultras unter Artois. Die erste Sorge war, eine Commission zu Unterhandlungen mit den Verbündeten über die Requisitionen einzusetzen; dies geschah schon am 9. Jul. Die barsche Weise der Preußen war den Parisern unerträglich; ihr Unmuth führte zu Reibungen mit Schildwachen und Patrouillen; diese bekamen Befehl, auf Jeden, der sie mit Wort, Blick oder Gebehrde beleidigte, Feuer zu geben [2]): die Ausführung hintertrieb Decazes, dessen muthiges

1) Zu den oben Cap. 1 u. 3 angeführten Schriften von nun an die treffliche Zeichnung der Abwandlungen des Regierungssystems in Guizot, Du gouvernement de la France depuis la restauration. Paris 1820.

2) Müffling's Befehl s. Allg. Zeitg. 1815, Nr. 243, S. 928.

und geschicktes Benehmen ihm die Erstlinge der Gunst seines Königs verschaffte [3]). Einverstanden waren die Verbündeten und die Royalisten, daß über die zuerst abtrünnig gewordenen Generale, Oberofficiere und Beamten Strafe zu verhängen sei [4]). Fouché bekam die Weisung, eine Liste der am meisten Straffälligen zu entwerfen. Es waren gegen zweihundert Personen, die man auf die Liste haben wollte. Er suchte zu schonen und zu mildern, wie er nur vermochte; die Zahl der Häupter auf seiner Liste minderte sich in Folge seiner Vorstellungen; wiederum traf Manchen Ahndung, der minder schuldig war, als Andere, die frei ausgingen.

Also erfolgten am 24. Juli zwei Verordnungen, wovon die erstere den davon Betroffenen nur einen Verlust hoher Reichswürden ankündigte, die zweite aber Verlust des Lebens oder der bürgerlichen Existenz im Vaterlande drohte. Durch die erstere wurden aus der Pairskammer dreißig Mitglieder derselben verwiesen, darunter Cornudet, Lefebvre, Dejean, Lacepède, Latour-Maubourg, Lebrun, Ney, Suchet, Moncey, Mortier, Boissy d'Anglas, Champagny, Montesquiou, Pontécoulant, Rampon, Segur, Valence, Belliard; doch sollten ausgenommen sein Die, welche in der „sogenannten Pairskammer" nach ihrer Berufung dazu weder Sitz genommen oder nehmen gewollt hätten [5]). In der zweiten Verordnung werden, Art. 1, neunzehn Personen genannt, die verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, nämlich: Ney, Labedoyère, die Brüder Lallemand, Drouet d'Erlon, Lefebvre-Desnouettes, Ameilh, Brayer, Gilly, Mouton-Duvernet, Grouchy, Clauzel, Laborde, Debelle, Bertrand, Drouot, Cambronne, Lavalette, Rovigo. Darauf bezeichnet sie, Art. 2, achtunddreißig Personen als solche, die sich binnen drei Tagen von Paris zu entfernen und nach den vom Policeiministerium zu bestimmenden Orten zu begeben hätten, wo sie bleiben sollten, bis die Kammern beschlossen hätten, wer

3) Lacretelle I, 336.

4) Hist. de la rest. etc. 3, 33. Doch ist zu bezweifeln, daß die Verbündeten einzelne Personen bezeichnet haben.

5) Duverg. 20, 17.

von ihnen das Königreich meiden und wer vor Gericht gestellt werden sollte; die Ersteren sollten ihre Güter binnen Jahresfrist verkaufen dürfen. Diese Liste enthielt die Namen von Soult, Alix, Excelmans, Bassano, Marbot, F. Lepelletier, Boulay v. d. Meurthe, Mehée, Freyssinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lamarque, Lobau, Harel, Piré, Barère, Arnauld, Pommereul, Regnault de St. J. d'Angely, Arrighi, Dejean d. S., Garran, Real, Bouvier-Dumolard, Merlin v. Douai, Durbach, Dorat, Defermont, Bory-St.-Vincent, Felix Desportes, Garnier v. Saintes, Mellinet, Hullin, Cluys, Courtin, Forbin-Janson, Lelorgne-Dideville [6]). Bei diesen beiden Classen konnte in Frage kommen, ob nicht der zwölfte Artikel der Pariser Convention Sicherheit gegen dergleichen Verfolgungen gegeben hätte; aber Wellington und Blücher hatten, wie oben gesagt, das Politische gänzlich ausgeschlossen; um so mehr sah die königl. Regierung diese nur für militärisch, nicht für politisch, und sich nicht als dadurch gebunden an [6b]). Ausnahmen von der Amnestie hatte aber schon die königl. Erklärung von Cateau-Cambresis angekündigt.

Nach dem Erlaß dieser Proscriptionsliste sandte Davoust von der Loire ein Schreiben an den Kriegsminister, das die bitterste Empfindung aussprach [7]): aber wenige Tage darauf endete seine Befehlshaberschaft. Die Verbündeten, namentlich Alexander [8]), begehrten dringend die baldigste Auflösung des Heeres. Eine königl. Verordnung vom 16. Jul. erklärte es für entlassen und befahl die Aufstellung eines neuen [9]). Eine Verordnung über die dienstlos werdenden Officiere erschien am

6) Ders. a. a. O.

6b) Was sich dafür und dawider sagen läßt, ist erörtert in der Hist. de la rest. etc. 3, 305 f., und das Urtheil des Unbefangenen muß anerkennen, daß die Convention dem Könige keineswegs die Hände hatte binden sollen.

7) Zum Theil abgedruckt in der Hist. de la rest. etc. 3, 34.

8) Das. 3, 43.

9) Duverg. 20, 11. In Betreff der Entlassung bezog sich die Verordnung auf die frühere vom 23. März. S. oben Buch 11, Cap. 4, Note 54b).

1. Aug.[10]). Macdonald kam an Davoust's Stelle am 1. Aug. und kündigte in einem Tagsbefehle (2. Aug.) dem Heere an, daß es nicht beisammen bleiben könne. Er benahm sich bei dem schwierigen und schmerzlichen Auftrage mit eben so ehrenhafter Pflichttreue als kluger Mäßigung; die Soldaten schienen anzuerkennen, wie schwer es ihm ward; der wackere Drouot gab zuerst mit einer Abtheilung Garde ein achtbares Beispiel loyaler Gesinnung. Nur hie und da kam es zu Meutereien; die heftigste fern von der Loire bei der Besatzung von Straßburg am 2. und 3. Sept.[11]). Der Auflösungsproceß dauerte überhaupt bis zum Anfange dieses Monats; die Bildung eines neuen Heeres ging langsam von statten. Zuvörderst wurde am 3. Aug. verordnet, 86 Departementallegionen statt der bisherigen Regimenter Fußvolk zu errichten[12]); am 30. und 31. Aug. folgte eine Verordnung über Organisation der Reiterei und Artillerie[13]); am 1. Sept. kam die k. Garde an die Reihe[14]), am 6. Sept. das Genie[15]), den Beschluß machte am 18. Oct. der Train[16]).

Indessen war in allen übrigen Zweigen der Verfassung und Verwaltung eine kaum minder durchgreifende Umgestaltung des Personals vorgegangen. Alle seit dem 20. März ernannten Richter wurden am 12. Jul. für entsetzt erklärt[17]), alle seitdem bestellte Notarien sollten neu eingesetzt werden[18]), eine Menge Präfecturen wurde neu besetzt[19]), am 15. Aug. statt des Großmeisters der Universität eine Commission und am 23. Aug. ein neuer Staatsrath bestellt[20]), ein Geheim-

10) Duverg. 20, 24. Vgl. Verordnung vom 4. Sept. 20, 63.
11) Allg. Zeitg. Nr. 254—256.
12) Duverg. 20, 26.
13) Ders. 20, 48. 54.
14) Ders. 20, 59. Sie wurde 26,000 M. stark.
15) Ders. 20, 69. 101.
16) Ders. 20, 120.
17) Ders. 20, 4.
18) Ders. a. a. O.
19) Ders. 20, 9.
20) Ders. 20, 35.

rath am 19. Sept.[21]), der königl. Gerichtshof am 18 Sept. neu besetzt[22]), die Gendarmerie am 10. Sept. neu organisirt und ihr am 23. Nov. noch in jedem Departement eine Departemental-Compagnie zugewiesen[23]). Die Zahl der Pairs wurde am 27. Aug. mit 96 neuen Pairs, großentheils eifrigen Royalisten, wobei viele Emigranten, und nur wenige Persönlichkeiten von Ruf aus der Kaiserzeit[24]) vermehrt und am 14. Aug. die Pairswürde nicht ohne vorhergegangenes Bedenken Ludwig's, der sich den „Ehrgeiz nicht wollte entschlüpfen lassen," für erblich erklärt[25]). Die Deputirtenkammer ward schon am 13. Jul. aufgelöst und eine Verordnung über die Wahlen zu einer neuen erlassen. Nach dieser sollten zwei Wahlcollegien, der Arrondissements und der Departements, letztere aus den Höchstbesteuerten, jene eine Vorwahl, diese die eigentliche Wahl und zwar zur Hälfte aus den Candidaten der Arrondissementscollegien, zur Hälfte (und daher besonders kam die Kammer von 1815) ohne Rücksicht auf diese haben. Der Deputirten sollten 402 (später nach Verminderung des französischen Gebiets 395) von mindestens 25 Jahren und 1000 Fr. directen Steuern erwählt werden[26]). Also eine bei weitem größere Zahl als bei der frühern Kammer und als Altersbedingung statt 40 Jahren, wie die Charte bestimmte, nur 25! Die Presse war am 20. Jul. durch Rücknahme des Gesetzes vom 21. Oct. 1814 freigegeben worden[27]); aber am 8. Aug. wurde allen Journalen

21) Duverg. 20, 42. 44. 45. 214.

22) Ders. 20, 92.

23) Ders. 20, 76. 165.

24) Die Liste b. Duverg. 20, 39. Wir nennen die Söhne von Berthier, Bessières, Lannes, den Herzog v. Belluno, die Generale Compans, Mounier, Lauriston, Adm. Gantheaume, Boissy d'Anglas, Lally-Tolendal, Jul. Polignac, Dalberg, Molé, Rivière, Ferrand, Chateaubriand, Brézé, Montesquiou, La Rochejaquelein d. J., Castellane, Blacas, Raigecourt, Durfort, Ecquevilly, Frondeville, Saint-Priest, Guiche, Juigné, Matth. Montmorency, La Rochefoucauld, De Sèze, Seguier.

25) Duverg. 20, 40.

26) Ders. 20, 5 f.

27) Ders. 20, 14.

aufgegeben, neue Autorisation zu erlangen, und eine eigene Commission zu ihrer Prüfung ernannt [28]); aus Rücksicht auf das Ausland aber sowohl, als auf das Andringen der Ultras, die Auslassungen der Presse sehr in Schranken gehalten, so daß von Freimüthigkeit nicht die Rede sein konnte [29]). Ungemeines Aufsehen machte daher das Erscheinen der mit gewohntem Nachdruck und Ernst geschriebenen Rechtfertigung Carnot's [30]). In der ärgsten Zerrüttung schien das Finanzwesen zu sein, da die Landschaften und Orte, wo fremdes Kriegsvolk lag, gänzlich erschöpft wurden; um den ungeheuern Ansprüchen für die Verpflegung von fast einer Million Fremder, die nach und nach in Frankreich eingerückt waren, zu begegnen, wurde am 16. Aug. eine außerordentliche Steuer von 100 Mill. Franken als „Kriegsrequisition" ausgeschrieben [31]).

Es ist schwer zu sagen, ob die Staatswaltung mit mehr Schwierigkeiten in dem Verhältniß zu den Fremden oder in dem zu der Nation zu kämpfen hatte. Bei jenem traten die Fragen, zu deren Lösung es diplomatischer Gewandtheit bedurfte, allerdings erst später, nämlich als die Friedensunterhandlungen begannen, hervor; einstweilen hieß es sich dem Unvermeidlichen fügen und die Gewalt der Sieger dulden. So erfolgte die Wegschaffung der ausländischen Kunstwerke aus dem Museum, trotz dem Sträuben der französischen Minister und ohne daß diese ausdrücklich zustimmten, vor Abschluß des Friedens; das gehörte mit zu dem Zeitraume der Kriegsgewalt [32]). Der noch immer fortdauernde Festungskrieg war wie eine der französischen Regierung fernliegende Sache. Die Schwierigkeiten nun, welche einer geordneten Staatswaltung sich von Seiten der Franzosen selbst entgegenstellten, gingen, jenen Festungskrieg abgerechnet, bei weitem mehr von den Ultraroyalisten als den Napoleonisten aus. Ein Rund-

28) Duverg. 20, 32. 35.

29) Hist. de la rest. etc. 3, 158. 167.

30) Exposé de la conduite politique de M. le lieutenant-général Carnot depuis le premier Juillet 1814. (Ausgeg. 12. Sept. 1815.)

31) Duverg. 20, 37.

32) Vgl. Cap. 2.

schreiben Pasquier's an die Präfecten, das der Moniteur vom 19. Jul. bekannt machte, empfahl jenen genaue Beachtung der Constitution und Fernhaltung von Parteien. Aber das wirkte wenig. Die Napoleonisten waren bei tiefer Erbitterung doch eine Zeitlang muthlos und hielten sich ruhig; ihre und der Revolution Gegner, des Schutzes des Pavillons Marsan und des nun in alter Herrlichkeit wirksamen Faubourg Saint-Germain gewiß, waren übermüthig, schrien nach Vergeltung und Rache und übten ungestraft Gesetzlosigkeit, Frevel und Greuel [33]). Dies besonders im südlichen Frankreich, das die fremden Heere, nach dem Halte der zum Aufbruch beorderten Spanier, nicht besetzt hatten, und wo die außerordentlichen Commissare des Hofes, welche meistens der Herzog von Angoulème im März eingesetzt hatte, ungeachtet ihrer Aufhebung durch k. Verordnung vom 19. Jul., unter Einfluß des Grafen Artois ꝛc. Macht behielten und sich der Willkür, die die Leidenschaft eingab, überließen, und royalistische Ausschüsse und Freischaaren die Ausführung übernahmen.

Die **Metzeleien des Südens**, les massacres du midi, bilden ein grausiges Nachstück zu der royalistischen Reaction gegen die dortigen Terroristen im J. 1795 [34]). Dies-

33) Hist. de la rest. 3, 159. 162. Das fanatische Journal Le Mémorial religieux rief zum Morde auf. Il faut en finir avec une minorité factieuse etc. Dabei Berufung auf das Beispiel Spaniens, auf die Hinrichtung Porlier's.

34) Es sind mehre Einzelschriften darüber erschienen: Aignan, De l'état des Protestans en France 1818. über die Greuel in Avignon eine kleine Schrift von Moreau aus Vaucluse (Les crimes d'Avignon pendant les cent jours, Valence 1818); ferner Marseille, Nîmes et ses environs en 1815, p. Charl. Durand, Par. 1818, und als Hauptschrift Lause de Perret, Eclaircissemens historiques en réponse aux calomnies dont les protestans du Gard sont l'objet. Paris 1818 u. 1819. 2 Vols. Vgl. auch Lacretelle 1, Ch. 21. Hist. de la rest. etc. 3, 170 f. Lacretelle ist hier zuverlässiger Gewährsmann; zu viel hat er gewiß nicht gesagt. Aus guter Quelle ist auch ein Aufsatz in den Europ. Ann. Jan. 1816 geschöpft. Endlich vgl. die Angaben Romilly's und Brougham's im brit. Parlamente, Allg. Zeitg. 1816, Nr. 176 f. und Saint-Aulaire's und De Serre's in der Deputirtenkammer v. 1819, Monit. 1819, p. 338. 354.

mal war Bonapartist die Losung zum Morden, aber es galt zumeist die Protestanten. Der erste Ausbruch fanatischer Wildheit erfolgte in Marseille, als die Kunde von der Niederlage bei Waterloo dahin gelangte. Marschall Brune war in Toulon; General Verdier hatte den Befehl in Marseille. Am 25. Jun. rotteten sich Mordscharen zusammen, überwältigten die Mamluken, ein von Brune gebildetes Corps, und rasten zwei Tage lang; das royalistische Comité sah dem Greuel unthätig zu; mindestens hundert Personen fielen als Opfer blinder Wuth[35]). Verdier verließ Marseille und begab sich zu Brune nach Toulon. Brune ließ nun in Toulon die weiße Fahne aufpflanzen, legte den Befehl nieder und machte sich, mit einem Passe vom Marq. v. Rivière versehen, auf den Weg nach Paris. In Avignon (2. Aug.) umringte eine blutdürstige Menge seine Wohnung; es wurden Stimmen laut, Brune habe bei dem Septembermorde 1792 der Prinzessin Lamballe das Herz ausgerissen; das Gesindel, durch die unkräftige obrigkeitliche Mahnung des Präfecten und Maire nicht abgehalten, und ohne daß, außer einer Handvoll Gendarmen, sich bewaffnete Macht zu Brune's Schutze zeigte, drang in seine Wohnung, ermordete ihn und schleppte den mishandelten Leichnam in die Rhone[36]). Der bemäntelnde officielle Bericht gab an, er selbst habe sich entleibt; aber Niemand glaubte daran[37]); Brune's Wittwe erlangte durch den ältern Dupin drei Jahre nachher ein Todesurtheil gegen den Mörder ihres Gemahls, aber dieser war nicht aufzufinden. Vierzehn Tage nach Brune's Ermordung (17. Aug.) ward General Ramel, königl. Befehlshaber zu Toulouse, keineswegs Bonapartist, aber streng in Zügelung der anarchischen Bewegungen royalistischer Parteimänner, unter ebenso schauderhaften Umständen als Brune ermordet. Villèle, Maire von Toulouse, blieb unthätig dabei[38]).

35) Lacretelle 1, 347 f.

36) Hist. de la rest. etc. 3, 351 f.

37) Das. 3, 179.

38) Lacretelle 1, 353. Hist. de la rest. etc. 3, 182.

Gegen die Protestanten (Calvinisten) richtete sich die Mordwuth hauptsächlich im Departemente Gard, zu Nîmes und in dessen Umgegend[39]. In der Stadt Nîmes war ein Drittel der Bevölkerung protestantisch; es waren die reichsten und wackersten Bürger der Stadt. Umtriebe der Katholiken gegen sie wurden schon 1814 bedenklich; ein Lied des Pöbels endete mit den Worten: „wir werden unsere Hände in dem Blute der Protestanten waschen"; es ward eine Petition zur Entfernung Guizot's aus dem Ministerium des Innern aufgesetzt, weil er Protestant sei; in den katholischen Kirchen wurden Zeddel ausgetheilt mit der Ermahnung zu täglichem Gebete von fünf Paternoster und fünf Ave Maria für baldige Herstellung der Jesuiten. Neu aufgeregt wurde die feindselige Stimmung der Katholiken, als 1815 dem Herzoge von Angoulème während der hundert Tage nur wenige Protestanten Kriegsfolge leisteten, und die Wuth entbrannte, als eine Anzahl Flüchtlinge von seiner Mannschaft in dem protestantischen Flecken Arpaillargues angegriffen und einige davon getödtet, mehre verwundet worden waren. Nach der Schlacht bei Waterloo bewaffneten sich königl. Freiwillige in Arles, Beaucaire rc., Gesindel gesellte sich ihnen zu; die königl. Commissare, die Präfecten und Maires ließen Alles geschehen; der provisorische Präfect zu Nîmes, ein Herr von Calvières, schien sein Wohlgefallen an Gewaltthaten zu haben[40]. Diese Banden umlagerten Nîmes; General Gilly, der dortige Befehlshaber, erklärte am 15. Jul. die Stadt räumen zu wollen. Schon in der Nacht zogen die Katholiken unter Läutung der Sturmglocke ein und plünderten die Häuser der Protestanten. Als folgenden Tags die Besatzung in Folge eines Artikels der Capitulation ohne Waffen abzog, wurde eine Anzahl Soldaten ermordet. Die Behörden wehrten nicht, ihre Berichte bemäntelten und fabelten, so von einem Lager bonapartistischer Insurgenten bei Mers unter Gilly's Befehl rc.[41]; dies er-

39) Darüber Lacretelle I, 376 f. Die Hist. de la rest. etc. läßt hier im Stich.

40) Lacretelle 1, 390.

41) Die einseitigen Berichte jener Zeit und Partei s. in der Allg. Zeitg. 1815, Nr. 240, S. 966. Nr. 251, S. 1022. Ihre Widerlegung

munterte die zügellosen Banden, in ihrem Treiben fortzufahren. „Nieder mit den Protestanten!" ward täglicher Ruf; ein Arbeiter Dupont, mit dem Zunamen Trestaillons, wurde Anführer einer Schar von Banditen, die ungestraft jeglichen Frevel übte und die Stadt mit Mordgreueln erfüllte, die eine gräßlichere Entmenschung als der Terrorismus der Sansculotten darbieten. Rascher Mord war Ausnahme; die Scheusale weideten sich an der Marter. Ein blutdürstiger Bösewicht, genannt Truphemi, war Trestaillons' Helfershelfer. Am Tage der Himmelfahrt Mariä, wo nicht gemordet werden sollte, gaben sie calvinistischen Frauen den Staupbesen und schlugen mehre mit einem hölzernen Schlägel, der mit Nägeln besetzt und mit Lilien bezeichnet war: das nannten sie den königlichen Schlägel[42]). Mehre Frauen gaben in Folge der Marter den Geist auf. Das Morden wiederholte sich bei der Versammlung der Wahlcollegien. Diese sollte am 21. Aug. stattfinden; am 19. und 20. Aug. wurden mehre protestantische Wähler ermordet; dies setzte sich mehre Tage fort. Als in Uzès zwei Katholiken ermordet worden waren, gab man dies den Protestanten schuld, und hier wurden am 4. und 25. Aug. die Greuel von Nimes noch überboten; ein Ungeheuer, Graffan, führte dazu an; von der Kraft, die er beim Menschenschlachten bewies, ward er Quatretaillons genannt. Die Behörden riefen jetzt östreichisches Militär zu Hilfe; dies zog am 24. Aug. in Nîmes ein; das aber that der Sache nur kurze Zeit und nicht vollständig Einhalt. Wie viele Menschenleben Opfer der blutdürstigen Wuth, die nur zum Theil religiöser Fanatismus genannt werden kann und den Charakter tigerartiger Bestialität trug, geworden seien, ist nicht sicher anzugeben. Man muß zur Ehre der Menschheit wünschen, daß Angaben, wie Romilly im britischen Parlament mittheilte, Ermordung von 200 Frauen, 2000 Män-

S. 1134. Da erst erfährt man, daß gar nicht von widersetzlichen Bonapartisten zu reden war, sondern von wackern und verfolgten Protestanten. Im Dorfe Ners am Fuße der Cevennen hatten sich die Bauern den königlichen Freiwilligen widersetzt und diese zurückgetrieben: daraus wurde ein bonapartistisches Lager gemacht.

42) Lacretelle 1, 367.

nern, übertrieben seien. Es scheint hier gegangen zu sein, wie bei den Berichten von dem Septembermorde des J. 1792. Nach einer, vielleicht sehr ermäßigten, doch aber nicht der geringsten, Angabe wurden im Departement Gard überhaupt 108 Menschen ermordet [43]), Hunderte von Menschen bis zum Tode gemishandelt, mehre hundert Häuser geplündert, mehre protestantische Kirchen zerstört. Ein königl. Ausschreiben vom 1. Sept. ermahnte mit mildem Tone zur Ruhe [44]); man sieht daraus, daß der König mit Ernst zu steuern wol den Willen, aber nicht das Vermögen hatte. Oder wußte man in der That in Paris nicht, wie die Sache war? Den König von Preußen versicherte ein Adjudant des Herzogs v. Angoulême in dessen Beisein, daß kein Wort von Dem wahr sei, was man zu Paris von Ermordung der Protestanten erzähle [44b]). Erst in der Mitte Septembers ließ das Wüthen nach. Aber als die Kammern eröffnet und dort die Greuel nicht gemisbilligt worden waren, folgte ein gräßliches Nachspiel. General Lagarde hatte am 16. Oct. Trestaillons und einige andere Banditen verhaften lassen; der Herzog von Angoulême kam am 5. Nov. nach Nîmes, sicherte den Protestanten seinen Schutz zu, wies eine Zahl Geistlicher und Damen, welche um Loslassung Trestaillons' rc. baten, mit Ernst zurück und erlaubte den Calvinisten, ihre Kirchen wieder zu eröffnen. Als er Nîmes am 7. Nov. verlassen hatte, brach die Wuth der Mordbanden wieder los; royalistische Freiwillige schrien: „Tod den Protestanten!" und am 12. Nov., dem ersten Tage des wiedereröffneten Cults der Calvinisten, stürmten sie in die Kirche derselben und fielen über die versammelte Gemeinde her. Gegen 80 Menschen wurden, zum Theil tödtlich, verwundet. Lagarde eilte herbei, aber kaum hatte er ein Wort geredet, als ihn Boissin, ein Sergent der Nationalgarde, durch einen Schuß schwer verwundete [45]). Der Herzog von Angou-

43) Lacretelle 1, 391. Die Zahl ist nicht sicher, muthmaßlich ist sie für höher zu halten.

44) Duverg. 20, 58.

44b) Lafayette 5, 534.

45) Lacretelle 1, 396.

lème kehrte am 17. Nov. zurück nach Nîmes; eine scharfe Verordnung des Königs befahl strenge Untersuchung des Frevels [46]) und belegte die Stadt mit Einquartirung. Das Morden hatte ein Ende, aber der Schrecken dauerte fort; Trestaillons und Boissin waren freigesprochen worden, der Letztere „wegen legitimer Gegenwehr" [47]), und vor ihnen fürchteten sich die Magistrate. Vollkommene Ruhe ward erst seitdem Lainé als Minister des Innern die Nationalgarde auflöste und Argout als Präfect Mäßigung und Muth zeigte. Eine königl. Verordnung vom 10. Jan. 1816 erklärte die Ruhe in Nîmes für hergestellt und rief die Truppen ab [48]).

Daß nicht blos Bonapartisten, sondern zumeist Protestanten ermordet worden waren, lag nun am Tage; leider war dies zu lange im Dunkel geblieben; daher war es auch nicht zu einer nachdrücklichen Verwendung für die Protestanten von Seiten der Verbündeten gekommen. Im britischen Parlament erhoben Romilly und Brougham im Februar und dann am 23. Mai 1816 ihre Stimme, und ihre Mittheilungen besonders setzten Europa außer Zweifel über die Natur jener Greuel [48b]).

Durch gerichtlichen Spruch war indessen Labedoyère verurtheilt und am 19. Aug. hingerichtet worden. Den Weg zur Flucht hatte ihm Fouché gebahnt, aber Labedoyère kehrte nach Paris zurück, um seiner Gattin Lebewohl zu sagen, und ward sofort erkannt und verhaftet. Das über ihn bestellte Kriegsgericht sprach auf Tod; die bei Ludwig eingelegten Fürbitten waren vergeblich [49]).

Während nun so die royalistische Reaction in anarchischem Sturmschritt dem Gesetze Hohn sprach, der Schrecken im südlichen Frankreich beigetragen hatte, die Wahlen zu der neuen Deputirtenkammer fast ausschließlich auf die entschie-

46) Duverg. 20, 164.

47) — dans un cas de légitime défense. Lacretelle 1, 400.

48) Duverg. 20, 273.

48b) Allg. Zeitg. 1816, Nr. 75 u. 77. Besonders Nr. 176 ff.

49) Hist. de la rest. etc. 3, 318. Duch. d'Abrant. 4, 92 f.

densten Royalisten zu führen, und der Beschützer dieses royalistischen Fanatismus, Graf Artois, in den zuchtlosen Banden eine Macht hatte, vor der selbst der König sorglich werden mußte, war die Stellung Talleyrand's und Fouché's unfest geworden. Artois und seine Partei, zu geschweigen der Herzogin von Angoulème, der unversöhnlichen Feindin Fouché's des Königsmörders, haßten Beide. Fouché erkannte dies zeitig genug, und wohl berechnend, daß er sich vielleicht halten könnte, wenn er bei dem Könige die Zustände Frankreichs als höchst beunruhigend darstellte, wo es einer so geschickten Leitung als die seinige bedürfte, richtete er im Anfange Augusts die beiden berufenen Denkschriften an den König, eine über die Noth, welche die Heere der Verbündeten über die von ihnen besetzten Landschaften gebracht hätten, und die Gefahr eines allgemeinen Volksaufstandes, eine zweite über die Parteiung in Frankreich und die drohende Gefahr eines Bürgerkriegs[50]). Manuel, hinfort Fouché's Vertrauter, hatte sie verfaßt, auch Jay mag daran gearbeitet haben; Fouché aber hatte vielfach daran geändert und die Worte aufs sorgfältigste abgewogen[51]). Talleyrand war für Artois Gegenstand des Hasses, weil er 1814 gerathen hatte, Artois eine Zeitlang aus dem Königreiche zu entfernen; der Hof theilte Artois' Gesinnung und der König selbst war Talleyrand nicht geneigt. Als nun auch die diplomatischen Verhandlungen mit dem Auslande erkennen ließen, daß eine schwere, mehrjährige Demüthigung von Frankreich nicht abzuwenden sein würde, als Talleyrand selbst für Den gelten mochte, dem Alexander persönlich abhold sei, als auch die Deputirtenwahlen das Vertrauen der Ultras gesteigert hatten, war nicht mehr zu verkennen, daß Talleyrand's Abschied nahe sei. Talleyrand und seine Freunde suchten den Sturm abzulenken; sie richteten zusammen an den König eine Denkschrift,

50) Beide (die erste vom 9. Aug.; die zweite als Fortsetzung derselben) aus dem Morning-chronicle, wo sie zuerst erschienen, während die französischen ministeriellen Blätter die Authenticität anfochten, in der Allg. Zeitg. 1818, Nr. 257 f. und 267 f.

51) Hist. de la rest. etc. 3, 57. 62.

welche die mit einem Ministerium nach dem Sinne der reactionslustigen Royalisten verbundene Gefahr zeichnete[52]. Ludwig's mündliche Äußerungen darüber waren kalt; die Bitte Talleyrand's, einigen seiner Collegen ein Zeichen der Gunst zu gewähren, lehnte er ab; auf dessen Bemerkung, daß dieses den Austritt mehrer Minister und dann den Abschied des gesammten Ministeriums zur Folge haben könnte, erwiederte er: „Recht, so geschieht es auch in England"[53]. Fouché kam mit der Erklärung seines Abschieds (19. Sept.) Talleyrand um einige Tage zuvor. Als seine Entlassung bekannt wurde, fielen die Renten um ein Bedeutendes. Für Talleyrand trat der entscheidende Moment ein nach dem Ultimatum der Verbündeten, von dem in folgenden Capitel zu handeln ist; er konnte und wollte dem Könige nicht verhehlen, daß wenig Aussicht sei, bessere Bedingungen zu erlangen; des Königs Antwort führte die Entsagung Talleyrand's herbei; die der übrigen Minister folgte unmittelbar darauf. Fouché verließ am 28. Sept. Paris, um als Gesandter nach Dresden zu gehen. Talleyrand hatte in der Stelle eines Oberkammerherrn hinfort eine hohe Stelle am Hofe; die übrigen wurden zu Staatsministern und mehre zu Großkreuzen der Ehrenlegion ernannt[54]).

Das neue Ministerium wurde am 24. Sept. angekündigt. Zum Präsidenten eines neuen Ministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten wurde der Herzog v. Richelieu bestellt. Er war während der Revolution in Rußland gewesen, und hatte geraume Zeit als Gouverneur von Odessa ungemeine Tüchtigkeit bewiesen; Alexander achtete ihn, und die Ernennung Richelieu's geschah nach dessen Wünschen. Minister der Policei ward Decazes, des Innern Vaublanc, der Justiz Barbé-Marbois, des Kriegs Clarke, der Finanzen Corvetto, der Marine Dubouchage; Policeipräfect in Paris Anglès.

52) Hist. de la rest. etc. 3, 118.

53) Das. 3, 132.

54) Moniteur 30 Sept.

Zweites Capitel.

Der zweite Pariser Friede[1]).

Nach der Besetzung von Paris dauerte eine Zeitlang rein militärisches Commando der beiden Feldherren von Waterloo fort; mindestens wurde mit ihnen über politische Interessen nicht unterhandelt; jedoch Wellington war zugleich Staatsmann und hatte vor Blücher diplomatische Formen voraus; daß ein gewisser Einfluß auch auf die politischen Verhältnisse von ihm ausging, war in der Ordnung. Er war es in der That, wie wir gesehen haben, der in Verbindung mit Talleyrand und Fouché Ludwig so rasch auf den Thron zurückführte, daß nun das Königthum an die Stelle des niedergekämpften und schwerer Heimsuchung und Rüge unterliegenden kaiserlichen Frankreich trat und mit ihm als dessen legitimem und von den Verbündeten schlechterdings nicht angefeindetem Vertreter über Frankreichs künftige Verhältnisse zum Auslande unterhandelt werden konnte. Ihm gegenüber war — nach den frühern Erklärungen der Verbündeten vom 13. und 25. März — wenn man consequent sein wollte, das Recht der Eroberung zur Gefährde des Staats, den er repräsentirte, nicht geltend zu machen. Also hielt Ludwig und dessen Ministerium sich zunächst an Wellington. Indessen dieser Zustand war vorübergehend; Wellington's Persönlichkeit trat in den Hintergrund, seitdem die verbündeten Monarchen in Paris eingetroffen waren, und für die diplomatischen Verhandlungen bildete sich bald darauf ein Ministerrath. Allerdings finden wir hier Wellington wieder. Mitglieder des Rathes waren für England: Castlereagh und Wellington, für Östreich: Metternich und Wessenberg, für Rußland: Rasumowsky, Nesselrode und Capo d'Istria, für Preußen: Hardenberg und

1) Crétineau-Joly, Histoire des traités de 1815. Par. 1842. A. F. H. Schaumann, Gesch. des zweiten Pariser Friedens für Deutschland, Gött. 1844, wegen der Vollständigkeit der Actenstücke von Werth.

Humboldt. Auch die Mächte zweiten und niedern Ranges sandten Bevollmächtigte; doch bekamen diese nicht Antheil an den Berathungen, waren ohne Sitz und Stimme bei diesen; sie gaben nur gelegentlich Gutachten, und diese unterlagen nicht der Beantwortung. Dies Mal drang Talleyrand nicht auf Bildung eines Ministerraths sämmtlicher Mächte; auch blieb er mit seinen diplomatischen Beiständen, Dalberg und Louis, zunächst außer aller Theilnahme an den Berathungen, und immerfort — anders als zu Wien — den ausländischen Diplomaten gegenüber als ihr Antagonist. So lag es in der Natur der Sache, sobald die Verbündeten nicht mit der Wiedereinsetzung Ludwigs ihre Aufgabe für erfüllt ansahen, sondern diesen für Frankreich, das ihnen großen Kriegsaufwand und Kriegsverlust verschuldet hatte, in Anspruch nahmen.

Nächste Sorge Talleyrand's war, den unerträglichen Druck, welchen die fremden Heere, damals gegen 900,000 M. stark, mit ihrer Einquartirung, ihren Requisitionen, ihren Gewaltthätigkeiten über einen großen Theil Frankreichs brachten, zu mildern; seine Vorstellungen fanden Eingang, sobald die französische Regierung in sofortige Zahlung einer Kriegssteuer von 100 Millionen gewilligt hatte [2]). Der Notenwechsel begann am 25. Jul. mit einer Schrift der Verbündeten über eine Demarcationslinie für ihre Heere, Herstellung der königlichen Beamten und Bestellung einer Verwaltungsbehörde zu Paris zur Verpflegung der fremden Heere [3]). Diese nahmen dem Vertrage des 3. Aug. gemäß ihre Lager [3b]). Wellington's Hauptquartier blieb zu Paris, und die englisch-holländische Armee breitete sich aus von da am rechten Ufer der Seine bis zum Canal. Das preußische Hauptquartier kam nach Caen, und Preußen lagerten zwischen der Seine und niedern Loire; Schwarzenberg hatte sein Hauptquartier zu Fontainebleau; seine beiden Armeen lagerten an der Saone und obern Loire, an der Rhone, dem Jura und den Alpen. Das russische Hauptquartier, Barclay-de-Tolly's, war zu

2) Cap. 1, Note 31.

3) Hist. de la rest. 3, 76 f.

3b) Koch-Schoell 11, 449.

Melun; die Russen hatten ihre Lagerplätze östlich von Wellington's Armee an der Seine und Marne, Aube und Mosel und in den Ardennen. Die Baiern unter Wrede, dessen Hauptquartier zu Auxerre war, schlossen an der obern Marne sich den Russen an und lagerten bis in die Vogesen. Wirtemberger hatten den Puy=de=Dome inne, Sachsen und Badener blieben am Rhein. Zwei spanische Armeen unter Castaños und Abisbal begannen Ende Augusts die Grenze an den Pyrenäen zu überschreiten; doch die Vorstellungen des Herzogs von Angoulème bewirkten sofortige Umkehr derselben[4]). Über die Verpflegung der Heere wurde vom 3. Aug. bis 4. Sept. verhandelt[5]); die Verpflegung aus Magazinen begann erst im Anfange Septembers. Ein Zwischenspiel boten die Verhandlungen über die Ausräumung des Museums. Talleyrand's Protest dagegen stellte die Behauptung auf, die Verbündeten führten keinen Eroberungskrieg, könnten demnach auch nicht nach den Grundsätzen eines solchen verfahren[6]); jedoch Castlereagh und Wellington erörterten am 11. und 23. Sept. die Ansprüche des Auslandes mit Bezug auf die Convention von Paris[7]); Talleyrand sah die Sache nicht für so wichtig an, als Landschaften, Festungen und Contribution; „das ist keine Angelegenheit," sagte er[8]), als das tief verwundete Ehrgefühl der Franzosen sich gegen ihn Luft machte. Er ließ ab, doch ohne ausdrücklich einzuwilligen, und so nahmen die Verbündeten thatsächlich, was von ausländischen Kunst= und Literaturschätzen in das Museum ꝛc. gekommen war, wobei es, da Denon sich fern hielt, an Unregelmäßigkeiten nicht fehlen konnte. Apollo von Belvedere, der Torso, Laokoon, die Mediceische Venus, die auf dem Triumphbogen des Carrouselplatzes aufgestellten vier Rosse von Venedig, der Löwe von San Marco, der bei den Invaliden stand ꝛc., wan=

4) Allg. Zeitg. 1815, S. 1035. 1038.

5) Das Einzelne darüber, für uns bedeutungslos, hat Crétineau-Joly Cap. 2 u. 3.

6) Hist. de la rest. 3, 82 f.

7) Martens N. R. 2, 632 f.

8) Ce n'est point une affaire. Hist. de la rest. 3, 88.

derten zurück, ihre vormaligen Plätze wieder einzunehmen. Die Ausräumung, immerdar durch starke Abtheilungen von Truppen gegen den Ingrimm der Franzosen sicherzustellen, dauerte bis zum Anfange des Octobers [9]). Canova war von Rom gekommen, die römischen Kunstschätze fortzuschaffen.

Das feste Zusammenhalten, welches die Verbündeten von vorn herein gegen Napoleon zu erkennen gegeben hatten, war indessen nun nicht mehr von der Art, daß nicht Talleyrand Hoffnung gefaßt hätte, die eine oder andere Macht günstig für Frankreich zu stimmen. Bei den Preußen war nicht daran zu denken, Alexander's Abneigung von Talleyrand dauerte noch fort; bei Östreich waren Absichten auf Landgewinn von Frankreich zu muthmaßen; zu England aber ließ sich Vertrauen fassen, und dahin richtete sich Talleyrand mit einer Gunstbewerbung. Frankreich verzichtete am 30. Jul. unbedingt auf den Sklavenhandel [10]). Die Einigkeit im Ministerrathe der Verbündeten war in der That geringer, als wol selbst Talleyrand wußte oder muthmaßte. Die Stimme Preußens, unterstützt vom gesammten Deutschland lautete, ungestümer noch als 1814, auf Losreißung vormals deutscher Landschaften von Frankreich; W. v. Humboldt und v. Gagern sprachen für die Nation. Nun aber scheint es schon in Belgien zu Verständigungen zwischen England und Rußland über das Maß der Schwächung Frankreichs gekommen zu sein [11]), und Deutschland mit Preußen hatten von jenen beiden Mächten keine Unterstützung ihrer Ansprüche zu erwarten; auch Östreich enthielt sich der Theilnahme an diesen. So fanden unter den erstgenannten Mächten Einverständnisse statt, in welche Preußen nicht eingeweiht war; ja es scheint, als sei dieses absichtlich von manchem ferngehalten worden. Die erste Erklärung über die Grundlage zu Friedensbestimmungen kam am 28. Jul. von Rußland; Capo d'Istria übergab eine

9) Eine Menge Notizen darüber gibt die Allgem. Zeitung 1815, September und October. S. insbesondere S. 1048. 1122. 1147. 1170. 1186. 1214. Im Allgemeinen s. Koch-Schoell 11, 450—455.

10) Martens 6, 604. Das Gesetz erfolgte erst im J. 1818.

11) Dies das Hauptthema, welches Schaumann's Schrift ausführt.

Note, deren Hauptgedanke war, daß es zur Sicherstellung der Ruhe Europa's vor Allem moralischer Garantien bedürfe und eine Schwächung Frankreichs durch bedeutende Verminderung seines Gebiets zu Erreichung jener Absicht nicht geeignet sei [12]). Kurz darauf, scheinbar bei Gelegenheit der Auflösung des französischen Heeres, gelangte an den Ministerrath der Verbündeten eine Schrift Talleyrand's über das System, welches die französische Regierung vorhabe, zu befolgen, worin auf bemerkenswerthe Weise sich die Gedanken der Note Cabo d'Istria's wiederholten [13]). Will man auch nicht geheimes Zusammenwirken Frankreichs und Rußlands annehmen, so fällt doch ins Auge, daß Talleyrand's Schrift die russische Note vortrefflich benutzt hatte [14]). Ein Artikel im Journal des Débats führte in eben den Tagen den Satz, daß nach der Natur dieses Krieges und nach der Erklärung der Verbündeten Abtretung von Gebiet Frankreich nicht angesonnen werden könne, weiter aus. Salvandy ließ eine heftige Schrift ausgehen: **De la nécessité de se rallier au Roi pour sauver la France.**

Nun gab W. v. Humboldt gegen Cabo d'Istria's Note eine Erklärung, worin die preußischen und deutschen Ansprüche im entschiedensten Tone sich ankündigten [15]). Rußland und Preußen waren nicht mehr auf Einer Bahn, noch weniger Preußen, gleichwie im J. 1813 und 1814, im Gefolge der russischen Macht; Humboldt's Note hatte den Charakter vollkommener Selbständigkeit und gerechten Selbstgefühls. Die Eroberung, heißt es in ihr, bestehe thatsächlich und zur Sicherstellung der Ruhe Europa's nütze nicht langedauernde Lagerung fremder Heere in Frankreich, um Ludwig's Thron zu befestigen, sondern Abtretung von Gebiet, insbesondere fester Plätze, an der belgischen, deutschen und Schweizergrenze, und zur Schadloshaltung der Verbündeten werde überdies eine Contribution zu erheben sein. Vermittelnd lautete darauf eine

12) Actenstück 1 bei Schaumann.

13) Schaumann, Actenstück 2.

14) Schaumann 67.

15) Ders., Actenstück 3.

Note Metternich's [16]), die zu Anfang bestimmt erklärt, daß dieser Krieg nicht ein Eroberungskrieg sei, dann aber das Recht der Verbündeten zu Forderungen an Frankreich auf eine Contribution zur Schadloshaltung für die Kriegskosten, auf eine Zurückführung Frankreichs in eine defensive Stellung durch Abtretung fester Plätze, als Landau rc., auf die Einführung einer geeigneten Regierungsform und die Unterwerfung Frankreichs unter Maßregeln einer Policei, die den Thron und Europa's Ruhe (durch mehrjährige Lagerung der Fremden in Frankreich) sicherstelle, bestimmte. Dem entsprachen nun auch eine Denkschrift Castlereagh's [17]), welche in Vorschlag brachte: die Grenze Frankreichs vom J. 1790, ohne Abtretung bedeutender Festungen, namentlich nicht Lille's und Straßburgs, Lagerung verbündeter Truppen (150,000 M.) in Frankreich bis zur Abtragung von zwei Dritteln der Contribution und Verwendung eines Drittels von dieser zur Befestigung von Plätzen an der belgischen und deutschen Grenze, und welche zugleich Abschluß des Friedens vor Mitte Septembers, wo die französischen Kammern sich versammeln würden und die Russen den Rückmarsch antreten müßten, um vor dem Winter heimzukommen, empfahl.

Also war Preußen auf sich selbst und auf die deutschen Staaten zweiten Ranges verwiesen; es war mit seinen Ansprüchen weiter vom Ziel als bei dem Begehren Sachsens auf dem Wiener Congreß, und hatte keine der Großmächte für sich. Es ließ sich nicht absehen, zu was für einer Spannung oder was für einem Bruche preußische Beharrlichkeit bei ihren ersten Forderungen führen werde; daß viel Schlimmes zu fürchten war, mußte Hardenberg erkennen. In diese Zeit fallen zwei vertrauliche Noten des Generals von dem Knesebeck an Hardenberg über die Nothwendigkeit, Frankreich Bedingungen von der Art zu machen, wie W. v. Humboldt aufgestellt hatte [17b]). Hardenberg's darauf an den Ministerrath

16) Schaumann, Actenstück 4.

17) Ebenda, Actenstück 5.

17b) Schaumann 91, Actenstück 8 u. 9.

gerichtete, vom 28. Aug. datirte, Note [18]) enthielt mit Wiederholung der Humboldt'schen Anträge das Begehren von Abtretungen, namentlich Straßburgs, Condé's, Valenciennes', Thionville's 2c., und einer Contribution von 1200 Millionen Franken. Jetzt war es an der Zeit, daß die andern deutschen Mächte ihre Stimme zur Unterstützung Preußens erhoben. Aber die meisten, Baiern, Baden 2c., schwiegen. Nur eine Denkschrift des wirtembergischen Ministers Winzingerode begehrte damals Herstellung der deutschen Grenze bis an die Vogesen [19]), und mit ähnlicher Gesinnung sprach sich der niederländische Gesandte von Gagern aus, welcher auf Lothringen und Elsaß als Zubehör Deutschlands hinwies [20]). Doch dies machte keinen Eindruck. Eine zweite Note Castlereagh's vom 2. Sept. stellte die Nothwendigkeit der Mäßigung dar [21]). Hardenberg dagegen brachte zwar am 8. Sept. eine Erwiderung von Unzeitigkeit der Großmuth, bot aber andrerseits die Hand zur Annahme der russisch-englischen Vorschläge, so daß er nur in der Forderung einer Contribution von 1200 Mill. Franken bei der frühern Erklärung beharrte [22]). Hier aber sprach Alexander zu Frankreichs Gunsten, und die Contribution wurde auf eine geringere Summe herabgesetzt [22b]). Um dieselbe Zeit aber, am 10. Sept., wurde, ob zur Einschüchterung der Franzosen, eine große Heerschau der Verbündeten in der Ebene von Vertus gehalten; an 200,000 M. waren dort versammelt.

Nun, am 19. Sept., erließ der Ministerrath eine Note, an die französische Regierung, worin dem Wesen nach die Artikel des nachherigen Friedensvertrags enthalten waren [23]), und damit begannen die eigentlichen Verhandlungen. Schon

18) Schaumann, Actenstück 7.

19) Ebenda, Actenstück 10.

20) Ebenda, Actenstück 11.

21) Ebenda, Actenstück 12.

22) Ebenda, Actenstück 13.

22b) Schaumann 170.

23) Ebenda, Actenstück 14.

am 21. Sept. ging eine von La Besnardière verfaßte und ausgezeichnet gearbeitete Erklärung Talleyrand's ein [24]). Die Manifeste der Verbündeten vom 13. und 25. März, welche besagten, daß nur gegen Napoleon Krieg geführt werden solle, und die Vorgänge des J. 1814, denen ähnliche Erklärungen vorausgegangen waren, hatten freilich dem französischen Staatsmanne die Arbeit leicht gemacht. Er durfte nur an jenen Erklärungen vom 13. und 25. März festhalten: für Frankreich günstige Folgerungen ergaben sich wie von selbst. Castlereagh fühlte die Verlegenheit, darauf mit Bündigkeit zu antworten, und wandte sich an Herrn v. Gagern, um von diesem eine Erörterung des Rechts der Verbündeten zu erlangen. Sie erfolgte, gründlich und gelehrt und voll deutscher patriotischer Gesinnung [25]); doch den Knoten zu lösen vermochte sie nicht. Die Verbündeten beharrten jedoch bei ihrer Erklärung vom 19. Sept. und gaben dies in einer neuen Note schon am 22. Sept. zu erkennen [25b]). Eben damals war in Paris hohe Aufgeregtheit wegen der Fortschaffung der ausländischen Kunstwerke. Fast schien es, als sollte es noch einmal zum Gebrauch der Waffen kommen, um Frankreich herabzustimmen und den Verbündeten das volle Recht der Eroberung in die Hand zu geben. Inzwischen trat am 24. Sept. der oben erwähnte französische Ministerwechsel ein, und das Ministerium Richelieu brachte die Sache zum Schluß.

Zwei Tage nach dem Abschiede des Ministeriums Talleyrand, am 26. Sept., ward der heilige Bund von Alexander, Franz II. und Friedrich Wilhelm III. unterzeichnet. Es läßt sich nicht nachweisen, daß der Verlauf der Friedensverhandlungen auf Entstehen des Gedankens dazu in Alexander's Seele gewirkt habe; die in ihm herrschend gewordene religiöse Stimmung scheint zur Erklärung desselben zu genügen: ob aber nicht zu muthmaßen ist, daß der Blick Alexander's auf die Differenz der Ansichten in dem Ministerrathe bei Gelegenheit der an Frankreich zu machenden Forderungen

24) Schaumann, Actenstück 15.

25) Ebenda, Actenstück 16.

25b) Ebenda, Actenstück 17. Koch-Schoell 11, 469 f.

in ihm den Wunsch erzeugen half, dergleichen Cabinetszerwürfnisse durch ein über die gewöhnliche Politik erhabenes persönliches Band zwischen den Fürsten unschädlich zu machen? Die Erinnerung an den Bund vom 3. Jan. zwischen Östreich, England und Frankreich konnte wohl dazu beitragen. Mag aber auch durchaus keine politische Berechnung der Art klar vor Alexander's Seele gestanden haben und rein das Bedürfniß der Befestigung und Weihe seiner persönlichen Befreundung mit den Regenten Östreichs und Preußens, ein durch Frau von Krüdener gesteigertes schwärmerisches Gefühl, daß Kriege zwischen den von Gott eingesetzten Fürsten ungerecht seien und daß sie als Gesalbte des Herrn in christlicher Eintracht zusammenhalten müßten, um die Völker recht regieren und in Treue und Gehorsam halten zu können, ihn bestimmt haben[26]), so ist doch schwerlich zu bezweifeln, daß ohne die Wiederkehr Napoleon's und die arge Gefährdung des Princips der Legitimität durch den Treubruch der Franzosen die Idee des heiligen Bundes nicht aufgekommen sein möchte. Auf dem Congreß zu Wien war Alexander weit davon entfernt. Wie dem nun auch sei: auf den Schluß der Friedensverhandlungen hatte der heilige Bund keinen Einfluß, und es mag nur als eine chronologische Merkwürdigkeit gelten, daß, wie gedacht, die Unterzeichnung desselben wenige Tage nach Talleyrand's Rücktritt vom Ministerium stattfand.

Richelieu hatte das vollkommene Vertrauen Alexander's, war sich dessen bewußt und bemühte sich für Frankreich Vortheil davon zu ziehen. Indessen, mochte Alexander auch sich nachgiebig zeigen, ein Friede wie der vom Jahre 1814 schien unmöglich zu sein; es blieb bei einiger Ermäßigung der an Frankreich am 19. Sept. gerichteten Forderungen. In der Hauptsache wurden diese beibehalten und in einer Conferenz vom 2. Oct. auf deren Grund die Präliminarien zum Friedensvertrage entworfen[27]). Hierauf ward das Werk im

26) Grundgedanke des Ganzen ist doch Art. 1: ils se prêteront en toute occasion et en tout lieu assistance, aide et secours, das übrige macht die religiöse Hülle aus.

27) Schaumann, Actenstück 18.

Wesentlichen als vollbracht angesehen; die fremden Fürsten hatten zum Theil die Rückreise schon angetreten; Alexander am 28. Sept., Franz II. am 29. Sept., Friedrich Wilhelm folgte am 9. Oct.; auch setzte sich ein großer Theil der Truppen in Bewegung, Frankreich zu verlassen. Während des gesammten Octobers zogen sie in zahlreichen Scharen der Heimat zu.

Vor dem förmlichen Abschluß des Friedens wurden zwischen den Verbündeten mehre Verträge geschlossen oder eingeleitet, bei denen Frankreich nur mittelbar oder gar nicht betheiligt war, als am 22. Oct. Bestimmung der Contingente für die in Frankreich zu lassende „Occupationsarmee"[27b]), am 3. Nov. Vertheilung des von Frankreich abzutretenden Gebiets[28]), womit eine Verhandlung zwischen Östreich und Baiern über Salzburg und das Inn- und Hausruckviertel, das Baiern abtreten sollte, in Verbindung stand[28b]), am 5. Nov. Überlassung des Protectorats der ionischen Inseln an England[29]), was Talleyrand vergebens auf dem Wiener Congreß zu verhindern gesucht hatte, am 6. Nov. Vertheilung der von Frankreich zu zahlenden Contribution[30]).

Die Unterzeichnung des **zweiten Pariser Friedensvertrags** geschah am 20. Nov.[31]); an demselben Tage erneuerten Östreich, Rußland, England und Preußen ihren Bund zur Erhaltung der Ruhe in Frankreich[32]), und eine Note an das französische Ministerium sprach die Erwartung aus, daß die Regierung mit weiser Mäßigung verfahren und

27b) Koch-Schoell 11, 475.

28) Martens 2, 668.

28b) Ders. 6, 674. Zum Schlusse kamen diese Verhandlungen erst durch den Vertrag von München am 14. Apr. 1816. Koch-Schoell 11, 566. Dadurch bekam Baiern zur Entschädigung das nachherige Rheinbaiern. Von der Zerstückelung Dessen, was dort übrig blieb, braucht hier nicht geredet zu werden.

29) Martens 2, 663.

30) Ders. 2, 626.

31) Abgedruckt b. Martens 2, 682.

32) Martens 2, 734.

sich an die Constitution halten werde [33]). Wir beachten diese Staatsschriften nach einander im Einzelnen.

Des Friedensvertrags wesentliche Puncte betreffen die Abtretung französischen Gebiets, Zahlung einer Contribution und die in Frankreich zurückbleibende Bundesarmee. Die neue Grenzbestimmung löste von Frankreichs Gebiete, wie es 1790 gewesen war, ab: die Festungen Philippeville und Marienburg, mit dazu gehörigem Landstriche, ferner definitiv, nachdem schon auf dem Wiener Congreß darüber verhandelt worden war [34]), das Herzogthum Bouillon, die Festung Saarlouis, das linke Ufer der Lauter mit Landau, und einen Theil der Landschaft Gex; das Fürstenthum Monaco sollte ganz aus seinem Verbande mit Frankreich heraustreten, und dies sein Besatzungsrecht daselbst aufgeben. Dagegen sollten alle vormaligen Enclaven innerhalb der Grenzen Frankreichs mit demselben vereinigt bleiben. Der Verlust Frankreichs war unbedeutend, und wenn einmal zu dem Zustande des Jahres 1790 zurückgegangen wurde, wo Avignon und Venaissin und die Besitzungen deutscher Reichsgenossen innerhalb der damaligen Grenze Frankreichs, die das Reich nach den Beschlüssen vom 4. Aug. 1789 nicht aufgegeben hatte, abzurechnen sind, so hatte es durch Erwerb dieser mehr gewonnen, als jene Abtretungen ausmachten [35]). Eine Hauptsache war, daß seine Festungslinie nur wenig verkümmert wurde; die ihm auferlegte Schleifung der Festungswerke Hüningens war mehr eine Gunst für Basel, als ein Verlust für Frankreich, da es Straßburg behielt. — Die Contribution ward auf 700 Mill. Franken bestimmt. Was Frankreich aus frühern Jahren, vermöge des 19. Artikels des ersten Pariser Friedens zu vergüten hatte [36]), eine erst späterhin berechnete Summe, ward als Sache für sich in einem besondern

33) Hist. de la rest. etc. 3, 239.

34) S. oben B. 11, Cap. 3, Ende.

35) Eine Berechnung s. bei Schaumann 217 u. Beil. CI. Frankreich hatte im ersten Pariser Frieden zu Dem, was es 1790 besaß, 168 Quadratmeilen, 500,000 Einw., 2,717,600 fl. Einkünfte gewonnen. Sein nunmehriger Verlust betrug etwa 557,000 Einw.

36) S. oben Buch XI, Cap. 3, Note 48.

Anhange zum Hauptvertrage behandelt[36b]), und von dem Ausgange der darüber gepflogenen Unterhandlungen kann erst weiter unten die Rede sein. Eine „Occupationsarmee" der Verbündeten von 150,000 M. sollte längstens fünf Jahre in Frankreich zurückbleiben und von Frankreich verpflegt werden. Wenn die innere Ruhe Frankreichs nach drei Jahren genugsam hergestellt sein würde, sollte das Aufhören der Occupation schon dann zulässig sein.

Wie die abzutretenden Landschaften, Orte und Ortsgebiete vertheilt werden sollten, war unter den Verbündeten, wie oben bemerkt, schon am 3. Nov. bestimmt worden; Philippeville, Marienburg und Bouillon nebst einem Landstrich des vormaligen Bisthums Lüttich kamen an die Niederlande, Saarlouis an Preußen, Landau und Umgegend an Östreich, das sich nachher darüber mit Baiern verglich, Gex zu Genf, das bisher französisch gebliebene Stück von Savoyen an den König von Sardinien. In Verbindung mit der Gebietsabtretung und der Vertheilung der Contribution ward über die Deckung der Grenzen des deutschen Bundes am 3. und 6. Nov. beschlossen: Mainz, Luxemburg und Landau werden Bundesfestungen, von der Contribution wird ein Viertheil zu Befestigungen verwandt, 60 Millionen kommen dazu an die Niederlande, 20 Millionen an Preußen für Befestigung des Niederrheins; 20 Millionen sind bestimmt zur Erbauung einer vierten Bundesfestung am Oberrhein; 15 Millionen kommen an Baiern oder eine andere deutsche Macht für die Länder zwischen dem Rhein und den Grenzländern Frankreichs und Preußens; 5 Millionen dienen zur Vollendung der Werke von Mainz, 10 Millionen an Sardinien, 7½ Millionen an Spanien. Als Entschädigung, wozu die übrigen drei Viertheile der Contribution dienen sollten, wurden bestimmt für Spanien fünf, für Portugal zwei, für Dänemark dritthalb, für die Schweiz drei Millionen; für England und Preußen, weil diese den Krieg 1815 ausgefochten, je 25 Millionen vorweg; von den übrigen 500 Millionen sollten Preußen, Öst-

36b) Bei Duverg. 20, 150. Vgl. Koch-Schoell 11, 517. Von dem Ausgange s. unten Cap. 4, Note 51 f.

reich, Rußland und England jedes 100 Millionen, die kleinern deutschen Staaten zusammen 100 Millionen bekommen und die Antheile eines jeden nach dem Maßstabe der von ihnen gestellten Truppen berechnet werden[37]). Wie die Zahlung von Frankreich geleistet werden sollte, bedarf hier nicht einer nähern Angabe[37 b]).

Der Bundesvertrag, den die vier Großmächte am 20. Nov. zur Erneuerung des Vertrags von Chaumont schlossen, besagte, daß sie bei abermaliger Ruhestörung in Frankreich sich mit dessen Könige über die nöthigen Maßregeln vereinigen wollten, daß sie sich im Fall eines Angriffs von Frankreich zur Stellung des vollen Contingents von 60,000 M. oder selbst der Gesammtheit ihrer Macht verpflichten, und daß künftighin zu näher zu bestimmenden Zeiten Versammlungen stattfinden sollen, geweiht den großen gemeinsamen Interessen und der Erwägung der Maßregeln, die für die heilsamsten zum Glück der Völker und der Ruhe Europa's werden erachtet werden.

Die Schrift endlich, welche die Verbündeten in Begleitung des Friedensvertrags an die französische Regierung richteten, enthielt mit der Versicherung, daß man von der Weisheit und Mäßigung des Königs von Frankreich überzeugt sei, Hinweisungen auf das zu befolgende System, dringliche Mahnung zum Festhalten an der constitutionellen Verfassung und zur Abweisung unverständiger oder leidenschaftlicher Eingebungen. Die Großmächte hatten erkannt, daß an absolute Autokratie in Frankreich nicht zu denken sei: es tritt in die Augen, daß der Geist der heiligen Allianz damals der Entwickelung constitutionellen Wesens und Lebens nicht abhold war. Allerdings mußte dies, abgesehen von der Nothwendigkeit, mit der Constitution eine Nationalverbürgung für Frankreichs Zahlungen zu bestellen, für das geeignetste Mittel zur Beruhigung und, wo möglich, Sühne Frankreichs erachtet werden, und

37) Eine übersicht der Vertheilung dieser hundert Millionen s. bei Martens 6, 681.

37b) Die k. Verordnung, erlassen nach Bestätigung durch die Kammern, s. bei Duverg. 20, 203 (23. Dec.).

darauf kam es zunächst an, nicht aber auf das Princip, den Autokratismus möglichst zu fördern; dazu hätte auch England nicht die Hand bieten können.

Der erste Eindruck, den der Friedensschluß auf Frankreich machte, war tief und schmerzlich; Richelieu selbst, der wohl mehr Zugeständnisse von Alexander zu erlangen gehofft hatte, war schwer bekümmert; er hatte sich gegen die Unterzeichnung gesträubt und nur die Bitten Ludwig's, ihn nicht zu verlassen, seine Weigerung überwunden [38]). Wenn der Royalist so dachte, wie mußte die Gesinnung der Napoleonisten sein! Eine Abtretung vom Reichsgebiet Frankreichs galt bei allen Parteien für unerträglich; jeder Einzelne hielt sich dabei für betheiligt. Dazu schwere Contribution an die Fremden und mehrjährige Einlagerung derselben! Der Druck war schwer, aber die Einbildung davon bei weitem drückender; sie lastete auf dem Nationalstolze, der jede Gefährde übel empfand. Aber, wenn man das bittere Gefühl der Franzosen, nun doch wieder die Bourbons zu Herren zu haben, abrechnet, so war nicht geringerer Mismuth über den Frieden in Deutschland als in Frankreich. Es schien einer Apologie desselben zu bedürfen; diese versuchte Gentz [39]). Zu dem Verdruß, für vieljährige Leiden und ungeheure Anstrengungen, für die rühmlichste Bethätigung deutscher Gesinnung doch das deutsche Vaterland nicht wieder in seinen alten und sprachlichen Grenzen hergestellt zu sehen, mischte sich das drückende Gefühl, daß Deutschland unter den Dictaten ausländischer Großmächte stehe, und daß durch die Besiegung Frankreichs für die Selbständigkeit Deutschlands gar nichts gewonnen sei, wenn die Stimme Rußlands für deutsche Verhältnisse von nun an bedingend werden sollte. So ist denn in der That Frankreichs politische Stellung der

38) Capefigue gibt in der Vorrede zur Hist. de la rest. etc. Vol. 3, p. 13 ein Schreiben Richelieu's vom 21. Nov.: Tout est consommé; j'ai apposé hier, plus mort que vif, mon nom à ce fatal traité. J'avais juré de ne pas le faire, et je l'avais dit au roi; ce malheureux prince m'a conjuré en fondant en larmes de ne pas l'abandonner, et dès ce moment je n'ai plus hésité.

39) Erst im Österreichischen Beobachter, nachher in der Allg. Zeitg. 1816, Beil. 16, gedruckt.

deutschen weit voraus geblieben, und der Verlust des linken Rheinufers würde von dem unbefangenen Franzosen leicht verschmerzt werden, wenn er erwägen wollte, wie wenig Deutschland dadurch als selbständige Macht gewonnen hat, und daß eine Nachbarschaft wie die deutsche ihm nie Gefährde bringen kann. Aber das sind keine Betrachtungen für den Franzosen; er hält sich an die stolzen Erinnerungen bis zum J. 1814, und denen geht zur Hand die Kriegslust und das Begehren von Genugthuung für erlittene Demüthigung. — Also war für die große Mehrheit der Franzosen der Friede nicht ein Abschluß auf alle Zeit, sondern nur ein Waffenstillstand bis zu den Tagen der Wiedererhebung Frankreichs, des Wiedergewinnens und der Rache.

Die Occupationsarmee, bestehend aus Östreichern, Russen, Engländern, Preußen, Baiern, Sachsen, Wirtembergern, Hannoveranern, Dänen, hielt besetzt die Festungen: Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givet, Charlemont, Mezières, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und den Brückenkopf von Fort Louis. Wellington ward zum Oberbefehlshaber derselben ernannt.

Drittes Capitel.

Das Jahr der Kammer von 1815—1816[1]).

— Chambre introuvable[2]). —

Vom 7. October 1815 bis 5. September 1816.

Daß Frankreich nach seinen damaligen Zuständen nicht ohne Constitution und Kammern sein könne, war Ludwig gewiß vollkommen überzeugt, und nicht anders war es mit den Verbündeten, welche in dem Festhalten an der Charte das wesentlichste Beruhigungsmittel Frankreichs erkannten. Die Berufung der Kammern war also kein Noth- oder Scheinmittel. Ludwig's zu den Wahlen erlassene Verordnung vom

1) Wichtig werden nun wieder die parlementarischen Debatten. Leider hat der Moniteur nicht alle Reden und gar Manches, was gesprochen wurde, nicht ausführlich wiedergegeben, z. B. bei den Anträgen der Ultras auf volle Herstellung der Privilegien des Klerus am 8. Jan. 1816. Eine desfalls gegebene Erklärung des Moniteur, 1815, 24. Oct., p. 1165, kann darüber nicht zufrieden stellen. Im Ganzen referirt er von den Reden der Deputirtenkammer fast eben so oft, als er sie wörtlich wiedergibt. Die Sitzungen der Pairskammer sollten nach der Charte geheim sein. Jedoch der Moniteur gibt regelmäßig Bericht davon, nur sind seine Mittheilungen hier noch dürftiger, als bei denen von der Deputirtenkammer; auch ist ein empfindlicher Übelstand, daß in der Regel der Name eines Pairs, dessen Rede angeführt wird, nicht mit angegeben ist. Hie und da hilft das Journal des débats die Lücken füllen. Fiévée, Histoire de la session de 1815; ganz im Interesse der Majorität jener Kammer geschrieben. Leop. Ranke: die Kammer von 1815 in dessen historisch-politischer Zeitschrift, Hamb. 1832, Heft 3, S. 496, treffende Charakteristik mit bündiger Zusammenfassung des Wesentlichen. — Montlosier, La monarchie française depuis la seconde restauration jusqu'à la fin de la session de 1818 (nachher bis 1821); mit großer Vorliebe für die alte Zeit.

2) Die Benennung kommt von einer absichtslosen Äußerung Ludwigs XVIII., dans les circonstances où nous nous trouvons, une pareille chambre semblait introuvable, worauf sich Hyde de Neufville berief. Hist. de la rest. etc. 4, 126. 179.

13. Jul. kündigte an, daß unter den dermaligen Umständen die Nationalrepräsentation zahlreich sein und die Wahlen zum Ausdruck der öffentlichen Meinung dienen, daß ein Wahlgesetz unter den ersten Gegenständen der Berathung der Kammern sein, endlich (Art. 14), daß mehre Artikel der Charte einer Revision unterliegen sollten[3]). Dies war eine Concession, welche leicht auf Berufung der Kammern zu weiterer Ausbildung der Constitution, zur „Vollendung der Charte," gedeutet werden konnte und in der That bald gedeutet wurde. Sollte das Werk gut werden, so kam es gar sehr darauf an, was für Leute zur zweiten Kammer gewählt würden. Eine königliche Verordnung vom 21. Juli hatte die Präfecten ermächtigt, zu jedem Departementalcollegium zehn der Höchstbesteuerten und zehn Personen, die dem Staate Dienste geleistet hätten, zu ernennen[4]). Es bedurfte dessen nicht, um für die Bourbonisten den Ausschlag zu geben; die Departementalcollegien bestanden großentheils aus altadeligen Grundbesitzern. Die Wahlen, besonders der Arrondissementscollegien, standen unter dem Einfluß des Schreckens; im Garddepartement wurden 13 von den Wählern, Protestanten, ermordet[5]), fast überall hatte der vom Pavillon Marsan ausgehende Geist den Sieg.

Die Eröffnung der Sitzung erfolgte nach mehrmals vorhergegangenem Aufschub am 7. October. Des Königs Rede kündigte an, daß er eine Convention mit den auswärtigen Mächten geschlossen habe, und beschönigte diese aus dem Gebote der Nothwendigkeit, ferner daß er und die Prinzen einen Theil von ihrer Civilliste den Staatscassen überwiesen hätten und alle königliche Diener Abzüge von ihren Gehalten leiden würden. Darauf wies er nach einer Bemerkung über die Vermehrung der Zahl der Pairs und der Deputirten hin auf den Schwur des Gehorsams gegen die Charte; diese sei zwar der Vervollkommnung fähig, aber man müsse nicht vergessen, daß neben dem Vortheile des Besserns auch die Gefahr der

3) Oben Cap. 1, Note 26.

4) Duverg. 20, 15.

5) Versicherung Saint-Aulaire's am 20. März 1819. Monit. p. 338.

Neuerung sei. Die Prinzen, dies Mal durch königl. Brief zur Theilnahme an der Pairskammer berufen[6]), beschworen die Charte; ebenso sämmtliche Mitglieder der beiden Kammern bis auf Jules Polignac und Graf Labourdonnaye-Blossac, welche an dem Artikel der Charte über Freiheit der Culte Anstoß nahmen und nur mit einer Verwahrung für den katholischen schwören wollten, und deshalb trotz der Stimme der Partei Artois auf Sitz und Stimme verzichten mußten[7]). — Zum Präsidenten der Deputirtenkammer ward Lainé erwählt. Sehr bald ließ sich erkennen, daß bei den Deputirten die Majorität aufs entschiedenste feindselig gegen die Begebenheiten der hundert Tage und die Consequenzen der gesammten Revolution gestimmt sei. Als eifernde Wortführer und Häupter der Ultras, die im Laufe der Verhandlungen bei den Deputirten hervortraten, sind zu nennen: Labourdonnaye, Castelbajac, Bonald, Michaud, Hyde-de-Neufville, Marcellus, Clauzel-de-Coussergues, Corbière, Villèle, Piet, Chifflet, Bouville, Bellart, Salaberry, Humbert von Sesmaisons, du Plessis-Grenedan, der später von seinem henkermäßigen Eifer gegen die Napoleonisten orateur du gibet genannt ward[7b]), Blangi, Forbin-des-Issarts, St.-Romain, Bathisy, Lachèze-Murel, Roux-Laborie, Trinquelague, Kergorlay und Pardessus, der jedoch von gemäßigter Gesinnung war. Durch echt constitutionell-monarchische Gesinnung zeichneten sich dagegen aus: Lainé, Royer-Collard, De Serres, Flaugergues, Voyer d'Argenson, St.-Aulaire. Die Zahl der ihnen mehr oder minder gleichgesinnten Deputirten, die Minorität, wobei Barante, Roy, Camille-Jordan, Pasquier, Colomb, Germiny, Becquey ꝛc. betrug nicht über 65, und von diesen waren mehre, mit feurigem Eifer gegen die Bekenner des Systems der hundert Tage hergekommen, erst durch den bedenklichen Ungestüm der Majorität auf die Seite der Mäßigung zu treten bewogen worden[8]). Bei den Pairs war im Ganzen mehr Unbefan-

6) Duverg. 20, 121.

7) Moniteur 15 Avr. 1136. Hist. de la rest. etc. 3, 205. 209.

7b) Lacretelle 1, 365.

8) Ders. 1, 412.

genheit, Besonnenheit und Haltung, mehr Staatsweisheit und politische Geschäftserfahrung. Artois' Partei war nicht gering: die Herzoge von Fitz-James, Uzès, Grammont, Serent, Vicomte Chateaubriand bildeten die vorderste Reihe; zu ihnen hielten sich die HH. v. Montmorency, Fontanes, Barthelemy [9]), und mit merkbarer Neigung, inmitten der Parteiung sich selbständig zu behaupten, der kenntnißreiche Herzog von Levis. Stimmführer der entgegengesetzten, loyalen und der Leidenschaftlichkeit und Befangenheit widerstrebenden Partei, waren Lanjuinais, Lally-Tolendal, Molé, Garnier, Lemercier, Lenoir-Laroche, die Herzoge La Vauguyon und Choiseul. Der Herzog von Orleans, als das Haupt dieser Seite anzusehen, kehrte bald nach Eröffnung der Sitzungen zurück nach England, wo seine Familie seit den hundert Tagen sich befand und von wo ihn der König zu der Sitzung der Kammern berufen hatte. Die Majorität der Deputirten war voll Eifer und Ungestüm, eine Reaction ins Werk zu setzen; Spanien gab ein ermunterndes Beispiel; der Schwur auf die Charte, die ja theilweise einer Revision unterliegen sollte, trat bald in Hintergrund, und gegen die wesentlichsten Grundartikel der Charte wurden heftige Angriffe gerichtet. Der König und die Minister wollten die Charte durch ein Wahlgesetz nur vervollständigen, sie selbst aber aufrecht erhalten: also bildete sich im Laufe der Verhandlungen ein conservatives System der Minister und der Minorität der Deputirten; die Majorität schritt dagegen bald mit solcher Anmaßung und solchem Gelüst, die Charte anzutasten und wo möglich ganz durch eine neue Verfassung zu verdrängen und zugleich die Verwaltung zu bedingen, einher, daß sie in gewisser Art der constituirenden Versammlung des Jahres 1789 verglichen werden kann; sie war keineswegs für das constitutionelle Königthum, sie war royalistisch mit allem Zubehör des feudalen und hierarchischen Aristokratismus der alten Zeit, und ihr Ruf: **Vive le roi quand même** drückte mehr die Unzufriedenheit mit der neuen constitutionellen Ordnung der Dinge als Ergebenheit gegen das Königthum aus; sie ging, wo nicht nach

9) Hist. de la rest. etc. 3, 199.

vorgefaßtem Plane, doch in einer zusammenhangenden Reihe von Anträgen damit um, dem König möglichst viel von seiner constitutionellen Gewalt zu entwinden und an sich zu bringen. Ihr war die Ministergewalt, die der Krone angehörige Besetzung von Richter- und Beamtenstellen, die bureaukratische Waltung, der Mangel von Corporationen, von städtischen und provinziellen Rechten, vor allem aber die Abhängigkeit des Klerus, der nicht mehr Eigenthum, sondern Staatsgehalt hatte, widerwärtig, und der Fanatismus mischte sich dazu mit blinder Unduldsamkeit gegen Cultfreiheit. Diese Gesinnung kann auch nicht ultraroyalistisch genannt werden; sie war entschieden antimonarchistisch, insofern sie gegen die Monarchie, wie diese damals war, ankämpfte. In der Deputirtenkammer war Alles zusammen, was die Emigranten **1814** an Erinnerungen und Ansprüchen mitgebracht hatten, aber dies mit Methode, in constitutioneller Fassung, mit der Tendenz nach möglichster Selbständigkeit der Kammer, und hier mit bei weitem mehr Talent, als die rechte Seite der constituirenden Versammlung gehabt hatte. Diese Gesinnung hatte einen Brennpunkt im Pavillon Marsan, wo jegliche alte das Königthum beschränkende Staatseinrichtungen, Hierarchie, Feudaladel, Parlemente, pays d'état rc. für weit vorzüglicher angesehen wurden, als die Charte. Zu den Trabanten dieser Partei aber gehörte der größte Theil der Hofbeamten und nicht minder die unverwüstlich altgläubigen Edelleute, die wol sagten, zur Regierung Frankreichs bedürfe es nur Mädchen und Galgen [10]), und die um die Herzogin von Angoulème sich scharende Klerisei nebst den bigotten Herren und Damen des Hofes.

Von den Ministern waren treue Verfechter der Charte Richelieu und Decazes; mit etwas minderer Entschlossenheit Barbé-Marbois und Corvetto; dem Pavillon Marsan und dem System der alten Zeit und der Reaction ergeben waren Clarke und Dubouchage. Ebendahin neigte sich Vaublanc; ehrenwerth auf der Rechten der gesetzgebenden Versammlung der Jahre **1791** und **1792**, war er jetzt aus dem Gleise ge-

10) Guizot, Du gouv. de la France 198.

kommen; die Liebedienerei gegen die Partei Artois', sagte man, komme von seiner Besorgtheit, es möge ihm zur Last gelegt werden, daß er kurz vor dem 10. Aug. 1792 seinen Platz verlassen habe [11]). In der Verwaltung hatte vor allen Clarke mit der schneidendsten Bureaukratie Alles, was von dem kaiserlichen Kriegsstaate vorhanden war, zu beseitigen begonnen; gesteigert wurde dies mit der Einsetzung einer Commission (12. Oct.) zu Untersuchungen des Benehmens der Officiere während der hundert Tage [12]), deren Instruction vom 6. Nov. Classen aufstellte, wie später Labourdonnaye Kategorien in der Deputirtenkammer [13]). Aus den Bureaux des Kriegsministeriums allein wurden an 400 Personen entlassen. Auch Barbé-Marbois war bereit zu Entsetzungen, fast alle Präsidenten, ein Drittheil der Richter, eine Menge Advocaten verloren ihre Stellen; doch Guizot, Generalsecretär des Justizministeriums, wußte den Ausschweifungen über dieses Maß Schranken zu setzen. Dubouchage hatte bei dem Seewesen nicht sowohl mit Entsetzungen als mit Anstellungen zu thun, und bei diesen ging es nicht nach Tüchtigkeit, sondern nach Gesinnung und Empfehlung; die Seeofficiere wurden zu einem Corps von Repräsentanten der alten Zeit. Der von entsetzlichen Umständen begleitete Schiffbruch der Meduse (vom 2. bis 6. Jul. 1816) wurde der Unfähigkeit eines Capitäns solcher Art zur Last gelegt [13b]). Ebenso besetzte Vaublanc im Ministerium des Innern die Stellen ganz nach den Wünschen Monsieur's und seines Anhangs, besonders in der Nationalgarde, wo Artois als Generaloberst kraft der folgenreichen

11) Lacretelle 2, 67.

12) Duverg. 20, 123.

13) Ders. 20, 132. Es sind 14 Classen, die letzte mit sieben Unterabtheilungen. Die erste Classe enthält alle Officiere und Militärbeamte, die 20 Tage nach Bonaparte's Ankunft in Paris den königl. Dienst verlassen haben; die letzte Unterabtheilung der 14. Classe die Officiere halben Soldes, die freiwillig ihre Heimat verlassen und Bonaparte nach Paris begleitet haben. Was in der Mitte liegt, ist leicht zu begreifen.

13b) Naufrage de la Méduse etc. par A. Corréard et V. Savigny. Par. 1821.

Verordnung vom 23. Dec. [14]), welche die Nationalgarde in seine Hand gab, Officiere von den Listen Vaublanc's bestellte. Corvetto und Decazes gaben nicht solche Blößen, und Richelieu war zu wacker, um Einflüsterungen von Artois und dessen Umgebung das Ohr zu leihen. Anglès, Policeipräfect zu Paris, hatte den Ruhm, mit der traurigen Pflicht seines Amtes Menschlichkeit und Milde zu verbinden.

Den ersten Stoff zu Debatten gab die Adresse zur Erwiederung der Rede des Königs. Die an den König gerichtete Aufforderung der Deputirten, „Gerechtigkeit" gegen die Schuldigen der hundert Tage zu üben und sie der „gerechten Strenge der Gerichtshöfe zu überliefern", ließ Rachelust durchblicken; in der Pairskammer, deren Adresse gleichfalls von Bestrafung der Verbrecher redete, schlug der Herzog von Orleans vor, dafür zu setzen, man empfehle sie der Gnade des Königs; aber auch hier erklärte die Mehrheit sich für die gestrenge Äußerung, und dies soll den Herzog zur Reise nach England veranlaßt haben [15]). Den Anfang in der Reihe Gesetzvorschläge, die an die Kammer der Deputirten gebracht wurden, machten Barbé-Marbois und Decazes, jener mit dem Antrage zur Bestrafung aufrührerischer Rufe und Handlungen, dieser mit dem Entwurfe eines Gesetzes über individuelle Freiheit, das sollte, mit Bezug auf Art. 4 der Charte, heißen, über Suspension derselben durch Zulässigkeit außerordentlicher Verhaftungen. Zu beiden hatte die vielfache Störung der öffentlichen Ruhe durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser," durch Aufstecken der dreifarbigen Cocarde und andere Widerspänstigkeit gegen die Regierung der Bourbons Anlaß gegeben. In Verbindung mit jenen Gesetzvorschlägen brachte dann Clarke einen dritten über Errichtung von Prevotalhöfen mit standrechtlichem Verfahren, wie schon in altköniglicher Zeit, namentlich unter Ludwig XI., stattgefunden hatte.

Zuerst wurde über Decazes' Gesetzentwurf, über Zulässigkeit außerordentlicher Haft, verhandelt; er fand

14) Duverg. 20, 209.

15) Ventur., Chron. 1815, S. 528. Galér. des Contemp. 7, 334.

Beifall bei der Majorität, und das Parteiinteresse sprach sich stürmisch aus, als der wackere Le Boyer-d'Argenson auf die Gefahren, die der Freiheit drohten, hinwies und dabei der Berichte aus dem Süden von Ermordung der Protestanten erwähnte. Man schrie ihm entgegen, das sei nicht wahr, und bestand darauf, daß er zur Ordnung gerufen würde [16]). Das war nicht der Glaube an gute und loyale Gesinnung der Katholiken im Süden; man läugnete ab, was dem Parteiinteresse zuwider war. Das Gesetz wurde am 24. Oct. mit großer Stimmenmehrheit von 294 gegen 56 angenommen [17]). Bei den Pairs redeten Lanjuinais, Boissy d'Anglas und Marmont mit Nachdruck gegen den Entwurf, doch von 157 Stimmen waren 128 für denselben. Also erschien am 29. Oct. das Gesetz über individuelle Freiheit oder Maßregeln allgemeiner Sicherheit," wie es nun benannt ward [18]). Art. 1: Jedes Individuum, das als bezichtigt (prévenu) wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Person und Autorität des Königs, die Personen der königl. Familie oder gegen die Sicherheit des Staats, verhaftet ist, kann bis zur Abschaffung gegenwärtigen Gesetzes in Haft gehalten werden, wenn es bis dahin nicht vor Gericht gestellt ist. Art. 2: Der verhaftende Beamte muß binnen 24 Stunden an den Präfecten und dieser ans Policeiministerium Bericht erstatten. Art. 3: In Fällen, wo nicht schwerer Verdacht obwaltet, genügt, daß der Bezichtigte unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde. Art. 4: Das Gesetz verliert mit nächster Kammersitzung seine Geltung, wenn es nicht ausdrücklich erneuert wird. — Also ein Seitenstück zu Napoleon's Gesetze über Staatsgefangenschaft und zu dem terroristischen Gesetze über die Verdächtigen [19]). Es wurden an 200 Personen davon betroffen.

Der Gesetzentwurf über Bestrafung aufrührerischer Rufe und Handlungen, wovon die wichtigsten Artikel die

16) Monit. 24 Oct. p. 1170.

17) Monit. 27—29 Oct. Hist. de la rest. etc. 3, 291 f.

18) Duverg. 20, 130.

19) Lacretelle 1, 415.

Vergehen durch die Presse betrafen, erschien der Majorität der Deputirten zu schwach; es wurde am 27. Oct. mit Heftigkeit auf Schärfung der Strafen gedrungen. Humbert de Sesmaisons, Piet rc. wollten Tod, wo der Entwurf Deportation hatte [20]). Doch de Serre und Pasquier vertheidigten das Gesetz, die Anträge auf Tod wurden zurückgewiesen und das Gesetz mit 293 Stimmen gegen 69 angenommen. Bei den Pairs sprachen unter Andern Frondeville und de Sèze, im J. 1793 ehrenwerth als gerichtlicher Vertheidiger Ludwig's XVI., für Tod, aber Molé's lichtvolle Beredsamkeit hielt auch hier das Gesetz aufrecht [21]). Von 156 stimmten 121 dafür. Das Gesetz erschien am 9. Nov. [22]). Also sollten mit Deportation bestraft werden alle Personen, die Schriften gedruckt oder verbreitet hätten oder an öffentlichen Orten Rufe oder Reden hätten hören lassen, wenn solche Schriften oder mündliche Äußerungen die Drohung eines Attentats gegen das Leben und die Person des Königs oder eines Mitglieds der königlichen Familie enthielten, oder zur Bewaffnung gegen die königliche Autorität aufriefen, oder direct oder indirect zu dem Umsturze der Regierung aufforderten, ferner alle Personen, welche an öffentlichem Orte eine andere Fahne als die weiße aufsteckten, welche aufrührerisches Geschrei im Palast des Königs oder bei dem Vorbeikommen des letztern hören lassen. Gefängniß von 3 Monaten bis 5 Jahren, policeiliche Aufsicht und Verlust ihrer Pensionen auf gewisse Zeit sollte treffen alle die, welche den Namen des Usurpators anrufen, verbotene Cocarden tragen oder verkaufen, welche beunruhigende Gerüchte über Unverletzlichkeit der verkauften Nationalgüter, über Herstellung der Zehnten und Feudalgefälle verbreiten [23]). Im Wiederholungsfalle solle für letztere Verdoppelung der Strafe eintreten.

20) Moniteur 28 Oct. ff.

21) Moniteur 9 Nov.

22) Duverg. 20, 134.

23) Gegen diesen Satz hatte Chateaubriand protestirt.

Der Gesetzentwurf über Prevotalhöfe, von Clarke am 17. Nov. vorgelegt[24]), ward ebenfalls bei den Deputirten nicht für scharf genug erachtet. Hyde-de-Neufville war schon früher am 18. Oct. und 3. Nov. so weit gegangen, auf Verminderung der Zahl der ordentlichen Gerichtshöfe und für das nächste Jahr auf Absetzbarkeit der Richter anzutragen[25]). Die mit der Prüfung des Entwurfes beauftragte Commission brachte eine Menge Abänderungen; die Debatte ward am 4. Dec. eröffnet, sie war kurz; mehre Abänderungen der Commission wurden angenommen; bei den Pairs war so gut wie keine Debatte; das Gesetz über Einführung von Prevotalhöfen erschien am 20. Dec.[26]). In jedem Departement an dem Orte, wo der Assisenhof seinen Sitz habe, sollte ein Prevotalhof errichtet werden, und aus einem Präsidenten, einem Prevot und vier Richtern bestehen. Jene sollten von dem Gerichtshofe erster Instanz des Orts genommen werden, der Prevot aber ein Officier von mindestens Oberstenrang und mindestens 30 Jahre alt sein. Die Prevotalhöfe sollten über die Verbrechen des Aufruhrs, der Verbreitung dazu ermunternder Schriften, desgleichen solcher Reden, Aufpflanzung einer andern Fahne als der weißen ꝛc. richten. Die Prevots haben dergleichen Verbrechen nachzuspüren und zu verfolgen und dazu die Gendarmerie und jede andere öffentliche Macht aufzubieten. Das Verhör des Verhafteten ist binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft anzustellen. Der Procureur des königlichen Gerichtshofes, der am Orte des Prevotalhofes sich befindet, verfaßt die Anklageacte. Der Proceßgang ist wie bei den Specialgerichten des J. 1801[27]). Der Spruch ist ohne Appellation und wird in 24 Stunden vollzogen. Das Gesetz besteht nur bis nach der Sitzung von 1817, wenn es nicht in dieser erneuert wird.

Die Handhabung obgedachter drei Gesetze brachte einen neuen Terrorismus über Frankreich; die Haft, über „préve-

24) Moniteur 18 Nov.

25) Sein Gesetzvorschlag Moniteur 5 Nov.

26) Duverg. 20, 196.

27) Oben Bd. 3, S. 213.

nus" verhängt, war nicht selten eine wahre Marter; die Prevotalhöfe gingen mit einem Rigorismus zu Werke, der ihr Andenken grausenvoll gemacht hat [28]).

Zum Troste konnte es dagegen gereichen, daß Hyde-de-Neufville's Antrag auf Verminderung der Zahl ordentlicher Gerichtshöfe und einjährige Zulässigkeit der Entsetzung der Richter, welchen die zweite Kammer ungeachtet der meisterhaften Rede Royer-Collards dagegen [29]) angenommen hatte, am 19. December von den Pairs mit 91 Stimmen gegen 44 verworfen wurde. Bald darauf, am 14. Jan., verließ Hyde-de-Neufville einen Schauplatz, wo er sich in so wenig vortheilhafter Gestalt gezeigt hatte; er ging als französischer Botschafter nach Nordamerika. Hier zu gemäßigter Gesinnung umgewandelt, trat er späterhin als ein ehrenwerther loyaler Royalist auf. Damals aber nannte man die Majorität nach seinem Namen les hideux.

Indessen hatten zwei Halsprocesse die Aufmerksamkeit Frankreichs auf sich gezogen, Lavalette's und Ney's. Lavalette, der weder geflohen war, noch sich versteckt hielt, indem er nicht glaubte, daß eine schwere Schuld an ihm gefunden werden könne, wurde am 18. Jul. verhaftet [30]). Er hatte bedeutende Fürsprecher, Talleyrand, Pasquier, Lainé, Molé, Decazes, Marmont; aber um so schlimmere Widersacher. Er wurde von diesen als Haupt der „Civilconspiration" angesehen und sollte büßen wie Labedoyère. Man beschuldigte ihn des Hochverraths, weil er sich am 20. März des Directoriums der Posten bemächtigt, seinem Vorgänger Ferrand Pferde zur Abreise versagt, Bericht an Napoleon nach Fontainebleau gesandt und ein Bulletin in den Departements verbreitet habe. Doch entging er dem Loose, vor ein

28) Bérenger, De la justice criminelle en France, Par. 1818, und Berton, Observatt. critiques sur la procédure criminelle d'après le code qui régit la France sind belehrend für diese Zeit und für die nächstfolgenden Jahre.

29) Moniteur 30 Nov. p. 1328. In einer Sammlung von Musterreden darf sie nicht fehlen.

30) Die näheren Umstände s. in der Hist. de la rest. etc. 3, 324. Lavalette's Memoiren geben hierüber keinen Aufschluß.

Kriegsgericht gestellt zu werden; er wurde am 6. Sept. dem Assisenhofe des Seinedepartements überwiesen [31]). So war zunächst Zeit gewonnen. Seine Freunde hofften, Zorn und Haß werde indessen sich mäßigen. Dennoch ward er am 20. Nov. zum Tode verurtheilt [32]). Er legte ein Cassationsgesuch ein; dadurch ward abermals Zeit zu Verwendungen gewonnen. Jedoch jede Verwendung für ihn wurde zurückgewiesen, von der Herzogin von Angoulème mit gefühlloser Strenge [33]), und das Schaffot für ihn bereitet. Ohne die Aufopferung seiner liebetreuen Gemahlin war er verloren.

Ney hatte von Talleyrand und Fouché Pässe nach der Schweiz bekommen, blieb aber auf dem Schlosse Bessonis bei Aurillac im Departement Cantal unter gastfreundlichem Obdach. Verrathen durch seinen Prachtsäbel, den er eines Tages im Speisezimmer zurückgelassen hatte, ward er am 5. Aug. verhaftet und am 19. Aug., am Todestage Labedoyère's, in Paris eingebracht [34]). Decazes stellte die ersten Verhöre mit ihm an [35]). Er sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Moncey, der älteste (doyen) der Marschälle, wurde zum Vorsitzenden ernannt, als er aber sich der Theilnahme an diesem Gerichte in einem energischen Schreiben weigerte [35b]), seiner Marschallswürde entsetzt und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt [36]). Darauf aber begegneten einander die Erklärung von Ney's gerichtlichen Vertheidigern, Berryer und Dupin dem Ältern, daß Ney's Proceß vor die Pairskammer gehöre, und des meistens aus Marschällen und Ney's Waffengefährten, Jourdan, Massena, Mortier, Augereau, Maison rc.

31) Duverg. 20, 74.

32) Moniteur 21 u. 22 Nov. p. 1245—47.

33) Hist. de la rest. etc. 3, 331 f.

34) Das. 3, 341 f. Lavalette 2, 253 f.

35) Sie sind im Monit. Supplém. zum 11. Nov.

35b) Abgedruckt in der Hist. de la rest. etc. 3, 350., b. Cauchois-Lemaire, Les cent jours 45—51, und in der Galérie des Contemporains. Ob die Copien allesammt treu sind, ist sehr die Frage, aber an der kräftigen Substanz des Schreibens nicht zu zweifeln.

36) Duverg. 20, 46.

zusammengesetzten Kriegsgerichts selbst, daß es sich nicht für die rechte Behörde erachte. Der Hof war entrüstet darüber, und doch wäre es für Ney muthmaßlich günstiger gewesen, von seinen vormaligen Kriegsgenossen, als von der Pairskammer gerichtet zu werden. Am 11. Nov. brachten die Minister die Anklage vor die Pairs; Richelieu, dies Mal nicht in den Schranken der ihm eigenen Mäßigung, sprach sich mit feierlicher Strenge aus [37]); es war, als sei er Parteimann geworden. Eine königliche Verordnung bestimmte das Verfahren; Bellart wurde zum öffentlichen Ankläger bestellt und entsprach dem in ihn gesetzten Vertrauen durch einen rigoristischen Klageantrag und sein gesammtes Benehmen bei den Verhandlungen; Seguier bekam die Instruction des Processes. Die Verhandlungen begannen am Tage nach Lavalette's Verurtheilung, am 21. Nov. [38]); am 4. Dec. traten die Zeugen auf; darunter Bourmont und Clouet wider Ney, über die Zeit seines Abfalls. Lecourbe war gestorben. Jetzt erst nahmen Ney's Vertheidiger den 12. Artikel der Pariser Convention [39]) für ihn in Anspruch. Ney's Gattin wandte sich an Wellington, berief sich auf die in jenem Artikel ausgesprochene Amnestie und bat um sein Dazwischentreten. Wellington aber gab eine kalte ablehnende Antwort [40]). Als nun Guilleminot und Bondy, die die Pariser Convention abgeschlossen hatten, und auch Davoust als Zeugen auftraten und mit Nachdruck auf die Convention, als den Act, durch welchen Paris ohne weitern Widerstand der bewaffneten Macht wieder in Besitz des Königs gekommen sei, hinwiesen, legten die Minister einen Protest gegen dergleichen Berufung auf dieselbe ein [41]), und nach einer geheimen Sitzung der Pairs am 6. Dec. ward dem Antrage der Minister Folge geleistet. Ney war nicht zu retten. Was sein Vertheidiger Dupin nun noch vorbrachte,

37) Moniteur 12 Nov.

38) Moniteur 22 Nov.

39) Oben Buch 11, Cap. 6, S. 434.

40) Hist. de la rest. etc. 3, 373.

41) Das. 3, 382.

er sei, nach Abtretung seines Geburtsortes Saarlouis, nicht als Franzose anzusehen, wies er mit Unwillen zurück, er wollte Franzose sein [42]). Die Abstimmung gab 128 Stimmen für Tod, 17 für Deportation [43]). Ein Plan Robert Wilson's, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien, konnte nicht ausgeführt werden. Die Minister, welche des Königs Gnade ansprechen wollten, wurden nicht gehört; die Herzogin von Angoulème bestand darauf, daß ein Beispiel gegeben werde [44]). Ney, zur Hinrichtung nach der Gartenmauer des Luxembourg geführt, starb mit gewohnter Todesverachtung am 7. Dec.

Den Tod erlitten auch die beiden Faucher, Zwillingsbrüder, deren einer in den hundert Tagen Befehlshaber zu La Reole gewesen war, in Bordeaux [45]). Die Processe Mouton-Duvernet's, Drouot's, Cambronne's ꝛc. fallen in das J. 1816; wir werden ihrer unten gedenken.

Lavalette ward am 21. Dec. durch seine heroische Gattin aus dem Kerker befreit und darauf durch die edelmüthige Veranstaltung der Engländer Rob. Wilson, Hutchinson und Bruce aus Paris und über die Grenze gerettet [46]). Als Ludwig von dem Entkommen Lavalette's hörte, sagte er zu Decazes: „man wird sagen, das haben wir gethan." [47]) In der That brauste bei den Deputirten, deren nicht wenige nach Lavalette's Blute zu lechzen schienen, ein Sturm gegen Decazes los, der schon durch ein mildes Rundschreiben über Ausführung des Gesetzes vom 29. Oct. die Majorität gegen sich aufgebracht hatte [48]); Sesmaisons und St.-Romain gaben ihm die Schuld; es fehlte wenig, so wurde beantragt, ihn deshalb anzuklagen [49]). Jetzt trat ein Wendepunkt ein.

42) Moniteur p. 1338: „Je suis Français et je mourrai Français."

43) Die Aufzählung der einzelnen Stimmen s. Hist. de la rest. etc. 3, 394 f.

44) Hist. de la rest. etc. 3, 402.

45) Moniteur p. 1080—1093.

46) Lavalette 2, 271 f.

47) Lacretelle 2, 25.

48) Hist. de la rest. etc. 4, 10. 14.

49) Moniteur p. 1418. 1422.

Die Angriffe auf Decazes verletzten den König, der ihm hold war [50]), die Anmaßlichkeit der zweiten Kammer nicht minder, denn sie drohte der königlichen Macht Gefährde; selbst der scheinbare Eifer, einen Ultraroyalismus an den Tag zu legen, war dem König unbequem; königlicher als der König selbst sollte Niemand sein; Eifersucht auf Artois und dessen Hof war lebhaft mit im Spiele. Nun war auch Barbé-Marbois, der einen Gesetzentwurf zu einer neuen Einrichtung der Rechnungskammer brachte, heftig angegriffen worden. Die Majorität der Deputirten aber hatte ihr Streben nach Untergrabung der Constitution schon deutlich genug zu erkennen gegeben. Also begannen die Reibungen zwischen ihr und den constitutionell gesinnten Ministern, die das Ohr des Königs hatten, merkbarer zu werden, und im Ministerium selbst trat eine Spaltung hervor. Zu den von den Ministern zur Verhandlung vorbereiteten Gegenständen, Amnestie, Budget, Wahlgesetz, hatten die Eiferer der Majorität eine Menge Fragen und Anträge vorgebracht, namentlich über Bestrafung der Männer der hundert Tage und über Wiederaufrichtung der Macht des Klerus; es mußte zu heftigen Kämpfen kommen; der constitutionell gestimmte Theil des Ministeriums schloß sich der Minorität näher an und befestigte sich in dem Entschlusse, dem Andringen der Kammermajorität die Spitze zu bieten.

Dies zeigte sich zunächst bei dem Gesetzvorschlage über die Ausnahmen von der Amnestie. Auf die Verordnung vom 24. Jul. [51]), welche die von der Amnestie auszunehmenden Personen namhaft gemacht hatte [52]), war schon in den ersten Monaten der Kammersitzung gar oft mittelbar die Rede gekommen, indem sie der Straf- und Rachelust der Majorität keineswegs genügte. Schon am 17. Nov. wurde vorgeschlagen, die Kriegssteuer für die Verbündeten blos von den Bonapartisten zu erheben; zugleich aber brachten Labourdonnaye, Duplessis-Grenedan, Germiny und Bouville in Vorschlag, außer den im Gesetze vom 24. Jul. bezeichneten Personen ge-

50) Lacretelle 2, 72.

51) Oben Cap. 1, Note 6.

52) Moniteur p. 1293. Lacretelle 1, 426.

wisse Gattungen, Kategorien, von Straffälligen anzunehmen und diese der Amnestie zu entrücken[53]). Von Andern kamen andere ausschweifende Vorschläge. Die Minister hielten Rath über Labourdonnaye's Kategorien; der König wollte die Ausnahmen von der Amnestie nicht vermehren; doch drangen die Verbündeten darauf, daß die Familie Bonaparte aus Frankreich gänzlich fern bleiben solle; dies ward angenommen. Also brachte Richelieu am 8. Dec. eine Bestätigung dessen, was am 24. Jul. verordnet worden war, mit einem die Familie Bonaparte betreffenden Zusatze, nicht aber weitgreifende Ausnahmen von der Amnestie. Das war der zelotischen Majorität der Deputirten zu wenig; die von ihr zur Bearbeitung des Labourdonnaye'schen Antrags auf Kategorien schon im November erwählte Commission, aus den eifrigsten der Partei bestehend, Corbière, Villèle, Sesmaisons, Chifflet rc. ward wieder erwählt, und Corbière, ihr Berichterstatter, brachte am 27. Dec. eine Umarbeitung des ministeriellen Gesetzentwurfes, die Haß und Rache athmete[54]). Demnach sollten von der Amnestie ausgenommen sein alle die auf der zweiten Liste vom 24. Jul. benannten Personen[55]), ferner alle, welche durch ihre Correspondenz mit Bonaparte oder seinen Agenten seine Rückkehr erleichtert, desgleichen alle Präfecten, Marschälle, Generale, die ihn am 23. März anerkannt oder ihre Macht gegen die königl. Armeen geführt hätten. Sie sollten verbannt werden, und ihre Güter als Schadloshaltung, indemnité, an den öffentlichen Schatz fallen und zur Bezahlung der Kriegssteuern dienen. Darauf folgte zu dem Artikel über Verbannung der Familie Bonaparte noch Todesstrafe, wenn ein Mitglied der Familie Bonaparte nach Frankreich zurückkehre, endlich Verbannung aller Königsmörder (régicides), welche für die Zusatzacte gestimmt oder

53) Hist. de la rest. etc. 4, 28. Lacretelle 1, 426. Der Moniteur hat nur eine Andeutung p. 1293. Erst in den Verhandlungen darüber, namentlich am 6. Jan. 1816, kommt das Wort Kategorie vor. Moniteur 1816, p. 27.

54) Moniteur p. 1432 f.

55) S. oben Cap. 1, Note 6.

von dem Usurpator eine Stelle angenommen hätten. Man konnte berechnen, daß durch diese Ausnahmen an 900 Personen betroffen und die Güterconfiscationen gegen 34 Mill. betragen würden [56]). Die Debatten begannen am 2. Jan. 1816. Labourdonnaye, Castelbajac, Bouville, Salaberry kämpften für die Kategorien, Royer-Collard, Decazes, Pasquier, De Serre, in lichtvoller kräftiger Rede, unterstützt von der öffentlichen Meinung und vom Willen des Königs, gegen sie [57]). Am 6. Jan. erschien Richelieu in der Sitzung und erklärte, daß der König nur die Artikel, betreffend die am 24. Jul. genannten 38 Personen und die rückfälligen Königsmörder (régicides relaps) billige, die übrigen von der Commission vorgeschlagenen aber anzuerkennen sich weigere [58]). Die Sitzung war sehr bewegt; Richelieu, Decazes, De Serre redeten mit ruhmvollem Eifer und mit der Stimme der Menschlichkeit gegen Kategorien und Confiscation. Dagegen redeten Hyde-de-Neufville und Clauzel de Coussergues für die Güterconfiscation, die sich unter dem Namen indemnité versteckte, Trinquelague für die Ausdehnung der Amnestie auf die Mörder des Südens [59]), Bethisy mit komischem Pathos gegen die Milde des Königs [60]); aber das Ministerium hatte im Ganzen den Sieg. Bei der Abstimmung am 6. Jan. wurden die Kategorien und die Confiscation von 184 gegen 175 verworfen. Bei den Pairs fand nur geringe Erörterung statt; von 141 Stimmen waren 120 für das so modificirte Gesetz. Es erschien am 12. Jan. 1816 [61]). Also 1) Bestätigung des

56) Hist. de la rest. etc. 4, 48. 49.

57) Royer-Collard über Güterconfiscation: Les confiscations sont l'âme et le nerf des révolutions. Après avoir confisqué, parcequ'on a condamné, on condamne pour confisquer. La férocité se rassasie, la cupidité jamais. Les confiscations sont si odieuses que la révolution en a rougi, elle qui n'a rougi de rien, elle a rendu les biens des condamnés. Monit. 1816, p. 12.

58) Moniteur p. 26.

59) Moniteur p. 27.

60) Das köstliche Kleinod von Rede ist Monit. p. 28. Ludwig XI. nennt Bethisy Diable à quatre d'adorable mémoire.

61) Duverg. 20, 237.

ersten Artikels der Verordnung vom 24. Jul. über die von einem Kriegsgericht zu verurtheilenden Personen; 2), 4) und 7) Verbannung der im zweiten Artikel genannten 38 Personen, die noch nicht vor Gericht gestellt seien, desgleichen der Familie Bonaparte und der in den hundert Tagen im Dienste des Usurpators gewesenen Königsmörder. Ein großer Theil der zur Verbannung bestimmten Personen war schon im Auslande, die übrigen mußten nun in 1—2 Monaten auswandern. Nach Belgien wandten sich Sieyes, Barère, Cambacérès, Cambon, Felix Lepelletier, Jean Debry, Courtois, Merlin von Douay, David, Thuriot, Arnaud, Hulin, Defermont, Bory de St. Vincent rc.; desgleichen General Lamarque, Mouton (Lobau) und auch durch die Policei ausgewiesene Journalisten, als Cauchois-Lemaire. Nach Amerika zog Joseph Bonaparte (Graf von Survilliers); ebenda befanden sich Grouchy, Vandamme, Regnauld de St. Jean d'Angely, Real, Clauzel, Lefebvre-Desnouettes und ein Lallemand. Die Letztern suchten eine Niederlassung, Champ d'asyle, in Texas und darauf eine andere, Aigleville, in Alabama zu gründen. In England lebten Sebastiani und Ameilh. In Rom nahmen ihren Wohnsitz Lucian (Prinz von Canino), Lätitia Bonaparte und Cardinal Fesch. Hieronymus (Graf von Montfort), Ludwig, Murat's Wittwe wohnten in Östreich, ebenda Maret, Thibaudeau, Arrighi, Dejean der Sohn, Durbach; die Herzogin von St. Leu am Bodensee. Carnot begab sich erst nach Warschau, später nach Magdeburg, Soult nach Düsseldorf, Alix nach Hessen, Boulay v. d. Meurthe nach Coblenz, Mehée nach Constanz, Bouvier-Dumolard nach Saarbrück. Fouché verlor seinen Gesandtschaftsposten in Dresden. Barras und Tallien blieben unangefochten. Massena hatte im Süden die Ultras wider sich; im Anfange des Jahres 1816 wurde der Deputirtenkammer eine Klageschrift gegen ihn eingereicht[62]; baldiger Tod (4. Apr. 1817) entzog ihn weitern Kränkungen. Suchet, Rapp, Barbenègre (vormals Befehlshaber von Hüningen) u. A. hatten durch die

62) Moniteur 7 Févr. p. 139. Seiner Erwiderungsschrift wird S. 242 gedacht.

Amnestie Schutz und Ruhe. Von Umtrieben der Ausgewanderten ist wol die Rede gewesen; doch konnten diese, die Aufreizungen durch in Belgien erscheinende Journale, als le Nain jaune und le Mercure Surveillant, abgerechnet, nicht eben wirksam sein. Eine merkwürdige Erscheinung, den Geist des Unmuths, der in Manchen wohnte, zu bezeichnen, ist die in Brüssel erschienene Galérie des Contemporains.

Nun waren für die Kammern noch zwei Hauptfragen übrig, das Wahlgesetz und das Budget. Der Entwurf zum erstern war am 18. Dec. durch Vaublanc, zum zweiten durch Corvetto am 23. Dec. 1815 an die Deputirten gebracht worden; beide, verflochten mit Anträgen der Kammer über den Klerus, gaben Anlaß zu den bedeutendsten Bewegungen, und auf das Bestimmteste trat das Bestreben der Majorität hervor, der Regierung gegenüber eine feste aristokratische Haltung zu gewinnen. Das Wahlgesetz kam zuerst, am 6. Febr., zum Vortrage, die Verhandlungen darüber begannen am 12. Febr. Einfluß auf die Wahlen erschien der Regierung als ein wesentliches Bedingniß ihres Bestehens; möglichste Sicherstellung dagegen und Beseitigung des mit dem jährlichen Austritte eines Fünftheils verbundenen Wechsels der Persönlichkeiten und politischen Grundsätze als höchste Aufgabe für die Majorität der Deputirten: darum entbrannte in der Debatte über das Wahlgesetz ein Kampf um einen wesentlichen Theil der Macht im Staate. Vaublanc's Entwurf [63]) wollte zwei Wahlcollegien, als Mitglieder der Wahlcollegien der Cantons die 60 am höchsten besteuerten Bewohner, außerdem hohe Beamte, Pfarrer, Friedensrichter, Rectoren; in den Wahlcollegien der Departements die 70 am höchsten besteuerten Einwohner, dazu Erzbischöfe, Bischöfe, Präsidenten 2c., ferner jährliche Erneuerung eines Fünftheils der Deputirten und Wegfall ihres Gehalts. Hauptsache dabei war die Menge Beamte unter den Wählern. Die gesammte Haltung des Entwurfes war ebenso sehr bureaukratisch als aristokratisch. Die Commission der zweiten Kammer brachte in ihren Ausstellungen einen Gegenentwurf, der die Hauptpuncte des mi-

63) Moniteur 1815, 19 Dec. p. 1402.

nisteriellen angriff. Villèle hatte ihn verfaßt und trug ihn am 16. Febr. vor[64]). Zur Lebensfrage wurde darin gemacht, daß die gegenwärtige Kammer erst nach fünf Jahren ganz und gar und auf einmal erneuert werden solle. Die Kammer wollte die Macht so lange in Händen behalten, und während dieser Zeit die Verfassung so gestalten, daß auch nachher die Regierung durch die Kammer in engen Schranken gehalten würde[65]). Im Hintergrunde stieg die Hoffnung auf, sich als eine Art Parlement, vereint mit der Pairskammer und dem Klerus, constituiren zu können[66]). Dazu nahm der Entwurf Villèle's einen demokratischen Deckmantel: Cantonalversammlungen zur Ernennung der Wähler, woran Jeder theilnehmen solle, der 25 Franken Steuer bezahle, in dem höhern Wahlcollegium aber zu den Wählern der Cantonalversammlung ein Drittheil der Höchstbesteuerten und nur ein Zehntheil vom Könige zu ernennende Wähler. Gegen diesen Entwurf, wo die Berechnung, den reichen Grundbesitzern die Herrschaft in den Wahlcollegien zuzubringen, von dem Scharfsichtigen leicht zu erkennen war[67]), redeten zu Gunsten des ministeriellen Vorschlags Barante, De Serre, Royer-Collard, St. Aulaire; Lainé bearbeitete einen vermittelnden Entwurf, doch die Majorität von 180 Stimmen gegen 132 entschied für Villèle's Antrag. Die Sache kam am 28. März an die Pairs[68]). Pastoret berichtete; er, Lally, Marmont sprachen für den ministeriellen Entwurf; die Abstimmung, 89 gegen 66, entschied am 3. Apr. gegen diesen, ohne sich für den Villèle'schen auszusprechen[69]). Demnach kündigte der König am 5. Apr. den Deputirten einen Gesetzentwurf an, nach dem es zunächst bei dem Wahlgesetze vom 13. Jul. bleiben solle. Die Verhandlung hatte aber noch ein stürmisches Nachspiel. Die Mini-

64) Monit. 7 Févr. p. 138. Der Entwurf ist abgedruckt p. 180. 191.

65) Hist. de la rest. etc. 4, 137.

66) Ranke, Hist. polit. Zeitschrift, Heft 3, S. 549.

67) Lacretelle 2, 53. 54. Cette comédie démocratique, jouée aux dépens de la charte, ne pouvait faire illusion à personne.

68) Moniteur 4 Avr.

69) Moniteur p. 412.

ster, bedacht, das eben der Verhandlung unterliegende Budget durchzubringen, suchten eine Vermittlung durch Villèle, dessen Einfluß schon sehr bedeutend war, sie gaben die Abfassung eines Artikels, der die Kammer zunächst zufrieden stelle, in seine Hand[70]). Am 8. Apr., als eben die letzten Artikel des Budgets zur Verhandlung kommen sollten, begehrte Villèle das Wort zu einem Vortrage über jenen Gesetzentwurf. Lainé verweigerte es, weil er nicht vorher davon unterrichtet worden sei, Forbin-des-Issarts, eifriger Ultra, behauptete aber, dies sei der Fall gewesen, Lainé rief ihn zur Ordnung, die Majorität schrie dagegen, Lainé entsagte dem Vorsitze[71]). Die Verhandlung endete mit einem Siege der Majorität, der sie zunächst im Besitz ihrer Macht zu lassen schien. Am 10. Apr. stimmte die Kammer mit großer Mehrheit, dem königl. Gesetzentwurfe gemäß, daß das Wahlgesetz in der Sitzung des J. 1816 vorgelegt werden solle; jedoch sollten die Wahlcollegien nicht anders als nach Auflösung der Kammer — also nicht zur Wahl eines neuen Fünftheils berufen werden; auch sollten die bisherigen Wahllisten bleiben.

In der genauesten Verbindung mit den auf das Wahlgesetz gerichteten Bestrebungen der Kammermehrheit standen die Anträge zu Gunsten des Klerus; dergleichen verzweigten sich ebenfalls mit der Erörterung des Budgets und dessen Vorlegung, worin einige Artikel von dem Klerus schel angesehen wurden; dies scheint dahin gewirkt zu haben, daß eine Reihe von Anträgen für Herstellung des vormaligen Besitzthums und Waltens der Klerisei der Erörterung des Budgets vorausgingen. Schon am 21. Dec. brachte Castelbajac den Antrag, daß der König gebeten werden möge, dem Klerus Annahme von Schenkungen zu erlauben[72]), worüber dann Chifflet am 13. Jan. einen devoten Bericht erstattete und die Kammer am 25. Jan. einen entsprechenden Beschluß faßte[73]); am 22. Dec. folgte Blangi mit einem Antrage zur Verbesse-

70) Hist. de la rest. etc. 4, 145 f. Lacretelle 2, 56.

71) Moniteur 9 Avr. p. 414.

72) Das. 1815, p. 1413. 1418.

73) Das. 1816, p. 63.

rung des Zustandes der Priester und zur Einziehung der Pensionen verheiratheter Priester, was von Roux-Laborie in einem geheimen Ausschuß am 1. Febr. empfohlen ward [74]) und zur Verhandlung am 7. Febr. kam [75]); am 8. Jan. 1816 La Chèze-Murel mit dem Begehren, den Priestern die Abfassung der Civilacte zurückzugeben [76]); am 31. Jan. berieth die Kammer über einen Vorschlag St. Romain's, die Erziehung, durch Betrauung der Geistlichen mit derselben, zu verbessern [77]); dann folgte am 19. Febr. ein Vortrag Trinquelague's über Bonald's am 21. Dec. eingegebenen Gesetzentwurf gegen Zulässigkeit der Ehescheidung [78]). Allerdings bedurfte es dringender Verwendung für Klerus und Cult; von 50,000 Pfarrstellen waren gegen 17,000 unbesetzt; aber dergleichen Hilfe lag nicht in dem Sinne jener Anträge; es war nicht um apostolische Wirksamkeit, um Unterricht, Seelsorge, Frömmigkeit und Sittlichkeit, sondern um Verfinsterung und Verdummung, vor Allem um Herstellung der Macht des Klerus zu thun. Dies entging der Regierung nicht. Sie ließ, mit Ausnahme des Antrags über Ehescheidung, dies Alles ruhen, obschon auch die Pairs sich für Zulässigkeit von Schenkungen an den Klerus, und zwar auch an den nichtkatholischen [79]), erklärt hatten.

Das Budget veranlaßte eine lange Reihe von Debatten, vom 14. März bis 17. Apr. Corvetto hatte außer dem gewöhnlichen Bedarf des laufenden Jahres auch für die Rückstände (l'arriéré) aus der Zeit vor der zweiten Restauration und die Kriegssteuer Hilfsmittel in Vorschlag gebracht: Ersparungen, wozu der König und die Prinzen 10 Millionen

74) Das. 1815, p. 1434. 1816, p. 120. Roux Laborie's Antrag s. S. 130.

75) Moniteur 1816, p. 147. 151.

76) Abgedruckt das. 1816, p. 71.

77) Moniteur p. 115. La Chèze-Murel's Antrag ist abgedruckt S. 123.

78) Moniteur p. 196. 202.

79) Das brachte der wackere Cardinal Luzerne in Vorschlag. Lacretelle 2, 45.

von ihrer Civilliste darbrachten, Verminderung von Gehalten, Verkauf von Waldungen und Gemeindegütern [80]). Davon gab der Majorität der Deputirten besonders der Verkauf von Waldungen Anstoß, denn ein großer Theil derselben hatte dem Klerus gehört, und man ging damit um, diesem das vormalige Grundbesitzthum wieder zu verschaffen [81]). Auch hier konnte man sich den Schein der Gemeinnützigkeit und eines demokratischen Patriotismus, wie bei dem Wahlgesetze, zu Nutze machen und dabei der Centralisation und ministeriellen Bureaukratie entgegenarbeiten. Die Commission der Kammer, wobei Villèle und Labourdonnaye, deren Bericht am 9. März erstattet wurde, nahm sich des Eigenthums der Gemeinden an, dessen sich erst jüngst Napoleon bemächtigt hatte [82]). Wiederum aber wurden Stimmen laut, welche Herstellung der Innungen und Zünfte begehrten, oder die Rückstände durch eine Art Bankrutt ausgleichen wollten. Man machte dem Ministerium seinen Entwurf fast Punct für Punct streitig und setzte dem Budget so viel Einwendungen entgegen, daß Corvetto Gefahr lief, sein künstliches Gebäude über den Haufen gestürzt und die wesentlichsten Grundlagen zur Bestreitung des außerordentlichen Bedarfs gänzlich verworfen zu sehen. Das Ministerium ließ sich Vieles gefallen, um nur mit der Kammersitzung zu Ende zu kommen. Das Gesetz erschien am 28. Apr. 1816 [83]). Das Budget der letzten neun Monate vom J. 1814 wurde auf 533,713,940 Fr. 4 Cent. Einnahme, auf 637,432,562 Fr. 65 Cent. Ausgabe bestimmt; für das J. 1815: 753,510,000 Fr. Einnahme, 883,943,000 Fr. Ausgabe. Die Steuer von 100 Millionen (16. Aug.) [84])

80) Corvetto's Finanzplan ist Moniteur 1815, 29 Dec. Supplément abgedruckt.

81) Moniteur 1816, p. 272. 282. 291.

82) S. oben 3, S. 653.

83) Duverg. 20, 342 f. Zur Finanzgeschichte der Restauration vom J. 1815—1830 ist ein vorzügliches Document der im J. 1830 von dem Minister Chabrol erstattete Bericht, zu dem Graf Audiffret die Grundarbeit geliefert hatte. Er ist abgedruckt Moniteur 1830, Supplém. zu No. 104, p. 1—62.

84) Oben S. 450.

und alle übrigen Erhebungen, die während der Occupation stattgefunden, wurden bestätigt, aber ihre Wiedererstattung verheißen. Die Rückstände, nun als arriéré antérieur à 1816 zusammengestellt, sollten als fünfprocentige Schuld liquidirt und ins große Buch eingetragen werden. Verkauf von Staatsgütern (also auch der dem Klerus zugehörig gewesenen Waldungen) sollte nicht stattfinden und den Gemeinden ihre noch nicht verkauften Güter zurückgegeben werden. Das Budget für 1816 ward bestimmt auf 548,252,520 Fr. ordentlicher und 290,800,000 Fr. außerordentlicher Ausgaben. Bei jenen für die consolidirte Schuld 125,500,000 Fr. Den Ansprüchen des Staats zu genügen, mußten mehrerlei Steuern erhöht werden, namentlich die Patentsteuer, Einzeichnungsgebühren (droit d'enregistrement), Hypotheken- und Stempeltaxen; desgleichen wurde von allen Gehalten ein Theil innebehalten, die Cautionen von Ämtern wurden erhöht, endlich dem Finanzministerium ein Credit von zwölf Mill. Renten eröffnet. In wenigen Jahren zeigte sich, daß Frankreich Hülfsquellen genug hatte, die seinem Staatshaushalte geschlagenen tiefen Wunden gutzumachen.

Als wenig bedeutender Zwischenspiele, durch welche die obgedachten Hauptverhandlungen von Zeit zu Zeit unterbrochen wurden, gedenken wir dessen, was das königliche Haus betraf, die Anordnung der Feier des 21. Januar, als des Todestags Ludwig's XVI. und der Errichtung von Sühndenkmalen für Ludwig, Marie-Antoinette, Elisabeth und den Herzog von Enghien [85]), der Mittheilung des von Marie-Antoinette hinterlassenen und dem vormaligen Conventsmitgliede Courtois abgenommenen Testaments [86]), wofür die Deputirten, vor Allen Graf Marcellus (23. Febr.) [87]), von tiefer Rührung bewegt, den devotesten Dank darbrachten, dann das freudige Ereigniß, daß der Herzog von Berry sich mit Caroline-Ferdinande-Louise von Neapel verlobte, wo am 23.

85) Moniteur 1816, p. 68. 70. 144. Duverg. 20, 242.

86) Den Hergang des policeilichen Verfahrens erzählt Barère, Mém. 3, 256 f.

87) Moniteur 1816, p. 208.

März, bei der Ankündigung des bevorstehenden Verlöbnisses und der Bestimmung seiner Dotation von einer Million die Kammer das Anerbieten des Königs, die Hälfte davon genügen zu lassen, mit der bereitwilligsten Darbringung des Ganzen erwiederte [88]). Damit hatte ja nicht die constitutionell-monarchische Regierung, sondern nur der Pavillon Marsan zu schaffen, und diesem that die Majorität der Kammern gern einen Liebesdienst. Der Ehevertrag ward am 15. Mai geschlossen; die Ehe am 22. Mai durch Stellvertretung vollzogen; am 15. Jun. sahen die beiden Vermählten zuerst einander. Als den Schlußpunct der Gesetzgebung der Kammern von 1815 führen wir das am 8. Mai erlassene Verbot der Ehescheidung an [89]); die Sitzungen der Kammern hatten schon am 4. Mai geendet. Die Vertheilung einer großen Zahl von Ordenskreuzen war dem Schlusse derselben am 3. Mai vorausgegangen, bei dieser aber keineswegs den Ultras besondere Gnade widerfahren [90]).

In der Verwaltung spiegelte sich ab, was wir in den Kammern vor Augen gehabt haben, im Waltungsgebiete der mit der reactionslustigen Majorität der Deputirten und dem Pavillon Marsan einverstandenen Minister hinfort parteiische Einseitigkeit und selbst leidenschaftlicher Eifer; bei den übrigen das Bemühen, der Charte gemäß zu regieren. Von jenen war immer noch der Kriegsminister Clarke seinen Amtsgenossen voraus; der mit Ungunst angesehenen neuen Gestaltung des Heeres, dem durch einen Soldvertrag mit der Schweiz 1816, am 1. Apr. [91]), nun auch sechs Regimenter fremder Söldner zugebracht wurden, ging immer noch fortgesetzte Untersuchung gegen Officiere des alten Heers zur Seite. Vaublanc eilte Clarke nachzukommen. Ein Glück, daß Decazes' Einfluß bedeutend genug war, die blutige Thätigkeit der Kriegsgerichte und die Verbannungslust der Prevotalhöfe zu durchkreuzen. Des Unheils, das sie angerichtet, war schon mehr als genug.

88) Moniteur p. 347 f.

89) Duverg. 20, 444.

90) Die Liste b. Duverg. 20, 463.

91) Moniteur 1816, 14 Mai

Noch wären mehre Processe gegen Napoleonisten, die der erste Artikel der Verordnung vom 24. Jul. oder andere Ahndung traf, übrig. General Debelle, der gegen den Herzog von Angoulême im Süden gefochten hatte, wurde am 24. März zum Tode verurtheilt, aber auf Verwendung Angoulême's begnadigt und seine Strafe in zehnjährige Gefangenschaft verwandelt [91b]). Bertrand wurde am 17. Mai abwesend zum Tode verurtheilt [92]), ebenso Lefebvre-Desnouettes, Gilly, beide Lallemand, Clauzel und noch am 24. Dec. Rovigo [93]). Von denen, welche nicht geflüchtet oder, wie Cambronne, freiwillig heimgekehrt waren und sich zum Gerichte gestellt hatten, wurden Drouot am 6. Apr. [94]) und Cambronne am 26. Apr. [95]) beide freigesprochen. Macdonald war als Zeuge für Drouot erschienen, ganz Frankreich hatte Theil genommen an dem Schicksale der beiden Ehrenmänner. Ihre Freisprechung war ein Jubel für das Volk. Dasselbe Gefühl sprach sich bei dem Urtheil über Lavallette's Befreier aus. Ungemeine Theilnahme hatte schon die heroische That der Frau von Lavalette erregt und selbst die Frauen der Ultras sich ihrer gefreut; bei dem Proceß Robert Wilson's, Hutchinson's und Bruce's war der Zudrang der Menschen ungemein groß, es war eine „cause célèbre" [95b]). Dupin der Ältere vertheidigte die Angeklagten. Doch mehr als er bewegte die Gemüther, was Wilson und vor Allem, was Bruce sprach. Man begnügte sich, ihnen drei Monate Gefängniß als Strafe zuzuerkennen (24. Apr.) [95c]).

91b) Moniteur 1816, p. 352. 374.

92) Das. 1816, p. 533.

93) S. ihre Processe, Lefebvre-Desnouettes' Monit. 1816, p. 551, Gilly's p. 724, der Lallemand's p. 947. 948, Clauzel's p. 1032, Rovigo's p. 1444.

94) Moniteur p. 406 f.

95) Das. p. 493. 494.

95b) Das. 1816, p. 466.

95c) Das. p. 482. Wir können uns nicht enthalten, aus Bruce's Vertheidigung eine Stelle mitzutheilen: Messieurs, je suis encore jeune, mais j'ai beaucoup voyagé; j'ai vu bien des pays, j'ai examiné avec toute l'attention dont j'étais capable; j'ai toujours observé même

Das wußte die Nation den Richtern Dank. Dagegen war man empört, als das Kriegsgericht zu Rennes am 20. März den wackern General Travot zum Tode verurtheilte; man gab dem Vorsitzenden, General Canuel, der im schlechtesten Rufe stand, die Schuld. Das Urtheil wurde gemildert, Travot nach Ham zu zwanzigjähriger Gefangenschaft abgeführt; doch auch dies fand man barbarisch [96]). Desgleichen die Hinrichtung des Generals Chartrand zu Lille am 22. Mai [97]), Mouton-Duvernet's zu Montbrisson am 27. Jul. [98]), die Degradirung General Bonnaire's, der als Befehlshaber zu Condé den Oberst Gordon als muthmaßlichen falschen Werber hatte erschießen lassen [99]).

Von dem Theile des Ministeriums, welcher der Reaction widerstand und für Befestigung und Fortschritt des constitutionellen Staatswesens bemüht war, wurde mancherlei ins Werk gesetzt, das zur Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs und zur Gewinnung der öffentlichen Meinung dienen konnte. Am 29. Febr. wurden Ausschüsse zur Besserung des Elementarunterrichts bestellt [100]), es wurde auf Bell- und Lancaster-Schulen, deren Methode Graf Alex. Laborde aus England nach Frankreich verpflanzt hatte, gedacht, die Ehrenlegion durch ihren nunmehrigen Kanzler Macdonald neu organisirt am 26.

chez les nations les plus barbares, chez elles qui étaient presque dans l'état de première nature, que c'était une chose sacrée parmi eux de secourir ceux qui avaient recours à leur protection. C'est un devoir prononcé par leur religion, par leurs lois et par leurs moeurs. Un Bédoin du désert, un Druse du mont Liban sacrifierait plutôt sa vie que de trahir celui qui lui aurait demandé un asyle. Quel que soit son pays, quel que soit son crime, il ne voit que les devoirs de l'humanité, de l'hospitalité. J'ai cru, homme civilisé, devoir imiter les vertus mêmes des barbares.

96) Moniteur p. 350. 460.

97) Das. p. 599.

98) Das. p. 870. Schluß: Cette mort a frappé tous les esprits; les honnêtes gens en ont été édifiés.

99) Moniteur p. 644. 739. 743.

100) Duverg. 20, 309.

März [101]) und von nun an, wo auch die Prinzen in sie eintraten [102]), nicht mehr durch Verschleuderung des Kreuzes herabgewürdigt, die polytechnische Schule, welche am 13. Apr. durch den auch hier mit einseitiger Parteilichkeit verfahrenden Vaublanc aufgehoben worden war, einer Reorganisation theilhaft und am 4. Sept. hergestellt [103]), der Dotationsfonds für Militärs am 22. Mai wieder geltend gemacht [104]); die Ernennung Clarke's, Viomenil's, Coigny's und Beurnonville's zu Marschällen dagegen (3. Jul.) gab, mit Ausnahme Beurnonville's, Anstoß.

Was öffentliche Meinung in Frankreich sei, war hiebei, wie überhaupt bei dem Parteikampfe, nicht zu verkennen; aber wenn die Zahl der Bonapartisten und Constitutionellen, der Arbeiter, der Besitzer von Nationalgütern, der Gemäßigten und Ruheliebenden den Freunden der Reaction mindestens zehnfach überlegen war, so hatten diese dagegen laute und mächtige Stimmführer, die ungestraft in Wort und Schrift sich äußern durften, während die Bonapartisten über ihre Interessen ganz schweigen mußten und die Constitutionellen in den ihnen günstigen Ministern immer nur geringen Anhalt im Vergleich mit der den Ultras gespendeten Gunst des Hofes des Grafen Artois hatten. Von den Journalen der Ultras hatten Bertin's Journal des débats, Michaud's Quotidienne eine ansehnliche Zahl von Lesern; doch die Blätter der liberalen Partei waren ihnen voraus. Bei dem Absatze der Journale zeigte sich am merkbarsten der Stand der politischen Gesinnung. Der in Brüssel erscheinende Nain jaune ward mit Begierde von allen Gegnern der Bourbons gelesen [105]). Um so eifriger aber setzten die Ultras ihren Kampf für den alten Feudalthron und Altar fort. Zur Unterstützung der Journalistik dieser Gattung boten ein Villèle, Corbière, Bonald,

101) Duverg. 20, 329.

102) Ders. 20, 322.

103) Ders. 20, 334. 21, 27.

104) Ders. 20, 476. 483.

105) Auszüge daraus Hist. de la rest. etc. 4, 95. 98.

u. A. ihnen die Hand. Fiévée, der Pamphletist, war in ihrem Gefolge. Die Versammlungen bei dem Grafen Artois blieben zwar der eigentliche Heerd des begeisternden Feuers für diese Partei, doch bildete sich daneben auch eine Art Club oder Congregation der sogenannten Francs régénérés in der Straße St.-Honoré, wo Matthieu v. Montmorency, der Herzog v. Doudeauville, Frayssinous, Villèle 2c. die Wortführer waren. Von derselben Art war der Verein Piet [106]). Dergleichen gab es auch in den Landschaften, und die schon 1814 aufgetretenen und nachher nur während der hundert Tage eingeschüchterten Missionare arbeiteten zu einem Ziele mit ihnen. Alles dies gliederte sich zu einer zusammenhangenden engverknüpften Kette, deren oberste Ringe Artois und die Herzogin von Angoulème waren; ein System, das die constitutionelle Regierung tausendfältig durchkreuzte, ein Staat im Staate.

Als eine beachtungswerthe Gestaltung im Gebiete der geistigen Interessen erwähnen wir der Herstellung der vormaligen königl. Akademien anstatt der bisherigen Sectionen des Nationalinstituts. Sie wurde verordnet am 21. März [107]). Vaublanc, als Minister des Innern, war ihr Urheber. Der Geist der Verfinsterung zwar hatte keinen Antheil daran; wohl aber machte sich die Reaction darin geltend, daß eine ansehnliche Zahl der Mitglieder des Instituts gestrichen wurden; wiederum der Corporationsgeist in gutem Sinne des Wortes darin, daß Vaublanc, Bewerber um eine Stelle in der Académie française, die Stimmen nicht für sich erlangen konnte [108]). Eine Übersicht der damaligen Mitglieder der neu restaurirten Akademien gibt einen nicht verwerflichen Maßstab, die Notabilitäten Frankreichs in Wissenschaft, Literatur und Kunst kennen zu lehren; doch freilich nicht jeder der Erkorenen war seiner Ehre würdig, nicht jeder Würdige war erkoren und mancher der Würdigsten unter Denen, welche das

106) Hist. de la rest. etc. 4, 100—106. Lacretelle 2, 34.

107) Duverg. 20, 324.

108) Lacretelle 2, 67.

Loos der Ausstoßung getroffen hatte[109]). Der Kunst wurde Aussicht auf Arbeit und Lohn durch die Verordnung, daß die vormaligen königl. Standbilder hergestellt, daß die Kirche der Madelaine weiter gebaut werden sollte.

Wie constitutionell nun auch Ludwig zu sein sich bestrebte: die parteiliche Verwaltung einiger Ministerien und die anmaßliche Einmischung des Hofes der Prinzen in die Regierung und die dadurch ermuthigte Reaction in den Landschaften unterhielten Mismuth und Gährung bei dem Volke. Es mochte und wollte sich nicht an die Bourbons gewöhnen. Ob ermunternde Winke zu Unruhen von Lafayette, d'Argenson, Manuel &c. gekommen seien, ist nicht nachzuweisen[110]); eher kann insgeheim gedruckten Blättern, als der Nain tricolore, Einfluß beigeschrieben werden. Am 19. Jan. wurde eine Conspiration zu Lyon entdeckt[111]); mehr sagte der Versuch des bei jener betheiligten Advocaten Didier, in der Nacht auf den 5 Mai mit einem zahlreichen Haufen Landvolkes sich der Festung Grenoble zu bemächtigen: beide Male wurde der Aufstand leicht, doch zu Grenoble durch General Donnadieu nicht ohne großes Blutvergießen unterdrückt. Die Kunde von der Menge Menschen, die hier niedergeschossen oder nachher hingerichtet worden waren, und der herbe Ton des Frohlockens, mit dem Donnadieu darüber berichtete, machte einen peinlichen Eindruck in Frankreich[112]). Didier wurde am 10. Jun. hingerichtet. Man muthmaßte, daß sein Anschlag weithin verzweigt gewesen sei und daß hohe Personen darum gewußt hätten[113]). Regierung und Publicum wurden bald darauf durch den Proceß gegen die sogenannten Patrioten von 1816 beschäftigt, deren Umtriebe als höchst gefährlich, weit

109) S. Beilage 12.

110) Angedeutet Hist. de la rest. etc. 4, 312, aber gerade in dergleichen ist ihr nicht zu trauen.

111) Hist. de la rest. etc. 4, 294. Moniteur 1816, p. 1018.

112) Hist. de la rest. etc. 4, 294 ff. Lacretelle 2, 62. Moniteur 1816, p. 544. 555. 632.

113) Noch neuerdings ist Didier's Sache wieder besprochen worden. Ducoin, Paul Didier, Hist. de la conspiration de 1816. Par. 1844.

verzweigt und von höherer Hand geleitet dargestellt wurden[114]). Lafayette, Segur, Caulaincourt und Napoleon's vormaliger Kammerherr Montesquiou kamen in Gefahr, in die Untersuchung verwickelt zu werden; sie wurden vernommen[115]); doch kam nichts an den Tag, das eine Blöße an ihnen kund gegeben hätte. Einige republikanische Schwärmer, Pleignier, ein Riemer, Tolleron, ein Stahlarbeiter (ciseleur), von kühner Sinnesart, und Carbonneau, ein Schriftsteller, die zusammen eine Proclamation gegen die Bourbons verfaßt hatten und mit einem Anschlage auf die Tuilerien umgingen, wurden am 7. Jul. verurtheilt, mit dem Verlust der rechten Hand und des Lebens zu büßen; Andere wurden mit geringern Strafen belegt[116]). Um eben die Zeit (10. Jun.) wurden Verfasser, Drucker und Verbreiter des insgeheim verbreiteten Nain tricolore, eines aufregenden Blattes, zur Deportation verurtheilt[117]).

Schlimmern Eindruck als die Meldung von solchen Winkelverschwörungen und selbst als von dem Versuche auf Grenoble mag auf den König die Kunde von dem Triumphe, den die Deputirten des Südens, Villèle, Castelbajac rc., bei ihrer Heimkehr feierten, gemacht haben[118]). Ihr „Es lebe der König" mit dem Anhange „selbst wenn" war ihm misfälliger als wenn ein Betrunkener oder Fanatiker ein „Es lebe der Kaiser" hören ließ. Er neigte sich der constitutionellen Seite des Ministeriums mehr und mehr hin. Der Austritt Barbé-Marbois' aus dem Justizministerium und die Übertragung der Staatssiegel an den Kanzler d'Ambray hatte geringe Bedeutung für die Systeme des Fortschritts und Rückschritts. D'Ambray gehörte allerdings dem letztern vollkommen an. Mehr kam darauf an, ob Vaublanc bliebe oder nicht. Dieser hatte im Vertrauen auf Rede aus dem Stegreife bei den Kammer-

114) Moniteur p. 727 und in den folgenden Blättern bis 770.

115) Allg. Zeitg. 1816, Nr. 170, S. 679.

116) Moniteur p. 842.

117) Das. 1816, p. 662 f.

118) Lacretelle 2, 61. 68.

verhandlungen manche Blöße gegeben, hatte sogar bei dem Wahlgesetze (10. Apr.) unbesonnener Weise erklärt, daß er wider den Gesetzentwurf sei, den er der Kammer vorlegte [119]), hatte durch seine Gunstbewerbungen bei Artois das Vertrauen des Königs eingebüßt, durch das schmähliche Mislingen seiner Bewerbung bei dem Institut dem Spotte Nahrung gegeben. Dagegen war Lainé in dem Vertrauen und der Achtung Richelieu's hochgestiegen: er ward am 7. Mai statt Vaublanc's Minister des Innern. Nun waren Richelieu, Decazes und Lainé, wohl mit einander einverstanden, und theilweise auch von Corvetto unterstützt, den Freunden der Reaction, Clarke, Dubouchage und d'Ambray überlegen. Bald ward, von Decazes zunächst, an Auflösung der anmaßlichen und dem Königthum selbst Gefahr drohenden Kammer gedacht. Bei Richelieu fand Molé's Stimme deshalb Gehör; den einflußreichen Pasquier suchte Decazes zu stimmen [120]). An Ludwig ergingen mehre Denkschriften, welche die Auflösung der Kammer als nothwendig darstellten [121]). Selbst Kaiser Alexander soll dem Könige in diesem Sinne geschrieben haben [122]). Die Verbündeten mußten erkennen, daß das Treiben der Kammer von 1815, wenn wiederholt und vielleicht noch stürmischer als bisher, unfehlbar zur Erbitterung des Volkes und neuer Ruhestörung führen werde. Ludwig selbst wünschte Auflösung der Kammer; es fragte sich nur, ob es räthlich sei, etwas zu wagen, das wie ein Staatsstreich anzusehen war. Sechs Wochen lang wurde im strengsten Geheimniß von den Ministern berathen. Clarke und seine Genossen wurden, wenn auch im Protest gegen Auflösung, doch nicht zu Verräthern [123]). Nun richtete Decazes an den König im Namen des Ministerraths eine Rede, die mit ihrer Bündigkeit seine Zweifel gänz-

119) Moniteur p. 427, erste Columne. Das Bekenntniß ist wol einzig in seiner Art.

120) Hist. de la rest. etc. 4, 331.

121) Das. 4, 341—356.

122) Das. 4, 358.

123) Lacretelle 2, 75.

lich überwand[124]). Die Verordnung, welche die Kammer für aufgelöst erklärte, wurde am 5. Sept. unterzeichnet und im Moniteur am 7. Sept. mit der Ankündigung, daß kein Artikel der Charte geändert werden solle, und mit der Anweisung zu neuen Wahlen und Bestimmung der Wahlpräsidenten bekannt gemacht. Ludwig gab hohe Zufriedenheit mit Dem, was geschehen war, zu erkennen. Im Pavillon Marsan dagegen war die bitterste Entrüstung[125]). Chateaubriand, der eben eine Schrift, De la monarchie selon la charte, herauszugeben im Begriff war, hängte dieser ein heftiges Postscript an; dies kostete ihn seine Stelle als Minister-Staatssecretär und die Schrift wurde mit Beschlag belegt.

Viertes Capitel.

Die Zeit verfassungsmäßiger Staatswaltung.

Vom 5. Sept. 1816 bis 14. Febr. 1820 [1]).

Von Auflösung der Kammer des Jahres 1815 bis zur Ermordung des Herzogs von Berry.

Die Kammern des Jahres 18¹⁶/₁₇.

Die Verordnung des 5. Sept. führte die Zahl der zu wählenden Deputirten auf die Bestimmung der Charte zurück und kraft dieser bestand auch die Bedingung eines Alters von mindestens 40 Jahren und einer directen Steuer von minde-

124) Sie ist bei Lacretelle 2, 76.

125) Hist. de la rest. etc. 4, 363.

1) Brauchbares Hilfsbuch wird vom J. 1818 an die mit Fleiß und verständigem Urtheil gearbeitete Chronik: Annuaire historique etc. (1818—1830) p. Charl. L. Lesur. Paris 1818 ff.

stens 1000 Franken[1b]). Ein nicht unwichtiger Zusatz zu der Bestimmung über die Steuer war aber, daß außer der Grundsteuer auch die Patentsteuer mitgerechnet werden solle. Der Wähler konnten so gegen 90,000 gerechnet werden. Beseitigung der im J. 1815 geübten Misbräuche und Gewaltthätigkeiten konnte für genügend erachtet werden, der Wiederholung einer Kammer, wie die vom J. 1815, vorzubeugen. Dennoch unterließen die Minister nicht, den Präfecten die nöthig scheinenden Weisungen zur Leitung der Wahlen zu geben; der König selbst richtete mündlich an einflußreiche Männer, als Ravez und St.-Cricq, deshalb das Wort. Die mit Umsicht und richtigem Tacte gewählten Präsidenten der Wahlcollegien, ein Royer-Collard ꝛc., thaten das Ihrige, zu constitutioneller Gesinnung zu ermuntern[2]). Auch die Verwaltung wirkte mit, die Stimmung der Gemüther dem Ministerium zu gewinnen. Am 20. Sept. wurden elf Millionen Franken an die Departements vertheilt, die am meisten durch den Krieg gelitten hätten[3]); es scheint selbst, als ob man bedacht gewesen sei, den eifrigen Katholiken die Hand zur Sühne zu bieten; die Gesellschaften der Missionare wurden am 25. Sept. hergestellt und der dazu gehörigen Gesellschaft des heiligen Geistes ihr vormaliges Local wieder eingeräumt[4]). Wiederum bemühten sich die Herzoge von Angoulême und Berry, die Gunst des Volkes und der Soldaten zu gewinnen, gingen häufig in die Casernen, sprachen herablassend mit dem gemeinen Manne, und Berry verkehrte mit seiner Gemahlin oft ohne Gepränge in der Mitte des Volkes[5]). Danach richtete sich auch die Waltung Clarke's und Dubouchage's; bei Jenem fanden nun vormals kaiserliche Officiere Gnade; er hielt inne mit der Reaction. Nicht aber ermüdete die Reactionslust in

1b) Die Einleitung zu der Verordnung sagt: Nous avons jugé nécessaire de réduire la Chambre des députés au nombre déterminé par la charte, et de n'y appeler que des hommes de quarante ans.

2) Hist. de la rest. etc. 5, 5.

3) Duvergier 21, 41.

4) Ders. 21, 41. 44.

5) Hist. de la rest. etc. 5, 13.

der Gesinnung des Grafen Artois und den Francs régénérés, und diese ließen es auch nicht an Umtrieben bei den Wahlen ermangeln[6]). Indessen sie richteten wenig aus. Von den 262 Deputirten der Kammer des J. 1816 hatten 174 in der vorigen Kammer gesessen, aber unter diesen befanden sich weniger von den übereifrigen Royalisten oder Ultras, als von den Liberalen. Die politischen Principien wurden von nun an wieder durch die Wahl des Sitzes in der Kammer vor Augen gestellt: die Ultra-Royalisten hatten die äußerste rechte Seite, die Liberalen die äußerste linke; zu jenen neigte sich das rechte Centrum, zu diesen das linke. Auf der rechten waren Chorführer Villèle, Labourdonnaye, Corbière, Bonald, Marcellus, Clauzel de Coussergues, Castelbajac, Piet rc.; auf der linken Lafitte, Voyer d'Argenson; im rechten Centrum Ravez, Jacquinot-Pampelune, die Grafen d'Ambrugeac, und Labrisse, und mit ihnen verbunden Lainé, Pasquier, Beugnot, Anglès, Bellart, Roy, Siméon; im linken Centrum Camille-Jordan, Courvoisier, de Serre, Duvergier de Hauranne; hier und im rechten Centrum bereitete sich die Schule der Doctrinaires vor. Der Patriarch derselben, Royer-Collard, ward einer der Vicepräsidenten der Kammer. Unter den Hochbeamten war Guizot ihr befähigtster Repräsentant. Dies die eigentliche Ministerialpartei, wenn das Wort Partei hier gestattet ist. Für die Männer der äußersten Linken kam der Name Independenten auf; sie hatte ihren Anhang bei der Jugend[7]).

Die Sitzungen der Kammern wurden am 4. Nov. 1816 eröffnet. Des Königs Thronrede wies auf die noch fortdauernde schwere Belastung des Staats und die Pflicht der Sparsamkeit hin, zeigte an, daß die Unterhandlungen über ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle fortdauerten und daß für die Diener der Religion zu sorgen sei, ermahnte zur Treue gegen die Charte, die, ohne das Dogma zu berühren, dem Culte der Väter den gebührenden Vorrang sichere, und zur brüderlichen Eintracht. Der größere Theil der Rede war auf

6) Hist. de la rest. 5, 11.

7) Das. 5, 35. Lacretelle 2, 108. 118.

Sühnung der ultraroyalistischen Gegner des Ministeriums gerichtet. Diese aber wurden dadurch nicht anders gestimmt; gleich zu Anfange der Sitzungen ward eine Intrigue derselben, das Ministerium zu stürzen, wobei ein Oberst Bernard und ein preußischer Policeiagent Wolf gefälschte Briefe geschrieben hatten, entdeckt [8]). Bei den Pairs nahmen nach königl. Verordnung vom 5. Nov. Artois, Angoulème und Berry ihre Sitze ein; der Erste war hinfort der Mittelpunct der offnen Opposition und auch den Umtrieben gegen das Ministerium nicht fremd. Der Herzog von Orleans war in England. Die royalistischen Ultras in der Deputirtenkammer, nunmehr in der Minderzahl, waren nicht sowol bedacht, Gesetzvorschläge zu bringen, wie 1815, als jede Gelegenheit zu Angriffen auf die Minister zu benutzen und dabei den Schein der Gesetzlichen anzunehmen. Pasquier wurde Präsident der Deputirtenkammer.

Als eine Werbung um Gunst bei der Priesterpartei kann es erscheinen, daß das Ministerium am 28. Nov. 1816 einen Gesetzentwurf vorlegte, nach welchem Schenkungen an den Klerus erlaubt sein sollten, jedoch die Einschränkung „mit Autorisation des Königs" war geeignet, gegen Misbrauch zu sichern. Er fand, mit Ausnahme der Ultras, die des Klerus vormaliges Besitzthum, mindestens ansehnliches Grundeigenthum, für ihn begehrten, Beifall in beiden Kammern, und das Gesetz erschien am 2. Jan. 1817 [9]).

Die wichtigste Aufgabe des Ministeriums, politische Lebensfrage für diese und die nächstfolgenden Sitzungen, der Punct, woran von den Gegnern des Ministeriums so gut wie von diesem selbst die Herrschaft in der Kammer geknüpft wurde, war das neue Wahlgesetz. Daß die Regierung von der jährlichen Erneuerung eines Fünftheils nicht abgehen wolle, gab sie schon in der Verordnung über fünf Serien der Departements (27. Nov.) kund [10]). Der Entwurf des Wahlgesetzes kam an die Deputirtenkammer am 19. Dec.; am 26.

8) Hist. de la rest. etc. 5, 52 f.

9) Duverg. 21, 75.

10) Ders. 21, 57.

Dec. begannen die Verhandlungen darüber. Er war möglichst auf Gleichheit der Rechte und den Mittelstand berechnet [11]); seine Hauptpuncte waren: directe Wahl, also nicht, wie unter Napoleon, blos Anfertigung von Candidatenlisten, aus denen dann eine höhere Staatsbehörde zu wählen hätte [12]), Einheit des Wahlcollegiums im Departement, 300 Franken directer Steuer Erforderniß um Wahlherr zu sein. Die Verhandlungen waren lebhaft bei den Deputirten und bei den Pairs. Dort, wo die Debatte vom 26. Dec. bis 8. Jan. 1817 fortgesetzt wurde [13]), kämpften Labourdonnaye, Villèle, Corbière, Bonald, Clauzel de Coussergues, Castelbajac, Piet, Cardonnel gegen den Entwurf [14]); hier (23. bis 30. Jan. 1817) vor Allen der beredte Herzog von Fitzjames [15]): doch siegten die Minister, deren Entwurf bei den Deputirten Royer-Collard, bei den Pairs der Herzog v. Broglie trefflich unterstützten, wenn schon bei den Pairs nur mit einer Stimmenmehrheit von 95 gegen 77. Das Gesetz wurde am 5. Febr. 1817 bekannt gemacht. Die Hauptartikel desselben sind [16]): 1) Jeder Franzose, der über 30 Jahre alt ist und 300 Franken Steuer bezahlt, ist Wähler. 2) Er kann sein Wahlrecht auch in einem andern Departement, als dem seines Wohnorts, üben. 3) Der Präfect fertigt die Liste der Wähler an; diese wird gedruckt und angeheftet. 4) In jedem Departement ist nur Ein Wahlcollegium und zwar, nach Bestimmung des Königs, an dem Haupt- oder einem andern Orte des Departements. 5) Der König ernennt den Präsidenten des Wahlcollegiums. 6) Die Deputirten bekommen weder Gehalt noch Entschädigung. — Die Zahl der Deputirten sollte 258 betragen. Also

11) Eine Charakteristik desselben s. bei Guizot, Du gouvernement etc. 22. Vgl. Lacretelle 2, 130 f.

12) Die Charte, Art. 40, sagte nichts von directer Wahl, noch von Einheit oder Mehrheit der Wahlcollegien; es heißt: Les électeurs qui concourent à la nomination des députés etc.

13) Moniteur 1816, p. 1446 f., 1817, p. 2—38.

14) Der langen Reden kurzer Sinn s. bei Lacretelle 2, 143.

15) Moniteur 1817, p. 95. Abgedruckt b. Lacretelle 2, 147.

16) Duverg. 21, 84 f.

wurden die der Verfassung und Freiheit so nachtheilig gewesenen Wahlartikel der Verordnung vom 13. Jul. 1815, namentlich Doppelheit der Wahlcollegien (le double vote), des Arrondissements und des Departements, und Besetzung des letztern mit den Höchstbesteuerten, beseitigt, dem Einfluß der großen Gutsbesitzer, deren Mehrzahl auch jetzt noch aus altem Adel bestand, Schranken gesetzt und dem wohlhabenden Mittelstande die eigentliche Macht bei den Wahlen zu Theil. Der Artikel vom Wegfall des Gehalts für die Deputirten, dem thatsächlich schon bei der Kammer von 1815 Verzicht der Deputirten darauf vorausgegangen war [17]), konnte wol auf Erzeugung einer günstigen Ansicht von echt patriotischer Stimmung in der Kammer und auf günstige Ansicht des Volkes von seinen Vertretern wirken. An der Charte ward durch das Wahlgesetz nichts geändert, vielmehr kam man zu ihr zurück; sie hatte in Gefahr geschwebt; jetzt erst schien sie sichergestellt zu sein; man freute sich ihrer als eines neugewonnenen Gutes. Royer-Collard sagte: „Die ganze Charte ist durch dies Gesetz gegangen" [18]).

Demnächst lag es im Sinne der Nation, daß die Gesetze vom 29. Oct. und 9. Nov. 1815 über Beschränkung der individuellen Freiheit und über Preßvergehen, desgleichen die durch das Gesetz vom 8. Aug. 1815 verordnete Aufsicht über die Journale, wo nicht abgeschafft, doch gemildert würden. Das Ministerium war sich dessen bewußt; schon am 7. Dec. legte es der Deputirtenkammer Gesetzentwürfe darüber vor [19]). Sie lauteten nicht auf gänzlichen Wegfall der außerordentlichen Verhaftungen und der Aufsicht über die Journale; es mußte bei Beschränkung der Presse Rücksicht auf die Späherblicke der Verbündeten genommen werden; ungezügelt würde sie sich in Schmähungen gegen diese ergossen und dies einen Grund gegeben haben, Frankreich als noch nicht beruhigt anzusehen und die Occupation zu verlängern. Gegen beide Gesetzentwürfe traten die Ultras der Rechten, Villèle, Castelbajac,

17) Lacretelle 2, 146.

18) La charte toute entière a passé par cette loi.

19) Moniteur 1816, 1347.

Labourdonnaye, Salaberry, in Opposition, als sei es ihnen um vollkommene Sicherstellung der persönlichen Freiheit und um Gedanken- und Redefreiheit zu thun. Sie verstanden recht wohl, ihr Parteiinteresse, dem es nur darauf ankam, dem Ministerium Hindernisse in den Weg zu legen, unter stattlichem Schein zu verstecken. Doch siegte auch hier das Ministerium. Von den Männern des linken und rechten Centrums unterstützten Camille-Jordan, de Serre, Courvoisier, Ravez, Duvergier de Hauranne und mit gewichtigem Worte Royer-Collard die Minister [20]). Von der äußersten Linken redeten nur einige Deputirte gegen den Entwurf; ihnen mangelte der volle Nachdruck, weil die Gleichartigkeit ihrer Vota mit denen der äußersten Rechten des guten Scheins ermangelte, und noch nicht die Leidenschaftlichkeit das Zusammenwirken der beiden schroff einander entgegenstehenden Extreme für natürlich erachten ließ. Das Gesetz über individuelle Freiheit, vom 12. Febr. 1817 [21]), beschränkte die außerordentlichen Verhaftungen auf den Fall, daß Jemand des Complots oder der Umtriebe gegen die Person des Königs, die Sicherheit des Staats oder die Personen der königl. Familie bezichtigt sei, und gestattete die Gefangenhaltung nur kraft eines vom Präsidenten des Ministerraths und vom Policeiminister unterzeichneten Befehls. Das Gesetz vom 29. Oct. 1815 solle abgeschafft sein und das gegenwärtige am 1. Jan. 1818 seine Giltigkeit verlieren. Die Beschränkung der Preßfreiheit kraft des Gesetzes vom 28. Febr. [22]) ging darauf

20) Les journaux, sagte er, sont des écrits particuliers qui, allant trouver le public et se renouvelant sans cesse comme la parole, participent de la nature des allocutions publiques; on ne doit pas méconnaître que là où il y a des partis, les journaux cessent d'être les organes des opinions individuelles, mais que voués aux intérêts qui s'en emparent, voués à leurs intérêts, instrumens de leur politique, théâtre de leurs combats, leur liberté n'est en vérité que la liberté des partis déchainés! S. seine gesammten Reden über die beiden Gesetzentwürfe Moniteur 1817, p. 44. 45. 80. 109.

21) Duverg. 21, 91.

22) Ders. 21, 98: Les journaux et écrits périodiques ne pourront paraître qu'avec l'autorisation du Roi.

hinaus, daß bis zum 1. Jan. 1818 alle Journale von der Autorisation des Königs abhängig gemacht wurden. Kürzer als dies Gesetz war noch keins über diesen Gegenstand gefaßt gewesen.

Eine höchst dringliche Angelegenheit war ferner das Budget. Die Kriegssteuer, die Occupation, die Rückstände drückten schwer und die Berechnung der Schuldforderungen, die Frankreich kraft des 19. Artikels des ersten Pariser Friedens vergüten sollte, ward von Seite der Verbündeten höher und höher gesteigert. Das Deficit betrug gegen 250 Mill. Franken. Die Regierung hatte mit den beiden ausländischen Bankiers Baring und Hope über eine Anleihe unterhandelt und darüber waren die französischen Bankiers, namentlich Casimir Perier, in Unmuth gerathen [23]). In den Kammern aber war die Opposition der Rechten gegen Veräußerung von Staatswaldungen noch sehr lebhaft. Es war in der That schwer zu helfen. Schon am 14. Nov. 1816 hatte der Finanzminister das Budget an die Deputirten gebracht. Roy und Beugnot berichteten darüber. Ersparungen, Verkauf von Waldungen rc. sollten Hilfe schaffen. Aber Bonald, durch das oben angeführte Gesetz, welches Schenkungen an den Klerus erlaubte, für das Budget nicht günstiger gestimmt, eiferte wider Verkauf von Staatswaldungen, weil darunter auch vormalige Waldungen des Klerus begriffen waren, und Clauzel-de-Coussergues ging so weit, den Ministern zur Last zu legen, daß sie spanischen Flüchtlingen Unterstützung zukommen ließen [24]). Jenem entgegnete Camille-Jordan [25]), diesem Lainé, beide mit trefflichen Reden [26]). Richelieu wandte sich indessen an Kaiser Alexander, um den Abzug eines Theils der Occupationsarmee zu erlangen und durch frohe Kunde auf die Stimmung der Kammer zu wirken [27]). Seine Vorstel-

23) Hist. de la rest. etc. 5, 156. 157.

24) Moniteur 1817, p. 250.

25) Das. p. 268.

26) Das. p. 252. Abgedruckt b. Lacretelle 2, 168. Sie ist ein herrliches Denkmal wackerer Gesinnung.

27) Hist. de la rest. etc. 5, 171.

lungen hatten, da auch Wellington sich günstig über Frankreichs politische Zustände äußerte, guten Erfolg. Eine Note vom 10. Febr. gab nebst dem Ausdrucke der Zufriedenheit mit den dermaligen Zuständen Frankreichs die Bereitwilligkeit der Verbündeten, die Last desselben theilweise zu erleichtern, zu erkennen. Ein Fünftheil der Occupationsarmee, 30,000 M., sollte am 1. Apr. Frankreich räumen. Das machte ungemein günstigen Eindruck auf die Kammern. Das Finanzgesetz wurde großentheils genehmigt und am 25. März 1817 bekannt gemacht [28]). Zunächst einige Modificationen der vorjährigen Verordnung über die Rückstände (l'arriéré), die hinfort als Staatsschuld in das große Buch eingetragen werden könnten; dann nachträgliche Fixation der Budgets von 1814, 1815 und 1816, Bestimmung des Budgets von 1817, nämlich für die consolidirte Schuld und den Tilgungsfonds 157,000,000 Franken, ordentlicher Ausgaben 481,345,967 Fr., außerordentlicher 430,915,859 Fr., zusammen 1,069,261,826 Fr. Darauf Bestimmung, daß Pensionen künftig nur nach Bekanntmachung im Gesetzbulletin ertheilt werden und nie doppelt oder neben einem Staatsgehalte stattfinden, auch die Gesammtsumme für Pensionen nie über 23 Millionen jährlich betragen sollte. Unter der Einnahme wurden die Patentsteuer und die indirecten Steuern neuen Ansätzen unterworfen. Alle Staatswaldungen wurden der Tilgungscasse (caisse d'amortissement) überwiesen, mit Ausnahme von vier Millionen Renten zur Ausstattung kirchlicher Institute und Personen [29]). Veräußerung von Waldungen sollte vom Jahre 1818 an in gewissem Maße stattfinden. Also ward diesmal ein Hauptpunct der vorjährigen Opposition der Priesterpartei beseitigt. — Die Zahlungen an die Verbündeten gingen ohne Stockungen ihren geregelten Gang.

Die Sitzungen der Kammern wurden am 26. März 1817 geschlossen.

28) Duverg. 21, 109.

29) Art. 143 ff. über die Vertheilung der dem Klerus bestimmten Gelder s. Verordnung v. 9. Apr. Duverg. 21, 42. Es ward Bedacht genommen auf soulager la classe la plus nombreuse et la moins aisée des ministres de la religion.

Regierung und Volk seit der Kammer von 1816.

Die Minister, bei denen am 19. Jan. 1817 an d'Ambray's Stelle Pasquier als Justizminister trat, wurden trefflich durch ihnen gleichgestimmte und hochbefähigte Beamte in den Ministerien und dem Staatsrathe, Simeon, Portalis, Cuvier, Degerando, Royer-Collard, Guizot, Villemain, Barthe, Mirbel, Barante, Camille-Jordan, Molé, Ravez, Becquey etc., unterstützt [30]); in den Landschaften waren mehre Präfecturen mit wackern Männern neu besetzt worden; der Geist der Reactionspartei wich auch hier einer constitutionellen Waltung. Lainé und Decazes waren rastlos thätig, die noch auf Frankreich lastenden Beschränkungen der persönlichen Freiheit und der Rede- und Schreib-Freiheit mit möglichster Schonung zu handhaben; Lainé sorgte mit redlichem Eifer für Besserung des Unterrichtswesens und für den zum Theil der Dürftigkeit bloßgestellten niedern Klerus; der König, dessen innigstes Vertrauen Decazes hatte, von ihm „mein Kind, mein Zögling" genannt, freute sich des öffentlichen Wesens. Artois hielt sich in der Entfernung von ihm; es war eine merkbare Kälte zwischen den beiden Brüdern eingetreten. Epigramme und stachlichte Witzworte der Ultras kamen durch Decazes zu Ludwig's Kenntniß; dies half, ihn in seiner nunmehrigen Weise zu befestigen [31]). Die Ruhe ward durch die Misernte des Jahres 1816 auf eine gefährliche Probe gestellt. Das Volk darbte und blickte trostlos in den bevorstehenden Winter. Wie oft hatte in den ersten Revolutionsjahren die zum Theil nur aus Einbildung hervorgegangene Angst vor Hungersnoth zu Umtrieben und Empörung geführt! Jetzt lag die Noth vor Augen. In der That entstanden hie und da Unruhen; doch politische Bewegungen knüpften sich daran nur in den Dörfern um Lyon und in Lyon selbst, wo am 8. Jun. 1817 Napoleon II. gerufen wurde. Blut floß an mehren Orten bei Unterdrückung der Aufstände; zu Lyon bewies General Canuel eine grausame Thätigkeit; man sah die Schrecknisse

30) Hist. de la rest. etc. 5, 136.

31) Das. 5, 86. 91.

des Jahres 1815 wieder[32]). Das Übel wurde schlimmer, da die Gesinnung, auf die mehr als auf die That ankam, sich verbitterte; zur Beruhigung wurde später Marschall Marmont nach Lyon gesandt[33]); mit ihm war ein Mann von sehr wackerer Gesinnung, sein Adjudant, Oberst Fabvier[34]). Nicht fremd war endlich der Parteigeist der Ermordung des Herrn Fualdes zu Rhodez am 19. März 1817[35]); er war Protestant und Bonapartist; die Proceßverhandlungen (bis 5. Jun. 1818) beschäftigten ganz Frankreich[36]). Dagegen ward dem Proceß über die Verschwörung der schwarzen Stecknadel zu Paris geringe Wichtigkeit beigelegt; die politischen Processe waren, Dank der Gesinnung der Minister Lainé und Decazes, nun ohne Nerv. Wohl aber halfen sie einem Barthe, Mauguin, und Merilhou bei solcher Gelegenheit als staatsrechtliche Anwalte zu Ehren kommen[37]).

Die Gesellschaft zu Paris und die Presse parteieten sich nach dem Antagonismus der Systeme der Independenten oder Liberalen, Ministeriellen, gemäßigten und Ultra-Royalisten. Der Salon Laffitte's, die Chaussee d'Antin galt für den Sammelpunct der Independenten, wozu sich auch die Bonapartisten hielten. Hier sah man Manuel, Foy, Jay, Jouy, Beranger den Dichter. Bei Lafayette, der ebenfalls

32) Moniteur p. 639 f. Lacretelle 2, 176 f. Die Aufklärungen Camille-Jordan's b. Montgaillard 12, 288.

33) Moniteur p. 1046.

34) Seine Schrift Lyon en 1817 gehört zu den Quellen über die Reactionswuth im Süden.

35) Dies sprach späterhin de Serre in der Kammer aus. Moniteur 1817, p. 354.

36) Die Verhandlungen darüber füllen von Zeit zu Zeit die Spalten des Moniteur von 1817, p. 990 bis 1131 und vom J. 1818, p. 59 bis 668. Es ist 1818 auch eine Histoire et procès complet des assassins de Mr. Fualdès erschienen. Den Proceß pikant zu machen, trug allerdings die Betheiligung der Madame Manson und ihr Benehmen im Processe nicht wenig bei. Diese Criminalgeschichte ist in eine Menge der gangbarsten deutschen Bücher übergegangen, und es bedarf hier keiner Epitome derselben.

37) Hist. de la rest. etc. 5, 250.

independent sein wollte, waren gewöhnlich Delessert, Benjamin-Constant, Tissot, Daunou, Comte. Die Salons der Männer des linken und rechten Centrums waren nicht minder zahlreich besucht. Guizot, der Herzog von Broglie, Barante, Royer-Collard, Camille-Jordan, Courvoisier, Ternaux rc. gaben ihnen Ansehen und Leben. Ein schmerzlicher Verlust für das politische, gesellige und literarische Leben von Paris war das Ableben der Frau von Staël am 14. Jul. 1817[38]). Die Zusammenkünfte im Pavillon Marsan und im Faurbourg Saint-Germain hielten sich im Stillen; sie gingen mehr mit geheimen Entwürfen als mit offenen Besprechungen um. Eine Verzweigung davon war die Congregation, schon in Napoleon's Zeit gestiftet, nunmehr von den Herren v. Polignac und Rivière geleitet und immerfort bemüht, die Pläne des Ministeriums auf volle Verwirklichung der Charte zu durchkreuzen und den Jesuiten die Wege zu bereiten[39]). Ihre nähere Bezeichnung wird uns unten beschäftigen. Die politische Presse hatte hinfort verschiedenartige Parteifärbung, jede der Parteien ungemein tüchtige und thätige Vertreter: Chateaubriand, Bonald, Villèle, Benjamin-Constant, Manuel rc. Um Laffitte sammelten sich eine Menge Literaten, unter ihnen manche, die vordem den Degen mit hohen Ehren geführt hatten. Wir werden auch auf diesen Gegenstand unten zurückkommen.

Während nun die Wahlen eines neuen Fünftheils zur nächsten Sitzung veranstaltet wurden und in Bezug hierauf

38) Ein Wort der Anerkennung s. bei Lacretelle 2, 204. Ausführlich die Notice sur le caractère et les écrits de Mad. de Staël von der Mad. Necker de Saussure, vor der Sammlung der Werke der Frau von Staël abgedruckt.

39) Hauptschrift darüber ist das Mémoire à consulter sur un système religieux et politique, tendant à renverser la religion, la société et le trône, Par. 1826, vom Grafen Montlosier. Dazu dessen Dénonciation aux cours royales 1826, wovon unten Cap. 6, und noch ein zweites Mémoire: Les Jésuites, les congrégations et le parti prêtre, das Montlosier 1827 an Villèle richtete. Vgl. auch Lacretelle 3, 135. Das Nähere davon unten.

die Presse sehr lebhaft sich äußerte[40]), gab der König seine Entschiedenheit für das System der Minister Decazes rc. noch dadurch zu erkennen, daß er am 12. Sept. Clarke und Dubouchage entließ und dafür Gouvion Saint-Cyr zum Kriegsminister und Molé zum Marineminister ernannte. Dies ein neuer Grund zur Entrüstung für den Grafen Artois.

Die Kammer des Jahres 18¹⁷/₁₈.

Der König eröffnete die Sitzungen am 5. Nov. Seine Rede gedachte des Concordats, als einer noch zu erledigenden Angelegenheit, der Verminderung der Occupationsarmee, der Entbehrlichkeit der Prevotalhöfe und der Nothwendigkeit eines Recrutirungsgesetzes[41]). Er zeichnete die öffentlichen Zustände als befriedigend und wies mit Wohlgefallen hin auf Herstellung der Ruhe, des Vertrauens und öffentlichen Credits, auf Ackerbau, Industrie, Handel und Künste. Es war nicht Heuchelei; er hatte Ursache so zu sprechen. Mit ihm blickte ganz Frankreich, die überspanntesten und volksfeindlichsten Ultras ausgenommen, voll freudiger Hoffnung auf die nahe bevorstehende Räumung Frankreichs von der gesammten Armee des Auslandes. Dazu aber bedurfte es einer letzten großen financiellen Anstrengung, und zugleich trat damit das Bedürfniß einer vermehrten und anders als durch Werbung aufzubringenden bewaffneten Macht hervor. Dies mußten Hauptanträge des Ministeriums werden.

Die Wahlen waren fast ohne Ausnahme auf entschiedene Gegner der Reaction, zum Theil aber auch auf liberale Gegner des Ministeriums gefallen. Unter den Gewählten waren, außer Laffitte, Roy, de Serre, Savoye-Rollin, Pasquier, Casimir Perier rc., wiedergewählten Mitgliedern des ausgeschiedenen Fünftheils: Caumartin, Chauvelin, Dupont de l'Eure, Martin de Gray, Ganilh, Bignon, die nun mit Laffitte und Argenson die äußerste Linke bildeten. Die Zahl der Ultras der Rechten war sehr zusammengeschmolzen. Nun aber be-

40) Hist. de la rest. etc. 5, 218.

41) Duverg. 21, 226.

gann sich ein seltsam widerwärtiges Zusammenwirken der äußersten Linken und Rechten in Angriffen auf das Ministerium zu zeigen. Diese unnatürliche Annäherung der beiden Extreme zu einander fälschte und verderbte den Charakter der Opposition. Ehrenwerth erhob sich dagegen in der Mitte der Versammlung der Deputirten die Partei der Doctrinaires, Royer-Collard, Camille-Jordan, de Serre ꝛc., welche ohne leidenschaftliche Hitze und ohne stürmische Bewegung die Doctrin von constitutionellem Staatswesen und regelrechter Entwickelung desselben verfolgte und bisher die eigentliche Stütze des Ministeriums gewesen war. Ihren Namen erhielten sie von dem witzigen Journalisten Etienne; ein zweiter, le Canapé, kam auf, als Beugnot, nach der Stärke der Partei der Doctrinaires befragt, scherzend gesagt hatte, sie könne auf einem Canapé Platz haben [42]). Kein Volk ist erfinderischer in Parteinamen als die Franzosen, und keins gefällt sich mehr im Gebrauche von dergleichen; der Witz hat seinen Antheil an der Politik. Präsident der Deputirtenkammer wurde de Serre.

Das erste Gesetz, welches an die Kammer kam, betraf die Presse. Das Ministerium hatte es mit der nöthig scheinenden Rücksicht auf Unterdrückung des Misbrauchs vor der Veröffentlichung entworfen; es wollte policeiliche Gewalt darüber behalten; aber beide Parteien, die äußerste Rechte und Linke, kämpften dagegen, selbst die Doctrinaires Royer-Collard, de Serre und Camille-Jordan traten gegen das Ministerium auf [43]); sie wollten Urtheil von Geschworenen über Misbrauch der Presse, nicht policeiliche Verwahrungsmittel. Nicht minder heftig war der Widerstand bei den Pairs. Es blieb demnach bei der Erneuerung des vorjährigen Gesetzes, welches die Herausgabe eines Journals der Autorisation des Königs unterwarf [43b]). Die Entfremdung der genannten drei Doctrinaires von dem Ministerium gab Stoff zu ernstem Bedenken. — Mit einem andern Antrage, das Concordat betreffend, trat das

42) Lacretelle 2, 197.

43) Zur Erklärung des Entstehens dieser befremdlichen Opposition s. Guizot, Du Gouvernement etc. 43 ff.

43ᵇ) Gesetz vom 30. Dec. 1817. Duverg. 21, 254.

Ministerium nur schüchtern und ohne den Willen, den Kammern etwas abzunöthigen (17. Nov.) hervor; es war mehr die Mittheilung einer Verlegenheit, in welche Herr v. Blacas das Ministerium gebracht hatte, als ein Versuch, dessen Werk geltend zu machen. Blacas war nach vollbrachter Brautwerbung am neapolitanischen Hofe zum Gesandten beim päpstlichen Stuhle ernannt worden und hatte zugleich den Auftrag erhalten, ein Concordat, das an die Stelle des vom Papste verworfenen Napoleonischen treten sollte, zu Stande zu bringen. Er hatte nach eigner Befangenheit und im Sinne der Kammer von 1815 unterhandelt und der päpstlichen Curie entgegengebracht, was diese nur irgend wünschen konnte [44]). Ihm wurde nicht zu rechter Zeit die Mahnung innezuhalten, und so unterzeichnete er am 11. Jun. 1817 ein Concordat, wodurch das zwischen Franz I. und Leo X. geschlossene hergestellt, sämmtliche vormalige Erzbisthümer und Bisthümer, vor der Revolution 130, statt deren es nach dem Concordate von 1801 nur 50 gab, wieder errichtet und mit liegenden Gründen und Renten ausgestattet, und die ganze Diöcesanverfassung Frankreichs geändert werden sollte. Darauf hatte der Papst am 16. Jul. eine Bulle mit der Bekanntmachung der neuen Kirchenverfassung Frankreichs erlassen [45]). Hierauf konnten und wollten die Minister nicht eingehen; die Zahl der Bisthümer sollte höchstens der der Departements gleichkommen. Sie gaben dies den Kammern zu erkennen und das Concordat fand nur in einigen Römlingen, als Herrn v. Marcellus, der damals den Papst um Rath über das abzugebende Votum fragte [46]), seine Vertheidiger. Es wurde beschlossen, den Grafen Portalis, dessen Vater das Concordat des Jahres 180½ abgeschlossen hatte, nach Rom zu senden und um Abänderungen des Concordats mit der päpstlichen Curie zu verhandeln. Nicht lange, so erhoben sich die rügenden Stimmen eines Gregoire und Lanjuinais gegen die Ge-

44) Hist. de la rest. 5, 135. 271 f.

45) Duverg. 21, 162 ff. E. Münch, Concordate Bd. 2, 54 f.

46) Hist. de la rest. 5, 274.

fahr, die die ungeschickten Unterhandlungen mit Rom herbeigeführt hatten [47]).

Das Rekrutirungsgesetz, von dem wackern und einsichtsvollen St. Cyr bearbeitet, der zweiten Kammer am 29. Nov. vorgelegt, kam zur Verhandlung am 14. Jan., bei den Pairs am 27. Febr. 1818; es rief in beiden Kammern lebhafte Debatten hervor. Die darin enthaltenen drei Hauptpuncte — Conscription (appel) junger Mannschaft, Aufgebot vormaliger Soldaten (vétérans), Avancement ohne Rücksicht auf Geburt — gaben den Liberalen der äußersten Linken allerdings wenig zu erinnern, und diese ließen es auch bei leichten Angriffen bewenden; ernstlich aber kämpften die royalistischen Ultras dagegen. Bei diesen war nicht sowohl die Erneuerung einer Art Conscription, als die Wiederbewaffnung vormals Bonapartistischer Soldaten und ein Avancement, wo der Adel nicht hoffen durfte, die Officiersstellen durch Privilegien für sich zu behalten, anstößig, ja das Letzte eine politische Gewissenssache. Daher die Opposition Labourdonnaye's, Villèle's, Corbière's, Cardonnel's, Salaberry's, und bei den Pairs des Herzogs von Fitz-James, Chateaubriand's ꝛc. eine aus voller Überzeugung hervorgehende und sehr nachdrückliche. Aber wenn in irgend etwas, so hatten hier die Minister den Nationalcharakter für sich; mit ihnen sprach die Stimme der Erinnerungen an den Ruhm der französischen Heere in der Revolutions- und der Kaiserzeit; ihr Gesetz war unleugbar national. Die Reden St. Cyr's bei den Deputirten [48]) und Macdonald's, Dessolles', Maison's, Victor's bei den Pairs, von Männern unbefleckter Ehre und hohen Verdienstes gesprochen, waren ganz geeignet, die Gegner zum Schweigen zu bringen. Dennoch war die Stimmenmehrheit für Annahme

47) Grégoire: Essai historique sur les libertés de l'église Gallicane. Par. 1818. Lanjuinais: Appréciation du projet de loi relatif aux trois concordats in mehren Auflagen, Par. 1818. Auch Herr de Pradt ließ sich mit einem dreibändigen Buche: Les quatre concordats, Par. 1818, vernehmen. Wir übergehen eine Menge anderer Schriften. S. darüber Allgem. Zeitg. 1818, Beil. 10. 11. 12. 13.

48) S. besonders sein herrliches Wort über die Veteranen Moniteur 1818, p. 148; ein Bruchstück bei Lacretelle 2, 190.

des Gesetzes bei den Deputirten nicht bedeutend, 147 gegen 92, und bei den Pairs bedenklich gering, 96 gegen 74. Das Gesetz „über die Recrutirung der Armee" wurde am 10. März 1818 bekannt gemacht[49]). Demnach sollte 1) hinfort freiwilliger Eintritt in das Heer, und wenn dieser nicht ausreichte, Aufgebot (appel) stattfinden; 2) die Armee im Frieden aus 240,000 Mann bestehen, das Aufgebot (appel) jährlich nicht die Zahl von 40,000 M. übersteigen, in außerordentlichen Fällen ein Gesetz über Vermehrung des Appels erlassen werden; 3) ausgediente Unterofficiere und Soldaten in Kriegszeit, unter dem Namen Veteranen, zu sechsjährigem „Territorialdienste" verpflichtet sein; 4) Niemand Unterofficier werden, der nicht mindestens zwei Jahre gedient habe, Niemand Officier, der nicht zwei Jahre als Unterofficier gedient oder ebenso lange Zeit an den Lehr- und Übungsstunden der militärischen Specialschulen theilgenommen und die Prüfungen daselbst bestanden habe. Ein Drittheil der Unterlieutenantstellen solle an Unterofficiere kommen. Zwei Drittheile der Officiersstellen vom Lieutenant aufwärts bis zum Oberstlieutenant sollten nach Anciennetät besetzt werden. Kein Officier solle zu einem höhern Grade gelangen, wenn er nicht vier Jahre in dem unmittelbar vorhergehenden niedern gedient habe. Ausnahmen würden nur im Kriege bei außerordentlichem Bedürfniß oder ausgezeichneten Handlungen, die der Armee bekannt gemacht werden sollten (mises à l'ordre du jour de l'armée) stattfinden. — Eine große Zahl bald nachher gefolgter Verordnungen[50]) zeugt von der Sorgfalt, das Aufgebot mit der möglichsten Schonung und Rücksicht zu verbinden und die gehässigen Vorstellungen von der vormaligen Conscription zu beseitigen. Was aber das Gesetz über das Avancement enthielt, war ermunternd für den Soldaten; es konnte wieder heißen, ein jeder trage in seiner Patrontasche den Marschallsstab.

Den Verhandlungen über das Budget, welches am 15. Dec. der zweiten Kammer vorgelegt wurde, ging voraus

49) Duverg. 21, 283 ff.

50) Ders. 21, 411. 453 ff.

das angestrengteste Bemühen Richelieu's, mit den Verbündeten einen billigen Vertrag über die schon mehrmals erwähnten an Frankreich gerichteten Schuldforderungen von Individuen oder untergeordneten Behörden des Auslandes [51]) zu Stande zu bringen. Die Verhandlungen über das Budget ruhten bis dahin. Schon seit drei Jahren war eine Commission mit jener Sache beschäftigt. Die Ansprüche der Verbündeten, namentlich der deutschen Fürsten, waren während der Verhandlungen bis auf 1300 Mill. Fr. gesteigert worden. Richelieu wandte sich im Anfange des J. 1818 an Alexander mit der Bitte um Vermittlung [52]). Dieser war nicht spröde; das Interesse der deutschen Fürsten kam so wenig in Betracht als bei dem ersten und zweiten Pariser Frieden. Er wünschte, daß Wellington an den Verhandlungen theilnehmen möge. Dieser unterzog sich dem Geschäfte, und sein Wort erledigte manchen schwierigen Punct. Die Geschicklichkeit des französischen Commissars that das Ihrige. Dies war Baron Mounier, Sohn des im Anfange der Revolution ausgezeichneten Deputirten der Dauphiné. Der Vertrag, welcher am 25. Apr. zwischen Richelieu, Vincent, Pozzo di Borgo, Stuart und Goltz unter Theilnahme Wellington's abgeschlossen wurde, brachte die Sache aufs Reine; am 6. Mai ward er der Kammer vorgelegt und am 15. Jun. unterzeichnet [53]). Frankreich fand sich ab mit einer immerwährenden Rente von 12,040,000 Fr., die, zu einem Capital von 320,800,000 Fr. berechnet, in das große Buch eingetragen werden sollte. Außerdem kamen durch einen besondern Vertrag des 15. Jun. 3 Millionen Renten an England [54]).

51) S. oben Buch 11, Cap. 3, Note 48. Buch 12, Cap. 2, Note 36ᵇ. Koch-Schoell 11, 596 f.

52) Hist. de la rest. etc. 5, 153.

53) Duverg. 21, 380. Martens N. R. 7, 417. S. daselbst die Vertheilung an die einzelnen Staaten. Das Meiste bekam Preußen, 2,600,000 Fr., die Niederlande 1,650,000 Fr., Östreich und Sardinien jedes 1,250,000 Fr., Hamburg 1,000,000 Fr.; das Wenigste Meinungen, 1000 Fr.

54) Martens a. a. O. 7, 430.

Die Stimmung in den Kammern war kaum in irgend etwas den Ministern so anerkennend entgegengekommen, als bei der Mittheilung dieses Ausgangs der Verhandlungen über die Schuldliquidation; die Eintragung von 16,040,000 Fr. immerwährender Renten in das große Buch [55]) fand so gut wie gar keinen Widerspruch. Das Budget wurde genehmigt und am 15. Mai bekannt gemacht [56]). Die ordentlichen Ausgaben des J. 1818 wurden zu 616,112,271 Fr., die außerordentlichen zu 301,468,082 Fr. bestimmt. Zum Behufe der letztern ward dem Ministerium der Finanzen gestattet, eine Anleihe bis zu 16 Millionen fünfprocentiger Renten zu eröffnen. Durch ganz Frankreich zeigte sich die freudigste Bereitwilligkeit, dem Ministerium Gelder darzubieten und volles Vertrauen zu dem Staatshaushalte; die Renten stiegen bis zum Ende Augusts von 54 auf 80.

Die Gesetzgebung dieser Sitzung hatte Frankreich manches Heil gebracht; zu ihrem Ruhme gehört auch ein Gesetz gegen den Negersklavenhandel. In dem Anhange zum Pariser Frieden vom 20. Nov. 1815 hatten die betheiligten Mächte gelobt, zu der gänzlichen Abstellung des Negersklavenhandels zusammenwirken zu wollen. Eine königl. Verordnung vom 8. Jan. 1817 drohte darauf Confiscation jedes Sklavenschiffs, das nach einer französischen Colonie bestimmt sei [57]), und Entsetzung des Capitäns; dies ward durch ein den Kammern vorgelegtes und am 15. Apr. 1818 verkündigtes Gesetz bestätigt [58]); die Sitzungen der Kammern wurden am 16. Mai 1818 geschlossen.

Regierung und Volk.

Die Wackerheit und Thätigkeit Lainé's, Decazes', St. Cyr's, Corvetto's, Pasquier's und Molé's ließ in der innern Verwaltung wenig zu wünschen übrig; sie entsprach dem Be-

55) Duverg. 21, 321.

56) Ders. 21, 335.

57) Ders. 21, 79.

58) Ders. 21, 305.

mühen Richelieu's, Frankreichs Verbindlichkeiten gegen das Ausland zu ermäßigen. Die Prevotalhöfe hörten mit Anfange des J. 1818 auf; in dem Laufe des ganzen letzten Jahres waren nicht über fünf Personen kraft des Ausnahmegesetzes vom 29. Oct. 1815 verhaftet worden. Cambacérès und 16 andere Verbannte erhielten am 25. Aug. Erlaubniß zur Rückkehr. Ein hohes Verdienst erwarb sich Lainé dadurch, daß er die blutbefleckte Nationalgarde von Nîmes aufhob und den König vermochte, dem Grafen Artois die Nationalgarde zu entziehen und wieder unter Befehl des Ministeriums zu stellen (30. Sept. 1818)[59]. Die Bildung der Armee ging unter der kräftigen und geschickten Hand St. Cyr's trefflich von statten. Die Presse unter Aufsicht Villemain's ward nicht bis zur Entmuthigung niedergehalten; es durfte manches freimüthige Wort veröffentlicht werden.

Angriffe auf die Minister geschahen wie in den Kammern so durch die Presse von zwei Seiten her. Die Journale der Ultras, die Quotidienne und nunmehr, seit October 1818, der Conservateur, woran Chateaubriand, de la Mennays, Bonald, Castelbajac, Salaberry, Villèle, Fiévée rc. arbeiteten, waren in ihrer Polemik ungemein kühn und wegen der hohen Macht der Rede mehre derselben von großem Einfluß. Von den Journalen der Liberalen kam zu Ansehen die seit dem Februar 1818 erschienene Minerva, entstanden aus einem verunglückten Versuche, den Mercure Français zu verjüngen; daran arbeiteten Etienne, Jay, Jouy, Benjamin-Constant, Karl Lacretelle, Tissot, Pagès rc.[60]), ferner die Bibliothèque historique, redigirt von Chevalier, Cauchois-Lemaire rc., seit 1. Dec. 1817, welche sichs besonders angelegen sein ließ, Misbräuche der Beamten zu veröffentlichen; der Indépendant, seit 1. Mai 1815 Eins mit dem Journal du commerce, später in den Constitutionnel umgewandelt[61]), ferner mit gleich ungeschwächtem Muthe und Eifer (bis 1819) der Censeur, woran Dau-

59) Ders. 22, 12.

60) (Deschiens) Bibliographie des Journaux, Par. 1829, p. 364.

61) Die verschiedenen Titel (Le Constitutionnel schon 29. Oct. 1815, aber stehend erst 2. Mai 1819) s. bei Deschiens 177.

nou, Say, Thierry rc. arbeiteten. Es gab nicht selten Preßprocesse; doch schon damals traten Lafayette, der Herzog von Broglie, Manuel rc. zusammen, einen Unterstützungsfonds für verfolgte Schriftsteller zu bilden; ein Strafurtheil entmuthigte nicht. Auslassungen der Presse störten die Ruhe nicht; die dadurch hervorgebrachte Bewegung war nur wie das Kräuseln der Wellen bei leichtem Wehen; innere tiefe Erschütterung fand nicht statt; der Geist der Unzufriedenheit hatte nicht mehr die Vorstimme. Ebendaher ist nicht von dumpfer Gährung, von Umtrieben und Complotten in Volk und Heer zu berichten; die Bonapartisten gewöhnten sich an Resignation, und gar manche von ihnen wandelten sich in Constitutionelle um; der offene lebhafte parlementarische Krieg der Kammerdebatten begann mehr zu gefallen, als die Einflüsterungen unheilbarer Misvergnügter, welche nur das Kaiserreich im Sinne hatten und blind waren gegen allen Despotismus desselben. Mit Verschwörungen waren jetzt die Ultras an die Reihe gekommen. Man nannte sie die weißen Jacobiner[62]). Am 2. Jul. wurden mehre Personen verhaftet, ein Baron Chappedelaine, Graf Rieux rc.; General Canuel, dem man nachspürte, war entflohen. Es hieß, sie hätten die Minister entführen und nach Vincennes schaffen, die Kammer von 1815 herstellen wollen. Man nannte dies die Conspiration du bord de l'eau[63]), oder die weiße Verschwörung. Überführt wurden sie nicht. Wohl aber las Frankreich mit Erstaunen und Unwillen um jene Zeit[64]) eine von ausländischen Blättern veröffentlichte geheime Note der Ultras an die Verbündeten[65]), worin diesen die Zustände Frankreichs als höchst bedenklich dargestellt und die Verbündeten gebeten wurden, die Occupationsarmee noch länger in Frankreich zu lassen. Dergleichen geheime Eröffnungen waren seit dem J. 1816 mehrmals an die Verbündeten gelangt; allen diesen und namentlich der letzten „geheimen Note"

62) Montgaillard 13, 275.

63) Hist. de la rest. etc. 5, 370. Lacretelle 2, 234.

64) Lacretelle 2, 227 f. Hist. de la rest. etc. 5, 352.

65) Zuerst in den Times; Bruchstücke in den Europ. Annalen, 1819, St. 11.

war Graf Artois keineswegs fremd; man muthmaßte, Vitrolles sei ihr Verfasser. War's zu verwundern, wenn der König mehr noch als bisher sich dem Ministerium anschloß, und während sein Bruder mit Plänen umging, die dem Hochverrath nicht unähnlich waren, an der liebenswürdigen, geistreichen Persönlichkeit eines Decazes, der redlichen Treue eines Lainé ꝛc. immer mehr Gefallen fand? Decazes, am 31. Jan. 1818 zum Pair ernannt, hatte den König zum Gönner und Vermittler seiner Vermählung mit Fräulein von St. Aulaire, und ward auf des Königs Verwendung von dem dänischen Hofe zum Herzoge von Glücksburg erhoben [66]).

Der Congreß zu Achen.

Frankreich bot dem Unbefangenen ein so befriedigendes Schauspiel dar, daß eine Bevormundung und Bewachung desselben für überflüssig erachtet werden konnte. In den Cabineten der Verbündeten sah man, ungeachtet schon trübe Vorstellungen vom Geiste demogogischer Umtriebe in Deutschland und England und Sorge über Verzweigung von dergleichen nach Frankreich aufgestiegen waren, dennoch die Abberufung der Occupationsarmee für zulässig an. Man wollte doch auch die Franzosen nicht ohne Noth erbittern, man wollte dem legitimen Könige die Regierung erleichtern; Befestigung des bourbonischen Throns war jedenfalls eher durch Förderung der Ergebenheit der Nation gegen ihn, als durch den Besitz einer Zahl Festungen zu bewirken. Stimmen, wie die des Lord Stanhope, der im britischen Parlament bei dessen Eröffnung am 27. Jan. 1818 zur Zerstückelung Frankreichs mahnte [67]), gab es unter den Diplomaten der Großmächte schwerlich. Die ungestört fortdauernde Gunst Richelieu's bei Alexander, ein feines, schmeichelhaftes Schreiben Ludwig's an diesen, und Alexander's entscheidende Stimme im Rathe der Großmächte, unterstützt von den beruhigenden Meldungen Wellington's [68]),

66) Hist. de la rest. etc. 5, 340.

67) Die Rede s. Allg. Zeitg. 1818, 14. Febr.

68) Hist. de la rest. etc. 5, 343 f.

brachten Geneigtheit zu dem von den Franzosen heiß ersehnten Beschlusse der Räumung vor Ablauf der vermöge des Pariser Friedens für den Nothfall noch übrigen zwei Occupationsjahre zu Wege. Achen wurde zum Sitze eines Fürstencongresses bestimmt. Dort versammelten sich mit Ende Septembers 1818 Friedrich Wilhelm, den übrigen gekrönten Häuptern als Wirth um einige Tage voraus, Alexander und Franz, mit dem Gefolge ihrer Diplomaten, Metternich, Nesselrode und Cabo d'Istria, Hardenberg und Bernstorff, von Seiten Frankreichs Richelieu, begleitet von den Herren von Rayneval und Mounier. England sandte zu Wellington noch Castlereagh. Räumung Frankreichs war das Ein und All der Instruction, die Richelieu von Ludwig mitbrachte. Am 29. Sept. begannen die Verhandlungen, schon am 1. Oct. ward die mit Ablauf Novembers zu vollziehende Räumung als Princip ausgesprochen und von Richelieu eine Freudenbotschaft nach Paris abgesandt. Darauf wurde die noch rückständige Contribution Frankreichs auf 265 Mill. vermindert und festgesetzt, in was für Terminen sie gezahlt werden sollten. Der feierliche Räumungsvertrag wurde am 9. Oct. unterzeichnet [69]). Darauf erging von den beiden Kaisern und dem Könige von Preußen eine Aufforderung an König Ludwig, dem heiligen Bunde derselben beizutreten; Ludwig's Zustimmung erfolgte ungesäumt [70]). Mit England aber, dessen Regent vermöge der Verfassung nicht Mitglied des heiligen Bundes sein konnte, erneuerten Rußland, Östreich und Preußen ohne Zuziehung Richelieu's die Quadrupelallianz vom 20. Nov. 1815 zu gemeinsamen Maßregeln für den Fall einer neuen revolutionären Umwälzung in Frankreich, und bestimmten zugleich die Sammelplätze für die dann aufzubietende Kriegsmacht: Brüssel für die englische, Cöln für die preußische, Stuttgart für die östreichische, Mainz für die russische [71]). Diese Besorgniß in Betreff Frankreichs aber lag nicht nahe; Deutschland, die unruhige Jugend auf den Universitäten war es, was den Con-

69) Martens 8, 549.

70) Hist. de la rest. etc. 5, 378.

71) Das. 5, 381—383.

greß zunächst in Anspruch zu nehmen schien; doch davon haben wir nicht hier zu berichten. Das Protokoll vom 15. Nov., worin die Grundsätze des heiligen Bundes als höchste Norm für das europäische Völkerrecht verkündigt wurden [72]), gab mit der Unterzeichnung Richelieu's kund, daß Frankreichs Politik einerlei Richtung mit der der übrigen Großmächte haben werde; dennoch ließ diese es in der nächstfolgenden Zeit an Eifrigkeit der thätigen Theilnahme in Allem, was nicht Frankreich selbst betraf, ermangeln.

Nach Beendigung des Congresses zu Achen machten Alexander und Friedrich Wilhelm dem Könige von Frankreich einen kurzen Besuch. Dies Mal erntete Alexander freudige Bezeugungen der Erkenntlichkeit für das politische Wohlwollen und Vertrauen, das er Frankreich bewiesen. Sein zweistündiges Gespräch mit Ludwig soll den Geist des heiligen Bundes geathmet haben [73]). — Ehe das Jahr 1818 verging, war der Boden Frankreichs von den Truppen des Auslandes geräumt. Eine bedrohliche Verlegenheit des Finanzministeriums, dem bei den enormen Zahlungen für In- und Ausland die Hülfsquellen zu versiegen drohten, hatte zur Folge, daß Corvetto seine Entlassung gab [74]). Der König setzte am 7. Dec. Roy an dessen Stelle.

Die Kammern von $18^{18}/_{19}$. Ministerium Dessolles.

Bei den Wahlen des diesjährigen Fünftheils war lebhafte Bewegung gewesen. Die liberalen Journale, als die Minerva, hatten mit Eifer die Candidaten ihrer Gesinnung empfohlen; die Ultras der Rechten dagegen hatten mit dem Aufhören der Abhängigkeit der Nationalgarde vom Grafen Artois eine namentlich bei den Wahlen einflußreich gewesene Hülfsmacht weniger gehabt. Es wurden fast nur Anhänger der Linken oder doch des linken Centrums gewählt, darunter Manuel, Lafayette, St. Aulaire, Bondy, Grenier, Keratry,

72) Martens N. R. 8, 554.

73) Hist. de la rest. etc. 5, 404.

74) Lacretelle 2, 247.

Bedoch, Girod de l'Ain, und wieder der doctrinäre Camille-Jordan. Gegen die Erwählung Benjamin-Constant's setzte das Ministerium Alles in Bewegung, und es gelang ihm auch, statt dessen den gemäßigten Ternaux in die Kammer zu bringen. Die äußerste Rechte war fast verödet. Dies Ergebniß der Wahlen ward Richelieu noch während seines Aufenthaltes in Achen kund und ein Gegenstand ernster Sorge für ihn. Er sah die Bewegung der Liberalen nicht mehr mit der frühern Ruhe und Unbefangenheit an; er war in Achen ein anderer als zuvor geworden [75]); entweder er hatte für die Befürchtungen der dortigen Minister des Auslandes von dem Geiste der demagogischen Umtriebe zu viel Empfänglichkeit gehabt, oder es herrschte bei ihm die Vorstellung, daß er für die vertrauensvolle Räumung Frankreichs nunmehr doppelt verpflichtet sei, die Ruhe in Frankreich aufrechtzuhalten. Richelieu kam am 25. Nov. nach Paris zurück, und bald nachher trat eine Spaltung im Ministerium ein. Decazes und St. Cyr waren für unveränderte Beibehaltung des damaligen Wahlsystems, und Decazes insbesondere wollte noch Wegfall des Policeiministeriums, das ihm lästig geworden war und das er als entbehrlich darstellte. Richelieu und Lainé sahen die Folgen des Wahlgesetzes, die fast gänzliche Ausscheidung der royalistischen Ultras, als bedrohlich an; Richelieu hatte Verhandlungen mit den Wortführern der äußersten Rechten, Villèle, Corbiere ꝛc.; diese wollten Abänderung des Wahlgesetzes, und Richelieu hatte die Ansicht, daß ihnen darin nachzugeben sei.

Als die Sitzungen der Kammern am 10. Dec. 1818 eröffnet wurden, hatten die Minister wegen des Mangels an Einverständniß noch kein Programm ihrer Aufgaben entworfen. Ehe den Kammern etwas vorgelegt werden konnte, mußte es zur Entscheidung zwischen den Ministern kommen. Richelieu, Lainé und mit ihnen, wenigstens mehr als mit Decazes, einverstanden Molé und Pasquier, thaten den ersten Schritt; sie boten ihre Entlassung. Decazes folgte ihnen darin. Dem Könige war Richelieu werth; er schien ihm vor

75) Guizot, Du Gouvern. etc. 51 f.

Allen würdig, an der Spitze des Ministeriums zu stehen; er mochte ihn nicht missen; also ungeachtet seiner persönlichen Vorliebe für Decazes beauftragte er Richelieu, ein neues Ministerium zu bilden. Dies wollte nicht gelingen; Richelieu legte in einem Schreiben an den König die Nothwendigkeit seines Austritts dar, und nun wandte sich Ludwig an Decazes [76]). An der Spitze des Ministeriums zu stehen, schien diesem selbst nicht angemessen; es kam nur darauf an, einen Mann zu finden, der ein gewisses Ansehen habe und dennoch ihm nicht hinderlich sei. Es wollte sich kein besserer finden als General Dessolles. Das neue Ministerium trat am 29. Dec. hervor: Dessolles als Chef und für die auswärtigen Angelegenheiten, Decazes als Minister des Innern, de Serre als Justizminister und Siegelbewahrer, St. Cyr für das Kriegswesen, Louis für die Finanzen, Portal für das Seewesen. Das Policeiministerium ward nicht wieder besetzt. In dem Beamtenpersonal der Ministerien blieben Guizot, Villemain, Mirbel ꝛc. an der Spitze der Geschäfte; der Staatsrath ward ganz nach dem Sinne der Minister eingerichtet; in den Landschaften wurden mehre Präfecturen neubesetzt [77]). Die Staatsmaschine wurde mehr und mehr dem herrschenden liberalen Regierungssystem gemäß eingerichtet. Ebenso vermochte Decazes den König, abermals einer Anzahl Verbannter, Alix, Lamarque, Excelmans, Regnauld de St. Jean d'Angely, die Rückkehr zu erlauben. St. Cyr aber fuhr fort, bei der Einrichtung des Heeres altkaiserliche Officiere und Soldaten zu berücksichtigen; er brachte es auch dahin, daß der rückständige Sold vom J. 1815 gezahlt wurde [78]). Man begreift, daß die Ultras davon Anlaß zu vermehrten geheimen Umtrieben nahmen und daß auch bei den gemäßigten Royalisten die Sorge ernstlich wurde.

Die Deputirtenkammer des Jahres 1818 zählte etwa 50 Mitglieder auf der Rechten; die übrigen waren auf der Seite entweder des Ministeriums oder des noch entschiedenern

76) Lacretelle 2, 258.

77) Hist. de la rest. etc. 6, 88.

78) Das. 6, 90.

Liberalismus. Vertreter der Rechten waren hinfort Labourdonnaye, Clauzel de Coussergues, Villèle, Corbière, Marcellus rc. Auf der äußersten Linken saßen nun Lafayette, Laffitte, Manuel, Bignon, Dupont de l'Eure; später traten kraft einer Nachwahl Benjamin-Constant, St. Aignan, Daunou in die Kammer, der Erste ein mächtiger Zuwachs für die Linke. Ravez ward Präsident. Über ein Monat verging, ohne daß die Minister der Kammer durch wichtige Gesetzanträge Beschäftigung gaben. Dotation des Herzogs von Richelieu wegen seines Verdienstes um Frankreich und ein von de Serre vorgelegter Entwurf zu einem Gesetze über Verantwortlichkeit der Minister gaben einigen Stoff zu Verhandlungen. Indessen hatte eine Verständigung der gemäßigten Royalisten in der Pairskammer mit den übereifrigen stattgefunden. Jene, Cardinalisten genannt, weil sie sich zu dem Cardinal Bausset hielten [79]), wurden vermocht, an einer Erklärung gegen das Wahlgesetz theilzunehmen. Barthelemy nahm am 20. Febr. 1819 das Wort und beantragte Abänderung des Wahlgesetzes [80]). Verhandelt wurde nun an dem Tage, am 26. Febr. und 2. März darüber; der Antrag, unterstützt von Castellane, Fitz-James, Fontanes rc. fand Gegner in Dessolles, Larochefoucauld, Boissy d'Anglas, Choiseul, Broglie rc. [81]); der Erstere erklärte, daß das Ministerium jede Änderung an dem Wahlgesetze zurückweise. Die gewichtigste Stimme zur Vertheidigung des Wahlgesetzes war die des unbeugsamen Lanjuinais; dieser ging zu Angriffen auf strafbare Umtriebe gegen die Charte, zur Bezichtigung der „Faction der Privilegirten" über; man murrte, man rief ihn zur Ordnung, seine Beharrlichkeit in der schärfsten und schonungslosen Enthüllung volksfeindlicher Gesinnungen und Entwürfe der Partei, die das Wahlgesetz umstürzen und das System der Kategorien herstellen wolle, brachte große Erbitterung bei dieser hervor, gewann derselben aber nicht Eine Stimme ab [82]).

79) Lacretelle 2, 254.

80) Moniteur 1819, p. 231.

81) Das., Supplément zum 4 Mars.

82) Seine Rede s. Moniteur p. 259. 268.

Man trieb zur Abstimmung, und diese ergab 98 Stimmen für Barthelemy's Vorschlag gegen 55. Die Kunde hievon brachte ungemeine Bewegung bei dem Volke hervor; es war eine Stimmung, als ob die Charte selbst angegriffen würde, und die Sorge war nicht unbegründet. Die Pairskammer warf dem Ministerium einen neuen Fehdehandschuh hin, als sie am 4. März das Budget als unconstitutionell ohne die gewöhnliche Frist zwischen der Vorlegung und der Verhandlung darüber verwarf [83]). Die Deputirten beriethen am 3. März in geheimem Ausschuß über Laffitte's Antrag, dem Könige eine Bittschrift zu überreichen, daß er an dem Wahlgesetze nichts ändern lassen möge. Manuel, Dupont de l'Eure und Chauvelin empfahlen ihn, aber, außer Villèle, mahnten davon ab auch de Serre, Royer=Collard und Siméon, weil über die Hauptsache doch bald eine Resolution der Kammer an den König kommen müsse. Die Mehrheit stimmte dagegen [84]). Die Minister hielten Rath und beschlossen einstimmig, den Pairs die Spitze zu bieten [85]). Decazes schlug zur Gewinnung einer Hülfsmacht vor, den König zur Ernennung einer ansehnlichen Zahl neuer Pairs zu vermögen. Der König ging am 5. März darauf ein, und folgenden Tags wurde die Liste derselben bekannt gemacht [86]). Es waren 60 an der Zahl, darunter mehre, die durch die Verordnung vom 24. Jul. 1815 ihren Sitz in der Pairskammer verloren hatten, die bei weitem größere Mehrheit aber berühmte Persönlichkeiten der Revolution und des Kaiserreichs. Wir nennen: die Herzoge von Piacenza (Lebrun) und Cadore (Champagny), die Marschälle Lefebvre, Davoust, Jourdan, Moncey, Mortier, Suchet, die Generale Becker, Belliard, Claparède, Latour=Maubourg, Dejean, Marescot, Reille, Rapp, Rampon, ferner die Grafen Chaptal, Cornudet, Daru, Laforêt, Lacepède, Mollien, Montalivet, Pontécoulant, Pelet de la Lozère, die Viceadmirale Truguet und Verhuel. Es war ein unge=

83) Moniteur 8 Mars

84) Von dem Comité secret s. Moniteur 261. 264. 266.

85) Lacretelle 2, 290 f.

86) Außer dem Moniteur 6 Mars s. Duverg. 22, 95.

mein bedeutsamer Act der Sühne mit den Männern der hundert Tage. Die Royalisten waren in der größten Entrüstung; bei den Royalisten war die Rede von einer Anklage gegen Decazes [87]).

An die Deputirten kam Barthelemy's Antrag am 13. März [88]). Die zur Prüfung desselben bestellte Commission bestand aus den Deputirten Bedoch, Manuel, Royer=Collard, Grenier, Corbière, Beugnot rc.; ihr Bericht lautete auf Verwerfung des Antrags [89]). Nun drängte sich eine Menge Deputirter zu den Bureaux, sich als Redner für oder wider den Antrag aufzeichnen zu lassen, es waren 17 dafür, 54 dagegen. Inzwischen erschienen in den öffentlichen Blättern Erörterungen der Frage; einzelne Deputirte, die erwarteten, mit ihrer Rede nicht an die Reihe zu kommen, ließen diese abdrucken, so Duvergier de Hauranne und Keratry [90]). Frankreich war in hoher Spannung. Die Verhandlungen, wozu die Kammer sich in einen geheimen Ausschuß umwandelte, begannen am 20. März [91]). Martin de Gray begann mit einer Rede gegen den Antrag, Labourdonnaye, Villèle fochten das Wahlgesetz an; der Letztere sprach von Ungesetzlichkeit des Verfahrens bei den Wahlen; darauf erwiderte St. Aulaire mit herber Hinweisung auf die 1815 im Departement Gard verübten Greuel [92]). Es folgten am 22. März Lafayette, St. Cricq, Royer=Collard mit Reden gegen den Antrag, Lainé sprach für ihn; unter mehren Andern entschied de Serre, der auf die Greuel im Süden zurückkam und in einer ergreifenden Rede einen Trestaillons und das parteiische Verfahren der Gerichte bei seinem und seiner Mordgenossen Processe an den Tag legte [93]). Die Kammer beschloß am 23.

87) Hist. de la rest. etc. 6, 140.

88) Moniteur p. 301.

89) Abgedruckt Moniteur p. 323.

90) Moniteur 13 und 19 Mars.

91) Das. p. 332 f.

92) Das. p. 338.

93) Das. p. 353.

März mit 150 Stimmen gegen 94 den Antrag zurückzuweisen[94]). Das Wahlgesetz war gerettet! Und dennoch hatten die Minister Sorge zu tragen; die Stimmenmehrheit für sie war unter ihrer Erwartung.

Indessen war auch das Budget und der Entwurf zu einem Preßgesetze zur Verhandlung gekommen. Jenes kam am 16. März an die Deputirtenkammer. Bei materiellen Interessen war die Debatte nach der Natur der Sache nie so bewegt, als bei staatsrechtlichen Fragen; doch hatten die Minister von beiden Flügeln her Angriffe zu bestehen. Casimir-Perier, von der Linken, sprach gegen den Vorzug, den man bei den Anleihen den fremden Bankiers, Hope und Baring, gegeben habe, die Rechte begehrte höhere Ausstattung des Klerus rc. So arbeiteten die beiden Gegensätze, ihrem Wesen nach einander nimmer zu befreunden, zusammen gegen das Ministerium. Das Budget erschien am 14. Jul.; die Ausgaben waren zu 869,516,123 Fr. bestimmt[95]). In Verbindung damit stand die am 14. Jul. verkündete Abschaffung des von Napoleon hergestellten droit d'aubaine und Abzugsrechts[96]). Der Herzog von Lévis, einer der Liberalen der constitutionellen Versammlung, hatte bei den Pairs darauf angetragen[97]).

Sehr lebhaft waren die Verhandlungen über das Preßgesetz. Schon seit der constituirenden Versammlung hatte man sich abgemüht, das Rechte zu finden; es hatte nicht gelingen wollen; es war wie mit der Quadratur des Cirkels; die französische Nationalität schien grade hier dazu ausgeprägt zu sein, die rechte Grenze zwischen Gesetz und Freiheit zu verkennen. Man schritt von beiden Seiten über das Maß hinaus, die Regierung in politischer Beschränkung, die Schriftsteller in muthwilliger Keckheit. Jetzt hatte das Ministerium den besten Willen, was recht war zu gewähren. De Serre brachte drei darauf bezügliche Gesetzentwürfe am 22. März

94) Moniteur p. 347. 349 ff.

95) Duverg. 22, 119.

96) Ders. 22, 197.

97) Moniteur 1819, p. 3.

an die Deputirtenkammer. Die am 10. Apr. begonnenen Verhandlungen brachten den Ministern Opposition von der Rechten und Linken zugleich. Die Rechte wollte zu dem Artikel, welcher Angriffe auf öffentliche Moral und gute Sitten verpönte, den Zusatz Religion. Dagegen sprach mit tiefer Bewegung am 17. Apr. Cuvier; es lag so nahe auf die „zur Ehre Gottes" geübten Verbrechen hinzuweisen, die Erwähnung der Bartholomäusnacht war wie unvermeidlich [98]); man begnügte sich, „öffentliche und religiöse Moral" zu setzen. Die Jesuitenpartei damit nicht befriedigt, nannte das Gesetz ein atheistisches [99]). Wie stark die Glaubenspartei im bessern Sinne des Worts war, zeigte sich bei den Pairs, wo ein Antrag des Herzogs von Fitz-James, „Schmähung gegen die christliche Religion" (les outrages dirigés contre la religion) zu verpönen, nur mit sieben Stimmen Mehrheit verworfen wurde [100]). Mit fast einstimmigem Beifall wurde dagegen das dritte Gesetz, welches die periodische Presse zwar einer Caution unterwarf, aber die Censur abstellte, angenommen. Von den drei Gesetzen, welche am 17., 26. Mai und am 9. Jun. erschienen, bestimmte das erste, von Unterdrückung der durch die Presse oder eine andere Art von Veröffentlichung begangenen Verbrechen oder Vergehen, was für dergleichen angesehen werden soll [101]), das zweite handelt von Verfolgung und Richtung derselben [102]), das dritte von Journalen oder periodischen Schriften [103]); das zweite enthielt die wichtige Bestimmung, daß Preßvergehen durch Geschwornengericht der Assisen gerichtet werden sollen. Das letzte machte Epoche. Kraft dieses fiel die vorläufige Prüfung der Journale weg; die Eigenthümer oder Redactoren von Journalen oder periodischen Schriften mußten Caution, bis zu 10,000 Fr. Rente,

98) Seine Rede Moniteur p. 470. Beilage 13.

99) Lacretelle 2, 311.

100) Moniteur 664. Lacretelle 2, 311.

101) Duverg. 22, 147.

102) Ders. 22, 155.

103) Ders. 22, 165.

stellen. Wie eine Sturmfluth ergoß sich die Macht der bisher policeilich gezähmten Presse; leider war darin weniger das Wohlgefühl des Genusses der Freiheit, als der Muthwille, der das Maß des Gesetzlichen verachtet, und selbst Böswilligkeit darin zu erkennen.

Nun hatte die Staatswaltung den Ansprüchen auf Sühne und Fortschritt so viel zugestanden, daß es schien, als könne der Gnade des Königs auch in dem, was noch gutzumachen war, vertraut werden. Es war eine Commission zur Annahme von Petitionen bestellt worden; sie hatte vollauf zu thun, sie versäumte nichts, und ihrem Bemühen entsprachen die Kammern und die Regierung. Bald zeigte sich Ungeduld und ein mehr als zuversichtlicher Ton in den Petitionen. In der zahllosen Menge eingereichter Petitionen waren viele auf Rückberufung sämmtlicher Verbannten, selbst der Bonaparte, gerichtet. Ein Mitglied der Commission, Cotton, berichtete darüber am 17. Mai und schlug die Tagsordnung darüber vor[104]). Dem stimmte die Rechte mit ungestümem Rufe bei. Doch als Caumartin Übergabe dieser Petitionen an den Chef des Ministeriums empfohlen hatte, trat de Serre, der Justizminister, auf und machte in einer oft durch lebhaften Beifall unterbrochenen Rede geltend, daß für die im 7. Artikel des Gesetzes vom 12. Jan. 1816 begriffenen Königsmörder niemals Rückberufung stattfinden könne[105]). Die Tagsordnung wurde beschlossen, aber damit ruhte die Sache noch nicht. Bignon gab eine Schrift heraus, in der von einem Geheimniß zu Gunsten der Verbannten die Rede war; er schien anzudeuten, daß der König mit der Convention von Paris Amnestie für Alle und Jede verbunden habe. Darüber kam es zu Erörterungen am 19. Jun.[106]); nochmals trat de Serre auf und redete mit gleicher Würde und gleichem Ernste gegen die gedachten Petitionen; Chauvelin, Manuel, Courvoisier, Lafayette und Benjamin-Constant nahmen gegen ihn das Wort; die Debatte wurde lebhaft; Royer-Collard aber

104) Moniteur p. 631.

105) Das. p. 632.

106) Das. p. 821.

schloß sie mit einer kurzen meisterhaften Rede zu Gunsten de Serre's, und die Abstimmung wies die Petitionen zurück [107]). Die Linke aber war nunmehr vollkommen im Gegensatze gegen die Minister; das Wort niemals ward zur bittersten und leidenschaftlichsten Anklage gegen de Serre.

Die Sitzungen der Kammern wurden am 17. Jul. 1819 geschlossen.

Die Minister rasteten nicht, durch weise und kräftige Staatswaltung ihre echt constitutionelle Gesinnung zu bethätigen. Heilbringende Institute traten ins Leben, Industrieausstellung, ein Rath für Ackerbau, ein Verein zur Verbesserung der Gefängnisse, die Rechtsschule bekam neue Lehrstühle, der Seeminister Portal veranstaltete die Erdumschiffung, die Freycinet ausführte; den Gemeinden wurden ihre Güter zurückgegeben, die persönliche Freiheit hatte in dem trefflichen de Serre einen wachsamen und hochherzigen Beschützer [108]). Frankreichs Naturreichthum gab die ansehnlichste Ausbeute, das Gewerbe, mit neuer Triebkraft versehen, hatte reichlichen Lohn, die Verwüstungen des Kriegs und die schwere Belastung, die er zurückgelassen hatte, wurden täglich mehr verschmerzt; Paris insonderheit, wohin Fremde aus allen Weltgegenden strömten, erfreute sich wachsenden Wohlstandes. Wo aber findet sich weniger die Geneigtheit, auf die Güter der Gegenwart sich zu beschränken, als bei dem politisch geimpften Theile der französischen Nation! Bei diesem war mehr Unruhe und Streben als bescheidene Zufriedenheit.

Dies zeigte sich vor Allem in der nun gänzlich entfesselten Presse. Mit dem Wegfall der königlichen Autorisation sproßte eine wahre Wuchersaat von Zeitschriften auf; das Bedürfniß zu lesen und aus Zeitschriften sich über das öffentliche Wesen zu unterrichten, das Wohlgefallen am Tadel, das Haschen nach dem Pikanten mehrte sich in gleichem Verhältnisse. Neben den officiellen Journalen, Moniteur, Journal de Paris und Journal des Maires, die sich nicht selten auf polemische Artikel einließen, nahm die Sache des Ministeriums

107) Moniteur p. 823. 824.

108) Hist. de la rest. etc. 6, 146—153. Lacretelle 2, 320 f.

der Courrier, woran Guizot, Royer-Collard und Keratry arbeiteten. Die äußerste Linke hatte zu Organen den Indépendant und die Renommée, die Bibliothèque historique und den Nouvel homme gris; minder scharf war der Constitutionnel und Censeur. Die Rechte sprach sich aus in der Quotidienne, dem Journal des débats und dem Drapeau blanc, den Martainville herausgab [109]). Von beiden Seiten ward hoher Reichthum des Talents mit Macht, Bündigkeit, Feuer und Glanz des Styls geltend gemacht, und die Kühnheit der royalistischen Opposition war um nichts geringer, als die der Liberalen. Der Franzose wurde durch die hohen Leistungen der periodischen Presse mehr und mehr zum Interesse an ihren Erzeugnissen gewöhnt, und man kann es ihm nicht verargen, daß er, von der Bücherliteratur sich abwendend, bei dem Bedürfniß zu lesen und der regen Theilnahme am Staatswesen darin tägliche Befriedigung suchte. Für die Liberalen ward zur reichsten Schatzgrube die Erinnerung an die Glorie des Kaiserreichs; die Blätter füllten sich mit Erzählungen von dessen Großthaten, der Napoleonismus schwelgte in lange entbehrten Genüssen. Zu der periodischen Presse kam mit wunderbar ergreifender Kraft Beranger's politisches Lied und das unübertroffene Talent der politischen Satire und Ironie in Paul Louis Courier's Pamphlets, an denen Frankreich sich seit 1818 ergötzte. Daß die Presse bewegende Macht war, zeigte sich in immer zunehmender fieberhafter Unruhe der Geister. An Stillstand war nicht zu denken; das Ministerium hatte sich neuen Sturms zu gewärtigen. Einzelne Acte, als (18. Dec.) die Auflösung der Gesellschaft der Freunde der Preßfreiheit [110]) (Lafayette, Manuel, Benjamin-Constant rc.) und die Suspension Bavoux's, Professors an der Rechtsschule, in dessen Vorlesungen es sehr stürmisch zugegangen war [111]), halfen dagegen nicht; vielmehr wurde die Partei der Liberalen dadurch nur noch mehr gereizt.

109) Hist. de la rest. etc. 6, 177 f.

110) Moniteur p. 1594. Vgl. Hist. de la rest. etc. 6, 283.

111) Moniteur p. 879. Seine Losſprechung p. 1042.

Dem leidenschaftlichen Treiben der Liberalen gegenüber sehen wir die jesuitischen „Väter des Glaubens" und Missionare mehr in den Landschaften als in Paris trotz allen Anfechtungen, woran es die Presse und der Pöbel nicht fehlen ließen, unverrückt in dem Geiste der römischen Kirche auf ihrer Bahn fortwandeln. Über das Concordat mit dem päpstlichen Stuhle noch nicht übereingekommen, sorgte man, daß zunächst nur eine angemessene Vermehrung der erzbischöflichen und bischöflichen Sitze stattfände: dem gemäß erfolgte die Besetzung mehrer dergleichen. Diese öffentliche Concession an die römische Kirche brachte geringe Gefahr; drohend aber waren die geheimen Umtriebe der Priesterpartei. Was im Pavillon Marsan vorging, ist in Dunkel gehüllt [112]); an Umtrieben mangelte es nicht; gab es damals schon eine geheime Regierung, gouvernement occulte, als deren Seele Vitrolles bezeichnet wird, so hatte sie ihre Fäden sehr geheim zu spinnen und konnte nur auf Erfolge in der Zukunft rechnen. Vom Anfange der Revolution an hatten sich die Entwürfe der volksfeindlichen Partei an das Ausland geknüpft; so war es jüngst wieder mit der berüchtigten „geheimen Note" der Fall gewesen; nun schien es, als solle jenes, in frühern Jahren der Restauration so sehr auf Befestigung und Ausbildung verfassungsmäßiger Freiheit Frankreichs bedacht, ihnen die Hand bieten. In Deutschland hatte die Ermordung Kotzebue's durch Sand und der Mordanfall Löning's auf den Präsidenten Ibell die Cabinette in Unruhe und Sorge versetzt; in Alexander's politischer Ansicht trat ein Wendepunct ein; die drei Ostmächte traten in die Schranken gegen den Geist demagogischer Umtriebe; der Congreß zu Carlsbad bereitete ihm Bande. Auch an das französische Ministerium, das zu Carlsbad keinen Gesandten, nur geheime Agenten gehabt hatte [113]), ergingen Anträge; der östreichische und preußische Gesandte, Vincent und Goltz, reichten bei Dessolles Noten ein, welche eine Änderung des politischen Systems anriethen [114]).

112) Von sehr zweifelhafter Gewähr ist Theod. Anne, Mémoires, souvenirs et anecdotes sur l'intérieur du palais de Charles X. Par. 1831.

113) Hist. de la rest. etc. 6, 213.

114) Das. 2, 210. 212.

Mit der päpstlichen Curie kam es noch in diesem Jahre zu einer Ausgleichung in Betreff des Concordats; der Papst stand von seinem Begehren, sämmtliche vormalige Bisthümer hergestellt zu sehen, ab; Decazes vermittelte bei den überzählig ernannten Bischöfen ihren Verzicht, und der Papst ließ sich einstweilen damit zufrieden stellen, daß so viele Bischöfe als Departements waren [114b]).

Die Wahlen zur Kammer von 18¹⁹/₂₀. Ministerium Decazes.

Die Wahlen ergaben aufs Unzweideutigste, daß der Liberalismus in ungestümem Fortschreiten war. Die Linke bekam 35, das Centrum 15, die Rechte nur 4 Mitglieder [115]). Es wurden gewählt: Foy, Lambrechts, Labbey de Pompières, Sebastiani, Ramolino ꝛc. und zur höchsten Entrüstung der Royalisten Gregoire. Des Letztern Wahl schien eine Kriegserklärung gegen den Thron zu sein. In der That aber war sie durch den verwerflichsten Pessimismus der Royalisten, ein uns aus der frühern Geschichte der Revolution wohlbekanntes Getriebe, zu Stande gebracht worden; die royalistischen Wähler hatten, um die Sache auf die Spitze zu treiben, für ihn gestimmt [116]). Diese Wahl entschied in der That zur Änderung des politischen Systems des Königs. Zu diesem begab sich Artois voll von Ingrimm; der König ließ Decazes kommen und erklärte diesem den Wechsel seiner Ansicht [117]). Die Sache stand so, daß die Minister sich wol noch getrauen konnten, den Sturm, den der Liberalismus drohte, zu beschwören; aber bei der Zurückziehung des königlichen Willens war dies schwer auszuführen; waren sie fest und treu in ihrer Ansicht, so mußten sie ihre Stellen niederlegen. Es kam zu einer Theilung. Decazes, de Serre und Portal gingen

114b) Die Allocution des Papstes vom 23. Aug. s. Moniteur 8 Sept. 1819; Münch, Concordate 2, 105 ff.

115) Lacretelle 2, 333.

116) Ders. 2, 332.

117) Hist. de la rest. etc. 6, 234.

auf eine Abänderung des Wahlgesetzes ein; Dessolles, St. Cyr und Louis nahmen ihre Entlassung. Eben damals legte auch Royer-Collard seine Stelle als Vorstand des öffentlichen Unterrichts nieder. Das Ministerium Decazes ward am 19. Nov. bestellt. Decazes ward Chef, Pasquier, der sich dem Könige durch eine Denkschrift über die Wahlen empfohlen hatte [118]), bekam die auswärtigen Angelegenheiten, Roy die Finanzen, Latour-Maubourg das Kriegswesen; de Serre behielt die Justiz, Portal das Seewesen. Von seinem Schwanken und seiner Unentschiedenheit erhielt dies Ministerium den Spottnamen de la bascule.

Die Sitzungen der Kammern begannen am 29. Nov. 1819. Die Rede des Königs pries den Wohlstand und das Gedeihen Frankreichs, ließ aber eine Klage über den herrschenden Geist der Unruhe folgen und kündigte an, daß der König die Verbesserung einiger „reglementarischen Formen der Charte" vorzuschlagen gesonnen sei [119]). Ravez wurde abermals Präsident der zweiten Kammer. Als Beweis fortdauernder Geneigtheit des Königs zur Milde konnte gelten, daß am 1. Dec. allen Verbannten, mit Ausnahme der rückfälligen Königsmörder, die Heimkehr erlaubt ward [120]). Die nächsten Debatten erhoben sich am 6. Dec. über die Erwählung Gregoire's [121]). Lainé nannte ihn unwürdig; die Linke war für Gregoire; sie wies darauf hin, daß Ludwig den Königsmörder Fouché zum Minister gehabt habe; die Sitzung wurde ungemein stürmisch [122]); die Mehrheit stimmte gegen seine Zulassung. Doch Lainé's Antrag auf Erklärung seiner Unwürdigkeit (indignité) wurde verworfen [123]). Mehre Sitzungen hindurch beschäftigten darauf einige das Budget betreffende vorläufige Anträge die

118) Hist. de la rest. etc. 6, 244.

119) Moniteur 30 Nov. p. 1513.

120) Duverg. 22, 316.

121) Moniteur p. 1543. Vgl. dazu Carnot, Mém. de Grégoire 1, 225 f.

122) Moniteur p. 1550. Man wird bei diesem Blatte des Moniteur an die heftigen Debatten der ersten Jahre der Revolution erinnert.

123) Moniteur p. 1546.

Kammer. Demnächst gab die Menge von Petitionen, welche die Kammer zu Aufrechthaltung des Wahlgesetzes ermahnten, Stoff zur Unterhandlung [124]). Die Linke war keck und stürmisch; die Nachrichten von dem spanischen Soldatenaufstande vermehrten die Bewegung. Indessen wurde von Decazes ein neues Wahlgesetz vorbereitet; es sollte am 14. Febr. an die Deputirtenkammer gebracht werden; da warf Meuchelmord die Verfassung der äußersten Rechten zu.

Fünftes Capitel.

Zweite Reaction unter Ludwig XVIII.

Vom 14. Febr. 1820 bis 16. Sept. 1824.

Richelieu's zweites Ministerium.

Der Herzog von Berri war seit seiner Vermählung dem Herzen Frankreichs näher gekommen; Mäßigung im Reden und Thun wurde an ihm bemerkbar; es war nicht mehr von seinem Übermuth, von Äußerungen der Geringschätzung und des Hasses gegen verdiente Söhne der Revolution die Rede; wohl aber von dem Glücke seiner Ehe und den Hoffnungen, die sie der Dynastie gab. Seine Gemahlin hatte ihm am 22. Dec. 1819 eine Tochter geboren; eine abermalige Niederkunft derselben war nicht fern. Dies hauptsächlich machte ihn, den jugendlich kräftigen Stammhalter des Königshauses, zum Opfer eines schwarzgalligen Hasses, der den Bourbons allzumal den Untergang geschworen hatte. Louvel hieß der Mörder, der den Herzog am 13. Febr. bei dessen Austritte aus dem Opernhause mit einem Dolche tödtlich traf. Es war ausschließlich politischer Fanatismus, der ihn zu der Blut-

124) Moniteur 1820, 14 Janv. Es war über 139 Petitionen mit 10,000 Unterschriften zu berichten.

that getrieben hatte; wie Clement und Ravaillac, wie Felton und Sand, wollte er dem Vaterlande einen Dienst leisten [1]). Sein vor die Pairs gebrachter Proceß ergab auch nicht die geringste Spur, daß er Mitschuldige gehabt habe [2]). Bis zu seiner Hinrichtung, am 7. Jun. 1820, bewies er sich starr und schroff. Ihn als Werkzeug anzusehen, das von einer dem Throne feindlichen Partei gebraucht worden sei, lag allerdings nahe; aber es gehörte Fanatismus und Böswilligkeit der royalistischen Ultras dazu, Decazes der Mordstiftung zu beschuldigen. So that das wüthige Journal Drapeau blanc, so am 14. Febr. in der Deputirtenkammer Clauzel de Coussergues, dessen Erklärung, er klage Decazes als Mitschuldigen Louvel's an [3]), jedoch mit großer Mehrheit zurückgewiesen wurde, und bei dem wackern Courvoisier den Antrag, daß die Kammer ihre Indignation darüber aussprechen möge, und bei St. Aulaire die Gegenrede: „Ihr seid ein Verleumder" hervorrief [4]). Schade, daß auch Chateaubriand in einem Aufsatze des Conservateur sich zu einer Äußerung des Argwohns, der Decazes zur Last fiel, hinreißen ließ! [5]) Die Linke war niedergeschlagen; sie verkannte nicht, wie sehr ihre Gegner bemüht sein würden, von der Mordthat die Nothwendigkeit einer Veränderung des Regierungssystems abzuleiten. Labourdonnaye eiferte schon am 14. Febr. bei der Berathung über eine Adresse gegen die verderblichen Doctrinen, die den Thron untergrüben, und beantragte, man solle in der Adresse an den König erklären, daß die Kammer bereit sei, mit aller Energie strenge Maßregeln dagegen zu unterstützen [6]); Foy sprach dagegen mit voller Wahrheit, daß Ver-

1) Sein erstes Verhör s. Moniteur 1820, 17 Févr. p. 192.

2) Moniteur p. 282—292.

3) Das. p. 185.

4) Moniteur 15 Févr. p. 188.

5) Les pieds lui ont glissé dans le sang. Hist. de la rest. etc. 8, 81. Lacretelle 4, 111.

6) Moniteur p. 185: A la vue d'un attentat si déplorable la première pensée d'un corps politique doit être de détruire dans son germe un fanatisme qui conduit à un résultat si funeste, parceque

ri's Tod von den Freunden der Verfassung schmerzlich empfunden werde, weil man daher den Vorwand zum Angriffe auf die Freiheit nehmen werde [7]). Der König wurde vom Grafen Artois und von der Herzogin von Angoulème dringend angegangen, Decazes zu entlassen; der Hof beschuldigte diesen, den revolutionären Geist genährt zu haben. Ungern verstand sich Ludwig zu dem Opfer, das seine gesammte Umgebung begehrte [8]). An die Stelle von Decazes zu treten, schien kein Anderer als Richelieu geeignet zu sein; Lainé bekam Auftrag, mit ihm zu unterhandeln. Richelieu sträubte sich, willigte jedoch ein, nachdem ihm Artois auf Edelmannswort versichert hatte, Richelieu's Regierungssystem nicht hinderlich sein zu wollen [9]).

Richelieu ward statt Decazes', dem der König den Herzogstitel und den Gesandtschaftsposten zu London gab, am 20. Febr. zum Chef des Ministeriums ernannt, am 21. Febr. Simeon zum Minister des Innern; Baron Capelle, einer der Günstlinge Artois', zum Generalsecretär im Ministerium des Innern; Mounier zum Generaldirector der Departementalverwaltung, die Guizot gehabt hatte, und der Policei [10]). De Serre, Pasquier, Roy, Portal, Latour-Maubourg blieben in ihren Ministerien. Im Ministerrathe war aber schon am 14. Febr. beschlossen worden, den Kammern sofort Gesetzentwürfe über abermalige Beschränkung der individuellen Freiheit, durch Befugniß der Minister zu außerordentlichen Verhaftungen, desgleichen über Censur der periodischen Presse und den von Decazes vorbereiteten Entwurf über Abänderung des Wahlsystems

ce n'est qu'en enchaînant de nouveau l'esprit révolutionnaire qu'un bras de fer avait longtemps comprimé, parceque ce n'est qu'en sévissant contre les écrivains téméraires enhardis par l'impunité, que vous arrêterez les productions scandaleuses et coupables qui échauffent toutes les têtes, fomentent des révolutions nouvelles, et excitent aux crimes les plus odieux etc.

7) Moniteur a. a. O.

8) Lacretelle 2, 375.

9) Hist. de la rest. 6, 322. Lacretelle 4, 408.

10) Moniteur p. 249.

vorzulegen. Dies geschah schon am 15. Febr. Den Deputirten wurde der erste und dritte, den Pairs der Gesetzentwurf über Censur vorgelegt. Der erste lautete auf Zulässigkeit außerordentlicher Verhaftungen kraft eines vom Ministerrathe ausgehenden und von mindestens drei Ministern unterzeichneten Befehls und Gültigkeit dieses Gesetzes nur bis zur nächsten Sitzung, wofern diese es nicht erneuere. Er fand heftigen Widerspruch bei den Deputirten und bei den Pairs. Dort redeten Foy und Benjamin=Constant; jener mit einer Gabe des Worts und einer Haltung, welche an den wackern Royalisten Cazales erinnerte [11]); bei den Pairs der Herzog von Broglie, Jourdan, Boissy d'Anglas, Segur, Lanjuinais, allzumal gegen den Gesetzentwurf [12]); aber es bedurfte nicht einer so nachdrücklichen Hinweisung auf den rege gewordenen Geist revolutionärer Unruhe, als Herzog Fitz=James vernehmen ließ; der Eindruck, den die Mordthat hinterlassen hatte, war tief und gewaltig; die Gemäßigten waren mit der Rechten einverstanden in Billigung des Gesetzes; es wurde bei den Deputirten mit 134 Stimmen gegen 115, bei den Pairs mit 121 gegen 86 angenommen und am 28. März bekanntgemacht. — Der zweite Gesetzentwurf über die Zeitungen und periodischen Schriften fand bei den Pairs und darauf bei den Deputirten ebenfalls bedeutenden Widerspruch. Dort waren vor Allen der Berichterstatter, Rochefoucauld=Liancourt, Veteran unter den Liberalen, und eine nicht geringe Zahl Pairs, worunter auch Chateaubriand, dagegen [13]); jedoch die „Cardinalisten" wurden für den Entwurf gewonnen, und er erlangte am 28. Febr. die Stimmenmehrheit. So auch bei den Deputirten, wo umsonst Royer=Collard, Foy, Lafayette rc. am 21—30. März dagegen ankämpften [14]). Das Thema schien durch zahllose Verhandlungen, die seit Anfang der Revolution stattgefunden, vollständig erschöpft zu sein, und doch fand sich immer wieder Reichthum der Ge=

11) Moniteur 7 Mars, p. 283. 285.

12) Moniteur 23 — 25 Mars, p. 376 f.

13) Moniteur p. 226.

14) Das. p. 365 f.

danken! Was Wunder! Es gehört zu denen, wo die Principien des natürlichen Rechtes und der „Staatsraison" sich auf den empfindlichsten Puncten berühren, und bisher nur durch Gewalt der Kampf der Ansichten von Zeit zu Zeit unterbrochen worden war. Worüber ist unermüdlicher zu reden, als über Freiheit, worüber mehr zu schreiben, als über Preßfreiheit! Das Gesetz erschien am 31. März [15]). Demgemäß wurde das Erscheinen aller Journale, auch der nicht an bestimmten Tagen herauskommenden, von der Autorisation des Königs abhängig gemacht; dies sollte jedoch nur bis zu Ende der Sitzung von 1820 gültig sein. Es wurden Censoren bestellt; zum Theil wackere Männer, Auger, Mazure, Raoul-Rochette rc. [16]).

Das Wahlgesetz des Jahres 1820.

Der am 15. Febr. an die Deputirtenkammer gebrachte Entwurf eines neuen Wahlgesetzes kam nicht zur Verhandlung; das Ministerium, von dem geringen Beifall, den derselbe gefunden, unterrichtet, brachte am 17. Apr. einen von Simeon, Pasquier und Mounier bearbeiteten neuen Entwurf an die Deputirten [17]). Er war zu Gunsten der reichen Grundbesitzer abgefaßt; es sollten zwei Wahlcollegien sein, das höhere, des Departements, ganz in ihre Hand kommen. Lainé erstattete am 6. Mai Bericht darüber, die Verhandlungen dauerten vom 15. Mai bis zum 12. Jun. Sie waren überaus schwungvoll; seit langer Zeit war der Ton in der parlementarischen Rede nicht so hoch gesteigert und von einer so würdigen Haltung gewesen; dazu aber gesellten sich Bewegungen in und außerhalb der Kammer, in welchen sich theils die rastlosen Umtriebe der Ultraroyalisten, theils die hohe Wichtigkeit, welche die öffentliche Meinung in der Hauptstadt an das Wahlgesetz knüpfte, kundgaben. Jene kamen am 25.

15) Duvergier 22, 409.

16) Duverg. 22, 415. 416. 418.

17) Simeon's einleitende Rede s. Moniteur p. 508. Im Folgenden läßt der Moniteur in Betreff der Vollständigkeit nichts zu wünschen.

Apr. in der Kammer zur Sprache[18]). Madier v. Montjau, königl. Rath zu Nimes, hatte von geheimen Schreiben einer der verfassungsmäßigen Staatswaltung feindlichen Partei an ihre Anhänger in Nimes Anzeige gemacht; die Linke wollte die Enthüllung des Gouvernement occulte, von welchem jene Schreiben ausgegangen seien, konnte aber nicht durchdringen. Die Petition Madier's wurde dem Ministerium übergeben. Als Redner über das Wahlgesetz hatten sich 54 Deputirte einschreiben lassen. Es galt die Principien der Verfassung überhaupt, und in der That wurden Aristokratie und Demokratie Gegenstand der Verhandlung. Von der Linken sprachen mit Feuer und Würde St. Aulaire, Foy, Royer-Collard, Lafayette, Bignon, Benjamin-Constant ꝛc, der Letztere mit hoher Auszeichnung[19]), gegen die Minister; wiederum gegen Lainé den Berichterstatter, Labourdonnaye, der vehemente Vorfechter der Feudalaristokratie. Höchst bewegt ward die Debatte, als Lafayette am 27. Mai in der Erinnerung an die Revolution der Erhebung des Volkes ihr Recht werden ließ und dabei auf die dreifarbige Cocarde hindeutete[20]), dagegen aber Minister de Serre, einst Officier in Condé's Armee, doch anerkannt als wackerer Mann, mit merkbarer innerer Bewegung das Wort nahm. Jetzt brachte Camille-Jordan der Doctrinaire einen Vorschlag, der zur Vermittlung dienen sollte, aber sich mehr der Ansicht der Linken als der ultraroyalistischen zuneigte, nämlich daß jedes Arrondissement einen Deputirten direct wählen solle[21]). Nun wälzte sich das ganze Gewicht des Streits auf die Frage, ob zuerst über dieses Amendement oder über den Ministerialentwurf abgestimmt werden solle. Wie nun Madier's Anzeige von einem

18) Moniteur p. 549.

19) Dies die berühmte Rede, worin: Les Bourbons, rien que les Bourbons avec la charte, toute la charte sous les Bourbons. Moniteur p. 711—713.

20) — cet étendard national qui fut dans son origine, j'aime à le répéter ici, „le drapeau de la liberté, de l'égalité et de l'ordre public.“ Moniteur p. 735.

21) Moniteur p. 752. Text des Amendements p. 708.

Gouvernement occulte der royalistischen Ultras, das vom Pavillon Marsan aus wirke, zu reden gegeben hatte, so wollte es scheinen, als wenn eine immer steigende Unruhe in der Bevölkerung von Paris, namentlich bei den Zöglingen der Medicin- und Rechtsschule, von einem Verein der Liberalen, bald nachher als Comité directeur bezeichnet, hervorgerufen würde. Acht Tage lang war drohender Lärm in der Stadt. Schon seit Anfang der Debatten, am 16. Mai, waren zahlreiche Volksgruppen vor dem Palast Bourbon gewesen; sie mehrten sich täglich; am Ende des Monats wurden sie drohend[22]). Der hochliberale Deputirte Chauvelin ließ sich, durch Krankheit am Gehen gehindert, am 31. Mai in den Sitzungssaal tragen, um an der Abstimmung über Camille-Jordan's Amendement theilzunehmen; stürmischer Beifallsruf der draußen versammelten Menge empfing und begleitete ihn, als er aus der Kammer zurückkehrte. Die Bewegung stieg noch höher, als durch seine Stimme die Mehrheit für die Priorität von Camille-Jordan's Vorschlage, 128 Stimmen gegen 127, entschied. Die Minister, der Mehrheit, wenn auch nur mit einer Stimme, verlustig, hielten Rath, die Royalisten rüsteten sich auf eigene Rechnung zur That. Gardes-du-corps in bürgerlicher Kleidung mischten am 1. und 2. Jun. in großer Zahl sich unter die Menge, die bei dem abermaligen Erscheinen Chauvelin's in tumultuarische Bewegung gerieth, es kam zu Thätlichkeiten unter dem Rufe: „Es lebe der König" und, bei dem Gegenpart, „Es lebe die Charte." Mehre Deputirte klagten über Mishandlungen, die sie zu erdulden gehabt hätten. Noch unruhiger ward es am 3. Jun., und im Getümmel ward ein Student der Rechtsschule, Lallemand, von einem Soldaten erschossen. Der Lärm setzte sich in den folgenden Tagen in immer steigendem Maße fort; er verbreitete sich bis auf die Boulevards. Starke Abtheilungen Gendarmes und Linientruppen wurden in den Straßen aufgestellt. Das hielt aber die Menge nicht zurück; sie drängte ungestüm an; Marschall Oudinot wurde am 9. Jun. vom Pferde gestürzt und verwundet. Indessen war bei den Deputirten über

22) Moniteur 6 Juin und ausführlich 21 Juin.

diese Vorfälle neue Erhitzung des Streits aufgekommen, Stimmen von der Linken sprachen mit Bezug auf die Tödtung Lallemand's von Mördern. Den Ministern war es aber gelungen, eine schwache Mehrheit wiederzugewinnen. Camille-Jordan's Amendement war am 1. Jun. mit 133 Stimmen gegen 123 verworfen worden [23]). Noch aber war keine Aussicht, daß der Gesetzentwurf unverändert durchgehen würde; daher war dem Ministerium eine von de Serre's Freunde Boin vorgeschlagene Veränderung willkommen, und mit dieser wurde am 9. Jun. der Gesetzentwurf von 185 Stimmen gegen 66 angenommen [24]). Die Pairs stimmten in ungefähr eben dem Verhältniß dafür. Das am 29. Jun. erlassene Wahlgesetz [25]) machte das aristokratische Princip in nicht geringerer Ausdehnung, als bei den Wahlen zu der Kammer von 1815 verfahren worden war, geltend. Die bedeutsamsten Bestimmungen des Gesetzes sind: In jedem Departement gibt es ein Wahlcollegium des Departements und Wahlcollegien der Arrondissements. Das erstere besteht aus den höchstbesteuerten Wählern, an Zahl gleich dem Viertheil der Gesammtheit der Wähler des Departements. Die Collegien des Departements ernennen 172 neue Deputirte; die bisherigen 258 Deputirten werden von den Collegien der Arrondissements erwählt. Diese bestehen aus den gesammten im Wahlbezirke der Arrondissements wohnhaften Wählern (also wählten die Höchstbesteuerten hier auch mit [26]); jedes Arrondissement wählt einen Deputirten. — Die Linke konnte an dem Gesetze nichts gut finden, als daß direct gewählt, nicht aber eine Candidatur, wo einer höhern Behörde das Auswählen zugetheilt wurde, stattfinden sollte; in allen andern Puncten hatte sie von dem Wahlgesetze Schlimmes zu fürchten.

Die lange Dauer der Sitzung und die Bewegtheit der Verhandlungen über obgedachte drei Gesetze hatten beide Kammern ermüdet; so wie das Wahlgesetz angenommen war, eil-

23) Moniteur p. 768.

24) Das. p. 810.

25) Duverg. 23, 13.

26) Dies das double vote.

ten eine ansehnliche Zahl Deputirten und Pairs davon. Die noch übrigen Verhandlungen über das Budget wurden mit Eile zum Abschlusse gebracht. Das Finanzgesetz erschien am 19. Jul. Die Ausgaben für consolidirte Schuld und Tilgungsfond betrugen 228,341,200 Fr., die übrigen Ausgaben etwas über 514 Millionen, zusammen 742,560,940 Fr.[27])

Die Sitzung der Kammern wurde am 22. Jul. 1820 geschlossen.

Soldatenumtriebe im Jahre 1820.

Während der Sitzung der Kammern hatte sich das Heer in Spanien am 1. Jan. 1820 und in Neapel am 1. Jul. empört und dies hier und dort die Einrichtung einer ultraliberalen Verfassung zur Folge gehabt. Der französische Soldat seit der Errichtung des neuen Heeres im Ganzen ruhig und willig zum Gehorsam, war gegen die Einwirkungen der Presse nicht verschlossen; eine gewisse Gährung mag schon im J. 1819 begonnen haben; daß ein liberales Comité directeur schon damals Verführungskünste angewandt habe, läßt sich nicht beweisen[28]); wohl aber richtete sich das Wohlgefallen der Soldaten nicht auf die altadligen Herren der Rechten, sondern auf einen Lafayette, Manuel, Argenson, und ihre Namen wurden oft und gern genannt, man knüpfte Hoffnungen daran. Diese zu beleben und Umtriebe zu Verschwörung und Aufstand zu erzeugen, war nun besonders der Blick auf Spanien, auf das, was dort von den Soldaten ausgegangen war, wirksam[29]). So entstand eine Verschwörung in drei Legionen, der Seine, Meurthe und des Nordens, geleitet von einem Hauptmann Nantil. Sie wurde kurz vor dem zur That bestimmten Tage entdeckt und am 20. Aug. eine Menge der Theilnehmer verhaftet, Nantil jedoch entkam. Der Proceß dieser „Conspiration des 19. August“ ward der Pairs=

27) Duverg. 23, 42. Die Einnahme daselbst 45.

28) Was Capefigue in der Hist. de la rest. 7, 58 f. vorbringt, ist nicht so ausgemacht, wie er es darstellt.

29) Lacretelle 3, 6. 8.

kammer übergeben [30]). Es schien, als würden Lafayette, Argenson und Corcelles darein verflochten werden; aber bald zeigte sich, daß die Nennung ihrer Namen von Seiten einiger Theilnehmer an der Verschwörung durchaus nicht eine Mitwissenschaft der Genannten besagte. Peyronnet und Batismenil führten die Anklage, Odilon-Barrot, Barthe und Berville die Vertheidigung. Das ganze folgende Jahr hindurch dauerte der Proceß. Drei der Verschworenen, darunter Nantil, wurden am 16. Jul. zum Tode, mehre andere zu Gefängnißstrafe verurtheilt [31]). Es konnte nicht verhehlt werden, daß die Sache bei weitem nicht so wichtig gewesen war, als man sie anfangs genommen hatte. Ob die am 23. Oct. 1820 verordnete Herstellung von Regimentern statt der Legionen [32]) in Verbindung mit der Wahrnehmung des im Heere rege gewordenen Geistes der Unruhe stand, ist dunkel.

Man könnte erwarten, daß die französische Regierung von diesem Complot Anlaß genommen hätte, im Verein mit den Ostmächten Maßregeln zur Unterdrückung des neuen Wesens in Spanien und Neapel zu bereiten; jedoch geschah dies nicht, ja die Theilnahme Frankreichs an den Beschlüssen der Congresse von Troppau und Laibach war geringer, als sich's nach der Wichtigkeit Italiens für Frankreich hätte vermuthen lassen. Man war zu sehr mit den innern Zuständen beschäftigt; man sah einer Krise entgegen.

Indessen war der Anschlag eines vormaligen Soldaten, Gravier, die Herzogin von Berry durch die Explosion einer Petarde in der Nähe ihrer Zimmer zu erschrecken und zu einer Fehlgeburt zu bringen (29. Apr.), mislungen [33]); die Herzogin gebar am 29. Sept. 1820 einen Knaben, dem sofort der Titel eines Herzogs von Bordeaux zu Theil wurde [34]). Zweifel an der Echtheit seiner Geburt mochten durch ganz

30) Die Verhandlungen Moniteur p. 1160 f.

31) Moniteur 1821, p. 1064.

32) Duverg. 23, 126. 128.

33) Lacretelle 3, 14.

34) Den Procès-verbal s. Moniteur 30 Sept.

Frankreich rege sein, wie einst bei den Engländern, als Jacob II. ein Sohn geboren wurde. In einem englischen Blatte erschien ein angeblicher Protest des Herzogs von Orleans, der auch auf Unechtheit lautete; er beeilte sich, das Pasquill von sich abzuweisen [35]). Schmeichlerisch ward der junge Prinz das „Kind Europa's" genannt, wegen der Verbürgung der Ruhe für legitime Throne, die er in sich zu tragen zu schien.

Die Kammern des Jahres 18²⁰/₂₁.

Das neue Wahlgesetz bedurfte vielfältiger Erläuterungen; schon am 27. Jul. ward ein ministerielles Circular deshalb erlassen; es bedurfte aber auch der Bemühungen des Ministeriums zur Leitung der Wahlen. Allerdings war genugsam durch das Gesetz selbst gesorgt, daß die Wahlen nicht demokratisch geschähen: aber auch an Ultraroyalisten war dem Ministerium nicht gelegen; es wollte eine gemäßigte Majorität. Der König selbst unterstützte das Ministerium durch Wort und Schrift; es ergingen eine Menge königl. Handschreiben an einflußreiche Personen [36]); eine Proclamation des Königs am 25. Oct. empfahl aufs dringendste Weisheit und Gesetzlichkeit inmitten der Stürme, die Frankreich umgäben [37]). Von der Gesammtheit des eintretenden neuen Fünftheils und den außerdem in den Wahlcollegien der Departements ernannten 172 neuen Deputirten gewann die liberale Partei nicht über dreißig; die äußerste Rechte aber zählte unter den neu- oder wiedererwählten Deputirten Peyronnet, Dudon, Marcellus, Du Plessis-Grenedan, und die heftigen Ultras Delalot und Gen. Donnadieu. Von den bisherigen Choragen der Rechten wurden am 21. Dec. Villèle zum Staatsminister ohne Portefeuille, Corbière zum Cultminister ernannt; Richelieu meinte ihrer sich versichern zu müssen. Daß auch Lainé Staatsminister wurde, ging aus Richelieu's Freundschaft für ihn hervor. Schon früher war Lauriston zum Minister des königl. Hauses

35) Hist. de la rest. 7, 71 f.

36) Das. 7, 116.

37) Duverg. 23, 130.

ernannt worden; dies hatte keine Bedeutsamkeit; Lauriston war kein politischer Charakter.

Die **Sitzungen der Kammern** begannen am 19. Dec. 1820 [38]). Ravez wurde abermals Präsident; die Liberalen erlangten nicht einmal, daß einer der Ihrigen Vicepräsident wurde. Die Adresse drückte den Wunsch aus, daß für Besserung des Erziehungswesens gesorgt werden möge: darin regte sich die Priesterpartei, denn es war gemeint, die Erziehung dem Klerus in die Hand zu geben. An Gewinnung von parlementarischen Siegen war für die Linke nicht zu denken. Doch mit kühnem, edeln Muthe standen Foy, Benjamin-Constant, Manuel, Lafayette, Casimir Perier, Etienne rc. zum Kampfe bereit, wo es die Charte oder andere Interessen der Nation galt. Die Debatte war in der Regel erhitzt, die Bitterkeit zuweilen so groß, daß Ausforderungen zum Zweikampfe sich daran knüpften. An der äußersten Rechten blieb die Opposition gegen das Ministerium, das sich nicht den Ultras hingeben wollte, scharf und anzüglich; Gen. Donnadieu war bis zur Brutalität feindselig gegen Richelieu [39]). Die Gesetzgebung dieser Sitzung ist dürftig. Das Ministerium wollte zu einem Gesetze über Entschädigung der Emigranten die Bahn vorbereiten; dies sollte in einer Weise geschehen, daß die Nation nicht über Vernachlässigung der schon einmal, von Marschall Macdonald, auf gleiche Linie mit jener gestellten Verbindlichkeiten des Staats gegen die Donataires des Kaiserreichs [40]) zu klagen hätte. Daher brachte das Ministerium am 17. März 1821 einen Gesetzentwurf über Entschädigung der **Donataires**, welche ihre Schenkung eingebüßt hätten, an die Deputirtenkammer. Erst vom 22. bis 31. Mai wurde darüber verhandelt. Die Sache der Donataires hatte geringe Gunst bei der Majorität und die entschiedenste Ungunst bei der Rechten; ihre beredten und patriotischen Vertheidiger, Foy, Manuel, Casimir Perier, Etienne, vermochten nicht, die Stimmenmehrheit für den Entwurf zu erlangen;

38) Die k. Rede b. Duverg. 23, 199.

39) Hist. de la rest. 7, 146. Allg. Zeitg. 1821, Nr. 29.

40) S. oben S. 311.

die Absicht der Minister, die öffentliche Meinung durch dieses Gesetz zu gewinnen, erfüllte sich nur zum Theil; mancherlei Abänderungen nahmen dem Gesetzentwurfe die eigentliche Wohlthätigkeit und unverweigerliche Anwendbarkeit; statt zu sagen: „die Donataires werden in das Buch der Pensionen eingetragen werden", drückte sich nun das am 26. Jul. erlassene Gesetz aus „können in das Buch der Pensionen eingetragen werden"; auch ward der Betrag der Pensionen minder als mittelmäßig angesetzt, von 1000 Fr. abwärts bis 250 Fr. [41]). Den größten Theil der Sitzungen füllten die Debatten über das Budget aus, womit die oben gedachte Entschädigung der Donataires, desgleichen der Antrag zur Ausstattung von 12 neuen Erzbisthümern und Bisthümern und über Kornausfuhr in Verbindung stand; außer einigen Gegenständen von geringerer Bedeutung, von denen die durch einen Antrag Maine-de-Biran's vom 3. März veranlaßte Debatte über das Ordnungsgesetz, wie weit dem Deputirten Freiheit der Rede zustehe, und unter welchen Umständen er censurirt werden könne, allerdings empfindliche Seiten darbot [42]), kam eine neue Abmarkung der Arrondissements zur Verhandlung. Das Budget (31. Jul.) stellte sich günstiger dar, als in den letztvergangenen Jahren; die Finanzen kamen zu Kräften; von den directen Steuern konnten 24 Mill. erlassen werden. Die gesammten Einnahmen wurden zu 889,021,745, die Ausgaben zu 882,235,274 Fr. berechnet. Unter den letzteren bildet die frais de régie, d'exploitation, de perception etc. eine eigene Rubrik mit 131,601,205 Fr. [43]).

Die Censur für periodische Schriften sollte, nach einem am 26. Jul. erschienenen Gesetze, dem diesmal nicht eben erhebliche Debatten vorausgegangen waren, bis zum Ende des dritten Monats nach Eröffnung der Sitzungen vom J. 1821 fortdauern [44]). Ein Entwurf des Ministeriums zur mehrfach begehrten Organisation der Municipal- und Departemental-

41) Duverg. 23, 293.

42) Duverg. 23, 300 f.

43) Moniteur p. 296. 317. 327. 329 f.

44) Duverg. 23, 293.

Verwaltung fand wenig Beifall und ward von den Ministern zurückgenommen. Geschlossen wurden die Sitzungen am 31. Jul. 1821.

Einen empfindlichen Verlust erlitten die Doctrinaires mit dem Tode Camille-Jordans [45]); auch de Serre siechte dem Grabe zu.

Das Ausland. Napoleon's Tod und der Royalismus.

Von mehren Seiten her ward dem Eifer der Royalisten Ermunterung. Die Ostmächte hatten auf den Congressen zu Troppau und Laibach Unterdrückung des aus Soldatenaufstande hervorgegangenen constitutionellen Staatswesens in Neapel beschlossen und der kurze und leichte Krieg gegen die Neapolitaner im Frühjahre (7. bis 10. März 1821) bewiesen, daß die Freiheit diesen weder Muth noch Kraft zugebracht hatte. Auch der Aufstand in Piemont (10. u. 11. März 1821) war, weil er nicht einstimmig gewesen, von der durch Östreicher unterstützten Gegenpartei rasch unterdrückt worden, und Oberitalien, seit Bonaparte's Austreten daselbst im J. 1796 aus der Schlaffheit von fünf Jahrhunderten aufgerüttelt und darauf zwanzig Jahre hindurch von ehrenwerther Mannlichkeit, lag gleich Neapel unter der schweren Hand der Autokratie und straflustigen Reaction darnieder. Frankreich, bei dem Aufstande in Neapel durch dynastisches, bei dem in Piemont durch nachbarliches Interesse betheiligt, hatte sich des unmittelbaren Mitwirkens zur Herstellung der gestörten Ordnung der Dinge enthalten; vielmehr hatten die französischen Gesandten zu Laibach, Caraman, Ferronays und Blacas, Auftrag, gegen Intervention zu wirken, und als von den Kaisern Franz und Alexander eine Einladung an Ferdinand von Neapel erging, nach Laibach zu kommen, schrieb Ludwig diesem zwar, er möge der Einladung folgen, aber zugleich, er möge seinem Staate eine angemessene Verfassung geben [46]). Die Vorstellungen der französischen Gesandten gegen Intervention, wenn

45) Seine Bestattung am 21. Mai Moniteur 22 Mai.

46) Hist. de la rest. etc. 7, 177. 188.

gleich der englische Gesandte, Stuart, mit ihnen übereinstimmte, ermangelten des Nachdrucks; Östreich behielt freie Hand gegen die Revolution dort und auch in Piemont. Über Piemont ließ sich die französische Diplomatie durch die Versicherung, die Östreicher würden nicht lange in Piemont bleiben, zufriedenstellen [47]). Von Spanien war auf dem Congresse zu Troppau und Laibach nur im Allgemeinen, noch nicht von der Wichtigkeit oder Nothwendigkeit einer Intervention die Rede. Unkräftig, wie in der italienischen Angelegenheit, zeigte sich das französische Cabinet bald nachher auch in der griechischen. Einzelne Franzosen zogen den Griechen zu Hilfe [48]). Die Regierung that nichts für diese. Richelieu war freilich gesonnen, sich ihrer anzunehmen, aber sein baldiger Sturz vereitelte, was er beabsichtigt hatte.

Wenn nun eine Sympathie zwischen den royalistischen Ultras und den Cabinetten der Ostmächte vorhanden war, und jene wie diese Befriedigung und Beruhigung bei dem raschen Unterliegen des Dämons der Revolution in Italien empfanden, so erfreuten sich die Royalisten jeglicher Farbe allzumal der Nachricht von Napoleon's Ableben. Napoleon war am 5. Mai gestorben, als eben Paris am 4. Mai ff. in Festen zur Feier der Taufe des Herzogs von Bordeaux schwelgte [49]). Seine Ergebung in das Unvermeidliche war nie vollständig gewesen, so war auch sein Dulden nur ein unwilliges. Er wollte sich des Schattens der Kaiserwürde nicht entäußern; dies, seine nicht zu befriedigenden Ansprüche auf eine dem entsprechende Begegnung und die gestrenge, wo nicht rohe Weise, mit welcher der Gouverneur von St. Helena ihn auf die engsten Grenzen der Staatsgefangenschaft auf der Insel beschränkte [50]), mußten ihm das Leben zur Qual machen, auch wenn nicht der Schmerz

47) Hist. de la rest. etc. 7, 199. 203.

48) Lacretelle 3, 124. 169. Reybaud focht mit bei Tripolizza.

49) Ihre Beschreibung Moniteur 617 f.

50) Was sich zur Rechtfertigung Hudson Lowe's sagen läßt, hat kürzlich Prof. Jacob in der Minerva d. J. gut zusammengestellt. An die Berichte von Las Cases, O'Meara, Antommarchi darf hier nur erinnert werden.

über untergegangene Größe und Trennung von Gemahlin und Sohn, von den Getreuen des Kaiserreichs und auf Helena von den beiden Las Cases und O'Meara an ihm gezehrt hätte. Doch ist nicht wohl zu glauben, daß ihn moralisches Leiden vor der Zeit dem Tode zugeführt habe; seine Seele war zu stark, um jenem Einfluß auf Gesundheit und Leben zu erlauben. Das dunstgeschwängerte Klima der Insel mag schlimm auf seinen Körperzustand gewirkt haben; und es läßt sich behaupten, daß ein Magenübel, das schon vor dem Anfange harter Lebensschickungen an Napoleon's Gesundheit zehrte, unter klimatischem Einfluß und bei dem Mangel heftig erschütternder Bewegung sich in raschem Fortschritte verschlimmerte [51]). Sein am 15. Apr. aufgesetztes Testament verfügte über vier bis fünf Millionen, die bei Laffitte niedergelegt waren, zu Gunsten seiner Gefährten im Exil, Montholon, Bertrand, Marchand, Las Cases und anderer Getreuen, als Lavallette, Larrey, Lefebvre-Desnouettes, Drouot, Cambronne, und der Kinder von Mouton-Duvernet, Labedoyère, Gerard, Chartrand, Travot, Lallemand; auch Arnauld, Verfasser des „Marius" und 1816 verbannt, Oberst Marbot und Bignon bekamen Legate, der Letztere mit dem Auftrage, die Geschichte der französischen Diplomatie seit 1792 zu schreiben. Von seinen letzten Worten ist tief ergreifend, was er bei den Anstalten zum Empfange religiösen Zuspruchs von seinem Caplan zu dem darüber verwunderten Arzte Antommarchi sprach: „Es ist nicht Atheist, wer da will" [52]).

Die am 6. Jul. nach Paris gelangte Kunde von seinem Tode [53]) wirkte auf seine Anhänger nicht mit der Heftigkeit, die der Schmerz über den Verlust eines Gutes, das man eben noch gehabt und genossen hat, zu haben pflegt; wol nur wenige hatten noch Hoffnungen an Napoleon's Leben geknüpft; man mußte erkannt haben, daß er zu streng bewacht sei, um

51) Von dem Zeitungskriege des Courrier, der Times und des Östreichischen Beobachters mit O'Meara über Napoleon's Magenkrebs s. u. a. Allg. Zeitg. 1821, Beil. Nr. 135.

52) N'est pas athée qui veut.

53) Moniteur 7 Juill.

zu entkommen, nicht minder aber, daß sein nochmaliges Auftreten in Frankreich der Zeit durchaus nicht mehr entspreche; aber der Schmerz drang tief und reichte über ganz Frankreich hin; es war ein nationales Gefühl, daß ein großer Mann, der Träger des höchsten Ruhmes der Nation, dahin geschieden sei. Das theilten wol selbst manche Royalisten, mindestens die, welche in der Zeit des Kaiserreichs an dem französischen Waffenruhme Theil genommen hatten; es gibt Stimmungen, wo auch leidenschaftlicher Parteigeist sich dem Genius der Nationalität unterordnet, und überdies befreite ja Napoleon's Tod von einer Sorge, und der Bewunderung trat nicht mehr der Haß in den Weg. Ludwig selbst ehrte den Schmerz des wackern Rapp, der, seit Ende des J. 1820 zum königl. Großmeister der Garderobe ernannt, in tiefer Rührung vor ihm erschien [54]).

Die royalistischen Ultras aber wurden durch die Todesnachricht zu ungestümerem Fortschreiten auf ihrer Bahn ermuntert. Sie hatten schon viel erlangt; doch aber widerstand Richelieu der Ungebühr. Leider war ihm die Kraft gebrochen, da er sich der Rechten zum Theil hingegeben; diese aber wollte nicht weniger als Alles; Artois, seines an Richelieu verpfändeten Wortes, sich in die Regierung nicht mischen zu wollen [55]), uneingedenk, drängte diesen, sich noch mehr zu „monarchisiren" [56]); des Königs Gesundheit war in merklichem Verfall; er konnte seinem Minister keine Festigkeit geben; seine Umgebung arbeitete gegen diesen bei der zunehmenden Schwäche des Königs mit sichtlichem Erfolge und der noch übrige Ernst seines politischen Lebens verflüchtigte sich im Verkehr mit der Frau Du Cayla [57]). An der Spitze der Ultras, die unter Artois' Führung sich des Ministeriums zu bemächtigen trachteten, standen Villèle und Corbière; mit ihnen schritt gierig

54) Hist. de la rest. 7, 210.

55) S. oben S. 545.

56) Hist. de la rest. etc. 7, 169.

57) Lacretelle 3, 185. Warum kokettirt Herr Capefigue so sehr mit Verschweigung des Namens? Er ist sonst nicht eben spröde, wenn es Mittheilung eines Scandals gilt.

und stolz die Priesterpartei unter dem Banner der Herzogin von Angoulême einher; sie boten einander die Hand, ohne ganz einverstanden zu sein; Corbière, der Minister des öffentlichen Unterrichts, gab am 27. Febr. den Bischöfen die Aufsicht über sämmtliche höhere Unterrichtsanstalten[58]), strebte aber nach einem höheren Ministerium; Villèle hatte Gunst im Pavillon Marsan, ohne sich der dortigen Partei unterzuordnen. Einige Zeit vor der Eröffnung der Kammern des J. 1821 kam Villèle von Toulouse zurück nach Paris. Richelieu war bemüht, sich mit ihm zu verständigen; aber Villèle begehrte mehr, als Richelieu gewähren wollte; Richelieu brach ab und Villèle und Corbière nahmen darauf, kurz vor Eröffnung der Sitzungen der Kammern, als Minister ihre Entlassung, um mit der Macht der Deputirtenkammer dem gesammten Ministerium den Garaus zu machen.

Die Adresse des Jahres 1821. Ministerium Villèle.

Die Eröffnung der Sitzungen erfolgte am 5. Nov. 1821. Die Thronrede war mit besonderer Sorgfalt in Betreff der Erwähnung der italienischen Angelegenheiten gearbeitet worden; die Minister fühlten, daß die dabei bewiesene Unthätigkeit des französischen Cabinets Anlaß zu Ausstellungen geben könne. Villèle hatte die meisten Stimmen zum Vorsitze, aber das Ministerium wählte unter den Candidaten Ravez[59]). Dagegen bewirkte Villèle, daß alle übrigen Ämter bei der Deputirtenkammer aus seinem Anhange besetzt wurden[60]). Die Adresse an den König, verfaßt von Delalot, Labourdonnaye und anderen Ultras der Rechten unter Zustimmung des Grafen Artois, wo nicht auf seine Veranstaltung[60b]), wurde zum Fehdebriefe an das Ministerium; sie drückte aus, man habe das Vertrauen, daß das französische Ministerium bei den Ver-

58) Duverg. 23, 226.

59) Lacretelle 3, 178.

60) Ders. 3, 179.

60b) Ders. 3, 408.

handlungen mit dem Auslande die französische Ehre werde gewahrt haben[61]). Die äußerste Linke, der es hiebei in der That auf Nationalehre ankam, stimmte mit der Rechten, die nur das Ministerium angreifen wollte, zusammen. Umsonst redeten Lainé, Courvoisier und Pasquier, der zunächst betroffene Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dagegen. Es war eine Mehrheit von 174 Stimmen gegen 88 für die Adresse. Sie ward dem Könige am 30. Nov. übergeben. Von diesem ward sie mit unbedingter Ungunst angesehen und seine Antwort enthielt eine Misbilligung jener Stelle[62]). Richelieu, tief verletzt durch die Adresse, begab sich zu Artois, dessen Antheil an derselben ihm nicht verborgen war; es kam zu lebhaften Erörterungen; Richelieu endete mit den Worten: Ich wußte nicht, daß das Wort des Edelmannes unverbindlich für den Prinzen sei[62b]). In der Deputirtenkammer erhob nun die Rechte großen Lärm, die Minister hätten der Kammer das Herz des Königs entzogen; einige Stimmen beantragten sogar Anklage gegen das Ministerium. Die Erhitztheit ging über in die vorläufige Debatte über die Gesetzentwürfe von Schärfung der Strafen gegen Preßvergehen und Verlängerung der Censur bis 1826, die de Serre am 30. Nov. an die Kammer brachte und die am 3. Dec. ff. eine mehrtägige Verhandlung veranlaßten[63]). Sie wurde so heftig, wie irgend vorher, und die Wortführer der Rechten, Delalot, Chifflet, Castelbajac, Salaberry, Piet ꝛc. überboten die Redner der Linken, Foy, Benjamin-Constant, Manuel, Royer-Collard, Saint-Aulaire, Chauvelin, in Ungestüm. Die Letzteren hatten es weniger mit dem Ministerium als mit seinem verhaß-

61) Nous vous félicitons, Sire, de vos relations constamment amicales avec les puissances étrangères, dans la juste confiance qu'une paix si précieuse n'est point achetée par des sacrifices incompatibles avec l'honneur et la dignité de la couronne. Monit. 1 Dec. p. 1617.

62) Moniteur a. a. O.

62b) Lacretelle 4, 408. Von Artois' foi de gentilhomme s. oben S. 545.

63) Moniteur p. 1632 f.

ten Gesetzentwurfe zu thun; zur Belebung des Streites aber mochte bei ihnen beitragen, daß eben damals (8. Dec.) der Dichter Beranger einen Preßproceß vor den Assisen zu bestehen hatte [64]). Die Angriffe der Rechten aber, überströmend von Lobpreisungen der Preßfreiheit, die sich im Munde der Jesuitenfreunde Chifflet, Piet ꝛc. seltsam genug ausnahmen, richteten sich gegen das Ministerium und waren reich an Persönlichkeiten. Dies hatte sein Echo in den Tuilerien. Villèle erschien dort täglich [65]); er hatte in der Kammer geschwiegen, während seine Partei das Wort nahm; er berechnete, daß der Schein der Mäßigung ihm förderlich sein werde; in den Tuilerien sah man ihn als geeigneten Vermittler an. Villèle hätte sich mit einer theilweisen Änderung des Ministeriums begnügt, und wenn nur er und etwa Corbière gute Stellen darin erhalten hätten, sich Richelieu angeschlossen: aber Richelieu wollte keinen seiner Minister fallen lassen, und so wurde denn der altersschwache und gebrechliche König, durch tägliche Vorstellungen ermüdet und nach Ruhe sich sehnend, überredet, sich ganz in die Hand seines Bruders und der Ultras zu geben. Richelieu erhielt seine Entlassung. Er starb bald darauf (17. Mai 1822).

Das Ministerium Villèle trat an am 14. Dec. 1821. Villèle als Minister der Finanzen, und hierin vortrefflich; Matthieu von Montmorency, in den Anfängen der Revolution als Zögling Sieyes' voll liberalen Geistes, jetzt aber von Reue über seine vermeintlichen Verirrungen jener Zeit ergriffen und ganz und gar der Priesterpartei verfallen; Peyronnet, statt de Serre's, für die Justiz; Corbière für das Innere; Bellune (Victor) für das Kriegswesen; Clermont-Tonnerre, Neffe des Erzbischofs von Toulouse, den wir bald als anmaßlichen Prälaten werden kennen lernen, für das Seewesen. Lauriston behielt das Ministerium des königl. Hauses. In dem Personal der hohen Beamten trat durchgreifende Veränderung ein; die Staatsmaschine sollte einerlei Springfedern bekommen. Die Priesterpartei hatte bei

64) Moniteur p. 1658.

65) Lacretelle 3, 186.

den Amtsbesetzungen entscheidende Stimme[66]). Es ist hier der Ort, diese näher ins Auge zu fassen.

Congregation und Missionen[67]).

Ehe noch durch Papst Pius VII. Bulle Sollicitudo omnium am 7. Aug. 1814 der Jesuitenorden hergestellt war, gab es in Frankreich verkappte Jesuiten; die Exjesuiten, außer Rußland, äußerlich zerstreute und ihres Namens und scheinbar jeglichen Anhalts im Staatswesen verlustig gegangene Glieder eines aufgelösten Körpers, hatten, durch den Geist des Ordens verbunden, sich als Gesellschaft fortgesetzt, in der Zeit kirchlicher Bedrängniß Jünger gefunden und in der spätern Zeit des Kaiserreichs unter der Maske bescheidener frères ignorantins oder „Brüder der christlichen Schulen" von Napoleon die Erlaubniß zum Unterrichte erlangt[68]). Es schien damals nur Verbreitung religiösen und kirchlichen Sinnes zu gelten und darum duldete sie Napoleon. In eben der Zeit entstand die Congregation, zuerst ebenfalls ohne jesuitische Tendenzen und nur um einem Bedürfnisse der Seelen zu genügen. Abbé Legris-Duval, Emery und Matthieu von Montmorency werden als Stifter derselben genannt. Der Jesuit Pater Ronsin wurde Superior der Congregation. Mit der Restauration, insbesondere nach Napoleon's zweiter Entthronung, ward sie der Heerd eines Feuers, das am Hofe nicht minder, als bei dem mordlustigen Pöbel von Nimes und Toulouse erglühte. Die Priesterpartei athmete jesuitischen Geist, und mochten der eigentlichen Jesuiten auch nur eine geringe Zahl in Frankreich sein und diese nicht mit ihrem Ordensnamen, sondern als Väter des Glaubens, pères de la foi, hervortreten dürfen, auch der König selbst sich nicht von

66) Lacretelle 3, 198.

67) Nochmals ist auf die Schrift des unbedingt royalistischen, aber nicht hierarchisch gestimmten Grafen Montlosier, Mémoire etc. (vgl. oben Buch 12, Cap. 4, Note 39), zu verweisen. Dazu: (d'Herbigny) Nouvelles lettres provinciales, 1825. Die Hierarchie und ihre Bundesgenossen in Frankreich. Arau 1823. Lacretelle 3, chap. 20.

68) Oben Bd. 3, 549.

ihnen befangen lassen, so hatten sie doch Geistesverwandte in Menge und in Artois, der Angoulème und zahlreicher Genossenschaft von Herren und Damen des Hofes hohe und mächtige Beschützer[69]). Wie die Jesuiten bald nach Entstehung ihres Ordens in dreierlei Richtungen, auf Beichtstuhl, Jugenderziehung und Missionen, ihre Thätigkeit entwickelt hatten, so jetzt wieder. Am meisten gaben die Missionen von ihrem Treiben öffentliche Kunde. Den Vätern des Glaubens ward das Missionshaus zu Paris eingeräumt und durch ganz Frankreich sah man nun Missionen in Stadt und Land auftreten, Kreuze aufrichten und zu Buße, Besserung und Glauben ermahnen. Hiebei ernteten sie am wenigsten Frucht; dem Bigotismus trat mit wenigen Ausnahmen Glaubenslosigkeit und Frivolität entgegen; die Jugend lärmte, wo Missionare einzogen, äffte und schreckte sie, warf Knallerbsen und Kanonenschläge, begehrte Vorstellung des Tartuffe rc. Es gab Tumulte zu Paris, Rouen, Brest und andern Orten. Man bot die bewaffnete Macht, Gendarmen, Policeisergenten und Soldaten zur Unterstützung der Missionare auf; zu Paris wurden Kanonen aufgefahren; nicht selten floß Blut; eine Menge Familien hatten über Verhaftung junger Angehörigen zu trauern: aber auch dadurch wollte der Glaube nicht gedeihen. Der Jesuiten ungestümste und gewaltlustigste Gegner waren die Zöglinge der Rechts- und der Medicin-Schule zu Paris. Weit mehr gewannen die Jesuiten durch ihre Unterrichtsanstalten. Schon unter Napoleon hatten sie, begünstigt durch Fesch, „kleine Seminarien" oder „christliche Schulen", z. B. zu Grenoble, Amiens, errichtet; diese waren nicht der Aufsicht der Universität unterworfen und auch frei von dem gesetzlichen Zins, den Lehrinstitute der Universität zu entrichten hatten; seit der Restauration entstanden Collegien in altjesuitischem Styl. Das bedeutendste war zu Montrouge, eine halbe Stunde von Paris. Hier sah man Söhne der vornehmsten alten Adelsgeschlechter und gern begaben sich dahin die Väter, um die bewunderte Erziehungskunst der Jesuiten mit eigenen Augen zu schauen und um dort an den Anstalten

69) Lacretelle 3, 172.

heitern Zeitvertreibes, Billard ꝛc., Theil zu nehmen. Glänzende Equipagen rollten unablässig hin und her. Vom Einverständniß des Emigrantenadels mit der Congregation nannte man diesen Coblentz en chasuble [69b]). Die Congregation blieb nicht die einzige Gesellschaft, durch welche die Jesuiten wirkten; wie vormals, so stifteten sie allerlei Fraternitäten und Associationen, so vom heil. Joseph für Domestiken, Associationen zur Vertheidigung der katholischen Religion, deren Genossen jeder wöchentlich einen Sou zahlte, eine Gesellschaft der guten Studien (des bonnes études) insbesondere für Rechtscandidaten, diese für die Lehre vom Absolutismus und von päpstlicher Hoheit zu gewinnen; diese hatte Polignac, Rivière, Matth. v. Montmorency, Berryer, Hennequin zu Mitgliedern; eine Gesellschaft der guten Bücher, von der Tractätchen ausgingen, die die Missionare vertheilten [70]). In der höhern theologischen Literatur aber traten mit schweren und scharfen Waffen zur Verfechtung des Papismus hervor Herr v. Bonald und der Graf Jos. de Maistre († 1821), dessen Buch „Vom Papst" eifrig in den kleinen Seminarien gelesen wurde, und der Abbé de Lamennais, welcher außer seiner Schrift über die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen (sur l'indifférence en matière de religion) eine Anzahl Flugschriften herausgab, die mit dem Ungestüm eines kirchlichen Jacobinismus Herrschaft und alle vormaligen Güter der Kirche forderte [71]). Chateaubriand hielt sich nicht zu dieser Schule; er selbst, wie sein génie du Christianisme, voll von Milde und Liebe, konnte sich jenen herrischen und verdammungslustigen Zionswächtern nicht befreunden.

Die Kammern des Jahres 18²¹/₂₂.

Der Stimmenmehrheit bei den Deputirten war das Ministerium gewiß; die Angriffe der äußersten Linken und Rech-

69b) Lacretelle 4, 359.

70) Ders. 3, 142.

71) Die philosophische Seite ihrer Doctrin s. bei Damiron, Essai sur l'histoire de la philosophie moderne en France au 19me siècle. Par. 1828, Vol. 1, 231 ff.

ten zusammen vermochten nicht es zu erschüttern; dagegen hatte es in der Pairskammer nicht auf gleich entschiedene Zustimmung zu rechnen; hier hatte die Entlassung Richelieu's eine bedeutende Zahl Pairs verstimmt [72]); es bereitete sich Widerstand gegen die Minister vor. Im Ministerium selbst und bei seinem Anhange in beiden Kammern war der Geist der Congregation mächtig, doch nicht allein herrschend; Villèle suchte sich selbständig zu erhalten, viele Ministerielle waren, wie er, nicht geneigt, sich der Priesterpartei hinzugeben, sie waren nur Gegner des politischen Liberalismus; wiederum verknüpfte die Theilnahme an der Congregation die äußerste Rechte mit den Gemäßigten des Centrums. Wenn es zum Bruche zwischen der nur politisch-antiliberalen und der Priesterpartei kam, so konnte den Constitutionellen eine Hoffnung aufgehen; jedoch zunächst folgte eine Reihe von Jahren, wo die Congregation die erste Macht im Staate und das Ministerium mit den Kammern in ihrem Gefolge war. Die Minister brachten statt des am 15. Dec. zurückgenommenen Gesetzentwurfs über die periodische Presse am 2. Jan. 1822 einen neuen geschärften Entwurf. Hiebei, sowie bei den Verhandlungen über den schon vom vorigen Ministerium vorgelegten Entwurf zu einem neuen Gesetze über Preßvergehen (27. Febr. ff., 11. März ff.) ward der Streit äußerst leidenschaftlich; es galt nicht blos die Sache, es galt Parteiinteresse. Dem bigotten Chifflet, dem rohen Donnadieu, dem heftigen Castelbajac ꝛc. entgegneten Benjamin-Constant, Corcelles, Royer-Collard, Bignon, Etienne, Keratry, St. Aulaire, Sebastiani ꝛc.; bei den Pairs sprachen Bastard, Talleyrand, Segur, Liancourt, Molé gegen die Entwürfe [73]); die Mehrheit war für die Minister; die beiden Gesetze wurden angenommen. Das Gesetz über Policei der Journale und periodischen Schriften [74]) erschien am 17. Mai 1822. Demnach wurde zwar die Censur, die kraft des Gesetzes vom 26. Jul. 1821 mit Schluß des dritten Monats nach Eröffnung der Kammern

72) Hist. de la rest. etc. 7, 224.

73) Moniteur 1822, p. 305 ff. — 494.

74) Duverg. 23, 479.

aufgehört hatte, nicht erneuert, aber die Journale bedurften hinfort der Autorisation des Königs, und das Ministerium behielt die Befugniß, unter wichtigen Umständen (circonstances graves) kraft einer von drei Ministern unterzeichneten königlichen Verordnung unmittelbar die Censur herzustellen. Ein schlimmer Artikel des Gesetzes war der dritte, welcher Suspension eines Journals für den Fall bestimmte, daß der Geist desselben in einer Folge von Artikeln Gefährde drohe. Seitdem war Tendenz ein Grund zu Maßregeln der Unterdrückung gegen die periodische Presse[75]). Das am 25. März 1822 bekannt gemachte Gesetz von Unterdrückung und Verfolgung (répression et poursuite) von Preßvergehen[76]) nahm den Geschwornen den Spruch in solchen Sachen; die Correctionspolicei war nun gewöhnlich die Behörde, vor der die wegen eines Preßvergehens Verfolgten zu Recht standen.

Das Budget wurde am 1. Mai verkündigt: 918,899,947 Fr. Einnahme, 904,917,941 Fr. Ausgabe[77]); an demselben Tage wurden die Kammersitzungen geschlossen. Jedoch war Villèle als Finanzminister noch nicht befriedigt; seit 1815 war das Budget erst spät im Jahre erschienen, man hatte sich mit einer vorläufigen Bewilligung von vier oder mehr Zwölftheilen der directen Steuern nach dem Maßstabe der vorherigen Jahre geholfen[78]); aber es waren empfindliche Übelstände damit verbunden gewesen: dies wollte Villèle abstellen; daher bald nach Schluß der Kammern Berufung derselben zu einer neuen Sitzung, die vom 4. Jun. bis 17. Aug. 1822 dauerte, fast nur mit dem Budget für 1823 zu thun hatte, und dies nach Villèle's Wünschen festsetzte[79]). Das Finanzgesetz für 1823 erschien am 17. Aug. mit dem Schlusse der Kammern:

75) Lacretelle 3, 223.

76) Duverg. 23, 481.

77) Ders. 23, 501.

78) Ders. 20, 203. Dergleichen Bewilligung hatte in jeder Kammersitzung bei dem Anfange der Verhandlungen stattgefunden. Daher jährlich ein Gesetz sur des douzièmes provisoires.

79) Duverg. 24, 54.

Einnahme 914,498,983 Fr., Ausgabe 905,206,253 Fr., wovon 228,724,260 Fr. für die consolidirte Schuld und den Tilgungsfond. Um seines unbestrittenen financiellen Verdienstes willen ward darauf, am 4. Sept., Villèle zum Chef des Ministeriums ernannt.

Comité directeur; Complote und Aufstände des Jahres 1822.

Dem offenen Parteikampfe in den Kammern und den vom Ministerium immer noch fortgeübten Amtsentsetzungen gingen Umtriebe zur Seite, hier von dem Gouvernement occulte des Pavillon Marsan und von der Congregation, dort von dem Comité directeur der Liberalen geleitet. Jene bedurften nicht eben des Geheimnisses; sie hatten die Mehrheit der Kammern für sich und traten mehr und mehr öffentlich hervor; die Missionare, Frayssinous (seit dem 29. Mai 1822 Bischof von Hermopolis [80]), Vorstand des Unterrichtswesens, der die Verfinsterung eifrigst betrieb [81]), so daß damals Sylvestre de Sacy seine Entlassung nahm, wofür dann Clauzel de Coussergues eintrat, desgleichen eine Menge Journale und Flugblätter arbeiteten im Geiste und mit dem Schutze der Regierung; doch verschmähten sie nicht schlechte Umtriebe, z. B. als sie im Palaste der Tuilerien am 27. Jan. 1821 eine Explosion veranstalteten, um die Schuld auf die Liberalen zu bringen [82]). Diesen, ihren Gegnern, half die Berufung auf die Charte nichts mehr, sie mühten sich vergebens ab in parlamentarischer Opposition; dagegen hatte schon im J. 1820 der aus Italien nach Frankreich verpflanzte Carbonarismus Eingang bei thatlustigen Misvergnügten gefunden, es hatten sich Logen gebildet, geheime Einverständnisse von Paris nach mehren Städten verzweigt und auch nach der Unterdrückung der italienischen Aufstände fortgesetzt [83]). Man rechnet, daß der mehr oder

80) Duverg. 23, 529.

81) Hist. de la rest. etc. 7, 323. 325. 8, 20.

82) Lacretelle 3, 28. 29.

83) Darüber jetzt Lafayette selbst Mém. 6, 135 f. Vgl. Andryane, Mémoires d'un prisonnier d'état au Spielberg, 1837, Vol. I, die ersten Capitel.

minder eingeweihten Theilnehmer an solchen geheimen Verbindungen gegen 60,000 (?) gewesen seien. In Paris bestand ein leitender Ausschuß, Comité directeur [84]). Lafayette war unter den Obern. Die tumultuarischen Bewegungen der Zöglinge der Rechts- und Medicinschule zu Paris, namentlich am Jahrestage der Tödtung Lallemand's [85]), mögen daher ihre Anregung erhalten haben. Die Policei war damit nicht unbekannt; sie hatte ihre Agenten unter den Carbonaris; doch schien es nicht gerathen, gegen die Verbindungen derselben zu verfahren, so lange nicht die That gegen diese zeugte; solche aber hervorzurufen, sollen hie und da die verrufenen agens provocateurs gebraucht worden sein. Dazu aber waren die Verschwornen um so leichter zu verführen, je lauter die Linke der Deputirten, namentlich Lafayette, das Volk anrief und je mehr die Hoffnung entschwand, in den Kammern der Reaction etwas abzugewinnen, und je glücklicher die geheime Werbung im Heere gewesen war, wo manche altkaiserliche Officiere mit dem Degen mehr wiederzuerobern gedachten, als was in der Kammer verloren gegangen war, wo der Gedanke, Napoleon II. auf den Thron zu bringen, rege war. Schon 1821, am 20. März, hatten Unruhen zu Grenoble stattgefunden, es war Napoleon II. ausgerufen, eine dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden; doch General Pamphile-Lacroix hatte ohne große Mühe den Aufstand unterdrückt [86]). Den Anfang in der Reihe von wirklichen oder geargwohnten Complоten des J. 1822 machte die Besatzung von Befort, wo ein Aufstand am 2. Jan. hatte ausbrechen sollen. Doch ergab sich nachher, daß nur wenige der Angeschuldigten verurtheilt werden konnten, und diese waren alle entkommen [87]). Eine vermeintliche Verschwörung ward in der Besatzung von Nantes entdeckt; doch Strafgerichte konnten nicht angewendet werden; alle Angeschuldigten wurden freigesprochen [88]). In

84) S. besonders d. Lafayette a. a. O. die seconde u. troisième note.

85) Moniteur 1822, 9 Juin.

86) Das. 1821, p. 397.

87) Das. 1822, p. 18 u. 1426.

88) Das. p. 874.

Marseille ging im Januar ein Capitän Vallé mit dem Plane zu einem Aufstande um; er hatte mehre Mitwissende; der Anschlag wurde entdeckt und Vallé am 4. Mai zum Tode verurtheilt[89]). Dagegen kam es zu offenkundiger That in Thouars und Saumur. Zu Saumur, wo eine Cavallerieschule, war am 23. Dec. 1821 eine Verschwörung entdeckt und eine ansehnliche Zahl Unterofficiere verhaftet worden; man war mit der Untersuchung beschäftigt[90]), als General Berton, von einigen der verhafteten Soldaten als Mitwisser genannt, in Thouars am 14. Febr., begleitet von etwa 50 Mann, auftrat, Umsturz der Adels- und Priesterherrschaft, die Charte und Freiheit ankündete und sich des Orts bemächtigte. Mit fast 1000 M. zog er darauf nach Saumur, wo er die Zöglinge der Cavallerieschule zu gewinnen gedachte. Indessen genügten die von General Briche aufgestellten Truppen, Berton von Saumur abzuhalten, und damit war seine gesammte Unternehmung mislungen[91]). Sein Haufen zerstreute sich; Berton hielt sich mehre Monate versteckt; er ward erst im Junius aufgefunden und mit drei seiner Gefährten zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde am 6. Oct. vollzogen. Auf Sympathie unter seinen Waffengenossen hatte Berton allerdings rechnen können; davon zeugte die Verschwörung von La Rochelle. Ein in Paris zur Besatzung gewesenes Regiment, das 45ste, hatte dort den Geist des Carbonarismus eingesogen und auch nach seiner Verpflanzung nach La Rochelle gehegt; zu Ende März war ein Aufstand beabsichtigt. Der Anschlag wurde entdeckt, und am 10. Jun. brachte Bellart, General-Procureur bei dem königl. Gerichtshofe zu Paris, an diesen sein Requisitorium, worin die verschiedenen einzelnen Complote und Aufstände als von einem Comité directeur ausgegangen dargestellt wurden[92]). Das Pariser Assisengericht verurtheilte vier Unterofficiere am 21. Aug. zum Tode. Durch Verlockungen der Policei endlich, scheint es, verleitet, faßten

89) Moniteur p. 688.

90) Das. 1821, p. 1744. 1822, p. 286, 305.

91) Das. 317.

92) Das. No. 165.

der Oberstlieutenant Caron und ein vormaliger Militär Roger den Entschluß, die Besatzung von Colmar und Neubreisach aufzuwiegeln und die im Gefängniß befindlichen Theilnehmer an der Verschwörung von Befort zu befreien[93]); zwei Schwadronen folgten ihm am 2. Jul. gen Mühlhausen, doch unter ihnen verkleidete Officiere, die sich Caron's bemächtigten. Die Policei mochte erwartet haben, daß bei der Gelegenheit eine weite Verzweigung von Complotten ans Licht kommen und Soldaten und Bürger sich durch Theilnahme an Caron's Unternehmung bloßstellen würden: dies geschah nicht; Lafayette zwar soll zur Zeit der Verschwörung von Befort sich in der Nähe gezeigt haben, aber bei dem Scheitern der Unternehmung schnell davongeeilt sein[94]). Den Liberalen aber gab es Gelegenheit zu den bittersten Ausfällen gegen das dabei geübte tückische Verfahren[95]). Der Deputirte Köchlin ließ eine eigene Schrift darüber erscheinen; die Wahrheit drückte darin sich zu stark aus; sie wurde unterdrückt[96]).

Bei dem Processe gegen Berton und dessen Mitschuldige kamen nun die Namen der Deputirten Lafayette, Lafitte, d'Argenson, Keratry, Manuel, Benjamin-Constant und Foy vor; Mangin, königl. Procureur bei dem Gerichtshofe zu Poitiers berichtete in seiner Anklageacte vom 24. Jul. als Aussagen eines der Angeklagten Grandmenil, der aber entflohen war, daß er in Paris sich mit jenen besprochen und von Lafayette Geld empfangen hätte[97]). Marchangy aber, der in dem Proceß der Verschworenen von La Rochelle als General-Advocat auftrat, verarbeitete die Entdeckungen und Muthmaßungen

93) Moniteur p. 955. 1011.

94) Chateaubriand, Congrès de Verone 1, 177. Hist. de la rest. etc. 7, 309.

95) Lacretelle 3, 251. Im Moniteur p. 1015 ist ein Protest gegen die Anschuldigung der Policei.

96) Moniteur p. 1303.

97) Das. p. 1128, mittlere Columne. Nicht lange nach der Julirevolution sprach ein Deputirter zu Lafayette von Mangin's Verläumdung; Lafayette antwortete: Je n'ai point été calomnié, mais outragé. Lacretelle 4, 355.

aus den einzelnen Verschwörungsprocessen zu einem Ganzen und bemühte sich nachzuweisen, daß eine gemeinsame Oberleitung des Carbonarismus in Frankreich stattgefunden habe [98]). Dies entsprach der eben damals in Deutschland bekanntgemachten Enthüllung des Zusammenhangs und der Leitung demagogischer Umtriebe [99]); es ist, als ob beide im Einverständnisse der Verfasser gearbeitet worden seien. Kaiser Alexander war so erfreut über die Arbeit Marchangy's, daß er ihm in einem besondern Schreiben einen Glückwunsch darüber zukommen ließ [100]). Nie war die Richtung der französischen hohen Policei in so inniger Verwandtschaft mit der der Ostmächte gewesen. In der Deputirtenkammer aber erhoben sich Stimmen des Unwillens von der Linken gegen Mangin als Verläumder von Deputirten; St. Aulaire brachte am 5. Aug. eine Anklage gegen ihn vor [101]); es wurde darüber hin und her gestritten; als Mangin nun am 5. Sept. nochmals von Carbonarismus und einer hohen Loge, einem Schatze derselben, gesprochen hatte [102]), legten Benjamin-Constant, Lafitte, Foy und Keratry eine Klage gegen ihn ein, aber der Pariser Cassationshof sprach ihn frei [103]).

Der Congreß von Verona [104]).

Die Pyrenäen hatten mehr als die Alpen einer Verzweigung des Geistes der Soldatenconstitution nach Frankreich widerstanden; es fand wenig Verbindung zwischen den spani-

98) Moniteur p. 1270. Abgedruckt Beilage 14.

99) Allgem. Zeitg. 1822, Beilage 192. 193.

100) Moniteur p. 1633.

101) Das. p. 1142 f. 1158.

102) Das. p. 1317.

103) Das. p. 1748.

104) Congrès de Vérone etc. par M. de Chateaubriand (Paris), Bruxelles 1838, 2 Vols., vorzüglich zur Verständigung über Das, was der Verf. dort gethan habe, bestimmt. Die Actenstücke über die spanische Angelegenheit bis gegen Ende des Jahres 1823 f. in den Stuttgarter Archives diplomatiques, Vol. 3. 4.

schen und französischen Liberalen statt. Dennoch beruhte die Hoffnung der Letztern ebenso sehr auf jenen, als es der Reactionspartei am Herzen lag, die spanische Constitution über den Haufen zu werfen. Die zügellosen spanischen Zeitblätter enthielten sich nicht der Schmähungen gegen das französische Regierungssystem; an den Pyrenäen sammelten sich Flüchtlinge aus Frankreich und Italien, die die dreifarbige Cocarde trugen und mit Plänen zur Aufwiegelung der französischen Grenzarmee umgingen. Anlaß zu Hinweisungen auf daher drohende Gefahr, auf Beunruhigung der Geister in Frankreich, auf Verletzung der hohen Staatsbehörden daher zu entnehmen, war den Männern der Rechten genugsam gegeben[105]). Als nun im August 1821 das gelbe Fieber in Barcelona ausgebrochen war, bot dies Gelegenheit, Truppen als Gesundheitscordon aufzustellen; daran scheint sich jedoch der Gedanke einer bewaffneten Einmischung noch nicht geknüpft zu haben. Auch hielten die französischen Befehlshaber und Grenzbehörden sich frei von aller Theilnahme an den Unternehmungen der spanischen Glaubensarmee und der am 14. Sept. 1822 in Seo d'Urgel bestellten Regentschaft, und blieben unthätig, als diese von Mina in die Enge getrieben wurde. Daß Duvrard sich auf Vorschüsse und Leistungen an diese einließ, war der Regierung fremd. Villèle, der dem Heere nicht traute und eine Erschütterung des Credits besorgte, war nicht geneigt zum Kriege gegen Spanien. England, das nach Castlereagh's Tode (12. Aug. 1822) in Canning einen entschlossenen Gegner der Interventionspolitik hatte, war damit einverstanden. Dagegen fand der General Quesada von der spanischen Glaubensarmee zuvorkommende Aufnahme bei der Congregation in Paris. Nun brachte der Congreß von Verona das französische Cabinet in eine solche Stellung zu den Ostmächten, daß dem Kriege, den die französischen Ultras eifrigst wünschten, nicht wohl mehr auszuweichen war.

Zu Verona, wohin sich im October die Kaiser Franz und Alexander und Friedrich Wilhelm mit ihren Diplomaten begaben, und wo Graf d'Espagne der Sache der spanischen

105) Chateaubriand I, 29. 168.

Regentschaft das Wort reden sollte [106]), erschien von Seiten Frankreichs Matthieu von Montmorency, von Villèle mit der gemessensten Weisung, gegen Intervention zu stimmen, von der Congregation aber mit geheimen Aufträgen, zum Kriege gegen Spanien zu wirken, versehen [107]). Villèle muthmaßte, daß Montmorency mehr den letztern als seiner Instruction nachgehen werde, und sandte daher bald auch den Vicomte von Chateaubriand von seinem Gesandtschaftsposten in London nach Verona [108]). Schon bevor dieser ankam, hatte Montmorency in einer nach dem Sinne der Congregation abgefaßten Note vom 12. Oct. den Diplomaten des Auslandes Concessionen gemacht [109]). Chateaubriand arbeitete darauf keineswegs gegen Ausbruch eines Kriegs; es war ihm nur darum zu thun, Frankreichs Entschluß unabhängig von dem der Ostmächte zu erhalten, daß es nicht den Schein habe, als ob dieses nur Weisungen jener ausführe [110]). Auch er war nicht frei von dem Eifer der kriegslustigen Antiliberalen; doch wenn die Congregation als Folge desselben Reaction in vollem Umfange beabsichtigte, so gefiel sich Chateaubriand nur in der ritterlichen Ansicht, daß ein solcher Krieg die königlichen Waffen wieder zu Ehren bringen werde. Canning hatte den englischen Gesandten, Wellington, angewiesen, gegen bewaffnete Dazwischenkunft sich zu erklären, jedoch nicht so, daß England ihr widerstehen werde; es wollte nur sich der Theilnahme an jener enthalten, und Wellington sollte Vermittlung versuchen. Indessen war in den von den Ministern der Ostmächte und Montmorency unterzeichneten Protokollen vom 20. Oct. und 17. Nov., welchen Wellington seine Unterschrift verweigerte, beschlossen worden, eine Note an die spanischen Cortes abgehen zu lassen; sie begehrte Änderung der Constitution und drohte im Verweigerungsfalle mit Abberufung der Gesandten [111]).

106) Chateaubriand 51. 67.

107) Hist. de la rest. 8, 4.

108) Chateaubriand 28.

109) Hist. de la rest. etc. 7, 379. Chateaubriand 72. 77.

110) Chateaubriand 121.

111) Ders. 83 ff.

Der Congreß endete, ohne daß noch bestimmtere Beschlüsse hierüber gefaßt wurden. An dem, was über die Räumung Piemont's und Neapel's von östreichischen Truppen, über Vermittlung des Streits zwischen Rußland und der Pforte beschlossen wurde, hatte Frankreich geringen Antheil; der Griechen nahm es sich so wenig an als die übrigen Mächte. In der spanischen Angelegenheit hatte Montmorency sich weiter eingelassen, als Villèle guthieß; nach Paris zurückgekehrt, ward er zwar zum Herzoge erhoben, aber in Zwiespalt mit Villèle über die Abberufung des französischen Gesandten [112]), trat er am 25. Dec. zurück aus dem Ministerium. Chateaubriand ward am 28. Dec. statt seiner Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Wellington's Anerbieten, zwischen Frankreich und Spanien zu vermitteln, hatte Montmorency zurückgewiesen, da der Krieg der Principien wegen nothwendig sei [113]). Dagegen hatte Villèle versucht, durch den französischen Gesandten in Madrid, General Lagarde [114]), die Cortes zur Nachgiebigkeit zu bewegen und dabei mit dem englischen, Acourt, der ebenfalls Auftrag zur Vermittlung hatte, gemeinsam zu verfahren [115]). Doch die Cortes lehnten Alles ab, die Congregation drang auf Krieg, die Gesellschaft Piet ward ungestüm [116]), die Quotidienne stimmte kriegerischen Ton an; mit der Congregation die Ostmächte: Villèle konnte nicht mehr widerstehen; er rief Lagarde zurück; der Krieg war so gut wie erklärt.

Die Kammern von 1823.

Die Thronrede, am 28. Jan. [117]), gab zu erkennen, daß die Regierung Krieg gegen Spanien beabsichtige [118]). Für

112) Chateaubriand 167. Hist. de la rest. etc. 8, 13.

113) Lacretelle 3, 454.

114) Derselbe, welchen die Banditen in Nimes hatten ermorden wollen.

115) Hist. de la rest. etc. 8, 15.

116) Das. 8, 27. 33. 37.

117) Auch bei Duvergier 24, 167.

118) Cent mille Français commandés par un prince de ma fa-

Frieden war eine ansehnliche Zahl Deputirter und Pairs; dort die beiden Centra, hier Talleyrand, Broglie, Molé ꝛc.; Talleyrand ließ seine abmahnende bedeutsame Rede drucken [119]). Die beiden Flügel der Deputirtenkammer, die äußerste Linke, wo Benjamin-Constant, nicht wiedergewählt, fehlte, und die Rechte fuhren fort, mit dem Ministerium zu hadern. Indessen ward ein Heer von 100,000 M. an den Pyrenäen zusammengezogen und der Herzog von Angoulème zu dessen Befehlshaber ernannt. Noch fehlten die Geldmittel. Villèle ließ am 10. Febr. durch Martignac die Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 100 Mill. Fr. beantragen [120]). Jetzt ward die Opposition der Linken stürmisch; Foy, Bignon, Delessert und auch vom Centrum aus Royer-Collard eiferten gegen Krieg; Foy, des Napoleonischen Kriegs auf der Halbinsel eingedenk, prophezeihte Niederlagen. In der That konnte die Unternehmung gegen Spanien als höchst bedenklich erscheinen; die Reden der Linken mochten dies Mal manche Stimme der Gemäßigten für sich haben. Nun aber veranlaßte am 26. Febr. Manuel, dessen Beredsamkeit, ungefüg und regellos und dem Drange des Affects sich hingebend, schon mehrmals außer dem parlamentarischen Takte gewesen war, und namentlich wegen eines in der vorigen Sitzung gesprochenen Wortes, „Widerwillen (répugnance) Frankreichs gegen die Bourbons," viel Vorurtheil der Ultras gegen sich hatte, durch eine unvorsichtige und schlimmer Deutung fähige Äußerung einen ungeheuren Sturm. Nachdem in seiner wortreichen und affectvollen Abmahnung schon mehre Äußerungen Murren der Rechten veranlaßt hatten, sprach er: „Wenn Ihr die Tage Ferdinand's retten wollt, so erneuert nicht die Umstände, welche diejenigen aufs Schaffot gebracht haben, die Euch ein so lebendiges Interesse einflößen. Darum, weil die Fremden sich in die französische Revolution eingemischt haben, ist Ludwig XVI. vom

mille sont prêts à marcher, en invoquant le Dieu de Saint-Louis, pour conserver le trône d'Espagne à un petit-fils d'Henri IV.

119) Darin, als ob Talleyrand sich über Napoleon's Ungnade beklagte: j'eus le malheur de lui déplaire — la disgrace fut le prix de ma sincérité.

120) Moniteur 1823, p. 163.

Throne gestürzt worden. Was das Unglück der Stuarts gemacht hat, ist der Schutz Frankreichs, der sie in Widerstreit mit der öffentlichen Meinung brachte, der sie gehindert hat, einen Anhalt in der Nation zu suchen. Als das Unglück der königl. Familie die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich zog, da war es, daß das revolutionäre Frankreich, im Gefühl, daß es sich vertheidigen müsse, durch neue Formen (Kräfte) und eine neue Energie" —[121]). Bei diesen Worten ward Manuel durch den stürmischen Ruf „Zur Ordnung" unterbrochen, die Mitglieder der Rechten erhoben sich allzumal, riefen, sie wollten nicht mehr mit einem Vertheidiger des Königsmordes zusammensitzen, auch wohl: „Jagt ihn hinaus, an die Thüre." Hyde de Neufville, Forbin des Issarts 2c. riefen: „Diese Phrase ist von einer entsetzlichen Klarheit," „das ist ein Todeswunsch für Ferdinand; man muß Frankreich rächen, man muß die Unwürdigkeit richten, wir protestiren gegen den Deputirten der Vendée, wir wollen uns in die Bureaux begeben und eine Commission ernennen, um den Parteimenschen (factieux) sogleich zu bestrafen." Der Lärm war so hoch gestiegen, daß der Präsident Ravez sich bedeckte und die Sitzung suspendirte. Die gesammte Rechte eilte in die Bureaux, sich hier zu berathen. Als nach einer Stunde die Sitzung wieder begann, trat Forbin des Issarts auf; sein Antrag lautete auf Austreibung Manuels. Die Linke, deren parlementarische Existenz mit dem Beschlusse über Manuel auf dem Spiele stand, die mindestens die Freiheit der Debatte in Gefahr des gänzlichen Unterliegens sah, hatte indessen berathen, was zu thun sei. Manuel ward veranlaßt, dem Präsidenten eine schriftliche Erklärung dessen, was er gesagt habe und noch habe sagen wollen, zu überreichen. Aber die Rechte schrie: „Kein Schreiben, nieder mit dem Revolutionär!" So endete die Sitzung unter fortwährendem Rufe nach Ausschließung Manuel's [122]).

121) Es ist nicht auszumachen, ob Manuel forces oder formes gesagt habe; er selbst bekannte, es nicht gewiß sagen zu können. S. seinen Brief Moniteur p. 238.

122) Moniteur p. 238. Hier ganz dramatisch, wie 1793 ff.

Am folgenden Tage, 27. Febr., erhob sich Labourdonnaye und machte in einer Rede voll Entrüstung den förmlichen Antrag, Manuel auszustoßen. Es war so weit Ruhe, daß Redner der Linken, Etienne, Girardin, gehört wurden, ja daß Manuel selbst das Wort für sich nehmen durfte. Er sagte etwas zur Erklärung der von ihm gebrauchten Worte, sprach aber zugleich gegen die Tyrannei der Rechten. „Übrigens, schloß er, sind meine Absichten rein; ihr wollt mich von dieser Rednerbühne vertreiben, das mag geschehen! Ich weiß, daß die Leidenschaften überall dieselben sind, und wenn ich fähig wäre, mich durch den Geist der Rache beherrschen zu lassen, so würde ich rufen: Opfer eurer Wuth, überlasse ich eurer Wuth die Sorge mich zu rächen" [123]). Nun ward am 1. März die Debatte über Labourdonnaye's Antrag eröffnet und am 3. März fortgesetzt [124]); sie war lebhaft und stürmisch; St. Aulaire, Royer-Collard, Foy rc. nahmen mit Nachdruck sich Manuel's an und kämpften gegen den gesetzwidrigen Act der Gewalt. Manuel schloß mit den Worten: „Durch den Willen des Volkes hierher berufen, kann ich nicht fortgehen durch den Willen derer, die nicht das Recht haben, mich auszuschließen" [125]). Die Abstimmung aber entschied, daß er während dieser Sitzung ausgeschlossen sein solle. Tags darauf kam Manuel in der Mitte seiner Freunde in die Kammer. Sein Anblick setzte die Rechte in Entrüstung. Ravez forderte ihn auf, sich zu entfernen. Manuel erwiderte: Ich habe versprochen, nur der Gewalt weichen zu wollen; ich halte Wort. Auf Ravez' Geheiß forderten die Huissiers ihn auf, den Saal zu verlassen: umsonst. Darauf neues Geschrei der Rechten. Es rückte eine Zahl Nationalgarden und Veteranen heran; die Linke, dicht gedrängt um Manuel, rief diesen drohend und abmahnend entgegen; Lafayette allen Übrigen im Feuer der Rede voraus. Der Sergent der Nationalgarde, Mercier, trat eingeschüchtert zurück; dafür erntete er Händeklatschen und Bravorufen der Linken. Jetzt rief Ravez Gendarmen herbei;

123) Moniteur p. 241.

124) Moniteur, Supplément zum 4 Mars.

125) Moniteur p. 263.

deren Oberst Foucault forderte nochmals Manuel auf zu weichen und drohte mit Gewalt. „Wohlan! gebraucht Gewalt!" rief Manuel, und nun befahl Foucault den Gendarmen, ihn zu greifen[126]). So geschah es; Manuel wurde von seinem Sitze weggeführt. Nun erhoben sich sämmtliche Deputirte der Linken und des linken Centrums mit dem Rufe: „Wir werden ihm folgen, wir werden ihn nicht verlassen," und allesammt verließen sie den Saal.

Die Bänke der Linken blieben während dieser Sitzung verödet; die ausgeschiedenen Deputirten, 62 an der Zahl, sandten dem Präsidenten eine Protestation gegen das Geschehene ein, kehrten aber nicht auf ihre Sitze zurück[127]). Der Sergent Mercier wurde als Patriot gefeiert. Die Bewilligung des außerordentlichen Credits zum spanischen Kriege erfolgte ohne Schwierigkeit; dagegen hatte Villèle bei der Erörterung des Budgets für 1824 viel Angriffe von der Opposition der Rechten, Labourdonnaye, Delalot rc. zu bestehen. Diese warf ihm Schlaffheit vor, wollte Rückgabe der Emigrantengüter, rügte die Höhe des Budgets, kam auf die Rückgabe der Güter des Klerus zurück, ereiferte sich über die Verwahrlosung des Magazinwesens beim Heere rc. Die Kammersitzung ward mit dem Finanzgesetze für 1824 — 901,943,536 Fr. Einnahme und 901,472,000 Fr. Ausgabe[128]) am 9. Mai geschlossen.

Der spanische Krieg 1823.

Zum Chef seines Generalstabes wählte Angoulême den General Guilleminot; zur Anführung einzelner Abtheilungen des Heers wurden Moncey, Oudinot, Molitor mit den Unterbefehlshabern Curial, Pamphile-Lacroix, Caster, Domont rc.

126) Empoignez-moi cet homme là. Steht nicht im Moniteur.

127) Das Schreiben s. b. Lacretelle 4, 27. Unterzeichnet sind Keratry, Saint-Aignan, Bignon, Foy, Lafitte, Chauvelin, Labbey de Pompières, Gilbert des Voisins, d'Argenson, Lafayette, Girardin, Mechin, Destutt-de-Tracy, Dupont de l'Eure, Etienne, Delessert, Villemain, Sebastiani, Lameth, Audry de Puyraveau, Gerard, Köchlin, Georg Lafayette, Caumartin, Savoye-Rollin, Bondy, Cas. Perrier, Demarçay rc.

128) Duverg. 24, 343.

berufen. Das meist auf Empfehlung der Congregation bestellte Personal zur Heeresverpflegung hatte sich arge Verwahrlosung zu Schulden kommen lassen; bei der Eröffnung des Feldzuges war an Allem Mangel. Nun mußte Ouvrard aushelfen; er übernahm Lieferungen zu übermäßigen Preisen, die „Ankäufe Ouvrard's" wurden zum Gegenstande des Unwillens und Spottes. Martignac bekam als Civilofficier die Oberaufsicht über das Nichtmilitärische. Angoulème kam im Anfange Aprils zum Heere; am 6. Apr. überschritt der Vortrab die Bidassoa; jenseits derselben befand sich eine Schar Flüchtlinge mit dreifarbiger Fahne; ihr Ruf: „Es lebe Napoleon II." wurde mit Kartätschenschüssen erwidert; sie stoben auseinander: der erste Schritt im Feldzuge war von der höchsten Bedeutsamkeit für die Bourbons; das Heer hatte einer gefährlichen Lockung widerstanden [129]). Der Verlauf des Feldzuges bietet, bis die Franzosen vor Cadix erschienen, nichts Bemerkenswerthes dar; Widerstand fanden sie nur an einigen Citadellen, als von San Sebastian, bei Logroño und in Catalonien, wo Mina mit Geschick eine Zeitlang durch seine Bewegungen den Franzosen zu schaffen machte. Angoulème zog am 24. Mai in Madrid ein. Dem fanatischen Reactionsgelüst der nun sich wiedererhebenden Partei der spanischen Ultras gegenüber war Angoulème's Mäßigung und die vortreffliche Mannszucht im französischen Heere preiswürdig. Die Ordonnanz von Andujar vom 8. Aug. ist ein ehrenwerthes Zeugniß davon [130]). Sie untersagte den spanischen Behörden alle Verhaftungen und stellte alle Zeitschriften unter Aufsicht französischer Befehlshaber — Beides, um der Reactionswuth Schranken zu setzen. Die unterliegenden spanischen Liberalen fanden ihren Schutz nur bei den Franzosen. Nie hat ein Heer mit den Waffen weniger Wehe gethan und mehr Wehe verhindert, als dieses französische. Die Cortes, von Madrid nach Sevilla entwichen, führten, als die Franzosen annahten, den König als Gefangenen mit sich nach Cadiz; die Erstürmung des Trocadero am 31. Aug. hatte die Öffnung der

129) Chateaubriand 2, 144.

130) Ders. 1, 226.

Thore von Cadiz und Ferdinand's Befreiung am 1. Oct. zur Folge. Die Feldherren Spaniens, Morillo, Abisbal, Ballesteros rc. schlossen bei Zeiten ihre Verträge; nirgends war Muth und Vertrauen; Riego ward gefangen, Mina, zuletzt von Moncey und Eroles hart bedrängt, Quiroga und Andere entflohen. Ferdinand war wieder Herr von Spanien. Wohl den Spaniern, wo französische Besatzung. Aber hatten einst die Soldaten des Kaiserreichs durch ihre rohe Grausamkeit Spaniens Haß gereizt, so ward nun das Bemühen der Franzosen, Ausbrüchen der spanischen Wuth zu wehren, ihnen von den wilden Fanatikern des König- und Pfaffenthums übel ausgelegt; sie wurden angefeindet, weil sie das Böse hinderten.

Nicht lange nachher bewies sich der französische Botschafter in Portugal, Hyde de Neufville, ehrenwerth im Widerstande gegen die arge Gewaltthat Dom Miguel's gegen seinen Vater Johann VI. Jener hatte am 30. Apr. 1824 sich empört; Johann war sein Gefangener; Hyde de Neufville aber, mit dem der englische Botschafter und das diplomatische Corps insgesammt einverstanden war, befreite am 9. Mai den König aus den Händen seines pflichtvergessenen Sohnes, und vom Bord des englischen Linienschiffes Windsor-Castle aus zwang der König jenen zur Unterwerfung. Darauf trat Dom Miguel seine Reise ins Ausland an. In Paris fand er zuvorkommende Aufnahme bei den Ultras.

Der Herzog von Angoulème hatte sich bei mehren Gelegenheiten furchtlos gezeigt; daß die Royalisten einen Helden und großen Feldherrn aus ihm zu machen bemüht waren, daß die Erstürmung des Trocadero den glänzendsten Waffenthaten der Revolution und des Kaiserreiches an die Seite gestellt wurde, daß der Triumphbogen de l'Etoile zu seinem Einzuge in Stand gesetzt werden sollte, kann man ihnen gern zu gut halten. War doch der gesammte spanische Feldzug wie ein Mirakel. Die Priesterpartei hatte Ursache, auf ein Gottesurtheil hinzuweisen; der denkende Mensch vergegenwärtigt sich die verderbte Politik Napoleon's gegen Spanien und den Widerstand, den ihr die Spanier leisteten. Nun waren diese nicht mehr zu erkennen. Es gibt Kräfte, die nur durch Con-

flict mit dem feindseligen Gegensatze sich entwickeln; so die Spanier und Norddeutschen gegen Napoleon. Zur Belohnung der im spanischen Feldzuge geleisteten Dienste wurden die Generale Molitor, Guilleminot, Bordesoult, Bourck, Bourmont und Damas am 9. Oct. zu Pairs, Molitor zugleich zum Marschall ernannt. Der Kriegsminister Victor dagegen, welcher in Reibungen mit Angoulème gerathen war, erhielt am 19. Oct. seine Entlassung; an seine Stelle trat der wenig befähigte Damas. Die wegen des spanischen Krieges creirte neue Rente von 23 Millionen ward dem Hause Rothschild, welches auf dem Congresse zu Verona zuerst als den Großmächten befreundet hervorgetreten war, zu Theil [131]).

Die Ultras und Villèle; die Kammern von 1824.

Villèle hatte der Congregation mehr und mehr nachgegeben, ohne sie zufrieden stellen zu können; Einfluß der Congregation ward für Unterrichtsanstalten drückend, ein Opfer desselben Ferlus, der Director der Schule von Corrèze [132]); es war, hieß es, dort nicht der Geist der Frömmigkeit; auch die Rechtsschule wurde aufgelöst und mit bigotter Organisation neu eingerichtet [132b]); doch der fanatische Erzbischof von Toulouse, Clermont-Tonnerre, erließ einen Hirtenbrief mit so ausschweifenden Forderungen, daß der Staatsrath dessen Unterdrückung verordnete [133]). Wurde ja selbst der übereifrige Frayssinous als Häretiker angegriffen [134])! Die Wortführer der äußersten Rechten, Labourdonnaye, Delalot, waren so wenig als Villèle selbst der Congregation blind dienstbar; zwischen ihnen und Villèle handelte es sich um Besitz des Ministeriums. Villèle vergalt ihre Angriffe dadurch, daß sie bei den Beförderungen des J. 1823 wieder übergangen wurden. Die Zusammensetzung der Deputirtenkammer war noch nicht nach dem Sinne Villèle's; das „Herbstfieber der Wahlen"

131) Hist. de la rest. etc. 8, 218.

132) Das. 8, 237.

132b) Das. 8, 188.

133) Das. 8, 238.

134) Das. 8, 187.

war beunruhigend für ihn; er hatte Hoffnung, bei einer ganz neuen Kammer sichere Mehrheit zu gewinnen; Chauteaubriand theilte seine Ansicht; am 20. Dec. 1823 wurde die Kammer für aufgelöst erklärt. Um die Pairskammer in ministerielles Gleis zu bringen, wurden am 23. Dec. 27 neue Pairs ernannt [135]). Zu den Wahlen für die neue Kammer bot das Ministerium alle ihm zu Gebote stehenden, gesetzlichen und ungesetzlichen, Mittel auf, es wurde mit unverschämter Kühnheit dem Gesetze Hohn gesprochen [136]), und dies hatte den gewünschten Erfolg. Die Linke erlangte nicht über 17 Repräsentanten; etwas mehr die Contreopposition der äußersten Rechten; eine große Mehrheit von mehr als 300 Stimmen war, wie es schien, ungetheilt für das Ministerium. Der Linken unerschrockene, wackere Wortführer waren Foy, Benjamin-Constant, Casimir Perrier; im linken Centrum saß vereinzelt Royer-Collard, der durch sein schwergewichtiges Wort die äußerste Linke unterstützte. Labourdonnaye, persönlich gegen Villèle erbittert, stand an der Spitze der Contreopposition der äußersten Rechten. Des Königs Eröffnungsrede vom 23. März 1824 [137]) rühmte den Erfolg des spanischen Feldzugs, sprach Zufriedenheit über Blüthe des Reichs und gutes Einverständniß mit den ausländischen Mächten aus und kündigte an, daß ein Gesetzentwurf über siebenjährige Erneuerung der Deputirtenkammer zur Vorlegung bereit sei, und daß Maßregeln getroffen worden seien, die Staatsschuld zurückzuzahlen oder die Renten herabzusetzen, worauf es möglich sein werde, die Steuern zu vermindern und die letzten Wunden der Revolution zu schließen [138]). Diese Heilung der letzten Wunden der Revolution sollte eine Entschädigung der um ihre Güter gekommenen Emigranten sein und zu diesem Zwecke die Renten herabgesetzt werden. Ravez ward abermals Präsident. Die Adresse der Deputirten, bei welchen der Geist der Congregation mächtig war,

135) Duverg. 24, 427.

136) Lacretelle 4, 28.

137) Duverg. 24, 486.

138) — fermer les dernières plaies de la révolution.

sprach dagegen den Wunsch aus, daß für die Religion gesorgt werden möge. Darin schien ihnen das Ministerium noch nicht rasch genug zu Werke zu gehen. Die Linke, die schon Manuel, Lafayette ꝛc. eingebüßt hatte, lief gleich Anfangs Gefahr, auch Benjamin-Constant zu verlieren; Dudon machte ihm den Sitz in der Deputirtenkammer streitig, weil er, als in Genf geboren, nicht Franzose sei. Martignac nahm Constant's Sache mit solchem Eifer auf, daß die Kammer Dudon's Antrag ablehnte. Lafayette schiffte sich am 13. Jul. nach Nordamerika ein; er feierte dort herzerhebende Triumphe; die kalten Amerikaner gaben mit ihrer damaligen Begeisterung für den hochherzigen Streitgenossen Washington's Frankreich zu erkennen, um was für einen Mann das französische öffentliche Leben damals ärmer war. Sein Gegner de Serre starb um diese Zeit, am 21. Jul. 1824, zu Neapel, beklagt von allen unbefangenen und wohlgesinnten Royalisten und ehrenwerthen Andenkens auch bei den Liberalen. Der Gesetzentwurf über Septennalität der Deputirtenkammer kam zuerst an die Pairs; die Debatte war ohne Leben; Larochefoucauld-Liancourt, Choiseul, Segur redeten dagegen; doch ward der Entwurf, gegen welchen nur 67 Pairs stimmten, angenommen. Bei den Deputirten vereinigten sich abermals die äußerste Linke und Rechte in der Opposition, dort Foy in einer Rede, die das traurige und bedenkliche Darniederliegen des öffentlichen Geistes trefflich zeichnete [139]), hier Labourdonnaye, der, mit der Heuchelei des Parteigeistes, seinen Widerspruch auf die Charte gründete. Auch Royer-Collard, frei von jeder Zumischung des Parteigeistes, sprach gegen das Gesetz. Das Wort der Doppelopposition verhallte nicht ganz; die gegen den Entwurf stimmende Minorität betrug 87 gegen 290 Stimmen. Das Gesetz erschien am 9. Jun. 1824 [140]).

139) Aujourd'hui, messieurs, tout est immobile, tout se tait. — Jamais le silence d'une nation n'a dit plus énergiquement à ceux qui la gouvernent: Vous avez le pouvoir et vous disposez de la force matérielle; mais l'action sur les esprits, la communication des sentimens et des idées, la sympathie des âmes, vous ne l'avez pas. Il n'y a rien de commun entre vous et nous.

140) Duverg. 24, 508. Es ist kurz: La chambre actuelle des députés et toutes celles qui la suivront seront renouvelées intégrale-

Um Geldmittel zur Entschädigung der Emigranten zu gewinnen, hatte Villèle, der die Steuern deshalb zu erhöhen nicht wagte, zum Behufe einer neuen Anleihe für zweckmäßig erachtet, die fünfprocentige Rente herabzusetzen und deshalb, doch ohne von der Absicht auf Entschädigung der Emigranten etwas kundzugeben mit den Bankiers Laffitte, Rothschild und Baring unterhandelt. Dies war laut geworden, und die Journale erhoben sich lebhaft dagegen; Labourdonnaye verdammte den Entwurf in der Quotidienne, nicht minder das **Journal des débats**, das als Chateaubriand's Organ galt [141]). In der Deputirtenkammer, welcher der Gesetzentwurf vorgelegt wurde, sprach Casimir Perrier mit großer Sachkenntniß dagegen [142]). Die Interessen von Paris schienen allerdings dabei von großer Gefährde bedroht zu sein. Dessen freilich konnte Schar der Ministeriellen, meist aus der Provinz, nicht achten; auch hatte die im Hinterhalte merkbare Entschädigung der Emigranten bei ihnen Gunst. Jedoch die Opposition war bei der Abstimmung unerwartet ansehnlich; 145 Stimmen waren gegen, 238 für das Gesetz. Die Pairskammer, erleuchteter, selbständiger und im Staatsleben erfahrener, von mehr Takt, als die Deputirten, und durch die gründlichen Erörterungen der Sachverständigen Roy und Mollien unterrichtet, bereitete dem Minister Villèle bittere Enttäuschung. Die obenerwähnte Creirung neuer Pairs zeigte sich als erfolglos. Die Partei, welche noch über Richelieu's Entlassung grollte, war stark; dazu gelang es den Widersachern des Gesetzentwurfes, den Erzbischof von Paris, Herrn von Quelen, für sich zu gewinnen [143]); das Gesetz wurde am 3. Jun. von 128 Stimmen gegen 94 verworfen [144]). Villèle machte gute

ment. Elles auront une durée de sept ans à compter du jour où aura été rendue l'ordonnance de leur première convocation, à moins qu'elles ne soient dissoutes par le Roi.

141) Lacretelle 4, 93.

142) Ders. 4, 96 f. Hist. de la rest. etc. 8, 286.

143) Lacretelle 4, 106.

144) Moniteur 1824, p. 768.

Miene zu dem bedenklichen Spiele; aber auf der Heimfahrt aus der Pairskammer zerschlug er eine Scheibe des Wagenfensters [145]). Die Sache stand so, daß sein Verzicht auf das Ministerium erwartet werden konnte; aber dies war ihm zu werth und er bei dem Pavillon Marsan zu sehr in Gunst, um der constitutionellen Ordnung dies Opfer zu bringen; er blieb; dafür aber wurde sein Amtsgenoß und Nebenbuhler Chateaubriand geopfert.

Chateaubriand war für Villèle unbequem und Gegenstand der Eifersucht ob der Großartigkeit seines Geistes und des Adels seiner Gesinnung; Chateaubriand's Politik hatte den Heroismus des alten Adels, Villèle hatte außer seiner Tüchtigkeit als Financier und dem dazu vortrefflich geeigneten kalten Blute, die Feinheit des Intriganten. Die Freunde Chateaubriand's waren zahlreich und treu. Aber die Congregation tadelte an ihm Mangel ihrer Art von Frömmigkeit; er besuchte die Kirche nicht oft genug; Artois war ihm abhold wie die Congregation; der König aber, vielleicht selbst eifersüchtig auf den Ruhm Chateaubriand's als Schriftsteller, hatte ihm den schlimmen Angriff auf Decazes [146]) nicht vergeben, auch war Ludwig's Wille damals schon ganz von dem seines Bruders abhängig. Nun hatte Chateaubriand das Rentengesetz nicht unterstützt, sein Journal hatte sich dagegen erklärt, seine Freunde dagegen gestimmt; es kostete Villèle wenig Mühe, ihn zu stürzen. Villèle war unedel genug, ihm die Entlassung am 6. Jun. in einem schroffen kurzen Handschreiben anzukündigen [147]). Chateaubriand fand, wie Richelieu vor ihm, ungemeine Theilnahme bei den Wohlgesinnten; die Opposition gegen Villèle bekam Zuwachs, wo nicht an Zahl, doch an Verstimmtheit [148]).

145) Lacretelle 4, 109.

146) S. oben S. 544.

147) Monsieur le vicomte, j'obéis aux ordres du roi et je vous transmets l'ordonnance ci-jointe. Chateaubriand antwortete: Monsieur le comte, j'ai quitté l'hôtel des affaires étrangères; le département est à vos ordres. Lacretelle 4, 111.

148) Hist. de la rest. etc. 8, 310.

Die Verhandlungen über das Budget zogen sich durch die ganze Sitzung hin. Das Finanzgesetz vom 10. Mai 1823 hatte es schon bestimmt, aber es bedurfte einer Vervollständigung, um den Ausgaben, die der spanische Krieg veranlaßt hatte, die nicht durch die im J. 1823 bewilligten Summen von 100 Millionen gedeckt werden konnten, zu genügen. Es wurde nicht ohne mancherlei Einreden der Contreopposition, welche Ausstattung des Klerus rc. begehrte, dem Ministerium ein Credit von 315,554,154 Francs zugestanden und dies zum Gesetze gemacht [149]). Die Sitzungen der Kammern wurden am 4. Aug., an dem Tage, wo das Budget für 1825 erschien — 904,732,072 Fr. Ausgabe, wobei 237,085,785 für die Schuld, 905,306,533 Fr. Einnahme [149b]) geschlossen.

Die letzten Tage Ludwig's XVIII.

Ludwig siechte mit augenfälliger Abnahme seiner Kräfte dem Grabe entgegen. Seine Beine, von früherer Zeit her unförmlich dick, waren mit offenen Schäden bedeckt; doch ließ er nicht von dem Verkehre mit Frau Du Cayla [150]), und die Congregation, welcher diese sich ergeben erwies, war dem günstig. Indessen war Artois so gut als Regent, und der König, wenn auch bei vollem Bewußtsein und Einzelnem widerstrebend, unterzeichnete, was man ihm vorlegte. So wurde denn das Ministerium noch mehr als bisher nach dem Begehren Artois' eingerichtet. Am 4. Aug. wurden ernannt: Damas zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Clermont-Tonnerre statt seiner zum Kriegsminister, Chabrol, bisher Generaldirector des Enregistrements und der Domänen, bekam das Marineministerium, Doudeauville, bisher Generaldirector der Posten, wurde, statt Lauriston's, Minister des königl. Hauses; an Chabrol's Stelle kam Martignac, Doudeauville wurde durch Vaulchier ersetzt. Für Frayssinous aber, den Bischof von Hermopolis und Großmeister der Uni-

149) Duverg. 24, 551.

149b) Ders. 24, 558.

150) Lacretelle 4, 70.

versität, ward am 26. Aug. ein neues Ministerium, der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, geschaffen [151]), endlich die Erzbischöfe von Besançon und Rheims, der Cardinal La Fare und der Bischof von Autun in den Staatsrath aufgenommen, dessen neue von Peyronnet veranstaltete Organisation (26. Aug.) — 30 ordentliche Staatsräthe, 40 Maîtres des requêtes, 30 Auditeurs, außerordentliche Staatsräthe und Maîtres des requêtes [152]) — durch und durch im Geiste des Ultraroyalismus vollzogen wurde. Es ging bei der Stellenbesetzung durchaus nach dem Belieben Artois' und seiner Umgebung.

Der Presse sich für den muthmaßlich nahe bevorstehenden bedenklichen Moment des Thronwechsels zu versichern, waren die Minister bald nach dem Schlusse der Kammersitzungen bedacht gewesen. Das Gesetz vom 17. März 1822 gab ihnen die Befugniß, beim Eintritte gewichtiger Umstände die Censur herzustellen. Bisher hatte die Presse ungeachtet der Tendenzprocesse, welche zur Unterdrückung von Journalen führen konnten, ziemlich freien Spielraum gehabt; die Gerichtshöfe begannen der Congregation entgegenzuarbeiten, wie einst das jansenistische Parlement den Jesuiten. Chateaubriand, schon vor seiner Gesandtschaft in England, seit dieser aber aufs entschiedenste für Preßfreiheit gestimmt, hatte bei seinem Eintritte in das Ministerium zur Bedingung gemacht, daß die Censur nicht hergestellt würde. Das Ministerium hatte versucht, einige Journale anzukaufen; dies hatte mit dem Deckmantel der Intrigue geschehen müssen und war nur bei einigen wenig bedeutenden Journalen gelungen [153]). Nun stand Chateaubriand nicht mehr im Wege, und am 15. Aug. erschien die Verordnung, welche die Censur herstellte [154]).

Ludwig wollte seinen Lehnstuhl nicht verlassen; es zieme sich, sprach er, für den König von Frankreich, im Lehnstuhl

151) Duverg. 24, 599.

152) Ders. 24, 595.

153) Hist. de la rest. etc. 8, 358.

154) Duverg. 24, 585.

zu sterben[155]). In seinen letzten Stunden ließ er den Herzog von Bordeaux herbeiführen, segnete ihn und sprach mit Mühe die Worte: „Karl X. möge die Krone dieses Kindes wahren!" Er verschied am 16. Sept. 1824.

Er hatte eine schwere Aufgabe gehabt; Klugheit und Mäßigung ist der Charakter seiner Regierung. Wie gern er die Charte gegeben habe, mag fraglich bleiben; gewiß ist, daß er, seit sie da war, ihre Aufrechthaltung sich angelegen sein ließ; es war sein Stolz, der Nation dieses Geschenk gemacht zu haben, es sollte sein Ruhm sein, als constitutioneller König regiert zu haben. Frankreich hatte aus ungeheurer Noth sich aufgerichtet; die auf die Invasion des J. 1815 gefolgten politischen Reibungen im Innern waren nur wie ein die Kraft reizendes und zu ihrer Entwickelung förderliches Fieber wirksam gewesen; das Volk stand da in neuer junger Kraft, das Land war in Blüthe. Die gewerbliche Thätigkeit, Erfindsamkeit und Production hatte ungemeine Fortschritte gemacht; Lyon's und anderer Städte Fabriken waren mehr als je beschäftigt; wie ergiebig der Gewerbfleiß sei, ließ sich aus dem großen Mehrertrage der indirecten Steuern entnehmen. Eine Menge nützlicher Anstalten waren ins Leben getreten; man erwartete nicht mehr den Anstoß der Regierung, man schuf von freien Stücken. Sparkassen, Feuerversicherungsvereine und ähnliche Gesellschaften entstanden im Wetteifer. Vor allen Andern glänzte im schönsten Lichte menschen- und bürgerfreundlicher Wohlthätigkeit der edle Herzog von Larochefoucauld-Liancourt. Er war wie ein freundlicher Genius der Liebe und des Lichts im Gegensatze der unheimlichen Bande von Montrouge, die sich mit gefälschten Zeichen des Christenthums brüstete, das bei ihnen nur auf Macht und Gut berechnet war, und die sein gottbeseelter Stifter mit Unwillen als pharisäisch von sich abweisen würde. Die Fortschritte geistiger Entwickelung, die Frankreich während der zehn Jahre der Restauration gemacht hatte, sind — zu geschweigen der preiswürdigen Leistungen in der Philosophie und den Staats- und Natur-Wissenschaften, wo ein Cousin, de Gerando, Destutt-de-Tracy,

155) Lacretelle 4, 112.

Jouy, Say, Lanjuinais, Royer-Collard, Benjamin-Constant, Keratry, Cuvier, Brongniart, Arago ꝛc. Ehrenplätze gewonnen haben — in drei Gebieten, der parlementarischen Rede, dem Journalismus und der Geschichtsschreibung so preiswürdig, daß es eines eigenen Werkes bedarf, diesen Ruhm Frankreichs darzustellen. Welchen Stoff bieten die Reden eines Royer-Collard, de Serre, Foy, Chateaubriand, Decazes, Broglie, Lainé, Fitz-James, Benjamin-Constant, der in seiner Ironie stark war, des milden und klaren Martignac, des streng bündigen Dupin, des witzigen Etienne und selbst des kalten, feinen Villèle[156]), die Journalartikel des Journal des débats, des Courrier, des Globe! Wo endlich ist je die innige Verbindung der Staatskunst mit dem Studium der Geschichte glänzender bethätigt worden, als von den französischen Staatsmännern der Restauration, einem Guizot, bei dem Philosophie, Geschichte und Staatskunst in seltenem Vereine einander die Hand bieten, Barante, St. Aulaire, Beugnot, Villemain, Bignon, Salvandy, Droz, und dem eben damals mündig werdenden jüngern Geschlechte der Mignet, und Thiers, neben denen eines Capefigue zu gedenken ein ansehnlicher Chor des literärischen Frankreichs protestiren würde, das aus andern Gründen ebenso wenig Sismondi für einen seiner nationalen Historiker ansieht! Neben ihnen stehen mit Ehren Daunou, alt an Ruhm, Aug. Thierry, Begründer einer verdienstlichen historischen Richtung und Schule, Karl Lacretelle, Nodier, Daru, Thibaudeau, Raynouard, Michaud, dessen nicht jesuitische Gläubigkeit der Klarheit historischer Auffassung keinen Eintrag gethan hat, Lemontey, Matth. Dumas, Walckenaer, Segur, d. J. Nicht mindere Ehre gebührt den Forschern im Gebiete des Alterthums, Letronne, Raoul-Rochette, Jomard, Champollion dem Jüngern, Naudet, Mionnet, Pastoret, Leclerc, nebst

156) Die Skizze: Livre des orateurs p. Timon (Cormenin), 11te Ausg. Par. 1842, ist vortrefflich, aber — nur Skizze. Eine Geschichte der öffentlichen französischen Beredsamkeit mit ihren historischen und politischen Beziehungen und Musterstücken ist eine noch zu lösende Aufgabe.

den Kennern mittelalterlicher Zustände, Pardessus, Fauriel, Guerard, Buchon rc., und dem hochgepriesenen Altmeister orientalischer Studien, Sylvestre de Sacy, den die Verfinsterung aus dem Staatsleben in sein Museum zurückscheuchte. Als mit der Politik aufs Innigste verbunden stellen sich unserer Beachtung nochmals dar der unvergleichliche Liederdichter Beranger und der ergötzliche Pamphletist Paul Louis Courier, und neben diesen die politischen Dichter Barthelemy und Mery, Dupaty! Dem Kampfe der Meinungen in der Politik nicht fremd ist die Doppelheit der poetischen Schulen, der classischen und der romantischen, der erstern Chorführer Victor Hugo mit seinem Freunde Lamartine, Nodier, Vitet, Alfred de Vigny, und mit geringer Abweichung Casimir Delavigne, waren schon vor der Julirevolution auf dem Wege zum Siege; die classische Schule hatte ihre Hauptstützen in der Vergangenheit und dem wenig belebten Geschmacke des Hofes und der Anhänger der alten politischen Ordnung. Als ein Nachwuchs zu dem Ungeregelten der Revolution, zu der Verwilderung der Sinnesart, die sich nicht wieder in ein geordnetes Gleis zu finden vermochte, der romantischen Schule zunächst angehörig, trat hervor der Schauderroman, worin von Arlincourt bis Sue eine lange Reihe fruchtbarer Phantasieen sich versucht haben. Während nun die Classiker ihren jungen Gegnern in Leistungen der Gegenwart nicht gewachsen waren, hatten sie diese zu Kampfgenossen, wo es galt, die Classicität eines Voltaire und seiner Geistesverwandten gegen jesuitische Verdummung aufzubieten: da war der Geschmack nicht zweifelhaft; nie vorher waren die Auflagen solcher Schriften zahlreicher und stärker gewesen.

Die schöne Kunst hatte nicht mehr so großartige Unterstützung, wie zur Zeit des Kaiserreichs; doch ward die Börse, eine Zierde der Hauptstadt, vollendet, und das Drama hatte hinfort sein eigenes vom Hofe unabhängiges Lebensprincip, das wie die Poesie durch Eintritt des Geschmacks am Romantischen neue Kräfte entwickelte.

Sechstes Capitel.

Die Zeit Karl's X.

Vom 16. Sept. 1824 bis 26. Jul. 1830.

Karl's Ankündigung und Gesinnung.

Karl war sechszig Jahre alt, aber das Alter hatte ihn nur wenig gebeugt; es hatte ihn gemahnt, mäßig in Lebensgenüssen zu sein; dafür erfreute er sich ungestörten körperlichen Wohlbefindens. Seine Haltung war nicht imposant, selbst kaum noch, was sie früher gewesen, graziös. Königlichen Zauber aber verstand er seiner Rede zu geben und, was bei den Bourbons als ein dynastisches Erbgut sorgfältig gehegt, bei der Prinzenerziehung gebildet und mit gunstbuhlerischer Berechnung geltend gemacht wurde, die, wo nicht geistreiche, doch passende Erwiederung aus dem Stegreife, besaß er gleich Ludwig XVIII. Dieses aber war nicht mehr gemacht, dem Volke Bewunderung abzugewinnen; sollte einmal das Wort gelten, so mußte es auch politisches Gewicht haben, und bei Karl, dem ein ungünstiges und mistrauisches Vorurtheil der Nation entgegenkam, wurde nicht nach Feinheit und Glätte der Rede, sondern nach Wahrheit und Ehrlichkeit gefragt. Die ersten Handlungen des neuen Königs gingen das königliche Haus an. Dem Herzog von Angoulème wurde nach vormaligem Brauch der Titel Dauphin zu Theil, seine Gemahlin hatte als Dauphine Antheil daran. Der Herzog von Orleans, von Ludwig XVIII. immer nur Altesse sérénissime betitelt, ward nun Altesse royale benannt und ihm sein bisheriges Besitzthum und Einkommen als festes Familiengut zugesichert. Die Deputationen, welche vor dem König erschienen, hatten ungemein huldreichen Empfang zu rühmen, und jede der Äußerungen des Königs ward als angemessen anerkannt [1]). Über die Charte schien er mit Freudigkeit sich

1) Hist. de la rest. etc. 9, 15. Moniteur 17. 18 Sept.

auszusprechen. Wie ein ungefälschtes Unterpfand einer Gesinnung, die sich im constitutionellen Leben gefiele, ward aber angesehen, daß Karl am 29. Sept. die Censur aufzuheben befahl [2]). Dies war durchaus sein eigener Entschluß [3]). Villèle und die übrigen Minister waren nicht zuvorkommend dabei; doch ernteten sie zunächst mit von der Anerkennung, die sich darüber in sämmtlichen öffentlichen Blättern, selbst dem bisher so bittern Courrier aussprach.

Daß es in der Ordnung sei, bei der Thronbesteigung der Nation und öffentlichen Meinung etwas zu Gefallen zu thun, gehört zu den Grundgesetzen der Fürstenpolitik und hat seine Motive in dem natürlichen Gefühle, das in den Momenten der Anwendung die Fürsten darauf hinführt. Ob Karl schon damals Heuchler war, mag nicht gefragt werden; späterhin hat er wohl verstanden, ein Ränkespiel mit zutraulicher Freundlichkeit zuzudecken, und daß bei allem seinem Bemühen, einen ritterlichen Prinzen darzustellen, ihm des Edelmanns Wort nicht unverbrüchlich war, ist uns aus seinem Benehmen gegen den Herzog von Richelieu bekannt [4]). Manche Fürsten, die in der Jugend während der Entfernung von Staatsgeschäften nur hoffärtige und brutale Wüstlinge gewesen sind, haben nachher sich als wackere, besonnene und bürgerfreundliche Männer gezeigt; manche, die durch die Schule des Unglücks geprüft wurden, haben sich über die wahren Interessen des Staats und Volkes aufgeklärt: bei Karl war nichts besser geworden, als die körperliche Diät; er war enthaltsam; seine Gesinnung aber war, wie die Jacob's II. von England, für Licht und Recht verschlossen, seit die Jesuiten sie leiteten. Das Ritterliche in seiner Natur trat gänzlich zurück, um einer bigotten Politik Raum zu geben, die es sich zur ersten aller Aufgaben stellte, den Geist jesuitischen Kirchenthums zur Herrschaft im Staate und selbst über die Staatsgesetzgebung zu bringen. Wenn einst in einem Maximilian von Baiern der Jesuitismus so viele treffliche Eigenschaften des hochbegabten

2) Duvergier 24, 618.

3) Hist. de la rest. etc. 9, 20.

4) S. oben S. 561.

Fürsten lähmte und der landesväterlichen Gesinnung Eintrag that: wie hätte ein so winziger Geist und so wenig gediegener Charakter als Karl's X. sich gegen die Rotte, die ihn umgarnt hatte, selbständig behaupten können. Es ist ganz gleichgültig, ob er sich den Jesuiten als ein Ordensmitglied à robe courte angeschlossen habe, oder nicht[5]): er war folgsam, wie ein Novize. Er meinte selbst zu herrschen, er machte es zu seiner Aufgabe, sich stark zu zeigen, und doch war er nicht selbständig, er arbeitete nur für eine Partei. Umsonst hatte ihn Ludwig XVIII. in einem sehr verständigen Schreiben davon abgemahnt, sich einer Partei hinzugeben[6]). Er hatte die Einbildung, tüchtiger Politiker zu sein, und um so leichter konnte er wähnen zu herrschen, wo er beherrscht wurde. Wann der Dauphin etwas Politisches vorbrachte, sagte Karl: „Jeder hat seinen Beruf, Ihr seid ein großer Feldherr, ich bin ein geschickter Staatsmann"[7]). Von den Jesuiten mag er das Grundprincip seiner Regierung, „keine Concessionen mehr"[8]), entnommen haben. Denn den Jesuiten, die so oft in ihrer frühern Geschichte bewiesen hatten, daß sie nur bis auf einen

5) Hist. de la rest. etc. 9, 27.

6) Lacretelle 4, 74: Le titre de chef de parti dans un prince appelé au trône est illusoire et funeste. On le dirige vers un but qu'il ne connaît pas; on s'en sert à la fois comme d'une égide et d'un instrument. Les malheurs et les turpitudes de Henri III viennent de ce que dans sa jeunesse on lui décerna cette triste et perfide importance. Henri IV, pour être roi, se hâta d'abdiquer le rôle d'un chef de parti. Eh! quel merveilleux éclat ne lui avait-il pas donné par ses victoires, par sa clémence et la légitimité de ses prétentions! Sa force fut d'être un arbitre; il ne se plia point aux exigences de tant de braves qui l'avaient porté sur le trône, et Jeannin fut admis dans son conseil à côté de Sully. Un tel exemple doit faire la loi de notre maison: sachons nous maintenir sur un trône recouvré par les mêmes moyens qui lui ont permis de transmettre à ses descendans un trône reconquis par sa vaillance. Il satisfit à son peuple et à la raison de son siècle par son édit de Nantes et moi j'ai cherché aussi à satisfaire par ma Charte aux besoins et à la raison d'un siècle plus avancé.

7) Lacretelle 4, 234.

8) Hist. de la rest. etc. 9, 34.

gewissen Grad schleichen, dann aber, von der ihnen inwohnenden leidenschaftlichen Gier fortgerissen, mit herrischer Anmaßung hervortreten, schien es so weit gekommen zu sein, daß nun die Gewalt gebraucht werden könnte. Sie hatten die Geschichte Jacob's II., den eben jene Gier um seine Krone gebracht, wider sich; aber gewiß, wenn sie deren sich erinnerten, gedachten sie, dies Mal sicherer zu gehen. Und nun vergleiche man, die beredten und geistreichen Wortführer jesuitischen Kirchenthums, einen Bonald, Lamennais und de Maistre abgerechnet, die damaligen französischen Jesuiten mit dem zahlreichen Chor der Vertreter wissenschaftlicher und literarischer Bildung in Frankreich! Was hatten sie zu ihrer wissenschaftlichen Ausstattung? Man kannte fast nur ihre Geschäftigkeit, Bücher zu verstümmeln! Die Intrigue und die Veranstaltung von Processionen, Stiftung von Brüderschaften ꝛc. ließ ihnen nicht Zeit zu gediegener Geistesbildung; wo sie durch Poesie und Gesang zu wirken suchten, zeigten sie sich nicht minder erbärmlich, und selbst über das, was sie vermöchten und wie sie zu wirken hätten, gänzlich verblendet. Davon zeugen die an die Soldaten vertheilten Gesänge [9]). So hatten sie nichts als die mit Bigotismus und Fanatismus umhüllte Consequenz, nichts aufgeben, Alles wiedergewinnen zu wollen, und als ihren Anhang nicht die Millionen der Bürgerschaft und des Landvolks, sondern eine Klike am Hofe, in der jetzt der Dauphin den frühern Anflug von constitutioneller Denkart gänzlich einbüßte und die Dauphine in ihrer unwandelbar ernsten Haltung sich täglich herber zeigte, die Congregation, den Theil des alten Adels, welcher Herstellung des Alten und Herrschaft einer hierarchisch-feudalen Aristokratie wollte, und eine durch die unwürdigsten Mittel zu Wege gebrachte Mehrheit der Kammer, welche die Nation er-

9) Ein Probestück aus den Cantiques à l'usage des militaires, die von der société catholique zu 300,000 Exemplaren vertheilt wurden:

Le mépris du monde insensé
Pourrait-il m'alarmer encore?
Loin de m'en trouver offensé,
Je sens aujourd'hui qu'il m'honore.

grimmt war, als ihre Vertreter ansehen zu müssen. Von den Ministern war keiner ihr Gegner, die drei Cardinäle Latil, La Fare und Clermont-Tonnerre, der Kriegsminister Clermont-Tonnerre ganz die Ihrigen; Villèle und Peyronnet nachgiebig; die Hochbeamten waren fast insgesammt nach Empfehlung der Congregation bestellt; die Policei von Paris in der Hand zweier Glaubenseiferer, Renneville und Franchet; durch die Präfecten setzte sich ihr Reich durch die Landschaften fort. Also wurden nun auf Betrieb der Camarilla am Hofe, die Karl's Urtheil bestimmte und die selbst ihre Bestrebungen nach den Wünschen der Jesuiten zu Montrouge einrichtete, an dreierlei Gesetzentwürfen, Entschädigung der Emigranten, Verpönung der Vergehen gegen heilige Stätten und Geräthe und Einführung weiblicher Orden, gearbeitet.

Ehe aber noch die Kammern sich versammelt hatten, erließ der Kriegsminister Clermont-Tonnerre eine Verordnung, durch welche eine große Zahl Generale, 50 Generallieutenants und an 100 Maréchaux-de-Camp, außer Dienst gesetzt wurden [10]). Man war entrüstet darüber; es waren großentheils Träger des Ruhms der Revolutions- und Kaiserkriege, Grouchy, Vandamme, Drouot, Gazan, Ornano, Excelmans, Harispe, Subervic rc. Man argwohnte, daß Clermont-Tonnerre, der die Armee auf Katechisationen und Andachtsübungen einzurichten bemüht war, die Männer unkirchlicher Gesinnung, welche ihm dabei im Wege standen, zu beseitigen im Sinne gehabt habe. Diese Maßregel war kurz vor dem Begehren einer Milliarde Entschädigung für die Emigranten entweder sehr unklug oder sehr dreist.

Die Kammern von 18²⁴/₂₅.

Der König eröffnete die Sitzungen am 22. Dec. Seine Rede enthielt außer der Bezeugung des Schmerzes über das Ableben des Königs, der Lobeserhebung desselben, der Versicherung guten Verhältnisses mit dem Auslande auch die Ankündigung, daß der Finanzzustand es nun erlaube, die letzten

10) Lacretelle 4, 135. Hist. de la rest. etc. 9, 36.

Wunden der Revolution zu heilen [11]), und daß der König sich am Schlusse der Sitzung zu Rheims werde krönen lassen. Auf die Ankündigung des Gesetzentwurfs über Entschädigung der Emigranten war man vorbereitet; außerdem war in der Rede nichts enthalten, was die Patrioten hätte mit Sorge oder Unmuth erfüllen können. Doch tadelten diese, daß der König nicht das Wort Charte ausgesprochen, sondern nur durch eine Umschreibung angedeutet habe [12]). Ravez wurde auch diesmal Präsident. Die Mehrheit war noch immer mit großem Übergewicht für die Minister; die Congregation hatte an 150 Mitglieder oder Anhänger in der Kammer; die liberale Linke und die Contreopposition der Rechten war nur stark an Muth, nicht an Zahl; bemerklich aber machte sich schon damals eine Gruppe von etwa 50 Deputirten im rechten Centrum, die sich zu dem Deputirten Agier hielt, desgleichen die Freunde Chateaubriand's, die dem Minister Villèle wegen der herben Art von Chateaubriand's Entlassung abhold waren. Die Pairskammer hatte der unbefangenen Köpfe und echt patriotischen Gemüther bei weitem mehr als die Kammer der Deputirten; es war ihr beschieden, in höchst gefährlichen Krisen durch ihren Widerstand gegen das Andringen der Verfinsterungspartei das Vertrauen der Nation zu gewinnen. Als eine vorzügliche Stütze der Charte und als Muster volksfreundlicher Gesinnung ward der Herzog von Orleans angesehen; sein Hof war einfach und ohne Gepränge, seine Söhne

11) Le Roi mon frère trouvait une grande consolation à préparer les moyens de fermer les dernières plaies de la révolution. Le moment est venu d'exécuter les sages desseins qu'il avait conçus; la situation de nos finances permettra d'accomplir ce grand acte de justice et de politique sans augmenter les impôts, sans nuire au crédit, sans retrancher aucune partie des fonds destinés aux divers services publics. Ces résultats peut-être inespérés, messieurs, nous les devons à l'ordre établi, avec votre concours, dans la fortune de l'Etat, et à la paix, dont nous juissons. J'ai la ferme confiance, que vous entrerez dans mes vues, et que cette oeuvre de réparation s'achèvera par un accord parfait de volonté entre vous et moi.

12) — des institutions qui, rapprochant et unissant le passé et le présent, ont rendu à la France le repos et le bonheur.

besuchten das Collége, gern sah er einen Foy, Lafayette, als dieser aus Amerika zurückgekommen war, Laffitte, Benjamin-Constant, Casimir Perier, Manuel rc. bei sich [13]).

Die ersten Verhandlungen der Kammer, über die Civilliste — 25 Mill. für den König, 7 Mill. für die Prinzen — und die gesetzliche Anerkennung der Apanage des Herzogs von Orleans, gingen fast ohne Debatte vorüber. Nun kam am 3. Jan. 1825 der in der Thronrede angekündigte Entwurf über Entschädigung der Emigranten an die Deputirten. Damit stand ein Gesetz über Herabsetzung der Renten, das in der vorigen Sitzung ohne Bezug auf die Emigranten vorgelegt und nun etwas verändert worden war, in Verbindung [14]). Die Verhandlungen über die Entschädigung der Emigranten dauerten einen Monat, vom 16. Febr. bis 15. März. Von den Rednern der Linken, die sich dagegen erklärten, war Foy der ausgezeichnetste; seine damals (21. Febr.) gehaltene Rede gehört zu den glänzendsten Leistungen der parlementarischen Beredsamkeit Frankreichs [15]). Es konnte nicht fehlen, daß bei dieser Verhandlung die Emigration selbst von ihrer antinationalen Seite beleuchtet wurde; das that Foy, unterstützt von Labbey de Pompières; wiederum griff die Contreopposition der Rechten, Labourdonnaye namentlich, die Revolution an, und begehrte vollständige Herstellung der Emigranten in ihre vormaligen Güter; diese Ansicht, daß die Entschädigung sich gegen die nunmehrigen Besitzer der Emigrantengüter richten müsse, theilten gegen hundert Deputirte. War doch eine nicht geringe Zahl derselben bei der Frage persönlich betheiligt! Für das Gesetz stimmten 259, dawider 124 Deputirte, und von diesen drei Viertel solcher, die volle Herstellung der Emigranten wollten [16]). Bei den Pairs redeten Broglie, Barante und Chateaubriand [17]) mit wackerer Ge-

13) Hist. de la rest. etc. 9, 55.

14) Von dem Gange der Erörterungen des Gesetzvorschlags s. in der Kürze Duverg. 25, 79 ff., die Note.

15) S. Beilage 15.

16) Lacretelle 4, 164.

17) Ein Bruchstück von Chateaubriand's Rede hat Lacret. a. a. O. f.

sinnung und gewichtigem Worte dagegen; doch im Ganzen war die Stimmung dem Gesetze günstig, und es fand kein Schwanken in der Abstimmung über das Gesetz selbst, wohl aber über die Art, die Entschädigung auszumitteln, statt, nämlich ob durch fünf- oder dreiprocentige Renten. Das Gesetz erschien am 27. April. Demnach wurden 30 Mill. Renten zu einem Capitale von einer Milliarde bestimmt zu einer Entschädigung, die der Staat den Franzosen schuldig sei, deren in Frankreich am 1. Jan. 1792 gelegene Güter kraft der Gesetze über Emigranten, Deportirte und durch Revolutionsgerichte Verurtheilte (Letzteres ein sich empfehlender Artikel des Gesetzes) confiscirt seien. Die Entschädigung besteht in einer Einzeichnung von dreiprocentiger Rente, deren Capital als das Achtzehnfache der Rente gerechnet wird, in das große Buch der öffentlichen Schuld. Diese Renten werden in fünf successiven Zahlungen zu 6 Millionen vom 22. Jun. 1825 bis 22. Jun. 1829 geleistet[18]). Der Plan zur Rentenreduction, wodurch die Zahlung vermittelt werden sollte, war nun dahin abgeändert worden, daß nicht eine einfache Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 Procent stattfinden, sondern den Staatsgläubigern die Wahl unter drei Anerbietungen gelassen werden sollte. 1) Statt 75 Fr. zu 5 Procent 100 zu 3 Procent oder für 100 Fr. zu 5 Procent 133⅓ Fr. zu 3 Procent. 2) 4½ Procent statt 5, und das Capital nicht vor 1835 zahlbar. 3) Beibehaltung von 5 Procent auf die Gefahr der Ausloosung und Rückzahlung des Capitals. Zu Bereithaltung der der Regierung dazu nöthigen Gelder hatten sich die Bankiers Laffitte, Rothschild ꝛc. verpflichtet. Die Ausführung geschah mit vollkommener Unparteilichkeit. Von den hohen Geschlechtern, denen reiche Entschädigung zu Theil wurde, bekam der Herzog von Orleans 14 Mill., die verschiedenen Familien Montmorency zusammen 10—12 Mill., der Herzog von Choiseul und desgleichen von Larochefoucauld über eine Million, Lafayette und Thiars über 400,000 Fr., Karl Lameth 200,000 Fr.[19]). Es wurden Stimmen laut,

18) Duverg. 25, 79.

19) Lacretelle 4, 160.

daß doch auch den Familien der heldenmüthigen Kämpfer der Vendee, den Bürgern von Lyon, der Nachkommenschaft des Heeres, dem einst eine Milliarde verheißen worden war, allen Denen, welche durch den Staatsbankrutt des Directoriums zwei Drittel ihres Vermögens eingebüßt hatten, eher als den Emigranten Entschädigung hätte zu Theil werden sollen: jedoch dagegen ließ sich die Unausführbarkeit des Unmöglichen einwenden, und verständiger waren Die, welche weder für Emigranten, noch für andere von der Revolution Betroffene Ersatz haben wollten, da alte Wunden verschmerzt werden müßten und jetzt nur zu befürchten sei, ob der Staatshaushalt eine ihm aufzubürdende neue ungemeine Vermehrung der öffentlichen Schuld werde tragen können! Auf der andern Seite ereiferte sich die Priesterpartei, daß dem Klerus nicht durch Herstellung seines vormaligen Grundbesitzthums sein Recht werde. Diese Stimmen zu beschwichtigen, erschien nun ein Gesetzentwurf, der mindestens die Heiligkeit kirchlicher Institute erhöhen sollte.

Der Gesetzentwurf über Unterdrückung der Verbrechen und Vergehen, die in kirchlichen Gebäuden oder an dergleichen Gegenständen begangen werden, gewöhnlich das Sacrilegsgesetz genannt, wurde am 4. Jan. 1825 durch Peyronnet zuerst an die Pairskammer gebracht und hier vom 10. bis 18. Febr. darüber verhandelt[20]). Sein Bekanntwerden erregte bei weitem größeres Murren im Volke als das Entschädigungsgesetz. Auch hier zeigte sich's, daß die Hierarchie dem sehend gewordenen Volke minder erträglich schien als eine Abfindung ehemals Bevorrechteter, wo es nur auf Geld und Gut ankam. Für das Gesetz erhoben sich mit Salbung der bigotte Marcellus, mit dem Schwergewicht hierarchischer Anmaßung Bonald, auch Breteuil und der Herzog von Fitz-James redeten ihm das Wort; aber ein edlerer Geist sprach sich aus in den Reden ihrer Gegner, des Herzogs von Broglie, Molé's, Lainé's, und mit diesen kämpften dagegen Lally-Tolendal, Pasquier, Chateaubriand, Bastard. Der Letztere sprach sich mit Nachdruck gegen die im Gesetze angedrohte

20) Moniteur 1825, p. 391. Bei Duverg. 25, 71, die Note.

Todesstrafe aus und begehrte Deportation statt dessen; hier zwar siegte die Mehrheit von 108 Stimmen gegen 104; die im Gesetzentwurfe beantragte Bestrafung mit Verlust der rechten Hand wurde dagegen mit großer Mehrheit verworfen. Auch andere Artikel des blutdürstigen und die Straflust der Inquisitionsgerichte vergegenwärtigenden Gesetzes wurden dergestalt abgeändert, daß es als ein sehr geschwächtes, aber minder unchristliches an die Deputirtenkammer kam. Hier wurde es am 17. März vorgelegt, und die Verhandlungen begannen am 11. Apr. [21]). Der Stoff war nun minder reichlich und anstößig, als ihn die Pairs gehabt hatten; Chifflet und Duplessis-Grenedan hielten dem Gesetze eine Lobrede; Bourdeau, Royer-Collard, Bertin und Benjamin-Constant dagegen hielten ihr abmahnendes Wort nicht zurück. Bertin und Benjamin-Constant spielten über in das Lächerliche; der ehrwürdige Royer-Collard aber vereinigte Tiefe des Gedankens und Bündigkeit der Beweisführung mit der ausgesuchtesten Beredsamkeit [22]). Dies freilich waren nicht die rechten Waffen gegen die Landedelleute der Provinz, die großentheils zu den Menschen gehörten, welche während der Revolution nichts gelernt und nichts vergessen hatten. Das Gesetz ward von einer bedeutenden Mehrheit, gegen 93 Stimmen, angenommen und erschien am 20. Apr. [23]). Also 1) Entweihung heiliger Gefäße und geweihter Hostien sollte Sacrileg sein; 2) Entweihung sei jede mit freiem Willen und aus Haß oder Verachtung der Religion geübte Gewaltthätigkeit (voie de fait) gegen dergleichen Gegenstände; 3) sie solle mit dem Tode bestraft werden, wenn die heiligen Gefäße geweihte Hostien enthalten hätten und die Gewaltthat öffentlich begangen sei; Kirchenbuße hinzukommen, wenn geweihte Hostien öffentlich geschändet seien; auch Diebstahl in kirchlichen Gebäuden mit dem Tode oder lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft werden. Dann folgen Geld- und Gefängniß-Strafen für geringere in oder an heiliger Stätte geübte Vergehen. Das

21) Moniteur p. 545—581.

22) Das. p. 545. Einen Theil s. bei Lacretelle 4, 175.

23) Duverg. a. a. O.

Gesetz kam wie todtgeboren an die Gerichte und ward in diesen so gut wie nicht beachtet [24]). Es hat das Schicksal manches terroristischen Revolutionsgesetzes gehabt; bei dem Wechsel des öffentlichen Zustandes ward es von der gesunden Vernunft niedergeworfen; seine Abschaffung ist am 11. Oct. 1830 erfolgt.

Ein dritter Gesetzentwurf hatte fast noch mehr als das Sacrilegsgesetz das Gepräge jesuitischen Ursprungs; es sollte mit der Einführung schwesterlicher Vereine (communautés) der Herstellung klösterlicher Orden die Bahn bereiten. Es handelte von der gesetzlichen Existenz religiöser Congregationen und Genossenschaften weiblicher Personen und wurde, wie das Sacrilegsgesetz, am 21. Jan. zuerst der Pairskammer vorgelegt; Matthieu von Montmorency erstattete Bericht darüber; hier, wo Lainé, Cornudet und Lanjuinais seine Widersacher waren, wie bei den Deputirten, die es am 17. März empfingen und am 6. Apr. erörterten, fand es Gegenrede und ward nur mit der Abänderung, daß solche Vereine nicht anders als durch das Gesetz zulässig sein sollten, also mit der Verwahrung gegen ministerielle, durch die Congregation bestimmte Eigenmächtigkeit, angenommen. In dieser Fassung wurde es am 24. Mai bekannt gemacht [25]).

Das Budget gab nach Erledigung der wichtigen Entschädigungsfrage wenig Stoff zu Debatten; doch betrieb Villèle die Berichtigung der vom spanischen Kriege noch übrigen Schuld, wozu Spanien selbst wenig beitrug und wobei Ouvrard's Lieferungen nochmals Unmuth erregten, und in der That, ungeachtet des mächtigen Schutzes, den er hatte, eine Untersuchung gegen ihn angeordnet und gefängliche Haft über ihn und einige des Unterschleifs beschuldigte Personen verhängt wurde [26]). Zugleich erfolgte die Feststellung des Budgets für 1826. Es kam Alles in Ordnung und die Finanzgesetze erschienen am 13. Jun. mit einer ansehnlichen Erhöhung der

24) Lacretelle 4, 181.

25) Duverg. 25, 159.

26) Die verwirrte und mit künstlichem Schleier verhüllte Sache haben die Mémoires d'Ouvrard allerdings nicht ins rechte Licht gestellt.

consolidirten Schuld[27]) — 924,095,704 Francs Einnahme, 241,585,785 Fr. Ausgabe für die Schuld, 672,918,714 Fr. für den Staatsdienst.

Die Sitzungen wurden am 13. Jun. 1825 geschlossen.

Die Krönung.

Außer den financiellen und localen Vorbereitungen, wo es bei jenen auf vier Millionen, hier auf die passende Ausschmückung der alten Kathedrale von Rheims ankam, war noch zu überlegen, wie es mit dem alten Krönungseide, der Ausrottung der Ketzerei gelobte, gehalten werden sollte. Ihn unverändert beizubehalten, wäre der Charte öffentlich Hohn gesprochen; darin das Ärgerniß zu meiden, mochte selbst den jesuitischen Rathgebern des Königs zweckdienlich scheinen. Die zur Erwägung dieser Sache bestellte Commission änderte den Eid ab, und in Betreff der Religion lautete er nun dahin, daß der König die heilige Religion aufrechthalten und ehren wolle, wie es dem allerchristlichsten Könige und ältesten Sohne der Kirche zukomme[28]); worauf dann folgte, daß er den Gesetzen und der constitutionellen Charte des Königreichs gemäß regieren wolle und die Charte feierlich beschwöre. Bei den Localanstalten war eine Schwierigkeit, das in den Revolutionsstürmen zerschlagene Ölfläschchen zu reproduciren; doch es hieß, fromme Bürger hätten bei Zerschlagung des Fläschchens (6. Oct. 1793) einen Theil des heiligen Öls aus den Scherben gerettet, und die kirchlichen Bedenken waren beseitigt[29]). Eine Beschreibung des bei der Krönung, die am 29. Mai stattfand, aufgebotenen Pomps und der Ceremonien würde hier nur etwa als Gegenstück zu den oben gegebenen Zeichnungen von Revolutionsfesten ihren Platz finden können[30]); wir tragen aber Bedenken, Seiten damit zu füllen. Nach altem Brauche wurden Tauben losgelassen; die unglücklichen

27) Duverg. 25, 179.

28) Lacretelle 4, 183.

29) Hist. de la rest. etc. 9, 126.

30) S. Moniteur Mai u. Juin.

Thierchen flatterten wie geblendet gegen die Kerzen und erstickten[31]). Der Brauch sollte bedeuten, daß einst dem Volke, den serfs und vilains, Freiheiten ertheilt worden seien: das freilich fand die Nachkommenschaft der Revolution lächerlich. Die Mächte des Auslandes hatten Ehrengesandten zu dem Feste geschickt. Der König erhob eine große Zahl Getreuer zu Rittern des heiligen Geistordens (cordon bleu); Amnestie für Solche, die wegen Preßvergehen oder aus ähnlichen Ursachen Strafe verwirkt hatten, war schon vor der Krönung verkündet worden[32]). Unter der Fluth von Gedichten, die zur Verherrlichung des Festes erschienen, gewann Lamartine's Chant du Sacre ou la Veille des armes den Preis. Als dagegen in Beranger's Gedichten 1828 auch le Sacre de Charles le Simple erschien, hatte der harmlose Liederdichter, der, wie einst Petrarca, gar nicht wußte, was für einen poetischen Beruf er habe, von diesem Liede, zusammengenommen mit einigen andern, die gleich bösartig gefunden wurden, die bittere Frucht einer Geldbuße von 10,000 Fr. und neunmonatlicher Haft.

Opposition gegen Congregation und Despotismus.

Die Presse war freigegeben worden und benutzte trotz der Tendenzprocesse ihre Freiheit. Gegen Congregation und Jesuiten hatte sie ziemlich offenes Feld. Die Gerichte bewiesen mehr und mehr Geneigtheit, dem Geiste der Verfinsterung entgegenzuwirken. Wiederum spähten und forschten die Schergen der kirchlichen Ultras, wo ein Blatt eine Blöße gegeben habe. So mußten der Constitutionnel und der Courrier einen Preßproceß bestehen; jedoch jenen vertheidigte Dupin d. Ält., diesen Merilhou, und der königl. Gerichtshof zu Paris verherrlichte sich in den Augen der Nation durch Freisprechung der bezichtigten Journalisten[33]). Präsident Seguier, bis dahin als royalistischer Ultra schel angesehen, ward auf einmal po-

31) Lacretelle 4, 188.

32) Duverg. 25, 227. 228.

33) Moniteur 1825, p. 1583. 1591.

pulär[34]). Nun aber geschah es, daß selbst der vor kurzem noch ultraroyalistische Drapeau blanc eine Anzahl heftiger Aufsätze gegen Congregation und Jesuiten brachte. Deren Verfasser war der alte Royalist Graf Montlosier; was er aber damals aussprach, nur das Vorspiel zu der förmlichen Anklage, von der bald nachher zu reden sein wird.

Eine schmerzliche Veranlassung für die Liberalen, ihre Gesinnung an den Tag zu legen, gab das vorzeitige Ableben des edeln Generals Foy (28. Nov. 1825). Seine schönen Lebenskräfte hatten sich der übermäßigen Anstrengung und Gemüthsbewegung in der Verfechtung der Nationalfreiheit geopfert. Frankreich hatte in ihm einen ruhmvollen Feldherrn, großen Redner und edeln Bürger zu betrauern. Man nannte ihn den Mirabeau ohne Laster. Seiner Leiche folgten eine zahllose Menge Leidtragender; seit Mirabeau's Leichenbegängniß hatte sich nie wieder solche Theilnahme gezeigt[35]). An der Grabstätte traten mehre seiner Freunde zusammen, für die dürftigen Hinterlassenen des wackern Mannes eine Sammlung zu veranstalten. Bald nahm ganz Frankreich Theil daran und aus der patriotischen Dankbarkeit erwuchs eine ansehnliche Ausstattung der Familie Foy[35b]).

Das Ausland.

Die vormaligen Pflanzer von San Domingo hatten seit dem unglücklichen Ausgange der von Napoleon veranstalteten Unternehmung gegen die Insel bis zur Restauration nur geringe Hoffnung, ihre Besitzungen wiederzuerlangen; mit der Restauration belebten sich ihre Hoffnungen; das Meer ward frei und das königliche Frankreich schien die Schwierigkeiten der Wiedereroberung nicht zu scheuen. Die hundert Tage und die folgenden Drangsale geboten Aufschub; doch die Ansprüche setzten sich fort. Indessen hatte das französische Domingo

34) Hist. de la rest. etc. 9, 137.

35) Lacretelle 4, 253.

35[b]) Die Reden Foy's sind zusammen herausgegeben worden: Discours du gén. Foy etc. par Tissot. Paris 1826.

eine Reihe von Revolutionen gehabt. Auf das kurze Kaiserreich des schrecklichen Dessalines war 1806 ein Doppelstaat, Republik unter Petion und nachher Boyer, Königreich unter Heinrich, vormals Christoph genannt, entstanden; König Heinrich hatte in einem Aufstande der Soldaten am 8. Oct. 1820 sich erschossen, und darauf Petion's Nachfolger Boyer das Gebiet Heinrich's mit dem der Republik vereinigt. Bald darauf sagte sich der spanische Antheil der Insel am 1. Dec. 1821 von Spanien los, und nun gewann der junge Freistaat von Haiti an Stärke dadurch, daß Boyer im Anfang des J. 1822 den spanischen Antheil der Insel besetzte. Im März dieses Jahrs versuchte der französische Admiral Jacob, ohne Befehl seiner Regierung, eine Landung auf der Halbinsel Samana im vormals spanischen Antheile, um des dortigen französischen Eigenthums sich zu bemächtigen; aber Boyer's Soldaten trieben die Franzosen zurück. Wiedereroberung der Insel lag schwerlich noch in den Plänen der französischen Regierung; die Kostspieligkeit einer Ausrüstung und der Mangel an Vertrauen auf Erfolg, die Entwickelung der Kräfte der Freiheit im vormals spanischen Amerika und die Absichten Englands auf Freiheit des Handels dahin mahnten davon ab; die Ultras zwar rasteten nicht, auch hier das Unmögliche zu betreiben, konnten aber doch nichts weiter ausrichten, als daß bei den schon mit Heinrich und Petion eröffneten Unterhandlungen die von jenen begehrte Anerkennung der Unabhängigkeit unbedingt verweigert wurde. Versuche, auf der Insel Unruhen zu erregen, hatten keinen Erfolg; Boyer stand fest an der Spitze der gesammten Bevölkerung. Nun gab man den Gedanken der Recolonisation auf und beschränkte sich darauf, für die vormaligen Pflanzer eine Entschädigung zu erlangen. Hier das Seitenstück zur Emigrantenentschädigung. Die Machthaber der Insel hatten schon früher sich zur Gewährung einer solchen sehr bereit erklärt. Die deshalb mit Boyer eröffneten Unterhandlungen wurden durch Canning's unendlich gewichtige Erklärung, daß England die Freiheit anerkenne, am 1. Jan. 1825, beschleunigt, und so kam am 17. Apr. 1825 ein Vertrag zu Stande, kraft dessen Frankreich die Unabhängigkeit Haiti's anerkannte, Haiti dagegen zur Entschädigung der vor-

maligen, nunmehr in Frankreich lebenden Pflanzer 150 Mill. Fr. zahlen, seine Häfen allen Nationen öffnen und die zu erhebenden Handelsabgaben für die Franzosen auf die Hälfte herabsetzen sollte [36]). Die Erfüllung des Vertrags hat in Betreff der von Haiti zu leistenden Zahlungen späterhin große Schwierigkeiten gefunden.

Mit Spanien war am 10. Dec. 1824 ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem 34,000 Franzosen bis auf Weiteres zur Besatzung zu Cadiz, Barcelona, Figueras, Coruña, Pamplona rc. bleiben sollten. Die französischen Befehlshaber übten hinfort Schutz gegen die Wuth der spanischen Ultras: wie einst in der Zeit des Terrorismus die französische Armee wackere patriotische Gesinnung bethätigte, so jetzt in Spanien lobenswerthe Mäßigung. Auch der französische Botschafter drang auf Erklärung einer Amnestie. Der Haß des Pöbels in Spanien steigerte sich deshalb bis zur Wuth, und es bedurfte einer starken Besetzung der Grenze bei Bayonne und Perpignan. Die an Frankreich zu leistenden Zahlungen konnten bei der heillosesten Finanzzerrüttung nicht verwirklicht werden.

Die Sache der Griechen hatte hochherzige Freunde in dem Herzog von Orleans, Chateaubriand, Lainé, Benjamin-Constant, Casimir Delavigne, Lamartine, Villemain rc., und Marmont's ehemaliger Adjudant, Oberst Fabvier, kämpfte wetteifernd mit dem Engländer Gordon, in den Reihen der Griechen, aber von dem französischen Cabinet wurden die Griechen, wo nicht mit Ungunst angesehen, doch ohne Unterstützung gelassen; dagegen begann Mehemet Ali, Ägyptens Vicekönig, sich französischer Gunst zu erfreuen. In dem Heere Ibrahim's, das in Morea landete, befanden sich mehre Franzosen, vor Allen ein vormaliger kaiserlicher Oberst Selves. Das freilich geschah nicht auf Veranlassung des französischen Cabinets; doch klagten die Griechen und Griechenfreunde über geheime Begünstigung der ägyptischen Heerfahrt durch Frankreich. Eine Änderung des politischen Systems, das die Großmächte gegen Griechenland befolgt hatten, ward aber mit dem

36) Duverg. 25, 71.

Tode Kaiser Alexander's am 1. Dec. 1825 in Aussicht gestellt, und einige Zeit nachher verständigte sich Canning, als er bei dem russischen Cabinet Eingang gefunden hatte, mit Villèle über eine Dazwischenkunft zur Rettung der Griechen von dem ihnen drohenden Untergange.

Das Jahr 1826.

Die Kammern wurden am 31. Jan. eröffnet. Villèle war abermals bedacht gewesen, sich der Rechten durch einen ihr willkommenen Gesetzentwurf, über Erbfolge und Herstellung von Substitutionen [37]), zu empfehlen. In der Adresse der Deputirtenkammer wurde dagegen am Schlusse das Bedürfniß strenger Maßregeln gegen die Presse ausgesprochen; in der Adresse der Pairs aber auf Chateaubriand's Betrieb der Wunsch, daß den Griechen geholfen werden möge. Herstellung des Erstgeburtsrechts lag der Congregation ungemein am Herzen. Bonald hatte als Princip aufgestellt, der Staat könne nicht ohne Familienordnung bestehen, in der Familie müsse wie in der Monarchie Recht der Erstgeburt gelten. Bonald's Theorie gab sich in Peyronnet's Rede vom 10. Febr. 1826 bei Vorlegung des Gesetzentwurfs über Erbfolge in der Pairskammer zu erkennen [38]). Dieser war so gefaßt, daß die Absicht dessen, was man wollte, etwas versteckt war. Der Code civil erlaubte den Ascendenten, über eine gewisse Quotité zu verfügen; nach dem Gesetzentwurfe sollte bei allen Erbschaften von mindestens 300 Fr. Grundsteuer jene Quotität unter dem Titel préciput légal dem erstgebornen Sohne des Erblassers anheimfallen. Damit war ein Antrag auf Wiederherstellung der Substitutionen verbunden, nämlich es solle gestattet sein, disponible Güter durch Vertrag zwischen Lebenden oder durch Testament zu verschenken mit der Bedingung, sie einem oder mehren Kindern der Donataire wiederzugeben [39]). Wiedereinführung des Erstgeburtsrechts, auch in dem beschränkten Maße,

37) Von ihrer Abschaffung s. B. 1, S. 320.

38) Moniteur 1826, p. 166.

39) S. die Noten zu dem Substitutionsgesetze bei Duverg. 26, 134.

wie das Gesetz besagte, drohte in die Familien Unheil zu bringen; die jüngeren Söhne, die Töchter und zärtlichen Mütter erhoben sich dagegen [40]); in der Nation regte sich der Unwille, daß das Princip der Gleichheit umgestoßen werden solle. Die Pairs erkannten dies. Simeon, Molé, Pasquier, Barante, Broglie, Roy beleuchteten die Anstößigkeit des Gesetzes, setzten ihm das Princip des Rechts der Gleichheit bei Erbtheilungen und die heilsamen Folgen, welche die Anwendung desselben in Frankreich gehabt habe, mit solchem Erfolge entgegen, daß die Abstimmung am 8. Apr. über Erwarten günstig für ihre Ansicht war; 120 Stimmen gegen 93 verwarfen den Artikel über das Erstgeburtsrecht [41]). Der andere, über die Substitutionen, fand wenig Widerspruch und ward angenommen. Also hatte die auf Aristokratie basirte Pairskammer gerichtet über etwas, das sie, wenn minder patriotisch, nach ihrem Princip hätte gutheißen mögen. Neuer Grund für die Nation, die Pairs als ehrenwerthe Vertreter der Nationalinteressen zu feiern. Das Gesetz kam am 11. Apr. an die Deputirtenkammer, wurde hier vom 8—11. Mai erörtert und wie bei den Pairs nur der von den Substitutionen handelnde Artikel angenommen. Dieser wurde am 17. Mai als Gesetz erlassen [42]).

Indessen hatten die Congregation, die Jesuiten und der Papst die Opposition zu lebendiger Thätigkeit gerufen. Montmorency war am 11. Jan. zu des Dauphins Erzieher und zu dessen Lehrer Tharin, Bischof von Straßburg, ein blinder Fanatiker, bestellt [43]); die Sorge über diese Verfügungen mehrte sich, als nach Montmorency's Tode (25. März 1826) Rivière sein Nachfolger wurde; dieser hatte nicht die Milde und Güte Montmorency's und war der Congregation mit pfäffischem Geiste ergeben. Ferner war am 15. Febr. das vom Papste angekündigte Jubiläum mit einer feierlichen Heiligen-Geistmesse in Notre-Dame mit dem glänzendsten Hofgepränge

40) Lacretelle 4, 248.

41) Moniteur p. 498.

42) Bei Duverg. 26, 134.

43) Lacretelle 4, 238.

eröffnet [44]) und einige Tage darauf der Anfang von Processionen gemacht worden, an deren erster ebenfalls der König mit seiner Familie und dem gesammten Hofstaate, sämmtlich zu Fuße, Theil nahm. Die Processionen wurden fortgesetzt bis zum 31. Mai, wo der König mit dem Hofe, dem hohen Klerus und einer Deputation beider Kammern sich von Notre-Dame nach dem Platze Ludwig's XV. begab und auf der Stelle, wo Ludwig's XVI. Haupt gefallen war, der Grundstein zu einem Denkmale gelegt wurde, das wol nicht als ein Denkmal der Sühne bezeichnet werden konnte [45]). Auch in den übrigen Städten Frankreichs durchzogen Processionen die Straßen und die Missionare verdoppelten ihre Thätigkeit. Jedoch die Menge war wenig empfänglich dafür, Verhöhnung der glaubenseifrigen Sendlinge der Congregation war an der Tagesordnung, und in Rouen kam es am 18. Mai zu einem bedrohlichen Tumulte [46]), wo mit Mühe der Missionar Abt Löwenbruck den Mishandlungen der rohen Menge entrissen wurde und die vorrückende bewaffnete Macht einen harten Stand hatte. Man wollte nun einmal kein jesuitisches Christenthum, und diese Gesinnung, herrschend in der Hauptstadt und dem Norden und Osten Frankreichs, wo mehr Bildung, Fleiß und Verständigkeit als in den Landschaften der Rhonemündungen und in Languedoc, wurde um so stärker, je eindringlicher und anmaßlicher der Eifer der „Glaubensväter" sich zeigte.

Unter solchen Umständen erschien das schon oben erwähnte Memoire des Grafen Montlosier [47]), und damit ward ein neuer Beweis gegeben, daß auch die eifrigsten Royalisten von dem gegenwärtigen System der Regierung sich abwandten, ja ihm die Spitze boten. So hatte Chateaubriand, der schwärmerische Bourbonist, doch mit Jesuiten und Preßdruck nichts zu schaffen haben wollen; so waren Royer-Collard, Lainé und andere wackere Männer der annahenden Verfinsterung

44) Moniteur 16 Févr.

45) Lacretelle 4, 256.

46) Moniteur p. 811.

47) S. oben B. 12, Cap. 4, Note 39.

entgegengetreten. Montlosier griff mit den schärfsten Waffen die Jesuiten, die Congregation und überhaupt die Priesterpartei an; er wies die Entstehung und die gefährlichen Einflüsse der Congregation früherer Zeit nach, das Aufkommen der jesuitischen Stiftung von St. Sulpice, die Napoleon auf Fesch's Empfehlung bestehen ließ, die Ausbreitung derselben in der Zeit der Restauration, die Gunst des Hofs gegen sie, die Bestellung und Befangung von Beamten im Sinne der Congregation ꝛc. Montlosier ruhte damit nicht; ein Bekenntniß des Bischofs Frayssinous von Hermopolis gab ihm neuen Eifer seine Sache zu verfolgen.

Bei den Verhandlungen über das Budget nahm Frayssinous am 15. Mai das Wort und gab in einer künstlich verfaßten, dennoch aber unbedachten, Rede sich Mühe, Congregation und Missionen im besten Lichte darzustellen[48]); als er darauf am 26. Mai Geldbewilligungen für Cult und öffentlichen Unterricht begehrte, konnte er nicht umhin, zu gestehen, daß Jesuiten in Frankreich beständen und daß sie einige Unterrichtsanstalten leiteten[49]). Er meinte die Sache zu beschönigen, indem er den Einfluß der Jesuiten als gering darstellte. „Es gibt, sagte er, 100 Colléges, 800 Privat-Erziehungshäuser, 80 Seminarien und 100 kleine Seminarien. Es gibt nicht ein einziges königl. Collége, nicht eine einzige Pension, die in den Händen der unter dem Namen Jesuiten bekannten Menschen sind. Von 180 Seminarien haben sie nur sieben. Können sie bei so geringer Autorität die Jugend irreleiten und sie zu ihren Doctrinen abrichten?"[50]) Das Wort war gesprochen, und Villèle erkannte sofort, daß es nicht hätte geschehen sollen. Frayssinous' Geständniß führte zu Auslassungen Labbey de Pompières' und Casimir Perrier's; doch der Hauptangriff kam von einer andern Seite.

Montlosier richtete am 16. Jul. an die königl. Gerichtshöfe eine Denunciation, bezüglich auf die in seinem Memoire aufgestellten Behauptungen und begehrte Maßregeln gegen die

48) Moniteur p. 816.

49) Das. p. 820.

50) S. ebenfalls oben B. 12, Cap. 4, Note 39.

Jesuiten zu Montrouge und gegen drei bischöfliche Hirtenbriefe, die eine Empfehlung der Jesuiten enthielten, gegen die Lehre des Abbé Lamennais &c. Erst im J. 1827 kam dies bei den Pairs zur Sprache; Portalis' Bericht vom 18. Jan. war nicht im Geiste des Jesuitismus abgefaßt, die Pairs großentheils Gegner der Jesuiten; 113 Stimmen gegen 73 entschieden am 19. Jan., daß Montlosier's Petition an den Ministerrath gebracht, also dieser zum Einschreiten gegen die ungesetzlichen Ordenshäuser aufgefordert werden sollte [51]). Die übrigen Verhandlungen der Kammern des J. 1826 waren großentheils auf das Budget des J. 1824, das der Nachträge bedurfte, und das des J. 1827 gerichtet. Dies ward vielfältig angefochten, dennoch durchgesetzt und am 21. Jun. bekannt gemacht. Es betrug 916,603,734 Fr. Einnahme, 913,729,742 Fr. Ausgabe, bei letzterer 238,840,121 Fr. für die Schuld. Villèle rühmte, daß in den J. 1826 und 1827 ein Steuererlaß von mehr als 25 Millionen stattfinde [52]).

In den Beziehungen zum Auslande hatte indessen die Sache der Menschheit einen erfreulichen Fortschritt gemacht. In Portugal war nach Johann's VI. Tode am 10. März 1826 eine kurze Schwankung eingetreten; bald gab Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, dem Mutterlande eine Verfassung und seine Tochter Donna Maria da Gloria zur Königin; hier ließ Frankreich dem englischen Einflusse gänzlich freien Lauf. In Beziehung auf die Griechen aber traten die orientalischen Interessen ins Spiel, und hier wollte Villèle nicht unthätig bleiben. Canning hatte veranstaltet, daß der Herzog von Wellington im März als Gesandter nach Petersburg geschickt wurde; die Folge davon war der Vertrag des 4. Apr., woran Frankreich keinen Antheil hatte. Nun aber kam Canning am 1?. Sept. nach Paris, und hier wurde das Einverständniß Frankreichs, Englands und Rußlands über eine bewaffnete Dazwischenkunft zu Gunsten der Griechen, das sich am 6. Jul. 1827 kundgab, vorbereitet.

51) Moniteur 1827, p. 88. 92.

52) Duverg. 26, 175.

Die Kammern des Jahres $18^{26}/_{27}$ und die begleitenden Bewegungen.

Die Jesuiten, nun namentlich angegriffen und in den Journalen ihrer Gegner hart mitgenommen, beriethen mit der Priesterpartie einen neuen Gesetzentwurf zur Zähmung der rastlos thätigen Presse. Peyronnet, keineswegs den Jesuiten blind unterwürfig, aber bedacht, dem Willen des Hofes sich zu fügen, bekam die Ausarbeitung des auf Montrouge verfaßten und von Karl gebilligten Entwurfes[53]). Die Presse sollte, ohne daß die frühere Censur hergestellt würde, tödtlich getroffen werden. Villèle war bedenklich dabei; Villemain, der noch im Staatsrathe war, und andere Mitglieder desselben machten Einwendungen; umsonst. Zugleich ward ein zweiter Plan ausgedacht, die Geschwornen, welche so oft durch ihren Spruch der Congregation misfällig geworden waren, nur aus einer Classe von Personen, deren man vollkommen sicher zu sein glaubte, nämlich den Wählern, zu bestellen. Die Kammern wurden am 12. Dec. 1826 eröffnet; des Königs Rede kündigte Maßregeln gegen die Presse an. Ravez' Präsidentschaft wiederholte sich auch dies Mal. Der Gesetzentwurf über Unterdrückung der Preßvergehen wurde am 29. Dec. vorgelegt[54]). Alle Schriften von 20 Bogen und darunter sollten, jene fünf und diese zehn Tage, vor der Ausgabe niedergelegt, Unterlassung mit Confiscation der ganzen Auflage und einer Geldbuße von 3000 Francs bestraft werden. Die Drucker wurden verantwortlich gemacht. Eigenthümer von Journalen sollten nicht über fünf sein; Caution, Geldbuße, Gefängniß wurden für jede Art Vergehen gesteigert und vervielfältigt. „Diffamation" wurde in einer solchen Ausdehnung als Vergehen bezeichnet, daß jedes freimüthige Wort unfehlbar der Rüge verfallen mußte. Schriften von fünf Bogen und darunter sollten dem Stempel unterliegen. Dies war schlimmer als Censur, und die Ermächtigung der Regierung, unter wichtigen Umständen die Censur

53) Lacretelle 4, 258.

54) Moniteur p. 1728. Vgl. Lacretelle 4, 255 f.

einzuführen, war überdies damit nicht aufgehoben. Es war wie ein Manifest der Dunkelmänner. Die dadurch aufgeregte Bewegung war stürmisch. Schriftsteller und Leser, Redactoren, Drucker und Verleger zusammen geriethen in die heftigste Unruhe; der Lärm ging von Paris nach den Landschaften. Es stand in der That der gewerbliche Verdienst von Hunderttausenden auf dem Spiele [55]). In Gerichts- und Werkstätten, im Theater und in den Comptoirs und Kaufläden war im Januar 1827 nur von dem Gesetzentwurfe, ehe es noch zur Verhandlung in den Kammern gekommen war, die Rede. Auch die Académie française ward darüber sorglich; Karl Lacretelle, Villemain, Chateaubriand, Segur, Raynouard, Andrieux, Droz, Lemercier, Picard, Duval, Jouy, Michaud rc. stimmten für eine Deputation und Überreichung einer Vorstellung an den König. So wie dies dem Ministerium kund ward, erfolgte die Absetzung Villemain's als Maître-des-requêtes, Lacretelle's als Beurtheiler dramatischer Werke und Michaud's als Vorleser des Königs. Dennoch kam die Bittschrift zu Stande; Karl aber weigerte sich sie anzunehmen [56]). Wie zur Erwiderung auf diesen Nothruf der Literatur ließ nun Peyronnet im Moniteur eine Rechtfertigung des Gesetzentwurfs bekannt machen. Jetzt ward auch das Lächerliche zur Waffe gegen denselben. Er hatte ihn das Gesetz der Gerechtigkeit und der Liebe (loi de justice et d'amour) genannt [57]). So hatte de Maistre sich über russische Strafgesetze ausgedrückt; von ihm war der Ausdruck geborgt worden [58]).

Nun erst begannen die Verhandlungen der Deputirtenkammer darüber. Royer-Collard's und Gauthier's Reden waren die ausgezeichnetsten. Was Ersterer sprach, gehört zu dem Besten, was je über Preßfreiheit gesagt worden ist [59]). Widerwärtig war die Gegenrede eines Salaberry, der die Presse eine achte Plage nannte, mit der Gott Ägypten heim-

55) Eine Berechnung s. Venturini, Chronik 1827, S. 256.

56) Ausführlich bei Lacretelle 4, 262 f.

57) Moniteur 1827, p. 20.

58) Lacretelle 4, 267.

59) Moniteur p. 227. 316. 360. Lacretelle 4, 269.

zusuchen vergessen habe. Auch Agier und Bourdeau erhoben sich dagegen, und hiemit begann die Absonderung des zahlreichen Vereins, der Agier zum Mittelpuncte hatte, vom Ministerium. Villèle vertheidigte das Gesetz nur schwach; man wollte bemerken, daß er anzudeuten suchte, es sei nicht mit seinem Willen vorgelegt worden. Labourdonnaye, nicht bigot, vereinigte seine Angriffe mit denen der übrigen Gegner. Punct für Punct wurde der Entwurf Abänderungen unterworfen, und als es nun über das so gänzlich umgestaltete Machwerk der Jesuiten zur Abstimmung kam, stimmten noch 134 Deputirte gegen die Annahme; die Mehrheit, 233, entschied für diese. Aber in der Pairskammer mußte der Gesetzentwurf nochmals eine wahrhaft geistige Züchtigung aushalten. Broglie, Portalis', Portal, Bastard waren in der Commission, die den Vortrag darüber zu bearbeiten hatte. Peyronnet wollte es nicht zu einer förmlichen Niederlage kommen lassen; er nahm am 17. Apr. den Entwurf zurück [60]). Der Jubel in Paris war maßlos; die Drucker durchzogen die Straßen mit epigrammatischen Zeddeln; selbst die Lumpensammler nahmen lärmenden Antheil an den Triumphbezeugungen [61]).

Dies war eine Genugthuung für eine kurz zuvor bitter empfundene Äußerung der Policeigewalt. Am 30. März wurde das Leichenbegängniß des edeln Herzogs von Larochefoucauld-Liancourt gefeiert. Er hatte die ungetheilte Liebe und Achtung der Wohlgesinnten gehabt; Tausende hatten seine Wohlthätigkeit und seinen unermüdlichen Eifer für Gründung nützlicher Anstalten zu rühmen; sein Andenken war ein gesegnetes. Aber das Ministerium hatte ihm übel gewollt; Corbière hatte ihm im J. 1825 an einem Tage 17 Stellen genommen, in denen er unentgeltlich und mit großem Aufwande aus eigenen Mitteln gewirkt hatte, namentlich die Vorsteherschaft der Kunst- und Gewerbschule zu Chalons. Dies hatte ihn tief gekränkt und seinen Tod mit herbeigeführt. Die Zöglinge der gedachten Schule trugen die Leiche ihres Wohl-

60) Moniteur p. 615.

61) Lacretelle 4, 274.

thäters nach der Kirche; sie wollten ihn nach vollbrachtem Requiem weiter tragen, die Policei verwehrte es, und im Gedränge ward zumeist durch die Rohheit des Verfahrens der Policei der Sarg zerbrochen. Dies hatte die schmerzlichsten Auslassungen in der Pairskammer zur Folge [62]).

Karl hatte bemerkt, daß seit einiger Zeit das Volk sich bei seinem Erscheinen still verhielt. Daß das Stillschweigen des Volks die Lehre der Könige sei, brauchte er nicht erst aus der Revolution gelernt zu haben; er wollte etwas thun, die Stimmung der Pariser Bürgerschaft zu heben. Dazu hatte Marschal Oudinot eine Musterung der Nationalgarde vorgeschlagen. Sie fand am 29. Apr. statt. In öffentlichen Blättern waren Stimmen laut geworden, welche die Nationalgarde von jeglicher politischen Demonstration abmahnten. Dennoch erscholl, als Karl fast die Musterung beendet hatte, aus einigen Compagnien der Ruf: Nieder mit den Ministern, nieder mit den Jesuiten, und aus einer Compagnie trat ein Gardist hervor, dem Könige dies als Vorstellung zu wiederholen. Karl erwiderte: Ich bin gekommen, Huldigungen, nicht Lehren zu empfangen. In den Palast heimgekehrt, schien er nur wenig verstimmt zu sein, er sprach günstig von der Nationalgarde und meinte, es seien nur einige unruhige Köpfe unter ihr und gab Oudinot Befehl, der Nationalgarde seine Zufriedenheit zu erklären. Nun aber kam die Dauphine mit der Herzogin von Berri zurück: jene außer sich von Entrüstung; der Pöbel hatte den Ruf der Nationalgarde wiederholt und mit Hohngeschrei und Tumult ihren Wagen verfolgt. Nun wurden die Minister berufen. Villèle war voll Ärger und Ingrimm über den Ruf und rieth zu nachdrücklicher Ahndung, zur Aufhebung der Nationalgarde; drei Minister, darunter der Herzog von Doudeauville, der das bei seines Verwandten Liancourt Bestattung gegebene Ärgerniß noch nicht verschmerzt hatte, waren dagegen; dies ward nicht beachtet. Noch an demselben Abende (29. Apr.) erhielt Oudinot die Ordre, welche Auflösung der Pariser Nationalgarde ankündigte. [63]) Diese zugleich

62) Moniteur 2 Avr. p. 507.

63) Hist. de la rest. etc. 9, 322 f. Lacretelle 4, 280.

zu entwaffnen wagte man nicht und das hat in den Julitagen 1830 seine Folgen gehabt. Die Verkündigung des Befehls machte einen tiefen schmerzlichen Eindruck: doch Paris blieb ruhig; es war ein für die Zukunft drohendes Schweigen. Der Herzog von Doudeauville nahm seine Entlassung als Minister; auch dies eine bedeutsame Mahnung an die zunehmende Gereiztheit bisheriger Getreuer zur Lossagung von einem volksfeindlichen Regierungssystem.

Die Reise, die Karl nach St. Omer am 10. Sept. zu einer dort zusammengezognen Abtheilung des Heeres machte, gab ihm Befriedigung[64]); sein Vertrauen, der Nation die Spitze bieten zu können, wich nicht von ihm und der Entschluß, nicht nachzugeben, befestigte sich in ihm. Anderer Mittel aber schien es zu bedürfen und das war auch Villèle's Ansicht. In den Kammern war indessen der schon am 29. Dec. vorgelegte Gesetzentwurf über die Geschwornen[65]) ebenfalls so vielerlei Abänderungen unterworfen worden, daß die Minister auch darin eine Art Niederlage erlitten. Diese hatten vorgeschlagen, die Geschwornen sollten nur aus den Mitgliedern der Wahlcollegien genommen werden; die Pairskammer fügte Personen hinzu, die „ohne Wahlherren zu sein, durch ihren Beruf oder ihre gesellschaftliche Stellung die erforderliche Bürgschaft gäben"; als Beamte, Officiere, Doctoren, Notare, ꝛc.[66]) Das Gesetz, erlassen am 2. Mai, kam in seiner nunmehrigen Fassung den ministeriellen Tendenzen durchaus nicht zu gut.

Mit dem Budget hatte Villèle wie jedes Mal mancherlei Angriffe zu bestehen, und ging diesmal nur mit genauer Noth als Sieger aus diesem Kampfe hervor, worin er bisher seine Meisterschaft am unzweideutigsten hatte bewähren können. Es ergab sich trotz der Ansätze Villèle's ein bedenkliches Deficit. Das Budget für 1828[67]) betrug nunmehr 931,302,698 Fr. Einnahme, Ausgabe 929,104,162 Fr., wovon 241,357,867

64) Moniteur p. 1304. Lacretelle 4, 285.

65) Moniteur 30 et 31 Oct.

66) Duverg. 27, 117.

67) Ders. 27, 291.

für die Schuld. Duvrard's Proceß gab noch immer zu reden; man konnte das verdächtige Dunkel so weit durchschauen, daß man sich berufen fühlte, dem Minister Villèle mindestens ungebührliche Nachsicht zur Last zu legen. Die Sitzungen der Kammern wurden am 22. Jun. 1827 geschlossen, das Finanzgesetz am 24. Jun. erlassen.

Auflösung der Deputirtenkammer; Villèle's Sturz.

Villèle hatte sehen müssen, wie sehr sich sein Anhang bei den Deputirten verringert hatte: die sogenannte „Desertion", wozu Delalot, Hyde-de-Neufville und die gesammten Anhänger Chateaubriand's gehörten, bildeten mit dem Verein Agier eine ihm höchst gefährliche Opposition. Es war nicht mehr auf Stimmenmehrheit zu rechnen. Die Verhandlungen über das Budget hatten ihn auf einer bisher kaum verwundbaren Seite bloßgestellt. Der König gab seine Zustimmung zu Villèle's Vorschlage die Kammer aufzulösen. Es war für Villèle das letzte Mittel; mislang die Maßregel, so war sein Sturz gewiß. Karl war nicht mehr zufrieden mit ihm; der Congregation war er nicht energisch und stürmisch, auch nicht devot genug; er selbst war wol mit sich zerfallen, Parteimann geworden zu sein, und darum seine vorhin so breite Grundlage in der Deputirtenkammer eingebüßt und den Pairs Gelegenheit zu Siegen über ihn gegeben zu haben. Jedoch bevor die Verordnung, daß die Kammer aufgelöst sei, bekannt wurde, schien es nothwendig, der laut gewordenen Presse einen Zaum anzulegen. Also erfolgte am 24. Jun. eine Anordnung, welche die Censur herstellte, und eine zweite, welche einen Censurrath unter Bonald's Vorsitz bestellte.[68]) Die Schrift war gefesselt, aber das Wort ließ sich nicht ebenso in Bann legen. Das zeigte sich bei dem Leichenbegängniß Manuel's, des am 3. März 1823 ausgestoßenen Deputirten. Manuel war, obschon in den Wahlcollegien Candidat, nicht wieder gewählt worden; dies hatte

68) Duverg. 27, 296.

an seinem Leben genagt. Er wurde am 24. Aug. bestattet.[69]) Eine unendliche Menge folgte dem Trauerwagen; wovon eine Zahl junger Männer und Jünglinge, auf die Manuel großen Einfluß geübt hatte. Sie wollten den Trauerwagen ziehen, die zahlreich aufgestellte bewaffnete Macht verhinderte dies; es drohte zum Gewaltkampf zu kommen. Doch Laffitte vermochte dem Ausbruch der Volksgährung zu wehren. Dagegen ward seine und Lafayette's, de Schonen's und Beranger's Rede an Manuel's Grabe ein scharfes Schwert gegen die Unterdrücker der Freiheit; begeistert von seiner Ermahnung zum Festhalten an derselben trugen die Verehrer Manuel's verstärkte Entschlossenheit zum Widerstande gegen den Druck mit sich heim. In das Andenken an die zweideutige Stellung, die Manuel im J. 1815 als Client Fouché's hatte, und an seinen nachherigen Ungestüm bei der Wortführung auf der Linken verflicht sich als höchst bedeutsam die Ermunterung zweier Jünglinge, die sich ihm angeschlossen hatten, die Geschichte der Revolution zu schreiben: es waren Mignet und Thiers.

Es dauerte bis zum Spätjahr ehe Villèle's Entschluß, die Kammern aufzulösen, zur Reife kam. Die Verordnung trat hervor begleitet von zwei andern. Am 5. Nov. wurde die Auflösung der Kammer bekannt gemacht und Berufung der Wahlcollegien verordnet; zugleich ward die Ernennung von 76 neuen Pairs, wobei fünf Erzbischöfe, verkündet, und die Censur aufgehoben[70]). Villèle's Berechnung mislang gänzlich. Sein Einfluß auf die Wahlen ward durch die ungemein eifrige Thätigkeit seiner Gegner gelähmt. Es bildeten sich Vereine zur Leitung der Wahlen; Aide-toi, le ciel t'aidera wurde Wahlspruch und Namen derselben.[71]) Chateaubriand und Salvandy trugen kein Bedenken, Theil daran zu nehmen. Pamphlets zu 30—40,000 Exemplaren wurden über Frankreich ausgeschüttet; Rechtsgelehrte eröffneten Bureaux zum Unterricht für die Wähler, zur Aufklärung dersel-

69) Moniteur p. 1244. Ein liberales Récit über den Vorgang wurde unterdrückt. Moniteur p. 1266.

70) Duverg. 27, 469 f.

71) Lacretelle 4, 286.

ben über die Intriguen und Wahlumtriebe des Ministeriums: es wiederholten sich die Bewegungen, welche die Wahlen zu der constituirenden Versammlung 1788 und 1789 begleitet hatten. Aber dies Mal kam dazu die seltsame Erscheinung, daß die Contreopposition dazu die Hand bot. Labourdonnaye und seine Freunde traten mit den Liberalen zusammen, die Wahlen im Sinne der Ministeriellen mislingen zu machen.[72]) Royer-Collard wurde in sieben Wahlcollegien zugleich gewählt. In Paris kam es zu bedenklichen Unruhen; die Wahlen fielen zu Gunsten der Liberalen aus; das Volk frohlockte am 19. Nov., ließ Raketen steigen, durchzog die Straßen, jubelte, wo es Häuser erleuchtet sah, und trieb Unfug vor den Häusern notorischer Anhänger des Regierungssystems. Gendarmen und Soldaten eilten herbei; in der Straße St. Denys, wo die Menge am dichtesten gedrängt versammelt war, kam es zum Handgemenge; das Volk errichtete Barrikaden und es kostete große Anstrengung der bewaffneten Macht, seiner mächtig zu werden.[73]) Es war viel Blut geflossen; ein bedeutsames Vorspiel zu den Julitagen des J. 1830. Die Wahlen überhaupt ergaben die entschiedenste Mehrheit gegen das Ministerium Villèle; es hatte von 428 Deputirten nur 125 für sich. Die Presse war in ihrer vollen furchtbaren Stärke und trat mit Verwegenheit hervor. Cauchois-Lemaire wagte einen Brief an den Herzog von Orleans mit der Hinweisung auf dessen Beruf zum Throne zu veröffentlichen.[74]) Das zwar ward geahndet; aber man hatte mit einem unversieglich sprudelnden Quell zu thun; Strafurtheile wurden von Denen, die sie trafen, leicht getragen, es war Ehrensache, und die öffentliche Theilnahme an dem Schicksale Derer, die Geldbuße zahlten oder Haft litten, war ermunternd.

In den Verhältnissen zum Auslande hatte Villèle, früherhin Gönner und Helfer des ägyptischen Vicekönigs[75]) auch noch in der Zeit von Ibrahim's Heerfahrt nach Morea,

72) Lacretelle 4, 288.

73) Ders. 4, 290.

74) Hist. de la rest. etc. 9, 372.

75) Lacretelle 4, 328.

dem unabweislichen Gebote der von Canning geltendgemachten Politik nachgegeben und kraft des Vertrags vom 6. Jul. mit England und Rußland bewaffnete Hülfsleistung für die Griechen ins Werk gesetzt. Ein französisches Geschwader unter Admiral Rigny hatte sich mit einem englischen und russischen vereinigt und zur Vernichtung der türkischen Flotte bei Navarin am 20. Oct. wacker geholfen. Die Nachricht davon kam nach Frankreich, als eben die Anstalten zu den Wahlen getroffen wurden, und trug bei, eine Stimmung hervorzubringen, welche sich gegen Villèle wandte. So erntete dieser hier, bei dem Verdienstlichsten von Allem, was er gethan, keinen Dank. Was er gegen Algier veranstaltete, wird unten im Zusammenhange mit Bourmont's Heerfahrt zu berichten sein. Villèle ist, wie Fouché, zu streng beurtheilt worden. Seinem financiellen Talente zwar ist von allen Seiten Anerkennung, die Schärfe und Ruhe seiner öffentlichen Rede, die Bestimmtheit seiner Begriffe, die Klarheit und Genauigkeit bei ihrer Darlegung ist auch von seinen Gegnern nicht bestritten worden; aber nur Wenigen war es recht klar, daß er mit Mäßigung verfuhr. Allerdings ging er in der Verleugnung seines besseren Selbst aus Liebe zum Ministerium, aus Egoismus, weiter, als es sich mit dem Charakter eines selbständigen Mannes vertrug. Er konnte es Wenigen recht machen; Vermittlung, Behutsamkeit, wie er es liebte, war den Liberalen verdächtig, weil er sich doch immer weiter in dem Gleise der Congregation vorwärts schieben ließ; von dieser aber und dem Hofe ward er für entbehrlich und hinderlich geachtet, als er nicht ihrer wahnhaften Einbildung von der Pflückung reifer Frucht und ihrer Leidenschaftlichkeit zu entsprechen vermochte. Dazu kam, daß Villèle's Verheißungen, die Rente werde sich heben, unerfüllt blieb, daß die Zahlungen von Haiti ausblieben, endlich hatte er mit persönlicher Abneigung des Dauphin's, Rivière's, Fitz-James' und anderer Hofvertrauten zu kämpfen. So sah der Hof verdrießlich darein, während Villèle sich gegen die Kammern abnutzte; der König begegnete ihm kalt. Villèle konnte nicht verkennen, daß seine Stunde gekommen sei. Er suchte durch Beseitigung Peyronnet's und Corbière's, die bei den Kammern noch we-

niger beliebt zu sein schienen als er selbst, eine Frist zu gewinnen; aber es gelang ihm nicht mit seinen Werbungen bei diesen. Karl fragte am 2. Dec. Villèle mit dem Ausdrucke der Ungeduld, ob das Ministerium noch nicht fertig sei und berief nun Chabrol, um mit diesem die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums zu berathen.[76]) Dieses sollte zunächst den Kammern gegenüber aushelfen: es war nicht nach dem Herzen Karl's; wir haben es nur als ein provisorisches anzusehen, dessen Karl so bald als thunlich sich zu entledigen gedachte, um dann seinen Günstling Jules Polignac an die Spitze der Geschäfte zu stellen. Er zögerte damit vielleicht nur, weil in England noch das liberale System mit Canning's Nachfolger Robinson sich behauptete.

Das Ministerium Martignac.

Am 4. Jan. 1828 wurde das neue Ministerium bestellt. Martignac bekam das Ministerium des Innern, Portalis die Justiz, Ferronays die auswärtigen Angelegenheiten, de Caux das Kriegswesen, wovon aber dem Dauphin die Stellenbesetzung zugewiesen wurde, St. Cricq Handel und Colonien, was bisher kein besonderes Ministerium gebildet hatte, Roy die Finanzen. Chabrol und Frayssinous blieben zunächst; jener hatte mit dem Seewesen auch die Colonien, so viel nicht den Handel betraf; das Unterrichtswesen sollte von dem Cultministerium getrennt werden. Einige Tage später wurde Vatismenil zum Großmeister der Universität und zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt. Chateaubriand erhielt die Gesandtenstelle in Rom. Villèle, Corbière und Peyronnet erhielten die Pairswürde. Martignac aus Bordeaux, feiner Kopf und gewandter Redner, war auch von wackerer Gesinnung[77]). Wie so viele der Royalisten, die zu Anfange der Restauration mit Eifer die Sache der Bour-

76) Hist. de la rest. etc. 9, 385.

77) Sein, nicht übertriebenes, Lob Lacretelle 4, 326. Überhaupt ist an die Ergiebigkeit des Departements der Gironde an Staatsmännern und Rednern, seit 1791, zu erinnern: Vergniaud, Guadet, Gensonné, Lainé, Peyronnet &c.

bons ergriffen hatten, war er aus einem Manne der Dynastie zu einem constitutionellen Staatsmanne geworden. Dem Hofe betraut war nur Graf Ferronays, bisher Gesandter in Petersburg; aber ihm grollte der Dauphin, weil er einst dem Herzog von Berri, der in ungerechtem Zorne mit drohender Gebehrde auf ihn zuschritt, bei der Hand gefaßt und mit ruhiger Entschlossenheit gesagt hatte: „Gnädiger Herr, ich bin stärker als Sie" [78]). Die beiden noch übrigen Minister des Villèle'schen Systems, Chabrol und Frayssinous, würden keinenfalls zur Vermittlung geeignet gewesen sein: sie blieben nur kurze Zeit nach Eröffnung der Kammern; an Chabrol's Stelle trat Hyde-de-Neufville als Marineminister; das Cultministerium kam von Frayssinous an Feutrier, Bischof von Beauvais. Policeipräfect von Paris wurde Belleyme.

Die Kammern des Jahres 1828.

Erst am 5. Febr. eröffnete der König die Sitzungen. Seine Rede bot nichts dar, woran sich hätten Befürchtungen knüpfen lassen; das neue Ministerium kündigte darin sich an. Bei der Wahl des Präsidenten war dies Mal bedeutendes Schwanken. Labourdonnaye hatte viele Stimmen, mit ihm Gauthier, Royer-Collard, Ravez, Casimir-Perrier. Die Constitutionellen hielten Rath und es gelang ihnen, bei der zweiten Abstimmung Labourdonnaye und Ravez zu beseitigen: Royer-Collard ward Präsident. Die Folge davon war, daß Labourdonnaye sich mit Villèle aussöhnte und Ravez geschworner Feind des Ministeriums wurde. Bei der Berathung über die Adresse brachte Delalot, früherhin so eifrig auf der äußersten Rechten, Urheber der gegen den Herzog von Richelieu gerichteten anzüglichen Stelle in der Adresse des J. 1821/22 [79]), nachher als Vertrauter Châteaubriand's gegen Villèle eingenommen, den Satz in Vorschlag: Die Klagen Frankreichs haben das beklagenswerthe System (système déplorable) beseitigt, welches die Verheißungen Ew. Majestät zu eiteln

78) Lacretelle 4, 339.

79) S. oben S. 560.

gemacht hat.[80]) In der Kammer ward heftig darüber gestritten; doch eine Mehrheit von 33 Stimmen war dafür. Karl bezwang seinen Zorn und antwortete, wie ihm Martignac vorgeschlagen hatte: „Sie werden nicht vergessen, daß Sie die Hüter der Majestät des Thrones sind.“[81]) Jene Stelle der Adresse gab Anlaß zu dem erwähnten Austritte Chabrol's und Frayssinous'.

Die Linke zählte gegen 75 Mitglieder, darunter nun neben Lafayette, Laffitte, Benjamin-Constant, Sebastiani, St.-Aulaire, Dupont von d. Eure, Bertin, auch Dupin d. ä., Erstling in der königl. Kammer, Audry-de-Puyraveau, de Schonen, Mauguin, de Pradt, Lamarque; an der äußersten Rechten saßen Labourdonnaye, Conny, ein zweiter Clauzel-de-Coussergues, Pardessus, Montbel; der Verein Piet auf der Rechten zählte gegen 130 Mitglieder; im Centrum war der Verein Agier die den Ausschlag zu geben bestimmte Macht. Zur Bekämpfung der Ultras der Rechten schien das Ministerium reichlich ausgerüstet zu sein. Martignac's angelegentlichste Sorgen waren: Bestellung tüchtiger Beamten und Änderung der Wahllisten. Hier und dort hatte das „deplorable“ System Villèle's unter den Weisungen der Congregation nur Parteimenschen ausgewählt. Der König machte ihm bei der Vorlegung der Liste zu beseitigender Beamten ungemeine Schwierigkeiten, er wollte gar keinen fallen lassen, befragte seine Aufzeichnungen über jeden: nur drei Präfecten vermogte Martignac zu beseitigen. Zur Besserung der Wahllisten brachte Martignac im März einen vortrefflich ausgearbeiteten Entwurf in die Deputirtenkammer. Indessen beantragte Benjamin-Constant Abänderung des 41. Art. in dem Censurgesetz vom 17. März 1822, Dupin Abschaffung der facultativen Censur[82]), späterhin Salverte Herstellung der Pariser Nationalgarde, Labbey de Pompières Anklage des Ministeriums

80) Les plaintes de la France ont repoussé le système déplorable qui a rendu illusoires les promesses de votre majesté.

81) Lacretelle 4, 349.

82) Ders. 4, 344.

Villèle, außerdem gaben mehre Finanzfragen und die Prüfung der Vollmachten für nachgewählte Deputirte zu thun.

Die Gesetzgebung der Kammern brachte der Nation drei mit Freuden begrüßte neue Einrichtungen. Der Gesetzentwurf über jährliche Revision der Listen von Wählern und Geschwornen[82b]), von der Contreoppositon bei den Deputirten bekämpft, aber mit 257 gegen 105, und von den Pairs mit geringer Stimmenmehrheit angenommen, erlassen am 2. Jul. 1828, verordnete, daß jährlich vom 1.—10. Jun. eine Revivision der Listen stattfinden sollte und enthielt in seinen einzelnen Artikeln die bündigsten Verwahrungen gegen ministerielle Umtriebe, Fälschungen, Lockungen und Zwangsmittel, wie bisher geübt worden waren.[83]) Das zweite Gesetz betraf die periodischen Schriften.[84]) Der König hatte mit Widerwillen sich dazu verstanden, in den Kammern ward es von der Contreopposition, aber auch von Benjamin-Constant und andern Liberalen, denen nicht genug geschehen konnte, angegriffen, ward aber durchgebracht und am 18. Jul. erlassen. Demnach sollten zwar nicht, wie die Liberalen begehrt hatten, Geschworne über Preßvergehen richten, aber die Censur, die königl. Autorisation (das Monopol) und die Tendenzprocesse gänzlich wegfallen, nur Caution gestellt werden und die Gérans der Journale verantwortlich sein. Wie günstig das Gesetz der periodischen Presse war, zeigte sich in dem unmittelbar folgenden Aufkommen einer wahren Wuchersaat von Journalen und in der kühnen Sprache des Globe der Doctrinaires, des von Thiers, Mignet, Armand Carrel rc. redigirten National, der nach Cauchois-Lemaire zuerst auf den Beruf des Herzogs von Orleans zur Regierung hinwies[85]), des diesem verwandten Temps, des Journal des débats, des Courrier, Constitutionnel, Journal du commerce, Figaro rc.[85b]) Den

82b) Moniteur 1828, p. 838.

83) Duverg. 28, 184.

84) Ders. 28, 220.

85) Lacretelle 4, 397.

85b) S. unten Cap. 7, Note 5 die nähere Angabe der Gerans und Redacteurs.

Gerichten konnte man nicht Schuld geben, daß sie nachsichtig wären, wenn Vergehen gegen den Thron vorkamen; das bewies außer der Verurtheilung von Cauchois-Lemaire auch der Spruch gegen Beranger, unter dessen 1828 erschienenen Gedichten allerdings gar manche Anstoß geben konnten. Aber die Interessen der Congregation fanden kein Gehör bei den Gerichten und die Presse hatte ein so geräumiges Feld gewonnen, daß sie sich mit wahrem Frohlocken äußerte. Ein drittes Geschenk, was die Kammern auf Antrag der Minister der Nation machten, sind die beiden gegen Jesuiten und Priesterpartei gerichteten Gesetze. Das erste vom 16. Jun. [86]) stellte die acht kirchlichen Secondärschulen zu Aix, Billom, Bordeaux, Dole, Forcalquier, Montmorillon, St. Acheul und St. Anna d'Auray, welche von „Personen einer in Frankreich gesetzlich nicht anerkannten religiösen Congregation" geleitet wurden, unter Aufsicht der Universität, und verbot die Zulassung zur Direction Jedem, der nicht schriftlich erklärt habe, daß er einer gesetzlich nicht anerkannten religiösen Congregation nicht angehöre. Eine zweite gleichzeitig erschienene Verordnung bestimmte für die geistlichen Secondärschulen die Stiftung von 8000 halben Freistellen, jede zu 150 Francs. Dies eine Wohlthat, nach Abweisung des bösen Princips des Jesuitismus. Es hatte große Mühe gekostet, Karl zur Einwilligung zu bewegen; das Ansehen des Bischofs Feutrier bestimmte ihn endlich. [87]) Eben dieser ward nun Gegenstand der heftigsten Anfeindungen der Quotidienne und Gazette de France. Auch eine Anzahl Bischöfe traten in Opposition gegen die Verordnung. Der ultrahierarchische Erzbischof von Toulouse, Clermont-Tonnerre, schrieb dem Minister Feutrier: „Die Devise meines Hauses, diesem von Papst Calixt II. 1120 ertheilt, ist Etiamsi omnes, ego non; das ist auch die meines Gewissens." Diese Antwort ließ er auch in dem Journal von Toulouse abdrucken. [88]) Indessen eine geschickte Verhandlung des Ministers Portalis mit dem päpstlichen

86) Duverg. 28, 164.

87) Lacretelle 4, 362.

88) Ders. 4, 364. Hist. de la rest. etc. 10, 133.

Stuhle, dem der Prälatenstolz etwas Anstößiges hatte, brachte eine Erklärung des Papstes zu Wege, in Folge deren die widerspenstigen Bischöfe sich fügten. Ein großer Theil der Jesuiten wanderte nun aus nach der Schweiz und Savoyen[89]); sie nahmen den Trost mit, daß der Hof für ihre baldige Rückberufung sorgen werde.

Das Budget rief manche Ausstellungen hervor; es ward anstößig gefunden, daß Schweizer besoldet würden, man rügte das Deficit, man wollte Ersparungen; andere Angriffe geschahen von dem nun mit Villèle befreundeten Labourdonnaye auf das neue Finanzsystem Roy's; doch gewann dieser mit 256 Stimmen gegen 102 den Sieg. Das am 6. Aug. erlassene Finanzgesetz ordnete nachträglich das Budget von 1826; am 17. Aug. folgte das von 1829: 980,186,158 Fr. Ausgabe, 986,156,821 Fr. Einnahme. Die Schuld war durch eine Anleihe von 4 Mill. Renten, zur Unternehmung nach Morea, vermehrt worden und die jährlichen Renten betrugen nun 248,800,947 Fr.[90])

Die Sitzungen der Kammern endeten am 18. August.

Das Ausland.

Wenn Villèle nur mit Widerstreben sich der Griechen angenommen haben mogte, so war Unterstützung derselben ganz nach dem Sinne des Ministeriums Martignac. Noch hauste Ibrahim Pascha in Morea; seine Entfernung von der Halbinsel mußte durch Zwang bewirkt werden. Dazu rüstete Frankreich eine kleine Armee, deren Anführung General Maison bekam. Die erste Abtheilung dieser Truppen landete im Aug. im Golf von Koron, bald folgten die übrigen; 16,000 M. stark genügten sie, dem sehr zusammengeschmolzenen Heere Ibrahim's die Spitze zu bieten; das fortdauernde Einverständniß der Mächte, die den Vertrag vom 6. Jul. geschlossen hatten, ließ Ibrahim ohne alle Hoffnung eines günstigen Wechsels seiner Zustände; vor Einbruch des Winters war Morea befreit. Die größere

89) Hist. de la rest. etc. a. a. O.

90) Duverg. 28, 169.

Zahl der französischen Truppen kehrte bald darauf nach Frankreich zurück; General Schneider befehligte die in Morea bleibenden, etwa 2600 Mann; Maison erhielt den Marschallstitel. Wie einst in Ägypten so war auch hier eine wissenschaftliche Commission im Gefolge der französischen Waffen: von ihren Arbeiten hat das Kupferwerk Voyage scientifique etc. und eine ausgezeichnete Charte Morea's Kunde gegeben.

Das Verhältniß der französischen Politik zu England und Rußland war in Betracht Griechenlands nicht ohne Schwanken geblieben, indem England, das nun seit dem 28. Jan. 1828 ein Toryministerium unter Wellington hatte, der Sache der Griechen nicht mehr so günstig als unter Canning zu sein schien. Wenn auch Wellington's Ausspruch über die Schlacht bei Navarin (untoward event) nicht gerade einen Rücktritt von dem Vertrage des 6. Jul. befürchten ließ, so war in Englands Politik die Eifersucht auf Frankreichs Heerfahrt nach Morea rege. Doch dies glich sich aus. Wie nun die Dazwischenkunft in der griechischen Sache nicht eigentlich als Krieg gegen die Pforte angesehen werden sollte, so mußte es sich durch eine wunderliche Verschiebung der politischen Ansichten fügen, daß Frankreich und England auch dem Kaiser Nikolaus freie Hand ließen, wegen besonderer Interessen einen Einzelkrieg gegen die Pforte zu führen. Die frühere Eifersucht der Seemächte in Beziehung auf die Pforte war wie im Schlummer; die griechische Angelegenheit hatte die frühern Verhältnisse zu der Pforte aus dem Gleise gebracht. Es war ein gegenseitiges Nachgeben. England hatte in Canning's Zeit (Dec. 1826) ein Heer nach Portugal zur Aufrechthaltung von Dom Pedro's Verfassung gesandt, aber Wellington dies zurückgerufen, und Dom Miguel dahin gesandt. Frankreich durfte dagegen ungehindert den Griechen beistehen und Rußland für sich allein die Pforte angreifen.

Der Hof und die Minister.

Karl war Heuchler, so oft er sich freundlich gegen die Minister bewies; sie waren ihm zur Last; er sann darauf, sich ihrer zu entledigen; sie hatten keinen Einfluß, keine

Stütze, keine Gunst. Nicht selten hatten sie über Unfreundlichkeit des Königs zu klagen. Wider ihren Rath wurde nach Rivière's Tode der beschränkte Damas zum Erzieher des Herzogs von Bordeaux bestellt. Sie wünschten den König der Nation zu befreunden; die Reise nach St. Omer schien guten Eindruck auf ihn gemacht zu haben; darum sahen sie eine ähnliche, nach den östlichen Landschaften, insbesondere dem Elsaß, als ersprießlich an. Der König sollte fleißige und gebildete, aber auch freisinnige Unterthanen kennen lernen. Er schien zufrieden zu sein, obschon er sich in der Mitte lutherischer Bevölkerung befand. Bald darauf erlangten die Minister des Königs Zustimmung zu einem abermaligen Beamtenwechsel.[91]) Martignac hielt den König für zurückgekommen von seiner Feindseligkeit gegen das constitutionelle System, er meinte bei ihm in Gunst zu stehen. Doch Karl dachte an baldige Entlassung des ihm widerwärtigen Ministeriums.[92]) Gab es ja doch in England ein Toryministerium! Polignac sollte Karl's Wellington werden. Zunächst schien das Erkranken Ferronays' Anlaß zur Einschiebung Polignac's zu geben. Dieser kam Ende Dec. 1828 von London, wo er seit mehren Jahren französischer Gesandter war, nach Paris und vertraute Portalis, daß ihm das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt sei. Portalis wußte davon nichts; es kam zu Eröffnungen unter den Ministern und gegen den König; sie wollten ihre Entlassung nehmen[93]); die Bevölkerung von Paris war in hoher Aufregung; Polignac's Gegenwart in Paris wirkte wie das Erscheinen eines bösen Dämons; er hielt es für nöthig, bei den Pairs von seiner guten Gesinnung zu reden[94]), wodurch er seine Sache nicht besser machte. Karl, der bei aller Einbildung von Entschlossenheit und bei unwandelbarer Zähheit in seinen politischen Ansichten doch der männlichen Willenskraft ermangelte, stand ab von sofortiger Ausführung seines Plans: Polignac reiste bis auf Weiteres zurück nach Lon-

91) Hist. de la rest. etc. 10, 164.

92) Das. 10, 202. 218.

93) Lacretelle 4, 325. Hist. de la rest. 10, 180.

94) Moniteur 1829, p. 170.

don. Die nächste Sorge Karl's ward, das Budget des J. 1829 zu erlangen; zugleich aber bestärkte er sich in dem Vorhaben, dem Ministerium sich nicht weiter hinzugeben.

Die Kammern des Jahres 1829[95]).

Der König eröffnete die Sitzungen am 27. Jan. Die Thronrede ließ sich aus über den Orient, Algier rc. und kündigte die Vorlegung eines Municipal- und Departementalgesetzes an. Royer-Collard ward Präsident. Die Stellung der Parteien schien dem Ministerium so günstig zu sein, als in der frühern Sitzung. Das von Martignac mit ungemeiner Sorgfalt ausgearbeitete und von einer meisterhaften Einleitung bevorwortete Gesetz[95b]) über die so lange vermißte und von den Royalisten, wie von den Liberalen gleich eifrig begehrte, Ordnung des Municipal- oder Communal- und Departementalwesens, wobei Erwählung der Maires und Municipalräthe, sowie der Departementalbehörden und die Befugniß beider in den einzelnen Staatsgebieten bis zu den geringsten Ortsbehörden die Gliederung der constitutionellen Organisation vollenden sollten, und das Ministerium mit echt patriotischer Gesinnung einen Damm gegen ministerielle Bureaukratie zu bereiten gedachte, kam am 9. Febr. an die Deputirtenkammer. Der böse Feind säete Unkraut. Es entspann sich eine Debatte, welcher von den beiden Gesetzentwürfen die Priorität haben sollte. Das Ministerium begehrte diese für das Communalgesetz, die Opposition für das Departementalgesetz, wo sich mehr Anlaß zu Erörterung staatsrechtlicher und administrativer Principien und zu rednerischen Leistungen darzubieten schien. Die Minister hätten gern nur erst einen von beiden vorgelegt und den zweiten auf die Sitzung des nächsten Jahres verschoben; der König aber hatte auf die Gesellung beider mit einander bestanden; er soll die tückische Absicht gehabt haben, das Ministerium dadurch auf Klippen zu bringen, wo es scheitern sollte.[96]) Das Mi-

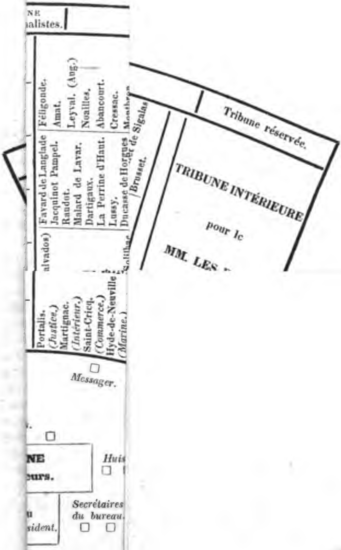
95) Das Tableau figuratif der Kammer von 1829 s. Beilage 16.

95b) Moniteur p. 172. Vgl. Hist. de la rest. etc. 10, 201.

96) Hist. de la rest. etc. 10, 202. 218.

e XVI.

von 1829.



nisterium, durch Karl's Willen, nicht nachzugeben, gebunden, hatte schlimmen Stand. Es ward bedrängt von der äußersten Rechten und von einem Verein mehrer Deputirten der Linken, deren Wortführer Sebastiani war; es erlitt eine Niederlage schon in der Entscheidung über die Priorität, bald darauf erlangte eine Abänderung, die es nicht zugestehen sollte, die Stimmenmehrheit. Die Minister begaben sich am 8. Apr. zum König und brachten von diesem, welcher „keine Concessionen machen" wollte[97]), den Bescheid der Rücknahme beider Gesetzentwürfe.[98]) Die Geschichte dieses unseligen Streites, wo es gar nicht um das Wesen der vorgelegten Gesetze zu thun war, sondern Caprice und böser Wille sich der wackern Gesinnung des Ministeriums und der Verwirklichung eines heilbringenden Instituts entgegenstellten, gehört zu den beklagenswerthesten Erscheinungen in den Annalen der französischen Gesetzgebung. Doch ein Ring mehr in der Kette, die den Hof mit der Nation verknüpfte, hätte diese schwerlich lange vor dem Zerspringen bewahrt. Karl wollte nicht zugeben, daß das Gute zu Stande käme, darum kam das Böse über ihn.

Das Budget nahm eine lange Reihe von Sitzungen weg; Karl sehnte sich nach dem Abschluß, um dann seinem politischen Wahn nachzugehen. Es gab heftige Debatten über einzelne Posten, doch diese ohne Zumischung allgemeiner Interessen; das Ganze — für 1830: 991,794,297 Fr. Ausgabe, mit einem Überschuß von etwa 7 Mill. Einnahme, also nun fast eine Milliarde — wurde mit 131 Stimmen angenommen, die Sitzungen am 30. Jul. geschlossen und das Finanzgesetz am 2. Aug. erlassen.[99]) Das Ministerium bestand wenig über acht Tage nach dem Schluß der Kammersitzungen. Seine Waltung war nach allen Richtungen hin heilbringend gewesen; Heer, Flotte, Gewerbe, öffentlicher Unterricht gaben Zeugniß davon.

97) Hist. de la rest. etc. 10, 221. Lacretelle 4, 381.

98) Moniteur p. 516.

99) Duverg. 29, 252.

Ministerium Polignac.

Jules Polignac, von dem die Geschichte nichts Empfehlendes berichten kann, als daß er bei Georges' und Pichegru's Verschwörung sich erbot, für seinen Bruder Armand zu sterben, nicht böse, nicht schlecht, aber als politischer Charakter eine Null, wohl zum Günstling, aber nicht zum Staatsmann passend, ward von dem beschränkten Karl so günstig beurtheilt als Decazes von Ludwig XVIII.; dem Urtheil des schwachen politischen Verstandes gesellte sich persönliche Zuneigung bei, wie im Verhältniß Ludwig's zu Decazes, nicht minder die Meinung Karl's, Polignac sei sein Zögling in der Staatskunst. Polignac hätte nicht vermogt, ein politisches Fahrzeug bei günstigem Winde recht zu steuern, und der Wicht sollte ein von dämonischen Mächten bewegtes Riesenschiff durch den Sturm leiten! Karl berief Labourdonnaye, der bei den ersten Hofwerbungen sich empfänglich für königl. Gunst bewiesen hatte, Montbel, Chantelauze und Ravez, die Bestellung eines neuen Ministeriums mit ihm zu Stande zu bringen [100]). Polignac kam auf directe Aufforderung des Königs zurück nach Paris. Am 6. Aug. wurden die Minister nach St. Cloud beschieden, um zu vernehmen, daß ihr Ministerium zu Ende gehe; am 8. Aug. trat das neue an.

Polignac ward Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Labourdonnaye bekam das Innere, Bourmont das Kriegswesen, Haussez, späterhin, nachdem Rigny abgelehnt hatte, das Seewesen, Chabrol die Finanzen, Courvoisier die Justiz, Montbel den öffentlichen Unterricht. Das Cult- und Handelsministerium wurden nicht wieder besetzt. Die Pariser Policei bekam Mangin zum Präfecten. Ravez wollte kein Ministerium und ward unter die Pairs versetzt. Royer-Collard, heißt es, nannte das Ministerium ein impossible. Mehre Beamte legten freiwillig ihre Stellen nieder; darunter Chateaubriand, der seinen Gesandtschaftsposten in Rom aufgab. [101]) Allen übrigen, so viele nicht bei

100) Hist. de la rest. etc. 10, 240. Lacretelle 4, 385.

101) Hist. de la rest. etc. 10, 271.

dem Absolutismus und der Congregation Fürsprache hatten, drohte Entsetzung. Labourdonnaye eilte, in Rundschreiben den Präfecten ausschließliche Anstellung notorischer Royalisten zur Pflicht zu machen [102]); die Präfecten selbst aber, großentheils von der Villèle'schen Zeit her erhalten, hatten wenig zu fürchten. Gegen sie hatte ja Martignac vergeblich gearbeitet. Die Journale der Liberalen ließen der Entrüstung und dem Grimme freien Lauf; das Journal des débats rief: „Unglückliches Frankreich, unglücklicher König" [103]). Der Ton dieser Journale war wie ein Sturmgeläut; sie waren in der That der Ausdruck der öffentlichen Meinung: die Hirtenbriefe der Prälaten dagegen eine Stimme in der Wüste. Jetzt begannen sich Vereine zu bilden, deren Mitglieder entschlossen waren, im Fall einer Gefährdung der Charte die Steuern zu verweigern, die ersten in der Bretagne; die Gesellschaften Aide-toi, le ciel t'aidera entwickelten eine durchgreifende und organisirende Thätigkeit [104]), es war nicht ein geheimes Comité directeur, wie bei den Conspirationen des J. 1821 und 1822, die Opposition gestaltete sich offen und kühn; der königl. Gerichtshof zu Paris fand diese Art von Verbindungen nicht strafbar. [105]) Lafayette wurde bei seiner Ankunft zu Grenoble und Lyon mit einem Triumphe empfangen, über den in den Tuilerien ernstliche Sorge hätte aufsteigen sollen [106]). Indessen vergingen drei Monate, ohne daß Polignac irgend etwas schuf, gestattete oder vorbereitete; es war wie in der Zeit Calonne's, nur daß die Nation Flügel bekommen hatte. Labourdonnaye hatte es als Minister des Innern am meisten in der Hand, die grollenden und gährenden Gemüther zu sühnen und eine Annäherung an die Gemäßigten in der Deputirtenkammer zu bereiten: aber er war nach allen Seiten hin schroff und wenn er auch den Willen gezeigt hätte, irgend Concessionen zu machen, so hätte doch seine rauhe Weise, das Gewaltlu-

102) Hist. de la rest. etc. 10, 269.
103) Lacretelle 4, 390.
104) Hist. de la rest. etc. 10, 278.
105) Lacretelle 4, 395.
106) Lafayette 6, 327 f.

stige in seinem Charakter, solche Versuche vereitelt. In Verbindung mit Andern konnte er nur ausdauern, wenn es galt, gegen etwas anzustürmen: jetzt aber war es an der Zeit, mit kluger Mäßigung zu verfahren. Der Minister konnte nicht mehr die Sturmfahne der Debatte schwingen. Labourdonnaye ward durch seine herrische Eigenwilligkeit seinen Collegen lästig und ebenso selbständig als unverträglich trat er unmuthig zurück aus einem Ministerium, wo der schlaffe Wille Polignac's, von der Gunst des Königs getragen, ihm den Raum zur Bewegung beschränkte. Für ihn bekam am 18. Nov. Montbel das Innere, und statt dessen trat Guernon-de-Ranville, bisher Generalprocureur zu Grenoble, ein Mann von gemäßigter Gesinnung, in dessen Ministerium. Polignac ward Präsident des Ministerraths; Guernon-de-Ranville brachte eine Last von Besorgnissen mit; ihm ahnte nichts Gutes; er wollte milde Maßregeln. Aber die Camarilla war ungeduldig; es sollte ein Ende gemacht werden. Die Dauphine, wenn auch nicht zu Gewaltschlägen gestimmt, ward doch herber als je bei einer Begegnung mit ihr misfälligen Behörden; als der königl. Gerichtshof von Paris, dessen die Congregation sich nicht erfreute, ihr vorgestellt ward, sprach sie mit rauhem Tone: Passez [107]). Ihre Stimme war immer unfreundlich, bei scharfer Betonung widerwärtig. Die Blätter und Pamphlets der Hof- und Priesterschaar riefen zur Gewalt auf. [108]) Von solchen Rathschlägen ging eine feindselige Erklärung Karl's in der Thronrede aus, die wie ein hingeworfener Fehdehandschuh aufgenommen wurde. Wiederum bildete sich nun unter Lafayette's Leitung abermals eine geheime Gesellschaft, ein comité directeur, dessen Plänen wol selbst der Gedanke an eine Republik nicht fern war [109]).

Die Kammern des Jahres 1830.

Die Thronrede, am 2. März, enthielt Äußerungen der Zufriedenheit mit den äußern und innern Verhältnissen Frank-

107) Lacretelle 4, 396. Hist. de la rest. etc. 10, 302.

108) Hist. de la rest. etc. 10, 293. 302.

109) Lacret. 4, 417. Vgl. hindeutende Winke b. Lafayette 6, 363.

reichs, am Schlusse aber einen Satz, der nach der Redaction der Rede im Ministerrathe von der Camarilla hinzugefügt worden war[110]): „Pairs von Frankreich, Deputirte der Departements, ich zweifle nicht an Ihrer Mitwirkung zu dem Guten, das ich thun will. Sie werden mit Verachtung die perfiden[111]) Insinuationen zurückweisen, welche die Böswilligkeit zu verbreiten sucht. Wenn strafbare Umtriebe meiner Regierung Hindernisse bereiteten, welche ich nicht voraussehen kann noch will, so würde ich zu ihrer Überwindung Stärke finden in meinem Entschlusse, den öffentlichen Frieden aufrecht zu halten, in dem gerechten Vertrauen der Franzosen und in der Liebe, welche sie stets ihrem Könige bewiesen haben." Royer-Collard wurde zum dritten Male Präsident; alle Vicepräsidenten waren von der Opposition. Unter den neugewählten Deputirten waren Guizot und auf der Rechten Berryer bedeutend. Die Commission zur Ausarbeitung der Adresse zählte nur Mitglieder der Opposition; Guizot und Etienne verfaßten die Adresse, worin dem Könige erklärt wurde, daß sein Ministerium nicht das Vertrauen der Kammer habe[112]). Die Debatte über diese war sehr bewegt;

110) Hist. de la rest. etc. 10, 302. Lacretelle 4, 400.

111) Göthe hat Recht, daß dies Wort unübersetzlich sei.

112) Moniteur p. 309. Das Wesentliche derselben ist im Folgenden enthalten: La Charte que nous devons à la sagesse de votre auguste prédécesseur, et dont votre majesté a la ferme volonté de consolider le bienfait, consacre comme un droit l'intervention du pays dans la délibération des intérêts publics. Cette intervention devait être; elle est en effet indirecte, sagement mesurée, circonscrite dans des limites exactement tracées, et que nous ne souffrirons jamais que l'on ose tenter de franchir; mais elle est positive dans son résultat: car elle fait du concours permanent des vues politiques de votre gouvernement, avec les voeux de votre peuple, la condition indispensable de la marche régulière des affaires publiques. Sire, notre loyauté, notre dévoûment, nous condamnent à vous dire que ce concours n'existe pas. Une défiance injuste des sentimens et de la raison de la France est aujourd'hui la pensée fondamentale de l'administration: votre peuple s'en afflige, parce qu'elle est injurieuse pour lui; il s'en inquiète, parce qu'elle est menaçante pour ses libertés. Cette défiance ne saurait approcher de votre noble

die Ultras Conny, Lépine, Berryer und die Minister Montbel und Guernon-Ranville bekämpften sie, und eine ansehnliche Minorität war auf ihrer Seite; aber die Reden Benjamin-Constant's, Dupin's, Guizot's, Sebastiani's überwogen die ihrigen; die Adresse wurde am 15. März mit 221 Stimmen gegen 181 angenommen. Die Zahl 221 hat universalhistorische Bedeutung erlangt. Der König vernahm den Beschluß der Kammer mit Entrüstung. „Die Kammer, sagte er, spielt hohes Spiel, es kann ihr übel bekommen, so meine Krone zu verletzen. Ich will mit ihnen reden, mit diesen Deputirten." Royer-Collard sprach die Adresse; Karl erwiderte mit hochgehaltenem, königlichem Tone, daß er betrübt sei, den Deputirten erklären zu müssen, daß von ihrer Seite die Mitwirkung mangele, daß seine Entschlüsse unwandelbar seien und die Minister ihnen seine Absichten eröffnen sollten. Von diesen stimmten nur Chabrol und Courvoisier für den Versuch einer Verständigung mit der Kammer; jedoch Karl folgte der Stimme der Mehrheit, die seinem Willen entsprach, und so erschien am 19. März die Verordnung, welche die Kammern bis zum ersten September vertagte. Im April ging man damit um, die Pairs zu gewinnen, aber Polignac's Versuch misglückte [112b]). Darauf richteten die Minister ein Memoire an Karl, worin diesem auseinandergesetzt wurde, daß die große Aufgeregtheit der Geister von der Presse, von den über das ganze Königreich verbreiteten Wahlausschüssen (Comités électoraux) und dem sie leitenden Ausschusse (Comité directeur) komme, und daß ohne Mitwirkung der Kammern

coeur. Non, Sire, la France ne veut pas plus de l'anarchie que vous ne voulez du despotisme; elle est digne que vous ayez foi dans sa loyauté, comme elle a foi dans vos promesses. Entre ceux qui méconnaissent une nation si calme, si fidèle, et nous qui, avec une conviction profonde, venons déposer dans votre sein les douleurs de tout un peuple jaloux de l'estime et de la confiance de son roi; que la haute sagesse de votre majesté prononce! Ses royales prérogatives ont placé dans ses mains les moyens d'assurer, entre les pouvoirs de l'état, cette harmonie constitutionnelle, première et nécessaire condition de la force du trône et de la grandeur de la France.

112b) Lacretelle 4, 436.

nicht zu helfen sein werde. Diese Schrift enthält keine Ermunterung zu einem Gewaltschlage; sie trägt mehr vermittelnden Charakter; an einer Stelle heißt es, daß wenn durch unvorhergesehene Umstände irgend eine leichte und momentane Abweichung von den Institutionen Frankreichs nöthig werden sollte, diese für die Zukunft die Grundlage der gegenwärtigen Regierung nothwendig befestigen müsse, um dem öffentlichen Bewußtsein zu genügen [113]). Wenn etwa die Stimme der Repräsentanten der Mäßigung im Ministerium, Chabrol und Courvoisier, hiebei sich geltend gemacht hatte, so läßt sich wiederum annehmen, daß die Erklärung nicht nach dem an sich nicht entschiedenen und willensstarken, aber von der Starrsinnigkeit Karl's bedingten Sinne Polignac's war [114]); dieser zog vielmehr mit der Camarilla, in welcher jetzt der päpstliche Nuntius Lambruschini mit gewichtiger Stimme zu raschem und energischem Verfahren mahnte [115]), einen Gewaltstreich vor, der zunächst die Kammer der Deputirten treffen sollte. Am 16. Mai wurde die Deputirtenkammer für aufgelöst erklärt, das Zusammentreten der Wahlcollegien verordnet und der 3. Aug. zur Eröffnung der neuen Kammer bestimmt [116]). Zur Ausführung der Pläne des Hofes bedurfte es größerer Bereitwilligkeit, als Chabrol und Courvoisier zeig-

113) — si, par le concours de circonstances encore imprévues et d'événemens auxquels la prudence humaine ne saurait parer, une déviation quelconque de nos institutions devenait nécessaire, cette déviation, fût-elle légère, et ne pouvant être que momentanée en serait favorablement accueillie qu'autant qu'il deviendrait évident pour la conscience publique qu'elle assurerait d'une manière immuable pour l'avenir les bases sur lesquelles repose le système actuel de notre gouvernement. Hist. de la rest. etc. 10, 334.

114) Zu Lafayette sagte um jene Zeit eine hohe Person: Tout vient du roi même, il ira jusqu'au bout, son fils aussi; je ne sais où cela nous menera, mais de toutes les solutions possibles je n'en vois pas une bonne. Lafayette 6, 362. Polignac aber, erzählt Lafayette (6, 361), war zuweilen erschrocken über die „Obstination" seines Herrn und sagte eines Tages: Je ne sais où il nous menera.

115) Hist. de la rest. 10, 353.

116) Duverg. 30, 40.

ten; sie wurden deshalb entlassen und am 19. Mai Peyronnet und Chantelauze statt ihrer ins Ministerium gerufen, für Capelle aber ein eigenes Ministerium, der öffentlichen Bauten (des travaux publics), errichtet. Indessen war etwas geschehen, das dem Ministerium einen großen Gewinn in der öffentlichen Meinung zu versprechen schien; den französischen Waffen war Sieg und Eroberung zu Theil geworden.

Algier[117]).

Seitdem die Magie des kaiserlichen Namens nicht mehr den afrikanischen Raubstaaten Achtung gebot, hatte Algier sich nicht gescheut, Unbilde gegen französische Schiffe und Unterthanen zu üben; der Dey hatte 1818 Entschädigung für die Plünderung eines französischen Schiffes verweigert und dabei laut werden lassen, daß nur Tribut gegen Sklaverei christlicher Gefangenen schütze; dazu kam ein verwickelter Handel über 7. Mill. Fr., die Frankreich zwei Algierischen Handelshäusern schuldete. Ungeduldig über mehrmaligen Aufschub dieser Zahlung gab der Dey Hussein am 23. Apr. 1828 dem französischen Consul Schläge mit dem Fliegenwedel, wies ihn fort aus seinem Palaste und ließ darauf die französischen Niederlassungen auf seinem Gebiete zerstören. Als er Genugthuung dafür verweigerte, erschien eine französische Flotte zur Blokade Algiers, und nach nochmaligen fruchtlosen Unterhandlungen erklärte Frankreich am 20. Apr. 1830 den Krieg[117b]). An 38,000 M. mit 4500 Pferden wurden eingeschifft, Bourmont befehligte die Landtruppen, Duperré die Flotte. Diese, 75 große und kleine Kriegsschiffe stark, ging vom Hafen von Toulon aus vom 25—27. Mai in See; die Landung erfolgte am 14. Jun., ein Angriff der Armee des Pascha wurde am 19. Jun. zurückgeschlagen, am 4. Jul. begann die Belagerung Algiers, und schon am 5. Jul. verstand sich der Dey zur Übergabe. Wider Erwarten schnell waren die Franzosen zum

117) Der Moniteur 1830, p. 434 hat die Motive der französischen Regierung. Dagegen bemühte sich Laborde zu beweisen, daß Frankreich nicht Recht habe. Zur Geschichte der Expedition s. Fernel, Campagne d'Afrique en 1830. Par. 1832.

Ziele gelangt. Stadt und Festung (die Cassauba), 1500 Kanonen, 70 Kriegsfahrzeuge und ein Schatz von 70—80 Mill. Fr. waren die Früchte des Sieges. Bourmont wurde Marschall, Duperré Pair.

Die Verordnungen des Julius [118]).

Der Hof war berauscht von Freude über die Nachrichten von Algier, um der Bürgschaft willen, welche diese dem Systeme der Regierung zu geben schienen. Die Nation freute sich des französischen Waffenruhms, aber verkannte nicht, was für Gefahren daraus hervorzusteigen drohten [118 b]) und hielt Augen und Sinne wach bei den Wahlen. Bei dem zur Feier des Sieges gesungenen Tedeum zeigten sich keine Äußerungen nationaler Begeisterung. Von einer andern Seite her verbreitete eine vielfach sich wiederholende Brandstiftung der sogenannten Demoiselles, weiblich verkleideter Brandstifter, namentlich in den nördlichen Landschaften, eine besorgliche Stimmung. Man traute der Regierung jegliches Schlimme zu. Zu den Wahlen hatte die Regierung alle ihre Mittel aufgeboten, mehre Präfecten entsetzt, Karl eine Proclamation an die Wähler, das Ministerium eine Instruction an die Präfecten erlassen [118 c]); aber da die bisherigen geheimen Kunstmittel nicht anzuwenden waren, da es bei den Wahlen ehrlich zugehen mußte, war der Ausfall derselben in hohem Grade ungünstig für die Regierung. Von den 221 Deputirten der Adresse wurden 207 wiedergewählt, die Opposition zählte überhaupt 272, das Ministerium nur 145 Deputirte. In Paris war das Wahlgetümmel ungestüm, von Festmahlen und Reden begleitet; Odilon Barrot war einer der Pariser Deputirten.

118) Der Proceß des gestürzten Ministeriums 15. Dec. ff. Moniteur p. 1717—1794 gibt natürlich nicht die ganze Wahrheit. Die Geheimnisse des Palastes kommen nicht auf solchen Wegen zur Öffentlichkeit.

118b) La seconde pensée de tout le monde a été la crainte qu'un tel événement tournât encore plus les têtes de la faction gouvernante et n'amenât de nouvelles folies. Lafayette, Mém. 6, 379.

118c) Hist. de la rest. etc. 10, 361. 368.

Das war Stoff genug zur Einschüchterung des Ministeriums, auf der andern Seite eine Mahnung, daß, wenn man Gewalt wagen wolle, dies nicht länger aufzuschieben sei. Es kamen Denkschriften, die zu rascher That ermunterten, an Karl; der Name Bergasse's, des Deputirten in der constituirenden Versammlung, findet sich hier noch einmal, auch Cottu's, der kürzlich erst seine politischen Ansichten geändert hatte [119]). Im Palast wurde Rath gehalten. Die Dauphine war in den Bädern von Vichy; man hat späterhin ihre Abwesenheit unheilvoll genannt, weil sie gegen offene Verletzung der Charte gestimmt haben würde. Der Dauphin war null; sein Vater rief: Ich werde zu Pferde steigen; der Dauphin wiederholte: Ich werde zu Pferde steigen [120]). Der Hof fand dagegen eine Ermunterung darin, daß eine von einigen Hofleuten veranstaltete Deputation von Kohlenträgern in ihrer politischen Einfalt sprach, bei ihnen sei Jeder Herr im Hause, der König möge es auch so halten [121]). Seit dem 29. Jun. wurde im Rathe bestimmter zur Sprache gebracht, was man wollte. Die Charte gänzlich umzustürzen trug man Bedenken; man meinte, in dem 14. Artikel derselben, welcher besagt, daß der König die zur Ausführung der Gesetze und Sicherheit des Staats nöthigen Reglements und Verordnungen gibt, eine Grundlage für ungesetzliches Verfahren zu finden. Auch dagegen erklärten sich Peyronnet und Guernon-de-Ranville, ließen sich jedoch umstimmen [122]), und Haussez's Bedenken kamen bei Polignac nicht in Betracht. Am 6. und 7. Jul. kam man ziemlich aufs Reine mit einem Plane: es wurde das strengste Geheimniß beobachtet, Karl heuchelte gegen Alle, die Fragen der Unruhe an ihn richteten [123]); nur der päpstliche Nuntius wußte darum [124]). Am 23. Jul. Abends brachte Chantelauze einen von ihm verfaßten Bericht über die

119) Hist. de la rest. etc. 10, 376. Lacretelle, 4, 442.

120) Lacretelle 4, 438. 446.

121) Ders. 4, 438. Charbonnier est maître chez soi.

122) Lacret. 4, 439. Vgl. Louis Blanc, Hist. de dix ans 1, 183 f

123) Merkwürdige Beispiele s. b. Lacretelle 4, 444.

124) Lacretelle 4, 444. Hist. de la rest. etc. 10, 283.

zu erlassenden Verordnungen, der zur Einleitung und Empfehlung derselben dienen sollte [125]). Die Minister schienen bis auf Polignac in sehr gedrückter Stimmung zu sein; wer konnte verkennen, daß sie „hohes Spiel" wagten? Polignac war gutes Muthes; sein Blick hatte nicht über den Dunstkreis der Hofluft hinauszuschauen gelernt. Arbeit, wohlfeiles Brod und wenig Steuern, dachte er, sei das Wesentliche einer Charte für die Menge, und gegen Widerstand sei bewaffnete Macht genug bereit [125 b]). Die Verordnungen ergingen an den Moniteur. Sauvo, dessen Redacteur, deshalb ins Ministerium berufen, ein Mann von vortrefflichem politischen Tacte, erlaubte sich, auf das Wagniß, das mit den Verordnungen verbunden sei, aufmerksam zu machen; seine Stimme machte Eindruck, aber vermochte nicht, die Verordnungen rückgängig zu machen [126]).

Also erschienen im Moniteur des 26. Jul. die Tags zuvor unterzeichneten Verordnungen:

1) Herstellung des Censurgesetzes vom 21. Oct. 1814;
2) Auflösung der, noch nicht zusammengetretenen, Deputirtenkammer — dies unbezweifelt gegen die Charte.
3) Neue Wahlordnung, Herabsetzung der Zahl der Deputirten auf 258, für die Bezirkscollegien nur Recht des Vorschlags, Übertragung der Wahl an die Departementscollegien, Fertigung der Wahllisten ohne Mitwirkung der Rechtsbehörden, also Abhängigkeit derselben von den Verwaltungsbeamten — dies nicht minder gegen die Charte, welche die Wahlen durch Gesetz, nicht durch Verordnung, zu regeln bestimmt hatte.

Eine damit zusammengehörige Verordnung bestimmte den Tag der Versammlung der Wahlcollegien. Eine fünfte bestellte Marmont, der schon am 21. Jul. vorläufige Weisung erhalten hatte, zum Befehlshaber der Truppen in der ersten Militärdivision; eine sechste berief mehre Personen in den Staatsrath.

125) Abgedruckt Moniteur 26 Juill., 813 und Duverg. 30, 70.

125[b]) Louis Blanc I, 199.

126) Lacretelle 4, 250.

Das Wesentliche des Gewaltschlags ist in den drei ersten Verordnungen enthalten; die zweite kann als eine vorübergehende Verletzung der Constitution angesehen werden, die beiden andern waren jede in ihrer Art gleich schwere Verletzungen des constitutionellen Systems, und ihre Wirkungen, als zu stetiger Dauer bestimmt, gar nicht zu berechnen. Für den Sinn der Franzosen am empfindlichsten war die erste, über Censur. Das ganze Gedankensystem der Nation hatte sich dergestalt zur täglichen Theilnahme am öffentlichen Wesen durch die Tagblätter gesteigert, daß eine Verkümmerung dieser geistigen Nahrung ein Angriff auf das politische Leben selbst war. Bei der ersten Revolution war Freiheit der Presse eine von vielen Forderungen, bei der zweiten war es die erste von allen.

Siebentes Capitel.

Die Julirevolution [1]).

Das Erscheinen des Moniteur, der die verhängnißvollen Verordnungen brachte, bewirkte zunächst allgemeine Bestürzung und Niedergeschlagenheit; die Renten fielen; bei Bankiers,

1) Von der Menge Schriften über die Julirevolution mögen vor allen als quellenmäßig gelten: Procès des derniers ministres de Charles X. etc. (meist aus dem Moniteur) Par. 1830. 2 Vols. — Bérard, Souvenirs historiques de la révolution de 1830, Par. 1834, worin jedoch der Egoismus zur Verringerung des Verdienstes Anderer zu laut wird. — Hippol. Bonnelier, Mémorial de l'hôtel de ville de Paris en 1830, Par. 1835; in schülerhafter Sprache, aber treuherzig. — Marrast, Documens historiques. Par. 1831. — Une semaine de l'histoire de Paris, par le bar. de L... L... (Lamothe-Langon), Par. 1830; mit mancher romantischen Ausschmückung. — B. Sarrans jeune, Lafayette et la révol. de 1830, Par. et Bruxell. 1832, 2 Vols., wovon nur Vol. 1, 268—383 hieher gehören; reich an überflüssigem Pathos. — Cabet, Révol. de 1830. Par. 1832. — Rozet, Chron. de Juillet 1830. Par. 1832. 2 Vols. — Lacretelle, Vol. 4, ch. 40, ist auch hier befriedigend.

Kaufleuten, Fabrikanten und in den Buchdruckereien stand die Arbeit still; überall war schwere Sorge auf den Gemüthern gelagert. Die unmündige Menge, unbetheiligt bei den höhern politischen Interessen, die es bei den Gebildeten galt, nahm die Sache, die sie nicht verstand, auf als die ihrige; ihre Vorstellungen waren unklar, aber das Unheil der Verordnungen stellte sich ebendeshalb darin nur um so größer dar. Die Ankündigung mehrer Fabrikherren, daß sie nicht mehr Arbeit geben könnten, die Entlassung mehrer hundert Menschen, die ihr Brod einbüßten [2]), sprachen eindringlich zu dem Verstande des gemeinen Mannes. Bald gab es zahlreiche Gruppen arbeitsloser, neugieriger, unruhiger Menschen in den Straßen und auf den Plätzen; Mittheilung und Besprechung ward Bedürfniß. Die erste Bewegung zum Widerstande ging von den Journalisten aus; so war es in der Ordnung; den Begriff Freiheit überragte einer seiner Sprößlinge, Preßfreiheit. Der Policeipräfect Mangin erließ am 26. Jul. ein Circular an alle Buchdruckereien, welches diese auf sofortige Wahrnehmung der Preßverordnung hinwies, und einen Anschlag, welcher Verbreitung nicht censirter Schriften verpönte [2b]); dies vergegenwärtigte die Fesseln, welche der Presse angelegt werden sollten. Mehre Journale, der National rc., ließen noch am 26. Jul. eine zweite Auflage des Blattes von jenem Tage mit dem Texte der Verordnungen und einer Glossirung derselben erscheinen [3]). Das Bureau

— Durch umfängliche Benutzung der vorhandenen Hilfsmittel ausgezeichnet ist die Histoire de France pendant la dernière année de la restauration par un ancien magistrat. Par. 1839. 2 Vols. Eine Übersicht der Literatur zur Julirevolution s. das. XXXIII ff. — Viel und Vielerlei aus reinen und aus trüben Quellen hat gesammelt Louis Blanc, Hist. de dix ans etc. Vol. 1, 189 ff. — Über das Straßengefecht s. Alix, Bataille de Paris.

2) Der Deputirte Ternaux, reicher Fabrikherr, entließ deren 150 — sicherlich aus politischer Berechnung.

2b) Hist. de Fr. 1, 244. Sein Anschlag ist im Moniteur 28 Juill. p. 882, dem letzten Blatte der Restauration.

3) Der Artikel des National ist folgender: Le ministère du 8 août n'a pas cru devoir se présenter au jugement des Chambres; il veut

des National wurde zum Versammlungsplatze der Gerans und Redactoren der Oppositionsjournale; sie ernannten eine Commission zur Abfassung eines Protestes gegen die Verordnungen; ihre Mitglieder waren Chatelain, Cauchois-Lemaire, Thiers; der Letztere übernahm die Abfassung des Protestes [4]).

Der 27. Julius.

Der Verordnungen nicht achtend erschienen am 27. Jul. der National, Globe, Temps, das Journal du commerce

s'en tenir au jugement des colléges électoraux. Il a reconnu qu'il était impossible qu'il ne succombât pas devant les lois. Il vient de renverser toutes les lois que la France avait appris à pratiquer, à respecter, à chérir depuis quinze ans.

Les trois ordonnances qui suivent paraissent dans le Moniteur en même temps que notre feuille de ce jour. Elles n'ont pas besoin de commentaire. Elles prouveront la sincérité des serments d'attachement à la légalité, à la Charte, aux institutions, et qui depuis un an ont été opposés par les hommes du pouvoir aux cris d'alarmes que nous arrachait une trop juste prévoyance.

La France rentre dans une carrière dont elle se croyait heureusement sortie depuis quinze ans; elle retombe en révolution par le fait même du pouvoir. Jetée malgré elle hors des voies de la légalité, elle est menacée de n'y plus rentrer que par des tempêtes.

C'est une consolation au moins pour la France de pouvoir se dire qu'elle n'a point commis de faute; qu'elle n'a motivé en rien, par sa conduite depuis un an, les tyranniques mesures qui viennent d'être adoptées contre elle. La justice, c'est-à-dire l'observation des lois, est de son côté: elle puisera dans ce sentiment le courage nécessaire pour persévérer dans la défense de son droit.

Le ministère avait demandé une Chambre au pays; cette Chambre a été nommée librement et régulièrement. Elle exprimait les opinions de la France; elle devait être convoquée au 3 août prochain: elle seule pouvait accorder le budget de 1831.

Ce qui reste à faire à la France, c'est de refuser l'impôt.... La Chambre, aujourd'hui brisée, a fait son devoir; les électeurs ont rempli le leur. La presse, qui désormais ne pourra plus ouvertement servir la cause de la liberté, a fait aussi tout ce que l'on devait attendre d'elle. C'est aux contribuables maintenant à seconder la cause des lois. L'avenir est remis à l'énergie individuelle des citoyens.

4) Bonnelier S. 6.

mit der von sämmtlichen Gerans und Redactoren der liberalen Journale unterzeichneten Protestation [5]), und die Blätter wur=

5) Protestations des Journaux: „On a souvent annoncé depuis six mois, que les lois seraient violées, qu'un coup d'état serait frappé. Le bon sens public se refusait à le croire. Le ministère repoussait cette supposition comme une calomnie. Cependant le Moniteur a publié enfin ces mémorables ordonnances, qui sont la plus éclatante violation des lois. Le régime légal est donc interrompu; celui de la force est commencé.

„Dans la situation où nous sommes placés, l'obéissance cesse d'être un devoir. Les citoyens appelés les premiers à obéir sont les écrivains des journaux, ils doivent donner les premiers l'exemple de la résistance à l'autorité, qui s'est dépouillée du caractère de la loi.

„Les matières que règlent les ordonnances publiées aujourd'hui sont de celles sur lesquelles l'autorité royale ne peut, d'après la Charte, prononcer toute seule. La charte (article 8) dit que les Français, en matière de presse, seront tenus de se conformer aux lois; elle ne dit pas aux ordonnances. La Charte (article 35) dit que l'organisation des colléges électoraux sera réglée par les lois; elle ne dit pas par les ordonnances.

„La couronne avait elle-même, jusqu'ici, reconnu ces articles; elle n'avait point songé à s'armer contre eux, soit d'un prétendu pouvoir constituant, soit du pouvoir faussement attribué à l'article 14.

„Toutes les fois, en effet, que des circonstances, prétendues graves, lui ont paru exiger une modification, soit au régime de la presse, soit au régime électoral, elle a eu recours aux deux chambres. Lorsqu'il a fallu modifier la Charte pour établir la septennalité et le renouvellement intégral, elle a eu recours, non à elle-même, comme auteur de cette Charte, mais aux chambres.

„La royauté a donc reconnu, pratiqué elle-même ces articles 8 et 35, et ne s'est arrogé, à leur égard, ni une autorité constituante, ni une autorité dictatoriale qui n'existent nulle part.

„Les tribunaux qui ont droit d'interprétation ont solennellement reconnu ces mêmes principes. La cour royale de Paris, et plusieurs autres, ont condamné les publicateurs de l'association bretonne, comme auteurs d'outrage envers le gouvernement. Elle a considéré comme un outrage la supposition que le gouvernement put employer l'autorité des ordonnances, là où l'autorité de la loi peut seule être admise.

„Les raisons sur lesquelles ils s'appuient sont telles qu'il suffit de les énoncer.

„Ainsi, le texte formel de la Charte, la pratique suivie jusqu'ici par la couronne, les décisions des tribunaux, établissent qu'en ma-

den mit doppeltem Eifer in Caffés und Restaurationen verbreitet. Nun sandte Mangin Policei und bewaffnete Macht,

tière de presse et d'organisation électorale, les lois, c'est-à-dire le roi et les chambres, peuvent seuls statuer.

„Aujourd'hui donc le gouvernement a violé la légalité. Nous sommes dispensés d'obéir. Nous essayons de publier nos feuilles, sans demander l'autorisation qui nous est imposée. Nous ferons nos efforts pour qu'aujourd'hui au moins elles puissent arriver à toute la France.

„Voilà ce que notre devoir de citoyens nous impose, et nous le remplissons.

„Nous n'avons pas à tracer ses devoirs à la chambre illégalement dissoute. Mais nous pouvons la supplier, au nom de la France, de s'appuyer sur son droit évident, et de résister autant qu'il sera en elle à la violation des lois. Ce droit est aussi certain que celui sur lequel nous nous appuyons. La Charte dit, article 50, que le roi peut dissoudre la chambre des députés; mais il faut pour cela qu'elle ait été réunie, constituée en chambre, qu'elle ait soutenu enfin un système capable de provoquer sa dissolution. Mais, avant la réunion, la constitution de la chambre, il n'y a que des élections faites. Or, nulle part la Charte ne dit que le roi peut casser les élections; elles sont donc illégales, car elles font une chose que la Charte n'autorise pas.

„Les députés élus, convoqués pour le 3 août, sont donc bien et dûment élus et convoqués. Leur droit est le même aujourd'hui qu'hier. La France les supplie de ne pas l'oublier. Tout ce qu'ils pourront pour faire prévaloir ce droit, ils le doivent.

„Le gouvernement a perdu aujourd'hui le caractère de légalité qui commande l'obéissance. Nous lui résistons pour ce qui nous concerne; c'est à la France à juger jusqu'où doit s'étendre sa propre résistance.“

Ont signé, les Gérans et Rédacteurs des journaux actuellement présens à Paris.

Gauja, gérant du National. Thiers, Mignet, Carrel, Chambolle, Peysse, Albert Stapfer, Dubochet, Rolle, rédacteurs du National. Leroux, gérant du Globe. De Guizard, rédacteur du Globe. Sarrans jeune, gérant du Courrier des Électeurs. B. Dejean, rédacteur du Globe. Guyet, Moussette, rédacteurs du Courrier. Auguste Fabre, rédacteur en chef de la Tribune des Départemens. Année, rédacteur du Constitutionnel. Cauchois-Lemaire, rédacteur du Constitutionnel. Senty, du Temps. Haussmann, du Temps. Avenel, du Courrier Français. Dussard, du Temps. Levasseur, rédacteur de la Révolution. Évariste Dumoulin, Gérant

sich der Pressen der widerspänstigen Journalisten zu bemächtigen; es geschah zunächst bei dem National und Temps; bei dem Herausgeber des letztern, Herrn Baude, kam man erst nach sieben Stunden zum Ziel [6]). Die Journalisten wandten sich an Belleyme, Vorsteher des Handelsgerichtshofes und erlangten von diesem die Erklärung, daß die Buchdrucker zunächst, da die Verordnungen noch nicht in gesetzlicher Form an die Gerichte gekommen seien, fortzudrucken befugt seien [7]); in der That erschienen, obschon in Werkstätten, die die Policei nicht auffand, gedruckt, mehre Blätter.

Indessen hatten einige der in Paris anwesenden Mitglieder der aufgelösten Deputirtenkammer, Bavoux, Berard, Bonnard v. Rennes, Chardel, Daunou, Jaq. Lefebvre, Marchal, Mauguin, Persil, Casimir Perrier, de Schonen, Vassal und Villemain, sich am 26. Jul. Abends bei dem muthigen Alex. Laborde zusammengefunden [7b]) und Abrede genommen, sich folgenden Tags bei Casimir Perrier zu versammeln. Dahin kamen gegen 30 Deputirte, außer den obengenannten Guizot, Labbey de Pompières, General Dumas, Audry de Puyraveau, auch der Pair, Herzog von Broglie ꝛc. und die Wähler Me-

du Constitutionnel. Alexis de Jussieu, rédacteur du Courrier français. Châtelain, gérant du Courrier français. Plagnol, rédacteur en chef de la Révolution. Fazy, rédacteur de la Révolution. Buzoni, Barbaroux, rédacteurs du Temps. Chalas, rédacteur du Temps. A. Billiard, rédacteur du Temps. Ader, de la Tribune des Départemens. F. Larreguy, rédacteur du Journal du Commerce. J.-F. Dupont, avocat, rédacteur du Courrier français. Ch. de Rémusat, du Globe. V. de Lapelouze, l'un des gérans du Courrier français. Bohain et Roqueplan, du Figaro. Coste, gérant du Temps. J.-J. Baude, rédacteur du Temps. Bert, gérant du Journal du Commerce. Léon Pillet, gérant du Journal de Paris. Vaillant, gérant du Sylphe.

6) Die Berichte des National und Temps darüber s. bei Lamothe-Langon 131 f.; eine Schilderung von dramatischer Anschaulichkeit bei Louis Blanc 1, 204 f.

7) Belleyme's Erklärung b. Lamothe-Langon 141.

7b) Villemain, de Schonen, Laborde und Berard waren schon im Bureau des National bei Abfassung des dortigen Protests zugegen gewesen. Hist. de Fr. 1, 240.

rilhou und Boulay v. d. Meurthe der Sohn ꝛc.[8]). Hier drang am 27. Jul. der entschlossene Berard auf Abfassung einer Protestation gegen die Verordnungen; doch dazu kam es nicht. Die Journalisten und Wähler, welche Thiers, Chevalier und Bonnelier als Abgeordnete an die Deputirten sandten, fanden diese nicht mehr versammelt und konnten durch den Bescheid Casimir Perrier's nicht ermuthigt werden[9]).

Während die Deputirten riethen, begann das Volk zu handeln. Die Massen waren stündlich zahlreicher und unruhiger geworden; im Palais-royal drängte sich die Menge; man hörte den Ruf: „Es lebe die Charte; nieder mit den Ministern“[10]). Die Gendarmen schritten ein; dies schreckte nicht, sondern reizte; in die Fenster von Polignac's Palast flogen Steine, es fielen einige Flintenschüsse. Abends sperrte das Volk die Straße St. Honoré durch umgeworfene Omnibus und durch Balken; dies der Anfang der Barrikaden. Die Laternen wurden zerschlagen, die Hauptwache der Gendarmen bei der Börse in Brand gesteckt[11]).

Der 28. Julius.

Am 27. Jul. hatte Marmont von Polignac sein Dienstschreiben erhalten; jetzt wurde Paris in Belagerungszustand gesetzt, die Tuilerien wurden das Hauptquartier, und Marmont ließ Truppen von den Umgebungen des Palastes aus vorrücken[12]). Er hatte nach den Listen 13,000, in der That aber nur gegen 7000 M., Schweizer, Garden, Gendarmen, Lanciers und einige Regimenter Fußvolk der Linie. In der Umgegend von Paris waren noch gegen 13,000 M.; diese zu rechter Zeit herbeizurufen wurde zwar versucht, es hatte aber nur eine Verstärkung von drei Bataillonen und einem Reiterregiment zur Folge[13]). Marmont ging mit trauerndem

8) Berard 68 ff.

9) Bonnelier 11.

10) Lamothe-Langon 106.

11) Ders. 152. Berard 76.

12) Hist. de Fr. 1, 255. Louis Blanc 1, 220.

13) Hist. de Fr. 1, 267. 306.

Herzen und ohne feste Zuversicht ans Werk; Officiere und Soldaten ermangelten des freudigen Kampfmuthes; es galt gegen Bürger! Um 8 Uhr Morgens begannen die Straßengefechte. Bei dem Volke war schon am Abende zuvor gerufen worden, die Nationalgarde müsse wieder zu den Waffen greifen; aber nicht in dieser und in ordentlicher Aufstellung und Bewaffnung fand es seine Stärke; Arbeiter, Jünglinge, Knaben, Weiber drängten mit der entschlossensten Verachtung der Gefahr gegen die Truppen an, und zu dem Kampfe in den Straßen kam der für die königl. Truppen ebenso gefährliche aus den Fenstern und von den Dächern, und die rastlos fortgesetzte Aufführung von Barrikaden. Als nun von den Vorstädtern von St. Marceau und St. Jacques ansehnliche Haufen in die Stadt kamen, brachen die Zöglinge der polytechnischen Schule hervor [14]); sie, deren Beispiel bald die Zöglinge der Rechts- und Medicinschule nachahmten, und eine Anzahl vormals kaiserlicher Officiere und Soldaten wurden Anführer des Volks, das nur Heroismus zum Kampfe brachte, großentheils ohne rechte Waffen war, das den Tod verachtete und sich schlug, ohne durch einen großen Gedanken begeistert zu sein, das nur durch den Haß gegen eine volksfeindliche Regierung getrieben wurde. Wahrlich, wenn die Gründe zu dieser Revolution mit denen zur ersten verglichen werden, so hatte das revolutionäre Princip einen ungeheuern Fortschritt gemacht. Hier war ein ganz anderer Charakter als bei dem Kampfe der Sectionsmänner am 13. Vendemiaire. Aber Bonaparte war auch ein anderer, als jetzt Marmont. Die Berichte von den Gefechten in den Straßen sind reich an Zügen von hoher Bravour, von kühnem Trotz gegen Gefahr und Tod, von Großmuth gegen den besiegten Feind: ein anschauliches Gesammtbild davon zu geben, ist unmöglich. Schwerlich aber gibt die Geschichte irgend einer Schlacht so viel vereinzelte Proben von Kampfluft und ungebotener Aufopferung. Gegen die Truppen des Königs kämpfte Alles, nur nicht eben Truppen; regelmäßiges Gefecht war nirgends, das Volk aber war wie ein zahlloser Schwarm Tirailleurs, die mit Waffen

14) Lamothe-Langon 223 f. Louis Blanc 219.

aller Art kämpften, und dem Kanonendonner hallte schauerlich von Notre-Dame und andern Thürmen, deren das Volk sich bemächtigt und die es mit der dreifarbigen Fahne bekränzt hatte, die Sturmglocke entgegen. Ein Jüngling, Arcole genannt, oder auf Arcole hinweisend, führte einen Haufen Volks über eine Brücke auf das rechte Seineufer; er fiel, aber von ihm hat die Brücke ihren Namen erhalten [15]). Am heftigsten war der Kampf auf dem Greveplatze um das Stadthaus. Das Volk wurde daraus vertrieben, stürmte aber wieder dagegen an; nach zehnstündigem Kampfe überließen es die Truppen wegen Mangels an Schießbedarf spät Abends dem Volke [16]).

Der Deputirten waren inzwischen mehr und mehr nach Paris gekommen, unter ihnen Lafayette, Dupin der Ältere rc. Gegen 30—40 versammelten sich bei Laffitte, und als der Tag sich neigte, bei Audry de Puyraveau. Mit wenigen Ausnahmen ohne den Willen, sich der Insurrection anzuschließen, hatten sie zum vorherrschenden Gedanken, dem Blutvergießen Schranken zu setzen; daher der Beschluß, an Marmont eine Deputation zu senden und ihn zur Einstellung des Feuers aufzufordern. Erwählt wurden dazu Laffitte, Casimir Perrier, Delessert, Gerard und Lobau. Sie schritten durch das Feuer den Tuilerien zu, wo Marmont sich mit den Ministern befand. Ihnen voraus war Arago, mit Marmont befreundet [17]). Auf ihren Antrag, er möge die Feindseligkeiten einstellen, erwiderte Marmont, daß er als Soldat dem ihm ertheilten Befehle gehorchen müsse; doch mit sichtbarer Bewegtheit fragte er, unter welchen Bedingungen das Volk die Waffen niederlegen werde, und auf die Entgegnung: Rücknahme der Verordnungen und Entlassung der Minister, erklärte er, dies Polignac mittheilen zu wollen, der sich in einem anstoßenden Zimmer befand. Nach wenigen Augenblicken aber brachte er den Bescheid zurück, daß die Regierung nicht nachgeben werde [18]). Laffitte's schmerzlicher Ausruf: „also Bürgerkrieg!“

15) Lacretelle 4, 474. Hist. de Fr. 1, 290.

16) Lacretelle 4, 477. Louis Blanc 258.

17) Lamothe-Langon 317 f. Louis Blanc 244.

18) Bérard 87.

endete die Unterredung. In Marmont's Seele ließ sie Stacheln zurück; er richtete ein Schreiben mit Vorstellung der übeln Lage der Dinge, die er kurz und richtig nicht als Emeute, sondern als Revolution bezeichnete, an Karl in St. Cloud [19]); ein Officier, der Pole Kommierowski, überbrachte dasselbe; aber die Botschaft, deren voller und rascher Ausrichtung in St. Cloud selbst die Etikette entgegenstand, blieb ohne Wirkung, weil auch Polignac geschrieben und von jedem Zugeständnisse abgerathen hatte [20]).

Während dessen kam es bei den Deputirten zum Beschlusse einer Protestation gegen die Verordnung; Guizot verfaßte sie [21]). Doch nun wurde von den minder beherzten,

19) Lacretelle 4, 463. Hist. de Fr. 1, 269.

20) Lacretelle 4, 479. Louis Blanc 244.

21) Les soussignés, régulièrement élus à la députation, conformément à la Charte constitutionnelle et aux lois sur les élections, et se trouvant actuellement à Paris,

Se regardent comme absolument obligés, par leurs devoirs et leur honneur, de protester contre les mesures que les conseillers de la couronne ont fait naguère prévaloir pour le renversement du système légal des élections et la ruine de la liberté de la presse.

Lesdites mesures, contenues dans les ordonnances du 25 juillet, sont, aux yeux des soussignés, directement contraires aux droits constitutionnels de la Chambre des Pairs, aux droits publics des Français, aux attributions et aux arrêts des tribunaux, et propres à jeter l'état dans une confusion qui compromet également la paix du présent et la sécurité de l'avenir.

En conséquence, les soussignés, inviolablement fidèles à leur serment, protestent d'un commun accord, non-seulement contre lesdites mesures, mais contre tous les actes qui en pourraient être la conséquence.

Et attendu, d'une part, que la Chambre des Députés n'ayant pas été constituée n'a pu être légalement dissoute; d'autre part, que la tentative de former une autre Chambre des Députés, d'après un mode nouveau et arbitraire, est en contradiction formelle avec la Charte constitutionnelle et les droits acquis des électeurs, les soussignés déclarent qu'ils se considèrent toujours comme légalement élus à la députation par les colléges d'arrondissement et de département dont ils ont obtenu les suffrages; et comme ne pouvant être remplacés qu'en vertu d'élections faites selon les principes et les formes voulues par les lois.

wenigstens vor Insurrection und Abfall sich scheuenden, Mitgliedern der Versammlung von Unterzeichnung der Namen abgemahnt, und erst nach wiederholten Vorstellungen der entschlossenern ließen jene geschehen, daß mindestens ein Verzeichniß der gegenwärtig gewesenen Deputirten dem Abdrucke der Protestation im Temps angehängt wurde [22]), zugleich aber fügte man die Namen derer hinzu, von welchen man annahm, daß sie, wenn gegenwärtig, unterzeichnet haben würden [23]). Durch Muth und Entschlossenheit, Alles zu wagen, waren unter den Deputirten voran Audry de Puyraveau, Laborde, Daunou, Lafayette, Laffitte, Mauguin, Bavoux, Berard, Chardel, Gerard, Labbey de Pompières ꝛc.; Festigkeit und Mäßigung verbanden Guizot, Villemain ꝛc.; sehr zurückhaltend oder bereit zu Abmahnungen waren dagegen Casimir Pérrier, Sebastiani und Dupin. Allerdings stand der Kopf auf dem Spiele; doch scheint weniger die Todesfurcht als das Grauen vor dem Chaos eines Volksaufstandes sie bestimmt zu haben.

Et si les soussignés n'exercent pas effectivement les droits, et ne s'acquittent pas de tous les devoirs qu'ils tiennent de leur élection légale, c'est qu'ils en sont empêchés par une violence matérielle.

22) Bérard 83 ff.

23) Die Protestation ist nachträglich im Moniteur 8 Août p. 872 abgedruckt. Eine Liste der betheiligten Mitglieder, wo die Namen der nicht gegenwärtig gewesenen Mitglieder mit einem Sternchen bezeichnet sind, hat Bérard 451: Audry de Puyraveau, Baillot, Bavoux, *Benj. Constant, Berard, Bernard, Bertin de Vaux, Graf Bondy, Champlouis, Chardel, Daunou, Benj. Delessert, Firm. Didot, Duchaffault, Dugas-Montbel, Matth. Dumas, *Charl. Dupin, *Dupont v. d. Eure, Duris-Dufresne, *Graf Estourmet, *Froidefond de Belleisle, Garcias, A. Gallot, Graf Gerard, *Girod de l'Ain, Guizot, *Graf E. Harcourt, Hernoux, *Jouvencel, *Keratry, Labbey de Pompières, Graf Laborde, Lafayette, *Georg Lafayette, Laffitte, *Laisné de Villevêque, *Graf (Karl) Lameth, Jacq. Lefebvre, *Levaillant de Bovent, Graf Lobau, Baron Louis, Marchal, Mauguin, Mechin, Milleret, Graf Montguyon, Odier, Cas. Perrier, Persil, Poulmaire, Graf de la Riboissière, *Gaetan de Larochefoucauld, Aug. de Saint-Aignan, *Salverte, Baron de Schonen, Graf Sebastiani, *Bar. Ternaux, Tronchon, Vassal, Villemain, Bar. Voysin de Gartempe.

Eines Führers ermangelte das Volk noch immer. Die Natur des Kampfes an sich, wo Einheit und geordnetes Zusammenwirken unmöglich war, ließ den Mangel einer Oberleitung weniger empfinden, als die Vorstellung, was durch den Kampf erreicht werden sollte. Diese hatte inmitten des Waffengetümmels auch dem einfachsten Sinne sich aufdrängen müssen; das Straßengefecht war zur Revolution geworden; der Thron schwankte; der Ruf: „Es lebe die Charte" ward seltener gehört, oft statt seiner: „Es lebe die Freiheit, die Republik", und alle königlichen Zeichen auf Schildern der Hoflieferanten, Notare ꝛc. verschwanden im Laufe dieses Tages. Auf die Kunde von Lafayette's Anwesenheit in Paris wurde hie und da sein Name gerufen, doch in der Verwirrung konnte nichts allgemein werden. Abends 28. Jul. ward sogar ein Anschlag angeheftet, Lafayette, Gerard und der Herzog von Choiseul hätten die provisorische Regierung übernommen; dies war ein Trugspiel einiger Journalisten [24]). Lafayette hielt bei den Deputirten seine Neigung, dem Rufe des Volkes zu folgen, nicht verborgen [25]), aber noch fand dies keinen Anklang, es bestand noch eine zu weite Kluft zwischen der Menge und den Deputirten. Jene war in voller revolutionärer That, diese gingen bedachtsam parlementarischen Schrittes, und der Gedanke an Umsturz des Throns wollte sich noch nicht gestalten.

Karl hatte indessen zu St. Cloud nur geringe Sorge gehabt. Am 26. Jul. war er den Tag über auf der Jagd; die Stimmung im Palaste war heiter und zuversichtlich. Semonville, Großreferendar der Pairskammer, begleitet vom Pair Argout, begab sich schon am 27. Jul. nach St. Cloud, dem Könige das Bedenkliche der Pariser Bewegung vorzustellen; dies ohne allen Erfolg [26]). Tags darauf besprach sich Semonville mit Marmont und einigen der Minister, namentlich Peyronnet, und von diesen ermuntert eilte er wieder nach

24) Den Protest des Herzogs v. Choiseul s. Moniteur p. 838.

25) Lafayette 6, 394. Sarrans 1, 292. Lamothe-Langon 325. Louis Blanc 1, 256.

26) Bonnelier 45.

St. Cloud, aber Polignac, davon unterrichtet, ihm nach; Semonville erhielt Zulaß zum Könige und bat ihn auf den Knien um Rücknahme der Verordnungen, aber Polignac hatte diesem den Pariser Aufstand als unbedrohlich dargestellt, als einen Straßentumult wie 1827 in der Straße St. Denys; Karl blieb hartnäckig, und erst am 29. Jul. war von ihm eine Concession zu erlangen [27]).

Der 29. Julius.

In der Nacht auf den 29. Jul. und im Laufe dieses Tages setzte das Volk die Barrikadirung fort. Es wurden der Barrikaden an sechstausend errichtet; der fast achtzigjährige Matth. Dumas, der Herzog von Choiseul und Graf Alex. Laborde erschienen in Uniform der Nationalgarde [28]); die Zahl der Bewaffneten wuchs stündlich; alle Vortheile der Örtlichkeit waren für diese; Eroberung der Stadt wäre selbst für eine große Armee schwierig gewesen. Die Truppen Marmont's hatten die von den Palästen entlegenen Puncte der Stadt und das linke Seineufer gänzlich aufgegeben und sich in den nächsten Umgebungen des Louvre und der Tuilerien aufgestellt. Seit 24 Stunden unter den Waffen, ohne Lebensmittel, ohne physische Stärke, ohne moralischen Muth, mußten sie unterliegen. Marmont ließ den Soldaten anderthalbmonatlichen Sold austheilen, was aber nicht zur Hälfte ausgeführt werden konnte [29]). Auch gab den Soldaten, die Geld in den Händen hatten, Niemand Brod; ihnen waren alle Läden verschlossen. Dazu kam eine glühende Sommerhitze von 28 Grad. Es kann befremden, daß Marmont nicht aus der Umgegend rasch und in Menge frische Truppen herankommen ließ; aber das Volk hatte die Telegraphen, die Straßen waren gesperrt, und Marmont's Geist war in Verwirrung, er war mit sich zerfallen, Wille und Einsicht gebrachen ihm zugleich; Misgriffe bei seinen militärischen Maßregeln sind von Sachkundigen streng gerügt worden. Die Soldaten hatten am 28. Jul.

27) Bonnelier 48. Louis Blanc 268. 271.

28) Lacretelle 4, 482.

29) Ders. 4, 478. Louis Blanc 266.

ihre Schuldigkeit gethan; die Gendarmen den übrigen durch Eifer voraus, mit ihnen die Lanciers; die Schweizer mit söldnerischer Bravheit; mit innerem Widerstreben und mancher Äußerung desselben die Garde und Linie. Am 29. Jul. folgte offener Übertritt zum Volke. Zwei Linienregimenter, das fünfte und dreiundfunfzigste, wurden durch das feurige Zureden patriotischer Männer vermocht, ihr Feuer einzustellen und von ihrem Posten auf dem Platze Vendome mitten durch das Volk nach der Chaussée d'Antin zu ziehen, wo sie Lebensmittel bekamen [30]). Der Kampf um die Paläste dauerte bis Mittag; das Louvre wurde um 11 Uhr, die Tuilerien gegen 1 Uhr von dem Volke genommen. Auf den Thron Karl's wurde ein Leichnam gesetzt. Marmont, durch das Gerücht vom Anzuge 20,000 Roueneser geschreckt, befahl den Rückzug gen St. Cloud; er hatte auf dem Marsche durch die elysäischen Felder und noch an der Barrière von Neuilly zu kämpfen. Um 3 Uhr hörte das Gefecht auf.

Den Verlust der Truppen an Todten und Verwundeten schätzt man zu 741 M., wovon 163 todt, 578 verwundet; die Einbuße des Volkes war bei weitem größer, 788 Todte und 4500 Verwundete; eine vermindernde Angabe besagt 80 Soldaten todt, 400 verwundet, vom Volke 700 todt, 2—3000 verwundet [31]). Es mag auffallen, daß in zweitägigem Kampfe des Blutes nicht noch mehr geflossen ist; der Geschichte aber ist es eine Wohlthat, daß sie mehr auf Todesverachtung und heroische Aufopferung Einzelner und auf Kampflust der Menge, als auf grausenvolles Gemetzel hinzuweisen hat. Der Freudigkeit des Volks im Kampfe zur Seite sind Beispiele seiner Uneigennützigkeit im Siege zu rühmen; es zerstörte Geräth im Louvre, in den Tuilerien und im Palaste des Erzbischofs, aber duldete nicht gemeine Plünderung und strafte, wo Einer auf der That ergriffen wurde. Nur zum Andenken etwas mitzunehmen ward gestattet [32]). Doch leider war es in der Nacht

30) Bérard 100.

31) Eine Liste der Soldaten s. bei Bérard 456. Vgl. Lacretelle 4, 500. Hist. de Fr. 2, 23.

32) Louis Blanc 1, 280.

auf den 29. Jul. den Gefangenen der Conciergerie gelungen, auszubrechen, und diesen mag es großentheils zugeschrieben werden, daß vielfältig gestohlen und geraubt wurde[32b]). Doch nirgends befleckte die Menge den Sieg, wie im J. 1789 und 1792, mit blutdürstiger Grausamkeit; die Stimme der Menschlichkeit fand überall Gehör. Wiederum gingen die Truppen mit Schonung zu Werke, wo Gefangene in ihre Hand fielen.

Nächst Paris hatte Rouen zuerst sich erhoben und rasch den Sieg erlangt; 1500 Roueneser mit 20 Kanonen brachen auf, die Pariser zu unterstützen[33]). Sie kamen am 30. Jul. in Paris an.

Ein Haupt der Menge hatte sich, ehe noch der Kampf um die Paläste beendet war, gefunden und damit der politisch-revolutionäre Charakter der Volksbewegung sich angekündigt. Ein vormaliger Officier, Oberst Dubourg, bot sich dem Gerant des Constitutionnel, Evarite Dumoulin an zum General; dieser kaufte ihm unterwegs eine Uniform aus der Garderobe der Opéra-comique[34]); sie zogen nach dem Stadthause, Dubourg nahm dies in Besitz und erließ als Machthaber Proclamationen[35]). Doch bald kam ein Höherer über ihn.

Die Deputirten hatten sich am 29. Jul. Morgens bei Laffitte versammelt; ein Befehl Mangin's zur Verhaftung von acht derselben, die er als Rädelsführer ansehen mochte, Lafayette, Laffitte, Gerard, Mauguin ꝛc. konnte nicht ausgeführt werden[36]). Die Versammlung gestaltete sich zu einer förmlichen Sitzung; Laffitte übernahm den Vorsitz; Lagarde führte das Protokoll[37]). Mehre bisher unentschlossen gewesene Deputirte erkannten nunmehr, daß der bisherige Zustand, auch wenn die Verordnungen des 25. Jul. zurückgenommen wür-

32b) Die liberalen Journale schwiegen darüber. Die Wahrheit s. b. Lacretelle 4, 483. 496. 497. Hist. de Fr. 1, 321.

33) Bonnelier 242 f. Lafayette 6, 395.

34) Bonnelier 19—22. Lacretelle 4, 485.

35) Bonnelier 24.

36) Bérard 92. Lacretelle 4, 465. Hist. de Fr. 1, 279.

37) Diese Protokolle, nicht im Moniteur abgedruckt, sind eine schätzbare Zugabe zu Berard's Schrift 458 f.

den, nicht fortdauern könne. Daher und um möglichst bald dem regellosen Gebaren der Menge Schranken zu setzen, nun der Bedacht handelnd hervorzutreten. Als Lafayette eintrat und erklärte, daß das Volk begehre, er solle sich an die Spitze der Nationalgarde stellen, ward dies gutgeheißen [38]), zugleich aber, weil in dem 73jährigen Kopfe Lafayette's die Ideen amerikanischer Freiheit unwandelbar fortlebten und er den Deputirten, die von der bisherigen Verfassung sich nicht weiter, als eben nöthig, entfernen wollten, nicht gehörige Bürgschaft zur Mäßigung gab, Gerard zum Unterbefehlshaber mit dem Commando über die Truppen bestellt [39]). Sie begaben sich auf das Stadthaus, und Dubourg überließ ohne Weigerung Lafayette die Gewalt [40]). Eine Proclamation des Letztern verkündete darauf Herstellung der Nationalgarde [41]), wobei ihm nachher, wie schon 1789 Matth. Dumas die Hand reichte, — gewiß im Leben Beider eine Schickung, wie die Geschichte nicht weiter hat — und, was nicht fehlen durfte, bald darauf war eine dreifarbige Fahne aufgestellt [42]).

Nun gingen auch die Deputirten einen Schritt weiter; es bedurfte einer Regierungsbehörde; als solche wurde eine Municipalcommission eingesetzt, der die kühneren unter den Deputirten den auf Umsturz der bisherigen Dynastie lautenden Namen provisorische Regierung gaben. Zu Mitgliedern derselben wurden erwählt Laffitte, der aber durch eine Kniewunde gehindert war, seine Wohnung zu verlassen, de Schonen (anstatt Odier's, der ablehnte), Lobau, Audry de Puyraveau, Casimir Perrier und durch eine Nachwahl Mauguin. Secretäre wurden Odilon-Barrot, Bonnelier und Baude. Auch sie bezogen das Stadthaus.

38) Bérard 460.

39) So stellt die Sache, vielleicht ohne sichern Grund, dar Louis Blanc 299.

40) Bonnelier 31.

41) Lafayette 6, 391.

42) Louis Blanc 305.

Daß Karl's Sache verloren sei, lag am Tage; denn Paris war auch dies Mal Frankreich. Was werden sollte, hatte, wo nicht die rohe Menge der Julikämpfer, doch die gebildete Jugend, die mit jener unter den Waffen gewesen war, bei sich entschieden — Republik. Das Caffé Lointier war ihr Versammlungsort; Cavaignac, Hubert, Bastide, Chevalier, Teste rc. waren die Wortführer; auch der Dichter Beranger hielt sich zu ihnen [43]). Für Napoleon II. erhoben sich einzelne Stimmen, der Generale Gourgaud, Dumoulin rc.; doch Dumoulin ward auf dem Stadthause als Gefangener zurückgehalten, und diese Partei verstummte [44]); der Thron konnte nicht eines Abwesenden Gewinn werden. Es gab auf der Erde Niemand, der der Erklärung einer Republik zuvorkommen konnte, als den Herzog von Orleans, und für Niemand sprach Geburt, Gesinnung, Leben und That so laut als für ihn. Er hatte Gunst in der öffentlichen Meinung; Held auf den Schlachtfeldern von Valmy und Jemappes, ehrenwerth in der Bedrängniß als Ausgewanderter, preiswürdig während der Restauration als freisinniger Freund constitutionellen Staatslebens, war er früherhin mehr als einmal in den Wünschen der Freunde des Vaterlandes zum Throne berufen worden. Jetzt mahnte zu seiner raschen Erhebung auf den Thron noch die Sorge vor Anarchie, vor Revolutionsstürmen, die tausend Schrecknisse über Frankreich zu bringen drohten, wenn man nicht dem wilden Strome der Revolution rasch einen Damm entgegensetzte. Das erkannte der größere Theil der Deputirten; als Vertrauter des Herzogs betrieb es Laffitte, der schon in frühern Jahren mit diesem Gedanken umgegangen war [45]). Durch diesen ward auch Beranger von den Republikanern abgezogen [46]). Bei der Municipalcommis-

43) Bérard 117.

44) Bonnelier 74. 76. Louis Blanc 352.

45) Hist. de Fr. 1, 189. Von einer Benachrichtigung des Herzogs durch Laffitte, er möge sich vor den filets de St. Cloud hüten, s. Sarrans 1, 318. Von einer zweiten, die auf den Thron hinwies, Hist. de Fr. 1, 281. 346. Vgl. Louis Blanc 294.

46) Louis Blanc 320.

sion war Odilon-Barrot in Laffitte's Sinne und gegen die Republikaner thätig [47]).

Als nun, von Karl abgeordnet, aber nicht mit schriftlichen Zusicherungen versehen, Semonville, Argout und Vitrolles auf dem Stadthause erschienen und erklärten, Karl wolle die Verordnungen zurücknehmen und die Minister entlassen, gaben Audry de Puyraveau und Lafayette ausweichende Erklärungen [47b]).

Nicht anders lautete der Bescheid der bei Laffitte versammelten Deputirten [48]), obwohl mehre von diesen aus Furcht vor Anarchie den Thron Karl's zu erhalten wünschten.

Der 30. Julius.

Morgens waren die Deputirten nochmals bei Laffitte versammelt. Dahin ward ein Maueranschlag, Lobeserhebung des Herzogs von Orleans, gebracht; dieses kam noch zu früh; das Auftreten General Dubourg's dagegen, der mit der Reitpeitsche eintrat, ward mit tiefem Mißfallen empfunden [49]). Bedeutsamer als Dubourg's formlose Erscheinung war ein Schreiben Lafayette's, das Volk erwarte, daß man sich unverzüglich mit seinen Interessen beschäftigen werde, was bald Odilon-Barrot in mündlichem Vortrage als Botschaft Lafayette's wiederholte [50]). Eine Sendung der Republikaner vom Verein Lointier an Lafayette hatte Anlaß dazu gegeben [51]). Dies vergegenwärtigte das Treiben und Drängen der Republikaner und mahnte zu rascher Begegnung. Um der Versammlung den Charakter der Öffentlichkeit und die volle Geltung als gesetzgebende Behörde zu geben, verlegten die Deputirten ihre Sitzung nach ihrem vormaligen Local im Palast

47) Louis Blanc 346.

47b) Nicht damals sagten sie: Es ist zu spät. Hist. de Fr. 1, 344.

48) Bonnelier 53 f. Lafayette 6, 405. Bérard 106. 110. Lacretelle 4, 506. 470. Louis Blanc 342.

49) Bérard 112.

50) Lafayette 6, 397. 398. 485. Das Schreiben ist verloren gegangen.

51) Louis Blanc 343.

Bourbon [52]). Eine Anzahl Pairs, 20—25, kam zu gleicher Zeit im Palast Luxembourg zusammen. Nun trat bei den Deputirten Hyde de Neufville, Karlist, auf mit dem Antrage, fünf Commissare zu einer Besprechung mit fünf Commissaren der Pairs über das, was zu thun sei, zu ernennen [53]). Dies geschah; er selbst, Aug. Perrier, Sebastiani, Guizot und Benj. Delessert wurden dazu erwählt. Kaum hatten sie sich aufgemacht, als Graf Sussy mit Anträgen von Seiten Karl's eintrat. Dies war so gekommen. An Karl war Abends 29. Jul. durch Vitrolles ein von unbekannter Hand beschriebener Zeddel mit den Namen Mortemart und Gerard übergeben worden [54]); daß Polignac nicht zu halten sei, mußte Karl nach Verlust von Paris erkennen; jene Namen schienen in den Wünschen des Volkes zu liegen; Mortemart, seit wenigen Tagen durch Krankheit nach Frankreich zurückgeführt, war tapferer Officier des kaiserlichen Heeres gewesen, wiederum den Bourbons vollkommen ergeben und als Botschafter in Petersburg seit 1828 in der Diplomatie geübt; er schien der rechte Mann zu sein, und Karl entschloß sich, ihn zum Minister für Polignac, ferner Gerard zum Kriegs- und Casimir Perrier zum Finanzminister zu ernennen [55]); dies und die Rücknahme der Juliverordnungen und die Ankündigung, daß die Kammern am 3. Aug. zusammentreten sollten [56]), brachten Mortemart und mit ihm Sussy nach Paris. Mortemart, durch seine Kränklichkeit der physischen Kraft beraubt, blieb bei den Pairs; Sussy begab sich in seinem Namen zu den Deputirten. Dieser vermochte nicht, von den Deputirten Annahme der Erklärungen Karl's zu erlangen. Laffitte weigerte sich, damit sich zu befassen. „Es ist zu spät" war die von mehren Stimmen ausgesprochene Antwort. Ebenso wenig tröstlich war der Bescheid, den Sussy auf dem Stadthause von Lafayette und der

52) Auch von dieser Sitzung hat nicht der Moniteur das Protokoll Lagarde's. Es ist bei Bérard 472 f. abgedruckt.

53) Bérard 481.

54) Louis Blanc 252.

55) Ders. 307. 318.

56) Abgedruckt in dem Protokoll bei Bérard 483.

Municipalcommission erhielt [57]). Indessen waren die Commissare der Deputirten mit denen der Pairs übereingekommen, daß der Herzog von Orleans einzuladen sei, die Statthalterschaft des Reichs zu übernehmen [58]). Bei der Abstimmung der Deputirten über einen dem gemäßen Beschluß waren von funfzig Stimmen nur drei dagegen [59]).

Ganz anders war die Stimmung des Vereins Lointier und der Menge bei dem Stadthause. Die Republikaner erließen eine kühne Proclamation [60]). Ein von Thiers und Mignet verfaßter Aufsatz zur Empfehlung des Herzogs von Orleans ward dort mit Unwillen aufgenommen [61]); weit mehr war man geneigt, Lafayette zum Vorsteher der Republik auszurufen, und Lafayette würde das verhängnißvolle Wort vielleicht nicht von sich abgewiesen haben. Jedoch Odilon-Barrot, gewandt und beredt, vermochte die Gährung zu beschwichtigen und Lafayette selbst von der Hingebung an die Republikaner zurückzuhalten [62]).

57) Die Geschichte dieser Doppelbotschaft s. bei Bérard 120. Lafayette 6, 397 und Louis Blanc 318. 345. Hist. de Fr. 2, 6 f. Einseitigen Bericht davon gibt Mazas in der Note 81 angeführten Schrift.

58) Bérard 488.

59) Auch von dieser bedeutsamen Urkunde, die Bérard 123 erhalten hat, ist das Original verloren gegangen. Die Unterschriften, nur 40 an der Zahl, weil außer den drei Opponenten noch sieben Deputirte sich der Unterzeichnung entzogen hatten, s. bei Bérard 454.

60) La France est libre. Elle veut une constitution. Elle n'accorde au gouvernement provisoire que le droit de la consulter. En attendant qu'elle ait exprimé sa volonté par de nouvelles élections, respect aux principes suivans: Plus de royauté; le gouvernement exercé par les seuls mandataires, élus de la nation; le pouvoir exécutif confié à un président temporaire; le concours médiat ou immédiat de tous les citoyens à l'élection des députés; la liberté des cultes; plus de culte de l'état; les emplois de l'armée de terre et de l'armée de mer garantis contre toute destitution arbitraire; établissement des gardes nationales sur tous les points de la France. La garde de la constitution leur est confiée; les principes pour lesquels nous venons d'exposer notre vie, nous les soutiendrons au besoin par l'insurrection légale. Louis Blanc 347.

61) Bérard 112. Louis Blanc 327.

62) Sarrans 1, 333. Bérard 129. 130. Hist. de Fr. 2, 44.

Eine Gesandtschaft der Deputirten, Karl Dupin, Sebastiani, Berard rc. begab sich Abends am 30. Jul. in das Palais-royal, dem Herzoge von Orleans Übernahme der Statthalterschaft anzutragen. Der Herzog war nicht in seinem Palaste. Darauf ward eine Botschaft nach seinem Lustschlosse Neuilly gesandt, und ebendahin eilte Thiers, begleitet von seinem Freunde Scheffer. Der Herzog war in Raincy, seine Gemahlin und seine Schwester, Prinzessin Adelaide, vernahmen mit gemischtem Gefühle, was geschehen sei und was bevorstehe[62b]); eine zweite Botschaft, die zu raschem Entschlusse mahnte, überbrachten Dupin und Persil[63]); noch in der Nacht auf den 30. Jul. kam der Herzog im Palais-royal an. Mortemart, bald darauf bei ihm eintretend, fand ihn in dem heftigsten Gemüthskampfe[64]).

Der 31. Julius.

An diesem Tage erschien der Moniteur als Organ der proisorischen Regierung; die Municipalcommission kündigte den Sieg des Volks und ihr eigenes Bestehen an, auch die provisorische Bestellung des Barons Louis zur Finanzverwaltung, des Grafen Alex. Laborde zum Präfecten des Departements der Seine, Bavour's zum Policeipräfecten und Chardel's zum Director der Post. Die Gesandtschaft der Deputirtenkammer stellte sich frühmorgens dem Herzoge im Palais-royal vor. Noch kämpfte dieser mit Bedenken, ob er die Statthalterschaft annehmen solle[65]). Berard stellte ihm mit patriotischem Eifer vor, welche Gefahr beim Verzuge sei. Darauf zog sich der Herzog in sein Gemach zurück, und berieth mit Sebastiani und Dupin; zugleich richtete er, wie die Überlieferung lautet, eine Anfrage an Talleyrand. Zur Annahme mahnten und

62b) Hist. de Fr. 2, 11. Louis Blanc 335. Eine mündliche Mittheilung des Herrn Thiers darüber stimmt ziemlich mit Blanc's Bericht überein.

63) Hist. de Fr. 2, 25.

64) Das. 2, 29.

65) Am ausführlichsten Bérard 132. 495.

drängten die Umstände; der Schicksalsruf hat selten in der Geschichte der Dynastien sich bestimmter angekündigt. Dies konnte am wenigsten Talleyrand verkennen: mit dem Vertrauen des sichersten politischen Tactes auf glücklichen Ausgang erklärte er sich für Annahme [66]). Der Herzog überwand seine Zweifel und sprach das verhängnißvolle Wort. Eine Proclamation an das Volk kündigte diesem seinen Entschluß an und verhieß: „Eine Charte wird nun eine Wahrheit sein" [67]). Von den Abgeordneten begleitet zog der Herzog nun nach dem Stadthause [68]). Die Stimmung der Menge schien düsterer zu werden, je näher er demselben kam; man hörte den Ruf: „Es lebe die Freiheit, keine Bourbons mehr"; selbst sein Leben soll in Gefahr gewesen sein [69]). Lafayette, durch die Anhänger des Herzogs auf dem Stadthause abgeschlossen vom Verkehr mit den Republikanern [70]), und nicht ohne gute Meinung von den Gesinnungen des Herzogs, empfing ihn; die Begrüßung war herzlich; Lafayette und Laffitte erschienen als zwei Freunde des Herzogs. General Dubourg's unzeitige und herbe Mahnung des Herzogs an die Gewalt des Volks, wenn er diesem nicht Wort halte, wurde übel aufgenommen und Dubourg's Rolle damit zu Ende [71]). Lafayette gab dem Herzoge eine dreifarbige Fahne in die Hand; damit zeigte dieser sich dem Volke und das magische Symbol verfehlte nicht seine Wirkung [72]).

66) Sarrans 1, 331. Hist. de Fr. 2, 36. Louis Blanc 365.

67) Abgedruckt Moniteur 2 Août. Bérard 138. Der Schluß lautete zuerst: Une charte sera désormais une vérité. So hat auch der Moniteur. Nachher aber ward dies (Monit. 3 Août) als Druckfehler bezeichnet und la charte als das Richtige angegeben. Vgl. Bérard 179, der hier des Absichtlichen vielleicht nicht zu viel muthmaßt.

68) Ausführlich davon Lafayette 6, 409 f. Vgl. Bérard 144. Bonnelier 108.

69) Sarrans 1, 358. Hist. de Fr. 2, 44. Louis Blanc 374.

70) Louis Blanc 371.

71) Bérard 148. Bonnelier 118. Sarrans 1, 359.

72) Lafayette 6, 410.

Nach dem Abschiede des Herzogs beschäftigte Lafayette und die Municipalcommission der Gedanke, daß die herzliche persönliche Begegnung des Herzogs nicht genugsam die Nationalfreiheiten verbürge; es wurde ein Programm darüber aufgesetzt, das Lafayette bei seinem Gegenbesuche im Palais-royal dem Herzoge vorlegen solle. Aber dies ward zurückgenommen; es sollte bei bloß mündlichem Vortrage bleiben [73]. Der Empfang Lafayette's bei dem Herzoge war herzlich und zutraulich und die Äußerungen des Herzogs über Nationalfreiheit entsprachen vollkommen Lafayette's mündlichen Vorstellungen, namentlich dem Begehren eines „populären Throns, umgeben mit republikanischen, ganz und gar republikanischen Einrichtungen" [74]. Bei seiner Rückkehr nach dem Stadthause gab Lafayette Jedem, der ihm nahe trat, Zusicherungen von der Trefflichkeit der Gesinnungen des Herzogs. Als bald darauf die Republikaner des Vereins Lointier Abgeordnete an ihn sandten, half ihm Odilon-Barrot, diese zufrieden stellen [75]. Doch ruhten sie noch nicht; Abends stellte eine Gesandschaft derselben sich dem Herzoge selbst vor, um ihre Grundsätze

73) So erzählt kurz und einfach Bonnelier 156. Unklar ist Sarrans 1, 360. Louis Blanc 380 hat das darüber schwebende Dunkel mit etwas Schimmer romantischen Lichts gefärbt. Lafayette 6, 580 gibt in einem Schreiben an seine Commettans am 13. Jun. 1831 über das Programme de l'hôtel-de-Ville nicht die einfache Substanz, sondern einen Commentar desselben. Daß ein Programm geschrieben war, ergibt sich aus einem Briefe Lafayette's (6, 411), daß er es dem Herzoge nicht vorlegte, aus seinem Berichte 580.

74) Un trône populaire entouré d'institutions républicaines, tout-à-fait républicaines. Lafayette 6, 411. Bonnelier 158 f. berichtet noch: M. de Lafayette, ravi, s'écria en passant avec affection et familiarité son bras autour de la taille du duc: Une telle monarchie est la meilleure des républiques. Dies Wort, nach dem Moniteur 8 Août p. 863, erst am 7. Aug. von Lafayette gesprochen, legt Louis Blanc 346 Odilon-Barrot bei; Bonnelier zwar ist für uns als Gewährsmann zuverlässiger denn Louis Blanc; aber Sarrans 1, 361 berichtet nach einem Briefe Lafayette's, daß dieser gesagt habe: Voilà ce que nous avons pu faire de plus républicain, und so wird es wol gewesen sein.

75) Bérard 160. Lafayette 6, 412.

auseinanderzusetzen; die Gegenrede desselben war so gehalten, daß sie wohl hätte ihr Vertrauen gewinnen mögen; indessen sie schieden ohne umgestimmt zu sein[76]).

Indessen war auch die Deputirtenkammer bedacht gewesen, der Nationalfreiheit Bürgschaft zu schaffen: Eine Proclamation, zur Erwiederung auf die des Herzogs sollte sie der Nation ankündigen. Guizot, Benjamin-Constant, Villemain und Berard bekamen den Auftrag, sie zu verfassen[77]); sie ward am 31. Jul. unterzeichnet und im Moniteur am 1. Aug. bekannt gemacht[78]). Die Municipalcommission erließ eine

76) Louis Blanc 385.

77) Bérard 138.

78) Français, la France est libre. Le pouvoir absolu levait son drapeau; l'héroïque population de Paris l'a abattu. Paris attaqué a fait triompher par les armes la cause sacrée qui venait de triompher en vain dans les élections. Un pouvoir usurpateur de nos droits, perturbateur de notre repos, menaçait à la fois la liberté et l'ordre; nous rentrons en possession de l'ordre et de la liberté. Plus de crainte pour les droits acquis; plus de barrière entre nous et les droits qui nous manquent encore.

Un gouvernement qui sans délai nous garantisse ces biens est aujourd'hui le premier besoin de la patrie. Français, ceux de vos députés qui se trouvent déjà à Paris se sont réunis, et, en attendant l'intervention régulière des chambres, ils ont invité un Français qui n'a jamais combattu que pour la France, M. le duc d'Orléans, à exercer les fonctions de lieutenant-général du royaume. C'est à leurs yeux le plus sûr moyen d'accomplir promptement par la paix le succès de la plus légitime défense.

Le duc d'Orléans est dévoué à la cause nationale et constitutionnelle. Il en a toujours défendu les intérêts et professé les principes. Il respectera nos droits, car il tiendra de nous les siens. Nous nous assurerons par des lois toutes les garanties nécessaires pour rendre la liberté forte et durable;

Le rétablissement de la garde nationale, avec l'intervention des gardes nationaux dans le choix des officiers;

L'intervention des Citoyens dans la formation des administrations départementale et municipale;

Le jury pour les délits de la presse; la responsabilité légalement organisée des ministres et des agens secondaires de l'administration;

L'état des militaires légalement assuré;

besondere Proclamation, deren Anfangsworte: „Karl X. hat aufgehört zu regieren" schon den darin herrschenden Ton bezeichnen[79]). Dieselbe bestellte nun auch ein vollständiges provisorisches Ministerium: für die Justiz Dupont von der Eure, für die Finanzen Louis, für den Krieg Gerard, für die Marine Rigny, für das Auswärtige Bignon, für den öffentlichen Unterricht Guizot, für das Innere und die öffentlichen Bauten den Herzog von Broglie[80]). Mit dem 1. Aug. übernahm der Herzog von Orleans die Staatswaltung als Reichsverweser. Die „große Woche" hatte ihren Abschluß; das bürgerliche Gewerbe und die Gesellschaft kehrte in den gewohnten Gang zurück; nur die erhitzte Jugend blieb unruhig.

Der Ausgang Karl's X.[81])

Die Minister und Marschall Marmont kamen am 29. Jul. nach St. Cloud; langsam folgten die treugebliebenen Truppen. An den Ministern hatte Karl nicht die rechten Männer zum Rath, die Truppen, wiewohl gegen 15,000 M. stark und mit 40 Kanonen ausgerüstet, schienen dem entmuthigten Könige nicht zur That zu genügen. Allerdings machte Desertion stündlich die Reihen dünner. Daß man gefehlt habe, lag vor Augen, ohne zu erkennen, wer die Schuld habe; der Dauphin gab sie Marmont, gerieth bei dessen Erscheinen in Wuth,

La réélection des députés promus à des fonctions publiques;
Nous donnerons enfin à nos institutions, de concert avec le chef de l'Etat, les développemens dont elles ont besoin.
Français, le duc d'Orléans lui-même a déjà parlé, et son langage est celui qui convient à un pays libre: „Les chambres vont se réunir, vous dit-il; elles aviseront aux moyens d'assurer le règne des lois et le maintien des droits de la nation. La Charte sera désormais une vérité."

79) Sie folgt im Moniteur unmittelbar auf die Erklärung der Deputirten.

80) Moniteur a. a. O.

81) Hiezu Théod. Anne, Journal de Saint-Cloud à Cherbourg, Par. 1830, und Mazas, Saint-Cloud, Paris et Cherbourg, Par. 1832.

nahm ihm den Degen und zerbrach diesen mit solcher Hast, daß er sich in der Hand verwundete[82]). Karl war verständiger. Am 31. Jul. brach der Hof auf nach Trianon und von da nach Rambouillet[83]). Überall umher tönte die Sturmglocke, die ganze Umgegend war im Aufstand. Jetzt erst (1. Aug.) kam die Dauphine aus den Bädern von Vichy zurück; ihre Misbilligung des Polignac'schen Staatsstreiches[83b]), vielleicht nur durch den Ausgang bedingt, konnte zur Enttäuschung Karl's dienen. Doch Alles gab er nicht auf. Am 1. Aug. richtete er ein Schreiben an den Herzog von Orleans, die Verordnungen des 25. Jul. seien zurückgenommen und die Kammern sollten am 3. Aug. eröffnet werden[83c]). Eine diplomatische Botschaft Odilon-Barrot's, Jaqueminot's und des Herzogs von Coigny, vom Reichsverweser mit Vollmacht zu Unterhandlungen beauftragt, wurde zurückgewiesen[84]); doch noch am 2. Aug. erklärten Karl und der Dauphin ihren Verzicht auf die Krone zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, mit Anerkennung der Statthalterschaft des Herzogs von Orleans[85]). Diese Erklärung wurde zu Paris im Archive niedergelegt[85b]). Indessen ward die Fortdauer der Anwesenheit Karl's in Rambouillet ein Gegenstand der Sorge für Paris; er hatte noch gegen 12,000 M. Truppen um sich; und als Abends am 2. August sich hier das Gerücht verbreitete, Karl werde Rambouillet nicht verlassen, bevor nicht die Thronfolge des Herzogs von Bordeaux anerkannt sei, erhielt Lafayette vom Reichsverweser den Befehl, den Marsch nach Rambouillet anzuordnen, und ließ die Lärmtrommel erschallen[86]). Ge-

82) Lamothe-Langon 370. Lacretelle 5, 515. Hist. de Fr. 2, 27 Louis Blanc 357. Schonenber Anne 6—8.

83) Anne 13.

83b) Lacretelle 4, 520. Hist. de Fr. 2, 55.

83c) Moniteur p. 842.

84) Bonnelier 182.

85) Bérard 166.

85b) Moniteur p. 861.

86) Bérard 170. Sarrans 1, 362. Moniteur p. 850. Hist. de Fr. 2, 74.

neral Pajol bekam den Befehl über die aus den Julimännern gebildete „Expeditionsarmee“. Er brach auf am 3. Aug.; die Armee, anfangs 6000, bald 20,000 Köpfe stark, zum Theil in Omnibus und Fiacres fortgeschafft, hatte ein seltsames Aussehen; sie vergegenwärtigte den Zug der Pariser nach Versailles am 5. Oct. 1789 [87]). Pajol, der geringes Vertrauen zu ihr hatte, und dessen Besorgniß, der Kampf in offenem Felde gegen die Truppen Karl's möge schlechten Ausgang haben, vollkommen begründet war, wenn nur die Zahl und Ausrüstung in Anschlag gebracht wurde, hielt an in Coignières und erwartete den Ausgang der Unterhandlungen, zu denen de Schonen, Marschall Maison und Odilon-Barrot als Commissare der neuen Regierung nach Rambouillet vorauseilten [88]). Karl, dem hier das Schicksal zum letzten Male einen Blick der Hoffnung zuzuwenden schien, wenn er nur Muth fassen wolle, blieb in seiner Zaghaftigkeit und verließ Rambouillet Abends am 3. Aug.; die Krondiamanten blieben zurück und gelangten sicher nach Paris [89]). Die Expeditionsarmee, nicht übel Willens, in Rambouillet ein revolutionäres Nachspiel zu feiern, wurde durch schlaue Veranstaltung zum Theil in achtspännigen königlichen Wagen nach Paris zurückgesandt [90]). Karl hatte eine schwache Hoffnung, in der Vendee einen Anhalt zu finden; aber die allgemeine Insurrection der Gegend, welche er durchzog, brachte ihn von dem Gedanken längern Verweilens in Frankreich ab; er zog mit seinem Hofe der Nordküste zu, erreichte begleitet von den Commissaren der neuen Regierung, Maison, de Schonen und Odilon-Barrot, unter vielfachen Demüthigungen, doch ohne insultirt zu werden, Cherbourg und verließ am 16. Aug. Frankreich zum dritten Male als Flüchtling, um nie dahin zurückzukehren [91]). Die Geschichte der Stuarts hatte ihr vollendetes Ge-

87) Lafayette 413. Sarrans 1, 362. Bérard 172.

88) Bérard 173.

89) Bonnelier 210.

90) Ders. 210. Hist. de Fr. 2, 80.

91) Den Reisebericht s. bei Anne 29 f.

genbild bis auf das Loos des Prätendenten, das die Zukunft birgt. Indessen hatten fast alle Landschaften und Städte Frankreichs sich für die neue Regierung erklärt[91b]). Die Julirevolution ward mit mehr Eifer begrüßt, als Napoleon bei seiner Heimkehr von Elba.

Die Kammern, die Charte, die Thronbesteigung Louis Philipp's.

Die Deputirten und Pairs versammelten sich am 3. Aug. zu feierlicher Eröffnung der Sitzungen; die Rede des Herzog-Reichsverwesers[92]) war erhebend und beruhigend. Dennoch blieb bei mehren Deputirten der Gedanke rege, daß man nicht säumen dürfe, der Nationalfreiheit Bürgschaften zu bereiten, und Berard, allen Übrigen darin voraus, entwarf noch am Abende jenes Tages die dazu dienlich scheinenden Artikel. Sie fanden Beifall bei einer Anzahl Deputirten; doch erlangte ein von dem Herzoge von Broglie im Einverständniß mit Guizot ausgearbeiteter Entwurf den Vorzug[93]). Dupin berichtete im Namen der deshalb bestellten Commission darüber am 6. Aug.[94]). Die Verhandlung der Deputirtenkammer über die durch neue Bürgschaften zu befestigende Charte fand statt am 7. Aug.; einige Stimmen, Conny, Hyde-de-Neufville, Berryer rc. sprachen für die gestürzte Dynastie; dies verhallte, gleichwie Chateaubriand's an demselben Tage bei den Pairs gesprochenes Wort[94b]). Nicht anders Berard's nachdrückliche Rede zur Empfehlung gesteigerter Bedingungen in dem Vertrage mit dem neuen Regenten Frankreichs. Man eilte auf festen Grund zu kommen, erörterte rasch nach einander

91b) Eine kurze Übersicht, meist aus dem Moniteur, s. Hist. de Fr. 2, 85.

92) Moniteur 4 Août.

93) Bérard 189 f. Vor ihm schon nach seinen Angaben Sarrans 1, 374 f.

94) Moniteur p. 864.

94b) Moniteur 11 Août p. 882.

die einzelnen Artikel der Charte, und mit einer Mehrheit von 219 Stimmen gegen 33 wurde die Charte in ihrer neuen Gestalt mit dem Eingange, daß der Thron in That und Recht (en fait et en droit) erledigt sei, und dem Schlusse, daß, wenn der Herzog-Statthalter sie beschwöre, die Stimme der Nation ihn auf den Thron rufe, angenommen[95]). Demnach wurden, um hier die Hauptpuncte zu berühren, unterdrückt Art. 6, daß die römisch-katholische Religion Staatsreligion sei, dem Art. 8 über die Presse hinzugefügt, daß die Censur nie hergestellt werden dürfe, dem von der gestürzten Regierung gemisbrauchten Art. 14, daß der König nie die Gesetze suspendiren oder sich von ihrer Ausübung entbinden dürfe, Art. 16 und 17 dahin geändert, daß der Vorschlag von Gesetzen dem Könige und den beiden Kammern zukomme, Art. 32 Öffentlichkeit der Verhandlungen der Pairskammer festgesetzt, Art. 38 das Alter der Zulässigkeit zur Deputirtenkammer von 40 auf 30 Jahre herabgesetzt, Art. 40 das Alter der Wähler auf mindestens 25 Jahre bestimmt, Art. 41 die Wahl der Präsidenten der Wahlcollegien den Wählern, Art. 43 die Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer dieser selbst übergeben, Art. 63 Einsetzung außerordentlicher Gerichtshöfe unbedingt verboten. Ein Zusatzartikel stellt die Farben Frankreichs her und verbietet, eine andere als dreifarbige Cocarden zu tragen. Zuletzt folgen unter dem Titel „besondere Bestimmungen": Cassirung der unter Karl X. stattgefundenen Ernennungen zu Pairs, Ankündigung, daß Art. 27 (von den Pairs) in der nächsten Sitzung geprüft werden solle, ferner daß die Kammer sich ohne langen Aufschub mit folgenden Gegenständen beschäftigen werde: Anwendung des Geschwornengerichts auf Preß- und politische Vergehen, Verantwortlichkeit der Minister und anderer öffentlicher Beamten, Wiedererwählung von Deputirten, die besoldete öffentliche Ämter erlangt haben, jährliche Bewilligung der Armee, Organisation der Nationalgarde und Zuziehung derselben bei der Wahl ihrer Officiere, Bestimmungen zur Sicherstellung des Officierstandes in der Armee und Flotte, Departemental- und Municipalin-

95) Moniteur 8 Août, p. 805 ff.

stitute, gegründet auf Wahlsystem, öffentlicher Unterricht und Freiheit der Unterweisung, Abschaffung der doppelten Stimme (double vote) bei Deputirtenwahlen und Bestimmung der Bedingungen für Wahlbefugniß und Wählbarkeit [96]). Man erkennt, wie viel die Kammer in ihrer Eile der Zukunft überließ! Die republikanische Partei war am 3., 6. und 7. Aug. während der Kammerverhandlungen in unruhiger Bewegung; doch vermochte man wilde Ausbrüche zurückzuhalten und hiebei bewies besonders Lafayette sich thätig.

Eine Deputation der Kammer, geführt von Laffitte, überbrachte sie dem Reichsverweser; Laffitte las sie ihm, als Bundesvertrag (Charte d'alliance) zwischen der Nation und ihrem neuen Könige vor; des Herzogs Antwort entsprach den Wünschen der Kammer; seine Thronbesteigung war entschieden. Die Pairs, deren Beseitigung die Republikaner mit Ungestüm begehrt hatten, um ihre Stimme nicht befragt und von dem Beschlusse der Deputirtenkammer nur benachrichtigt [97]), stimmten über diesen ab, wobei 89 Stimmen für, 10 gegen ihn, 15 unentschieden waren [98]), und begaben sich in das Palaisroyal, ihre Beistimmung (adhésion) auszusprechen und dem „Bürgerkönige" (Roi citoyen) zu huldigen [99]). Ihr im Moniteur am 10. Aug. abgedruckter Beschluß über die Charte ist dem der Deputirten in allen Puncten gleichlautend; jedoch die Ausstoßung der Pairs Karl's X. überlassen sie der hohen Einsicht des Reichsverwesers [100]).

Am 9. Aug. fand die Thronbesteigung Louis Philipp's, Königs der Franzosen, statt; die Kammern waren versammelt, der König beschwor die Charte. Zu Ministern bestellte er am 11. Aug. Dupont v. d. Eure für die Justiz, Gerard für den Krieg, Molé für das Auswärtige, Sebastiani für das Seewesen, Broglie für den öffentlichen Unterricht und Cult, Louis für die Finanzen, Guizot für das Innere. Mi-

96) S. Beilage 17.

97) Moniteur p. 882. Bérard 391.

98) Moniteur p. 884.

99) Das. p. 864.

100) Das. p. 884.

nister ohne Portefeuille wurden Laffitte, Casimir Perrier, Dupin und Bignon. Präsident des Ministeriums ward der Herzog von Broglie. Die Revolution war gebannt; es begann ein neues Zeitalter, dessen Bewegungen, wie heftig und leidenschaftlich sie auch gewesen sind, Frankreich nicht in den Wahn, es bedürfe noch einer Revolution, zu stürzen, oder die Grundfeste des auf Weisheit, Mäßigung, Lebenserfahrung und Menschenkenntniß gestützten Throns zu erschüttern vermocht haben. Gott erhalte Frankreich die Güter, die es aus den Stürmen der Revolution gerettet hat: für Europa kann dies nur Wohlthat sein.

Beilagen.

Beilage I.

Das neunundzwanzigste Bulletin.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 71.)

Molodetschno, *le* 3 *décembre* 1812.

Jusqu'au 6 novembre, le temps a été parfait, et le mouvement de l'armée s'est exécuté avec le plus grand succès. Le froid a commencé le 7; dès ce moment, chaque nuit nous avons perdu plusieurs centaines de chevaux, qui mouraient au bivouac. Arrivés à Smolensk, nous avions perdu bien des chevaux de cavalerie et d'artillerie.

L'armée russe de Volhynie était opposée à notre droite. Notre droite quitta la ligne d'opération de Minsk, et prit pour pivot de ses opérations la ligne de Varsovie. L'Empereur apprit à Smolensk, le 9, ce changement de ligne d'opérations, et présuma ce que ferait l'ennemi. Quelque dur qu'il lui parût de se mettre en mouvement dans une si cruelle saison, le nouvel état des choses le nécessitait. Il espérait arriver à Minsk, ou du moins sur la Beresina, avant l'ennemi; il partit le 13 de Smolensk; le 16, il coucha à Krasnoi. Le froid qui avait commencé le 7, s'accrut subitement, et du 14 au 15 et au 16, le thermomètre marqua 16 et 18 degrés au-dessous de glace. Les chemins furent couverts de verglas; les chevaux de cavalerie, d'artillerie, de train, périssaient toutes les nuits, non par centaines, mais par milliers, surtout les chevaux de France et d'Allemagne. Plus de trente mille chevaux périrent en peu de jours; notre cavalerie se trouva toute à pied; notre artillerie et nos transports se trouvaient sans attelage. Il fallut abandonner et détruire une bonne partie de nos pièces et de nos munitions de guerre et de bouche.

Cette armée, si belle le 6, était bien différente dès le 14, presque sans cavalerie, sans artillerie, sans transports. Sans cavalerie, nous ne pouvions pas nous éclairer à un quart de lieue; cependant sans artillerie, nous ne pouvions pas risquer une bataille et attendre de pied ferme; il fallait marcher pour ne pas être contraints à une bataille, que le défaut de munitions nous empêchait de désirer; il fallait occuper un certain espace, pour ne pas être tournés, et cela sans cavalerie qui éclairât et liât les colonnes. Cette difficulté jointe à un froid excessif subitement venu, rendit notre situation fâcheuse. Des hommes que la nature n'a pas trempés assez fortement pour être au-dessus de toutes les chances du sort et de la fortune, perdirent leur gaieté, leur bonne humeur, et ne rêvèrent que malheurs et catastrophes; ceux qu'elle a créés supérieurs à tout, conservèrent leur gaieté et leurs manières ordinaires, et virent une nouvelle gloire dans des difficultés différentes à surmonter.

L'ennemi, qui voyait sur les chemins les traces de cette affreuse calamité qui frappait l'armée française, chercha à en profiter. Il enveloppait toutes les colonnes par ses cosaques, qui enlevaient, comme les Arabes dans les déserts, les trains et les voitures qui s'écartaient. Cette méprisable cavalerie, qui ne fait que du bruit, et n'est pas capable d'enfoncer une compagnie de voltigeurs, se rendit redoutable à la faveur des circonstances. Cependant l'ennemi eut à se repentir de toutes les tentatives sérieuses qu'il voulut entreprendre; il fut culbuté par le vice-roi au-devant duquel il s'était placé, et il y perdit beaucoup de monde.

Le duc d'Elchingen qui, avec 3000 hommes, faisait l'arrière-garde, avait fait sauter les remparts de Smolensk. Il fut cerné et se trouva dans une position critique; il s'en tira avec cette intrépidité qui le distingue. Après avoir tenu l'ennemi éloigné de lui pendant toute la journée du 18, et l'avoir constamment repoussé, à la nuit il fit un mouvement par le flanc droit, passa le Borysthène et déjoua tous les calculs de l'ennemi. Le 19, l'armée passa le Borysthène à Orza, et l'armée russe fatiguée, ayant perdu beaucoup de monde, cessa là ses tentatives.

L'armée de Volhynie s'était portée dès le 16 sur Minsk et marchait sur Borisow. Le général Dombrowski défendit la tête de pont de Borisow avec 3000 hommes. Le 23, il fut forcé et obligé d'évacuer cette position. L'ennemi passa alors la Beresina, marchant sur Bobr, la division Lambert faisant l'avant-garde. Le 2e corps, commandé par le duc de Reggio, qui

était à Tscherein, avait reçu l'ordre de se porter sur Borisow pour assurer à l'armée le passage de la Beresina. Le 24, le duc de Reggio rencontra la division Lambert à 4 lieues de Borisow, l'attaque, la battit, lui fit 2000 prisonniers, lui prit 6 pièces de canon, 500 voitures de bagages de l'armée de Volhynie, et rejeta l'ennemi sur la rive droite de la Beresina. Le général Berkeim, avec le 4e de cuirassiers, se distingua par une belle charge. L'ennemi ne trouva son salut qu'en brûlant le pont qui a plus de 300 toises.

Cependant l'ennemi occupait tous les passages de la Beresina: cette rivière est large de 40 toises; elle charriait assez de glaces, mais ses bords sont couverts de marais de 500 toises de long, ce qui la rend un obstacle difficile à franchir.

Le général ennemi avait placé ses quatre divisions dans différens débouchés où il présumait que l'armée française voudrait passer.

Le 26, à la pointe du jour, l'Empereur, après avoir trompé l'ennemi par divers mouvemens faits dans la journée du 25, se porta sur le village de Studzianca, et fit aussitôt, malgré une division ennemie et en sa présence, jeter deux ponts sur la rivière. Le duc de Reggio passa, attaqua l'ennemi et le mena battant deux heures; l'ennemi se retira sur la tête de pont de Borisow. Le général Legrand, officier du premier mérite, a été blessé grièvement, mais non dangereusement. Toute la journée du 26 et du 27 l'armée passa.

Le duc de Bellune, commandant le 9e corps, avait reçu ordre de suivre le mouvement du duc de Reggio, de faire l'arrière-garde et de contenir l'armée russe de la Dwina qui le suivait. La division Partouneaux faisait l'arrière-garde de ce corps. Le 27, à midi, le duc de Bellune arriva avec deux divisions au pont de Studzianca.

La division Partouneaux partit à la nuit de Borisow. Une brigade de cette division, qui formait l'arrière-garde, et qui était chargée de brûler les ponts partit à sept heures du soir; elle arriva entre dix et onze heures; elle chercha sa première brigade et son général de division, qui étaient partis deux heures avant, et qu'elle n'avait pas rencontrés en route. Ses recherches furent vaines: on conçut alors des inquiétudes. Tout ce qu'on a pu connaître depuis, c'est que cette première brigade, partie à cinq heures, s'est égarée à six; a pris à droite au lieu de prendre à gauche, et a fait deux ou trois lieues dans cette direction; que dans la nuit et transie de froid, elle s'est ralliée aux feux de l'ennemi, qu'elle a pris pour ceux de

l'armée française; entourée ainsi, elle aura été enlevée. Cette cruelle méprise doit nous avoir fait perdre 2000 hommes d'infanterie, 300 chevaux et 3 pièces d'artillerie. Des bruits couraient que le général de division n'était pas avec sa colonne et avait marché isolément.

Toute l'armée ayant passé le 28 au matin, le duc de Bellune gardait la tête de pont sur la rive gauche; le duc de Reggio et derrière lui toute l'armée, était sur la rive droite.

Borisow ayant été évacué, les armées de la Dwina et de Volhynie communiquèrent; elles concertèrent une attaque. Le 28, à la pointe du jour, le duc de Reggio fit prévenir l'Empereur qu'il était attaqué; une demi-heure après, le duc de Bellune le fut sur la rive gauche, l'armée prit les armes. Le duc d'Elchingen se porta à la suite du duc de Reggio, et le duc de Trévise derrière le duc d'Elchingen. Le combat devint vif: l'ennemi voulut déborder notre droite. Le général Doumerc, commandant la 5e division de cuirassiers, et qui faisait partie du 2e corps resté sur la Dwina, ordonna une charge de cavalerie aux 4e et 5e régimens de cuirassiers, au moment où la légion de la Vistule s'engageait dans des bois pour percer le centre de l'ennemi, qui fut culbuté et mis en déroute. Ces braves cuirassiers enfoncèrent successivement six carrés d'infanterie, et mirent en déroute la cavalerie ennemie qui venait au secours de son infanterie: 6000 prisonniers, 2 drapeaux et 6 pièces de canon tombèrent en notre pouvoir.

De son côté, le duc de Bellune fit charger vigoureusement l'ennemi, le battit, lui fit 5 à 600 prisonniers, et le tint hors la portée du canon du pont. Le général Fournier fit une belle charge de cavalerie.

Dans le combat de la Beresina, l'armée de Volhynie a beaucoup souffert. Le duc de Reggio a été blessé; sa blessure n'est pas dangereuse: c'est une balle qu'il a reçue dans le côté.

Le lendemain 29, nous restâmes sur le champ de bataille. Nous avions à choisir entre deux routes: celle de Minsk et celle de Wilna. La route de Minsk passe au milieu d'une forêt et de marais incultes, et il eût été impossible à l'armée de s'y nourrir. La route de Wilna, au contraire, passe dans de très-bons pays. L'armée, sans cavalerie, faible en munitions, horriblement fatiguée de cinquante jours de marche, traînant à sa suite ses malades et les blessés de tant de combats, avait besoin d'arriver à ses magasins. Le 30 le quartier-général fut à Plechnitsi; le 1er décembre, à Slaiki; et le 3, à Molodetchno, où l'armée a reçu ses premiers convois de Wilna.

Tous les officiers et soldats blessés, et tout ce qui est embarras, bagages, etc., ont été dirigés sur Wilna.

Dire que l'armée a besoin de rétablir sa discipline, de se refaire, de remonter sa cavalerie, son artillerie et son matériel; c'est le résultat de l'exposé qui vient d'être fait. Le repos est son premier besoin. Le matériel et les chevaux arrivent. Le général Bourcier a déjà plus de 20,000 chevaux de remonte dans différens dépôts. L'artillerie a déjà réparé ses pertes. Les généraux, les officiers et les soldats ont beaucoup souffert de la fatigue et de la disette. Beaucoup ont perdu leurs bagages par suite de la perte de leurs chevaux; quelques-uns par le fait des embuscades des cosaques. Les cosaques ont pris nombre d'hommes isolés, d'ingénieurs-géographes qui levaient des positions, et d'officiers blessés qui marchaient sans précaution, préférant courir des risques plutôt que de marcher posément et dans des convois.

Les rapports des officiers-généraux commandant les corps, feront connaître les officiers et soldats qui se sont le plus distingués, et les détails de tous ces mémorables événemens.

Dans tous ces mouvemens, l'Empereur a toujours marché au milieu de sa garde, la cavalerie commandée par le maréchal duc d'Istrie, et l'infanterie commandée par le duc de Dantzick. S. M. a été satisfaite du bon esprit que sa garde a montré: elle a toujours été prête à se porter partout où les circonstances l'auraient exigé; mais les circonstances ont toujours été telles, que sa simple présence a suffi, et qu'elle n'a pas été dans le cas de donner.

Le prince de Neufchâtel, le grand-maréchal, le grand-écuyer, et tous les aides-de-camp et les officiers militaires de la maison de l'Empereur, ont toujours accompagné Sa Majesté.

Notre cavalerie était tellement démontée que l'on a dû réunir les officiers auxquels il restait un cheval pour en former 4 compagnies de 150 hommes chacune. Les généraux y faisaient les fonctions de capitaines, et les colonels celles de sous-officiers. Cet escadron sacré, commandé par le général Grouchy, et sous les ordres du roi de Naples, ne perdait pas de vue l'Empereur dans tous les mouvemens.

La santé de Sa Majesté n'a jamais été meilleure.

Beilage II.

Aus Berthier's Berichte an Napoleon.

Chambray hist. etc. T. 3. p. 257.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 78.)

Vos équipages, sire, qui auraient dû arriver le 6 ou 7 à Wilna, n'arrivèrent que le 8 au soir. La cavalerie démontée, qui avait ordre d'aller par Nowoï-Troki, est arrivée, malgré tous les ordres à Wilna presque désorganisée. Votre majesté connaît la descente pour arriver dans cette ville; cette montagne n'était qu'une glace; malgré les enrayures, la plupart des voitures était emportées ou culbutées les unes sur les autres. Le froid, toujours à vingt-trois degrés, on dit même qu'il a été jusqu'à vingt-cinq, avait hébété presque tous les hommes; la plus grande partie avaient les pieds et les mains gelés.

Le 9, l'ordre a été donné de faire partir vos gros bagages à midi, mais la gendarmerie d'élite les avait abandonnés; les cochers et les postillons ayant en partie les membres gelés, ne voulaient pas marcher; il y a eu même parmi eux un mouvement d'insurrection contre l'ecuyer; tous voulaient rester à Wilna. Vers les deux heures nous entendimes le canon du général de Wrede; un moment après ce général arrive chez le roi, lui dit que l'ennemi, ayant recommencé son attaque avec au moins six mille hommes de cavalerie et de l'artillerie, il avait été forcé; qu'il espérait se maintenir jusqu'à la nuit en défendant l'entrée des faubourgs et occupant les petits mamelons. Ney qui, dans la journée, avait en vain cherché à réunir, et n'avait pu réunir qu'environ six cents hommes, se porta à son secours. D'un autre côté, sept à huit cents Cosaques se sont présentés et

ont attaqué le faubourg du côté de la rivière avec deux pièces de canon; ils ont été repoussés par un bataillon de la garde; plusieurs obus sont arrivés dans la ville.

A la nuit l'ennemi n'ayant pu pénétrer dans la place, s'est retiré dans les villages des environs pour faire manger. Malgré tout l'ordre que nous avons cherché à mettre, votre majesté jugera du désordre qui régnait dans la ville. Le roi fit battre la grenadière pour rassembler la garde sur la place; il sentit qu'il fallait évacuer la ville dans la nuit même, laissant la défense au duc d'Elchingen, commandant l'arrière-garde. Malgré les ordres donnés pour prendre des effets dans les magasins, officiers et soldats restaient dans les maisons.

Ce n'est qu' avec la plus grande peine qu'on a pu faire exécuter une partie de l'ordre; à cinq heures on n'avait pas encore pu parvenir à faire partir vos équipages. On se décida à faire brûler quelques voitures; enfin on parvint à réunir le nombre d'hommes nécessaires pour conduire le reste.

Le roi sentit que, dans l'état des choses il ne pouvait pas passer la nuit à Wilna. En conséquence il se rendit à la porte de Kowno, et établit son quartier-général au grand café, où, en arrivant, votre majesté avait parqué l'artillerie. Il se fit suivre de la garde à pied, à laquelle il fit prendre position près de la ville sur la hauteur: le duc de Dantzig réunit à peine six cents hommes; Mortier en avait à peu près cent; quant à la garde à cheval, elle était cantonnée dans le faubourg de Kowno, et avait reçu l'ordre de se tenir prête à marcher, mais sans quitter ses cantonnemens. Avec toutes ces peines infinies, on parvint à faire partir vos équipages à huit heures du soir.

A quatre heures du matin, le 10, le roi se mit en marche avec votre garde, le premier et le quatrième corps, représentés par les aigles, les officiers et une centaine de soldats, tout le reste étant débandé. Votre majesté sait qu'à une lieue et demie de Wilna il y a un défilé et une montagne très-rapide; arrivés là à cinq heures du matin, toute l'artillerie, vos équipages, les nôtres, les bagages de l'armée formaient un encombrement effroyable; aucune voiture n'avait passé; le défilé était obstrué par des canons et par des voitures renversées; nous ne sommes parvenus au haut du défilé, infanterie et cavalerie, qu'en nous frayant un chemin à droite et à gauche dans le bois: le roi crut devoir attendre le jour à la sortie du défilé. Nous nous employâmes à faire mettre de côté les voitures versées, et brûler toutes les voitures qui embarrassaient, pour

faire passer le trésor; les équipages de votre majesté, dont trois seules ont pu parvenir au haut; votre argenterie, l'argent du payeur de votre maison, ont été mis dans des sacs et portés sur des chevaux; rien n'a été perdu; presque toutes les voitures ont monté en mettant vingt chevaux à chacune. Le roi a continué sa marche à Ewe; à neuf heures du matin nous avons entendu le canon; Ney a été fortement attaqué, alors il a commencé sa retraite. L'ennemi, dans la nuit, avait disposé quelques pièces de canon sur la hauteur et canonnait la route; arrivé au défilé le duc d'Elchingen y trouva à peu près le même encombrement, puisqu'il fallait une heure pour monter une voiture; ce moment a été celui de la perte de l'artillerie, des caissons et de tous les bagages, auxquels Ney a mis le feu. Ce maréchal est arrivé le soir à Rikonti, à peine lui restait-il deux mille hommes, tant des Bavarois que de la division Loison.

Le froid excessif et une grande quantité de neige ont achevé la désorganisation complète de l'armée; la grande route était couverte de neige; on s'en écartait involontairement et on tombait dans les fossés qui la bordent ou dans des trous. — Nous partîmes d'Ewe le 11, à sept heures du matin; lorsque l'avant-garde de l'ennemi y arrivait déjà. Ney nous fit dire, qu'il ne pouvait résister à la nombreuse cavalerie, qui était devant lui et aux quinze pièces de canon sur traîneaux, qui le suivaient. Nous fumes en conséquence obligés de faire le 11 une grande journée, et de venir coucher à Rumsziki, Ney près de Jymory. Le roi continua sa marche et est arrivé, le 11, à minuit, à Kowno. Ce matin, 12, Ney fait dire, qu'il n'a pas quinze cents hommes, qu'il croit avoir de la peine à gagner Rumsziki, tant la cavalerie le déborde. Le roi lui fit dire, qu'il fallait absolument qu'il tâchât de tenir la journée de demain au défilé en avant de Kowno; il y a ici une tête de pont qui n'est d'aucun effet, puisque le Niemen a disparu; il est gelé et couvert de neige, de manière que les voitures passent dessus comme en plaine, et qu'il peut porter du gros canon.

Je dois le dire à votre majesté, toute l'armée est totalement débandée, même sa garde, qui à peine présente quatre ou cinq cents hommes; généraux, officiers ont perdu tout ce qu'il avaient; presques tous ont différentes parties du corps gélées; les routes sont couvertes de cadavres et les maisons en sont remplies. L'armée ne forme qu'une colonne de plusieurs lieues, qui part au jour et arrive le soir sans ordre; les maréchaux marchent avec le roi et votre garde: dans la position

actuelle le roi ne croit pas pouvoir conserver Kowno, parce qu'il n'y a plus d'armée.

Sa majesté porte son quartier-général ce soir sur la hauteur de la rive gauche, où elle fait passer la garde. Le premier et le quatrième corps, tous les hommes de la cavalerie démontés ont également passé sur la rive gauche, et suivent leur route sur Koenigsberg. On fait distribuer pour huit jours de vivres, des effets et des armes autant que possible, mais les soldats ne veulent pas les prendre; j'ai ordonné au général Eblé de prendre toutes les mesures nécessaires pour faire brûler et détruire tout ce qu'on ne pourra pas emmener. Nous avons trouvé ici deux cents et quelques chevaux; j'ai fait atteler douze pièces d'artillerie et des munitions que le roi fait mettre en position sur la rive gauche; j'ai fait prendre et enlever tous les chevaux qu'on a pu trouver, pour faire relayer ceux des caissons du trésor, dont une partie est arrivée ici par miracle.

Ce n'est pas, sire, l'ennemi qui nous fait la guerre en ce moment, mais c'est la plus terrible de toutes les saisons. Nous nous soutenons par notre énergie, mais tout ce qui nous entoure est gelé ou dans l'impuissance de rendre aucun service. Au milieu de cette calamité votre majesté peut croire que tout ce qui sera humainement possible, sera fait pour l'honneur de ses armes. Vingt-cinq degrès de froid et la neige abondante qui couvre la terre, sont les causes de l'état désastreux de l'armée, qui n'existe plus. Il y a trois jours que nous n'avons point reçu d'estafettes; je n'ai pu écrire qu'aujourd'hui à votre majesté, parce que ce n'est qu'ici qu'il a été possible de trouver des chevaux et des postillons. Le duc d'Istrie, dont on peut croire les rapports, a eu onze officiers et près de mille hommes gelés et morts.

Se présente etc.

Beilage III.

Convention zu Tauroggen.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 84.)

Waffenstillstands-Convention zwischen York und Diebitsch:

1. Das preußische Corps besetzt den Landstrich innerhalb des königlichen Territoriums, längs den Grenzen von Memel und Nimmersat, bis zu dem Wege von Woinuta nach Tilsit. Von Tilsit macht ferner die Straße über Schillupischken und Melauken nach Labiau, die Städte dieser Straße mit eingeschlossen, die Grenze desjenigen Territoriums, welches dem Corps hiedurch eingeräumt wird. Das curische Haff schließt an der anderen Seite dieses Territorium, welches während der preußischen Besetzung als völlig neutral erklärt und betrachtet wird. Die kaiserlich-russischen Truppen behalten jedoch einen freien Durchmarsch auf vorbenannten Grenzstraßen, können aber in den Städten kein Quartier verlangen.

2. In diesem, im vorstehenden Artikel bezeichneten, Landesstriche bleibt das preußische Corps, bis zu den eingehenden Befehlen Seiner Majestät des Königs von Preußen, neutral stehen, verpflichtet sich aber, wenn Höchstgedachte Seine Majestät den Zurückmarsch des Corps zur französischen Armee befehlen sollten, während eines Zeitraums von zwei Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, nicht gegen die kaiserlich-russischen Truppen zu dienen.

3. Sollte Seine Majestät der König von Preußen, oder Seine Majestät der Kaiser von Rußland, die Allerhöchste Bei-

stimmung versagen, so soll dem Corps ein freier ungehinderter Marsch, auf dem kürzesten Wege dahin, wo Seine Majestät der König bestimmen, frei bleiben.

4. Alle etwanigen preußischen Traineurs und alles militairische Material, was auf der Straße von Mitau hieher zurückgeblieben sein könnte, wird unbedingt zurückgegeben; auch erhalten diejenigen Verpflegungs- und Trainzweige, welche sich von Königsberg oder weiter zum preußischen Corps begeben wollen, durch die kaiserlich-russischen Armeen freien Durchmarsch.

5. Können die Befehle des General-Lieutenants von York den General-Lieutenant von Massenbach noch erreichen, so sind die Truppen unter seinem Commando, so wie alle andere preußische Truppen und dazu gehörige Administrationsbranchen, die sich dieser Convention anschließen wollen, darin mit begriffen.

6. Wenn durch die kaiserlich-russischen Truppen, unter Commando des General-Majors von Diebitsch, preußische Truppen von dem Detachement des General-Lieutenants von Massenbach gefangen genommen werden sollten, so werden sie dieser Convention mit eingeschlossen.

7. Dem preußischen Corps steht es frei, seine Verpflegung mit den Provinzial-Regierungen aus dem Lande zu reguliren, selbst wenn der Sitz dieser Regierung durch russische Truppen besetzt wäre.

8. Vorstehende Convention ist in Duplo ausgefertigt, und von den Unterzeichneten eigenhändig unterschrieben und mit ihren Familien-Siegeln bekräftigt worden.

Poscherung'sche Mühle, den 18. (30.) December 1812.

von York,
Königl. preuß. General-Lieutenant.
von Diebitsch,
Kaiserl. russischer General-Major.

Beilage IV.

Lainé's Bericht vom 28. December 1813.

(Zu Buch 11, Cap. 1, Not. 24.)

Nous avons examiné avec une scrupuleuse attention les pièces officielles que l'Empereur a daigné mettre sous nos yeux. Nous nous sommes regardés alors comme les représentans de la nation elle-même, parlant avec effusion à un père qui les écoute avec bonté. Pénétrés de ce sentiment si propre à élever nos ames et à les dégager de toute considération personnelle, nous avons osé apporter la vérité au pied du trône; notre auguste souverain ne saurait souffrir un autre langage.

Des troubles politiques dont les causes furent inconnues rompirent la bonne intelligence qui régnait entre l'empereur des Français et l'empereur de toutes les Russies; la guerre fut sans doute nécessaire, mais elle fut entreprise dans un temps où nos expéditions devenaient périlleuses. Nos armées marchèrent avec celles de tous les souverains du Nord contre le plus puissant de tous. Nos victoires furent rapides, mais nous les payâmes cher. Les horreurs d'un hiver inconnu dans nos climats changèrent en défaites toutes nos victoires, et le souffle du Nord dévora l'élite des armées françaises. Nos désastres parurent des crimes à nos alliés. Les plaintes publiques de la Prusse, les sourds murmures du cabinet autrichien, les inquiétudes des princes de la confédération, tout dès-lors dut faire présager à la France les malheurs qui ne tardèrent pas à fondre sur elle. Les armes de l'empereur de Russie avaient traversé la Prusse et menaçaient l'Allemagne chancelante. L'Autriche offrit sa médiation aux deux souverains et s'affranchit elle-même par un

traité secret des craintes d'un envahissement. Les funestes conséquences de nos premiers désastres ne tardèrent pas à se manifester par des désastres nouveaux. Dantzick et Torgau avaient été l'asile de nos soldats vaincus; cette ressource nous fut enlevée par la déclaration de la Prusse; ces places furent enveloppées, et nous fûmes privés par la force des choses de quarante mille hommes en état de défendre la patrie. Le mouvement simultané de la Prusse devint pour l'Europe le signal d'une défection solennelle.

En vain l'armistice de juillet semblait porter les puissances à un accord que tous les peuples désiraient. Les plaines de Lutzen et de Bautzen furent signalées par de nouveaux exploits; il semble dans ces mémorables journées que le soleil éclaira le dernier de nos triomphes. Un prince fidèle à son alliance appela dans le coeur de ses états l'armée française et son auguste chef; Dresde devint le centre des opérations militaires. Mais tandis que la cour de Saxe se distinguait par sa fidélité généreuse, une opinion contraire fermentait au milieu des Saxons et préparait l'inexcusable trahison qu'une inimitié mal placée aurait dû laisser prévoir.

La Bavière avait, depuis la retraite de Moscou, séparé sa cause de la nôtre; le régime de notre administration avait déplu à un peuple dès long-temps accoutumé à une grande indépendance dans la répartition de ses contributions et dans la perception des impôts. Mais il y avait loin de la froideur à l'agression; le prince bavarois crut devoir prendre ce dernier parti aussitôt qu'il jugea les Français hors d'état de résister à l'attaque générale dont nos ennemis avaient donné le signal. Un guerrier né parmi nous, qui avait osé préférer un trône à la dignité de citoyen français, voulut asseoir sa puissance par une éclatante protestation contre la main bienfaisante à laquelle il devait son titre. Ne scrutons point la cause d'un si étrange abandon, respectons sa conduite, que la politique doit tôt ou tard légitimer, mais déplorons des talens funestes à la patrie. Quelques journées de gloire furent suivies de désastres plus affreux peut-être que ceux qui avaient anéanti notre première armée. La France vit alors contre elle l'Europe soulevée, et tandis que le héros de la Suède guidait ses phalanges victorieuses au milieu des confédérés, la Hollande brisait les liens qui l'attachaient à nous; l'Europe enfin cherchait à embraser la France du feu dont elle était dévorée. Nous n'avons, Messieurs, à vous offrir aucune image consolante dans le tableau de tant de malheurs. Une armée nombreuse emportée par les

frimas du Nord fut remplacée par une armée dont les soldats ont été arrachés à la gloire, aux arts et au commerce; celle-ci a engraissé les plaines maudites de Leipsick, et les flots de l'Elster ont entraîné des bataillons de nos concitoyens. Ici, Messieurs, nous devons l'avouer, l'ennemi porté par la victoire jusque sur les bords du Rhin, a offert à notre auguste monarque une paix qu'un héros accoutumé à tant de succès a pu trouver bien étrange. Mais si un sentiment mâle et héroïque lui a dicté un refus avant que l'état déplorable de la France eût été jugé, ce refus ne peut plus être réitéré sans imprudence lorsque l'ennemi franchit déjà les frontières de notre territoire. S'il s'agissait de discuter ici des conditions flétrissantes, Sa Majesté n'eût daigné répondre qu'en faisant connaître à ses peuples les projets de l'étranger; mais on veut non pas nous humilier, mais nous renfermer dans nos limites et réprimer l'élan d'une activité ambitieuse si fatale depuis vingt ans à tous les peuples de l'Europe.

De telles propositions nous paraissent honorables pour la nation, puisque'lles prouvent que l'étranger nous craint et nous respecte. Ce n'est pas lui qui assigne des bornes à notre puissance, c'est le monde effrayé qui invoque le droit commun des nations. Les Pyrénées, les Alpes et le Rhin renferment un vaste territoire dont plusieurs provinces ne relevaient pas de l'empire des lis, et cependant la royale couronne de France était brillante de gloire et de majesté entre tous les diadèmes. (Ici le président interrompt l'orateur en ces termes: „Orateur, ce que vous dites-là est inconstitutionnel.“ M. . . . . . a répondu: il n'y a ici d'inconstitutionnel que votre présence, et a continué.)

D'ailleurs, le protectorat du Rhin cesse d'être un titre d'honneur pour une couronne, dès le moment que les peuples de cette confédération dédaignent cette protection.

Il est évident qu'il ne s'agit point ici d'un droit de conquête, mais d'un titre d'alliance utile seulement aux Germains. Une main puissante les assurait de son secours; ils veulent se dérober à ce bienfait comme à un fardeau insupportable, il est de la dignité de S. M. d'abandonner à eux-mêmes ces peuples qui courent se ranger sous le joug de l'Autriche. Quant au Brabant, puisque les coalisés proposent de s'en tenir aux bases du traité de Luneville, il nous a paru que la France pouvait sacrifier sans perte des provinces difficiles à conserver, où l'esprit anglais domine presque exclusivement, et pour lesquelles enfin le commerce avec l'Angleterre est d'une nécessité

si indispensable, que ces contrées ont été languissantes et appauvries tant qu'a duré notre domination. N'avons-nous pas vu les familles patriciennes s'exiler du sol hollandais, comme si les fléaux dévastateurs les avaient poursuivies, et aller porter chez l'ennemi les richesses et l'industrie de leur patrie? Il n'est pas besoin sans doute de courage pour faire entendre la vérité au coeur de notre monarque; mais pussions-nous nous exposer à tous les périls, nous aimerions mieux encourir sa disgrâce que de trahir sa confiance, et exposer notre vie même, que le salut de la nation que nous représentons.

Ne dissimulons rien; nos maux sont à leur comble; la patrie est menacée sur tous les points de ses frontières; le commerce est anéanti, l'agriculture languit, l'industrie expire, et il n'est point de Français qui n'ait dans sa famille ou dans sa fortune une plaie cruelle à guérir. Ne nous appesantissons pas sur ces faits: l'agriculteur, depuis cinq ans, ne jouit pas, il vit à peine, et les fruits de ses travaux servent à grossir le trésor qui se dissipe annuellement par les secours que réclament des armées sans cesse ruinées et affamées. La conscription est devenue pour toute la France un odieux fléau, parce que cette mesure a toujours été outrée dans l'exécution. Depuis deux ans on moissonne trois fois l'année; une guerre barbare et sans but engloutit périodiquement une jeunesse arrachée à l'éducation, à l'agriculture, au commerce et aux arts. Les larmes des mères et les sueurs des peuples sont-elles donc le patrimoine des rois? Il est temps que les nations respirent; il est temps que les puissances cessent de s'entre-choquer et de se déchirer les entrailles; il est temps que les trônes s'affermissent, et que l'on cesse de reprocher à la France de vouloir porter dans tout le monde les torches révolutionnaires. Notre auguste monarque, qui partage le zèle qui nous anime, et qui brûle de consolider le bonheur de ses peuples, est le seul digne d'achever ce grand ouvrage. L'amour de l'honneur militaire et des conquêtes peut séduire un coeur magnanime; mais le génie d'un héros véritable qui méprise une gloire achetée aux dépens du sang et du repos des peuples, trouve sa véritable grandeur dans la félicité publique qui est son ouvrage. Les monarques français se sont toujours glorifiés de tenir leur couronne de Dieu, du peuple et de leur épée, parce que la paix, la morale et la force sont, avec la liberté, le plus ferme soutien des empires.

Beilage V.

Napoleons Rede an die Deputirten des gesetzgebenden Corps.

(Zu Buch 11, Cap. 1, Not. 26.)

J'ai supprimé l'impression de votre adresse; elle était incendiaire. Les onze douzièmes du corps-législatif sont composés de bons citoyens, je les reconnais et j'aurai des égards pour eux; mais un autre douzième renferme des factieux, et votre commission est de ce nombre (cette commission était composée de messieurs Lainé, Raynouard, Maine de Biran et Flaugergue). Le nommé Lainé est un traître qui correspond avec le prince régent par l'intermédiaire de Desèze; je le sais, j'en ai la preuve; les quatre autres sont des factieux. Ce douzième est composé de gens qui veulent l'anarchie et qui sont comme les Girondins. Où une pareille conduite a-t-elle mené Vergniaud et les autres chefs? à l'échafaud. Ce n'est pas dans le moment où l'on doit chasser l'ennemi de nos frontières, que l'on doit exiger de moi un changement dans la constitution; il faut suivre l'exemple de l'Alsace, de la Franche-Comté et des Vosges. Les habitans s'adressent à moi pour avoir des armes et que je leur donne des partisans; aussi j'ai fait partir des aides-de-camp. Vous n'êtes point les représentans de la nation, mais les députés des départemens. Je vous ai rassemblés pour avoir des consolations: ce n'est pas que je manque de courage; mais j'espérais que le corps-législatif m'en donnerait; au lieu de cela, il m'a trompé; au lieu du bien que j'attendais, il a fait du mal, peu de mal cependant, parce qu'il n'en pouvait beaucoup faire.

Vous cherchez dans votre adresse à séparer le souverain de la nation. Moi seul je suis le représentant du peuple. Et qui de vous pourrait se charger d'un pareil fardeau? Le trône n'est que du bois recouvert de velours. Si je voulais vous croire, je céderais à l'ennemi plus qu'il ne le demande: vous aurez la paix dans trois mois ou je périrai. C'est ici qu'il faut montrer de l'énergie; j'irai chercher les ennemis et nous les renverrons. Ce n'est pas au moment où Huningue est bombardé, Béfort attaqué, qu'il faut se plaindre de la constituton de l'état et de l'abus du pouvoir. Le corps-législatif n'est qu'une partie de l'état qui ne peut pas même entrer en comparaison avec le sénat et le conseil d'état; au reste je ne suis à la tête de cette nation que parce que la constitution de l'état me convient. Si la France exigeait une autre constitution et qu'elle ne me convînt pas, je lui dirais de chercher un autre souverain.

C'est contre moi que les ennemis s'acharnent plus encore que contre les Français; mais pour cela seul faut-il qu'il me soit permis de démembrer l'état?

Est-ce que je ne sacrifie pas mon orgueil et ma fierté pour obtenir la paix? Oui, je suis fier parce que je suis courageux; je suis fier parce que j'ai fait de grandes choses pour la France. L'adresse était indigne de moi et du corps-législatif; un jour je la ferai imprimer, mais ce sera pour faire honte au corps-législatif et à la nation.

Retournez dans vos foyers....... En supposant même que j'eusse des torts, vous ne deviez pas me faire des reproches publics; c'est en famille qu'il faut laver son linge sale. Au reste, la France a plus besoin de moi que je n'ai besoin de la France.

Dagegen lese man nun, was Rovigo 2, 264 als Napoleon's Rede mittheilt:

„Messieurs les députés, vous allez retourner dans vos départemens. C'est avec beaucoup de regret que j'ai reconnu que l'esprit d'agitation qui s'est manifesté parmi vous ne pouvait qu'aggraver les maux de l'État, au lieu de me donner les moyens d'en triompher. Je vous avais assemblés avec confiance, et comptais sur votre concours pour illustrer cette époque de notre histoire. Vous pouviez faire un grand bien en ne vous séparant pas de moi, et en me donnant toute la force dont

j'ai besoin, au lieu de vous occuper de me disputer le pouvoir, ou de vouloir me renfermer dans des bornes que vous viendriez vous-mêmes me prier de reculer, lorsque vous auriez reconnu les funestes effets de vos discordes.

„Le temps prouvera si les hommes qui vous ont poussés dans cette direction étaient mus par leur intérêt particulier ou par l'amour du bien général; je n'ai jamais été inaccessible à tout ce qui m'a été demandé en faveur de ce dernier, et si vous aviez des observations à me faire concernant les libertés publiques, ce n'était pas le moment d'en faire le sujet d'une question qui suspendait l'élan national dans une occasion où il était aussi essentiel de l'exciter.

„D'ailleurs, qui vous a donné le droit de borner l'action du gouvernement dans un moment comme celui-ci? Avez-vous reçu de vos commettans le droit de mettre la légitimité du pouvoir en question? Est-ce de vous que je tiens celui dont je suis investi? Je ne tiens mon autorité que de Dieu et du peuple. Avez-vous oublié comment je suis monté sur ce trône que vous attaquez? Il y avait à cette époque-là une assemblée comme la vôtre, et si j'avais cru son autorité et son élection suffisante, pensez-vous que je manquasse de moyens pour réunir ses suffrages? Je n'ai jamais pensé qu'un souverain pût être légitimement élu de cette manière; c'est pourquoi j'ai voulu que le voeu qui m'était généralement exprimé, de revêtir l'autorité suprême, fût soumis à un vote national, donné par chaque individu; c'est comme cela que j'ai voulu monter au trône. Ce droit-là est bien autre chose que celui que je pourrais tenir de vous; et dans aucun cas il ne peut vous être permis d'en mettre l'authenticité en délibération; vos pouvoirs me sont subordonnés lorsque vous tendez à outrepasser ceux que vous avez reçus. Les droits du trône sont hors de vos atteintes, parce que le trône est indépendant de vous. Croyez-vous que j'appelle le trône un morceau de velours étendu sur des tréteaux? Vous êtes dans l'erreur: le trône consiste dans le voeu unanime de la nation. Je suis, comme empereur, le garant de son intégrité; je veux le conserver tel que je l'ai reçu, autrement il cesserait de me convenir, et ne serait plus fait pour moi. Si jamais il doit cesser d'en être ainsi, vous vous gouvernerez comme vous l'entendrez. Jugez-vous, et voyez quelles circonstances vous choisissez pour me susciter des embarras. N'aurait-on pas le droit de penser que vous servez nos ennemis? La position dans laquelle nous nous trouvons est difficile. Vous eussiez pu m'être d'un grand secours en ne vous séparant pas

de moi. J'espère cependant qu'avec l'aide de Dieu et l'armée je m'en tirerai, si l'on me reste fidèle. Si je succombe, vous aurez de grands reproches à vous faire, et l'on ne pourra attribuer qu'à vous les malheurs qui désoleront la patrie. Vous verrez ce qu'il en coûte pour se fier à la foi punique: vous pourrez alors rappeler les Bourbons, il n'y a qu'eux qui pourront vous gouverner; puisque vous renoncez à défendre votre indépendance, ils ne seront pas obligés de la faire respecter."

Beilage VI.

Erklärung der Verbündeten vom 25. März 1814.

(Zu Buch 11, Cap. 3. Not. 131.)

Les Puissances alliées se doivent à elles-mêmes, à leurs peuples et à la France, d'annoncer publiquement dans le moment de la rupture des conférences de Chatillon, les motifs qui les ont portées à entamer une négociation avec le Gouvernement français, et les causes de la rupture de cette négociation.

Des événemens militaires tels que l'histoire aura peine à en recueillir dans d'autres temps renversèrent au mois d'Octobre dernier l'édifice monstrueux compris sous la dénomination d'empire français, édifice politique fondé sur la ruine d'Etats jadis indépendans et heureux, agrandi par des provinces arrachées à d'antiques monarchies, soutenu au prix du sang, de la fortune et du bien-être d'une génération entière. Conduits sur le Rhin par la victoire, les Souverains alliés crurent devoir exposer de nouveau à l'Europe les principes qui forment la base de leur alliance, leurs voeux et leur détermination. Eloignés de toute vue d'ambition et de conquête, animés du seul désir de voir l'Europe reconstruite sur une juste échelle de proportion entre les Puissances, décidés à ne point poser les armes avant d'avoir atteint le noble but de leurs efforts, ils manifestèrent la constance de leurs intentions par un acte public, et ils n'hésitèrent pas à s'expliquer vis-à-vis du Gouvernement ennemi, dans un sens conforme à leur immuable résolution. Le Gouvernement français se prévalut des explications franches des Cours alliées, pour témoigner des dispositions pacifiques. Il avait besoin sans doute,

d'en emprunter les apparences pour justifier aux yeux de ses peuples les nouveaux efforts qu'il ne cessait de leur demander. Tout cependant prouvait aux Cabinets alliés qu'il n'avait *cherché* qu'à tirer parti d'une négociation apparente dans l'intention de disposer l'opinion publique en sa faveur et que *la paix de l'Europe* était loin encore de sa pensée.

Les puissances pénétrant ses vues secrètes, se décidèrent à aller conquérir en France même cette paix tant desirée. Des armées nombreuses passèrent le Rhin; à peine eurent-elles franchi les premières barrières, que le Ministre des relations extérieures se présente aux avant-postes.

Toutes les démarches du Gouvernement français n'eurent dès lors plus d'autre but que de donner le change à l'opinion, de fasciner les yeux du peuple français, et de chercher à rejeter sur les Alliés l'odieux des malheurs inséparables d'une guerre d'invasion.

La marche des événemens avait donné à cette époque aux Cours alliées le sentiment de toute la force de *la ligue Européenne.* Les principes qui présidaient aux Conseils des Souverains dès leur première réunion pour le salut commun, avaient reçu tout leur développement; rien n'empêchait plus qu'ils n'exprimassent les conditions nécessaires à la reconstruction de l'édifice social; ces conditions ne devaient plus, à la suite de tant de victoires, former un obstacle à la paix. La seule puissance appelée à placer dans la balance des compensations pour la France, l'Angleterre, pouvait énoncer avec détail les sacrifices qu'elle était prête à porter à la pacification générale. Les Souverains alliés pouvaient espérer enfin que l'expérience des derniers temps aurait influé sur un conquérant en butte aux reproches d'une grande nation; et témoin, pour la première fois, dans sa capitale même, des maux qu'il a attirés sur la France. Cette expérience pouvait l'avoir conduit au sentiment, que la conservation des Trônes se lie essentiellement à la modération et à la justice. Toutefois les Souverains alliés, convaincus que l'essai qu'ils feraient ne devait pas compromettre la marche des opérations militaires, convinrent que ces opérations continueraient pendant la négociation; l'histoire du passé et de funestes souvenirs leur avaient démontré la nécessité de cette démarche. Leurs Plénipotentiaires se réunirent avec celui du Gouvernement français.

Bientôt les armées victorieuses s'avancèrent jusqu'aux portes de la Capitale. Le gouvernement ne songea dans ce moment qu'à la sauver d'une occupation ennemie. Le plénipoten-

tiaire de France reçut l'ordre de proposer un armistice fondé sur des bases conformes à celles que les Cours alliées jugeaient elles-mêmes nécessaires au rétablissement de la paix générale. Il offrit la remise immédiate des places fortes dans les pays que la France céderait, le tout à la condition d'une suspension des opérations militaires.

Les Cours alliées convaincues par vingt années d'expérience, que dans les négociations avec le Cabinet français, les apparences doivent être soigneusement distinguées des intentions, substituèrent à cette proposition celle de signer sur le champ les préliminaires de la paix. Cette signature avait pour la France tous les avantages d'un armistice, sans entraîner pour les alliés les dangers d'une suspension d'armes. Quelques succès partiels venaient cependant de marquer les premiers pas d'une armée formée sous les murs de Paris, de l'élite de la génération actuelle, dernière espérance de la nation et des débris d'un million de braves, qui avaient péri sur les champs de bataille, ou qui avaient été abandonnés sur les grandes routes depuis Lisbonne jusqu'à Moscou, sacrifiés à des intérêts étrangers à la France. Aussitôt les conférences de Chatillon changèrent de caractère: le Plénipotentiaire français demeura sans instructions, et fut hors d'état de répondre aux propositions des Cours alliées. Elles chargèrent leurs Plénipotentiaires de remettre un projet de traité préliminaire, renfermant toutes les bases qu'elles jugeaient nécessaires pour le rétablissement de l'équilibre politique, et qui, peu de jours avant, avaient été offertes par le Gouvernement français lui-même, dans un moment où il croyait sans doute, son existence compromise. Les principes de la reconstruction de l'Europe se trouvaient établis dans ce projet.

La France rendue aux dimensions que des siècles de gloire et de prospérité, sous la domination de ses Rois lui avaient assurées, devait partager avec l'Europe les bienfaits de sa liberté, de l'indépendance nationale et de la paix. Il ne dépendait que de son Gouvernement de mettre, par un seul mot, un terme aux souffrances de la nation; de lui rendre, avec la paix, ses colonies, son commerce et le libre exercice de son industrie. Voulait-il-plus? Les puissances s'étaient offertes à discuter, dans un esprit de conciliation, ses voeux sur des objets de possession d'une mutuelle convenance, qui dépasseraient les limites de la France, avant les guerres de la révolution.

Quinze jours se passèrent sans réponse de la part du Gouvernement français. Les Plénipotentiaires alliés insistèrent

sur un terme péremptoire pour l'acceptation ou le refus des conditions de la paix. On laissa au Plénipotentiaire français la latitude de présenter un contre-projet, pourvu que ce contre-projet répondit à l'esprit et à la substance des conditions proposées par les Cours alliées. Le terme du 10 Mars fut fixé d'un commun accord. Le Plénipotentiaire français ne produisit, à l'échéance du terme, que des pièces dont la discussion, loin de rapprocher du but, n'ont fait que prolonger de stériles négociations. Un nouveau terme de peu de jours fut accordé à la demande du Plénipotentiaire de France. Le 15 Mars enfin ce Plénipotentiaire remit un contre-projet qui ne laissa plus de doute que les malheurs de la France n'avaient pas encore changé les vues de son Gouvernement. Revenant sur ce qu'il avait proposé lui-même, le Gouvernement français demanda dans un nouveau projet, que des peuples étrangers à l'esprit français, des peuples que des siècles de domination ne fondraient pas dans la nation française, devaient continuer à en faire partie. La France devait conserver des dimensions incompatibles avec l'établissement d'un système d'équilibre et hors de proportion avec les autres grands corps politiques en Europe; elle devait garder les positions et les points offensifs au moyen desquels son Gouvernement avait, pour le malheur de l'Europe et de la France, amené la chûte de tant de trônes, et opéré tant de bouleversemens; *des membres de la famille régnante en France devaient être replacés sur des trônes étrangers;* le Gouvernement français enfin, ce Gouvernement qui depuis tant d'années n'a pas moins cherché à régner sur l'Europe par la discorde que par la force des armes, devait rester l'arbitre des rapports intérieurs et du sort des Puissances de l'Europe.

Les Cours alliées en continuant la négociation sous de tels auspices, eussent manqué à tout ce qu'elles se doivent à elles mêmes; elles eussent dès ce moment renoncé au but glorieux qu'elles se proposent, leurs efforts n'eussent plus tourné que contre leurs peuples. En signant un traité sur les bases du contre-projet français, les Puissances eussent déposé les armes entre les mains de l'ennemi commun; elles eussent trompé l'attente des nations et la confiance de leurs alliés.

C'est dans un moment aussi décisif pour le salut du monde que les Souverains alliés renouvellent l'engagement solemnel, qu'ils ne poseront pas les armes avant d'avoir atteint le grand objet de leur alliance. La France ne peut s'en prendre qu'à son Gouvernement des maux, qu'elle souffre. La paix seule

pourra fermer les plaies qu'un esprit de domination universelle et sans exemple dans les annales du monde, lui a portées. *Cette paix sera celle de l'Europe;* toute autre est inadmissible. Il est temps enfin que les Princes puissent, sans influence étrangère, veiller au bien-être de leurs peuples, que les nations respectent leur indépendance réciproque; que les institutions sociales soient à l'abri de bouleversemens journaliers, les propriétés assurées et le commerce libre.

L'Europe entière ne forme qu'un voeu, celui de faire participer à ces bienfaits de la paix, la France, dont les Puissances alliées elles-mêmes ne désirent, ne veulent et ne souffriront pas le démembrement. La foi de leurs promesses est dans les principes pour lesquels elles combattent. Mais par où les Souverains pourront-ils juger que la France veut partager ces principes, qui doivent fonder le bonheur du monde, aussi long-temps qu'ils verraient que la même ambition qui a répandu tant de maux sur l'Europe est encore le seul mobile du Gouvernement, que, prodige, du sang français, et le versant à flots, l'intérêt public est toujours immolé à l'intérêt personnel? Sous de tels rapports, où serait la garantie de l'avenir, si un système aussi déstructeur ne trouvait pas un terme, dans la volonté générale de la nation? Dès-lors la paix de l'Europe est assurée, et rien ne saurait la troubler à l'avenir.

A Vitry le 25 Mars 1814.

Beilage VII.

Die Charte Ludwigs XVIII. vom 4. Juni 1814.

(Zu Buch 11. Cap. 3, Not. 61.)

N. B. Die Artikel, welche nach der Julirevolution eine Abänderung erlitten haben, sind mit einem Sternchen bezeichnet. Vergl. Beilage XVII.

Louis, par la grâce de Dieu, Roi de France et de Navarre.

A tous ceux qui ces présentes verront, salut.

La divine Providence, en nous rappelant dans nos Etats après une longue absence, nous a imposé de grandes obligations. La paix était le premier besoin de nos sujets: nous nous en sommes occupé sans relâche; et cette paix, si nécessaire à la France comme au reste de l'Europe, est signée. Une charte constitutionnelle était sollicitée par l'état actuel du royaume; nous l'avons promise, et nous la publions. Nous avons considéré que, bien que l'autorité toute entière résidât en France dans la personne du Roi, nos prédécesseurs n'avaient point hésité à en modifier l'exercice, suivant la différence des temps; que c'est ainsi que les communes ont dû leur affranchissement à Louis-le-Gros, la confirmation et l'extension de leurs droits à saint Louis et à Philippe-le-Bel; que l'ordre judiciaire a été établi et développé par les lois de Louis XI, de Henri II et de Charles IX, enfin, que Louis XIV a réglé presque toutes les parties de l'administration publique par différentes ordonnances dont rien encore n'avait surpassé la sagesse. — Nous avons dû, à l'exemple des rois nos prédécesseurs, apprécier les effets des progrès toujours croissans des lumières, les rapports nouveaux que ces progrès ont introduits

dans la société, la direction imprimée aux esprits depuis un demi-siècle, et les graves altérations qui en sont résultées: nous avons reconnu que le voeu de nos sujets pour une charte constitutionnelle était l'expression d'un besoin réel, mais, en cédant à ce voeu, nous avons pris toutes les précautions pour que cette charte fût digne de nous et du peuple auquel nous sommes fier de commander. Des hommes sages, pris dans les premiers corps de l'Etat, se sont réunis à des commissaires de notre Conseil, pour travailler à cet important ouvrage. — En même temps que nous reconnaissions qu'une constitution libre et monarchique devait remplir l'attente de l'Europe éclairée, nous avons dû nous souvenir aussi que notre premier devoir envers nos peuples était de conserver, pour leur propre intérêt, les droits et les prérogatives de notre couronne. Nous avons espéré qu'instruits par l'expérience ils seraient convaincus que l'autorité suprême peut seule donner aux institutions qu'elle établit, la force, la permanence et la majesté dont elle est elle-même revêtue; qu'ainsi lorsque la sagesse des rois s'accorde librement avec le voeu des peuples, une charte constitutionnelle peut être de longue durée; mais que, quand la violence arrache des concessions à la faiblesse du Gouvernement, la liberté publique n'est pas moins en danger que le trône même. Nous avons enfin cherché les principes de la charte constitutionnelle dans le caractère français et dans les monumens vénérables des siècles passés. Ainsi nous avons vu dans le renouvellement de la pairie une institution vraiment nationale, et qui doit lier tous les souvenirs à toutes les espérances, en réunissant les temps anciens et les temps modernes. — Nous avons remplacé par la chambre des députés ces anciennes assemblées des Champs de Mars et de Mai, et ces chambres du tiers-état, qui ont si souvent donné tout à la fois des preuves de zèle pour les intérêts du peuple, de fidélité et de respect pour l'autorité des rois. En cherchant ainsi à renouer la chaîne des temps, que de funestes écarts avaient interrompus, nous avons effacé de notre souvenir, comme nous voudrions qu'on pût les effacer de l'histoire, tous les maux qui ont affligé la patrie durant notre absence. Heureux de nous retrouver au sein de la grande famille, nous n'avons su répondre à l'amour dont nous recevons tant de témoignages, qu'en prononçant des paroles de paix et de consolation. Le voeu le plus cher à notre coeur, c'est que tous les Français vivent en frères, et que jamais aucun souvenir amer ne trouble la sécurité qui doit suivre l'acte solennel que nous leur accor-

dons aujourd'hui. — Sûr de nos intentions, fort de notre conscience, nous nous engageons devant l'assemblée qui nous écoute, à être fidèle à cette charte constitutionnelle, nous réservant d'en jurer le maintien, avec une nouvelle solennité, devant les autels de celui qui pèse dans la même balance les rois et les nations.

A ces causes,

Nous avons volontairement, et par le libre exercice de notre autorité royale, accordé et accordons, fait concession et octroi à nos sujets, tant pour nous que pour nos successeurs, et à toujours, de la Charte constitutionnelle qui suit: *)

Droit public des Français.

Article premier. Les Français sont égaux devant la loi, quels que soient d'ailleurs leurs titres et leurs rangs.

2. Ils contribuent indistinctement, dans la proportion de leur fortune, aux charges de l'État.

3. Ils sont tous également admissibles aux emplois civils et militaires.

4. Leur liberté individuelle est également garanti, personne ne pouvant être poursuivi ni arrêté que dans les cas prévus par la loi, et dans la forme qu'elle prescrit.

5. Chacun professe sa religion avec une égale liberté, et obtient pour son culte la même protection.

* 6. Cependant la religion catholique, apostolique et romaine, est la religion de l'État.

* 7. Les ministres de la religion catholique, apostoliqne et romaine, et ceux des autres cultes chrétiens, reçoivent seuls des traitemens du trésor royal.

* 8. Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions, en se conformant aux lois qui doivent réprimer les abus de cette liberté.

9. Toutes les propriétés sont inviolables, sans aucune exception de celles qu'on appelle *nationales*, la loi ne mettant aucune différence entre elles.

10. L'État peut exiger le sacrifice d'une propriété, pour cause d'intérêt public légalement constaté, mais avec une indemnité préalable.

11. Toutes recherches des opinions et votes émis jusqu'à la restauration sont interdites. Le même oubli est commandé aux tribunaux et aux citoyens.

12. La conscription est abolie. Le mode de recrutement de l'armée de terre et de mer est déterminé par une loi.

*) Diese Einleitung ist 1830 weggeblieben.

Formes du Gouvernement du Roi.

13. La personne du Roi est inviolable et sacrée. Ses ministres sont responsables. Au Roi seul appartient la puissance exécutive.

* 14. Le Roi est le chef suprême de l'Etat, commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait les traités de paix, d'alliance et de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois et la sûreté de l'Etat.

* 15. La puissance législative s'exerce collectivement par le Roi, la chambre des pairs, et la chambre des députés des départemens.

* 16. Le Roi propose la loi.

* 17. La proposition de la loi est portée, au gré du Roi, à la chambre des pairs ou à celle des députés, excepté la loi de l'impôt, qui doit être adressée d'abord à la chambre des députés.

18. Toute loi doit être discutée et votée librement par la majorité de chacune des deux chambres.

* 19. Les chambres ont la faculté de supplier le Roi de proposer une loi sur quelque objet que ce soit, et d'indiquer ce qu'il leur paraît convenable que la loi contienne.

* 20. Cette demande pourra être faite par chacune des deux chambres, mais après avoir été discutée en comité secret: elle ne sera envoyée à l'autre chambre par celle qui l'aura proposée, qu'après un délai de dix jours.

* 21. Si la proportion est adoptée par l'autre chambre, elle sera mise sous les yeux du Roi; si elle est rejetée, elle ne pourra être représentée dans la même session.

22. Le Roi seul sanctionne et promulgue les lois.

23. La liste civile est fixée pour toute la durée du règne, par la première législature assemblée depuis l'avènement du Roi.

De la Chambre des Pairs.

24. La chambre des pairs est une portion essentielle de la puissance législative.

25. Elle est convoquée par le Roi en même temps que la chambre des députés des départemens. La session de l'une commence et finit en même temps que celle de l'autre.

* 26. Toute assemblée de la chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la chambre des députés, ou qui ne serait pas ordonnée par le Roi, est illicite et nulle de plein droit.

27. La nomination des pairs de France appartient au Roi. Leur nombre est illimité: il peut en varier les dignités, les nommer à vie ou les rendre héréditaires, selon sa volonté.

28. Les pairs ont entrée dans la chambre à vingt-cinq ans, et voix délibérative à trente ans seulement.

29. La chambre des pairs est présidée par le chancelier de France, et, en son absence, par un pair nommé par le Roi.

* 30. Les membres de la famille royale et les princes du sang sont pairs par le droit de leur naissanse. Ils siégent immédiatement après le président; mais ils n'ont voix délibérative qu'à vingt-cinq ans.

* 31. Les princes ne peuvent prendre séance à la chambre que de l'ordre du Roi, exprimé pour chaque session par un message, à peine de nullité de tout ce qui aurait été fait en leur présence.

* 32. Toutes les délibérations de la chambre des pairs sont secrètes.

* 33. La chambre des pairs connaît des crimes de haute trahison et des attentats à la sûreté de l'Ètat qui seront définis par la loi.

34. Aucun pair ne peut être arrêté que de l'autorité de la chambre, et jugé que par elle en matière criminelle.

De la chambre des députés des départemens.

35. La chambre des députés sera composée des députés élus par les colléges électoraux dont l'organisation sera déterminée par les lois *).

36. Chaque département aura le même nombre de députés qu'il y a eu jusqu'à présent.

37. Les députés seront élus pour cinq ans et de manière que la chambre soit renouvelée, chaque année, par cinquième.

* 38. Aucun député ne peut être admis dans la chambre s'il n'est âgé de quarante ans, et s'il ne paie une contribution directe de mille francs.

* 39. Si, néanmoins, il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué, payant au moins mille francs de contributions directes, leur nombre sera complété par les plus imposés au-dessous de mille francs, et ceux-ci pourront être élus concurremment avec les premiers.

* 40. Les électeurs qui concourent à la nomination des députés ne peuvent avoir droit de suffrage, s'ils ne paient une

*) Wahlverordnung 13. Jul. 1815, Gesetz 5. Febr. 1817.

contribution directe de trois cents francs, et s'ils ont moins de trente ans.

* 41. Les présidens des colléges électoraux seront nommés par le Roi, et de droit membres du collége.

42. La moitié au moins des députés sera choisie parmi des éligibles qui ont leur domicile politique dans le département.

* 43. Le président de la chambre des députés est nommé par le Roi, sur une liste de cinq membres présentée par la chambre.

44. Les séances de la chambre sont publiques, mais la demande de cinq membres suffit pour qu'elle se forme en comité secret.

45. La chambre se partage en bureaux pour discuter les projets qui lui ont été présentés de la part du Roi.

* 46. Aucun amendement ne peut être fait à une loi, s'il n'a été proposé ou consenti par le Roi, est s'il n'a été renvoyé et discuté dans les bureaux.

* 47. La chambre des députés reçoit toutes les propositions d'impôts; ce n'est qu'après que ces propositions ont été admises, qu'elles peuvent être portées à la chambre des pairs.

48. Aucun impôt ne peut être établi ni perçu, s'il n'a été consenti par les deux chambres et sanctionné par le Roi.

49. L'impôt foncier n'est consenti que pour un an. Les impositions indirectes peuvent l'être pour plusieurs années.

50. Le Roi convoque chaque année les deux chambres: il les proroge et peut dissoudre celle des députés des départemens, mais, dans ce cas, il doit en convoquer une nouvelle dans le délai de trois mois.

51. Aucune contrainte par corps ne peut être exercée contre un membre de la chambre, durant la session et dans les six semaines qui l'auront précédéé ou suivie.

52. Aucun membre de la chambre ne peut, pendant la durée de la session, être poursuivi ni arrêté en matière criminelle, sauf le cas de flagrant délit, qu'après que la chambre a permis sa poursuite.

53. Toute pétition à l'une ou à l'autre des chambres ne peut être faite et présentée que par écrit. La loi interdit d'en apporter en personne et à la barre.

Des Ministres.

54. Les ministres peuvent être membres de la chambre des pairs ou de la chambre des députés. Ils ont en outre leur entrée dans l'une ou l'autre chambre, et doivent être entendus quand ils le demandent.

55. La chambre des députés a le droit d'accuser les ministres, et de les traduire devant la chambre des pairs, qui seule a celui de les juger.

* 56. Ils ne peuvent être accusés que pour fait de trahison ou de concussion. Des lois particulières spécifieront cette nature de délits, et en détermineront la poursuite.

De l'Ordre judiciaire.

57. Toute justice émane du Roi. Elle s'administre en son nom par des juges qu'il nomme et qu'il institue.

58. Les juges nommés par le Roi sont inamovibles.

59. Les cours et tribunaux ordinaires actuellement existans sont maintenus. Il n'y sera rien changé qu'en vertu d'une loi.

60. L'institution actuelle des juges de commerce est conservée.

61. La justice de paix est également conservée. Les juges de paix, quoique nommés par le Roi, ne sont point inamovibles.

62. Nul ne pourra être distrait de ses juges naturels.

* 63. Il ne pourra en conséquence être créé de commissions et tribunaux extraordinaires. Ne sont pas comprises sous cette dénomination les juridictions prévôtales, si leur rétablissement est jugé nécessaire.

64. Les débats seront publics en matière criminelle, à moins que cette publicité ne soit dangereuse pour l'ordre et les moeurs; et, dans ce cas, le tribunal le déclare par un jugement.

65. L'institution des jurés est conservée. Les changemens qu'une plus longue expérience ferait juger nécessaires ne peuvent être effectués que par une loi.

66. La peine de la confiscation de biens est abolie, et ne pourra être rétablie.

67. Le Roi a le droit de faire grâce et de commuer les peines.

68. Le code civil et les lois actuellement existantes qui ne sont pas contraires à la présente Charte, restent en vigueur jusqu'à ce qu'il y soit légalement dérogé.

Droits particuliers garantis par l'État.

69. Les militaires en activité de service, les officiers et soldats en retraite, les veuves, les officiers et soldats pensionnés, conserveront leurs grades, honneurs et pensions.

70. La dette publique est garantie. Toute espèce d'engagement pris par l'État avec ses créanciers est inviolable.

71. La noblesse ancienne reprend ses titres. La nouvelle conserve les siens. Le Roi fait des nobles à volonté; mais il ne leur accorde que des rangs et des honneurs, sans aucune exemption des charges et des devoirs de la société.

72. La légion d'honneur est maintenue. Le Roi déterminera les règlemens intérieurs et la décoration.

* 73. Les colonies seront régies par des lois et des règlemens particuliers.

* 74. Le roi et ses successeurs jureront, dans la solennité de leur sacre, d'observer fidèlement la présente Charte.

Articles transitoires.

75. Les députés des départements de France qui siégeaient au corps législatif lors du dernier ajournement, continueront de siéger á la Chambre des députés, jusqu'à remplacement.

76. Le premier renouvellement d'un cinquième de la Chambre des députés aura lieu au plus tard en l'année 1816, suivant l'ordre établi entre les séries.

Nous ordonnons que la présente Charte constitutionnelle, mise sous les yeux du Sénat et du Corps législatif conformément à notre proclamation du 2 mai, sera envoyée incontinent à la Chambre des Pairs et à celle des Députés.

Donné à Paris, l'an de grâce 1814, et de notre règne le dix-neuvième.

Signé LOUIS.

Et plus bas:

Le ministre secrétaire d'état,
Signé l'abbé de Montesquiou.

Beilage VIII.

Aus Carnot's Memoire an den König Jul. 1814.

(Zu Buch 11. Cap. 3. Not. 119b.)

Vous succombez, hommes, qui vouliez être libres, et par conséquent tous les crimes vous seront imputés, vous êtes des coupables auxquels on veut bien pardonner provisoirement, à condition que vous reprendrez vos premières chaînes, rendues plus pesantes par un orgueil si long-temps humilié, et retrempées, au nom du ciel, dans l'esprit des vengeances.

Eh! quelle fut donc, pendant les orages, la conduite de ceux qui nous rapportent des fers? Ont-ils bien le droit d'accuser les autres des maux qu'ils ont pu souffrir? Ne serait-ce pas à eux-mêmes que conviendraient ces noms d'assassins et de régicides qu'ils nous prodiguent si généreusement? Et ne ressembleraient-ils pas à ces filous, qui, pour détourner les soupçons de leurs personnes, crient au voleur plus haut que tous les autres, pendant qu'ils cherchent à se perdre dans la foule?

Quoi! disent ces transfuges, ce ne sont pas ceux qui ont voté la mort du roi qui sont les régicides? Non, ce sont ceux qui ont pris les armes contre leur mère-patrie; c'est vous-mêmes, les autres l'ont votée comme juges constitués par la nation, et qui ne doivent compte à personne de leur jugement. S'ils se sont trompés, ils sont dans le même cas que tous les autres juges qui se trompent: ils se sont trompés avec la nation entière qui a provoqué le jugement, qui y a ensuite adhéré par des milliers d'adresses venues des communes; ils se sont trompés avec toutes les nations de l'Europe qui ont traité avec eux, et qui seraient encore en paix avec eux, si les uns et les autres n'eussent été également victimes d'un nouveau parvenu.

Mais vous, qui venez après la tempête, comment vous justifierez-vous d'avoir impitoyablement refusé votre aide à ce roi que vous affectez de plaindre? Vous, à la cupidité desquels il avait sacrifié les ressources du trésor public, vous qui, par la perfidie de vos conseils, l'aviez engagé dans le labyrinthe dont il ne pouvait plus sortir que par vos propres efforts? comment lui avez-vous refusé les dons gratuits qu'il vous demandait? comment avez-vous refusé l'accroissement des contributions que vos déprédations lui avaient rendues indispensables? Qu'ont fait pour lui les notables? qu'a fait le clergé? qu'a fait la noblesse? qui a provoqué les états-généraux? qui a mis toute la France en insurrection? Et, lorsque la révolution a été commencée, qui est-ce qui s'est trouvé capable d'en arrêter le torrent? Si vous le pouviez, pourquoi ne l'avez-vous pas fait? Si vous ne le pouviez pas, pourquoi reprochez-vous aux autres de ne l'avoir point arrêté?

Louis XVI, dites-vous, fut le meilleur des rois, le père de ses sujets: eh bien! qu'avez-vous fait pour le sauver, ce père, ce meilleur des rois? Ne l'avez-vous pas lâchement abandonné, quand vous l'avez vu dans le péril où vous l'aviez précipité? n'était-ce pas votre devoir de lui faire un rempart de vos corps? n'était-ce pas le serment que vous lui avez fait de le défendre jusqu'à la dernière goutte de votre sang? S'il était le père de ses sujets, n'étiez-vous pas ses enfans de prédilection? N'était-ce pas pour vous qu'il s'était obéré? n'était-ce pas pour satisfaire à votre rapacité qu'il s'était aliéné l'amour de ses autres enfans? Et vous le laissez seul à la merci de ceux que vous aviez irrités contre lui! Était-ce aux républicains de défendre avec des paroles, dans une tribune, celui que vous n'aviez pas osé défendre avec votre épée? Quel point d'appui restait-il à ceux de ces républicains qui, contre leurs propres intérêts, auraient voulu sauver le roi; lorsque vous, ses défenseurs naturels et obligés, vous veniez de fuir? N'est-il pas clair qu'ils se seraient eux-mêmes immolés inutilement avec lui et qu'ils eussent tous été les victimes d'un mouvement populaire? Vous exigez des autres une vertu plus qu'humaine, tandis que vous donnez l'exemple de la désertion et de la félonie.

Louis n'était déjà plus roi lorsqu'il fut jugé: sa perte était inévitable. Il ne pouvait plus régner, du moment que son sceptre était avili; il ne pouvait plus vivre, du moment qu'il n'y avait plus moyen de contenir les factions; ainsi la mort de Louis doit être imputée, non à ceux qui ont prononcé

sa condamnation, comme on prononce celle d'un malade dont on désespère, mais à ceux qui, pouvant arrêter dans leurs principes des mouvemens désordonnés, ont trouvé plus expédient de quitter un poste si dangereux.

Vous faites un tableau hideux de la révolution; plus il est hideux, plus vous êtes criminels, car c'est votre ouvrage: c'est vous qui êtes les auteurs de toutes les calamités. Expiez, vous ne pouvez mieux faire, expiez votre ingratitude envers Louis XVI. par des prières publiques, par des services annuels dans les temples. Vous ne réclamez, dites-vous pieusement, que la punition des grands coupables, et c'est vous qui êtes ces grands coupables. Les autres ont pu tomber dans l'erreur: c'est une question; mais votre trahison n'en est pas une. Vous qui étiez les premiers-nés de ce roi, vous qui teniez tout de sa faiblesse même, vous avez, vous aurez toujours à vous reprocher un parricide, et Louis aurait pu vous adresser ces dernières paroles de César à Brutus: *Tu quoque, fili mi!*

Comment se fait-il donc que les premiers auteurs du meurtre de Louis XVI., que les véritables instigateurs des troubles civils, soient ceux qui s'emparent aujourd'hui du rôle d'accusateurs? Comment se fait-il que d'autres hommes, qui ont courageusement traversé la révolution au milieu de ses vicissitudes, se trouvent tout à coup frappés de stupeur et semblent passer condamnation sur ces clameurs hypocrites? C'est que, par la bizarrerie des événemens, leurs faibles adversaires sont devenus les plus forts? c'est que les ennemis du nom français avec lesquels ils s'étaient ligués, s'étant mis dix contre un pour nous combattre, sont entrés sans résistance dans la capitale; qu'un instant a suffi pour effacer vingt ans de gloire; qu'enfin ceux qui avaient fui au moment du danger sont revenus triomphans à la suite des bagages, et qu'ainsi vingt ans de victoires sont devenus vingt ans de sacriléges et d'attentats.

Si le système de la liberté eût prévalu, les choses eussent porté des noms bien différens; car, dans les annales du monde, le même fait, suivant les circonstances, est tantôt un crime tantôt un acte d'héroisme, le même homme est tantôt Claude et tantôt Marc-Aurèle.

Le retour des Bourbons produisit en France un enthousiasme universel; ils furent accueillis avec une effusion de cœur inexprimable; les anciens républicains partagèrent sincèrement les transports de la joie commune: Napoléon les avait particulièrement tant opprimés, toutes les classes de la société

avaient tellement souffert, qu'il ne se trouvait personne qui ne fût réellement dans l'ivresse, et qui ne se livrât aux espérances les plus consolantes. Mais l'horizon ne tarda point à se couvrir de nuages; l'allégresse ne se soutint qu'un moment. Ceux qui revenaient après une si longue absence crurent apparemment retrouver la France de 1789; mais la génération était presque toute renouvelée, la jeunesse d'aujourd'hui est élevée dans d'autres principes; l'amour de la gloire surtout a jeté de profondes racines; il est devenu l'attribut le plus distinctif du caractère national; exalté par vingt ans de succès continus, il venait d'être irrité par des revers d'un moment, et malheureusement il a été profondément blessé par les premières démarches du nouveau souverain.

Autrefois les rois d'Angleterre venaient rendre foi et hommage aux rois de France comme à leurs suzerains; mais Louis XVIII., au contraire, a déclaré au prince régent d'Angleterre que c'était à lui et à sa nation qu'il attribuait, après la divine Providence, le rétablissement de sa maison sur le trône de ses ancêtres; et lorsque ses compatriotes volaient à sa rencontre pour lui décerner la couronne, d'un vœu unanime, on lui a fait répondre qu'il ne voulait pas la recevoir de leurs mains, qu'elle était l'héritage de ses pères; alors nos cœurs se sont resserrés, ils se sont tus.

C'est ainsi qu'on a fait débuter Louis au milieu de nous, par le plus sanglant des outrages que put recevoir un peuple aimant et sensible. Cependant nous n'avions pas calculé nos sacrifices pour recouvrer le fils de Louis IX. et de Henri IV.; nous lui avions applani le chemin du trône, en nous empressant d'adhérer aux mesures peut-être un peu inconsidérées du gouvernement provisoire. Dans notre vive satisfaction, nous avions spontanément abandonné nos conquêtes, nous avions renoncé à nos limites naturelles, à cette florissante Belgique qui joignait ses vœux aux nôtres pour sa réunion à la France; un trait de plume a suffi pour nous faire quitter ces superbes contrées, que toutes les forces de l'Europe n'auraient pu nous arracher en dix ans. Louis avait-il donc besoin d'imiter les usurpateurs qui, ne pouvant être rois par l'assentiment de leurs peuples, se font rois par la grâce de Dieu? Ne savait-il pas que nous avions eu Napoléon par la grâce de Dieu, que c'était par la grâce de Dieu que nous ne l'avions plus, que c'est par la grâce de Dieu qu'on a toujours vu et qu'on verra toujours régner les plus forts?

Louis s'était fait précéder par des proclamations qui promettaient l'oubli du passé, qui promettaient de conserver à

chacun ses places, ses honneurs, ses traitemens: comment ses conseillers lui ont-ils fait tenir ses promesses? En lui faisant chasser du sénat tous ceux qui auraient pu paraître en effet coupables à ses yeux, s'il n'eût promis de tout oublier; mais aucun de ceux contre lesquels s'élevait l'opinion publique, aucun de ceux qui, par le poison de leurs flatteries envers Napoléon, avaient amené les Français au dernier degré d'avilissement. Ainsi l'adulation parut être de plus en plus le premier besoin des princes, sous quelque titre qu'ils règnent.

On exclut pareillement, avec une diligence extrême, des emplois secondaires ceux qu'avait pu égarer un amour excessif de la liberté. Il est vrai qu'ils ne sont point encore formellement proscrits, ils ne sont point encore livrés aux tribunaux; mais ils sont signalés, par le fait même de leurs démissions, dans leurs communes, à l'animadversion de leurs concitoyens, comme suspects, comme indignes de la confiance du gouvernement; ils sont marqués du sceau de la réprobation, et si les militaires sont encore un peu ménagés, si l'on veut bien paraître leur pardonner leurs victoires qu'on se contente d'appeler *impies*, la raison s'en devine aisément. Oh! combien de faits héroïques sont condamnés à l'oubli, s'ils ne sont pas mis au nombre des forfaits!

Les promesses d'un roi devraient rassurer tous les citoyens, et cependant l'inquiétude plane sur eux de plus en plus; elle plane sur leur existence, sur leur honneur, sur leurs propriétés. On se défie de l'arrière-pensée d'un prince, auquel, en si peu de temps, on a déjà fait éluder tant de fois ses promesses; on aime à croire cependant que ces fausses mesures ne viennent pas de lui, mais elles n'en portent pas moins atteinte à la dignité royale. Pardonner n'est point oublier, car l'oubli gagne les coeurs, et le pardon les ulcère. Si la personne des rois est justement sacrée, leur parole ne l'est pas moins et doit se montrer pure de tous subterfuges. Est-ce là cette loyauté qu'on se plut toujours à regarder comme le plus noble apanage du sang des Bourbons!

Lorsque l'on compare la puissance d'un roi sur son peuple à celle d'un père sur sa famille, c'est une heureuse fiction, mais qui est bien loin de la vérité. On dit ce qui devrait être, mais non ce qui peut être, et encore moins ce qui est. Un bon père n'établit point entre ses enfans d'odieuses distinctions: sa qualité réelle de père lui inspire des sentimens qui sont l'ouvrage inimitable de la nature, et ne peuvent appartenir à un souverain qui n'est que souverain. Enfin un

père n'est point vindicatif, il pardonne souvent après avoir menacé; mais il ne punit jamais après avoir promis d'oublier.

Il est impossible de dissimuler que nous éprouvons cette différence d'une manière sensible; le retour des lis n'a point produit l'effet qu'on attendait; la fusion de partis ne s'est point opérée, loin de là, ces partis, dont il ne restait presque plus de vestiges, se sont renouvelés, ils se mesurent et s'observent. Il n'y a ni rapprochement ni abandon: de fausses tentatives, des petitesses, des pas rétrogrades, des entorses données à des engagemens solennellement contractés, ont produit l'inquiétude et la défiance; le gouvernement n'a point fait usage des moyens qu'il avait à sa disposition, il en a paralysé une partie, il l'a tournée contre lui en se tournant contre elle.

Ceux-là sont dont bien coupables ou bien aveuglés, qui ont commencé par détacher de la cause du prince tout ce qui avait porté le nom de patriote, c'est-à-dire dans les trois quarts et demi de la nation, et d'en avoir fait une population ennemie au milieu d'une autre, à laquelle ils ont indiscrètement donné une préférence éclatante. Si vous voulez aujourd'hui paraître à la cour avec distinction, gardez-vous bien de dire que vous êtes un de ces vingt-cinq millions de citoyens qui ont défendu leur patrie avec quelque courage contre l'invasion des ennemis; car on vous répondra: que ces vingt-cinq millions de prétendus citoyens sont vingt-cinq millions de révoltés, et que ces prétendus ennemis sont et *furent* toujours des amis; mais il faut dire que vous avez eu le honneur d'être chouan, ou vendéen, ou transfuge, ou cosaque, ou anglais, ou enfin, qu'étant resté en France, vous n'avez sollicité des places auprès des gouvernemens éphémères qui ont précédé la restauration, qu'afin de les mieux trahir et de les faire plus tôt succomber: alors votre fidélité sera portée aux nues, vous recevrez de tendres félicitations, des décorations, des réponses affectueuses de toute la famille royale.

Or voilà ce qu'on appelle éteindre l'esprit de parti, ne plus voir partout que des Français, des frères, qui ont juré de ne jamais rappeler leurs anciennes querelles. Mais qui ne voit où l'on nous mène ainsi? Qui ne voit qu'on nous prépare à l'avilissement de tout ce qui a pris part à la révolution, à l'abolition de tout ce qui tient encore un peu aux idées libérales, à la remise des domaines nationaux, à la résurrection de tous les préjugés qui rendent les peuples imbécilles?

Suivant la tactique usitée de tous temps en pareil cas, on n'attaque d'abord que ceux qui ont été le plus marquans,

pour en venir successivement aux autres, et finir par envelopper, dans la même proscription, tout ce qui, de près ou de loin, a pris une part quelconque à la révolution, rétrograder, s'il est possible, jusqu'au régime féodal, jusqu'au rétablissement des serfs, jusqu'à ces beaux jours de la Sainte-Inquisition, dont l'aurore commence à luire de nouveau sur les provinces d'Espagne.

C'est dans la Charte constitutionnelle qu'il faut chercher le salut commun; elle contient assez de garanties pour nous sauver tous, si nous ne souffrons pas qu'elle soit entamée; mais il faut pour cela que la vérité puisse parvenir aux oreilles du souverain, et qu'il ne permette point à ses flatteurs de le faire dévier des dispositions de cette loi fondamentale qui est son propre ouvrage; il faut que les deux Chambres continuent à déployer le caractère qu'elles ont déjà montré dans quelques occasions; il faut que les nouvelles élections qui devront avoir lieu ne soient point le fruit de l'intrigue et de l'astuce. Les vrais patriotes, c'est-à-dire ceux qui ont combattu pour la défence de leur patrie, de leurs foyers, sont partout en immense majorité: il ne tient qu'à eux d'avoir une bonne représentation nationale; ils n'ont qu'à porter des citoyens connus par leur antique probité; des pères de famille, des acquéreurs de domaines nationaux, des hommes intéressés de toute manière à ce que la nation ne soit point avilie, à ce que ni l'anarchie ni le despotisme ne puissent se relever.

Pourquoi, au mépris de cette parole, continue-t-on à distinguer, distingue-t-on plus formellement que jamais ceux qui sont demeurés attachés à la personne du roi, de ceux qui sont demeurés attachés au sol de la patrie? Cette distinction était naturelle, lorsque les uns étaient en guerre contre les autres; mais elle aurait dû s'effacer lorsque les premiers ont repassé le bras de mer qui les séparait de nous; lorsqu'ils ont remis le pied sur leur terre natale. Prétendent-ils donc rentrer en conquérans, ceux qui n'ont été pour rien dans la crise qui vient de s'opérer? Croient-ils nous ramener à l'époque de 89, comme si la raison pouvait rétrograder? Espèrent-ils nous faire proclamer que toute la révolution n'est qu'un amas de forfaits, lorsqu'elle n'en offre pas d'autres que ceux dont ils sont la cause première? Ce sont toujours les défenseurs du sol qui forment le corps impérissable de la nation, de cette nation puissante et victorieuse depuis tant d'années. Ils n'entendent pas qu'on touche à leurs lauriers, sinon pour les partager fraternellement, si l'on s'en croit digne, mais non pour les flétrir.

Beilage IX.

Beranger's Marquis von Carabas.

(Zu Buch 11, Cap. 3, Not. 119[b].)

Air du roi Dagobert.

Voyez ce vieux marquis
Nous traiter en peuple conquis:
Son coursier décharné
De loin chez nous l'a ramené.
Vers son vieux castel
Ce noble mortel
Marche en brandissant
Un sabre innocent.
Chapeau bas! chapeau bas!
Gloire au marquis de Carabas!

Aumôniers, châtelains,
Vassaux, vavassaux et vilains,
C'est moi, dit-il, c'est moi,
Qui seul ai rétabli mon roi;
Mais s'il ne me rend
Les droits de mon rang,
Avec moi, corbleu
Il verra beau jeu.
Chapeau bas etc.

Pour me calomnier
Bien qu'on ait parlé d'un meunier,
Ma famille eut pour chef
Un des fils de Pépin-le-Bref.
D'après mon blason,
Je crois ma maison
Plus noble, ma foi,
Que celle du roi.
Chapeau bas etc.

Qui me résisterait?
La marquise a le tabouret.
Pour être évêque un jour
Mon dernier fils suivra la cour,
Mon fils le baron,
Quoiqu'un peu poltron,
Veut avoir des croix,
Il en aura trois.
Chapeau bas etc.

Vivons donc en repos:
Mais l'on m'ose parler d'impôts!
A l'État, pour son bien,
Un gentilhomme ne doit rien.
Grâce à mes créneaux,
A mes arsenaux,
Je puis au préfet
Dire un peu son fait.
Chapeau bas etc.

Prêtres que nous vengeons,
Levez la dîme et partageons;
Et toi, peuple animal,
Porte encor le bât féodal.
Seuls nous chasserons,
Et tous vos tendrons
Subiront l'honneur
Du droit du seigneur.
Chapeau bas etc.

Curé, fais ton devoir;
Remplis pour moi ton encensoir,
Vous, pages et varlets,
Guerre aux vilains, et rossez-les
Que de mes aïeux
Ces droits glorieux
Passent tout entiers
A mes héritiers.
Chapeau bas etc.

Um der chronologischen Genauigkeit willen ist zu bemerken, daß in den Sammlungen von Beranger's Gedichten das Datum Novembre 1816 hat; allerdings erzählt die Herzogin von Abrantes 18, 234 einen ergötzlichen Schwank, den einige Officiere im Jahre 1814 damit bei Tortoni aufgeführt haben, und dahin scheint er auch besser als in den Herbst 1816 zu passen: doch der Herzogin Autorität in chronologischen Dingen anzurufen, will sich nicht schicken.

Beilage X.

Napoleons Proclamationen vom 1. März 1815.

(Zu Buch 11, Cap. 4, Not. 11.)

Au Golfe-Juan, du 1. mars 1815.

Napoléon, par la grâce de Dieu et les constitutions de l'empire, empereur des Français, etc., etc., etc.

A l'armée.

Soldats! *nous n'avons pas été vaincus.* Deux hommes sortis de nos rangs ont trahi nos lauriers, leur pays, leur prince, leur bienfaiteur.

Ceux que nous avons vus pendant vingt-cinq ans parcourir toute l'Europe pour nous susciter des ennemis, qui ont passé leur vie à combattre contre nous dans les rangs des armées étrangères en maudissant notre belle France, prétendraient-ils commander et enchaîner nos aigles, eux qui n'ont jamais pu en soutenir les regards? Souffrirons-nous qu'il héritent du fruit de nos glorieux travaux? qu'ils s'emparent de nos honneurs, de nos biens, qu'ils calomnient notre gloire? Si leur règne durait, tout serait perdu, même le souvenir de ces immortelles journées.

Avec quel acharnement ils les dénaturent! ils cherchent à empoisonner ce que le monde admire, et s'il reste encore des défenseurs de notre gloire, c'est parmi ces mêmes ennemis que nous avons combattus sur le champ de bataille.

Soldats! dans mon exil j'ai entendu votre voix, je suis arrivé à travers tous les obstacles et tous les périls.

Votre général, appelé au trône par le choix du peuple et élevé sur vos pavois, vous est rendu: venez le joindre.

Arrachez ces couleurs que la nation a proscrites, et qui pendant vingt-cinq ans, servirent de ralliement à tous les ennemis de la France. Arborez cette cocarde tricolore; vous la portiez dans nos grandes journées!

Nous devons oublier que nous avons été les maîtres des nations, mais nous ne devons pas souffrir qu'aucune se mêle à nos affaires. Qui prétendrait être maître chez nous? Qui en aurait le pouvoir? Reprenez ces aigles que vous aviez à Ulm, à Austerlitz, à Jena, à Eylau, à Friedland, à Tudela, à Eckmühl, à Essling, à Wagram, à Smolensk, à la Moscowa, à Lutzen, à Wurschen, à Montmirail. Pensez-vous que cette poignée de Français, aujourd'hui si arrogans, puissent en soutenir la vue? Ils retourneront d'où ils viennent, et là, s'ils le veulent, ils règneront comme ils prétendent avoir régné depuis dix-neuf ans.

Vos biens, vos rangs, votre gloire, les biens, les rangs et la gloire de vos enfans, n'ont pas de plus grands ennemis que ces princes que les étrangers nous ont imposés, ils sont les ennemis de notre gloire, puisque le récit de tant d'actions héroïques qui ont illustré le peuple français combattant contre eux pour se soustraire à leur joug, est leur condamnation.

Les vétérans des armées de Sambre-et-Meuse, du Rhin, d'Italie, d'Égypte, de l'Ouest, de la grande armée, sont humiliés: leurs honorables cicatrices sont flétries, leurs succès seraient des crimes, ces braves seraient des rebelles, si, comme le prétendent les ennemis du peuple, des souverains légitimes étaient au milieu des armées étrangères. Les honneurs, les récompenses, les affections sont pour ceux qui les ont servis contre la patrie et nous.

Soldats! venez vous ranger sous les drapeaux de votre chef. Son existence ne se compose que de la votre, ses droits ne sont que ceux du peuple et les votres; son intérêt, son honneur, sa gloire, ne sont autres que votre intérêt, votre honneur et votre gloire. La victoire marchera au pas de charge, l'aigle avec les couleurs nationales, volera de clocher en clocher jusqu'aux tours de Notre-Dame: alors vous pourrez montrer avec honneur vos cicatrices; alors vous pourrez vous vanter de ce que vous aurez fait; vous serez les libérateurs de la patrie.

Dans votre vieillesse, entourés et considérés de vos concitoyens, ils vous entendront avec respect raconter vos hauts faits, vous pourrez dire avec orgueil: *Et moi aussi je faisais partie de cette grande armée* qui est entrée deux fois dans les murs de Vienne, dans ceux de Rome, de Berlin, de Madrid,

de Moscou, qui a délivré Paris de la souillure que la trahison et la présence de l'ennemi y ont empreinte. Honneur à ces braves soldats, la gloire de la patrie, et honte éternelle aux Français criminels, dans quelque rang que la fortune les ait fait naître, qui combattirent vingt-cinq ans avec l'étranger pour déchirer le sein de la patrie! — *Signé* Napoléon. — Par l'empereur: *le grand-maréchal faisant fonctions de major-général de la grande armée.* — *Signé* Bertrand.

Au Golfe-Juan, le 1. mars 1815.

Napoléon, par la grâce de Dieu et les constitutions de l'état, empereur des Français, etc., etc., etc.

Au peuple français.

Français, la défection du duc de Castiglionne livra Lyon sans défense à nos ennemis; l'armée dont je lui avais confié le commandement était, par le nombre de ses bataillons, la bravoure et le patriotisme des troupes qui la composaient, à même de battre le corps d'armée autrichien qui lui était opposé, et d'arriver sur les derrières du flanc gauche de l'armée ennemie qui menaçait Paris.

Les victoires de Champ-Aubert, de Montmirail, de Château-Thierry, de Vauchamp, de Mormans, de Montereau, de Craonne, de Rheims, d'Arcy-sur-Aube et de Saint-Dizier, l'insurrection des braves paysans de la Lorraine, de la Champagne, de l'Alsace, de la Franche-Comté et de la Bourgogne, et la position que j'avais prise sur les derrières de l'armée ennemie en la séparant de ses magasins, de ses parcs de réserve, de ses convois et de tous ses équigages, l'avaient placée dans une situation désespérée. Les Français ne furent jamais sur le point d'être plus puissans, et l'élite de l'armée ennemie était perdue sans ressource; elle eût trouvé son tombeau dans ces vastes contrées qu'elle avait si impitoyablement saccagées, lorsque la trahison du duc de Raguse livra la capitale et désorganisa l'armée. La conduite inattendue de ces deux généraux qui trahirent à la fois leur patrie, leur prince et leur bienfaiteur, changea le destin de la guerre. La situation désastreuse de l'ennemi était telle, qu'à la fin de l'affaire qui eut lieu devant Paris, il était sans munitions, par la séparation de ses parcs de réserve.

Dans ces nouvelles et grandes circonstances, mon coeur fut déchiré: mais mon âme resta inébranlable. Je ne consultai que l'intérêt de la patrie: je m'exilai sur un rocher au milieu

des mers: ma vie vous était et devait encore vous être utile, je ne permis pas que le grand nombre de citoyens qui voulaient m'accompagner partageassent mon sort; je crus leur présence utile à la France, et je n'emmenai avec moi qu'une poignée de braves, nécessaires à ma garde.

Elevé au trône par votre choix, tout ce qui a été fait sans vous est illégitime. Depuis vingt-cinq ans la France a de nouveaux intérêts, de nouvelles institutions, une nouvelle gloire qui ne peuvent être garantis que par un gouvernement national et par une dynastie née dans ces nouvelles circonstances. Un prince qui règnerait sur vous, qui serait assis sur mon trône par la force des mêmes armées qui ont ravagé notre territoire, chercherait en vain à s'étayer des principes du droit féodal, il ne pourrait assurer l'honneur et les droits que d'un petit nombre d'individus ennemis du peuple qui depuis vingt-cinq ans les a condamnés dans toutes nos assemblées nationales. Votre tranquillité intérieure et votre considération extérieure seraient perdues à jamais.

Français! dans mon exil, j'ai entendu vos plaintes et vos voeux; vous réclamiez ce gouvernement de votre choix qui seul est légtime. Vous accusiez mon sommeil, vous me reprochiez de sacrifier à mon repos les grands intérêts de la patrie.

J'ai traversé les mers au milieu des périls de toute espèce; j'arrive parmi vous reprendre mes droits qui sont les votres. Tout ce que des individus ont fait, écrit ou dit depuis la prise de Paris, je l'ignorerai toujours; cela n'influera en rien sur le souvenir que je conserve des services importans qu'ils ont rendus, car il est des événemens d'une telle nature qu'ils sont au dessus de l'organisation humaine.

Français! il n'est aucune nation, quelque petite qu'elle soit, qui n'ait eu le droit et ne se soit soustraite au déshonneur d'obéir à un prince imposé par un ennemi momentanément victorieux. Lorsque Charles VII. rentra à Paris et renversa le trône éphémère de Henri VI., il reconnut tenir son trône de la vaillance de ses braves et non d'un prince régent d'Angleterre.

C'est aussi à vous seuls, et aux braves de l'armée, que je fais et ferai toujours gloire de tout devoir. — *Signé* Napoleon. — Par l'empereur, *le grand-maréchal faisant fonctions de major-général de la grande armée, signé comte* Bertrand.

Au Golfe-Juan, le 1er mars 1815.

Les généraux, officiers et soldats de la garde impériale aux généraux, officiers et soldats de l'armée.

Soldats et camarades, nous vous avons conservé votre empereur malgré les nombreuses embûches qu'on lui a tendues; nous vous le ramenons au travers des mers, au milieu de mille dangers. Nous avons abordé sur la terre sacrée de la patrie avec la cocarde nationale et l'aigle impérial. Foulez aux pieds la cocarde blanche, elle est le signe de la honte et du joug imposé par l'étranger et la trahison. Nous aurions inutilement versé notre sang si nous souffrions que les vaincus nous donnassent la loi!!!

Depuis le peu de mois que les Bourbons règnent, ils vous ont convaincus qu'ils n'ont rien oublié ni rien appris. Ils sont toujours gouvernés par les préjugés ennemis de nos droits et de ceux du peuple. Ceux qui ont porté les armes contre leur pays, contre nous, sont des héros! vous êtes des rebelles à qui l'on veut bien pardonner jusqu'à ce que l'on soit assez consolidé par la formation d'un corps d'armée d'émigrés, par l'introduction à Paris d'une garde suisse et par le remplacement successif de nouveaux officiers dans vos rangs. Alors il faudra avoir porté les armes contre la patrie pour pouvoir prétendre aux honneurs et aux récompenses; il faudra avoir une naissance conforme à leurs préjugés pour être officier; le soldat devra toujours être soldat; le peuple aura les charges et eux les honneurs.

Un Viomesnil insulte au vainqueur de Zurich en le naturalisant Français, lui qui avait besoin de trouver dans la clémence de la loi pardon et amnistie. Un Brûlart, chouan sicaire de Georges, commande nos légions.

En attendant le moment où ils oseraient détruire la Légion-d'Honneur, ils l'ont donnée à tous les traîtres et l'ont prodiguée pour l'avilir. Ils lui ont ôté toutes les prérogatives politiques que nous avions gagnées au prix de notre sang.

Les quatre cents millions du domaine extraordinaire sur lesquels étaient assignées nos dotations, qui étaient le patrimoine de l'armée et le prix de nos succès, ils les ont fait porter en Angleterre.

Soldats de la grande nation, soldats du grand Napoléon, continuerez-vous à l'être d'un prince qui, vingt ans, fut l'ennemi de la France, et qui se vante de devoir son trône à un prince régent d'Angleterre. Tout ce qui a été fait sans le

consentement du peuple et le notre, et sans nous avoir consulté est illégitime.

Soldats, la générale bat et nous marchons; courez aux armes, venez nous joindre, joindre votre empereur et nos aigles tricolores, et si ces hommes, aujourd'hui si arrogans et qui ont toujours fui à l'aspect de nos armes, osent nous attendre, quelle plus belle occasion de verser notre sang et chanter l'hymne de la victoire!

Soldats des 7^{e}, 8^{e} et 19^{e} divisions militaires, garnisons d'Antibes, de Toulon, de Marseille, officiers en retraite vétérans de nos armées, vous êtes appelés à l'honneur de donner le premier exemple. Venez avec nous conquérir ce trône, palladium de nos droits, et que la postérité dise un jour: les étrangers, secondés par des traîtres, avaient imposé un joug honteux à la France; les braves se sont levés, et les ennemis du peuple, de l'armée, ont disparu et sont rentrés dans le néant.

Beilage XI.

Napoleon's Acte additionnel.

(Zu Buch 11, Cap. 4, Not. 123.)

Napoléon, par la grâce de Dieu et les Constitutions, empereur des Français, à tous présens et à venir, salut.

Depuis que nous avons été appelé, il y a quinze années, par le voeu de la France, au gouvernement de l'état, nous avons cherché à perfectionner, à diverses époques, les formes constitutionnelles, suivant les besoins et les désirs de la nation, et en profitant des leçons de l'expérience. Les Constitutions de l'empire se sont ainsi formées d'une série d'actes qui ont été revêtus de l'acceptation du peuple. Nous avions alors pour but d'organiser un grand système fédératif européen, que nous avions adopté comme conforme à l'esprit du siècle, et favorable aux progrès de la civilisation. Pour parvenir à le compléter et à lui donner toute l'étendue et toute la stabilité dont il était susceptible, nous avions ajourné l'établissement de plusieurs institutions intérieures, plus spécialement destinées à protéger la liberté des citoyens. Notre but n'est plus désormais que d'accroître la prospérité de la France, par l'affermissement de la liberté publique. De là résulte la nécessité de plusieurs modifications importantes dans les Constitutions, sénatus-consultes et autres actes qui régissent cet empire. A ces causes, voulant, d'un côté, conserver du passé ce qu'il y a de bon et de salutaire, et, de l'autre, rendre les Constitutions de notre empire conformes en tout aux voeux et aux besoins nationaux, ainsi qu'à l'état de paix que nous désirons maintenir avec l'Europe, nous avons résolu de proposer au

peuple une suite de dispositions tendant à modifier et perfectionner ses actes constitutionnels, à entourer les droits des citoyens de toutes leurs garanties, à donner au système représentatif toute son extension, à investir les corps intermédiaires de la considération et du pouvoir désirables; en un mot, à combiner le plus haut point de liberté politique et de sûreté individuelle avec la force et la centralisation nécessaires pour faire respecter par l'étranger l'indépendance du peuple français et la dignité de notre couronne. En conséquence, les articles suivans, formant un acte supplémentaire aux Constitutions de l'empire, seront soumis à l'acceptation libre et solennelle de tous les citoyens, dans toute l'étendue de la France.

Titre premier. — Dispositions générales.

Art. 1. Les Constitutions de l'empire, nommément l'acte constitutionnel du 22 frimaire an VIII, les sénatus-consultes des 14 et 16 thermidor an X, et celui du 28 floréal an XII, seront modifiés par les dispositions qui suivent. Toutes leurs autres dispositions sont confirmées et maintenues.

2. Le pouvoir législatif est exercé par l'empereur et par deux Chambres.

3. La première chambre nommée Chambre des Pairs, est héréditaire.

4. L'empereur en nomme les membres, qui sont irrévocables, eux et leurs descendans mâles, d'aîné en aîné en ligne directe. Le nombre des pairs est illimité. L'adoption ne transmet point la dignité de pair à celui qui en est l'objet.

Les pairs prennent séance à vingt et un ans, mais n'ont voix délibérative qu'à vingt-cinq.

5. La Chambre des Pairs est présidée par l'archichancelier de l'empire, ou, dans le cas prévu par l'article 51 du sénatus-consulte du 28 floréal an XII, par un des membres de cette chambre désigné spécialement par l'empereur.

6. Les membres de la famille impériale, dans l'ordre de l'hérédité, sont pairs de droit. Ils siégent après le président. Ils prennent séance à dix-huit ans, mais n'ont voix délibérative qu'à vingt et un.

7. La seconde Chambre, nommée Chambre des Représentans, est élue par le peuple.

8. Les membres de cette Chambre sont au nombre de six cent vingt-neuf. Ils doivent être âgés de vingt-cinq ans au moins.

9. Le président de la Chambre des Représentans est nommé par la Chambre, à l'ouverture de la première session. Il reste

en fonctions jusqu'au renouvellement de la Chambre. Sa nomination est soumise à l'approbation de l'empereur.

10. La Chambre des Représentans vérifie les pouvoirs de ses membres, et prononce sur la validité des élections contestées.

11. Les membres de la Chambre des Représentans reçoivent pour frais de voyage, et durant la session, l'indemnité décrétée par l'assemblée constituante.

12. Ils sont indéfiniment rééligibles.

13. La Chambre des représentans est renouvelée de droit en entier tous les cinq ans.

14. Aucun membre de l'une ou de l'autre Chambre ne peut être arrêté, sauf le cas de flagrant délit, ni poursuivi en matière criminelle ou correctionnelle pendant les sessions, qu'en vertu d'une résolution de la Chambre dont il fait partie.

15. Aucun ne peut être arrêté ni détenu pour dettes, à partir de la convocation, ni quarante jours après la session.

16. Les Pairs sont jugés par leur Chambre, en matière criminelle ou correctionnelle, dans les formes qui seront réglées par la loi.

17. La qualité de Pair et de Représentant est compatible avec toutes les fonctions publiques, hors celles de comptables.

Toutefois les préfets et sous-préfets ne sont pas éligibles par le collége électoral du département ou de l'arrondissement qu'ils administrent.

18. L'empereur envoie dans les Chambres des ministres d'état et des conseillers d'état, qui y siégent et prennent part aux discussions, mais qui n'ont voix délibérative que dans le cas où ils sont membres de la Chambre comme Pairs ou élus du peuple.

19. Les ministres qui sont membres de la Chambre des Pairs ou de celle des Représentans, ou qui siégent par mission du gouvernement, donnent aux Chambres les éclaircissemens qui sont jugés nécessaires, quand leur publicité ne compromet pas l'intérêt de l'état.

20. Les séances des deux Chambres sont publiques. Elles peuvent néanmoins se former en comité secret, la Chambre des Pairs sur la demande de dix membres, celle des Représentans sur la demande de vingt-cinq. Le gouvernement peut également requérir des comités secrets pour des communications à faire. Dans tous les cas les délibérations et les votes ne peuvent avoir lieu qu'en séance publique!

21. L'empereur peut proroger, ajourner et dissoudre la Chambre des Représentans. La proclamation qui prononce la

dissolution convoque les colléges électoraux pour une élection nouvelle, et indique la réunion des Représentans dans six mois au plus tard.

22. Durant l'intervalle des sessions de la Chambre des Représentans, ou en cas de dissolution de cette Chambre, la Chambre des Pairs ne peut s'assembler.

23. Le gouvernement a la proposition de la loi; les chambres peuvent proposer des amendemens: si ces amendemens ne sont pas adoptés par le gouvernement, les chambres sont tenues de voter sur la loi telle qu'elle a été proposée.

24. Les chambres ont la faculté d'inviter le gouvernement à proposer une loi sur un objet déterminé, et de rédiger ce qu'il leur paraît convenable d'insérer dans la loi. Cette demande peut être faite par chacune des deux chambres.

25. Lorsqu'une rédaction est adoptée dans l'une des deux chambres, elle est portée à l'autre; et si elle y est approuvée, elle est portée à l'empereur.

26. Aucun discours écrit, excepté les rapports des commissions, les rapports des ministres sur les lois qui sont présentées et les comptes qui sont rendus, ne peut être lu dans l'une ou l'autre des chambres.

Titre II. — Des colléges électoraux et du mode d'élection.

27. Les colléges électoraux de département et d'arrondissement sont maintenus, conformément au sénatus-consulte du 16 thermidor an x, sauf les modifications qui suivent.

28. Les assemblées de canton rempliront chaque année, par des élections annuelles, toutes les vacances dans les colléges électoraux.

29. A dater de l'an 1816, un membre de la Chambre des Pairs désigné par l'empereur sera président à vie et inamovible de chaque collége électoral de département.

30. A dater de la même époque, le collége électoral de chaque département nommera, parmi les membres de chaque collége d'arrondissement, le président et deux vice-présidens. A cet effet, l'assemblée du collége de département précédera de quinze jours celle du collége d'arrondissement.

31. Les colléges de departement et d'arrondissement nommeront le nombre de réprésentans établi pour chacun par l'acte et le tableau ci-annexés.

32. Les représentans peuvent être choisis indifféremment dans toute l'étendue de la France.

Chaque collége de département ou d'arrondissement qui choisira un représentant hors du département ou de l'arrondissement, nommera un suppléant qui sera pris nécessairement dans le département ou l'arrondissement.

33. L'industrie et la propriété manufacturière et commerciale auront une représentation spéciale.

L'élection des représentans commerciaux et manufacturiers sera faite par le collége électoral de département, sur une liste d'éligibles dressée par les chambres de commerce et les chambres consultatives réunies, suivant l'acte et le tableau ci-annexés, nº 2.

Titre III. — De la loi de l'impôt.

34. L'impôt général direct, soit foncier, soit mobilier, n'est voté que pour un an; les impôts indirects peuvent être votés pour plusieurs années. Dans le cas de la dissolution de la Chambre des Représentans, les impositions votées dans la session précédente sont continuées jusqu'à la nouvelle réunion de la Chambre.

35. Aucun impôt direct ou indirect en argent ou en nature ne peut être perçu, aucun emprunt ne peut avoir lieu, aucune inscription de créance au grand livre de la dette publique ne peut être faite, aucun domaine ne peut être aliéné ni échangé, aucune levée d'hommes pour l'armée ne peut être ordonnée, aucune portion du territoire ne peut être échangée, qu'en vertu d'une loi.

36. Toute proposition d'impôt, d'emprunt ou de levée d'hommes, ne peut être faite qu'à la Chambre des Représentans.

37. C'est aussi à la Chambre des Représentans qu'est porté d'abord: 1° le budget général de l'état, contenant l'aperçu des recettes et la proposition des fonds assignés pour l'année à chaque département du ministère; 2° le compte des recettes et dépenses de l'année ou des années précédentes.

Titre IV. — Des ministres et de la responsabilité.

38. Tous les actes du gouvernement doivent être contresignés par un ministre ayant département.

39. Les ministres sont responsables des actes du gouvernement signés par eux, ainsi que de l'exécution des lois.

40. Ils peuvent être accusés par la Chambre des Représentans, et sont jugés par celle des Pairs.

41. Tout ministre, tout commandant d'armée de terre ou de mer peut être accusé par la Chambre des Représentans,

et jugé par la Chambre des Pairs, pour avoir compromis la sûreté ou l'honneur de la nation.

42. La Chambre des Pairs, en ce cas, exerce, soit pour caractériser le délit, soit pour infliger la peine, un pouvoir discrétionnaire.

43. Avant de prononcer la mise en accusation d'un ministre, la Chambre des Représentans doit déclarer qu'il y a lieu à examiner la proposition d'accusation.

44. Cette déclaration ne peut se faire qu'après le rapport d'une commission de soixante membres tirés au sort. Cette commission ne fait son rapport que dix jours au plus tôt après sa nomination.

45. Quand la Chambre a déclaré qu'il y a lieu à examen, elle peut appeler le ministre dans son sein pour lui demander des explications. Cet appel ne peut avoir lieu que dix jours après le rapport de la commission.

46. Dans tout autre cas, les ministres ayant département ne peuvent être appelés ni mandés par les Chambres.

47. Lorsque la Chambre des Représentans a déclaré qu'il y a lieu à examen contre un ministre, il est formé une nouvelle commission de soixante membres tirés au sort, comme la première, et il est fait, par cette commission, un nouveau rapport sur la mise en accusation. Cette commission ne fait son rapport que dix jours après sa nomination.

48. La mise en accusation ne peut être prononcée que dix jours après la lecture et la distribution du rapport.

49. L'accusation étant prononcée, la Chambre des Représentans nomme cinq commissaires pris dans son sein, pour poursuivre l'accusation devant la Chambre des Pairs.

50. L'article 75 du titre VIII de l'acte constitutionnel du 22 frimaire an VIII, portant que les agens du gouvernement ne peuvent être poursuivis qu'en vertu d'une décision du conseil d'état, sera modifié par une loi.

Titre V. — Du pouvoir judiciaire.

51. L'empereur nomme tous les juges. Ils sont inamovibles et à vie dès l'instant de leur nomination, sauf la nomination des juges de paix et des juges de commerce, qui aura lieu comme par le passé.

Les juges actuels nommés par l'empereur, aux termes du sénatus-consulte du 12 octobre 1807, et qu'il jugera convenable de conserver, recevront des provisions à vie avant le 1er janvier prochain.

52. L'institution des jurés est maintenue.

53. Les débats en matière criminelle sont publics.

54. Les délits militaires seuls sont du ressort des tribunaux militaires.

55. Tous les autres délits, même commis par les militaires, sont de la compétence des tribunaux civils.

56. Tous les crimes et délits qui étaient attribués à la haute-cour impériale, et dont le jugement n'est pas réservé par le présent acte à la Chambre des Pairs, seront portés devant les tribunaux ordinaires.

57. L'empereur a le droit de faire grâce, même en matière correctionnelle, et d'accorder des amnisties.

58. Les interprétations des lois demandées par la cour de cassation seront données dans la forme d'une loi.

Titre VI. — Droits de citoyens.

59. Les Français sont égaux devant la loi, soit pour la contribution aux impôts et charges publiques, soit pour l'admission aux emplois civils et militaires.

60. Nul ne peut, sous aucun prétexte, être distrait des juges qui lui sont assignés par la loi.

61. Nul ne peut être poursuivi, arrêté, détenu ni exilé que dans les cas prévus par la loi et suivant les formes prescrites.

62. La liberté des cultes est garantie à tous.

63. Toutes les propriétés possédées ou acquises en vertu des lois, et toutes les créances sur l'état, sont inviolables.

64. Tout citoyen a le droit d'imprimer et de publier ses pensées, en les signant, sans aucune censure préalable, sauf la responsabilité légale, après la publication, par jugement, par jurés, quand même il n'y aurait lieu qu'à l'application d'une peine correctionnelle.

65. Le droit de pétition est assuré à tous les citoyens. Toute pétition est individuelle. Ces pétitions peuvent être adressées, soit au gouvernement, soit aux deux chambres: néanmoins, ces dernières même doivent porter l'intitulé à S. M. l'empereur. Elles seront présentées aux chambres sous la garantie d'un membre qui recommande la pétition. Elles sont lues publiquement; et si la chambre les prend en considération, elles sont portées à l'empereur par le président.

66. Aucune place, aucune partie du territoire ne peut être déclarée en état de siége que dans le cas d'invasion de la part d'une force étrangère, ou de troubles civils.

Dans le premier cas, la déclaration est faite par un acte du gouvernement.

Dans le second cas, elle ne peut l'être que par la loi. Toutefois, si, le cas arrivant, les chambres ne sont pas assemblées, l'acte du gouvernement déclarant l'état de siége doit être converti en une proposition de loi dans les quinze premiers jours de la réunion des chambres.

67. Le peuple français déclare que, dans la délégation qu'il a faite et qu'il fait de ses pouvoirs, il n'a pas entendu et n'entend pas donner le droit de proposer le rétablissement des Bourbons ou d'aucun prince de cette famille sur le trône, même en cas d'extinction de la dynastie impériale, ni le droit de rétablir, soit l'ancienne noblesse féodale, soit les droits féodaux et seigneuriaux, soit les dîmes, soit aucun culte privilégié et dominant, ni la faculté de porter aucune atteinte à l'irrévocabilité de la vente des domaines nationaux; il interdit formellement au gouvernement, aux chambres et aux citoyens toute proposition à cet égard.

Donné à Paris, le 22 avril 1815. — *Signé*, Napoléon. Par l'empereur, *le ministre secrétaire d'état.* — *Signé*, le duc de Bassano.

Beilage XII.

Die kön. Verordnung über die neue Organisation des Instituts.

(Zu Buch 12, Cap. 3, Not. 109.)

Louis, etc.

La protection que les rois nos aïeux ont constamment accordée aux sciences et aux lettres nous a toujours fait considérer avec un intérêt particulier les divers établissemens qu'ils ont fondés pour honorer ceux qui les cultivent; aussi, n'avons-nous pu voir sans douleur la chute de ces académies qui avaient si puissamment contribué à la prospérité des lettres, et dont la fondation a été un titre de gloire pour nos augustes prédécesseurs. Depuis l'époque où elles ont été rétablies sous une dénomination nouvelle, nous avons vu avec une vive satisfaction la considération et la renommée que l'Institut a méritées en Europe. Aussitôt que la divine Providence nous a rappelé sur le trône de nos pères, notre intention a été de maintenir et de protéger cette savante compagnie; mais nous avons jugé convenable de rendre à chacune de ses classes son nom primitif, afin de rattacher leur gloire passée à celle qu'elles ont acquise, et afin de leur rappeler à la fois ce qu'elles ont pu faire dans des temps difficiles, et ce que nous devons en attendre dans des jours plus heureux.

Enfin, nous nous sommes proposé de donner aux académies une marque de notre royale bienveillance, en associant leur établissement à la restauration de la monarchie, et en mettant leur composition et leurs statuts en accord avec l'ordre actuel de notre Gouvernement.

A ces causes, et sur le rapport de notre ministre secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur;

Notre Conseil-d'Etat entendu,

Nous avons ordonné et ordonnons ce qui suit:

Art. 1er. L'Institut sera composé de quatre académies, dénommées ainsi qu'il suit, et selon l'ordre de leur fondation, savoir:

L'académie française, l'academie royale des inscriptions et belles-lettres, l'académie royale des sciences, l'académie royale des beaux-arts.

2. Les académies sont sous la protection directe et spéciale du Roi.

3. Chaque académie aura son régime indépendant, et la libre disposition des fonds qui lui sont ou lui seront spécialement affectés.

4. Toutefois, l'agence, le secrétariat, la bibliothèque et les autres collections de l'Institut demeureront communs aux quatre académies.

5. Les propriétés communes aux quatre académies, et les fonds y affectés, seront régis et administrés, sous l'autorité de notre ministre secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur, par une commission de huit membres, dont deux seront pris dans chaque académie.

Ces commissaires seront élus chacun pour un an, et seront toujours rééligibles.

6. Les propriétés et fonds particuliers de chaque académie seront régis, en son nom, par les bureaux ou commissions institués ou à instituer, et dans les formes établies par les règlemens.

7. Chaque académie disposera, selon ses convenances, du local affecté aux séances publiques.

8. Elles tiendront une séance publique commune le 24 avril, jour de notre rentrée dans notre royaume.

9. Les membres de chaque académie pourront être élus aux trois autres académies.

10. L'académie française reprendra ses anciens statuts, sauf les modifications que nous pourrions juger nécessaires, et qui nous seront présentées, s'il y a lieu, par notre ministre et secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur.

11. L'académie française est et demeure composée ainsi qu'il suit:

MM. de Roquelaure, évêque de Senlis; Suard, secrétaire perpétuel; Ducis; le comte de Choiseul-Gouffier; Morellet; le

comte d'Aguesseau; le comte Volney; Andrieux; l'abbé Sicard; le comte de Cessac; Villars; le comte de Fontanes; le comte François de Neufchâteau; le comte Bigot de Préameneu; le comte de Ségur; Lacretelle aîné; le comte Daru; Raynouard; Picard; le comte Destutt-Tracy; Lemercier; Parceval-Grandmaison; le vicomte de Châteaubriand; Lacretelle jeune; 'Alexandre Duval; Campenon; Michaud; Aignan; de Jouy; Baour-Lormian; de Beausset, évêque d'Alais; de Bonald; le comte Ferrand; le comte de Lally-Tolendal; le duc de Levis; le duc de Richelieu; l'abbé de Montesquiou; Lainé; N....

12. L'académie royale des inscriptions et belles-lettres conservera l'organisation et les règlemens actuels de la troisième classe de l'Institut.

13. L'académie royale des inscriptions et belles-lettres est et demeure composée ainsi qu'il suit:

MM. Dacier, secrétaire perpétuel; le comte de Choiseul-Gouffier; le comte Pastoret; le baron Silvestre de Sacy; Gossellin; Daunou; de Sales; Dupont de Nemours; le baron Reinhard; Ginguené; le prince de Talleyrand; le comte Garran de Coulon; Langlès; Pougens; le duc de Plaisance; Quatremère de Quincy; le chevalier Visconti; le comte Boissy d'Anglas; Millin; le baron de Gérando; Dom Brial; Petit-Radel; Barbié du Bocage; le comte Lanjuinais; Caussin; Gail; Clavier; Amaury-Duval; Bernardi; Boissonnade; le comte de Laborde; Walkenaer; Vanderbourg; Quatremère (Etienne); Raoul Rochette; Letronne; Mollevaut.

14. L'académie royale des sciences conservera l'organisation et la distribution en sections de la première classe de l'Institut.

15. L'académie royale des sciences est et demeure composée ainsi qu'il suit:

Section I^re^. *Géométrie.*

MM. le comte Laplace, le chevalier Legendre, Lacroix, Biot, Poinsot, Ampère.

Section II. *Mécanique.*

MM. Périer, de Prony, le baron Sané, Molard, Cauchy, Bréguet.

Section III. *Astronomie.*

MM. Messier, Cassini, Lefrançais-Lalande, Bouvard, Burckhardt, Arago.

Section IV. *Géographie et navigation.*

MM. Buache, Beautemps-Beaupré, Rossel.

Section V. *Physique générale.*

MM. Rochon, Charles, Lefévre-Gineau, Gay-Lussac, Poisson, Girard.

Section VI. *Chimie.*

MM. le comte Berthollet, Vauquelin, Deyeux, le comte Chaptal, Thénard, Proust.

Section VII. *Minéralogie.*

MM. Sage, Haüy, Duhamel, Lelièvre, le baron Ramond, Brongniard.

Section VIII. *Botanique.*

MM. de Jussieu, de Lamark, Desfontaines, Labillardière, Palissot-Beauvois, Mirbel.

Section IX. *Economie rurale.*

MM. Tessier, Thouin, Huzard, Silvestre, Bosc, Yvart.

Section X. *Anatomie et zoologie.*

MM. le comte Lacépède, Richard, Pinel, le chevalier Geoffroy-Saint-Hilaire, Latreille, Duméril.

Section XI. *Médecine et chirurgie.*

MM. le chevalier Portal, le chevalier Hallé, le chevalier Pelletan, le baron Percy, le baron Corvisart, Deschamps.

M. le chevalier Delambre, secrétaire perpétuel pour les sciences mathématiques;

M. le chevalier Cuvier, secrétaire perpétuel pour les sciences physiques.

16. L'académie royale des beaux-arts conservera l'organisation et la distribution en sections de la quatrième classe de l'Institut.

17. L'académie royale des beaux-arts est et demeure composée ainsi qu'il suit:

Section I^re^. *Peinture.*

MM. Vanspaendonck, Vincent, Regnault, Taunay, Denon, Visconti, Menageot, Gérard, Guérin, le Barbier aîné, Girodet, Gros, Meynier, Vernet (Carle).

Section II. *Sculpture.*

MM. Rolland, Houdon, Dejoux, Lemot, Cartelier, Lecomte, Bosio, Dupaty.

Section III. *Architecture.*

MM. Gondoin, Peyre, Dufourny, Heurtier, Percier, Fontaine, Rondelet, Bonnard.

Section IV. *Gravure.*

MM. Bervic, Jeuffroy, Duvivier, Desnoyer (Auguste).

Section V. *Composition musicale.*

MM. Méhul, Gossec, Monsigny, Grandménil, Chérubini, Lesueur.

M....... secrétaire perpétuel.

18. Il sera ajouté, tant à l'académie royale des inscriptions et belles-lettres qu'à l'académie royale des sciences, une classe d'académiciens libres, au nombre de dix pour chacune de ces deux académies.

19. Les académiciens libres n'auront d'autre indemnité que celle du droit de présence.

Ils jouiront des mêmes droits que les autres académiciens, et seront élus selon les formes accoutumées.

20. Les anciens honoraires et académiciens, tant de l'académie royale des sciences que de l'académie royale des inscriptions et belles-lettres, seront, de droit, académiciens libres de l'académie à laquelle ils ont appartenu.

Ces académiciens feront les élections nécessaires pour compléter le nombre de dix académiciens libres dans chacune d'elles.

21. L'académie royale des beaux-arts aura également une classe d'académiciens libres, dont le nombre sera déterminé par un règlement particulier, sur la proposition de l'académie elle-même.

22. Notre ministre et secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur soumettra à notre approbation les modifications qui pourraient être jugées nécessaires dans les règlemens de la première, de la troisième et de la quatrième classe de l'Institut, pour adapter lesdits règlemens à l'académie royale des sciences, à l'académie royale des inscriptions et belles-lettres, et à l'académie royale des beaux-arts.

23. Il sera, chaque année, alloué, au budget de notre ministre secrétaire-d'Etat de l'intérieur, un fonds général et suffisant pour payer les traitemens conservés et indemnités aux membres, secrétaires perpétuels et employés des quatre classes de l'Institut, ainsi que pour les divers travaux littéraires, les expériences, impressions, prix et autres objets.

Le fonds sera réparti entre chacune des quatre académies qui composent l'Institut, selon la nature de leurs travaux, et de manière que chacune d'elles ait la libre jouissance de ce qui sera assigné pour son service.

24. Tous les membres qui ont appartenu jusqu'à ce jour à l'une des quatre classes de l'Institut conserveront la totalité de leur traitement.

25. Sont maintenus les décrets et règlemens qui ne contiennent aucune disposition contraire à celles de la présente ordonnance.

26. Notre ministre de l'intérieur est chargé de l'exécution de la présente ordonnance.

Beilage XIII.

Cuvier über Verpönung das Kirchliche betreffender Frevel.

(Zu Buch 12, Cap. 4, Not. 98.)

Vous voyez les conséquences et les dangers du vague que vous introduisez dans la loi! Qu'il me suffise de vous dire, qu'aux yeux d'un homme attaché à un culte, attaquer comme faux les dogmes qu'il professe, c'est les outrager. Citerai-je l'histoire des trois dernières siècles: Descartes, Arnauld, Pascal, tout ce que ces siècles avaient produit de plus vertueux, les hommes les plus religieux, je ne dis pas seulement dans le sens philosophique, mais les plus attachés aux cultes de leurs pères, persécutés pour des controverses; Pascal accusé de fanatisme; Descartes, qui avait trouvé de nouvelles preuves de l'existence de Dieu, accusé de nier cette existence. Encore avaient-ils des juges dignes d'eux, ils étaient traduits devant leurs pairs; mais aujourd'hui ressusciterez-vous devant le jury d'une petite ville de province Buffon et Montesquieu? Il n'est pas de tribunaux où on ne les puisse condamner avec un peu de subtilité.

Vous craignez de mettre dans les mains des incrédules, des impies, une arme funeste à toutes les religions? Mais cette arme est impuissante, elle est épuisée. Craignez, au contraire, de remettre une arme qui a fait couler tant de sang, dans les mains de ceux qui pourraient encore s'en servir, de fournir de nouveaux moyens aux persécuteurs.

Non, l'esprit actuel n'est pas irréligieux; non, aucun de nos littérateurs distingués ne voudrait souiller sa plume par des

livres impies. Ils n'obtiendraient d'ailleurs aucun succès; et même dans le dernier siècle, pour obtenir les lecteurs, il leur a fallu allier à l'impiété des tableaux licencieux.

On vous a dit que sous l'empire de nos anciennes lois il y avait des colloques, des conférences; sans doute: mais comment furent-ils obtenus? Les premiers qui manifestèrent des opinions différentes furent condamnés au feu sans colloques, sans conférences. Lorsque, pour défendre leur vie et leur croyance, ils eurent recours aux armes, après de longues et sanglantes guerres civiles, c'est alors que, s'étant fait respecter par la force, on leur permit des discussions amicales. A quoi servirent-elles? Elles furent bientôt suivies de la Sainte-Barthélemy. Elles attisèrent les haines et les passions: et les guerres civiles ne cessèrent que par l'entière proscription de l'une des deux croyances.

Beilage XIV.

Aus Marchangy's Bericht über geheime Gesellschaften.

Moniteur 1822, p. 120.

(Zu Buch 11, Cap. 5, Not. 98.)

Les Sociétés secrètes sont des ateliers de conspiration, leur origine est ancienne, mais ellent furent pour ainsi dire en permanence depuis 1815, car l'effronté succès du 20 mars les avait accréditées et mises en réputation. A cette époque l'usurpation, (et ce fut là son plus odieux forfait) appela à son secours la démagogie qui vint assister à ses derniers momens pour hériter de ses dépouilles. Furieuse de ne pouvoir s'emparer et de faire place à la légitimité, elle jeta des brandons de discorde en France, et fit un appel aux générations présentes et futures; dès-lors elle eut un parti au milieu de nous. La police du tems découvrit successivement, sans en compter beaucoup d'autres dont elle n'eut pas connaissance, les Sociétés de *l'épingle noire*, celle des *patriotes de* 1816, celle des *vautours de Bonaparte*, celle des *chevaliers du soleil*, celle des *patriotes européens reformés*, celle de la *régénération universelle*. Tous ces actes s'accordaient sur le but de leur institution, c'était de former une ligue des peuples contre l'autorité légitime et légale, c'était de conquérir la licence à main armée pour la faire asseoir sur les débris des trônes et des autels. Brochures, discours, pétitions, adresses, lithographies, souscriptions, réimpressions de mauvais livres, distribués à vil prix ou gratuitement jusques dans les hameaux; tout, depuis

certaines éditions compactes jusqu'à certains couplets, depuis les cris séditieux jusqu'aux toasts, pouvait en effet concourir plus ou moins à ce but. On s'entendait si bien, que l'on concerta de vastes conspirations, celles qui se tramèrent en 1816 à Paris et dans les départemens de l'Isère, du Rhône et de la Sarthe, prouvent que déjà il y avait accord, permanence et unanimité. Cependant, les perturbateurs n'avaient pas encore imaginé de faciles moyens de correspondre, ils n'avaient pas encore discipliné l'esprit d'insurrection et organisé le désordre; en un mot, ils ignoraient comment on peut administrer la sédition, et en faire en quelque sorte un département à portefeuille. Voilà ce qu'ils apprirent en 1820 par leur affiliation à la secte des *carbonari*.

Cette secte, émule de la franc-maçonnerie, empruntait ses allusions et ses symboles au métier des charbonniers. Depuis long-tems occupée d'un plan favori de révolution, elle catéchisait secrètement l'Italie. Dès 1819 elle était parvenue à s'introduire dans nos départemens de la Corse. Un nommé Guérini fut poursuivi juridiquement pour avoir tenté d'assassiner un individu chargé par l'autorité de surveiller les Sociétés de *carbonari*, qui se multipliaient d'autant plus que le Gouvernement s'abusait alors sur leurs intentions et leur nombre. Il résulte d'une correspondance officielle, que le ministère d'alors ne jugea pas important de les traduire devant les tribunaux, attendu, disait-il, *que ces poursuites décéleraient une crainte que de pareilles Sociétés ne peuvent inspirer sous une forme de gouvernement où les droits du peuple sont reconnus et assurés.*

Ce motif plein de candeur toucha si peu les factieux, que bientôt la *charbonnerie* grandit sur un plus vaste théâtre et envahit presque toute nos provinces. En effet, lorsque les insurrections napolitaines et piémontaises eurent mis en lumière les *carbonari*, ceux-ci, qui devaient le fond de leurs principes aux révolutionnaires français, ne purent leur refuser les formes et les statuts de leur association; on ne tarda point à s'entendre, et les émissaires des *carbonari* d'Italie vinrent faire hommage à la conspiration permanente, des secrets de leur organisation.

Aux termes de leurs règlemens adoptés à Paris, les *carbonari* sont divisés en petites réunions appelées *ventes*. Ils ont des ventes particulières, des ventes centrales, de hautes ventes, et une vente suprême confondue dans une mystérieuse profondeur avec une espèce de comité constitué en gouvernement provisoire. Les ventes particulières sont le premier

degré de l'association; on ne peut y être reçu que sur la présentation d'un certain nombre de *carbonari*, qui répondent, sur l'honneur, des bons sentimens du candidat. Il faut en outre, que ce candidat, à moins qu'il ne soit militaire à demi-solde ou en retraite, justifie de sa haine pour le gouvernement légitime. De même qu'on exigeait en 93 de celui qui réclamait un certificat de civisme qu'il eût coopéré aux journées du 14 juillet et du 10 août, de même on demande à ceux qui postulent la *charbonnerie*, où sont leurs brochures séditieuses, et de quels attroupemens ils ont fait partie.

Les candidats qui, sans remplir les conditions imposées, méritent néanmoins des encouragemens, et tous ceux qui ne sont pas assez expérimentés, sont ajournés et classés comme apprentis et novices dans les Sociétés qu'on peut considérer comme les avenues de la charbonnerie, et qu'on nomme les Sociétés des *amis de la liberté*. Les Sociétés préparatoires sont, en sens inverse, des espèces de lazarets, où les néophites se guérissent de leurs scrupules et d'un reste d'innocence. Quand le tems d'épreuve est passé, ils sont initiés aux ventes particulières. Chacune de ces ventes se compose d'un nombre au-dessous de 20 membres ou *bons-cousins*. Elle a un président, un censeur, et un député. A-t-elle atteint le nombre convenu, on en forme aussitôt une nouvelle. Les députés de dix ventes particulières composent une vente centrale, et chaque vente centrale a elle-même un député qui communique avec la haute vente. De manière que les ventes particulières ne touchent aux ventes centrales, et les ventes centrales à la haute vente que par intermédiaire. Les membres des différentes ventes restent donc étrangers les uns aux autres, et ne peuvent correspondre qu'au moyen de députés seuls initiés aux relations d'une vente à l'autre. Les carbonari ont cherché d'autres garanties de la discrétion des affiliés dans le serment qui leur est imposé. Le récipiendaire jure de ne pas chercher à connaître les membres de la vente suprême, et de ne pas révéler, sous peine de mort, les secrets qui lui seraient confiés. Lorsqu'un membre a manqué à ce dernier point de son serment, il est jugé par la haute vente, et un des *bons-cousins* est désigné pour les frapper. Afin d'accomplir cette mission sanguinaire, ou d'exécuter tout autre forfait commandé par la haute vente, des poignards sont remis gratuitement aux carbonari. On n'a point oublié que l'origine de leur institution n'est pas française. Pour épaissir encore mieux les ombres qui les couvrent, les carbonari

n'écrivent rien, ils se transmettent tout oralement, soit entre eux, soit de province à province, par l'entremise d'une foule de bons cousins qui, sous le titre apparent de commis-voyageurs, se transportent aux frais de la Société sur tous les points où les appellent les ordres du comité directeur. Ces agens vagabonds ont, pour se faire reconnaître des chefs des ventes près desquels ils sont envoyés, une moitié de charte bizarrement découpée, et qui doit s'adapter à l'autre moitié envoyée par le comité directeur à ces présidens de province. Les carbonari ont en outre des mots d'ordre, des mots de passe, des mots sacrés; ils ont des saluts et des signes de reconnaissance particulière; ils ont des attouchemens mystérieux, soit en indiquant le coeur avec l'index comme signe interrogateur, soit en se prenant la main de manière à former tantôt un C et tantôt un double N, emblème du père et du fils. Les mots d'espérance et de foi, jetés comme par hasard dans un entretien; le mot de charité, articulé ensuite par syllabes séparées que se partagent les interlocuteurs en les proférant tous-à-tous, sont aussi les préambules de toute ouverture entre les *bons-cousins*. Chaque vente ouvre un livre noir sur lequel sont tracés les noms proscrits. Plus tard il pourra servir à l'action d'une nouvelle loi des suspects.

Les obligations et le but des *carbonari* sont premièrement d'obéir aveuglément aux ordres souverains, intimés par la haute vente, ou selon l'expression vulgaire par le comité directeur dont il n'est pas permis de chercher à pénétrer la sanctuaire, et scrupuleusement de tout entreprendre pour conquérir la liberté à main armée, c'est-à-dire pour renverser le gouvernement actuel: Ainsi, par une contradiction assez étrange, les amis de la liberté s'engagent à déférer, sans examen, aux ordres de sang qu'il plaira de leur donner; en telle sorte qu'au nom de la liberté ils se font les transfuges des lois et des vertus sous l'empire desquelles ils étaient vraiment libres pour se faire les esclaves du crime et les superstitieux instrumens d'une ambition voilée. C'est pour aspirer à ce honteux avilissement qu'ils doivent, aux termes de leurs statuts, préférer leurs frères d'adoption à leurs propres frères, et se munir de leurs deniers, d'un fusil et de 25 cartouches. En outre, ils versent 5 francs lors de leur admission et 1 fr. par mois. Ces sommes, qui deviennent considérables, parce que des rapports qui, nous le verrons bientôt, sont *loin* d'être exagérés, porte le nombre des carbonari à plus de 60,000 en France; ces sommes, disons-nous, sont versées aux ventes

centrales, qui en tiennent compte aux caisses de la vente suprême, d'où elles vont fructifier dans les opérations de la Banque ou de la Bourse, avec le produit des quêtes, des souscriptions, des donations volontaires, et avec les fonds secrets, dont il ne nous appartient point ici de scruter l'origine.

Telle est la foi et l'hommage du ban et de l'arrièreban des vassaux révolutionnaires. Telles sont les redevances, les corvées, les dîmes, les prestations stipulées dans cette nouvelle féodalité, plus humiliante, plus odieuse mille fois que celle contre laquelle on ne cesse de déclamer, bien qu'elle soit à jamais ensevelie, depuis des siècles, dans la poussière de ses vieilles chatellenies. Là, du moins, on ne se servait point de poignards, là, le feudataire ne refusait pas de partager les dangers où il conduisait vaillamment ses fidèles; là, on ne s'engageait point par d'exécrables sermens à répandre le sang d'un frère pour des tyrans cachés, pour de lâches rhéteurs, dont le premier soin est d'obliger les malheureux qu'ils égarent à ne pas chercher à les connaître, et néanmoins à mourir pour leur obéir. Fut-il jamais un fanatisme aussi insensé, une servitude aussi révoltante? Dans les associations les plus abjectes, parmi les brigands et les corsaires, les chefs combattent à la tête de leurs compagnons, leurs risques sont communes, ils ont également à redouter les poursuites de la justice, ils marchent de front à l'echafaud, ils tombent ensemble dans l'abime qu'ensemble ils ont creusés; mais cette égalité n'est pas la règle des seigneurs de la vente suprême, de ses privilégiés de l'anarchie, qui, du fond de leur comité invisible, prennent leurs sûretés contre les chances auxquelles ils exposent leurs séides. „Allez, leur disent-ils, dans l'insolence de leur aristocratie républicaine, allez tenter pour nous tous les hasards d'une insurrection, allez moissoner pour nous les coups de la tempête que nous avons allumée, tandis que nous attendrons l'abri que vous ayez frayé un facile accès à notre pouvoir; nous paraîtrons au signal de vos succès, nous irons vous secourir dans vos triomphes; si la vigilance des tribunaux découvre votre entreprise, nous signalerons aux haines populaires, les magistrats liberticides appelés à vous juger, nous ferons de leur devoir un péril, et de leur impartialité un titre de réprobation, nous les tiendrons à l'étroit entre la crainte du libelle et celle du poignard. Si vous succombez dans une aggression tumultueuse, nous vous érigerons à grand bruit des tombeaux dont le deuil hostile et les souscriptions séditieuses braveront encore l'action des lois,

nous ferons sortir des étincelles de votre cendre agitée, nous sourirons aux larmes commandées pour vos funebres anniversaires, et nous irons même jusques dans le temple d'un Dieu de paix chercher des occasions de troubles et des prétextes de vengeance."

Voilà, MM. les jurés, voilà le sens du pacte monstrueux proclamé par les proconsuls de la sédition.

On a vu jadis dans l'Orient un prince nourrir autour de lui un essaim de jeunes fanatiques prêts au moindre geste de leur maître à se donner la mort ou bien à la donner aux autres. Tout horrible que fut leur dévouement, on le concevait néanmoins; car, dans leur pieuse erreur, ils croyaient mériter le ciel. Ici, au contraire, les despotes de la vente suprême, les conservateurs de la révolution, ne promettent que le néant à leurs adeptes. L'athéisme est une des pages de leur code; *guerre à la religion*, est un de leur commandemens.

Il faut le répéter avec indignation et surprise; oui, voilà le pacte qui fut proclamé en France, et qui fut consenti par une multitude d'êtres égarés.

La contagion fut si rapide, que dans le cours de 1821, trente-cinq préfets dénoncèrent à-la-fois des Sociétés de *carbonari* organisées sur plusieurs points de leurs départemens. Paris comptait dès-lors plusieurs centaines de ventes, ayant entr'elles diverses dénominations, telle que *la Victorieuse*, *la Sincère*, *la Réussite*, *la Bélisaire*, *la Westermann*, *les Amis de la Vérité* etc. etc. Toutes ces ventes relevaient de la vente supérieure, qui bientôt voulut faire un essai de ses forces. Les troubles de juin et la conspiration du 19 août 1820 doivent être, en effet, considérés comme les premières campagnes régulières des carbonari français. A ces deux époques, l'or fut répandu avec profusion. On sait qu'il gagna la plupart des individus condamnés dans l'affaire du 19 août; et la secte poussa la sollicitude à leur égard, jusqu'à leur assurer une paie durant tout le cours de leur détention. Quant aux troubles du mois de juin précédent, ils durent également induire le comité supérieur en des dépenses excessives; car il est de notoriété que dans ces attroupemens séditieux, il y avait, contre les *carbonari* et les volontaires, quelques troupes soldées que l'on payait, non seulement à bureau ouvert, mais encore en plein air et même dans la foule, où des simples curieux risquèrent de recevoir un salaire qu'ils eussent rougi de mériter.

L'issue de l'accusation déférée à la cour des pairs ne fut pas tellement décourageante, qu'elle dût à jamais rebuter les conspirateurs; et comme dans l'intervalle ils avaient encore

étendu les ramifications de leur secte, ils se trouvèrent si nombreux, si riches, si bien enrégimentés, grâce à l'organisation perfectionnée des *carbonari*, que le comité directeur devint une sorte de gouvernement occulte, précisément à l'époque où pour donner le change, il favorisait lui-même l'idée d'un pouvoir occulte qui, à l'entendre, existait parmi les royalistes.

Nous disons, Messieurs, que le comité directeur devint un gouvernement occulte, et cette expression est vraie dans le sens le plus positif, puisque durant le cours de 1821, et même dans le cours de cette année, il déploya les ressources et prit l'attitude d'une puissance qui a des trésors, des ambassadeurs, des sujets et des armées. Pour continuer le récit des faits (les preuves viendront ensuite), nous citerons au hasard quelques-uns de ses actes, de ses ordres du jour, de ses décrets suprêmes; quelques traits de sa police, de son administration, de sa diplomatie. Ainsi, par exemple, en décembre dernier, il reçoit un envoyé des révolutionnaires espagnols, et lui promet plusieurs mille hommes. Une foule de *carbonari* français partirent en effet à cette époque, afin de secourir leurs frères de la *Fontaine d'Or*, pour ensuite revenir ensemble sur les frontières de France, déployant le drapeau tricolore enrichi d'un fléau de plus, la peste et ses horreurs. A leur passage, ces auxiliaires de la *Tragala* infectèrent le cordon sanitaire d'une foule de libelles et de chansons injurieuses aux Bourbons. En passant à Pau, quelques-uns d'entre eux attachèrent furtivement à un arbre de la promenade publique une pancarte, où le lendemain les habitans lurent ces mots: „*Devise des Français.* Constitution nationale acceptée par le peuple français, *Honneur*, *Patrie.* Une constitution nationale est un contrat entre le peuple et le chef de l'état; elle doit être consentie par les deux parties, qu'elle oblige, non octroyée par l'une d'elles. De ce principe de la souveraineté de nations découle cette conséquence, que la source de tous les pouvoirs de l'organisation sociale émane du peuple, qui les distribue en différentes branches dans la constitution soumise à son acceptation; car sans cette acceptation, il n'y aurait pas de constitution, mais bien usurpation sur la souveraineté du peuple. Ainsi pour le redire, la devise des Français est: Constitution nationale acceptée par le peuple ou *Honneur* et *Patrie.* Vive la nation française!"

Ce beau manifeste rédigé par les commis de publicistes de la haute *vente*, ne fut guères compris des fidèles Béar-

nais qui, après l'avoir lu, crièrent: *Vive les enfants d'Henri IV.!*

Mais poursuivons l'examen des actes du gouvernement occulte. En décembre dernier, il s'opéra un virement des fonds de la banque du comité qui produisirent gain de plusieurs millions. Le 1er mars, ordre du jour qui recommande aux *carbonari* de s'exercer au maniement des armes. Le 6 mars, décret portant qu'il sera formé un comité d'action militaire, composé de trois *carbonari*, lequel comité sera spécialement chargé de se procurer des armes et d'établir des dépôts. Le 11 mars, création sous le nom de *bataillon sacré* d'un corps de 500 jeunes *carbonari* d'élite pour être employés ensuite comme officiers dans le cas d'un soulèvement général. Le 13 mars, discussion à l'effet d'introduire la charbonnerie à Vincennes, et de gagner une compagnie d'artillerie de la garnison pour s'emparer du château avec 1,800 *carbonari*. Le même jour, les *ventes* demandent à agir dans la crainte d'être devancées par le bataillon sacré. Le 15 mars, le comité directeur apprenant la découverte de plusieurs complots dans l'Ouest, reconnaît qu'il serait superflu, quant à présent, de prolonger le mouvement insurrectionnel qu'il avait préparé à l'occasion des missionnaires et rend un ordre du jour ainsi conçu:

„Nous défendons à nos chers cousins d'exciter aucun attroupement et de résister à là force armée. Une ordonnance de police devant prescire le dépôt des armes de guerre, nous enjoignons de les cacher soigneusement.“

Le 16 mars, autre ordre du jour portant que le général Berton a échoué par trop de précipitation et par la faiblesse des habitans de Thouars; mais que la troupe est prête et que les carbonari doivent attendre les ordres pour agir. En avril, suite des précédentes discussions sur le choix du gouvernement qu'il conviendra de substituer au gouvernement légitime. Trois systèmes différens sont tour-à-tour plaidés avec chaleur; et l'on arrête qu'il faut commencer par détruire ce qui existe, sauf ensuite au gouvernement provisoire à consulter le peuple sur le choix de ses nouveaux maîtres.

Beilage XV.

Foy's Rede über Entschädigung der Emigranten.

Moniteur 1825, 22. Févr. p. 277—278.

(Zu Buch 12, Cap. 6, Not. 15.)

Messieurs, le droit et la force se disputent le Monde; le droit qui institue et conserve la société; la force qui subjugue et pressure les nations. On nous propose un projet de loi qui a pour objet de verser l'argent de la France dans les mains des émigrés. Les émigrés ont-ils vaincu? . . . Non. Combien sont-ils? . . . . Deux contre un dans cette chambre; un sur mille dans la nation. (Murmures prolongés dans la partie droite . . . . Interruption.) Ce n'est donc pas la force, c'est le droit qu'ils peuvent invoquer.

Aussi disent-ils, et les ministres avec eux, que le droit de propriété a été violé à leur égard . . . Mais s'il en est ainsi, Messieurs, ce n'est pas seulement leur propriété immobilière qui appelle l'indemnité; ce sont aussi les effets mobiliers, les droits utiles, les rentes de toute espèce; c'est enfin, pour me servir d'un mot qui serait encore fameux, si certains discours ne l'avaient effacé, c'est tout ce qui a été *volé* . . . (Même mouvement.) Et pour les biens-fonds, il importe peu de savoir à quel prix les spoliateurs les adjugèrent en 1793, ou les évaluèrent en 1795; c'est la valeur de 1823 qu'il faut rendre; et sur ce point, les émigrés et les ministres n'ont pas tout dit. Ils n'ont pas poussé jusqu'au bout les conséquences du principe qu'ils ont posé.

En effet, Messieurs, s'il y a eu spoliation, elle ne s'est pas faite à huis-clos; elle a été projetée, commencée, achevée à

la face du Ciel et de la Terre; pas un Français ne l'a ignoré. Le vendeur n'a pu transférer au premier acquéreur, ni celui-ci aux acquéreurs successifs ce qu'il ne possédait pas lui-même à titre légitime; le contrat est passé de main en main, entaché de son impureté originelle; le détenteur actuel, comme tous ceux qui l'ont précédé, n'est et ne fut jamais qu'un possesseur de mauvaise foi. Or, Messieurs, la condition du possesseur de mauvaise foi est écrite dans votre législation. Quelqu'amélioration, quelque métamorphose qu'il ait fait subir au sol, il n'a pu asseoir sur ce sol un droit légal; il n'a pu rendre siens les fruits de la terre et de son travail; il est tenu de restituer les produits avec la chose au propriétaire qui la revendique; et, justement dépouillé de biens injustement acquis et injustement retenus, il ne lui reste qu'à subir le châtiment réservé aux complices d'une spoliation criminelle. (Agitation prolongée.)

Ainsi parlerait le droit, dans l'hypothèse ministérielle; ainsi il jugerait, dût la société être bouleversée jusque dans ses fondemens.... Mais que les amis de l'ordre se rassurent: le droit a parlé, et son langage est autre que le langage des émigrés et des ministres; le droit est évident, il est palpable, il met au néant les prétentions que formeraient les anciens propriétaires dépossédés. Le vendeur a bien vendu, l'acquéreur a légalement acheté; il a acheté à un prix qui sera jugé exorbitant, si on fait entrer en ligne de compter les chances d'avanie et de désastres qu'il a courus depuis trente-deux ans. (On rit à droite; interruption prolongée.) Oui, Messieurs, il est devenu non pas seulement possesseur de bonne foi, mais incontestable propriétaire.

Qu'est-ce en effet que le droit?..... C'est pour les actes des Gouvernemens, comme ceux des particuliers, la conformité aux lois positives et à ces principes d'éternelle raison qui sont la base des lois de tous les pays. Ces lois, et je n'entends parler que des anciennes lois du royaume; ces lois, *on les a* citées à la tribune, et devant elles il n'y a que deux questions à résoudre. L'émigration fut-elle volontaire ou forcée?...... Qu'allèrent demander les émigrés aux étrangers?

Sur la première question, ils diront que la grande émigration de 1790 et 1791, celle qui forme à elle seule les neuf dixièmes de l'émigration totale, a été volontaire. Ils le diront parce que c'est la vérité; et, parce que déclarer que l'émigration aurait été forcée, ce serait enlever à leur cause le mérite du sacrifice. (Sensation à droite.)

A la seconde question: *Qu'allaient demander les émigrés aux 'trangers?* Ils répondront: *La guerre.* La guerre, à la suite les envahisseurs de la France! La guerre, sous des chefs et ıvec des soldats dont après la victoire ils n'eussent pu maîtri-·er l'ambition et la colère. (Sensation.)

Messieurs, il est dans ma nature de chercher des motifs ;énéreux à la plupart des mouvemens qui se font d'entraîne-nent et d'enthousiasme. Mais les nations aussi ont l'instinct :t le devoir de leur conservation. Les nations veulent croire ı leur éternité. Toutes et toujours, aujourd'hui comme autre-'ois, elles ont combattu, elles combattent encore l'émigration :nnemie des peines les plus terribles dont leurs Codes soient ırmés. Ainsi le veut la loi de la nature, la loi de nécessité; :t si cette loi n'existait pas, il faudrait l'inventer au jour des :alamités de la patrie; et la nation qui dérogerait la première ı ce principe de durée et de vie, ne serait plus une nation, :lle abdiquerait l'indépendance, elle accepterait l'ignominie, elle :onsommerait sur elle-même un détestable suicide. (Vive adhé-sion à l'extrême gauche.)

Parmi les peines terribles dont sont armés les Codes des nations, se présente des premières la confiscation des biens, peine atroce et parfaitement en harmonie avec les idées féoda-les qui, ne voulant voir dans l'Etat que des familles, tantôt les grandissent et les enrichissent outre mesure, en mémoire des services d'un individu, et tantôt punissent l'innocence des en-fans en réparation du crime de leur père. La confiscation était de droit commun en France, non pas seulement, comme on l'a remarqué avec justesse, la confiscation prononcée par les jugemens des tribunaux, mais encore celle que fulminaient des actes politiques contre des masses de Français. Les pre-mières familles du royaume, les Luynes, les Beauvilliers, et tant d'autres; des noms vénérés dans la magistrature, des Le-tellier, des Lamoignon, même des dignitaires et des princes de l'Eglise, comme le cardinal de Polignac, n'ont pas tenu à déshonneur de réunir à leurs vastes domaines la dépouille des condamnés et des proscrits. C'était alors l'usage d'en faire des largesses aux courtisans et aux hommes du pouvoir. Il eut été plus régulier et plus moral de les vendre aux enchères publi-ques et d'en employer le produit à réparer le dommage qu'avait supporté le corps social.

Ainsi ont fait les assemblées nationales. Mais on objecte que la confiscation fut supprimée en 1790. Oui, Messieurs, elle fût supprimée alors, non par un édit du Roi, comme vous

l'a dit à la dernière séance, M. le commissaire du Gouvernement, mais par un décret de l'assemblée constituante. (*Quelques voix:* Non! non!)

M. le président. Je prie la chambre de s'abstenir de toute interruption.

M. le général Foy. Ce n'est pas une erreur; c'était une loi de la révolution.

Une autre loi de la révolution l'a renversée. L'assemblée législative a rétabli la confiscation en 1792; et sous le rapport de la légalité, l'autorité des deux assemblées était de même nature.

Que si cette autorité est attaquée; si on refuse aux assemblées le droit d'appliquer une ancienne et funeste loi du royaume aux cas que cette loi a prévus et définis, arrive la Charte de 1814, redonnant vigueur à toutes les lois qui régissaient la France au jour où elle fut promulguée, aux lois qui avaient exproprié l'émigration comme à toutes les autres, si bien qu'il a fallu des ordonnances et des lois postérieures pour rétablir les émigrés dans le droit commun, et pour leur remettre les biens dont l'Etat n'avait pas disposé. La Charte a aboli à toujours la confiscation, et grâces éternelles en soient rendues à la mémoire de son auguste auteur; mais en créant sur ce point une législation nouvelle, elle n'est pas revenue sur les effets de l'ancienne, pas plus pour les émigrés de la révolution que pour les religionnaires de la révocation de l'Edit de Nantes. La Charte a rendu à la noblesse des titres, des rangs, des honneurs; mais elle ne lui a pas rendu ses droits utiles supprimés, ses priviléges effacés, ses biens confisqués. Bien plus, elle a dans son article 9, frappé d'anathème toutes les prétentions possibles des anciens propriétaires à ce qui fut autrefois leur propriété. Elle les a frappés, sans même leur permettre l'espoir d'une compensation eventuelle; en effet, et pour les empêcher de réclamer le bénéfice de l'art. 10, qui assure des indemnités à ceux dont la propriété est prise pour cause d'utilité publique, elle a eu soin de déclarer que ces indemnités devront toujours être préalables; et comment serait-elle préalable et conforme à la Charte, l'indemnité qu'on accorderait aujourd'hui pour un sacrifice consommé depuis trente ans?

De cet exposé de la législation et des faits, il résulte que l'émigration n'est pas créancière de la France; mais au défaut d'une créance directe sur le pays, tantôt elle somme la royauté d'acquitter une dette particulière, et elle lui demande avec persistance le prix de sa fidélité et de son dévouement, comme

si c'était ce dévouement et cette fidelité qui eussent ramené le Roi dans le palais de ses ancêtres; tantôt elle compare ses droits aux droits du trône; elle élève autel contre autel, légitimité contre légitimité; et ne l'ai-je pas entendu à cette même tribune, parlant au nom de je ne sais quelle souveraineté des propriétaires fonciers protester contre la puissance royale et le voeu de la France? (Mouvement en sens divers.)

Vous repousserez, Messieurs, ces doctrines subversives de la monarchie et de la Charte. Vous ne permettrez pas que des prétentions factieuses établissent parité et solidarité entre la famille de nos Rois et d'autres familles. C'est le dogme fondamental de la monarchie héréditaire que le trône appartient à la nation, qu'il est confondu, identifié avec elle, que pour elle et à son seul profit il est occupé par une race et non par une autre race, par un prince et non par un autre prince. Les propriétés particulières courrent de main en main, se vendent et se morcellent pour les jouissances du plus grand nombre, et au milieu de cet heureux mouvement le trône reste indivisible et immobile pour la sûreté et la tranquillité de tous. S'il arriva un jour qu'une tourmente extraordinaire sépara le monarque de la monarchie, la tourmente a passé; le prince est rendu au pays; ceux-là calomnieraient la majesté royale qui la feraient l'auxiliaire d'une opinion ou d'un parti, et qui placeraient le Roi de France ailleurs qu'à la tête des affections et des gloires de l'universalité du peuple français. (Mouvement d'adhésion générale.)

Messieurs, après un moment de repos, c'est donc aux intérêts généraux, à la paix publique, à la bienveillance nationale, que doivent se recommander les mesures législatives de l'espèce de celle qu'on nous propose. Voilà le seul terrain où elles puissent se présenter avec quelqu'avantage. Tous les bons esprits sont d'accord sur ce point, qu'il n'est pas bon que de nombreuses familles, des classes entières de citoyens, descendent rapidement de la richesse à la pauvreté. Le mal serait plus grand encore s'il donnait lieu à accorder de préférence à ces classes déchues les emplois de l'administration, ceux de la diplomatie, les salaires que l'on attribuerait à la pairie, les grades militaires, les pensions, les traitemens; si le monopole de la puissance et de la fortune publique devenait pour certaines familles comme un autre patrimoine destiné à remplacer le patrimoine que la révolution a dévoré. Ce ne serait pas alors seulement les coeurs compatissans, ce serait aussi les esprits judicieux qui pourraient être amenés à provoquer quelque réparation

des maux passés, et ils la provoqueraient moins encore pour l'avantage de quelques-uns que dans l'intérêt de l'ordre public.

Mais la réparation, toute de munificence, toute de patriotisme, devrait être demandée à la nation, et non pas imposée par ceux qui sont juges et parties dans leur propre cause. Elle devrait être sagement mesurée sur les ressources du pays. Elle s'adresserait à tous les malheurs; elle irait chercher les premiers ceux qui ont été et qui sont encore les plus malheureux. Elle consolerait le dépossédé, ses fils, ses petit-fils, peut-être ses frères, ses soeurs; mais elle n'appellerait pas des collatéraux eloignés ou des légataires inconnus à recueillir un héritage sur lequel ils n'ont pas compté. Elle se complairait à reconstruire les fortunes modérées qui, en même tems qu'elle procurent amplement l'aisance de la vie, confèrent la notabilité locale; mais elle fixerait une limite à la quotité des allocations individuelles, et elle se garderait de refaire de l'opulence et de la grandeur; elle se garderait surtout d'exhumer les haines du passé; elle ne demanderait pas si les naufragés se sont précipités de gaîté de coeur dans les écueils, s'ils ont appelé, s'ils ont excité la tempête, ou si c'est la tempête qui est venue les assaillir et les briser; elle serait, en un mot, la loi de l'union et de l'oubli. (Sensation.)

J'interroge, Messieurs, le projet qui vous est soumis. Voyons jusqu'à quel point et dans quelle mesure il satisfait aux conditions d'une loi de réparation.

Pour deux cents millions au plus qu'a retirés la France républicaine de la vente des biens des émigrés, on demande de prime abord à la France royale .... un milliard! Un milliard, Messieurs! C'est vingt fois le montant de ce déficit de 1789, qui fit éclater la révolution; c'est le tiers en sus de la rançon de guerre de 750 millions à laquelle nous condamna en 1815 la victoire de l'étranger; c'est plus qu'il ne faudrait pour à-la-fois restaurer nos routes royales et départementales, achever nos canaux, reconstruire nos prisons, élever les forteresses qui manquent à la défense du territoire... Et pendant cinq années que durera la distribution du milliard, notre crédit sera enchaîné; nous ne pourrons ni parler ni agir au-dehors; notre place en Europe restera vide, comme si la France venait d'être envahie et conquise une troisième fois.

Ce milliard, où ira-t-il?.... A un seul malheur, à une seule classe, à vingt ou trente mille familles...... Et parmi ces trente mille familles, derechef privilégiées, pour combien croyez-vous que comptent les familles établies dans nos dépar-

temens, celles qui possédaient en biens-fonds des fortunes de 100 à 500,000 fr. de capital? Pour combien, Messieurs? .... Pas pour le quart, pas pour le cinquième, peut-être pas pour le dixième de l'allocation..... Tout ira à la haute noblesse, à la cour, à Paris. C'est là qu'on compte les indemnités par millions, par dix millions, par quinze millions... que sais-je? car la complaisance qui prodigue est inépuisable dans son débordement. C'est là que presque tout le milliard viendra s'engouffrer dans une consommation improductive... et ceux qui le dévoreront sont déjà de beaucoup les plus riches et les plus rétribués.... Et ce ne sont pas seulement les nationaux et les régnicoles qui prendront part à cette large curée; ce seront encore les étrangers appelés, dans certains cas, à succéder à des familles françaises; ce seront des hommes jadis Français, que les hasards de l'émigration ont fixés et naturalisés sur la terre étrangère; ce seront des généraux de l'Autriche et de la Russie, qui ont déjà eu leur part du butin fait sur la France (Longue et vive agitation.)

Le milliard suffira-t-il? Eh! Messieurs, nous ne faisons qu'entrer dans la carrière des indemnités, et déjà, au bruit du milliard, sont accourus les créanciers des émigrés, les rentiers auxquels l'Etat à fait banqueroute, la Légion-d'Honneur confisquée dans son arriéré, au mépris de la Charte et de la loi, les marchands ruinés par le *maximum*, les colons de Saint-Domingue, les fournisseurs mal liquidés, les propriétaires de charges, de patronages, de péages, de rentes seigneuriales, ceux dont les maisons ont été détruites dans la Vendée et au siége de Lyon. Viendront plus tard, mais avec des titres plus récens, nos habitans des départemens du Nord et de l'Est saccagés pendant les invasions de 1814 et de 1815, et dont un seul, mon propre département, présente la perte, officiellement constatée, d'une somme de 74,262,589 f. Viendront des réclamations si nombreuses et si énormes, que ce ne serait pas assez de toute la propriété mobilière et immobilière de la France pour en acquitter le montant.

J'admets que vos ordres du jour repousseront sans cesse des pétitions sans cesse renouvelées; j'admets que le clergé ne vous demandera pas tout de suite son indemnité ou la dotation qui doit en tenir lieu; j'admets que vous n'aurez à compter, quant à présent, qu'avec l'émigratïon, croyez vous qu'un milliard lui suffira?

Ils comprendraient bien mal et le coeur humain et notre situation politique, ceux qui oseraient répondre affirmativement. Pour établir l'opinion contraire, je ne me prévaudrai pas de

ce qui a été dit au-dehors et au-dedans de cette enceinte. Je demande seulement au projet de loi comment et en quelle monnaie il paiera le milliard. C'est du papier qu'on donnera, et du papier qui doit aller à la Bourse. Combien croyez-vous qu'il en restera sur ce terrible tapis vert? Combien de parcelles successivement liquidées ne feront que paraître et disparaître? . . . . . Et cependant vous aurez prononcé le mot funestement expressif *d'indemnité*; vous l'aurez prononcé, et dès-lors votre loi n'est qu'une loi provisoire. Chaque indemnisé, son bordereau sous les yeux, regarde déjà ce qu'il recevra dans ces cinq années comme n'étant qu'un à-compte sur ce que vous déclarez lui être dû; à plus forte raison se confirmera-t-il dans sa pensée, alors que cet à-compte sera évanoui. Le milliard de 1825 n'est que le précurseur des milliards qu'on demandera aux successeurs des ministres actuels.

Ce milliard et les autres milliards, où les puisera-t-on?

Je vois que les premiers fonds de la caisse de l'émigration sont faits au moyen de la solde qu'on retranche à deux cents officiers-généraux qui furent l'honneur de la France, et qu'on a renvoyés lorsqu'ils pouvaient rendre encore de longs et de glorieux services. (Mouvemens en sens divers.) Je vois que les créanciers de l'Etat verseront malgré eux, dans cette caisse, une portion du capital dont on les dépouillera en le faisant passer aux porteurs des trois pour cent. Je vois qu'en définitive la dépense sera prélevée sur les biens-fonds, les capitaux et le travail, et qu'elle sera payée indistinctement par les amis et par les ennemis de la révolution, par ceux qu'elle a enrichis et par ceux qu'elle a ruinés.

Est-ce à dire pour cela qu'il y ait tant de richesses dans le pays, qu'un milliard de plus ou de moins passe inaperçu et comme noyé dans la masse des sacrifices imposés à la population? Ici, à Paris, des rues, des quartiers, des villes, s'élèvent par enchantement, sans que personne s'enquière si, au plus léger nuage qui apparaîtra à l'horizon, cet échafaudage ne s'écroulera pas comme un château de cartes. L'imagination s'enivre de l'activité d'industrie et de luxe que produit l'accumulation et le tournoiement des capitaux aux environs du palais de la Bourse. Tout cela est pour Paris . . . . . Mais dans les départemens! . . . Vous en arrivez récemment, Messieurs . . . Dites si les habitans de nos côtes ne voient pas chaque année nos armemens maritimes diminuer, notre commerce extérieur se restreindre, et si nos ports de mer, à l'exception d'un seul, ne sont pas vides et déserts, presque comme

au tems de blocus par les Anglais? Dites si notre industrie manufacturière, toute croissante qu'elle est sur quelques points du territoire, ne conçoit pas cependant de vives alarmes, lorsqu'elle compare l'activité de la production à l'exiguité du marché auquel elle est réduite, marché chaque jour plus rétréci par la politique subalterne de notre cabinet? Dites si l'agriculture, cette mère nourricière des peuples, n'est pas en souffrance; si ses produits, offerts à bas prix sur les marchés, sont toujours assurés d'y trouver des acheteurs; si les petits propriétaires vivent avec aisance du produit de leurs terres; si les fermiers de la grande culture trouvent assez d'argent pour payer les fermages?

Cependant, un autre milliard d'impôts ordinaires pèse de tout son poids sur la propriété, les revenus et les salaires. Après dix ans de paix, nous subissons des taxes qui ne furent inventées que pour la guerre et qui en retiennent encore le nom. Plusieurs de nos départemens sont victimes de monopoles anti-sociaux; et, malgré la persévérante protestation de la religion et de la morale, nos budgets de chaque année continuent à endurer la souillure de la loterie et d'autres tributs chargés d'iniquités.

Au reste, Messieurs, quelque limitées ou quelque vastes que fussent nos ressources, elles ne pourraient être mieux employées qu'à rétablir l'uniformité sur le sol de la France, et à ramener l'union parmi les Français. La dernière plaie des révolutions, comme aussi la première des contre-révolutions, c'est la discorde civile; mais cette plaie toujours ouverte, toujours saignante, vous ne ferez que l'enflammer davantage, en adoptant la loi qu'on vous propose; loi de déception s'il en fut jamais, car elle annonce fastueusement une véritable indemnité, et elle ne donnera pas aux intéressés le tiers, pas le quart de ce qu'elle leur promet, et elle les paiera avec une monnaie mobile, où 60 représente 100, sauf à valoir, suivant les chances, un peu plus ou beaucoup moins que 75: loi d'agiotage, car elle transformera en joueurs à la hausse des hommes nés avec l'horreur des tribulations de la Bourse, et déjà elle fournit de la pâture à cet essaim d'agens d'affaires ardens à spéculer sur l'incrédulité et l'impatience: loi de servilité, car la distribution des fonds sera faite par des commissions administratives, dans l'ombre, sans recours aux tribunaux, et les hautes classes de la société se trouveront à la merci du ministère des élections de 1824, du ministère de l'amortissement de l'esprit public, du ministère qui professe le

principe que la partialité et la corruption sont des moyens de gouvernement: loi d'abnégation politique, car au moment où les intérêts vitaux des nations se débattent sur la scène du Monde, la France désarmée de son crédit va consumer dans des luttes intestines ses trésors et sa force: loi d'injure au peuple français, car en proclamant que les trente mille qui sont partis ont fait leur devoir, elle accuse et condamne les trente millions qui sont restés: loi d'irritation et de haine, car elle recommence la liste des émigrés; elles divisera les familles; elle inondera nos tribunaux de procès interminables; elle ne contentera pas ceux en faveur de qui elle est faite, et elle leur attirera les malédictions des rentiers qu'on dépouille, et de tant de malheureux qui, déboutés de leurs propres réclamations, non seulement ne seront pas indemnisés, mais devront encore indemniser à leurs frais le malheur privilégié: loi de menaces pour les acquéreurs des domaines nationaux... Et c'est ici, Messieurs, le vice capital de la mesure.

Les acquéreurs des domaines nationaux suivent pas à pas la marche du parti dominateur. Ils mesurent le chemin qu'il a parcouru depuis 1820 et le chemin qui lui reste à parcourir. Ils lisent les écrits qu'on nous distribue, les pétitions qu'on vous adresse. Ils écoutent avec anxiété votre discussion. Jusqu'à présent, Messieurs, que leur a-t-elle révélé? . . . Ceux d'entre vous qui, en s'inscrivant pour la défense du projet de loi semblaient avoir pris l'engagement de ne pas dépasser les limites financières et morales que le projet a tracé, ceux-là même s'acharnent à outrager et à flétrir les acquéreurs. Ce sont eux qui attaquent leurs titres de propriété, qui refusent au feu roi le droit qu'il a exercé en donnant la Charte; ce sont eux qui veulent qu'on reprenne les biens en nature; ce sont eux qui demandent qu'on les charge de taxes extraordinaires. (Sensation.)

Le président du conseil a repoussé cette dernière proposition; mais comment l'a-t-il fait? A-t-il foudroyé de son éloquence les doctrines attentatoires à la Charte? A-t-il abjuré le prétendu principe de droit que le ministère lui-même a posé et dont les émigrés n'ont pas encore déduit toutes les conséquences rigoureuses? A-t-il réhabilité les acquéreurs dans leur honneur, dans leur position sociale. (Exclamation dans la partie droite. *Une voix*: Cela dépend-il des ministres . . . . .)

M. le général Foy s'arrête et attend que le calme soit rétabli.

Et quand même, continue-t-il, le ministère eût promis protection et bienveillance, que sont aujourd'hui les promesses du ministère? Est-il en son pouvoir de les accomplir? Quel homme en France ignore au prix de quelles concessions le ministère obtient la prolongation de sa chétive existence? Des murmures prolongés interrompent. *Quelques voix à l'extrême gauche.* Oui, oui, cela est vrai.

Je ne partage donc pas l'opinion de M. l'orateur du Gouvernement qui nous a dit que *peu de jours suffiront pour effacer les traces de notre discussion et l'agitation qu'elle fait naître.* Je crois, au contraire, que l'agitation ira toujours croissante. Mais en admettant la supposition hasardée de M. de Martignac, après la discussion, la loi restera. Calculons froidement l'action immédiate qu'elle exercera sur la valeur des domaines nationaux.

Si l'allocation que la loi attribue aux émigrés n'était qu'un secours, comme ce secours est accordé sans condition imposée par celui qui donne et sans obligation contractée par celui qui reçoit, la situation des acquéreurs resterait la même que par le passé, avec cette différence, cependant, qu'ils seraient exposés à des tracasseries plus fréquentes de la part des anciens propriétaires, qui ayant à-la-fois l'argent et le pouvoir feraient de nouveaux efforts pour rentrer dans leurs biens par voie de transaction, et que dans certaines localités les tracasseries ressembleraient fort à la contrainte; avec cette différence encore que les propriétés d'origine nationale participeraient dans une proportion moindre, ou même ne participeraient pas du tout à la hausse de valeur que donnera aux propriétés d'origine patrimoniale l'affluence sur le marché des portions de l'indemnité qui se placeront en bien-fonds. Quel émigré, en effet, achètera les manoirs et les champs qui ont appartenu à d'autres émigrés?

Mais l'allocation n'est pas un secours. Ce n'est pas grâce qu'on veut faire, c'est justice qu'on veut rendre. Ainsi l'a dit l'orateur du Gouvernement dans l'exposé des motifs; ainsi l'a répété et amplifié votre commission dans son rapport. La loi qui nous occupe va créer aux émigrés un droit; elle va les constituer créanciers du pays pour la valeur de leurs biens vendus. Or, il est évident que, dans le compte ouvert en ce moment avec eux, cette valeur ne leur est pas remboursée intégralement. Tant s'en faut! Ils ne reçoivent qu'un à-compte; personne n'est donc autorisé à exiger d'eux quittance du tout, puisque ce serait leur demander le sacrifice d'un droit légale-

ment consacré.... Et qu'on ne dise pas que l'exigence du droit s'arrête devant l'impossible.... Qui donc assignera, et surtout en matière de finance, le point où commence l'impossible?... Et ce qui est impossible aujourd'hui deviendra facile demain.... La créance des émigrés, en tant qu'elle représente la différence existant entre la quotité de leur indemnité et la valeur réelle de leurs biens vendus, cette créance demeurera, sinon toujours exigible, du moins toujours menaçante, et d'autant plus menaçante, que les créanciers sont fortifiés sur les sommités sociales et dans les postes du pouvoir..... (Agitation.)

Or, Messieurs, où est l'hypothèque naturelle de la créance? Où est-elle ailleurs que sur les domaines eux-mêmes qui en sont la cause permanente? Je vous le demande, Messieurs, quel propriétaire dormira en paix sous le poids de pareilles hypothèques et vis-à-vis de pareils créanciers? (Interruption.) Où en trouvera-t-il qui veuille lui acheter des servitudes et des tourmens?... (Même mouvement.) Ainsi, en même tems qu'elle accablera l'Etat de charges monstrueuses, cette grande mesure de l'indemnité ne procurera aucun des biens que l'esprit de conciliation en attendait. Je n'y vois que désordre dans le présent et trouble dans l'avenir: ce n'est pas moi qui m'associerai à cet oeuvre de malheur. Je vote contre le projet de loi.

(L'orateur descend de la tribune au milieu d'une agitation très-vive qui se prolonge pendant plusieurs minutes.)

Beilage XVII.

Die am 7. August 1830 abgeänderten Artikel der Charte.

(Zu Buch 12, Cap. 7, Not. 96.)

Vergl. Beilage VII.

1814.	1830.
Art. 6. Cependant la religion catholique, apostolique et romaine est la religion de l'Etat.	Supprimé.
7. Les ministres de la religion catholique, apostolique et romaine, et ceux des autres cultes chrétiens, reçoivent seuls des traitemens du trésor royal.	Les ministres de la religion catholique, apostolique et romaine, professée par la majorité des Français, et ceux des autres cultes chrétiens, recevront des traitemens du trésor public.
8. Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions, en se conformant aux lois qui doivent réprimer les abus de cette liberté.	Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions en se conformant aux lois. La censure ne pourra jamais être rétablie.
14. Le Roi est le chef suprême de l'Etat, commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait des traités	Le Roi est le chef suprême de l'Etat; il commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait les traités de paix,

de paix, d'alliance et de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois et la sûreté de l'Etat.	d'alliance, de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois, *sans pouvoir jamais ni suspendre les lois elles-mêmes, ni se dispenser de leur exécution.* Toutefois aucune troupe étrangère ne pourra être admise au service de l'Etat sans une loi.
15. La puissance législative s'exerce collectivement par le Roi, la Chambre des pairs et la Chambre des députés des départemens.	Les mots *des départemens* supprimés.
16. Le Roi propose la loi. 17. La proposition de la loi est portée, au gré du Roi, à la Chambre des pairs ou à celle des députés, excepté la loi de l'impôt, qui doit être adressée d'abord à la Chambre des députés.	La proposition des lois appartient au Roi, à la Chambre des pairs et à la Chambre des députés. Néanmoins toute loi d'impôt doit d'abord être votée par la Chambre des députés.
19. Les Chambres ont la faculté de supplier le Roi de proposer une loi sur quelque objet que ce soit, et d'indiquer ce qu'il leur paraît convenable que la loi contienne. 20. Cette demande pourra être faite par chacune des deux Chambres, mais après avoir été discutée en comité secret: elle ne sera envoyée à l'autre Chambre par celle qui l'aura proposée, qu'après un délai de dix jours. 21. Si la proposition est adoptée par l'autre Chambre, elle sera mise sous les yeux du Roi; si elle est rejetée, elle ne pourra être représentée dans la même session.	Si une proposition de loi a été rejetée par l'un des trois pouvoirs, elle ne pourra être reproduite dans la même session.

26. Toute assemblée de la Chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la Chambre des députés, ou qui ne serait pas ordonnée par le Roi, est illicite et nulle de plein droit.	Toute assemblée de la Chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la Chambre des députés est illégale et nulle de plein droit, sauf le cas où elle est réunie comme cour de justice, et alors elle ne peut exercer que des fonctions judiciaires.
30. Les membres de la famille royale et les princes du sang sont pairs par le droit de leur naissance. Ils siégent immédiatement après le président; mais ils n'ont voix délibérative qu'à 25 ans.	Les princes du sang sont pairs par droit de naissance; ils siégent immédiatement après le président.
31. Les princes ne peuvent prendre séance à la Chambre que de l'ordre du Roi, exprimé pour chaque session par un message, à peine de nullité de tout ce qui aurait été fait en leur présence.	Supprimé.
32. Toutes les délibérations de la Chambre des pairs sont secrètes.	Les séances de la Chambre des pairs sont publiques comme celles de la Chambre des députés.
33. La Chambre des pairs connaît des crimes de haute trahison et des attentats à la sûreté de l'Etat, qui seront définis par la loi.	La Chambre des pairs connaît des crimes contre la sûreté de l'Etat et des crimes de haute trahison qui seront définis par la loi.
38. Aucun député ne peut être admis dans la Chambre, s'il n'est âgé de quarante ans, et s'il ne paie une contribution directe de mille francs.	Aucun député ne peut être admis dans la Chambre, s'il n'est âgé de trente ans, et s'il ne réunit les autres conditions déterminées par la loi.
39. Si néanmoins il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué, payant au moins mille francs de contributions directes, leur nombre sera com-	Si néanmoins il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué payant le cens d'éligibilité déterminé par la loi, leur nombre sera complété par les

plété par les plus imposés au-dessous de mille francs, et ceux-ci pourront être élus concurremment avec les premiers.	plus imposés au-dessous de ce cens.
40. Les électeurs qui concourent à la nomination des députés ne peuvent avoir droit de suffrage, s'ils ne paient une contribution directe de trois cents francs, et s'ils ont moins de trente ans.	Nul n'est électeur s'il a moins de vingt-cinq ans, et s'il ne réunit les autres conditions déterminées par la loi.
41. Les présidens de colléges électoraux seront nommés par le Roi, et de droit membres du collége.	Les présidens des colléges électoraux sont nommés par les électeurs.
43. Le président de la Chambre des députés est nommé par le Roi, sur une liste de cinq membres présentée par la Chambre.	Le président de la Chambre des députés est élu par elle à l'ouverture de chaque session.
46. Aucun amendement ne peut être fait à une loi, s'il n'a été proposé ou consenti par le Roi, et s'il n'a été discuté dans les bureaux.	Supprimé.
47. La Chambre des députés reçoit toutes les propositions d'impôts; ce n'est qu'après que ces propositions ont été admises, qu'elles peuvent être portées à la Chambre des pairs.	Supprimé.
56. Ils (les députés) ne peuvent être accusés que pour fait de trahison ou de concussion. Des lois particulières spécifieront cette nature de délits, et en détermineront la poursuite.	Supprimé.
63. Il ne pourra, en conséquence, être créé de commissions et tribunaux extraordinaires. Ne sont pas comprises	Il ne pourra, en conséquence, être créé de commissions et tribunaux extraordinaires, à quelque titre et sous quelque

sous cette dénomination les juridictions prévôtales, si leur rétablissement est jugé nécessaire.

dénomination que ce puisse être.

73. Les colonies seront régies par des lois et des réglemens particuliers.

Les colonies sont régies par des lois particulières.

74. Le Roi et ses successeurs jureront, dans la solennité de leur sacre, d'observer fidèlement la présente Charte constitutionnelle.

Le Roi et ses successeurs jureront, *à leur avénement*, en présence des Chambres réunies, d'observer fidèlement la présente Charte constitutionnelle.

75. La présente Charte et tous les droits qu'elle consacre demeurent confiés au patriotisme et au courage des gardes nationales et de tous les citoyens français.

Article additionnel.

La France reprend ses couleurs. A l'avenir il ne sera plus porté d'autre cocarde que la cocarde tricolore.

Dispositions particulières.

Toutes les nominations et créations nouvelles de pairs faites sous le règne du roi Charles X sont déclarées nulles et non avenues.

L'article 27 de la Charte sera soumis à un nouvel examen dans la session de 1830.

La Chambre des députés déclare troisièmement qu'il est nécessaire de pourvoir successivement, par des lois séparées et dans le plus court délai possible, aux objets qui suivent:

1° L'application du jury aux délits de la presse et aux délits politiques;

2° La responsabilité des ministres et des autres agens du pouvoir;

3° La réélection des députés promus à des fonctions publiques salariées;

4° Le vote annuel du contingent de l'armée;

5° L'organisation de la garde nationale, avec intervention des gardes nationaux dans le choix de leurs officiers;

6° Des dispositions assurant d'une manière légale l'état des officiers de tout grade de terre et de mer;

7° Des institutions départementales et municipales fondées sur un système électif;

8° L'instruction publique et la liberté de l'enseignement;

9° L'abolition du double vote et la fixation des conditions électorales et d'éligibilité.

Les lois et ordonnances antérieures, en ce qu'elles ont de contraire à la réforme de la Charte, sont et demeurent nulles et de nul effet.

Beilage XVIII.

Zeittafel.

1810.		
Jan.	4.	Convention über Nichtherstellung Polens.
April	6.	Neue Redaction derselben.
"	30.	Napoleon's Einwendungen.
Dec.	13.	Norddeutschland (Oldenburg) französisch. Conscription von 120,000 M.
"	31.	Neuer russischer Zolltarif.
1811.		
Febr.	6.	Schweden begehrt Norwegen.
März	14.	Napoleon's Rede an den Handelsstand.
"	Ende	Russische Noten gegen Frankreich an die Cabinete.
Mai	11.	Lauriston an Caulaincourt's Stelle nach Petersburg.
"	12.	Friedrich Wilhelm's III. Schreiben an Alexander über Preußens Stellung zu Napoleon.
Aug.	15.	Napoleon's Auslassung gegen Kurakin.
Dec.	16.	Aufruf an die Rheinbundesfürsten.
1812.		
Jan.	19.	Wellington erstürmt Ciudad Rodrigo.
"	27.	Friant besetzt Schwedisch-Pommern.
Febr.	18.	Der Prinz von Wales Regent mit voller Gewalt.
"	24.	Bund mit Preußen.
"	25.	Napoleon's Schreiben an Alexander durch Czernitschew.
"	28.	Castlereagh Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
"	29.	Czernitschew's Abreise von Paris.

März 12. Maret's Bericht über Ausbruch des Krieges.
" 13. Senatusconsult über Aufgebot der Nationalgarde.
" 14. Bund mit Östreich.
" 19. Constitution der spanischen Cortes.
April 5. Bund zwischen Rußland und Schweden.
" 6. Wellington erobert Badajoz.
" 17. Napoleons Antrag an das englische Cabinet.
" 21. Alexander nach Wilna.
" 27. Castlereagh's ablehnende Antwort. Russisches Ultimatum durch Kurakin.
Mai 1. Gesetz gegen Capitulation im Felde.
" 9. Napoleon fort von Paris.
" 16. Napoleon in Dresden.
" 18. Hill nimmt den Brückenkopf bei Almazaz.
" 21. Perceval †. Liverpool sein Nachfolger.
" 24. De Pradt, Botschafter in Warschau.
" 28. Friede Rußlands und der Pforte zu Bucharest.
" 29. Napoleon's Abreise von Dresden.
Jun. 18. Nordamerika erklärt Krieg an England.
" 20. Erstes Bulletin vom Kriege gegen Rußland.
" 22. Tagsbefehl an das Heer.
" 23. ff. Übergang über den Niemen.
" 28. Napoleon in Wilna. Generalconföderation zu Warschau.
Jul. 14. Aufbruch Barclay de Tolly's von Drissa nach Witepsk.
" 15. Oudinot bei Polozk an der Düna.
" 16. Hieronymus fort vom Heere.
" 18. Friede Englands mit Rußland und Schweden zu Oerebro.
" 19. Kampf der Preußen bei Eckau.
" 20. Alexanders Bund mit den spanischen Cortes zu Weliki-Luki.
" 22. Schlacht bei Salamanca.
" 23. Davoust und Bagration bei Mohilew (Saltaitka).
" 24. Barclay in Witepsk.
" 25—27. Gefechte bei Ostrowno.
" 27. Klengel und die Sachsen in Kobryn.
" 28. Die große Armee in Witepsk.
" 30. 31. Oudinot gegen Wittgenstein bei Jakubowo (Kliastitzy).
Aug. 4. Bagration stößt in Smolensk zu Barclay.
" 7. St. Cyr nach Polozk.

Aug.	8.	Überfall bei Inkowo (Kusplia).
„	12.	Treffen bei Gorodetschne (Podobna). Wellington in Madrid.
„	13.	Napoleon's Aufbruch von Witepsk.
„	15.	Murat und Neverowsky bei Krasnoi.
„	16.—18.	Gefechte bei Polozk.
„	17.	Schlacht bei Smolensk.
„	19.	Treffen bei Valutina-Gora.
„	19 f.	Dubreton's Vertheidigung von Burgos.
„	25.	Soult räumt Andalusien.
„	27.	Alexander u. der Kronprinz von Schweden zu Abo.
„	29.	Kutusow im russischen Hauptquartier.
Sept.	1.	Aufgebot der Conscription von 1813.
„	5.	Erstürmung der Schanze vor dem russischen Heere.
„	7.	Schlacht an der Moskwa (bei Borodino).
„	10.	Steinheil landet bei Reval.
„	14.	Einzug in Moskau. Tschitschagow vereinigt am Styr mit Tormassow.
„	15 ff.	Brand von Moskau.
„	21.	Beginn von Schwarzenberg's Rückzuge.
„	27.	Poniatowski und Miloradowitsch bei Czerikowo.
„	27. 30.	York's Kampf bei Eylau 2c.
Oct.	2.	Kutusow's Lager bei Tarutino.
„	3. 4.	Gefecht bei Winkowo.
„	5.	Lauriston zu Kutusow.
„	13.	Lauriston's zweite Sendung.
„	17—20.	St. Cyr kämpft bei Polozk.
„	18.	Zweites Gefecht bei Winkowo. Aufbruch von Moskau.
„	22.	Sprengung des Kreml.
„	23.	Aufstand Malet's 2c.
„	24.	Treffen bei Malojaroslawecz.
„	27.	Erster Frost.
„	28.	Die Armee in Mosaisk.
„	31.	Napoleon in Wiasma. Victor gegen Wittgenstein bei Smoliany.
Nov.	3.	Treffen bei Wiasma. Joseph's Rückkehr nach Madrid.
„	4.	Schneefall.
„	9.	Napoleon in Smolensk. Eugen ficht am Vop.
„	13. 15—16.	Treffen bei Wolkowisk.
„	14.	Victor's zweiter Kampf bei Smoliany.

Nov. 15. Napoleon bei Krasnoi.
" 16. Tschitschagow in Minsk.
" 16. 17. Treffen b. Krasnoi; Eugen, Davoust, Napoleon
" 17. Czernitschew bei Wittgenstein.
" 18. Ney's Kampf bei Krasnoi.
" 19—21. Ney's Kampf am rechten Dneprufer.
" 21. Borissow russisch.
" 24. Oudinot in Borissow.
" 26—29. Übergang über die Beresina.
" 28. Treffen an der Beresina, bei Stockowa (Brilowa) gegen Tschitschagow. Victor gegen Wittgenstein.

Dec. 3. Neunundzwanzigstes Bulletin.
" 5. Napoleon verläßt das Heer.
" 8. Das Heer in Wilna.
" 12. Ney kämpft bei Kowno.
" 14. Napoleon's Schreiben an Kaiser Franz.
" 18. Napoleon in Paris.
" 19. Macdonald's Aufbruch.
" 21. Waffenruhe der Östreicher.
" 24. Alexanders Amnestie für Litthauen.
" 25. Poniatowski in Warschau.
" 30. York's Convention zu Poscherun.

1813.

Jan. 4. Macdonald nach Königsberg.
" 7. Wittgenstein's Aufruf an die Deutschen.
" 11. Senatusconsult über neue Conscription. Hatzfeld nach Paris.
" 16. Eugen statt Murat's Befehlshaber beim Rückzuge.
" 19. Napoleon bei Pius VII. in Fontainebleau.
" 21. Aufruf des Königs von Sachsen an die Polen.
" 22. Schwarzenberg nach Galizien. Der König von Preußen nach Breslau.
" 25. Concordat.

Febr. 1. Ludwig's XVIII. Proclamation von Hartwell.
" 2. Luckenhaus im Bergischen hingerichtet.
" 3. 9. Preußischer Aufruf zu den Waffen.
" 5. Gesetz über Regentschaft.
" 7. Die Östreicher räumen Warschau.
" 8. Miloradowitsch in Warschau.
" 13. Die Sachsen bei Kalisch. Bekanntmachung des Concordats.
" 14. Eröffnung des gesetzgebenden Corps.

Febr. 20. Kosaken in Berlin.
" 23. Der König von Sachsen verläßt Dresden.
" 24. Aufstand von Hamburg.
" 27. 28. Russisch-preußischer Bund zu Kalisch u. Breslau.

März 3. Schwedens Bund mit England.
" 3. Augereau verläßt Berlin. Einzug Repnin's.
" 9. Eugen durch Wittenberg.
" 10. Orden des eisernen Kreuzes. Tumult in Dresden.
" 12. Tettenborn in Ludwigslust.
" 14. 30. Abfall Meklenburgs.
" 16. Preußische Kriegserklärung; Befehl zur Bildung der Landwehr, Aufruf an Volk und Heer.
" 17. Narbonne in Wien.
" 18. Tettenborn in Hamburg.
" 19. Übereinkunft zu Breslau über Theilnahme deutscher Fürsten am Kriege. Sprengung der Elbbrücke zu Dresden.
" 21. Eugen's Hauptquartier zu Magdeburg.
" 23. Blücher's und Wittgenstein's Aufruf an die Sachsen, Besitznahme von Cotbus.
" 23. Kutusow verkündigt Auflösung des Rheinbundes.
" 24. Protest des Pabstes gegen das Concordat.
" 25. Aufstand in Oldenburg. Schluß der Sitzung des gesetzgebenden Corps.
" 27. f. Russen in Altstadt Dresden; Blücher's Elbübergang.
" 29. Östreichs Convention mit Rußland über Räumung des Herzogthums Warschau.
" 30. Die Kaiserin zur Regentin bestellt.

April 1. Blücher in Dresden.
" 2. Morand kämpft und † bei Lüneburg.
" 3. Senatusconsult über Ehrengarden.
" 4. Verwaltungsrath für Deutschland (Stein).
" 5. Treffen bei Möckern.
" 6. Czenstochau fällt.
" 7. Schwarzenberg in Paris.
" 8. Östreichs Vertrag mit Sachsen über die polnischen und sächsischen Truppen.
" 9. Aufforderung des Königs von Preußen an den König von Sachsen.
" 10. Von Berger und Fink †.
" 13. Suchet ficht bei Castella.

April 14. Östreichs Erklärung von bewaffneter Vermittlung. Blücher in Altenburg.
" 15. Napoleon verläßt Paris.
" 16. Napoleon in Mainz. Thorn fällt.
" 17. ff. Kleist's Angriff auf Wittenberg.
" 20. Vertrag des Königs von Sachsen mit Östreich zu bewaffneter Vermittlung.
" 24. Alexander und Friedrich Wilhelm in Dresden. Spandau fällt.
" 27. Der König von Sachsen nach Prag. Thielemann's Geburtstagsfeier in Torgau
" 28. Kutusow †.
" 29. Ney bei Kösen.
Mai 1. Souham's Gefecht bei Rippach. Bessières †. Vandamme in Harburg.
" 2. Schlacht bei Lützen (Groß-Görschen).
" 6. Serra zum König von Sachsen nach Prag.
" 8. Napoleon in Dresden.
" 12. Friedrich August in Dresden. Eugen nach Italien. Macdonald und Miloradowitsch kämpfen bei Bischofswerda.
" 16. Bubna nach Dresden.
" 17. Napoleon verläßt Dresden.
" 20. 21. Schlacht bei Bautzen und Wurschen.
" 22. Bruyères, Kirchner und Duroc †.
" 26. Gefecht bei Hainau.
" 28. Oudinot ficht bei Hoyerswerda.
" 29. Colomb's Gewinn bei Zwickau.
" 30. Czernitschew glücklich bei Halberstadt. Bubna in Napoleon's Hauptquartier.
" 31. Davoust in Hamburg.
Jun. 1. Einstellung der Feindseligkeiten.
" 2. Franzosen in Lübeck.
" 4. Waffenstillstand zu Poischwitz. Oudinot's Gefecht bei Luckau.
" 7. Czernitschew's und Arrighi's Gefecht bei Leipzig.
" 13. Die Lützower bei Kitzen überfallen.
" 14. 15. Reichenbacher Verträge zwischen England, Preußen und Rußland.
" 21. Wellington's Sieg bei Vittoria.
" 28. Metternich in Dresden.
" 30. Vertrag mit Östreich über einen Congreß. Soult nach Spanien.

Jul. 4. Friedrich Wilhelm über Entwickelung preußischer Nationalkraft.
" 5. Suchet räumt Valencia.
" 10. Bund Napoleon's mit Dänemark.
" 11. 12. Alexander, Friedrich Wilhelm und der Kronprinz von Schweden zu Trachenberg.
" 12. Metternich nach Prag.
" 13. Junot †.
" 25. f. Gefechte Soult's im Thale Roncevaux ꝛc. Napoleon nach Mainz.
" 26. Convention zu Neumark über Verlängerung des Waffenstillstandes.
" 27. Wellington siegt im Thale von Zubiri. Bestätigung des Vertrags zu Reichenbach durch Kaiser Franz.
" 29. Metternich's erste Note zu Prag.
Aug. 5. Napoleon's geheime Anträge an Östreich.
" 6. Moreau's Landung.
" 7. Östreichs Forderungen zu Prag.
" 9. Napoleon's Antwort.
" 10. Ende des prager Congresses. Napoleon's Geburtstagsfeier.
" 12. Östreichs Kriegserklärung.
" 14. Murat zur Armee.
" 15. 18. Napoleon's Anerbieten an Östreich.
" 17. Hiller über die Sau; Kroatenaufstand.
" 20. Aufbruch der böhmischen Armee.
" 21. Napoleon in Löwenberg.
" 22. St. Cyr bei Gießhübel gedrängt von Wittgenstein.
" 23. Schlacht bei Großbeeren.
" 24. Davoust in Schwerin.
" 26. Schlacht an der Katzbach.
" 26. 27. Schlacht bei Dresden.
" 27. Girard's Niederlage bei Hagelsberg.
" 29. Puthod's Niederlage bei Plagwitz.
" 30. Vandamme geschlagen bei Culm.
" 31. Schlesien ganz verloren. Wellington erobert San Sebastian.
Sept. 2. Davoust hinter die Stecknitz. Moreau †.
" 5. Gefecht bei Zahna.
" 6. Schlacht bei Dennewitz.
" 9. Teplitzer Bund der vier Großmächte.
" 10. Napoleon am Geiersberge.
" 13. Suchet's Kampf um den Col d'Ordal.

Sept.	16.	Pecheux geschlagen an der Göhrde.
"	17.	Napoleon bei Nollendorf.
"	22.	Napoleon gegen Blücher.
"	25.	Marwitz in Braunschweig.
"	27.	Aufbruch der böhmischen Armee.
"	28.	Lefebre-Desnouettes' Gefecht bei Altenburg.
Oct.	1.	Czernitschew in Cassel.
"	3.	York siegt bei Wartenburg.
"	4. 5.	Elbübergang der Nordarmee.
"	6.	Aufbruch der großen Armee von Dresden.
"	7.	Marie-Louise im Senat.
"	8.	Baierns Vertrag mit Östreich zu Ried.
"	9.	Senatusconsult über neue Conscription.
"	10.	Napoleon in Düben. Augereau's Gefecht bei Welau (Naumburg).
"	11.	Franzosen aus Wittenberg auf dem rechten Elbufer.
"	13.	Tettenborn in Bremen.
"	14.	Die große Armee nach Leipzig. Murat's Gefecht bei Liebertwolkwitz.
"	16.	Schlachten bei Wachau und Möckern.
"	18.	Schlacht bei Leipzig.
"	19.	Rückzug der großen Armee.
"	21.	Treffen bei Freiburg.
"	23.	Murat gen Neapel.
"	26.	Hieronymus verläßt Cassel.
"	30.	Schlacht bei Hanau.
"	31.	Wellington erobert Pamplona.
Nov.	2.	Wirtembergs Vertrag mit Östreich. Napoleon in Mainz.
"	10.	Wellington siegt an der Nivelle.
"	11.	St. Cyr's Vertrag über Räumung Dresdens. St. Aignan's Aufträge.
"	12.	Napoleon's Sendung an Ferdinand VII.
"	15.	Senatusconsult über neue Conscription. Napoleon's Reglement für das gesetzgebende Corps.
"	16.	Maret's Antwort auf St. Aignan's Anträge.
"	18.	Die Schweiz will neutral sein.
"	20.	Caulaincourt Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Maret Staatssecretär.
"	22.	Stettin fällt.
"	24.	Kosaken in Amsterdam.
"	25.	Metternich's Erklärung über Maret's Note.
"	30.	Bülow erstürmt Arnheim.

Dec. 1. Frankfurter Erklärung der Verbündeten.
" 2. Abfall des Rheinbundes. Davoust von der Stecknitz nach Hamburg. Der Prinz von Oranien in Amsterdam. Maret's Schreiben an Metternich.
" 6. Engländer unter Graham in Amsterdam.
" 7. Treffen bei Bornhövde.
" 8. Napoleon's Vertrag mit Ferdinand VII.
" 10. Treffen bei Sehestädt. Metternich an Maret.
" 13. Soult's Kampf an der Nive bei St. Pierre.
" 19. Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Corps.
" 20. Commission zur Einsicht der diplomatischen Actenstücke. Nichtanerkennung der schweizer Neutralität bei den Verbündeten.
" 21. Die große Armee der Verbündeten über den Rhein.
" 22. Zamosc fällt.
" 25. Modlin fällt. Aufbruch der Neapolitaner nach dem französischen Italien.
" 25. Übergabe Torgau's. Außerordentliche Commission in die Departements.
" 28. Lainé's Bericht.
" 29. Danzig fällt.
" 30. Bubna besetzt Genf; Neapolitaner in Bologna.
" 31. Vertagung des gesetzgebenden Corps.

1814.

Jan. 1. Die schlesische Armee über den Rhein. Napoleon's Auslassung gegen die Deputirten.
" 4. San Carlos in Aranjuez.
" 6. Caulaincourt in Luneville.
" 8. Decret über die pariser Nationalgarde.
" 9. Steuererhöhung.
" 11. Murat's Bund mit Östreich.
" 12. Wittenberg fällt.
" 14. Kieler Friede. Castlereagh im Hauptquartier der Verbündeten; Augereau in Lyon.
" 23. Des Papstes Abreise von Fontainebleau. Marie-Louise Regentin. Carnot's Schreiben an Napoleon.
" 24. Ney, Victor, Marmont bei St. Dizier.
" 25. Napoleon's Abschied von Paris.
" 26. Murat's Waffenstillstand mit England.
" 27. Artois landet in Holland.
" 29. Östreich gegen besondere Unterhandlungen. Gefecht bei Brienne.

Jan. 30. Bülow's Angriff auf Antwerpen.
" 31. Macdonald nach Chalons. Die Östreicher nehmen les Echelles.
Febr. 2. Schlacht bei La Rothière.
" 2. Carnot in Antwerpen. Angoulême's Proclamation.
" 3. Napoleon in Troyes.
" 5. Congreß zu Chatillon.
" 7. Schwarzenberg's Armee in Troyes. Zu Chatillon: Frankreichs Grenzen von 1792.
" 8. Eugen siegt am Mincio bei Valleggio.
" 9. Unterbrechung der Verhandlungen zu Chatillon.
" 10. Napoleon schlägt Olsusiew bei Champaubert. Schwarzenberg rückt vor von Troyes.
" 11. Niederlage Sacken's und York's bei Montmirail.
" 12. Gefecht bei Chateau-Thierry.
" 13. Ancona fällt.
" 13. 14. Blücher gegen Marmont b. Vauchamp und Etoges.
" 14. Napoleon siegt bei Vauchamp und Etoges. Wellington's Aufbruch gegen die französische Grenze.
" 17. Napoleon siegt bei Mormant und Valjouan. Augereau nimmt Macon und Bourg. Zu Chatillon: Präliminarien der Verbündeten: Frankreich wie im J. 1792.
" 18. Napoleon siegt bei Montereau.
" 21. Artois in Vesoul; Proclamation.
" 22. Blücher's Kampf bei Mery an der Seine.
" 23. Lichtenstein an Napoleon um Waffenstillstand. Blücher's Protest gegen Rückzug.
" 24. Napoleon in Troyes. Blücher vor an der Marne. Unterhandlungen zu Lusigny.
" 25. Bianchi gen Lyon.
" 27. Blücher am Durcq. Schwarzenberg gegen Oudinot und Macdonald bei Bar an der Aube und La Ferté. Wellington's Sieg bei Orthez.
" 28. Wiederaufnahme der Verhandlungen zu Chatillon.
März 1. Bund der Großmächte zu Chaumont.
" 2. Soissons fällt. Napoleon's ungenügende Weisungen an Caulaincourt.
" 3. Schwarzenberg in Troyes. Macdonald's Rückzug. Napoleon bei la Ferté über die Marne. Ende der Verhandlungen zu Lusigny.
" 5. Napoleon's Aufruf zum Volkskriege.
" 7. Treffen bei Craonne. Küstrin fällt.

März.	9.	Schlacht bei Laon. Marmont's Niederlage bei Athies. Bentink landet bei Livorno.
"	9. 10.	Verlust der Engländer in Bergen-op-Zoom.
"	10.	Napoleon's nutzloses Gefecht bei Laon. Caulaincourt's Erklärung zu Chatillon. Der Moniteur vom Vertrage mit dem Papste.
"	12.	Napoleon erstürmt Rheims. Beresford in Bordeaux.
"	13.	Ferdinand's VII. Abreise von Valençay.
"	15.	Caulaincourt's neue Vorschläge zu Chatillon.
"	17.	Napoleon's Aufbruch von Rheims.
"	18.	Schwarzenberg's zweiter Rückzug. Augereau geschlagen bei Macon.
"	19.	Schluß des Congresses zu Chatillon.
"	20.	Augereau räumt Lyon.
"	20. 21.	Napoleon's Kampf bei Arcis an der Aube.
"	21.	Des Herzogs von Weimar Angriff auf Maubeuge.
"	22.	Napoleon gegen Vitry; Entschluß zum Kriege im östlichen Frankreich.
"	23.	Ferdinand VII. zu den Spaniern.
"	24.	Flucht der Diplomaten nach Chatillon. Kriegsrath bei Sommepuis.
"	25.	Erklärung der Verbündeten über den Gang der Verhandlungen von Chatillon. Schlacht bei Fere-Champenoise.
"	26.	Gefecht bei La Ferté Gaucher. Napoleon schlägt Winzingerode bei St. Dizier.
"	27.	Napoleon's Rückmarsch nach Paris zu.
"	28.	Die Verbündeten in Meaux.
"	29.	Die Kaiserin verläßt Paris.
"	30.	Schlacht bei Paris. Napoleon bei der Cour de France.
"	31.	Pariser Convention. Einzug der Verbündeten.
April	1.	Abfall des Departementsrath der Seine und der Municipalität von Paris (Bellart). Senatssitzung: provisorische Regierung.
"	2.	Absetzung Napoleon's durch den Senat.
"	3.	Lambrecht's Argumentation der Senatoren. Erklärungen des Abfalls. Marmont's Vertrag mit Schwarzenberg.
"	4.	Die Marschälle in Fontainebleau. Napoleon's Verzicht für seinen Sohn. Constitution des Senats.
"	5.	Sendung Napoleon's nach Paris. Souham in die feindlichen Linien. Beresford über die Garonne

April	6.	Napoleon's unbedingter Verzicht. Musterung. Annahme der Constitution des Senats.
"	7.	Maison's Waffenstillstand.
"	9.	Weiße Cocarde der Nationalgarde.
"	10.	Schlacht bei Toulouse. Glogau fällt.
"	11.	Vertrag von Fontainebleau über Napoleon's Schicksal. Weiße Cocarde für Land- und Seemacht.
"	12.	Artois in Paris. Marie-Louise in Rambouillet. Suchet's Rückmarsch über die Pyrenäen.
"	14.	Artois Statthalter durch den Senat.
"	16.	Augereau's Proclamation. Eugen's Waffenstillstand.
"	17.	Mainz stellt die Feindseligkeiten ein.
"	18.	Soult's Vertrag mit Wellington.
"	20.	Napoleon's Abreise von Fontainebleau. Aufstand zu Mailand; Prina †.
"	22.	Außerordentliche Commissaire in die Departements.
"	23.	Artois' Convention über die Festungen. Waffenstillstand Lemarrois' zu Magdeburg.
"	24.	Ludwig XVIII. landet in Calais. Mastricht und Venlo capituliren.
"	27.	Eugen verläßt Italien.
"	28.	Napoleon's Einschiffung zu Fréjus. Östreicher in Mailand.
"	29.	Ludwig XVIII. in Compiegne.
Mai	2.	Ludwig's XVIII. Erklärung von St. Ouen.
"	3.	Ludwig's XVIII. Einzug in Paris.
"	4.	Napoleon's Landung auf Elba. Verhuel übergiebt den Helder.
"	6.	Königlicher Kriegsrath.
"	8.	Wesel capitulirt.
"	9.	Die franz Armee verläßt Italien.
"	12.	Organisation der franz. Armee.
"	13.	Herstellung der Gardes-du Corps. Talleyrand x. Minister.
"	16.	Erfurt capitulirt.
"	25.	Hamburg (Davoust) capitulirt.
"	28.	Barcelona's Übergabe.
"	30.	Erster pariser Friede. Beginn des Abzugs der Fremden.
Jun.	4.	Versammlung der Pairs und Deputirten. Die Charte.
"	7.	Beugnot's Policeieinrichtungen über Sonntagsfeier.
"	29.	Königl. Staatsrath bestellt.

Jul.	2.	Berthier's Abfindung wegen Neufchatel.
"	12.	Montesquiou's Bericht über den Zustand Frankreichs.
"	21.	Louis' Bericht über die Finanzen.
Aug.	6.	ff. Verhandlungen über das Preßgesetz.
"	7.	Caroline von Neapel †.
"	13.	Ferrand über Rückgabe nicht verkaufter Emigrantengüter.
"	23.	Budget.
"	24.	Talleyrand 2c. in Wien.
"	27.	Verhandlungen über Naturalisation.
Oct.	11.	Castlereagh's Note gegen Sachsen.
"	12.	Georges Cadoudal's Familie geadelt.
"	14.	Gesetz über Naturalisation.
"	21.	Preßgesetz; Censur eingeführt.
"	24.	Censoren. Verhandlung über Rückgabe nicht verkaufter Emigrantengüter.
Nov.	1.	Wiener Congreß.
"	2.	Talleyrand's Erklärung für Sachsen.
"	8.	Civilliste.
"	18.	Gesetz über Sonntagsfeier.
Dec.	2.	Soult Kriegsminister.
"	3.	Macdonald über Emigrantengüter.
"	16.	Verordnung über halben Sold.
"	19.	Talleyrand zu Wien vom Gleichgewicht und vom Recht legitimer Fürsten.
"	21.	Gesetz über Schulden der Bourbons.
"	30.	Vertagung der Kammer. Gesetz über freiwilligen Eintritt in das Heer.

1815.

Jan.	3.	Bund Frankreichs mit England und Östreich.
"	17.	Begräbniß d. Raucourt.
"	21.	Die Asche Ludwig's XVI. und Marie Ant. nach St. Denys.
Febr.	26.	Napoleon's Abfahrt von Elba.
März	1.	Napoleon's Landung im Golf von Juan.
"	5.	Napoleon in Gap.
"	6.	Aufstand Lallemand's 2c. Ludwig XVIII. ächtet Napoleon und beruft die Kammern.
"	7.	Napoleon bei Vizille; Labedoyère's Übertritt, Napoleon in Grenoble.
"	8.	Artois in Lyon.

März	9.	Soult's Proclamation u. Entlassung. Clarke Kriegsm.
"	10.	Napoleon i. Lyon. Adresse d. Deputirten a. d. König.
"	11.	Eröffnung der Sitzung der Kammern.
"	13.	Napoleon's lyoner Verordnungen. Ney's Übertritt. Acht des Congresses gegen Napoleon.
"	14.	Bourrienne Policeipräfect.
"	16.	Ludwig und die Prinzen in den Kammern.
"	19.	Schluß der Kammersitzung.
"	20.	Ludwig's Abfahrt von Paris, Napoleon's Einzug.
"	22.	Murat's Einfall in die päpstlichen Lande.
"	23.	Ludwig fort von Lille.
"	24.	Napoleon's Verordnung über freie Presse.
"	25.	Bund der Großmächte gegen Napoleon.
"	28.	Die Soldaten zu den Fahnen gerufen.
"	29.	Napoleon's Verordnung gegen Sklavenhandel.
"	30.	Murat's Angriff bei Cesena.
"	31.	Murat's Proclamationen an die Italiener.
April	2.	Erklärung des Staatsraths über die wiener Acten. Clauzel in Bordeaux.
"	5.	Napoleon's Schreiben an die ausländ. Fürsten.
"	6.	Antrag des Prinzen Regenten an das Parlament. Wahlen zum Maifelde verordnet.
"	7.	Murat's Angriff bei Occhiobello.
"	8.	Angoulême entwaffnet.
"	10.	Östreichs Krieg gegen Murat. Neiperg's Vordringen. Bewaffnung der Nationalgarde.
"	13.	Eugen's Ausstattung.
"	14.	Benjamin Constant bei Napoleon. Anfang des Journals von Gent.
"	15.	Ludwig's XVIII. Manifest von Misbräuchen.
"	16.	Musterung der Vorstädter.
"	20.	Lafayette bei Joseph. Außerordentliche Commission in die Departements.
"	22.	Zusatzacte. Berufung zum Maifelde.
"	27.	Murat nach Ancona.
"	30.	Wahl zur Deputirtenkammer verordnet.
Mai	2. 3.	Murat's Kämpfe bei Macerata und Tolentino.
"	7.	Verpönung nicht dreifarbiger Cocarden.
"	12.	Napoleon's Anträge v. Congreß zu Wien abgelehnt.
"	15.	Aufstand der Vendee.
"	16.	Murat's Niederlage bei Mignano.
"	22.	Einschiffung Murat's und seiner Gemahlin.
"	29.	Lamarque in die Vendee.

Jun. 1. Maifeld. Berthier †.
" 2. Liste der Pairs.
" 3. Versammlung d. Deputirten. Lanjuinals Präsident.
" 4. Nachfeier des Maifeldes.
" 7. Eröffnung der Kammersitzung.
" 8. Aufbruch der Garden.
" 11. Adressen der Kammern.
" 12. Napoleon verläßt Paris.
" 13. Carnot's Bericht an die Kammern. Beschluß einer Constitutionscommission.
" 14. Napoleon's Tagesbefehl. Bourmont's Uebergang zum Feinde.
" 15. Treffen an der Sambre. Ney in Fresnes.
" 16. Schlachten bei Ligny und St. Amand und bei Quatre-Bras.
" 17. Grouchy zur Verfolgung. Fouché's Bericht an die Kammern.
" 18. Schlacht b. Waterloo. Grouchy's Gefecht b. Wavre.
" 19. Grouchy's Gefechte bei Wavre und Namür.
" 20. Lamarque's Sieg bei Roche-Servières.
" 21. Napoleon in Paris. Durch Lafayette Permanenz der Kammer. Antrag auf Napoleon's Verzicht.
" 22. Napoleon's Verzicht für Napoleon II. Avesnes fällt.
" 23. Sammlung des Heers in Laon. Provisorische Regierung: Fouché, Carnot rc. Verhandlungen über Napoleon II. Manuel's Rede.
" 25. Abgeordnete an die Verbündeten in Laon. Blücher in St. Quentin. Grouchy in Soissons, Chef. Manifest Ludwig's XVIII. von Cateau-Cambresis. Napoleon nach La Malmaison.
" 25. 26. Morden in Marseille.
" 26. Staatsacte im Namen des französischen Volkes. Die Abgeordneten von Laon gen Hagenau. Fouché's geheime Sendung an Wellington.
" 27. Die Preußen in Compiegne. Davoust's Antrag für die Bourbons. Abgeordnete wegen Waffenstillstand zu Wellington und Blücher.
" 28. Davoust Befehlshaber des Heers; sein zweiter Antrag für die Bourbons. Constitutionscommission. Gefecht bei Villers-Coterets. Ludwig's XVIII. Manifest von Cambray (Ausnahmen von der Amnestie). Wellington verweigert sicheres Geleit für Napoleon. Die französische Armee nach Meaux.

Jun. 29. Franzosen und Preußen bei Paris. Napoleon's Diensterbieten und Abfahrt von La Malmaison. Preußen bei Pecq über die Seine. Constitutionsentwurf. Adressen an das Heer.
" 30. Gefecht am Ourcqcanal. Preußen am linken Seineufer. Heftige Erklärungen bei den Deputirten gegen die Bourbons.
Jul. 1. Gefecht bei Versailles. Kriegsrath: Für die Bourbons. Bescheid der Verbündeten in Hagenau.
" 2. Scharmützel. Sendung an Ziethen.
" 3. Vandamme gegen Issy. Convention von St. Cloud. Napoleon in Rochefort.
" 4. Piemonteser vor Grenoble. Die franz. Armee nach der Loire.
" 5. Declaration der Deputirten von constitutionellen Rechten.
" 6. Fouché bei Wellington zu Neuilly.; Fouché Policeiminister.
" 7. Einzug der Fremden. Auflösung der Pairskammer.
" 8. Schließung der Deputirtenkammer. Ludwig XVIII. in Paris.
" 9. Brune's Waffenstillstand. Napoleon zu Schiffe. Commission zu Unterhandlungen mit den Verbündeten über Verpflegung ꝛc.
" 10. Die verbündeten Monarchen zu Paris.
" 12. Suchet's Waffenstillstand.
" 13. Auflösung der Kammern. Wahlverordnung.
" 15. Napoleon auf den Bellerophon.
" 15. ff. Greuel in Nimes; Trestaillons.
" 20. Die französische Armee unterwirft sich. Weiße Cocarde. Aufhebung der Censur.
" 22. Rapp's Waffenstillstand.
" 24. Ausnahme von der Amnestie.
" 25. Anfang des Notenwechsels zwischen Talleyrand und dem Ministerrathe der Verbündeten.
" 28. Ruff. Note über Grundlage zum Friedensvertrage.
" 30. Ludwig verzichtet auf den Sklavenhandel.
Aug. 1. Macdonald an Davoust's Stelle. Auflösung des Heers.
" 2. Brune's Ermordung. Vertrag der Verbündeten über die Bewachung Napoleon's auf St. Helena.
" 3. Demarcationslinie für die Lagerung der Heere des Auslandes. Departementallegionen verordnet.

Aug.	4.	Gräuel in Uzès; Graffan.
"	5.	Verhaftung Ney's.
"	7.	Napoleon auf dem Northumberland.
"	8.	Journale von königl. Autorisation abhängig.
"	9.	Fouché's Denkschrift an den König.
"	15.	Commission für die Universität.
"	16.	100 Mill. Kriegsrequisition.
"	17.	96 neue Pairs. Ramel's Ermordung.
"	19.	Pairs erblich. Labedoyère's Hinrichtung.
"	19. ff.	Gräuel im Depart. Gard.
"	25.	Morden in Uzès.
Sept.	1.	Königl. Schreiben wegen der Mordthaten im Süden.
"	2. 3.	Soldatenaufstand in Straßburg.
"	10.	Heerschau bei Vertus.
"	11. 23.	Castlereagh's und Wellington's Note über Fortschaffung der fremden Kunstwerke.
"	19.	Fouché's Austritt aus dem Ministerium. Note des Ministerraths der Verbündeten an Talleyrand über Friedensbedingungen.
"	21.	Talleyrand's Gegenschrift.
"	22.	Zweite Note der Verbündeten.
"	24.	Talleyrand's Austritt aus dem Ministerium; Richelieu für ihn.
"	26.	Heiliger Bund.
Oct.	2.	Friedenspräliminarien.
"	7.	Eröffnung der Chambre introuvable.
"	12.	Clarke's Commission zu Untersuchungen.
"	13.	Murat †.
"	16.	Napoleon auf St. Helena.
"	22.	Bestimmung der Contingente für die Occupationsarmee.
"	29.	Gesetz über Maßregeln für allgemeine Sicherheit (Zulässigkeit außerordentlicher Verhaftungen), auch über „individuelle Freiheit".
Nov.	3.	Vertheilung des von Frankreich abgetrennten Gebiets.
"	5.	Protectorat über die ionischen Inseln an England.
"	6.	Vertheilung der Contribution Frankreichs. Clarke's Untersuchungsinstruction.
"	9.	Gesetz über aufrührerische Rufe und Handlungen (insbesondere Preßvergehen).
"	11.	Ney's Proceß an die Pairs.
"	12.	Neue Greuel in Nîmes. Verwundung Lagarde's.

Nov. 20. Zweiter Pariser Friede. Bund der vier Großmächte zur Wahrung der Ruhe in Frankreich. Todesurtheil gegen Lavalette.
" 21. f. Verhandlungen über Ney.
Dec. 7. Ney. †.
" 20. Gesetz über Prevotalhöfe.
" 21. Rettung Lavalette's. Castelbajac über Schenkungen an den Klerus, Bonald über Verbot der Ehescheidung.
" 22. Blangi über Verbesserung des Zustandes der Klerisei.
" 27. Die Nationalgarde unter Artois.

1816.

Jan. 2. Debatten über Amnestie.
" 6. Labourdonnaye's Kategorien verworfen.
" 8. La Chèze-Mural über Rückgabe der Civilacte an den Klerus.
" 12. Ausnahmen von der Amnestie. Verbannung der régicides relaps etc.
" 19. Conspiration von Lyon entdeckt.
" 21. Todtenfest für Ludwig XVI.
" 31. Verhandlung über St. Romain's Vorschlag die Erziehung betreffend.
Febr. 12. f. Verhandlungen über das Wahlgesetz.
" 16. Villèle's Gegenentwurf zum Wahlgesetz.
März 9. Commissionsbericht über das Budget.
" 20. Urtheil über Travot.
" 21. Herstellung der königl. Akademien.
" 23. Romilly und Brougham im brit. Parlament über die Gräuel im Süden Frankreichs. Ankündigung von Berri's Verlöbniß.
" 24. Urtheil über Debelle.
April 1. Soldvertrag mit der Schweiz.
" 5. Rücknahme des Wahlgesetzes.
" 6. Freisprechung Drouot's.
" 10. Concession an die Rechte über die Wahlen.
" 24. Urtheil über Wilson rc.
" 26. Freisprechung Cambronne's.
" 28. Budget.
Mai 4. Schluß der Sitzungen der Chambre introuvable.
" 5. Didier's Aufstand bei Grenoble. Donnadieu's Wildheit.

Mai	7.	Lainé für Vaublanc Minister.
"	8.	Verbot der Ehescheidung.
"	15.	Berri's Ehevertrag.
"	17.	Urtheil über Bertrand u. A.
"	22.	Chartrand zu Lille †.
Jun.	10.	Didier †. Deportation der beim Nain tricolore Betheiligten.
Jul.	3.	Beurnonville, Clarke &c. Marschälle.
"	6.	Schiffbruch der Medusa.
"	7.	Urtheil über die Patrioten von 1816.
"	27.	Mouton-Duvernet †.
Sept.	5.	Auflösung der Kammer von 1815. Chateaubriand's Monarchie selon la charte.
"	28.	Herstellung der Missionargesellschaften.
Nov.	4.	Eröffnung der Kammern von 1816/17.
Dec.	26 f.	Verhandlungen über neues Wahlgesetz.
1817.		
Jan.	2.	Erlaubniß zu Schenkungen an den Klerus.
"	19.	Pasquier Justizminister statt d'Ambrays.
Febr.	5.	Liberales Wahlgesetz.
"	12.	Gemildertes Gesetz über individuelle Freiheit (s. 29. Oct. 1815).
"	28.	Kurzes Journalgesetz.
März	19.	Fualdes' Ermordung.
"	25.	Budget.
"	26.	Schluß der Kammern.
April	1.	Abzug eines Fünftheils der Occupationsarmee.
"	4.	Massena †.
Jun.	8.	Lyoner Unruhen.; Canuel's Härte.
"	11.	Blacas' Concordat.
Jul.	14.	Frau von Staël †.
"	16.	Päpstliche Bulle über franz. Diöcesen.
Sept.	12.	Gouvion St. Cyr und Molé Minister für Clarke und Dubouchage &c.
Nov.	5.	Eröffnung der Sitzungen von 1817/18.
"	17.	Das Concordat an die Deputirten.
"	29.	Recrutirungsgesetz vorgelegt.
1818.		
März	10.	Recrutirungsgesetz.
April	15.	Strafgesetz gegen Sklavenhandel.

April	25.	Vertrag über ausländische Schuldforderungen an Frankreich.
Mai	15.	Budget.
"	16.	Schluß der Sitzungen.
Jun.	5.	Urtheil über Fualdes' Mörder.
"	15.	Unterzeichnung des Vertrags über die Schuldforderungen des Auslandes.
Jul.	2.	Verhaftung „weißer Jacobiner".
Aug.	25.	Erlaubniß zur Heimkehr an Cambacérès ꝛc.
Sept.	29.	Beginn d. Verhandlungen auf dem Congreß zu Achen.
"	30.	Die Nationalgarde nicht mehr unter Artois.
Oct.	1.	Räumung Frankreichs — Princip des Achner Congresses.
"	9.	Räumungsvertrag.
Nov.	15.	Protokoll des Congresses zu Achen.
Dec.	7.	Roy Finanzminister für Corvetto.
"	10.	Eröffnung der Kammern von 1818/19.
"	29.	Ministerium Dessolles.
1819.		
Febr.	20.	Barthelemy's Antrag auf Änderung des Wahlgesetzes vom 5. Febr. 1817.
März	5.	Vermehrung der Pairs.
"	23.	Barthelemy's Antrag bei den Deputirten verworfen.
April	10 ff.	Verhandlungen über Preßgesetz.
Mai	17.	Gesetz über Preßvergehen. Bericht über Petitionen. De Serre's Erklärung gegen die Régicides.
"	26.	Gesetz vom Verfahren bei Preßvergehen.
Jun.	9.	Journalgesetz: neue Caution. Epoche für die periodische Presse.
Jul.	14.	Budget. Droit d'aubaine abgeschafft.
"	17.	Schluß der Sitzungen.
Aug.		Carlsbader Congreß.
Nov.	19.	Ministerium Decazes.
"	29.	Eröffnung der Kammern von 1819/20.
Dec.	1.	Amnestie für alle Verbannten außer den Régicides.
"	6 ff.	Debatte über Zulaß Gregoire's.
1820.		
Jan.	1.	Soldatenaufstand auf der Isla de Leon.
Febr.	13.	Ermordung Berri's durch Louvel.

Febr. 14. Clauzel-de-Coussergues beantragt Klage gegen Decazes.
" 15. Gesetzentwürfe über individuelle Freiheit, Censur und Wahlen an die Kammern.
" 20. Zweites Ministerium Richelieu.
März 28. Gesetz über individuelle Freiheit (außerordentliche Verhaftungen.).
" 31. Censurgesetz.
April 17. Veränderter Entwurf zum Wahlgesetze durch Simeon an die Deputirten.
" 29. Gravier's Petarde.
Mai 15. ff. Verhandlungen über das Wahlgesetz.
" 16. ff. Bewegung in Paris.
" 27. Lafayette von dreifarbiger Fahne. De Serre's Gegenrede.
" 30. Camille Jordan's Amendement.
" 21. Chauvelin's Stimme entscheidet.
Jun. 1. 2. Straßentumult.
" 3. Student Lallemand †.
" 9. Heftiger Tumult; Oudinot in Gefahr.
" 29. Wahlgesetz (double vote).
Jul. 1. Neapolitanischer Soldatenaufstand.
" 19. Budget.
" 22. Schluß der Kammern.
Aug. 19. Conspiration des 19. Aug entdeckt (Nantil).
Sept. 29. Geburt des Herzogs von Bordeaux.
Oct. . Congreß zu Troppau.
" 8. K. Heinrich von Haiti †.
" 23. Regimenter statt Legionen.
Dec. . Laibacher Congreß.
" 19. Eröffnung der Kammern.
" 21. Villèle Titularminister, Corbière über öffentlichen Unterricht.

1821.

Febr. 27. Öffentlicher Unterricht unter Aufsicht der Bischöfe.
März . Östreicher in Neapel und Piemont.
" 20. Aufstand in Grenoble.
April 15. Napoleon's Testament.
Mai 4. Taufe des Herzogs von Bordeaux.
" 5. Napoleon †.
Jul. 16. Urtheil über die Conspiration vom 19. Aug.

Jul.	26.	Gesetz über Pension der Donataires. Fortbestehen der Censur.
"	31.	Budget. Schluß der Sitzungen.
Nov.	5.	Eröffnung der Kammern.
"	30.	Adresse; üble Aufnahme derselben.
Dec.	14.	Richelieu tritt ab. Ministerium Villèle; Montmorency rc.
"	23.	Conspiration von Saumur entdeckt.
1822.		
Jan.	.	Conspiration von Befort.
"	2.	Entwurf des Censurgesetzes.
"	19 f.	Verhandlungen darüber bei den Deputirten.
Febr.	24.	Berton's Aufstand in Thouars.
März	17.	Gesetz über Journalpolicei (Tendenzprocesse).
"	25.	Gesetz über Preßvergehen.
Mai	1.	Schluß der Kammern.
"	4.	Vallé zu Marseille als Conspirant †.
"	17.	Richelieu †.
"	29.	Frayssinous Bischof von Hermopolis.
Jun.	4.	Eröffnung der Kammern (wegen des Budgets von 1823).
"	10.	Bellart Ankläger gegen die Conspiration von La Rochelle.
Jul.	2.	Caron's Aufstand.
"	24.	Mangin zu Poitiers nennt Lafayette in Berton's Processe.
Aug.	12.	Londonderry (Castlereagh) †.
"	21.	Vier Unterofficiere von La Rochelle †.
Sept.	4.	Villèle Chef des Ministeriums.
Oct.	6.	Berton †.
"	12.	Montmorency's Note auf dem Congreß zu Verona.
"	20.	Erstes Protokoll über Intervention.
Nov.	17.	Zweites Protokoll.
Dec.	25.	Montmorency tritt aus dem Ministerium.
"	28.	Chateaubriand Minister d. ausw. Angelegenheiten.
1823.		
Jan.	28.	Eröffnung der Kammern.
Febr.	10.	Antrag auf 100 Mill. Credit.
"	26.	Manuel's Reden; Tumult.
März	3.	Ausstoßung Manuel's.

April 6. Das franz. Heer über die Bidassoa.
Mai 9. Schluß der Kammern.
" 24. Angoulême in Madrid.
Aug. 8. Verordnung von Andujar.
" 31. Erstürmung des Trocadero.
Oct. 1. Ferdinand VII. frei.
" 9. Molitor Marschall; Guilleminot ꝛc. Pairs.
" 19. Entlassung Bellune's; für ihn Damas.
Dec. 20. Auflösung der Kammern.
" 23. 27 neue Pairs.

1824.

März 23. Eröffnung der Kammern.
April 30. Dom Miguel's Aufstand gegen Johann VI.
Mai 9. Hyde de Neufville ꝛc. befreien Johann VI.
Jun. 6. Chateaubriand's Entlassung.
" 9. Gesetz über Septennalität.
Jul. 13. Lafayette's Einschiffung nach Nordamerika.
" 28. Neuer Credit.
Aug. 4. Budget; Schluß der Kammern. Wechsel in dem Ministerium und Doudeauville Minister d. königl. Hauses.
" 15. Herstellung der Censur.
" 26. Cultministerium errichtet.
Sept. 16. Ludwig XVIII. †. Karl X. König.
" 29. Censur aufgehoben.
Dec. 10. Vertrag mit Spanien.
" 22. Eröffnung der Kammern.

1825.

Jan. 1. England anerkennt Amerika's Freiheit.
" 3. Gesetzentwurf von Entschädigung der Emigranten vorgelegt.
" 4. Sacrilegsgesetz vorgelegt.
Febr. 21. Foy's Rede über Entschädigung der Emigranten.
April 17. Vertrag mit Haiti.
" 20. Sacrilegsgesetz.
" 27. Milliarde für Emigranten; Reduction der Renten.
Mai 24. Weibliche Congregationen nicht ohne gesetzliche Autorität erlaubt.
" 29. Krönung zu Rheims.

Jun. 13. Schluß der Sitzungen.
" 21. Budget.
Nov. 28. Foy's Bestattung.
Dec. 1. Kaiser Alexander †.

1826.

Jan. 31. Eröffnung der Kammern.
Febr. 10. Erbfolgegesetz an die Pairs.
" 15. Jubiläum.
März 25. Montmorency †.
April 8. Die Pairs verwerfen das Erstgeburtsgesetz.
" 15. Frayssinous' Apologie der Congregation.
Mai 17. Gesetz über Substitution.
" 18. Tumult in Rouen.
" 26. Frayssinous' Bekenntniß über Jesuiten.
Jul. 16. Montlosier's Denunciation der Jesuiten.
Sept. 17. Canning in Paris.
Dec. 12. Eröffnung der Kammern.
" 29. Entwurf über Preßvergehen und über Wahl der Geschwornen.

1827.

Jan. 14. Die Pairs für Portalis Bericht über Montlosier und gegen die Jesuiten.
März 30. Larochefaucould-Liancourt's Bestattung.
April 17. Rücknahme des Preßgesetzes.
" 29. Musterung der Nationalgarde; Aufhebung derselben.
Mai 2. Gesetz über Wahl der Geschwornen.
Jun. 22. Schluß der Kammern.
" 24. Herstellung der Censur; Budget.
Jul. 6. Vertrag über Griechenland.
Aug. 24. Manuel's Bestattung.
Sept. 10. Karl's X. Reise nach St. Omer.
Oct. 20. Schlacht bei Navarin.
Nov. 5. Auflösung der Deputirtenkammer. Aufhebung der Censur.
" 19. Tumult in der Straße St. Denys.

1828.

Jan. 4. Ministerium Martignac.
" 28. Engl. Toryministerium Wellington.

Febr.	5.	Eröffnung der Kammern.
April	23.	Dey Hussein schlägt den französischen Consul.
Jun.	16.	Gesetz gegen Jesuiten.
Jul.	2.	Gesetz über Revision der Listen von Wählern und Geschwornen.
"	18.	Gesetz über periodische Schriften.
Aug.	6. 17.	Budget.
"	18.	Schluß der Sitzungen.
		Franzosen unter Maison in Morea.
1829.		
Jan.	27.	Anfang der Sitzungen.
Febr.	4.	Municipal- und Departementalgesetz vorgelegt.
April	8.	Rücknahme dieses Gesetzes.
Jul.	30.	Schluß der Sitzungen.
Aug.	2.	Budget.
"	8.	Ministerium Polignac.
Nov.	18.	Austritt Labourdonnaye's.
1830.		
März	2.	Eröffnung der Kammern.
"	15.	Adresse der 221.
"	19.	Vertagung der Kammer.
April	20.	Kriegserklärung an Algier.
Mai	16.	Auflösung der Deputirtenkammer.
"	19.	Peyronnet, Chantelauze und Capelle Minister.
Jul.	5.	Eroberung Algiers.
"	25.	Die Juliverordnung.
"	27.	Aufstand des Volks.
"	28. 29.	Kampf in Paris.
"	31.	Der Herzog von Orleans Reichsverweser.
Aug.	1.	Karl's X. Verzicht für den Herzog v. Bordeaux.
"	3.	Karl's X. Abreise von Rambouillet.
"	7.	Revision der Charte. Louis-Philipp König der Franzosen.
"	9.	Thronbesteigung Louis-Philipp's.
"	16.	Karl's X. Einschiffung zu Cherbourg.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Vier Bände.

Register

von

J. H. Möller.

Hamburg, 1844.
Bei Friedrich Perthes.

Register.

A.

B.

C.

D.

E.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google